PLAMAG-Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 15. JANUAR 1964 NR. 1

Ein historischer Augenblick

2. Januar 1964, 14 Uhr. Dem geschäftigen Treiben in der Montagehalle ist für eine Weile Einhalt geboten. Dafür schmettert unsere Blaskapelle einen zünftigen Marsch in den weiten Raum. Betriebsangehörige aus allen Teilen des Werkes, aus den mechanischen Bereichen, den Konstruktionsbüros und Verwaltungsräumen strömen herbei zur ersten Belegschaftsversammlung des Jahres 1964.

Diese Versammlung hat zugleich eine besondere Bedeutung schon durch die Anwesenheit des Generaldirektors der Zentrag, Genossen Hockarth, und des Generaldirektors der VVB Polygraph, Genossen Böhme. Mit Beginn des Jahres 1964 wird der ehemalige VOB Plamag in die Gemeinschaft der VVB Polygraph aufgenommen.

Genosse Paul Wunderlich, der den BGL-Vorsitzenden vertritt, wünscht allen Betriebsangehörigen und ihren Familien Erfolg und Schaffenskraft im neuen Jahr. Sein besonderer Gruß gilt dabei den Kranken und vor allem unserem BGL-Vorsitzenden, Gen. Kellner, der nach einem bedauerlichen Unfall sich dem Bericht der Ärzte zufolge wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Seit den Nachmittagsstunden des 30. Dezember 1963 leuchtet wieder der rote Stern als Zeichen der Planerfüllung. Die Plamag-Belegschaft hat damit unter Beweis gestellt, daß sie zu großen Leistungen fähig ist. Das ist ein schöner Erfolg. Doch es gibt kein Ausruhen, sondern neue große Aufgaben stehen bevor. Wegweiser zu ihrer Lösung sollen die Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz und die Richtlinien über das neue ökonomische System sein. Außerdem gilt es, die 5. Tagung des ZK der SED, die im Februar dieses Jahres stattfindet, gründlich vorzubereiten.

Dann spricht Genosse Hockarth, Generaldirektor der Zentrag. Auch er beglückwünscht die Plamag-Belegschaft zur Planerfüllung, die erstmalig wieder nach vielen Jahren trotz großer Schwierigkeiten – denken wir nur an den strengen Winter des vergangenen Jahres – erreicht wurde.

1964 gilt es, die sozialistische Revolution auf allen Gebieten des Lebens durchzuführen. Dazu gehören Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes, Steigerung der Arbeitsproduktivität, gute Qualität und Senkung der Selbstkosten. Das ist der einzig mögliche Weg zur Erhöhung des Lebensstandardes.

Die Plamag scheidet nun aus dem Verband der Parteibetriebe aus und wird der VVB Polygraph angegliedert, damit sie auch juristisch und in der Leitung eng mit allen anderen Betrieben des polygraphischen Maschinenbaues verbunden ist.

In Anerkennung der in den vergangenen 17 Jahren geleisteten guten Arbeit überreicht Genosse Hockarth einen Kaufvertrag über ein Grundstück in Altensalz an der Talsperre, das zu einem Erholungszentrum für die Werktätigen der Plamag ausgebaut werden soll.

Genosse Böhme, Generaldirektor der VVB Polygraph, betont, daß es ihm eine ganz besondere Freude sei, gerade die Plamag mit übernehmen zu können, hat er doch fünf Jahre lang selbst dem Plamag-Kollektiv angehört. Auch er dankt nochmals allen Beteiligten herzlich für die Planerfüllung. Er spricht weiterhin seine Glückwünsche darüber aus, daß für das erste Aggregat das Gütezeichen „Q" errungen werden konnte. Für die Zukunft gilt es, nicht nur Maschinen mit guter Leistung und großer Funktionstüchtigkeit zu liefern, sondern auch im entsprechenden volkswirtschaftlichen Nutzeffekt herzustellen. Genosse Böhme freut sich, daß auch der Durchbruch zur Aggregatbauweise gelungen ist. Der Anschluß an die Weltspitze muß unbedingt erreicht werden.

Auch Werkdirektor Genosse Heinz Lippmann dankt nochmals dafür, daß der Plan auf Grund gewaltiger Anstrengungen erfüllt werden konnte. Die Maschinen verließen termingemäß das Werk, der letzte Waggon wurde am Silvesterabend 9 Uhr abgeschickt. In Zukunft soll für alle Erzeugnisse das Gütezeichen „Q" erreicht werden. Diese Aufgabe ist nicht leicht, kann aber bewältigt werden.

Der Abschluß der Konstruktionsarbeiten für 1964 konnte am 30. Oktober vollzogen werden, die Technologie ist auf den Fersen.

Genosse Lippmann dankt zum Schluß den Genossen der Zentrag, an der Spitze dem Genossen Hockarth, die diejenigen waren, die nach 1945 die Initiative ergriffen, die Plamag neu aufzubauen. Er dankt auch im Namen des Plamag-Kollektives dem Genossen Hockarth für das Geschenk, ein Erholungszentrum an der Pöhler Talsperre, und lädt ihn schon heute ein, persönlich dort einmal einen Urlaub zu verbringen.

Dann gibt er dem Genossen Böhme noch das Versprechen ab, daß das Plamag-Kollektiv alles einsetzen wird, die bevorstehenden Aufgaben zu lösen.

Erika Möller



Das war der historische Augenblick der Umbenennung unseres Werkes von einem VOB in einen VEB. Die Freude darüber ist den Gesichtern unseres Werkleiters, Genossen Lippmann, des Generaldirektors der VVB, Genossen Böhme, des Generaldirektors der Zentrag, Genossen Hockarth, und unseres amtierenden BGL-Vorsitzenden, Genossen Wunderlich, deutlich abzulesen.

Zur Diskussion über den Entwurf des BKV 1964

Nähstube gefragt?

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Gegenwärtig wird im Betrieb noch der 1. Entwurf des BKV 1964 diskutiert. Im Kampf um die Planerfüllung 1963 sind leider die Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen ins Hintertreffen geraten. Dies gilt es jetzt schnellstens nachzuholen.

Leider muß festgestellt werden, daß die Unterstützung durch die Beauftragten des Werkdirektors sehr mangelhaft war. Von den 43 Werksbeauftragten hatte bis zum 7. 1. 1964 noch keiner – trotz Werkleiterweisung – seine persönliche Ergänzung oder Änderung zum BKV in der Abteilung Arbeit eingereicht. Diese Arbeitsweise unserer Werksbeauftragten läßt erkennen, daß sie das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, wie es zur Vorbereitung des 5. Plenums besonders notwendig wäre, gröblichst mißachten.

Der BKV ist nicht nur Sache der BGL, sondern erfordert eine aktive Mitarbeit aller, besonders unserer Wirtschaftsfunktionäre. Um so erfreulicher ist es, wenn man feststellen kann, daß sich einige Kolleginnen und Kollegen der Produktion Gedanken machen, wie wir unsere Aufgaben besser als bisher lösen können.

Die BGL ist für jeden Hinweis und Vorschlag unserer Kollegen dankbar und wird auch bemüht sein, wenn er zum Wohle unseres Staates sowie zur Verbesserung der Lebenslage unserer Werktätigen beiträgt, diesen durchzusetzen.

So schlägt die Kollegin Riedel z. B. vor, in unserem Betrieb eine Nähstube einzurichten. Zu diesem Vorschlag gibt es aber seitens der BGL Bedenken, und zwar, ob diese Einrichtung auch wirklich genutzt wird. Damit uns nicht dieselbe Panne wie bei unserem Waschstützpunkt passiert, bittet die BGL alle Kolleginnen, ihre Meinungen zu äußern, ob es notwendig und angebracht ist, im Betrieb eine Nähstube einzurichten, oder ob es genügt, nur die örtlichen Annahmestellen, die in Plauen vorhanden sind, in Anspruch zu nehmen.

Wir bitten alle Meinungen und Vorschläge der BGL umgehend mitzuteilen.

Betriebsgewerkschaftsleitung
VEB Plamag
Wunderlich

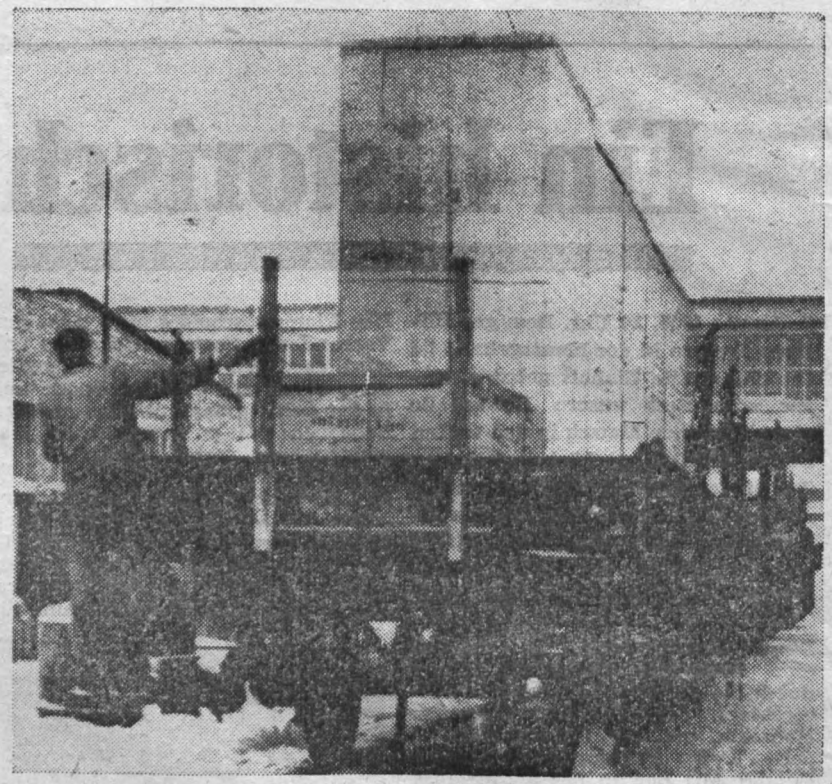
Knüller um Waggons

Waggon auf Waggon verließ in den letzten Wochen des alten Jahres die Montagehalle. In drei Wochen wurden die Kleintiefdruckmaschinen für die CSSR und die Sowjetunion verpackt, verladen und abtransportiert. Am Silvesterabend, als in allen Wohnungen und Gaststätten unserer Stadt schon der Punsch dampfte und die Sektkorken knallten, verließ der letzte Waggon das Werk.

Eine gewaltige Leistung unserer Ingenieure, Meister, Kontrolleure, Verpacker und Transportarbeiter! Sie war nur möglich durch die Einführung einer neuen Verpackungstechnologie, die auf Vorschlag eines Montagekollektivs erarbeitet wurde. Die aggregatweise Verpackung reduziert die Kistenzahl. Aus 10 bis 15 Kisten pro Waggon wurden 6. Eine gewaltige Arbeitserleichterung für uns. Nebenbei noch Einsparung von Verpackungsmaterial und Standgeld für die Waggons.

„Alle unsere Maschinen sollten so bearbeitet werden!" Transportmeister, Genosse Bauer, brachte mit diesen Worten die Meinung aller seiner Kollegen zum Ausdruck. Sie können sich schon ein Urteil über Transport-, Be- und Entladearbeiten erlauben. Wer ständig, ob Tag oder Nacht, ob sonntags oder an Feiertagen, bei jeder Temperatur, ob minus oder plus, auf Rampen oder in Hallen höchste Einsatzbereitschaft zeigt, der kann das. Schwer ist die Arbeit unserer Transportarbeiter, aber auch ihr Urteil über diese neue Technologie wiegt schwer. Für unsere Wirtschaftsfunktionäre ein noch größerer Anlaß, in Zukunft gleiche oder ähnliche Wege zu gehen, die in diese Richtung führen.

Die Redaktion



Unfälle noch kein Fremdwort

Ein Rückblick über das vergangene Jahr zeigt, ob man gut oder schlecht vorangekommen ist, ob man das gesteckte Ziel erreicht hat. So ist es auch im Unfallgeschehen.

Nun kann man 1963 nicht gerade von einer Verschlechterung im Unfallgeschehen sprechen, wenn der Stand der Arbeitsunfälle im Jahr 1962 84 und 1963 ebenfalls 84 zählt. Es trat also keine ausgesprochene Verschlechterung, aber auch keine Verbesserung ein.

Die ständige Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung erfordert eine stetige Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit verbunden eine Senkung der Unfälle. Dies zu erreichen, kann aber nicht nur Aufgabe der Sicherheitsinspektion sein, sondern muß mit Hilfe aller Angehörigen unseres Betriebes gelöst werden.

Wir beginnen das Jahr mit neuem Elan, wobei es unser Ziel sein soll, alle Fehler des vergangenen Jahres auszuschalten.

Wo lagen nun 1963 die hauptsächlichsten Mängel, die Ursache der Betriebsunfälle waren? Nehmen wir als Beispiel das III. Quartal 1963. Hier hatten wir 28 meldepflichtige Unfälle zu verzeichnen. Davon ereigneten sich

- 4 durch mangelhafte technische Sicherheit
- 12 durch mangelhafte Aufmerksamkeit
- 3 durch mangelhafte Qualifikation
- 5 durch mangelhafte Disziplin
- 3 durch mangelhafte Zusammenarbeit.

Auch die Meister bzw. Abteilungsleiter müssen ihre Belehrungen und Hinweise exakter durchführen und dürfen sich nicht nur auf allgemeine, teilweise sogar oberflächliche Hinweise beschränken.

Das zeigt uns recht deutlich, daß jeder mit dazu beitragen kann, die Unfälle auf ein Minimum zu senken, um das Leben und die Gesundheit unserer werktätigen Menschen zu schützen und somit durch die Senkung der Ausfallstunden die Arbeitsproduktivität zu erhöhen.

Sicherheitsinspektion

Gute Verkaufserfolge

Neben unseren Hauptabnehmern UdSSR, Polen und CSSR ist vor allen Dingen Jugoslawien dasjenige Land unter den mit uns befreundeten Volksdemokratien, mit dem wir ebenfalls sehr gute Verkaufserfolge erzielen konnten. Fast alle dort in den letzten Jahren aufgestellten Rotationsdruckmaschinen sind Fabrikat PLAMAG, mit deren Leistung die Druckereien sehr zufrieden sind. Weitere Aufträge für eine Lieferung in den nächsten Jahren liegen bereits vor. In den verschiedenen Landesteilen von Jugoslawien werden dann insgesamt 13 PLAMAG-Rotationsmaschinen arbeiten und von der guten Qualitätsarbeit der DDR Zeugnis ablegen.

Darunter befindet sich auch die Druckerei „Oslobodjenje" in Sarajevo, für die wir eine 32-Seiten-2-Rollen-Reihen-Rotationsmaschine und später eine 2-Rollen-Mehrfarben-Tiefdruck-Rotationsmaschine bauen. Diese Druckerei hat uns auf unsere Glückwünsche, die wir ihr anläßlich des jugoslawischen „Tages der Republik" am 29. November übermittelten, geantwortet. Sie danken unseren Plamag-Arbeitern und geben dem Wunsche Ausdruck, daß unsere gegenseitigen Kontakte auf bisheriger Höhe erhalten bleiben.

Fischer

Ratschläge für die Winterzeit

an alle Berufs- und Privatkraftfahrer unseres Betriebes

Der Winter ist da. Der eine oder andere wird für diese Jahreszeit sein Fahrzeug abstellen. Es ist besonders zu beachten, das Fahrzeug vor der Abstellung gut abzuschmieren, alles abzusprühen und ihm auch während dieser Zeit die notwendige Pflege angedeihen zu lassen. Auch die Batteriepflege darf nicht vergessen werden.

Den Fahrern, die auch im Winter ihr Fahrzeug benutzen, sei geraten, es bei großer Kälte besonders gut abzufetten, da durch den großen Frost Brüche an Bolzen und Gelenken schneller auftreten können. Soweit vorhanden, sind auf alle Fälle Schneeketten aufzulegen. Auch Schaufeln und Sand nicht vergessen, um bei Glatteisgefahr gerüstet zu sein.

Es versteht sich von selbst und bedürfte wohl keiner besonderen Erwähnung, daß im Winter Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr eine außerordentlich wichtige Rolle spielen.

Betrachten wir das vergangene Jahr in bezug auf das Unfallgeschehen, so ereigneten sich 8 Unfälle. Ein Kollege kam dabei bedauerlicherweise ums Leben. Das kann uns keineswegs zufriedenstellen. Wie wäre es, wenn wir uns alle vornehmen würden, daß das Jahr 1964 vollkommen unfallfrei verlaufen möge? Ist das nicht ein schönes Ziel?

Und es ist gar nicht so schwer erreichbar, wenn jeder danach strebt und handelt, die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung genauestens befolgt und sich Rat und Aufklärung holt in den Kraftfahrerschulungen, die auch in diesem Jahre stattfinden werden, für die wir schon heute wieder einen recht zahlreichen Besuch erwarten.

Verkehrssicherheitsaktiv

Bekanntmachung

Auch im Jahre 1964 hält der Kreisarbeitsgerichtsdirektor, Kollege Bonßdorf, einmal im Monat in unserem Betrieb eine Sprechstunde ab, und zwar jeden

zweiten Montag des Monats ab 13.00 Uhr
im Zimmer der Betriebsgewerkschaftsleitung.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, davon Gebrauch zu machen.

Berlin - Feststadt der Jugend

Vom 16. bis 18. Mai 1964 trifft sich die Jugend aus beiden deutschen Staaten in Berlin. Während dieser Tage wird die Jugend Rechenschaft über die seit dem VI. Parteitag geleistete Arbeit ablegen.

In Berlin wird eine Zwischenbilanz gezogen, wie es die Jugend verstand, die Ideen des Jugendkommuniqués zu verwirklichen. Auf Foren und Fachtreffen und in Streitgesprächen werden die Jugend bewegende Probleme weiterdiskutiert. Horst Schumann, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ und Präsident des Festkomitees, kündigte auf der ersten Sitzung an, daß Feste Junger Neuerer, ein nationales Filmfestival, ein Literaturfestival, ein Musikfestival, Programme des Arbeitertheaters, Feste der russischen Sprache und andere interessante Veranstaltungen auf dem Festprogramm stehen. Weiterhin sind internationale Wettkämpfe der verschiedenen sportlichen Disziplinen, K-Wagen-Rennen und eine große Sportschau vorgesehen. Höhepunkt aller Veranstaltungen wird eine Kampfdemonstration der deutschen Jugend sein. Den Abschluß wird ein Riesenfeuerwerk auf dem Marx-Engels-Platz in Berlin bilden.

Viele werden jetzt sagen, was muß man tun, um das Fest der Jugend mitzuerleben. Zur Vorbereitung haben wir in einem Fahrplan unserer Grundorganisation eine Reihe Aufgaben festgelegt. Die besten und aktivsten Jugendlichen des Betriebes werden nach Berlin delegiert. Außerdem kann jeder Jugendliche unserer Republik am Festival teilnehmen. Es werden Campingplätze geschaffen. In der Pionierrepublik „Ernst Thälmann" wird eine Zeltstadt entstehen, um möglichst vielen Jugendlichen die Teilnahme zu ermöglichen.

In Vorbereitung des Deutschlandtreffens konzentrieren wir uns auf drei Hauptschwerpunkte:

1. Mit allen Jugendlichen des Betriebes ist über den Sinn des Lebens, über die große Verantwortung der Jugend beim Aufbau des Sozialismus zu diskutieren.
2. Alle Jugendlichen des Betriebes müssen verstärkt an der Lösung der Aufgaben im Plan Neue Technik mitarbeiten.
3. Mit allen Jugendlichen ist ein reges geistiges, kulturelles und sportliches Leben im Betrieb und im Wohngebiet zu entwickeln.

Alle weiteren Punkte des Fahrplanes werten die einzelnen FDJ-Gruppen in ihren Mitgliederversammlungen im Monat Januar aus.

Wir möchten hiermit alle Jugendlichen des Betriebes aufrufen, sich aktiv an der Vorbereitung des Deutschlandtreffens zu beteiligen und somit weitere große Leistungen beim Aufbau des Sozialismus in unserer Republik zu vollbringen.

Schreiber, FDJ-Sekretär



TB-Jugend rüstet sich

In diesem Jahr findet vom 16. bis 18. Mai in Berlin ein Treffen der Jugend aus beiden deutschen Staaten statt.
Wir erwarten, daß die Jugendlichen die im vergangenen Jahr so hoffnungsvoll begonnenen Gespräche zur Deutschlandfrage positiv fortsetzen und realisierbare Vorschläge unterbreiten.
Wir Jugendlichen des oberen Büros gehen mit folgenden Verpflichtungen zum Deutschlandtreffen:

1. Sind umfassende Diskussionen im FDJ-Schuljahr zu führen in bezug auf die Fragen „Qualifizierung", „Planerfüllung" und „Sinn des Lebens". Daraus resultierend, soll ein großer Teil Jugendlicher befähigt werden, das Abzeichen „Für gutes Wissen" abzulegen.
2. Die Wandzeitung ist individueller und ideenreicher zu gestalten.
3. Durch konzentriertes Arbeiten, besseres Studium der Arbeitsunterlagen und Anwendung des Planes Neue Technik wollen wir zur laufenden Planerfüllung unseren Beitrag leisten und darüber hinaus Fehlerquellen und Nacharbeiten vermeiden.

Wir rufen hiermit alle Gruppen unserer Grundorganisationen auf, zu diesem Treffen **nur** Jugendliche zu delegieren, die den wahren und tiefen Sinn dieses Festivals der Jugend begreifen.

Christel Sadowsky
Ursula Künzel
Gottfried Herold

Schöne Vorsätze

Wie wollen wir Jugendlichen der Klempnerei das Deutschlandtreffen vorbereiten? Wir bereiten uns so vor: Um die Arbeiten in unserer FDJ-Gruppe zu verbessern und größere Leistungen in der Produktion zu erzielen, streben wir an, eine Jugendbrigade in der Klempnerei zu bilden. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, daß wir von der Werkleitung eine konkrete Aufgabe erhalten.
Die Jugendfreunde Adler und Steinbach arbeiten aktiv am Interessengebiet K-Wagensport mit. Weiterhin werden wir unseren FDJ-Beitrag regelmäßig bis zum 12. des jeweiligen Monats 100prozentig abrechnen. Monatlich führen wir zwei Kegelabende durch. Wir verpflichten uns, alle anfallenden Arbeiten des Jugendobjektes termingerecht und in bester Qualität anzufertigen.

Karlheinz Hüttner
Reimund Kropf
Rainer Steinbach
(Abtlg. Klempnerei)

Eine Frage an die Genossen der BPO:

Wo bleibt die zugesagte Hilfe?

„Der Sieg des Sozialismus kann nur erreicht werden, wenn der Staat den Schutz des sozialistischen Eigentums, die Einhaltung der sozialistischen Rechtsordnung und auch den Schutz des Vermögens und der Rechte seiner Bürger gewährleistet."

(Aus der programmatischen Erklärung des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht, vom 4. Oktober 1960)

Für den Frieden zu kämpfen, am Aufbau des Sozialismus zu arbeiten, unsere Republik, den deutschen Friedensstaat, zu stärken, damit der Frieden und der Sozialismus triumphieren, heißt die Einheit von Politik, Ökonomie und Landesverteidigung wahren. Der entscheidende Beitrag für den Frieden wird dabei an der ökonomischen Front geleistet, was aber gleichzeitig besagt, größtes Augenmerk der Landesverteidigung zu schenken. Alle Weisungen über die sozialistische Wehrerziehung und deren Durchführung basieren auf Beschlüssen von Partei und Regierung. Das hierzu geschaffene Organ zur Durchsetzung ist die Kommission für sozialistische Wehrerziehung.
Eine besondere Aufgabe hat die GST zu erfüllen. Alle jungen Bürger unserer Republik müssen zu bewußtem, mutigem und entschlossenem Handeln im Sinne unserer Republik erzogen werden. Lenin stellte hierzu fest, daß die Jugend mit ihrem Elan und die alten Genossen mit ihren großen Erfahrungen im Klassenkampf die beste Garantie dafür sind, zum wirksamen Schutz des sozialistischen Vaterlandes beizutragen. Wo sind aber diese guten Erfahrungen der alten Genossen, die Hilfe gegenüber den Kameraden der GST-Leitung im VEB Plamag? Nach der Berichterstattung des Vorsitzenden der GST-Grundorganisation ist diese Hilfe nicht gegeben.
Wenn im Oktober 1963 im „Plamag-Aktivist" die Parteileitung aufgefordert wurde, hierzu ihre Meinung zu sagen und Maßnahmen vorzuschlagen, bisher aber keine Antwort kam, so ist das meiner Meinung nach nicht in Ordnung.
Im Februar 1963 wurde der GST-Grundorganisation durch die Parteileitung Unterstützung in Durchführung ihres Programmes in der sozialistischen Wehrerziehung versprochen; aber leider, es blieb nur bei Worten. Ich frage hiermit den Sekretär der BPO Plamag, Genossen Reul, welche konkreten Maßnahmen und Beschlüsse es gibt, um 1964 auf dem Gebiet der sozialistischen Wehrerziehung voranzukommen und die Grundorganisation der GST bei der Verwirklichung des Programms zu unterstützen.

Scherzer,
Hauptmann der Reserve

Gelohnt

Auch in unseren Patenorten Schloditz und Droßdorf ging es im 2. Halbjahr 1963 um die Aufholung der Planrückstände. Unter der Losung „Gute genossenschaftliche Arbeit – hohe Erträge auf dem Feld und im Stall zum Nutzen für die Gesellschaft und für jeden einzelnen" erzielten unsere Genossenschaftsbauern folgendes Ergebnis:

Droßdorf	**Plan**	**Ist**
Rind	305 dt	288 dt
Schwein	310 dt	320 dt
Milch	3810 dt	4148 dt
Eier	85 000 Stück	85 219 Stück
Geflügel	12 dt	13,5 dt

Schloditz	**Plan**	**Ist**
Rind	195 dt	166 dt
Schwein	220 dt	239 dt
Milch	2250 dt	2350 dt
Eier	100 000 Stück	101 367 Stück
Geflügel	5 dt	6,5 dt

E. Gerisch



Auf unserem Foto ist — wenn auch durch die Schutzbrille undeutlich — unser Genosse Alfred May zu erkennen. Alfred hatte Sorgen an seinem Arbeitsplatz und hat sie auch noch. Die Beleuchtung wurde inzwischen in Ordnung gebracht. Aber erst, wenn die gesamte Be- und Entlüftung der neuen Putzerei vollkommen funktioniert, wird die Absaugvorrichtung an seinem Schleifbock wirksam. Soll Alfred bis dahin noch Staub schlucken?

Vor dem 5. Plenum d

Auszug aus einem Brief des Genossen Walter Ulbricht an alle Grun

Liebe Genossinnen und Genossen!

In der Zeit vom 3. bis 7. Februar 196 findet die 5. Tagu statt. Diese Tagung wird von groß Bedeutung für führung der Beschlüsse des VI. Par tages sein. Sie mit der Durchführung der ökonomis Politik unseren 1964 und dabei besonders mit den gen Aufgaben z chemischen Industrie befassen.

Welche Aufgaben stehen vor allen Parteiorganisationen und Parteileitungen zur gründlichen Vorbereitung dieses Plenums?

Das ZK empfiehlt, anknüpfend an die Fortschritte im ökonomischen Denken der Werktätigen, überall eine breite Verpflichtungsbewegung zur Lösung der wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Aufgaben des Jahres 1964 zu entfachen. Zu Ehren des 5. Plenums sollten sich die Parteiorganisationen, die Organisationen der Gewerkschaft, der KdT, der FDJ usw. dafür einsetzen, daß alle Werktätigen mit Hilfe der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit neue große Leistungen in der Forschung, Entwicklung und Produktion zum Nutzen für die Gesellschaft und für jeden einzelnen vollbringen.

Die erste Aufgabe besteht im kontinuierlichen Anlauf des Volkswirtschaftsplanes 1964 in allen Betrieben und Industriezweigen

Die Parteiorganisationen sollten selbständig aus der Durchführung des Planes 1963 die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen. Überall muß genau überlegt werden, welche Aufgaben sich aus dem Plan, vor allem zur Entwicklung bzw. zur Unterstützung der führenden Zweige ergeben, wie z. B. der Chemie, des Chemieanlagenbaues, der Elektrotechnik/Elektronik usw. Jeder Genosse und Kollege muß genau wissen, welche Schwerpunktaufgaben der Volkswirtschaft, z. B. Investitionsvorhaben, Exportaufträge, sortimentsgerechte Konsumgüterproduktion usw. von seiner persönlichen guten Arbeit abhängen.

Im Kampf um den kontinuierlichen Anlauf des Planes 1964 sollte die Vorbereitung des 5. Plenums des ZK zur persönlichen Sache jedes Werktätigen werden.

Einer der wichtigsten Beiträge zur Vorbereitung des Plenums ist die Konzentration aller Kräfte auf die Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben.

Das Schwierigste ist oft das Einfachste

Genosse Ballhause bereitet mit dem Gießerei-Kollektiv das 5. Plenum vor

Auch in der Gießerei begann der erste Arbeitstag im neuen Jahr mit einer Belegschaftsversammlung, auf der Genosse Walter Ballhause einen ausgezeichneten Überblick über die geleistete Arbeit im Jahre 1963 gab und konkrete Vorstellungen für die Aufgaben im neuen Jahr unterbreitete.

Genosse Ballhause ging besonders auf die Rede Walter Ulbrichts zum Jahreswechsel und auf den Brief an alle Grundorganisationen der SED ein. Er legte allen Gießereiangehörigen nahe, daß für die Gießerei die Vorbereitung des 5. Plenums des ZK eine besondere Bedeutung habe, denn die Rekonstruktion als das Kernstück der künftigen Produktion muß terminlich gesichert werden. Nicht umsonst erinnerte doch Genosse Walter Ulbricht in seinem Brief an die terminliche Durchführung aller Investvorhaben.

„Wir müssen versuchen, mit dem Baubetrieb die restlichen Baumaßnahmen so schnell wie möglich abzuwickeln, um neue Arbeitsbedingungen zu schaffen, vor allem, um die Rentabilität der Gießerei zu gewährleisten. Sehr viel ist in den letzten zwei Jahren an Investitionen in die Gießerei geflossen. Alle Kräfte sind anzustrengen, um soviel als möglich Guß zu erzeugen. Allein schon aus dem Grunde des erhöhten Anlagevermögens durch die Rekonstruktion. Will man mit neuer Technik produzieren, muß man investieren und dann einen gewaltigen Sprung in der Produktion machen." So sagte es Genosse Werkdirektor Lippmann, der das Kollektiv der Gießerei zu seinem Erfolg im Jahre 1963 beglückwünschte.

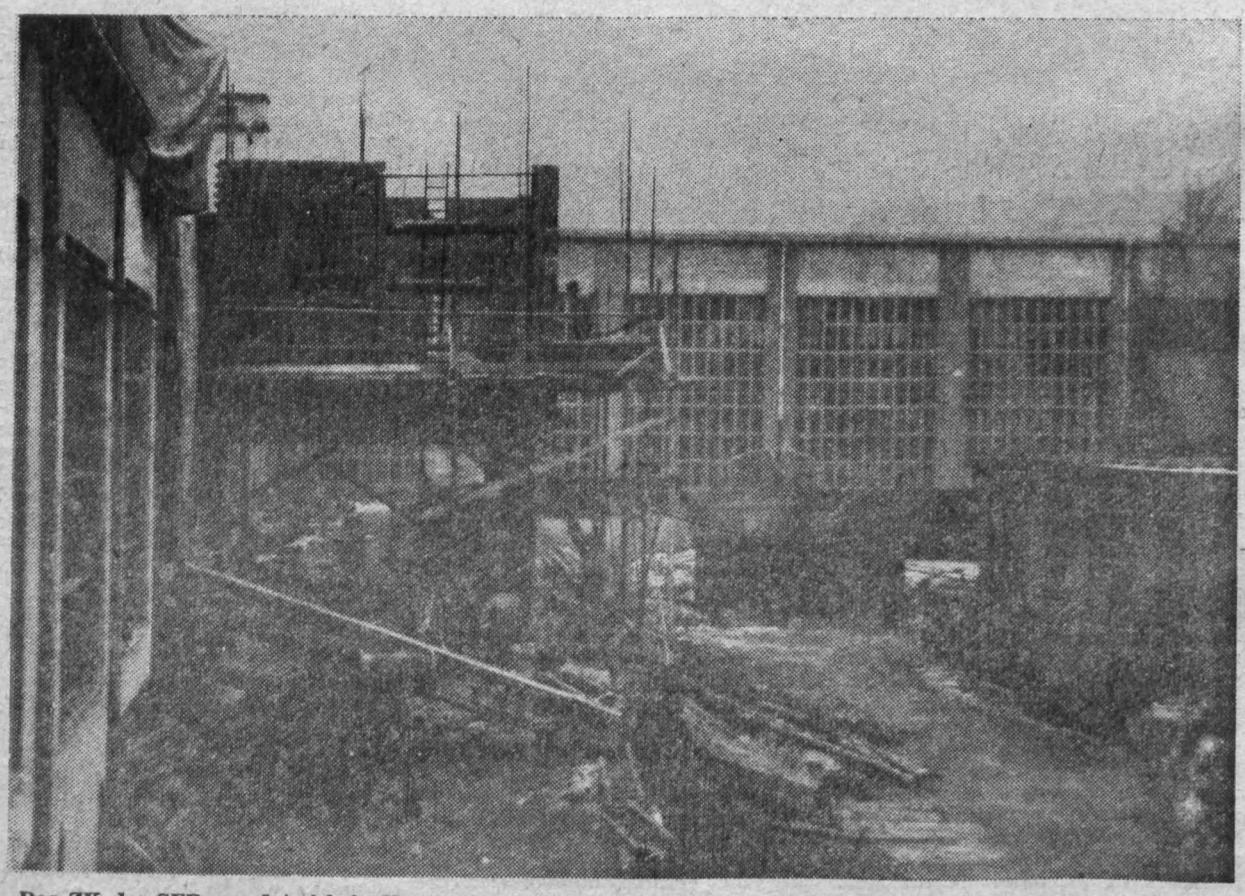
„Was gestern noch ausreichte, genügt heute nicht mehr", eine weitere Devise des Genossen Ballhause. Erster Grundsatz sei dabei für ihn, bei sich selbst zu beginnen und die Leitungstätigkeit zu verbessern. Dazu wird notwendig, in der Gießerei ab 1. Febr. das Rapportsystem einzuführen. Nichts soll dem Selbstlauf überlassen bleiben, wie das hier und da manchmal noch der Fall ist. Deshalb müßte der gesamte technologische Ablauf in der Gießerei verbessert, die gesamte Materialbereitstellung exakt kontrolliert, müßten überhaupt alle Aufgaben bei einer straffen Disziplin organisiert werden. Manchmal würde das mit etwas mehr gutem Willen, oft sogar mit wenigen Handgriffen möglich sein. Vielfach könne man sich an bekannte und erprobte Weisheiten halten, die einfach anzuwenden sind. „Das Schwierigste ist immer das Einfachste", stellte Genosse Ballhause fest.

Viele Probleme, die Genosse Ballhause seinem Kollektiv unterbreitete, ließen sich hier noch anführen. Wir denken doch, daß die Genossen und Kollegen der Gießerei besonders zu ihrer Konzeption in der Betriebszeitung Stellung nehmen. Walter Ballhause geht mit gutem Beispiel voran. Als Leiter der Abteilung stellte er sich selbst eine sehr schwere Aufgabe:

„Seit 12 Jahren wenden wir mit großem Erfolg das Deckelsteigerverfahren an. Es hat sich bewährt. Das Zentralinstitut für Gießereitechnik lehnte seinerzeit diesen Verbesserungsvorschlag ab. Dieses System braucht eine theoretische Begründung. Bis Ende des Jahres will ich eine wissenschaftliche Begründung geben für das, was wir seit 12 Jahren erfolgreich anwenden. Das ist meine Verpflichtung zum 5. Plenum."

In allen Bereichen unseres Betriebes sollte es für die Lösung der kommenden Aufgaben einen solchen guten Auftakt geben wie in der Gießerei. Dazu bieten die in diesen Tagen durchzuführenden Parteiversammlungen und Gewerkschaftsversammlungen in Vorbereitung des 5. Plenums die beste Möglichkeit.

Wu.



Das ZK der SED wendet sich in Vorbereitung des 5. Plenums besonders an die Parteiorganisationen der Investitionsbaustellen, die eine hohe Verantwortung für die Einhaltung der gestellten Termine tragen. Eine Forderung der Kollegen der Gießerei an den Baubetrieb ist darum, daß der auf unserem Bild gezeigte 3. Bauabschnitt, zu dem die Füllsandaufbereitung gehört, terminlich gesichert wird.

enum des ZK der SED

ossen Walter Ulbricht an alle Grundorganisationen in den Betrieben

und Genossen!

bis 7. Februar 196findet die 5. Tagung des ZK der SED g wird von großBedeutung für die weitere Durch- lüsse des VI. Pa tages sein. Sie wird sich vor allem ng der ökonomis Politik unserer Partei im Planjahr onders mit den gen Aufgaben zur Entwicklung der ie befassen.

n Plan, vor
zw. zur Un-
den Zweige
Chemie, des
er Elektro-
Jeder Ge-
genau wis-
ufgaben der
Investitions-
sortiments-
rproduktion
ichen guten

inuierlichen
sollte die
ums des ZK
edes Werk-

Beiträge zur
ms ist die
fte auf die
aftlich-tech-

te

chte, genügt
weitere De-
ause. Erster
hn, bei sich
e Leitungs-
Dazu wird
i ab 1. Febr.
einzuführen.
überlassen
da manch-
halb müßte
e Ablauf in
die gesamte
xakt kon-
ot alle Auf-
Disziplin
mal würde
em Willen,
Handgriffen
önne man
robte Weis-
anzuwen-
e ist immer
Genosse

nosse Ball-
terbreitete,
ühren. Wir
nossen und
sonders zu
Betriebs-
n. Walter
m Beispiel
Abteilung
ehr schwere

ir mit gro-
igerverfah-
t. Das Zen-
hnik lehnte
serungsvor-
m braucht
dung. Bis
eine wis-
geben für
ren erfolg-
neine Ver-
."
res Betrie-
g der kom-
olchen gu-
e in der
in diesen
Parteiver-
erkschafts-
eitung des
ichkeit.
Wu.

Wir brauchen die exakte Leitungstätigkeit jedes Wirtschaftsfunktionärs, die Initiative und den Ideenreichtum jedes Ingenieurs, jedes Meisters und Ökonomen, jedes Arbeiters zur Erfüllung der im Plan Neue Technik festgelegten Aufgaben, vor allem der Forschung und Entwicklung, der Überleitung neuer Erzeugnisse in die Produktion, der Mechanisierung und Automatisierung.

Zum sozialistischen Massenwettbewerb

Mit den genannten Aufgaben ist zugleich gesagt, auf welche Schwerpunkte der sozialistische Massenwettbewerb in Vorbereitung und Auswertung der 5. ZK-Tagung orientiert werden sollte. Es ist notwendig, die Beratungen und Beschlüsse des 6. FDGB-Kongresses auszuwerten und die Verantwortlichkeit der Gewerkschaften für die Durchführung des Planes Neue Technik, für den Massenwettbewerb und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen zu erhöhen. Unter Berücksichtigung der im Jahre 1963 gesammelten Erfahrungen schlagen wir vor, den sozialistischen Massenwettbewerb nach folgenden Grundsätzen weiterzuführen:

- Erfüllung aller Teile des Planes vom **ersten** Tage an;
- Erzielung niedrigster Kosten für hochwertige Erzeugnisse, besonders durch Anwendung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit;
- allseitige, termingerechte Lösung der Aufgaben des Planes Neue Technik;
- Organisation der Arbeit und der Produktion nach technisch-begründeten Arbeitsnormen, Bestwerten und Besttechnologien;
- Führung des komplexen Wettbewerbes zwischen Kooperationsbetrieben auf der Grundlage des innerbetrieblichen Wettbewerbes.

Gute Gedanken

Genosse Edgar Klug, Meister der Abteilung Schleiferei und Kleinbohrerei:
Meine wichtigste Erkenntnis aus dem Brief des Genossen Walter Ulbricht an die Grundorganisationen in den Betrieben ist, mir Gedanken zu machen, wie in der Abteilung durch die Anwendung neuer Technik die Arbeitsproduktivität weiter gesteigert und die Selbstkosten gesenkt werden können. Das wird dem Inhalt des Briefes des Genossen Walter Ulbricht am ehesten gerecht werden.

Mein persönliches Bestreben ist es, die Abteilungspläne zu erfüllen und nach Möglichkeit mehr zu schaffen.

Genosse Richard Trommer, Bereichsleiter der Halle I:
In dem Brief des Genossen Walter Ulbricht sind sehr viele Fragen angeschnitten, die uns weiterbringen werden. Mir erscheint es sehr notwendig, über diesen Brief überall, an jedem Arbeitsplatz, zu beraten und Schlußfolgerungen für die Arbeit zu ziehen.
Was mir in unserem Werk auch mit Beginn des diesjährigen Planjahres nicht gefällt, ist, daß ich noch keinen Hauptfristenplan in den Händen habe. Das erschwert die rechtzeitige Bereitstellung der Teile, überhaupt den rhythmischen Arbeitsablauf.
Um einen größeren Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in unserem Werk zu leisten, schlage ich vor, ein Fertigungsnest für Walzenschlösser einzurichten, während wir selbst im Antriebebau zur Einzeleinrechnung kommen wollen, um damit einen noch größeren materiellen Anreiz für unsere Kollegen zu schaffen.
Auch halte ich es nach dem Inhalt des Briefes für angebracht, nach einem Vorschlag des Genossen Siegfried Liebold den Kampf ums „Q" innerhalb der Abteilungen im sozialistischen Massenwettbewerb aufzunehmen.



Generaldirektor der VVB, Genosse Karl Böhme, verursachte wohl mit seinen Worten bei unserem Obermeister der Montage, Genossen Herbert Müller, ein leichtes Jucken am Kopf. Sicher vernahm er aus dem Munde des Generaldirektors, daß der Plamag auch 1964 nichts geschenkt wird. Wir sind uns jedoch gewiß, daß Genosse Herbert Müller auch in diesem Jahr mit seinem Kollektiv alles daransetzen wird, den Plan zu erfüllen.



Nach der Belegschaftsversammlung am 2. Januar machten wir auch diesen Schnappschuß. Wir erkennen auf dem Bild die Kolleginnen Gudrun Lenk und Walburga Iffarth von der Abteilung Materialversorgung. Beide diskutieren und sind sich bewußt, daß der Übergang des Betriebes von der Zentrag zur VVB Polygraph nicht geringere Aufgaben für sie bringt. So muß z. B. die Umkontierung des gesamten Materials nach den Richtlinien der volkseigenen Industrie vorgenommen werden.

„Wir machen diese Arbeit selbstverständlich gern. Nur sollte unsere Arbeit seitens mancher Kollegen der Produktion etwas mehr Anerkennung finden. Oft kommt es vor, daß sehr viel Material ausgefaßt wird, welches später wieder an das Magazin zurückgegeben und demzufolge auch wieder zurückgebucht werden muß. Damit ist ein erheblicher Arbeitsaufwand, selbst bis in die Buchhaltung hinein, notwendig." Das sagte uns die Kollegin Lenk. Sie hat auch die Meinung, daß der Abbau der Überplanbestände nicht nur eine Angelegenheit der Materialwirtschaft selbst ist, sondern auch aller produktionsvorbereitenden Abteilungen. „Die Einführung persönlicher Konten für alle materialanfordernden Stellen sowie die rechtzeitige Materialbestellung, Umdisposition und die rechtzeitige Information bei konstruktiven Änderungen werden dazu beitragen, die Überplanbestände zu beseitigen", ist ihre weitere Meinung.

Und Kollegin Iffarth sagte uns, daß im zweiten Halbjahr noch umfangreichere Arbeiten anfallen werden. Denn ab 1. Januar 1965 soll die Lochkartentechnik laufen, und es sind neue Vorratsnormen nach Dr. Degenkolb auszuarbeiten. Das alles wollen sie bewältigen mit Hilfe des sozialistischen Massenwettbewerbes. Aus den Punkten des BKV wollen sie ihre Aufgabenstellung ableiten.

Wir freuen uns über den Optimismus dieser beiden jungen Kolleginnen, die auch in gesellschaftlicher Hinsicht nicht müßig sind — Gudrun ist Gemeindevertreter in Jocketa und Walburga arbeitet im Bereichsfrauenausschuß mit.

Uns bleibt nur übrig, ihnen in ihrer verantwortungsvollen Arbeit weitere Erfolge zu wünschen.

Siegmar Wunderlich

Ökonomisch denken - ökonomisch handeln!

Aus der für 1964 erarbeiteten Kapazitätsbilanz wurde der Bedarf an Arbeitskräften für die einzelnen Abteilungen ermittelt.
Die Abteilung 50 — Schleiferei — wurde mit

15 Produktionsgrundarbeitern und
1 Produktionshilfsarbeiter

eingeplant.

Auf Grund von Überlegungen, die zu einer besseren Arbeitsorganisation führen, entschloß sich Meister Edgar Klug, die Stelle des Produktionshilfsarbeiters einzusparen.

Für die Abteilung Schleiferei bedeutet das eine

Lohneinsparung von 5632 DM.

Darüber hinaus hat er der Abteilung Arbeit die Möglichkeit gegeben, diese eingesparte Planstelle der Elektroinstandhaltung, bei der der Bedarf am dringendsten ist, zur Verfügung zu stellen.

Diese Initiative entspricht ganz der Forderung, die Walter Ulbricht in seinem Brief an die Grundorganisationen des Betriebes anläßlich der Vorbereitung der 5. Tagung des Zentralkomitees der SED richtete.

Paul Thoß, Arbeitsdirektor

Pama grüßt

Anläßlich des Jahreswechsels sandte die Belegschaft der Pama Freiberg an alle Kollegen unserer Gießerei folgendes Telegramm:

„Die besten Wünsche zum Jahreswechsel übermitteln Euch die Kollegen der Gießerei Pama Freiberg. Wir danken Euch für die uns gegenüber geleistete sozialistische Hilfe. Auch für das neue Jahr hoffen wir auf gute Zusammenarbeit und wünschen Euch gute Erfolge bei der Erfüllung Eurer Aufgaben.

VEB Pama, Freiberg
gez. Böttcher, komm. Gießereileiter

Frauenausschuß neu formiert

In der Novemberausgabe des „Aktivisten" wurde bereits berichtet, daß zur Verbesserung der Frauenarbeit im Betrieb neun Bereiche gebildet wurden. Bis 30. 11. 1963 hatten alle Frauen in diesen Bereichen sich ihre Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden und Agitatoren gewählt. In besonders großen Bereichen wurden noch zusätzlich Kolleginnen in den Bereichsfrauenausschuß aufgenommen.

Nachstehende Kolleginnen wurden gewählt:

Bereich 1:	Kollegin Ronowski, Else	1. Vorsitzende
	Kollegin Ernst, Liesbeth	Stellvertreter
Bereich 2:	Kollegin Barsch, Edith	1. Vorsitzende
	Kollegin Iffarth, Walburga	Stellvertreter
	Kollegin Heimann, Edith	Agitatorin
	Kollegin Schenk, Brigitte	
	Kollegin Wolf, Christine	
Bereich 3:	Kollegin Pfrötzschner, Marianne	1. Vorsitzende
	Kollegin Heinz, Doris	Stellvertreter
	Kollegin Pflug, Christa	Agitatorin
	Kollegin Ludwig, Herta	
Bereich 4:	Kollegin Gerbeth, Marianne	1. Vorsitzende
	Kollegin Degenkolb, Gabriele	Stellvertreter
	Kollegin Sellmann, Karin	Agitatorin
Bereich 5:	Kollegin Lorenz, Heidi	1. Vorsitzende
	Kollegin Holland, Siegrid	Stellvertreter
	Kollegin Klopfer, Gudrun	Agitatorin
	Kollegin Winkler, Elke	
	Kollegin Thoß, Anna	
	Kollegin Kröl, Hanna	
Bereich 6:	Kollegin Stephan, Elfriede	1. Vorsitzende
	Kollegin Degenkolb, Christine	Stellvertreter
	Kollegin Lessmann, Marianne	Agitatorin
Bereich 7:	Kollegin Hager, Elisabeth	1. Vorsitzende
	Kollegin Grutschkowski, Erute	Stellvertreter
	Kollegin Himmler, Rosi	Agitatorin
Bereich 8:	Kollegin Schumann, Elli	1. Vorsitzende
	Kollegin Thiele, Erika	Stellvertreter
Bereich 9:	Kollegin Riedel, Inge	1. Vorsitzende
	Kollegin Wunderlich, Hertha	Stellvertreter
	Kollegin Strobel, Monika	Agitatorin

Die Zugehörigkeit der einzelnen Bereiche wurde bereits in der Betriebszeitung vom 29. 11. 1963 dargelegt. Am 4. 12. 1963 konstituierte sich der Zentrale Frauenausschuß. Folgende Kolleginnen gehören diesem an:

Kollegin Bohne, Adelheid	1. Vorsitzende
Kollegin Kleindienst, Ria	2. Vorsitzende
Kollegin Zesch, Margot	Agitatorin
Kollegin Frisch, Lisa	Verantwortlich für Veranstaltungen
Kollegin Henze, Else	Verbindung zum Landaktiv
Kollegin Frömel, Hilde	Verbindung zum Kindergarten
Kollegin Egermann, Ilse	für besondere Aufgaben
Kollegin Ronowski, Else	Vorsitzende des BFA 1
Kollegin Barsch, Edith	Vorsitzende des BFA 2
Kollegin Pfrötzschner, Marianne	Vorsitzende des BFA 3
Kollegin Gerbeth, Marianne	Vorsitzende des BFA 4
Kollegin Lorenz, Heidi	Vorsitzende des BFA 5
Kollegin Stephan, Elfriede	Vorsitzende des BFA 6
Kollegin Hager, Elisabeth	Vorsitzende des BFA 7
Kollegin Schumann, Elli	Vorsitzende des BFA 8
Kollegin Riedel, Inge	Vorsitzende des BFA 9

Im allgemeinen mußte festgestellt werden, daß die Kolleginnen die Bildung der Bereichsfrauenausschüsse sehr begrüßt haben. In verschiedenen Bereichen wurde lebhaft diskutiert und die angesprochenen Kolleginnen waren sofort zur Mitarbeit bereit, so z. B. im Bereich 5 und Bereich 6. Im Gegensatz hierzu gab es auch weniger gute Beispiele. In einigen Bereichen, wie Produktionsleitung und Rechnungswesen/Materialversorgung hatten die Kolleginnen gar keine Meinung zur Bildung der Bereichsfrauenausschüsse, die ihre wirklichen Interessen vertreten sollen, obwohl es Tage zuvor heftige Diskussionen über die Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten durch die verlagerte Arbeitszeit gab. Es gibt bestimmt viele Probleme, die unsere Frauen berühren. So konnte zum Beispiel sofort den Kolleginnen Wiesenhütter und Hohberger geholfen werden. Ihre Kinder wurden jeweils nur bis 17.00 bzw. 17.30 Uhr im Kindergarten betreut. Die Kindergärtnerinnen haben gegen die Anweisung der Volksbildung verstoßen. Durch die sofortige Aussprache mit der Abteilung Volksbildung wurde erreicht, daß diese bis 18.00 Uhr geöffnet haben. Des weiteren hatte die Aussprache mit Vertretern des Handels auf dem durch den Frauenausschuß einberufenem Forum den Erfolg, daß der von Kolleginnen gemachte Vorschlag „das Warenhaus sonnabends wieder bis 16.00 Uhr geöffnet zu halten", vom Rat der Stadt und den verantwortlichen Vertretern des Handels akzeptiert wurde. Unserem Wunsche entsprechend wurde festgelegt, daß das KG-Warenhaus an den Sonnabenden, den 7., 14. und 21. 12. 1963 bis 16.00 Uhr geöffnet hält. Für die Monate Januar bis März soll erneut eingeschätzt werden, ob die im Dezember getroffene Maßnahme beibehalten werden kann. An diesen wenigen Beispielen ist ersichtlich, wieviel erreicht und geholfen werden kann, wenn die Kolleginnen Vertrauen zu den Vertreterinnen der Frauenausschüsse haben.

Zentraler Frauenausschuß
Bohne



Erlebnisreiche Tage

Erlebnisreich sind manchmal die Tage unserer Monteure im Ausland neben der harten Arbeit. In tropischer Glut im Schatten der Palmen an der Java-See waren den in Djakarta weilenden Monteuren frohe Stunden mit indonesischen Freunden vergönnt.

Verträge nur Papier?

Im Jugendförderungsplan der Stadt Plauen ist zu lesen: Um den unmittelbaren Einfluß der Arbeiterklasse auf die Erziehung der jungen Generation zu sichern, wurden die Betriebsleiter verpflichtet, den Abschluß von Patenverträgen zwischen Brigaden, Pionier- bzw. FDJ-Gruppen zu beschleunigen.

Unser Betrieb VEB Plamag ist verantwortlich für die Seume-Oberschule. Es bestehen nun in unserem Betrieb 11 Patenschaftsverträge zwischen bestimmten Brigaden unseres Betriebes und bestimmten Klassen-Pioniergruppen der Seume-Oberschule. Die Verpflichtungen in diesen Patenschaftsverträgen sind positiv. Aber leider bleiben diese Verträge zum Teil nur ein Stück Papier. Unsere Kollegen verstehen nicht immer, dieselben mit Leben zu erfüllen. Der Einfluß der Patenbrigade auf die schulischen Leistungen und die außerschulische Tätigkeit in der Pionierorganisation muß wirksamer in Erscheinung treten. Durch gute Hospitationen im Unterricht, Aussprachen mit den Schülern, Überprüfungen der Zensuren, Lob oder Tadel von seiten der Brigademitglieder kann dies geschehen. Und es wirkt oft besser als ein Lob oder Tadel seitens der Lehrer. Jedes Brigademitglied sollte als Erzieher im Sinne der Partei der Arbeiterklasse mit den Kindern arbeiten. Denn wir, die Arbeiterklasse, werden nicht nur von den Lehrern fordern, sondern selbst mithelfen, junge Menschen zu Erbauern des Kommunismus zu erziehen.

In unserem Betrieb leistet die Brigade Modelltischlerei seit vier Jahren eine gute Patenschaftsarbeit. Auch die Brigade Kontrolle zeigt gute Anfänge, und neuerdings sind es die Kolleginnen und Kollegen der Technologie, welche auf den richtigen Weg kommen, aber alle anderen Brigaden arbeiten unzufrieden.

So hat zum Beispiel die Brigade Revolverdreherei einen Vertrag mit der Klasse 7b der Seume-Oberschule. In dieser Klasse herrscht eine schlechte Disziplin, die sich auf die gesamte schulische Arbeit auswirkt. Aber die Kollegen der Revolverdreherei kümmern sich nicht darum. Ist es nicht ihre Aufgabe, den Schülern zu helfen?

In allen Klassen ist Hilfe notwendig, und ich denke, daß hier auf dem schnellsten Wege etwas verändert werden muß. Dazu ist notwendig, daß sofort ein Kollege des Betriebes als Verbindungsmann zur Schule benannt wird. Jede Patenbrigade hat einen Verantwortlichen zu benennen. Denn nur durch gute Anleitung, Erfahrungsaustausch und gute Zusammenarbeit mit der Schule ist es möglich, eine gute Patenarbeit im Sinne des Stufenprogrammes und im Sinne des Jugendkommuniqués zu leisten.

Außer der guten Leistung des UTF in unserem Betrieb haben sich acht Kolleginnen und Kollegen bereit erklärt, aktiv in der Freundschaftsleitung der Seume-Oberschule mitzuarbeiten. Ihnen herzlichen Dank. Aber ich denke, daß sich noch weitere Angehörige unseres Betriebes bereit erklären werden, Mitglied der Freundschaftsleitung zu werden, denn jeder müßte die Notwendigkeit einsehen, mitzuhelfen, Menschen zu erziehen, wie wir sie beim umfassenden Aufbau des Sozialismus benötigen.

Nur so werden wir die Beschlüsse des VI. Parteitages verwirklichen und die Worte des Genossen Walter Ulbricht mit Leben erfüllen:

> Umfassender Aufbau des Sozialismus heißt Erziehung und Heranbildung des allseitig – das heißt geistig, moralisch und körperlich – entwickelten Menschen, der bewußt das gesellschaftliche Leben gestaltet und die Natur verändert.

Willy Taubald

Konflikten vorbeugen!

Der Staatsratserlaß über die Rechtspflege räumt den Werktätigen das Recht ein, selbst über Verstöße im Arbeitsrecht, über geringfügige Vergehen im Strafrecht und über einfache Fälle im Zivilrecht zu entscheiden. Zu diesem Zweck wurden in den volkseigenen Betrieben Konfliktkommissionen gebildet. Es ist Aufgabe aller Mitglieder dieser Kommissionen, sich in ihren Bereichen darum zu kümmern, daß Verstöße gegen das Gesetzbuch der Arbeit nicht im Sande verlaufen. Es nützt niemandem etwas, wenn erkannte Fehler einfach begraben werden. Auf diese Weise werden falsche Vorstellungen nur unterstützt.

Jeder Werktätige sollte sich, wenn ihm etwas als nicht richtig erscheint, an das nächste Kommissionsmitglied wenden. Jedes gewählte Mitglied ist verpflichtet, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Bei schwierigen Problemen wird dann erst einmal innerhalb der Kommission beraten, und hier wird dann entschieden, was getan werden muß. Die Konfliktkommissionen stehen in engem Kontakt mit dem Kreisgericht und der Staatsanwaltschaft und erhalten von dort jede Unterstützung. Jeder Werktätige kann Anträge bei der Konfliktkommission stellen, dabei ist es nicht erforderlich, daß die Schriftform eingehalten wird. Die Anträge können auch mündlich gestellt werden.

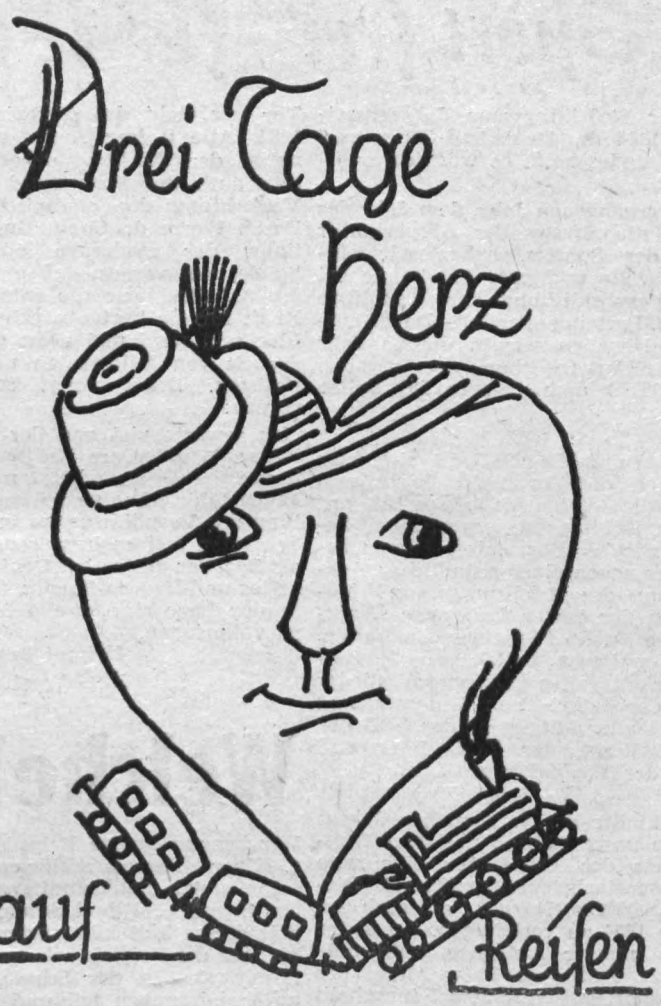
In unserem Betrieb sind drei Konfliktkommissionen gewählt worden:
AGL I – Montage und manuelle Abteilungen,
AGL II – Mechanische Abteilungen.
AGL III und IV – Technische und kaufmännische Abteilungen.

An einem kleinen Beispiel wollen wir zeigen, daß die Konfliktkommission ganz unbürokratisch arbeiten kann. – Im Bereich der Zimmerei war Unzufriedenheit in einer Normfrage in bezug auf das Verpacken von Kisten. Die betroffenen Kollegen trugen ihre Wünsche an die Konfliktkommission heran. Die beiden Vorsitzenden von der Montage und T und K, in deren Bereich der Fall lag, führten eine Aussprache mit der Abteilung Arbeit durch und holten gleichzeitig Informationen beim Arbeitsgericht ein, so daß in wenigen Tagen die Angelegenheit ohne großen Aufwand zur Zufriedenheit der Kollegen geregelt werden konnte. Anders ist es allerdings bei Übergaben an die Konfliktkommission. Hier muß eine öffentliche Beratung durchgeführt werden. Das heißt allerdings nicht, daß dies so eine Art Gerichtsverhandlung ist. Jeder, der zu der Beratung kommt, hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Sinn und Zweck der Beratung ist es, die Ursachen des Konfliktes in einer kameradschaftlichen Weise zu erläutern und wirksame Abhilfe zu schaffen. Dabei spielen die Arbeitskollektive eine bedeutende Rolle. Die Kollegen, die immer zusammenarbeiten, sind am besten in der Lage, das Verhalten eines gestrauchelten Kollegen zu beurteilen und auch zu beeinflussen.

Die Konfliktkommission entscheidet öffentlich und faßt das Ergebnis in einem Beschluß zusammen. Gegen diesen Beschluß hat sowohl der Antragsteller als auch der Antragsgegner das Recht des Einspruches. Außerdem gibt die Kommission im Ergebnis ihrer Beratung auch Empfehlungen an den Werkleiter, die BGL und andere Institutionen, um erkannte Mängel zu beseitigen. Hier verlangt das Gesetz eindeutig, daß die Angesprochenen innerhalb 14 Tagen schriftlich Stellung nehmen müssen, wie sie die Mängel beseitigen wollen.

Es besteht bei unseren Kollegen noch sehr viel Unklarheit, wie sie sich im Falle einer Rechtsverletzung verhalten sollen. Deshalb sagen wir noch einmal: Wendet Euch an Eure Kollegen der Konfliktkommission. Es sind in unserem Werk immerhin 36 gewählte Mitglieder, so daß in jedem Bereich ausreichende Möglichkeiten vorhanden sind. Wenn die Kollegen unter sich über Unzulänglichkeiten und Mängel schimpfen, werden sie niemals etwas verändern und damit auch nicht zufrieden werden. Unsere Arbeit im neuen Jahr soll vorzugsweise dazu dienen, vorbeugend tätig zu sein. Man soll nicht erst warten, bis das Kind im Brunnen liegt.

Zumpe



Unter diesem Motto führen die Plamag und die Dako dieses Jahr ihre Faschingsveranstaltungen durch, und zwar eine Faschingsmodenschau am 25. Januar. Weitere Veranstaltungen am 8., 10. und 11. Februar im Speisesaal des VEB Dako, Werk I, Ricarda-Huch-Straße.
Eintrittskarten sind über die FDJ-Leitung erhältlich.
Es versprechen tolle Tage zu werden.

Nichts gelernt aus dem letzten Winter?

Im vergangenen Winter 1962/63 gab es vielfach Schäden durch eingefrorene Wasser- und andere Leitungen. Auch in der Gießerei war das der Fall. Die Genossen und Kollegen nutzten alle Möglichkeiten, um die Versorgung mit Kühlwasser für die Kompressoren zu sichern.

So war beispielsweise die Kühlwasserkreislaufleitung für die Kompressoren eingefroren. Durch Selbsthilfe wurden die Schäden beseitigt. Gleichzeitig reichten die Genossen Gerhard Rentzsch und Paul Süß unter der Nummer 27/63 am 14. Jan. den nachfolgenden Verbesserungsvorschlag ein:

„Die Kompressoren der Gießerei sind mit je einer Zu- und Rückflußleitung mit der Kühlwasser-Kühlanlage verbunden. Da die beiden Leitungen teilweise unter bzw. über dem Erdboden und somit nicht frostsicher verlegt sind, außerdem keine Ablaßhähne aufweisen, sind sie infolge des in letzter Zeit herrschenden starken Frostes eingefroren. Zur Aufrechterhaltung der Drucklufterzeugung wurde das Kühlwasser aus der Stadtwasserleitung entnommen.

Auf Grund des zur Zeit bestehenden Wassermangels wird im Interesse der Wassereinsparung vorgeschlagen, bis zum Zeitpunkt des Auftauens der Kühlwasser-Kreislaufleitung die Kompressoren über Gummischlauchleitungen mit der Kühlwasser-Kühlanlage zu verbinden. Die Gummischlauchleitungen können nach Arbeitsschluß mittels Preßluft entleert werden, so daß ein Einfrieren derselben nicht erfolgen kann."

Dem Kollegen Hauptmechaniker Hirth wurde mündlich von den oben genannten Kollegen der Vorschlag unterbreitet, für den jetzigen Winter 1963/64 die Leitung in den neben dem Gradierwerk liegenden Heizungskanal zu verlegen. Dieser Vorschlag wurde seitens der Industrieprojektierung Plauen und der Investbauleitung abgelehnt. Der Grund dafür waren Bedenken, daß die neuen Leitungen nicht dicht in den Kühlturm zu verlegen sind und Wassereinbruch in den Kanal zu erwarten ist.

Über mehrere Monate ist über diese Frage seitens der Gießerei immer wieder vorgesprochen worden, jedoch wurde eine endgültige Lösung von den verantwortlichen Stellen nicht getroffen. Erst im Spätherbst 1963 wurde von der Industrieprojektierung Plauen das Projekt zur endgültigen Gestaltung dieser Anlage erarbeitet und dem Baubetrieb als ausführendes Organ übergeben.

Alle zu spät eingeleiteten Maßnahmen hatten zur Folge, daß bei Beginn der jetzt eingetretenen Frostperiode dieselben Frostschäden wie im letzten Winter wieder aufgetreten sind.

Die Kollegen der Gießerei verlangen eine Untersuchung dieser Angelegenheit mit dem Ziel, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und den bestehenden Mangel an der Anlage sofort zu beheben. Bemerkt sei hierzu noch, daß Baumaßnahmen inzwischen eingeleitet sind, die aber jetzt wahrscheinlich infolge des anhaltenden Frostes nicht weitergeführt werden können.

Süß/Rentzsch

Klein aber wertvoll

Wenn der Betrieb Plamag auch in diesem Jahr um das „Q" seiner Erzeugnisse kämpft, so ist eine wichtige Voraussetzung, daß nicht nur das „Q" für das fertige Erzeugnis gegeben wird, sondern bereits in den Fertigungsabteilungen muß an jedem einzelnen Arbeitsplatz, an jeder Bearbeitungsmaschine das „Q" errungen werden.

„Viele kleine Vorschläge tragen dazu bei, und wir alle müssen uns gewaltig anstrengen, um die noch vorhandenen kleinen Mängel zu beseitigen. So müßte zum Beispiel an meinem Arbeitsplatz an der Kegelradhobelmaschine in der Zahnradfräserei ein Brett zur ordnungsgemäßen und übersichtlichen Aufbewahrung der Spindeln angebracht werden", ist dazu die Meinung des jungen Genossen Siegfried Schleux.

Es ist richtig, wenn Siegfried sich auch über solche manchmal als Kleinigkeiten bezeichneten Dinge Gedanken macht. Er selbst meinte erst: „Na, wenn ein solcher belangloser Vorschlag popularisiert wird, dann lacht mich nicht nur der Meister, sondern lachen mich auch alle anderen Kollegen aus."

Was sagt Meister Glück dazu: „Diese vielen kleinen Vorschläge können Gedanken werden und helfen, das notwendige Fertigungsniveau als Voraussetzung für das „Q" unserer Erzeugnisse in unseren Abteilungen zu erreichen. Deshalb auch meine Meinung, nicht nur, wenn das DAMW zur Überprüfung kommt, für die Ordnung in dieser Hinsicht zu sorgen, sondern solche Punkte in den Massenwettbewerb mit aufzunehmen."

S. Wunderlich

Eine Frage an die HO

Den Kollegen der Montagehalle ist es unerklärlich, daß in der Mittagspause nur eine Verkäuferin im Laden ist. Gerade zu dieser Zeit ist der meiste Andrang zu verzeichnen. Wir bitten doch um eventuelle Abstellung dieses Mangels, um in der Betriebsverkaufsstelle die Verkaufskultur zu heben.

Wolfrum

„Sport frei" für 1964

In der Einleitung zum Jahressportplan 1964 des Deutschen Turn- und Sportbundes heißt es wörtlich:

„Im vergangenen Jahr, dem Jahr des IV. Nationalfestes der Körperkultur und des Sportes, haben wir eindrucksvolle und gute Ergebnisse bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VI. Parteitages erzielt. Davon ausgehend wollen wir in diesem Jahr bei der Verwirklichung der Aufgaben des DTSB noch bessere Ergebnisse erzielen."

Die Leitung der BSG ist sich klar darüber, daß es nicht leicht sein wird, die Erfolge des Jahres 1963 auf vielen Gebieten des sportlichen Lebens noch zu überbieten. Hierzu bedarf es neben einer gründlichen Auswertung der Erfahrungen und Methoden der besten Leitungen, Funktionäre und Sportgemeinschaften, einer weiteren kollektiven Zusammenarbeit aller Leitungsmitglieder und der tatkräftigen Unterstützung seitens aller Mitglieder der BSG, der FDJ-Leitung, der BGL, BPO und auch der Werkleitung.

Im Oktober des vergangenen Jahres wurde unser Betrieb mit dem Wanderpreis des FDGB für eine gute Volkssportarbeit ausgezeichnet. Diesen Wanderpreis gilt es auch im Jahre 1964 zu verteidigen. An erster Stelle unserer Aufgaben steht deshalb eine weitere Entwicklung des Volkssportes besonders innerhalb des Wohngebietes. Hierbei erwarten wir eine gute Zusammenarbeit mit der im Wohngebiet gebildeten Kommission für Jugend und Sport. Wir hoffen, daß es gelingen wird, für die bisher nur betrieblich durchgeführten Massenausscheide im Fußball, Kegeln, Federball und Waldlauf, im Jahre 1964 auch Mannschaften aus dem Wohngebiet zu gewinnen.

Selbstverständlich ist, daß sich unsere Wettkampfsportler für das Jahr 1964 die Aufgabe gestellt haben, durch ein intensives Training ihre Leistungen weiter zu steigern.

Vor uns steht das olympische Jahr 1964. Alle unsere Aufgaben dienen neben der Stärkung unserer Republik auch der Fortentwicklung und Verfechtung der olympischen Idee. Baron Pierre de Coubertin, der Initiator der modernen olympischen Spiele, sah voraus, daß eines Tages die Arbeiterklasse die entscheidende Kraft für die Fortentwicklung dieser Idee sein wird und nicht eine Minderheit von Militaristen und Imperialisten. Dafür zeugt sein Ausspruch:

„Ich erwarte viel von der Arbeiterklasse. Wunderbare Kräfte ruhen in ihrem Schoß, sie scheint mir großer Dinge fähig." Die gemeinsame Erfüllung der Verpflichtungen in unserem Sportplan soll es beweisen, daß wir als Sportler des ersten Deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates fähig und in der Lage sind, große Leistungen zu vollbringen.

Helmut Petzoldt,
BSG-Vorsitzender



„Minna von Barnhelm", Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing, steht auch in diesem Jahr wieder auf dem Spielplan unseres Stadttheaters. Regie: Adolf Loose; Ausstattung: Dieter Lange. Unser Bild zeigt Maria Meltke als Franziska, Ernst Zillmann als Paul Werner und Hannelore Felloke als Minna. Foto: Th. Max Rothe

Welche Brigade macht das nach?

Wir kennen unsere Brigade seit der 6. Klasse. Damals schlossen wir unseren ersten Patenschaftsvertrag mit der Brigade „Michail Scholochow" ab. Seit dieser Zeit kümmerten sich die Männer der Brigade sehr um uns. Sie hospitierten in der Schule, nahmen an Wanderungen teil und verbrachten viele schöne Stunden mit uns. Als wir eine Fahrt zum Aschberg unternahmen, staunten wir sehr, als zwei vermummte Gestalten von einem Motorrad stiegen und auf die Jugendherberge zukamen. Erst als sie im Speisesaal standen, erkannten wir, daß es zwei Männer aus unserer Brigade waren. Wir freuten uns, daß sie keine Mühe scheuten, uns zu besuchen und dazu einen freien Tag geopfert hatten. Sie nahmen mit an einer Halbtagswanderung in die schöne Umgebung des Aschberges teil.

Um auch in der 10. Klasse einen guten Kontakt zur Brigade zu haben, beschlossen wir, eine gemeinsame Weihnachtsfeier durchzuführen. Dies wurde uns durch die Werkleitung des VEB Plamag ermöglicht. Sie stellte uns großzügigerweise ihren Jugendklubraum zur Verfügung. Dafür möchte ich mich hiermit im Namen unserer Klasse herzlich bedanken.

Unsere Weihnachtsfeier fand an einem Dienstagnachmittag statt. Unsere Klassenlehrerin, Frl. Schwarzbach, begrüßte alle Anwesenden und sprach auch gleich vom Höhepunkt unseres Zusammenseins, von der Erneuerung unseres Patenschaftsvertrages. Danach konnten wir dank der Mithilfe der Küchenfrauen Kaffee trinken. Die Männer der Brigade setzten sich zwischen uns, und wir plauderten über dieses und jenes. Das Tanzen sollte an diesem Abend ebenfalls nicht zu kurz kommen. Wir freuten uns, daß auch die Brigademitglieder eifrig mittanzten. Da uns dieser Abend gut gefiel, sprachen wir davon, in kurzer Zeit einen gemeinsamen Kegelnachmittag zu veranstalten.

Wir haben uns schon einmal Gedanken gemacht, ob es im Betrieb noch mehr solche gute Taten der Zusammenarbeit zwischen Schule und Brigade gibt. Wir wollen hiermit einmal an alle Abteilungen die Frage richten: Welche Brigade macht das nach, ihrer Patenklasse fünf Jahre die Treue zu halten?

Ich kann den Arbeitern, die sich noch nicht im klaren sind, warum sie eine Patenklasse haben sollen, nur sagen: Jedes Zusammentreffen mit unserer Brigade war für uns schön und interessant.

Ute Wolf,
Klasse 10b, Seume-Oberschule

Kritik und was darauf geschah

Antwort zum Artikel der ABI

„Soll Volksvermögen vergeudet werden?"

Mit den in Frage kommenden vier Schwenkkränen (und nicht fünf, wie beschrieben), setzte sich die Technische Leitung im Oktober 1963 auseinander. Nach unseren Erfahrungen wurden diese Schwenkkräne zur Transporterleichterung während der Spätschicht in der mechanischen Halle seinerzeit von den Kollegen gefordert. Als sie fertiggestellt waren, war es nur sehr zögernd möglich, fünf davon tatsächlich dem Zweck entsprechend einzusetzen, da die technische Ausführung nicht allen Anforderungen entsprach, und zwar

2 in der Schleiferei
1 in der Zentralen Entgraterei
1 in der Gießerei
1 wurde verkauft.

Tatsächlich ist die Konstruktion dieser Schwenkkräne zu unhandlich. Daraus aber heute den Konstrukteuren der Betriebsmittelabteilung einen Vorwurf zu machen, wäre deshalb nicht gerecht, da es seinerzeit (1959) einfach keine handelsüblichen Hebezeuge dieser Art, wie man sie heute hat, gab. Für die Konstruktion diente eine ähnliche im VEB Victoria Heidenau verwendete Eigenkonstruktion als Vorlage.

Inzwischen führten Verhandlungen mit der MTS Adorf zum Angebot von zwei Schwenkkränen. Die Entscheidung über den Verkauf soll im Januar herbeigeführt werden. Für die restlichen zwei Schwenkkräne ist ein Einsatz in der neuen Stahlleichtbauhalle geplant. Hier muß allerdings erst die Praxis nach deren Fertigstellung zeigen, ob der Einsatz zweckentsprechend sein wird oder nicht. Bei den im Oktober 1963 durchgeführten Untersuchungen über die Verwendung der restlichen vier Schwenkkräne wurde festgestellt, daß dieselben nach geringfügiger Aufarbeitung (Entrosten, Streichen) einsatzbereit gemacht werden können. Die beschränkten Lagerverhältnisse unseres Betriebes ließen keine andere Lagerung zu.

Garbas, Techn. Direktor

Anmerkung der Redaktion: Wie wir vom Genossen Hirth erfuhren, wurde in der Werkleitungssitzung vom 13. Januar beschlossen, die vier Kräne zu verschrotten, weil eine andere Verwertung durch Umsetzung nicht möglich ist.

„34 Stunden im Eimer"

(Betriebszeitung Nr. 36 vom 17. Dezember 1963)

Abgesehen davon, daß es nur 28 Stunden und nicht 34 waren, könnte ohne Berücksichtigung verschiedener Begleitumstände tatsächlich der Eindruck entstehen, es wäre beabsichtigt gewesen, die 22 Tonnenlager (Pos. 349.1-10.209:19) erst nach erfolgtem Einbau zu schleifen.

Diese Absicht lag natürlich nicht vor.

Sachverhalt: Alle Lager, die für den Einbau in Wänden vorgesehen sind, werden vor dem Arbeitsgang „schleifen" an die betreffenden Vorarbeitungsabteilungen angeliefert, um durch die Kontrolle das Schleifmaß festlegen zu lassen. Anschließend erfolgt der Arbeitsgang „schleifen". Erst dann wird in der Montage-Abteilung, in diesem Fall dem Hilfsmaschinenbau, das Lager eingepaßt. So war auch der Arbeitsplan für die Tonnenlager ausgestellt. Der Fehler von TVF 1 lag darin, ungenügend berücksichtigt zu haben, daß diese Lager nicht in Wände, sondern in Formzylinder-Lagerungen eingebaut werden. Dabei wird nicht erst vorher, wie oben geschildert, die Toleranz des Schleifmaßes festgelegt, sondern die Lager werden fertig an die Abteilung geliefert.

Ohne die Schuld verteilen zu wollen, ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß auch der Durchlauf der Teile nach der vorgeschriebenen Technologie zu erfolgen hat.

Die Tonnenlager wurden an das Bereitstellungslager geliefert und nicht an die Abteilung, wie es der Arbeitsplan vorsah. Wäre das geschehen, so hätte man bei richtigem Studium des Arbeitsplanes schon vor dem Einbau den Fehler in der Abteilung Hilfsmaschinenbau bemerkt.

Um ähnliche Fehler in Zukunft zu vermeiden, wurde der Arbeitsplan sofort geändert.

Barsch, Haupttechnologe

Der Chor besteht

Dazu ist zu sagen: Er singt schon einige Lieder — Zeitlieder, Volkslieder und den Opernchor „Es blinken so golden die Sterne" aus „Preziosa". Es klingt sauber, weil die Stimmen gleichmäßig besetzt sind, jedoch ist der Chor noch viel zu schwach. Wir brauchen mehr Stimmen. Der Chor singt gemischt, also Sopran, Alt, Tenor und Baß. Ich weiß, die Männerchorsänger lehnen ab, da mitzusingen. Ein alter Sänger erläuterte mir das einmal so: „Mir ham unner Alte de ganze Woch af ne Buckel, do wölln mer in der Singstund mol unner Ruh ham!" — Das ist freilich reichlich unmusikalisch und noch weniger entspricht das unserer gesellschaftlichen Auffassung. Wo bleibt da die Gleichberechtigung der Frau? Wie musikalisch interessant und anregend ist doch der Wettstreit von Frauen- und Männerstimmen im Gemischten Chor. Was wird der Chor singen? Er wird sich das Programm des FDGB-Chores Berlin zum Vorbild nehmen. Also: Zeitlieder, Volkslieder, konzertante Chöre und Opernchöre. Das ist ein reichliches Programm und anregend. Solches Singen lockert das Alltagsleben auf und bringt Freude und Beschwingung. So wie im Leben bringt auch in der Musik der g u t e T o n erst die richtige Harmonie. Deshalb werden auch in den Chorproben Tonbildungsübungen gesungen. Die sind durchaus nicht langweilig, sondern stimmbildend und machen damit den Chor zu einem gutklingenden Instrument. Wer das kennt, tut gerne mit.

Ernst Weller, Technologie

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 25. JANUAR 1964 — Nr. 2

Freudige Zustimmung

Sofort nach Bekanntwerden des Briefes Walter Ulbrichts an Bundeskanzler Erhard und des zwischen den Regierungen der DDR und der Bundesrepublik vorgeschlagenen Vertrages über einen umfassenden Verzicht auf Kernwaffen waren die Agitatoren der Parteiorganisation unterwegs und unterhielten sich mit ihren Kollegen über die vom Geist der nationalen Verantwortung und der Menschlichkeit getragenen erneuten Friedens- und Verständigungsangebote der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik.

So sprach beispielsweise der Genosse Willy Taubald mit zehn parteilosen Kollegen der Dreherei, die alle den Brief als sehr positiv werteten.

Kollege Steudel meinte: „Mag die westdeutsche Regierung in ihrer Zusammensetzung nicht auf solche Vorschläge eingehen. Das Volk denkt anders und wird sie dazu zwingen." Damit die Wahrheit immer besser nach Westdeutschland gelangen kann und den Kräften des Friedens neue Impulse verleiht, hat Genosse Taubald die Zeitungen seiner Hausgemeinschaft eingesammelt, um seine Bekannten und Verwandten in Westdeutschland über den Inhalt der Dokumente zu informieren.

Der Kollege Wrona vom Teilebau brachte dem Genossen Herlitze gegenüber zum Ausdruck, daß von diesen Dokumenten nicht nur die Zukunft Deutschlands, sondern der Weltfrieden überhaupt abhängen werde. Und Peter Koch vom Antriebsbau sprach aus, was für jeden friedliebenden Deutschen Allgemeingut seines nationalen Fühlens, Denkens und Handelns sein muß: „Nur auf friedlichem Weg kann alles zum Nutzen und zum Wohle des deutschen Volkes gelöst werden."

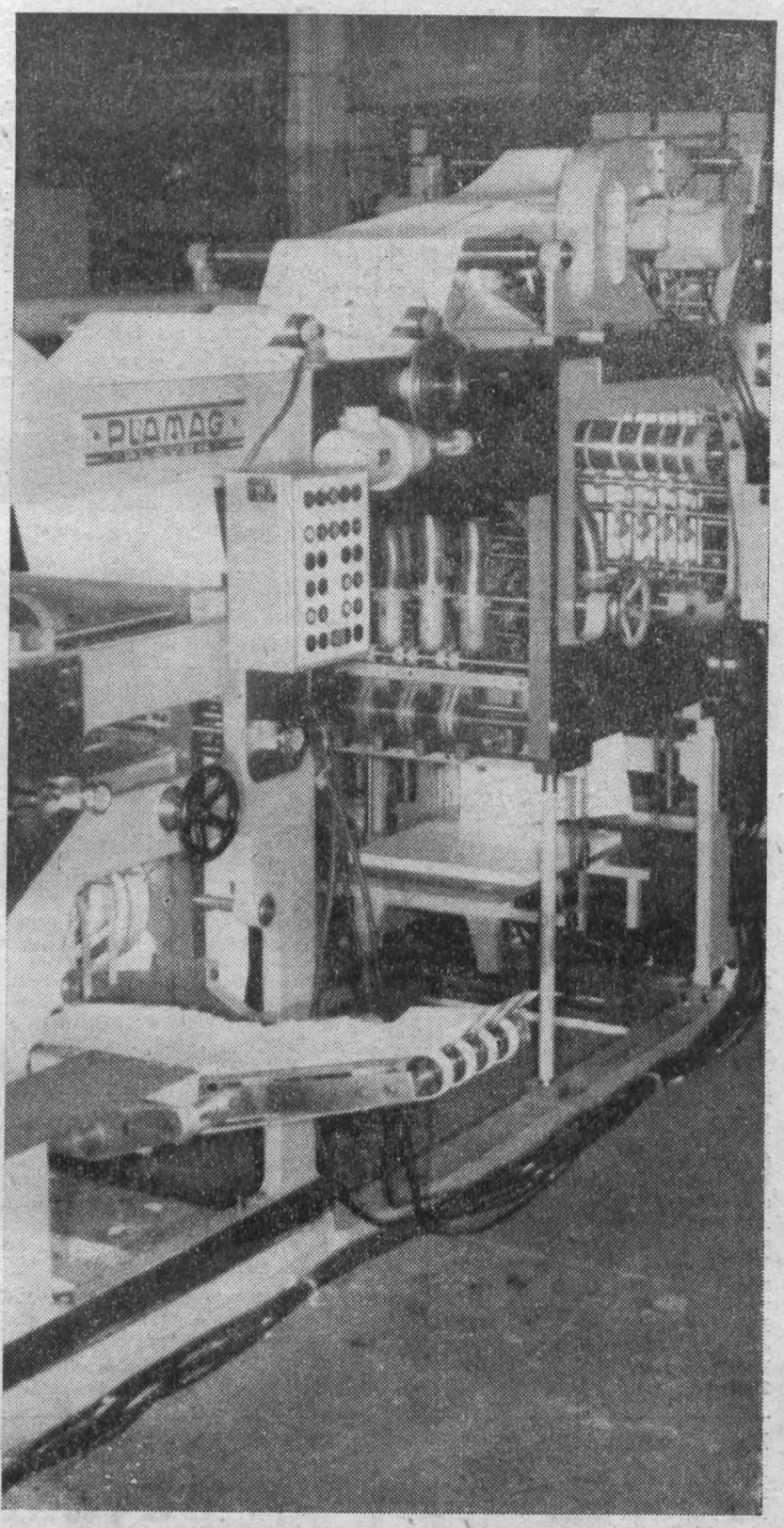
Messeneuigkeiten

Auf Grund einer anderen Einteilung der gesamten Ausstellungsfläche von „Polygraph" im Bugra-Haus hat die Plamag für die nächste Messe vom 1. bis 10. März 1964 einen neuen Platz erhalten, und zwar im Altbau (Erdgeschoß) gegenüber dem Lichthof (früher Planeta), wo bisher Reprotechnik seine Ausstellung hatte. Die Verkaufskoje befindet sich direkt beim Ausstellungsstand. Diese Änderung wurde nach reiflicher Überlegung vorgenommen und gemeinsam zwischen dem Messestab der VVB und den Lieferwerken beschlossen, um im Anbau, dort, wo sich unser bisheriger Stand befand, die anderen Polygraph-Maschinen, entsprechend ihren Produktionsmöglichkeiten, folgerichtig ausstellen zu können.

Nach der Messe werden wir uns darüber unterhalten können, ob uns dieser Tausch Vorteile gebracht hat, da erst dann die entsprechenden Erfahrungen vorliegen werden. Auf alle Fälle haben sich alle an der Messeausstellung beteiligten Kollegen ernsthaft bemüht, im Hinblick auf den neuen Raum und unter Berücksichtigung der dieses Jahr auszustellenden Maschinen eine in jeder Hinsicht günstige und werbewirksame Lösung zu finden. Mitbestimmend für den Platzwechsel war auch, daß uns infolge der allgemeinen Raumnot im Bugra-Haus die notwendige Fläche im Anbau nicht zur Verfügung gestellt werden konnte.

Leider ist es ja so, daß unsere großen Rotationsmaschinen im Bugra-Haus überhaupt nicht untergebracht werden könnten. Wir müßten uns demnach immer damit begnügen, einige Hilfsmaschinen auszustellen und könnten im übrigen nur gute Hinweise auf unsere großen Rotationsmaschinenanlagen für Hochdruck, Tiefdruck und Offsetdruck geben. Selbst für eine unserer kleinsten Maschinen, die neue verbesserte und modernisierte **Klein-Tiefdruck-Rotationsmaschine,** konnten wir den notwendigen Platz nicht erhalten. Da wir aber auf deren Ausstellung und Vorführung während der Messe nicht verzichten wollten, wurde ein Ausweg dergestalt beschritten, daß diese für das Druckhaus Einheit, Leipzig, bestimmte Maschine gleich in dieser Druckerei montiert und mit einer laufenden mehrfarbigen Druckarbeit allen Interessenten vorgeführt wird. Da das Druckhaus Einheit nur wenige hundert Meter vom Bugra-Haus entfernt ist, werden sicher ernsthafte Interessenten diesen kurzen Weg nicht scheuen, um sich diese Maschine dort anzusehen. Wir versprechen uns durch die Vorführung in der Druckerei sogar deswegen noch einen größeren Erfolg, weil eine Vorführung auf einer Messe immer nur einen provisorischen Charakter haben kann und die

(Fortsetzung auf Seite 2)



Der Messeschlager 1964

Näheres lesen Sie, liebe Leser des „Plamag-Aktivist, im nebenstehenden Artikel „Messeneuigkeiten". Foto: Funfak

Gruß aus dem Pas de Calais

(an unseren Genossen Walter Hoyer)

Lieber Freund!

Mit großem Vergnügen ergreife ich die Feder, um Euch zu schreiben und Euch ein freudvolles Weihnachtsfest und für das Jahr 1964 Dir und Deiner Familie und allen, die ich kennenlernte, gute Gesundheit zu wünschen.

Ich wage zu hoffen, daß Deine Familie und Du selbst bei guter Gesundheit seid. Was uns betrifft, so haben wir einige leichte Krankheiten gehabt, und ich selbst bin gegenwärtig etwas krank, aber leider geht es mir wie den meisten französischen Bergarbeitern, ich leide an Silikose.

Hier ist es kalt geworden. Wir haben Schnee und Glatteis gehabt, jetzt ist es neblig.

Durch Besuch war ich in meinem Brief unterbrochen, deshalb erhaltet Ihr ihn erst nach Weihnachten.

Hier in Frankreich hat sich die politische Lage durch die Einheit der Arbeiter gegen das gaullistische Regime günstig entwickelt. Die Reise von Guy-Mollet, dem Generalsekretär der sozialistischen Partei, nach Moskau hat gründliche Diskussionen mit den sozialistischen Arbeitern gestattet.

Mein lieber Walter, wieviele Male habe ich mit meinen Arbeitskameraden den kurzen Aufenthalt in der DDR in die Erinnerung zurückgerufen, Eure Realisierung, Euer Leben etc. Heute habe ich mit einem Doktor über Eure soziale Verwirklichung im Vergleich zu unserer in einem kapitalistischen Frankreich gesprochen.

Ich denke, wenn alle unsere Kameraden, die zu Euch in die DDR kommen, es machen wie ich, dann, seid beruhigt, wird Eure Arbeit allen bekannt sein als die beste der Arbeiterklasse der Welt.

Ich schließe jetzt, empfangt von Eurem Klassenbruder die herzlichsten Grüße.

Occre Auguste

In eigener Sache

Entsprechend seines persönlichen Wunsches wird mit Wirkung vom 15. Januar 1964 unser langjähriger Betriebszeitungsredakteur, Genosse Albert Grunert, von seiner Funktion entbunden und übernimmt eine neue Aufgabe in unserem Betrieb.

Es ist uns ein Bedürfnis, unserem Genossen Albert für die vielen aufopferungsvollen Jahre als verantwortlicher Redakteur unseres „Plamag-Aktivist" den Dank auszusprechen. Jahrelang übte er diese Funktion aus und half so, die Belegschaft der Plamag auf die ständig zu lösenden Aufgaben zu orientieren. Wir verbinden mit unserem Dank die Wünsche für weitere Schaffenskraft zum Wohle unseres Betriebes, vor allem Gesundheit und persönliches Wohlergehen.



Der langjährige Redakteur des „Plamag-Aktivist", Genosse Albert Grunert, weist hier Genossen Horst Seidel als neuen Redakteur in sein Aufgabengebiet ein. Foto: Wu.

An Stelle des ausscheidenden Genossen Albert Grunert übernimmt mit Wirkung vom 16. Januar 1964 Genosse Horst Seidel die Redaktion unseres „Plamag-Aktivist". Genosse Horst Seidel ist langjähriger Redakteur. Er war Mitbegründer der Betriebszeitung des VEB Sächsische Zellwolle und des Bezirkskrankenhauses und arbeitete zuletzt als Redakteur der Kreisredaktion der „Freien Presse". Er erwarb sich im Abendstudium seinen Redakteurbrief und gilt nach seinen bisherigen Leistungen als ein fähiger Redakteur. Genosse Seidel ist langjähriges Mitglied unserer Partei und gilt als parteiverbundener Genosse. Er übt verschiedene gesellschaftliche Funktionen aus, unter anderem als Mitglied des Propagandistenaktivs der SED-Kreisleitung, als Schöffe beim Kreisgericht und als Mitglied der Kreisleitung der Sektion Dienst- und Gebrauchshundewesen der DDR.

Wir erwarten, daß mit dem Einsatz des neuen Redakteurs eine weitere Erhöhung der Qualität unserer Zeitung eintritt, und bitten alle Mitarbeiter, das Vertrauen, das man dem Genossen Grunert entgegenbrachte, auf den Genossen Horst Seidel zu übertragen.

Wir wünschen unserem neuen Redakteur viel Erfolg bei der Gestaltung unseres „Plamag-Aktivist".

Betriebsparteileitung
Reul, 1. Sekretär

Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Zum Thema Straßenbahn

Die Straßenbahn ist für die Fahrgäste da, nicht umgekehrt. Das ist eine alte Weisheit. Wir verlangen Pünktlichkeit, wozu wäre sonst der Fahrplan da. Dasselbe verlangt aber auch die Leitung der Straßenbahn von ihrem Personal. Wollen wir uns einmal kurz ein Bild von der Praxis machen.

Früh um 4 Uhr fahren die ersten Wagen, da muß selbstverständlich Fahrpersonal da sein. Also heißt es früh auf Schusters Rappen, sei es von Neundorf oder Haselbrunn, zur Arbeitsstelle marschieren. Hätten wir keine Straßenbahn, dann blühte uns dasselbe Los. Hat ein Straßenbahner noch Spätdienst, dann darf er in der Nacht heimtippeln.

Wir aber stehen an der Haltestelle und schimpfen, wenn die Bahn nicht pünktlich erscheint. Ist aber das Fahrpersonal an der Verzögerung schuld? Teils ja, teils nein. Entweder hatte der Anschlußwagen Verspätung oder die Fahrgäste benötigten beim Ein- und Aussteigen übermäßig viel Zeit. Der Fahrer wird dann allerdings versuchen, aufzuholen. Fährt er jedoch zu schnell, dann blüht ihm ein Stempel in seinem Fahrausweis, kommt er zu spät am Kontrollpunkt an, dann gibt es dort wieder Auseinandersetzungen. Zwischendurch hat er seine eigenen Anschlüsse nicht erreicht, und seine Fahrgäste sind verärgert. Da kommt noch einer angerannt. Was tun? Wartet er, so kostet das ihm Zeit. Vielleicht hat er schon Verspätung. Fährt er ab, dann ist der Fahrgast verärgert. Das führt dazu, daß das zoologische Lexikon hervorgeholt wird; besonders dann, wenn irgendeiner von der Straßenbahn in der Nähe ist. Ich glaube, unsere Straßenbahner sind nicht zu beneiden. Unsere Kollegen würden sich gewiß schönstens bedanken, wenn sie von und zur Arbeit laufen müßten. Wir würden zumindest fordern, daß der Betrieb Autos stellt.

Um so bedauerlicher ist es deshalb, wenn sich Kollegen unseres Betriebes zu Beleidigungen gegenüber dem Fahrdienstpersonal hinreißen lassen. Ein solches Verhalten fällt dann auf die Plamag-Arbeiter zurück. So wie sich der einzelne in der Öffentlichkeit aufführt, so werden dann meist seine Kollegen beurteilt. Seitens unseres Betriebes wird durch den Kollegen Fischer, Abteilung Arbeit, stets versucht, mit der Straßenbahn Abkommen zu treffen, die den Wünschen unserer Kollegen entsprechen. Der Verkehrsleiter, Kollege Uebel, hat die Anregungen bisher stets beachtet. Für diese gute Zusammenarbeit wollen wir diesem Kollegen einen besonderen Dank aussprechen. Wir wollen auch dieses gute Verhältnis nicht durch undiszipliniertes Verhalten von unserer Seite trüben.

Also, liebe Kollegen! Denkt einmal darüber nach. Ist es nicht besser, erst mal bis 10 zu zählen, als sich hinreißen zu lassen. Die Konfliktkommission ist gar nicht daran interessiert, Beratungen über Beleidigungen durchzuführen. Uns ist es lieber, wenn Euch etwas nicht richtig erscheint, daß Ihr Eure Beschwerde an der richtigen Stelle anbringt. Wir werden dann jederzeit Euer Recht vertreten. Grobheiten, die Ihr 'rauspoltert, schädigen Euch in Eurem Ansehen nur selbst.

Wir bitten Euch, gerade in den Spitzenzeiten, das bezieht sich auf den 6-Minuten-Verkehr, besonders auf Disziplin zu achten. Bringt den Sorgen des Fahrpersonals etwas mehr Verständnis entgegen. Wir sind davon überzeugt, daß dann vieles besser geht. Unsere Straßenbahn wird es Euch danken.

Eure Konfliktkommission
Zumpe

An alle Kameraden der GST

Am Dienstag, dem 28. Januar, findet um 7 Uhr im Techn. Kabinett unsere

Berichtswahlversammlung

statt, zu der wir alle Kameraden recht herzlich einladen.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand
(gez.) Hüttner

Ferienkommission teilt mit:

Die Ferienkommission bittet um folgende Veröffentlichung:

Am Mittwoch, dem 5. Februar, gibt eine Kollegin des Deutschen Reisebüros in der Zeit von 11.00 bis 14.00 Uhr im Speisesaal Auskünfte über Ferienreisen. Bei dieser Gelegenheit werden feste Buchungen für Inlandsreisen und Vormerkungen für Auslandsreisen entgegengenommen.

Jähn

Messeneuigkeiten

(Fortsetzung von Seite 1)

Druckbedingungen und sonstigen Voraussetzungen für eine gute Vorführung und Bedienung nirgends besser sein können, als in einer Druckerei.

Auf unserem Messestand im Bugra-Haus stellen wir zur Vervollständigung unseres Tiefdruckprogrammes noch folgende Hilfsmaschinen aus:

1 Hochglanzpoliermaschine
1 Schleifmaschine für Rakelmesser in verbesserter Ausführung
1 Pigmentpapier-Übertragungsmaschine.

Außerdem wird auch unsere neue

Vier-Platten-Fräsmaschine

zu sehen sein, mit der gleichzeitig vier Platten für vierfache Produktion von Mehrfarben-Sätzen bearbeitet werden können.

Alle auf unserem Messestand ausgestellten Maschinen werden im praktischen Betrieb vorgeführt.

Fischer, Abt. Absatz

Der Außenhandel und unsere perspektivischen Aufgaben

50 Jahre Bugra

Wie in jedem Jahr, so wird sich auch in diesem Jahr die internationale Fachwelt zur Frühjahrsmesse in Leipzig treffen. Leipzig als traditioneller Handelsplatz zwischen Ost und West hat eine Bedeutung erhalten, die den westlichen Schreiberlingen von der Nichtexistenz der Deutschen Demokratischen Republik Lügen strafen. Kaufleute aus den hochindustrialisierten Ländern Europas, neben den Kaufleuten aus dem Nahen und Fernen Osten, aus Südamerika und den jungen Nationalstaaten werden sich wieder ein „Stelldichein" geben, weil der Handelspartner DDR im internationalen Maßstab geachtet und auf Grund der Handelsbedingungen gern aufgesucht wird.

Im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse 1964 feiert unser Industriezweig — die BUGRA — ihr 50jähriges Jubiläum. Einige Gedanken deshalb an die Werktätigen der Plamag.

Wir stehen vor der großen Aufgabe, die Plamag mehr als bisher an die Märkte des kapitalistischen Auslandes heranzuführen. Wir sehen hier eine Chance, unserer Volkswirtschaft wertvolle Devisen zu bringen. Bei der künftigen Bearbeitung des kapitalistischen Marktes sollten wir uns daher vorrangig auf die Länder wie Indien, Griechenland, Finnland und Österreich konzentrieren, weil wir hier bereits auf Referenzmaschinen zurückgreifen können. In diesen Ländern gilt es, die bestehenden Vertreterverbindungen zu stabilisieren bzw. neue Verbindungen zu knüpfen, sofern die alten nicht mehr erfolgversprechend sind.

Aber nicht nur die Erschließung neuer Absatzmärkte schlechthin ist unsere gemeinsame perspektivische Aufgabe, die es zu lösen gilt. Die Erschließung neuer Absatzmärkte erfordert auch neue Methoden in der Absatztätigkeit, um unsere Erzeugnisse in den Vordergrund zu stellen. Dazu ist es notwendig, mittels Reise-Ingenieuren wichtige Informationen auf den einzelnen Märkten zu sammeln, um diese sorgfältig zu unseren Gunsten auszuwerten. Weiterhin denken wir an eine zielgerichtete Abgabe von Informationsofferten, die Herausgabe von Plamag-Werbeinformationen, die einen umfassenden Einblick in das Werkgeschehen geben und über den traditionellen Rotationsmaschinenbau in Plauen berichten sowie die Beteiligung an Auslandsmessen, um wiederum Erfahrungen über die Konkurrenzfabrikate zu sammeln und für unsere Erzeugnisse richtig auszuwerten. Ein erster Versuch erfolgte bereits durch die Teilnahme an der vorjährigen IPEX in London.

Aber auch eine regelmäßige Insertion in den wichtigsten Fachzeitschriften der einzelnen Länder und die Veröffentlichung von Fachartikeln kann oftmals zu dem gewünschten Erfolg führen.

Ein wesentlicher Faktor ist aber die Abkürzung unserer Liefertermine, eine exakte und korrekte Ersatzteilversorgung und eine kurzfristige Bearbeitung aller eingehenden Anfragen von Interessenten. Der Kunde aus dem kapitalistischen Ausland ist durch die stark vertretene Konkurrenz verwöhnt und möchte ständig umworben sein. Hier gilt die Devise „der Kunde ist König", und wir müssen unter allen Umständen versuchen, uns dieser Situation anzupassen.

Wir sind der festen Überzeugung, durch gemeinsame Bemühungen Mittel und Wege zu finden, mehr Kapazität für das kapitalistische Wirtschaftsgebiet freimachen zu können, um damit unseren Beitrag zur weiteren ökonomischen Festigung und Stärkung unserer Republik zu leisten.

Eine gemeinsam erarbeitete Konzeption für die einzelnen Länder wird uns dann den Weg weisen, den wir künftig beschreiten werden.

Polygraph-Export
Olbrich

Unser Standpunkt

In letzter Zeit wird viel davon gesprochen, daß wir sowohl in der Qualität der Erzeugnisse, als auch bei den Kosten Weltniveau erreichen müssen. Dabei taucht die Frage auf:

> Heißt es nicht Unmögliches fordern, wenn von den Betrieben verlangt wird, sowohl mit höchster Qualität, als auch mit geringsten Kosten, also möglichst billig zu produzieren?

Gehen wir bei der Beantwortung dieser Frage von einem einfachen Beispiel aus:

Eine Familie hat sich vorgenommen, bei ihrem Weihnachtseinkauf auch ein neues Rundfunkgerät zu erwerben. In einer Verkaufsstelle sind zwei der vorhandenen Ausführungen von gleich guter Qualität, nur der Verkaufspreis ist unterschiedlich, weil in den beiden Produktionsbetrieben die Kosten unterschiedlich sind. Die Familie wird natürlich das Rundfunkgerät kaufen, das billiger, aber in der Qualität gleich gut ist.

Auch im Rahmen der Volkswirtschaft und auf dem Weltmarkt ist es nicht anders. In erster Linie werden die Erzeugnisse ihre Abnehmer finden, die in ihrer Qualität dem Weltniveau entsprechen und auch im Preis annehmbar sind. Von den Produktionskosten im Betrieb hängt es also ab, ob wir unsere Erzeugnisse mit Gewinn absetzen können oder ob wir zuzahlen müssen.

Unsere Republik, die in starkem Maße auf Importe und damit auf Exporte angewiesen ist, muß immer bestrebt sein, im internationalen Wettbewerb um höchste Qualität, um den wissenschaftlich-technischen Höchststand und um niedrigste Kosten vorn zu sein. Geringe Kosten plus hohe Qualität ergeben erst den rentablen Außenhandel.

Und im Inland? Natürlich geht es auch hier um Industrieerzeugnisse mit höchster Qualität und niedrigsten Kosten. Mit hochwertigen Maschinen und Anlagen können wir mehr, besser und billiger produzieren. Unsere Betriebe werden rentabler. Jeder einzelne hat den Nutzen davon. Mit Erzeugnissen von hoher Qualität und niedrigen Kosten gewinnen wir alle.

Solche Erzeugnisse zu produzieren, hängt aber von uns selbst ab. Der Weg zu hoher Qualität und niedrigsten Fertigungskosten bei den Erzeugnissen führt über eine hohe Qualitätsarbeit und den sparsamsten Umgang mit Material, Zeit und Geld an jedem Arbeitsplatz. Indem wir moderne Maschinen und Einrichtungen einsetzen, neue Verfahren in der Fertigung anwenden, die Arbeit planmäßig organisieren, Nacharbeit und Ausschuß vermindern bzw. ganz beseitigen, erhöhen wir die Arbeitsproduktivität, verbessern wir die Qualität und senken wir die Kosten. Das ist die Voraussetzung für eine weitere Stärkung unserer Republik und für die Verbesserung des Lebens eines jeden einzelnen.

Was aber geschieht nun mit den Geldern, die wir einsparen, wenn wir in der Industrie die Kosten senken? Diese Einsparungen kommen uns selbst, jedem einzelnen, in vielfältiger Weise wieder zugute. Unsere Betriebe erhöhen auf diesem Weg ihre Rentabilität und machen mehr Gewinn. So werden größere Ausgaben für den Bau neuer Werke möglich, für die Ausrüstung unserer Betriebe mit modernen Maschinen und Anlagen, die betrieblichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter werden dadurch verbessert, mit diesem Geld bauen wir neue Wohnviertel, Schulen und Geschäfte.

Die Produktionskosten zu senken, nützt uns also in jedem Fall. Wir alle können uns umso mehr leisten, je billiger wir unsere Qualitätswaren in immer größeren Mengen produzieren.



Genosse Reul, 1. Sekretär der BPO, im Gespräch mit Bereichsleiter Trommer und Meister Liebold. In ihren Unterhaltungen ging es um die Vorbereitungen des 5. Plenums des ZK der SED. Zur wirksamen Unterstützung dieses Plenums empfahl Genosse Reul den beiden Bereichsleitern, mit den Arbeitern zu beraten, wie die vorhandenen Bereichskonzeptionen auf die Aufgabenstellung des 5. Plenums ergänzt werden können. Foto: Wu.

Wir Reservisten bleiben aktiv

Jeder von uns jüngeren Kollegen der Plamag, die ihren Dienst in den bewaffneten Organen der DDR abgeleistet und sich wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert haben, werden manchmal an den Augenblick denken, da sie zum letzten Mal mit dem Koffer in der Hand die Wache passierten.

Zurück blieben die Genossen, die an unserer Stelle den Dienst und die Technik übernahmen, um ständig bereit zu sein, unseren Staat vor jeglicher Aggression seitens der Imperialisten zu schützen.

Viele von uns haben während ihrer 18 Monate, teilweise sogar mehrjährigem Wehrdienst, eine Spezialausbildung erhalten, die sie befähigt, besondere militärische Aufgaben zu lösen.

Wie aber ist jeder von uns bemüht, auch im zivilen Leben, seine Kenntnisse zu erweitern oder zu vermitteln?

Leider sah bzw. sieht es bei uns noch so aus, daß von einer Mitarbeit der Reservisten in den vormilitärischen Organisationen kaum die Rede sein kann.

Von 150 Reservisten unseres Betriebes stellen lediglich sechs Genossen ihre Kenntnisse der GST zur Verfügung.

Die BPO hat nun im vergangenen Jahr den Entschluß gefaßt, eine Hundertschaft der Kampfgruppen, bestehend aus Reservisten, aufzustellen und mit einer systematischen Ausbildung zu beginnen.

Worauf stützt sich dieser Beschluß?

In der Reservistenordnung des Wehrpflichtgesetzes heißt es:

Jeder Reservist ist verpflichtet, aktiv in der Kampfgruppe mitzuarbeiten.

Daraus ergeben sich für uns folgende Aufgaben:

1. Schaffung eines sozialistischen Kampfkollektives.
2. Auffrischung bzw. Erweiterung der militärischen Grundkenntnisse.
3. Lösung militärischer Aufgaben.

Wir erwarten von jedem die Bereitschaft, beim Aufbau der Reservisten-Hundertschaft aktiv mitzuarbeiten.

Elsner, Ltn. d. R.

Schuhreparaturen geregelt

Dem Wunsche einer Reihe Kolleginnen und Kollegen entsprechend, haben wir mit einer Schuhmacher-Genossenschaft Verbindung aufgenommen und erreicht, daß ab sofort Schuhe in unserem Betrieb zur Reparatur angenommen werden können.

Die Kollegin Renner wird die Annahme und Ausgabe in der Wäsche-Annahmestelle im Hauptgebäude (Keller) vornehmen. Die zur Reparatur gegebenen Schuhe werden jeweils mittwochs durch die PGH abgeholt und in der darauffolgenden Woche repariert wieder angeliefert.

Die Annahmezeiten sind wie folgt festgelegt:

montags	13–15 Uhr
dienstags	13–15 Uhr
donnerstags	13–15 Uhr
freitags	13–15 Uhr.

Wir hoffen, mit dieser Regelung vielen unserer Kollegen eine Erleichterung zu bieten und erwarten eine rege Inanspruchnahme dieser Einrichtung.

Allgemeine Verwaltung
Steglich



Freudestrahlend bestätigt uns hier noch einmal Genosse Werner Karing, daß auch seine Kollegen und er gute Erfolge beim Bau der 11 Kleintiefdruck-Maschinen gehabt haben. „Dadurch konnten wir", so sagte er, „im gewissen Sinne die Mitrofanow-Methode operativ anwenden. Das hat schon mal Spaß gemacht." Genosse Karing weiß aber auch den Blick nach vorn zu richten. Unter Hinweis auf die bevorstehende Parteiaktivtagung sagt er: „Die Parteigruppe wird sich bis zu dieser Tagung ihr Programm zur Lösung der Aufgaben in diesem Jahr erarbeiten." Foto: Wu.

Die besten Neuerer des Jahres

In der Jahresendeinschätzung der Abteilung TN wurden folgende Kollegen als beste Neuerer bzw. Neuererkollektive des Jahres benannt:

1. Beste Neuerer des Jahres 1963:

Koll. Siegfried König Montage
Koll. Hans Kratzsch „
Koll. Werner Riebel „

2. Zweitbeste Neuerer des Jahres 1963:

Koll. Herbert Feustel, Verkupferg.
Koll. Helmut Klötzer, Verkupferg.

3. Drittbester Neuerer 1963:

Koll. Helmut Hesse, Antriebsbau

Wohl jeder aus der Plamag kennt die Schwierigkeiten und das Durcheinander, das bei der Montage und Demontage der Rotationsmaschinen besonders am Jahresende, wenn alle Kräfte zur Planerfüllung angestrengt werden mußten. Umso verwunderter waren viele Skeptiker, als Ende des Jahres 1963 die Demontage, Verpackung und der Transport der Großserie der 10 Kleintiefdruckmaschinen fast reibungslos vor sich ging. Waggon auf Waggon verließ die Rampe; die Verladearbeiter staunten über die geringe Kistenzahl. Aggregate, zu deren Abtransport früher Tage nötig waren, waren nach Stunden vergessen. Und am Silvesterabend geschah das, woran vier Wochen vorher die kühnsten Optimisten nicht glaubten, die letzte Kiste verließ das Werk.

„Schuld" an diesem hervorragenden Ergebnis waren nicht zuletzt die Kollegen Siegfried König, Hans Kratzsch und Werner Riebel. Ihr Neuerervorschlag, „Baukastensystem an Kleintiefdruck-Rotationsmaschinen", brachte eine Steigerung des Genauigkeitsgrades und Arbeitserleichterung beim Ausrichten von Fundamenten und Wänden, die Möglichkeiten zum Komplettverpacken von Aggregaten, Einsparung von Druckwerksmontage und Erleichterung des gesamten Arbeitsablaufes. 26 178 DM einschließlich Gemeinkostenzuschlag betrug der Nutzen. Auf Grund dieser Leistung wurden die drei Kollegen als bestes Neuererkollektiv des Jahres 1963 eingeschätzt. Die Kollegen Herbert Feustel und Helmut Klötzer aus der Abteilung Verkupferung wurden mit ihrem Neuerervorschlag „Selbsttätige Abschaltung am Verkupferungsbad bei Stromausfall" das zweitbeste Neuererkollektiv 1963. Besonders bei dem enormen Anfall von Verkupferungsarbeiten im Produktionsprogramm 1963 durch unsere Tiefdruckmaschinen hatte dieser Vorschlag, der ein Arbeiten ohne Aufsicht und somit ohne Zusatzarbeitskraft eine dreischichtige Auslastung der Galvanoabteilung garantierte, immense Bedeutung. 13 138 DM ökonomischer Nutzen trat dabei auf.

Auf dem 3. Rang liegt der Kollege Helmut Hesse aus der Abteilung Antriebsbau. Er ist nach wie vor der aktivste Vorschlagseinreicher. 189 Vorschläge gesamt und 43 Einreichungen 1963 stempeln ihn zu einem der Neuererbewegung aufgeschlossen gegenüberstehenden Kollegen. **BfN**

In der Zeit vom 3. bis 7. Februar statt. In Vorbereitung dieser be lektive und Leitungen ernsthaft und Durchführung der Produkti einem höheren ökonomischen N es kommt darauf an, uns auf die kleinen Dinge bei der täglichen

Kosten senken -ring

Von Genossen Walter Hoyer,

● Eine zielstrebige Arbeit setzt eine klare Perspektive voraus. Auf der Grundlage der in Oberhof festgelegten Entwicklungsrichtung für unseren Betrieb ist der Perspektivplan für die nächsten Jahre mit den ökonomischen Kennziffern zu ergänzen. (Aus dem Perspektivplan ist die Entwicklungsrichtung unseres Betriebes zu erkennen und es ist dadurch möglich, für die einzelnen Haupterzeugnisgruppen klare Aufgabenstellungen für die Senkung der Selbstkosten abzuleiten).

● Verbesserung der Betriebsorganisation und Organisation der Produktion. Es ist klar, daß dort, wo keine straffe Organisation besteht, die Kosten auch nicht fest in der Hand sind. Die Arbeitsgruppen zur Verbesserung der Betriebs- und Produktionsorganisation werden in Kürze ihre Arbeit beenden und die Reorganisation einleiten.

● An der Zielstellung zur Erreichung des Vorlaufes aus Konstruktion und Technologie ist weiter zu arbeiten. Dadurch wird es möglich, die Maschinen technologisch besser durchzuarbeiten, um Grundkosten einzusparen und die Materialdispositionen rechtzeitig und richtig zu treffen. Überplanbestände können dadurch von vornherein vermieden werden.

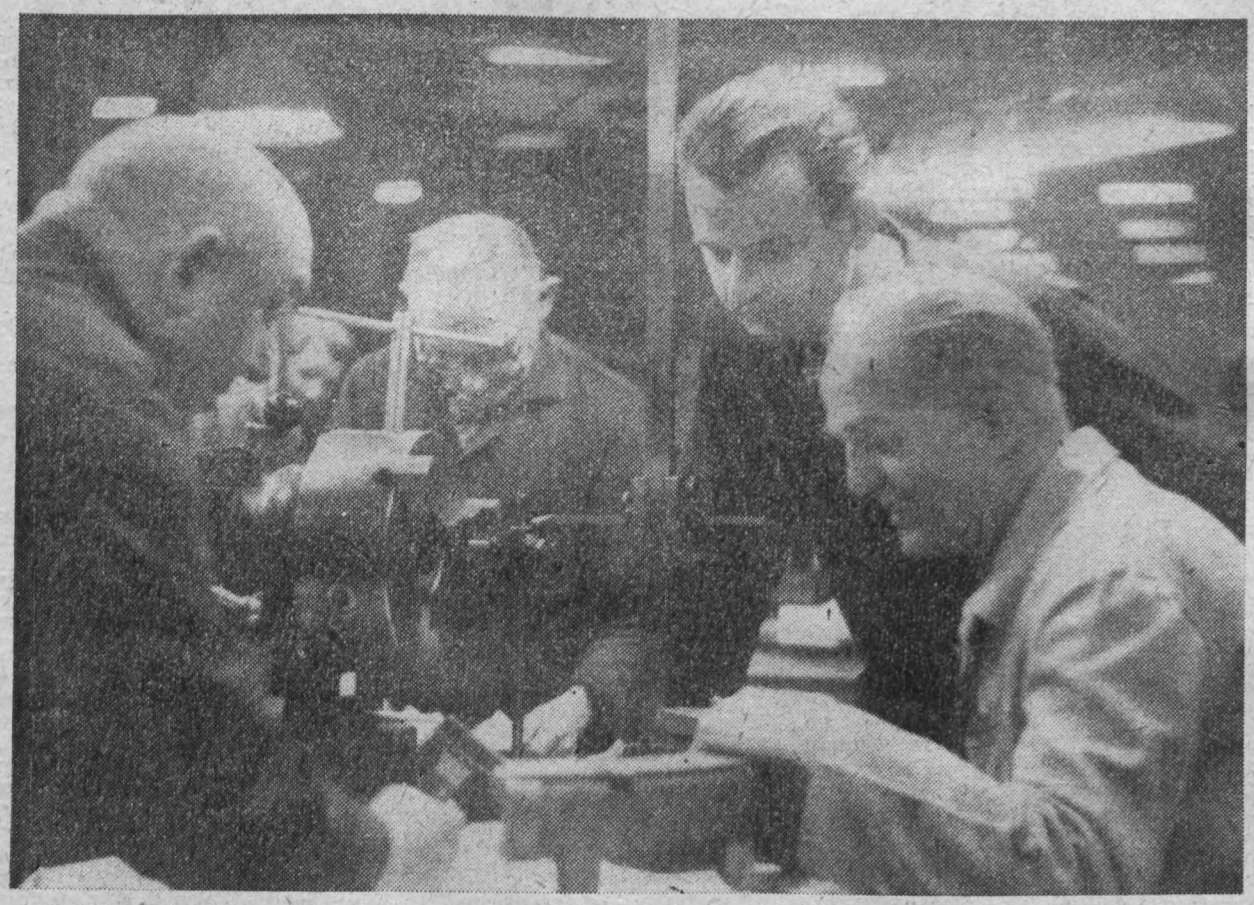
● Bei der Umstellung des Rechnungswesens und der Einführung des neuen Kontenrahmens der volkseigenen Industrie sind die Kostenarten-Verantwortlichen entsprechend der Struktur des Betriebes neu festzulegen. Die Kostenarten-Verantwortlichen sind mit in die monatliche Rechenschaftslegung einzubeziehen.

● Auf der Grundlage des Punktes 1 muß die Abteilung Technik an der Ausarbeitung und Einführung neuer Fertigungsverfahren arbe und kühner an die Lösung der A gaben herangehen. Am Beispiel Montage- und Verpackungstech logie der Klein-Tiefdruck-Maschi ist zu erkennen, daß solche Me den die größten Einsparungen Selbstkosten bringen.

Für neue Erzeugnisse sind gem sam Kostenlimite festzulegen. Grundmittel sind voll auszunut und ein höherer Schichtkoeffizien erreichen. Die durch den höhe Schichtkoeffizienten freiwerden Grundmittel sind zu verkaufen. durch verringert sich die Absch bungssumme und trägt zur Senk der Gemeinkosten bei (zum Best teil des Wettbewerbes machen). Anschaffung neuer Grundmittel exakte Nutzungsberechnungen meinsam mit den Ökonomen in e höheren Qualität zu erarbeiten. unsere Haupterzeugnisse sind t nisch-ökonomische Parameter a fertigen, die auch für die Prei dung verwandt werden können.

● In der Abteilung Koopera muß ein besseres ökonomis Denken und Handeln einzie Nicht Kooperation um jeden P sondern Kooperation insgesamt sehen mit gleichen oder nach M lichkeit niedrigeren Kosten. Ko rationsverträge müssen juris einwandfrei abgeschlossen werd

● Die Gütekontrolle, insbeson die Wareneingangskontr muß im Interesse der Erreich des Gütezeichens „Q" härtere M



Vor unserem Genossen Walter Henne, Einrichter in der Fräserei (im Bild vorn links), liegt, kaum zu erkennen, eine Zeichnung, über die er sich mit seinem Bruder Albert, dem Operativtechnologen Genossen Wolf und dem Anreißer Kollegen Niemeyer ausgiebig berät. Zeichnungen sind oft eine sehr komplizierte Sache. Um alle Einzelheiten einer Zeichnung erkennen zu lernen, ist es immer gut und ratsam, sich mit mehreren anderen erfahrenen Kollegen darüber auszutauschen. Wie unser Schnappschuß beweist, geschieht das meist ohne jede organisatorische Vorbereitung. Aber jeder einzelne Kollege weiß zu schätzen, wie wertvoll gerade solche Gedanken- und Erfahrungsaustausche sind, um das Beste für die Produktion herauszuholen.
Foto: Wu.

Bedeutunges Be

Immer wieder auftretende Differenzen beim Umgang mit den Betriebsausweisen lassen es für richtig erscheinen, einmal auf den Sinn und Zweck und den Umgang mit denselben hinzuweisen, da es noch immer Belegschaftsmitglieder gibt, die scheinbar diesen Ausweis als lästiges Übel betrachten und dementsprechend mit ihm umgehen.

Der Betriebsausweis ist ein wichtiges Dokument und dient der Ordnung und Sicherheit des Betriebes. Er ist der Berechtigungsnachweis zum Betreten des Betriebes und ist sorgsam gegen Verlust und Beschädigung aufzubewahren. Beim Betreten des Betriebes ist der Betriebsausweis **unaufgefordert** der Eingangskontrolle vorzuzeigen. Bereits hier gibt es Beanstandungen. Zum Beispiel gibt es Kolleginnen und Kollegen, die beim Betreten des Betriebsgeländes erst aufgefordert werden müssen, den Ausweis vorzuzeigen. Auch gibt es Betriebsangehörige, die keinen Ausweis bei sich haben, aber mit einer kurzen Bemerkung – den habe ich vergessen – die Angelegenheit als in Ordnung betrachten und den Betrieb betreten. Ist ein Belegschaftsmitglied nicht im Besitz eines ordnungsgemäßen Betriebsausweises, so hat sich dieses **unaufgefordert** beim Betreten des Betriebsgeländes beim Betriebsschutz unter Angabe der Gründe des Fehlens des Betriebsausweises zu melden. Der Betriebsschutz wird dann alles weitere veranlassen, um einen ordnungsgemäßen Zustand herbeizuführen. Seinen Anweisungen ist **unbedingt** Folge zu leisten. Bei Ver-

3. bis 7. Februar
eitung dieser be
ungen ernsthaft
ng der Produktio
ökonomischen N
' an, uns auf die
i der täglichen

sverfahren arbei
ie Lösung der A
n. Am Beispiel
Verpackungstech
Tiefdruck-Maschi
daß solche Me
Einsparungen
gen.
gnisse sind gem
e festzulegen.
d voll auszunut
Schichtkoeffizient
durch den höhe
en freiwerden
zu verkaufen.
sich die Absch
trägt zur Senk
n bei (zum Besta
verbes machen).
er Grundmittel

ken -ringendes Gebot

Walter Hoyer, f

sberechnungen
Ökonomen in e
zu erarbeiten.
eugnisse sind t
e Parameter a
h für die Prei
verden können.
eilung Koopera
sseres ökonomis
Handeln einzie
n um jeden P
tion insgesamt
en oder nach
ren Kosten. Ko
müssen juris
eschlossen werd
trolle, insbeson
eneingangskontr
se der Erreich
„Q" härtere

et die 5. Tagung des ZK der SED
n Tagung sollten sich alle Kol-
n machen, wie die Vorbereitung
der Absatz der Erzeugnisse mit
erfolgen kann. Ich würde sagen,
unkte zu konzentrieren, ohne die
vernachlässigen.

e anlegen. Das setzt voraus, daß
ch die Materialversorgung dar-
eingewirkt wird, daß die Güte-
chriften zum Bestandteil der
erverträge gemacht werden.

Durchführung von Leistungsver-
gleichen mit VEB Wema Plauen,
den wichtigsten ökonomischen
nziffern und Normierung der
einkosten.

Verringerung der Fehlleistungen
und Ausfallzeiten. Es ist jeder
ege, ob in der Produktion oder
er Verwaltung, mit seiner vollen
stung geplant. Es ist deshalb er-
derlich, diese volle Leistung täg-
und stündlich zu bringen. Ab-
chungen führen zu höheren Ko-
Überstunden sind nach Mög-

für Beschaffung und Absatz

keit zu vermeiden. Zeitweilige
peitsstöße sind durch sinnvolle
peitszeitverlagerungen abzufan-

Überplanbestände führen zu
hohen Bankzinsen. Die Beseiti-
ng der Überplanbestände muß
gabe nicht nur der Materialwirt-
aft, sondern aller produktions-
bereitenden Abteilungen sein.
Einführung persönlicher Kon-
für alle materialanfordernden
len sowie die rechtzeitige Mate-
bereitstellung, Umdisposition
die rechtzeitige Information bei
struktiven Änderungen werden
u beitragen, die Überplanbe-
de und somit die Bankzinsen zu
eitigen.

● Die Preise müssen so gebildet werden, daß sie kostendeckend sind und außerdem die richtige Gewinnrelation erzielt wird. (Über die neue Preisbildung werde ich in einer Februar-Nummer des Aktivisten berichten.)

● Sämtliche Absatzverträge müssen juristisch so einwandfrei abgeschlossen werden, daß das Risiko für den Betrieb, insbesondere bei Einzelkonstruktionen, so niedrig wie möglich gehalten wird.

● Es dürfte wohl selbstverständlich sein, daß auch alle übrigen Abteilungen dazu beitragen, auf allen Gebieten Kosten zu sparen. Insbesondere wird auf die Einsparung von Transportkosten, Hilfsmaterial, Werkzeug- und Verpakkungskosten hingewiesen, bei denen wir jetzt verhältnismäßig ungünstig liegen.

● Die Wirtschaftskontrolle muß sich bei ihrer Tätigkeit ebenfalls auf diese Schwerpunkte konzentrieren. Sie darf also die Verstöße nicht nur periodisch sammeln und mit erhobenem Zeigefinger auf diese oder jene Abteilung zeigen, sondern muß sofort nach Aufdekkung den Kostenarten-Verantwortlichen die entsprechenden Hinweise und über den Werkdirektor die entsprechenden Auflagen zur Beseitigung der Disproportionen geben.

Es ist also festzustellen, daß es für jede Abteilung, jeden Kollegen und jeden Leiter noch ein reiches Betätigungsfeld für die Senkung der Selbstkosten gibt. Der Eigeninitiative und der Initiative ganzer Kollektive sind keine Grenzen gesetzt. Was der Gesellschaft nützt, nützt auch dem einzelnen.

Der Zahlenspiegel des Planes „Neue Technik"

	Plan	Ist	Prozent
Plan „Neue Technik" Teil II Monat Dezember	28 537 DM	49 475 DM	173,4
per 31. Dezember 1963	317 767 DM	352 137 DM	110,8

Die fünf besten Abteilungen:

1. Verkupferung	278,0 Prozent
2. Wändeschlichterei	248,2 Prozent
3. Hilfsmaschinenbau	210,2 Prozent
4. Malerei	203,2 Prozent
5. Galeriebau	186,5 Prozent

Die fünf schlechtesten Abteilungen:

1. Stoßerei	38,5 Prozent
2. Schleiferei	54,8 Prozent
3. Fräserei	66,7 Prozent
4. Dreherei I	70,2 Prozent
5. Klempnerei	70,3 Prozent

Das BfN meldet . . .

. . . 529 Neuerervorschläge wurden im Jahre 1963 registriert.
. . . von je 100 Belegschaftsmitgliedern beteiligten sich 21 an diesen Neuerervorschlägen.
. . . 81 071 DM brachten die realisierten Vorschläge 1963 an Grundkosteneinsparungen.
. . . 13,5 Wochen betrug 1963 die durchschnittliche Bearbeitungsdauer der Neuerervorschläge.
. . . 16 Neuererversicherungen wurden abgeschlossen.
. . . 21 Neuerervorschläge wurden seit 1. Januar 1964 registriert.
. . . außerdem noch, daß im Jahre 1964 Auskünfte über den jeweiligen Tagesspeiseplan auch auf Apparat Nr. 240 und 288 gegeben werden.

Die Kollegen des BfN sehen nämlich bereits morgens das, was andere mittags auf den Tellern haben (sollen), durch die Decke tropfen. Nachmittags kommt ein Teil des Aufwaschwassers.
. . . diese Tatsache den Kollegen der Hauptmechanik nach etwa zehnmaligen Hinweisen nicht mehr. Es gibt jetzt an TA täglich den Wasserstand durch.
. . . zwei elektrische Verteilerdosen liegen im BfN frei ohne Schutzkapsel. Sie sind dem Wasser voll ausgesetzt.
. . . hiermit diesen unmöglichen Zustand der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion des Betriebes zur weiteren Bearbeitung.



So vorbildlich, wie sich hier Genossin Johanna Strößner, Technische Zeichnerin in unserem Werk, dem Betriebsschutz gegenüber beim Vorzeigen ihres Betriebsausweises verhält, sollten es alle Werksangehörigen tun. Sie ersparen sich, aber vor allem den Genossen des Betriebsschutzes, unnötigen Verdruß. Näheres lesen Sie bitte im nebenstehenden Artikel „Die Bedeutung des Betriebsausweises". Foto: Wu.

tunges Betriebsausweises

nde Differen-
den Betriebs-
ür richtig er-
den Sinn und
ang mit den-
da es noch
tglieder gibt,
Ausweis als
en und dem-
umgehen.

ist ein wich-
ient der Ord-
des Betriebes.
gungsnachweis
riebes und ist
und Beschä-
. Beim Be-
der Betriebs-
rt der Ein-
eigen. Bereits
dungen. Zum
leginnen und
reten des Be-
gefordert wer-
veis vorzuzei-
ebsangehörige,
ei sich haben,
Bemerkung —
— die Ange-
ng betrachten
reten. Ist ein
cht im Besitz
Betriebsaus-
eses **unaufge-**
des Betriebs-
sschutz unter
s Fehlens des
melden. Der
nn alles wei-
einen ord-
d herbeizu-
eisungen ist
sten. Bei Ver-

des Betriebsausweises hat eine
tige schriftliche Benachrich-
g in der Kaderabteilung zu er-
n.

weitere negative Erscheinung
sich im Zustand mancher Aus-
e und läßt umfangreiche Schluß-
rungen auf die Ordnungsliebe
Charaktereigenschaften einiger
gschaftsmitglieder zu. Da gibt
usweise, die vor Verschmutzung
unkenntlich, zerrissen, bemalt,
nitten und mit schriftlichen
trägen (Kontrollnummer) ver-
sind. Diesen Kolleginnen und
gen sei gesagt, daß grundsätz-
verboten ist, irgendwelche
rungen am Betriebsausweis
händig vorzunehmen.

ohl für eine ordnungsgemäße
ewahrung Hüllen kostenlos vom
eb ausgegeben werden, um die
reise vor Beschädigungen zu
zen, werden diese zum Teil für
dwelche anderen Zwecke be-
und die Ausweise lose in der
e getragen und demzufolge be-
igt. Auch hier bitten wir,
dsätzlich diese Hüllen zu ver-
den.

hoffen, mit diesen kurzen Hin-
en in Zukunft die Mängel und
ächen beseitigen zu können, da-
die Betriebsausweise entspre-
d ihrer Bedeutung behandelt
en. Darüber hinaus bitten wir
Betriebsangehörigen, unseren
gen des Betriebsschutzes in
verantwortungsvollen Arbeit
nötige Verständnis entgegenzu-
bringen und ihren Aufforderungen unbedingt Folge zu leisten.

Sollte es jedoch weiterhin solche säumige Kolleginnen und Kollegen geben, die nicht die richtigen Schlußfolgerungen aus unseren Hinweisen ziehen, werden wir uns mit ihnen namentlich, mit Adresse und Bild, in der Betriebszeitung beschäftigen, und zwar solange, bis der von uns geforderte Zustand hergestellt ist.

Thoß, Kaderabteilung

Soldatengruß

Ein glückliches Jahr 1964 und viele Erfolge in der Produktion wünscht allen Betriebsangehörigen

Soldat Peter Behr.

Ein Buch für Neuerer und Erfinder

In der bekannten Reihe „Polytechnische Bibliothek" wird im II. Quartal 1964 der Band „Verbessern — erfinden" erscheinen. Am 1. August 1963 wurde das Neuerer- und Erfindungswesen gesetzlich neu geregelt. Ausgehend von diesen Verordnungen, wurde das obengenannte Buch entwickelt, das den bereits als Neuerern tätigen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren, den Mitarbeitern der BfN und Wirtschaftsfunktionären sowie den Werktätigen aller Berufzweige die Grundlagen dieses erstrangigen Gebietes erläutert. Einleitend beschreibt der Autor, Patent-Ingenieur Dieter Bethke, u. a. die Rolle der Neuererbewegung beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, die Neuererbewegung und das neue ökonomische System. Der Hauptteil umfaßt u. a. folgende Abschnitte: Neuerervorschlag, Neuerermethode und Erfindung, Rechte und Pflichten der Neuerer, die Förderung und Lenkung der Neuererbewegung, die Erarbeitung der Neuerervorschläge, die Realisierung und umfassende Anwendung der Neuerungen, die Anerkennung der Leistungen der Neuerer, der überbetriebliche Erfahrungsaustausch. Der letzte Teil ist der Bedeutung der Dokumentation und Information bei der technisch-schöpferischen Arbeit der Neuerer gewidmet.

Verbessern — erfinden

Von Patent-Ingenieur Dieter Bethke. Reihe: „Polytechnische Bibliothek". Etwa 216 Seiten mit 47 Bildern. 12 x 19 cm. Hlw. etwa 5,50 DM. (Erscheint im II. Quartal 1964.)

Zu beziehen durch die Vertriebsmitarbeiter des Volksbuchhandels, durch die Betriebsbuchhandlung, den örtlichen Buchhandel und durch den Fuchbuchversand im Buchhaus Leipzig, Leipzig C 5, Täubchenweg 83.

Die besten Neuerer des Jahres

In der Jahresendeinschätzung der Abteilung TN wurden folgende Kollegen als beste Neuerer bzw. Neuererkollektive des Jahres benannt:

1. Beste Neuerer des Jahres 1963:

Koll. Siegfried König Montage
Koll. Hans Kratzsch „
Koll. Werner Riebel „

2. Zweitbeste Neuerer des Jahres 1963:

Koll. Herbert Feustel, Verkupferg.
Koll. Helmut Klötzer, Verkupferg.

3. Drittbester Neuerer 1963:

Koll. Helmut Hesse, Antriebsbau

Wohl jeder aus der Plamag kennt die Schwierigkeiten und das Durcheinander, das bei der Montage und Demontage der Rotationsmaschinen besonders am Jahresende, wenn alle Kräfte zur Planerfüllung angestrengt werden mußten. Umso verwunderter waren viele Skeptiker, als Ende des Jahres 1963 die Demontage, Verpackung und der Transport der Großserie der 10 Kleintiefdruckmaschinen fast reibungslos vor sich ging. Waggon auf Waggon verließ die Rampe; die Verladearbeiter staunten über die geringe Kistenzahl. Aggregate, zu deren Abtransport früher Tage nötig waren, waren nach Stunden vergessen. Und am Silvesterabend geschah das, woran vier Wochen vorher die kühnsten Optimisten nicht glaubten, die letzte Kiste verließ das Werk.

„Schuld" an diesem hervorragenden Ergebnis waren nicht zuletzt die Kollegen Siegfried König, Hans Kratzsch und Werner Riebel. Ihr Neuerervorschlag, „Baukastensystem an Kleintiefdruck-Rotationsmaschinen", brachte eine Steigerung des Genauigkeitsgrades und Arbeitserleichterung beim Ausrichten von Fundamenten und Wänden, die Möglichkeiten zum Komplettverpacken von Aggregaten, Einsparung von Druckwerksmontage und Erleichterung des gesamten Arbeitsablaufes. 26 178 DM einschließlich Gemeinkostenzuschlag betrug der Nutzen. Auf Grund dieser Leistung wurden die drei Kollegen als bestes Neuererkollektiv des Jahres 1963 eingeschätzt. Die Kollegen Herbert Feustel und Helmut Klötzer aus der Abteilung Verkupferung wurden mit ihrem Neuerervorschlag „Selbsttätige Abschaltung am Verkupferungsbad bei Stromausfall" das zweitbeste Neuererkollektiv 1963. Besonders bei dem enormen Anfall von Verkupferungsarbeiten im Produktionsprogramm 1963 durch unsere Tiefdruckmaschinen hatte dieser Vorschlag, der ein Arbeiten ohne Aufsicht und somit ohne Zusatzarbeitskraft eine dreischichtige Auslastung der Galvanoabteilung garantierte, immense Bedeutung. 13 138 DM ökonomischer Nutzen trat dabei auf.

Auf dem 3. Rang liegt der Kollege Helmut Hesse aus der Abteilung Antriebsbau. Er ist nach wie vor der aktivste Vorschlagseinreicher. 189 Vorschläge gesamt und 43 Einreichungen 1963 stempeln ihn zu einem der Neuererbewegung aufgeschlossen gegenüberstehenden Kollegen. **BfN**

Kosten senken - ring

Von Genossen Walter Hoyer, ... für Beschaf

In der Zeit vom 3. bis 7. Februar ... statt. In Vorbereitung dieser be... lektive und Leitungen ernsthaft ... und Durchführung der Produktio... einem höheren ökonomischen Nu... es kommt darauf an, uns auf die ... kleinen Dinge bei der täglichen A...

● Eine zielstrebige Arbeit setzt eine klare Perspektive voraus. Auf der Grundlage der in Oberhof festgelegten Entwicklungsrichtung für unseren Betrieb ist der Perspektivplan für die nächsten Jahre mit den ökonomischen Kennziffern zu ergänzen. (Aus dem Perspektivplan ist die Entwicklungsrichtung unseres Betriebes zu erkennen und es ist dadurch möglich, für die einzelnen Haupterzeugnisgruppen klare Aufgabenstellungen für die Senkung der Selbstkosten abzuleiten).

● Verbesserung der Betriebsorganisation und Organisation der Produktion. Es ist klar, daß dort, wo keine straffe Organisation besteht, die Kosten auch nicht fest in der Hand sind. Die Arbeitsgruppen zur Verbesserung der Betriebs- und Produktionsorganisation werden in Kürze ihre Arbeit beenden und die Reorganisation einleiten.

● An der Zielstellung zur Erreichung des Vorlaufes aus Konstruktion und Technologie ist weiter zu arbeiten. Dadurch wird es möglich, die Maschinen technologisch besser durchzuarbeiten, um Grundkosten einzusparen und die Materialdispositionen rechtzeitig und richtig zu treffen. Überplanbestände können dadurch von vornherein vermieden werden.

● Bei der Umstellung des Rechnungswesens und der Einführung des neuen Kontenrahmens der volkseigenen Industrie sind die Kostenarten-Verantwortlichen entsprechend der Struktur des Betriebes neu festzulegen. Die Kostenarten-Verantwortlichen sind mit in die monatliche Rechenschaftslegung einzubeziehen.

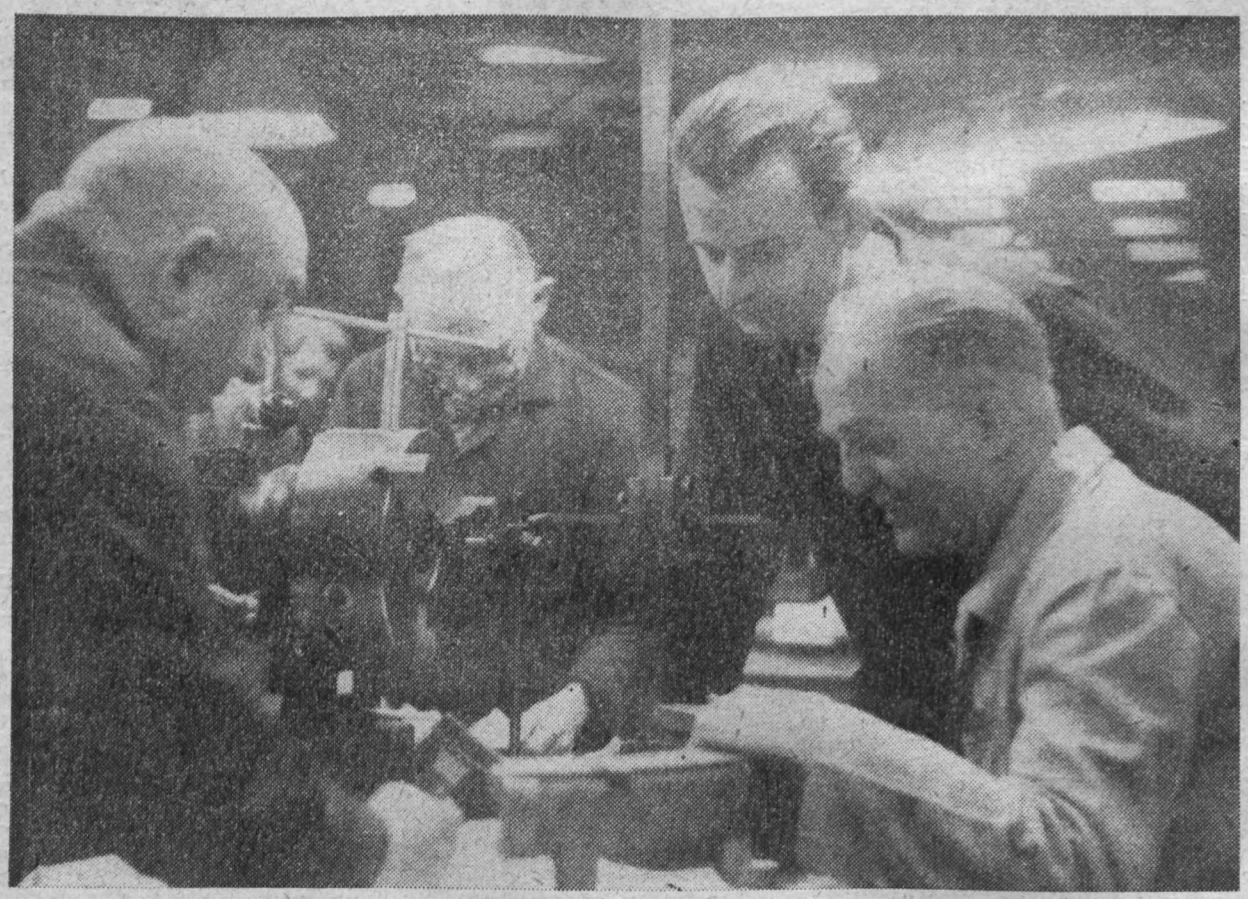
● Auf der Grundlage des Punktes 1 muß die Abteilung Technik an der Ausarbeitung und Einführung neuer Fertigungsverfahren arbei... und kühner an die Lösung der A... gaben herangehen. Am Beispiel ... Montage- und Verpackungstech... logie der Klein-Tiefdruck-Maschi... ist zu erkennen, daß solche Met... den die größten Einsparungen ... Selbstkosten bringen.

Für neue Erzeugnisse sind gem... sam Kostenlimite festzulegen. ... Grundmittel sind voll auszunut... und ein höherer Schichtkoeffizient ... erreichen. Die durch den höhe... Schichtkoeffizienten freiwerden... Grundmittel sind zu verkaufen. ... durch verringert sich die Absch... bungssumme und trägt zur Senk... der Gemeinkosten bei (zum Besta... teil des Wettbewerbes machen). ... Anschaffung neuer Grundmittel ...

exakte Nutzungsberechnungen ... meinsam mit den Ökonomen in e... höheren Qualität zu erarbeiten. ... unsere Haupterzeugnisse sind te... nisch-ökonomische Parameter ar... fertigen, die auch für die Preis... dung verwandt werden können.

● In der Abteilung Kooperat... muß ein besseres ökonomis... Denken und Handeln einzie... Nicht Kooperation um jeden P... sondern Kooperation insgesamt ... sehen mit gleichen oder nach M... lichkeit niedrigeren Kosten. Ko... rationsverträge müssen jurist... einwandfrei abgeschlossen werd...

● Die Gütekontrolle, insbeson... die Wareneingangskontr... muß im Interesse der Erreich... des Gütezeichens „Q" härtere M...



Vor unserem Genossen Walter Henne, Einrichter in der Fräserei (im Bild vorn links), liegt, kaum zu erkennen, eine Zeichnung, über die er sich mit seinem Bruder Albert, dem Operativtechnologen Genossen Wolf und dem Anreißer Kollegen Niemeyer ausgiebig berät. Zeichnungen sind oft eine sehr komplizierte Sache. Um alle Einzelheiten einer Zeichnung erkennen zu lernen, ist es immer gut und ratsam, sich mit mehreren anderen erfahrenen Kollegen darüber auszutauschen. Wie unser Schnappschuß beweist, geschieht das meist ohne jede organisatorische Vorbereitung. Aber jeder einzelne Kollege weiß zu schätzen, wie wertvoll gerade solche Gedanken- und Erfahrungsaustausche sind, um das Beste für die Produktion herauszuholen.
Foto: Wu.

Bedeutunges Be

Immer wieder auftretende Differenzen beim Umgang mit den Betriebsausweisen lassen es für richtig erscheinen, einmal auf den Sinn und Zweck und den Umgang mit denselben hinzuweisen, da es noch immer Belegschaftsmitglieder gibt, die scheinbar diesen Ausweis als lästiges Übel betrachten und dementsprechend mit ihm umgehen.

Der Betriebsausweis ist ein wichtiges Dokument und dient der Ordnung und Sicherheit des Betriebes. Er ist der Berechtigungsnachweis zum Betreten des Betriebes und ist sorgsam gegen Verlust und Beschädigung aufzubewahren. Beim Betreten des Betriebes ist der Betriebsausweis **unaufgefordert** der Eingangskontrolle vorzuzeigen. Bereits hier gibt es Beanstandungen. Zum Beispiel gibt es Kolleginnen und Kollegen, die beim Betreten des Betriebsgeländes erst aufgefordert werden müssen, den Ausweis vorzuzeigen. Auch gibt es Betriebsangehörige, die keinen Ausweis bei sich haben, aber mit einer kurzen Bemerkung — den habe ich vergessen — die Angelegenheit als in Ordnung betrachten und den Betrieb betreten. Ist ein Belegschaftsmitglied nicht im Besitz eines ordnungsgemäßen Betriebsausweises, so hat sich dieses **unaufgefordert** beim Betreten des Betriebsgeländes beim Betriebsschutz unter Angabe der Gründe des Fehlens des Betriebsausweises zu melden. Der Betriebsschutz wird dann alles weitere veranlassen, um einen ordnungsgemäßen Zustand herbeizuführen. Seinen Anweisungen ist **unbedingt** Folge zu leisten. Bei Ver-

…bis 7. Februar … Tagung dieser be… …gen ernsthaft … der Produktio… …nomischen Nu… …n, uns auf die … …der täglichen A…

…rfahren arbei… …Lösung der A… …Am Beispiel … …rpackungstech… …fdruck-Maschi… …aß solche Met… …Einsparungen … …n.

…sse sind gem… …festzulegen. … …voll auszunut… …ichtkoeffizient… …ch den höhe… …freiwerden… …u verkaufen. … …ch die Absch… …rägt zur Senk… …bei (zum Besta… …bes machen). … …Grundmittel …

…en -ringendes Gebot

…ter Hoyer, …r für Beschaffung und Absatz

…erechnungen …konomen in e… …u erarbeiten. …gnisse sind te… …Parameter an… …für die Preis… …rden können. …ung Kooperat… …res ökonomisc… …ndeln einzel… …um jeden P… …n insgesamt … …oder nach M… …Kosten. Ko… …üssen juris… …hlossen werd… …olle, insbeson… …eingangskontr… …der Erreich… …Q“ härtere M…

…det die 5. Tagung des ZK der SED … …en Tagung sollten sich alle Kol… …en machen, wie die Vorbereitung … …der Absatz der Erzeugnisse mit … …erfolgen kann. Ich würde sagen, … …punkte zu konzentrieren, ohne die … …vernachlässigen.

…be anlegen. Das setzt voraus, daß …ch die Materialversorgung dar… …eingewirkt wird, daß die Güte… …schriften zum Bestandteil der …ferverträge gemacht werden.

… Durchführung von Leistungsver… …gleichen mit VEB Wema Plauen, … den wichtigsten ökonomischen …nziffern und Normierung der …meinkosten.

… Verringerung der Fehlleistungen … und Ausfallzeiten. Es ist jeder …llege, ob in der Produktion oder … der Verwaltung, mit seiner vollen …istung geplant. Es ist deshalb er… …derlich, diese volle Leistung täg… … und stündlich zu bringen. Ab… …ichungen führen zu höheren Ko… …n. Überstunden sind nach Mög…

…keit zu vermeiden. Zeitweilige …beitsstöße sind durch sinnvolle …beitszeitverlagerungen abzufan… …).

… Überplanbestände führen zu … hohen Bankzinsen. Die Beseiti… …ng der Überplanbestände muß …fgabe nicht nur der Materialwirt… …aft, sondern aller produktions… …bereitenden Abteilungen sein. … Einführung persönlicher Kon… … für alle materialanfordernden …llen sowie die rechtzeitige Mate… …bereitstellung, Umdisposition … die rechtzeitige Information bei …struktiven Änderungen werden …u beitragen, die Überplanbe… …nde und somit die Bankzinsen zu …eitigen.

● Die Preise müssen so gebildet werden, daß sie kostendeckend sind und außerdem die richtige Gewinnrelation erzielt wird. (Über die neue Preisbildung werde ich in einer Februar-Nummer des Aktivisten berichten.)

● Sämtliche Absatzverträge müssen juristisch so einwandfrei abgeschlossen werden, daß das Risiko für den Betrieb, insbesondere bei Einzelkonstruktionen, so niedrig wie möglich gehalten wird.

● Es dürfte wohl selbstverständlich sein, daß auch alle übrigen Abteilungen dazu beitragen, auf allen Gebieten Kosten zu sparen. Insbesondere wird auf die Einsparung von Transportkosten, Hilfsmaterial, Werkzeug- und Verpakkungskosten hingewiesen, bei denen wir jetzt verhältnismäßig ungünstig liegen.

● Die Wirtschaftskontrolle muß sich bei ihrer Tätigkeit ebenfalls auf diese Schwerpunkte konzentrieren. Sie darf also die Verstöße nicht nur periodisch sammeln und mit erhobenem Zeigefinger auf diese oder jene Abteilung zeigen, sondern muß sofort nach Aufdeckung den Kostenarten-Verantwortlichen die entsprechenden Hinweise und über den Werkdirektor die entsprechenden Auflagen zur Beseitigung der Disproportionen geben.

Es ist also festzustellen, daß es für jede Abteilung, jeden Kollegen und jeden Leiter noch ein reiches Betätigungsfeld für die Senkung der Selbstkosten gibt. Der Eigeninitiative und der Initiative ganzer Kollektive sind keine Grenzen gesetzt. Was der Gesellschaft nützt, nützt auch dem einzelnen.

…unges Betriebsausweises

…le Differen… …en Betriebs… …richtig er… …n Sinn und …g mit den… … es noch …lieder gibt, …usweis als … und dem… …ngehen.

… ein wich… …nt der Ord… …s Betriebes. …ngsnachweis …bes und ist …und Beschä… … Beim Be… …er Betriebs… … der Ein… …gen. Bereits …ungen. Zum …ginnen und …ten des Be… …fordert wer… …is vorzuzei… …sangehörige, … sich haben, …emerkung – … die Ange… …g betrachten …en. Ist ein …t im Besitz … Betriebsaus… …es **unaufge**… …es Betriebs… …chutz unter … Fehlens des …elden. Der …n alles wei… … einen ord… … herbeizu… …sungen ist …en. Bei Ver…

…des Betriebsausweises hat eine …rtige schriftliche Benachrich… …ng in der Kaderabteilung zu er… …en.

… weitere negative Erscheinung …t sich im Zustand mancher Aus… …se und läßt umfangreiche Schluß… …erungen auf die Ordnungsliebe … Charaktereigenschaften einiger …gschaftsmitglieder zu. Da gibt …Ausweise, die vor Verschmutzung … unkenntlich, zerrissen, bemalt, …hnitten und mit schriftlichen …trägen (Kontrollnummer) ver… …n sind. Diesen Kolleginnen und …egen sei gesagt, daß grundsätz… … verboten ist, irgendwelche …erungen am Betriebsausweis … …händig vorzunehmen.

…ohl für eine ordnungsgemäße …ewahrung Hüllen kostenlos vom …eb ausgegeben werden, um die …weise vor Beschädigungen zu …tzen, werden diese zum Teil für …dwelche anderen Zwecke be… …t und die Ausweise lose in der …he getragen und demzufolge be… …digt. Auch hier bitten wir, …dsätzlich diese Hüllen zu ver… …den.

… hoffen, mit diesen kurzen Hin… …en in Zukunft die Mängel und …wächen beseitigen zu können, da… … die Betriebsausweise entspre… …d ihrer Bedeutung behandelt …en. Darüber hinaus bitten wir … Betriebsangehörigen, unseren …gen des Betriebsschutzes in … verantwortungsvollen Arbeit …nötige Verständnis entgegenzu… bringen und ihren Aufforderungen unbedingt Folge zu leisten.

Sollte es jedoch weiterhin solche säumige Kolleginnen und Kollegen geben, die nicht die richtigen Schlußfolgerungen aus unseren Hinweisen ziehen, werden wir uns mit ihnen namentlich, mit Adresse und Bild, in der Betriebszeitung beschäftigen, und zwar solange, bis der von uns geforderte Zustand hergestellt ist.

Thoß, Kaderabteilung

Soldatengruß

Ein glückliches Jahr 1964 und viele Erfolge in der Produktion wünscht allen Betriebsangehörigen

Soldat Peter Behr.

Der Zahlenspiegel des Planes „Neue Technik“

	Plan	Ist	Prozent
Plan „Neue Technik“ Teil II Monat Dezember	28 537 DM	49 475 DM	173,4
per 31. Dezember 1963	317 767 DM	352 137 DM	110,8

Die fünf besten Abteilungen:

1. Verkupferung	278,0 Prozent
2. Wändeschlichterei	248,2 Prozent
3. Hilfsmaschinenbau	210,2 Prozent
4. Malerei	203,2 Prozent
5. Galeriebau	186,5 Prozent

Die fünf schlechtesten Abteilungen:

1. Stoßerei	38,5 Prozent
2. Schleiferei	54,8 Prozent
3. Fräserei	66,7 Prozent
4. Dreherei I	70,2 Prozent
5. Klempnerei	70,3 Prozent

Das BfN meldet …

… 529 Neuerervorschläge wurden im Jahre 1963 registriert.

… von je 100 Belegschaftsmitgliedern beteiligten sich 21 an diesen Neuerervorschlägen.

… 81 071 DM brachten die realisierten Vorschläge 1963 an Grundkosteneinsparungen.

… 13,5 Wochen betrug 1963 die durchschnittliche Bearbeitungsdauer der Neuerervorschläge.

… 16 Neuererversicherungen wurden abgeschlossen.

… 21 Neuerervorschläge wurden seit 1. Januar 1964 registriert.

… außerdem noch, daß im Jahre 1964 Auskünfte über den jeweiligen Tagesspeiseplan auch auf Apparat Nr. 240 und 288 gegeben werden.

Die Kollegen des BfN sehen nämlich bereits morgens das, was andere mittags auf den Tellern haben (sollen), durch die Decke tropfen. Nachmittags kommt ein Teil des Aufwaschwassers.

… diese Tatsache den Kollegen der Hauptmechanik nach etwa zehnmaligen Hinweisen nicht mehr. Es gibt jetzt an TA täglich den Wasserstand durch.

… zwei elektrische Verteilerdosen liegen im BfN frei ohne Schutzkapsel. Sie sind dem Wasser voll ausgesetzt.

… hiermit diesen unmöglichen Zustand der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion des Betriebes zur weiteren Bearbeitung.



So vorbildlich, wie sich hier Genossin Johanna Strößner, Technische Zeichnerin in unserem Werk, dem Betriebsschutz gegenüber beim Vorzeigen ihres Betriebsausweises verhält, sollten es alle Werksangehörigen tun. Sie ersparen sich, aber vor allem den Genossen des Betriebsschutzes, unnötigen Verdruß. Näheres lesen Sie bitte im nebenstehenden Artikel „Die Bedeutung des Betriebsausweises“. Foto: Wu.

Ein Buch für Neuerer und Erfinder

In der bekannten Reihe „Polytechnische Bibliothek“ wird im II. Quartal 1964 der Band „Verbessern — erfinden“ erscheinen. Am 1. August 1963 wurde das Neuerer- und Erfindungswesen gesetzlich neu geregelt. Ausgehend von diesen Verordnungen, wurde das obengenannte Buch entwickelt, das den bereits als Neuerern tätigen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren, den Mitarbeitern der BfN und Wirtschaftsfunktionären sowie den Werktätigen aller Berufzweige die Grundlagen dieses erstrangigen Gebietes erläutert. Einleitend beschreibt der Autor, Patent-Ingenieur Dieter Bethke, u. a. die Rolle der Neuererbewegung beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, die Neuererbewegung und das neue ökonomische System. Der Hauptteil umfaßt u. a. folgende Abschnitte: Neuerervorschlag, Neuerermethode und Erfindung, Rechte und Pflichten der Neuerer, die Förderung und Lenkung der Neuererbewegung, die Erarbeitung der Neuerervorschläge, die Realisierung und umfassende Anwendung der Neuerungen, die Anerkennung der Leistungen der Neuerer, der überbetriebliche Erfahrungsaustausch. Der letzte Teil ist der Bedeutung der Dokumentation und Information bei der technisch-schöpferischen Arbeit der Neuerer gewidmet.

Verbessern — erfinden

Von Patent-Ingenieur Dieter Bethke. Reihe: „Polytechnische Bibliothek“. Etwa 216 Seiten mit 47 Bildern. 12 x 19 cm. Hlw. etwa 5,50 DM. (Erscheint im II. Quartal 1964.)

Zu beziehen durch die Vertriebsmitarbeiter des Volksbuchhandels, durch die Betriebsbuchhandlung, den örtlichen Buchhandel und durch den Fuchbuchversand im Buchhaus Leipzig, Leipzig C 5, Täubchenweg 83.



„Um das Bohrungsräumen durchzusetzen, haben wir eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft gebildet", erklärte uns zu unserem Foto Obermeister Genosse Paul Brauns, der hier gerade bei einigen Versuchen ist. Wörtlich sagte er noch: „Bis zum 5. Plenum wollen wir damit zum Ziel kommen. 1964 ist doch das Jahr der Ökonomik. Da soll man auch bei uns etwas sehen."

Man soll es sehen

Für 12- bis 14jährige

Wie in jedem Jahr, so führen wi auch in diesem Jahr für die 12- bi 14jährigen Kinder unserer Beleg schaft auf dem Aschberg bei Klin genthal in den Tagen vom 9. bi 15. Februar ein Ski-Wanderlage durch. Um einen reibungslosen Ab lauf des Winterlagers zu ermög lichen, findet am Dienstag, 28. Ja nuar, 17.30 Uhr, im Plamag-Klub haus, Rädelstraße, mit den Elter und Kindern noch eine Aussprach statt. Der Unkostenbeitrag pr Kind beträgt 10 DM.

Allen teilnehmenden Kindern wün schen wir schon jetzt recht erholsam Tage in dem Winterparadies auf de Aschberg.

Rentzsch, Kulturleitun

240 Kollegen ohne Qualifikation

In vielen Betrieben der DDR kann mit sehr guten Ergebnissen in der Qualifizierung aufgewartet werden, was jedoch in unserem Betrieb zum Teil noch eine mangelhafte Erscheinung ist. Obwohl wir in der Plamag über einen großen Teil von Stamm- bzw. Facharbeitern verfügen, ist es nicht von der Hand zu weisen, daß es noch eine stattliche Anzahl von Betriebsangehörigen gibt, die es nicht für notwendig erachten, sich einmal überhaupt — bzw. weiter zu qualifizieren. Eine auf Ende des Jahres 1963 im Betrieb durchgeführte Erhebung zeigt, daß es ca. 240 Betriebsangehörige gibt, die nicht die erforderliche Qualifikation für ihren Arbeitsplatz nachweisen können. Hierbei sind jedoch die Kollegen ausgelassen, die das 50. Lebensjahr erreicht bzw. überschritten haben. Ferner soll hier nicht behauptet werden, daß die Anzahl der Kollegen mit fehlender Qualifikation als absolut zu betrachten ist. Es wird diesbezüglich immer Änderungen, neue Gesichtspunkte und andere Erscheinungen geben, die eine Neuorientierung nötig machen. Betrachten wir allein die vielen Kollegen, die als Berufsfremde zu uns gekommen sind und jetzt hier im Betrieb einen Arbeitsplatz einnehmen, für den sie keinen Qualifikationsnachweis besitzen. Auch solche Kollegen, die durch Umsetzung eine neue Tätigkeit verrichten — z. B. ein Schlosser, der jetzt als Konstrukteur oder in der mechanischen Fertigung arbeitet, hat sich durchaus Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet, die von großem Wert sind und auch anerkannt werden. Aber alle diese Kollegen haben keinen Qualifikationsnachweis für ihre jetzige Tätigkeit, der unantastbar wäre. In den meisten Fällen fehlt es an theoretischen Kenntnissen, die zur Erfüllung der Aufgaben in der Praxis eine Voraussetzung sind und die bereits vorhandenen Leistungen weitaus günstiger beeinträchtigen könnten. Für die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben ist es daher notwendig, alle Möglichkeiten zu nutzen. Dazu gehört die Qualifizierung auf dem einzelnen Gebiet, die hierbei einen entscheidenden Einfluß nimmt und den gesellschaftlichen Forderungen entspricht.

Wie oft kommt es vor, daß bei Eingruppierungen in Lohn- und Gehaltsgruppen die Frage der Qualifizierung auftritt und nicht konkret bestimmt werden kann. Bei geordneten Verhältnissen von Qualifikation und Leistung wäre eine exakte Entscheidung weitaus nicht so schwierig, wie es zum Teil jetzt noch der Fall ist. Es gilt allen Ernstes zu überlegen, sich für die Schaffung entsprechender Verhältnisse durchzusetzen und der Qualifizierung den gebührenden Raum zu geben.

Allein im mechanischen Bereich des Betriebes besitzen zirka 70 Kollegen keinen Facharbeiterabschluß entsprechend ihrer Tätigkeit. Unsere Monteure — und das ist auch ein Schwerpunkt — erhalten nicht die erforderliche Schulung bezüglich theoretischer Kenntisse in Sprachen, Gesetzeskunde, Hebetechnik, Elektrotechnik usw. In der Konstruktion und in anderen technischen Abteilungen nehmen Kollegen verantwortliche Stellen ein und besitzen nicht den dafür notwendigen Qualifikationsabschluß. In den Verwaltungsabteilungen ist die weitere Perspektive ebenfalls zu berücksichtigen, und hierbei möchte ich nur auf die Einführung der Lochkartentechnik verweisen.

Man sieht also, daß es viele Aufgaben der Qualifizierung gibt, die der Lösung bedürfen, die aber nicht von einem einzelnen gelöst werden können. Unsere verantwortlichen Leiter werden bestimmt noch einiges vorzuweisen haben, denn allein die Frage des Nachwuchses ist schon von großer Bedeutung. Betrachten wir unsere Kollegen Meister und Abteilungsleiter, so müssen wir feststellen, daß allein von 29 Meistern 20 Kollegen das 50. Lebensjahr überschritten haben und nicht in jedem Fall an Nachwuchs gedacht ist. Von unseren 3 Meistern in der Gießerei sind alle über 50 Jahre alt, und es ist keine Kaderreserve vorhanden.

Dies alles sind doch Fragen, die uns wachrütteln sollten und die man nicht so stillschweigend hinnehmen kann. All das hier Aufgeführte ist nur ein Teil der zu lösenden Aufgaben und muß uns mobilisieren, um nicht eines Tages das Nachsehe zu haben. Diesen Hinweis sollte sic auch jeder einzelne Kollege un jede einzelne Kollegin einmal gena betrachten und die entsprechende Schlußfolgerungen ziehen, den letztlich betrifft es jeden selbst un darüber hinaus unsere gesellschaf liche Entwicklung. Besonders mu aber an alle verantwortlichen Leit appelliert werden, da gerade sie ei erzieherische Aufgabe zu lös haben, die sich in der Führung, Le kung und Leitung unserer Me schen, in der Erfüllung politisch und ökonomischer Belange und nic zuletzt in den Fragen der Quali zierung ausdrücken muß. Die A beit mit den Menschen ist die kon plizierteste und schwierigste Arbe überhaupt. Sie erfordert desha ein erhebliches Maß an Verantwor lichkeit und ein qualifiziertes He angehen an die Lösung aller Au gaben. Die Qualifizierung unser Menschen soll nicht wild und pla los geschehen, sondern muß gelen und systematisch erfolgen, was si letztlich in der Erfüllung der ök nomischen Aufgaben widerspiegel dem einzelnen nützt und der G sellschaft zum Wohle gereicht.

Rauh, Abt. A/AE



Viele Gedanken macht sich der Genosse Rauh (im Bilde rechts) über die Qualifizierung der Kolleginnen und Kollegen im Werk. Hier unterhält er sich gerade mit Genossen Görgl, Leiter der Abteilung Arbeit, über diese Fragen und Probleme. Foto: Wu.

HO antwortet

Stellungnehmend auf den Artikel d Kollegen Wolfram im letzt „Plamag-Aktivist", erklärt das K lektiv der HO-Verkaufsstelle f gendes:

Das schnelle und reibungslose B dienen in den Pausen wird zu größten Teil durch die größer Einkäufe der Einholer gestört. Die Kollegen wurden von der Abteilu Arbeit wiederholt darum gebet ihre Einkäufe nicht in den Mitta pausen zu tätigen.

Durch das Ändern der Frühstüc pausen mußten unsere Öffnungszeit ebenfalls geändert werden. Dadu verkürzt sich wiederum die E kaufszeit für die Einholer vor d Pausen.

So ist es zu erklären, daß weg Personalmangel vor Weihnach und aus dem oben angeführ Grund den Arbeitern nur eine V käuferin zur Verfügung stand.

Nur hat dieser Mangel unserer M nung nach nichts mit schlechter V kaufskultur zu tun.

Barthelm

Na

Leider ist da Aufnahme i wurde „ges Familienausf orchesters. Die Frage d ein Problem übersehen d in Zukunft



So einen blu

gaben erfülle aber als Bla möglich, dies Wir wenden alle Werktäti und die älte Betriebes, un helfen. Es gib Anzahl Kolleg Blasinstrumen gespielt habe ten wir, sich d

Die Pf

An Ihrem Ar eine gut gepf denn Sie verl tes Aussehen Saubere Schr immer von Ih wenn Sie sic Morgen einig Pflege Ihrer den. Durch di sparen Sie au turen und tra unseres Volks

Einige Ratsch

Die Typen kö rierten Knet gesäubert wer

Bei größerer Typen soll die nigung benutz bürste ist ste außen zu führ dung ist ein von links na

Mit dem Eintr zeit ist erfah stieg der sog krankheiten z diesem Samm grob gesehen ren Luftwege Bronchitis, Ma vorgerufen w kungen durch der Abwehrkr wie durch di rungsverhältni

Schützen und durch eine ges tigen Stoffe u tende Nahrun zweckmäßige

Gefährlich sin Jahreszeit au turunterschied mäßige Kleidu sinnig, aus ei der gleichen Kopfbedeckung

Nachwuchs gesichert?

Leider ist das nicht der Fall. Diese Aufnahme ist nur Immitation, sie wurde „geschossen" auf einem Familienausflug unseres Blasorchesters.
Die Frage des Nachwuchses bleibt ein Problem für uns, das wir nicht übersehen dürfen, wenn wir auch in Zukunft unsere kulturellen Aufgaben erfüllen wollen. Es ist uns aber als Blasorchester allein nicht möglich, diese Frage zu lösen.
Wir wenden uns deshalb heute an alle Werktätigen, die Jugendlichen und die älteren Kollegen unseres Betriebes, uns dabei tatkräftig zu helfen. Es gibt bestimmt eine ganze Anzahl Kollegen unter euch, die ein Blasinstrument spielen oder einmal gespielt haben. Diese Kollegen bitten wir, sich doch wieder ihrer musikalischen Fähigkeiten zu erinnern, ihr Instrument zur Hand zu nehmen und aktiv bei uns mitzuwirken. Wenn es auch am Anfang noch einiges Wenn und Aber geben sollte, so werdet Ihr doch bald am gemeinsamen Musizieren viel Freude finden.
Unsere Übungsstunden finden jeweils freitags 20.00 Uhr im Plamag-Klubhaus, Rädelstraße, statt.
Wer kein eigenes Instrument besitzt, soll sich an uns wenden. Wir werden versuchen, schnell zu helfen. Wir hoffen, daß dieser Aufruf nicht ungehört verhallt und daß sich recht viele Kollegen finden werden, die gewillt sind, unser Blasorchester zu verstärken.



So einen blutjungen Nachwuchs wünscht sich die Blaskapelle der Plamag

Blasorchester „Plamag"
H. Klinger

Die Pflege meiner Schreibmaschine

An Ihrem Arbeitsplatz erwarten Sie eine gut gepflegte Schreibmaschine, denn Sie verlangen von ihr ein gutes Aussehen und eine gute Arbeit. Saubere Schriftbilder können Sie immer von Ihrer Maschine erhalten, wenn Sie sich entschließen, jeden Morgen einige Minuten für die Pflege Ihrer Maschine zu verwenden. Durch diese tägliche Pflege ersparen Sie außerdem viele Reparaturen und tragen zur Werterhaltung unseres Volksvermögens bei.

Einige Ratschläge für die Pflege:

Die Typen können mit einer präparierten Knetmasse (Typenreiniger) gesäubert werden.

Bei größerer Verschmutzung der Typen soll die Typenbürste zur Reinigung benutzt werden. Die Typenbürste ist stets in Richtung nach außen zu führen. Bei ihrer Verwendung ist ein gefaltetes Blatt Papier von links nach rechts unter die Typenhebel zu ziehen, damit der Schmutz nicht in das Innere der Maschine fallen kann. Um das Papier leichter unter die Hebel zu bringen, sind die seitlichen Endtypenhebel durch Drücken der Tasten etwas anzuheben.
Der Wagen und das Tastenfeld der Maschine ist danach mit einem Staubpinsel zu reinigen.
Die Schreibwalze und die Papierandruckwalzen werden mit einem in Spiritus getauchten Lappen gereinigt. Kein Benzin verwenden. Benzin zersetzt die Gummiteile.
Zur Säuberung der Maschinen-Verkleidung benutze man ein weiches Tuch. Flecke oder Glanzstellen auf der mattgrauen Lackierung sind mit Hilfe eines in eine schwache Seifenlösung getauchten weichen Lappens leicht zu entfernen.
Die Schreibmaschinen sollen nach Arbeitsschluß immer mit einer Staubschutzhaube zugedeckt werden.

Lorenz

Antwort auf die Kritik der Arbeiter- und Bauerninspektion:

Wer soll das bezahlen?

(veröffentlicht im Plamag-Aktivist Nr. 36 vom 17. 12. 1963)

Mit der Übernahme des Sauerstoffwerkes als Rohgußlager waren erhebliche Instandsetzungsarbeiten notwendig geworden. Diese Instandsetzungsarbeiten konnten wegen Mangel an eigenen Arbeitskräften zum großen Teil nur durch Kooperationen mit dem Handwerk durchgeführt werden. Die Inbetriebnahme des Sauerstoffwerkes als Rohgußlager mußte möglichst kurzfristig erfolgen. Bei den Verhandlungen mit den Instandsetzungsfirmen kam immer wieder zum Ausdruck, daß für das Jahr 1963 keine Möglichkeit zur Realisierung bestand, weil diese Arbeiten für das Jahr 1963 nicht eingeplant waren. Wir haben deshalb auf Grund von Leistungsverträgen mit den Instandsetzungsfirmen so verhandelt, daß einige andere Arbeiten für den Betrieb weggelassen werden und dafür zunächst die Arbeiten im Sauerstoffwerk erledigt werden konnten.
Bei der Erteilung der Aufträge war von der Tatsache ausgegangen worden, daß die Räume nur dem Zweck als **Rohgußlager** dienen sollten und deshalb jede nicht unbedingt notwendige Instandsetzungsmaßnahme oder Verschönerung unterbleiben sollte, um die Instandsetzungskosten so niedrig wie möglich zu halten.

Für die elektrische Installation konnte für das Jahr 1963 kein Auftragnehmer gefunden werden. Es kann somit die elektrische Installation ehestens im I. Quartal 1964 in Angriff genommen werden, und zwar durch die PGH Elektrotechnik Plauen. Es ist jedoch aus betrieblichen Gründen nicht zulässig, mit dem Beginn der Lagerung der Rohgußteile bis zum Ende des I. Quartals 1964 zu warten. In Anbetracht der Dringlichkeit ist deshalb beschlossen worden, daß die Räume lagermäßig ausgeweißt werden. Dabei ist bekannt, daß bei den noch durchzuführenden Installationsarbeiten an der elektrischen Anlage verschiedene kleinere Spitzarbeiten noch vorgenommen werden müssen. Der Charakter als Rohgußlager verträgt jedoch diese kleinen Unschönheiten, die selbstverständlich nach Fertigstellung mit Kalk ausgebessert werden.

Im Artikel ist angeführt, daß die Wände des Durchganges zu den Toiletten schon fertig gemalt sind und der Ölsockel gestrichen ist und nun doch wieder Handwerker kommen und Löcher spitzen, um Leitungen zu legen. Dazu ist zu sagen, daß der Ölsockel keinesfalls beschädigt ist. Die noch zu legenden Leitungen an der Decke sind Schwachstromleitungen, die für die Feuermeldeanlage und für Telefon erforderlich sind. Die dazu erforderlichen Spitzarbeiten an der Decke sind außerordentlich geringfügig und können gar nicht gerechnet werden.
Im zweiten Abschnitt des Artikels wird angeführt, ob der Verantwortliche in seiner Wohnung auch erst die Malerarbeiten und dann die Elektrikerarbeiten ausführen läßt. Hierzu ist zu sagen, daß die Malerarbeiten mit Zustimmung aller Verantwortlichen wegen der **sofortigen** Belegung der Lagerräume durchgeführt wurden. Es geht nicht an, daß die Maler erst dann kommen, wenn die Rohgußteile bereits gestapelt gelagert sind, weil dann keine Möglichkeit mehr besteht, die Wände bis herab zum Fußboden zu weißen.

Zum dritten Abschnitt ist zu sagen, daß das Mauerwerk der Lagerräume B und C absichtlich nicht verputzt wurde, da an einer Stelle in Kürze noch ein zusätzlicher Durchbruch hineinkommt und sich an verschiedenen Stellen Salpeter im Mauerwerk gebildet hat. Das Verputzen wäre hier sinnlos. Die hervorstehenden Rohrschellen und Konsole ab 2 Meter Höhe sollen in den Wänden verbleiben, weil sie durchaus nicht stören. Die Fußbodenarbeiten und einige andere Maurerarbeiten sind dem VEB Bau Plauen als Winterarbeit in Auftrag gegeben worden. Zur Zeit ist dieser Betrieb dabei, diese Arbeiten auszuführen.
Es wäre notwendig gewesen, daß sich der Autor des Artikels zunächst mit der Technischen Leitung in Verbindung gesetzt hätte, um die Gründe der Reihenfolge der Instandsetzungsarbeiten zu erfahren.

Inzwischen wurde einer vom Produktionsdirektor des VEB Bau, Kollegen Ruckdeschel, herangetragenen Forderung wegen Unterbringung von Baumaschinen und Fahrzeugen des VEB Bau entsprochen. Diese Forderung wurde am 11. Dezember 1963 gestellt. Der VEB Bau übernimmt den Umbau und die Kosten und benutzt den für Lagerung von Mittelguß bestimmten Lagerraum zur Unterstellung der erwähnten Ausrüstungen. Die Forderung dieser Maßnahme kam zwar vom VEB Bau etwas verspätet, jedoch ist es Tatsache, daß durch die ordnungsgemäße Unterbringung der Baumaschinen und Fahrzeuge volkswirtschaftlich wesentlich mehr Kosten eingespart werden, als die Umbaukosten betragen. Die Plamag hat sich deshalb bereit erklärt, der verspäteten Forderung zuzustimmen, wobei der VEB Bau sich seinerseits verpflichtete, uns bei den restlichen Instandsetzungsarbeiten im Sauerstoffwerk maximal zu unterstützen.
Abschließend sei noch einmal gesagt, daß, wie schon angeführt, das Sauerstoffwerk als Rohgußlager eingerichtet wird und nicht als gute Stube.

Herbert Hirth,
Hauptmechaniker

Der Doktor hat das Wort

Mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit ist erfahrungsgemäß ein Anstieg der sogenannten Erkältungskrankheiten zu verzeichnen. Unter diesem Sammelbegriff verstehen wir grob gesehen Krankheiten der oberen Luftwege, z. B. Schnupfen, Bronchitis, Mandelentzündung. Hervorgerufen werden diese Erkrankungen durch eine Abschwächung der Abwehrkräfte des Körpers sowie durch die wechselnden Witterungsverhältnisse.

Schützen und vorbeugen können wir durch eine gesunde, alle lebenswichtigen Stoffe und Vitamine enthaltende Nahrung sowie durch eine zweckmäßige Kleidung.

Gefährlich sind die in der kalten Jahreszeit auftretenden Temperaturunterschiede, nasse und unzweckmäßige Kleidung. Es ist z. B. unsinnig, aus einer warmen Halle mit der gleichen Kleidung und ohne Kopfbedeckung über den Werkhof zu gehen. Durch ein entsprechendes Kreislauftraining, d. h. tägliches Trockenbürsten, können wir unseren Körper in eine günstige Abwehrstellung bringen und somit durch eine gesunde Lebensführung weitestgehend zur Verhütung von Erkältungskrankheiten beitragen.

Bei den ersten Anzeichen von Erkältungskrankheiten bringt eine sachgemäß durchgeführte Schwitzpackung Hilfe und kann die Krankheit stoppen. Fieberhaft Erkrankte gehören in ärztliche Behandlung. Gegenseitige Rücksichtnahme bei Husten und Niesen sind Selbstverständlichkeiten in Beruf und Familie sowie in der Öffentlichkeit.

Dr. Theindel

Außerdem gibt die Sanitätsstelle bekannt:

Um eine ordnungsgemäße Sprechstunde durchführen zu können, macht es sich notwendig, die Kolleginnen und Kollegen nochmals darauf hinzuweisen, daß eine **vorherige Anmeldung für die Sprechstunde notwendig ist.** Es werden dadurch auch unnötige Wartezeiten vermieden. Die Aufgaben des Betriebsarztes sind eben nicht nur Behandlungsfälle, er muß die gesetzlichen Reihenuntersuchungen durchführen. Im Frühjahr kommen Einstellungsuntersuchungen der Lehrlinge für 1964 hinzu. Da sie in diesem Jahr zahlenmäßig hoch sind, müssen sie auch über einen größeren Zeitraum verteilt werden. Außerdem fallen Besprechungen mit der Abteilung Arbeit wegen Umbesetzungen, Schonplätzen usw. an, die auch in unserer Sprechstunde eingeplant werden müssen. Dann fallen die ebenfalls wichtigen Betriebsbegehungen in die Sprechstundenzeiten. Das alles muß ordnungsgemäß eingeplant werden, was aber nicht möglich ist, wenn die Kollegen sich nicht gleich früh für die Sprechstunde anmelden. Schichtarbeiter können sich einen Tag vorher anmelden. Ausgenommen sind Unfälle und plötzliche Erkrankungen.

Baumann

Der Fotograf kommt!

Für alle Betriebsangehörigen besteht am 26. Februar, zwischen 9 und 17 Uhr, die Möglichkeit, durch die DEWAG Paßbilder für den Umtausch der Personalausweise im Betrieb anfertigen zu lassen. Nähere Informationen gibt die Abteilung Arbeit noch.

Da ab Januar 1965 auch neue Betriebsausweise ausgegeben werden, bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen, sich ein Bild mehr für diesen Zweck anfertigen zu lassen.

Betriebsgewerkschaftsleitung
Weiß



„Schießbude" soll sich so ein Ding nennen. Ob die Schrammeln oder die Blaskapelle, alle Musikgruppen der Plamag geben in diesen Tagen den Auftakt zum Fasching. So manches „Matrosenherz" wird da sicher nicht zu Stein.

Aus dem Theater unserer Stadt:

„Urlaub ins Glück"

Diese Operette von Klaus Eidam (Libretto) und Stefan Kerst (Musik) erlebte am 30. November 1963 ihre Premiere am Theater der Stadt Plauen. Zwei junge Männer unternehmen mit ihrem Auto, Baujahr 1929, eine Urlaubsreise nach Kröslin in Mecklenburg. Daß sie dort abwechselnd für Filmleute oder Drogisten gehalten werden, einmal begeisterte Aufnahme finden, im nächsten Augenblick aber das eben gefundene Quartier wieder von außen betrachten müssen, hat seine ganz konkrete Ursache in einer Zeitungsannonce, die aufgegeben wurde, um gerade das Unheil zu verhindern, was im turbulenten Wechsel der Geschehnisse unabwendbar seinen Verlauf nimmt. Daß aus den vielen Verwechslungen und Mißverständnissen dennoch ein „Urlaub ins Glück" wird, davon können Sie sich in einer unserer Vorstellungen am besten selbst überzeugen. Die Inszenierung dieser Operette lag in den Händen von Werner Wanschura a. G., für die musikalische Leitung zeichnet Ortwin Sudau verantwortlich.



Szenenfoto aus „Urlaub ins Glück". In der Rolle der Frau Uhlig sehen wir Eleonore Möckel und in der Rolle des Herrn Uhlig sehen wir Günter Schneewitz. Foto: Rothe

Unser größtes Erlebnis

Im Monat November 1963 wurden wir durch die Kollegen und Genossen der Gießerei mit einer Mittelmeerreise als Auszeichnung bedacht. Unser Gefühl in den ersten Stunden war nicht gerade wagemutig, wenn wir an Flugzeug und Schiff dachten. Vorbereitungen wurden getroffen, und in der Familie wurde viel darüber diskutiert. Unser Abreisetag rückte näher, und so standen wir am 1. Dezember 1963, früh 4.00 Uhr, auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld. 5.30 Uhr nahm uns eine IL 18 auf zum Flug nach Konstanza. Es war ein herrliches Erlebnis, das man gar nicht so wiedergeben kann, wie es für uns Wirklichkeit wurde. Der Sonnenaufgang über den Karpaten vertiefte in uns die Schönheit unserer Erde. Prag—Budapest—Bukarest—Konstanza war die Linie unseres „Vogels", der 8.30 Uhr nach drei Stunden Flugzeit im Flughafen Konstanza landete.

Bereitgestellte Omnibusse nahmen uns auf für eine Fahrt entlang der Schwarzmeerküste. Seebäder mit weltbekannten Namen wurden auf dieser Tour berührt und auch besichtigt. Mamaia—Evoia—Vasila—Raiha und Mangalia. Diese herrlichen Seebäder werden von vielen Deutschen als Urlaubsorte geschätzt und sind für Touristen sehr interessant. Viele Denkmäler und Kunstbauten zeugen vom Wechsel der Herrscher in der zurückliegenden Zeit. Griechen, Römer und Türken waren Besitzer dieses Streifens Erde, der nicht nur schön, sondern auch sehr reich an mineralischen Erzeugnissen (vor allem Erdöl) ist.

Am 2. Dezember hatten wir bereits auf dem Urlauberschiff „Fritz Hekkert" Quartier bezogen und waren seit früher Morgenstunde nach Jalta unterwegs. Für sehr viele war der Seegang Ursache von Unwohlsein und trug viel zur Belustigung für die „festen" Seefahrer bei. Aller Kummer war aber wieder vergessen, als Jalta in Sicht kam. Herrliche Küstenstreifen und viele Hotels sowie Kur- und Ferienheime legten von den Vorzügen der Krim Zeugnis ab. Auch von dem Anlegehafen Jalta aus unternahmen wir Omnibusfahrten längs der Küste und in der Stadt selbst. Einer der Anziehungspunkte der Stadt Jalta, der Alukapalast, erregte unser besonderes Interesse. Von 100 000 Sklaven erbaut, wurde er bis ins 19. Jahrhundert als Sommerresidenz des Zaren genutzt. Auch die Gebäude, in deren prunkvollen Sälen 1943 das Abkommen von Jalta zwischen den alliierten Staaten abgeschlossen wurde, waren uns zugänglich. Das subtropische Klima bietet dem Besucher allerorts ein prächtiges Panorama mit dem hinter der Stadt liegenden Jaila-Gebirge.

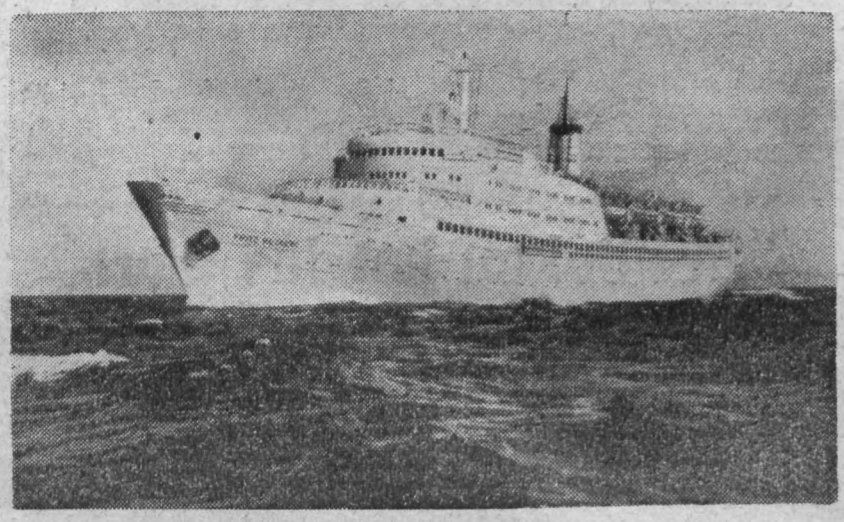
In der Nacht zum 5. Dezember traten wir dann den eigentlichen Teil der Mittelmeerreise an. Vor uns lag eine Fahrt durch neun Meere mit 4500 Seemeilen. Eindrücke vom Bosporus mit der Stadt Istanbul und ihren vielen Minaretten und sonstigen Türmen, die dem größten Hafen der Türkei das Gepräge geben, werden uns lange in Erinnerung bleiben. Auch das Marmara-Meer mit seinen vielen kleinen Inseln und dem gleißenden Marmorgestein war für uns eine Augenweide. Ruhige Stunden auf dem Wasser des Ägäischen und des Mittelmeeres gaben uns hier Gelegenheit, das Leben an Bord der „Fritz Heckert" kennenzulernen. Langeweile? Nein, die gab es nicht. Jeder konnte sich nach seinem Hobby einfügen in die große Familie der Reisenden. Das schöne Schwimmbad an Bord wurde sehr in Anspruch genommen und manche schöne Stunde bei Skat, Schach und sonstigen Sportarten verbracht.

Unerwartet für uns trat auch der Rettungsdienst der Schiffsbesatzung in Aktion, und es wurde eine dem angenommenen Umstand entsprechende Rettungsübung durchgeführt mit Alarm und allem, was dazugehört. Eine Besichtigung der Kommandobrücke und der Maschinenanlagen sowie Aussprachen mit Offizieren des Urlauberschiffes waren für viele Reisende sehr aufschlußreich.

Wir durchfuhren die Straße von Messina mit herrlichem Ausblick auf die angrenzenden Küstengebiete. Der Anblick beim Durchfahren der Straße von Gibraltar wird uns bestimmt immer in Erinnerung bleiben. Hier bekamen wir den richtigen Eindruck von einem Kriegshafen (englischer Besitz). Auf der südlichen Seite die Stadt Tanger, die nach wechselvollem Besitz jetzt zu Marokko gehört. Am Westausgang der Wasserstraße liegt Centa, von hier aus unternahm der spanische Diktator Franco mit Unterstützung der Imperialisten 1936 das Regime der Kampfhandlungen gegen das revolutionäre spanische Volk. Über die Biskaya, den Ärmel-Kanal und die grau schimmernde Nordsee kamen wir in den Skagerrak. Graue Nebentage ließen hier keine besondere Sicht zu. So gelangten wir am 15. Dezember wieder in unserem Heimathafen Warnemünde an, und unsere schöne, erlebnisreiche Fahrt hatte ein Ende. Jedoch stand uns noch die Bahnfahrt vom nördlichen Teil in den südlichsten Zipfel der DDR bevor.

Einen Dank auszusprechen an alle, die uns diese Reise ermöglichten, können wir nur tun, indem wir noch besser und umsichtiger die Zielstellungen unserer Arbeiter-und-Bauern-Regierung unterstützen.

Paul Gühl **Kurt Dasinger**



Unser FDGB-Urlauberschiff „Fritz Heckert"

Klubhausnotizen

Vielgestaltig sind allmonatlich die Veranstaltungen in unserem Plamag-Klubhaus. Ein Blick in den Veranstaltungsplan des Monats Februar verrät, daß der Fasching den Veranstaltungen das Gepräge gibt. So finden am 1. und 8. Februar für die älteren Kolleginnen und Kollegen des Werkes Faschingsveranstaltungen statt.

Am 15. Februar feiert die Blaskapelle Fasching und am 29. Februar sind die Kollegen der Dreherei zu einer Abteilungsveranstaltung im Klubhaus.

Unser Klubhaus ist aber auch allsonntäglich nachmittags geöffnet und lädt gerade nach einem kleinen Spaziergang zum Kaffeetrinken ein.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 5. FEBRUAR 1964 NR. 3

5. Plenum begriffen

Die Kollegen der Brigade Montage nehmen das 5. Plenum des ZK der SED zum Anlaß, sich an alle Vorausabteilungen des Werkes zu wenden mit der Bitte, den in der Auslieferung von Teilen eingetretenen Verzug aufzuholen und die noch laufenden Termine restlos einzuhalten. Die Kollegen der Montage setzen ihre Ehre darein, die auf dem Programm stehenden vier Offsetmaschinen termingerecht bis zum 31. März auszuliefern, um zu sichern, daß das vom Werk gesetzte Kampfziel, 26 Prozent der Jahresproduktion zu schaffen, erreicht wird.

Auch für die im Monat Mai zur Auslieferung kommenden Maschinen erwarten die Kollegen der Montage von allen Vorausabteilungen eine strikte Einhaltung der vorgegebenen Termine.
Wir hoffen, daß die Bitte der Montage von allen Vorausabteilungen gehört wird, um die günstigsten Voraussetzungen für eine termingerechte Verwirklichung unserer Planaufgaben zu schaffen.

Redaktion



GST-Vorstand neu gewählt

Am 28. Januar wurde die Berichtswahlversammlung der GST-Grundorganisation Plamag durchgeführt. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Kameraden zusammen:

1. Kamerad Elsner, Vorsitzender
2. Kamerad Weber
3. Kamerad Strößner
4. Kamerad Horlbeck
5. Kamerad Kemnitz
6. Kamerad Bock
7. Kamerad Rupp
8. Kamerad Dietzel
9. Kamerad Hopf
10. Kamerad Unterdörfer
11. Kamerad Rothe

Ein ausführlicher Bericht über die Aufgaben der GST im Ausbildungsjahr 1964 erfolgt in der nächsten Ausgabe des „Plamag-Aktivist".

Hüttner

Zur Einsparung von Elektro-Energie:

Weg von den 20 kW

Jeder Angehörige unseres Betriebes sollte sich persönlich verpflichtet fühlen, Elektroenergie einzusparen, denn es handelt sich keineswegs um eine kampagnemäßige Einsparung von Elektroenergie im Winterhalbjahr. Zeitlich befristete Einsparungen, wie Abschaltungen in Spitzenzeiten, Arbeitszeitverlagerungen usw. sind in der Kälteperiode wichtig, um das sprunghafte Ansteigen des Energieverbrauchs in den Grenzen des maximal möglichen Angebotes zu halten. Dabei wird in unserem Betrieb das Kontingent trotz Abschaltungen täglich um rund 20 kW überschritten.
Wir stellen an die Kollegen der mechanischen Halle die Frage, ob es unbedingt notwendig ist, während der Mittags- und Frühstückspausen die Maschinenlampen brennen zu lassen oder Maschinen ohne Leistung weiterlaufen zu lassen.

Jeder Meister sollte sich auch in dieser so wichtigen Frage mehr verantwortlich fühlen und Augenmerk auf einen sparsamen Energieverbrauch legen. Des weiteren fragen wir die Produktionsleitung, wie es mit der Aufstellung eines Maschineneinsatzplanes steht. Ein kontinuierlicher Arbeitseinsatz der einzelnen Maschinen würde wesentlich dazu beitragen, den Energiebedarf in die richtigen Bahnen zu lenken.

Zschiedrich, ABI



Die um den Titel „sozialistische Brigade" kämpfenden Kollegen vom Antriebsbau lachen, wissen sie doch, daß dieses Foto gestellt ist. Doch meinen wir, daß es bei ihnen und allen anderen Brigaden des Werkes absolut gut und nützlich wäre, im Kollektiv öfter einmal die Zeitung in die Hand zu nehmen und sich über diese und jene Frage zu unterhalten, die uns in der Sphäre der materiellen Produktion noch besser und schneller vorwärts hilft.
Das scheint gerade jetzt dringend geboten, da es notwendig ist, sich mit den Problemen der 5. Tagung des ZK der SED vertraut zu machen. So wahr es ist, daß Helmut Hesse 1963 die meisten Verbesserungsvorschläge im Werk eingereicht hat, so sicher sind wir uns, daß sich das gesamte Kollektiv im Antriebsbau Gedanken machen wird, wie es gedenkt, die Aufgaben dieses Plenums zu verwirklichen. Foto: Wu.

Parteiaktiv-Tagung

am 24. Februar, 15 Uhr, im Jugendklubraum

Genossinnen und Genossen! Gestaltet die in Auswertung des 5. Plenums des ZK einberufene Aktivtagung in unserem Werk zu einem Höhepunkt im Kampf um die Organisierung der Produktion 1964.
Die Losung lautet: „Uns kommt zugute, was eher geschieht!"

Ein Jahr danach

Bekanntlich war unser Genosse Werner Martin, Brigadier der Malerei, Delegierter des VI. Parteitages. Ein Jahr nach diesem für den umfassenden Aufbau des Sozialismus in unserer Republik politisch bedeutsamen Ereignis unterhielten wir uns mit ihm, um von ihm zu hören, wie er die Entwicklung seit jener Zeit im Werk einschätzt, wie wir vorangekommen sind.

„Wir sind, so denke ich, durch eine verbesserte Führungs- und Leitungstätigkeit in unserem Werk ein gutes Stück vorangekommen. Wir haben nicht nur (seit vielen Jahren überhaupt) unseren Plan geschafft, es sind bei uns auch die Voraussetzungen für eine exakte wissenschaftliche Planung der vergleichbaren und nicht vergleichbaren Produktion geschaffen worden.

Mein höchster Auftrag als Delegierter des VI. Parteitages ist und bleibt die Arbeit mit den Menschen. Ohne sie sind die komplizierten Aufgaben des umfassenden Aufbaus des Sozialismus nicht zu lösen. Wie wichtig gerade diese Seite unserer massenpolitischen Arbeit ist, hat sich bei der Herauslösung des Z-Zuschlages aus der Norm und der Schaffung eines festen DM-Betrages gezeigt. Heute kann gesagt werden, daß diese reale Lohnform – bei uns in der Malerei zum Beispiel – eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 10 Prozent gebracht hat. Das war sicher auch entscheidend dafür, daß die Malerei im innerbetrieblichen Wettbewerb den 1. Platz im III. Quartal erkämpfte und diesen Platz auch im IV. Quartal erfolgreich verteidigen konnte.

Alle Erfolge unseres Werkes sind nicht zuletzt auch auf eine straffere Führungsarbeit der Parteiorganisation zurückzuführen. Genosse Reul, unser neuer 1. Sekretär der BPO, ist wirklich stets bemüht, die Beschlüsse der Partei konsequent durchzusetzen, trifft dabei immer den Kern der Sache, verlangt aber auch von seinen Mitarbeitern, daß sie die Beschlüsse verwirklichen.

Unsere vordringlichste Aufgabe 1964 ist, weiter an der Hebung der Weltmarktfähigkeit unserer Druckmaschinen zu arbeiten, weil wir so den besten Beitrag für den umfassenden Aufbau des Sozialismus leisten. Was dabei an mir liegt, so will ich stets mit in der vordersten Reihe dieses Kampffeldes zu finden sein."

Horst Seidel

Veteranen feierten 45 Jahre KPD

Konnte es eine schönere Einleitung für diese Veranstaltung geben als Kampflieder und Rezitationen, vorgetragen von Jungen Pionieren der Klasse 3b der Rückert-Oberschule unter Leitung ihres Lehrers Klaus Neumann? Andächtig lauschten die alten Genossinnen und Genossen den Darbietungen, und in einigen Augen schimmerten Tränen. Mancher wird wohl gedacht haben: Wie schön wäre es, noch einmal jung zu sein und Nutznießer dessen, wofür viele kämpften, litten und starben. Mit reichem Beifall und herzlichen Dankesworten belohnt, verabschiedeten sich die Jungen Pioniere, und ans Rednerpult trat Genosse Naumann von der Molkereigenossenschaft, ebenfalls ein gebürtiger Haselbrunner.

Seine Ausführungen, die den Entwicklungsweg der KPD von ihrer Gründung bis heute schilderten, weckten so manche Erinnerungen bei unseren alten Veteranen, besonders, als er einige der Anwesenden, die aktiv am Kampf um ein besseres Leben teilgenommen haben, namentlich erwähnte. Er versäumte auch nicht, dem Genossen Oskar Seiß, der gerade an diesem Tage sein 76. Lebensjahr vollendete, recht herzlich zu seinem Geburtstag zu gratulieren. Genosse Seiß ist heute noch Vorsitzender der Revisionskommission der IG Staatliche Verwaltung und beteiligt sich trotz seines hohen Alters noch rege am gesellschaftlichen Leben.

Der anschließende gesellige Teil des Abends wurde ausgestaltet von unseren Plamag-Schrammeln. Bei flotter Musik, Kaffee und Kuchen und einem Gläschen Wein entspann sich eine lebhafte Unterhaltung. Erinnerungen aus vergangener Zeit und gemeinsame Erlebnisse wurden ausgetauscht.

Während einer kurzen Pause sprach Genosse Engelmann, Sekretär der Wohnparteiorganisation 25, noch einmal zu den Veteranen. Er legte aus eigenem Erleben dar, wie 1919 die Sowjetunion in uneigennütziger Weise der deutschen Arbeiterklasse geholfen hat, wie auf Schiffen Getreide und andere Lebensmittel herbeigeschafft wurden.

Auch nach 1945, als das Land noch aus tausend Wunden – geschlagen vom deutschen Faschismus – blutete, halfen die sowjetischen Genossen, in einem Teile Deutschlands einen neuen, einen friedliebenden demokratischen Staat aufzubauen. In diesem Zusammenhang erinnerte man sich auch unseres unvergessenen Genossen Ernst Thälmann, den viele Anwesende in Begegnungen noch persönlich gekannt haben. Daher sangen alle begeistert mit, als die Kapelle das Lied der Thälmann-Kolonnen intonierte.

Der übrige Teil des Abends verlief weiterhin beschwingt und heiter. In vorgerückter Stunde wurde sogar ein Tänzchen gewagt, wobei mancher, der bereits das sechste Jahrzehnt seines Lebens überschritten hat, den Jüngeren nicht nachstand.

Man trennte sich mit dem Wunsch, recht bald wieder einmal zusammenkommen zu können. Dem Betrieb brauchen dadurch keine Unkosten zu entstehen, für ihr lukullisches Wohl wollen die Veteranen selbst sorgen. Sinn und Zweck einer solchen Zusammenkunft ist auch nicht, nur gemeinsam zu essen und zu trinken, sondern die Geselligkeit zu pflegen und zu fördern und durch unterhaltsame Stunden neue Kräfte zu sammeln.

Den Jungen Pionieren mit ihrem Lehrer für ihre gelungenen Darbietungen, dem Genossen Naumann für seine eindrucksvollen Worte sowie auch den Mitgliedern der Plamag-Schrammeln für ihre zünftige Musik an dieser Stelle nochmals ein herzliches „Dankeschön".

Die Redaktion



Der Pionierchor der Klasse 3b der Rückert-Oberschule. Foto: Mö.

DVA - kein „Winkeladvokat"

„Die Haftung des Kraftfahrers gegenüber mitfahrenden Personen." Zu diesem Thema und zu vielen anderen Fragen sprach Genosse Uhlig von der DVA in der am 21. Januar stattgefundenen Kraftfahrerschulung. Da bei unseren Kollegen im allgemeinen die Meinung bestand, daß – wenn ein Fahrzeug nur haftpflichtversichert ist – ein mitgenommener Fahrgast bei einem von einem Fahrer verschuldeten Unfall ohne Versicherungsschutz dastehe, war es sehr interessant, zu hören, daß diese Meinung falsch ist. Die Versicherung leistet auch hier den entsprechenden Versicherungsschutz. Ausgeschlossen sind lediglich Familienangehörige (da hier ein besonderer Versicherungsabschluß notwendig ist – die Red). Nehmen wir also das Beispiel des Kollegen Edgar Schmiedel, der unseren BGL-Vorsitzenden Otto Kellner in seinem Wagen mitnahm, auf der Fahrt einen Unfall verschuldete, wodurch Kollege Kellner schwer verletzt wurde. Wie gesagt, bei vielen Belegschaftsangehörigen war daraufhin die Meinung verbreitet, Kollege Schmiedel müßte den Schaden tragen. Tatsache ist aber, daß die Versicherung gerade bei Schuldhaftigkeit eines Fahrers den Versicherungsschutz gewährt. Es ist also nicht so, daß der Fahrer für den angerichteten Schaden gegenüber mitgenommenen Personen selbst aufkommen müßte.

Erfreulich war, daß gerade diese Krafttahrerschulung sehr gut besucht war. Auch unser Werkleiter war mit zugegen, der an den Kollegen Uhlig von der DVA einige Fragen richtete, die sehr im Interesse der Belegschaft lagen. Aus diesen Fragen entwickelte sich durch einige andere Fragen der Schulungsteilnehmer wiederum schließlich eine rege Diskussion. Kollege Uhlig gab auf alle Fragen eine aufschlußreiche und verständliche Antwort, weshalb wir ihm auf diesem Wege nochmals unseren Dank aussprechen wollen.

Verkehrssicherheitsaktiv



Typisch für Werner Martin, daß sein Herz neben der politischen und beruflichen Arbeit auch heute noch dem Sport gehört. Welcher Fußballbegeisterte Plauens kennt nicht seinen Namen, war er doch jahrelang einer der namhaftesten und bekanntesten Fußballer unserer Stadt. Unser Schnappschuß zeigt, welches Interesse er auch anderen Sportarten entgegenbringt. Hier läßt er sich von Reiner Simon, einem jungen Mitarbeiter seiner Brigade und aktiven Boxsportler, recht handgreiflich die Gründe seiner Niederlage gegen Blume, Cottbus, erklären. Foto: Wu.

Nachahmenswert

Alljährlich müssen Tausende von Werktätigen ihr Leben lassen oder verlieren ihre Gesundheit, weil insbesondere die Kraftfahrer durch Fahrlässigkeit oder Unkenntnis der Verkehrsbestimmungen Unfälle verursachen. Der volkswirtschaftliche und finanzielle Schaden ist unermeßlich. Der Schmerz und das Leid, das den Betroffenen und deren Familien daraus erwachsen, kann ihnen auch durch geldliche Entschädigung nicht abgenommen werden.

Die Deutsche Volkspolizei und die Deutsche Versicherungs-Anstalt bemühen sich seit Jahren, den Kampf gegen die Verkehrsunfälle zu organisieren. Eine wesentliche Aufgabe in der Bekämpfung der Verkehrsunfälle haben auch die Verkehrssicherheitsaktive in den Betrieben übernommen. Besonders Erfreuliches ist über die Arbeit der Verkehrssicherheitsaktive des VEB WEMA und des VEB Energieversorgung Plauen zu berichten. Sie haben im vergangenen Jahr eine ausgezeichnete Arbeit geleistet. Ihnen wurde deshalb auch Dank und Anerkennung der Deutschen Versicherungs-Anstalt ausgesprochen.

Außerdem erhielten sie eine entsprechende Geldprämie von der Deutschen Versicherungs-Anstalt.

Diese Auszeichnung sollte Ansporn für die Verkehrssicherheitsaktive anderer Betriebe sein, der erfolgreichen Arbeit der genannten Aktive nachzueifern.

Lerch

Sichtbare Erfolge

Unsere Gießerei steht seit geraumer Zeit im Erfahrungsaustausch mit der Pama-Gießerei in Freiberg. Mehrere Besuche des Gießereileiters und anderer Kollegen der Gießerei sowie Gegenbesuche der Kollegen aus Freiberg zeigen jetzt die ersten Maßnahmen. Unsere Hilfe galt entsprechend der Hinweise des Generaldirektors der VVB Polygraph, Genossen Böhme, der Senkung des Ausschusses in der Pama-Gießerei. Der Anfang war schwer. Es bedurfte mancher Hinweise für die einzuleitenden umfangreichen Maßnahmen.

Heute, zu Beginn des neuen Planjahres, können wir sagen: Es hat sich gelohnt. Die beiderseitigen Bemühungen haben sich gut ausgewirkt und schon zu folgendem Resultat geführt:

1. Es wurde erreicht, daß im Schmelzbetrieb alle Materialien gut getrennt eingelagert werden. In der Perspektive sind Bunker als Lagermöglichkeit vorgesehen.
2. Eine der durchgeführten organisatorischen und technischen Maßnahmen war die Zusammenlegung der Formplätze der Bank- und Reinformer.
3. Die Verbesserung der Anschnitt- und Speisertechnik wurde in vielen Aussprachen mit den Kollegen an Hand praktischer Beispiele in Gegenüberstellung zur bisherigen Arbeitsweise erreicht.
4. Die Umlaufzeit der Trommelpfannen wurde verkürzt durch Ansetzen mehrerer Handgießpfannen, so daß auch der Kran während des Gießprozesses merklich entlastet wurde.
5. Zum Erwärmen bzw. Vorwärmen der Gießtrommeln wurde der vorhandene Ölbrenner aus der verstaubten Ecke geholt, vorgerichtet und fachmännisch zum Einsatz gebracht.
6. Für den gesamten Schmelzbetrieb ist der verantwortliche Ingenieur Borlok eingesetzt.
7. Die sehr großen Meisterbereiche wurden neu formiert und für die Abteilungen Putzerei, Kernmacherei und Sandaufbereitung ein neues (notwendiges) Bereich geschaffen. Dort liegt die Verantwortung bei Kollegen Meister Auer.
8. Auf Grund der Realisierung vorstehender Maßnahmen und der vielen kleinen Hinweise, wie Anwendung von Schmelzkarbid, Satzkoksveränderungen und bessere Windführung ist es zu danken, daß wir heute am Ende des Jahres nur noch 5,6 Prozent Ausschuß ausweisen können, während früher 7, 8, ja 10 Prozent Ausschuß keine Seltenheit waren.

Wir hoffen aber, daß das Erreichte noch nicht die Grenze ist und der Erfahrungsaustausch auf anderen Gebieten ebensolche Früchte tragen wird. Wenn aufrichtig und ehrlich an alle aufgeworfenen Fragen herangegangen und keine Mühe gescheut wird, Verbesserungen zu erreichen, haben wir alle insgesamt gewonnen.

APO-Sekretär Kemnitz,
Plamag-Gießerei



„Reinlichkeit ist eine Zier ..." Offensichtlich hält es Kollege Götz vom Antriebsbau mit ihr. Wer wollte es ihm auch verübeln, sich nach getaner Arbeit gründlich zu reinigen. Uns ging es bei unserem Besuch im Waschraum nur darum, unsere Kolleginnen und Kollegen auf den sparsamsten Verbrauch des zur Zeit wieder so knappen, kostbaren Elementes hinzuweisen, sie außerdem zu bitten, darauf zu achten, daß die Hähne geschlossen sind, damit kein Wasser unnötig wegläuft. Foto: Wu.

Wer erwirbt sich die Fahrkarte nach Berlin?

Das heißt, nach Berlin fahren alle Jugendlichen, die sich im sozialistischen Wettbewerb der Jungen Generation am besten auf das Fest vorbereiten und durch ihre Arbeit und ihr Lernen dazu beitragen, das Jugendkommuniqué mit Leben zu erfüllen.

In den im Monat Januar und Februar stattfindenden Wahlversammlungen werden wir dieser Frage größte Bedeutung beimessen. Dabei legen wir in den einzelnen Arbeitsplänen Maßnahmen fest, die wir in Vorbereitung des Deutschlandtreffens lösen wollen.

Jeder Jugendliche erhält einen Persönlichen Fahrplan, in welchem er seine Verpflichtungen abgibt.

Jugendfreunde! Die besten Neuerer des Betriebes, die Jugendfreunde Hans Kratsch, Siegfried König und Werner Riebel, haben ihre Fahrkarte fast sicher in der Tasche. Wir werden im Kollektiv die Auswertung der Besten vornehmen. Wir haben die Möglichkeit, 50 der Besten nach Berlin zu delegieren.

Jede Gruppe erarbeitet sich einen Arbeitsplan, in welchem folgende wesentlichen Punkte enthalten sind:

1. Konkrete Verpflichtungen aus der Produktion (Jugendbrigaden, Jugendobjekt, Plan „Neue Technik", Qualität, Senkung der Kosten, Qualifizierung usw.).
2. Politisch-ideologische Weiterbildung (FDJ-Schuljahr, Abzeichen „Für gutes Wissen" usw.).
3. Finanzierung des Deutschlandtreffens.
4. Kultur und Sport.

Die Fahrkarte nach Berlin kostet pro Teilnehmer 25 DM. Darin sind alle Unkosten, wie: Reisekosten, Unterkunft, Verpflegung, Besuch von Veranstaltungen usw., enthalten.

Unsere Grundorganisation hat einen Betrag von 1000 DM für das Deutschlandtreffen aufzubringen, dazu kommen noch 650 Plaketten, die wir mit Hilfe der gesamten Belegschaft umsetzen werden.

Gehen wir mit verstärktem Elan an die Lösung unserer Aufgaben.

Schreiber

In Vorbereitung des 8. Deutschen Bauernkongresses

Paten-LPG rüsten sich

Am 4. Februar fand in Oelsnitz eine Kreisbauernkonferenz zur Vorbereitung des 8. Deutschen Bauernkongresses statt. Daran nahmen aus der LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, die Genossenschaftsbauern Hans Hager, Oswin Ottiger, die Genossenschaftsbäuerin Liesbeth Karaschewski und aus der LPG „3. Parteikonferenz", Schloditz, die Genossenschaftsbäuerinnen Else Fritzsch, Marga Vogel und Marianne Radke, sowie der Genossenschaftsbauer Gerold Ludwig als Vertreter teil. Beide Genossenschaften können mit guten Ergebnissen aufwarten und demonstrieren damit die Richtigkeit der Landwirtschaftspolitik unserer Partei.

Auch die Zielstellungen für das Jahr 1964 entsprechen dem Beschlußentwurf für den 8. Deutschen Bauernkongreß. Die zentrale Forderung nach Steigerung der Produktion drückt sich in höheren Verpflichtungen gegenüber den Ergebnissen 1963 aus. Hierzu werden die Voraussetzungen vor allem durch Erweiterung der genossenschaftlichen Viehhaltung geschaffen. So gehen in Droßdorf weitere Flächen mit dem dazugehörigen Vieh in den Typ III über, und in Schloditz wird durch den Zukauf von fünf Kühen der Viehbesatz im Typ III verbessert. Die LPG „Frohe Zukunft" wird durch Melioration nasser Wiesen einen besseren Einsatz der Technik gewährleisten. Die LPG „3. Parteikonferenz" will durch ihre genossenschaftliche Jungviehhaltung erreichen, in den nächsten Jahren sowohl die genossenschaftliche als auch die individuelle Rinderhaltung Tbc-frei zu machen.

Auch an das wichtige Problem der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist gedacht. Beide Genossenschaften werden weitere Technik ankaufen, z. B. die LPG „3. Parteikonferenz" eine Sammelpresse und einen Kartoffelroder, die LPG „Frohe Zukunft" sogar einen Mähdrescher. Durch die Übernahme der Technik wird die Arbeit erleichtert, können doch auch die Genossenschaftsbauern schneller und zweckmäßiger über ihren Einsatz verfügen.

Die immer bessere Ausstattung der Genossenschaften mit Technik wird sich auch auf die notwendige Erntehilfe durch unsere Belegschaft günstig auswirken.

Die Droßdorfer Genossenschaftsbauern stellen Überlegungen an, wie sie Mitglieder für ihre Genossenschaft gewinnen können. Sie beabsichtigen auch, durch den Ankauf einer Fuhrwerkswaage die Futtermittelverteilung genauer und einfacher durchzuführen.

Heinz Winkler / Erich Gerisch

Kritik und was darauf geschah

Antwort auf den Artikel: „Nichts gelernt aus dem letzten Winter?"

„Plamag-Aktivist" Nr. 1 vom 15. Januar 1964.

In der Baubesprechung am Freitag, dem 4. Oktober 1963, wurde festgelegt, daß die Wasserleitungen zum Lattengradierwerk nicht, wie vorgeschlagen, im Heizkanal verlegt werden, sondern es sollte eine Erdaufschüttung von 1,6 m Höhe auf der anderen Seite des Heizkanals durch den VEB Bau vorgenommen werden. Der Hauptmechaniker verlangte in dieser Besprechung, daß die Aufschüttungsarbeiten bis Ende Oktober 1963 durchzuführen sind. Leider hat sich dieser Termin verzögert, weil noch einige Vorbereitungsarbeiten zur Durchführung der Maßnahmen erforderlich waren. Unter diesen Vorbereitungsarbeiten ist zu verstehen die Anfertigung einer Skizze und einer Bauzeichnung, weiterhin die statische Prüfung und die Baugenehmigung. Am 16. Dezember 1963 zeigte das Thermometer erstmalig Temperaturen unter minus 10 Grad Celsius. Zu diesem Zeitpunkt war die vorgesehene Maßnahme noch nicht ganz fertiggestellt. Es hätte nun der Kompressorenwart Rentzsch wegen der noch nicht fertiggestellten Maßnahme die Pumpen im Kompressorenraum, außer in der Spitzenzeit, nachts durchlaufen lassen sollen. Es ist eine Tatsache, daß die Temperatur im Kühlbehälter selbst bei größter Kälte niemals unter + 8 bis 10 Grad Celsius sinkt. Wäre nun dieses verhältnismäßig warme Wasser in der Zu- und Rückflußleitung zirkuliert, dann hätte ein Abfrieren gar nicht eintreten können. Das Abfrieren wurde am 16. Dezember festgestellt und wurde durch ein kleines Holzfeuer innerhalb von 30 Minuten behoben. Ein Schaden ist also dabei nicht aufgetreten.

Mittlerweile ist die obenerwähnte Maßnahme der Erdaufschüttung längst fertiggestellt worden, so daß der in der Zeitung erschienene Artikel seinen eigentlichen Zweck verfehlte. Die im weiteren angeführte Mutmaßung, daß die eingeleiteten Maßnahmen wahrscheinlich infolge des anhaltenden Frostes nicht weitergeführt werden konnten, ist also gegenstandslos geworden.

Herbert Hirth,
Hauptmechaniker

Nachtrag zur Antwort zum Artikel der ABI

(„Plamag-Aktivist" vom 15. Januar 1964)

Soll Volksvermögen vergeudet werden?

Als Anmerkung der Redaktion wurde vom Hauptmechaniker, Genossen Hirth, gesagt, daß in der Werkleitungssitzung vom 13. Jan. beschlossen wurde, die vier Konsolkrangestelle zu verschrotten, weil eine andere Verwertung oder Umsetzung nicht möglich ist.

Hierzu teilt Kollege Sommer von der Planungstechnologie mit, daß bei Nichtverwenden der Konsolkrane durch das sofortige Verschrotten kein volkswirtschaftlicher Nutzen entsteht, jedoch bei der evtl. späteren Verwendung ein entsprechender Schaden, da dann Hebezeuge ähnlicher Art angefertigt oder beschafft werden müßten.

Die Konsolkrane werden deshalb mit einem wetterfesten Anstrich versehen und gelagert. Ein Unbrauchbarwerden durch das Lagern tritt nicht ein.

Hirth,
Hauptmechaniker



Luise Körner, Werkzeugbau

„Macht doch deswegen nicht so viel Aufhebens. Mir war es einfach eine menschliche Pflicht, durch eine Blutspende Kranken zu helfen."

Werden au

Vielleicht weiß noch nicht jeder Plauener, daß das Bezirkskrankenhaus Plauen durch die großzügige Unterstützung unseres Staates heute, nach der Errichtung eines ansehnlichen Hauses, über eine Blutspendezentrale verfügt. Diejenigen aber, die davon wissen und die es kennen, werden sich möglicherweise gefragt haben, warum brauchen wir nur eine so große Einrichtung? Früher wurden ja auch Bluttransfusionen vorgenommen, und wir sind in Plauen ohne Blutspendezentrale ausgekommen. In einem der Betriebszeitung des Bezirkskrankenhauses „Plauener medizinische Rundschau" entnommenen Artikel legt aber Frl. Hölzel, Arzthelferin am Bezirkskrankenhaus, dar, warum die Einrichtung für Plauen notwendig ist.

*

„Erinnern Sie sich noch, wie wir bis zum Herbst 1960 die Bluttransfusionen durchführten? Bei Bedarf wurde im Labor ein Spender angefordert. Dieser mußte aber erst an seinem Arbeitsplatz oder in seiner Wohnung benachrichtigt werden. Und das war oft sehr schwierig, denn es ist ja nicht in jeder Wohnung ein Telefon, und außerdem gehen auch Blutspender mal spazieren, einkaufen und ins Kino. Es dauerte also oft eine ganze Weile, bis man einen Spender mit der entsprechenden Blutgruppe erreicht hatte. Ja, nun mußte der Spender aber erst bis zum Krankenhaus kommen. Das dauerte mit der Straßenbahn von Neundorf oder von Haselbrunn auch wieder eine ganze Zeit. Aber dann ist er — vielleicht nach einer Stunde — wirklich im Zentrallaboratorium angekommen. Nun mußte für den Kreuzversuch ein wenig Blut abgenommen werden, und bis das Ergebnis abzulesen war, waren volle 30 Minuten vergangen.

War die Kreuzprobe in Ordnung, konnte auf Station endlich das Blut abgenommen werden. Es wurden also zwei, drei und mehr Stunden benötigt, bis das oft so dringend gebrauchte Blut zur Verfügung stand. Dazu kam die Tatsache, daß das Blut mit dem sogenannten „offenen" System übertragen wurde, das heißt, es wurde in einem offenen Erlmeyer-Kolben aufgefangen, dann durch eine sterile Mullkompresse in einen Trichter gegossen und durch einen Gummischlauch zur Vene des Empfängers geleitet. Dabei bestand natürlich die Gefahr der Verunreinigung des Blutes durch die in der Luft enthaltenen Keime, durch kleinste Staubpartikel, wie auch durch feine Mullfasern aus der Kompresse. Es war auch nie ganz sicher, ob nicht in den verwendeten Gummischläuchen noch feinste Spuren von der vorherigen Blutübertragung vorhanden waren, die zu Unverträglichkeitserscheinungen führen konnten.

Seit Oktober 1960 ist nun in unserem Krankenhaus die Übertragung von Konservenblut eingeführt. Die Spender werden seitdem in Abständen von acht bis zwölf Wochen mittels einer Postkarte für einen bestimmten Termin bestellt. Paßt ihnen die angegebene Zeit nicht, kann sie auf ihren Wunsch ohne weiteres geändert werden, da ja nicht im gleichen Augenblick ein „dringender Fall" wartet. Besteht aber eine solche Dringlichkeit, braucht heute nur die entsprechende Anforderung im Zentrallaboratorium abgegeben werden.

Sofort wird mit einer Konserve der in Frage kommenden Blutgruppe die Kreuzprobe angesetzt und nach einer halben Stunde kann mit der Übertragung begonnen werden. Aber jetzt findet diese im „geschlossenen System statt, denn das Blut ist ja direkt aus der Spendervene durch einen Plastikschlauch — der nur einmal gebraucht wird — in die Konservenflasche gelangt und wird nun aus der ungeöffneten Flasche — bei der nur der Gummistopfen mit einer Kanüle durchstoßen wird — durch das an dieser Kanüle angeschlossene Transfusionsbesteck direkt zur Vene des Kranken gebracht. Das Besteck besteht ebenfalls aus durchsichtigem Kunststoff und wird nur einmal benutzt.



Horst Lorenz, Disponent

„Als Kraftfahrer sieht man leider noch allzuoft Unfälle. Für mich, der ich gesundes Blut besitze, ist es darum eine Selbstverständlichkeit, jedem anderen Menschen damit zu helfen."

(Es brauchen also nur die Kanülen an den Blutspendedienst zurückgegeben werden.) In das Schlauchsystem ist eine sogenannte Filterkammer eingeschaltet, in der sich ein feiner Perlonfilter befindet.

Dieses fängt kleinste Gerinnsel oder eventuell nicht gerissene Teile der Leukozytenmembran auf, die sich in jeder Konserve bilden. Außerdem kann man an der in der Filterkammer sichtbaren Tropfenzahl die Geschwindigkeit der Blutübertragung regeln.

Durch diese offensichtlichen Vorteile — und es sind längst nicht alle erwähnt — ist es nicht verwunderlich, daß es eine in allen Blutspendezentralen bekannte Tatsache ist, Konservenblut wird wesentlich mehr verbraucht! Dazu kommt das immer größer werdende Anwendungsgebiet der Blutübertragungen.

In unserem Haus zeigt sich das in einigen nüchternen Zahlen. Früher wurden etwa 300 bis 350 Transfusionen durchgeführt, das entspricht etwa 150 bis 190 Liter Blut. Dagegen der Verbrauch an Konserven:

1961	1171 Konserven	412,500 Liter
1962	1264 Konserven	460,900 Liter
1963	1568 Konserven	545,120 Liter

(bis 30. 11. 1963).

Und der Verbrauch steigt weiter. Allein im Oktober/November 1963 mußten wir von der Bezirks-Blutspendezentrale Zwickau noch rund 15 Liter Vollblutkonserven zusätzlich beziehen. Unsere Spenderzahl ist zwar von anfangs rund 250 bis jetzt auf 345 angestiegen, aber wir brauchen noch viel, viel mehr.

Wir freuen uns also sehr über jeden gesunden Menschen zwischen 18 und 60 Jahren, der sich als Blutspender zur Verfügung stellt.

Es sei auch noch erwähnt, daß 1963 aus dem Kreis Plauen 265 Menschen unentgeltlich einmal Blut gespendet haben, das entspricht einer Menge von 108 Liter. Diese Blutspenden wurden zur Herstellung von Trockenplasma an die Bezirks-Blutspendezentrale Zwickau gegeben und sind somit in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten.

Eine Erweiterung des Blutspendedienstes in Plauen ist aber u den augenblicklichen Arbeitsm lichkeiten kaum durchführbar. Belieferung der kleineren Kran häuser wie Oelsnitz, Bad El Schöneck usw. kann deshalb nu ganz geringem Maße möglich Ebenso ist an eine Herstellung Blutderivaten - Plasma, Eryt zytenbrei oder gar Trockenpla überhaupt nicht zu denken.

Aber wir hoffen, daß alle diese bestehenden Schwierigkeiten wenigen Monaten der Vergan heit angehören. Dann wird die erbaute Blutspendezentrale Pl arbeitsfähig eingerichtet sein. aber taucht die Frage auf: wollen die paar Leute vom spendedienst bloß mit dem gr Haus anfangen?" Es wurde s gesagt, wir brauchen noch viele Spender, aber das müssen ges Menschen sein. Also ist eine sprechende Untersuchung not dig. Dazu müssen Untersuchu zimmer vorhanden sein. W werden Umkleideräume, W räume, Laboratorien für die und Urinuntersuchungen (Se labilitätsproben, Transamin Elektrophorese, Serum-Eisensp usw.) andere speziell eingeric Laboratorien für die Anferti von sogenannten Blutbildern, der andere für die Blutgruppe stimmungen, benötigt. Wichtig natürlich auch Räume für die waltung.

Sind alle Untersuchungen a schlossen, wird der Spender Blutabnahme bestellt. Da br man wieder Vorbereitungs- Abnahmeräume, einen Imbiß- Ruheraum usw. Die bei der

Angst vor d

Manche Kolleginnen und Kol werden sagen, gibt es so etwas Ja, viele haben noch Angst vor Zahnarzt. Man wird nun frage wem liegt es, daß die Angst dem Zahnarzt da ist?

Denken wir einmal an unsere K heit zurück. Wie oft hörte ma Mutter zum Kinde sagen: „Wen nicht folgst, gehen wir zum Z arzt, der zieht mit der großen Z den Zahn heraus." Muß das da nicht Angst vor dem Zahnarz kommen, die es auch im spä Alter nicht verliert?

Was wird heute von unserer R rung getan, um die Angst schon Kleinkind zu nehmen. Es liegt an den Eltern, diese Vorbeugun zu unterstützen. Schon im Ki garten, später in der Schule un rufsschule werden die Kinder erfahrenen Jugendzahnärzten mal im Jahr untersucht und be funden zum Zahnarzt geschickt dieser Untersuchung stellt der Z arzt frühzeitig Kieferanomalien wie z. B. Vorbiß, Rückbiß, Kre usw., und überweist zum K orthopädischen Zahnarzt. Den E kosten diese Behandlungen Geld, und ihrem Kinde nehme die Angst.

Was unser Arbeiter-und-Ba Staat alles für uns schafft, wir ja in unserem Werk. Viele den schon in der Zahnstation wesen sein, um sich vom Zah untersuchen zu lassen, oder w zur Reihenuntersuchung aufgefo Zwei große helle Behandlungsr sauber und freundlich, sind der Eindruck. Moderne Geräte Röntgenapparat stehen im R Viele Instrumente liegen saube steril in den Schränken. Ein g Einbauschrank kann von b



hat es einfach
habe ich berei

e verwendet
en müssen abe
verden, das he
mals gewasche
gebürstet, steril
ilisator" besch

Zahna

nern benutzt w
die Zangen u
umente, denn a
en in unser
geführt werde
Werk für d
er 6000 DM zu
um neue, mod
fen zu können,
Quartal gelie
er Zahnstation
enuntersuchunge
eigentlich i
n sollen. Im Ja
Reihenuntersuch
Behandelt w
en bei 2949 Kon
hstunden fin
erstag und
ahnarzt Dr.
außerdem die
und der Voll
Patienten wer
lt, um eine
rmeiden. Der
so daß wir
ten aufnehme
ten befolgen
arztes und kom
jedem halben
So können o
en werden, oh
nd Angst vor
mmen zu lasse
wünschte, unser
dlichen würde
arzt gehen, we
rung vom Krei
mmen. Sie geh
mit ihren Z
ist nur die K
die Zähne? —
en sie wirklich
Zahnarzt haben

U
zahnär



Anita Wunderlich, unteres TB

hat es einfach Spaß gemacht, einmal unentgeltlich Blut zu spenden. habe ich bereits das zweite Mal gespendet."

n au Sie Blutspender!

ersuchungen a
der Spender
estellt. Da br
Vorbereitungs-
einen Imbiß-
Die bei der

e verwendeten Konserven-
en müssen aber erst vorberei-
verden, das heißt, sie werden
mals gewaschen und maschi-
gebürstet, sterilisiert, dann mit
ilisator" beschickt — einer Glukose-Acid. citr., Natr.-citr.-Mischung zur Haltbarmachung des Blutes — danach mit Gummistopfen verschlossen und nochmals sterilisiert. Daß man für diese Arbeiten mehrere Räume braucht, ist verständlich. Wo soll aber der Apotheker den Stabilisator herstellen? Wieder sind zwei Räume belegt. Die Stabilisierungsflüssigkeit muß pyrongenfrei sein, also Überprüfung durch Tierversuche — man braucht Kaninchen und für diese im Nebengebäude einen Stall.

Im Hauptgebäude finden wir in verschiedenen Kühlräumen die fertigen Vollblutkonserven. Bevor diese auf Anforderung abgegeben werden, ist aber mit dem Empfängerblut die schon erwähnte Kreuzprobe durchzuführen, also ist ein weiteres Labor erforderlich.

In jeder Bezirks-Blutspendezentrale befindet sich eine „Plasma-Abteilung". Hier werden die Vollblutkonserven getrennt in Erythrozytenbrei- und Plasmakonserven. Durch genau vorgeschriebene Mischung wird das Plasma blutgruppenunspezifisch gemacht. Das bedeutet, man kann jedem Menschen sofort Plasma übertragen, ohne seine Blutgruppe zu kennen. Für Notfälle ist das natürlich von besonderem Vorteil. Ein großer Teil des gewonnenen Plasmas — für eine Plasmakonserve benötigt man drei bis fünf Vollblutkonserven — wird zu Trockenplasma verarbeitet. In komplizierten Arbeitsgängen wird das Plasma erst bei — 30 Grad C gefroren und dann bei + 50 Grad C getrocknet. Das fertige Trockenplasma ist bei Zimmertemperatur fünf Jahre haltbar und wird im Bedarfsfall einfach mit bidestilliertem Wasser aufgelöst. Es ist sofort verwendungsfähig und dem Frischplasma völlig gleichwertig.

Die meisten Arbeiten müssen in der Blutspendezentrale unter sterilen Bedingungen ausgeführt werden — es werden im neuen Haus die erforderlichen Dusch- und Umkleideschleusen vorhanden sein. Umkleide- und Aufenthaltsräume für die Beschäftigten, Lager- und sonstige Nebenräume sind selbstverständlich."



Waldemar Rupp, oberes TB

„Weil ich meine, daß unsere Krankeneinrichtungen sehr viel Blut zu Übertragungszwecken benötigen, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, persönlich dafür einen ganz bescheidenen Beitrag zu leisten."

t vor d Zahnarzt?

nnen und Kol
bt es so etwas
noch Angst vor
wird nun frage
daß die Angst
ist?
nal an unsere
oft hörte ma
de sagen: „Wen
en wir zum
it der großen
s." Muß das
or dem Zahnarz
auch im spä
ert?
von unserer
die Angst schon
hmen. Es liegt
ese Vorbeugun
Schon im Kin
der Schule un
en die Kinder
ndzahnärzten
ersucht und be
narzt geschickt
ung stellt der
ieferanomalien
Rückbiß, Kre
weist zum K
ahnarzt. Den
Behandlungen
Kinde nehme
rbeiter-und-Ba
uns schafft,
n Werk. Viele
er Zahnstation
sich vom Zah
assen, oder w
uchung aufgefo
Behandlungsrä
dlich, sind der
erne Geräte
stehen im
e liegen saube
ränken. Ein g
kann von b

hern benutzt werden. Hier lie-
die Zangen und chirurgische
umente, denn auch Operationen
en in unserer Zahnstation
geführt werden. Für 1964 hat
Werk für diese Einrichtung
er 6000 DM zur Verfügung ge-
um neue, moderne Geräte an-
en zu können, die uns bereits
Quartal geliefert werden.

Der Zahnstation werden auch
enuntersuchungen vorgenommen,
eigentlich im Vordergrund
n sollen. Im Jahre 1963 wurden
Reihenuntersuchungen durchge-
Behandelt wurden 776 Pa-
en bei 2949 Konsultationen.

hnstunden finden Dienstag,
erstag und Sonnabend von
ahnarzt Dr. Stemmler statt,
außerdem die Belegschaft der
a und der Volkspolizei betreut.
Patienten werden nach Zeit
lt, um eine lange Wartezeit
rmeiden. Der Andrang ist oft
so daß wir oft keine neuen
nten aufnehmen konnten. Die
nten befolgen den Rat unseres
arztes und kommen regelmäßig
jedem halben Jahr zur Kon-
So können oft Kleinigkeiten
en werden, ohne erst Schmer-
und Angst vor dem Zahnarzt
mmen zu lassen.

wünschte, unsere Lehrlinge und
ndlichen würden sofort zum
arzt gehen, wenn sie die Auf-
rung vom Kreisjugendzahnarzt
mmen. Sie gehen sehr leicht-
mit ihren Zähnen um. Bei
ist nur die Kleidung wichtig,
die Zähne? — — —
en sie wirklich noch Angst vor
Zahnarzt haben?

Ursula Reitel,
zahnärztliche Helferin

Für Strickwaren

Wolpryla sehr gefragt

Im Oktober fand in Leipzig die Binnenhandelsmesse statt. Das Interesse der Einkäufer des Groß- und Einzelhandels galt besonders dem breiten Sortiment der Wolpryla-Strickwaren der Trikotagen-Industrie. Der Käufer weiß die hervorragenden Eigenschaften, Form- und Farbbeständigkeit, leichte Wäsche und schnelles Trocknen, der synthetischen Faser Wolpryla zu schätzen.

In der Wolpryla-Mischung (50 Prozent Wolpryla, 50 Prozent Zellwolle) werden Pullover und Jacken aus feinen Gestricken angeboten.

Erstmals wurden spezielle Wolpryla-Strickmodelle für junge Mädchen vorgelegt, die den Beifall der Mitarbeiter des Handels fanden. Der betont jugendliche Stil dieser hübschen Pullover und Jacken der Frühjahr-Sommer-Mode 1964 wird genauso die Jugend begeistern.

Aus der Fülle des Angebotes sei hier ein Modell des VEB Einheit Mühlhausen erwähnt. In leuchtenden Farben — Rot, Berliner Blau und Smaragd — lenkt es die Blicke auf sich. Der kleine Kragen und die aufgesetzten Taschen sind mit andersfarbigen Blenden abgesetzt.

Auch die Herren werden im Frühjahr und Sommer mehr Wolpryla tragen können. Das garantieren die Bestellungen des Handels. Hemdpullover, einfarbig oder gestreift, zu einem Preis von etwa 40 DM, sind gefragte Artikel, ebenso Westen und Pullover mit spitzem Ausschnitt.

Man sollte sich heute schon den Namen Wolpryla-Hochbausch (100 Prozent Wolpryla) merken. Zu den allgemeinen Vorzügen der Faser Wolpryla, die Form- und Farbbeständigkeit, kommen hinzu ein leichtes Gewicht und Wärmehaltigkeit, Eigenschaften, die den grobgestrickten Hochbausch-Sportpullover beliebt machen.

Triolan ist die Bezeichnung für ein Gestrick aus drei verschiedenen Materialien: Wolpryla, Wolle, Zellwolle. Daraus sind hübsche praktische Obertrikotagen für Kinder entstanden, die schon die Anerkennung der internationalen Einkäufer auf der Leipziger Herbstmesse fanden.

Wir schreiben Winter. Zur Zeit sind es die Mitarbeiter des Groß- und Einzelhandels, die die Qualität der Bekleidung für die Frühjahr-Sommer-Saison 1964 prüfen. In einem knappen halben Jahr aber kann die Bevölkerung in den großen und kleinen Orten unserer Republik die gleiche Feststellung treffen. Die Mode ist schöner und reichhaltiger denn je.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Gleitschleifen

Die Feinbearbeitung von Werkstücken spielt im gesamten Maschinenbau eine entscheidende Rolle. Zu dieser Feinbearbeitung gehören auch das Beseitigen von Unebenheiten am Werkstück, das Entgraten, Kantenverrunden, Glätten und Glänzen der Teile. Diese Arbeitsgänge sind notwendig, um eine Verbilligung der Montagegänge zu erreichen, ja in gewissen Fällen erforderlich, um eine Montage überhaupt zu ermöglichen. Um den Aufwand für diese Arbeitsgänge zu senken, wurden die zeitraubenden und umständlichen Methoden weiterentwickelt zum T r o m m e l n.

Das Trommeln stellt einen Vorgang dar, bei dem in einem drehenden Behälter Werkstücke gegen sich selbst stoßen oder scheuern. Dabei wird vor allem Grat abgeschlagen oder umgelegt und eine gewisse Einebnung erzielt. Dieses Verfahren ist sehr rauh und technologisch ungenau beherrschbar. Eine Änderung wurde erreicht, nachdem die begrenzte Anwendung des mechani-

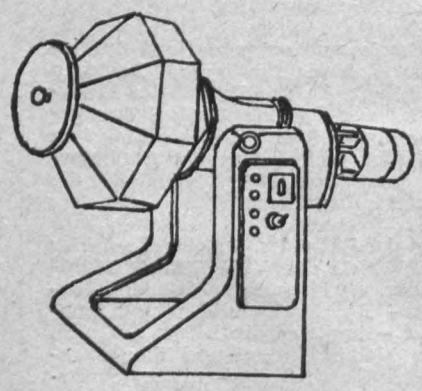


Bild 1: Gleitschliffglocke

schen Scheuerns und Polierens durch den Einsatz geeigneter synthetischer und natürlicher Schleifkörper, chemischer Zusatzmittel und Wasser erweitert wurde. Diese Vervollkommnung führte zum sogenannten **Gleitschleifen.**

Das Gleitschleifen erfolgt in vieleckigen Trommeln oder Glocken, die mit Holz oder Hartgummi ausgeschlagen sind. Diese Ausschlagung ist notwendig, um eine Entstehung von galvanischen Strömen und eine statische Aufladung zwischen den Trommelwänden und Werkstücken zu verhindern. Bild 1 zeigt eine **Gleitschliffglocke;** Bild 2 eine **Gleitschlifftrommel.** Beide Modelle sind in unserer zentralen Abgraterei im Einsatz. Die Glocke hat ein Fassungsvermögen von ca. 100 kg. Die Antriebsleistung beträgt 0,4 kW. Der Antriebsmotor ist polumschaltbar mit wahlweiser Einstufung von 14 bzw. 28 U/min. Die Gleitschlifftrommel wird in sechseckiger, achteckiger oder runder Ausführung geliefert. Antriebsleistung 2,5 bis 5 kW. In der DDR werden diese Modelle vom VEB Maschinenfabrik Greiz hergestellt. Das Gleitschleifverfahren ist beeinflußbar bzw. bestimmt durch folgende Faktoren:

Trommelgröße, Trommeldrehzahl (Umlaufgeschwindigkeit), Füllung der Trommel, Verhältnis Schleifgut und Schleifmittel, Höhe des Wasserspiegels, Behandlungszeit (Rollzeit), Schleifkörpergröße und chemische Zusatzmittel.

Wollen wir uns im folgenden mit den einzelnen Faktoren beschäftigen:

Die **Trommelgröße** geht **zusammen mit der Trommeldrehzahl** ein in die **Umlaufgeschwindigkeit.** Es ergeben sich für die Umlaufgeschwindigkeit die Mittelwerte:

0,3 .... 0,6 m/s — Feinschleifen
0,6 .... 0,9 m/s — Grobschleifen.

Mit Umlaufgeschwindigkeiten von **1,2 bis 1,5 m/s** gehen wir über zum eingangs erwähnten **Schlagtrommeln.** Der Einfluß des Schleifmittels erlischt; die Teile schlagen gegeneinander. Bei diesen Geschwindigkeiten ist es noch möglich, rauhe und grobe Schleifarbeiten (Entzundern, Entrosten, Beseitigung von Gußnähten) durchzuführen. Noch höhere Werte führen zu Schlagbeschädigung der Werkstücke. Außerdem werden die Teile und das Schleifmittel durch die Fliehkraft getrennt. Es findet kein Schleifprozeß statt.

Gleitschlifftrommeln müssen mindestens zu **65 Prozent** und dürfen höchstens zu **75 Prozent** des Volumens der Trommel gefüllt werden. Es ist dabei gleichgültig, ob viel oder wenig Behandlungsgut (Werkstücke) eingesetzt wird. Volumen bilden stets Schleifgut und Schleifmittel.

Gleitschliffglocken sollten zu **45 Prozent** und maximal zu ca. **60 Prozent** gefüllt werden. Glocken und Trommeln müssen in waagerechter Stellung arbeiten. Das Mischungsverhältnis Schleifkörper und Werkstück ist abhängig von der Werkstückform, -größe und auch von der Stabilität (Empfindlichkeit) der Werkstücke. Als Faustregel kann bei unseren Anforderungen gelten: **1 Volumenteil Werkstücke — 2 Volumenteile Schleifmittel.**

Als Schleifkörper können **mineralische oder synthetische Stoffe** Verwendung finden. Sie müssen folgende Bedingungen erfüllen: Steinform und Steingröße müssen über längere Zeit erhalten bleiben (Garantie der Abreibfestigkeit).

Kein Anfallen von scharfen Kanten oder Rändern.

Die Festigkeit der Steine muß ein Bröckeln oder Brechen ausschließen.

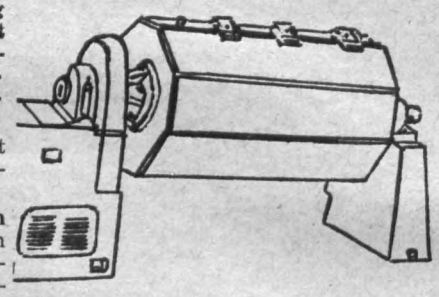


Bild 2: Gleitschlifftrommel

Frisch gebrochene Steine sollten in jedem Falle vorbehandelt (vorgerollt) werden. Im allgemeinen gilt: Je größer die Werkstücke und je kleiner die Anforderungen an Oberflächengüte und Qualität, desto größer die Körnung der Stoffe.

Neben verschiedenen synthetischen Stoffen eignet sich besonders der Naturstein Diabalt.

Aufgabe der chemischen Zusätze ist es, die **Griffigkeit** der Gleitsteine zu erhalten und zu regulieren, das **Wasser zu enthärten, Ölreste zu verseifen** und für 100 bis 150 Stunden einen **Rostschutz** zu bilden.

Gleitschleifen ist in der Mehrheit der Fälle ein **Naßgleitschleifprozeß.** Die **Schneid- bzw. Schleifleistung** wird durch die **Wassermenge** beeinflußt. Je höher der Wasserstand, um so größer ist die dämpfende Wirkung und um so kleiner ist die Zerspanungsleistung. Gleichzeitig steigt natürlich bei diesem Umstand die Qualität und Güte. Zum **Feinschleifen** soll der Wasserstand ca. **50 mm über dem Füllstand** — beim Grobschleifen 60 bis 100 mm darunter liegen (bei waagerechter Stellung).

Zu notwendigen **Laufzeiten** müssen betrieblich-(werkstück-)gebundene Erfahrungswerte erarbeitet werden.

Eberhard Günther,
TOM-Ingenieur

Rund um die Zitrone

Frische Zitronen halten sich sehr lange Zeit, wenn wir sie in trockenes Salz einbetten.

Welke Zitronen werden wieder schön und frisch, wenn wir sie in heißes Wasser legen.

Zitronen geben mehr Saft, wenn wir sie 24 Stunden vor Gebrauch in kaltes Wasser legen oder vor Gebrauch anwärmen und kräftig zwischen den Händen hin und her rollen.

Mit Zitronenschalen können wir ein feines Gericht herstellen, wenn wir die Schalen (ohne das Weiße) wiegen, einzuckern und in einem Schraubglas aufbewahren.

Sie hilft ...

... wenn wir einmal ein Wäschestück versengt haben — Zitronensaft aufgeträufelt, dick Puderzucker darüber streuen danach in klarem Wasser spülen;

... wenn uns Kopfschmerzen quälen — Zitronensaft in schwarzen Kaffee geben, dann verschwinden sie in kurzer Zeit;

... wenn die Wäsche blendend weiß werden soll — nur Zitronenscheiben mit kochen;

... wenn unser Haar fettig ist — Zitronensaft ins Spülwasser geben;

... wenn unsere Gesichtshaut welk und abgespannt ist — ein paar Zitronenscheiben ins Wasser geben, ohne Seife damit waschen, so wird die Haut wieder glatt und straff;

... wenn wir eine fettige Gesichtshaut haben — täglich mit einer halben Zitrone abreiben, sie tut Wunder;

... wenn es einen Tintenfleck in Wäsche oder Kleider gibt — schnell mit Zitronensaft beträufeln, danach mit klarem Wasser nachspülen.



Genosse Fritz Neubauer ist einer der „wetterharten" Kollegen unseres Werkes. Sein Arbeitsplatz liegt mehr oder weniger im Freien. Nur die Rampe bietet ihm einen Schutz vor Wind und Wetter. Immer sieht man ihn, der seine Arbeit sehr selbständig und umsichtig tut, hantieren. Auch sonst steht Genosse Neubauer seinen Mann. So konnte er erst kürzlich für den guten Vertrieb der Betriebszeitung eine kleine Anerkennungsprämie ausgezahlt erhalten. Foto: Wu.

Unsere Betriebswache fragt:

Ist das notwendig?

Vielfach wird von unseren Kollegen die Tätigkeit der Betriebswache nicht vom Standpunkt ihrer Aufgabenstellung, die der Wahrung der Sicherheit des gesellschaftlichen sowie persönlichen Eigentums dient betrachtet. Eine solche Fehleinschätzung zeigt, daß die Tätigkeit der Betriebswache nicht von der Seite der Bedeutung einer gesellschaftspolitischen Pflicht eingeschätzt wird. Schon der Name Betriebsschutz besagt, daß alle Probleme, die mit der Sicherheit der gesellschaftlichen sowie persönlichen Eigentums im Zusammenhang stehen, zu den Tätigkeiten des Betriebsschutzes gehören. Dabei ist manchem Kollegen scheinbar eine Ausweiskontrolle unangenehm.

Am 16. Januar 1964 gegen 14.10 Uhr verweigerte z. B. der Kollege Bernd Descher, Montage, beim Passieren des Werktores eine Ausweiskontrolle mit dem Hinweis: „Hier drin ist mein Ausweis", zeigte dabei auf die Brusttaschengegend seiner Jacke und ging mit einigen anderen Kollegen, den Posten des Betriebsschutzes mißachtend, in seine Garderobe. Dem Wachleiter, der ihn anschließend in der Garderobe zur Ausweisung durch den Betriebsausweis aufforderte, erklärte er, daß er keinen bei sich habe. Darauf wurde er zur Ausweisung durch den DP aufgefordert, der er dann nachkam. Nach seiner Abteilung befragt, sagte er, er gehöre zum Galeriebau. Also noch eine vorsätzliche Desorientierung.

Kollegen, ist das notwendig? Wir denken nein! Ist das nicht eine Unterschätzung der verantwortungsvollen Tätigkeit des Betriebsschutzes? Vorsätzliche Desorientierungen können auch nach den Gesetzen in anderer Auslegung gedeutet werden.

Kollege Descher versuchte noch seine Handlung mit einem nach seiner Meinung unkontrollierten Betreten der Kegelbahn abzuschwächen. Dazu sei gesagt, daß den Keglern zum Betreten der Kegelbahn ein Sonderausweis zur Verfügung steht, der sie zum Betreten der Kegelbahn berechtigt. Außerdem wird deren Anwesenheit bei der Betriebswache registriert.

Noch etwas. Auch betriebsfremde Personen, die zur Erledigung irgendwelcher dienstlicher Obliegenheiten den Betrieb zu betreten wünschen, haben sich der Ausweiskontrolle sowie der Registrierung durch den Betriebsschutz zu unterziehen. Ihnen ist durch den Betriebsschutz ein Passierschein zur Legitimation auszufertigen und zu übergeben, der durch den besuchten Kollegen unseres Betriebes mit der Zeit des Empfangs und der Verabschiedung abzusignieren ist. Ist die Zeit der Verabschiedung mit dem Zeitpunkt des Verlassens des Werkes zeitlich nicht vertretbar, so ist durch eine Kontrolle die Ursache der nichtvertretbaren Zwischenzeit festzustellen.

Über weitere Aufgaben des Betriebsschutzes werden wir noch berichten. Schon auf Grund unseres heutigen Beitrages hoffen wir aber, daß Kollege Descher und einige andere ihr negatives Verhalten dem Betriebsschutz gegenüber ändern.

Mildenstrey,
Leiter der Betriebswache

Warum neue Struktur der Konstruktion?

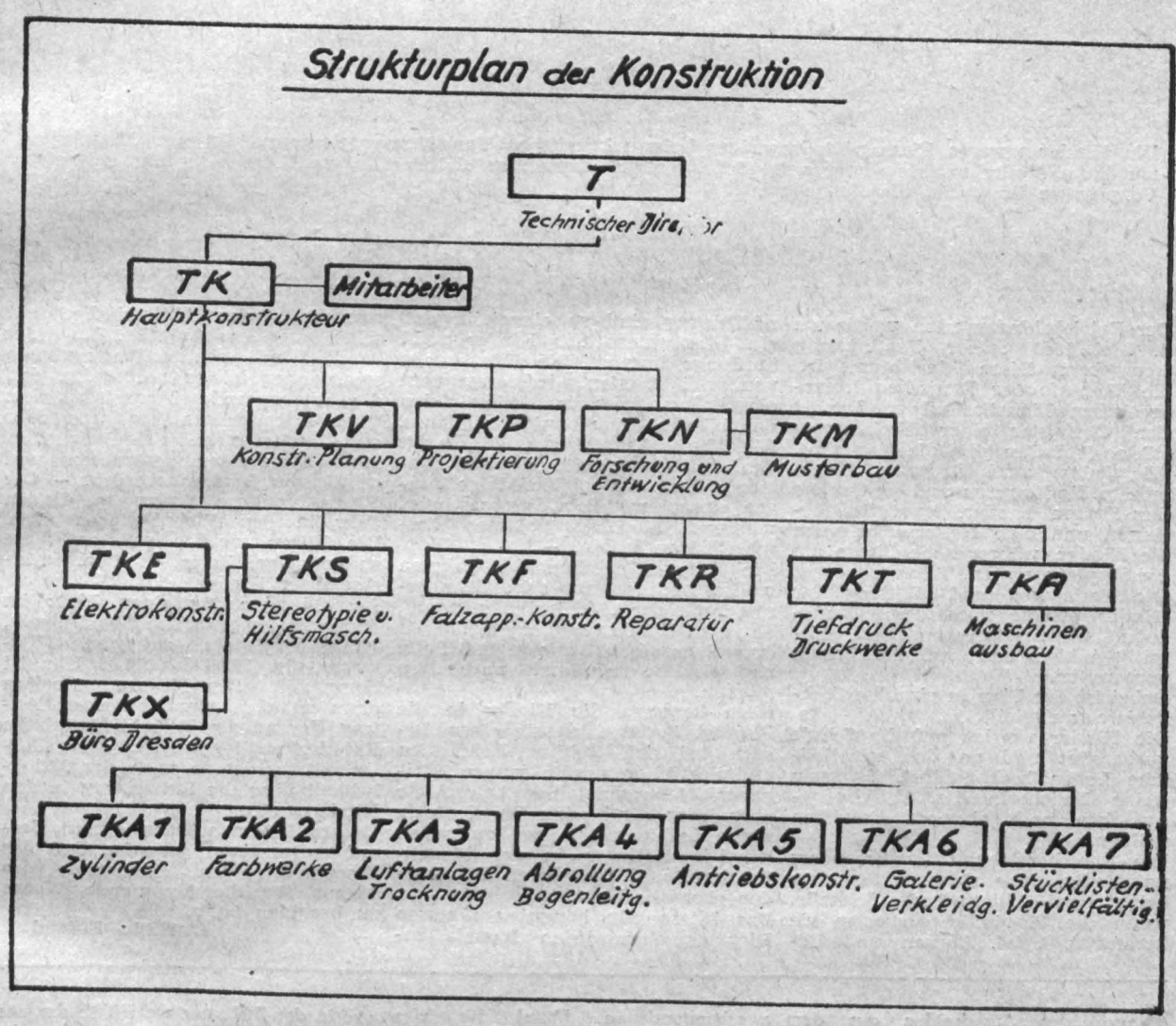
Der Charakter der Einzelfertigung und die Notwendigkeit, Kundenwünsche bei unseren Maschinen zu berücksichtigen, erfordern einen hohen Aufwand an Arbeiten in der Produktionsvorbereitung. Die sich rasch entwickelnde Technik und das Bestreben, unsere Erzeugnisse konkurrenzfähig zu halten, setzen den Erfordernissen entsprechende preisgünstige Konstruktionen voraus.
Aus diesen Überlegungen heraus kommt man zu dem Schluß, daß die Arbeit in der Konstruktion spezialisiert, das heißt, daß das geistige Potential konzentriert werden muß, um so zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Konstruktionsarbeit zu kommen.
Es muß die Arbeitsorganisation in der Anfertigung von konstruktiven Unterlagen und auch die Arbeit mit diesen verbessert werden. Das trifft insbesondere als Voraussetzung für die Erteilung des Gütezeichens „Q" durch das DAMW zu.

Diese umfassende Aufgabenstellung war das Anliegen der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Reorganisation der Konstruktion". Die Arbeitsgemeinschaft hatte in monatelanger Arbeit ein Projekt mit mehreren Varianten ausgearbeitet, das dann zur Diskussion gestellt wurde. Die Arbeit an dem Projekt ist beispielhaft für eine umfassende sozialistische Kollektivleistung. Nach der Begutachtung durch die Fachgruppenleiter unseres Betriebes wurde es vor dem Beratungsausschuß des IPM beraten. Es wurden wertvolle Hinweise gegeben und verarbeitet. Danach erfolgte in mehrmaliger Aussprache mit den Kolleginnen und Kollegen der Konstruktion die öffentliche Verteidigung des Projektes, wobei Vertreter der Nachbarabteilungen eingeladen waren.

In der Zeit zwischen den beiden Verteidigungen wurden die Kadergespräche zur personellen Umbesetzung gemäß der neuen Struktur geführt. In der letzten Verteidigung am 23. Dezember 1963 wurde das Projekt nach abgeschlossener Diskussion vom Werkdirektor, Genossen Lippmann, bestätigt.

Die Gruppenleiter der Konstruktion werden in einer der nächsten Betriebszeitungen bekanntgegeben.

Waldowsky



Alle tragen Verantwortung

Genosse Scherzer kritisierte in einem Artikel „Wo bleibt die zugesagte Hilfe?" (Plamag-Aktivist Nr. 1), daß die Leitung der GST keine bzw. nur ungenügende Unterstützung durch die Betriebsparteileitung erhalten würde.

Ausgehend vom Beschluß der Delegiertenkonferenz unserer BPO im August vorigen Jahres wurden die Aufgaben der GST und die Verantwortung der Genossen festgelegt. Jedes Mitglied unserer Partei und damit auch die Genossen in der GST tragen die Verantwortung bei der Durchsetzung der Beschlüsse von Partei und Regierung. Diese Verantwortung wurde durch die Beschlüsse des VI. Parteitages für jedes einzelne Mitglied erhöht. Die Betriebsparteileitung wird sich in regelmäßigen Zeitabständen auch mit den Aufgaben der GST befassen und den Genossen bei der Durchsetzung ihrer Aufgaben helfen. Das kann natürlich nicht so sein, daß die Arbeit von der Parteileitung durchgeführt wird.

Die Betriebsparteileitung beschäftigte sich mit dem gegenwärtigen Stand der Arbeit der GST und der Vorbereitung und Durchführung der Wahl und bestätigte auch ihre Wahlkonzeption. In diesem Zusammenhang wurden Gespräche hinsichtlich der Kaderauswahl geführt, um eine schlagkräftige Leitung der GST zu entwickeln.

Die sich aus den Beschlüssen ergebenden Aufgaben wurden auf der Wahlversammlung der GST beraten und festgelegt. Zur besseren Zusammenarbeit beider Leitungen beauftragte die Parteileitung den Genossen Werner Bischoff für die Anleitung und Unterstützung der GST und des Reservistenkollektivs.

Es ist also künftig von den sich ergebenden Schwierigkeiten Genosse Bischoff in Kenntnis zu setzen. Er wird, wenn notwendig, die Leitung der Betriebsparteiorganisation davon unterrichten.

Auf dieser Basis wird sich die Zusammenarbeit verbessern, und es wird eher möglich sein, die vor uns stehenden Aufgaben erfolgreich zu lösen.

Reul



Bernd Unterdörfer
Foto: Wu.

Ein Kampf, der sich lohnt

In unserer Zeit ist kennzeichnend, daß in wachsendem Maße die ganze Bevölkerung der DDR für den umfassenden Aufbau und die Vollendung des Sozialismus arbeitet, lebt und kämpft.

In vorderster Reihe stehen dabei die Genossinnen und Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Sie kämpfen aktiv für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse und die der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Sie wirken unablässig für die Festigung der politischen und ökonomischen Grundlagen unseres Staates, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und beweisen selbst eine vorbildliche sozialistische Einstellung zur Arbeit.

Bahnbrecher des Neuen zu sein, bei der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen in der Produktion an der Spitze zu stehen und den anderen Arbeitskollegen Achtung und Aufmerksamkeit entgegenzubringen, ist den Genossen der Partei eigen.

Wenn die Partei die Verbundenheit mit den Massen unaufhörlich festigt und unermüdlich für die Lösung der nationalen Frage durch die ständige Stärkung der DDR, gegen den westdeutschen Imperialismus, für ein einiges Deutschland des Glückes und des Friedens kämpft, dann ist das letzten Endes auch Ausdruck dafür, daß immer neue, frische Kräfte aus der Arbeiterklasse, der Technischen Intelligenz, besonders aber von der Jugend den Weg zur Partei finden und um Aufnahme als Kandidat bitten.

So auch der Jugendfreund Bernd Unterdörfer vom Antriebsbau, der um Aufnahme als Kandidat bat. Er begründet seinen Entschluß damit, daß ihm durch die FDJ bewußt geworden sei, daß sein Platz bei der Lösung der komplizierten Aufgaben in Verwirklichung des umfassenden Aufbaus des Sozialismus nur in den Reihen der Partei sein kann.

Nicht von ungefähr reifte bei ihm dieser Entschluß. Denn auch bereits in den ersten Tagen dieses Jahres ging von unserer Partei eine neue Initiative Walter Ulbrichts aus, die auf friedliche Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten zielt. Unsere Partei also gab wieder einen neuen Impuls, denn die Sicherung des Friedens ist für die ganze Menschheit so wichtig, daß dafür und für eine Entspannung keine Verzögerung eintreten darf.

Der Entschluß des Jugendfreundes Unterdörfer ist richtig, wenn er gemeinsam mit all den kampferfahrenen Genossen unserer Betriebsparteiorganisation sich in unserem täglichen Ringen mit an die Spitze stellen will. Die Partei wird ihm helfen, sich recht schnell zu einem aktiven Mitglied zu entwickeln.

Alle Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen sollten gerade in diesen Tagen in Auswertung des 5. Plenums des Zentralkomitees in ihren Bereichen prüfen, wer die besten und fortschrittlichsten Werktätigen sind, mit ihnen sprechen und sie auf den Eintritt in die Partei vorbereiten. Der aktive Kampf in vorderster Front lohnt sich.

S. Wunderlich



Die Kinder unseres Plamag-Kindergartens beim winterlichen Vormittagsspaziergang. Unserer Mitarbeiterin Erika Möller machte dieser nette Schnappschuß deshalb so viel Freude, weil der sich am weitesten Vorgewagte ihr dreist die Zunge zeigte.

Aus dem Bereich unserer Kleinen

Der Betriebskindergarten wurde am 2. Mai 1962 seiner Bestimmung übergeben. Diese Einrichtung ist die Vorstufe der Deutschen Demokratischen Einheitsschule und trägt den Charakter einer Erziehungsstätte. 41 Plätze sind die Kapazität. Wir haben zwei Gruppen, eingeteilt in die Jüngeren und die Gruppe der älteren Kinder. Zwei Erzieherinnen und eine Helferin betreuen die Kinder, während die Eltern am Arbeitsplatz stehen.

Die Erziehung und Bildung der Kinder erfolgt nach dem Grundsatz: Sozialistisch erziehen, allseitig bilden und auf die Schule vorbereiten.

Dabei ist der Plan in einzelne Sachgebiete aufgeteilt.

Die Kinder werden auf die Schule vorbereitet und an das sozialistische Leben herangeführt. Es kann keine Erzieherin die Erziehungsaufgaben nach eigenem Ermessen wählen.

Die Sprecherziehung ist besonders notwendig, denn richtiges Sprechen bringt den Kindern große Vorteile, wenn die Schulpflicht erst an sie herantritt. Spiel, Lernen und Beschäftigung sind so eingeteilt, daß ein Überfordern der Kinder nicht in Frage kommt. Die Mittagsruhe von zwei Stunden wird konsequent eingehalten. Auch das freie Spielen der Kinder kommt nicht zu kurz. Die Kinder beschäftigen sich da mit den Spielsachen, die sie am liebsten mögen. Da spielen kleine Jungen einmal mit dem Puppenwagen, während Mädchen Soldaten aufmarschieren lassen. —

Die körperpfleglichen Maßnahmen wollen auch gelernt sein. Sehr genau paßt der „Kontrolldienst" auf, ob die Hände sauber sind. Da kommt es schon mit vor, daß Seife und Bürste nochmal nachhelfen müssen.

Gern kommen die Kinder in die Plamag. So machten sie einen Besuch bei den Zeichner-Lehrlingen und begrüßten unsere jungen Afrikaner. Ganz verstohlen betrachtete aber jedes Kind seine Hand, ob da nichts „schwarzes" dran zu sehen ist. Die Kollegen in der Modelltischlerei und im oberen TB wurden ebenfalls besucht.

Das Elternaktiv kommt am ersten Dienstag eines jeden Monats zusammen. Jedes Aktivmitglied hat seine besondere Aufgabe. Ein guter Kontakt mit den Eltern muß da sein, daher ist es notwendig, daß die Elternabende besucht werden. Über irgendwelche Probleme oder evtl. aufgetretene Schwierigkeiten kann dann offen gesprochen und gemeinsam beraten werden. — Die Eltern-Seminare finden in diesem Jahr in den Wohnbezirken statt. Die Eltern werden gebeten, diese zu besuchen. Es ist doch im Interesse ihrer Kinder.

Anmeldungen für einen Platz im Kindergarten nimmt die Leiterin, Kollegin Schatz, entgegen. Mittwochs von 16.00 bis 17.00 Uhr ist Sprechzeit. Die Eltern erhalten dann zu gegebener Zeit einen Antrag, der an die Volksbildung beim Rat der Stadt geht. Das Eltern-Aktiv entscheidet je nach der Dringlichkeit über die Einweisung in den Kindergarten.

Unsere Eltern werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß das Essengeld jeden Donnerstag im voraus für die kommende Woche zu bezahlen ist.

Hilde Frömel

Kundendienst

Unner Karl is in dr letzten Zeit öfter emol ewing durchenanner. Do neilich, 's is noch gar net su lang her, is ihn desterweeng e scheens Ding gepassiert. Er hat sich ne Ohmd zevur in sein'n Fernsehguckkästel en Film, en „Krimi", ahgeschaut, is drim ewing speeter nei de Federn kumme und hat nu ne annern Morng noch naht su richtig ausgeschlofen gehatten. Noch halb in'n Traam is er nu drham zer Tür naus af Orweit gange.

De frische Winterluft draußen hot ne e bissel munter gemacht. Drinne den alten Woong dr Linie 5 wars schee husch-husch, und mei Karl is in seiner Schwerbeschädigteneck su allmählich wieder eigeduselt. Vun dr Südvorstadt bis naus af Haselbrunn hot mr drweeng e Stickel ze fohrn.

Ausgerechnet is ober dr Wong bluß bis zen Öbern Bahhuf gefohrn und unner Karl mußt imsteing. De Eens kam aa gleich und dr Karl macht sich's nu drinne Ahhänger wieder schie bequem.

Nu is des frieh merschtens e su: Wenn de Fimfe is Bergel ben „Stadtwald" sachte rahkimmt, fährt de Eens gerod weg. „Mensch", denkt dr Karl, „heit hoste ober emol Glick! Vorne is ja gleich de Eens!" (hot ober in san Traam net geseh, daß des dr Triebwong wor). 'S hätt ne je eingtlich auffalln missen, daß bluß e poor uhm aufgestieng sei. Fix macht er aa miet raus, aß de „Eens" drwalle net epper wegfährt, macht gleich be dr hinnern Tür nei, wunnert sich, daß dr Fahrer „freindlich" sogt: „Du waßt wull aa noch net, wu de eizesteing host? Fährscht wull 's erschte Mol af dr Stroßenbah?" „Iech bie doch imgestieng", maant dr Karl und weist san Fohrschein hie, der ober scha durchgerisse war. „Do mußte scha hinten nei ne Ahhänger und nochemol bezohln. Hau när zewengsten ewing hie, mir ham net suviel Zeit."

Mei Karl macht halt vorne wieder naus und hinten wieder nei. De Schaffnern hot flaamisch gelacht. Er hott ober net nochemol zebezohln braung, 's wor halt bluß ewing imständlich gewesen. E Glick, daß dr Fohrer noch su lang gewart' hot. Wie de Schaffnern af de Klingel gedrickt hot, is ne Karl e großmächtiger Staa af de Fieß gefalln, er hot ober vor lauter Fraad nischt drvah gespiert.

Is des epper kaa Kundendienst bei dr Stroßenbah?

– karle –

Ferienplätze 1964

Durch das Ausscheiden aus dem Verband der Zentrag ist die Anzahl der uns zur Verfügung stehenden Ferienplätze gegenüber 1963 zurückgegangen. Im vergangenen Jahr betrug die Zuweisung durch die Zentrag 590 Plätze und durch den FDGB 130 Plätze. Die Feriendienstkommission konnte im Jahre 1963 also insgesamt 720 Ferienplätze vergeben.

Mit der Einführung der Neupreisregelung im Jahre 1963 wurde ein neuer Abrechnungsmodus geschaffen. Von den vom FDGB-Feriendienst festgesetzen neuen Preisen trägt der Urlauber einen bestimmten Anteil, dessen Höhe nach folgenden Merkmalen gestaffelt ist: a) nach der Qualität der Heime, b) nach der Reisezeit, c) nach der Höhe des Einkommens.

Die Finanzierung des Differenzbetrages zwischen dem Abgabepreis an die Mitglieder und den Gesamtpreis erfolgt durch die BGL. Der Beitragsrückfluß wurde aus diesem Grund von 40 auf 50 Prozent erhöht.

Als Zentrag-Betrieb hatten wir insofern eine Erleichterung, als wir nicht – wie beim FDGB – jeden einzelnen Scheck abrechnen mußten, sondern monatlich nur einen Pauschalbetrag abzuführen hatten. Trotzdem ergab sich ein Defizit von 1500 DM im Ferienfonds bei Abschluß des Jahres 1963. Die im Haushaltplan der Gewerkschaftskasse zweckgebundenen Mittel für den Feriendienst entsprechen etwa der Höhe, um die anteiligen Differenzbeträge für die normale Zuweisung an FDGB-Plätzen begleichen zu können. Das sind für unseren Betrieb etwa 280 bis 290 Plätze.

Wir hatten uns im vergangenen Jahr rechtzeitig mit der Zentrag in Verbindung gesetzt und darum gebeten, daß wir auch nach dem neuen Unterstellungsverhältnis noch mit Zentragplätzen versorgt werden und diese Forderung damit begründet, daß wir durch unsere Gewinnabführung der letzten Jahre mit dazu beigetragen haben, den Feriendienst der Zentrag auszubauen. Dieser Bitte stand die Zentrag im Prinzip nicht abgeneigt gegenüber. Allerdings konnte uns die Vergünstigung, die den Zentrag-Betrieben in der monatlichen Abführung eines Pauschalbetrages gewährt wird, nicht eingeräumt werden. An die Zuweisung von Ferienplätzen wurde die Bedingung geknüpft, daß wir sie nach den Richtlinien des FDGB abrechnen. Damit stand fest, daß wir nur soviel Ferienplätze aufnehmen konnten, wie es unsere finanziellen Mittel gestatten.

Da sich die Zentrag-Heime einer großen Beliebtheit erfreuen, entschlossen wir uns in der BGL, nur die Hälfte der uns zustehenden FDGB-Plätze in der Urlaubsvereinbarung abzuschließen. Wir übernahmen 141 FDGB-Plätze und forderten 150 Zentrag-Plätze an. Anstatt dieser 150 Plätze hat uns die Zentrag nur 132 überlassen, so daß wir 1964 insgesamt 273 Plätze verteilen können. Die Reduzierung begründet die Zentrag damit, daß ihr im Jahre 1964 über 1000 Ferienplätze ausfallen. Das sei auch der Grund, weshalb uns für die Monate Juli und August keine Zentrag-Plätze zugewiesen werden konnten.

Wir stehen vor der Tatsache, daß wir von der bisherigen Großzügigkeit auf die reale Basis in der Zuteilung von Ferienplätzen zurückfinden müssen. Wenn uns die Zentrag auch weiterhin von den Saisonplätzen ausschließt, müssen wir uns ernsthaft überlegen, ob wir nicht doch das volle FDGB-Kontingent in Anspruch nehmen und künftig auf Zentrag-Plätze ganz verzichten.

Beachtenswert erscheint der Vorschlag, daß wir im Jahre 1965 die volle Zahl der uns zustehenden FDGB-Ferienplätze in Anspruch nehmen und darüber hinaus bis etwa zum III. Quartal dieses Jahres ermitteln, welche Betriebsangehörigen im Jahre 1965 einen Zentragplatz gegen volle Bezahlung übernehmen würden. Ein Scheck in der Vor- und Nachsaison kostet 95,– DM und in der Hauptsaison 125,– DM. Diese Plä könnten wir allerdings nur person gebunden bei der Zentrag anforde wobei mit größter Wahrscheinlichk schon jetzt angenommen werden kan daß uns für die Monate Juli und Aug keine Plätze überlassen werden. E Meldung für einen Zentragplatz ge volle Bezahlung erhebt noch keinen A spruch auf Zuweisung, da nicht gara tiert ist, daß die Zentrag alle Wünsc in dieser Hinsicht berücksichtigt.

Die für 1964 verfügbaren Ferienplät verteilen sich wie folgt auf die e zelnen Quartale: 1. Quartal 47 Plät II. Quartal 102 Plätze, III. Quartal Plätze, IV. Quartal 25 Plätze.

Auf die Monate Januar bis April entf len 56 Plätze, die an Interessent sofort verteilt wurden. Leider wurde v der Erholungsmöglichkeit in der V saison nur sehr wenig Gebrauch g macht und nur 26 Plätze durch Betrieb angehörige belegt. 30 Plätze mußten an andere Zentrag-Betriebe bzw. die Zentrag zurückgeben. 212 Plät kommen auf die Monate Mai Oktober und werden, wie in den v gangenen Jahren, über die Kollegen d AGL vergeben. Wegen der restlich 5 Plätze im November können sich B werber sofort mit der zentralen Ferie dienstkommission in Verbindung setz Die BGL bittet die gesamte Belegsch dieser neuen Situation Verständ entgegenzubringen und besonders günstigen Plätze der Vor- und Na saison zu nutzen.

Feriendienstkommissi

PLAMAG-Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 15. FEBRUAR 1964 NR. 4

Mehr Augenmerk der Qualität

Im Brief Walter Ulbrichts an die Grundorganisationen kommt zum Ausdruck, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse und die Senkung der Kosten der einzig mögliche und sichere Weg zur Erhöhung des Lebensstandardes ist. Anders ausgedrückt, bedeutet das, daß durch diese Maßnahme der Gewinn steigt. Der Gewinn wiederum ist die Finanzierungsquelle für die erweiterte Reproduktion, wie auch für die Zuführung zum Betriebsprämienfonds. Mit der Durchführung der erweiterten Reproduktion sind die Voraussetzungen zur Erhöhung des Lebensstandardes gegeben.

Die Mittel des Betriebsprämienfonds dienen ebenfalls der Erhöhung des Lebensstandardes. Sie werden in erster Linie an diejenigen verteilt, die der Gesellschaft durch ihre kluge, überlegte Arbeit mehr geben, zum Beispiel durch hohe Leistungen in der Produktion, durch Verbesserungsvorschläge oder durch Anwendung von Neuerermethoden usw. So wie der Kampf um höhere Produktionsergebnisse geführt wird, so muß auch in Zukunft verstärkt um die Erreichung einer höheren Qualität gerungen werden. In dieser Richtung ist im Betrieb noch etliches zu verbessern, und auf diese Weise kann die Rentabilität und Produktivität wesentlich gehoben werden. Wir haben im Jahre 1963 die Kosten für Ausschuß und Nacharbeiten um 10,3 Prozent, die geplanten Kosten für Garantieleistungen mit 217,6 Prozent überschritten. Das bedeutet den Ausfall von rund 280 000 DM Produktion und damit auch Gewinnausfall. In Wirklichkeit ist die Überschreitung der Fehlleistungen noch höher, da Nacharbeiten – das kann man beweisen – hin und wieder entgegen den gesetzlichen Bestimmungen auf die Erzeugnisse kontiert werden.

Jede Stunde, die für Fehlleistungen (also Nacharbeit und Garantieleistung) aufgewendet wird, fehlt uns für die Warenproduktion und schlägt sich im Ergebnis als Verlust nieder.

Seit Jahren bemüht man sich in allen Zweigen der Volkswirtschaft um eine bessere Qualität in den Erzeugnissen. Jeder einzelne von uns wird enttäuscht sein, wenn er sich eine Anschaffung gemacht hat und Qualitätsmängel feststellt. Meist drückt sich das in einer kürzeren Lebensdauer des Gegenstandes aus. Das bedeutet, daß man bald wieder in den Geldbeutel greifen muß.

So wie im kleinen, ist es auch im großen.

1961 schon wurden gesetzliche Bestimmungen erlassen, daß die Betriebe mit Preisabschlägen belegt werden, wenn ihre Erzeugnisse nicht die notwendige Qualität erreichen. Auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen wird unser Betrieb ganz eindeutig mit Gewinnabschlägen von 6 Prozent des Preises belegt, wenn beispielsweise ein Erzeugnis im Gütezeichen um eine Stufe zurückgesetzt wird. Bei zwei Stufen Zurückversetzungen sind das 10 Prozent. Man erkennt daraus, wie lebenswichtig für unseren Betrieb die Erreichung einer hohen Qualität ist.

Im Gesetzblatt Teil II, Nr. 112/63, ist in der TKO-Verordnung die Verantwortlichkeit hinsichtlich der Einhaltung der Qualität, hinsichtlich der Pflichten und Rechte des Werkdirektors und TKO-Leiters, gesetzlich festgelegt.

Ich halte es für angebracht, daß der Leiter der TKO in der Betriebszeitung diese Verordnung der Belegschaft erläutert. Die Werkleitung mißt in richtiger Auswertung dieser gesetzlichen Bestimmungen der Qualität unserer Erzeugnisse besondere Beachtung bei. Das kommt besonders darin zum Ausdruck, daß allein 40 Prozent der bereitzustellenden Prämienmittel für die Erreichung des Gütezeichens „Q" innerhalb des sozialistischen Wettbewerbes verwendet werden sollen.

Es sollte deshalb allen Kolleginnen und Kollegen sehr angelegen sein, diesen Wettbewerb mit Leben zu erfüllen, damit wird die Qualität in den Mittelpunkt gerückt und auf diese Weise der Gesellschaft durch gute Qualitätsarbeit mehr gegeben. Das kommt uns allen zugute.

Schubert



Genosse Heinz Wilhelm, Vorrichtungs- und Werkzeugbau, ist Mitglied der Revisionskommission der Kreisleitung der SED:
„Wenn wir das 5. Plenum richtig auswerten wollen, dann müssen wir anfangen bei der Normarbeit. Wir haben im Werkzeugbau 1963 160 Vorrichtungen geschaffen. Der ökonomische Nutzen war außer der Anreißzeit gleich Null. Wenn also neue Vorrichtungen zum Einsatz kommen, muß das seinen Niederschlag haben in der verbesserten Norm."

Foto: Wu.

5. Plenum beantwortet

Die Genossen der Parteigruppe Antriebsbau beantworteten das 5. Plenum des ZK der SED, das die Richtlinien zur Durchführung der ökonomischen Politik im Planjahr 1964 unter besonderer Berücksichtigung der chemischen Industrie festlegte, so:

„Wir werden alle Anstrengungen unternehmen, um die Getriebe so schnell als möglich fertigzustellen und der Endmontage zuzuführen."

Außerdem stellt sich diese Parteigruppe das Ziel, die Qualität der zu fertigenden Getriebe zu verbessern.

Die Genossen der Parteigruppe Teilebau wollen ihre Aggregate für die 4-Rollen-Offset-Maschinen, Kommission 109 056/59 ebenfalls so schnell als möglich der Endmontage zur Verfügung stellen. Außerdem verpflichten sie sich, Vorbild im Kampf um die Erreichung höchster Qualität zu sein.

Aus beiden Verpflichtungen ist jedoch zu entnehmen, daß es notwendig ist, seitens der mechanischen Abteilungen schnellstens alle noch fehlenden Teile auszuliefern.

Die Redaktion

Auftrag für alle Kämpfer der Hundertschaft lautet:

Wanderfahne erkämpfen!

Da sich unsere Hundertschaft – Plamag – bekanntlich im Wettbewerb um die Wanderfahne der besten Hundertschaft des Bataillons befindet, ist den kommenden Übungen des II. Quartals des Ausbildungsjahres 1963/64 größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Ergebnisse des I. Quartals waren nicht schlecht, so daß unsere Hundertschaft alle Aussichten hat, das Wettbewerbsziel zu erreichen. Kennzeichnend für den Erfolg ist immer wieder neben den Übungsergebnissen die **Beteiligung** an der Ausbildung. Hier liegen wir insgesamt gesehen hinter den anderen Hundertschaften. Was erwartet unsere Kämpfer am 29. Februar für ein Übungsablauf?

Die Lehren der bisher durchgeführten Exerzierausbildung schlagen sich im Schwerpunkt der diesmaligen Ausbildung mit einem **Gruppengefechtsschießen** nieder.

Daneben runden die zwei Übungsteile – Spähtruppunternehmen bei Tag und in der Nacht sowie die Schutzausbildung – die Übung ab.

In der am 11. Januar durchgeführten Unterführerausbildung klappte die praktische Unterweisung noch nicht so 100prozentig. Deshalb sollten sich unsere Unterführer sorgfältig auf die kommende Übung vorbereiten.

Wir erwarten von unseren Kämpfern eine 100prozentige Teilnahme.

Garbas,
Kdr. für Ausbildung

Bessere Organisation, kontinuierlicher Ablauf

Wie oft, liebe Kolleginnen und Kollegen, hörten wir im Verlauf der Jahre obige Worte. Viele operative Maßnahmen mußten in dieser Zeit ergriffen werden, um viel zu spät erkannte Fehler wieder wettzumachen. Es fängt bei den fehlenden Unterlagen für die Bilanzierung an und hört bei gleichbleibender Auslastung der Abteilungen, im Rahmen des Möglichen auf. Dieser Zusatz ist unbedingt erforderlich, denn meiner Meinung nach müssen die Menschen, die unsere Produktion so gestalten, daß die Auslastung aller Abteilungen gleichbleibend ist, noch geboren werden. Durch den Bau von völlig verschiedenen Maschinen treten erhebliche Schwankungen in der Auslastung der einzelnen Abteilungen auf. Für uns gilt es, Wege zu gehen, die uns, und dies kann nicht genug betont werden, die unvermeidlichen Höhen und Tiefen rechtzeitig erkennen lassen.

Nur so ist es uns möglich, bei zu erwartenden Überbelastungen Springer einzusetzen, Schichtarbeit zu organisieren oder bei Unterbelegung Arbeit von anderen Betrieben zu übernehmen. Im Rahmen der einzuführenden Lochkartentechnik werden bei uns neue Arbeitsbegleitpapiere ausgeschrieben. Wir verbinden dies gleichzeitig mit der Einführung eines Dispo-Scheines für jede Operation. In Zukunft wird also der Disposchein zum Lenkungsmittel unserer Produktion. Der Zeitpunkt der Einführung dieser Methode hängt von einer bestimmten Anzahl neuer Aufträge in der Produktion ab. Bis zu diesem Zeitpunkt fungiert der im Auftrag befindliche Disposchein als Bilanzierungsmittel. D. h., jeder in der Vorbereitung eingetragene Disposchein muß nach Fertigstellung der Operation zur Abschreibung in die Vorbereitung zurückgelangen. Der Weg dieser Zwischenlösung wurde mit dem Personenkreis, der damit zu tun hat, besprochen.

Nun zur Endlösung

Ich sagte bereits, daß der Disposchein zum Lenkungsmittel unserer Produktion wird. Wenn wir also erreichen wollen, daß wir in Zukunft weniger Sorgen haben, so müssen alle Kollegen dieser jetzt einzuführenden Methode die größte Aufmerksamkeit schenken. Nicht zuletzt muß erwähnt werden, daß wir nach Einführung nun endlich nach dem Typenmuster für Einzelfertigung, herausgegeben vom Zentralinstitut für Fertigungstechnik, arbeiten.

Es sollen hier Einzelheiten angeführt werden, die bisher im Produktions-Prozeß stets hindernd wirkten.

1. Wie bekannt, wird in der Abt. Produktionslenkung eine Kartei geführt, in der durch Kontrolle der einzelnen Arbeitsgänge der Stand der Fertigung erkennbar ist. Dieser Überblick ist über die mechanische Fertigung gewährleistet. Sobald ein Teil zum Anreißen in die Klempnerei oder zur Zwischenoperation in die manuellen Abteilungen geht, fehlt jede Spur.

Nach Einführung der neuen Methode wird für jede Operation ein Disposchein ausgestellt. Es wird uns also möglich sein, die jetzige Sucharbeit völlig zu überwinden.

2. Sehr schwer ist an Hand der Laufkarten festzustellen, wie in den einzelnen Abteilungen die Planabschnitte eingehalten werden. Nach Einführung der neuen Methode können die einzelnen Maschinengruppen wöchentlich auf diese Erfüllung hin kontrolliert werden, da die Disposcheine nach Maschinengruppen und Planabschnitten einsortiert werden.

3. Die Durchlaufkontrolle ist sehr schwierig, wenn das Teil von Selbstkontrolleuren gefertigt wird, da in vielen Fällen Aufträge ohne Laufkarten weitergehen und entgegen den Anweisungen erst am Monatsende der Großteil der Lohnscheine anfällt. Nach Einführung der neuen Methode muß der Selbstkontrolleur, um nicht den Gesamtablauf zu stören, bei Erledigung der Arbeit die Laufkarte weitergeben. Dies sollte in die Verträge aufgenommen werden.

4. Sehr oft müssen jetzt Teile gesucht werden, die in falsche Abteilungen gelangen oder innerhalb der Abteilung in falschen Regalen lagern. Nach Einführung der Dispomethode müssen für den Innentransport in den einzelnen Abteilungen Annahmestellen eingerichtet und mit Maschinengruppen-Verzeichnissen versehen werden. Es muß unmöglich gemacht werden, die Teile falsch abzulegen.

Wir sehen schon an diesem Punkt, daß bei Einführung dieser neuen Organisationsform von allen Kollegen Sorgfalt bei der Bearbeitung der laufenden Aufträge verlangt werden muß.

5. Oft werden Teile in Kostenstellen gefertigt, die lt. Op.-Plan nicht vorgesehen sind. Diese Teile werden auf Veranlassung von Kollegen, die dazu meist gar nicht berechtigt sind, einfach weitergeleitet.

Bei Einführung der neuen Methode wird darauf geachtet, daß die von der Technologie vorgeschriebene Operationsfolge genauestens eingehalten wird. Verstöße können nicht mehr geduldet werden, da die Umbelegung der Disposcheine in die neue Abteilung unbedingt erforderlich ist.

6. Zur Zeit werden von mehreren Mitarbeitern stücklistenweise die Teile regelrecht durch die Produktionsabteilungen getrieben. Es fällt ein erheblicher Aufwand an Laufzeiten, Suchzeiten und Diskussionen mit den betreffenden Kollegen an.

Nach Einführung der neuen Methode werden keine Teile mehr speziell verfolgt, sondern durch die Produktionslenkung nur Kontrollen der Planeinhaltung durchgeführt. Die in den Abteilungen beschäftigten Disponenten widmen sich ausschließlich der Dispositionsarbeit in ihrem Bereich, deren Umfang sich erheblich erweitert.

Kolleginnen und Kollegen! Ich denke mit diesen wenigen Punkten vor Augen geführt zu haben, welche Vorteile wir in unserer Arbeit durch die Einführung der neuen Organisationsmethode haben.

Gleichzeitig muß jedoch gesagt werden, daß die Forderungen an jeden Kollegen in der Produktion unbedingt gestellt werden müssen. Die Ordnung und Disziplin werden noch nicht von jedem unserer Mitarbeiter groß geschrieben. Sehr oft stoßen wir bei unserer jetzigen Organisationsform sehr spät auf Dinge, die uns oft sehr große Schwierigkeiten bereiten.

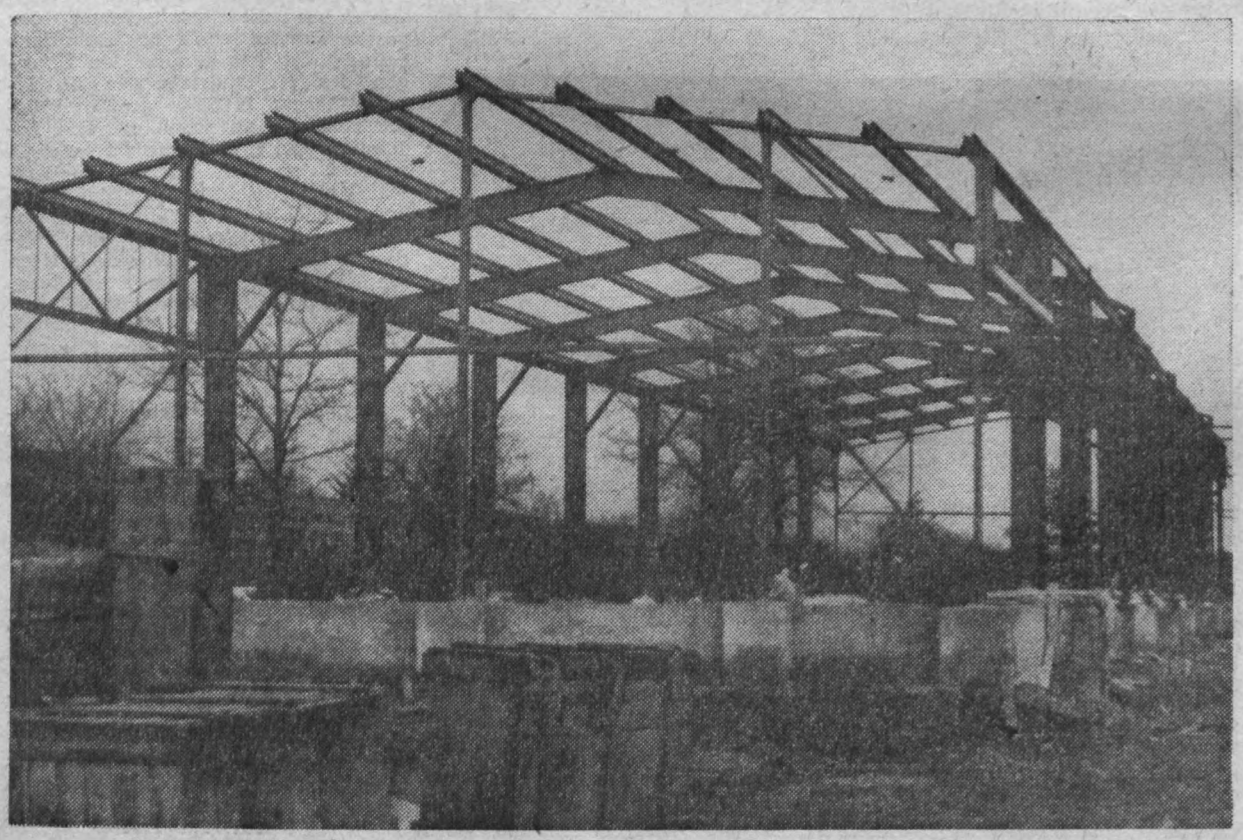
Als Beispiel sei angeführt, daß bei Endbearbeitung einer Kommission öfter festgestellt wird, daß angearbeitete, meist nicht mehr verwendbare Teile, zusammen mit dem Auftrag in eine Ecke abgeschoben werden.

Alle Verstöße sind nach Einführung der neuen Methode bereits in der Terminkartei erkennbar und der Abt.-Disponent wird mit aller Deutlichkeit durch den nach Planabschnitten sortierten Disposchein darauf hingewiesen.

Hoffen wir, daß ein verbesserter Produktions-Durchlauf im Interesse aller Kollegen liegt. Die Mitarbeit bei der Einführung der neuen Methode wird uns davon überzeugen.

Von Zeit zu Zeit wird es notwendig sein, in unserer Betriebszeitung über aufgetretene Unzulänglichkeiten oder aber auch über die ersten Erfolge zu berichten.

Forster,
Leiter der Produktionslenkung



Klubhaus-Notizen

Auch im Monat März stehen die Veranstaltungen in unserem Klubhaus vorwiegend noch im Zeichen des Fasching.

1. März Fasching für Lehrwerkstatt
7. März Fasching für BSG Motor Plamag
14. März Wochenendschulung mit anschließendem geselligen Beisammensein der Frauen unseres Betriebes.

Jeden Donnerstag ist Billard-, Skat- und Schachabend, wobei jedem interessierten Angehörigen des Werkes Gelegenheit zur Teilnahme gegeben ist.

Der 21. März ist für Brigade- oder Abteilungsveranstaltungen noch frei.

Rentzsch

Fotografieren beginnt

In der Ausgabe des Plamag-Aktivisten Nr. 2 kündigten wir an, daß wegen des bevorstehenden Umtausches der Personalausweise ein Fotograf in unser Werk kommt. Wie wir mit Redaktionsschluß durch die BGL erfahren, kommt ein Fotograf der Dewag am 26. Februar zu uns. Nähere Instruktionen, wie das Fotografieren vor sich gehen soll, erfolgen durch einen Aushang an der Betriebswache. **Die Redaktion.**

Die Stahlkonstruktion unserer Lagerhalle steht — aber sie war eingefroren und eingeschneit.

Die Stahlstützen sind noch nicht gegossen, der Betonfußboden fehlt, die Ummauerung muß noch ausgeführt und das Dach aufgebracht werden.

Während des Frostes war es nicht möglich, die Arbeiten fortzuführen. Bei Eintritt einer durchgreifenden Frostmilderung geht es weiter. Bis 30. April soll die noch umfangreiche Bauhauptleistung abgeschlossen sein.

Warum dauert das noch solange? wird gefragt. Weil die Lehrlinge des VEB Bau (St) Plauen auch Ausbildungsmöglichkeiten haben müssen. Und dieses Objekt ist als Lehrlingsbaustelle eingerichtet. Die Lehrlinge bringen verständlicherweise nicht die hohe Arbeitsproduktivität wie Facharbeiter. Außerdem haben sie noch an drei Tagen in der Woche Schule. Trotzdem wollen wir erreichen, daß die Halle noch vor dem 30. April zur Benutzung freigegeben werden kann. **Ketscher**

Einst Patenbetrieb - heute Leitbetrieb

Der Beschluß über das System der Leitung der politisch-ideologischen Arbeit in den Wohngebieten hat auch unseren Großbetrieben wichtige Aufgaben auf gesellschaftspolitischem Gebiet zugewiesen. Als ausgewählte Leitbetriebe der Wohngebiete obliegt ihnen vor allem die Aufgabe, die Bevölkerung mit unserer Wirtschaftspolitik vertraut zu machen und sie zum ökonomischen Denken zu erziehen. Darüber hinaus wird von den Leitbetrieben erwartet, daß sie im Wohngebiet das kulturelle Leben schöpferisch beeinflussen und ihre eigenen kulturellen Einrichtungen zugänglich machen.

Damit ist auch das gesellschaftliche Betätigungsfeld der Plamag weit über das des Patenbetriebes des Wohnbezirks „Forstwarte" hinausgewachsen. Wer aber könnte besser den Beweis dafür erbringen, daß Belegschaft und Leitung der Plamag sich ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung bewußt sind und auch als Leitbetrieb des Wohngebietes V (Haselbrunn) den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden, als der Wohnbezirk, in dem sie bis Ende 1963 als Patenbetrieb gewirkt haben.

Um die Einwohner des Patenbetriebes mit der Bedeutung des Betriebes im Wirtschaftssystem unserer Republik und mit den Problemen der Produktion vertraut zu machen, gab Werkleiter Schneider schon im Jahre 1956 in öffentlicher Versammlung einen umfassenden Einblick in die Produktion und die Exportbedeutung des Betriebes, dem im Laufe der Zeit Lichtbildervorträge des Genossen Ballhause über die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch den Neubau und die Modernisierung der Gießerei, des Genossen Maihorn über seine Erlebnisse in China während der Montage und des Genossen Kemnitz über seine Eindrücke in Kuba folgten. Eine unter zahlreicher Beteiligung durchgeführte Betriebsbesichtigung anläßlich der Fertigstellung einer 96seitigen Rotationsmaschine für Mehrfarbendruck für die Sowjetunion ließ erkennen, daß der Weltruf der Plamag-Maschinen durch Höchstleistungen in der Produktion verdient und gerechtfertigt ist.

Die politische Arbeit des Wohnbezirks wurde vom Patenbetrieb durch materielle Unterstützung öffentlicher Veranstaltungen anläßlich des 15. Jahrestages der Gründung der SED und durch Einsatz von Agitationsgruppen bei den Wahlen von 1957, 1961 und 1963 gefördert. Auch bei der Ausstattung des Wahllokals, der Sauberhaltung der Straße durch Aufstellung von Papierkörben, bei der Pflege der Grünanlagen und bei Altstoffsammlungen fand der Wohnbezirk jederzeit gute Unterstützung.

Gemeinsam mit den Sportlern des Betriebes führte der Wohnbezirk 1962 eine große Sportwerbeveranstaltung auf dem Sportplatz „Am Echo" durch. Die Tanzkapelle des Betriebes wurde mehrmals bei Jugendveranstaltungen eingesetzt. Ein besonderer Höhepunkt als Auftakt zu den Wahlen am 17. Oktober war eine Sportveranstaltung und der Besuch der Straßburger Schalmeienkapelle.

Die Einwohner des WBA „Forstwarte" dankten dies dem Betrieb durch Einsatz einer starken Frauenbrigade zur Aufholung von Planrückständen, durch Einsatz einer DFD-Gruppe zur Ausstattung des Kindergartens und durch Vertretung der Hilfskraft.

Das wichtigste aber ist das feste Vertrauensverhältnis, das sich im Laufe der Jahre zwischen Wohnbezirk und Patenbetrieb herausgebildet hat und das keineswegs dadurch geschmälert wird, daß „unser Patenbetrieb" nun mit größeren Aufgaben zum Leitbetrieb des Wohngebietes geworden ist. Wir wünschen allen Betriebsangehörigen viel Erfolg in der Produktion und bei der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Aufgaben!

Wohnbezirk „Forstwarte"
der Nationalen Front
Friedrich, Vorsitzender des WBA



Otto Höhle vom Außentransport ist immer da, wenn er gebraucht wird, ob in der Nacht oder auch an Sonn- und Feiertagen. Auf unserem Bild sehen wir ihn bei der Arbeit mit dem Kohlenschrapper, der auf einem Verbesserungsvorschlag beruht. Bisher war es immer schwierig, die Kohlen von Hand in das Bunkerloch zu schaufeln. Deshalb freut er sich über die Arbeitserleichterung, die ihm durch den Einsatz dieses Schrappers gebracht wurde. Foto: Wu.

Antwort auf den Artikel

„Das BfN meldet . . ."

Plamag-Aktivist Nr. 2

Im Artikel ist ausgedrückt, daß das BfN jetzt Auskünfte erteilt über den jeweiligen Tagesspeiseplan auf Apparat 240 und 288. An sich ist es kein Fehler, daß man morgens schon erfährt, was es für ein Mittagessen am jeweiligen Tag gibt, weil man seinen Appetit danach einstellen kann. Natürlich sind die Kollegen der Abteilung Hauptmechanik nicht damit einverstanden, daß das BfN diese Information durch Tropfen aus der Decke erhält. Es wird im Artikel gesagt, daß trotz zehnmaligen Hinweisen dieser Mangel noch nicht abgestellt wurde. Der Mangel konnte deshalb noch nicht abgestellt werden, weil keine Möglichkeit besteht, mit dem Durchtropfen der Speisen den Produktionsplan zu erfüllen. Bisher waren die Kollegen der Abteilung Hauptmechanik derartig ausgelastet, daß sie alle Mühe hatten, die Voraussetzungen zur Erfüllung der Produktionsaufgaben, zur Realisierung von Rekonstruktions-Maßnahmen und damit zur Verbesserung der Produktion zu schaffen.

Wir können jedoch mitteilen, daß inzwischen angefangen wurde, den Mangel zu beheben.

Das BfN meldet weiter, daß zwei elektrische Verteilerdosen ohne Schutzkapsel freiliegen und dem Wasser voll ausgesetzt sind. Hier wäre richtig gewesen, daß die Meldung zunächst einmal an den Hauptmechaniker bzw. an den Leiter der Elektro-Instandhaltung gegangen wäre. Weder dem Kollegen Hirth noch Kollegen Kaiser war bekannt, daß hier die Schutzkapseln fehlen. **Hirth,** Hauptmechaniker

Alle Eltern, deren Kinder dieses Jahr das achte Schuljahr vollenden, werden gebeten, in der Kaderabteilung vorzusprechen.

Dunstig

Dunsthauben für die Stereotypie zu fertigen, sind Arbeiten, die öfter in der Klempnerei anfallen. Erst in den letzten Tagen erhielten wir über die Technologie wieder einen solchen Auftrag. Was liegt also für mich als Disponent der Klempnerei, Halle 4, näher, als mir die notwendigen Materialscheine im Magazin zu holen.

Soweit so gut. Zwei Tage später erscheinen aber auf der Faßliste des Magazins alle bereits vorgefertigten Teile für die Dunsthauben.

Ob unsere Technologie bald lernt, bei der Herstellung von Aufträgen zu beachten, ob diese oder jene Teile bereits auf Lager liegen, oder ob sie tatsächlich erst gefertigt werden müssen? **Stephan**

GST vor neuen Aufgaben

Nachdem wir im letzten „Plamag-Aktivist" den neuen Vorstand der GST kurz bekanntgaben, soll heute der neue Vorsitzende unserer Grundorganisation vorgestellt und sollen die Aufgaben für das Ausbildungsjahr 1964 bekanntgegeben werden.

Der Vorsitzende ist Genosse Elsner, Brandschutzbeauftragter unseres Betriebes. Er arbeitet in der Sicherheitsinspektion (Ruf 215), ist Reserveoffizier unserer NVA und bringt alle Voraussetzungen mit, die Arbeit unserer Grundorganisation vorwärtszutreiben.

Wenn die übrigen Mitglieder, die zum Teil über große Erfahrungen in der GST-Arbeit verfügen, ihn in seiner Arbeit unterstützen, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Im Ausbildungsjahr selbst ist folgendes vorgesehen:

Der Schwerpunkt liegt auf der vormilitärischen Ausbildung. Sie wird jedem Jugendlichen, bevor er seinen Ehrendienst in der NVA antritt, die Möglichkeit geben, sich militärische Kenntnisse anzueignen. Gleichzeitig sollen alle Gemusterten, die zu motorisierten Einheiten kommen, durch Teilnahme an der Fahrschule die Fahrerlaubnis der Klasse V erhalten.



Genosse Elsner Foto: Wu

Ein Ausbildungs-Lektor steht zur Verfügung.

Durch Bildung von Betriebsmannschaften wird es möglich sein, wieder an Rundenwettkämpfen teilzunehmen.

Interessenten für die Fahrerlaubnis der Klasse I haben wöchentlich die Möglichkeit, am „Echo" die Fahrschule durchzuführen.

Ferner ist vorgesehen, den Stützpunkt „Nachrichtenwesen" ins Leben zu rufen und Kameraden für diesen interessanten Sport zu gewinnen. Durch die Wahl von Kamerad Rothe in den Vorstand sind die Voraussetzungen dazu gegeben.

Auch Leistungsvergleiche im Luftgewehr- und KK-Schießen sollen stattfinden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Von seiten der GST sind für unsere Sportarten im Jahre 1964 alle Voraussetzungen gegeben. Beteiligt Euch, ob jung oder alt, recht zahlreich an den einzelnen Disziplinen, dann wird es auch 1964 möglich sein, das von uns geforderte Soll zu erfüllen. **Hüttner**

BKV 1964
angenommen

Der erste Höhepunkt im Betriebsgeschehen dieses Jahres war der Abschluß des BKV 1964. Zu diesem Zweck hatten sich auch die Vertrauensleute der Gewerkschaft am 31. Januar im Jugendklubraum unseres Werkes eingefunden. Nach Wochen gründlicher Vorbereitung ist damit wiederum ein für alle Werktätigen gültiges Gesetz geschaffen worden, das die Stationen zu dem Ziele festlegt, das wir erreichen wollen.

Aber wollen wir zunächst noch einmal zurückblenden ins Jahr 1963. Zurückblenden mittels der Rechenschaftslegungen der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung. Kollege Weiß beschäftigte sich im Bericht der BGL in breitem Maße mit der Einschätzung des sozialistischen Massenwettbewerbes, der die Erfüllung der Produktionspläne nach Sortiment, Terminen und Qualität, das Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn, die Erfüllung des Planes „Neue Technik" und die Senkung von Ausschuß und Nacharbeit zum Inhalt hatte. Wörtlich führte er aus:

„Die steigende Erfüllung des Planes ‚Neue Technik' zeigt, daß die guten Beispiele der Abteilungen Zylinderstraße unter anderem ein guter Ansporn waren. Ab Monat Juli 1963 erfolgte die monatliche Auswertung nach Abteilungsplänen (nach der Zeitsummenmethode). Die besten Gesamtergebnisse erreichten:

Montagehalle:
1. Malerei
2. Galeriebau
3. Hilfsmaschinenbau/Stereotypie
4. Montage

Mechanische Halle:
1. Zylinderstraße
2. Großbohrerei/Waagerechtbohrerei
3. Verzahnung
4. Automatendreherei

Die Kollegen der Gießerei haben per 31. Dezember 1963 ihre Kennziffern wie folgt erfüllt:

a) Produktionsplan nach Sortiment Qualität 100,8 Prozent
b) Plan „Neue Technik" 129,6 Prozent
c) Die Ausschußquote (Ausgang 3,3 Prozent) erreicht wurden 4,1 Prozent = 0,8 Prozent überzogen.

Die Konstruktionsabteilungen haben im Rahmen des Massenwettbewerbes ihre vertraglichen Verpflichtungen (Erarbeitung und Übergabe fertigungsreifer Konstruktionsunterlagen) an die Technologie termingemäß, zum Teil vorfristig, übergeben. Darüber hinaus sind die Konstruktionsunterlagen für das Jahr 1964 teilweise für das I. Quartal 1965 einschließlich der Unterlagen für die 1964 anzuarbeitenden Maschinen abgeschlossen.

Von der Technologie wurden im 2. Halbjahr 1963 keine Vereinbarungen mit entsprechenden Zielstellungen abgeschlossen.

In den Verwaltungsabteilungen (Materialversorgung und Rechnungswesen) wurde der Wettbewerb nach Hauptterminplan und zielgerichteten Verpflichtungen geführt. Am sozialistischen Wettbewerb nahmen 1029 Kolleginnen und Kollegen, davon 753 Produktionsgrundarbeiter, teil.

Für 1964 muß alles darangesetzt werden, den sozialistischen Massenwettbewerb auf komplexer Basis zu führen. Dazu ist notwendig, daß seitens der Leitung des Betriebes alle technischen und ökonomischen Voraussetzungen geschaffen werden. Durch eine Arbeitsgemeinschaft wird die dazu notwendige Konzeption ausgearbeitet und den Gewerkschaftsgruppen zur Diskussion übergeben. Unser Ziel ist es, bis zum 21. April den komplexen Wettbewerb für den gesamten Betrieb als verbindlich zu erklären.

Als Übergangslösung soll der sozialistische Wettbewerb nach folgendem Modus weitergeführt werden. Den Produktionsbereichen werden folgende Kennziffern vorgegeben:

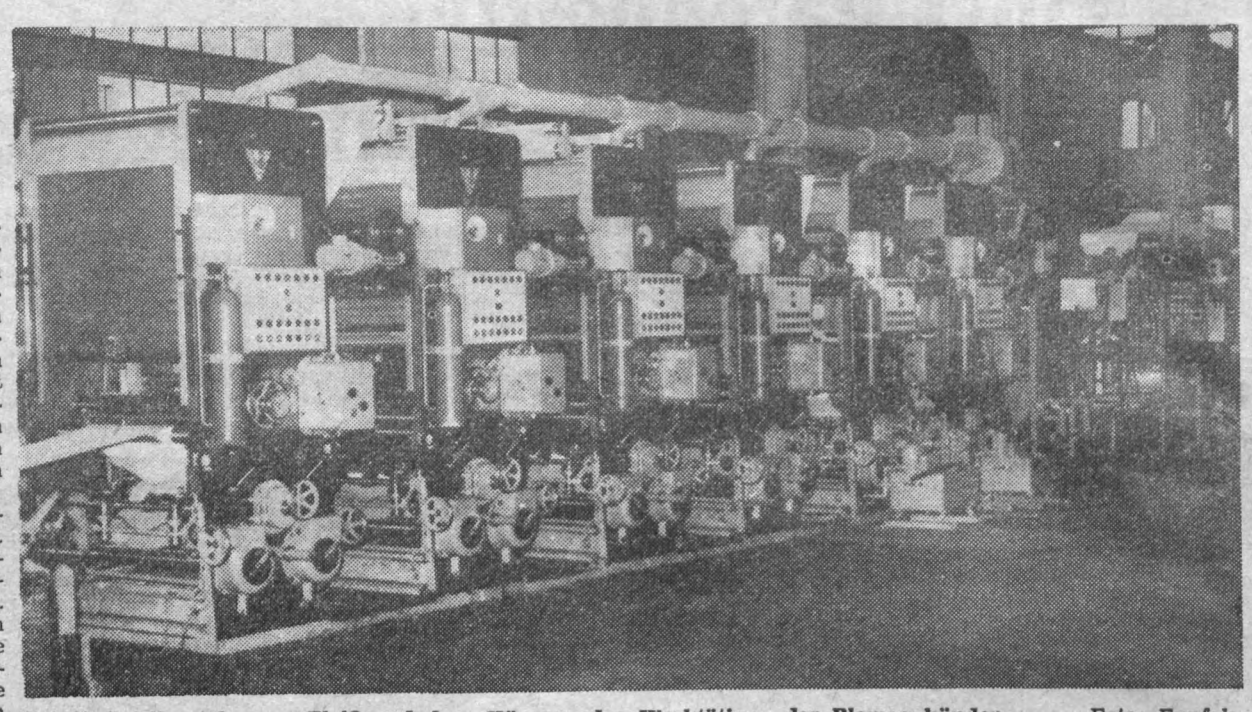
1. Erfüllung des Abteilungsplanes nach dem Zeitsummenbogen;
2. Erfüllung des Qualitätswettbewerbes. Dazu wurde eine Konzeption vom Leiter der TKO ausgearbeitet. Die Grundlage bildete das Beispiel Wema;
3. Die Erfüllung der Planabschnittszahlen.

Für alle anderen Hilfsabteilungen ist ein individueller Wettbewerb abzuschließen.

Die zur Verfügung stehenden Wettbewerbsmittel für das I. Quartal werden auf die Bereiche aufgeschlüsselt und sind zugleich der materielle Anreiz zur Erfüllung der obengenannten Kennziffern."

Der Kampf um die Organisierung der Produktion ist also durchaus ein ernstes Anliegen der Betriebsgewerkschaftsleitung. Aber Kollege Weiß hat durchaus recht, wenn er sagt, daß zum täglichen Leben nicht nur die Arbeit, sondern auch ein kulturvolles Leben gehört.

Wir halten es für richtig, der gesamten Belegschaft wissen zu lassen, wie die BGL auch diese Seite der Arbeit einschätzt.



Fabrikate, die stolz vom Fleiß und dem Können der Werktätigen der Plamag künden. Foto: Funfak



Vorstehende Wettbewerbstafel vom Jugendobjekt Kommission 105 214 im Treppenaufgang des Verwaltungsgebäudes verrät, mit welcher Anteilnahme und mit welchem Interesse die Mehrheit der Jugendlichen unseres Werkes an der termingerechten Fertigstellung dieses Objektes interessiert ist. Allen gibt sie Anregung, sich über den Stand der Arbeiten zu informieren und mit Hilfe der Meister erforderlichenfalls dort einzugreifen, wo Schwierigkeiten im Fertigungsprozeß auftreten. Foto: Wu.

Ohne kulturelle Betätigung geht es nicht

„Obwohl ein Klubhaus, eine Kegelbahn und andere Räume vorhanden sind, kann die kulturelle Massenarbeit im Betrieb nicht befriedigen. Die gesamte Arbeit ist noch zu ziel- und planlos und ist noch zu wenig mit den politischen und ökonomischen Aufgaben verbunden. Hier müssen wir als BGL unbedingt größere Anstrengungen machen. Durch die Abwesenheit des Vorsitzenden der Kulturkommission, Kollegen König, der von Juni bis November durch Außenmontage verhindert war, ist einiges in den Anfängen steckengeblieben. Ich denke dabei nur an unseren Chor, die Foto- und Filmzirkel.

Anders sieht es dagegen in unserer Blas- und Tanzkapelle sowie der Volksmusikgruppe aus. Diese Gruppen können auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Besonders zu erwähnen ist dabei eine Blaskapelle, die in ihrer Jahreshauptversammlung vom 24. Januar d. J. 82 Einsätze und Übungen für sich buchen konnte.

Trotz der großen Leistung, die dieses Kollektiv gebracht hat, gibt es aber auch hier einige Sorgen. Ihnen geht es vor allem um den erforderlichen Nachwuchs. Auch können wir es den Kollegen dieser Kapelle nicht mehr länger zumuten, daß sie ihre Proben freitags im Klubhaus in einem kleinen Zimmer durchführen sollen, wogegen der Saal an diesem Abend ungenutzt und leer dasteht, unserer Blaskapelle aber durch den Klubhausverwalter die Benutzung des Saales verweigert wird. Mit solchen Manieren des Klubhausverwalters hemmen wir jedoch die Initiative aller Kulturgruppen. Es wird notwendig, daß sich die Werkleitung dafür einsetzt, daß dieses Problem und die Auslastung des Klubhauses endgültig geklärt werden.

Als Gewerkschafter erwächst uns aus diesen Mängeln die Verpflichtung, die Kulturarbeit im Jahre 1964 auf ein höheres Niveau zu bringen. Denn ohne Kultur ist der umfassende Aufbau des Sozialismus einfach undenkbar."

Der rote Stern leuchtet

Auch unser Werkleiter, Genosse Heinz Lippmann, richtete bei seiner Rechenschaftslegung einige Male den Blick nach rückwärts, um allerdings dabei sehr einleuchtend und überzeugend darzulegen, warum dieser oder jener Punkt des BKV 1963 seitens der Werkleitung nicht erfüllt werden konnte. Das hing ganz einfach mit der Schaffung einer wissenschaftlich exakten Planung für 1964 zusammen. Umso freudiger konnte er den Vertrauensleuten der Gewerkschaft verkünden, daß der Plan der Warenproduktion per 31. Januar d. J. mit etwas über 100 Prozent erfüllt wurde. Das sind 8,14 Prozent des Jahresplanes. Das entspricht etwa einem Zwölftel der Jahresproduktion.

In seinen weiteren Ausführungen betonte Genosse Lippmann, daß der Brief des Genossen Walter Ulbricht an die Grundorganisationen der Partei die Grundlage von Beratungen in Parteileitungs- und Werkleitungssitzungen war, die zur Folge hatten, daß von den einzelnen Bereichen des Betriebes Konzeptionen zur allseitigen Sicherung und Erfüllung der Planaufgaben 1964 mit Hilfe des sozialistischen Massenwettbewerbes erarbeitet wurden.

Die Hauptprobleme dieser Konzeptionen wurden in den diesjährigen BKV aufgenommen und bilden die Grundlage für die Entwicklung des Betriebes.

Auf den Bahnen des 5. Plenums

Ehren bzw. in Auswertung des Plenums sind unter anderem folde Verpflichtungen der Werkleig in den BKV eingegangen:

Durch Konzentrierung der Konstruktionskräfte und die Bildung von Spezialistengruppen sind die bisher üblichen Entwicklungszeiten für Rotationsmaschinen im Interesse der schnellen Erreichung des Weltniveaus und der Überführung der neuen Technik in die Produktion maximal zu verkürzen. So wurden zum Beispiel für die Entwicklung einer Rotationsmaschine bis zur Überführung derselben in die Produktionserprobung reichlich vier Jahre gebraucht (Hochdruck-Rotationsmaschine 30 000 Touren).
Die neue Zeitungs-Rollen-Offset-Rotationsmaschine soll vom Beginn der Entwicklung (I. Quartal 1963) bis I. Quartal 1965 zur Produktionserprobung kommen (absolute Verkürzung um zwei Jahre).

2. Der entwickelte Vierfach-Rauter ist im zweiten Halbjahr 1964 in die Produktion zu überführen. Mit dieser Entwicklung wird auf diesem Gebiet das Weltniveau erreicht und eine Steigerung der Arbeitsproduktivität zum bisherigen Einfach-Rauter in den Druckereien um etwa 300 Prozent erzielt.
Diese Maschine wird zur Leipziger Frühjahrsmesse ausgestellt.

3. In der Gießerei wird durch Inbetriebnahme der mechanisierten Gattierungsstrecke und der Inbetriebnahme einer mechanisierten Form- und Fließstrecke für Klein- und Mittelguß noch im Jahre 1964 zum 1. Januar 1965 eine Steigerung der Kapazität um 2114 Tonnen Guß wirksam.
Die Inbetriebnahme dieser mechanisierten Gattierungsstrecke und die mechanisierte Form- und Fließstrecke bringen darüber hinaus wesentliche Verbesserungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes sowie Arbeitserleichterungen für die Kollegen der Gießerei.

Kampfziel im Februar

Der Betrieb hat sich vorgenommen, den Monat Februar anteilmäßig zum Jahresplan in Höhe von 9,29 Prozent zu erfüllen.

In der geplanten Produktion des Monats Februar ist ein beträchtlicher Teil an wichtigen Zulieferungen des VEB INTRON (Register--Intron-Regelanlagen) enthalten.

Der Direktor für Beschaffung und Absatz, Genosse Walter Hoyer, wird beauftragt, im Rahmen der Führung des komplexen sozialistischen Wettbewerbes auf der Basis des innerbetrieblichen Wettbewerbes die Zulieferungen durch INTRON zu sichern.

Schlußbemerkungen

Wer wollte also sagen, daß sich der BKV 1964 kaum von denen vergangener Jahre unterscheidet. Helga Cunow aus dem VEB Vogtl. Baumwollweberei und Veredlung hat zum BKV 1964 ein Gedicht geschrieben, das so nett ist, daß wir einen Vers daraus zitieren wollen:

Das neue Jahr hat längst den Lauf
begonnen
und hat uns wieder ganz in seinen
Bann genommen.
Doch wie das Jahr sich zeigt und was
es uns zu bieten hat,
bestimmen wir allein durch unsere
Tat.

Die Redaktion



Ein Ausdruck des proletarischen Internationalismus war auf der Vertrauensmänner-Vollversammlung zum Abschluß des BKV 1964 die zum Solidaritätsaufkommen mehrmals geführte Diskussion. Kollege Karl Winkler, AGL 2, sagte dabei nicht ohne Stolz in der Stimme, daß seine AGL in punkto Solidarität im Werk an vierter Stelle liegt. Auch der AGL-Vorsitzende, Kollege Karl Hermann, Werkzeugbau (auf unserem Bild vorn links), sprach zu diesem Thema. Dabei hatte er einige sehr kritische Worte an die Kollegen der technischen Intelligenz seines AGL-Bereiches zu richten. Vielleicht dürfen wir gerade diesen Personenkreis daran erinnern, daß der Beschluß des Bundesvorstandes des FDGB 10 Prozent des Gewerkschaftsbeitrages als Solidaritätsspende vorsieht.
Foto: Wu.

Am Rande notiert

Ein sehr gutes Ergebnis wurde im Werk in bezug auf den geplanten Krankenstand erzielt. Gegenüber 5,02 Prozent Plan beträgt der tatsächliche Stand 4,23 Prozent.

*

Negativ dagegen ist das Ansteigen der Betriebsunfälle. Allein im Monat Dezember ereigneten sich 12. Die Folge = 172 Ausfalltage. Umso erfreulicher ist deshalb, daß dennoch 26 Brigaden für unfallfreies Arbeiten im Jahre 1963 ausgezeichnet werden können.

*

Kritisch bemerkt werden mußte auf der Vertrauensmänner-Vollversammlung, daß sich selbst die Werkleitungsbeauftragten zu wenig, teilweise überhaupt nicht um die Diskussion über den BKV in den Gewerkschaftsgruppen gekümmert haben. Die Folge war eine viel zu schwache Mitarbeit der Belegschaft.

*

Die Werkleitung hat im Januar Konzeption für Gütezeichen „Q" erarbeitet.

*

Kundendienstlager im ehemaligen Sauerstoffwerk ist eingerichtet.

*

Für das Abschiedsgeschenk der Zentrag, ein 5000 qm großes Grundstück im Erholungszentrum der Talsperre Pöhl, wurden zum Ausbau dieses Objektes im Januar bereits 20 000 DM zur Verfügung gestellt. Zum Objekt gehören eine ehemalige Jugendherberge und ein Wohnhaus mit 25 Zimmern. Der Weg zur Talsperre beträgt keine 200 Meter.

Die Redaktion

Zur Diskussion gestellt:

Unser Standpunkt

Im Gespräch mit Mitarbeitern des Büros für Neue Technik wurde uns bekannt, daß im vergangenen Jahr 160 Vorrichtungen für 1963 und 1964 konstruiert und gefertigt wurden. Davon sollen etwa 100 notwendig sein, um qualitätsgerecht fertigen zu können. Die anderen 60 Vorrichtungen sind praktisch zur Steigerung der Arbeitsproduktivität notwendig.
Es soll jetzt feststehen, daß 1963 auf diese Vorrichtungen außer Anreißzeit keine DM-Einsparung gebracht wurde. Warum ist das so? Für 1964 ist auf diese Vorrichtungen die „Riesensumme" von 30 DM geplant, die auch im Plan „Neue Technik" enthalten ist. Ist das alles? Oder gibt es Kanäle, durch die der Nutzen wegläuft?
Und 30 Kollegen sollen sich im vergangenen Jahr bis zu 60 Prozent ihrer Arbeitszeit mit der Konstruktion und dem Fertigen der Vorrichtungen beschäftigt haben. Entspricht das dem ökonomischen Nutzen?
Ein niederschmetterndes Ergebnis, meinen wir. Zu solch einer Schlußfolgerung muß man kommen, wenn man sich diese Darlegung durch den Kopf gehen läßt. Trotz der Notwendigkeit der Vorrichtungen zur Fertigung mancher Teile überhaupt, hätten nach Ansicht einiger Genossen und Kollegen, mit denen wir über dieses Problem sprachen, von 30 Prozent der Vorrichtungen eine Einsparung kommen müssen. Das ist auch unsere Meinung, denn stellt man dem Aufwand den Nutzen gegenüber, dann hätten auch größere Einsparungen kommen müssen.

Wir stellen dieses Problem in der Betriebszeitung zur Diskussion. Mag sein, daß noch andere Fakten eine Rolle spielen. Wir stellen aber in diesem Zusammenhang auch ganz klar die Frage: Wie ist im Betrieb die Zusammenarbeit zwischen Konstruktion und Technologie, aber auch innerhalb der Technologie zwischen Betriebsmittelabteilung und Fertigungsvorbereitung und Zeitvorrechnung.
Unser Standpunkt: Vorrichtungen ja, wenn sie zur Verbesserung der Qualität oder zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen und der finanzielle Aufwand dem zu erzielenden Nutzen entspricht.
Noch ein Hinweis. In unserem systematischen Streben nach dem wissenschaftlich-technischen Höchststand, im Ringen um ständig steigende Arbeitsproduktivität und umfassende Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft liegen doch die Probleme des Planjahres 1964, die uns in der Periode des umfassenden Aufbaues des Sozialismus gestellt sind. Das sagt uns ganz eindeutig das 5. Plenum der Partei.
Es geht um eine technische Revolution und die qualitative Veränderung des gesellschaftlichen Lebens. Wächst doch im gemeinsamen Bemühen unser aller Wohlstand und der materielle und kulturelle Lebensstandard wird erhöht. Die Probleme liegen, wie das Aufgeworfene uns zeigt, auch in der Plamag klar auf der Hand. Deshalb sollten alle im Betrieb – vor allem verlangen wir das von den Leitern – die Materialien des 5. Plenums studieren und die nötigen Schlußfolgerungen ziehen.
Wir erwarten die Stellungnahme der Verantwortlichen und eine breite Diskussion der Belegschaft.

Betriebsparteileitung: S. Wunderlich

Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Hänseleien - Neckereien

Das Gesetzbuch der Arbeit weist in den arbeitsrechtlichen Bestimmungen klar und eindeutig auf den Arbeitsschutz hin. Im § 4 der Arbeitsschutzanordnung wird beispielsweise gesagt, daß Spielereien, Neckereien, Zänkereien und andere mutwillige Handlungen, die den Urheber oder andere gefährden, unterlassen werden. Die allgemeinen Strafbestimmungen sehen für Verstöße gegen diese Anordnung Gefängnisstrafen nicht unter drei Monaten und Geldstrafen nicht unter 300 DM vor. So besagt es das Gesetz.

Wie sieht es nun aber in den Betrieben wirklich aus? Wie oft gibt es Hänseleien und Neckereien, die an sich harmlos erscheinen, die aber sehr leicht auch einmal in das Gegenteil umschlagen können. Selbst wenn man die Folgen gar nicht gewollt hat, ist derjenige, der sie verursachte, voll verantwortlich.

Ein Beispiel dafür ist eine Gerichtsverhandlung vor dem Bezirksgericht, die sich damit befaßte, daß ein Kollege aus Spaß mit der Preßluftpistole auf einen anderen Kollegen zielte. Die Beweisaufnahme ergab, daß er tatsächlich nichts Böses im Schilde führte. Er zielte tatsächlich nur aus Spaß und drückte ungewollt durch. Der Luftstrahl ging so unglücklich über verstreut liegende Späne, die mitgerissen, dem ahnungslosen Opfer das Augenlicht kosteten. Hier war es nur eine Neckerei, die dem, der sie verursachte, außer einer Freiheitsstrafe auch nicht unerhebliche Kosten einbrachte. Nicht vergessen werden darf die Verantwortung, die er vor sich selbst hat, außerdem sogar einen Mitmenschen, vielleicht sogar einen sehr guten Kollegen, verantwortungslos um seine Lebensfreude gebracht zu haben. Und dies geschah, weil die Arbeitsschutzanordnung nicht beachtet wurde.

Mit harmlosen Neckereien und Hänseleien fängt es an und auf einmal ist Ernst daraus geworden. So erging es auch einem Kollegen unseres Betriebes, der verantwortungslos einem anderen einen Schaden zufügte. Die Konfliktkommission mußte den Antrag des Geschädigten dem Staatsanwalt übergeben, da hier das Strafrecht einsetzte. Der Kollege mußte sich vor Gericht verantworten und wurde zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Wenn auch eine Bewährungsfrist zugebilligt wurde, so blieben ihm dennoch die nicht unerheblichen Kosten für einen Schadenersatz nicht erspart. Immerhin war der verletzte Kollege vier Wochen arbeitsunfähig.

Dies sind Beispiele aus der Praxis. Man sollte sich doch einmal Gedanken darüber machen, ob es nicht besser ist, sich mit den Arbeitsschutzanordnungen etwas intensiver zu befassen. Wir haben gar nichts dagegen, wenn die Kollegen einmal Späße machen. Wir wollen ja auch nicht leben wie im Kloster. Trotzdem muß man gut unterscheiden: Ein Scherz, ein Spaß ist manchmal gut. Er erheitert und hebt die Stimmung. Aber sobald der Spaß von Worten zu Taten übergeht, dann ist oftmals schon die Grenze überschritten, und das Gesetz greift hart und gebieterisch ein. Den Schaden, den man verursachte, den hat man dann selbst.

Wir rufen deshalb alle Kollegen auf: Unterlaßt Spielereien oder Neckereien mit untauglichen Mitteln. Eure Arbeitsschutzobmänner werden es nur begrüßen, wenn ihr Fragen des Arbeitsschutzes, worüber ihr im Unklaren seid, an sie richtet. Ihr bewahrt euch und eure Kollegen vor Schaden an ihrer Gesundheit, und diese ist unser höchstes Gut, das wir haben.

Eure Konfliktkommission
Zumpe

ABV sorgen sich

Im Jugendkommuniqué des ZK der SED wurden Rolle und Bedeutung der heranwachsenden Generation eingeschätzt. Es wurden besondere Maßnahmen festgelegt, wie sich die Jugend noch besser am Aufbau des Sozialismus in der DDR beteiligen kann.

Im Gegensatz zu dieser großzügigen Perspektive steht die Handlungsweise einiger Jugendlicher, die sich über die Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens hinwegsetzen.

Es erfüllt uns mit Sorge, daß im Kreis Plauen 21 Prozent aller strafbaren Handlungen von Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren begangen werden.

Die hauptsächlichen Arten der Vergehen erstrecken sich auf Sachbeschädigung, groben Unfug, Diebstähle aller Art und Körperverletzungen.

Es muß immer wieder festgestellt werden, daß viele Arbeiter in den Betrieben unserer Stadt solchen und ähnlichen Dingen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit schenken. Maschinen und Werkzeuge sind Volkseigentum und dementsprechend zu behandeln.

Viele Eltern geben ihren Kindern auch unverantwortlich hohe Geldbeträge. Die Kinder anderer Eltern, die nur ein geringes Taschengeld erhalten, werden durch den Anblick hoher Bargeldbeträge zum Diebstahl verleitet. Gegenwärtig häufen sich auch die Kinderdiebstähle in Warenhäusern, Geschäften und insbesondere Selbstbedienungsläden.

Der Anblick der in den Regalen ausliegenden Waren erweckt in den Kindern Reize, dieses oder jenes ohne Bezahlung mit nach Hause zu nehmen.

Alle Eltern sollten es sich zur Pflicht machen, ihre Kinder auf die Verwerflichkeit solcher und ähnlicher Handlungen hinzuweisen. Auch eine enge Zusammenarbeit mit der Schule ist für eine zweckentsprechende Erziehung aller Kinder unerläßlich.

Redaktionskommission
ABV/Stadt

Ein Rin(k)elspiel

Der Modelltechnologe Kollege Schreyer bespricht mit Kollegen Rink der Gießerei die Einformtechnik der Traverse Pos. 312.1-72.047:08. Darauf trägt Kollege Schreyer die formtechnischen Angaben in die Zeichnung ein. Die Modelltischlerei fertigt das Modell. Nach einiger Zeit kommt das Modell von der Gießerei zurück in die Modelltischlerei und soll entgegengesetzt konisch gearbeitet werden. Die Gießerei hätte dann besseres Arbeiten. An die Angaben der ersten Ausführung kann sich Kollege Rink nicht mehr erinnern.

Diese Gedächtnisschwund-Fehlangaben kosteten der Modelltischlerei 25 Stunden Nacharbeit in der Lohngruppe 7. Von der Verärgerung, die bei unseren Kollegen darüber noch eingetreten ist, wollen wir erst gar nicht reden.

Müller

Wichtiges in Kürze

Die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse kündigt folgende interessante Veranstaltungen an:

27. Februar, 19.30 Uhr, Kulturbund, Treffpunkt der Ökonomen.

20. März, 15 bis 19 Uhr, „Capitol", Großforum der Naturwissenschaften in Plauen. Thema: „Neue Wissenschaft, neue Technik, besseres Leben." Auf dem Forum werden u. a. anwesend sein: Diplom-Physiker Hanns Weiß, Zentralstelle für Strahlenschutz, Rossendorf bei Dresden, Dr. Wobst, Physikalisches Institut der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und andere.

Redaktion

Technologie folgt Konstruktion

Die umfassenden und komplizierten Aufgaben der technologischen Abteilungen als Gestalter eines rationellen Produktionsprozesses erfordern eine sinnvolle Struktur, eine ganz bestimmte Ordnung des Aufbaues, der Arbeitsweise und der Leitung der Abt. Technologie. Das ist deshalb notwendig, weil von der Technologie nach den anderen Abteilungen die vielfältigsten Beziehungen bestehen, die über das Produktionsprogramm, die konstruktive Vorbereitung der Produktion, die Material- und Arbeitskräftebereitstellung sowie über die verfügbaren Maschinen und Anlagen auf den Produktionsprozeß einwirken. Somit beeinflußt die Technologie die Arbeitsweise dieser Abteilungen und schafft durch ihre Arbeitsergebnisse wichtige Voraussetzungen für die ständige Verbesserung des Produktionsprozesses.

Wenn es darauf ankommt, für die Produktion die kostengünstigste Fertigung festzulegen, so müssen als Voraussetzung dazu die Abteilungen der Technologie so aufgebaut sein, um selbst rationell arbeiten zu können.

Diese Tatsache hat eine Arbeitsgruppe der Technologie veranlaßt, ihre Arbeit zur Reorganisation auf der Grundlage der „Grundsatzordnung Technologie" aufzunehmen. Das Ziel soll dabei sein, eine spezialisierte technologische Arbeitsteilung zu erreichen.

Unter diesem Gesichtswinkel muß man sehen, daß sich z. Z. jeder Technologe mit jedem Problem beschäftigen und jede Arbeitstechnik beherrschen muß. Kein Technologe kann für eine besondere Aufgabe verantwortlich gemacht werden, weil er kein spezifisches Arbeitsgebiet, sondern eben die allumfassenden Aufgaben der technologischen Vorbereitung der Produktion zu lösen hat. Das ist unrationell, erfordert universelle Kenntnisse und dadurch einen zu hohen geistigen Aufwand. Dazu kommt, daß durch die Trennung von technologischer Feinplanung und Zeitvorrechnung ungenügende Möglichkeiten einer Gesamtbetrachtung des technologischen Prozesses, der festzulegenden Operationsfolge unter Beachtung des ökonomischen Einsatzes der Maschinengruppe bestehen. Um diese sich für die Zukunft hemmende Form durch eine bessere abzulösen, werden Spezialgruppen gebildet, in denen sich die Technologen nur mit einer Type von Teilen und dadurch nur mit einer sehr eng begrenzten Auswahl von Arbeitstechniken in der Vorbereitung der Produktion zu befassen haben. Um entsprechende und notwendige Kenntnisse für die Bildung der Gruppen, ihrer personellen Zusammensetzung, die Stärke und den Durchlauf der Arbeitsaufträge zu sammeln und untersuchen zu können, welche Gruppen technologisch als Komplettierung bearbeitet werden müssen, wurde durch ein Experiment das neue System theoretisch untersucht. Dazu wurden sämtliche Zeichnungsunterlagen der Maschinen 105 178 und 107 096 sortiert und aufbereitet. Dieser Versuch hat ergeben, daß es durchaus möglich ist, auch in der Praxis nach diesem Prinzip zu verfahren. Es hat sich gezeigt, daß bei Anwendung der neuen Struktur in der Technologie nicht nur für den Technologen bessere Arbeitsmöglichkeiten entstehen, sondern außerordentliche Vorteile auch für den Betrieb genutzt werden können. Es wird ein schnellerer Durchlauf der Arbeitspapiere, eine bessere Möglichkeit der Gruppenbearbeitung, die Erarbeitung von Typentechnologien und eine wesentliche Unterstützung der Betriebsmitteltechnologie erreicht.

Die Arbeitsgruppe hat sich folgende Termine gestellt:

1. Abschluß der Untersuchungen 15. 2. 1964
2. Zusammenfassung der sich aus der Untersuchung ergebenden Erkenntnisse 7. 3. 1964
3. Erarbeitung der Vorlage für den Technischen Direktor zum Thema: „Reorganisation der Technologie" 21. 3. 1964
4. Verteidigung der Vorlage vor den Kollegen der Technologie und vorherige Erledigung der noch zu lösenden Teilaufgaben 30. 4. 1964
5. Durchführung von Kadergesprächen und Einsatz der entsprechenden Kollegen 30. 5. 1964
6. Einführung der neuen Struktur nach Abschluß organisatorischer und räumlicher Veränderungen. Termin: Neubearbeitung einer Maschine ab 1. Juni.

Bei der Durchführung des Prinzips kommt es nicht nur auf die intensive Arbeit der Arbeitsgruppe an, sondern alle Kollegen der Technologie müssen mithelfen, dieses zu verwirklichen. Wir leisten damit als geschlossenes Kollektiv der Technologie einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung von Möglichkeiten für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität unter Berücksichtigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Barsch, Haupttechnologe

Kalte Füße

Dann ist ein Fußbad zu empfehlen. Für ein sogenanntes ansteigendes Fußbad stellt man sich einen größeren oder zwei kleinere Eimer mit warmem Wasser bereit, in denen die Beine, die bis zum Knöchel im Wasser sein müssen, bequemer Platz haben. Außerdem benötigt man zum Zugießen einen Topf mit kochend heißem und ein Gefäß mit kaltem Wasser, um das Bad mit einem kalten Guß abzuschließen. Die Wassertemperatur liegt zu Beginn des Bades bei etwa 30 bis 35 Grad, je nachdem, in welchem Maße die Füße ausgekühlt sind. Man muß das Wasser stets als angenehm warm – nicht heiß – empfinden. Im Verlauf von 10 bis 15 Minuten wird nun kochendes Wasser hinzugegossen, damit sich die Temperatur nach und nach erhöht und am Ende des Bades 41 oder 38 Grad beträgt. Jeder muß selbst ausprobieren, welche Wärme ihm zuträglicher ist. Im allgemeinen soll man es vermeiden, ins Schwitzen zu kommen. Auch ist darauf zu achten, daß man während des Bades nicht friert. Deshalb empfiehlt es sich, daß alle Körperteile bedeckt sind. Abschließend taucht man die Füße in kaltes Wasser oder gibt einen kalten Guß darüber. Danach werden sie tüchtig abfrottiert. Nach einem solchen Bad sind unsere Füße ganz bestimmt warm, und die meisten können nun einschlafen.

Wie wurden Betriebsprämien und der Kultur- und Sozialfonds gebildet?

Auf der gesetzlichen Grundlage aus dem Jahre 1960 wurden vom Volkswirtschaftsrat für die Betriebe des allgemeinen Maschinenbaues die folgenden Voraussetzungen festgelegt, bei deren Erfüllung Zuführungen zum Betriebsprämienfonds erfolgen können.

	1963 Erfüllung %	Zuführung %
1. Erfüllung der abgesetzten Warenproduktion nach Planpositionen und Lieferverpflichtungen einschl. des Exports. Mögliche Zuführung: 1,5% des geplanten Lohnfonds. Die volle Zuführung wird gewährt, wenn die folgenden Punkte erfüllt sind:		
1.1 Geplanter Erlös aus Absatz der Warenproduktion zu Industrieabgabepreisen	102,2	
1.2 Erfüllung der Staatsplanpositionen. Darunter gehörten im Jahre 1963 alle Maschinen und Apparate der polygraphischen Industrie ohne Ersatzteile (Sonderregelung Zentrag)	100,4 erfüllt	
1.3 Erfüllung Exportplan	erfüllt	
Punkt 1 gesamt	erfüllt	
2. Erfüllung der geplanten Maßnahmen zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse bei Einhaltung bzw. Unterschreitung der geplanten Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantieleistungen. Mögliche Zuführung: 0,5% des geplanten Lohnfonds. Folgende Bedingungen müssen dabei erfüllt sein:		
2.1 Die Einhaltung der festgelegten Gütemerkmale (Gütezeichen bzw. TGL) der Erzeugnisse des Betriebes. Das bedeutet, daß der Punkt 2 nicht erfüllt ist, wenn zum festgelegten Termin das geplante Gütezeichen nicht erreicht wird oder Rückstufungen im Berichtszeitraum erfolgen.	erfüllt	
2.2 Termingerechte Erfüllung des Qualitätsfristenplanes entsprechend Plan Neue Technik, Teil II	erfüllt	
2.3 Die Einhaltung bzw. Unterschreitung der geplanten Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantieleistungen. Die geplanten Kosten für Ausschuß und Nacharbeit wurden um 10,3% überschritten, die geplanten Kosten für Garantieleistungen um 143,9%.	nicht erf.	
Punkt 2 gesamt	nicht erf.	–
3. Erfüllung des Gewinnplanes. Mögliche Zuführung: 1,0% des geplanten Lohnfonds. Die geplanten Kosten wurden überschritten und führten zur Nichterfüllung des Gewinnplanes. Zu den überhöhten Kosten gehören die Kostenarten Lohn, fremde Leistungen und Sonstige Kosten (Vertragsstrafen, Kosten durch nicht wirksam gewordene Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, Garantieleistungen u. a.). Bei Nichterfüllung des Gewinnplanes sieht die Verordnung des Volkswirtschaftsrates eine Mindestzuführung von 0,5% der geplanten Lohnsumme vor.	nicht erf.	0,5
Punkt 3 gesamt	nicht erf.	0,5
4. Erfüllung der geplanten Steigerung der Arbeitsproduktivität bei Einhaltung des geplanten Durchschnittslohnes und Lohnfonds der Arbeiter und Angestellten ohne Lehrlinge. Mögliche Zuführung: 1,0% der geplanten Lohnsumme. Für die volle Zuführung müssen folgende 3 Kennziffern erfüllt sein:		
4.1 Einhaltung der geplanten Arbeitsproduktivität auf Basis Eigenleistung bezogen auf Arbeiter und Angestellte (Vollbeschäftigteneinheit)	99,5	
4.2 Einhaltung des geplanten Durchschnittslohnes	101,7	
4.3 Einhaltung des Gesamt-Lohnfonds der Arbeiter und Angestellten ohne Lehrlinge	101,6	
Punkt 4 gesamt	nicht erf.	–
5. Erfüllung des im Plan Neue Technik geplanten ökonomischen Nutzens sowie der Schwerpunktaufgaben. Mögliche Zuführung: 0,5% des geplanten Lohnfonds	110,0	
Punkt 5 gesamt	erfüllt	0,5

Der Stand der Erfüllung dieser 5 Planteile ließ eine Zuführung zum Betriebsprämienfonds in Höhe von 2,5% der geplanten Lohn- und Gehaltssumme zu. Bei Erfüllung aller 5 Teile wäre eine Zuführung von 4,5% möglich gewesen.

Außer bei Erfüllung dieser 5 Planteile besteht noch die Möglichkeit, einen Teil des realisierten Gewinns aus Massenbedarfsgüterproduktion dem Betriebsprämienfonds zuzuführen. Voraussetzung ist, daß die Warenproduktion für diese Planposition erfüllt wurde. Die Zuführung betrug hierfür 13 471,– DM.

Aus dem obigen Zuführungsmodus ausgeklammert ist der Fonds Forschung und Entwicklung, für den besondere gesetzliche Bestimmungen gelten. Auf der Basis der Lohnsumme für das Personal im Bereich Forschung und Entwicklung (TK, TS) konnte im Jahre 1963 ein 4½%iger Prämienfonds gebildet werden. Die Verwendung dieses Fonds für Forschung und Entwicklung ist an besondere Kennziffern gebunden, die in speziellen Verträgen mit dem entsprechenden Personal vereinbart wurden.

Die Verwendung des Betriebsprämienfonds wurde in der Betriebsprämien-Ordnung der Plamag aus dem Jahre 1962 festgelegt (veröffentlicht im Plamag-Aktivist Nr. 21 vom 31. 7. 1962). Danach werden die Gesamt-Zuführungen gegliedert in
Teil I des Prämienfonds 20% der Zuführungen
Teil II des Prämienfonds 80% der Zuführungen.

Der Personenkreis, der aus dem Teil I prämiiert werden kann, wurde ebenfalls im o. g. Plamag-Aktivist bekanntgegeben.

Die Mittel des Teils II wurden wie folgt zur Verfügung gestellt:

- 70% zur Prämiierung von Werktätigen für hervorragende Einzel- und Kollektivleistungen im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes,
- 11% für die Auszeichnung von Aktivisten und Neuerern,
- 2% für die Vergütung und Prämiierung von Verbesserungsvorschlägen ohne errechenbaren Nutzen,
- 17% für Prämiierung hervorragender Leistungen des technischen und kaufmännischen Personals, das nicht aus dem Teil I prämiiert wird.

Nach Abzug der Umbuchungen auf den Kultur- und Sozialfonds sah die Verwendung 1963 wie folgt aus:

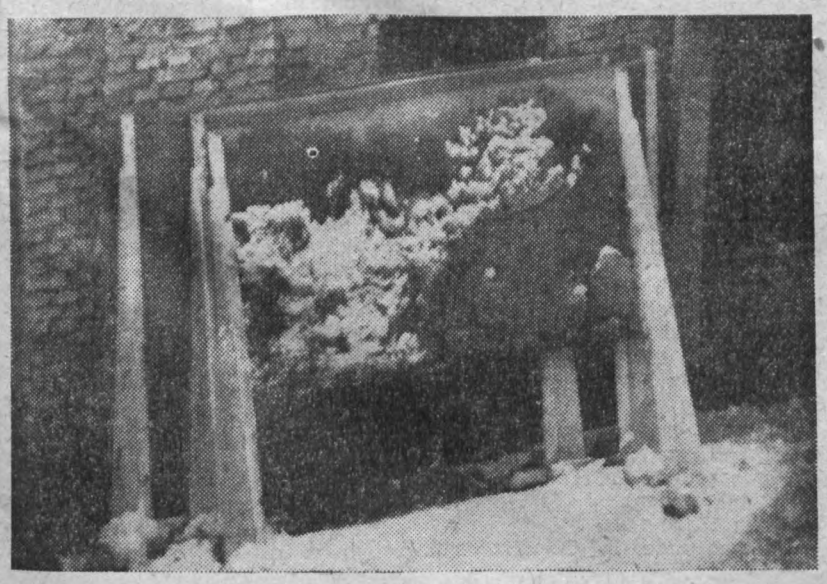
- 76,2% für Wettbewerbsprämien,
- 1,5% für Auszeichnung von Aktivisten und Neuerern,
- 1,4% für Vergütung von Verbesserungsvorschlägen,
- 20,9% für Leistungsprämien.

Insgesamt gesehen, wurden die im Jahre 1963 zugeführten Mittel in diesem Zeitraum auch in vollem Umfang verwendet, so daß wir in das Jahr 1964 ohne Überschuß aus dem Jahre 1963 hineingehen. Der vorhandene Bestand resultiert noch aus dem Jahre 1962.

Kultur- und Sozialfonds

Für den Kultur- und Sozialfonds können planmäßig 1,5% der geplanten Lohnsumme zugeführt werden. Diese Zuführungen sind an keine Kennziffern gebunden. Auf Grund des Wegfalls der Staatszuschüsse für die Abschaffung der Lebensmittelkarten wurde uns eine erhöhte Zuführung von insgesamt 2% für 1963 genehmigt. Außer den durch diese Zuführung zur Verfügung gestellten Mitteln war es notwendig, infolge Überschreitung einiger Positionen im Kultur- und Sozialfonds insbesondere Werkküche 22,8 TDM, Arbeit unter den Kindern 3,0 TDM, Beihilfen 2,8 TDM) Umbuchungen aus dem Betriebsprämienfonds in Höhe von 22 800,– DM vorzunehmen. Hinzu kommt noch eine Umbuchung aus dem Betriebsprämienfonds für die Instandsetzung des Betriebssportheimes Altensalz im Jahre 1964 von 20,0 TDM.
Für das Jahr 1964 sind neue Bedingungen für die Zuführung zum Betriebsprämienfonds in Ausarbeitung. Dabei ist vorgesehen, daß eine Umbuchung von Mitteln aus dem Betriebsprämienfonds zugunsten des Kultur- und Sozialfonds nicht mehr statthaft ist.

Drei Bretter klagen an



Ganz einsam und verlassen
steh'n wir schon lang im Hof!
Wer sind die trüben Tassen,
wer ist denn hier so doof?

*

Wer lagert uns im Freien,
wer ist denn dieser Held?
Es ist doch fast zum Schreien!
Hat Plamag soviel Geld?

*

Wir steh'n im Schnee und Regen,
auf uns macht's tropf, tropf, tropf.
Dabei gehör'n von Rechtes wegen
wir denen vor den Kopf,
die es veranlaßt, daß wir hier
in Schnee und Eis verderben
und daß für „Kostensenkung" wir
im VEB nun werben.

Foto: H. Funfak
Text: K. Becher

Brandschutz in der Heizperiode

Warme, gutgeheizte Öfen sind bei den winterlichen Temperaturen meist sehr geschätzte Artikel. Bei entsprechend großer Kälte reicht dann vielfach eine Wärmequelle nicht aus, und der klirrende Frost beflügelt den menschlichen Geist zu „phantastischen Leistungen" in der Beschaffung zusätzlicher Wärmespender. Vom provisorisch aufgestellten Zweit-Ofen bis zum lebensgefährlich-fahrlässig „montierten" Elektro-Heizkörper ist bei Brandschutzkontrollen so ziemlich alles anzutreffen. Es besteht Veranlassung, in dieser Hinsicht auf einige Punkte ganz besonders hinzuweisen.

Es ist nicht gestattet, die Rauchgase einer Feuerstätte durch einen anderen Herd, Ofen oder ähnliches abzuleiten, da hierbei die Gefahr einer Verpuffung oder, durch mangelnden Abzug, das Ausströmen der giftigen, explosiven Kohlenmonoxydgase (CO) in die Wohnräume austreten kann. (Kohlenmonoxyd ist farb-, geschmack- und geruchlos und wirkt schon in kleinen Mengen – etwa 2 mg/l oder 0,2 Vol.-% – nach einer Stunde oder später tödlich).

Zum Inbetriebsetzen von Feuerstätten dürfen keine brennbaren Füssigkeiten, Bohnerwachs und dergleichen benutzt werden! Es sind Holz, die handelsüblichen Kohlenanzünder oder Papier zu verwenden. Drossenklappe und Ofentüren dürfen erst geschlossen werden, wenn die Kohle vollkommen durchgebrannt ist, sich also keine Flammen mehr zeigen.

Das Trocknen bzw. Lagern von Holz und anderen brennbaren Stoffen auf, an, über und unter Öfen bzw. in den Herd- oder Ofennähen sowie das Trocknen von brennbaren Gegenständen an Rauchabzugsrohren und sonstigen Heizkörpern ist nicht statthaft. Dichtschließende oder mit dem Herd abschließende Herdkästen sind zur Aufbewahrung von Brennmaterial zulässig. Dieser Absatz hat volle Gültigkeit für alle ofenbeheizten Räume in der Plamag.

Das unsachgemäße Anbringen von Infrarotstrahlern sowie das Benutzen von Kochern und Bügeleisen ohne Untersetzer führt häufig zu Bränden größeren Ausmaßes. Heizöfen oder ähnliche elektrische Strahlungsgeräte (Infrarot-, Hell- und Dunkelstrahler) müssen in der Strahlungsrichtung mindestens 1 Meter von leichtbrennbaren Stoffen oder Gegenständen entfernt aufgestellt sein.

Die Benutzung elektrischer Wärmegeräte, wie Kochplatten, Tauchsieder, Bügeleisen und ähnliche, ist in der Plamag (bis auf unerläßliche, von der Werkleitung genehmigte Ausnahmen) grundsätzlich verboten!

Ein weiterer Punkt, der oft nicht beachtet wird, ist das Freihalten der Löschwasserentnahmestellen. Löschwasserentnahmestellen (Hydranten, Brunnen, Saugstellen an Seen, Flüssen, Löschteichen usw.) sind ständig freizuhalten und vor Verschmutzen oder Zerstören zu bewahren. In den Wintermonaten sind besonders die Straßenkappen (Deckel) der Unterflurhydranten von Eis und Schnee zu befreien. Verboten ist es, eingefrorene Wasserleitungen mittels Lötlampe aufzutauen. Richtig ist in solchen Fällen elektrische Auftau-Geräte, heißes Wasser oder in heißes Wasser getauchte Lappen zu verwenden.

Becher,
Freiwillige Feuerwehr Plamag

Aus dem Sportgeschehen:

Volkssport ist Trumpf

Den Volkssport zu entfalten und ständig weiter zu entwickeln, ist Aufgabe aller unserer Sportgemeinschaften. Es werden deshalb zu besonderen Anlässen Volkssportveranstaltungen organisiert und durchgeführt. Einen solchen Anlaß bildet der Abschluß der IX. Olympischen Winterspiele am 15./16. Februar.

Unsere BSG-Leitung wird deshalb eine Skiwanderung und einen Staffellauf organisieren. Den Witterungsbedingungen entsprechend kann der genaue Zeitpunkt dafür leider erst kurzfristig bekanntgegeben werden. Die Sportler der Sektion Fechten führen am 16. Februar ein Erstlingsturnier durch mit dem Ziel, die jungen und noch unerfahrenen Sportler an die Kampfatmosphäre zu gewöhnen und ihre oftmals noch vorhandenen Hemmungen zu beseitigen.

Am 24. Februar wird auf unserer Kegelbahn ein Nichtaktiventurnier stattfinden. Es werden sich jeweils 4 Mann zu einer Mannschaft zusammenfinden, um den Sieger zu ermitteln. Zu einem späteren Zeitpunkt wird die Sektion Kegeln im Wohngebiet zur Bildung solcher Mannschaften aufrufen, um ein ähnliches Turnier zu veranstalten.

Alle für die einzelnen Veranstaltungen zutreffenden Daten und Zeiten bitten wir, den gesondert erscheinenden Bekanntmachungen zu entnehmen.

Die BSG-Leitung ruft alle Sportfreunde und Sportbegeisterten auf, sich an den Volkssportveranstaltungen zu beteiligen und zum guten Gelingen beizutragen.

Aus Anlaß des Deutschlandtreffens der Jugend unterbreiten wir der FDJ den Vorschlag, Verpflichtungen zur Ablegung des Sportabzeichens einzugehen. Die BSG-Leitung verpflichtet sich, entsprechende Abnahmetage zu organisieren und Abnehmer bereitzustellen.

Pötzschmann



Ideenreich gestaltet ist immer wieder die Wandzeitung der Modelltischlerei. Hier bekundeten sie die große Anteilnahme, mit der sie die IX. Olympischen Winterspiele in Innsbruck verfolgten. Foto: Wu.

Wismut Aue ließ Federn

Im dritten Punktkampf der zweiten Serie kamen unsere Federballer zu einem 9:2-Sieg gegen Aue.

Das klare Ergebnis täuscht über die schweren und ausgeglichenen Spiele hinweg. Die Erzgebirgler rechneten sich auch noch Chancen auf einen vorderen Tabellenplatz aus. Mit entsprechendem Elan gingen sie zu Werke. Aber sie trafen auf eine entschlossene und gut vorbereitete „Plamag-Sechs". Die Einzelspiele brachten recht guten Sport und das Ergebnis lautete 5:1. Zu erwähnen ist, daß Helga Rudert ihr Einzel zwar wieder gewann, dazu aber — wie in den vorangegangenen Spielen — drei Sätze benötigte. Weil bei ihr in letzter Zeit jeweils der erste Satz verloren geht, ist offensichtlich die Schuld in einem ungenügenden Warmmachen zu suchen.

Ein weiterer schwacher Punkt war das erste Herrendoppel, das wieder verlorenging. Im vierten Herreneinzel erzielten die Gäste ihren zweiten Punkt. Damendoppel und 2. Herrendoppel sowie die beiden abschließenden Mixed schraubten das Ergebnis auf 9:2.

Unsere Jugendmannschaft weilte bei Grubenlampe Zwickau und gewann ersatzgeschwächt dennoch recht eindeutig mit 6:2. **Müller**

Filme der Woche

Im Capitol läuft vom 14. bis 20. Februar 1964 der Film „Karbid und Sauerampfer", eine optimistische Rückschau, die in die Zukunft weist. Rund 500 Murmeln im „guten" Karbidfaß und der Beifall des Publikums galten bei der Testvorführung im Berliner „Kino International" diesem neuen DEFA-Filmlustspiel „Karbid und Sauerampfer". Dutzende von Lachern und sogar Beifall auf offener Szene belohnten das anwesende Schöpferteam: Ihnen ist es gelungen, eine wirklich herzerfrischende und zudem geistvolle Komödie auf die Leinwand zu zaubern. Filmheld Kalle (Erwin Geschonneck), der vegetarische Fuhrunternehmer ohne Fahrzeug, hat alle Chancen, jetzt nach Erscheinen dieses Films in unseren Kinos viele gute Freunde zu finden. Ein Bravo also für dieses neue Babelsberger Humorkind, für den Szenaristen Hans Oliva, für Regisseur Frank Beyer und vor allem für den Hauptdarsteller.

Der Spielplan des **„Luna"** kündigt **vom 21. bis 27. Februar „Le Capitan"**, eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion in Farbe und Cinemascope, an.

Wenn Jean Marais reitet, dann bricht ein Galopp über die breite Cinemascope-Leinwand herein, dem man nur mit hochklopfendem Herzen folgen kann. Gleich wird der tollkühne Reiter auch noch auf die Feinde stoßen und — gleichgültig, wie viele es sind — mit gezücktem Degen den Waffengang aufnehmen. Natürlich siegt er — wir kennen das ja schon aus André Hunebelles Farbstreifen „Der Gejagte". So also auch wieder in der neuen französisch-italienischen Co-Produktion „Le Capitan", die sich jetzt in Farbe und Cinemascope bei uns vorstellt. Übrigens, der bekannte französische Komiker Bourvil ist als des Filmlieblings treuer Paladin wieder dabei, außerdem sehen wir eine Vielzahl attraktiver und temperamentvoller Damen.

Plamagboxer in der Mühle der Bezirksmeisterschaft

Wer wird Bezirksmeister in seiner Gewichtsklasse? Das ist die Frage in allen 16 Sektionen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Laut Ausschreibung zur Deutschen Meisterschaft kann jede Sektion bei der Jugend (14 bis 16 Jahre) Sportler melden, die mindestens drei Kämpfe bestritten haben.

Anders ist es bei den Senioren, die mindestens sechs Siege aufweisen müssen, um sie zur Meisterschaft melden zu können.

Die Sektion Boxen konnte auf Grund ihrer Leistungsdichte zwei Jugendliche, drei Junioren und 17 Senioren zur Einzelmeisterschaft an den Bezirksfachausschuß Boxen nach Karl-Marx-Stadt melden.

Wer von diesen gemeldeten 22 Sportlern hat wohl die Chancen, Meister zu werden? Prognosen werden oft durch unvorhergesehene Begebenheiten in den Wind geschlagen. So war es im vergangenen Jahr, als Frenzel im Endkampf in Karl-Marx-Stadt gegen Dimmer, Freiberg, schon wie der sichere Sieger feststand und dann doch in letzter halber Minute durch Disqualifikation verlor, als sich Dimmer auf einen leichten Schlag nach einem Trennkommando des Ringrichters auszählen ließ. Eigentlich hätte der Freiberger disqualifiziert werden müssen. Manche verlieren die Nerven in dieser Nervenschlacht und versagen im Endkampf, obwohl sie sich oft durch gute Leistungen in den Vorkämpfen gegen starke Gegner durchsetzten. Bedenken wir doch, wieviel Vor- und Zwischenkämpfe jeder Sportler, der bis zur Endrunde vorstößt, mitmachen muß, bevor er seine Urkunde als Bezirksmeister erhält. Wieviel Entbehrungen und Trainingsfleiß aufgebracht werden müssen, um richtig in Schuß zu kommen, wieviel Schweiß das kostet, bis zur erforderlichen Kondition, das wissen die am Ring Sitzenden oft nicht.

Reelle Chancen bei den Junioren hat Lang im Bantam und Herrmann im Mittelgewicht. Bei den Senioren Kirves im Fliegengewicht, Vödisch im Halb-Mittel, Frenzel im Mittel- und Meier im Schwergewicht. Im Ring ist alles möglich. Gewonnen wird, wenn der letzte Gong erklingt, und der läßt oft lange auf sich warten.

Die Meisterschaftskämpfe der ersten Liga sind für unsere Mannschaft zu Ende, da wir auf Grund vieler Verletzungen und Krankheit mehrerer Kämpfer Besetzungsschwierigkeiten haben und auch sportlich keine Aussicht auf den Klassenerhalt geltend machen können, die planmäßigen bevorstehenden Meisterschaftskämpfe am 14. Februar in Riesa gegen Stahl und am 21. Februar in Plauen gegen die Kampfgemeinschaft Dynamo/DHFK Leipzig sind zu schwer für unsere Boxer, die zum Teil alle von den letzten Kämpfen mehr oder weniger verletzt sind.

Wir werden uns nach den Bezirksmeisterschaften durch schwächere Gegner als es die aus der Liga waren, langsam in Form bringen und im Herbst die Ligakämpfe der II. Liga mitmachen. Auf Grund der Einbuße mehrerer Sportler, sei es durch die Armee und auch durch Beendigung der aktiven Sportlerlaufbahn, waren wir nicht mehr stark genug, um den ehemaligen Oberligavertretungen Paroli bieten zu können. In der zweiten Liga sind wir kampfstark genug, um einen der obersten Plätze erkämpfen zu können, da der Nachwuchs sich langsam zur Leistung steigert und auch mit eingesetzt werden kann, während in der ersten Liga nur Sportler der Leistungsklasse III eingesetzt werden konnten.

Die Termine der Bezirksmeisterschaft sind

Freitag, 28. 2. 1964:
Vorrunde in Freiberg.
Sonnabend, 29. 2. 1964:
Vorrunde in Oelsnitz/Erzgeb.
Freitag, 6. 3. 1964:
Vorrunde in Plauen, Festhalle.
Sonnabend, 7. 3. 1964:
Vorrunde in Karl-Marx-Stadt.
Sonnabend, 14. 3. 1964:
Zwischenrunde (Ort wird noch bekanntgegeben).
Sonntag: 15. 3. 1964:
Zwischenrunde in Oelsnitz/Vogtl.
Freitag, 20. 3. 1964:
Vorschlußrunde in Plauen, Festhalle.
Sonntag, 22. 3. 1964:
Vorschlußrunde in Freiberg.
Karfreitag, 27. 3. 1964:
Endrunde in Karl-Marx-Stadt, Senioren Kulturhaus „8. Mai".
Ostersonnabend, 28. 3. 1964:
Endrunde Junioren in Zwickau.

Nachwuchskämpfe führten wir am 8. 2. gegen Dynamo Pößneck/Neustadt in Pößneck durch. Am 15. 2. treten wir gegen einen noch zu bestimmenden Gegner an.

Selbstverständlich wird sich intensiv auf die Meisterschaft vorbereitet und wöchentlich dreimal trainiert, um sich technisch, taktisch wie konditionell vorzubereiten. Eine bessere Unterstützung seitens des Plauener Boxpublikums ist natürlich notwendig.

Ein Wort noch an die Lehrlingsabteilung. Ist es nicht beschämend, daß sich nicht ein einziger Lehrling des VEB Plamag zum Boxsport meldet, wo er gerade in seiner BSG die beste Unterstützung findet und unter Anleitung eines geschulten Trainers die Kunst der Selbstverteidigung erlernen kann? Oder sind die Jugendlichen unserer Lehrlingsabteilung so verweichlicht, daß sie Angst vor dem Boxen haben? Es wäre für manchen Lehrling gut, wenn seine Glieder durch den Sport gestärkt und geradegebogen würden. Sport stählt den Körper, nicht Alkohol und Nikotin beim Twisten auf dem Tanzsaal.

Rauner, Trainer

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 161 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

Lesen Sie bitte:

Seite 2: **26,6 Prozent sind zu schaffen**
Seite 3: **Parteiwahlen 1964 beginnen**
Seiten 4 und 5: **Frauen müßten mal darüber sprechen...**
Seite 7: **An die Zahlbox bitte!**
Seite 8: **Ein Blick in die Kegelbahn**

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 25. FEBRUAR 1964 — Nr. 5

Gruß unseren Soldaten

Von Parteiveteran Max Strobel

Die Volkskammer beschloß am 18. Januar 1956 das Gesetz über die Schaffung der Nationalen Volksarmee und das Ministerium für nationale Verteidigung. Denn die Eingliederung der Deutschen Bundesrepublik in die NATO und die Aufstellung einer westdeutschen Wehrmacht machten es notwendig, die Nationale Volksarmee ins Leben zu rufen. In der Begründung des Gesetzes heißt es über den Charakter unserer Nationalen Volksarmee:

In unserer Nationalen Volksarmee wird und kann es keine Klassengegensätze zwischen Offizieren und Mannschaften geben. Offiziere und Mannschaften sind die Söhne unserer Werktätigen in Stadt und Land. Ihre Interessen sind deshalb die der Werktätigen. Die Angehörigen der Nationalen Volksarmee werden zur Ergebenheit gegenüber Volk und Vaterland erzogen. Ihre Erziehungsprinzipien beruhen auf den Grundsätzen der sozialistischen Ethik und Moral. Ihre Vorbilder sind die großen Patrioten der deutschen Geschichte, die um Freiheit, Unabhängigkeit und Einigkeit unseres Volkes kämpften. Scharnhorst, Blücher und Gneisenau sowie die unvergeßlichen Führer der deutschen Arbeiterklasse Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann, die ihr Leben für die Befreiung des werktätigen Volkes vom kapitalistischen Joch gaben.

Erzogen zur Liebe für ihre Heimat und zur Völkerfreundschaft, werden die Angehörigen der Nationalen Volksarmee im Geiste brüderlicher Verbundenheit mit allen Werktätigen sich ihrer hohen patriotischen Pflicht bewußt. Aufgabe und Inhalt der Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik sind wahrhaft patriotisch und national. Die Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik dient den Interessen des ganzen deutschen Volkes und knüpft an seine guten Traditionen an. Gemeinsam mit der ruhmreichen Sowjetarmee und den Armeen der sozialistischen Bruderländer steht unsere Nationale Volksarmee auf der Wacht für die Sicherung des Friedens. Unsere Soldaten wissen, daß sie ihren ehrenvollen Dienst im Auftrage der Arbeiterklasse ausüben. Ihre Aufgabe ist, durch eine hohe Verteidigungsbereitschaft die Imperialisten von einem Überfall abzuhalten und die Errungenschaften unserer Werktätigen zu schützen.

Warum

ist die DDR das Vaterland und die Zukunft unserer Jugend?

Ist Wehrdienst in den Reihen der Nationalen Volksarmee verlorene Zeit für den Jugendlichen?

Auf diese und viele andere Fragen gibt der Kandidat des Zentralkomitees der SED und Chef des Militärbezirkes III, Genosse Generalmajor Ernst, auf einem am 26. Februar 1964, 16.30 Uhr, im Saale des Deutschen Kulturbundes (Oberer Graben) stattfindenden Großforum Antwort. Zu diesem Großforum, das aus Anlaß des Jahrestages der Sowjetarmee und des Jahrestages der Nationalen Volksarmee stattfindet, sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlichst eingeladen.

Sektion Militärpolitik Plauen
Pohle, Oberleutnant a. D.



Die Nationale Volksarmee

Der Schutz unserer Heimat

Wißt ihr, nach 1945 sagte man: „Nie wieder ein Gewehr in die Hand nehmen." Aber was wäre ein Land ohne Schutz? Was wir bis jetzt geschaffen haben, sollte das wieder verlorengehen?
Durch dauernde Störversuche des Gegners waren wir gezwungen, unsere Nationale Volksarmee zu schaffen.
Jeder junge Mensch muß diese Notwendigkeit einsehen und freudigen Herzens den Schutz unserer Heimat übernehmen!

Walter Hopf, Technisches Büro



Jürgen Fleischmann, Werkzeugschleiferei:
„Warum ich drei Jahre zur Nationalen Volksarmee gehe, wollen Sie wissen? Ich habe einfach große Lust, Soldat zu werden, und mein Wunsch ist es, zum Wachregiment nach Berlin zu kommen. Vorläufig werde ich dort drei Jahre meinen Dienst verrichten, vielleicht auch noch länger." Foto: Mö.



In der Lehrwerkstatt unseres Betriebes an der Drehmaschine arbeitet Hans-Ulrich Tittel. Hans-Ulrich weiß, was er will, darum machte er sich auch Gedanken über seine Zukunft. Nach seinem Abitur ist er jetzt dabei, bei uns seinen Facharbeiterbrief als Dreher zu erwerben. Danach will er für 13 Jahre die Offizierslaufbahn in der Nationalen Volksarmee einschlagen, um dann später noch Lehrer in Mathematik und Physik zu werden. Alle Achtung vor solchen Plänen über den Lebensweg eines so jungen Mannes. Daß er sie uns gegenüber gerade vor dem Geburtstag unserer Nationalen Volksarmee äußerte, darüber freuten wir uns besonders.

Foto: Mö.

Joachim hat Schwung

Überall in unserem Werk finden jetzt die Wahlen für die neuen Gruppenleitungen der FDJ statt. Aus diesem Grund zeichnen wir einmal ein Bild eines aktiven FDJlers, zu dem die Jugendlichen unseres Werkes aufschauen können, der ihnen durch seine Haltung und Einsatzbereitschaft Vorbild ist.



Joachim Reuter Foto: Mö.

1959 ist Joachim Reuter als technischer Zeichnerlehrling in die Plamag gekommen, um nach seiner Lehrzeit jetzt als Technologe in der Betriebsmittelabteilung zu arbeiten. Joachim, der bereits als Mittelschüler in die FDJ eingetreten ist, gehörte bisher der zentralen FDJ-Leitung unseres Werkes an und wird auch bei den derzeitigen FDJ-Wahlen wieder für dieses Leitungsorgan kandidieren. Trotz seines Fernstudiums an der Ingenieurschule Karl-Marx-Stadt leistet er aktiv FDJ-Arbeit. Besonderen Anteil hat er an der Schaffung der Grundlagen für den Wettbewerb beim Jugendobjekt. Er ist es auch, der jede Woche persönlich die Auswertung dieses Wettbewerbes vornimmt und sich dabei sehr viel Mühe und Arbeit macht.

Daß er seit einem Vierteljahr auch der K-Wagen-Sportgruppe der FDJ angehört, ist nicht nur ein persönliches Hobby von ihm. Er ist stark daran interessiert, daß auch in Plauen in dieser Disziplin einmal Rennen durchgeführt werden können. Wir werden ihn auch oft sonnabends nachmittags und sonntags in den Vormittagsstunden beim Bau eines solchen Kleinwagens im Werk vorfinden. Das Ziel der Sportgruppe ist es nämlich, dieses Jahr zwei dieser Kleinwagen fertigzustellen. Einer davon soll sogar bereits bei der Demonstration am 1. Mai mitgeführt werden.

Horst Seidel

26,2 Prozent sind zu schaffen

Von Genossen Werner Schmidt, Direktor für Produktion

Das I. Quartal dieses Jahres kann man nicht losgelöst vom IV. Quartal des Vorjahres betrachten. In diesem Quartal wurde mit aller Anstrengung an der Fertigstellung der Kleintiefdruckmaschinen gearbeitet. Zehn Maschinen wurden davon ausgeliefert und so der Plan der Warenproduktion 1963 erfüllt. Das schien für unseren Betrieb fast unmöglich zu sein. Wenn es trotz der Schwierigkeiten, die einer neuen Maschinentype anhaften, geschafft wurde, dann ist das den großen Leistungen derer zu danken, die sich vorbehaltlos in der Produktion einsetzten. Aber es gibt auch Kritisches zu bemerken.

Im IV. Quartal müssen im mechanischen Betrieb die Voraussetzungen geschaffen werden, damit in der Montage im I. Quartal des folgenden Jahres zügig gearbeitet werden kann. Ein reibungsloser Planablauf in der Halle I war nicht gewährleistet. Die Abteilungen der Halle I hatten zwar einen wesentlich besseren Anlauf als in den vergangenen Jahren, doch standen ihnen die Teile nicht in der richtigen Reihenfolge zur Verfügung, um die vier Offsetmaschinen zügig montieren zu können.

Besondere Schwierigkeiten gab es in der Fertigstellung der Teile für den Druck-An- und -Absteller, die in der mechanischen Bearbeitung nicht mit der notwendigen Intensität bearbeitet wurden.

Zeitverlust gab es auch in der Bearbeitung der Reibzylinder für die Farbwerke. Bei diesen Teilen haben Technologie und Kooperation die Aufspannhülsen nicht rechtzeitig disponiert. Von meiner Seite hat hier eine entsprechende straffe Kontrolle gefehlt.

Der Ausfall eines Verkupferungsbades und aufgetretene Krankheitsfälle bei der Firma Dinckler, Leipzig, haben die Situation noch verschlechtert.

Unsere Verkupferungsanlage mußte mit eingesetzt werden. Ein Rückstand von 14 Tagen ist in der Anlieferung von Reibern entstanden.

Soweit zum Anlauf in der Halle I.

Die Aufgaben im I. Quartal (Warenproduktion)

Warenproduktion zu IAP (Industrieabgabepreisen)

Januar	Februar	März	I. Quartal
8,13	9,29	9,20	26,62

in Prozent zum Jahr.

Die Warenproduktion setzt sich im wesentlichen zusammen aus

1. der Eigenleistung des Betriebes,
2. der Zuführung von Grundmaterial,
3. der Zuführung von Zulieferungen (hauptsächlich elektr. Ausrüstungen).

Der Plan Januar wurde in der Warenproduktion erfüllt. Bemerkenswert ist, daß im Monat Januar die geplante Eigenleistung im Betrieb gebracht wurde, sowohl im mechanischen Bereich als auch im manuellen Bereich.

Um die Eigenleistung im Februar und März zu erreichen, ist es notwendig, daß z. B.

	Februar	März
im mechanischen Bereich	41 430	39 520
im manuellen Bereich	30 440	29 225

Zeitstunden für gute Warenproduktion gearbeitet wird. Nach dem Ergebnis des Monats Januar sind diese Leistungen von den Abteilungen erreichbar. Die einzelnen Abteilungen erhalten die Vorgaben von der Produktionsplanung. Den Positionen Grundmaterial und Zulieferungen ist in den Monaten Februar und März besondere Beachtung zu schenken. Der Bereich Beschaffung und Absatz muß die Zulieferungen und Materialbereitstellungen lt. Hauptfristenplan sichern, dämit dieser Anteil der Warenproduktion verrechnet werden kann.

In der Gießerei wird der Plan des I. Quartals nicht erfüllt werden. Der Betrieb konnte die Gießerei mit Eigenguß nicht auslasten. Verstärkter Kundenguß ergab starke Sortimentsverschiebungen in Richtung kernintensiven Gusses. Ein weiteres Hemmnis ist die Verzögerung in der Fertigstellung der Trockenkammern. Dadurch wird die notwendige Formfläche nicht frei. Alle Anstrengungen sind zu unternehmen, den Rückstand so gering wie möglich zu halten.

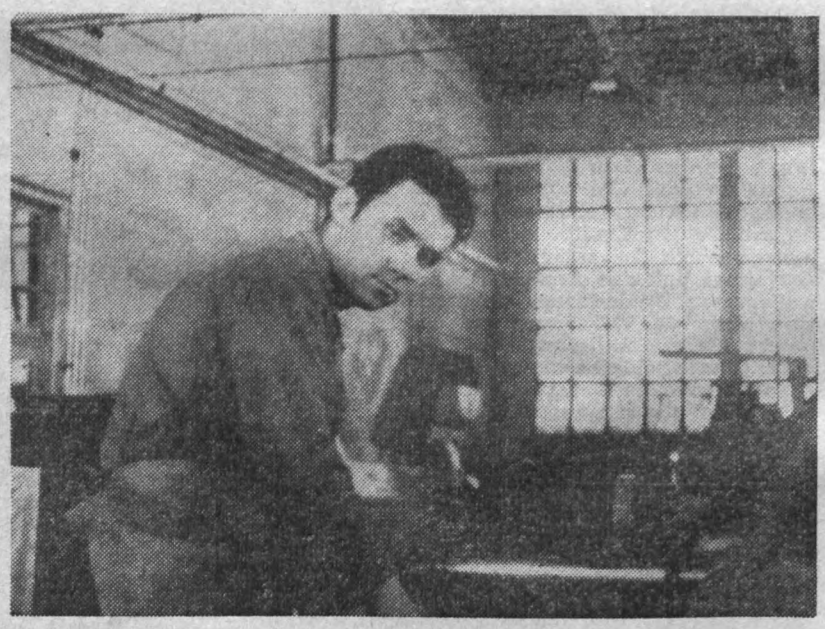
Abschließend kann gesagt werden, daß bei zielstrebiger Arbeit, Erfüllung des Planes „Neue Technik" und richtiger Arbeitsorganisation die Warenproduktion in Höhe von 26,6 Prozent zum Jahresplan erreicht wird.

Wesentlich schwieriger wird es in der Erfüllung des Lieferplanes, besonders Export. Im I. Quartal müßten vier Offsetmaschinen der Kommission 109 056/057/058/059 ausgeliefert werden. Die Vertragstermine dieser Maschinen wurden im Jahre 1962 abgeschlossen.

Eine weitere Terminverschiebung ließ der Kunde nicht zu.

Mit aller Konzentration muß daran gearbeitet werden, daß die vier Offsetmaschinen im I. Quartal fertig montiert und die Maschinen 109 056/057 ausgeliefert werden.

Es gilt, mit Optimismus und Elan weiterzuarbeiten, damit der „Rote Stern "über der Plamag nicht erlischt.



Rolf Zeidler, Klempnerei:

„Ich bin der Meinung, daß bei der modernen Ausrüstung unserer Nationalen Volksarmee 18 Monate nicht ausreichen, um das Waffenhandwerk gründlich zu erlernen. Deshalb habe ich mich bereit erklärt, Soldat auf Zeit zu werden und drei Jahre in unserer Armee zu dienen." Foto: Mö.

65000 DM . . .

. . . gewährte die Kasse der gegenseitigen Hilfe im Jahre 1963 in 182 Fällen ihren Mitgliedern. Die größten Darlehensbeträge betrugen: 26mal 600 DM, 41mal 500 DM, 23mal 400 DM und 27mal 300 DM. Dadurch war es möglich, manchen Einkauf schneller zu tätigen, besonders aber in plötzlich auftretenden Krankheits- oder Sterbefällen zu helfen.

Der Vorteil der Mitgliedschaft in der Kasse der gegenseitigen Hilfe ist, daß jedes Darlehen zinslos ist und keinerlei Kosten verursacht. Der Erwerb der Mitgliedschaft kostet monatlich 1 DM und wird bis zur Höhe von 36 DM einbehalten. In unserem Werk sieht es so aus, daß praktisch jeder dritte Betriebsangehörige Mitglied der Kasse ist. Unser Bestreben ist es, daß jeder Mitarbeiter unseres Werkes Mitglied der Kasse wird. **Kolbe**

Prämiiert

wurden für gute Mitarbeit bei der Gestaltung unserer Betriebszeitung die Kollegen Helmut Zschiedrich und Willy Taubald mit je 10 DM;

für gute Mitarbeit beim Vertrieb die Kollegin Christa Landsberg und der Kollege Oskar Schmidt mit je 5 DM.

Die Redaktion

Blasorchester 82mal im Einsatz

Die Kollegen des Plamag-Blasorchesters erfüllen nicht nur ihre berufliche Pflicht, sondern sind bestrebt, auf dem Gebiet der kulturellen Entwicklung mitzuwirken. Auch das ist ja unter dem umfassenden Aufbau des Sozialismus zu verstehen. Bei 82 Einsätzen im Jahre 1963, darunter 20 Veranstaltungen mit 632 Stunden für das Nationale Aufbauwerk, kann man wirklich von einer großen Aktivität des Kollektivs sprechen.

Jedem einzelnen muß hier Dank gesagt werden. Nur muß immer wieder festgestellt werden, daß sich das Prinzip der materiellen Interessiertheit auf dem Gebiet des Laienschaffens in Plauen noch nicht durchgesetzt hat. Zur Durchsetzung dieses Prinzips müßte sich das Kreiskabinett für Kulturarbeit einmal Gedanken machen.

Auch in diesem Jahre stehen dem Orchester neue Aufgaben bevor. Um nur einige zu nennen, so der 1. Mai und das Plauener Spitzenfest. Auch hier werden die Kollegen wieder unter Beweis stellen, daß für sie das Mitwirken bei der kulturellen Entwicklung kein Lippenbekenntnis ist. Ihnen selbst wären nur noch gute Erfolge und weitere gute Zusammenarbeit mit dem Betrieb zu wünschen.

E. Gerisch

Beispielgebend

Einige FDJ-Gruppen unseres Werkes benutzten ihre Gruppenwahlen dazu, dem Deutschlandtreffen der Jugend Unterstützung zu leisten. So haben die FDJ-Gruppen Montage 47,— DM, Teile- und Antriebsbau 22,— DM und das Lernaktiv der technischen Zeichnerinnen 30,— DM auf Konto Deutschlandtreffen überwiesen.

Redaktion



Dem Agitatorenkollektiv der BPO fallen mit den Parteiwahlen 1964 wichtige Aufgaben zu. Unser Foto zeigt einige Mitglieder des Kollektivs bei der Anleitung durch den 1. Sekretär der Parteiorganisation, Gen. Joachim Reul.
Foto: Wu.

Parteiwahlen 1964 beginnen

In Übereinstimmung mit dem auf dem VI. Parteitag beschlossenen Parteistatut beschloß das 5. Plenum, in der Zeit vom 1. März bis zum 21. Juni Parteiwahlen durchzuführen. Parteiwahlen sind Höhepunkte im Leben der Partei und haben in diesem Jahre eine besondere Bedeutung. Denn 1964 ist das erste Jahr des Siebenjahrplanes. Beinhaltet doch der Perspektivplan für unsere Volkswirtschaft die Durchführung der technischen Revolution, und zwar mit dem Ziel, in den führenden Zweigen der Volkswirtschaft den wissenschaftlich-technischen Höchststand und eine hohe Arbeitsproduktivität zu erreichen.

Damit werden auch unsere Betriebsparteileitung, die Abteilungsparteileitungen, alle Mitglieder unserer Grundorganisationen vor große und komplizierte Aufgaben gestellt.
Jeder, der mit dem Studium des 5. Plenums begonnen hat, weiß, daß Genosse Walter Ulbricht in seiner Rede die erfolgreiche Bilanz unserer Entwicklung seit dem VI. Parteitag gezogen hat, die sich daraus ergebenden Lehren und Erfahrungen darlegte und die weiteren Grundaufgaben zur Verwirklichung des Programms der Partei entwickelte.
Damit wurde bereits der Hauptinhalt und die Aufgabenstellung zur Durchführung der Parteiwahlen umrissen. Für uns als Betriebsparteiorganisation ergeben sich daraus drei Schwerpunkte:

1. Klärung der Perspektive bis 1970 (daraus sind die Aufgaben des Betriebes für 1964 festzulegen);
2. die Werktätigen des Betriebes auf die sich aus der Perspektive des Betriebes ergebenden Aufgaben vorzubereiten;
3. die Kaderarbeit entsprechend dem wissenschaftlich-technischen Höchststand durchzuführen. (Dabei ist die Erziehung der Menschen zum ökonomischen Denken und die Überwindung der noch bestehenden Zweigleisigkeit in der politisch-ökonomischen und fachlichen Arbeit richtig.)

Das wichtigste wird sein, die Leitungstätigkeit weiter zu entwickeln und neue Formen und Methoden der Arbeit anzuwenden, die dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft entsprechen.

Als Betriebsparteiorganisation führen wir die Wahlen in folgendem Zeitraum durch:

vom 1. bis 14. März 1964 die Wahlen der Parteigruppen,

vom 15. bis 28. März 1964 die Wahlen der Abteilungsparteiorganisationen und

bis zum 18. April 1964 die Delegiertenkonferenz.

Betriebsparteileitung
Wunderlich

Einsparungs-Ballade der Verkupferung

Mit Pauken und Trompeten, einer die Posaune bläst – Betriebswache tat mit flöten.

Trara, trara – aha, der Betriebsschutz, der ist auch noch da. Errechnet hat man's schon vor Jahren, doch keiner – hatte – wollte – sollte, was davon erfahren!?

13 000 DM, die sind da – 13 000 – prima prima, für den Betrieb ein schöner Nutzen und für wen noch? Und wer kann sich putzen?

Ja, ja, Tag und Nacht war Arbeit da, bei Tag ging's gut und in der Nacht?

Hier fehlten noch die Arbeitsfedern, um die Sache hinzufledern!

Na, na, das wird schon klappen, wenn wir zum Betriebsschutz tappen.
Richtig! – Vorlaufzeiten muß man nützen, werd' mich auf Betriebsschutz stützen –

Bäder wärmen, Wasser füllen und entgraten – ja so steigern sich die Taten. Dann das Chrombad noch hinzu, so steigert sich's im Nu!

Sollten Sicherungen krachen, das werden die dann auch noch machen. Die Zylinder raus vom Bad–en, dann gibt's am Morgen keinen Schaden.

Das Bewußtsein meiner Stützen, lassen mich des Nachts nicht sitzen. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh', kann gleich die Arbeit weitergeh'n.
Weil jahrein – jahraus sie stehn auf Wacht und meine Vorarbeit gemacht.
Wenn man schon führen will die Schlachten, dann muß man Stützen auch mit achten.
Im „Aktivist" war dicke da – Verkupferung als eine dieser Besten – die Arbeit der Betriebswachleute war vergessen.
Ist denn 'ne Sache auch was wert, wenn man 'ne Leistung gar nicht ehrt? Oder – Ist hier die Leitung auch defekt, weil in der Leistung gar nichts steckt?
Eingeschätzt ist die Geschicht', – als Unmoral – gesagt ganz schlicht.
Im Sozialismus man die Leistung ehrt – und hier – scheint sie doch gar nichts wert.
Und wenn wir in die Zukunft sehen, kann so 'ne Arbeit nicht gut gehen.
Verärgern soll man Menschen nicht, das schlägt zurück dann ins Gesicht.
Bei so 'ner Arbeit, an jedem Ort, geh'n dann Reserven – Bewußtsein fort. Drum merkt euch, nicht mit Beschißmus geht es zum Sieg des Sozialismus.
Nur Anerkennung – Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, macht Menschen bewußt bereit – im Kampf zum Sozialismus.

Das Wachkollektiv der Betriebswache

Wirtschaftsliteratur

Der Verlag „Die Wirtschaft", Berlin, bietet an:

Produktionspropaganda – Warum? – Wie?

Herausgegeben im Auftrag des Volkswirtschaftsrates, Abteilung Produktionspropaganda und Presse, und des Instituts für Arbeitsökonomik und Arbeitsschutzforschung, Dresden.

2. unveränderte Auflage, 128 Seiten, 61 Abb. - Broschiert 3,20 DM.

Die Broschüre behandelt die Aufgaben der Produktionspropaganda, die Mittel und methodischen Grundsätze an Hand einer Vielzahl praktischer Beispiele aus den verschiedensten Zweigen der Industrie. Sie gibt Antwort auf viele Fragen, die in letzter Zeit von Wirtschaftsfunktionären, Propagandisten, Lektoraten und Aktivs für Produktionspropaganda gestellt wurden. Sie hilft, eine wirkungsvolle politisch-ökonomisch-technische Propaganda zu entwickeln und bildet für alle eine gute Arbeitsgrundlage.
Zu beziehen durch den Volksbuchhandel oder den Verlag „Die Wirtschaft", Berlin.

Auf dem Erreichten aufbauen

Gute Bilanzen der LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, und „III. Parteikonferenz", Schloditz

Freundschaftsverhältnis enger und zweiseitig gestalten

Gute Bilanzen konnten die Droßdorfer und Schloditzer Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern auf ihren kürzlichen Jahreshauptversammlungen, zu denen auch beide Sekretäre unserer Parteiorganisation anwesend waren, nachweisen. Das konnten sie, weil sie zuzupacken verstehen und weil bestimmte Faktoren wesentliche Voraussetzungen dazu schufen. So die Einhaltung der agrotechnischen Termine und speziell in Droßdorf der Zusammenschluß der zwei im Ort bestehenden LPG.

Der Erfolg war, daß in Droßdorf bei Getreide pro Hektar 32 dt (Plan 27 dt), bei Mais pro Hektar 585 dt, bei Futterrüben 950 dt (Plan 456 dt) und in Schloditz bei Kartoffeln 248,8 dt (Plan 230,4 dt), Rüben 600 dt (Plan 500 dt), Mais 500 dt (Plan 400 dt) und Grünfutter 338 dt (Plan 250 dt) erreicht wurden.
Auch in der tierischen Produktion haben beide LPG, wie erst kürzlich im Plamag-Aktivist berichtet, eine gute Planerfüllung aufzuweisen. Auch auf den 3. Deutschen Bauernkongreß haben sich beide LPG gut vorbereitet. Obwohl beide bereits mit neuer Technik gut ausgerüstet sind, werden weitere Anschaffungen vorgenommen, wie vor allem in Droßdorf auch der Bildung von Spezialistengruppen für den Getreide- und den Futteranbau, der Durchsetzung des Leistungsprinzips, der Qualifizierung und der Ausnutzung vorhandener Reserven größeres Augenmerk geschenkt werden soll.

Was uns betrifft

Die Zusammenarbeit wurde von beiden LPG als gut bezeichnet. Man würdigte die ideologische Hilfe und erkannte auch die gute Unterstützung bei der Erntebergung an. Ein besonderer Dank wurde den beiden Buchhaltern unseres Werkes ausgesprochen. Nur meinen wir, daß – wie es der 1. Sekretär unserer BPO, Genosse Reul, den Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern auch zusicherte – seitens der Arbeiterklasse durchaus notwendig ist, noch freimütiger an die Lösung und Verwirklichung der Landwirtschaftsprobleme heranzugehen. Es ist aber auch die Pflicht unserer beiden Paten-LPG, noch engere Verbindung zum Betrieb zu halten, um das Freundschaftsverhältnis in der Zukunft nicht mehr so einseitig, sondern zweiseitiger zu gestalten, um den gemeinsamen Erfolg unserer Arbeit zu garantieren.

Die Redaktion

Kurz vor Messebeginn

Je besser die Vorbereitung, um so größer der Erfolg. Diesen Grundsatz haben sich auch die Verantwortlichen für die Leipziger Frühjahrsmesse zu eigen gemacht. In wenigen Tagen wird Leipzig wieder zum Treffpunkt mit unseren Handelspartnern aus mehr als 30 Ländern der Erde. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen besitzen eine große Tragweite für die Absatzperspektive unseres Werkes. Leider stehen wir auch in diesem Jahr wieder vor der Tatsache, daß unser Produktionsvolumen im Verhältnis zum Bedarf viel zu klein ist. Den Exportmöglichkeiten sind damit Grenzen gesetzt. Besonders nachteilig wirkt sich diese Situation auf die Erschließung neuer Absatzmärkte im kapitalistischen Wirtschaftsgebiet aus. Die Messe wird erneut den Beweis antreten, daß unsere wiederholt gestellte Forderung nach einer extensiven Erweiterung eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist.

Der persönliche Gedankenaustausch mit unseren Vertretern und den Fachleuten aus den Druckereien wird zu einer weiteren Vertiefung der gegenseitigen Kontakte führen. Die starke Nachfrage zeigt, daß Plamag-Rotationsmaschinen auf dem Weltmarkt gefragt sind. Diese Absatzchancen gilt es zu nutzen, um damit den Grundstein für die in der nächsten Etappe bis 1970 geplante Exportsteigerung zu legen.

In Vorbereitung der Messe fand am 6. Februar eine Aussprache mit dem Generaldirektor und weiteren Vertretern der Geschäftsleitung unseres Außenhandelsunternehmens Polygraph-Export, Berlin, statt. Es wurde Übereinstimmung in den wichtigsten Fragen unserer künftigen Verkaufstätigkeit erzielt, so daß eine gemeinsame Basis zwischen Lieferwerk und Außenhandel besteht. Die Messe stand auch auf der Tagesordnung der Dienstbesprechung der Werkleitung am 8. Februar. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß sich alle Exponate, über die wir bereits im einzelnen berichtet haben, in Leipzig befinden. Unsere Monteure und Maler sind mit viel Eifer und Mühe dabei, die Maschinen in einen tadellosen Zustand zu versetzen. Besonderer Anstrengung bedarf noch der termingemäße Montageablauf der Klein-Tiefdruck-Rotationsmaschine, weil für die Aufstellung im Druckhaus „Einheit", Leipzig, nur eine verhältnismäßig kurze Zeit zur Verfügung steht. Noch zweimal werden Prüfkommissionen unsere Maschinen begutachten, bis sie der Generaldirektor der VVB für die Messe freigibt.

Eifrig wird noch an der Fertigstellung der Prospekte, der Montage- und Bedienungsanleitungen und der Ersatzteilkataloge gearbeitet, um damit die Messebesucher über unser Lieferprogramm informieren zu können. In der Absatzabteilung werden Vertragsabschlüsse vorbereitet. Neben der Erarbeitung von Informationsangeboten, Währungstabellen und Vertreterblättern gilt es, besonders technisch-ökonomische Vergleiche mit den Konkurrenzerzeugnissen anzustellen und daraus die richtigen Schlußfolgerungen für die eigenen Verkaufsargumente zu ziehen.

Am Sonntag, dem 1. März, ist es dann soweit. Wenn sich die Tore der Messehäuser öffnen, wird die alljährlich wiederkehrende Messeatmosphäre alle Beteiligten in ihren Bann ziehen.

Jähn, Absatzleiter

Durchdachte Gedanken der Abteilung Konstruktion

Um ihren Anteil an der Planerfüllung zu leisten, die Arbeitsproduktivität im Betrieb zu steigern, die Selbstkosten zu senken, die Qualität der Arbeit und der Erzeugnisse zu erhöhen, arbeitete die Abteilung Konstruktion einen Wettbewerbsentwurf aus. Dieser Entwurf ist allen Konstruktionsgruppen zugegangen. Er basiert auf der Grundlage des Hauptfristenplanes und des Planes „Neue Technik", Planteile Forschung und Entwicklung und TOM. Es gilt jetzt gründlich darüber zu beraten und Änderungsvorschläge vorzubringen, damit bald die endgültige Fassung fertiggestellt werden kann.

Folgende Punkte sind es, die zur Diskussion gestellt werden:

1. Der Abschlußtermin der betrieblichen Konstruktion für das Produktionsjahr 1965 ist der 15. August 1964.

   für die Elektrokonstruktion der 15. November 1964,

   für die Stereotypie- und Hilfsmaschinenkonstruktion der 15. August 1964 (außer Kommission 050 – 208,

   für die Gruppe Forschung und Entwicklung gelten die Termine der Themen aus dem Plan „Neue Technik". Teil 1.
2. Um den Standardisierungsgrad unserer Maschinen zu erhöhen, verpflichten sich die Spezialgruppen der Konstruktion, die Baugruppen-Standardisierung aus der Abteilung Standardisierung zu übernehmen und weiterzuführen.
3. Jeder Konstrukteur macht es sich zur Ehre, seine Konstruktion vom technologischen und ökonomischen Standpunkt aus zu bewerten. Der Nutzen bzw. die Einsparungen gegenüber Vorgängertypen werden ausgewiesen und jedem Kollegen auf ein persönliches Konto gutgeschrieben.

   Kostenverteuernde Konstruktionen bei gleichem technischen Effekt werden negativ auf dem Konto ausgewiesen.

   Technisches Versagen, das auf Ingenieur-Risiko zurückzuführen ist, wird in diese Betrachtung nicht einbezogen.
4. Mit Hilfe einer gewissenhaften Kontrolle und durch die Verteidigung der Konstruktionen wird ein unversöhnlicher Kampf gegen Konstruktionsfehler und gegen andere kostenverteuernde Faktoren geführt.
5. Um neben der Termineinhaltung und -unterbietung die Qualität der Konstruktionsarbeiten zu sichern, wertet der technische Änderungsdienst in monatlicher Bilanz über die Zahl der Änderungen die Arbeit der Konstruktion aus.
6. Die Konstruktionsplanung wird beginnen, Übersichten über Jahresstückzahlen bei Wiederholteilen zu schaffen und diese der Technologie als Grundlage für Lageraufträge und Vorrichtungskonstruktion übergeben.
7. Die vollständige Ausnützung der Arbeitszeit muß das Bestreben aller Mitarbeiter des Konstruktionsbüros sein. Verstöße gegen die Arbeitsordnung des Betriebes finden bei der Wettbewerbsauswertung ihren Niederschlag.

Döhler, Waldowski, Kemnitz

Jenny M

ein Lebensbild
anläßlich der 150. Wiederkehr ihres G

In wenigen Wochen feiern wir den Internationalen Frauentag. Bedeutende Frauen unserer Zeit werden für hervorragende Leistungen geehrt und ausgezeichnet. Doch lohnt es sich wohl, auch einmal einer jener Frauen zu gedenken, die als Vorkämpferinnen der Sache der Arbeiterklasse viel Not und Entbehrung auf sich nahmen, um der Menschheit zu einem besseren Leben zu verhelfen.

Es gibt wenig Menschenschicksale, die uns so innig berühren und tief ergreifen, die so erhebend sind, wie das des Begründers des wissenschaftlichen Sozialismus, Karl Marx, und seiner Lebensgefährtin Jenny. Denn Jenny Marx war nicht nur die Frau von Karl Marx und die Mutter seiner Kinder – sie war auch die treueste und beste Kampfgefährtin des größten deutschen Wissenschaftlers und Revolutionärs. Sie teilte mit ihm alle Freuden, aber auch bittere Not und persönliches Leid. Karl Marx sagte von ihr, daß sie ihm das höchste Glück bedeute. Jenny übertrug ihre Liebe zu Marx auch auf die Sache der Arbeiterklasse. Auch sie war eine glühende Revolutionärin. Ihre Ehe war die Lebensgemeinschaft zweier Menschen mit gleichen Interessen, zweier Menschen, die bereit waren, ihr Letztes für die herrlichste und gerechteste Sache der Welt zu geben: Für die Befreiung der Menschheit von der Geißel der Ausbeutung und des Elends, des Krieges und der Versklavung.

Jenny Marx kam aus Kreisen, in denen die Sache der Arbeiter zu vertreten, als ein Verbrechen galt. Sie hat sich den Weg zur Arbeiterklasse innerlich und äußerlich schwer erkämpfen müssen. Als eine geborene Baronesse von Westphalen gehörte sie der preußischen Aristokratie an. Jennys Vater Ludwig von Westphalen amtierte, als sie geboren wurde – am 12. Februar 1814 – als Landrat in der kleinen Stadt Salzwedel in der Altmark. 1816 siedelte die Familie nach Trier über.

So wuchs Jenny als ein Kind des Rheinlandes auf, das sie immer als ihre engere Heimat betrachtete. Das übrige Deutschland kennenzulernen war ihr nicht vergönnt, denn fast die Hälfte ihres Lebens hindurch mußte sie das bittere Brot des Exils essen.



Jenny Marx

Jenny und Karl Marx kannten sich schon als Kinder. Ihre Väter waren befreundet. Jennys Eltern wünschten, daß sie eine

Frauen müßten mal darüber sprechen

nämlich über Dinge in ihrer täglichen Arbeit, die ihnen Kopfzerbrechen bereiten und oft nicht dazu angetan sind, die Arbeitsfreude zu heben. Überall in der Presse werden seit Monaten öffentliche Diskussionen über die verschiedensten Probleme geführt: Erziehung, Schulbildung, Qualifizierung, Jugendförderung, Liebe und Ehe, Landwirtschaft usw. Ich verfolge das sehr aufmerksam und bin der Meinung, man sollte auch in unserer Betriebszeitung für eine offene Aussprache eine Spalte vorsehen.

Nicht wenige Frauen und Mädchen werden mit bestimmten Erscheinungen im Betrieb nicht so ohne weiteres fertig und haben vielleicht Vorstellungen, wie es anders besser gehen könnte. Sie trauen sich aber nicht, ihre Meinung unmißverständlich zu äußern, um nicht „aufzufallen" oder „ins Fettnäpfchen zu treten". Doch wir müssen innerlich freiwerden vom alten Untertanen-Standpunkt, den die vorangegangenen Epochen in die „Arbeitnehmer" und ganz besonders in die Frauen systematisch eingeimpft haben. Ich bin schon mit vielen Kolleginnen ins Gespräch gekommen und muß immer wieder feststellen, daß die früher oftmals belächelte „weibliche Logik" weit eher den Nagel auf den Kopf trifft als die Logik mancher Kollegen, deren Horizont beim Rechenstab endet.

Wir wollen nicht etwa eine Fehde vom Stapel lassen und eine Kluft schaffen zwischen „er" und „sie". Doch viele Männer müssen erfahrungsgemäß öfter daran erinnert werden, daß ihre Kolleginnen gleichberechtigte Mitarbeiterinnen sind und nicht zu ihrem persönlichen Bedarf „zu springen" haben.

Wir wollen konkrete Fragen stellen: wann und wie werden die Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag erfüllt –

werden die Maßnahmen im Frauenförderungsplan ernstgenommen und planmäßig durchgeführt –

stimmen Theorie und Praxis unserer leitenden Funktionäre überein, das heißt, handeln sie in ihren Abteilungen so, wie sie in Versammlungen öffentlich reden –

Für de Ha

Auch der erfahrensten Hausfrau kann einmal ein Mißgeschick passieren. Trotzdem heißt es dann aber Ruhe bewahren und überlegen, was zu tun und zu retten ist.

Angebrannte Kartoffeln setzen wir noch einmal mit kaltem Wasser auf und gießen sie nach dem Aufwallen ab. Damit uns mit dem **Reis** nicht dasselbe passiert, beugen wir vor: Wir kochen ihn zunächst nur wenig an und schütten ihn dann in ein Haarsieb, das wir über kochendes Wasser in einen Topf hängen. Der Wasserdampf dunstet den Reis gar.

ny Marx

ein Le sbild
. Wied kehr ihres Geburtstages

es Rhein- als ihre us übrige war ihr e Hälfte sie das

eiche Heirat machen sollte. Als schöne ochter aus wohlhabendem und angeehenem Hause war sie bald von einem roßen Kreis von Bewerbern umgeben. ie galt als die „Ballkönigin" von rier. Doch zwischen ihr und ihrem ugendfreund bestand ein unausgesprochenes Einverständnis. Er warb um ie, und Jenny, das gefeierte, von reichen Freiern umworbene Mädchen, verobte sich mit dem mittellosen Studenen. Damals war er 18, sie 22 Jahre lt. 1843, nach der Unterdrückung der ersten, von Marx eine Zeitlang redigierten „Rheinischen Zeitung", war die Hochzeit.

„Von da an hat Jenny", wie Friedrich Engels schreibt, „die Schicksale, die Arbeiten, die Kämpfe ihres Mannes nicht bloß geteilt, sie hat daran mit dem höchsten Verständnis, der glühendsten Leidenschaft, Anteil genommen.

Das junge Paar ging nach Paris in ein freiwilliges Exil, das nur zu bald ein wirkliches wurde. Die preußische Regierung verfolgte Marx auch da. Die Familie wurde nach Brüssel getrieben. Es kam die Februarrevolution. Während der in ihrem Gefolge auch in Brüssel ausbrechenden Unruhen wurde nicht nur Marx verhaftet, die belgische Regierung ließ es sich nicht nehmen, auch seine Frau ohne allen Anlaß in das Gefängnis zu werfen.

Der revolutionäre Aufschwung von 1848 brach schon im folgenden Jahre zusammen. Neues Exil, zuerst in Paris, dann infolge erneuter Einmischung der französischen Regierung in London. Und diesmal war es in der Tat für Jenny Marx das Exil mit allen seinen Schrekken. Den materiellen Druck, unter dem sie ihre beiden Knaben und ein Töchterchen in das Grab sinken sah, hätte sie dennoch überwunden. Aber daß Regierung und bürgerliche Opposition sich zusammentaten zu einer großen Verschwörung gegen ihren Mann, daß sie ihn mit den elendesten, niederträchtigsten Verleumdungen überschütteten, daß die gesamte Presse sich ihm verschloß, ihm jede Verteidigung abschnitt, so daß er momentan wehrlos dastand vor Gegnern, die er und sie verachten mußten – das hat sie tief getroffen. Und das dauerte sehr lange.

Aber nicht für immer. Das europäische Proletariat kam wieder zu Existenzbedingungen, in denen es sich einigermaßen selbständig bewegen konnte. Die Internationale wurde gegründet. Von Land zu Land drang der Klassenkampf des Proletariats, und unter den Vordersten kämpfte ihr Mann, der Vorderste. Da begann für sie eine Zeit, die manche harten Leiden aufwog. Sie erlebte es, daß die Verleumdungen, die hageldicht auf Marx herabgeregnet, wie Spreu vor dem Winde zerstoben, daß seine Lehre, die zu unterdrücken alle reaktionären Parteien so ungeheure Mühe aufgewendet, nun von den Dächern gepredigt wurde, in allen zivilisierten Ländern und in allen gebildeten Sprachen . . ."

Jenny Marx war einer der ersten wenigen Menschen, die das Schaffen von Karl Marx in seiner ganzen Bedeutung erfaßten und die Richtigkeit seiner Lehre bejahten. Obwohl sie in der Stille wirkte, war sie eine der bedeutendsten Frauen ihrer Zeit. Als Helferin und Kampfgefährtin des Mannes, der der Menschheit den Weg in ein neues Leben wies, wird auch sie für immer unvergessen bleiben.

Erika Möller

mal
rchen ...

brechen heben. en über Quali- ch ver- in un- hen.

llektiv-

en im ernstge- durchge-

xis un- e über- sie in sie in reden –

ich scho freundet sie eine

lebt das Frauen-Kommuniqué in der Plamag noch oder ist es schon begraben usw.

Dabei kommt es nicht nur auf die gesetzlichen Rechte und Pflichten an, sondern in allererster Linie auf die Einstellung unserer Kollegen zu ihren Mitarbeiterinnen.

Ich hoffe, daß es hier zum Gespräch kommt. Unser Werkdirektor und unser Parteisekretär haben für sachliche Kritik und gute Hinweise, die die Arbeit verbessern helfen, ein offenes Ohr, und wenn eine Kollegin Lust geübt ist, einen Presseartikel zu schreiben, bin ich zur Unterstützung gerne bereit.

Elfriede Stephan,
Direktions-Sekretärin

Unseren Frauen emplohlen:

Fortbildung und Übung in der Einheitlichen Verkehrsschrift

(Einheitskurzschrift), 4. Auflage, 40 Seiten, Br. 1,25 DM.

Das Lehrbuch ist nach Umfang und Inhalt den Bedürfnissen des Erwachsenenunterrichts angepaßt. Es bietet Kennern der Einheitlichen Verkehrsschrift keine neuen Kürzel und Aufbauregeln, sondern wiederholt und festigt an zahlreichen Beispielen und Übungen den gesamten Lehrstoff der Einheitlichen Verkehrsschrift nach bestimmten Schwerpunkten. Dabei stellen sich die Autoren das Ziel, die Schreibgeschwindigkeit der Lernenden auf etwa 120 bis 140 Silben in der Minute zu steigern.

Lehrbuch für Maschinenschreiben Teil I

7. Auflage, 64 Seiten. 11 Abb., 36 Tab., 1 Beil. Br. 2,– DM.

Das Buch lehrt das 10-Finger-Tastschreiben und macht mit den wichtigsten Teilen und Funktionen der Schreibmaschine bekannt. Es werden ferner Anweisungen für ausgleichende gymnastische Übungen zur Vorbeugung gegen Ermüdung und Verkrampfung gegeben. Viele Abbildungen veranschaulichen den Übungsstoff. Das Buch entspricht den neuesten pädagogischen Erkenntnissen und führt zur sicheren Beherrschung des Maschinenschreibens.

Zu beziehen durch den Volksbuchhandel oder den Verlag „Die Wirtschaft", Berlin.

de Hausfrau notiert

au kann n. Trotz- bewah- und zu wir noch uf und llen ab dasselbe kochen d schüt- das wi en Top stet der

Wenn man einmal **zu tief in das Salz**faß gegriffen hat (dafür soll es bekanntlich verschiedene Ursachen geben), so kann man das Gericht durch geschälte rohe Kartoffelscheiben, in die Speise gelegt, meistens retten. Dagegen macht man versüßte Speisen durch eine Prise Salz wieder genießbar.

*

Die Mittagszeit ist schon bedenklich nahegerückt, in letzter Minute passiert noch ein Unglück: Sie stellen fest, daß der **Braten angebrannt** ist. Er wird wieder tadellos, wenn man das Fleisch (nach Abschneiden an der angeschwärzten Stelle) mit der Soße in einen sauberen Topf gibt, eine Prise Natron beifügt und noch einmal überbrät. Ist der Schaden größer, so werden die Schnittstellen für einige Minuten in etwas kalte Milch gelegt, herausgenommen und in frisch bereitetem Saft oder Soße fertiggedünstet.

*

Aus dem oben angeführten geht ganz klar hervor, daß es fast in jedem Fall noch eine Möglichkeit gibt, Mißratenes wieder fast völlig geraten auf den Tisch zu bringen.

Tetanusschutzimpfung

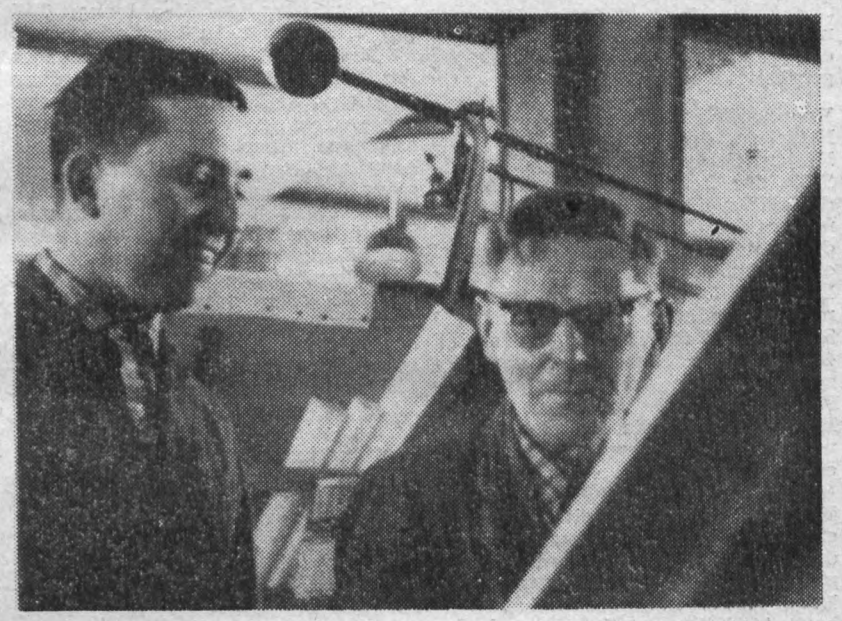
Wie bereits allen Kollegen, die im vorigen Jahr geimpft worden sind, bekannt ist, wird in diesem Jahr noch eine Nachimpfung durchgeführt. Ich möchte deshalb den Kollegen, die im vorigen Jahr geimpft worden sind, mitteilen, daß wir am 26. Februar vormittags die dritte Impfung durchführen werden. Die genaue Zeit für die einzelnen werde ich noch bekanntgeben.

Im Rahmen dieser Bekanntmachung möchte ich noch einmal auf die Bedeutung dieser Impfung hinweisen. Es ist im Laufe des Jahres nicht nur einmal passiert, daß Kollegen, die wir durch Unfälle zu anderen Ärzten schicken mußten, die Tetanusimpfung bekommen haben, ohne groß gefragt zu werden, weil eben diese Verletzungen es erforderlich machten. Was aber dabei das Übel ist, sie bekommen nicht nur die eine kleine, sondern zwei – also neben der Aktiv-Impfung noch die Passiv-Impfung dazu. Das ist die Spritze in den hinteren Muskel, die bedeutend schmerzhafter ist als die kleine in den Arm, die bei der Aktiv-Schutzimpfung verwendet wird. Ich habe die Kollegen dabei immer ausgelacht. Es ist doch tatsächlich so, daß die meisten nur Angst vor der Spritze haben.

Nun geht es nicht nur um Verletzungen bei Kollegen, die wir zum Arzt schicken müssen. Es gibt so viele kleine Verletzungen, denen man gar keine Beachtung schenkt und weswegen man auch nicht immer eine Tetanusspritze geben kann. Aber trotzdem besteht doch immer die Gefahr, daß die gefährlichen Bakterien in die Blutbahn eindringen können und eines Tages die Krankheit hervorgerufen wird. Deshalb wäre es doch in einem Maschinenbetrieb, wie dem unseren, sehr notwendig, daß unsere Kollegen ihre Vorurteile überwinden und sich der Impfung unterziehen. Wir werden anschließend an die dritte Impfung noch einmal mit der ersten beginnen.

Alle Kolleginnen und Kollegen, die an der Erstimpfung teilnehmen wollen, bitte ich, sich in der Sanitätsstelle zu melden, damit genügend Impfstoff versorgt werden kann. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich die Kollegen, die mit Holz und Rost (Zimmerei, Abschneiderei) zu arbeiten haben, restlos daran beteiligen würden. Auch unsere Sportler sollten das tun. Denn gerade Fußballer kommen montags sehr oft mit Verletzungen an, aber die wenigsten von ihnen haben eine Schutzimpfung. Und wo bleiben unsere Auto- und Motorradfahrer?

Baumann



Auch Dieter Sonntag (links) ist einer derjenigen Kollegen, die sich bereit erklärten, einmal unentgeltlich Blut zu spenden. Schwester Elfriede erzählte uns von ihm, daß er von den Spendern unseres Werkes sich als erster vorwagte. Es braucht ja auch wirklich niemand Angst zu haben.

Medizinische Nachrichten

Für ultraviolette Strahlen entwickelten unlängst Wissenschaftler des Hauptobservatoriums Potsdam ein Dosimeter. Das Meßgerät kann in der Nähe sonnenbadender Patienten aufgestellt werden und zeigt durch Lautsignal an, wann die gewünschte Strahlungsmenge erreicht ist.

*

300 000 Menschen mit aktiver Tuberkulose leben heute in Westdeutschland, darunter 25 000 bis 30 000 Kinder. Etwa 90 000 Tbc.-Kranke sind ansteckungsfähig. Außerdem erkranken zur Zeit jährlich noch etwa 60 000 Menschen neu an Tuberkulose. Etwa jeder dritte bis vierte Schulabgänger ist bereits tuberkuloseinfiziert.

*

Nicht nur der Mensch verfällt dem Tabakgenuß. Das haben zwei Forscher am Albert-Einstein College of Medicine in Neuyork bewiesen. Sie installierten für jeden der sechs Affen des Instituts ein Saugrohr am Käfig, dem abwechselnd Zigarettenrauch bzw. warme Luft entströmte. An den „Rauchtagen" saugten die Tiere von früh bis spät begierig, nicht so, wenn ihnen nur Warmluft geboten wurde. Dann erhielten sie zwei Saugrohre, von denen nur eines mit einer brennenden Zigarette verbunden war. Alle Affen verschmähten das „kalte" Rohr. Sie waren bereits tabaksüchtig geworden.

*

Während ihrer Heilkur umgeschult werden in den Tbc.-Heilstätten Bad Berka viele Patienten. In der Hauptsache werden sie als medizin-technische Laboranten und Krankenpfleger ausgebildet. Jährlich erhalten fast 35 Umschüler den Facharbeiterbrief.

Redaktionsschluß

für die nächste Ausgabe ist der 27. Februar

Sind wir schon über den Winter?

Mit der Aufhebung der Einschränkungen des Verbrauchs von Wasser ist in den Monaten Februar und März 1964 vorläufig nicht zu rechnen. Wir müssen als Betrieb nach wie vor das uns von dem VEB Wasserwirtschaft zugeteilte Kontingent einhalten. Die Lage ist nach wie vor kritisch. Am 10. Februar befanden sich in der Talsperre Bergen 200 000 cbm weniger Wasser als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Das eingetretene Tauwetter wirkte sich im Einzugsgebiet der Talsperre Bergen noch nicht aus, weil bekanntlich das Einzugsgebiet etwa 100 Meter höher liegt und hier die Temperaturen nicht so angestiegen sind als in Plauen. Das Baden im Stadtbad und das Waschen der Wäsche ist deshalb noch nicht verboten worden, weil der VEB Wasserwirtschaft mit der Disziplin der Betriebe bei der Einhaltung der zugeteilten Kontingente rechnet.

Unsere Kesselanlage ist ausreichend zur Beheizung unserer gesamten Hallen und Räume bis zu einer Außentemperatur von minus 2 Grad Celsius. Außentemperaturen unter minus 2 Grad Celsius sind deshalb für uns schon kritisch, das heißt mit anderen Worten, daß unsere Kollegen Heizer und Kohlenfahrer besondere Leistungen vollbringen müssen, um alle Hallen und Räume auf eine Temperatur von durchschnittlich plus 18 bis 20 Grad Celsius zu halten.

Zur Zeit ist die Situation so, daß trotz mehrfacher Anforderung (schon im Frühjahr 1963), bei der Abteilung Arbeit es nicht gelungen ist, die notwendigen Kohlenfahrer einzustellen. Deswegen sind jetzt im Kesselhaus außer unseren eigenen Heizern und Kohlenfahrern noch fremde Kräfte tätig. Bei Außentemperaturen unter minus 10 Grad muß leider auf Kosten der Kessel und Kesselausmauerungen gearbeitet werden.

Brennstoffe wurden von unseren Heizern durch verständnisvolles Heizen eingespart, so daß von der Seite der Brennstoffe keine Gefahr droht. Um die Leistung der Kohlenfahrer der Belegschaft einmal zu demonstrieren, sei gesagt, daß bei einer Außentemperatur von minus 10 Grad Celsius eine Brennstoffmenge von etwa 20 Tonnen in 24 Stunden erforderlich ist — das sind 400 Zentner. Diese Menge muß in zwei Schichten von insgesamt vier Kohlenfahrern eingeschaufelt und mit Handkarren an die Kessel gefahren werden, das sind pro Kohlenfahrer etwa 100 Zentner in einer Schicht.

Während der Spitzenzeit hat es sich ergeben, daß für die zum Betreiben der Preßluft-Bohrmaschinen und der preßluftbetätigten Spannzeuge der Druck nicht immer ausreicht. Das kommt daher, weil während der Spitzenzeit nur ein kleiner Kompressor mit einer Leistung von etwa 120 cbm/h eingesetzt werden darf. Diese Luftmenge reicht nicht für alle preßluftbetätigten Bohrmaschinen und Spannzeuge aus. Es ist deshalb erforderlich, alle nicht unbedingt notwendigen Preßluftverbraucher während der Spitzenzeit außer Betrieb zu nehmen. Außerhalb der Spitzenzeit steht genügend Preßluft zur Verfügung.

Die Spitzenzeiten für Elektroenergie dauern noch bis Ende April an. Dabei ist es unbedingt notwendig, daß während der Spitzenzeit sämtliche unnötige Beleuchtung und weitere vorher bestimmte Aggregate abgeschaltet sein müssen. In dieser Angelegenheit ist im „Plamag-Aktivist" bereits wiederholt geschrieben worden, so daß sich hier ein genaueres Eingehen auf den Verbrauch von Elektroenergie erübrigt.

Wir können deshalb sagen, daß, wenn nicht im Februar oder März außergewöhnliche Kältegrade eintreten, die Auswirkungen durch den Winter innerhalb der normalen Grenzen geblieben sind. Im Gegensatz zum Vorjahr, wo durch die außergewöhnlichen Kältegrade in jeder Beziehung große Schwierigkeiten eingetreten waren.

Hirth, Hauptmechaniker



Viele Zahnräder werden in der Plamag geschliffen. Eine Forderung der Abteilung Verzahnung war es im vergangenen Jahr und muß es wohl erst recht nach dem 5. Plenum des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sein, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen. Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft könnte es nämlich sein, einmal zu überprüfen, inwieweit bei verschiedenen Zahnrädern der Schleifvorgang wegfallen kann. Das meinten auch die Kollegen Knöckel und Lotter.

Wenig kulturvoll

Wollte ich die Frage stellen, ob wir ein Kulturvolk sind, ich glaube, bei vielen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes würde sie wohl Befremden auslösen. Sehen wir uns aber einige Abortanlagen und Bäder unseres Betriebes an, so müssen wir diese Frage mit „Nein" beantworten.
Es ist teilweise beschämend, in welchem Zustand sich die sanitären Einrichtungen unseres Betriebes befinden. Man muß unwillkürlich fragen, ist es bei den betreffenden Kolleginnen und Kollegen zu Hause auch so? Oder glauben manche, im Betrieb kann ich mir das erlauben.
Es muß Aufgabe aller sein, mit dafür zu sorgen, daß unsere sanitären Einrichtungen sauber sind, daß die Zigarettenkippen und Papierreste nicht den Fußboden zieren. Niemals kann es nur die Aufgabe der Reinemachfrau sein. Auch unsere Sanitätsstelle sollte sich einmal mit darum kümmern, denn dies gehört zu ihrem Aufgabenbereich.

K. H.

Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Thema: Disziplinarmaßnahmen

In unserer Arbeitsordnung, Teil V, Absatz 2, in Verbindung mit den §§ 109—111 des Gesetzbuches der Arbeit ist sehr ausführlich über Disziplinarmaßnahmen zum Zwecke der Erziehung der Werktätigen geschrieben. Aber es ist nur weniges bekannt über die weiteren Folgen einer Disziplinarstrafe.
Eines Tages hängt am „Schwarzen Brett" eine Bekanntmachung, daß dem Kollegen X wegen eines näher bezeichneten Disziplinverstoßes ein Verweis oder sogar ein strenger Verweis ausgesprochen wird. Als Rechtsmittel wird auf den Einspruch bei der betrieblichen Konfliktkommission hingewiesen. Das ist in der Regel alles. Nach etwa 14 Tagen wird diese öffentliche Bekanntmachung wieder entfernt, und niemand spricht mehr darüber. Einsprüche kommen höchst selten vor die Konfliktkommission, was beweist, daß derartige Disziplinarstrafen wohl überlegt waren und daß die vorangegangene Aussprache Klarheit geschaffen hat. Mit Eintritt der Rechtswirksamkeit nach 14 Tagen wird diese Disziplinarstrafe, wenn kein Einspruch erfolgte, in die Personalakte übernommen. Sie verbleibt dort für ein volles Jahr. Dann erst erlischt sie.
Anscheinend kümmert sich nun niemand mehr um diesen Vorfall. Man überläßt es dem Betroffenen, wie er damit fertig wird. Soweit bekannt, ist nur ein einziger Fall zu verzeichnen, daß eine Disziplinarstrafe vorzeitig gelöscht werden konnte. Hier lag eine Beratung vor der Konfliktkommisison auf Grund des Einspruches vor. Obwohl die Konfliktkommission den Einspruch abweisen mußte, da die Disziplinarstrafe zu Recht ausgesprochen wurde, war es doch nicht so, daß mit dem Beschluß die Sache erledigt war. Jetzt setzte die Arbeit der Konfliktkommission erst ein. Das heißt, man kümmerte sich darum, die Ursache

Ein Thema, das wert ist, sich darüber Gedanken zu machen

zu beseitigen und überwachte, ob der Erfolg der erzieherischen Maßnahme auch eintreten wird. Nach etwa einem halben Jahr war die Konfliktkommission in der Lage, dem Werkleiter zu empfehlen, die Disziplinarstrafe zu löschen, da alle Voraussetzungen dafür gegeben waren. Der Werkleiter prüfte die vorgetragenen Argumente und beschloß die vorzeitige Löschung in der Form der öffentlichen Rehabilitierung. Damit war das Bewußtsein des Betroffenen, daß er nicht allein steht, gehoben und seine Arbeitsfreude stieg.
Aber wie steht es nun mit allen anderen, denen eine Disziplinarstrafe ausgesprochen wurde? Hier kümmert sich anscheinend niemand um den betroffenen Kollegen. Es ist doch völlig unwahrscheinlich, daß es bei den Betroffenen keine positiven Erscheinungen geben soll, die eine Wandlung verbürgen. Was sagen die Meister und Brigadiere dazu? Sie sind doch dazu berufen, sich um einen gestrauchelten Kollegen zu kümmern und erzieherisch auf ihn einzuwirken. Für den Kollegen ist es doch deprimierend, wenn man ihn mit seinem Makel allein läßt. Er gibt sich doch sicher Mühe, seinen Fehler wieder gutzumachen und durch gute Arbeitsdisziplin zu beweisen, daß er seinen Fehler eingesehen hat. Das muß doch dem Leiter seiner Abteilung auch auffallen, wenn er sich um den Kollegen kümmert. Für die Abteilung ist es doch ein Vorteil, zu beweisen, daß sie in der Lage ist, erzieherisch auf die Kollegen einzuwirken. Dann ist der Tag auch nicht mehr fern, an dem sich die Brigade für den Kollegen voll einsetzen kann. Das Zusammenarbeiten wird doch dadurch nur gebessert, wenn jeder weiß, daß er nicht allein steht.
Die Leiter sollen mit Recht Disziplinarverstößen begegnen, indem sie von ihrem Recht der Disziplinarbefugnis Gebrauch machen. Das bedeutet aber, daß sie auch dafür Sorge zu tragen haben, daß der erzieherische Erfolg eintritt. Wenn sie dann zur Überzeugung kommen, daß die Zeit herangereift ist, sollen sie auch dafür eintreten, daß dem Kollegen der Makel wieder abgenommen wird. Damit dienen sie auch dem Ansehen ihrer Abteilung, und Disziplinarstrafen werden mehr und mehr Seltenheitswert haben.

Eure Konfliktkommission
Zumpe

„Mein blauer Himmel"

Ein Lustspiel mit Musik im Theater der Stadt Plauen

Das kommt davon, wenn man mit mehreren Mädchen zugleich flirtet. Gerade noch hatte Stefan Kallo den guten Onkel Cyuri, der ihn von den in jeder Hinsicht — erbaulichen Gefilden des Strandbades unter allen Umständen zur Abenduniversität schleppen möchte, sonstwohin gewünscht — und jetzt ist er froh, sich hinter seinem Rücken vor Katis forschendem Blick verbergen zu können. Denn wenn der „Blaue Himmel" erfahren würde, daß er mit Kati und Klari und ... Stefan Kallo bekommt bei diesem Gedanken trotz hochsommerlichen Temperaturen eine regelrechte Gänsehaut ...
Natürlich haben Sie inzwischen schon erraten, daß es sich bei dem „Blauen Himmel" selbstverständlich um ein ganz besonders charmantes weibliches Wesen handeln muß. Und wovon alle anderen Mädchen nur träumen durften — der „Blaue Himmel" erreicht es; Stefan verliebt sich ernsthaft; er scheint in ihrer Gegenwart ein ganz anderer Mensch zu sein; er möchte ...
Doch halt: Wir wollen den beiden Autoren Matthias Czismarek und Paul Gyöng, die diese lustige Geschichte von verliebten jungen Leuten aufgeschrieben und mit netter Musik versehen haben, nicht vorgreifen. Sie können in einer unserer Aufführungen ja selbst alles miterleben. Wir freuen uns darauf, Sie für einige heitere, unbeschwerte Stunden bei uns zu Gast zu haben.

D. G.

An die Zahlbox bitte!

Der schaffnerlose Straßenbahnverkehr in unserer Stadt führte in letzter Zeit sehr oft unter unserer Belegschaft zu Diskussionen, ob und wie der VEB Verkehrsbetrieb auch auf der Linie 1 den schaffnerlosen Verkehr einzuführen gedenkt. Angeregt durch diese Meinungen wandten wir uns deshalb an den Verkehrsbetrieb mit der Bitte, uns darüber einmal Aufschluß zu geben. Wir freuen uns, unserer Belegschaft heute die Antwort dieses Betriebes mitteilen zu können.

„Mit der Einführung des schaffnerlosen Verkehrs Anfang März ändert sich am **bisherigen Fahrgastfluß nichts.** Bei dem Fahrer im Triebwagen befindet sich eine Zahlbox, im Anhänger anstelle der Schaffnerin zwei Zahlboxen. Bei dem Fahrer haben alle Umgestiegenen, Schwerbeschädigten, Geradeausfahrer und Fahrgäste mit Gepäck einzusteigen, während der hintere Einstieg des Anhängers hauptsächlich den Fahrgästen, die umsteigen wollen, also den Kontrollabschnitt an einer der beiden Zahlboxen stempeln müssen, vorbehalten bleibt.

Es wird sich also gegenüber der bisherigen Ordnung nur das ändern, daß anstelle der Schaffnerin im Anhänger zwei Zahlboxen zur Selbstbedienung stehen und daß Fahrgäste mit Gepäck jetzt vorn beim Fahrer einsteigen müssen. Da die auf der Linie 1 eingesetzten Gotha-Züge geräumig sind und über einen großen Auffangraum verfügen, dürften nach unserer Meinung besondere Schwierigkeiten beim Einsteigen nicht eintreten, wenn die Fahrgäste die Anordnung streng beachten, daß sie **sofort** nach Beendigung der Fahrgeldentrichtung **den Raum** an und vor den Zahlboxen **freimachen** und in den Wagen hineingehen. Hierin liegt die Gewähr, daß das Einsteigen reibungslos und zügig vor sich geht, und wir bitten die Redaktion der Betriebszeitung, in dieser Richtung auf die Kolleginnen und Kollegen einzuwirken und unsere Bemühungen zu unterstützen.

Zum großen Teil hatte sich der Fahrgastfluß auf den Z-Zügen bisher schon gut eingeführt und muß nun bei schaffnerlosem Verkehr noch strenger durchgeführt werden. Daß Fahrgäste nach dem Einstieg im Auffangraum der Wagen vor oder bei den Zahlboxen stehenbleiben, darf es nun nicht mehr geben. Ebenso ist es notwendig, daß die Kolleginnen und Kollegen Disziplin bewahren und die Wagen bei Einfahrt in die Haltestelle nicht stürmen.

Um solche unliebsamen Zwischenfälle zu vermeiden, ist eine **10- bis 15-Minuten-Staffelung des Schichtendes** der einzelnen Abteilungen **unerläßlich.**

Es gibt keinen Verkehrsbetrieb, der eine große Zusammenballung von Fahrgästen in der Verkehrsspitze mit einem normalen Fahrplan bewältigen kann.

Der Verkehrsbetrieb beabsichtigt, nach Eintreffen neuer Wagen im Laufe des Jahres die Linie 1 auch in der Verkehrsspitze **restlos** mit Anhängerzügen auszustatten.

Wenn einmal die Fahrgäste Disziplin wahren und die Anordnungen des Verkehrsbetriebes befolgen, zum anderen eine Zusammenballung durch Staffelung des Arbeitsschlusses vermieden wird, sehen wir keinen Grund zur Beunruhigung für die Einführung des schaffnerlosen Verkehrs auf der Linie 1."

VEB (K) Verkehrsbetrieb der Stadt Plauen
Treuheit, Direktor



Mittels Zeichnung knobeln hier Kontrolleur Genosse Günther Schulz (links) und Genosse Reinhold Wenskat aus der Fräserei über einen Arbeitsvorgang.
Foto: Wu.

. . . bevor einer „auweh" schreit

Des Morgens früh am Tor geht's rund, ein jeder will seinen Schlüsselbund. Ein anderer will zur Wache rein — Wieso? Warum? Das kann schon sein. Vergessen den Betriebsausweis, auch anders was — kann möglich sein.

Der Posten will den Schlüssel holen — und siehe da, es kreuzt ganz nett, sich Tür und Weg zum Schlüsselbrett. Was dann passiert, hat nichts zu tun mit Unfallschutz.

Zusammenschlagen Tür und Posten, — was kann denn wohl so'n Unfall kosten? Wird's schlimm, bezahlt's die SVK, wenn nicht — ist bloß ein Veilchen da. Ja, nicht nur das, verloren ist die Arbeitskraft. Zur Sicherheit ist's wohl nicht nötig. Verändern? — Was? Aha, — das geht nicht! —



Entschieden wurd's an höheren Stellen. Und für den Betriebsschutz? — Beulen sowie Sternchen-Wellen. Ha — Wen interessiert und kümmert das? — so wird gefragt. Sollt' es aber doch so sein — wir sagen nein und nochmals nein.

Ein Vorschlag zur Verbesserung, das ist schon gut — und so ging's rum — doch hier im Unfallschutz war's dumm!

Ist's wirklich dumm? Hier gibt es etwas einzuschätzen — und nicht den Unfallschutz verletzen. Nicht alle denken so wie wir — und was sagt ihr? Wir sagen so — Wenn's an der Basis eingeschätzt — ist's oben — doch wahrscheinlich schlecht.

Wir sind der Meinung nicht wie ihr — der Sicherheit gehört die Tür. Macht sie mit auf sperrangelweit, daß nicht mal einer „auweh" schreit. Wenn's soweit ist, dann ist's zu spät — nur deshalb, weil's eben gar nicht geht. —

Wir sagen euch, seid doch vernünftig! Nehmt's nicht auf die leichte Schulter, 's Gesetz holt doch am Ende dann manches, manches runter. Weil so'n Ding eben schief gegangen, — wird dann am Anfang angefangen. Zur rechten Zeit gilt's zu vermeiden, um sich nicht hinterher zu streiten. Drum denkt dran — ob es richtig ist — Entscheidung ohne Basis.

Kommt uns mal nicht und schätzt dann ein, das brauchte doch wohl nicht zu sein — oder — wir haben davon nichts gewußt, das kann dann werden 'ne harte Nuß.

Ein Vorschlag liegt schon lange da — im BfN — das Kollektiv weiß auch derva.

Unsere Kurzgeschichte

Scheck mit Schreck

Sie kennen das ja. Anfangs hatte er dauernd vom Heiraten gesprochen. Dann war das immer seltener und schließlich gar nicht mehr auf der Tagesordnung. Drei Jahre lang.

Eines Abends, als sie eng umschlungen auf der Couch saßen, nahm sie ihr zaghaftes Herz in beide Hände. „Locky", flüsterte sie und drückte einen sanften Kuß auf seinen gewellten Kopfschmuck, „Locky, wäre es nicht schön, wenn wir . . ." — an dieser Stelle streichelte sie ihn zärtlich — „ich meine, wenn wir . . ." — nun schenkte sie ihm einen süßen Kuß auf den Mund — „wenn ich genauso heißen würde wie du?" So, nun war es heraus.

Er war ein wenig blaß geworden. Sie legte ihren weichen, weißen Arm um seinen Hals. „Hm?"

Er befreite sich von ihrer Liebkosung. „Zweifelst du an meiner Liebe?" stieß er heraus.

„Aber Locky . . .!"

„Ich denke, die Frage der Heirat ist keine primäre."

Sie rückte ein Stück weg. „Was hält dich davon ab?"

„Nichts. Höchstens dein Drängen."

„Ich habe dich nie gedrängt!"

Er öffnete das Fenster und nahm einen kräftigen Schluck Abendluft. „Wir sind noch jung!"

„Willst du erst Opa werden?"

„Nein. Aber meine freie Willensentscheidung in dieser Frage will ich bewahren. Jetzt im Winter kommt es gar nicht auf die Tagesordnung. Ich werde tun, was meine Eltern taten — wenn die Rosen blüh'n, werde ich heiraten. So lange kannst du wohl noch warten?"

An diesem Abend ging eine Mokkatasse und beinahe ein Mädchenherz in die Brüche. Doch die Gewitterwolken verzogen sich schnell. Er brachte am nächsten Tag freudestrahlend einen Ferienscheck. Vierzehn Tage Erzgebirge, Sonne, Schnee und Liebe, vierzehn Tage lang! Wer kann da noch böse sein?

Die Koffer werden schon halb gepackt, die Skikombination anprobiert und geändert — da trat Locky käseweiß ein.

„Ist was passiert?" fragte sie erschrocken. In diesem Zustand war er noch nie von der Arbeit gekommen.

„Ich muß ins Kittchen", sagte er tonlos.

Sie setzte sich, hielt sich am Stuhl fest. „Hast du getrunken?"

„Nein, Liebling. Aber geschwindelt."

„Du . . .!" Sie wollte hinausgehen, war beleidigt, aber er hielt sie fest. „Warte doch . . .! Ich hatte auf meinem Antrag angegeben, daß ich verheiratet bin. Sonst hätte ich doch keinen Ferienscheck für zwei Personen bekommen."

„Und?"

„Die Sache ist herausgekommen. Die BGL hat mich heute vorgeknöpft: Entweder ich fahre mit meiner Frau — oder das Gericht hat mich am Kragen."

„Du Ärmster!" rief sie. „Jetzt, wo die Eisblumen blüh'n! Was wirst du tun?"

„Das kleinere Übel wählen", sagte er in heroischer Selbstverspottung. Sie nahm es ihm nicht übel.

Und die vierzehn wonnigen Flittertage und -nächte wurden gar kein schlechter Auftakt für ihre Ehe.

Heinz Fiedler

(Entn. aus „Leuna-Echo")

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Ein Blick in die Kegelbahn

Am 3. Januar 1959 rollten die ersten Kugeln und fielen die ersten Kegel auf unserer neuerbauten Kegelsportstätte. Viel Schweiß und Elan, aber auch Großzügigkeit unseres Betriebes waren Voraussetzungen, eine solche vorbildliche Sportstätte zu schaffen. Seitdem sind viele tausendmal Kugeln gerollt. Einmal im fairen Kampf, das andere Mal, um sich nur sportlich zu betätigen.

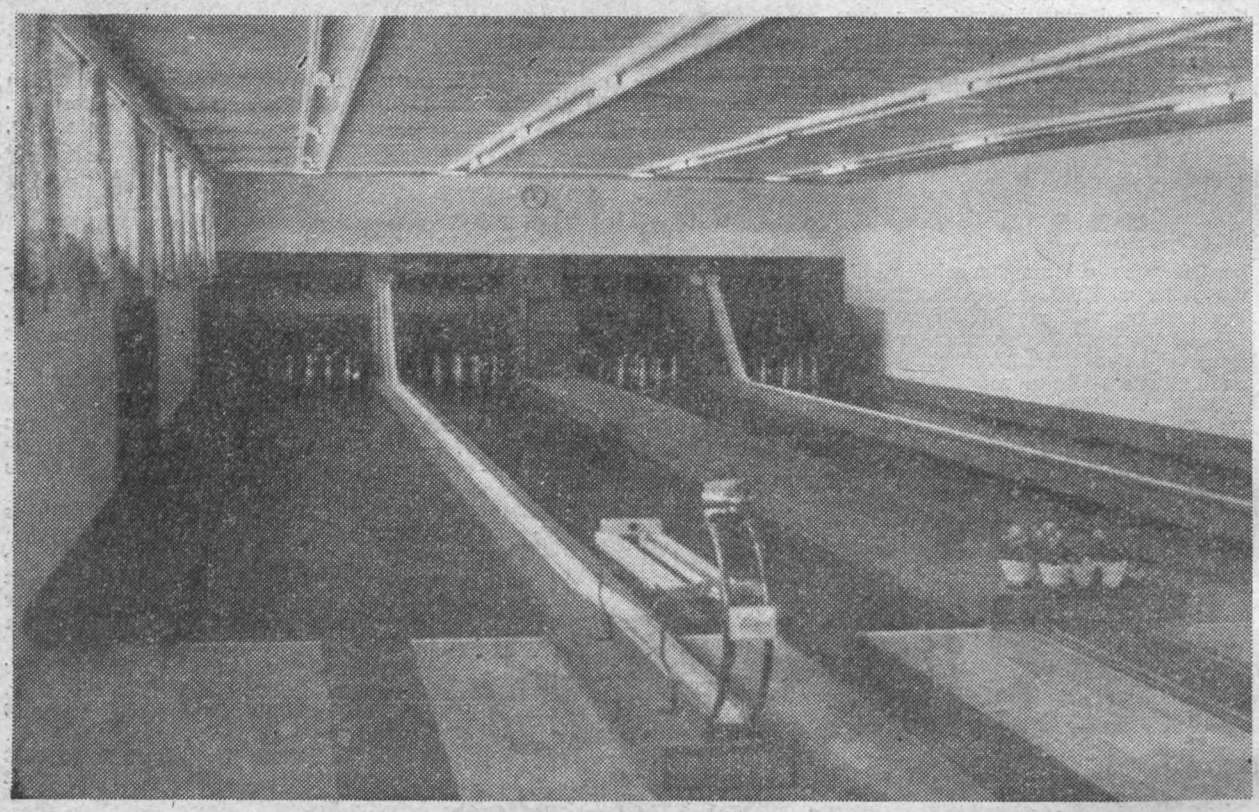
Viele Höhepunkte waren bisher zu verzeichnen. Freundschaftskämpfe unserer Ligamannschaften und ein Training unserer DDR-Kernmannschaft, an der Spitze unser Exweltmeister Eberhard Luther. In einem Gespräch äußerte Eberhard Luther: „Dies ist eine vorbildliche Kegelbahn, mögen recht viele Menschen zu unserem schönen Sport finden."

Es haben nun auch wirklich viele Kolleginnen und Kollegen zu uns gefunden. Mit einer Mannschaft begannen wir. Innerhalb von drei Jahren wurde hart trainiert und das gesteckte Ziel erreicht. Eine zweite und eine zeitweilige dritte Mannschaft sowie eine Frauenmannschaft kamen hinzu. Durch Werbung und Aussprachen wurden weiterhin Brigaden aufgefordert, zu ihrem persönlichen Ausgleich Massensport in Form von Kegeln auf unserer Bahn zu betreiben.

Hier seien einige aktive Massensportler genannt. Es sind die Brigaden der Revolverdreherei und der Elektroabteilung sowie einige Kollegen vom Technischen Büro. Es sollten sich noch mehrere Kollegen einfinden.

Begrüßenswert wäre, wenn unsere Kolleginnen den „Mut" fänden, einmal ein paar Kugeln „hinterzuherzen". Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Doch wer es einmal probiert, wird weiterkegeln. Unsere Bahn steht jedem zur Verfügung.

Die Sektionsleitung



So war es bei der Einweihung unserer Kegelbahn im Jahre 1959



Im Zeichen Olympias Fasching zu begehen, war, wie uns dieses Foto zeigt, eine gute Idee. Warum auch sollte der diesjährige Fasching nicht Begeisterung und Anteilnahme an den IX. Olympischen Winterspielen ausdrücken?

„Drei Tage Herz auf Reisen"

Unter diesem Motto führte die Dako gemeinsam mit der Plamag den diesjährigen Fasching durch. Die Mitglieder des Elferrates dieser Faschingsgesellschaft stellten sich zur Aufgabe, auch unserer, dem Fasching ein wenig skeptisch gegenüberstehenden Bevölkerung einmal etwas zu bieten, von dem man sagen sollte:

Das war schön, das hat uns gefallen.

Um diesem Fasching die richtige Umrahmung zu geben, machte sich viel Arbeit erforderlich. In vielen Stunden, teilweise bis Mitternacht, wurde der Saal ausgestaltet, ja sogar einen vollen Sonntag wurde gearbeitet. Es gelang dem Elferrat, den Saal ganz annehmbar auszugestalten.

Zum Fasching in den vergangenen Jahren ließ die Kostümierung etwas zu wünschen übrig. Das war auch in unserer Faschingsgesellschaft bekannt. Um dieses kleine Übel zu beseitigen, wurde mit großem Erfolg eine Faschingsmodenschau durchgeführt. Bisher war es so, daß sich die Narren in ein Paar Yeans zwängten, ein weißes Hemd mit einem bunten Schal anzogen und einen umgeschlagenen Hut aufsetzten. Nichts gegen diese Kostümierung, aber wenn von 100 Anwesenden 75 solche Westmänner im Saal sind, so wird die ganze Sache etwas eintönig. Zum Fasching soll sich nicht nur ein buntes Bild ergeben, sondern auch die Stimmung soll dementsprechend sein. Dabei darf aber nicht erst durch den Teufel Alkohol die Stimmung steigen, sondern die Faschingsgesellschaft muß die Veranstaltung mit einem gesunden Humor würzen.

Ein Mitglied des Elferrates

Filmvorschau

Im „Luna" läuft vom 6. bis 12. März 1963 „Der Mörder und das Mädchen", ein Kriminalfilm der polnischen Filmgruppe „Studio". Dieser Film hält an Spannung, was sein ungewöhnlicher Titel verspricht. Zur Freude für den Kriminalfreund: In diesem neuen polnischen Film gibt es keinen allwissenden Kommissar, hinter dessen vielsagendem Lächeln sich bereits die Lösung des Falles verbirgt. Vielmehr stellen uns die Bankkassiererin Margarete (Ewa Krzyzewska) und Hauptmann Zientek (Zbigniew Cybulski) eine Aufgabe mit vielen Unbekannten, denen auch sie bei der Aufklärung eines Raubmordes gegenüberstehen. Margarete, die einzig überlebende Tatzeugin, will die Polizei bei der Ergreifung des maskierten Mörders unterstützen — dieser dagegen plant, ihr Leben ebenfalls auszulöschen. „Der Mörder und das Mädchen" ist also ein nicht alltäglicher Kriminalfilm, der Ihnen einen spannenden Abend, aufregende Minuten und atemberaubende Sekunden bereitet.

Kinderfasching in Schloditz

Am 8. Februar hatten in unserem Patendorf Schloditz im Kindergarten unsere Kleinsten ihre Faschingsfeier. Dazu waren auch die Eltern eingeladen. Schon der Eingang zum Spielzimmer war herrlich geschmückt. Ob alt oder jung, dick oder dünn, alle mußten, um in den Faschingsraum zu kommen, zunächst über die Rutsche klettern.

Bunt kostümiert, alle möglichen Märchenfiguren darstellend, füllte das lustige Völkchen den Raum. Es war eine rege Begeisterung. Unsere Leiterin, Frl. Katzwinkel, und Frau Schaller hatten sich große Mühe gegeben, den Nachmittag gut auszugestalten. Tänze und Spiele leiteten das Fest ein, und dann sagte Frl. Katzwinkel: „Nun zeigt Euren Muttis, was Ihr hier lernt."

Bald waren alle hungrig und durstig. Unsere Köchin, Frau Grünert, hatte damit gerechnet und darum schon alles für das leibliche Wohl bestens vorbereitet. Zwei Verkaufsstände waren aufgebaut, einer mit Limonade und einer mit Pfannkuchen, Kaffee und Kakao.

Dieser Nachmittag hat den Eltern gezeigt, daß auch in unserem Kindergarten die Kinder an die Kultur herangeführt werden, und daß es keinen Unterschied zwischen Stadt und Dorf gibt.

Das Elternaktiv Schloditz

Lauter Närrinnen - und ein Narr...

vergnügten sich am Vor-Faschings-Dienstag (sprich: 4. Februar) im Zille-Mil-Jöh dekorierten Klubhaus.

Es wurde ein beachtliches „närrisches Ni-Wo" erreicht, =
das macht,
wir haben das ganze Jahr drauf trä-niert.

Nicht nur der
Frauen-„Ausschuß"
war vertreten, =

nein, auch sonst unverdächtige Bürgerinnen schwangen die hübschen Beine:
sei's im Twist,
sei's im Original-Mozart-dirigierten
Menuett mit dem Ia-Haus-Orchester Brauns.

Und das In-di-vi-di-um, das sich in Schaumgummi herausfordernd
„gleichberechtigt" brüstete,
wurde dank seiner sonstigen eckigen Kon-turen doch bald als „Herr"licher Narr entlarvt.

Er durfte aber Pfannkuchen mit essen und wurde nicht verjagt.

Dafür machten maskulinisch verputzte Faschingsfeen tadellose Figuren, so daß sogar drei süße bis alkoholhaltige Preise die sonst wohlgehütete Kasse der „Arbeit mit den Frauen" belastet haben.

Liebe Kolleginnen,
es war kein Großforum —,
doch es war ein gelungener Abend!

Winke – Winke!

Bis zum nächsten Faschings-Rang-de-Wu
Eure preisgekrönte Mi-tsu.

Als Kranführerin versieht Kollegin Hedwig Groß ihren verantwortungsvollen Dienst. Noch nicht lange übt sie diese Tätigkeit aus. Manchmal ist es nicht leicht, und man muß tüchtig aufpassen, wenn man, nach Meinung der Kollegen, „noch nicht so eingefuchst ist wie mancher alte Hase". Trotzdem gibt sie sich redliche Mühe, ihre Arbeit stets zur vollen Zufriedenheit aller Kollegen auszuführen. Foto: Mö.



PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 5. MÄRZ 1964 — Nr. 6

Liebe Frauen und Mädchen!

Zum 8. März, dem Internationalen Frauentag, möchten wir Ihnen die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und damit gleichzeitig unseren Dank für die geleistete Arbeit ausdrücken.

Der Internationale Frauentag steht auch in diesem Jahr in unserer Republik im Zeichen des Kampfes um die Verwirklichung der Beschlüsse des VI. Parteitages und der Durchsetzung der Festlegungen der 5. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei.

Mit dem Programm des umfassenden Aufbaus des Sozialismus, dem Programm des Volkes, wurde auch den Frauen und Mädchen der Weg in eine helle Zukunft gewiesen. Die feste Gewißheit, mit der ökonomischen Stärkung unserer Deutschen Demokratischen Republik dem Frieden und der glücklichen Zukunft ihrer Kinder, der Gesellschaft und ihrem eigenen Wohlergehen zu dienen, befähigt Millionen Frauen und Mädchen zu hervorragenden Leistungen. Besonders in den vergangenen Jahren haben sich viele Frauen und Mädchen, angespornt durch das Kommuniqué des Politbüros „Die Frau – der Frieden und der Sozialismus" – dazu entschlossen, zu lernen und sich hohe Kenntnisse anzueignen. Sie nutzen ihre klugen Gedanken und ihre praktischen Erfahrungen für die Entwicklung des sozialistischen Massenwettbewerbs, der Neuererbewegung und der Gemeinschaftsarbeit.

Wie ernsthaft sich unsere Frauen und Mädchen mit diesen Problemen beschäftigen und wie energisch sie sich um die Aneignung höherer Kenntnisse und Fähigkeiten bemühen, wird bewiesen, indem 6 Kolleginnen als Technische Zeichner, 2 als Teilkonstrukteur, 5 als Techniker, 3 als Fachschulkader und 4 als Industriekaufleute in der Qualifizierung stehen bzw. diese in nächster Zeit abschließen. Auch im Betriebskollektivvertrag 1964 sind wieder mehrere Qualifizierungsverpflichtungen enthalten.

Wir schätzen diese Anstrengungen unserer Kolleginnen deshalb so hoch ein, weil wir wissen, daß es besonders die berufstätigen Frauen und Mütter oft schwerer haben als ihre männlichen Arbeitskollegen. Sowohl die Werkleitung als auch die gesellschaftlichen Organisationen werden deshalb auch weiterhin verstärkt alle Maßnahmen fördern, die das Streben der Frauen und Mädchen nach der Entfaltung ihrer Fähigkeiten und Talente unterstützen und ihnen die Arbeits- und Lebensbedingungen zu erleichtern suchen.

Auch der diesjährige Internationale Frauentag wird die Einheit und Verbundenheit der Frauen und Mädchen der Deutschen Demokratischen Republik mit den Frauen der sozialistischen Länder sowie die Freundschaft mit den friedliebenden Frauen der ganzen Welt demonstrieren und wird im Geiste Clara Zetkins unseren Blick auf die Frauen und Mädchen richten, die in den kolonialen, abhängigen und kapitalistischen Ländern noch heute um Demokratie, soziale Sicherheit und Gleichberechtigung kämpfen müssen.

Unseren Frauen und Mädchen sagen wir heute Dank für die vollbrachten Leistungen bei der Lösung unserer gemeinsamen Aufgaben zur Stärkung unserer Republik, zur Erfüllung der Aufgaben unseres Betriebes und der gesellschaftlichen Pflichten und wünschen allen Glück und Gesundheit, Freude an der Arbeit und im Leben ihrer Familie, bei der Erziehung ihrer Kinder zu klugen, aufrechten Menschen.

Viel Erfolg bei der Meisterung der großen vor uns stehenden Aufgaben im Jahre 1964!

Lippmann, Werkdirektor
Reul, 1. Sekretär der BPO
Weiß, stellv. BGL-Vorsitzender
Schreiber, FDJ-Sekretär

Glückwunsch unseren Frauen





EIN BLICK DURCHS KÜCHENFENSTER – was gibt's denn heute? – Ach, bloß Eintopf. Mißmutig zieht mancher die Stirne kraus. Ja, viele wissen nicht, was es heißt, täglich zirka 900 Portionen Essen, das nahrhaft, aber auch schmackhaft sein soll, auf den Tisch zu bringen. Kurt Lorenz und sein Küchenkollektiv, die Kolleginnen Frieda Säurig, Gertrud Hackl, Hedwig Rindfleisch, Hilda Petermann, Hildegard Radtke, Elisabeth Wolfrum, Edith Hörning, Martha Hensel und Gisela Schaufel wissen davon ein Liedchen zu singen. Handelt es sich ja auch nicht bloß um das Kochen allein. Die Zutaten müssen entsprechend vorbereitet werden, und hernach ist dann das gebrauchte Geschirr wieder aufzuwaschen, wenn auch neuerdings eine Aufwaschmaschine einige Erleichterung bringt. Dafür obliegt den Kolleginnen aber auch das Saubermachen der Küche und allen Zubehörs. Mancher trinkt zum Frühstück oder zur Mittagspause gern ein Täßchen Kaffee. Hier waltet Kollegin Johanna Kusche als Kaffeeköchin ihres Amtes, um alle ihre Kunden bestens zu bedienen. Wenn wir auch auf unseren beiden Fotos nicht alle „erwischt" haben, so sollte doch die Arbeit unseres gesamten Küchenpersonals anläßlich des Internationalen Frauentages einmal an dieser Stelle gewürdigt werden. Foto: Mö.

Internationaler Frauentag 1964 in der Plamag

Aus dem Programm

Die Feierlichkeiten zum Internationalen Frauentag finden im Werk am Freitag, dem 6. März, statt. Und zwar ab 15 Uhr im Speisesaal. Das Festprogramm wird von der Bläsergruppe des Stadttheaters eingeleitet, während Werkdirektor Genosse Heinz Lippmann zu den Frauen sprechen wird.

Im Anschluß an die offizielle Festveranstaltung werden Künstler des Stadttheaters ein Kulturprogramm bieten, an dem die Sopranistin Eva-Maria Hauck, Tenor Theo Richter und Bariton Hans Hamann beteiligt sind. Die Ansage hat Herr Hans Oldenbürger. Perlen des Programms sind das „Chianti-Lied", „Ave-Maria", „Seemann, hast du mich vergessen", „Fein schmeckt uns der Wein" und viele andere.

Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt die Jugendtanzkapelle des Werkes.

*

Die Frauen unseres Patendorfes Schloditz treffen sich am Sonnabend, 7. März 1964, 20 Uhr, im „Schweizerhaus" zu einer kleinen Feierstunde, die von Kollegen unseres Werkes ausgestaltet wird.

ABI - ein Organ des Vertrauens

Schon einmal wurde über die Aufgaben der Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion in unserer Betriebszeitung berichtet. Wir halten es trotzdem für notwendig, nochmals einige grundlegende Dinge darzulegen. Die Betriebskommission sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, dem Leiter unseres Betriebes sowie allen übrigen Leitern der Bereiche und Abteilungen bei der erfolgreichen Verwirklichung ihrer Aufgaben zu helfen, vorbeugend Fehler und Schwächen zu verhindern bzw. zur rechten Zeit zu korrigieren. In dieser Tätigkeit stellen wir die Arbeit mit den Menschen und ihre Mobilisierung zur Durchführung der volkswirtschaftlichen Aufgaben in den Mittelpunkt. Dazu nachstehend im einzelnen mehr.

Der Kommission obliegt die Kontrolle aller entscheidenden betrieblichen Aufgaben zur Erfüllung des Planes und der Durchführung der Beschlüsse von Partei und Regierung. Dabei haben wir besonders die Entwicklung und Produktion weltmarktfähiger, qualitäts- und bedarfsgerechter Erzeugnisse mit niedrigsten Kosten zu kontrollieren. Die in der Kontrolltätigkeit festgestellten Erfolge und aufgedeckten Mängel im Planablauf sowie in der Leitungstätigkeit sind dann von uns auszuwerten. So konnten wir z. B. durch Hinweise und Auflage an die zuständigen Leiter bereits einige Mängel (Tonnenlager, Lastarme, Bauarbeiten der Gießerei) beseitigen helfen. Dabei fanden wir auch Unterstützung bei unseren Kollegen und erhielten von ihnen entsprechende Hinweise.

In diesem Zusammenhang möchten wir erwähnen, daß man sich bereits mehrmals vertrauensvoll an die Kommissionsmitglieder der ABI wandte, um vorübergehend eingetretene Mängel in der Versorgung zu beanstanden. (Oftmals würde saure Milch in den Verkaufsstellen angeboten werden oder die Verteilung von Fleischwaren in den einzelnen Läden sei zu unterschiedlich.)

Das uns entgegengebrachte Vertrauen achtend, müssen wir jedoch darauf hinweisen, daß sich vorwiegend die Volkskontrollausschüsse mit der Kontrolle der Versorgung der Bevölkerung, der kommunalen Dienstleistungen, des Wohnungswesens, der Volksbildung, der Kultur und des Gesundheitswesens befassen und daß für derartige Anfragen und Hinweise dieses Kontrollorgan zuständig ist.

Momentan steht vor uns die Aufgabe, darauf einzuwirken, daß unser Energieverbrauch den vorgegebenen Sollwert nicht überschreitet. Wir müssen deshalb nochmals darauf hinweisen, strengste Sparsamkeit beim Verbrauch von Elektroenergie zu üben. Wird das Stromkontingent überschritten, so schlägt sich das nur negativ im Prämienfonds nieder. Denn die bei Kontingentüberzug zu zahlenden Strafen schmälern den Gewinn unseres Betriebes, die entsprechende Zuführung zum Prämienfonds bleibt aus.

Die Betriebskommission möchte deshalb schon jetzt auf die Durchführung der ersten Etappe der Industriepreisreform hinweisen, da neben der Einführung neuer Preise für feste Brennstoffe und Energie auch ab 1. April 1964 neue Preise für Erzeugnisse der Schwarzmetallurgie und Nichteisenmetalle in Kraft treten. Eine Regelung, die keine Auswirkung auf die Bevölkerung hat. Damit entsprechen die neuen Preise annähernd dem gesellschaftlichen Aufwand und sind ein wichtiges Mittel zur Festigung der wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Mit der ersten Etappe der Industriepreisreform werden also auch in unserem Betrieb neue höhere Preise für Kohle, Koks, Elektromaterial, Gas und Dampf eingeführt, so daß die Ausgaben beim Verbrauch der gleichen Menge wie vorher im Durchschnitt um etwa 1,6 Prozent ansteigen. Deshalb steht jetzt vor unserem gesamten Werkkollektiv die Aufgabe, alle Möglichkeiten zu überlegen und auszunutzen, die zu einer Senkung des Aufwandes an Energie, Brennstoffen sowie Material führen. Es wäre zu überprüfen, derartige Punkte noch in den Komplexwettbewerben einzuarbeiten. Wir hoffen, daß die Bereichs- und Abteilungsleiter einmal in der Betriebszeitung ihre Meinung dazu äußern.

Zur Information können wir mitteilen, daß sich jetzt auch das übergeordnete Organ unserer Betriebskommission, die Zweiginspektion bei der VVB, konstituiert hat. In die Zweiginspektion wurde auch unser Vorsitzender, Genosse Zschiedrich, als Mitglied berufen. Nun möchten wir nochmals bekanntgeben, in welchen Abteilungen unsere Mitglieder arbeiten:

1. Genosse Helmut Zschiedrich	Rohrschlosserei (Vorsitzender)
2. Genosse Paul Thoß	Ökon. Direktor (Stellvertreter)
3. Genosse Bruno Hartl	FL, Disponent in der Dreherei
4. Kollege Bruno Hartmann	Gießerei
5. Genosse Gottfried Herold	TK
6. Genosse Karl Hüttner	Abt. Finanzen
7. Genosse Siegfried König	KAK
8. Kollege Hans Marx	KM, Einkäufer
9. Genossin Ingeburg Riedel	Normteillager
10. Genosse Erhard Steudel	Dreherei
11. Genosse Emil Thoß	Kaderleiter



In der Produktionslenkung schossen wir dieses Bild, das uns einen Einblick in das Arbeitsbereich der Kolleginnen Helga Geßner, Elisabeth Hager und Erika Riedel gibt. Kollegin Geßner arbeitet bereits seit über 10 Jahren im Betrieb. Ihr Tätigkeitsbereich umfaßt das einer Guß-Sachbearbeiterin. Sie ist stets freundlich und hilfsbereit. Kollegin Hager hat sich von der Kranführerin zur Sachbearbeiterin qualifiziert. Kollegin Riedel arbeitet erst seit kurzer Zeit im Betrieb, hat sich aber gut eingearbeitet. Foto: Mö.

Eile mit Weile

Zwei interessante Lehrfilme hatte die Verkehrspolizei für die Kraftfahrerschulung am 26. Februar zur Verfügung gestellt. Der erste behandelte diszipliniertes Fahren und Verhalten im Straßenverkehr, besonders auch der Radfahrer. Dabei wurde immer wieder hervorgehoben, daß überhöhte Geschwindigkeit eine der häufigsten Unfallursachen ist.

Der zweite Film berichtete vom schnellen und hilfsbereiten Eingreifen unserer Verkehrspolizei sowie des Überwachungsdienstes der Hauptverkehrsstraßen der Stadt Plauen bei Nichtbeachtung der Regeln der Straßenverkehrsordnung. Beispiele falschen und richtigen Verhaltens demonstrierten noch einmal anschaulich, wie Leichtsinn oft zu langem Krankenlager, ja zum Tode führen kann.

Besonderes Augenmerk wurde der Unsitte des Auf- und Abspringens bei fahrenden Straßenbahnwagen gewidmet. Im Film wurde ein Beispiel gezeigt. Ein junger Mann sprang von der fahrenden Straßenbahn ab, wurde dabei von einem vorüberfahrenden PKW erfaßt und erlitt einen Unfall, der ihm längere Zeit Krankenhausaufenthalt und mehrere Wochen Arbeitsunfähigkeit einbrachte. Es entstanden dabei allerhand Kosten, die leicht hätten vermieden werden können.

Auch in unserem Betrieb gibt es noch Kollegen, die diesem Unsinn frönen. Sie sind der Meinung, hier an der Plamag-Schleife, noch dazu Endstation, kann ja nichts weiter passieren. Ein Kollege, den man einmal dabei erwischte, wurde entsprechend aufgeklärt, und er sah auch die Gefährlichkeit seines Leichtsinnes ein. Hoffen wir, daß er und noch viele andere sich diese Belehrungen zu Herzen nehmen.

Das Verkehrssicherheitsaktiv
Horst Lorenz



Kollegin Hilde Frömel arbeitet im Elektromagazin unseres Werkes. „Auf Kollegin Frömel kann ich mich verlassen. Sie ist ehrlich und gewissenhaft und dabei sehr bescheiden . . ." Das bestätigt uns der Magazinverwalter. Auch gesellschaftlich ist sie aktiv tätig. Sie ist Mitglied des Frauenausschusses und des Elternaktivs unseres Betriebskindergartens. Als Redaktion der Betriebszeitung schätzen wir sie als eine unserer besten Mitarbeiterinnen, die uns schon manch interessanten Beitrag lieferte und dadurch mithalf, unsere Zeitung lebendiger und inhaltsreicher zu gestalten.

Foto: Mö.



Unser Foto zeigt einen Teil des Arbeitspräsidiums der Parteiaktivtagung in unserem Werk. Vorn links im Bild sehen wir den 2. Sekretär der BPO, Genossen Wunderlich, der mit der Leitung der Tagung beauftragt war. Neben ihm hatten die Genossen Reul, Lippmann, Zschiedrich, Waldowski, Adelheid Bohne und Siegfried Schreiber Platz genommen. Foto: Mö.

Parteiaktiv wertet 5. Plenum aus - Wahlplan beschlossen

Perspektive: 1970

Ein kleiner Sketch, dargeboten vom politischen Kabarett der Plamag unter Leitung des Schauspielers Oldenbürger vom Theater unserer Stadt. „Einer, dem alles selbstverständlich ist", leitete die Parteiaktivtagung ein, die für den 24. Februar einberufen war. Parteiaktivisten wissen nur zu gut, daß nichts selbstverständlich ist, daß alle Erfolge erst errungen sein wollen. Deshalb saßen die Genossen zusammen, um darüber zu beraten, wie es nach dem 5. Plenum im Betrieb weitergehen wird und welche Aufgaben mit den Parteiwahlen gelöst werden müssen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Entwicklung der Kosten und wie sie systematisch abgebaut werden können. Hier einige Einzelheiten.

Genosse Reul, der 1. Sekretär der BPO, wies in seinem Referat im besonderen auf die Bedeutung hin, die das 5. Plenum auf die Weiterentwicklung der Chemie hat und ließ keinen Zweifel daran, daß daraus allen anderen Betriebszweigen unserer Volkswirtschaft bestimmte Aufgaben erwachsen. So müßten wir uns im Werk Gedanken machen, welche chemischen Erzeugnisse in unserem Industriezweig verwendet werden können. Wörtlich sagte er dazu: „Ich denke, daß es eine lohnende Aufgabe für unsere Ingenieure ist, sich darüber Gedanken zu machen, wie wir unsere Kosten durch den Einsatz chemischer Materialien, durch den Einsatz von Plasten usw. senken können."

Diese Aufgabe steht also. Welche Bedeutung ihr zukommt, demonstrierte sofort Genosse Walter Hoyer, Direktor für Beschaffung und Absatz, indem er nach dem Referat das Wort ergriff und in Auslegung des 5. Plenums speziell zu diesem Punkt sprach. Auf die Industriepreisreform eingehend, erklärte er, daß die neuen Preise bereits per 1. April dieses Jahres in Kraft treten. Das mache notwendig, die anfallenden Kosten dort zu verrechnen, wo sie tatsächlich hingehören. Sonst würde es zu falschen Kalkulationen kommen, die zu größeren Verlusten führen können.

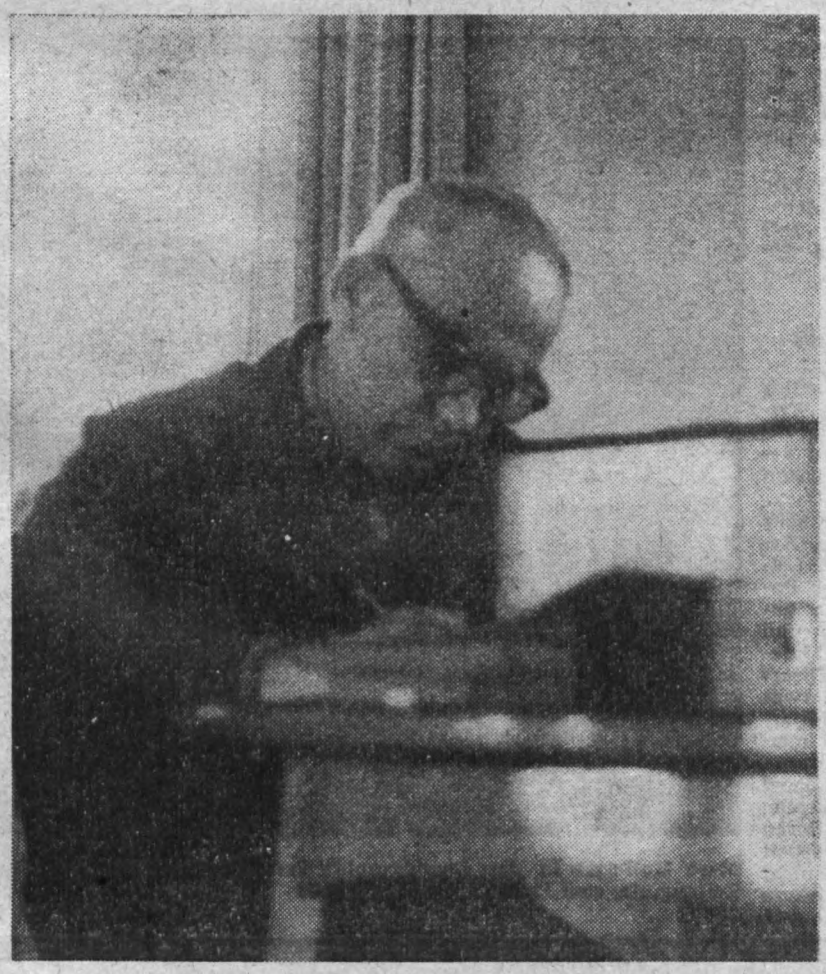
Neu ist nach den Ausführungen des Genossen Hoyer auch, daß der Gewinn auf die Verarbeitungskosten im Betrieb verrechnet wird. Also müßten wir uns befleißigen, die Selbstkosten zu senken, zumal die Zuführungen zum Prämienfonds nun nach dem Gewinn und nicht wie bisher nach den Lohnsummen erfolgen. Er verwies auch sehr anschaulich darauf, welche Auswirkungen das Gütezeichen „Q" eines Erzeugnisses auf die Preisbildung hat. Ab 1. März bereits kann der Betrieb bei einem Erzeugnis mit dem Gütezeichen „Q" zwei Prozent Gewinn auf den Preis schlagen. Wird das Gütezeichen „Q" nicht erreicht, sondern nur das Gütezeichen „2", hat das für den Betrieb einen Gewinnabzug von fünf Prozent zur Folge.

Viele Fragen und Probleme standen noch im Mittelpunkt der Beratungen des Parteiaktivs. So beschäftigte sich der Genosse Zschiedrich, Vorsitzender der Betriebskommission der ABI, mit Fragen der Ordnung im Betrieb, und machte auch sehr wichtige Ausführungen zu Überplanbeständen. Genosse Kaiser, Energiebeauftragter des Werkes, stellte die Energieanlage des Werkes und ihre Unzulänglichkeiten in den Mittelpunkt. Beiden Diskussionsreden wendete sich vor allem der Werkleiter, Genosse Heinz Lippmann, mit ausführlichen Darlegungen zu. Wörtlich sagte er zu dem Beitrag des Genossen Zschiedrich, daß „den Ausführungen ganz große Bedeutung beizumessen ist, weil Genosse Zschiedrich einige Dinge angeschnitten hat, die in ihrer Tragweite noch gar nicht zu übersehen sind. Erst in den letzten Wochen sind wir dazu übergegangen, der Ordnung in unserem Betrieb energisch auf den Leib zu rücken."

Auch ist es sehr bedeutungsvoll, daß der Werkleiter vom Parteiaktiv beauftragt wurde, bis zur Delegiertenkonferenz im April ein Programm auszuarbeiten, das die Perspektive des Betriebes bis 1970 festlegt, wobei alle die Hinweise und guten Gedanken der Parteiaktivtagung Berücksichtigung finden.

Jetzt kommt es darauf an, alle Kraft der Lösung der Aufgaben zuzuwenden, die im Wahlplan der Parteiorganisation enthalten sind.

Horst Seidel



Protokollantinnen gehören immer seltener zum notwendigen Rahmen größerer Tagungen. Heute arbeitet— wie auch auf der Aktivtagung der Genossen unseres Werkes — das Tonband für sie, das hier Genosse Rudolf Braun bediente. Schnell konnte so die Sekretärin der BPO, Genossin Gertraud Klug, die einzelnen Diskussionsreden auf Maschinenschrift übertragen, um sie entsprechend auszuwerten.

Foto: Mö.

Worte, die man nicht überhören sollte

Genosse Gerhard Pilz, Transportarbeiter in der Abschneiderei:

Das gemeinsame Streben nach einem neuen, besseren Leben erfordert, daß wir uns von den vorhandenen alten Gewohnheiten und Traditionen aus der kapitalistischen Ordnung endgültig befreien. Egoismus, Einzelgängertum und Gleichgültigkeit gegenüber dem Geschehen in unserem Werk müssen überwunden werden.

Genosse Helmut Zschiedrich, Vorsitzender der Betriebskommission der ABI und Rohrschlosser:

Es ist manchmal haarsträubend. So mußten wir erst kürzlich feststellen, daß 7 Bremslüfter frei herumlagen. Diese Bremslüfter sind per Bahn am 28. 12. 1958 von Dresden-Neustadt abgegangen. So ist es jedenfalls heute noch an dem Zettel zu lesen, der am Aggregat hängt. 1963 – am 17. 12. – lag ein Protokoll zur Verschrottung dieser Bremslüfter vor. Der Wert dieser neuen Teile beträgt etwa 2000 DM. Wenn wir also Dinge einkaufen, um sie nach fünf Jahren zu verschrotten, können wir nicht rentabel sein.

Genosse Heinz Lippmann, Werkdirektor:

Die Frage der Perspektive entscheiden wir selbst. Wir können nicht erwarten, daß uns die Staatliche Plankommission oder irgend jemand unsere Perspektive sagt. Wir bestimmen sie durch unsere Arbeit und mit unseren Erzeugnissen. Heute, morgen und übermorgen haben wir noch keine Absatzsorgen. Aber wir können sie in ganz kurzer Zeit, vielleicht schon 1967 oder 1968, haben, wenn wir bei der Entwicklung unserer Erzeugnisse nicht ein wesentlich schnelleres Tempo anschlagen. Deshalb haben wir auch bereits Anfang 1963 die Rekonstruktion der Konstruktion angepackt, um das Tempo bei der Entwicklung unserer Erzeugnisse zu beschleunigen.

Jürgen fand zur Partei

Erst in unserer letzten Ausgabe konnten wir davon berichten, daß Jürgen Fleischmann nicht nur seiner aktiven Wehrpflicht in der Nationalen Volksarmee genügen wird, sondern daß er sich auf drei Jahre verpflichtete. Jetzt erklärt er, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden. Seinen Schritt begründet er damit, daß ihn die jüngsten Ereignisse, so zum Beispiel die Bemühungen unserer Regierung um die Regelung der Passierscheinfrage in Berlin, gezeigt haben, welchen konsequenten Weg die Regierung unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschreitet. „Auch die Arbeit im Klub Junger Techniker des Betriebes zeigt mir, daß wir als Jugend eine verantwortungsvolle Aufgabe beim Aufbau des Sozialismus zu erfüllen haben."

Die Herstellung unserer Zei

Von Werner Herold, Sachsendruck



Meiste. **Werner Herold (links) und Meister Paul Froß vom Sachsendruck Plauen bei einem kurzen Gedankenaustausch über ihre Arbeit.**

Es ist doch schließlich interessant zu wissen, wie eigentlich die Betriebszeitung hergestellt wird, nicht wahr? Zum großen Teil ist es doch so, daß die Betriebszeitung am Arbeitsplatz angeboten, gekauft, durchgeblättert wird und man nachschaut, ob nicht ein „sensationeller" Artikel in ihr enthalten ist, oder ob man selbst oder einer aus der Abteilung und Brigade kritisiert wurde. Ist beides nicht der Fall, dann wird die Zeitung oftmals achtlos zur Seite gelegt.

Aber ich glaube, wenn Sie diesen Artikel gelesen haben und dann bedenken, welche Mühe sich bei jeder Ausgabe der Redakteur, die Volkskorrespondenten und Autoren sowie die Kollegen der Druckerei machen, dann sehen Sie Ihre Zeitung – die sie ja sein soll – mit ganz anderen Augen an.

Die Betriebszeitung soll nicht nur mit zur Erfüllung der Betriebspläne beitragen, sondern sie soll auch „Ihre" Zeitung sein und Sie sollen sie erwerben, sie lesen und sich an ihr erfreuen.

Wie entsteht nun die Betriebszeitung?

Der Redakteur, der verantwortlich ist, bemüht sich nach bestem Wissen und Gewissen, die Zeitung inhaltlich und im Aussehen so zu gestalten, daß sie Ihnen beim ersten Anblick gefällt.

Doch eine gute Zeitung braucht sehr viele Mitarbeiter, die in ihren Artikeln die Probleme gestalten. Leider ist es noch oft so, daß der Redakteur auf weiter Flur allein dasteht und mit vielen Mühen und großem Arbeitsaufwand das Material zusammentragen muß. Dieses Übel könnte bestimmt durch etwas guten Willen von seiten der Mitarbeiter abgeschafft werden – meinen Sie nicht auch?

Es geht doch letzten Endes dabei nur um Sie, liebe Leser, da Sie viel mehr von der Zeitung profitieren würden, wenn eine gute Mitarbeit vorhanden wäre. Warten Sie nicht erst auf eine Aufforderung, etwas zu schreiben, sondern teilen Sie von sich aus der Redaktion Ihre Erfolge und Sorgen in Ihrer Arbeit mit, dann kann Ihnen bestimmt geholfen werden und die Zeitung wird auch interessanter. Es kann nur immer wieder bedauert werden, wenn nur die gleichen Mitarbeiter – und das sind in den meisten Fällen nicht sehr viele – die Zeitung gestalten. Es sollte für jeden eine Herzensangelegenheit sein, frei und offen zu sprechen, denn nur so kommen wir zum Erfolg.

Doch lesen Sie nun bitte über das Werden unserer Zeitung, es wird Sie bestimmt interessieren und sehr aufschlußreich sein.

Einige Tage vor Umbruchbeginn bringt der Redakteur die Bildvorlagen, die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, zur Chemigraphie und auch die Texte für die Negativleisten zur Setzerei. In der Chemigraphie werden die Fotos, soweit es sich erforderlich macht, retuschiert und dann ein Zinkklischee gefertigt.

Die Texte für die Negativleisten werden in der Setzerei abgesetzt, anschließend Abzüge auf Kunstdruckpapier hergestellt. Diese Abzüge gehen dann auch in die Chemigraphie, werden fotografiert und davon Zinkklischees angefertigt. Sind die Klischees fertig, dann werden sie dem Zeitungsmetteur ausgehändigt.

Zwei Tage vor Umbruchbeginn muß dann der Redakteur die Manuskripte und den Umbruchspiegel zur Setzerei bringen, dort klebt er noch die Abzüge der inzwischen von der Chemigraphie gefertigten Bilder in den Umbruchspiegel ein. Den Umbruchspiegel erhält der Umbruchmetteur und das Manuskript der Maschinensetzer.

Der Maschinensetzer sitzt, ähnlich wie bei einer Schreibmaschine, vor einer Tastatur. Auf dieser schlägt er Buchstabe für Buchstabe, die sogenannten Matrizen an, die sich schnell zu einer Zeile vereinen. In der Matrize ist der betreffende Buchstabe eingefräst und die gesetzte Matrizenzeile wird mit Blei ausgegossen. Schon ist eine Zeile fertig. Es reiht sich nun Zeile an Zeile zu einer Spalte. Diese Spalten werden dann vom Abzieher mittels einer Abziehpresse abgezogen und der Fahnenabzug wird zusammen mit dem Manuskript zum Korrektor gebracht.

Der Korrektor muß eine gute Allgemeinbildung haben und ein einwandfreies Deutsch beherrschen, denn er hat die Aufgabe, die Fehler am Fahnenabzug anzuzeichnen, die vom Maschinensetzer (Anschlag eines falschen Buchstabens, verfallen der Wortzwischenräume usw.) verursacht wurden. Aber auch sti stische Veränderungen müssen a gezeichnet werden. Sie werden n sagen: „Ja, in meiner Zeitung ha ich aber auch schon Fehler e deckt." Selbstverständlich ble noch hier und da ein Fehler steh denn der Kollege Korrektor ist au nur ein Mensch. Es heißt da immer so schön, das „Druckfehl teufelchen" hatte seine Hand Spiel. Sie werden lachen, den K gibt es gar nicht, sondern der K rektor hatte eine schwache Sekun oder ist durch irgendwelche E wirkungen abgelenkt worden.



Kollege Erich Schmalfuß arbeitet als Korrektor und ist sich seiner Verantwortung voll und ganz bewußt.



Diese Kollegen in der Chemigraphie fertigen die Klischees für unsere Zeitung, die zum Druck benötigt werden.

Fotos: (4) Wenzel, (3) Bretzke

Der Maschinensetzer muß dann Fehler an der Maschine korrigie und der Schriftsetzer (Mette wechselt die Zeilen in den Spal aus. Jetzt beginnt der eigentli Umbruch, die Mettage.

Die hier beschäftigten Schriftset müssen durchweg „fixe" Kerlch sein und mit Ahle, Pinzette, W kelhaken, typografischem Zeil maß und auch gut mit der Ty grafie bewandert sein.

Der Metteur studiert den vom dakteur gelieferten Umbruchspie bringt die von der Chemigrap gelieferten Bilder (Klischees) auf richtige Schrifthöhe und setzt der Hand und dem Winkelhak die Hauptüberschriften ab. Na dem der Metteur seine vorbereit den Arbeiten getan hat, beginnt mit dem Umbruch. Er stellt Artikel für Artikel, Spalte Spalte mit den Bildern, Übersch ten, Schmuck, Linien zu einer g zen Seite zusammen.

Die fertig umbrochenen Sei werden dann wieder abgezogen,

Jungfern,

Zum Schluß Sie, liebe Le zu schwer g oder andere i so verständli viel mehr üb ben, den eine zergliedern.



Kollegin Ing dem Umbruc beschäftigt.

serr Zeitung

chsenck

Redakteur kommt in die Druckerei und liest seine Zeitung. Er überprüft die Arbeit des Metteurs nach Inhalt, Gestaltung und Fehler, denn er ist es doch, der für die Zeitung verantwortlich zeichnen muß. Beide sprechen sich nach erfolgtem Lesen ab und die restlichen Fehler werden vom Maschinensetzer und Metteur korrigiert und nochmals abgezogen.

Der Korrektor vergleicht, ob die Korrekturen gewissenhaft ausgeführt worden sind. Ist nun alles in bester Ordnung, dann ist die Zeitung prägefrei.

Die Arbeit des Stereotypeurs beginnt, der die Bilder nachjustiert, die Seiten blitzblank mit Waschbenzin säubert und die Seiten prägt. Eine angefeuchtete präparierte Pappe (Mater) wird auf den Satz gelegt, darauf einige Filze und die automatische Plamag-Prägepresse prägt das Schriftbild in die Pappmater ein.

Da wir im Sachsendruck Plauen keine Zeitungsrotationsmaschine besitzen, werden mittags mit dem Bus die Matern in die Volksdruckerei Zwickau gesandt. Dort werden die Matern halbrund in ein Gießwerk eingespannt und mit Blei ausgegossen. Die Rundplatte wird dann in der Rotationsmaschine auf den Zylinder montiert und der Druck kann beginnen.



An diesen Tischen wird die Zeitung umbrochen, d. h., es wird Spalte für Spalte und Bild für Bild an den vom Redakteur vorher bestimmten Platz gesetzt. Kollege Walter Baumgärtel (unser Bild) hat hier seinen Arbeitsplatz.

Kurzes Lexikon

Ich möchte hier noch einen kleinen Einblick in die Sitten und Bräuche der Jünger Gutenbergs gewähren. Wie der Jäger sein Jägerlatein, so haben auch wir in der „schwarzen Kunst" unsere besonderen Fachausdrücke, die kein Berufsgeheimnis bleiben müssen.

Hurenkind: Unter Hurenkind verstehen wir, wenn am Beginn einer neuen Spalte eine Ausgangszeile steht. (Sieht unschön aus und muß vermieden werden.)

Jungfern: Wenn der Maschinensetzer eine Spalte ohne Fehler abgesetzt hat. (Dies kommt bei uns sehr selten vor.)

Hochzeit: Ein doppelt gesetztes Wort, zum Beispiel: „Ich ging ging einmal spazieren."

Leiche: Ein vergessenes Wort oder es fehlt ein ganzer Abschnitt. Zum Beispiel: „Ich einmal spazieren."

ngfern, Hochzeiten und Leichen

Zum Schluß noch eine Frage an Sie, liebe Leser. Habe ich es Ihnen zu schwer gemacht? Nun, das eine oder andere ist Ihnen vielleicht nicht so verständlich. Gewiß, ich könnte viel mehr über unsere Arbeit schreiben, den einen oder anderen Begriff zergliedern. Aber leider reicht dazu der mir zur Verfügung stehende Raum nicht aus.

Wenn Sie beim Lesen dieser Betriebszeitung auch einmal von diesem Gesichtspunkt herangehen, wie kompliziert immerhin eine Zeitungsherstellung ist, dann haben wir uns bestens verstanden.

Eines verspreche ich jedenfalls: Unser gesamtes Zeitungskollektiv wird bestrebt sein, daß Ihre Betriebszeitung in noch besserer Qualität zu Ihnen gelangt, Ihnen und auch uns zur Freude.



Kollegin Inge Seidel ist ebenfalls mit dem Umbruch der Betriebszeitungen beschäftigt.



Meister der Chemigraphie ist der Kollege Hans Liebers (unser Bild).

*

Den Platz an dieser Maschine hat der Kollege Walter Timper inne, der seine geschickten Hände über die Tasten gleiten läßt und Zeile für Zeile setzt. Seinem Können obliegt es, daß nicht so viele Druckfehler auftreten und kein Zeilensalat entsteht.

*





Kollegin Erna Seifert war zuerst in der mechanischen Halle beschäftigt und kam dann, nach Einsatz des Flitzbockes, ins Technische Büro. Sie betreut jetzt als Einholerin die Kolleginnen und Kollegen der beiden Konstruktionssäle im 1. Stock. Erna ist willig, immer freundlich, meist lächelnd und stets bemüht, alle Wünsche ihrer Kundschaft zu erfüllen. In einer Ecke richtete sie einen kleinen Selbstbedienungsladen ein und erzog die Kolleginnen und Kollegen zur Ehrlichkeit. Wer Durst hat, nimmt sich eine Flasche Getränk nach Wahl und legt das Geld in einen dafür bereitgestellten Kasten. „Und es klappt ganz gut", meint Erna. „Unser Sonnenschein", nannte sie scherzhaft ein Kollege, und wir schrieben es nieder in der Annahme, daß Erna diese Titulierung zu Recht verdient. Foto: Mö.

Unser Klubhaus

Wenn man die Rädelstraße entlang geht, steht schräg gegenüber der Volkshochschule das Klubhaus der Plamag. Am 18. Februar 1956 wurde es durch den damaligen Werkleiter, Genossen Rudolf Schneider, in einer würdigen Feierstunde übernommen. Das war vor nunmehr acht Jahren. Das Haus war gedacht als kulturelles Zentrum der Plamag-Belegschaft und ihrer Angehörigen. Der Gesellschaftssaal, 76 Personen fassend, war zu dieser Zeit sonnabends meist überfüllt, weil dort der kleine Fernsehapparat stand. Heute ist eine große Fernsehtruhe in einem eigens dazu hergerichteten Fernsehzimmer bereitgestellt. Das Publikum ist aber weggeblieben. Ja, die Zeiten ändern sich, die Bevölkerung ist wohlhabender geworden. Im Republikmaßstab hat ja jeder vierte Einwohner einen Fernsehapparat.

Nun zurück zum Gesellschaftssaal. Dieser Raum ist unzweifelhaft etwas Schönes. Gediegen, modern in seiner Architektur, eine zweckmäßige, moderne Beleuchtung, gute Tanzfläche, mit einem Wort, man fühlt sich wohl. So kann ich mir vorstellen, daß, wenn in Plauen alle Lokale überfüllt sind, im Plamag-Klubhaus immer noch Gelegenheit ist, bei einer guten Tasse Kaffee und einem Wernesgrüner Pilsner einen angenehmen Plausch zu finden. Aber leider sieht es da sonntags zum Beispiel recht leer aus. Nach einem Spaziergang wird diese Gelegenheit von unseren Plamag-Angehörigen noch lange nicht so genützt, wie es sein sollte Vielleicht ist es auch zu wenig bekannt, daß das Klubhaus schon seit geraumer Zeit für alle zugänglich ist.

Ich appelliere hiermit an alle, nutzt und werbt für unser Klubhaus, daß es auch dem Zweck dienstbar gemacht wird, für den es geschaffen wurde: Geselliges und kulturvolles Leben zu pflegen. Der Gesellschaftssaal ist für alle Vergnügungen und sonstigen Veranstaltungen für jedermann nach den festgelegten Bedingungen zu benutzen. Auskünfte gibt jederzeit der Kollege Brehmer. Auch für Billard-, Schach- und Skatspieler stehen genügend Räume zur Verfügung, um in aller Ruhe dieser schönen Beschäftigung nachgehen zu können. Ich hoffe nur, daß man es in weit größerem Maße tut.

Roßberg

Fest der Neuerer

Am 14. März, 19 Uhr, führt der Kreisvorstand des FDGB Plauen ein Fest der Neuerer in der Festhalle durch. Dazu treten solche Künstler wie Henry Alexandre, Schlagersänger aus Paris, Havozelet Ron, Schlagersängerin aus Israel, der Tempojongleur Freddy Athenos und das Enzo-Trio auf, die der VEB Konzert- und Gastspieldirektion Karl-Marx-Stadt unter anderem für diesen Abend verpflichten konnte.

Im Anschluß an das Kulturprogramm spielt das Tanzorchester „Melodia" zum Tanz auf.

Kulturleitung

Wer knobelt es aus?

Der Plan der Aufgaben der Neuerer liegt vor. Er ist bekanntlich Bestandteil des „Planes Neue Technik" und enthält die wichtigsten Kennziffern, die sich unser Betrieb bereits für die Erfüllung der Produktionsaufgaben im Jahr 1965 gestellt hat.

Was sind die ersten Aufgaben?

Mechanische Fertigung:

1. Einsatz von Schleifmeßgeräten, um das Messen bei laufender Maschine zu ermöglichen.

Gegenwärtiger Zustand:

Zur Zeit prüfen unsere Schleifer den Durchmesser der geschliffenen Wellen mit Rachenlehre bei laufender Maschine.

Ziel der Aufgabe:

Es ist ein Prüf- oder Meßgerät zu entwickeln, das gefahrlos ein Messen der Teile mit der erforderlichen Genauigkeit bei laufender Maschine gestattet.

2. Einsatz einer Gewindemeißel-Rückzugseinrichtung zum Schnellgewindeschneiden.

Gegenwärtiger Zustand:

Diese Schneideinrichtung wurde im Betrieb schon eingesetzt. Allerdings erfolgte für die richtige Anwendung dieser Einrichtung keine Anleitung, so daß dabei nicht der vorgesehene Nutzen heraussprang.

Ziel der Aufgabe:

Die Vorrichtung ist auf den ausschöpfenden Einsatz zu testen. Es sind für dieses Gerät Normative mit Arbeitsunterlagen zu erarbeiten. Der Mann an der Maschine ist mit dem wirtschaftlichen Einsatz vertraut zu machen.

Wer knobelt die beste Lösung dieser Aufgaben aus?

Termin der Verwirklichung ist bereits das II. Quartal 1964.

Die Redaktion

Nur kleine Beträge?

Schon seit acht Tagen laufen wir wir zur Antwort: „Das sind doch nur kleine Beträge, das lohnt sich nicht."

Wir sind aber der Meinung, daß auch kleine Beträge entscheidend sind, denn erst aus kleinen Beträgen werden große. Es heißt nicht umsonst: Spare mit jedem Gramm, jedem Pfennig, jeder Minute! Diese Losung gilt heute noch genauso wie vor zwei Jahren.

Darüber sollten alle, die es angeht, einmal nachdenken.

Siegfried Stephan, Klempnerei

Ostersonnabend arbeitsfrei

Wie uns durch Werkleitung und BGL bekannt wird, wird dem Wunsche der Belegschaft entsprechend am Ostersonnabend nicht gearbeitet. In Schichten arbeitende Abteilungen werden den Ostersonnabend im Laufe des Monats März im Einvernehmen mit dem Direktor für Produktion und dem Meister herausarbeiten. Wie das geschehen soll, ist der Abteilung Arbeit vorher bekanntzugeben.

Alle übrigen Produktionsabteilungen und die gesamte Verwaltung arbeiten am Sonnabend, dem 14. März, von 7 bis 15.50 Uhr. Arbeitspausen werden an diesem Tage wie an anderen Wochentagen eingehalten. Die Mittagspause wird jedoch auf 20 Minuten verkürzt.

Suchanzeige

Ein Bildband „Der 2. Weltkrieg", Preis 36,– DM, wird gesucht. Dieser Band, der von der GST-Grundorganisation bestellt worden war, wurde von einem Fahrer des Werkes in der Volksbuchhandlung abgeholt und auch in der Warenannahme abgegeben. Seitdem fehlt jede Spur dieses wertvollen Bildbandes. Wer hat das Buch erhalten? Wo befindet es sich? Bitte an GST-Grundorganisation. Genossen Karl-Heinz Elsner, Sicherheitsinspektion, zurückgeben.



„Ist ganz recht, wenn ihr auch unsere Martha mal in die Zeitung bringt, die ‚alte gute Haut'", sagte ein Kollege aus dem Arbeitsbereich der Dreherei. — Kollegin Martha Hartenstein ist in der Werkzeugausgabe der Dreherei beschäftigt. Stets freundlich und hilfsbereit, flink und umsichtig erfüllt sie ihre Aufgaben und leistet so auch an diesem Platz ihren Beitrag im Arbeitsablauf unseres Betriebes. Foto: Mö.

Sein Herz schlägt für die Partei

Es war im März 1929, als Walter Binder, damals 22 Jahre alt, der KPD beitrat. In den vordersten Reihen der Arbeiterklasse wollte er mitkämpfen, die Unterdrückten, Ausgebeuteten, im Elend Lebenden von ihrem Joch zu befreien und ihnen zu einem besseren, menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen. Er übte mehrere Funktionen aus, unter anderem hatte er auch die Kassierung der Mitgliedsbeiträge übernommen.

1933 – Die Nacht des Faschismus brach über Deutschland herein, die braune Pest verbreitete sich rasch



Gen. Binder im Kreise seiner Arbeitskollegen

und begrub unter ihren Krallen, was ihr im Wege stand und hinderlich schien. Für die Genossen der KPD begann mit dem Verbot ihrer Partei eine schwere Zeit. Gehetzt und gejagt wie Freiwild, waren sie ständigen Verfolgungen ausgesetzt. Walter Binder wurde bald arbeitslos. In den darauffolgenden Jahren wanderte er von einer Arbeitsstelle zur anderen. Nie durfte er länger als fünf Tage bleiben. Stets wurden ihm seine Arbeitspapiere wieder ausgehändigt – entlassen. Im Verlauf seiner Arbeitssuche kam er u. a. auch dazu, in der Pausaer Straße eine Textildruckerei mit aufzubauen. Walter Binder und noch fünf Genossen riefen eine illegale Parteigruppe ins Leben, die bis 1939 in Tätigkeit war.

„Was es heißt, illegale Parteiarbeit zu leisten", so erzählt Walter, „kann man nur schwer in Worten wiedergeben. Ständig umgeben vom Bangen, daß irgend einer nicht treu zur Sache stünde und Verrat üben würde, ständig in Unruhe, belauscht und beobachtet zu werden. Und was wäre das Ende gewesen, wenn sie einen erwischt hätten? Zuchthausstrafe in den Klauen der faschistischen Bestien, Konzentrationslager . . . Nun, ihr wißt selbst, was das bedeutete . . ."

Es kam das Jahr 1939 und mit ihm der Krieg. Walter Binder wurde dienstverpflichtet nach Leipzig, und als er zurückkehrte, war Plauen ein Trümmerhaufen. Auch sein Hab und Gut war mit in Schutt und Asche gesunken. Er suchte seine Angehörigen. Zum Glück waren sie noch am Leben und inzwischen nach Großzöbern ausquartiert.

Mit der Bildung der KPD 1945 gliederte sich Walter sofort wieder in ihre Reihen ein und widmete sich in Großzöbern der Umgestaltung der Landwirtschaft auf demokratischer Basis. Nach der Vereinigung der KPD und der SPD zur SED half er als Ortsparteisekretär von Großzöbern mit, daß das Parteileben auch auf dem Lande spürbar wurde.

1950 nahm er dann die Arbeit in der Plamag auf. Doch es gab für ihn vorerst noch keine Wohnung in Plauen, Tag für Tag mußte er den Weg von Großzöbern nach Plauen und umgekehrt zurücklegen. Trotzdem reihte er sich auch in der Plamag sogleich in das Parteileben ein. 1952 ging er noch einmal aufs Land, um als Parteisekretär von Grobau dort den Genossen zu helfen, eine gute Parteiarbeit auf die Beine zu bringen.

1954 kehrte er wieder zurück. Von 1954 bis 1960 übte er die Funktion des 1. Sekretärs der APO mechanische Abteilung aus. Zwischenzeitlich weilte er vier Monate auf Kreisparteischule, um sich das nötige Rüstzeug zu holen.

„Freilich, es ist oft nicht leicht, Parteisekretär zu sein. Man hat manchen Ärger. Aber es macht auch Freude, wenn man sieht, daß es vorwärtsgeht", sagt Walter. „1960 allerdings mußte ich diese Funktion aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. 11 Jahre meines Lebens also war ich Parteisekretär gewesen."

Heute ist Walter Parteigruppenorganisator in der Revolverdreherei. Befragt, wie er sich den weiteren Fortgang der Parteiarbeit in der Plamag, speziell im mechanischen Betrieb, vorstellt, teilt er uns seine Vorschläge mit:

„Um bei uns in der Halle eine bessere Parteiarbeit zu leisten, daß die Partei wirklich zu einem wichtigen Faktor wird, schlage ich vor, daß man die Trennung der mechanischen Halle wieder beseitigt, daß man statt zwei wieder eine Abteilungsparteiorganisation bildet und einen Sekretär einsetzt. Ideal wäre der Einsatz eines hauptamtlichen Sekretärs. Doch da dies kaum möglich sein wird, müßte er wenigstens am Tage einige Stunden Zeit für Parteiarbeit haben, um sich eingehend mit allen Problemen der mechanischen Halle zu beschäftigen. Dadurch könnten auch die Gruppenorganisatoren eine bessere Hilfe, Unterstützung und Anleitung erhalten, die Gruppenversammlungen würden besser überwacht und überhaupt käme so wieder ein besseres Gruppenleben zustande.

Es gibt einen Teil Genossen, die resignieren und die Flügel hängen lassen. Sie müssen wir durch unser gutes Beispiel mitreißen, Anteil nehmen an ihren Sorgen und Nöten, mit denen sie sich oft herumquälen. Überhaupt müssen in der Partei auch Zusammengehörigkeit, Kameradschaft und gegenseitige Hilfe eine wichtige Rolle spielen."

Walter Binder – das Leben eines Arbeiters, das Leben eines Genossen, zog an uns vorüber. Schon zeichnen sich die ersten Furchen im Gesicht des heute 57jährigen ab und sein Haar beginnt zu ergrauen. Aber seine Augen blicken klar und offen drein. Vor 35 Jahren durfte er sich zum ersten Mal Genosse nennen und er hat dieses Wort stets in Ehren gehalten. Mögen sich viele unserer jungen Genossen daran ein Beispiel nehmen.

Erika Möller

Genosse Schreiber als Aktivist geehrt

Auf der Parteiaktivtagung am 24. Februar wurde Genosse Siegfried Schreiber, FDJ-Sekretär unseres Werkes, als Aktivist des Siebenjahrplanes ausgezeichnet.

Genosse Schreiber sieht seine entscheidende Aufgabe darin, die Jugendlichen des Betriebes für die aktive Teilnahme an der schöpferischen Arbeit in der materiellen Produktion zu begeistern und hilft entscheidend, ihre Tätigkeit zu organisieren. Er hat großen Anteil an der Gewinnung und Mitarbeit der Jugendlichen am Jugendobjekt, wo sich gute Erfolge zeigen. Durch seine Initiative entwickelte sich dabei der Wettbewerb. Sichtbarer Ausdruck seines Wirkens unter der Jugend ist die Bereitschaft von immer mehr



Jugendlichen, als Soldat auf Zeit ihren Ehrendienst bei der NVA abzuleisten. In Diskussionen überzeugt Genosse Schreiber die Mitglieder des Jugendverbandes von der Durchführung der Beschlüsse von Partei und Regierung. Auf sein offenes parteiliches Auftreten ist es mit zurückzuführen, daß sich Jugendliche des Betriebes um Aufnahme als Kandidat in die Partei bewerben.

Gute Erfolge erreichte unter Führung der Grundeinheitsleitung der FDJ der Klub „Junger Techniker". Für den Bau der Farbmesserregulierung wurde der Klub auf Kreisebene und im DDR-Maßstab ausgezeichnet. Die Jugendfreunde erhielten die Medaille des Volkswirtschaftsrates und ein Staatsdiplom für ihre ausgezeichnete Arbeit.

Im Auftrag der Betriebsparteileitung
Reul, 1. Sekretär

Kundendienst gewährleistet?

Die Erzeugnisse unseres Werkes, unsere Rotationsmaschinen mit den dazugehörigen Stereotypiegeräten, erfreuen sich einer ständig steigenden Beliebtheit bei den Kunden. Wir müssen bestrebt sein, unsere Erzeugnisse in bester Qualität nach wirtschaftlichen Prinzipien und dem neuesten Stand der Technik zu fertigen. Nur so können wir gegenüber der starken Konkurrenz auf dem Weltmarkt bestehen.

Wenn eine Maschine nach beendeter Montage an den Kunden übergeben wurde, ist unsere Aufgabe noch lange nicht erfüllt. Es gibt zahlreiche Teile, die einem unterschiedlichen Verschleiß unterliegen. Manche halten jahrelang die tägliche Belastung aus, andere wiederum nutzen sich relativ schnell ab. Über die Ursachen braucht hier nichts gesagt zu werden. Sie liegen ganz einfach in der unterschiedlichen Beanspruchung der einzelnen Teile. Benötigt ein Kunde kurzfristig beispielsweise einen Exzenter, dann muß dieser auch innerhalb kürzester Zeit geliefert werden können. Es kann auf keinen Fall angehen, erst einen Auftrag an die Gießerei und die Nachfolgeabteilungen zur Fertigung zu geben. Darüber würden Wochen vergehen. Vielmehr muß das Teil – in unserem Falle der Exzenter – **sofort** auf schnellstem Wege dem Besteller zugesandt werden. Das ist guter Dienst am Kunden und trägt zur Stärkung des Ansehens unserer Fabrikmarke bei. Wir können eben nicht nur fertige Maschinen verkaufen, sondern müssen auch um die schnellste Lieferung von Ersatzteilen bemüht sein.

Diesem Zweck dient das Kundendienstlager, das im ehemaligen Sauerstoffwerk eingerichtet wird. In diesem Lager müssen ständig alle die Teile **sofort** greifbar sein, die sich schnell abnutzen. Unsere Monteure wissen am besten, für welche Teile das zutrifft. Das Kundendienstlager darf nicht zu einem Ablageplatz für Überplanbestände oder für solche Dinge werden, die in Jahren vielleicht nur einmal gebraucht oder die aus irgendwelchen Gründen aus anderen Lagern umgelagert werden. Das würde den Zweck des Kundendienstlagers verfälschen.

Gegenwärtig ist es aber so, daß überwiegend elektrische Teile im Kundendienstlager vorhanden sind und nur relativ wenig Teile aus Guß oder Stahl, die aber häufig als Ersatz benötigt werden.

Die Fertigstellung von Ersatzteilen, Einzelteilen und Zubehör ist in der Organisationsanweisung Nr. 4/64 vom 28. Januar 1964 geregelt. Danach hat der verantwortliche Konstrukteur eine Liste all der Teile auszuarbeiten, die unbedingt im Lager vorhanden sein müssen. Diese Liste ist dem Kundendienstingenieur zu übergeben, der die Fertigung der auf Kundendienstlager zu legenden Ersatzteile veranlaßt.

In der Organisationsanweisung Nr. 4/64 ist auch die Beschaffung von Standard-Ersatzteilen für ausgelaufene Konstruktionen geregelt. Künftig ist nur danach zu verfahren. Denn können wir unseren Kunden bei Havarien schnell helfen, festigen wir dadurch das Vertrauen zu unserem Werk und damit zu unserem Staat.

Dann erst wird das Kundendienstlager seinem eigenen Zweck gerecht.

Albert Grunert

Federballer zweimal erfolgreich

Die Ligamannschaft der Federballer von Motor Plamag erreichte in den letzten beiden Punktkämpfen zwei Siege. Gegen Traktor Eibenstock wurde mit 11:0 gewonnen. Diese Mannschaft hat stark enttäuscht und steigt auch aus der Bezirksliga wieder ab.

Bei Motor Glauchau wurde mit 8:3 gewonnen. Diese Mannschaft setzte großen Widerstand entgegen. Am Ende wurde von unserer Mannschaft doch noch ein recht eindeutiges Resultat erzielt. Die II. Mannschaft kam gegen Lok Zwickau zu einem 4:4 Unentschieden. Trotz dieser Punkteteilung bleibt sie aber auf dem letzten Tabellenplatz.

Die Jugendmannschaft hatte im ersten Spiel des FDJ-Pokalwettbewerbes Dynamo Zwickau zu Gast. Trotz Heimvorteil wurde mit 5:3 verloren. Damit scheidet unsere Mannschaft im Kampf um den Pokal aus.

Müller, Sektionsleiter

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Hilfe schreit's um Mitternacht

Es ist zu einer schönen Tradition unseres Rundfunks geworden, daß der „gute alte Mond" Abend für Abend seinen kleinen Freunden eine Geschichte erzählt. Neulich, in einem Sonderprogramm, erzählte er aber auch einmal eine Geschichte für große Leute, die zwar nicht gerade viel Ergötzliches enthält, uns aber so interessant erschien, daß wir sie aufschrieben und an dieser Stelle veröffentlichen, um sie allen Kolleginnen und Kollegen zugänglich zu machen:

„Meine lieben ‚großen' Freunde!

Nacht für Nacht ziehe ich meine Bahn. Wenn Ihr Euch zur Ruhe legt, um frische Kräfte für den neuen Tag zu sammeln, so versehe ich meinen Dienst als treuer Wächter und leuchte einsamen oder auch zweisamen Wanderern nach Hause. Dabei beobachte ich aber auch so manches Erfreuliche und Unerfreuliche.

Vor einigen Tagen, als ich wieder einmal auf die Stadt Plauen herableuchtete – die Turmuhr des Rathauses hatte gerade die Mitternachtsstunde verkündet –, da hörte ich ein fernes, klägliches Wimmern, leise und dünn wie feinstes Porzellan. Ich ging dem Schalle nach, pustete meine Backen auf, damit es ganz hell wurde. Wo kam das Weinen her? Aus einer Bodenluke. Ich brachte mein Gesicht ganz dicht heran, und siehe da – es war der Bodenraum des ehemaligen Sauerstoffwerkes am Nordrand der Stadt, das heute zur Plamag gehört, die sich darin ein Guß- und Kundendienstlager einrichten will.

Unverpackt standen da goldberandete Kaffeekannen und -tassen, dazu Teller aus feinem Porzellan, ferner Bier- und Weingläser, schön geformt und geschliffen. „Da stehen wir nun herum", klagen sie, „keiner hielt es für nötig, uns zu verpacken. Wenn bloß mal einer heraufkommt und einen unvorsichtigen Tritt macht, wie leicht können wir zerbrechen. Wenn wir auch ab und zu für besondere Zwecke gebraucht werden, aber in der Zwischenzeit könnte man doch etwas sorgfältiger mit uns umgehen."

„Beruhigt euch, ihr lieben Leidensgefährten", hörte ich da aus einer anderen Ecke. Ich blickte hin und sah zwei große Ölgemälde. Sie kamen mir so bekannt vor, es waren zwei Vogtlandlandschaften. Da hörte ich auch schon das eine Bild sagen: „Uns geht es doch genauso. Jahrelang durften wir die Wände des Klubhauses schmücken; jetzt wurden wir durch andere Gemälde ersetzt. Aber sollen wir wirklich zu nichts anderem mehr zu gebrauchen sein, als hier zu verenden?" Das andere Bild meinte: „Wir wollen ja gerne warten, bis man wieder eine Verwendung für uns findet, aber ein bißchen verpacken hätte man uns schon wenigstens können, sonst verdrecken wir ja ganz und gar."

„Wir würden euch allen ja gerne helfen", meinten da einige Bogen Papier, die nutzlos herumlagen. „Gern würden wir euch mit unserer schützenden Hülle bedecken, dazu sind wir ja schließlich da. Doch es müßten sich hilfsbereite Hände finden, die uns zu euch bringen." „Was ihr nur wollt", brummte da ein alter Handwagen, der sich auch inmitten dieser Gegenstände befand. „Ihr könnt doch nicht verlangen, daß hier jeden Tag Staub gewischt wird." „Das wissen wir und wollen wir auch gar nicht", erwiderten die Bilder, „darum wünschten wir ja nur, ein bißchen verpackt zu werden."



Noch andere Gegenstände schütteten ihr Herz aus, aber ich konnte infolge des plötzlich einsetzenden Stimmengewirrs nur noch Bruchstücke vernehmen. Ein paar Stahlfedermatratzen klagten, daß man sie alle nebeneinander flach auf den Boden gelegt hatte, um so dem Staub besser Zutritt zu geben. Hätte man sie nicht aufrechtstellen können?

Auch aus den Nebenräumen, wo sich das Material für das Kinderferienlager befindet, drang Weinen und Jammern. Alle Gegenstände fühlten sich irgendwie lieblos und stiefmütterlich behandelt. Einfach in die Regale hineingestopft, so, nun könnt ihr schmoren bis zum nächsten Jahr. Ein Kinderpullover und ein Kinderhöschen lagen am Fenster. Vielleicht haben es die Eltern schon vermißt?

Ich leuchtete noch einmal recht hell zur Bodenluke hinein und sagte: „Seid still. Der gute alte Mond hat euren Hilferuf gehört und hat gesehen, wie unordentlich man euch hier aufbewahrt. Ich werde eine Geschichte darüber schreiben, um meine großen Freunde an euch zu erinnern." „Ja, tu das bitte, guter alter Mond," sagten sie alle, wie aus einem Mund. Da schlug es 1 Uhr, alle verstummten.

So, das wäre meine Geschichte. Und sollte ich, wenn ich wieder einmal in die Bodenluken des Plamag-Guß- und -Kundendienstlagers hineinschaue, dort etwas mehr Ordnung vorfinden, so freut sich von ganzem Herzen

euer guter alter Mond.

*

Anmerkung: Und natürlich auch die Redaktion!

Filme der Woche

Vom 6. bis 12. März 1964 läuft im **Capitol** ein neuer fesselnder DEFA-Film von Gerhard Bengsch (Buch) und Heinz Thiel (Regie): **„Schwarzer Samt."** Er ist eine interessante Variante zu „Reserviert für den Tod". Wieder hat das bewährte Kollektiv, zu dem unter anderem auch der Kameramann Horst Brandt zählt, konkrete Ereignisse aus der Arbeit unserer Staatssicherheitsorgane zu einer wirklichkeitsechten Fabel verdichtet, in der Schauspieler wie Fred Delmare, Rolf Ulrich, Erich Gerberding, Christine Laszar und Günther Simon interessante Charaktere verdeutlichen. Nach genauen Beobachtungen im Alltag entstand ein Film, der jene eigenwillige Gestaltung des Helden fortsetzt, wie sie uns aus „For eyes only" bereits bekannt ist.

Im **Sachsenhof,** dem Lichtspieltheater unseres Paten-Wohngebietes, gibt es **vom 6. bis 9. März 1964** den französischen Film **„Das Gänseblümchen wird entblättert".** Es steht außer Frage: Brigitte Bardot ist beliebt weit über die Grenzen Frankreichs hinaus. Wieder zeigt sie sich in dem Film „Das Gänseblümchen wird entblättert" von all ihren charmanten Seiten. Als junges Provinzpflänzchen reist sie nach Paris aus. Prompt gerät sie in den Strudel der Weltstadt, der sie bis hinunter auf den Grund einer fragwürdigen Striptease-Show reißt und doch schließlich wieder empor in die Arme des Liebsten und der säuerlichen Eltern. Die Naivität der Bardot, ihr natürliches Raffinement, selbstredend auch ihre figürlichen Vorzüge, werden in dieser Komödie des Regisseurs Marc Allegret voll ausgespielt, die auch sonst mit grotesken Situationen und überraschenden Wendungen nicht geizt.

(Änderungen dieses Programms bleiben vorbehalten.)

Sind die Tassen alle da?

Wenn man die Regale unserer Küche ansieht, dann muß man diese Frage mit „Nein" beantworten. Es ist zum Teil sogar so, wie es am Sonnabend, dem 22. Februar, der Fall war, daß beim Frühstück den Kollegen keine Tasse Tee bzw. keine Tasse Fleischbrühe gegeben werden konnte, weil einfach keine Tassen da waren.

Die Unsitte, die Tassen mit in die Arbeitsräume zu nehmen und dieselben dort stehen zu lassen, hat dermaßen überhand genommen, daß es notwendig ist, erneut darauf hinzuweisen. Man macht von seiten mancher Kollegen unseren Küchenfrauen unberechtigt Vorwürfe. Sie sind aber selbst froh, wenn alle Tassen da sind.

Sollte keine Besserung eintreten, dann müßte von seiten des Betriebes erwogen werden, ob ein Pfand dafür verlangt wird. **K. H.**

Frauen fotografieren

Erstmalig ist hier ein Bildband keinem besonderen Genre der Fotografie, wie Landschaft, Porträt, Kinder usw. oder einem bestimmten Land gewidmet, sondern den Frauen hinter der Kamera. Der Autorin, Rita Maahs, geht es um die Herausstellung künstlerisch wertvoller Fotos, die unter den besonderen physischen und psychischen Bedingungen der Frau bemerkenswert sind. In Kurzbiografien werden rund 50 Fotografinnen aus 20 Ländern vorgestellt. Die über 100 Fotos umspannen den ganzen Bogen des reichhaltigen Lebens – mit den Augen einer Frau gesehen. Und darin liegt der eigenartige Reiz dieses Bandes, der sich aus diesem Grund besonders als Geschenk für Frauen eignet.

Frauen der Welt fotografieren

Von Rita Maahs
148 Seiten mit 100 Bildern
16,5 × 23 cm - Lw. etwa 13,– DM.

Aus dem Theater unserer Stadt:

„Parkstraße 13"

Was geschah in der Parkstraße 13? – Bleich, völlig verstört und vor Schreck kaum eines Wortes mächtig, kommt der Diener Franz Schüler ins Zimmer gestürzt: „Etwas Gräßliches ist passiert... oben, neben dem Fremdenzimmer liegt er... ermordet... Herr Radzin!" Jäh wird die kleine Gesellschaft, die die charmante Evelyn Schratt in ihr behagliches Heim zum Abend geladen hatte, aus der festlichen Stimmung gerissen. Und noch ehe die Gäste ihre Fassung zurückgewinnen können, ertönt hinter der Gardine ein unterdrücktes Stöhnen... Doch Inspektor Marquardt, der sich zufällig ebenfalls in der Wohnung Parkstraße 13 aufhält, nimmt den „Mordfall Radzin" sofort in die Hand. Allerdings muß er sehr bald voller Bestürzung feststellen, daß jeder der Gäste als Täter in Betracht kommt. Wo soll er unter diesen Umständen beginnen? Natürlich verrät Axel Ivers, der Autor des Kriminalstückes „Parkstraße 13", das am 1. Februar im Plauener Theater seine Premiere hatte, erst ganz am Schluß des Geschehens, wer der Täter wirklich war – ein jeder hat also reichlich Gelegenheit, seinen kriminalistischen Scharfsinn in einer unserer Vorstellungen auf die Probe zu stellen. Wir wünschen Ihnen dazu viel Vergnügen.



Nachruf

Am 22. Februar 1964 verstarb unser Kollege

Rudolf Müller

Seit 5. Januar 1948 gehörte er unserem Betriebskollektiv an und arbeitete viele Jahre als Hobler. Ab 1960 war er in der Eingangskontrolle tätig. Kollege Müller war stets bemüht, eine einwandfreie, saubere Arbeit zu leisten. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsgewerkschaftsleitung
Werkleitung

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 16. MÄRZ 1964 — Nr. 7

Frauen geehrt

Am Freitag, dem 6. März, fanden sich die Kolleginnen des Betriebes im Speisesaal ein, um den Ehrentag aller Frauen würdig zu begehen. Als Einleitung dieser Feierstunde erklang ein Musikstück, dargeboten von der Bläsergruppe des Stadttheaters. — Genossin Bohne, 1. Vorsitzende des Frauenausschusses, begrüßte alle anwesenden Kolleginnen herzlich, desgleichen unsere sowjetischen Frauen, die Bäuerinnen unserer Patendörfer, die Kolleginnen der Betriebs-HO und der Sanitätsstelle, ferner die Erzieherinnen des Betriebskindergartens und die Kolleginnen der Seume-Oberschule. Genossin Bohne führte aus, daß 1910, auf der Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen, Clara Zetkin den 8. März zum Kampftag der Frauen erklärte, den wir heute zum 54. Male feiern. „Die Republik braucht alle Frauen — alle Frauen brauchen die Republik" — das ist die Losung und Richtlinie für die Frauen, die heute gleichberechtigt sind und aktiv am politischen Leben teilnehmen.

Genossin Bohne erteilte nun dem Produktionsdirektor, Gen. Schmidt, als Vertreter der Werkleitung, das Wort. Allen Kolleginnen überbrachte er herzliche Glückwünsche anläßlich des Internationalen Frauentages und dankte allen Frauen für ihre geleistete Arbeit. Genosse Schmidt führte aus, daß in dem Programm des umfassenden Aufbaues des Sozialismus allen Frauen unserer Republik der Weg gezeigt wird, mitzuhelfen, den Frieden zu festigen und zu erhalten, für das Wohlergehen und eine glückliche Zukunft ihrer Kinder. Das Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus" haben viele Frauen verstanden. Sie lernten und qualifizierten sich für höhere Funktionen. Gen. Schmidt erinnerte an den großen Weltkongreß der Internationalen Demokratischen Frauenföderation in Moskau, wo Frauen aus allen Ländern der Erde gegen die Anwendung von Atomwaffen Protest erhoben. Auch würdigte er die große Leistung der ersten Kosmonautin, Valentina Nikolajewa-Tereschkowa.

Im Namen der Werkleitung, der BPO, BGL und der FDJ überbrachte Gen. Schmidt allen Kolleginnen nochmals herzliche Grüße zu ihrem Ehrentag und die besten Wünsche für Glück und Wohlergehen im Leben ihrer Familie und bei der Erziehung ihrer Kinder.

Für gute Leistungen und aktive gesellschaftliche Arbeit wurden auch in diesem Jahre Kolleginnen ausgezeichnet. Eine Medaille wurde verliehen sowie Kollektiv- und Buchprämien überreicht. Mehrere Kolleginnen erhielten als Anerkennung eine Reise in die CSSR.

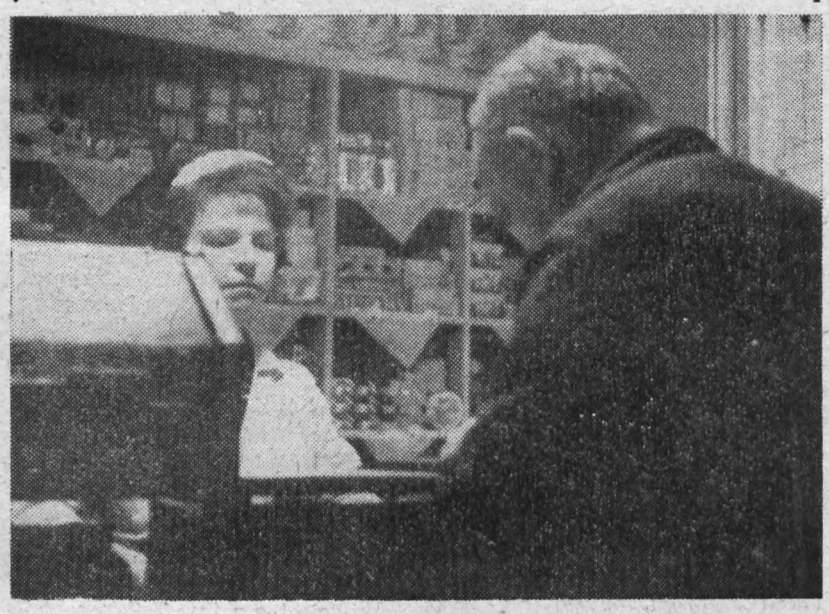
Den kulturellen Teil hatten die Bläsergruppe sowie Künstler des Stadttheaters übernommen. In bunter Reihe folgten Lieder und Duette aus bekannten Operetten von Karl Millöcker, Johann Strauß usw. Besonders gefiel ein Posaunensolo, von Mitgliedern der Bläsergruppe zu Gehör gebracht. Zur Kaffeetafel war schon recht frohe Stimmung.

Dann wurde flott getanzt. Ein Trio aus unseren Patendörfern förderte die gute Laune mit seiner zünftigen Musik. Ganz groß war wieder unsere Jugendtanzkapelle „Plamag-Combo" unter der bewährten Leitung des Kollegen Lothar Gauer. Ihm und seinen jungen Solisten herzlichen Dank. Zum Abendbrot gab es die beliebten Platten mit allerlei guten Dingen sowie Bier. Dann tanzten und twisteten alle nach der flotten Musik, bis an das Nachhausegehen gedacht wurde.

Diese schöne Feierstunde wird allen in guter Erinnerung bleiben. Allen Kollegen, welche unsere Frauen so nett bedienten, und den Kollegen Unger und Schinnerling für das „Behüten" der Kinder im Kindergarten unseren Dank.

Hilde Frömel, Frauenausschuß

Regen Zuspruches erfreut sich unsere HO-Betriebsverkaufsstelle, sei es, um sich einen kleinen Imbiß, etwas Trinkbares oder auch mal einen lukullischen Leckerbissen zu holen. Vielfach werden hier auch Einkäufe für den Abend oder das Wochenende getätigt. Ob viel Andrang ist oder ob es gerade mal nicht so hoch hergeht, stets bedienen die Kolleginnen ihre Kunden höflich und zuvorkommend und sind um ein gutes, reichhaltiges, möglichst vielen Wünschen gerecht werdendes Warenangebot bemüht. Eine von ihnen, die Kollegin Scherf, hielten wir bei ihrer Arbeit im Bilde fest.



Ehrentafel

Mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" wurde die Genossin Ursula Kessel geehrt. Ihre besonderen Verdienste als Sportfunktionärin sind, daß sie an der Entwicklung des Massensportes im Betrieb und im Wohngebiet wesentlichen Anteil hat.

Eine Tagesreise in die CSSR erhielten die Kolleginnen Bohne, Frömel, Gerbeth, Hecht, Hering, Michel, Säurig, Stark und Stephan.

Außerdem wurden an 12 Frauen Bücherschecks und kleinere Geldprämien ausgegeben. Die Kolieginnen des Reinigungsdienstes, der Küche und der Lohnbuchhaltung erhielten Kollektivprämien.

Frauentag in Schloditz

Die Frauen von Schloditz hatten sich am Vorabend des Internationalen Frauentages im „Schweizerhaus" zu einer kleinen Feierstunde eingefunden. Einleitend sprach der Bürgermeister des Ortes, Genosse Gottwalt Pfaff, anerkennende Worte des Dankes für die von den Frauen geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch weiterhin ihre ganze Kraft zum Nutzen für die Gesellschaft und auch für sich selbst einsetzen werden. Alle anwesenden Frauen — auch die als Gäste aus der Plamag erschienenen — erhielten je eine Azalee. Im Namen des Patenbetriebes sprach Genosse Gerhard Rentzsch zu den Frauen, begrüßte und beglückwünschte sie und übergab eine Einpflanzung als Geschenk.



Genossenschaftsbäuerin Else Köhn aus Schloditz war, wie ihre Droßdorfer Berufskolleginnen, Gast unseres Werkes. Auch sie war ans Rednerpult getreten, um unseren Frauen die Grüße und Wünsche ihrer Genossenschaft zu überbringen. Foto: Jahnke

Nach kurzem Kulturprogramm und kräftigem Imbiß spielte das „Burgteich-Trio" zur Unterhaltung und zum Tanz auf. Bald waren alle in fröhlicher Stimmung, die durch heitere Geschichten und Rundas belebt wurde.

In vorgerückter Stunde ließen sich alle noch Kaffee und Torte gut munden, bis in der zweiten Stunde des neuen Tages der „Combi" die Plauener zur Heimfahrt einlud und auch die Einheimischen ihren Nachhauseweg antraten.

Redaktion

Ökonomentreff

In der Stadt Plauen wird seit einigen Monaten der „Treffpunkt der Ökonomen" durchgeführt. Träger dieses Treffpunktes ist der Deutsche Kulturbund in Verbindung mit der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Dieser Treffpunkt ist ein Forum, auf dem im Meinungsstreit die theoretischen Kenntnisse mit den praktischen Erfahrungen verbunden werden. Bei den beiden letzten Zusammenkünften am 27. Januar und 27. Februar waren zum Beispiel folgende Probleme Inhalt des Erfahrungsaustausches.

1. Die vergleichbare und nicht vergleichbare Produktion als Kategorie bei der Jahresplanung.
2. Das in sich geschlossene System ökonomischer Hebel. Gründliche Vorbereitung der Einführung, nicht unüberlegt handeln, vor Einführung prüfen, ob die vorgesehenen Maßnahmen in Übereinstimmung mit dem Wirken ökonomischer Gesetze stehen.
3. Der Arbeitslohn als ökonomischer Hebel.

Hier soll nur ein Punkt herausgehoben werden, der Gegenstand der Diskussion war und der von allgemeinem Interesse ist: Das zur Zeit gültige Tarifsystem ist überholungsbedürftig. So wird zum Beispiel ein Kraftfahrer in der Textilindustrie trotz gleicher Qualifikation und Tätigkeit niedriger bezahlt als im Maschinenbau oder in der Schwerindustrie. Schwankungen sind vorhanden von 80 bis 200 DM. Ähnlich verhält es sich bei Magazinarbeitern, Lohnbuchhaltern usw. Diese Beispiele könnten beliebig fortgesetzt werden. Beim letzten Treffpunkt wurde über folgenden Lösungsweg diskutiert:

Einführung einheitlicher Lohngruppen für die gesamte Volkswirtschaft nach einheitlicher Grundbewertung der Lohngruppen. Bei der Grundbewertung der Lohngruppen muß beachtet werden:

Schwierigkeitsgrad der Arbeit, Ausbildungsgrad und Dauer für die Arbeit, Verantwortung usw. Zum Beispiel würde nach dem heutigen Tarifsystem übereinstimmen:

Lohngruppe 8 = Gehaltsgruppe 10 = 11 = A 6 = W 1 = M 3.

Natürlich müssen bei der Festlegung der Schwierigkeitsgrade verschiedene Faktoren beachtet werden, z. B. ist Monteur nicht gleich Monteur. Der Schwierigkeitsgrad der Arbeit bei einem Monteur, der Großanlagen und Maschinen in Einzelfertigung, die vollkommen demontiert geliefert werden, montiert, ist größer, als bei einem Monteur, der Serienmaschinen einfach aufstellt und anschließt.

Ich muß also feststellen, daß diese Treffpunkte eine sehr nützliche und wertvolle Einrichtung sind. Sie dienen zur Vertiefung des Wissens und regen zur Vervollkommnung des ökonomischen Denkens an. Wenn es auch „Treffpunkt der Ökonomen" heißt, so soll damit nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß dieses Forum nur Ökonomen besuchen, sondern daß auch die technische Intelligenz daran teilnehmen sollte, weil sie dabei mehr zum ökonomischen Denken angeregt wird. Bei den nächsten Treffpunkten geht es um folgende Probleme:

Anfang April 1964: Problem der Markt- und Bedarfsforschung;

im Mai 1964: Problem der Bestandsnormierung;

im Juni 1964: Problem der Preisbildung.

Die genannten Termine werden in der Tagespresse noch bekanntgegeben. Ich erwarte, daß sich an diesen Treffpunkten mindestens die Kollegen beteiligen, die in ihrer täglichen Arbeit mit diesen Problemen zu tun haben.

Walter Hoyer,
Direktor für Beschaffung und Absatz

Probleme, nochmals Probleme

Was hindert die Produktionsleitung an einer reibungslosen Organisation der Produktion? Um diese Frage zu beantworten, könnte man Seiten vollschreiben, denn es sind viele, mitunter komplizierte Probleme, die angeführt werden müßten. Ich möchte nur einige nennen:

1. Mangelnde Planung und Organisation der Produktion

1.1 Termine des Hauptfristenplanes müssen nach den vorhandenen Möglichkeiten der Kapazität festgelegt sein. Bei der Erstellung des Hauptfristenplanes konnte die Abteilung Planung noch nicht in vollem Umfang auf Werte aus den technologischen Papieren zurückgreifen. Abweichungen zeigen sich dieses Jahr besonders in den Abteilungen des Montagebereiches, besonders in den Teilmontagen. Die Stundenangaben der Planung, die von der Nachrechnung kamen, wichen von den Stundenangaben der technologischen Papiere ab, so daß sich starke Schwankungen in der Auslastung dieser Abteilungen ergeben. Hier wird es notwendig sein, in operativer Weise für eine annähernd gleichmäßige Auslastung zu sorgen.

1.2 Seitens der Technologie fehlen noch exakte Durchlaufpläne für unsere Erzeugnisse. Hier muß durch systematische Arbeit von der Abteilung TVF erreicht werden, daß mit konkreten Montagetechnologien in Teilebauabteilungen und Endmontage die richtigen Einsatztermine für die mechanische Fertigung gefunden werden.

1.3 Es fehlt zur Zeit eine funktionsfähige Produktionsplanung für kürzere Zeiträume im Sektor Produktion. Im Rahmen der Verbesserung der Betriebsorganisation arbeitet eine Arbeitsgruppe an diesem Problem.

1.4 Der bisherige Belegsatz läßt keine konkrete spezifische Disponierung in den Meisterbereichen zu. Hier ist mit der Einführung des neuen Belegsatzes mit Dispo-Schein eine wesentliche Verbesserung zu erwarten. Notwendig wird aber, daß der vorgeschriebene Gang der Organisation diszipliniert eingehalten wird.

2. Die Neu- und Weiterentwicklung von Maschinen,

die in relativ kurzer Zeit, ohne die gründlichen Vorarbeiten an entsprechenden Versuchsmustern abgeschlossen zu haben, gefertigt werden. Als Beispiel seien angeführt: Kleintiefdruckmaschine und Zeitungsoffsetmaschine.

Verkürzte Entwicklungszeiten und schnelle Überführung derselben in die Produktion werden für uns nicht ausbleiben, um auf dem Weltmarkt den Anschluß nicht zu verlieren. Jedoch muß auch eingeschätzt werden, daß eine reibungslose Produktionsorganisation bei so kurzen Fertigungsterminen wie bei der Zeitungsoffsetmaschine nicht möglich ist.

3. Ungenügende Leitungstätigkeit

3.1 Kontrolltätigkeit der Leiter.

Repräsentativteile müssen in der Fertigung laufend kontrolliert werden. Diese Tätigkeit beginnt bei der Beschaffung und Bereitstellung des Materials bis zur Auslieferung an die Montageabteilung.

3.2 Mangel an Kollegen, die einen zweiten Beruf haben.

Bei unserer Fertigung ist es unmöglich, sämtliche Maschinen kontinuierlich auszulasten, so daß es unumgänglich ist, Kollegen umzusetzen, damit auftretende Überbelastungen von Maschinen überwunden werden. Als Beispiel sei die starke Belastung der Schleiferei bei der Bearbeitung der Offsetmaschinen genannt.

3.3 Durchsetzungsvermögen der Meister muß verbessert werden.

Es kommt immer wieder vor, daß zum Abschluß einer Maschine in der mechanischen Fertigung die letzten Teile auf die Schicht genau disponiert werden müssen, um in den Vormontagen den Anschluß nicht zu verlieren. Einzelne Kollegen halten sich nicht an die Weisungen der Meister, zum Beispiel Genosse Kusche (Kleinbohrerei) und Genosse Dietzsch (Hobelei).

Schmidt,
Direktor für Produktion

Gruß aus Budweis

Wir freuen uns, heute den Gruß einer tschechoslowakischen Betriebsdelegation vermitteln zu können, die vor Weihnachten Gast unseres Betriebes war.

„Werte Genossen!

Euere Gastfreundschaft, die Ihr uns bei Euch im Betrieb vor Weihnachten erwiesen habt, zwingt uns, Euch ein paar Zeilen zu schreiben. Denn mit dem letzten Händedruck kann es nicht so einfach enden. Obwohl unser Besuch schon einige Monate zurückliegt, leben wir immer noch unter den Eindrücken unserer Reise ins Nachbarland. Diese Eindrücke sind nicht nur schön, sie werden vielmehr von freundschaftlich wärmenden Empfindungen begleitet. Es bleibt dabei fest: Man fährt über die Grenzschranken hinweg, um fremde Städte und andere Leute zu sehen, ihre Arbeit, ihr Kulturleben und noch manches von der Vielseitigkeit ihres Lebens. Obwohl sich das alles in reichem Maße erfüllt hat, bleibt hier dennoch die Wirklichkeit, daß wir uns eigentlich im fremden Lande befinden. Und auf einmal sitzen wir im Betrieb an einem Tisch mit freundlichen Menschen, die sich Zeit dazu nehmen, sich mit uns ins Gespräch zu verwickeln. Und wir fühlen uns in dieser Weile wie bei uns zu Hause. Es hat in der Betriebswachstube angefangen, wo wir mit Eueren Genossen in erste Berührung gekommen sind. Und dann haben uns ihre teuere Zeit Genossen von der Werkleitung, der technischen Abteilung, vom gewerkschaftlichen Betriebsrat und von der Parteiorganisation geschenkt. Dafür noch einmal unser Dank. Man darf dabei nicht vergessen, daß auch der Genosse Totel aus der Gießmaschinenabteilung zu dieser Begegnung beigetragen hat, und auch ihm sind wir im gleichen Maße dankbar.

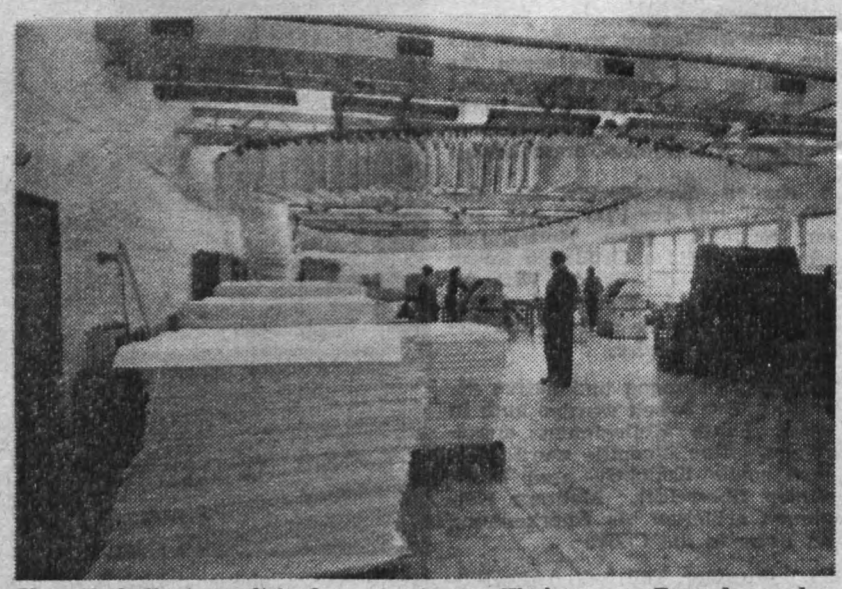
Jetzt seid Ihr, genauso wie wir, am Anfang eines neuen Wirtschaftsjahres. Wie aus dem Beginn ersichtlich, wird es viel Mühe und noch mehr Organisationsarbeit erfordern. Zur erfolgreichen Erfüllung der vorgenommenen Aufgaben wünschen wir Euch viel Kraft.

Beiliegend senden wir Euch einige Lichtbilder aus unserem neuen Betrieb.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Mit freundlichen Grüßen!

Arbeiter und Angestellte
Stráž, tiskařské závody,
Ceské Budějovice, Vrbenská 23



„Neue Technik" trumpft in dem neuerbauten Werk unserer Freunde aus der CSSR. Achten Sie bitte auf die herrliche Bogenaushängevorrichtung in der Offsetabteilung.

Verbessern - erfinden

In der bekannten Reihe „Polytechnische Bibliothek" des Fachbuchverlages Leipzig wird im II. Quartal 1964 der Band „Verbessern — erfinden" erscheinen.

Am 1. Aug. 1963 wurde das Neuerer- und Erfindungswesen gesetzlich neu geregelt. Ausgehend von diesen Verordnungen wurde das oben genannte Buch entwickelt, das den bereits als Neuerer tätigen Arbeitern, Technikern und Ingenieuren, den Mitarbeitern der BfN und Wirtschaftsfunktionären sowie den Werktätigen aller Berufszweige die Grundlagen dieses erstrangigen Gebietes erläutert. Einleitend beschreibt der Autor, Patent-Ing. Dieter Bethke, u. a. die Rolle der Neuererbewegung beim umfassenden Aufbau des Sozialismus, die Neuererbewegung und das neue ökonomische System. Der Hauptteil umfaßt u. a. folgende Abschnitte: Neuerervorschlag, Neuerermethode und Erfindung, Rechte und Pflichten der Neuerer, die Förderung und Lenkung der Neuererbewegung, die Erarbeitung der Neuerervorschläge, die Realisierung und umfassende Anwendung der Neuerungen, die Anerkennung der Leistungen der Neuerer, der überbetriebliche Erfahrungsaustausch. Der letzte Teil ist der Bedeutung der Dokumentation und Information bei der technisch-schöpferischen Arbeit der Neuerer gewidmet.

Verbessern — erfinden, von Patent-Ing. Dieter Bethke. Reihe: „Polytechnische Bibliothek", etwa 216 Seiten mit 47 Bildern, 12 x 19 cm, Hlw., etwa 5,50 DM.

Jugendweihe naht

Am Ostermontag, 30. März, legen die Jungen und Mädchen unserer Patenschule, der Seume-Oberschule, gemeinsam mit denen der Karl-Marx-Oberschule, ihr Jugendweihegelöbnis ab, sich in die Millionenschar der Menschen einzureihen, die für Frieden und Sozialismus arbeiten und kämpfen. Dieses Gelöbnis, auf das die Kinder in interessanten Jugendstunden vorbereitet wurden, wird das bewußte Bekenntnis zur Sache der Arbeiterklasse sein. Darum ruft das Betriebsaktiv für Jugendweihe alle Werksangehörigen auf, an diesem Ereignis teilzunehmen und die Jugendlichen zu beglückwünschen. Stadtrat Werner Wendel hält die Festansprache. Die Feierstunde wird im „Capitol" abgehalten und beginnt 10.30 Uhr.

G. M.

Zwischenbilanz im Jugendobjekt weist im mechanischen Bereich aus:

60 Prozent geschafft

Laut Hauptfristenplan 1964 fallen die Arbeiten im mechanischen Bereich auf das I. und II. Quartal. Aus diesem Grund kann man sagen, daß das Jugendobjekt innerhalb der mechanischen Abteilungen schon zu 60 Prozent abgeschlossen ist. Dies kann man als gutes Zwischenergebnis ansehen, das auch aus der Wettbewerbstafel ersichtlich ist. Durch teilweise Änderungen an der Maschine mußten einige Aufträge eingezogen bzw. neu ausgestellt werden. Dadurch wird die Auswertung des Wettbewerbes sehr schwierig, und es können kleinere Fehler in der Abrechnung auftreten. Dies kann zum Vorteil bzw. Nachteil einiger Abteilungen werden.

In einigen Abteilungen; wie: Verzahnung, Schleiferei, Kleinbohrerei und Zylinderstraße fehlen noch viele Aufträge vom vorigen Jahr und von den ersten Terminwochen dieses Jahres. Aufgabe der Kontrollposten und Jugendlichen dieser Abteilungen muß es sein, in Verbindung mit Meister und Disponent diese fehlenden Aufträge schnellstens zu fertigen, damit die nächsten Abteilungen termingerecht weiterarbeiten können. Außerdem müssen alle Teile rechtzeitig dem Teilebau und der Montage zur Verfügung stehen, damit nicht solche Terminschwierigkeiten auftreten, wie bei anderen Kommissionen.

Auf Grund der wöchentlichen Auswertung des Wettbewerbes und der Kontrolle der einzelnen Abteilungen stellten wir fest, daß ein Auftragen der Terminwochen auf die Aufträge völlig sinnlos ist, da sich die Disponenten, Meister und Produktionsarbeiter nicht danach richten bzw. richten können.

Wie könnte es sonst geschehen, daß in der 7. Terminwoche schon fast alle Aufträge der 15., 16., 17., 18. Terminwoche teilweise gefertigt wurden, eine große Anzahl von Aufträgen aus den Terminwochen 1., 2., 3., 4. aber fehlen, ja sogar noch Aufträge aus dem vergangenen Jahr.

Dies wurde auch durch viele Jugendliche der mechanischen Halle bestätigt, die mit dieser Terminierung nicht einverstanden sind, da sie keinen Zweck hat und ihren Sinn verfehlt. Durch den Wegfall dieses **„Terminwochenstempeln"** könnten bestimmt einige Kolleginnen der Produktionslenkung entlastet bzw. für andere Arbeiten eingesetzt werden, wäre der Durchlauf der Aufträge nicht nur nach der Kommission und der festgesetzten Durchlaufzeit möglich. Dies könnte z. B. die Aufgabe einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft von Jugendlichen werden. Der jetzige Stand ist auf jeden Fall in keiner Weise befriedigend.

Die nächste Aufgabe am Jugendobjekt wird die Bildung einer Jugendbrigade in der Montage sein, um auch dort so gute Ergebnisse zu erzielen wie in der mechanischen Halle.

Um die Einsparung von 20 000 DM zu bringen, ist es notwendig, noch einmal auf folgende Punkte hinzuweisen:

a) gute Qualitätsarbeit,
b) restlose Ausnutzung der Arbeitszeit,
c) Vermeidung von Ausschuß,
d) Einreichung von Verbesserungsvorschlägen am Objekt,
e) Ausführung der Montage im Objektlohn,
f) Anwendung der neuesten Technik.

Unseren besonderen Dank wollen wir schon jetzt einigen Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung des Jugendobjektes aussprechen, dem Kollegen Hieke, der in der Schriftmalerei tätig ist, und den Kolleginnen der Produktionsvorbereitung und Produktionslenkung.

Wir hoffen auf eine weitere so gute Mitarbeit der Jugendlichen, um das Jugendobjekt zu einem guten Abschluß bringen zu können.

Reuter



Hochbetrieb herrscht immer an der Rampe, wenn es gilt, fertige Maschinenteile zu verladen. So war es auch an einem der letzten Sonnabende, als wir diesen Vorgang auf den Film bannten.

Frage- und Antwortspiel

An Stelle eines Kreuzworträtsels wollen wir heute einige Fragen bringen, die uns freundlicherweise von Kollegen des Betriebskomitees des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt wurden. Jeder kann daran sein Allgemeinwissen an Dingen, die eigentlich bekannt sein müßten, überprüfen.
Die Lösungen werden wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung veröffentlichen.

1. Wann wurden die Blutgruppen entdeckt? a) 1901 b) 1896 c) 1910
2. Durch wen wurden die Blutgruppen entdeckt? a) Sobolew b) Grossich c) Landsteiner
3. Welches ist das schwerste Organ? a) Magen b) Herz c) Leber
4. Wieviel Schichten hat die Haut? a) 1 b) 3 c) 2
5. Wieviel Halswirbel hat der Mensch? a) 5 b) 4 c) 7
6. Wieviel Brustwirbel? a) 8 b) 7 c) 12
7. Wieviel Lendenwirbel? a) 3 b) 5 c) 4
8. Ein Finger besteht aus wieviel Röhrenknochen? a) 4 b) 3 c) 5
9. In 1 mm³ ist die große Zahl von 4,5 bis 5 Millionen roter Blutkörperchen enthalten, wie hoch ist die Zahl der weißen? a) 3000 b) 4500 c) 6000
10. In welchen Teil vom Verdauungsapparat wird der Gallensaft zugeführt? a) Magen b) Zwölffingerdarm c) Dünndarm
11. Durch welchen Erreger werden die Masern verursacht? a) Bakterien b) Viren c) Pilze
12. Wieviel Tage beträgt die Inkubationszeit der Masern? (in der Zeit von der Ansteckung bis zum Ausbruch der Krankheit) a) 10–11 b) 2–7 c) 7–10
13. Welche Krankheit lösen die Shigella-Bakterien aus? a) Typhus b) Milzbrand c) Ruhr
14. Wieviel Stunden beträgt die tägliche Schlafdauer im 2.–6. Lebensjahr? a) 12–10 b) 18–12 c) 20–18

Wie verhält man sich?

Um allen Kolleginnen und Kollegen vollständige Klarheit darüber zu verschaffen, wie man sich im Krankheitsfalle verhält, einige nachstehende Punkte, die vollkommenen Aufschluß geben.

1. Vor dem Aufsuchen des Arztes wird vom Lohnbüro (Kollegen Schnirch) ein Berechtigungsschein unter Vorlage des Versichertenausweises ausgestellt.
2. Beim Aufsuchen öffentlicher Behandlungsstellen, z. B. Polikliniken, Ambulanzen usw., ist die Ausstellung eines Berechtigungsscheines nicht erforderlich. (Es genügt die Vorlage des Versichertenausweises.)
3. Im Krankheitsfalle ist der vom Arzt ausgestellte „Arbeitsbefreiungsschein" der **Betriebssanitätsstelle** persönlich vorzulegen oder, falls das unmöglich ist, durch einen Dritten überbracht bzw. durch die Post zuzustellen. Es ist unbedingt erforderlich, daß im Falle einer Arbeitsunfähigkeit der Betrieb sofort (auch fernmündlich) davon in Kenntnis gesetzt wird!

   Bei einem Wochenfall ist zu beachten, daß der Geburtsschein des Kindes mit dem Vermerk „Zur Vorlage bei der SV" **umgehend** bei der Lohnbuchhaltung (Kollegen Schnirch) eingereicht wird.
4. Wenn die Arbeitsunfähigkeit nicht innerhalb von **3 Tagen** beim **Betrieb** vorliegt, können Barleistungen der SV erst vom Tage der Meldung an gezahlt werden!
5. Krankenhaus- oder Klinikaufnahme sowie die Entlassung ist **umgehend** dem **Betrieb** mitzuteilen!
6. Die Barleistungen der SV (Kranken-, Haus- und Taschengeld sowie Wochenhilfe und Fahrgeld zur Behandlung) werden am 18. und 28. jeden Monats gezahlt.

   Hierzu ist der vom Arzt bescheinigte Auszahlungsschein vorzulegen!
7. Nach Wiederaufnahme der Arbeit ist der Auszahlungsschein mit der Schlußbescheinigung der Arbeitsunfähigkeit **unverzüglich** bei der **Betriebssanitätsstelle** abzugeben.
8. Während der Arbeitsunfähigkeit sind die Anordnungen des Arztes (Bettruhe, Ausgehzeit usw.) unbedingt zu beachten.

   Als Ausgehzeit gilt in den Monaten
   April bis September:
   die Zeit von 9–12 und 14–18 Uhr,
   Oktober bis März:
   die Zeit von 9–12 und 14–17 Uhr,
   wenn nicht anders vom Arzt verordnet.

   Ein Verlassen des Wohnortes ohne Genehmigung des Arztes ist nicht gestattet.

   Außer den oben angeführten Richtlinien muß noch folgendes beachtet werden:

   a) Alle Anträge auf Gewährung von Sachleistungen der SV (Brillen, Bandagen, Zahnersatz usw.) werden im **Betrieb** vom Lohnbüro (Kollegen Schnirch) genehmigt.
   b) Beim Ausscheiden aus dem Betrieb muß der Versichertenausweis der Kaderabteilung zwecks Eintragung des beitragspflichtigen Verdienstes vorgelegt werden.

Rat für SV: Hitzig



Genosse Gerisch Foto: Möller

Unser aktuelles Interview

Der Winter scheint immer noch Kapriolen schlagen zu wollen. Doch naht das Frühjahr – zumindest dem Kalender nach – mit Riesenschritten. Auch die Beschlüsse des 8. Deutschen Bauernkongresses harren ihrer Verwirklichung. Aus diesem Grunde unterhielten wir uns mit den Vertretern unseres Landkomitees, Genossen Erich Gerisch und Heinz Winkler, um zunächst einiges über die Planerfüllung und die Vorbereitung der Frühjahrsbestellung zu erfahren.

Zum Stand der Planerfüllung antwortet uns Genosse Erich Gerisch wie folgt: „Unsere Schloditzer und Droßdorfer Genossenschaftsbauern haben im allgemeinen gute Ergebnisse aufzuweisen. Obwohl ihre Planziele in diesem Jahr wesentlich höher liegen als im Jahre 1963, zeigen schon die ersten beiden Monate dieses Jahres, daß gute genossenschaftliche Arbeit zu ökonomischen Erfolgen führt. Nachfolgender Erfüllungsstand in beiden LPG weist das sehr deutlich aus:

	Plan	Ist
Droßdorf		
Rind	49 dt	63 dt
Schwein	56 dt	64 dt
Milch	682 dt	696 dt
Eier	14 600 Stück	21 319 Stück
Schloditz		
Rind	30 dt	42,5 dt
Schwein	34 dt	48,5 dt
Milch	367 dt	420 dt
Eier	15 000 Stück	22 086 Stück

Die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern unserer Paten-LPG wissen aber auch den Blick nach vorn zu richten. Auf unsere Frage: „Wie sieht das mit der Vorbereitung der Frühjahrsbestellung aus", berichtet Genosse Heinz Winkler:

„In diesem Jahre werden unsere Paten-LPG in Droßdorf und Schloditz die Frühjahrsbestellung erstmals im wesentlichen mit eigenen Maschinen und Geräten bestreiten. Durch die Übernahme der Technik sowie durch Neuanschaffungen tragen sie selbst die volle Verantwortung für deren Zustand und Einsatz. So ließen die Droßdorfer Genossenschaftsbauern einen Traktor generalüberholen, und ihr RS 09 wird dieser Tage von der Reparatur zurückkommen. Die Schloditzer Genossenschaftsbauern erwarten ihren Traktor ebenfalls jeden Tag zurück.

Das Saatgut steht in ausreichendem Umfange zur Verfügung, lediglich der erst im April benötigte Rüben- und Maissamen wurde noch nicht ausgeliefert. Dabei machte die LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, von der Möglichkeit Gebrauch, für die Getreideaussaat ausnahmslos neues Saatgut anzukaufen. Das ursprünglich vorgesehene Getreide wird zu Futterzwecken verwendet. Auf diese Weise sollen höhere Ergebnisse auf dem Feld und im Stall erzielt werden.

Der größte Teil der vorgesehenen Getreidefläche wurde bereits im Herbst mit Wintergetreide bestellt; das waren in Droßdorf 45,6 Hektar und in Schloditz 35 Hektar. Jetzt kommen in Droßdorf noch 40,8 Hektar und in Schloditz noch 26 Hektar Sommergetreide hinzu.

Besonders „interessant" für uns ist erfahrungsgemäß der Kartoffelanbau. In Schloditz sind es 19 Hektar und in Droßdorf sogar 26 Hektar, die bestellt werden sollen. Davon Saatgutvermehrung insgesamt 28 Hektar. Dazu kommen noch Rüben, Erbsen, Mais, Faserlein, Raps, Klee- und Grasvermehrung, also eine ansehnliche Vielzahl von Feldfrüchten, die jede für sich ihre besonderen Anforderungen stellt.

Auch für Dünger ist gesorgt. Die zustehenden Mengen stehen im wesentlichen bereit bzw. werden noch rechtzeitig zur Auslieferung kommen, und mit dem vorhandenen Kalk soll in beiden Genossenschaften mit der Gesundkalkung vieler Hektar Wiesen begonnen werden. Sobald sich der Boden erwärmt hat, kann es losgehen, oder wie sich Genosse Fritzsch, Vorsitzender der LPG „III. Parteikonferenz", ausdrückte: „Wir warten nur noch auf den Frühling."

Die Redaktion



Genosse Heinz Winkler Foto: Möller

Wie sichern wir unsere Investitionen?

Genosse Walter Ulbricht hat in seinem Referat auf dem 5. Plenum der ordentlichen Vorbereitung und Durchführung der Investitionen große Bedeutung beigemessen. Als Schwerpunkte hat er die Verkürzung der Bauzeiten und einen kürzeren Weg von der Investition zur Produktion herausgestellt. Die Vorbereitung der Investitionen 1964 kann in unserem Betrieb als abgeschlossen betrachtet werden. Für alle wichtigen Positionen liegen Verträge mit festem Liefertermin und Preis vor.

Es kommt jetzt darauf an, alle Ausrüstungen termingemäß zu realisieren und der Produktion schnell nutzbar zu machen.

Das ist nicht nur wichtig, um einen hohen ökonomischen Nutzen in der Produktion, sondern auch, um die geplanten Amortisationen zu erreichen. Das Amortisationsaufkommen wird dem Investitionsfond zugeführt und daraus werden die geplanten Investitionen finanziert. Wenn das geplante Amortisationsaufkommen nicht erreicht wird, fehlt die Finanzierungsgrundlage, und es kann passieren, daß im Jahre 1964 geplante Investitionen nicht angeschafft werden können.

In diesem Zusammenhang muß unter allen Umständen erreicht werden, bis Jahresende den Stand der unvollendeten Investitionen aufzulösen, um damit die Voraussetzungen zur Finanzierung der Investitionsmaßnahmen 1965 aus eigenem Aufkommen zu schaffen.

Zum Problem des schnellen und wirksamen Einsatzes neuer Produktionsmittel in der Produktion wurde bereits im Juni 1963 eine Organisationsanweisung herausgegeben, die sowohl die Aufgaben, als auch die Verantwortung der beteiligten Abteilungen festlegt. Leider muß festgestellt werden, daß diese Organisationsanweisung bisher nur ungenügend beachtet wurde. Insbesondere trifft das für die Punkte „Funktionserprobung und Übergabe an die Produktion" zu.

Es ist vor allen Dingen notwendig, auf der Grundlage der Funktionserprobung die optimalen Leistungsdaten festzulegen und Schlußfolgerungen für die Normenarbeit zu ziehen.

Wir können es uns auf keinen Fall mehr leisten, daß neueingesetzte Produktionsmittel nicht vom ersten Tage an den erwarteten Nutzen bringen.

Das wichtigste Investitionsvorhaben unseres Betriebes ist die „Rekonstruktion und Erweiterung der Gießerei". Für den 3. und damit letzten Abschnitt (Füllsandaufbereitung, mechanische Formstrecke und Gießstrecke) ist als Fertigstellungstermin der 1. September 1964 festgelegt. Unserer Einschätzung nach ist dieser Termin trotz vieler uns bekannter Schwierigkeiten im Montageablauf durchaus zu erreichen. Bereits in den Monaten Juli und August soll die Funktionsprobe durchgeführt werden. Damit sollen die einzelnen Funktionen aufeinander abgestimmt, noch erforderliche Anpassungsarbeiten durchgeführt und auftretende Unzulänglichkeiten beseitigt werden.

Schon jetzt muß sich die Gießereileitung Gedanken machen, wie die Arbeitskräfte umgruppiert werden müssen, damit das zukünftige Bedienungspersonal schon während der Funktionsprobe ausgebildet werden kann.

Zu unserem Investitionsplan 1964 gehört auch die Projektierung der Werkserweiterung. Zunächst sollen in diesem Jahr die Vorbereitungen in Form einer neuen Aufgabenstellung getroffen werden. Im Dezember 1963 ist von der VVB Polygraph die Perspektive für unseren Betrieb und damit auch eine bestimmte Variante für den Erweiterungsbau festgelegt worden. Es ist vorgesehen, bis Mitte 1965 die Aufgabenstellung und im Anschluß daran bis Mitte 1966 die Projektierungsunterlagen auszuarbeiten. Im Jahre 1967 soll das Vorhaben realisiert werden. Dieser Ablauf, nämlich „sorgfältige Vorbereitung und kurze Bauzeit", entspricht durchaus den Forderungen des 5. Plenums. Wie aber soll der Betrieb bis 1967 mit den vorhandenen Platzverhältnissen zurechtkommen?

Wir denken, daß wir uns über die Anregung des Genossen Walter Ulbricht, die er in seinem Referat dargelegt hat, Gedanken machen müssen. Er sagte: „Es ist die Möglichkeit zu schaffen, auf der Grundlage der bestätigten Aufgabenstellung auch für einzelne Objekte des Gesamtvorhabens selbständige Projekte auszuarbeiten, wenn dadurch in kürzester Frist Teilkapazitäten in Betrieb genommen werden können."

Dieser Gesichtspunkt muß schon jetzt bei der Ausarbeitung der Aufgabenstellung beachtet werden, damit der Betrieb die Schwierigkeiten, die bis zur Fertigstellung der Werkserweiterung auftreten, überwinden kann.

Max Ketscher

Willy stets einsatzbereit

s Willy Herlitze im Jahre 1946 der PD beitrat, lagen bereits vier hrzehnte eines fest mit der Arterklasse verbundenen, an Errungen reichen Lebens hinter n. Mit 14 Jahren wurde er Mitied des Arbeiterturnvereins iche", mit 19 Jahren reihte er sich, dem Schacht in Borna beschäf-, in die proletarischen Hundertaften ein. „Schon damals habe ich e Notwendigkeit eingesehen, daß e Arbeiter Waffen in den Händen ben müssen, um sich und ihre he zu schützen und zu verteidi-", erzählt er.



3 Genosse der Partei der Arbeiklasse erweiterten sich seine Aufben, die er aber gern, freudig und ewußt ausführte. 1949 war er 1. kretär des damaligen Wohnbezirs Nord. 1955 bis 1958 arbeitete er Stadtverordneter in verschiedeKommissionen. Der Gesellschaft r Deutsch-Sowjetische Freundaft gehört er seit Gründung an d erhielt 1957 anläßlich des 10rigen Bestehens eine Ehrenurnde für gute Mitarbeit.

sonders ans Herz gewachsen aber d ihm die Kampfgruppen der beiterklasse, denen er sich 1953, gleich nach ihrer Gründung, anloß. Immer schon war es doch ne Meinung gewesen, die Arbeimüssen selbst Waffen besitzen, ihre Errungenschaften zu erhalund das traf besonders immer hr in den fortschreitenden Jahn unseres sozialistischen Aufbaus

9 nahm er die Arbeit in der Pla auf. Und er kam mit guten ussetzungen in den Betrieb, er doch 1955 bereits als ivist des Fünfjahrplanes ausichnet worden. Es versteht sich selbst, daß er auch in der Plamag sich sogleich in die Kampfgruppe einreihte und aktiv seinen Dienst versah. 1963, im Alter von 59 Jahren, absolvierte er noch einen Lehrgang für Gruppen- und Zugführer. Seine vorbildliche Einsatzbereitschaft wurde im gleichen Jahre mit der Verleihung der Verdienstmedaille der Kampfgruppen belohnt. Aber auch am sonstigen Parteileben nimmt Genosse Herlitze regen Anteil. 1961 wurde er Parteigruppenorganisator im Teilebau. Daneben setzte er sich für eine gute Parteiarbeit im Wohngebiet ein. Solange Sammellisten der Volkssolidarität und der Nationalen Front existieren, kann sich Willy Herlitze Sammler und Agitator nennen.

Und wie sieht das Leben in seiner Parteigruppe aus? Genosse Herlitze verzieht ein wenig das Gesicht: „Bisher haben wir regelmäßig Parteigruppenversammlungen durchgeführt. Aber in letzter Zeit sind sie durch die häufige Überstundenarbeit seltener und unregelmäßiger geworden. Es ist eine gewisse Stagnation eingetreten. Die Genossen sind verärgert über immer wieder vorkommende Schludereien im Produktionsablauf und ziehen sich daher etwas zurück. Das alles gilt es jetzt mit den Parteiwahlen wieder in Ordnung zu bringen, indem wir uns vor allem auf unsere Perspektive stützen, und darein wollen wir unsere Hoffnung setzen und unsere ganze Kraft dafür aufbieten. Was mich anbetrifft, ich werde mein Bestes geben, hoffe und wünsche nur, daß unsere verantwortlichen Leiter und Funktionäre sich ebenfalls der Sache annehmen, sie gründlich überprüfen, damit jeder seine Arbeit wieder mit Freude ausführen kann, was sich natürlich dann auch fruchtbringend auf unsere gesamte Parteiarbeit auswirken wird."

Erika Möller

„Ohne Wasser – merkt euch das – wär' uns're Welt ein leeres Faß . . ." So schreibt Isaac Dunajewski in seinem bekannten Lied vom Wasserträger. Und er hat nur allzu recht. Denn stellen wir uns vor, was wäre unsere Ede, wenn es plötzlich auf ihr kein Wasser mehr gäbe? Eine kahle Wüste aus Fels und Stein – alles Leben erloschen.
Jeder Bürger unserer Stadt Plauen kennt die angespannte Situation in der Wasserversorgung. Viele plätschern trotzdem noch lustig drauflos.

Ohne Wasser, merkt euch das . . .

Andere tragen mit Rat und Tat zu einem vernünftigen Wasserverbrauch oder zu Wassereinsparungen bei. Zu diesen Menschen gehört auch der Kollege Erich Steinbach, Maschinist in unserem Betrieb.
Sein Neuerervorschlag: „Einsparung von Wasser für die Durchlaufkühlung des Kompressors und der Diesel-Aggregate" brachte unserem Betrieb einen ökonomischen Nutzen von 1519 DM. 1800 cbm Wasser und 900 kWh Energie werden dadurch jährlich eingespart, und eine komplizierte Rieselanlage entfällt. Mit diesem Ergebnis ist der Kollege Erich Steinbach bester Neuerer der Plamag im Monat Februar. Herzlichen Glückwunsch!

Eberhard Günther

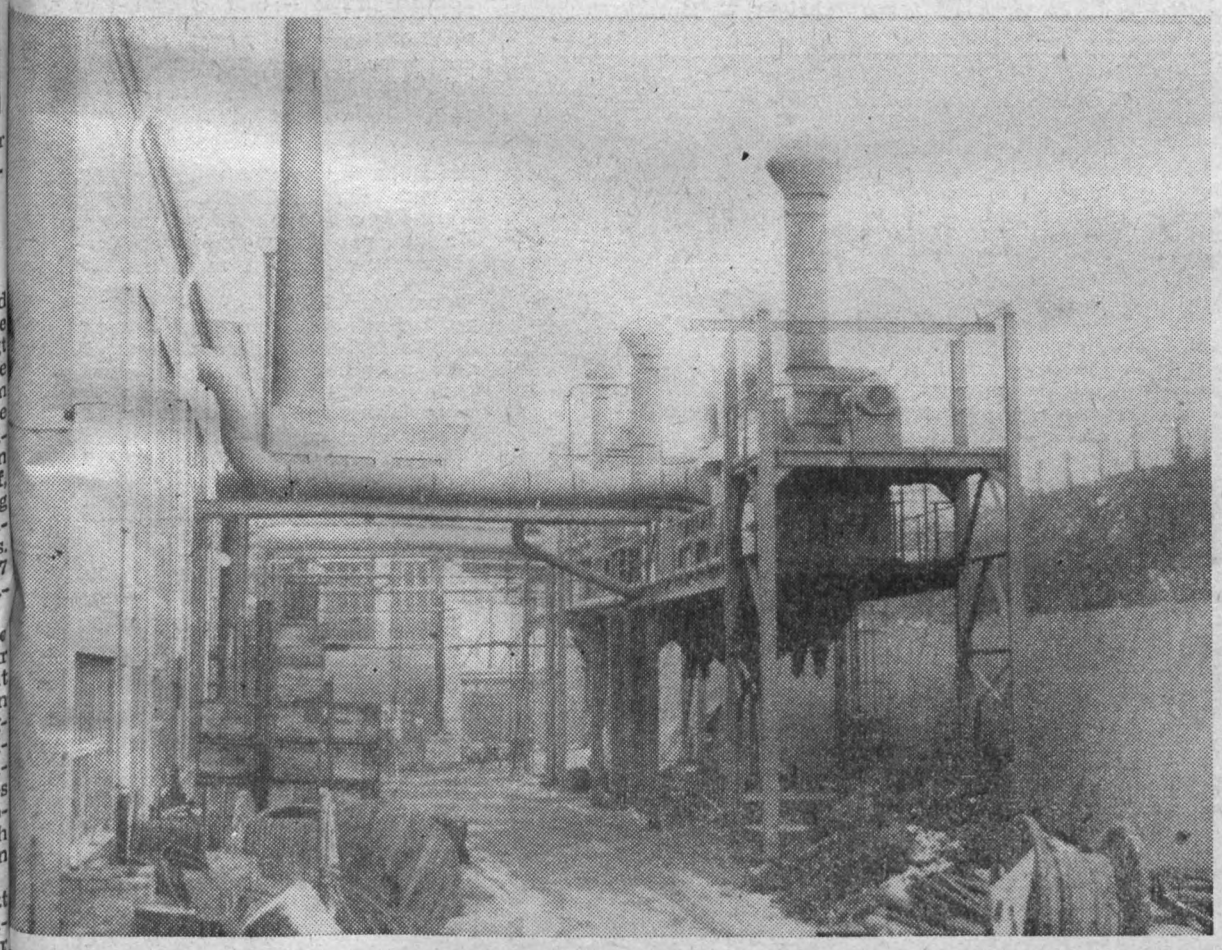
Wichtig für alle

Der Plan „Neue Technik" – Planteil II – ist per 5. 3. 1964 bei der vergleichbaren Warenproduktion zu 73,9 Prozent mit Maßnahmen belegt. Zur 100prozentigen Abdeckung fehlen noch ca. 9000 Zeitstunden. Die Mithilfe aller ist notwendig!

Ab sofort nehmen jeder Bereichsleiter, Meister und Abteilungsleiter sowie die Mitarbeiter der Abteilung TN Hinweise oder konkrete Maßnahmen für den Plan „Neue Technik" entgegen. Die vorschlagenden Kollegen, gleich welche Funktion sie bekleiden, erhalten von der erreichten Einsparung an Grundlohn 15 Prozent Prämie. Für 100,– DM Einsparung = 15,– DM Prämie! Bei Querschnittsmaßnahmen wird zur Prämiierung der Anteil der vergleichbaren Warenproduktion herangezogen.

Jeder sollte seinen Arbeitsplatz, seine Arbeit überprüfen! Er hilft dem Betrieb und auch sich selbst.

Direktor für Technik
Garbas



ie Rekonstruktion und Erweiterung der Gießerei ist das wichtigste Investitionsvorhaben unseres Betriebes. ür den 3. und damit letzten Abschnitt (Füllsandaufbereitung, mechanische Formstrecke und Gießstrecke) ist wie Genosse Ketscher in nebenstehendem Artikel schreibt – der 1. September 1964 als Fertigstellungsermin vorgesehen. Unser Foto zeigt die Entstaubungsanlage der neuen Putzerei. Foto: Wu.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß der Anteil des sozialistischen Weltsystems an der Industrieproduktion der Welt, welche im Jahre 1951 noch 27 Prozent betrug, im Jahre 1963 auf 40 Prozent angestiegen ist?

. . . daß der Zuwachs der Industrieproduktion im Jahre 1963 im sozialistischen Weltsystem 10 Prozent und im kapitalistischen nur 4,5 Prozent betrug?

. . . daß die unter kolonialer Herrschaft lebende Bevölkerung in den Jahren 1945 bis 1960 von 664 Millionen auf 83 Millionen und die Fläche des Kolonialbesitzes von 37 auf 13 Millionen qkm zurückging?

. . . daß die Sowjetunion Globalraketen besitzt, die jedes Ziel in jeder Richtung um den Erdball herum erreichen und alle Warnanlagen wirkungslos machen?

Welche Aufgaben ergeben sich aus dem 5. Plenum für die Neuererbewegung?

Aus den umfangreichen Aufgaben, die das 5. Plenum des ZK der SED der gesamten Wirtschaft der DDR stellt, müssen wir für die Neuererbewegung unseres Betriebes ebenfalls Schwerpunkte ableiten. **Der erste Schwerpunkt ist die schnellste und unbürokratische Einführung der neuen Technik in den Produktionsprozeß unter Berücksichtigung der Perspektive unserer Volkswirtschaft.**

Eine einfache, knapp formulierte Forderung, die aber vieles beinhaltet. Die konkreten Aufgaben für die Plamag sind die Erreichung der 100prozentigen Abdeckung des Planes „Neue Technik" — Planteil II — bis zum 30. 5. 1964, die 24prozentige Erfüllung dieses Planes bis zum 31. 3. 1964 sowie die 51prozentige bis zum 30. 6. 1964 und die Senkung der Realisierungsdauer von Neuerervorschlägen bis zum 30. 6. 1964 auf 10 Wochen. Diese hohen Zielstellungen, die aber für die Erfüllung des Produktionsprogrammes 1964 von enormer Wichtigkeit sind, erfordern die Berücksichtigung des zweiten Schwerpunktes. **Nur durch die Einbeziehung aller Kolleginnen und Kollegen des Betriebes und die Durchsetzung der Verantwortlichkeit der jeweiligen Leiter für die Neuererbewegung ihres Bereiches oder ihrer Abteilung können sie erreicht werden.**

Wir stehen bei all diesen Punkten am Anfang der Arbeit, aber wir stehen auch nicht ohne Grundlagen da. Im Plan „Neue Technik" sind für etwa 21 000 Stunden für die vergleichbare Warenproduktion exakte Maßnahmen da, ein neues Abrechnungschema dieses Planteiles ist erarbeitet und tritt ab 1. 4. 1964 in Kraft. Unsere Neuerersektionen sind gebildet und beginnen zu arbeiten, das BfN stellt derzeitig Realisierungspläne für die Neuerervorschläge auf. Auch das Verantwortungsbewußtsein vieler Leiter ist gestiegen. Denken wir nur an die gute Arbeit der Kollegen Klim, Glück oder Müller im vergangenen Jahr, an den Einsatz der Kollegen Kummer und Hellfritzsch bei der Erstellung des Planes 1964 und an die letzten fruchtbaren Gespräche in den Bereichen unter guter Mitarbeit der Kollegen Trommer, Voigtmann und Brauns. Verallgemeinern wir diese persönlichen Beispiele, kämpfen wir an den angegebenen konkreten Aufgaben, dann ist das fünftes Plenum in der Praxis.

Eberhard Günther, Abt. TN



Redaktionsschluß
für die nächste Ausgabe
18. März 1964

Wenn der Lohnausgleich wegfällt

In unserer neuen Gesellschaftsordnung ist Vorsorge getroffen, daß im Krankheitsfalle kein Werktätiger in Not gerät. Keiner braucht zu verhungern oder Angst um seinen Arbeitsplatz zu haben. Begreiflich ist allerdings, daß unser junger Staat bzw. seine Sozialversicherungsträger noch nicht in der Lage sind, allen finanziellen Ausfall auszugleichen, der nach Wegfall des Lohnausgleichs für den Betroffenen eintritt. Der Zeitpunkt, wo es möglich sein wird, den arbeitsunfähigen Kranken evtl. die vollen Bezüge weiter zu gewähren, hängt u. a. davon ab, wie schnell die Arbeitsproduktivität so gesteigert wird, daß durch die Sozialversicherungsträger der Ausfall übernommen werden kann. Bis dahin ist aber jeder Werktätige selbst verantwortlich für seine zusätzliche finanzielle Sicherung. Um dies in der richtigen Weise zu tun, muß man wissen:

1. Lohnausgleich wird bei ärztlich attestierter Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder infolge außerberuflichem Unfall bis zur Dauer von sechs Wochen durch den Betrieb gezahlt.
2. Nach Wegfall des Lohnausgleichs wird ein Krankengeld gezahlt, das 50 Prozent des bisherigen Bruttoverdienstes, höchstens aber 300 DM im Monat, beträgt.

Zum Beispiel:

bisher:

Durchschn.-Verdienst pro Monat brutto	Krankengeld pro Monat
400 DM	200 DM
600 DM	300 DM
1000 DM	300 DM

Wenn das Krankengeld auch ausreicht, um die dringendsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen, so muß doch festgestellt werden, daß nach Wegfall des Lohnausgleichs unter Umständen eine erhebliche Verminderung der Einkünfte eintritt und der Werktätige gehalten ist, seine ganze bisherige Lebensweise merklich einzuschränken. Deshalb hat unser Staat mit der Schaffung der volkseigenen Versicherungs-Anstalt allen Werktätigen die Möglichkeit verschafft, in eigener Verantwortung zu bestimmen, ob sie durch Abschluß einer freiwilligen Versicherung auch nach Wegfall des Lohnausgleichs ihr altes Nettoeinkommen behalten und damit ihre alte Lebensführung aufrechterhalten wollen.

Der Beitrag für eine derartige freiwillige Versicherung ist verhältnismäßig gering und kann von jedem getragen werden. Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß bei einer derartigen Kranken- und Unfall-Tagegeldversicherung zusätzlich noch bei Tod durch Unfall oder dauernder Erwerbsunfähigkeit durch Unfall eine vereinbarte Summe versichert gilt.

Die Leistungen der DVA betragen zum Beispiel **bei einem monatlichen Beitrag von 4,50 DM**

Kranken-Tagegeld: 90 DM monatlich bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder Unfall — in beiden Fällen nach Wegfall des Lohnausgleichs — und außerdem

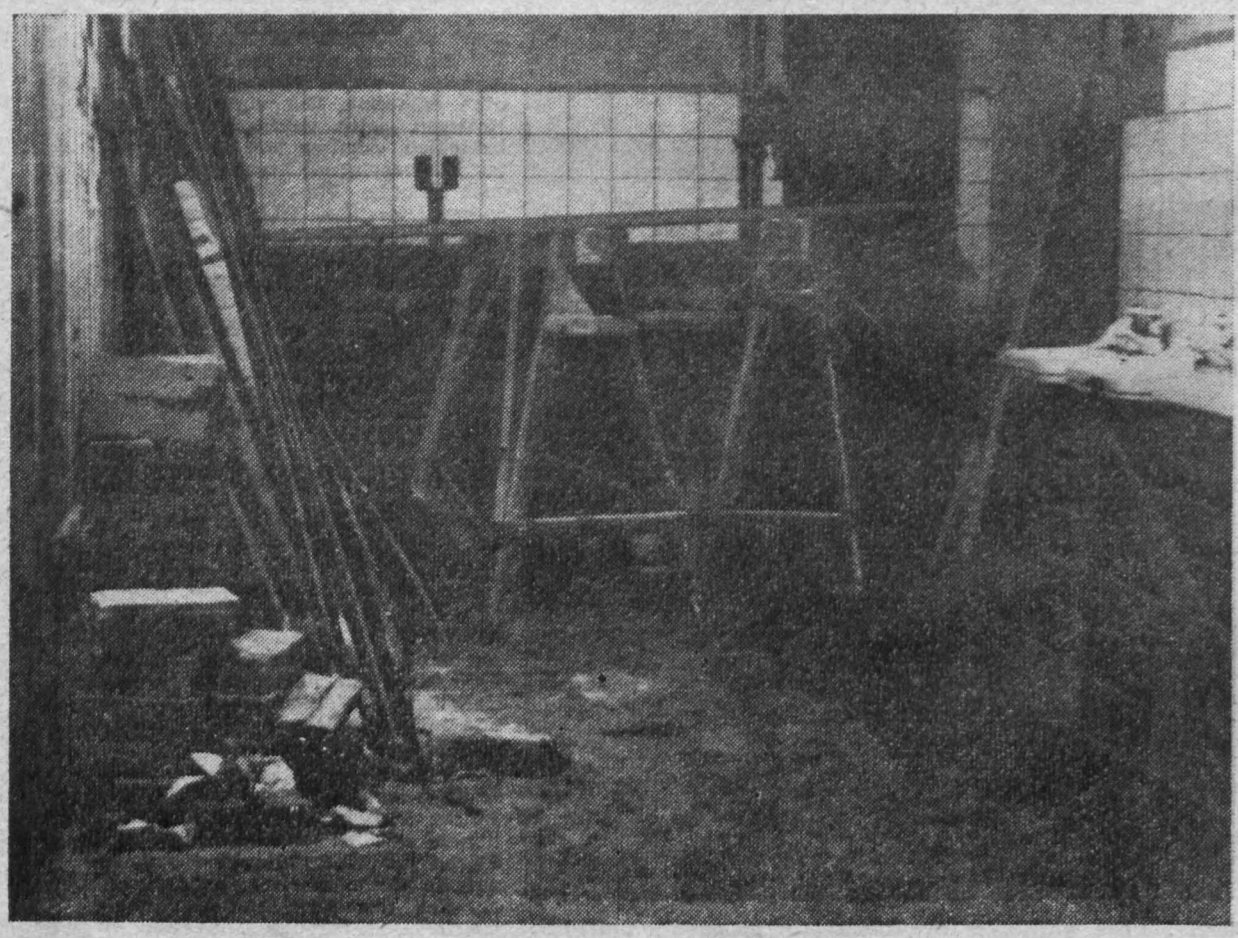
Invaliditätssumme: 12 000 DM bei dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit durch Unfall

Todesfallsumme: 3000 DM bei Tod durch Unfall.

Die Höhe der zu versichernden Leistungen soll natürlich von jedem Werktätigen selbst bestimmt werden. Sie muß nur im angemessenen Verhältnis zum Einkommen stehen.

Jeder Werktätige sollte deshalb rechtzeitig prüfen, ob er bei längerer Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder außerberuflichen Unfall, auch nach Wegfall des Lohnausgleichs, **seine bisherige Lebensführung** gesichert haben möchte.

Ludwig Lerch



Diesen Schnappschuß machten wir im Waschraum, der unter der Elektrowerkstatt im Hauptgebäude liegt. Mauererarbeiten sind nicht nur mit Dreck verbunden, es wird auch manches Gerät gebraucht. Daß es nach Ausführung der Arbeiten aber tagelang stehenbleiben und erst den Ärger der Kollegen hervorrufen muß, ist nicht in Ordnung. Darum hielten wir es im Bilde fest, auch auf die Gefahr hin, daß unsere Kritik inzwischen gegenstandslos sein könnte. Foto: Mö.

Verkauft

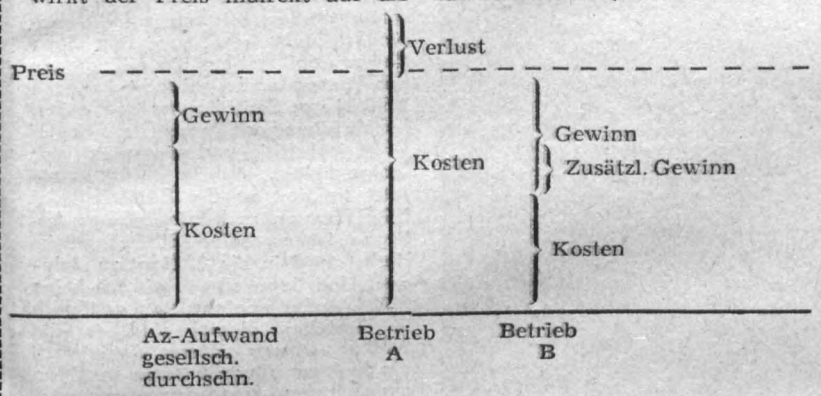
werden die an der Hausfront des Seitengebäudes stehenden drei Tafeln, denen wir in der Ausgabe Nr. 4 unserer Betriebszeitung ein Foto und drei Verse widmeten. Offensichtlich werden diese Tafeln nicht vermißt, und offensichtlich werden sie auch nicht mehr gebraucht. Daher kann einem Verkauf dieser drei Tafeln nichts im Wege stehen.

Interessenten bitten wir, sich mit der Redaktion der Betriebszeitung in Verbindung zu setzen.

Industriepreisreform wirkt auf Kostenentwicklung ein und schafft:

Klares Kostenbild

Die bewußte Ausnutzung des Wertgesetzes im Sozialismus verlangt, daß die Produkte zu dem gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand produziert und ausgetauscht werden. Das erfordert erstens, daß die Kosten für die Herstellung eines Erzeugnisses entsprechend dem jeweiligen Stand der Technik nicht über dem Durchschnitt gleichartiger Erzeugnisse anderer Betriebe liegen, denn der gesellschaftlich **durchschnittliche** Zeitaufwand bestimmt den Wert des Produktes. Das bedeutet zweitens, daß durch den Preis, der ja als Geldausdruck des Wertes fungiert, kein Zeitaufwand und damit keine Kosten realisiert werden, die über dem Durchschnitt liegen (siehe Betrieb A). Damit wirkt der Preis indirekt auf die Höhe der Kosten ein und zwingt die Betriebe zu einer rationelleren Fertigung und damit zur Senkung der Kosten pro Erzeugnis.



Betriebe, die es verstehen, durch gute Organisation der Produktion ihre Kosten unter den gesellschaftlich notwendigen Aufwand zu bringen, erzielen einen zusätzlichen Gewinn, der ihnen neben erhöhten Zuführungen zum Prämienfonds zusätzliche Möglichkeiten für Rationalisierungsmaßnahmen bietet (siehe Betrieb B).

Zur vollen Ausnutzung der ökonomischen Hebelwirkung des Preises werden gegebenenfalls die Preise auch abweichend vom Wert festgelegt, z. B. kann der Preis für Engpaßmaterialien über den Wert angesetzt werden, um deren sparsamen Verbrauch bzw. die Heranziehung anderer Werkstoffe zu erreichen.

Diesen Anforderungen wurden die bisher für die Industrie geltenden Preise in vielen Fällen nicht gerecht. Die Preise widerspiegelten nicht die eigentlichen Wertverhältnisse. Das kam darin zum Ausdruck, daß die staatlich festgelegten Preise für Erzeugnisse der Grundstoffindustrie nicht den Produktionsaufwand deckten und daß diese Betriebe staatliche Subventionen erhalten mußten. So deckten z. B. die Preise für Braunkohle nur 45 Prozent der Kosten, die Preise für Elektroenergie für Großverbraucher nur 60 Prozent der Kosten. Als Folge davon werden natürlich auch die Kosten der nachfolgenden Betriebe, die diese Erzeugnisse von der Grundstoffindustrie beziehen, zu niedrig ausgewiesen. Der erzielte Gewinn konnte kein echter Ausweis für die Rentabilität des Betriebes bzw. für die Erzeugnisse sein. Hinzu kommt, daß infolge der zu niedrigen Bewertung der Grundmittel die Abschreibungen nicht den tatsächlichen Verschleiß ausdrücken. Dadurch wurden zu niedrige Kosten auf die Erzeugnisse verrechnet. Durch die Umbewertung der Grundmittel wurde nunmehr eine reale Basis für die richtige Wertübertragung geschaffen.

Aus diesen Darlegungen wird ersichtlich, daß durch das bisherige Preissystem die Durchsetzung der wirtschaftlichen Rechnungsführung erschwert wurde. Die Leistungen der Werktatigen in den einzelnen Betrieben und Industriezweigen wurden nicht richtig widerspiegelt. Außerdem war es auf der bisherigen Basis schlecht möglich, echte Kosten- und Kreisvergleiche auf dem Weltmarkt anzustellen. Um diese Vergleiche anstellen zu können, muß klar erkennbar sein, wieviel die Produktion von Waren wirklich kostet, also ohne daß an anderer Stelle (Grundstoffindustrie) bereits staatliche Subventionen gezahlt wurden.

Ab 1. April 1964 tritt die erste Etappe der Industriepreisreform in Kraft. In den Betrieben werden die neuen Preise für Energie und feste Brennstoffe kostenwirksam. Die erhöhten Preise für metallurgische Erzeugnisse werden vorerst noch durch den Staatshaushalt abgefangen. Aber allein durch die erhöhten Preise für Kohle und Energie – bei gleichbleibendem Verbrauch – erhöhen sich die Selbstkosten im Maschinenbau um 0,5 bis 5,1 Prozent, im Durchschnitt um 1,6 Prozent. Welche Schlußfolgerungen sind für uns daraus zu ziehen? Das ganze Augenmerk ist darauf zu legen, den Verbrauch von Kohle und Energie so rationell wie möglich zu halten. Die Einführung neuer Preise zwingt uns, den Kampf um die größte Sparsamkeit und die Senkung der Kosten zu führen, um die Preiserhöhungen möglichst durch Kostensenkungen abzufangen. Das ökonomische Denken muß mehr als bisher in den Vordergrund treten. Alle Möglichkeiten sind zu überlegen und auszunutzen, die zu einer Senkung des Verbrauches an Material, Brennstoffen und Energie führen. Dazu muß sich jeder Angehörige unseres Betriebes verpflichtet fühlen, angefangen bei den Kollegen der Konstruktion über den Meisterbereich bis an jede Brigade.

Man könnte meinen, daß die Erhöhung der Grundstoffpreise im Widerspruch zu den Anstrengungen der Werktätigen der Betriebe steht, die Kosten zu senken. Das ist aber nur ein scheinbarer Widerspruch, wir wollen ja auch in den Kosten das Weltniveau erreichen. Gerade deswegen muß aber der Kampf um die Senkung der Kosten von den realen Aufwendungen einschließlich der Vorstufen der Produktion ausgehen. Eine Rentabilität, die auf Subventionen in den Vorstufen aufbaut, kann nicht real sein. Der Minister der Finanzen, Genosse Willy Rumpf, formulierte das in seinem Diskussionsbeitrag an das 5. Plenum des ZK wie folgt:

„Somit wirken die neuen Preise, die dem gesellschaftlichen Aufwand annähernd entsprechen, nicht den Anstrengungen der Werktätigen um die Senkung der Selbstkosten und die Durchsetzung der Sparsamkeit entgegen, sondern sie schaffen reale Bedingungen, um diesen Kampf ökonomisch richtig zu führen und die tatsächlichen ökonomischen Ergebnisse voll sichtbar zu machen."

Diese Erkenntnis sollte sich schnellstens in einer Lenkungs- und Leitungsmethode niederschlagen und durch die Anwendung und Ausnutzung ökonomischer Hebel wirksam werden.

Eichner

AUF DEN SPUREN der Kritik

Auf den Artikel in der Nr. 5 unserer Betriebszeitung „Wenig kulturvoll" antworteten uns der Betriebsarzt, Herr Dr. Theindel, sowie Schwester Elfriede Baumann im Namen der Kollegen der Sanitätsstelle und im Namen des Hygieneaktivs des Betriebes. Hier zunächst die Antwort des Betriebsarztes:

„Als Betriebsarzt bin ich mit den dort gemachten Aussagen völlig einverstanden. Mir ist es unverständlich, daß es überhaupt zu derartigen Zuständen kommen kann. Da ich bisher immer der Ansicht war, daß die Kolleginnen und Kollegen der Plamag, die doch in ihrer Arbeit die Auszeichnung „Banner der Arbeit" erreichten, nicht derartige persönliche und moralische Mängel aufweisen und noch nicht einmal die einfachsten Anstandsregeln begriffen haben, daß in den sanitären Anlagen die gleiche Sauberkeit zu herrschen hat wie an ihrem Arbeitsplatz und im persönlichen Leben. Wenn man feststellt, daß frisch vorgerichtete Räume mutwillig durch Bewerfen mit Waschsand beschmutzt werden, hat man hierfür keine Erklärung. Das Hygiene-Aktiv des Betriebes hat in der Vergangenheit diese Mängel bereits mehrmals gerügt, und es ist von der zuständigen Leitung (Kollegen Steglich) diesbezüglich in Produktionsberatungen auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen worden.

Ich schlage daher vor, daß in Zukunft bei der Prämienverteilung in den Brigaden nicht nur die vorbildlicher Arbeitsleistungen berücksichtigt werden, sondern auch die persönlichen Verhältnisse am Arbeitsplatz und die Sauberkeit in den der Brigade zur Verfügung stehenden Anlagen. Das Hygiene-Aktiv wird von seiner diesbezüglichen Arbeit selber berichten.

Dr. Theindel, Betriebsarzt"

*

Schwester Elfriede schreibt:

„Im November vergangenen Jahres haben wir in unserem Betrieb ein neues Hygiene-Aktiv gebildet. Es bestand früher schon ein solches, es ist aber in der Zwischenzeit durch Abgang der Kollegen wieder zerfallen. Aus diesem Grunde habe ich es nach Abgang des Kollegen Gruber in die Hände genommen, ein neues zu bilden.

Es besteht aus folgenden Kollegen:
Poppitz, Günther, Anreißerei (Leitung),
Schaller, Günther, Werkzeugbau (DRK-Leiter),
Ziegenbalg, Johanna, TB,
Winkler, Elke, TB.

Die Kollegen haben vollzählig an den Lehrgängen des DRK für Hygienearbeit teilgenommen. Sie arbeiten seit Bestehen sehr gut und haben bereits drei Protokolle an die Werkleitung weitergegeben. Die gefundenen Mängel sind auch schon teilweise abgestellt worden, und die anderen werden immer wieder überprüft, um auch da zu einem Erfolg zu kommen. Es werden monatlich Begehungen durchgeführt. Bei besonderen Meldungen aus einzelnen Abteilungen Zwischenbegehungen – oft schon zweimal am Tage. Die Sanitätsstelle arbeitet mit diesen Kollegen eng zusammen. Unser neuer Kollege Nicolai hat ständig Betriebsbesichtigungen mit diesen Kollegen und auch allein durchgeführt und Mängel sofort an zuständige Stellen weitergeleitet. Er ruht erst, wenn die Dinge abgeändert sind. Leider ist es mir in der letzten Zeit nicht immer möglich gewesen, selber daran teilzunehmen, da ich in den letzten Monaten sehr mit Schreibarbeiten von seiten des Betriebes überhäuft werde. Ich habe es schon manchem Kollegen im Betrieb zu verstehen gegeben, daß es nicht nur meine Aufgabe ist, am Schreibtisch zu sitzen, sondern daß ich auch noch andere Aufgaben zu erfüllen habe. Es wurde in den letzten Jahren gerügt, daß die Zusammenarbeit von Sanitätsstelle und DRK nicht gut wäre. Aus diesem Grunde geben wir uns alle Mühe, die Kollegen des DRK weiter in unsere Arbeit einzubeziehen.

Wir haben, um die Arbeit weiter zu verteilen, im Januar dieses Jahres ein zweites Hygiene-Aktiv gebildet.

Es besteht aus den Kollegen Horst Schmalfuß, Technologie (Leitung), Karl Freßdorf, Klempnerei, und den Kolleginnen Christine Wolf, Materialversorgung, Waltraud Wolfrum, Lohnbüro.

Es werden in Zukunft von dem 1. Aktiv die Halle I und II, das Hauptgebäude, die Küche und die Gießerei zur Kontrolle übernommen und von dem 2. Aktiv die Halle IV, die Baracken, das Seitengebäude und die Kegelbahn. Wer irgendwelche Klagen hat, kann sich jederzeit an diese Kollegen wenden, die Übelstände werden dann sofort untersucht. Aber ich möchte nochmals darauf hinweisen, daß solche Sachen, wie Herr Dr. Theindel anführt, auf keinen Fall vorkommen dürften. Ich habe bereits 1962 in einem Zeitungsartikel auf diese Mißstände hingewiesen, und es ist tatsächlich so, daß unseren Reinigungskräften die Arbeit sehr erschwert wird und den Betreffenden dadurch auch oft die Lust zum Arbeiten vergeht. Es geht mir in der Sanitätsstelle genau so. Die Zeit zum Reinemachen muß ich mir immer wegstehlen, aber kaum fertig geworden, sind die schwarzen Hände oder Ellenbogen auf Schreibtisch und Sesseln wieder drauf. Ich will nicht sagen, daß es hier immer Böswilligkeit ist, es ist reine Gedankenlosigkeit, und so ist es mit allen anderen Dingen auch."

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt

Worüber sich Sepp Sorgen macht

Ein halbes Menschenleben für den Sport gewidmet

Nachdem Sepp Rauner zuerst Judo und Jiu-Jitsu betrieben hat, kam er 1925 mit dem Boxsport in Berührung. Seitdem hat er sich diesem schönen, männlichen Sport verschrieben. Neun Jahre seiner sportlichen Laufbahn hat er aktiv geboxt und heute ist er der älteste Trainer des Boxsports im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik. 160 Kämpfe im Halbschwer- und Schwergewicht stehen auf seinem Konto, von denen er 123 für sich entscheiden konnte. Sein größter sportlicher Erfolg war 1928 der Titel eines mitteldeutschen Meisters. Noch heute ist er stolz darauf, zweimal in der mitteldeutschen Auswahlstaffel im Halbschwergewicht gegen Südostdeutschland und Bayern eingesetzt gewesen zu sein. Sechs internationale Boxkämpfe, u. a. gegen Finnland, Norwegen, Italien und die Tschechoslowakei, zieren ebenfalls seine aktive Boxerlaufbahn, von denen er fünf Kämpfe gewinnen konnte.

Nach 1945 bis 1949 war er im heutigen Karl-Marx-Stadt Sportlehrer und Trainer der Boxstaffel der VP unserer Bezirkshauptstadt. Besonders stolz ist er darauf, in dieser Zeit noch mit 48 Jahren im Halbschwer- und Schwergewicht drei Kämpfe bestritten zu haben, von denen er zwei durch k. o. und einen nach Punkten gewann. Im November 1949 ging Sepp Rauner zur Sportvereinigung Wismut und arbeitete dort bis 1963 als hauptamtlicher Trainer, davon allein in Plauen von 1955 bis 1959. Später ging er nach Gera, um am 1. Januar 1963 wieder nach Plauen zurückzukehren.



Ziemlich überrascht schaute Sepp Rauner drein, als wir ihn der Knipserei wegen beim Frühstücken überraschten. Aber Boxer und Boxtrainer sind kräftige Burschen und haben durchaus nichts gegen ein kräftiges Frühstück. Foto: Mö.

Nach dem Grund seiner Rückkehr nach Plauen befragt, sagte er: „Ja, die alte Sportkameradschaft und das gute Verhältnis zum Kreisvorstand des DTSB zwangen mich einfach, wieder nach Plauen zu gehen. Auch hat es mich ein wenig wehleidig gestimmt, daß der Boxsport in Plauen während meiner Abwesenheit etwas zurückgegangen ist. Die Freunde des Boxsportes werden sich ja gern der Zeit erinnern, da sie gute Oberligakämpfe in Plauen erleben konnten." Und Eddi Frenzel, der Deutsche Meister von 1962 im Mittelgewicht, bestätigt ihm heute noch gern, daß er ihm zu seiner großen Leistung verhalf. Uneingeschränkt schätzt er an Sepp Rauner, daß er ihm die Grundlagen des Boxsportes beigebracht hat.

1953/54 war Sepp Rauner trotz seines hohen Alters noch Sportstudent an der DHfK in Leipzig und erwarb sich das Trainerdiplom.

Jetzt trainiert er die Boxstaffel der BSG Plamag, und sein größtes Anliegen ist es, seine Schützlinge im Herbst 1964 in die 2. Liga zu bringen. Und Sepp scheut wirklich keine Mühe. Außer montags, steht er täglich im Training, einmal sind es die Schüler und zum anderen die Jugend, die Junioren oder die Senioren. „Man muß mit der Jugend verwachsen sein, wie ein Vater muß man zu ihnen sein." Und es ist wirklich so. Sepp Rauner ist mit der Jugend verwachsen, und er ist ihnen auch tatsächlich Vater. Nicht selten sagen seine Schützlinge: „Wenn der Sepp am Sonntag nicht da ist, dann macht es uns gar keinen Spaß zu boxen."

Was gehört doch für den Genossen Sepp Rauner dazu, so hingebungsvoll für den Sport zu arbeiten. 62 Jahre alt ist er inzwischen geworden. Seine Frau und seine beiden Kinder, die in Karl-Marx-Stadt wohnen, freuen sich auch, wenn er wenigstens mal aller 14 Tage sonnabends oder sonntags auf kurze Zeit zu Hause ist. Im übrigen bewohnt er in Plauen nur ein möbliertes Zimmer, und dieses Zimmer sieht ihn wahrlich recht selten, weil sein Herz nur für den Boxsport schlägt, dem er in Plauen wieder zu größerem Ruhm und Ansehen verhelfen möchte. Das ist unser Sepp.

Horst Seidel

Freud und Leid im Seilquadrat

Eine Nervenprobe im wahrsten Sinne des Wortes sind die diesjährigen Einzelmeisterschaften des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Überraschungen am laufenden Band, die dem einen Freude, dem anderen großes Leid bringen, erlebten die Zuschauer in den drei ersten Veranstaltungen in Freiberg, Oelsnitz (Erzgeb.) und am 6. 3. in der Plauener Festhalle.

Die 12 von den 18 angesetzten Kämpfen brachten die zirka 400 Zuschauer (leider viel zu wenig) in eine richtige Kampfstimmung. Mancher Favorit mußte schon die Segel streichen, ja selbst favorisierte Bezirksmeister kamen über die Vorrunden der sieben angesetzten Meisterschaftsveranstaltungen nicht hinweg und mußten aufstrebenden Boxern, die noch vor Jahren unbekannt waren, den Sieg überlassen.

Eine mühevolle Vorbereitung, die den Kämpfern viel Energie und Schweiß kostete, brach oftmals nur in einer Runde wie ein Kartenhaus zusammen. So erging es **Mönnich** (SC Karl-Marx-Stadt), seines Zeichens Deutscher Juniorenmeister im Mittelgewicht, er verlor gegen den aufstrebenden **Wollschläger** (Freiberg) im Senioren-Halbschwergewicht einwandfrei nach Punkten.

Bei der Plauener Veranstaltung am 6. 3. mußte **Riedel** (SC Karl-Marx-Stadt), vorjähriger Bezirksmeister im Junioren-Leichtgewicht die Überlegenheit von **Ebersbach** (Plauen) anerkennen und seine abermaligen Meisterschaftsgedanken begraben. Trotz manchmal unsportlicher Gangart des Klubboxers behielt der Plamagboxer die Nerven und punktete den Meister glatt aus. Der mehrmals Angenockte, sogar einmal von einer geraden rechten Hand von Ebersbach genau auf den K.-o.-Punkt getroffen, fiel wie vom Blitz überrascht um und verlor den Kampf bereits nach der ersten Runde. Das war die größte Überraschung der ganzen Veranstaltung.

Großes Pech hatte **Walter** (Plauen) im Halb-Mittel. Der Kampf endete schon nach 25 Sekunden. **Gasch** (Oelsnitz/Erzgeb.), als harter Puncher bekannt, erwischte den Plauener mit einem linken Haken am Kinn und brachte ihn zum Fallen. So errang der Erzgebirgler einen schnellen K.-o.-Sieg.

Eine gute kämpferische Leistung vollbrachte **Boden** (Plauen) im Leichtgewicht gegen **Neefe** (Crimmitschau). Der fast einen Kopf größere Gast wurde durch linke Gerade systematisch demoralisiert. Durch gute Einstellung zum Gegner landete der Plauener einige rechte Hände zum Kopf des Gegners, da sein Gegenüber eine gute Körperdeckung demonstrierte. Und siehe da, nach solch einer Rechten zum Kinn ging Neefe in der dritten Runde k. o.

Wenig Mühe hatte auch **Flechsig** (Plauen) im Federgewicht mit **Zimmermann** (Karl-Marx-Stadt). Durch dauernde linke Gerade punktete er den Aufbauboxer hoch aus, einige rechte Hände mehr, und Plauen hätte einen weiteren K.-o.-Sieg verbuchen können. So wurde es ein einstimmiger, mit Bravour erkämpfter Punktsieg.

Man muß auch beim Boxen Glück haben, sonst kann es passieren, daß man trotz Vorteil noch einen Kampf verlieren kann. So erging es **Reißmann** (Plauen) im Jugend-Leichtgewicht, der **Hocher** (Hohenstein) zwei Runden lang regelrecht auspunktete, aber von dessen hartem Puncher einmal am Kinn schwer erwischt wurde und zu Boden mußte. Nach diesem Niederschlag konnte sich der Plauener nicht mehr erheben und mußte die letzte Runde an den Gast abgeben. Wie da ein 2:1-Sieg für Hocher herauskam, das wissen selbst die Götter nicht.

Ein Manko, daß **Körner** (Plauen) im Senioren-Leichtgewicht nicht am Kampfplatz erschien, der Plauener hatte Siegeraussichten gegen **Müller** (Glauchau). So wird er vom Boxverband eine Strafe erhalten und scheidet aus der Meisterschaft aus. **Kratz** und **Grabow** (Plauen) durften vom Sportarzt nicht starten und scheiden somit aus dem Meisterschaftswettbewerb aus.

Georgi (Plauen) geht kampflos eine Runde weiter, da sein Gegner **Rogel** (Werdau) mit einem ärztlichen Attest anreiste.

Zwei Schülerkämpfe zwischen Plauener Schülern, wobei sich **Roth** und **Winter** im Schülerwelter unentschieden trennten, und im Schülerleichtgewicht **Hennl** gegen **Rotkopf** nach Punkten Sieger blieb.

In der 1. Vorrunde am 6. 3. in Freiberg erzielte **Lang** (Plauen) im Junioren-Bantam gegen **Pierass** (Freiberg) einen Abbruchsieg in der zweiten Runde und steht somit schon in der Endrunde für den 27. 3., vormittags, in Zschopau fest.

Am 20. 3. findet in Plauen die 1. Vorschlußrunde statt, bei der schon folgende Plauener Boxer feststehen: Herrmann (Plauen) im Junioren-Mittel gegen Flügel (Auerbach). Kirves (Plauen) im Senioren-Fliegen gegen Karoske (SC K.-Marx-Stadt). Meier (Plauen). Schwergewicht, gegen Besendahl (Werdau).

Die Sieger kämpfen am 27. 3. in Karl-Marx-Stadt im Endkampf um den Titel Bezirksmeister.

Der erste Gruppenkampf der Bezirke Karl-Marx-Stadt, Cottbus, Gera und DDR-Kader I findet am Freitag, dem 10. April, in Plauen statt. **Rauner**

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 25. MÄRZ 1964 | Nr. 8

Eine glückliche Stunde

war für die Schüler der Klasse 6a der Seume-Oberschule am 5. März die Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages mit der Klempnerei unseres Werkes. Wörtlich schrieb uns deswegen der Schüler Joachim Jähn: „Schon am Werktor wurden wir von Herrn Stephan freundlich empfangen und in einen Klubraum geführt. An unserem Empfang nahmen auch ein Genosse der Kreisleitung der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ und zwei weitere Brigademitglieder teil. Wir machten nun auch Vorschläge, die von der Brigade freudig angenommen wurden. Dann war es soweit. Die Gruppenratsvorsitzende, Frl. Lein, und Herr Stephan unterschrieben den Vertrag. Zur Erinnerung an diesen Augenblick überreichte uns Herr Stephan eine Azalee. Dann gab es für jeden eine Bockwurst und eine Flasche Limonade.“ Um den Kindern die Freude an dem Augenblick zu lassen, seien jedoch noch einige kritische Worte bemerkt. Wenn es in ihrem Artikel gleichzeitig heißt: „Schon im 5. Schuljahr hatten wir einmal einen Patenschaftsvertrag, aber daraus wurde leider nichts richtiges. Der Vertrag der 5. Klasse mit der Klempnerei der Plamag blieb ein lebloses Stück Papier“, so sollten die Kollegen und Genossen der Klempnerei unbedingt dafür sorgen, daß sich das in diesem Jahr nicht wiederholen kann. Am guten Willen der Schüler mangelt es bestimmt nicht, zumal sie ihr Pionierwort darauf gegeben haben, mit der Brigade immer gut zusammenzuarbeiten.



Genosse Max Vogt

erneut 1. Sekretär der APO 7

Als erste nach den Wahlen in den Parteigruppen wählte am 17. März die APO 7 ihre neue Leitung. Ihr gehören an die Genossen Max Vogt, Günter Unger, Willy Rüger, Horst Körner und Walter Schikore. Als 1. Sekretär wurde wiederum dem Genossen Max Vogt und als 2. Sekretär dem Genossen Günter Unger das Vertrauen der Genossen zuteil.

Das Kriterium des Rechenschaftsberichts der alten Leitung war, daß einige Genossen nicht in genügendem Maße mitarbeiten. Deshalb verwies Genosse Schumann in der anfänglichen Diskussion darauf, daß doch alle Probleme genannt werden sollten, um ein regeres Parteileben zu entwickeln. Wohltuend war darum die Diskussion des Genossen Enno Seidel, indem er versicherte, daß die Parteigruppe Rohrleger die ihr zukommenden Aufgaben auf alle Fälle so lösen wird, daß der Betrieb und die Partei zufrieden sein können. Positiv an der Diskussion war weiter, daß Genosse Hager die Partei im Betrieb darauf orientierte, der Fluktuation in der Elektroabteilung größeres Augenmerk zu schenken und für die systematische Heranbildung von Stammarbeitern Sorge zu tragen. Sehr wertvoll war auch der Hinweis des Gen. Unger, daß neuangeschaffte Maschinen meist erst ein Vierteljahr ungenutzt im Betrieb herumständen, ehe sie überhaupt zum Laufen kämen.

Darum kommt den Worten des Genossen Joachim Reul eine große Bedeutung zu, der sagte, daß es mit den Neuwahlen notwendig ist, eine bessere Arbeit in den Parteigruppen zu entwickeln, sich praktisch in der kleinsten Zelle der Partei über alle Probleme auszusprechen und so alle Genossen für die Lösung der vor der APO stehenden Aufgaben gewinnen. Dafür wünschen wir der neugewählten Leitung allen Erfolg in der Arbeit.

Unser Messegeschäft

Von Kollegen Gotthold Jähn, Absatzleiter

Am 10. März, pünktlich 18 Uhr, wurden die Tore der Leipziger Messehäuser geschlossen. Die Aussteller begannen Bilanz zu ziehen. Der Werkdirektor, Genosse Lippmann, war in den Nachmittagsstunden des letzten Messetages noch einmal persönlich nach Leipzig gekommen, um sich über das Messegeschehen zu informieren. Der Standleiter konnte ihm berichten, daß Abschlüsse von über 30 Millionen Valuta-DM getätigt worden sind, davon 13,5 Millionen DM mit Käufern aus dem kapitalistischen Ausland. Mit diesem Ergebnis wurde der Messeplan mit 103,5 Prozent erfüllt. Die abgeschlossenen Verträge bringen eine volle Auslastung unserer Kapazität für die Jahre 1964 und 1965 und binden einen großen Teil der Produktion des Jahres 1966.

Ein Blick in die Besucherliste zeigt, daß sich Interessenten aus aller Welt auf dem Messestand der Plamag eingefunden haben. Besonders traten Jugoslawien, die UdSSR, die CSSR, Finnland, Frankreich, Indien, Irak, Indonesien und Brasilien in Erscheinung. Auch westdeutsche Firmen haben sich ernsthaft bemüht, die Vertretung für unsere Erzeugnisse zu erhalten.



Kollege Herbert Eggert hatte in diesem Jahre die Aufgabe, die Besucher unseres Standes auf der Leipziger Messe technisch zu beraten und ihnen über unser Maschinenangebot Aufklärung zu geben. Foto: Wu.

Was wir vor der Messe bereits andeuteten, hat sich auf Grund der vielen neuen Anfragen bestätigt. Der Bedarf an Rotationsmaschinen übersteigt unsere Kapazität um ein Vielfaches. Es war nicht immer leicht, die Kunden davon zu überzeugen, daß wir ihre Wünsche nicht zu den geforderten Terminen erfüllen können. Für den Absatz unserer Erzeugnisse nach kapitalistischen Wirtschaftsmärkten zeichnen sich gute Perspektiven ab. Wir könnten in noch viel stärkerem Maße dazu beitragen, den Export nach kapitalistischen Ländern zu erhöhen, wenn uns weitere Produktionskapazität zur Verfügung gestellt würde, die sich für den Bau unserer Anlagen eignet. Es bleibt zu hoffen, daß sich die übergeordneten Stellen dieser volkswirtschaftlichen Notwendigkeit nicht länger verschließen.

Nach wie vor werden unsere Maschinen gut beurteilt. Der jugoslawische Vertreter brachte zum Ausdruck, daß Plamag-Erzeugnisse in Jugoslawien einen guten Ruf genießen. Die von „Politika“ aus der Schweiz importierten Maschinen seien zwar in der Formgebung ansprechender und in ihrer gesamten Bauweise graziöser, besitzen aber in der Funktionstüchtigkeit gegenüber unseren Anlagen keine Vorzüge. Als absolut überlegen gelten unsere Falzapparate.

Allgemein vertritt man in Fachkreisen jedoch den Standpunkt, daß ein Markt sehr leicht verlorengehen kann, wenn wir spezielle Kundenwünsche grundsätzlich ablehnen. Die Konstruktion muß deshalb variabler werden und nach Möglichkeiten suchen, um Abweichungen von der normalen Ausführung mit geringstem Aufwand berücksichtigen zu können.

Sehr ernsthaft müssen wir uns auch mit der Entwicklung der Kosten in unserem Werk befassen. Immer mehr ist zu erkennen, daß für den Abschluß eines Vertrages nicht nur solche Faktoren, wie Leistung, technischer Weltstand, Ersatzteildienst und Liefertermin, eine entscheidende Rolle spielen, sondern in erster Linie der Preis für die Vergabe eines Auftrages ausschlaggebend ist. So scheiterte z. B. der Verkauf von Vierplatten-Fräsmaschinen an ausländische Interessenten aus preislichen Gründen. Wir müssen billiger produzieren, um die Absatzchancen zu wahren.

Die Ersatzteilversorgung gab keinen Anlaß zu Beschwerden. Trotzdem müssen wir uns bemühen, die Fertigungszeiten für Ersatzteile noch wesentlich zu verkürzen.

Aus der Fülle der Abschlüsse ragen besonders 11 16seitige Rotationsmaschinen und 5 32seitige Rotationsmaschinen für Indien, 1 64seitige Rotationsmaschine für Brasilien, 1 96seitige Rotationsmaschine für die UdSSR heraus.

Sehr aufschlußreich waren die Gespräche mit den westdeutschen Besuchern. Bei sämtlichen Unterhaltungen war zu verspüren, daß man in Westdeutschland die Bemühungen der DDR im Hinblick auf die Verbesserung der Atmosphäre zwischen beiden deutschen Staaten vorbehaltlos anerkennt. Herr Wüsten aus München äußerte sich dazu sinngemäß, daß die Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung den Kontakt mit der DDR sucht und in dieser Hinsicht die Haltung der westdeutschen Regierung mißbilligt.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1964 kann als ein guter Erfolg für das Plauener Druckmaschinenwerk gewertet werden.



Immer auf Achse

Genosse Wolfgang Schmidt ist mit seinem „Wolga" viel unterwegs. Viel zu tun hatte er vor allem bei der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, als wir von ihm dieses Foto aufnahmen. Foto: Wu.

In der Forschung und Entwicklung Plan „Neue Technik"

Teil I beschritt das Werk

Neue Wege

Der VI. Parteitag und das 5. Plenum unserer Partei orientieren auf die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes in allen Zweigen unserer Volkswirtschaft. Es genügt nicht, von Weltniveau zu reden, es muß erreicht und mitbestimmt werden. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse müssen sich in der technischen Praxis, in unseren Erzeugnissen, in unserer täglichen Arbeit niederschlagen. Unsere Richtschnur hierbei ist der Plan Neue Technik. Er umfaßt konstruktive, technologische, standardtechnische, aber auch Grundsatzprobleme.

Für den Plan Neue Technik Teil I (Forschung und Entwicklung) sind wir 1964 neue Wege gegangen. Es hat sich in der Vergangenheit erwiesen, daß durch die Entwicklung ganzer Maschinen in der Abteilung Forschung und Entwicklung sehr lange Entwicklungszeiten erforderlich waren, weil in einzelnen Baugruppen Spezialkenntnisse fehlten. Der geplante Konstruktionsstundenaufwand wurde beträchtlich überzogen. Die Termine konnten nur unter großen Kraftanstrengungen geschafft werden. Manche Termine sind überzogen worden.

Der neue Weg besteht darin, daß, beginnend mit 1964, künftig Grundsatz- und Querschnittsprobleme von unserer F- und E-Gruppe gelöst werden. Umfangreichere Themen werden entweder unter Mithilfe von Kollegen der betrieblichen Konstruktion oder gänzlich in den Spezialgruppen der Konstruktion gelöst. Probleme, die Bedeutung für den Industriezweig haben, werden an das Institut für polygraphische Maschinen in Leipzig oder Spezialinstitute oder Universitätigen, Hoch- und Fachschulen vergeben. Jedes Thema wird vertraglich gebunden und der jeweilige Bearbeiter festgelegt. Durch diese Verfahrensweise wird eine zielgerichtete Entwicklungsarbeit im Sinne des wissenschaftlich-technischen Wettbewerbes über den Rahmen unserer Republik hinaus ermöglicht.

Waldowski, Hauptkonstrukteur

„Man sieht den Fleiß der Arbeiter . . ."

Wie schon in der „Freien Presse" von uns berichtet, hatten wir sofort nach der Leipziger Messe den stellvertretenden Informationsminister Indonesiens, Exzellenz Harsono, in unserem Werk zu Besuch. Es ist interessant, welche Länder zu unserer Republik schon Beziehungen aufgenommen haben und von unserem Werk Druckmaschinen wünschen. Unser Werk ist wahrlich schon zum internationalen Treffpunkt geworden, und man erinnert sich in diesem Zusammenhang gern der Worte, die vor Jahren unser Volkskammerpräsident Dr. Johannes Dieckmann einmal aussprach. Sagte er doch voraus, daß einige Länder froh sein werden, wenn sie durch das Hinterportal Eingang in unserer Republik fänden. Indonesien gehört zu den Ländern, die den Eingang zum vorderen Portal gegangen sind. Exzellenz Harsono fand den Weg auch zu unseren Arbeitern. In der Zahnradfräserei unterhielt er sich zum Beispiel mit dem Kollegen Erwin Müller darüber, wie es ihm ginge und ob er glücklich sei. Besonders angeregt unterhielt er sich mit Monteur Werner Eisenschmidt, der erst kürzlich in Djakarta weilte und eine Maschine aufstellte. So wurden viele Gedanken über die Heimat Exzellenz Harsonos ausgetauscht. „Man sieht den Fleiß der Arbeiter und die gute Qualität ihrer Arbeit", stellte schließlich der indonesische Staatsmann nach der Betriebsbesichtigung fest. Wir dürfen uns deshalb freuen, daß es zum Abschluß neuer Vorverträge gekommen ist und daß wir dem Lande beim weiteren Ausbau des Druckereiwesens durch unsere Erzeugnisse helfen können. Immerhin ist doch interessant, daß Indonesien 105 Tageszeitungen und 450 Zeitschriften hat.

Wunderlich/Seidel



Exzellenz Harsona (auf unserem Foto in der Mitte stehend, zweiter von links) bei seinem Besuch in der Lehrwerkstatt. Foto: Funfak

Nochmals: Einsparungs-Ballade

Der Artikel in der 5. Ausgabe unserer Betriebszeitung „Einsparungs-Ballade der Verkupferung" hat ziemlichen Staub aufgewirbelt. Weder seine Autoren des Betriebswachkollektivs noch wir, die wir sie veröffentlichten, wollten aber, daß sich die Kollegen Feustel und Klötzer aus der Verkupferung betroffen und beleidigt fühlen, oder daß gar aus dem Wortlaut des Artikels ein Angriff gegen das Neuererwesen hergeleitet werden könnte.

Die Leistungen der Kollegen der Verkupferung werden voll anerkannt und niemand wird dem Kollektiv der Betriebswache oder auch uns eine Schmähung des Neuererwesens unterschieben wollen. Eine Satire ist nun einmal beißend, und es liegt durchaus in ihrem Wesen, daß es in der Formulierung zu gewissen Überspitzungen kommt. Was mit ihr aber erreicht werden sollte, ist ganz einfach die Frage nach der Anerkennung der Leistungen unseres Betriebswachkollektivs, die im Artikel auch einzeln genannt wurden. Ob zumutbar oder nicht, ob angeordnet oder nicht, war uns dabei zunächst uninteressant. Aber da feststeht, welche Arbeiten von den Genossen des Betriebsschutzes in der Nacht ausgeführt wurden, wäre es für uns nach wie vor interessant, zu wissen und zu erfahren, wie man diese Leistungen des Betriebsschutzes beurteilt und wie man den Genossen – nachdem man es schon unterlassen hat –, doch noch Anerkennung zollen will. Für den Grad der Anerkennung spräche unserer Auffassung nach sogar die Frage, ob auch ohne sie ein 24stündiger Produktionsablauf in der Verkupferung ohne Pannen gesichert gewesen wäre.

Diese Klärung steht noch aus, wie auch der Artikel „... bevor einer ‚auweh' schreit", in der gleichen Ausgabe noch nicht beantwortet ist.

Die Redaktion

In den Ruhestand getreten

sind im Monat März folgende Kollegen:

Kurt Rößiger
Gießerei, am 14. 3.,

Rudolf Sünderhauf
Anreißerei, am 20. 3.,

Walter Henne
Fräserei, am 26. 3.,

Johannes Schreyer
Zeichnungskontrolle, am 26. 3.

Wir danken diesen alten Kollegen, vor allem dem Genossen Walter Henne, der den Aufbau der Plamag von Anfang an miterlebt hat, für ihre dem Werk in den Jahren ihrer Zugehörigkeit geleistete Arbeit.

Unseren Dank verbinden wir mit dem Wunsch, daß allen hier genannten Arbeitsveteranen noch ein schöner Lebensabend im Kreise ihrer Angehörigen vergönnt sein möge. Vor allem wünschen wir ihnen noch ein recht langes Leben bei bester Gesundheit und in Glück und Frieden.

Der gesamten Belegschaft unseres Werkes, allen Lesern und Mitarbeitern unserer Betriebszeitung glückliche Ostertage!

Die Redaktion

Wir berichten von den Parteiwahlen

Erste Etappe beendet

Alle 41 Parteigruppen unserer Betriebsparteiorganisation führten termingemäß ihre Parteigruppenwahlen, entsprechend der Direktive des Zentralkomitees, auf der Grundlage des vom VI. Parteitag beschlossenen Parteiprogramms, des Parteistatuts und der Wahlordnung durch. Die Parteigruppen haben – mit wenigen Ausnahmen – ausgehend von den Beschlüssen der Partei und dem Volkswirtschaftsplan – eingeschätzt, wie sie ihre Aufgaben verwirklicht haben und wie jedes einzelne Parteimitglied dabei mitgewirkt hat. in den meisten Parteigruppen ging es darum, in ihren Bereichen die politischen Voraussetzungen zu schaffen, die die allseitige Planerfüllung sichern. Sie bereiteten sich auf ihre weiteren Aufgaben in diesem Jahre vor.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen neben der Lösung der ökonomischen Aufgaben vor allem auch prinzipielle Auseinandersetzungen im Sinne der Parteierziehung, die kameradschaftlich und helfend geführt wurden.

So wollen zum Beispiel die Genossen der Parteigruppe der Technologie mit der Unterschätzung der Arbeit seitens einiger Wirtschaftsfunktionäre endgültig Schluß machen. Mittels Vorträgen – über die Kammer der Technik organisiert – sollen sich die Leitungskader der Partei, der Gewerkschaft und des Betriebes mit der wirklichen Problematik der Technologie vertraut machen. Die Erkenntnis über die Grundsatzprobleme der Technologie soll die Funktionäre und alle Verantwortlichen dazu bewegen, die Aufgaben der Technologie realer einzuschätzen als bisher. Zwingt uns doch die Entwicklung im Weltmaßstab dazu – so meinten die Genossen, eine wissenschaftliche Grundsatzarbeit zu leisten. Entsprechend ihres Arbeitsprogrammes wird sich in diesem Bereich eine Spezialisierung der Arbeit durchsetzen.

Kritisch schätzte auch Genosse Herlitze vom Teilebau die Arbeit seiner Parteigruppe ein. Mehr kämpferischen Einsatz verlangte er von seinen Genossen und aktive Mitarbeit von den älteren Genossen.

Die Parteigruppe Modelltischlerei stellte ihr Problem, besseren politischen Einfluß auf ihre parteilosen Kollegen auszuüben, in den Mittelpunkt. Sie setzten sich darüber auseinander, daß es falsch ist, persönliche Verärgerungen in erster Linie mit parteilosen Kollegen zu diskutieren. Auch kritisierten in dieser Gruppe die jungen Genossen die älteren, die sich, vielfach auf ihren früheren Kampf berufend, manchmal von der Parteiarbeit etwas abseits stellen.

Von der Seite der Parteierziehung – so schätzt die Betriebsparteileitung ein – und vom Interesse der Genossen an der Lösung der ökonomischen Aufgaben zeigten unsere Parteigruppenwahlen einen vollen Erfolg. Viel zu wenig wurden die Grundfragen der Politik der Partei, die Rolle der Deutschen Demokratischen Republik, die Vorschläge Walter Ulbrichts zur Sicherung des Friedens und zur Lösung der nationalen Frage besprochen.

In 16 Parteigruppen liegen konkrete Verpflichtungen zur Lösung der ökonomischen Aufgaben vor. „Jeder Genosse an die Spitze im Kampf um das Gütezeichen ‚Q'" ist die Losung der Genossen der Malerei. Die Parteigruppe Stereotypie stellte sich das Ziel, für die 4fach-Platten-Fräsmaschine das Gütezeichen „Q" zu erreichen. Schwerpunkt in der Fräserei ist die Einhaltung der Qualitätsvorschriften. Ihr Beschluß lautet deshalb: Senkung des Ausschusses um 5 Prozent.

Diese wenigen angeführten Beispiele zeigen uns das ernsthafte Bemühen der Genossen, die Beschlüsse der Partei in die Tat umzusetzen. In unseren nächsten Ausgaben werden wir versuchen, auf einzelne Probleme näher einzugehen.

Insgesamt beteiligten sich 258 Genossinnen und Genossen an der Diskussion. Aus den Verpflichtungen geht hervor, daß sechs Kollegen auf den Eintritt in die Partei vorbereitet werden sollen.

Betriebsparteileitung
Wunderlich

Großer Tanzabend

Für die Jugend unseres Werkes findet am Freitag, dem 27. März, 19 Uhr, in der Dako, Ricarda-Huch-Straße, ein Tanzabend statt. Es spielt die Tanzkapelle „Herz-Ass".

Karl Winkler äußerst sparsam



Seit 1946 gehört der Genosse Karl Winkler unserem Werk an und arbeitet in der Abschneiderei. Sein Platz ist an der großen Schlagschere, an der er täglich Blech nach den verschiedensten Maßen bis zu 6 mm Stärke schneidet. Man muß es beobachten, wie überlegt und sparsam er mit dem zu bearbeitenden Material umgeht, um so wenig als möglich Abfall zu haben. Mit jedem Gramm zu sparen, ist ihm wirklich unbedingtes Bedürfnis, und er ist stolz darauf, jeden Streifen Blech für alle möglichen Verwendungszwecke auszunutzen. Foto: Mö.

Gefreiter Dieter Munzert



Er hat in der Plamag als Schlosser gelernt und war ein begeisterter Sportschütze der GST. In den Annalen der jungen Geschichte der Gesellschaft für Sport und Technik steht er als Deutscher Jugendmeister. Ein Titel, den er sich bei der Austragung der DDR-Meisterschaften vom 21. bis 27. September 1959 in Leipzig in der freien KK-Büchse errang. Dieter war deshalb trotz seiner Jugend schon ein weitgereister Mann; er hat in seiner Sportart schon Vergleichskämpfe in der Sowjetunion auf seinem Konto stehen. Seit 1962 leistet Dieter Munzert Dienst in den Reihen der Nationalen Volksarmee.

Zu unserer Freude erhielten wir aus Anlaß des 8. Jahrestages vom Armee-Sportklub „Vorwärts", Leipzig, der Nationalen Volksarmee ein Schreiben, in dem es heißt, daß er zu den Besten zählt, die an diesem Tage geehrt wurden, weil sie sich um die Erfüllung ihrer militärischen Aufgaben zum Schutze unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates verdient gemacht haben. Wörtlich schreibt der Hauptmann seiner Einheit:

„Es ist mir in diesem Zusammenhang aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß der aus Ihrem Betrieb zu uns gekommene Gefreite Dieter Munzert pflichtbewußt und zielstrebig seinen Dienst in der Nationalen Volksarmee versieht. Er erreichte eine vorbildliche militärische Qualifikation und ein gutes politisches Wissen. Ich freue mich, Ihnen bestätigen zu können, daß er seine Arbeitskollegen nicht enttäuscht und zu jeder Stunde bereit ist, mit der Waffe in der Hand unsere sozialistische Heimat zu schützen."

Wir benutzen die Gelegenheit, Dieter auf diesem Wege im Namen seiner Arbeitskollegen herzlichst zu grüßen.

Die Redaktion

So war es richtig

Die richtige Lösung unseres Frage- und Antwortspiels aus der vorigen Nummer muß lauten:

1. Die Blutgruppen wurden a) 1901 entdeckt.
2. Der Entdecker war c) Landsteiner.
3. Das schwerste Organ ist c) die Leber.
4. Die Haut hat b) 3 Schichten.
5. Der Mensch hat c) 7 Halswirbel,
6. c) 12 Brustwirbel und
7. b) 5 Lendenwirbel.
8. Ein Finger besteht aus b) 3 Röhrenknochen.
9. In 1 mm^3 Blut ist die Zahl von c) 6000 weißen Blutkörperchen enthalten.
10. Der Gallensaft wird b) in den Zwölffingerdarm geleitet.
11. Die Masern werden b) durch Viren verursacht.
12. Die Inkubationszeit der Masern beträgt a) 10 bis 11 Tage.
13. Die Shigella-Bakterien lösen c) die Ruhr aus.
14. Die tägliche Schlafdauer im 2. bis 6. Lebensjahr beträgt b) 18 bis 12 Stunden.

Zur Jugendweihe 1964

gratulieren wir allen Mädchen und Jungen unserer Belegschaftsangehörigen

Jürgen Vogt	**Gerd Ludwig**	**Gisela Seidel**
Hans-Joachim Fischer	**Ingeborg März**	**Karola Höfer**
Eva-Maria Forkel	**Lutz Lippmann**	**Ute Heimann**
Ulrich Deeg	**Sabine Nieghorn**	**Brunhilde Thumser**
Helmut Kriesche	**Martina Bauer**	**Dieter Kaufmann**
Martina Reinhold	**Harald Steinbach**	**Regina Weichold**
Christine Hoyer	**Dieter Friedrich**	**Doris Elbl**
Ute Richter	**Gerd Leukroth**	**Stefan Köhler**
Armin Müller	**Roland Kusche**	**Ursula Steglich**
Ingrid Gühl	**Eberhard Grünert**	**Joachim Neef**
	Ulrike Porst	

Wir wünschen ihnen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit und viel Erfolg beim Lernen für eine glückliche Zukunft im Sozialismus.

Betriebsparteileitung **Werkleitung** **Betriebsgewerkschaftsleitung**
Leitung der Freien Deutschen Jugend

„Q“ am Arbeitsplatz

Im äußeren Betriebsbild der Plamag ist nicht alles in Ordnung. Um das festzustellen, braucht man keine starke Brille. Wilde Lagerung vieler Teile, Schutt- und Sandhaufen an einigen Stellen, Papierrollen in den Gängen und an einigen Arbeitsstellen des mechanischen und manuellen Bereichs, es kann einem das Grauen kommen. Zugegeben, die Weste ist uns zu eng geworden. Der Betrieb ist für diesen Produktionsausstoß zu klein. Die Verantwortlichen von TA oder KM mühen sich oft vergebens um Besserung dieses Zustandes. Aber trotzdem kann noch etwas mehr **von allen Werktätigen** des Betriebes getan werden. Denn das DAMW, Arbeitsschutzinspektionen oder Delegationen fragen nicht nach der Enge; sie registrieren das Bild und oft bildet es dann das Pünktchen auf das „i“ bei der Beurteilung bestimmter Punkte.

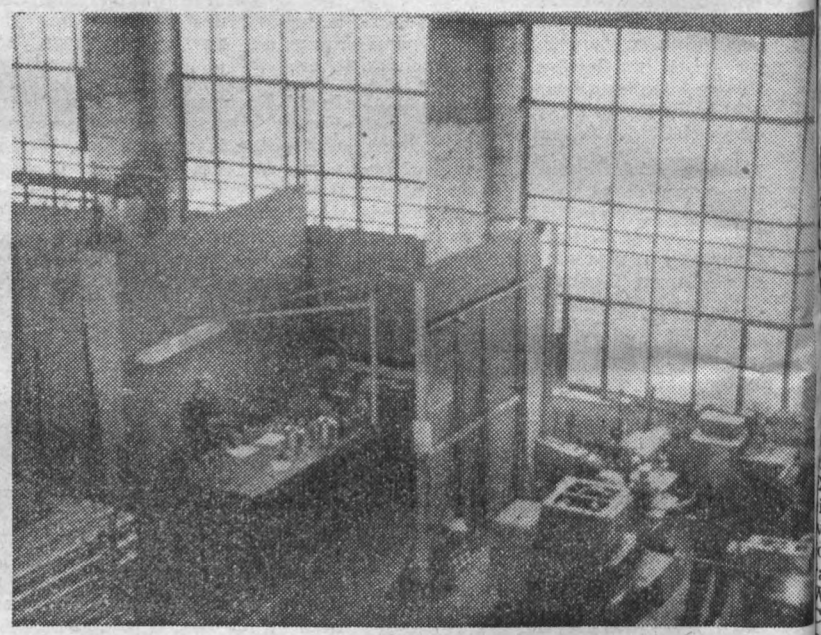
Die Kollegen der Drehereikontrolle — allen allerdings mit Abstand voran die beiden Genossen **Erich Gerisch** und **Willy Taubald** — beweisen, daß auch bei beschränkten Platzverhältnissen „etwas drin ist“. Die Lehren werden sauber, übersichtlich, gelagert, alte Teile verschwanden, mit Farbe wurde nicht gespart. Und das alles an einem Sonnabendnachmittag nach der regulären Arbeitszeit. Die Drehereikontrolle verdient jetzt das „Q“ am Arbeitsplatz. Allen kann nur eine „Besichtigung“ dieser Arbeitsstätte geraten und die Nachahmung empfohlen werden.

E. Günther



Die beiden Kontrolleure Erich Gerisch und Walter Dorsch unterhalten sich mit einem Kollegen über ihre Arbeit und verweisen auch diesen auf ihre neuen Werkzeugschränke. Mit Recht können sie stolz darauf sein, eine vorbildliche Ordnung geschaffen zu haben.





Auf „luftige Höhe“ wagte sich unser „Fotoschreck“ Erika, um die Arbeitsplätze der Drehereikontrolle einmal aus der Vogelperspektive aufzunehmen. Links ist die Kontrolle der Kleinteile, rechts die der Großteile zu sehen.

Sag' beim Abschied leise „denkste“

Der Wunsch nach Rache ist das natürliche Bedürfnis des Menschen, der sich durch das frivole Betragen eines anderen Zeitgenossen mehr oder weniger stark beleidigt oder gekränkt fühlt. Wie labt sich des Menschen Herz an dem Gedanken der Rache, an dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Über das hohe Ziel, seine ramponierte Ehre durch einen kräftigen Fußtritt in die Kehrseite des Verleumders wiederherzustellen, vergißt der Geschmähte Essen und Trinken, Frau und Kinder. Rächer sind unberechenbar — sie nehmen oft für sich einen Schädelbruch in Kauf, wenn sie dem Ehrabschneider eine kleine Schramme beibringen können.

Unlängst hatte man vor dem Richter in Moabit Gelegenheit, die Geschichte einer geradezu schulmäßigen Rache zu studieren. Der erste Akt beginnt ganz profan vor dem Scheidungsrichter. Nach grandiosen Auftritten wird die Ehe des Ehepaares W. geschieden und Frau W. zum alleinschuldigen Teil erklärt. Das gemeinsame Kind, ein jetzt vierzehnjähriger Junge, wird dem Vater zugesprochen.

Das ist der Punkt, wo sich Frau W. plötzlich beleidigt und benachteiligt fühlt und fieberhaft nachsinnt, wie sie noch in den letzten Minuten des Zusammenseins mit ihrem Gatten ihr Rachebedürfnis befriedigen kann. Eben verabschiedet sich Herr W. auf dem Gerichtskorridor von ihr und nimmt den Jungen am Arm: „Nun komm, mein Sohn . . .“, da schießt Frau W. ihre Rachekanone ab: „Dein Sohn? Sagtest du d e i n Sohn? Hihihi! Von wegen d e i n Sohn! Denkste!“ Womit sie hohnlachend verschwindet und einen Mann hinterläßt, der, zur Salzsäule erstarrt, weitoffenen Mundes ein lästiges V e r k e h r s h i n d e r n i s für die Gerichtsdiener bildet.

Nun hat der wohlgezielte Giftstachel seiner Gattin gräßliche Wunden des Zweifels in die Seele des Vaters gegraben, der sich schließlich: „Wie du mir, so ich dir“ sagt und mit einem Anfechtungsantrag Klärung über die Vaterschaft seines Kindes zu erreichen sucht. Jetzt peitscht das Gefühl der Contra-Rache seine Entschlüsse vorwärts.

Vor Gericht bezeichnet Frau W. ihre Behauptung als „neckisches Späßchen“ und beeidet feierlich, daß einzig und allein ihr gewesener Ehemann der rechtmäßige Vater ihres Kindes ist. Der Anfechtungsantrag wird nach dem Eid der Frau W. abgewiesen. „Dem hab' ich aber 'ne Suppe eingebrockt“, freut sich diese und genießt den Beifall ihrer Sippe.

Jetzt knirscht Herr W. mit den Zähnen, daß die Goldkronen wackeln. Kühn ficht er die Ablehnung des Anfechtungsantrages an und beantragt ein ärztliches Urteil. Das Gericht verfügt eine Blutprobe, und siehe da, die Ärzte stellen fest, daß Herr W. tatsächlich nach dem Blutgruppenbefund niemals der Vater des Kindes gewesen sein kann . . .

Der Höhepunkt dieses Dramas erfolgt, als sich Frau W. als Angeklagte ihres Meineides verantworten muß. Herr W. hat sich sogar erinnert, daß vor annähernd 15 Jahren ein junger Untermieter in seiner Wohnung hauste, den seine Gattin immer sehr sympathisch fand . . . Es gelingt ihm, diesen Untermieter durch die Hilfe des Einwohnermeldeamtes ausfindig zu machen und als Zeugen vor den Kadi zu schleppen. Der Untermieter ist ein Kavalier. Als ihn der Richter fragt, ob er einmal nähere Beziehungen zu Frau W. unterhalten habe, schlägt er knallend die schiefen Absätze zusammen und verbeugt sich glühenden Blickes: „Bedaure — leider nein!“ Da springt Frau W. auf und breitet sehnsüchtig die Arme aus: „Ach Schnuppi, warum bist du damals nicht wiedergekommen . . .“ Der Kadi verhüllt sein Haupt.

Das Ende vom Lied: Eineinhalb Jahre Gefängnis wegen Meineides für Frau W. Die Folgen ihrer Rache aber muß der vergeßliche „Schnuppi“ ausbaden, der nach einer neuen Blutprüfung der Vaterschaft bezichtigt wird und nun lediglich eine kleine „Erziehungsbeihilfe“ für die letzten 14 Jahre seines Sohnes in Höhe von 8000 Westmark nachzahlen muß . . .

„Hach“, sagte der Richter, „wie süß ist die Schale der Rache, doch wie gallebitter ist ihr Kern!“

Cobr

Aus Droßdorf berichtet

Die Frauen unseres Patendorfes Droßdorf fanden sich noch am 17. 3. zusammen, um den Internationalen Frauentag zu feiern. Genossenschaftsbäuerin Dora Steinhäuser begrüßte einleitend alle Anwesenden und Gäste. Danach sprach der Genosse Bürgermeister Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit der Frauen aus. Im Namen der Plamag-Frauen übergab Kollegin Hager eine Einpflanzung und wünschte den Droßdorferinnen alles Gute.

Ein Lichtbildervortrag über das Dorffest und andere Ausschnitte aus dem Dorfleben brachte viel Spaß. Die Gattin des Lehrers, Frau Patz, hatte große Mühe dafür aufgewendet, war doch der größte Teil der Bilder von ihr selbst aufgenommen.

Danach ging es zur Kaffeetafel, die sehr gemundet hat. Für Unterhaltung, Tanz und viel Stimmung sorgte das „Burgteich-Trio". Es war eine fröhliche Runde bei einem kleinen Likörchen. In vorgerückter Stunde ließen wir uns eine Bockwurst noch gutschmecken. Dann warteten wir auf unseren „Combi", der uns zwar ein wenig warten ließ. Doch fand die Wartezeit dank der Unermüdlichkeit unserer Musiker trotzdem noch einen heiteren Ausklang.

Elisabeth

Frauentag Nachlese



Die Pioniere der Seume-Oberschule ließen es sich nicht nehmen, der Kollegin Frieda Neubauer als Angehörige ihrer Patenbrigade zum Internationalen Frauentag einen Blumengruß zu überbringen. Man merkt es Frieda Neubauer an, daß sie sich über diese Aufmerksamkeit herzlich gefreut hat.

Hedda Zinner:

Hüter des Lebens

Mädchen und Frauen und Mütter der Welt –
Ihr seid zum Hüter
des höchsten der Güter:
Ihr seid zum Schutze des Lebens bestellt!

*

Sagt nicht: Was können wir Frauen erreichen?
Sind nicht Millionen wie wir in den gleichen
Sorgen und Nöten und Angst vor dem Krieg?
Kann nur im Frieden das Leben gedeihen,
laßt uns vom Krieg die Menschheit befreien!
Friede – er sei unser stolzester Sieg.

*

Mädchen und Frauen und Mütter der Welt –
Ihr seid zum Hüter
des höchsten der Güter:
Ihr seid zum Schutze des Lebens bestellt!

(gekürzt)

Wir waren in Karlovy Vary

Am Sonntag, dem 15. März, konnten 10 Kolleginnen des Betriebes an einer Fahrt in die CSSR teilnehmen, als Anerkennung für gute Leistungen und aktive gesellschaftliche Arbeit.

Morgens um 7 Uhr fuhren wir in froher Stimmung mit einem „Ikarus"-Reisebus ab. Als wir durch Brambach fuhren, gab es plötzlich auf glatter Straße einen „Krach". Ursache: „Federbruch". Der Fahrer telefonierte nach Plauen, forderte ein Ersatzfahrzeug, und der Reiseleiter empfahl, erst mal in der HO-Gaststätte mit einer Tasse Kaffee uns zu stärken. Endlich kam ein Fahrzeug. Es war ein „Linienbus", mit dem die Reise weiterging. Am Grenzübergang erfolgte die Paß- und Zollkontrolle rasch und reibungslos.

Wir waren nun auf dem Boden der CSSR. Eger gehört zu den Städten, welche noch in den letzten Tagen des Krieges von Bomben schwer zerstört wurden. An der Straße nach Pilsen steht an der Kreuzung eine Steinsäule. Hier soll der „Mittelpunkt Europas" sein. Wir kommen auch an jener Stelle vorbei, wo 1945 die amerikanischen und die sowjetischen Streitkräfte zusammentrafen. Franzensbad passieren wir. Die Kuranlagen sehen wir, doch wirken diese recht nüchtern. Das belebende „Grün" fehlt noch. Auf der Weiterfahrt sehen wir ein neues, großes Kraftwerk. Wohnblocks für die Angehörigen dieses Werkes, modern gebaut, sind auch hier ein Zeichen der Aufwärtsentwicklung.

Weitere Orte folgen, bis wir uns Karlovy Vary nähern. Der herrliche Kaiserwald ist wie eine Kulisse. Er beeinflußt günstig das Klima dieses weltberühmten Kurortes. „Karlsbad" ist die Perle der böhmischen Bäder. Zu dem „Bäder-Dreieck" gehören noch Franzensbad und Marienbad. Während früher nur Kapitalisten diese Bäder besuchen konnten, sind es jetzt Bäder der Werktätigen geworden.

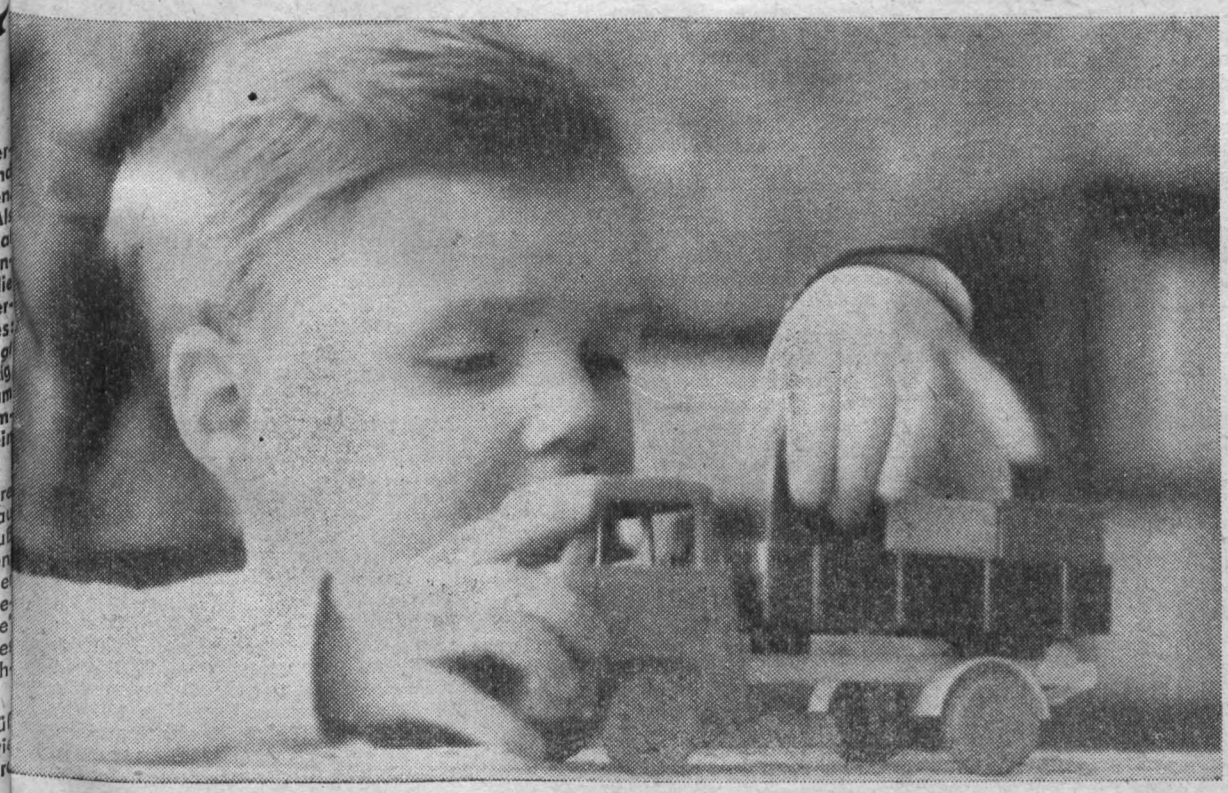
In der großen Wandelhalle gehen die Menschen auf und ab, ihren Brunnen trinkend. Heiß kommt die Mineralquelle aus der Erde. In der ganzen Welt sind diese Quellen bekannt. Vor allem finden Gallenkranke hier Heilung. Viele große Hotels nehmen die Kurgäste auf. Weltruhm genießt auch heute noch das Grand-Hotel „Moskwa" (früher: Pupp).

Im Hotel „Central" nehmen wir das Mittagessen ein. Dann besichtigen wir diesen herrlichen Badeort. Einige machen einen Spaziergang nach dem bekannten „Hirschsprung", eine wundervolle Aussicht hat man von dort oben. Andere bummeln durch die Stadt. Karlsbader Oblaten werden gekauft und noch warm verzehrt. Im Café des Hotels „Moskwa" haben einige von uns Kaffee getrunken. Dann wurden Ansichtskarten geschrieben, und die Zeit verging fast zu schnell. 17.30 Uhr Rückfahrt. Ehe wir die Grenze passierten, setzten wir erst noch unsere letzten Kronen um.

In Brambach war Abendbrot. Schnell wurden die Platten serviert, Bier oder Tee getrunken. Frisch gestärkt traten wir die Heimfahrt an. Wir werden gern an diese Fahrt nach Karlovy Vary zurückdenken.

Hilde Frömel, Frauenausschuß

Kindliches Spiel – ein gern gewähltes Fotomotiv. Drückt es nicht Glückseligkeit und Zufriedenheit unserer Kinder aus? Weckt ein solches Spiel nicht auch bestimmte Fertigkeiten, Fähigkeiten und Vorstellungen für das Leben? Der kleine Henri beschäftigt sich jedenfalls recht andächtig mit seinem LKW.



Übrigens – das Foto ist von unserem Fotozirkel aufgenommen und soll unter anderem für die 5. Deutsche Fotoschau eingeschickt werden, die am 15. Oktober in Berlin stattfindet. Uns kommt dabei ein Gedanke. Viele Menschen betrachten das Fotografieren als ein Hobby, freuen sich aber sicher riesig über diesen oder jenen gelungenen Schnappschuß.

Nur noch wenige Wochen sind es bis zum 1. Juni, dem Tag des Kindes, den wir auch in diesem Jahre wieder mit unseren Sprößlingen feiern werden. Wir suchen das beste Foto anläßlich dieses bedeutsamen Tages. Als solches soll es von uns dann auch veröffentlicht werden und der Einsender eine Buchprämie erhalten. Wir wenden uns darum an alle Fotofreunde unseres Werkes mit der Bitte, gelungene Fotos aus dem Leben unserer Kinder der Redaktion zur Verfügung zu stellen. Eine Wiederholung dieser Bitte werden wir uns zu gegebener Zeit bei bestimmten Anlässen vorbehalten.

Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Was geschieht mit Anträgen von Bürgern?

Nach den Bestimmungen über die Arbeit der Konfliktkommissionen ist auch die Frage über Anträge von Bürgern mit einbezogen. Hier gelten die gesetzlichen Bestimmungen des Zivilrechts.

Zum Beispiel: Ein Betriebsangehöriger beleidigt einen Bürger oder er kommt seinen gesetzlich festgelegten Unterhaltsverpflichtungen gegenüber seiner Frau und seinen Kindern nicht nach, oder aber er hat Zahlungsverpflichtungen übernommen, die er nicht einhält. Auch kommt es noch zu Streitigkeiten im gesellschaftlichen Zusammenleben der Bürger. In allen solchen Fällen kann sich heute ein Bürger zur Wahrung seiner Rechte an die Konfliktkommission des Betriebes wenden, in dem der Antragsgegner beschäftigt ist.

Die Konfliktkommissionen übernehmen hier die Rechte, die dem Schiedsmann früher allein zustanden. Sie haben hier in Anwesenheit der Beteiligten den Rechtsanspruch des Bürgers zu prüfen und zu versuchen, die Parteien davon zu überzeugen, einen Vergleich miteinander zu schließen. Die Konfliktkommission wird deshalb stets zu einer solchen Beratung die Kollegen des jeweiligen Arbeitsbereiches einladen, um ein klares Bild des Sachverhaltes und eine Beurteilung des Kollegen zu bekommen. Stellt sie fest, daß der Kollege die Schuld trägt, so kann sie mit ihrer Kritik das Arbeitskollektiv mobilisieren, um auf den Kollegen erzieherisch einzuwirken.

Unsere Konfliktkommission war erst vor kurzem tätig, um einem Bürger zu seinem Recht zu verhelfen. Ein Kollege unseres Betriebes hatte vor längerer Zeit von diesem ein Darlehen erbeten und auch erhalten. Er hielt sich aber nicht an die von ihm selbst angebotenen Rückzahlungstermine, sondern verschleppte in unverantwortlicher Weise die Rückzahlung. Die Konfliktkommission konnte hier, da auf beiden Seiten der Wille zur Verständigung gegeben war, einen Vergleich im Beschluß bestätigen. Das bedeutet, daß nunmehr bei Nichteinhaltung die gesetzlich mögliche Vollstreckbarkeit eintritt.

Bei der Beratung kam zum Ausdruck, daß es unsere Kollegen nicht nötig haben, außerhalb des Betriebes Schulden zu machen. Wir haben in unserem Betrieb eine Kasse der gegenseitigen Hilfe, die es ermöglicht, einem Kollegen aus einer momentanen Geldschwierigkeit zu helfen. Diese Darlehn werden zinslos gegeben, und die Rückzahlung wird im angemessenen Rahmen zum Einkommen des Kollegen gehalten. Allerdings weisen wir darauf hin, daß beantragte Darlehn nicht wahllos bewilligt werden, denn letzten Endes wollen wir auch nicht, daß dem Leichtsinn Vorschub geleistet wird.

Es kann aber auch vorkommen, daß die Konfliktkommission in der Beratung feststellt, daß eine strafbare Handlung vorliegt. Beispielsweise Betrug, begangen durch Vorspiegelung von falschen Tatsachen. Dann muß allerdings die Beratung eingestellt werden, und es folgt Strafantrag über den Staatsanwalt. Es kann aber auch sein, daß die Abmachungen, die der Kollege mit dem Bürger getroffen hat, in Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen stehen. Hier übernimmt selbstverständlich die Konfliktkommission den Schutz des Kollegen, um ihn vor einer ungerechten Übervorteilung zu bewahren.

Das Gesetz gibt unseren Konfliktkommissionen heute Rechte in die Hand, die früher undenkbar waren. Um hier den Anforderungen gerecht zu werden, müssen sich die Mitglieder in ihrer Freizeit damit befassen, tiefer in die Rechtspflege einzudringen. Sie haben ihren Kollegen, die sie gewählt haben, Rechenschaft abzulegen.

Eure Konfliktkommission
Zumpe

Ist das möglich?

So oder ähnlich haben sich bestimmt vor einigen Tagen viele Kollegen gefragt, als in der „Freien Presse" eine Veröffentlichung der Kriminalpolizei über eine raffinierte Betrügerin erschien.

Auch die Volkspolizei stellte hier die Frage: Wie konnte so etwas in der heutigen Zeit noch geschehen? Die Leichtgläubigkeit vieler Bürger unserer Stadt leistet derartig betrügerischen Handlungen von gewissenlosen Elementen immer wieder Vorschub.

So auch in dem von der Presse veröffentlichten Fall. Die Betrügerin suchte Personen auf, von welchen sie annahm, daß sie über größere Bargeldbeträge verfügten. Besonders wurden von ihr auch solche Menschen geschädigt, mit denen sie früher zur Schule ging, oder bekannte Geschäftsleute waren usw. Die alte von ihr angewandte Masche, daß sie sich größere Einrichtungsgegenstände, ein Fernsehgerät oder ähnliches anschaffen wollte, zur Zeit aber nicht über die entsprechenden Bargeldbeträge verfüge, zog auch in diesen Fällen immer wieder.

Bargeldbeträge bis zu einer Höhe von etwa 1500 DM wurden ihr übergeben. Drängte ein Gläubiger auf die termingemäße Zurückzahlung des geliehenen Geldes, so beschaffte sich die Betrügerin auf neue Weise wiederum Bargeld. Man kann also feststellen, daß sie gemäß dem alten Sprichwort handelte: „Ein Loch verstopfen, das andere Loch öffnen."

In einem anderen Fall hat die Betrügerin die Leiterin einer HO-Gaststätte angeborgt. Die Art und Weise ihres Auftretens sowie ihre ganze Erscheinung wirkten sehr sicher. Ihre Angaben, daß sie mit einem „Wartburg"-PKW unterwegs sei und ihr das nötige Bargeld für eine kleinere Reparatur fehle, erschienen durchaus glaubhaft. Die gutgläubige Gaststättenleiterin wartete jedoch vergeblich auf die Rückzahlung der geliehenen Summe. Schließlich kam auch ihr die Erkenntnis, daß sie einer Betrügerin auf den Leim gegangen war. Sie erstattete Anzeige bei der Volkspolizei, der es dann unter Mithilfe der Bevölkerung gelang, die Betrügerin zu überführen.

Die Moral der Geschichte ist, daß jeder Bürger in Geldfragen mehr Vorsicht und Verantwortungsbewußtsein an den Tag legen muß.

Redaktionskommission
ABV/Stadt

Entschuldigung

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal öffentlich beim Wachleiter unseres Betriebes, Kollegen Mildenstrey, wegen des Vorfalles an der Betriebswache am 15. 2. 1964 entschuldigen. Ich habe mich dort nicht korrekt verhalten und bedaure, daß es dazu kam.

Ich werde künftig unseren Betriebsschutz bei der Ausübung seiner verantwortungsvollen Aufgaben nach besten Kräften unterstützen, indem ich mich diszipliniert verhalten und den Anweisungen des Betriebsschutzes beim Betreten des Werkes volle Beachtung schenken werde.

Ich bitte auch alle übrigen Kollegen unseres Betriebes, das gleiche zu tun.

Lothar Sell

Nachruf

Am 10. März verstarb im Alter von 51 Jahren der Kollege

Rudi Müller

Er war seit 1. April 1959 in der Malerei beschäftigt und wurde von seinen Kollegen als ein zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter geschätzt. Sie werden seiner stets ehrend gedenken.

Werkleitung **BGL**

Brandschutzlehrgang im TB

Die Anstrengungen aller Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik dienen dem Aufbau des Sozialismus, einem friedlichen Leben in Wohlstand und Glück. Es ist deshalb auch die Aufgabe jedes Bürgers, die geschaffenen Werte vor Brandgefahren zu schützen und Brände zu verhüten. Aber auch der schnellen und wirksamen Bekämpfung von Entstehungsbränden kommt eine große Bedeutung zu, weil dadurch größere Brandschäden und Verluste an Volkseigentum vermieden werden können. Gelingt es, einen ausgebrochenen Brand schon im Entstehungsstadium wirksam zu bekämpfen, so wird auch der Brandschaden gering bleiben.

In Verbindung mit der Abteilung Feuerwehr sind die Handfeuerlöscher an den Stellen angebracht, die ihrem Verwendungszweck entsprechen, z. B. Schaumlöscher am Ölmagazin, Kohlensäureschneelöscher in der Härterei, Tetralöscher am Motorradschuppen usw.



Kollege Becher bei seiner Erklärung

Für die Herstellung aller Kleinlöschgeräte gilt der Grundsatz, daß ihre Bedienung so einfach sein muß, daß sie entsprechend der Bedienungsanweisung auch von unausgebildeten Personen in Betrieb gesetzt werden können. Die Handfeuerlöscher müssen ständig einsatzbereit sein und spätestens in fünf Sekunden nach Inbetriebsetzen voll in Tätigkeit treten. Durch eine jährliche Kontrolle der Löschgeräte durch den VEB Prüforganisation für Feuerlöschgeräte und die laufende Wartung und Pflege durch die Brandschutzverantwortlichen und Brandschutzhelfer wird ihre ständige Einsatzbereitschaft gewährleistet.

Demnächst beginnend, werden wir in einigen Fortsetzungs-Artikeln Kurzbeschreibungen der in der Plamag gebräuchlichen Handfeuerlöscher bringen. Diese Kleinlöschgeräte sind zur Bekämpfung von Entstehungsbränden bestens geeignet.

Kurt Becher, TB



Einige seiner aufmerksamen Zuhörer

Wußten Sie schon ...

... daß der Deutsche Fernsehfunk über sieben Studios in Berlin-Adlershof, drei Filmstudios in Berlin-Johannisthal, zwei Studios in Rostock sowie je ein Studio in Dresden und Leipzig-Engelsdorf verfügt? Hinzu kommen noch mehrere Trick- und Zeichenfilmstudios sowie Proberäume.

... daß das Programm des Deutschen Fernsehfunks zur Zeit über 10 Fernsehsender, 5 Fernsehkleinsender, 143 Kanalumsetzer und 35 Umlenkanlagen ausgestrahlt wird?

... daß die Stadt Bad Elster mit Jahresbeginn als gleichberechtigtes Mitglied in die FMVJ (Weltföderation der Partnerstädte), Sektion DDR, aufgenommen wurde? Dieser Weltvereinigung gehören nunmehr 14 Städte unserer Republik an.

... daß für die Frühjahr-Sommer-Kollektion von Damenhüten neben feinen Filzen, Geweben und Leder Viskosebast und Sisalstroh verwendet werden?

Der Alkohol - dein Feind

Der denkende Arbeiter trinkt nicht — der trinkende Arbeiter denkt nicht

Jede Alkoholaufnahme ist eine Vergiftung des Körpers, deren Stärke, wie bei allen anderen Vergiftungen, abhängig ist von der Menge und Konzentration des Giftes, vom Zeitpunkt und der Dauer seiner Zuführung sowie vom Füllungszustand des Magens. Der Alkohol wirkt wie die Narkosemittel Äther, Chloroform und andere moderne Betäubungsmittel direkt auf die Nervenzellen ein. Er verändert sie bei einmaligem oder seltenem Gebrauch vorübergehend, bei dauerndem Gebrauch für immer.

Der Alkoholeinfluß auf das Nervensystem zeigt sich zuerst in seelischen Veränderungen. Die „Hemmungen" schwinden, Prahlsucht und Selbstüberschätzung sind die Folgen.

Wird mehr getrunken, schreitet auch die Betäubung des Nervensystems fort. Der Gang wird unsicher, man sieht doppelt, die Kritikfähigkeit wird immer mehr aufgehoben. Es kommt zu Unfällen, Gewalttaten und sexuellen Entgleisungen, zu Verbrüderungen, die man am nächsten Tag bereut, zu Bekanntschaften zwischen Menschen, die sich nüchtern entschieden ablehnen würden. Viele ernste und peinliche Dinge geschehen, die das Leben in der Folge schwer belasten können.

65 bis 75 Prozent aller Geschlechtskrankheiten werden unter Alkoholeinfluß erworben. Für viele ungewollte Schwangerschaften und die damit verbundenen Sorgen ist der Alkohol verantwortlich. Viele Verbrechen, insbesondere Sittlichkeitsvergehen, Körperverletzungen und Sachbeschädigungen, kommen nachweislich unter dem Einfluß von Alkohol zustande. In Westdeutschland wurden in den Jahren 1954/55 etwa 40 Prozent aller schweren Verkehrsunfälle unter Alkoholeinwirkung verursacht, in Frankreich waren es in der gleichen Zeit sogar 57 Prozent.

Der Alkohol betrügt uns immer. Die Sorgen werden vergessen, doch nur bis zum nächsten Morgen. Dann stehen sie, verstärkt durch den „Kater", umso deutlicher vor uns. Sind es wirtschaftliche Sorgen, dann ist die Situation durch das sinnlose Ausgeben von Geld schlimmer als zuvor geworden. Der Alkohol täuscht uns aber selbst dann, wenn wir ihn als „Medizin" bei Erkältungen oder „vorbeugend" bei Kälte benutzen. Er lähmt die Nerven der Hautblutgefäße, sie können sich der Außentemperatur nicht mehr anpassen, erweitern sich. Das gibt ein trügerisches Wärmegefühl, aber die Körperwärme strömt



nach außen ab, der Körper wird allmählich unterkühlt. — Schon mancher ist im Alkoholrausch erfroren.

Übermäßiger Genuß von Alkohol kann, besonders bei Jugendlichen und nicht an ihn gewöhnte Menschen, Bewußtlosigkeit, ja sogar Tod durch Lähmung des Nervensystems zur Folge haben.

Schwerwiegend sind die Auswirkungen des gewohnheitsmäßigen Trinkens. Es führt zur Trunksucht. Der Trinker kann ohne Alkohol nicht mehr leben. Vielleicht kann er sich mit ärztlicher Hilfe in einer Heilanstalt aus diesem unheilvollen Abhängigkeitsverhältnis lösen, aber das gelingt nicht immer. Die dauernde Schädigung der Nervenzellen führt zu bleibenden Veränderungen. Über anfängliche Charakterveränderungen mit ihren sozialen Folgen kommt es allmählich zu völliger geistiger und körperlicher Zerrüttung. Die dauernde intensive Reizung der Schleimhaut der Speiseröhre und des Magens verursacht, vor allem bei Schnapstrinkern, neben chronischen Katarrhen und Geschwüren an diesen Organen, auch Krebs. Der Alkohol schädigt auf die Dauer ferner das Herz, die Nieren, die Leber. Die krankhaften Veränderungen führen zu Siechtum oder zum Tod. In Frankreich starben allein an alkoholischer Leberschrumpfung von 1946 bis 1951 30 000 Menschen. Der Alkohol ist ein Feind deiner körperlichen und geistigen Gesundheit, deiner Arbeitskraft. Seine Trugbilder kosten sehr viel Geld. Deshalb hilf auch du, Arbeitsausfall, ärztliche Behandlung und soziale Unterstützung zu vermeiden. Alkohol schädigt nicht nur den einzelnen, sondern die gesamte Gesellschaft und hemmt somit den raschen sozialistischen Aufbau unseres Staates. Leiste dir statt weniger Flaschen Schnaps lieber eine 14tägige Ferienreise mit dem FDGB, die dir echte Entspannung, Erholung sowie eine Kräftigung deiner Gesundheit und Leistungsfähigkeit bringt. Die Leistungsfähigkeit wird durch Alkohol nicht gesteigert, sondern herabgesetzt. Das betrifft sowohl die geistige, als auch die körperliche Tätigkeit. Der Genuß von Alkohol vor und während der Arbeit schadet dem einzelnen, aber auch der Gesellschaft, denn er vermindert die Arbeitsleistung und ist die Ursache für schlechte Qualität. Alkohol ist ein sehr schlechter Freund. Bedenke das!

Deutsches Hygiene-Museum Dresden

Ordnung, Ordnung, liebe sie...





Im Zuge der Reorganisation der Konstruktion macht sich erforderlich, daß auch alle technischen Unterlagen ordnungsgemäß erfaßt werden und dadurch eine bessere Übersicht und schnelleres Auffinden gewährleistet ist. Während vorher alles wahllos durcheinander lag, werden jetzt die einzelnen Blätter nach Kommissionen geordnet.

Die Ausführung dieser Arbeit ist das Verdienst des Kollegen Lorenz, der auch streng darüber wacht, daß nicht jeder mehr in den Akten herumwühlen kann, sondern sich bei Bedarf erst an ihn wenden muß. Viel wertvolle Zeit umständlichen Suchens kann jetzt für nutzbringendere Arbeit aufgewendet werden.

Haben wir in unserer heutigen Ausgabe das gute Beispiel der Drehereikontrolle beschrieben, so kann das Ordnen im Zeichnungsarchiv ohne weiteres auch als solches bezeichnet werden. Sicherlich gibt es noch andere Abteilungen in unserem Werk, die ähnliches berichten können. Wir würden uns freuen, noch viele solcher Zuschriften zu erhalten.

Filmspiegel

„Der andere neben dir", der bekannte Fernsehfilm von Ulrich Thein mit Inge Keller, Erwin Geschonneck, Jana Brejchova und Radovan Lukavsky, **spielt vom 3. bis 6. April in unserem Filmtheater „Luna".** Dieses hervorragende Filmwerk behandelt in wirklichkeitsechten Charakteren wichtige Fragen des Zusammenlebens deutscher und tschechischer Menschen und führt im zugespitzten Konflikt zweier Ärzte zu einer psychologisch wahren, dramatisch ungemein fesselnden Klärung für die Gegenwart. Der in vielfältigen Rollen und unterschiedlichen Aufgaben am Deutschen Theater in Berlin gereifte film- und fernseherfahrene Schauspieler Ulrich Thein beweist mit der lebenswahren und anspruchsvollen Gestaltung dieses Themas, daß er auch als Autor und Regisseur Wesentliches zu sagen hat. Gemeinsam mit dem Mitautor des optischen Drehbuchs, dem hervorragenden Kameramann Hartwig Strobel, hat er einen echten Gegenwartsfilm geschaffen, dessen künstlerischer Wert entscheidend mitbestimmt wird durch die bereits erwähnten ausdrucksstarken deutschen und tschechischen Schauspieler, weiter auch durch Armin Mueller-Stahl, Valter Taub, Erik S. Klein und die begabten Nachwuchskräfte Bärbel Bolle und Klaus Piontek.

*

Eine wohltuende Abwechslung im Filmprogramm bedeutet der ins Reich merkwürdiger Tierarten führende farbige westdeutsche Dokumentarfilm **„Galapagos — Traum-inseln im Pazifik", der vom 10. bis 16. April im Filmtheater Capitol gezeigt wird.** Galapagos ist eine Inselgruppe im Pazifik. Vulkanisches Gestein, Trockenheit und Sonnenglut einerseits und tropischer Dschungel andererseits sind hier die bestimmenden Merkmale. Lebewesen längst vergangener Epochen haben sich auf diesem Archipel noch erhalten. Neben dem Drachen und der Meerechse gibt es die mehrere Zentner schwere Elefantenschildkröte, nach der die Inselgruppe benannt wurde.

Hier fand der berühmte Naturforscher Darwin vor etwa 130 Jahren auch den Schlüssel für seine Theorie von der Umwandlung der Arten; denn nirgends tritt die Wandlungsfähigkeit der Tiere so unmittelbar in Erscheinung wie auf Galapagos. An die Umweltbedingungen angepaßt, haben Echsen das Tauchen erlernt, Kormorane ihre Flugtüchtigkeit verloren und Finken sich einen Spatzen-, Kernbeißer- oder Spechtschnabel zugelegt. Tiere der Tropen und der Antarktis leben auf Galapagos nebeneinander. Aufgabe des Menschen sollte es sein, ihre für die einzelnen Inseln ganz spezifischen Arten und Rassen vor dem Aussterben zu bewahren.

*

Änderungen dieses Programms bleiben vorbehalten.

Schießstand-Notiz

Das Zugseil für den Scheibenwagen des Schießstandes funktioniert wieder, so daß mit den bevorstehenden Rundenwettkämpfen für die Kreismeisterschaft 1964 einem regen Schießbetrieb nichts im Wege steht. Alle Interessenten des Schießsportes werden gebeten, sich bei Kollegen Hopf, dem Verantwortlichen des Schießstandes, zu melden, damit Tag und Zeit des Trainings festgesetzt werden können.

Schülermannschaft der Sektion Federball

Staffelsieger

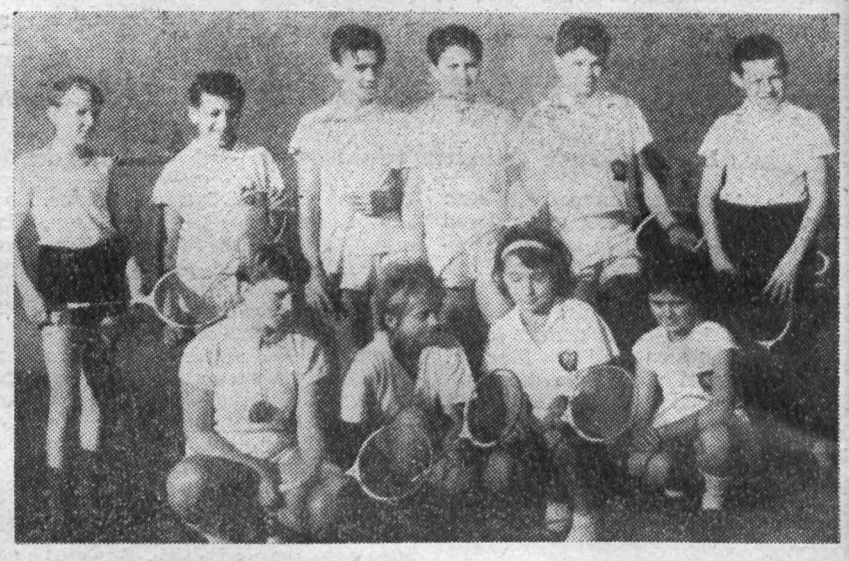
Die Schülermannschaft unserer Sektion Federball hat ihre diesjährige Punktspielserie ungeschlagen beendet. Sie steht mit 16:0 Punkten und 56:8 Spielen mit deutlichem Abstand an der Tabellenspitze.

Ihre in der 1. Serie erspielten klaren Siege ließen drei Mannschaften zum Rückspiel nicht antreten.

Unsere Schüler bekamen zwar die Punkte zugesprochen, aber viel lieber hätten sie doch gespielt.

Der einzige gleichwertige Gegner war Einheit Oelsnitz, der beide Male mit 5:3 besiegt wurde. Falkenstein 8:0 und 6:2, Markneukirchen zweimal 8:0 und Wema Plauen ebenfalls zweimal 8:0 vervollständigten die Staffel. Übungsleiter Sportfreund Dieter Weiß hat Sorge, ob die wenigen Spiele sich nicht ungünstig auf die in Kürze stattfindenden Spielunionsmeisterschaften auswirken. Doch zunächst gibt es erst noch ein Bezirksranglistenturnier in Zwönitz sowie ein DDR-offenes Mannschaftsturnier in Dorfchemnitz. Am 25./26. April sind die Bezirksmeisterschaften in Fraureuth.

Wir gratulieren unserer Schülermannschaft zur Erringung der Staffelmeisterschaft. Für die bevorstehenden Spiele wünschen wir viel Erfolg.



Unser Bild zeigt, von links nach rechts stehend: Rudolf Luderer, Helmut Kriesche, Harald Martin, Gerd Ludwig, Ekkehard Ritter, Gunter Wunderlich. Kniend von links: Carmen Eder, Annelore Burkhardt, Gabriele Wiebel und Monika Wettengel.

Gymnastik für die Frau

Unsere Betriebssportgemeinschaft beabsichtigt, allwöchentlich mittwochs ab 20 Uhr in der Turnhalle der Rückertschule eine Gymnastikstunde für die Frau abzuhalten.

Wir bitten die daran interessierten Kolleginnen, sich schriftlich unter Angabe ihres Namens und der Abteilung bei der BSG-Leitung zu melden. Auch die Frauen unserer männlichen Beschäftigten sind herzlichst dazu eingeladen.

Der genaue Zeitpunkt des Beginns der Gymnastikstunde wird nach Vorliegen der entsprechenden Meldungen noch rechtzeitig bekanntgegeben.

BSG-Leitung: Kessel

HUMOR

„Die heutige Jugend ist doch recht unhöflich geworden", schimpfte ein Herr in der Straßenbahn.

„Aber Mann, beruhigen Sie sich doch! Ihnen hat doch ein Junge seinen Platz angeboten. Was wollen Sie denn noch!"

*

„Herzliches Beileid im voraus, lieber Freund."

„Wieso? Steht mir vielleicht ein Unglück bevor?"

„Nein, aber meine Frau hat einen neuen Hut – und deine ist heute nachmittag bei ihr."

*

Der Teufel telefonierte aus der Hölle mit Petrus wegen Vereinbarung eines Fußballspieles.

Petrus warnt den Teufel: „Keine Aussicht für euch auf Sieg, denn die besten Fußballer kommen ja alle in den Himmel!"

„Nur keine Angst", tönt es aus der Hölle zurück, „dafür haben wir alle Schiedsrichter!"

„Der Waffenschmied"

Komische Oper von Albert Lortzing

„Wir armen, armen Mädchen sind gar so übel dran" singt Marie, die hübsche und noch dazu heiratsfähige Tochter des Waffenschmiedes Stadinger. Damit hat sie – von ihrem Standpunkt aus gesehen – nicht so ganz unrecht, denn sie liebt den Schmiedegesellen Konrad, wird vom Grafen Liebenau um ihre Zuneigung angefleht und soll auf Wunsch ihres Vaters den Gesellen Georg heiraten, der ihr völlig gleichgültig ist. Da wäre guter Rat wirklich teuer, wenn nicht Graf Liebenau und Konrad ein und dieselbe Person wären, denn der Graf liebt Marie wirklich und spielt, um ihre Treue zu erproben, diese Doppelrolle.

Der Waffenschmied Stadinger, Maries Vater, will aber weder den Grafen Liebenau noch den Gesellen Konrad zum Schwiegersohn. Auch ein durch Liebenau inszenierter Entführungsversuch, aus dem er Marie als Konrad errettet, kann Stadinger nicht umstimmen. Erst ein von Liebenau fingierter Brief des Rates von Worms mit der Anweisung an Stadinger, um der Sicherheit der Stadt willen Marie mit Konrad zu verheiraten, zwingt Stadinger zum Nachgeben. Und er gibt dem Paar auch dann seinen Segen, als er erfährt, daß sein vermeintlicher Geselle Konrad mit dem Grafen Liebenau identisch ist.

So hat sich das Lied von den armen, armen Mädchen für Marie nicht bewahrheitet. Nur Irmentraut, die Erzieherin Maries, kann nach wie vor behaupten: „Welt, du kannst mir nicht gefallen", denn sie hat bei dem ganzen Durcheinander wieder keinen Mann abgekriegt.

Als Stoffgrundlage für dieses heitere Werk diente dem Komponisten die Komödie „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person" des Wiener Theaterdichters Wilhelm Ziegler, nach der er das Libretto selbst schrieb.

Durch seine echte Volkstümlichkeit in der musikalischen Gestaltung und durch seinen großen Melodienreichtum konnte dieses Werk seinen festen Platz im Opernrepertoire bis heute behaupten.

Winter, ade ...



Der kürzlich auf dem Aschberg wiederum gefallene Neuschnee reizte uns, noch diesen gelungenen Schnappschuß zu veröffentlichen, der Angehörige unseres Werkes zusammen mit zwei indischen Freunden zeigt, die Ende Februar unsere Gäste waren und u. a. auch die Aschbergbaude besuchten.

Nun aber hoffen wir, daß sich der Winter endlich anschickt, dem nahenden Frühling das Feld zu räumen, seine Zeit wäre wahrlich um.



Solche Fotos aufzunehmen macht keinen Spaß. Hier haben aber tatsächlich die Maurer des VEB Bau dafür gesorgt, daß das Betriebsgelände am ehemaligen Sauerstoffwerk einen unordentlichen Anblick bietet. Zum Ärgernis des Heizers wurde sogar Sand vor dem Raum für die Umlaufpumpe abgelagert, so daß er erst die Türe freischaufeln mußte, um hineinzukommen.

In unserer letzten Ausgabe fiel wegen des Waschraumes unterhalb der Elektrowerkstatt im Hauptgebäude unseres Werkes schon der Verdacht auf unsere Betriebsmaurer. Diese aber versicherten uns, daß so etwas bei ihnen nicht vorkäme, denn auch dort betraf es den VEB Bau.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

JAHRGANG 17 | 6. APRIL 1964 | Nr. 9



Viele Delegationen hat unser Werk schon gesehen, aber eine Journalistengruppe aus Ghana ist doch wohl schon seltener. Genauer gesagt, es war überhaupt das erste Mal, daß ghanesische Journalisten in unserem Werk zu Besuch weilten. Hier stehen sie tief beeindruckt vor einer im Bau befindlichen Offsetmaschine. Bei der Abschlußbesprechung sagten sie auch, daß es ihnen sehr interessant gewesen sei, die Produktion von Druckmaschinen einmal aus der Nähe gesehen zu haben, dabei noch von der Zeichnung bis zur fertigen Maschine.

Vorn in unserem Bild ist übrigens der Assistent unseres Werkdirektors, Genosse Richter, zu erkennen, der mit Hilfe des großen, schlanken Dolmetschers (erster vorn links) viele Fragen zu beantworten hatte. Unsere ghanesischen Freunde wollten manches wissen. Was mit den Verbesserungen und Vorschlägen der Arbeiter geschieht, wie sie finanziell abgegolten würden, woher wir den Stahl bekämen, ob wir auch in kapitalistische Länder exportierten, ob jede ins Ausland gehende Maschine dort auch von uns montiert würde, wie die Ersatzteilfrage gelöst ist, wie die Lehrlingsausbildung vor sich geht, wie hoch bei uns das Rentenalter sei und wie unsere Arbeiter wohnten. Das waren nur einige Fragen, die sie stellten.

Text: Seidel – Foto: Rusch

Produktionsziel des II. Quartals lautet:

23,2 Prozent

Von Direktor für Produktion, Genossen Werner Schmidt

Die Aufgaben des I. Quartals, die 26 Prozent des Jahresplanes ausmachten, wurden gelöst. Der Erfolg konnte erzielt werden, weil die monatlichen Aufgaben von Beginn des Jahres an erfüllt und die Offsetmaschinen der Kommission 109 056/057 im März ausgeliefert werden konnten. Das II. Quartal ist nun mit 23,2 Prozent der Jahresaufgabe geplant.

An Hauptmaschinen müssen im Monat April 2 Offsetmaschinen, Kommission 109 058/059, im Mai die 48-seitige Hochdruckmaschine Kommission 105 195 für die CSSR und im Monat Juni die Hochdruckmaschinen 105 194, 105 215 ausgeliefert werden. An Stereotypiemaschinen sind im Monat Juni eine Tempoplate Kommission 102 742 und vier vollautomatische Gießwerke mit angeflauschter Tempoplate, Kommission 050-052/054 fertigzustellen. Gefährdet ist die Kommission 102 742, da durch den Engpaß in der Modellkapazität die Abgüsse aus der Gießerei nicht rechtzeitig zur Verfügung stehen.

Für den mechanischen Betrieb gilt es, die letzten Aufträge für die Kommission 105 194/195/215 auszuführen, um die Kommissionen 105 214 und 050-052/054 konzentriert zu bearbeiten, damit der Anschluß an die Abteilungen des Teilebaues gehalten wird. Im II. Quartal sind mechanisch als Schwerpunkt die Kommissionen 010 001/002/003 und 020 001 zu betrachten. Die Kommissionen 010 001/002/003 10 Werke der Bauart „Komsomolskaja" schaffen in der Halle 1 den Anschluß für das III. Quartal.

Die Kommission 020 001 wird vom terminlichen Ablauf her in der Produktion einige Schwierigkeiten bringen, da die Arbeitspapiere sehr spät zur Verfügung stehen. Hier wird es nur mit intensiver operativer Arbeit gelingen, die vorgegebenen Termine in der Fertigung einzuhalten.

Die größten Anstrengungen sind im II. Quartal in der Gießerei notwendig. Fehlende Modelle für Eigenguß und ein hoher Anteil Kundenguß bewirkten, daß das geplante Quartalssoll nicht erreicht wurde. Ab Monat April wird sich die verstärkte Modellkooperation für die Gießerei günstig auswirken. Die Kollegen der Gießerei müssen erreichen, daß die Kommission 020 001 bis 15. Juni vollständig abgegossen ist und die Kommission 030/001/002/010 bis Ende Juni zu 80 Prozent.



Mr. Bruce

Er gehörte auch zu der kleinen Delegation der ghanesischen Journalisten, die kürzlich unser Werk besuchte. Er ist Chefredakteur einer Zeitung in Ghana. Foto: Rusch

Gymnastik begann

Gymnastik für die Frau. Unter dieser Überschrift kündigte die BSG in unserer letzten Ausgabe an, daß beabsichtigt sei, für die werktätigen Frauen und für Frauen männlicher Betriebsangehöriger in der Rückert-Oberschule regelmäßige Gymnastik-Stunden abzuhalten.

Erfreulich ist, daß wir heute unseren Lesern mitteilen können, daß mit diesen Gymnastik-Stunden bereits am 1. April begonnen werden konnte. Trotzdem besteht auch für die Frauen, die sich bisher noch nicht zur Teilnahme entschließen konnten, die Möglichkeit, sich noch einzureihen.

Die Übungsstunden finden jeweils mittwochs 20 Uhr in der Rückert-Oberschule (Turnhalle) statt.

Redaktion

Jugendobjekt in Gefahr

Wo bleibt unsere Jugend?

Der Endtermin der mechanischen Fertigung des Jugendobjektes ist der 30. April. Bis dahin muß der letzte Auftrag die mechanische Halle verlassen haben, das heißt, alle noch laufenden Arbeitsaufträge sind bis zu diesem Zeitpunkt zu fertigen. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit der Jugendlichen jeder Abteilung mit dem Meister und Disponenten, von der aber leider bisher nicht viel zu spüren war.

Wir wenden uns darum nochmals an die eingesetzten FDJ-Kontrollposten mit folgender Bitte: Tragt in jeder Abteilung für die Kontrolle der Fertigung Sorge. Verteilt die anfallenden Arbeiten zusammen mit dem Meister an die Jugend. Setzt euch besonders mit solchen Jugendfreunden auseinander, die Aufträge der Kommission 105 214 nicht mit der notwendigen Verantwortung ausführen.

Alle FDJ-Kontrollposten werden hierdurch aufgefordert, der zentralen FDJ-Leitung zweimal wöchentlich über den Stand der Arbeiten am Jugendobjekt in ihrer Abteilung zu berichten.

Jugendliche der Plamag, rechtfertigt das von Werkleitung und Partei in euch gesetzte Vertrauen! Übergebt das Objekt der Montageabteilung nicht erst am 30., sondern bereits am 28. April!

Zentrale FDJ-Leitung

Es geht um das „Q“

Für die 4fach-Plattenfräsmaschine unbedingt das „Q“ zu erreichen, ist das besondere Anliegen des Genossen Herbert Eggert, der diese Maschine hütet wie ein Vater sein Kind. Diese 4fach-Platten-Fräsmaschine (von den Kollegen kurz 4fach-Rauter genannt) hat den Vorteil, daß man vier gleiche Platten mit einem Male fräsen kann. Bei Betrieben, die Ro-



tationsmaschinen mit mindestens vier Druckwerken laufen haben, ist dieser Rauter als äußerst rentabel zu bezeichnen.

Die Maschine ist eine Neukonstruktion unseres Betriebes und stand bis Dezember vorigen Jahres in der Druckerei „Tägliche Rundschau“, Berlin, zur Erprobung. Sie hat recht gute Ergebnisse gezeigt, die sich auch darin widerspiegeln, daß der Betrieb sie für sich kaufte.

Nach Bewährung in dieser Druckerei wurde sie zur Leipziger Messe gebracht. Am 25. März kehrte sie zurück. Es gilt jetzt, ihr sozusagen noch den „letzten Schliff“ zu geben, bevor sie ihre Endreise zur „Täglichen Rundschau“ antritt und dort vor einer Kommission des DAMW die Prüfung für das „Q“ bestehen soll.

„Wir werden es schaffen!“ meint Herbert Eggert, und aus diesen Worten hört man soviel Zuversicht, daß man ihnen glauben kann.

Die Reorganisation der Konstruktion

Kurz vor Abschluß

Die Grundgedanken der Reorganisation sind bereits im „Plamag-Aktivist“ beschrieben worden. Diese Grundzüge werden durchgesetzt, ohne die Produktionsvorbereitung für 1965 zu gefährden. Der räumliche Umzug wird dadurch erschwert, daß keine Ausweichräume vorhanden sind. Darüber hinaus müssen notwendige Bauarbeiten vorgenommen werden. Ab 1. Januar haben bereits 42 Kollegen ihr neues Aufgabengebiet übernommen. Im Ablauf der Monate März und April werden die Umsetzungen abgeschlossen.

Unser Produktionsablauf wird schon bei Vertragsabschlüssen bestimmt. Die Verträge werden auf der Basis von spezifizierten Angeboten abgeschlossen. Die Angebote, der technische Inhalt unseres künftigen Lieferumfanges müssen deshalb gründlich und mit großem technischen Verständnis ausgearbeitet werden. Dafür wird die neue Projektierungsgruppe zuständig sein. Deshalb sind erfahrene Konstrukteure, wie unser bewährter Genosse Seifert und Kollege Bochmann, für diese Gruppe vorgesehen. Die Leitung der Projektgruppe ist dem Genossen Schwarz, der ebenfalls über jahrzehntelange Erfahrungen verfügt, übertragen worden. Als weitere Gruppenleiter werden fungieren bzw. sind bereits eingesetzt:

Konstruktionsplanung (TKV) Gen. Ing. Döhler,
Forschung und Entwicklung (TKN) Koll. Ing. Feustel,
Falzapparate (TKF) Koll. Ing. Schramm,
Stereotypie und Hilfsmaschinen Koll. Ing. Franke,
Tiefdruckwerk Koll. Ing. Pfefferkorn,
Elektrokonstruktion Koll. Dipl.-Ing. Kaiser,
Ausbau, Koll. Ing. Lindner.

Der Gruppe Ausbau gehören folgende Spezialgruppen an:

Zylinder (TKA 1) Koll. Ing. Sell,
Farbwerke (TKA 2) Koll. Dipl.-Ing. Gerd Fischer,
Luftanlagen und Trocknung (TKA 3) Koll. Ing. Ringsleben,
Abrollung und Bogenleitung (TKA 4) Koll. Ing. Keil,
Antriebe (TKA 5) Koll. Ing. Axel Fischer,
Galerie und Schutze (TKA 6) Koll. Ing. Sternitzky,
Stücklistenkontrolle (TKA 7) Koll. Spitzbarth.

Zu der Gruppe Forschung und Entwicklung gehört die Gruppe Musterbau mit dem Kollegen Dipl.-Ing. Zuber als Leiter.

Das Programm 1965 ist bereits nach der neuen Struktur in der Konstruktion vorbereitet und in Arbeit.

Waldowski, Hauptkonstrukteur

Talente ans Werk

Es gibt viele zeichnerisch begabte Kolleginnen und Kollegen in unserem Betrieb, die mehrfach schon die Meinung äußerten, daß der Kopf unserer Betriebszeitung ihnen nicht mehr recht zusage. Erstens käme darin nicht die Art unserer Erzeugnisse (also die Herstellung von Druckmaschinen) zum Ausdruck und zweitens hätten wir doch schließlich als Plamag-Kollektiv den Orden „Banner der Arbeit“, was ebenfalls nicht daraus hervorgeht.

Aus diesem Grunde entschloß sich die Redaktion, einen Wettbewerb unter unseren Betriebsangehörigen ins Leben zu rufen unter dem Motto „Wer bringt den besten Entwurf für einen neuen Betriebszeitungskopf?“ Jeder, der sich in der Lage fühlt, kann sich beteiligen. Für den von der Redaktion in Verbindung mit der Betriebsparteileitung auszuwählenden besten Entwurf, der dann auch zur Veröffentlichung gelangt, setzen wir eine Prämie von 50 DM aus.

Und nun frisch ans Werk, Kolleginnen und Kollegen! Schließlich ist es doch eure Zeitung, die dadurch ein ansprechenderes Aussehen erhalten soll.

Eine recht zahlreiche Beteiligung erwartet **die Redaktion.**

Unglaublich

Am Sonnabend, dem 7. März, 15.30 Uhr, wurde der Betriebswache mitgeteilt, daß Kollegen zwischen den Hobelmaschinen ein Feuer angelegt hätten. Der Betriebswachmann, Genosse Pohlit, begab sich mit dem Schichtfahrer, Kollegen Hager, sofort zur Brandstelle.

Obwohl die mechanische Halle bereits ziemlich stark von Rauch durchzogen war, war kein Kollege anwesend. Wie sich später herausstellte, wurde der Brand durch das Anzünden von Papierresten ausgelöst. Beteiligt waren daran die Kollegen Kleemann und Männel, die um 12.30 Uhr ihre Arbeit beendeten, aber noch bis 16.30 Uhr im Betrieb verblieben waren. Vermutlich nahmen sie alkoholische Getränke zu sich.

Durch das Benachrichtigen des Betriebsschutzes konnte ein Ausbreiten des Brandes, das durchaus möglich gewesen wäre, da neben den Maschinen eine volle Papiermulde und ein Ölkanister standen, verhindert werden. Man sollte es kaum für möglich halten, daß diesen Kollegen ein solcher Einfall kommen konnte. Aber der Alkohol treibt eben ein teuflisches Spiel und bringt bei manchen Menschen Reaktionen hervor, deren sie im normalen Zustand nicht fähig wären. Und doch kann man die Betreffenden nicht von Schuld freisprechen, die sie in vorliegendem Falle noch gegenüber dem Volkseigentum auf sich geladen hatten.

Verwerflich war von dem Kollegen Männel auch, daß er die Tat zunächst abstritt, sie dann aber gegenüber dem Betriebswachmann Andiel mit der Begründung zugab, er wollte den „kleinen Leutnant“ (gemeint ist Genosse Pohlit) wegen eines zurückliegenden Falles ärgern. Das Ende dieses traurigen Vorfalles war, daß gegen den Kollegen Männel als dem Hauptschuldigen an der Brandstiftung eine fristlose Entlassung ausgesprochen werden mußte.

Elsner, Sicherheitsinspektion

ff für Fest der Neuerer

„Wer von unseren eingeladenen Neuerern die Veranstaltung nicht besuchte, dem ist nicht zu helfen.“ So kommentierte ein Kollege der Plamag nach Schluß des Festes der Neuerer am 14. März in der Festhalle, das vom FDGB-Kreisvorstand organisiert wurde. Und in der Tat, das Programm der Deutschen Konzert- und Gastspieldirektion war gut. Die Schlagersänger Havazelot Ron, Ingrid Winkler, Henry Alexandre, Tempojongleur Freddy Athenos, das Enzo-Trio, die „Wenzels“ und auch das Sprecherpaar Ula Pönisch und Uli Braunss waren alle Trümpfe im Spiel der heiteren Muse. Auch das Schauorchester „Melodia“ kann musikalisch etwas. Daß am Ende allerdings die Schlagerinterpreten von „Melodia“ im leicht „angekräuselten“ Zustand vor der Bühne Disharmonien darboten und hinter der Bühne zu Schlägern wurden, stand dem bekannten Orchester weniger gut. Ein kleiner Wermutstropfen im großen Becher des Festes.

Neben den Künstlern „begaben“ sich auch eine Reihe unserer Betriebsangehörigen auf die Bühne. Plauens höflichste Telefonistin, die Kollegin Nixdorf, war gefeierter Gast des Abends. In der Geschicklichkeitsrunde zwischen Wema und Plamag waren die Vertreter unseres Betriebes beim „Puzzle“-Spiel unterlegen, beim symbolischen Tauziehen blieben sie Sieger.
Sieger und Gewinner der Veranstaltung aber waren wohl alle Plauener Betriebe und die Neuerer unserer Stadt. Gemeinsam soll es in Zukunft vorwärts gehen. Nicht zuletzt durch den Händedruck der beiden Werkdirektoren Schulz und Lippmann aus Wema und Plamag wurde das zum Ausdruck gebracht.

Eberhard Günther



Keine leichte Aufgabe hatten die Kollegen Unger, Kürschner und Günther von der Plamag, als sie eine zerschnittene Fotokopie einer Werkzeugmaschine der Wema wieder zusammensetzten. Kollegen der Wema setzten das Abbild einer Rotationsmaschine zusammen. Sie waren schneller als die Leute von der Plamag. Aber es steht fest, gelaufen wäre die Maschine nicht, wenn die Monteure der Plamag eine solche Rotationsmaschine zusammengebaut hätten.

Foto: Grünberg

Aus den Wahlversammlungen in den APO

Vorwärtsdrang da

Eine gut vorbereitete Wahlberichtsversammlung gab es im APO-Bereich der Montage. Rechenschaftsbericht, Diskussion und Entschließung lassen dieses Prädikat durchaus zu. Beschäftigten sich doch die Genossen wirklich ernsthaft damit, wie sie die 5. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands weiter auswerten, die Leitungstätigkeit verbessern und die schöpferische Initiative aller Kollegen und Genossen im APO-Bereich in immer stärkerem Maße entwickeln können.

Daß es möglich ist, alle Genossen der Montage in den Kampf zu führen, haben zum Beispiel auch die Wahlversammlungen in den Parteigruppen gezeigt. Teilnahme und Aussprache waren sehr gut, so daß es kaum einen Zweifel daran gibt, daß sich die Genossen in zukünftigen Gruppenversammlungen damit befassen werden, ob jedes Parteimitglied auch tatsächlich an der Spitze des sozialistischen Massenwettbewerbes steht und Vorbild im Kampf um das Gütezeichen „Q" der Erzeugnisse ist.

Wie interessiert die Genossen der Montage allen Fragen der Produktion gegenüber sind, kann auch daran gemessen werden, daß sie von ihrem Genossen Werkleiter erwarten, daß er im nächsten Monat zum Thema „Weltstand der Produktion unserer Maschinen" zu ihnen spricht. Sie bangen wegen der kostenseitigen Entwicklung um den Weltstand unserer Erzeugnisse und meinen, daß die Frage der Weltmarktfähigkeit bereits in der Konstruktion entschieden werden muß.

Manch andere Frage und auch manch anderes Problem wurden noch besprochen und beraten. Die neue Leitung mit unserem bewährten Genossen Werner Martin, Delegierter des VI. Parteitages, erneut an der Spitze, wird die Gewähr bieten, alle vor der APO stehenden zukünftigen Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in Ehren zu erfüllen.

Horst Seidel

*

Auf der Wahlberichtsversammlung der APO 3 wurde Kritik am Rechenschaftsbericht geübt, der besser eine Reihe von Ergebnissen in der Parteiarbeit — vor allem aber konkret die Mängel und Schwächen — hätte aufzeigen sollen. Der Bericht wurde jedoch von der Mitgliederversammlung bestätigt. Genosse Rettig legte dar, daß „ihr" Rechenschaftsbericht in der Parteigruppe nur aus einem Satz bestand: „Gemacht haben wir nichts." Die Schlußfolgerung dieser Genossen ist, künftig in der kleinsten Zelle der Partei, in der Parteigruppe, sich ehrlich zu bemühen, die Parteibeschlüsse lebendig werden zu lassen. Mitunter — so schätzen die Genossen ein — sind es persönliche Vorurteile, daß Genossen nicht miteinander reden und Aussprachen ausweichen. Dadurch entstehe der Eindruck, daß die Parteilosen bestimmen würden.

Stark wurde die unkontinuierliche Arbeitsbereitstellung kritisiert. Die derzeitige Auftragslage der Gießerei ist schlecht. Im Mai — dem Monat mit wenig Arbeitstagen — und vor dem Betriebsurlaub wird sich die Arbeit ungeheuer anhäufen. Gegenwärtig treten Planschulden auf. Die APO verlangt eine gründliche Bilanzierung der Gießereiproduktion. Auf die Probleme der Rekonstruktion und die damit verbundene Nutzung der neuen Technik wurde nur ungenügend eingegangen.

Trotzdem sprachen sich Genossen für eine gute und bewußte sozialistische Gemeinschaftsarbeit aus. Jeder Genosse solle sich selbst prüfen und im Kampf an die Spitze stellen, denn es kommt auf den persönlichen Einsatz eines jedes Genossen an. Die einstimmig gewählte neue Parteileitung mit ihrem 1. Sekretär, Gen. Kemnitz — der jetzt das 13. Jahr in dieser Funktion ist, — will die Arbeit verbessern und den Genossen zur Seite stehen.

Siegmar Wunderlich



Genosse Kurt Kemnitz wurde ebenfalls als 1. Sekretär der APO Gießerei wiedergewählt.



Genosse Werner Martin (im Bild rechts) wurde als 1. Sekretär der APO Montage wiedergewählt. Genosse Erwin Forster war bei der Berichtswahlversammlung als Versammlungsleiter gewählt worden. Er gehört auch wiederum der neuen Leitung der APO an.



So war es bei den Wahlberichtsversammlungen in den APO-Bereichen überall, daß die Genossen vor Betreten des Versammlungsraumes dem Einlaßdienst ihr Parteidokument vorzeigten.

Produktionsberatung mit Pionieren

Es ist wohl bisher einmalig in der Geschichte der Plamag, daß am Mittwoch, dem 25. März, Pioniere der Klasse 3b der Seume-Oberschule an einer Produktionsberatung teilnahmen. Die Abteilung Schleiferei hatte die Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages mit dieser Beratung verbunden. Für die Pioniere wie für unsere Arbeitskollegen wurde diese Produktionsberatung so zu einem besonderen Erlebnis. Zwischen dem Verlassen des Arbeitsplatzes und dem Beginn der Beratungen boten die Pioniere nach der Begrüßung durch unseren Meister, Genossen Edgar Klug, ein kleines Kulturprogramm, das die Kinder ohne Anleitung des Lehrers oder der Pionierleiterin durchführten. Uns beeindruckte das sehr, wie wir auch überwältigt davon waren, daß die Pioniere den Arbeitern ihre Zensuren mitbrachten, sie herumreichten und begutachten ließen. Ich selbst hatte die Zensuren von vier Pionieren in den Händen und habe doch staunen müssen, welch hervorragende schulische Leistungen sie vollbringen. Ich habe kaum eine Drei in den Zeugnissen gesehen.

Nach der Unterzeichnung des Vertrages, der viele Punkte enthält, wie die Pioniere mit der Produktion vertraut gemacht werden sollen und welche Gegenleistungen die Schule dem Betrieb geben kann, saßen die Pioniere mit uns noch zusammen, um von unseren Sorgen im täglichen Kampf um den Plan zu hören. Auch das wird den Pionieren viel gegeben haben, und mancher wird jetzt eher einen praktischen Begriff davon haben, mit welchen Problemen wir uns doch täglich so beschäftigen müssen.

Frieda Neubauer

Aufgabenstellung fehlt!

Erfreulicherweise war der BKV 1964 sehr schnell druckfertig. Bei einer Durchblätterung des Vertrages fiel uns im Jugendförderungsplan auch eine Verpflichtung der Werkleitung auf, die besagt, daß der Klub Junger Techniker durch Jungingenieure volle Unterstützung erhalten soll. Der Klub Junger Techniker unseres Werkes kann schon auf einen guten Erfolg zurückblicken. Auf der Messe der Meister von morgen wurde ihm 1963 bekanntlich in Leipzig ein Staatsdiplom und die Medaille „Für hervorragende Leistungen" verliehen. Sicher hat der Klub das Bestreben, auf der Messe der Meister von morgen 1964 ebenfalls gut abzuschneiden. Auf der Delegierten-Konferenz der FDJ wurde jedoch kritisch bemerkt, daß der Klub noch keine konkrete Aufgabenstellung durch die Werkleitung erhalten hat. Deshalb unsere Frage an die Werkleitung: Wann geschieht das?

Die Redaktion

Delegierten-Konferenz zeigt Perspektive

Es war Sonnabend, der 23. März, 11 Uhr. Der Kulturraum der Plamag wurde zum Tagungsort der Delegiertenkonferenz der FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller". Von 80 delegierten Jugendlichen des gesamten Betriebes waren es allerdings nur 68 Prozent, die der Einladung folgten und damit ihre Teilnahme am Verbandsleben unserer Organisation bewiesen. Auf dieser Konferenz legte die Jugend Rechenschaft ab über die geleistete Arbeit in der vergangenen Wahlperiode; schätzte ein, ob gut oder schlecht, ob erreicht oder nicht erreicht.

Wichtiges in Schlagzeilen:

Alte Leitung wurde entlastet — Dank und Auszeichnungen für die besten unserer Jugendlichen — Neue Leitung wurde gewählt — Konkrete Arbeitsentschließung fand Bestätigung — Termin- und qualitätsgerechte Fertigstellung des „Jugendobjektes" in Vorbereitung Deutschlandtreffen — Endtermin der mechanischen Fertigung: 30. April — Noch im gleichen Monat Großforum der FDJ mit Vertretern der VVB und des Außenhandels — Als Mitglieder der Kreisdelegiertenkonferenz fahren die besten Jugendlichen zu Pfingsten nach Berlin.



Unser Foto zeigt einen Teil der in das Arbeitspräsidium gewählten Jugendfreunde. Es sind hier von links nach rechts: Siegfried Lischke, Bernd Unterdörfer, Monika März.

Aus dem Rechenschaftsbericht des 1. Sekretärs, Jugendfreund Siegfried Schreiber, ging hervor, daß die Jugendlichen unseres Betriebes bei der Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigten.
Vorbildliches wurde auf dem Gebiet des Neuererwesens geleistet. So reichten zum Beispiel 57 Jugendliche 101 Verbesserungsvorschläge ein; Vorschläge, die nicht erst nach Jahren Realisierung finden sollten. Die Arbeit des Klubs „Junger Techniker" könnte in Zukunft erfolgreicher werden, wenn mehr junge Facharbeiter durch Beitritt dem Klub Unterstützung geben würden. Konkrete Aufgabenstellungen würden diese Jugendfreunde schöpferischer und ökonomischer arbeiten lassen.

zuführen. Die Gruppenleiter müssen besser angeleitet und unterstützt werden. Dies ist alleinige Aufgabe der Leitung; sie wird sich in Zukunft zu verantworten haben, wenn es zum Beispiel in einer Gruppe möglich war, drei Monate hintereinander (man höre und staune) keine Versammlung durchzuführen. Auch das geistige Niveau dieser Versammlungen muß unbedingt erhöht werden. Nicht nur geplante und vorbereitete Themen sollten zur Diskussion stehen, über die ohnehin schon jeder Jugendfreund durch Presse und Rundfunk informiert ist. Unser Leben und unsere Arbeit steckt so voller Probleme und es liegt an uns, sie zu klären. Durch freimütiges und ehrliches Sprechen bei Zusammenkünften unter der Jugend muß eine gesündere Atmosphäre geschaffen werden, ohne die unsere zukünftige Jugendarbeit undenkbar ist. Die vielpropagierte Desinteressiertheit ist Täuschung. Als eine Entschuldigung kauft uns das keiner mehr ab.

Programm - Punkte - Ziel

Konkrete Vorschläge für die Verbesserung der Jugendarbeit im Kollektiv unterbreitete Jugendfreund Golla aus der Dreherei. Sie erarbeiteten sich ein Punkteprogramm mit klarer Zielstellung. Hoffen wir, daß ihnen Bereichsleiter und Meister die nötige Unterstützung geben — und ihnen somit günstige Voraussetzungen für die Durchführung ihres Programmes schaffen.
Als Gast unserer Delegiertenkonferenz überbrachte der Genosse Werkleiter die herzlichsten Grüße der Werkleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung. In seinen Ausführungen zur Jugendarbeit des Werkes sagte er unter anderem, daß wir zwar mit dem Erreichten zufrieden sein können, jedoch gäbe es viele Möglichkeiten unserer Entwicklung, die wir noch ungenutzt ließen.
Bisher wurde es nicht verstanden, besonders die Jugend an die Arbeit und damit an den Betrieb zu fesseln. Wir werden es einmal sein, die diese große Verantwortung über das Werk und über die Maschinen, die darin gebaut werden, übernehmen müssen. In der Perspektive sind wir ein Betrieb der Jugend. Setzen wir uns ein für das, was wir schaffen, verteidigen wir es, so beweisen wir die hohe sozialistische Moral unseres Landes. Unsere Aufgabe ist es, mitzutun, eine Jugend zu erziehen, die fachlich, politisch und ideologisch den Anforderungen unseres Staates gerecht wird.

FDJ-Schuljahr im Dornröschenschlaf

Das FDJ-Schuljahr ist in vielen Bereichen völlig eingeschlafen. Dort, wo es regelmäßig durchgeführt wurde, gab es oft Grund zur Kritik. Interessantere Themen, Lösungen von Problemen, die uns ernsthaft beschäftigen, würden hier einiges verändern.

Auf dem Gebiet des Massensportes gab und gibt es viele Möglichkeiten der Beteiligung, sei es im Fußball, Kegeln, Gymnastik für Frauen, Boxen, Schießen, Motorsport oder im K-Wagen-Sport, die Voraussetzungen hat unser Betrieb geschaffen. Besonders der Sektion Boxen sollten die Jugendlichen der Lehrwerkstatt mehr Interesse entgegenbringen. Oder steht man dort diesem Sport wirklich so ablehnend gegenüber?

Auch den anderen Teil „erwischen"

Die FDJ-Arbeit im Betrieb konzentrierte sich nur auf einen Teil der Jugend. Das war größtenteils auf mangelnde Leitungstätigkeit zurück-



Jugendfreundin Ursula Künzel, die Verfasserin des Berichtes über die FDJ-Delegiertenkonferenz (im Bild zweite von links) im Kreise anderer Delegierter.



Dem Jugendfreund Siegfried Schreiber wurde auf der Delegiertenkonferenz der FDJ wiederum das Vertrauen als 1. Sekretär der FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller" zuteil. Telefonate zu führen gehört unbedingt zur Tätigkeit eines FDJ-Sekretärs. In dieser typischen Handlung hielten wir deshalb Jugendfreund Siegfried im Bilde fest.

Wer bewahrt uns vor Fehlern?

„Richtiges kann man nur tun, wenn man weiß, was richtig ist!" Diese Worte sprach zu uns der 1. Sekretär der BPO, Genosse Reul, der ebenfalls als Gast an unserer Konferenz teilnahm. Es ist leicht gesagt, aber wissen wir immer, was richtig ist? Fehlt da oft nicht das passende, eben „richtige" Wort unserer älteren, erfahrenen Kollegen, die uns vor diesen Fehler bewahren könnten? Gibt es nicht genug schlechte Vorbilder für uns, die eine kaum entstandene gute Vorstellung von einer Sache zunichte machen? Die Antwort ist nicht schwer. Ein Plus ist es schon für uns, wenn wir diese Mängel erkennen. Nur so kritiklos wie bisher dürfen wir an den Dingen nicht vorbeigehen. Wir sind doch gut trotz unserer Fehler, auch wenn man uns das nie sagt.

Schätzen wir unsere Konferenz ein, so darf sich keine Zufriedenheit breitmachen. Sie hat mehr versprochen als sie brachte. Die neue FDJ-Leitung wird diese Fehler beseitigen. Wir haben die Freunde gewählt und schenken ihnen Vertrauen; sie werden es schaffen, denn die neue Leitung scheint besser ausgewählt als die alte.

Ursula Künzel

Auf Olympias Fährte

Die Winterolympiade von Innsbruck ist vorüber. Nun ruft Tokio die friedliebende Sportjugend zu den XIX. Sommerspielen.

Man möchte sich aus diesem Grunde über das Gastgeberland Olympias allseitig informieren. Diesem Informationsbedürfnis kommt der Verlag Neues Leben mit **„Nippon zwischen gestern und morgen"**, japanische Reisebilder von der bekannten Intendantin des Berliner Rundfunks, Herta Classen, entgegen. Die Autorin besuchte Nippon, das Land der aufgehenden Sonne, und bringt uns ihre Begegnungen mit japanischen Menschen, ihren Sitten und Lebensgewohnheiten, nahe.

Dieses Reisebuch, das zahlreiche einfarbige und farbige Fotos enthält, einen Umfang von etwa 248 Seiten hat und mit 28 Tafeln versehen ist, erscheint Ende Mai und kostet in Halbleinen etwa 10,80 DM.

Eheprobleme

treten immer wieder auf, und es ist manchmal gar nicht so einfach, sie zu lösen. Ein guter Rat wird da oft gern und dankbar entgegengenommen, noch dazu, wenn er von erfahrenen Fachleuten und Psychologen gegeben wird.

Mitte April erscheint im Verlag Neues Leben eine Broschüre, betitelt „Der junge Ehemann", für die als Autoren Werner Hellmuth und Wolfgang Scheel verantwortlich zeichnen. Das Büchlein wird Mitte Mai durch sein Gegenstück „Die junge Ehefrau" von der durch ihr überaus erfolgreiches Mädchenbuch „Zwischen vierzehn und achtzehn" bekanntgewordenen Autorin Sonja Walter sinnvoll ergänzt. Mit der Veröffentlichung der beiden Bände wird der Verlag vielen Wünschen gerecht.

In dem Buch **„Der junge Ehemann"** geben die Autoren Antwort auf die mannigfaltigen Fragen, die in jeder Ehe eine Rolle spielen. Zu den verschiedensten Problemen des Ehelebens kommen zahlreiche junge Männer selbst zu Wort. Den Abschnitten über das Kennenlernen, die Partnerauswahl und den Altersunterschied folgen Kapitel, die sich mit sozialistischer Eheschließung und Namensgebung, verschiedenen Ehekonflikten und deren Lösung beschäftigen. Der Leser erhält ferner zahlreiche praktische Ratschläge zur Führung des Haushalts, Anregungen für die Freizeitgestaltung und das persönliche Hobby. Weiterhin werden das Einrichten des Junggesellenzimmers als vorübergehende Lösung, die Ausstattung der eigenen Wohnung und das eigenhändige Bauen kleiner Einrichtungsgegenstände beschrieben.

Mit 16 zum Standesamt? Überlegungen vor der Ehe, wir wohnen bei den Eltern, Einrichten einer Wohnung, die moderne Küche, Hausarbeit will gelernt sein, das leidige Geld, Beruf und Ehe, wir haben uns gezankt, jedem sein Hobby, der gute Ton in der Ehe, gemeinsame Freizeitgestaltung, geschmackvoll gekleidet, erhalte dich gesund und schön, ein Baby ist unterwegs, Säuglingspflege, Erziehungsprobleme, die berufstätige Mutter – das sind einige der Themenkomplexe, die Sonja Walter in ihrem Buch **„Die junge Ehefrau"** untersucht und zu denen sie viele praktische Hinweise gibt.

Beide Bändchen wurden illustriert von Gerhard Bläser, haben einen Umfang von etwa 192 Seiten und kosten (in cellophanierter Broschur) je 2,00 DM.

Neues auf dem Büchermarkt

Der Herr in der Speisekammer

Mundraub ist schlimmer als Ehebruch

Ungetrübte fünfundfünfzig Lebensjahre hindurch war der wohlbeleibte Oberbuchhalter Egon L. Junggeselle geblieben und hatte seine selbstgewählte Einsamkeit zäh verteidigt. Dann heiratete er seine dreiunddreißig Jahre alte Kollegin Gerda, die ihn – nicht ohne hoffnungsfrohe Hintergedanken – während einer Erkrankung aufopfernd gepflegt hatte. So war Gerdas Rechnung zwar glatt aufgegangen, doch schon nach einem Jahr zeigten sich bedenkliche Lücken in ihrer Bilanz. Egon hatte sich als ausgesprochener Blindgänger erwiesen, der nur zwei Dinge in seiner Ehe zu schätzen wußte: persönliche Bequemlichkeit und erstklassiges Essen.

Kam er aus dem Büro, mußten die Filzpantoffeln vor dem Sessel bereitstehen, die Mahlzeiten und die Tageszeitungen sofort serviert und das Radio ausgeschaltet werden. Auch sonst führte Egon das große Hauptbuch seiner Familie. Jeden Abend mußte Gerda auf Heller und Pfennig ihr Wirtschaftsgeld abrechnen. Ihr Mann aber schritt danach mit düsterer Miene zur Speisekammer, die von alters her sein Lieblingsort war. Mit Schneiderkreide machte er den Würstchen Kontrollstriche auf den Darm, damit Gerda genau wußte, was sie am nächsten Tag verbrauchen durfte. Zucker, Essig und Obst wurden korrekt und grammweise zugeteilt. „Ordnung muß sein, und Maßhalten ist der Sinn des Lebens!" sprach Egon, kletterte anschließend ins Ehebett, drehte sich blitzschnell um und schlief den Schlaf des Gerechten. Das war für Gerda doch etwas zuviel des Maßhaltens.

Als Egon eines Abends gewichtig heimkehrte, mußte er lange warten, ehe ihm geöffnet wurde. In der Wohnung polterte es anhaltend. Endlich ließ ihn Gerda ein. „Ich bin krank und schon im Bett!" sagte sie etwas verstört, um ihre Notlüge zu erklären.

„So, so!" meckerte Egon beleidigt. „Und mein Essen? Ich bestelle mir Roulade und Madame ist krank, wirklich eine feine Wirtschaft! Der Mann arbeitet sich zu Tode, und wenn er nach Hause kommt, muß er sich sein bißchen Essen auch noch alleine machen!"

Damit wollte er in die Küche stürzen. Gerda hielt ihn jedoch fest und flehte: „Nicht in die Küche gehen, bitte nicht! Warte einen Augenblick, mir wird gleich besser!"

Dieses Spiel wiederholte sich in einer Stunde sechsmal. Dann riß bei Egon endgültig der Geduldsfaden. Den Zusammenbruch seiner Gattin mißachtend, polterte er in die Küche, setzte Wasser auf und sortierte die Kochtöpfe. Danach öffnete er gierig die Speisekammer und fuhr erschrocken zurück. In der Speisekammer stand ein bleicher Herr, der höflich seinen Hut zog und bescheiden murmelte: „Guten Abend allerseits! Gestatten, mein Name ist Reitter, ich bin ein entfernter Bekannter Ihrer Frau!"

Egon betrachtete den seltsamen Gast wie einen Marsmenschen und sprach drohend: „Und was suchen Sie hier in meiner Speisekammer?"

„Ihre Frau hatte Hunger . . ", flüsterte der Herr und ließ den Kopf auf die Krawatte sinken.

Egon atmete auf und lachte: „Aber Mensch, ich bin doch 'ne Stunde hier, warum haben Sie sich denn nicht gemeldet?"

„Ich dachte, Sie würden denken, daß ich und Ihre Frau . . .", schluckte der Gast.

Egon verfiel in ein brüllendes Gelächter: „Nee, nee! Kein Gedanke, meine Frau ist solide bis auf die Knochen, das weiß ich als Ehemann am besten! Nu geh'n Sie man auch ins Schlafzimmer, das Essen besorge ich doch lieber selbst!"

Dem Fremden blieb die Spucke weg. Er wankte ins Schlafzimmer, wo Gerda aufschrie und sich unter die Bettdecke verkroch.

Nach fünf Minuten erschien Egon puterrot ebenfalls im Schlafzimmer, warf den Gast zu Boden und begann ihn so heftig zu verprügeln, daß die Nachbarn die Polizei alarmierten.

„Ihre Erregung scheint mir verständlich, da Sie der Ehebruch in der eigenen Wohnung natürlich erschüttern mußte!" sagte der Scheidungsrichter zu Egon. Der fuhr wütend empor: „Quatsch, Ehebruch hin oder Ehebruch her! In der einen Stunde, die der Kerl in meiner Speisekammer zubrachte, hat er mir eine halbe Salami aufgefressen. Ich hatte sie angekreidet. Nee, mich betrügt man nicht! Mit einer Frau, die solchen maßlosen Umgang hat, vermag ich einfach nicht länger zu leben. Basta!"

Die Ehe wurde ohne weitere Erläuterungen geschieden.

Cobra

Ein vielversprechender Anfang

Diesen Eindruck hatten wohl alle Kolleginnen, die von der Betriebsparteileitung und dem Werkdirektor am Sonnabend, dem 14. März, als Vertreterinnen des Zentralen Frauenausschusses und Mitglieder der neun Bereichs-Frauenausschüsse unseres Betriebes zu einer ganztägigen Schulung in das Klubhaus eingeladen waren. Die eine oder andere Kollegin kam mit inneren Vorbehalten zur „Schulung" und machte sich gefaßt auf trockene Lektionen mit anschließender Nachschrift, auf strenge Fragen von klugen Leuten und schüchterne Antworten der bisher „Ungelehrten".

Aber welch angenehme Enttäuschung erlebten wir!

Es gab am Schluß dieses ersten Beratungstages wohl keine Teilnehmerin, die von dem Ergebnis nicht befriedigt gewesen wäre. Gewinnende Offenheit und Aufgeschlossenheit kennzeichneten den Tagesablauf. Das begann mit der Auswertung des diesjährigen Frauentages. Als Sprecher aller Frauen und Mädchen des Betriebes brachten einige Kolleginnen gute Anregungen für organisatorische Verbesserungen im nächsten Jahr; zum Beispiel die Wahl eines würdigeren Rahmens. Trotzdem der Speisesaal mit hellen Farben und bunten Fenstervorhängen ein neues und etwas freundlicheres Gesicht erhalten hat, ist er einer solchen Feierstunde nicht angemessen, ganz abgesehen von der schauderhaften Akustik, die die ausgezeichnten Darbietungen der Solisten unseres Stadttheaters nicht zur vollen Wirkung kommen ließ.

Die Bedeutung der Frauenausschüsse für unsere Entwicklung im Zusammenhang mit den vor uns liegenden Aufgaben wurde von unserem Parteisekretär, Genossen Reul, dann gut erläutert. Er hat die politischen Zusammenhänge an Beispielen aus unserer betrieblichen Arbeit und dem täglichen Leben in verständlicher Form demonstriert, und die sich daraus ergebende lebhafte Diskussion hat erwiesen; daß seine Ausführungen richtig angekommen sind.

Als erste Schlußfolgerung daraus wird im Konstruktionsbüro das Beispiel gemeinsamen Handelns geschaffen. Regelmäßige Beratungen des verantwortlichen Leiters, Gen. Waldowski, mit den Organisatoren der Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Gruppen, sowie der Vorsitzenden des Bereichs-Frauenausschusses über wichtige Probleme dieser Abteilung sollen zur Grundlage werden für eine künftige gute Zusammenarbeit im Interesse aller dort beschäftigten Kolleginnen und Kollegen. Dieses Beispiel wird dann auf die übrigen Wirkungsbereiche des Frauenausschusses übertragen und damit die aktive Mitarbeit der

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

Ganztägige Schulung – eine wertvolle Hilfe und Stütze für die Arbeit auf der Grundlage des Kommuniqués „Die Frau – der Frieden und der Sozialismus".

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

Frauen und Mädchen an der Lenkung und Leitung des Betriebes gefestigt.

Mit großem Interesse wurden die Ausführungen unseres Werkdirektors aufgenommen über die Perspektive unseres Werkes bis zum Jahre 1970. Genosse Lippmann gab einleitend einen gerafften, aber sehr klaren Überblick über die Bedeutung der gegenseitigen Handelsbeziehungen, über den engen Zusammenhang zwischen den Leistungen der Betriebe und die dadurch selbst beeinflußbare Perspektive im Rahmen des künftigen Exportprogrammes und der Absatzmöglichkeiten, vor allem in industriell selbst hochentwickelte Länder. Hier wurde mit wenigen Worten die Bedeutung der Technik für den Bau unserer Maschinen und die Notwendigkeit einer rationellen, kostensparenden Fertigung, um konkurrenzfähig zu bleiben; allen klar. Die Erklärungen unseres Werkdirektors bewiesen einleuchtend, daß Welthöchststand und Selbstkostensenkung keine Schlagworte sind, sondern einfach unabdingbare Voraussetzungen, um überhaupt in der Perspektive noch mitreden zu können und nicht auf den eigenen Erzeugnissen sitzenzubleiben. Denn wir wollen und müssen auf dem Weltmarkt mitbestimmen, um uns für den Erlös unserer Produkte das kaufen zu können, was wir für den weiteren Aufbau unserer Volkswirtschaft und für die Befriedigung der Bedürfnisse unserer Bevölkerung unbedingt brauchen.

Darlegungen über den Aufbau und den Sinn zentraler Fertigungen innerhalb des Industriezweiges und damit im Zusammenhang stehende strukturelle Veränderungen im Betrieb rundeten den interessanten Beitrag unseres Werkdirektors ab.

Doch nicht nur als Betriebsangehörige, sondern auch als Hausfrauen konnten wir etwas lernen. Nach der Mittagspause sprach ein Experte aus der Chemie, Herr Wolfgang Ebert, kurzweilig und fesselnd über die sachgemäße Behandlung von Kleidungsstücken und Dekostoffen aus modernen synthetischen Fasern.

In der abschließenden Einschätzung kam zum Ausdruck, daß dieser Schulungstag seinen Zweck voll erreicht hat. Das Gespräch mit den Frauen ist bestens in Gang gekommen, und zwar gleich an der richtigen Schmiede. Werkdirektor und Parteisekretär haben uns geradezu aufgefordert, unsere Rechte besser zu vertreten und es nicht mehr hinzunehmen, wenn sie von seiten leitender Mitarbeiter ignoniert werden. Solche Kollegen werden zu einem Beratungstag der Frauen, der künftig regelmäßig einmal im Quartal stattfinden wird, vom Werkdirektor eingeladen und haben dann Gelegenheit, im Kreuzfeuer von Anfragen vor den Kolleginnen ihre Arbeitsweise persönlich zu verteidigen.

Wir haben den festen Vorsatz gefaßt, uns des Vertrauens und der Unterstützung unserer Werk- und Parteileitung würdig zu erweisen und selbst an der Verwirklichung des Kommuniqués „Die Frau = der Frieden und der Sozialismus" tatkräftig mitzuarbeiten.

Elfriede Stephan,
Bereichs-Frauenausschuß 6

Frauenförderungsplan in Aktion

Der Frauenförderungsplan 1964 sieht unter anderem vor, daß die Kolleginnen Zimmermann und Kanis zum Lehrerstudium, die Kollegin Brigitte Haußner zum Fachschulstudium für Industrieökonomik und die Kollegin Ingrid Korn zum Fachschulstudium für Bibliothekarinnen delegiert werden sollen.

Nach Rücksprache mit dem Genossen Siegfried Rauh hat das Werk alle Delegierungen der genannten Kolleginnen ermöglicht. Wir freuen uns, daß dadurch wiederum einigen Mitarbeiterinnen die Voraussetzung weiterer Qualifikation gegeben wird. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß sie recht bald ihre Zulassungsbescheide erhalten. Wir drücken ihnen die Daumen und wünschen ihnen schon jetzt für ihr Studium viel Erfolg.

Die Redaktion

Übler Mundgeruch

Schlechter Mundgeruch kann von den verschiedensten Ursachen herrühren. Er ist in vielen Fällen nicht das Ergebnis einer ungenügenden Reinigung des Mundes, sondern kann aus schlechter Verdauung, unzweckmäßiger Ernährung oder schlechtem Durchkauen der Speisen resultieren.

Probieren Sie also zunächst einmal, alle Speisen gründlich zu durchkauen, dann beobachten Sie Ihre Verdauung, stellen Sie dann eventuelle Mängel durch eine Umstellung in der Ernährung und in der Lebensweise (viel Bewegung) ab.

Vor allem vor dem Schlafengehen sollten Sie stets einen rohen Apfel verzehren, denn der Geschmack des Apfels gibt einen guten, wohlriechenden Atem. Auch bevor Sie zu einer Einladung gehen, sollten Sie aus demselben Grunde einen rohen Apfel essen.

Russisch im Fernsehen– wir machen mit!

Am 7. März 1964 eröffnete die Fernsehakademie des Deutschen Fernsehfunks für alle einen Kursus „Russisch für Sie", der insbesondere Kenntnisse der Umgangssprache vermitteln soll. Unsere Gesellschaft begrüßt dieses Vorhaben sehr, da es allen Bürgern unserer Republik in interessanter Art und Weise hilft, die russische Sprache zu erlernen. Der Präsident der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Professor Dr. Johannes Dieckmann, hat das Patronat über diesen Kursus übernommen.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sieht in diesem Fernsehkursus zugleich die Verwirklichung eines wichtigen Anliegens ihrer Mitglieder und Vorstände. Sie betrachtet es als ehrenvolle Verpflichtung, dem Deutschen Fernsehfunk auf vielfältige Weise bei der Durchführung des Sprachkurses Unterstützung zu erweisen. Deshalb wendet sich das Sekretariat des Zentralvorstandes auch an die Freunde unserer Betriebsgruppe.

Als Mittler zwischen unseren freundschaftlich verbundenen Völkern, als Sprache des Landes, das der Menschheit auf dem Wege zum Kommunismus voranschreitet, gewinnt die russische Sprache als Weltsprache ständig größere Bedeutung.

Wann finden die Kurse statt?

Um allen Interessierten, ob Schichtarbeiter, Hausfrau oder Schüler, die Möglichkeit der Teilnahme zu geben, finden die Kurse wöchentlich zu drei verschiedenen Zeiten statt:

donnerstags	nach 21.30 Uhr
dienstags	18.20 bis 18.40 Uhr
sonntags	9.30 bis 9.50 Uhr

Die illustrierte Zeitschrift „Freie Welt" vermittelt den Stoff der Sendung in einer anschaulichen Form, um ihre Leser beim Erlernen der russischen Sprache zu unterstützen. Die Grundlage für den Fernsehkursus bildet das Lehrbuch „Russisch für Sie".

Wer mit Interesse am Fernsehkursus teilnimmt, wird bald selbst merken: Im Leben und in der praktischen Arbeit vieler Menschen bestätigt sich täglich, daß die Kenntnis der russischen Sprache eine hervorragende Hilfe bei der schnellen Auswertung der sich stürmisch entwickelnden Wissenschaft, Technik und Kultur der Sowjetunion ist. Sie ist das lebendige Bindeglied bei freundschaftlichen Begegnungen zwischen Bürgern unserer Republik und der Sowjetunion.

Die einfach und lebendig gestaltete Sendung ermöglicht es, die russische Sprache auf interessante Weise zu erlernen. Jeder wird den Nutzen erkennen, der für ihn persönlich aus der Teilnahme am Kursus erwächst: Oberschüler haben große Möglichkeiten, ihre Leistungen zu verbessern.

Eltern können ihren Kindern bei den Schulaufgaben Unterstützung geben.

Reisen in die Sowjetunion werden zu einem tieferen Erlebnis, da Sie sich mit allen verständigen können. Bei Treffen mit sowjetischen Freunden können Sie sich mit Ihnen in ihrer Heimatsprache unterhalten.

So wird jeder aus dem Fernsehkursus „Russisch für Sie" Nutzen und Freude gewinnen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Erlernen der russischen Sprache!

Betriebsgruppe der Gesellschaft f. Deutsch-Sowjetische Freundschaft

In der Sprechstunde:

Bei unserem Zahnarzt

Als ich Anfang des Jahres über das Thema „Keine Angst vor dem Zahnarzt" und über die Anschaffung eines neuen Gerätes im I. Quartal berichtete, wußte ich noch nicht, wie schnell alles Wirklichkeit würde.

Seit dem 13. Februar hat unsere Zahnstation ein neues Gerät. Es kommt aus Ungarn und ist mit allen neuen, praktischen Dingen und einer Bohrmaschine ausgestattet.

Nur einige Beispiele: Man drückt auf eine Taste und schon läuft warmes oder kaltes Wasser in ein Glas, eine andere Taste bedient den Ventilator oder die Lupe usw. Man kann wirklich sagen, ein formschönes Gerät — hellblau in seiner Farbe — hat in unserer Zahnstation Einzug gehalten. Auch eine neue Zeiß-Operationslampe spendet Licht bei der Behandlung.

Unser älteres Gerät wurde in den zweiten Behandlungsraum gestellt und nach seiner generellen Überholung können wir dann an zwei Stühlen arbeiten.

Viele Patienten haben inzwischen unser neues Gerät sehen können. Auch unser Fachzahnarzt, Dr. Stemmler, ist mit ihm zufrieden. Auf diesem Wege möchte ich allen danken, die bei der Aufstellung des Gerätes mitgeholfen haben. Besonderen Dank der Investabteilung, die es ermöglichte, das Gerät zu kaufen.

Ursula Reitel



Tetralöscher, Bauart T 1 LfS

(frostsicher bis — 35 Grad)

Allgemeines:

Tetralöscher dürfen nicht in Keller- oder anderen engen Räumen ohne ausreichende Lüftungsmöglichkeit benutzt werden. Man darf sie niemals mit Wasser ausspülen.

Bezeichnung:

Die Bezeichnung T 1 LfS besagt, es handelt sich um einen Tetralöscher mit 1 kg Füllung, als Treibmittel ist ein Luftpolster vorhanden, frostsicher bis — 35 Grad C, mit Schraubverschluß.

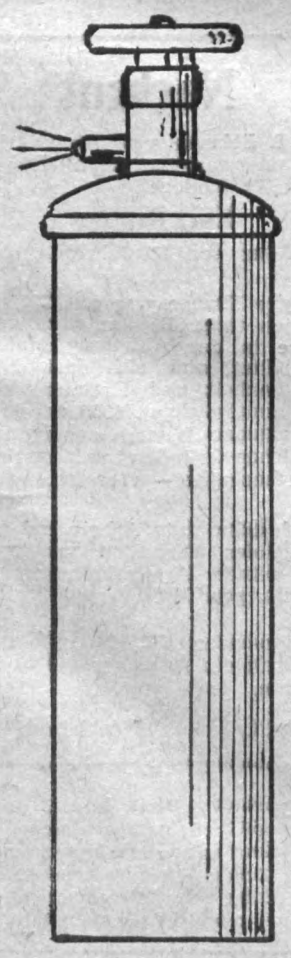


Abb. T 1 LfS

Anwendung:

Die Tetralöscher sind anwendbar bei Bränden an elektrischen Anlagen sowie feuergefährlichen Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol (außer Spiritus!), Öle, Fette usw. (Auch bei Vergaser- und Garagenbränden können sie benutzt werden.)

Handhabung:

Im Brandfalle den Löscher aus dem Halter nehmen und Ventil durch Linksdrehen des Handrades öffnen (siehe auch Abziehbild auf jedem Löscher). Die im Löscher gespeicherte Druckluft treibt das Löschmittel durch Steigrohr und Düse aus. Die entstehenden Löschgase hüllen den Brandherd ein und ersticken die Flammen.

Zum Schutz gegen unbefugtes Betätigen oder Öffnen des Löschers sind das Handrad, die Verschlußschraube sowie das Schloß des Löscherhalters durch eine Plombe gesichert.

Technische Daten:

Gesamtvolumen des Löschmittelbehälters	1,5 Liter
Volumen der Füllung	1,0 Liter
Gewicht der Füllung	1,6 kg
Luftraum im Löschmittelbehälter nach der Füllung	0,5 Liter
Prüfdruck des Löschmittelbehälters	15 atü Überdruck
Betriebsdruck	6—8 atü Überdruck
Gewicht (gefüllt)	2,85 kg
Gewicht (leer)	1,25 kg
Spritzweite	5—7 m
Spritzhöhe	4—5 m
Spritzdauer	30—35 s

Kleine Schmunzelecke

Munteres Ührlein

Paulchen ist ein pünktlicher Kollege, das heißt im Feierabendmachen. Als er 5 Minuten vor Arbeitsschluß beim Betriebsschutz vorbeikommt, glaubt er, sich entschuldigen zu müssen. „Meine Uhr scheint vorzugehen!"

„Munteres Ührlein", meint der Kollege vom Betriebsschutz, „hat die Verspätung von zwanzig Minuten heute früh nicht nur aufgeholt, sondern sogar um fünf Minuten überboten."

*

Bedenken

„Darf ich Ihnen noch ein Stück Sahnetorte anbieten, Herr Wagner?" fragte die Hausfrau.

„Danke", wehrte der Gast ab, „ich muß dann noch mit meinem Wagen nach Hause fahren!"

„Torte am Steuer kann doch nicht schaden!"

„Am Steuer nicht — aber ich komme nicht mehr dahinter!"

*

Bei Meyers war die Hebamme. Als Fritzchen vom Spielen heimkommt, sagt der Vater zu ihm: „Hör zu, du kannst jetzt nicht in die Schlafstube, Mutti ist vom Storch ins Bein gebissen worden." Da meint Fritz mitfühlend: „Ach, du lieber Gott, erst die schwere Entbindung, und jetzt auch noch das."

*

„Sehen Sie doch, Kollege, die hübsche Blondine dort! Ob ich auf ihr Entgegenkommen rechnen darf?"

„Schwer zu sagen, aber erzählen Sie mir bitte, ob Sie Erfolg hatten."
„Warum interessiert Sie das?"
„Ich bin mit ihr verheiratet."

Filmspiegel

BABETTE ZIEHT IN DEN KRIEG

Ein französischer Film in Eastmancolor und Cinemascope im Verleih des VEB Progress Film-Vertrieb. Mit zwei Filmen ist der Regisseur bei uns und in der Welt bekanntgeworden: „Fanfan der Husar" und „Wenn alle Menschen der Welt". Sein Name: Christian Jaque. Nun stellt er uns Babette vor. Eigentlich schon zum zweiten Mal, der Film spielte nämlich schon einmal in Plauen.

Babette ist ein Mädchen aus dem französischen Volk, das voll entwaffnender Naivität, mit dem hintergründigen Witz der einfachen Menschen und auch im Bewußtsein seiner äußerlichen Qualitäten im zweiten Weltkrieg eine ganze faschistische Clique und deren wahnwitzige Pläne lahmlegt. Lachend ein humanistisches Anliegen ausdrücken — das will Christian Jaque mit dem Streifen „Babette zieht in den Krieg", der vom 10. bis 13. April nochmals im „Luna" zu sehen ist.

Wenn man weiß, daß der Mann aus der ersten Reihe der französischen Regisseure alle filmischen Mittel beherrscht, und daß er hier eine neue Brigitte Bardot, komödiantisch und charmant wie nie, entdeckte und vorstellt — dann ist auch klar, daß es ein Filmerlebnis besonderer Art ist.

Am Seil

Dieser tschechoslowakische Film läuft vom 21. bis 23. April im „Luna". Er schildert die Abenteuer eines jungen Mannes, der seinen Platz im Leben sucht. Prag, die „Goldene Stadt" an der Moldau, ist der Schauplatz des Geschehens. Der Held des Films ist der 19jährige Maurerlehrling Kaja, der nicht nur gut twisten, sondern, wenn er will — auch gut arbeiten kann. Wenn Zahltag ist, kommt der Vater zu Kaja auf die Baustelle, um ihm die Lohntüte abzuknöpfen.

„Geld verdirbt den Charakter", meint er — und trägt es in die Kneipe. Die ewig mißtrauische Mutter läßt an dem Jungen kein gutes Haar, und von seinem heimtückischen Bruder wird er sogar für ein paar Tage in die Nervenklinik verfrachtet. Mit einem Wort — für Kaja ist es zu Hause nicht mehr auszuhalten. Aber ehe er seinen eigenen Weg gefunden hat, fließt noch sehr viel Wasser die Moldau hinab.

*

Änderungen dieses Programms bleiben vorbehalten.

Zwischenkämpfe für die diesjährigen Bezirksmeisterschaften im Boxen beendet

Vier Plauener im Endkampf

Die diesjährigen Vor- und Zwischenkämpfe der Bezirksmeisterschaft waren schwer. Mancher Favorit mußte einem anderen den Sieg überlassen und kam nicht bis zur Endrunde durch. Wieder andere wurden schon durch den Kraftaufwand im Training für diese Kämpfe zermürbt. Es gehört eben tatsächlich viel dazu, ungeschlagen in die Endrunde zu kommen. Viele bestanden diese Probe nicht und mußten, wie man so sagt, aussteigen. Alles in allem betrachtet, schnitt Plauen nicht gut ab. Bei den Senioren erreichten nur einer und bei den Junioren drei die Endkämpfe. Ein Grund mit ist der, daß sich viele Leistungssportler, wie Frenzel, Fischer, Kowalzik, Simon, überhaupt nicht an der Meisterschaft beteiligten, und anderen, wie Kirves, Kratz, Öttmeier, Grabow, Töpfer, der Weg in den Ring durch ärztliches Attest versperrt wurde.

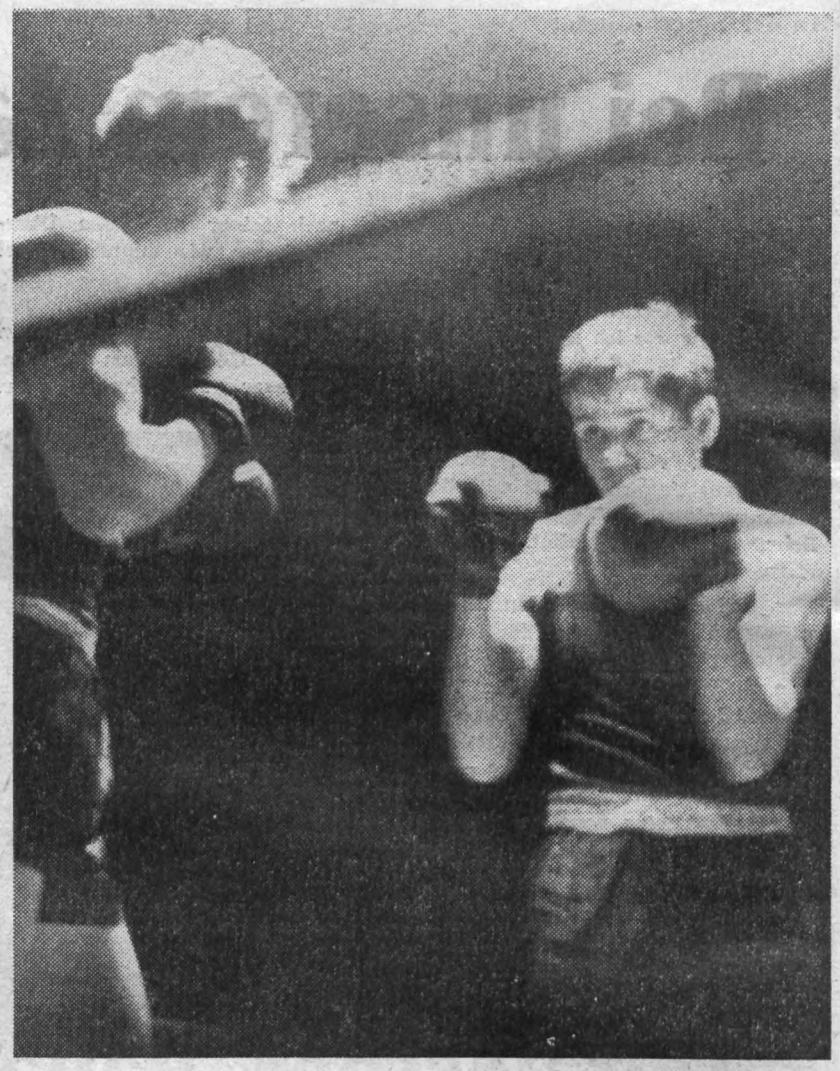
So sind es **Wolfgang Lang** (Bantam), der seinen Vorkampf durch Aufgabe seines Gegners in Freiberg gewann, **Ebersbach** im Junioren-Leichtgewicht, der im Vorkampf den Bezirksmeister **Riedel** (SCK) schlug, und **Herrmann** im Junioren-Mittelgewicht, dessen Gegner in Plauen nicht angetreten ist, die alle drei im Endkampf stehen.

Bei den Senioren waren nur drei Leistungssportler dabei, wobei **Vödisch** und **Herzel** auch noch gegeneinander boxen mußten.

Flechsig fertigte **Zimmermann** (Karl-Marx-Stadt) und **Müller** (Glauchau) in den Vorkämpfen eindeutig ab, bis er in Plauen **Heinig** (Oelsnitz/E.) vor die Fäuste bekam. Zunächst sah es in zwei ausgeglichenen Runden noch ziemlich gut aus. Da Flechsig aber zu temperamentvoll und unvorsichtig ohne Deckung zu Werke ging, mußte Flechsig schließlich nach zwei Niederschlägen aus dem Ring genommen werden.

Aber auch **Vödisch**, der Sieger gegen **Herzel**, mußte die Punkte an **Oginski** (Aue), gegen den er übrigens schon dreimal verlor, abgeben. Vödisch hätte durchaus bei weniger Zögern den Spieß umdrehen können. Nun blieb noch **Meier** im Schwergewicht übrig, der auf Grund seiner schlechten Kondition und einer zu unverständlichen Wartetechnik zu tun hatte, gegen **Besendahl** (Werdau) zu gewinnen. Sein Endgegner war am Karfreitag **Möhring** (SC Karl-Marx-Stadt). **Lang, Ebersbach** und **Herrmann** bestritten ihre Endkämpfe am gleichen Tage in Zschopau. Über den Ausgang der Kämpfe werden wir noch berichten.

Rauner



Vödisch (Plamag) stand bei den Zwischenrundenkämpfen in Plauen **Oginski** (Aue) gegenüber. Über den Ausgang des Kampfes berichtet Boxtrainer Sepp Rauner in seinem nebenstehenden Artikel näher.

Uns liegt noch daran, die am 10. April in Karl-Marx-Stadt und Plauen beginnenden Gruppenkämpfe anzukündigen, an denen solche bekannte Boxer wie Babiasch, Poser, Guse, Wensierski, Anders, Wittkowski und Degenhard beteiligt sind. Es erübrigt sich, auf Grund dieser sportlichen Delikatesse auf einen Besuch dieser Veranstaltung noch besonders hinzuweisen.

Neue Probebühne

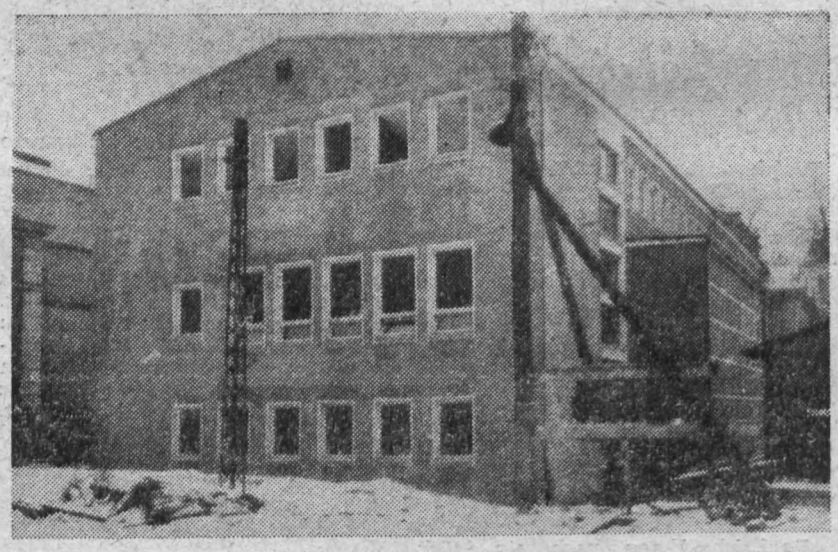
Theater unserer Stadt erhielt

Ein langgehegter Wunsch aller Mitarbeiter des Plauener Theaters ist endlich in Erfüllung gegangen: In einer Feierstunde übergab der Rat der Stadt Plauen am 9. Februar 1964 die neuerbaute Probebühne den Vertretern des Ensembles und der Theaterleitung. Daß in den wenigen Wochen, die bis heute vergangen sind, die Sänger, Schauspieler und Musiker längst von „ihrer" Bühne Besitz ergriffen haben, daß das neue Haus aus dem Arbeitsalltag des Plauener Theaters gar nicht mehr wegzudenken ist — das alles spricht dafür, wie dringend das Verlangen aller Künstler nach zweckentsprechenden Arbeitsräumen war. Doch nun gehören die ewigen Schwierigkeiten mit akustisch ungeeigneten, außerhalb des Theaters liegenden und obendrein meist viel zu kleinen Proberäumen endgültig der Vergangenheit an.

Die neue Bühne hat fast die gleichen Ausmaße in Länge und Breite, wie die Hauptbühne des Theaters. Dadurch wird es möglich, ein Stück fast von der ersten bis zur letzten Probe in einer maßgerecht markierten Dekoration zu erarbeiten. Da außerdem die Probebühne auf gleicher Höhe wie die Hauptbühne, mit der sie durch mehrere verschiebbare große Eisentore verbunden ist, liegt, ist die Möglichkeit geschaffen, selbst große Dekorationsteile ohne besondere Mühe von einem Raum in den anderen zu transportieren. Natürlich gehört zur Ausstattung der neuen Bühne auch ein schöner weiträumiger Orchestergraben. Mit anderen Worten: probentechnisch bleibt kaum ein Wunsch offen.

Im übrigen ist in dem Neubau noch Platz für zahlreiche andere Arbeitsräume geschaffen worden (Chorsaal, Zimmer für musikalische Soloproben u. a. m.).

Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant, die Geschichte der baulichen Veränderungen am Theater der Stadt Plauen nach 1945 überhaupt noch einmal zu rekapitulieren. Nachdem etwa 1954 die letzten Bombenschäden beseitigt waren, erhielt gleich im Jahr darauf der II. Rang eine neue Bestuhlung. Die nächsten Arbeiten galten der Verbesserung bühnentechnischer Einrichtungen, wobei der 1959 vollendete Erweiterungsbau des Kulissenhauses, in dessen Verlauf auch die Schneiderwerkstatt und die Schlosserei in neuen Räumen untergebracht werden konnten, von besonderer Bedeutung sein dürfte.



In den folgenden Jahren erhielten zunächst die Wandelgänge ein neues, schöneres Gesicht und schließlich wurde 1962 der Zuschauerraum insgesamt neu gestaltet. Den Probenhausneubau einbegriffen, betragen damit die dem Theater der Stadt Plauen für die bautechnische Vervollkommnung zur Verfügung gestellten Mittel insgesamt beinahe 1 Million DM.

Die Künstler und Mitarbeiter des Plauener Ensembles sind sich der Verpflichtung, die ihnen aus einer solchen Unterstützung erwächst, sehr genau bewußt. Die neugeschaffenen schönen Proberäume werden es ihnen erleichtern, durch interessante und packende Aufführungen zu den Tausenden Besuchern, mit denen sie bereits seit langem verbunden sind, noch recht viele Menschen als neue Freunde des Theaters zu gewinnen.

D. G.

Nachruf

Am 5. Februar verstarb plötzlich und unerwartet unser allseits geschätzter Kollege

Karl Krause

im Alter von 63 Jahren.

Kollege Krause war seit 1950 im Betrieb tätig. Er hat etwa neun Jahre in der Abteilung Malerei gearbeitet und sich dort durch gute Arbeit und Einsatzfreudigkeit ausgezeichnet. 1959 wurde er auf eigenen Wunsch aus gesundheitlichen Gründen ins Magazin — Zwischenlager — versetzt.

Durch seine gute Arbeit und sein kollegiales Verhalten wurde er von seinen Arbeitskollegen allgemein geachtet.

Wir werden Kollegen Krause jederzeit ein gutes Andenken bewahren.

BGL **Werkleitung**

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 16. APRIL 1964 | Nr. 10

Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren

Eine Maschine zusätzlich in den Plan

Aufruf

der Parteigruppen der Konstruktion und der Montage

an alle

Parteigruppen und Kollegen des Betriebes!

In Auswertung des Aufrufes der Chemiefaserwerker aus Premnitz und aus Anlaß der Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation der PLAMAG wollen wir im Jahre 1964

eine 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine, 2 Platten breit, Prawda-Format (wie Kommission 210–001)

zusätzlich in den Plan aufnehmen und als Ausstellungsobjekt für die Leipziger Jubiläums-Frühjahrsmesse 1965 bauen.

Die Maschine ist auf dem Indischen Markt sehr gefragt und bedeutet KA-Export, das heißt zusätzliche Devisen für unsere Republik.

Es ist jedoch nur 9 Monate Zeit!

Dabei soll die Maschine nicht nur schlechthin in der bisherigen Ausführung aufgegeben werden, sondern soll

ein neues Gesicht

erhalten.

1. Beseitigung des Formschlusses in der Wandgestaltung. Das bedeutet:
   - Verwirklichung des Baukastenprinzips in der Anordnung der Aggregate;
   - besseres Aussehen durch moderne Formgestaltung;
   - Verminderung des Gußgewichtes;
   - Senkung der Selbstkosten;
   - Verminderung der Anpaßzeit in der Montage.
2. Neue vereinfachte Papierabrollung.

Auswirkungen:

- Weiterentwicklung schon 1964 statt ursprünglich 1965;
- verbesserte Absatzmöglichkeit;
- erhöhter Devisenerlös;
- größere Variabilität in der Anordnung;
- Möglichkeit der Komplettverpackung.

Kolleginnen und Kollegen!

Die Konstruktion und die Montage sind bereit. Doch das sind nur Anfang und Ende im Fertigungsablauf.

Wir rufen deshalb

die Technologie,
die Materialversorgung,
die Produktionslenkung,
die mechanischen Abteilungen,
die manuellen Abteilungen.

Gebt Antwort bis zur Delegiertenkonferenz unserer Partei am

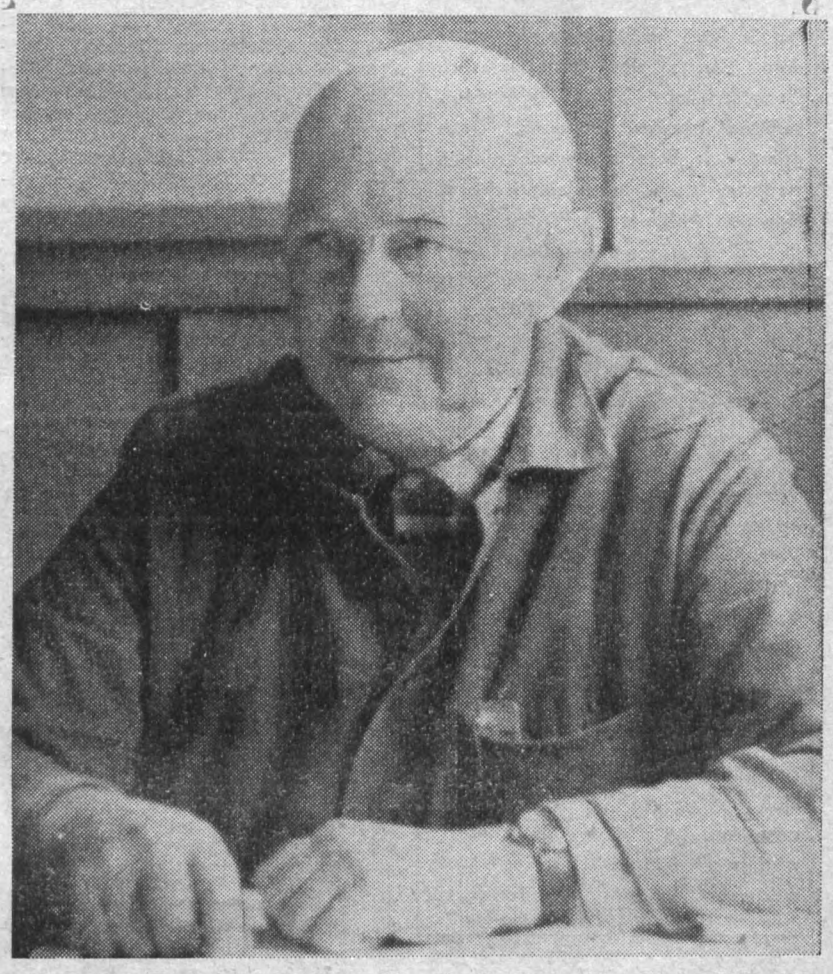
18. April 1964.

Uns allen nutzt, was eher geschieht!

Für die Parteigruppe d. Konstruktion
gez. Gandecki

Für die Parteigruppe der Montage
gez. Haas-Zens

Einer der Ersten



Genosse Erwin Stadler ist einer der Genossen, die als Aktivisten der ersten Stunde gelten, jene, deren Arbeit und Wirken eng mit der Entwicklung des Betriebes in Zusammenhang stehen und die sich stets mit ihrer ganzen Kraft für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse einsetzen. 18 Jahre seines Arbeiterlebens gehören der Plamag. Von der Drehbank weg wirkte Erwin Stadler von Februar 1949 bis Febr. 1955 als BGL-Vorsitzender des Werkes, nachdem er schon 1946 durch das Vertrauen seiner Genossen zum Parteigruppenorganisator gewählt worden war. Seit dem Jahre 1955 arbeitet Genosse Erwin Stadler als Wettbewerbssachbearbeiter und leitet seit vielen Jahren ehrenamtlich das Agitatorenkollektiv der Partei. Als Mitglied der zentralen Parteileitung hat Erwin hervorragenden Anteil an der Durchsetzung und Verwirklichung der Beschlüsse der Betriebsparteiorganisation. Mit ihm unterhielten wir uns, um seine Gedanken zur bevorstehenden Betriebsdelegiertenkonferenz zu erfahren. Was ist es, was den Genossen Erwin Stadler besonders bewegt:

„In Durchführung der Beschlüsse des VI. Parteitages und der Verwirklichung der Entschließung der 5. Tagung des ZK der SED steht vor allen Werktätigen die Aufgabe, mit der allseitigen Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes die DDR zu stärken und die Voraussetzung für eine weitere Erhöhung des Lebensstandardes unserer Bevölkerung zu schaffen. Aufgabe unserer Delegiertenkonferenz muß es darum sein, alle Kräfte der Genossen unserer Grundorganisation auf die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes, auf die Qualität und die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu konzentrieren. Entsprechend dem Aufruf der Chemiewerker von Premnitz muß auch bei uns der Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik ‚Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren' unserer Struktur entsprechend, aber mit dem gleichen Ziel um beste Qualität, hohe Arbeitsproduktivität und niedrige Kosten, weitergeführt werden. Ich bin überzeugt, daß die Delegierten grundlegende Beschlüsse zur Lösung der vor uns stehenden Aufgaben festlegen und mit der Wahl der besten Genossen in die Betriebsparteileitung der Ausgangspunkt zu einer verbesserten politischen und ökonomischen Arbeit und einer ebensolchen Leitungstätigkeit geschaffen wird. Dazu wünsche ich unserer Betriebsdelegiertenkonferenz recht gute Erfolge."

Mit unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen wir auf den Seiten 4 und 5 den Beschlußentwurf der Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Partei, der damit allen Betriebsangehörigen zur Diskussion unterbreitet wird.

Zur Betriebsdelegiertenkonferenz

der Betriebsparteiorganisation am 18. April allen Genossinnen und Genossen die besten Kampfesgrüße und ein gutes Gelingen!

Maikomitee konstituiert

Am 3. April konstituierte sich unter dem Vorsitz des Parteisekretärs, Genossen Joachim Reul, das Maikomitee unseres Betriebes. Nach gründlicher Beratung wurde neben anderen noch organisatorisch zu lösenden Aufgaben in Vorbereitung des diesjährigen Kampftages der Werktätigen beschlossen, an allen Arbeitsplätzen mit der Ausgestaltung für den 1. Mai zu beginnen. Zu diesem Zweck sind alle Abteilungen des Werkes zum Wettbewerb für die beste und wirkungsvollste Sichtagitation aufgerufen. Geführt und ausgewertet wird dieser Wettbewerb in zwei Gruppen (Produktion und Verwaltung). Für die schönsten Ausgestaltungen sind in jeder Gruppe 150 DM Prämie ausgeworfen.

Weiter wurde festgelegt, am Vorabend zum 1. Mai in allen Abteilungen Betriebsversammlungen durchzuführen. Für die Jugend des Betriebes wird die FDJ im Jugendklubraum einen Tanzabend veranstalten. Im Maidemonstrationszug wird, wie alljährlich, ein Festwagen mitgeführt. **Die Redaktion**

... doch eines gefiel uns nicht

Vor einiger Zeit führten wir Jugendweihlinge der Polytechnischen Oberschule Gefell (Vogtl.) eine Besichtigung Ihres Betriebes durch. Die beiden Genossen Mildenstrey und Taubald gaben uns zu Beginn einen Überblick über die Entwicklung des VEB Plamag. Dabei kamen wir zu der Erkenntnis, daß seit Beendigung des 2. Weltkrieges von den Arbeitern und Angestellten des Betriebes Großes geleistet wurde.

In zwei Gruppen durften wir dann die einzelnen Abteilungen und Werkhallen besichtigen. Besonders interessant war für uns die große Montagehalle. Wir waren von der Größe der Druckereimaschinen, die dort hergestellt werden, sehr beeindruckt. Zugleich wurde uns aber auch klar, daß die Produktion dieser Maschinen nur mit gut ausgebildeten Fachkräften möglich ist und daß wir in der Schule noch tüchtig lernen müssen, um den Anforderungen, die unser zukünftiger Beruf einmal an uns stellen wird, gerecht zu werden.

Sehr beeindruckt waren wir auch von den Möglichkeiten der ärztlichen Betreuung im Werk. Wir erkannten daran, daß unser Staat viele Mittel für die Erhaltung der Gesundheit seiner Arbeiter ausgibt.

Die Besichtigung der Plamag war für uns ein großes Erlebnis, und wir möchten den beiden Genossen Mildenstrey und Taubald an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für ihre Bemühungen sagen.

Eines möchten wir aber auch nicht verschweigen. Wir können die jugendlichen Arbeiter, die den oberen Waschraum der Abteilung Fräserei mit Waschpaste verschmutzten, nicht verstehen. Das Besudeln dieses von den Werktätigen selbst geschaffenen Waschraumes war das, was uns nicht gefiel.

Die Jugendweihlinge der Polytechnischen Oberschule Gefell (Vogtl.)

Ich bin optimistisch

Auch Genosse Otto Seidel aus der Gießerei wird als Delegierter an unserer Betriebsdelegiertenkonferenz teilnehmen. Die Genossen seiner



Genosse Otto Seidel
Zeichnung: K. S.

APO schenkten ihm ihr Vertrauen und wählten ihn in die Leitung, die ihn mit der Funktion des 2. Sekretärs betraute.

„Wir/ wollen nicht nur kritisieren und lamentieren", sagte er in seinem Diskussionsbeitrag zur Berichtswahlversammlung der APO Gießerei, „es gibt auch Gutes. Wir haben einiges geschaffen und haben uns schöne Ziele gestellt, nur bedarf alles einer mütterlichen Pflege. Prüfe sich jeder selbst: Steht deine Leistung überhaupt im Einklang mit dem, was du dafür bekommst? Prüfe jeder auch seine Zusammenarbeit mit den Genossen der Leitung. Ich denke, daß wir unsere Aufgaben in Zukunft nur lösen können, wenn wir eine gute, bewußte Gemeinschaftsarbeit führen, wo jeder Genosse ein bißchen mitmacht, b e w u ß t mitmacht. Ich bin optimistisch und glaube, daß in Zukunft sich doch einiges in unserer Arbeit ändern wird.

Wir sollten auch unsere Jugend besser einsetzen. „Der Jugend mehr Verantwortung und Vertrauen!", das sagte unser Genosse Walter Ulbricht. Auch wenn dabei Fehler gemacht werden, so haben wir älteren die Pflicht, beratend und helfend einzugreifen.

Wenn wir in Zukunft so arbeiten, werden wir unsere Ziele bestimmt erreichen.

Im Geiste Lenins

Nach der siegreichen Revolution mußten Millionen Sowjetbürger, Bauern vor allem Lesen und Schreiben lernen. Heute studiert in Moskau die fortschrittliche Jugend der Welt. Unbestritten steht die Sowjetunion in der Ausbildung technisch-wissenschaftlicher Kader heute an der Weltspitze. Die stolze Rechenschaftslegung auf dem XXII. Parteitag der PKdSU wies 2 600 000 Studierende für die Sowjetunion aus; in den nächsten zwei Jahrzehnten soll ihre Zahl auf 8 Millionen gesteigert werden! Zur Zeit verfügt die Sowjetunion über 350 000 Wissenschaftler, in den letzten Jahren wurden in Abend- und Fernkursen über 500 000 Teilnehmer zu Technikern und Fachkräften wissenschaftlich qualifiziert. Die Saat des großen russischen Naturwissenschaftlers Michail Lomonossow, der aus einem kleinen Bauerndorf bei Archangelsk stammte und dessen Namen die Moskauer Universität trägt, hat reiche Früchte getragen.

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag:

Kollegen Wilhelm Weiß, Innentransport, am 15.4 .; Kollegen Paul Schuster, Werkzeugbau, am 19. 4.; Kollegen Martin Wolf, Gießerei, am 20. 4.; Kollegen Kurt Matthes, Fräserei, am 25. 4.

Nachträglich gratulieren wir
zum 60. Geburtstag:

Kollegen Richard Zeuner, Fräserei, am 13. 3.; Kollegen Willy Herlitze, Teilebau, am 6. 4.;
zum 65. Geburtstag:

Kollegen Kurt Müller, Buchhaltung, am 21. 3.; Kollegen Edwin Kerl, Fräserei, am 27. 3.;
zum 70. Geburtstag:

Kollegen Walter Strobel, Innentransport, am 29. 3.;
zum 71. Geburtstag:

Kollegen Max Limbecker, Schleiferei, am 25. 3.

Erinnern

möchten wir nochmals an unseren Fotowettbewerb anläßlich des internationalen Kindertages, zu dem wir in der Nr. 8 unseres Plamag-Aktivist aufriefen. Wir bitten alle Fotofreunde, geeignete Bilder aus dem Leben unserer Kinder bis spätestens **15. Mai** an die Redaktion einzureichen.

Was sozialistische Hilfe vermag

Seit September vorigen Jahres stehen die Gießerei der Plamag und der Pama in einem Erfahrungsaustausch, der auf Empfehlung des Generaldirektors der VVB, Genossen Böhm, mehr den Charakter einer überbetrieblichen sozialistischen Hilfe annahm und die vornehmlich Auswirkungen auf die Senkung des Ausschusses hat. Unsere Gießerei nimmt diese Aufgabe außerordentlich ernst, was schon daraus hervorgeht, daß die Kollegen und Genossen schon etwa zwölfmal in Freiberg waren. Es hat darüber hinaus auch Gegenbesuche der Pama in Plauen gegeben. Schon kürzlich berichteten wir, daß sich die Erfolge dieser sozialistischen Hilfe abzeichnen. Tatsächlich sieht es so aus, daß der Ausschuß in der Pama-Gießerei ohne die sozialistische Hilfe im Zeitraum von Januar 1963 bis September 1963 im Durchschnitt 10,35 Prozent betrug. Durch die sozialistische Hilfe unserer Gießerei beträgt der Ausschuß im Zeitraum von Oktober 1963 bis März 1964 im Durchschnitt lediglich 5,51 Prozent. Auf die Jahresproduktion umgerechnet entspricht das einer Ausschußsenkung um 87,12 Tonnen im Werte von 65 340,— DM.

Kemnitz

Weniger Ausschuß, weniger Nacharbeit

Ich begrüße den Aufruf der Parteigruppen Konstruktion und Montage, über ihre Planaufgaben hinaus die Konstruktionsunterlagen für eine 16-Seiten-Hochdruckmaschine (Langsamläufer) zu erarbeiten und diese Maschine bis zur Frühjahrsmesse 1965 als Muster fertigzustellen. Das ist ein guter Auftakt für die Betriebsdelegiertenkonferenz unserer BPO. Meines Erachtens kann dieser Aufruf von allen Parteigruppen des Betriebes am besten dadurch unterstützt werden, wenn gleichzeitig der Kampf gegen Ausschuß und Nacharbeit in den Abteilungen energisch geführt wird mit dem Ziel, den geplanten Aufwand nicht zu überschreiten bzw. ihn zu unterbieten. Durch Senkung des Zeitaufwandes für diese Fehlleistungen wird Kapazität für gute Warenproduktion frei. Durch höhere Warenproduktion aber verringern sich die Kosten für unsere Erzeugnisse.

Sehen wir uns die Fehlleistungen in den Monaten Januar und Februar an (Monat März liegt zur Zeit noch nicht vor), so müssen wir eine sehr schlechte Entwicklung feststellen. Die geplanten Stunden für Ausschuß und Nacharbeit in den Hauptabteilungen von 2150 Stunden wurden mit 5120 Stunden in Anspruch genommen, das heißt, uns gingen rund 3000 Stunden über den Plan hinaus für die Warenproduktion verloren. Vom nominellen Arbeitszeitfonds wurden 2,3 Prozent für Ausschuß und Nacharbeit (also ohne Garantieleistungen) aufgewendet, während im Plan nur 0,9 Prozent vorgesehen sind und das Ist des Vorjahres im Durchschnitt 1,6 Prozent beträgt. Ähnlich verhält es sich mit den Stillstands- und Wartezeiten, die im Zeitraum Januar und Februar dieses Jahres gegenüber dem Plan ebenfalls um 70 Prozent überschritten wurden.



Genosse Eichner, Hauptbuchhalter

Ich hoffe, daß der Aufruf der Konstruktion und Montage in Vorbereitung unserer Betriebsdelegiertenkonferenz auch in diesem Sinne in den Parteigruppen der produzierenden Abteilungen und bei den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären seinen Widerhall findet. Durch Senkung der Fehlleistungen und der unberechtigten Ausfallzeiten schaffen wir erst die Voraussetzungen für zusätzliche Warenproduktion.

Ich erwarte, daß die verantwortlichen Genossen auf der Delegiertenkonferenz konkrete Vorstellungen auf den Tisch legen, wie dieser Kampf am wirkungsvollsten geführt werden kann.

Eichner

Unsere Zukunftsträume werden Wirklichkeit



Werkdirektor, Genosse Heinz Lippmann, äußert vor der Betriebsdelegiertenkonferenz am 18. April 1964 seine Gedanken zur Perspektive des Werkes.

Am 18. April findet die Delegiertenkonferenz unserer Betriebsparteiorganisation anläßlich der Neuwahl der zentralen Betriebsparteileitung statt. In Vorbereitung dieses Höhepunktes im politischen Leben unserer Parteiorganisation wurde ein Beschlußentwurf erarbeitet, der in der heutigen Ausgabe unserer Betriebszeitung veröffentlicht und allen Mitarbeitern des Werkes zur Diskussion gestellt wird. Ein wichtiger Abschnitt dieses Beschlußentwurfes ist im Zusammenhang mit der Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes unserer Erzeugnisse der Perspektive unseres Betriebes gewidmet. Da in diesem Beschlußentwurf nur die Schwerpunkte und die Hauptaufgaben dargestellt werden können, möchte ich zur Perspektive unseres Betriebes einige Ergänzungen darlegen.

Entsprechend dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft muß man, wenn man über die Perspektive eines Industriezweiges oder eines Betriebes spricht, grundsätzlich davon ausgehen, daß die Perspektive ausschließlich vom jeweiligen Betriebskollektiv bestimmt wird. In unserem Falle heißt das, daß wir als Plamag-Kollektiv die Perspektive durch unsere eigene Arbeit — beginnend bei der Entwicklung unserer Erzeugnisse und endend bei der einwandfreien Übergabe an den Kunden — festlegen.

Dazu ist es notwendig, daß wir

- die Weltmarktfähigkeit in der Funktion und im Aussehen unserer Erzeugnisse,
- die Weltmarktfähigkeit in den Herstellungskosten und den damit verbundenen Preisen

und — entsprechend der Besonderheit unserer Fertigung —

- kurze Lieferzeiten bei gleichzeitiger Garantierung eines einwandfreien Kundendienstes für Ersatzteile- und Monteur-Gestellung

halten bzw. erreichen.

Die von unserer Absatz-Abteilung erarbeitete komplexe Absatz-Analyse, die sich auf unsere sowie die Erfahrungen von Polygraph-Export in der Absatztätigkeit stützt, weist nach, daß wir bei Garantierung der obengenannten drei Voraussetzungen unser Werk bis 1970 auf etwa die doppelte Produktionskapazität bringen müssen, um die Absatzmöglichkeiten, insbesondere nach dem kapitalistischen Ausland, im Interesse eines hohen Exportvolumens unserer Republik ausschöpfen zu können.

Um die erwähnten Voraussetzungen für die mit der Perspektive verbundene Werkserweiterung zu sichern, wurde 1963 die Reorganisation der Konstruktion erarbeitet und in diesem Jahre durchgesetzt, wozu der Hauptkonstrukteur, Genosse Waldowski, in der Betriebszeitung mehrmals ausführlich Stellung genommen hat.

Zur Sicherung dieser Voraussetzungen ist ferner notwendig, die Reorganisation der Technologie (Durchsetzung der Spezialisierung, die in diesem Jahre abgeschlossen wird) und die Reorganisation der mechanischen Fertigungen im Rahmen des Aufbaues von zentralen Fertigungen für typische Maschinenelemente des polygraphischen Maschinenbaues innerhalb unseres Industriezweiges. Der Vorteil dieser zentralen Fertigungen ist, unter der Voraussetzung, daß eine verstärkte Standardisierung bzw. Wiederholung typischer Maschinenelemente von der Vorbereitungsseite her gesichert ist, daß durch Zusammenfassung von großen Stückzahlen für mehrere Betriebe die modernste Fertigungstechnik angewandt werden kann und dadurch kostensenkend produziert wird.

Diese Schlußfolgerungen sind bei der Ausarbeitung der betrieblichen Perspektive Grundlage für die Aufgabenstellung zur Werkserweiterung, um bis 1970 die absatzseitig begründete doppelte Produktionskapazität gegenüber heute zu erreichen.

In welchen Etappen ist nun die Werkserweiterung vorgesehen:

❶ In erster Linie ist der mit der Steigerung der Produktionskapazität verbundene erhöhte Arbeitskräftebedarf zu decken. Dies ist nur durch Nachwuchskräfte (Lehrlinge) möglich. Deshalb wird unsere Lehrlingsausbildung ab 1. 9. 1964 systematisch erhöht, und zwar auf etwa das Doppelte des heutigen Standes und ab September 1965 auf das Dreifache.

Die Erhöhung der Berufsausbildungs-Kapazität erfordert gleichzeitig eine entsprechende räumliche Erweiterung. Dafür ist die jetzige Baracke „M" vorgesehen. Die dort untergebrachten Verwaltungsabteilungen ziehen um, und zwar, sobald das Gebäude „B" in Verlängerung des Jugendklubraumes und Zwischenlagers bis nach vorn aufgestockt ist. Diese Arbeiten sollen bereits Ende 1965 abgeschlossen werden.

❷ Das Projekt zur komplexen Werkserweiterung entsprechend der Aufgabenstellung wird im 2. Halbjahr 1964 begonnen und im Jahre 1965 abgeschlossen. 1966 folgt die ökonomische Verteidigung und die Projektbestätigung und 1967 die komplexe Baudurchführung des Gesamtvorhabens. Der Ausbau und die Ausrüstung werden 1968 durchgeführt, die Inbetriebnahme der erweiterten Kapazität ist für 1969 vorgesehen.

In der nächsten Nummer der Betriebszeitung werden — aufbauend auf meine heutigen Ausführungen — die betrieblichen Vorstellungen für die Aufgabenstellung veröffentlicht, die darin bestehen, daß wir im Rahmen der komplexen Erweiterung ein zentrales Heizhaus, eine Halle für Wändestraße, eine Montagehalle, ein zentrales Holzbearbeitungsgebäude einschl. Modellager, ein Versorgungsgebäude mit Speisesaal und Küche und sonstige Nebengebäude auf dem Gelände unseres jetzigen Hauptwerkes errichten; ferner auf dem Gelände der Gießerei bzw. des ehemaligen Sauerstoffwerkes ein Großgußlager mit einer Halle der Großgußteile Vorbearbeitung der Großgußteile einschl. Grundieren.

Ich rufe bereits heute das gesamte Kollektiv unseres Betriebes auf, sich nach Erscheinen der Aufgabenstellung im nächsten „Aktivist" über das Vorhaben bzw. die einzelnen Abschnitte Gedanken zu machen und in der Betriebszeitung darüber eine öffentliche Diskussion zu führen.

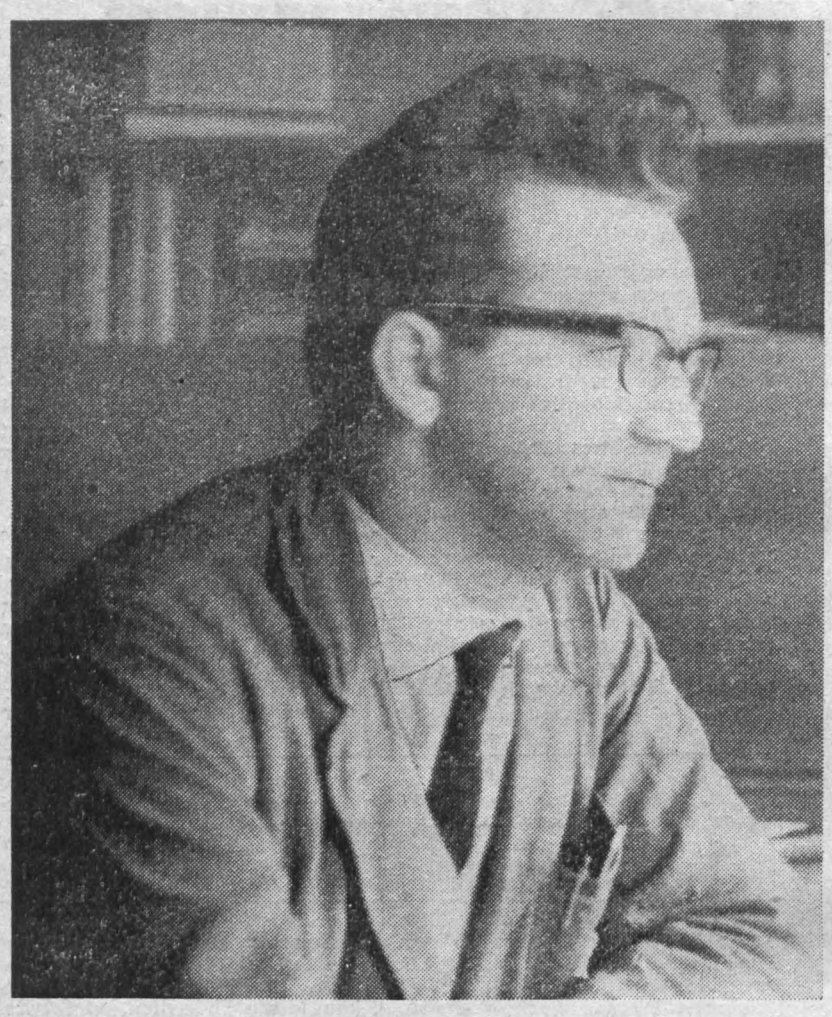


Zur Berichtswahlversammlung der APO 4 legte die junge Genossin Ilona Schellhorn ihre Sorgen dar. Sie hat im Parteilehrjahr die Funktion des Zirkelsekretärs übernommen. Es gibt aber einige Genossen, die ihr jegliche Freude an dieser Arbeit vergällen.

„Zum Teil wird man sogar bei der Einladung ausgelacht. Einige sind immer da, z. B. die Genossen Kötz, Zeuner u. a., das ist sozusagen der Stamm, andere aber zeigen völlige Inaktivität und Gleichgültigkeit. Weshalb ging die Leitung der APO noch nicht an die Genossen heran, die uns die Arbeit so erschweren? Ich habe den Genossen Enders darauf aufmerksam gemacht, aber es geschah nichts. Man muß mit allen sprechen, die sich ihrer Pflichten als Genossen nicht bewußt sind."

Was aber einen Genossen auszeichnet und wie er sich im Leben der Partei zu bewähren hat, wird gerade die Betriebsdelegiertenkonferenz erneut zeigen.

Beschlüsse zur Delegiertenkonfe



Genosse Josef Waldowski, Hauptkonstrukteur, und Genosse Dieter Garbas, Technischer Direktor, sind Delegierte der Betriebsdelegiertenkonferenz. Durch die zu erwartenden Beschlüsse dieser Konferenz werden beiden Genossen, die in einflußreicher Funktion im Werk stehen, große und verantwortungsvolle Aufgaben übertragen sein.

Als Betriebsparteiorganisation stellen wir uns im Planjahr 1964 das Ziel, die festgelegten staatlichen Aufgaben für unseren Betrieb zu erfüllen. Das erfordert

in der Eigenleistung eine Erhöhung auf	**109,9 Prozent**
in der Arbeitsproduktivität eine Steigerung auf	**109,3 Prozent**
und im Export eine Erhöhung auf	**101,4 Prozent**

gegenüber dem Jahre 1963.

Dazu ist notwendig, daß die Warenproduktion im Planjahr 1964 in den einzelnen Quartalen wie folgt erfüllt wird:

I. Quartal	=	**26 Prozent vom Jahr**
II. Quartal	=	**23 Prozent vom Jahr**
III. Quartal	=	**26 Prozent vom Jahr**
IV. Quartal	=	**25 Prozent vom Jahr**

I.

Das 5. Plenum des Zentralkomitees der SED bestimmt mit seinen Beratungen und Beschlüssen die ökonomische Politik des Planjahres 1964 in der gegenwärtigen Etappe des umfassenden Aufbaues des Sozialismus. Daraus ergeben sich für unsere Betriebsparteiorganisation bedeutende Aufgaben. Erstrangig ist die Klärung der politisch-ideologischen und organisatorischen Fragen. Es sind dabei solche theoretischen Fragen zu behandeln, die sich bei der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft abzeichnen:

„Das Wirken des Wertgesetzes im Sozialismus"

„Ökonomie der Zeit"

„Umbewertung der Grundmittel und Einführung der Industriepreisreform"

„Neue Technik – zweckmäßige Lohnform"

„Sozialistische Leitungsmethoden"

„Die Durchführung der technischen Revolution verlangt sozialistische Leitung von Forschung und Entwicklung"

Die Delegiertenkonferenz beauftragt die Betriebsparteileitung, die kadermäßige Besetzung des Lektorates neu vorzunehmen.

Ab 1. Mai 1964 sind durch das Lektorat nach Seminarplänen die Probleme mit den einzelnen Fachgruppen zu behandeln.
Verantwortlich: Genosse Lippmann, Werkdirektor
Termin: 1. Mai 1964
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Das Neue in der Parteiarbeit nach den Beschlüssen des 5. Plenums durchzusetzen, verlangt von allen Leitungskadern der Betriebsparteileitung und der Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen ein höheres Bildungsniveau. Dazu ist notwendig, in Seminaren alle Leitungskader der Partei monatlich zwei Stunden mit den Problemen, die sich für den Betrieb aus dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft ergeben, vertraut zu machen und ihnen die Beschlüsse der Partei zu erläutern.
Verantwortlich: 1. Sekretär der BPO
Termin: laufend ab 1. Mai 1964
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Neben der fachlichen Qualifizierung ist es unablässig, in das Wesen unserer marxistisch-leninistischen Wissenschaft tiefgründiger einzudringen. Außer der Qualifizierung im Parteilehrjahr

a) werden 4 Genossen leitende Kader zum Studium an die Kreisparteischule delegiert,
b) nehmen 4 Genossen am Studium an Sonderschulen teil,
c) nehmen alle Kandidaten an den Kandidatenlehrgängen der Partei teil,
d) sind zur Vorbereitung des Parteilehrjahres 1964/65 6 Genossen zu einem Sonderlehrgang zu delegieren.

Verantwortlich: APO-Leitungen
Termin: 1964/65
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Die Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip erfordert von den Leitungen der APO ein engeres Verhältnis zu den AGL und Grundeinheitsleitungen der FDJ. Sie müssen befähigt werden, die Politik unserer Partei und des Staates in ihren Organisationen durchzusetzen, wie es das Statut jedem Mitglied unserer Partei zur Pflicht macht.

Verantwortlich: APO-Leitungen
Termin: laufend
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Die altersmäßige Zusammensetzung unserer Betriebsparteiorganisation macht die klassenmäßige Stärkung durch junge Neuerer, gute Produktionsarbeiter und Angehörige der technischen Intelligenz notwendig. Wir stellen uns zum Ziel, noch in diesem Jahre 10 parteilose Werktätige auf den Eintritt in die Partei vorzubereiten.

Verantwortlich: APO-Leitungen
Kontrolle: Betriebsparteileitung

II.

Die Perspektive des Betriebes und die Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes

1. Der Standardisierungsgrad unserer Erzeugnisse muß erhöht werden. Dabei wird die Typisierung unserer Maschinen in der Gruppe Projektierung, die Baugruppenstandardisierung in den Spezialgruppen der Konstruktion und die Teilestandardisierung über die Wiederholteileerfassung durch die Abteilung Standardisierung bearbeitet.
Verantwortlich: Hauptkonstrukteur
Leiter der Standardisierung
Kontrolle: APO-Leitung Technik
Termin: laufend

2. Den Weltstand mitzubestimmen und den Absatz unserer Erzeugnisse zu sichern, erfordert eine konzentrierte ständige Weiterentwicklung im Rahmen der Forschung und Entwicklung in Verbindung mit den Spezialgruppen der gesamten Konstruktion.

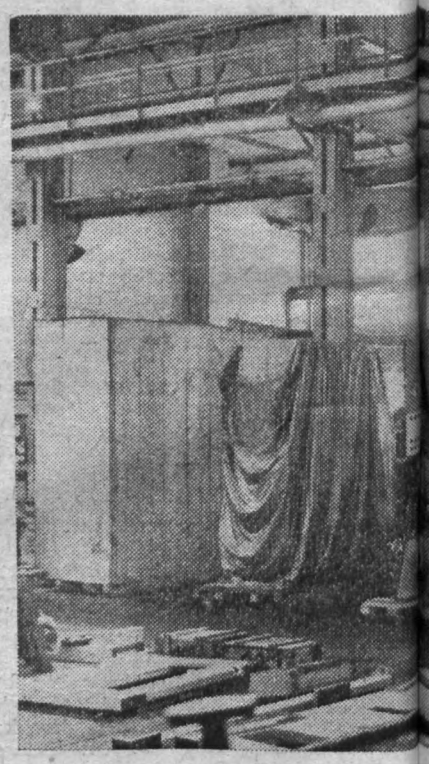
a) Im Jahre 1964 wird für die Maschine HPS - 2 (Kom. 105 120) und die Kleintiefdruckmaschine das Gütezeichen „Q" und für die Erzeugnisse Prägepresse, Plattenbearbeitungsmaschine und vollautomatisches Gießwerk das Gütezeichen „1" erarbeitet.

Verantwortlich: alle Abteilungsleiter
Termin: 1964
Kontrolle: Betriebsparteileitung

b) Die Entwicklungszeit für die Schmetterlingseinheit muß nach dem Beispiel der Zeitungsoffsetmaschine gegenüber der HUS - 1 (Kom. 105 168) verkürzt werden. Das Erzeugnis wird statt 1968 bereits 1967 für den Absatz bereitgestellt.

Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: Konstruktion Juni 1965, Fertigungsmuster 1966, Serienausführung 1967
Kontrolle: Betriebsparteileitung

c) Die Grundsatzuntersuchung im Rahmen der Forschung und Entwicklung – Möglichkeiten zur Beseitigung des Formschlusses an unseren Maschinen als Voraussetzung für das Baukastenprinzip



Unser Foto zeigt die neue Verpac[illegible]echnologie, transportieren

...spentwurf

...konferenz der BPO

– wird drei Monate eher abgeschlossen.

...antwortlich: Hauptkonstrukteur
...rmin: 30. September 1965
...ntrolle: Betriebsparteileitung

Die Selbstkostensenkung der Erzeugnisse durch Maßnahmen im Plan Neue Technik (Teil II) muß bereits in der Konstruktion und Technologie in überwiegendem Maße verwirklicht werden. Dabei wird der Arbeitsablauf in der Technologie durch die Reorganisation wesentlich verbessert. Es erfolgt eine Spezialisierung der Kräfte.

...rantwortlich: Direktor für Technik
...rmin: laufend
...ntrolle: Betriebsparteileitung

In Durchsetzung des Ministerratsbeschlusses vom 30. Januar 1964 werden beim Einsatz der neuen Technik neue Normen erarbeitet und eingeführt.

...rantwortlich: Direktor für Technik
...rmin: laufend
...ntrolle: Betriebsparteileitung

Die Reorganisation der Gießerei ist bis zum 30. September 1964 abzuschließen und Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitskräfte sind einzuleiten.

...rantwortlich: Werkdirektor
...rmin: 30. September 1964
...ntrolle: Betriebsparteileitung

Der Produktionsumfang wird ... auf etwa das Doppelte erhöht. ... Anteil in den einzelnen Druck...fahren wird betragen:

Hochdruck	40 Prozent
Tiefdruck	40 Prozent
Offset	20 Prozent

Die vorgesehene Produktionssteigerung wird erreicht

a) durch die Werkserweiterung der Plamag in den Jahren 1967/68 mit den geplanten Investitionsmitteln,

b) durch die Ausweitung der Kooperationsbeziehungen und den Aufbau zentraler Fertigungen für Massenteile im Industriezweig und

c) durch technisch-organisatorische Maßnahmen, entsprechend dem durch die VVB bestätigten Perspektivplan bis 1970.

Verantwortlich: Werkdirektor
Kontrolle: Betriebsparteileitung



Genosse Dieter Garbas, Technischer Direktor

III.

Kostenentwicklung – Spiegelbild unserer Leitungstätigkeit

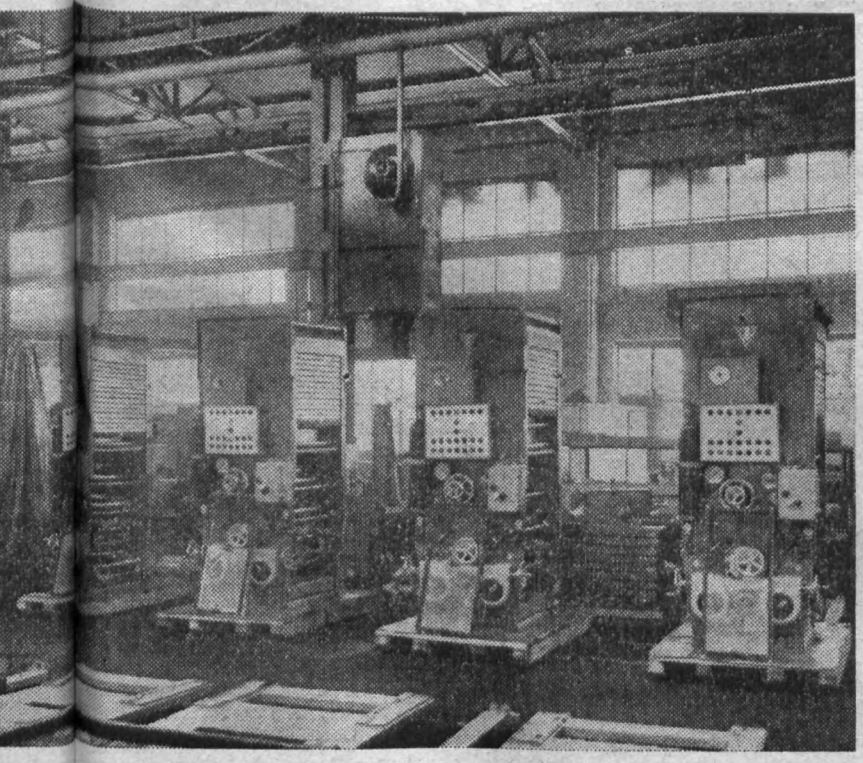
1. Verglichen mit führenden Betrieben im Weltmaßstab, liegen die Absatzpreise unserer Erzeugnisse niedriger. Dadurch sind wir in der Lage, einen hohen Devisenerlös zu erzielen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Fertigungskosten gegenüber vergleichbaren Betrieben bei uns noch zu hoch liegen. Bewußtes ökonomisches Denken und Handeln muß zur weiteren Senkung der Selbstkosten führen.

a) Für eine bessere Ausnutzung des Anlagevermögens bei konsequenter Durchsetzung der Zwei- und Dreischichtenauslastung und die systematische Herabsetzung von Fehlleistungen ist unbedingt Sorge zu tragen.
Verantwortlich: Produktionsleiter
Termin: laufend
Kontrolle: Betriebsparteileitung

b) Im Kampf um eine hohe Rentabilität ist unser Hauptaugenmerk auf die sparsame Verwendung von Grund- und Hilfsmaterial zu richten. Durch eine sinnvolle Anwendung der materiellen Interessiertheit sind alle Belegschaftsangehörigen zu begeistern.
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: ab sofort und laufend
Kontrolle: Betriebsparteileitung

c) Zum Zwecke einer verbesserten Leitungstätigkeit sind die Ergebnisse der zentralen Arbeitsgruppe der Betriebsorganisation mit den entsprechenden Untergruppen bis zum 30. August 1964 in verbindliche Funktionspläne der Bereiche und Abteilungen überzuleiten.
Verantwortlich: Betriebsorganisation
Termin: 30. August 1964
Kontrolle: Betriebsparteileitung

d) Der zwischen den Industriezweigleitungen VVB Polygraph und VVB WMW und den Betrieben ausgearbeitete Vergleich ökonomischer Kennziffern wird monatlich durchgeführt, und es werden die notwendigen Schlußfolgerungen daraus gezogen.
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: laufend
Kontrolle: Betriebsparteileitung



...Verpack...technologie, auf Grund derer es möglich ist, ganze Druckwerke zu

IV.

Sozialistischer Massenwettbewerb

1. Die vom Werkdirektor bestätigte Wettbewerbskonzeption, die nach dem Beispiel der Chemiefaserwerker von Premnitz überarbeitet wurde, ist Bestandteil der Entschließung.

Grundlagen des komplexen Wettbewerbes sind:

1. der Abteilungsplan,
2. der Plan Neue Technik,
3. der Hauptfristenplan,
4. der Qualitätswettbewerb zur Erreichung des Gütezeichens „Q".

Darüber hinaus werden die Konzeptionen der Leiter des Betriebes zum wichtigsten Bestandteil des Wettbewerbes erklärt.

Der Bereich Beschaffung und Absatz und die Abteilung Kooperation werden verpflichtet, auf der Grundlage des Hauptfristenplanes und der Gütesicherung die Zulieferer in den Wettbewerb einzubeziehen.
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: ab sofort
Kontrolle: Betriebsparteileitung

2. Alle Genossen unserer Betriebsparteiorganisation sind verpflichtet, sich an die Spitze des sozialistischen Massenwettbewerbes zu stellen und für eine breite Einbeziehung aller Werktätigen ihrer Bereiche Sorge zu tragen. Wir führen den Wettbewerb unter der Losung

„Dem Volke zum Nutzen,
der Republik zu Ehren"

und werten ihn am 1. Mai und zum Deutschlandtreffen der Jugend sowie am 15. Jahrestag unserer Republik aus.
Verantwortlich: APO-Leitungen
Termin: ab sofort
Kontrolle: Betriebsparteileitung

3. Der durch den Werkdirektor bestätigte Qualifizierungsplan ist durch die Betriebsparteileitung in regelmäßigen Abständen auf seine Einhaltung zu kontrollieren.
Verantwortlich: Werkdirektor
Termin: laufend
Kontrolle: Betriebsparteileitung

Organisieren wir gemeinsam unsere Kräfte zur Lösung der vom 5. Plenum beschlossenen Aufgaben, um in Ehren vor unserer Republik bestehen zu können.

Im Plus doch ein Minus

Auf den ersten Blick scheint alles in bester Ordnung, kontrolliert man, ob die Maßnahmen im Frauenförderungsplan 1964 planmäßig durchgeführt sind. Denn die im I. Quartal fälligen Verpflichtungen sind termingemäß erfüllt:

1. Die versprochene Arbeitszeitbegünstigung für Kolleginnen, die sich im Fern- oder Abendstudium qualifizieren, wird grundsätzlich gewährt.

2. Die Delegierungsunterlagen für
   Monika Zimmermann und
   Gudrun Kanis
   zum Lehrerstudium und
   Brigitte Haußner
   zum Fachschulstudium Industrie-Ökonomik
   hat die Kaderabteilung termingemäß an die betreffenden Institute eingereicht. Von dort wird zur Zeit über die Eignung der Kolleginnen zum Studium bzw. die Schulaufnahme entschieden.

3. Die Kollegin Irene Bachmann, zu deren erfolgreichem Abschluß als Technikerin wir auch noch an dieser Stelle herzlich gratulieren, ist schon mittendrin in ihrer neuen verantwortlichen Tätigkeit als Konstruktionsplanerin. Eine beruflich interessante und entwicklungsreiche Zukunft steht ihr offen.

   Punkt 12 des Frauenförderungsplanes wurde damit bereits vorfristig erfüllt.

4. Etwa zwischen dem 10. und 20. April findet der Abdruck der vierten Offset-Rotationsmaschine, Bauart „Krokodil", statt, die, ebenso wie die bereits ausgelieferten drei Maschinen dieser Type, für die „Prawda"-Druckerei in Moskau bestimmt ist.

   Bereits zur ersten Frauenschulung am 14. März im Klubhaus wurden die dort anwesenden Kolleginnen vom Werkdirektor eingeladen, diesem interessanten Druckvorgang einmal beizuwohnen. Weitere an dem Druckversuch und der Besichtigung dieser Maschine interessierte Kolleginnen melden sich bei Elfriede (im Sekretariat) und wir werden dann unseren Wissensdurst gruppenweise stillen, da man nicht viel sieht, wenn zu großer Andrang auf einmal herrscht.

Ein dicker, schwarzer Minuspunkt muß allerdings registriert werden, nachdem sich in persönlicher Unterhaltung mit Kolleginnen herausgestellt hat, daß die Studienförderungsverträge (Verpflichtung Punkt 9.5/c im Abschnitt I des BKV) bis heute noch nicht abgeschlossen sind! Begründung: Zeitmangel!

Wir finden, das ist keine Begründung, und fordern die verantwortliche Abteilung Erwachsenen-Qualifizierung im Namen aller Studierenden auf, den schwarzen Fleck auf unserer weißen Weste erfüllter Verpflichtungen nunmehr schnellstens zu beseitigen!

Wir hören uns wieder! **Elfriede**

Richtig gehandelt

Um die großen Aufgaben des 5. Plenums des ZK der SED mit zu verwirklichen, verpflichten sich die Genossen und Kollegen der Fräserei:

In gegenseitiger Hilfe der Genossen und Kollegen die Qualität stark zu verbessern und damit den Ausschuß um 5 Prozent zu senken. Die Ausschußanalyse wird monatlich von der Kontrolle und Gen. Meister Enders ausgewertet und ausgehängt.

Weiterhin werden alle Kollegen und Genossen mehr in die Gruppenbearbeitung einbezogen, um den Plan „Neue Technik" besser zu erfüllen.

Mein persönlicher Wunsch



Parteiwahlen sind Höhepunkte im Leben der Partei. Wenn die Delegierten unserer Betriebsparteiorganisation am 18. April zusammentreten, werden sicher alle Betriebsangehörigen erwarten, daß sie Beschlüsse fassen, die wegweisend sind für die weitere Arbeit in unserem Werk.
Mein persönlicher Wunsch ist, daß die Mitarbeit aller Genossen speziell im mechanischen Bereich aktiver wird und daß sie stärker die Initiative bei der Lösung der Aufgaben ergreifen, um durch ihr Vorbild alle Kollegen der Halle II mitzureißen. Unser Bestreben muß es sein, den 15. Geburtstag der Deutschen Demokratischen Republik ohne Planrückstand zu begehen und letztlich das Jahr 1964 erfolgreich zu beenden.

Hans Voigtmann, Bereichsleiter

Zur Kritik am Kollegen Brehmer

In der Ausgabe Nr. 4 des „Plamag-Aktivist" vom 15. Februar 1964 wurde von der Redaktion über den BKV 1964 berichtet. In diesem Artikel wurden teilweise Auszüge aus dem Rechenschaftsbericht der BGL wiedergegeben. Unter anderem hieß es in dem Abschnitt „Ohne kulturelle Betätigung geht es nicht", daß der Klubhausverwalter, Kollege Brehmer, der Blaskapelle die Benutzung des Saales für Probezwecke verweigere. Soweit der sachliche Inhalt des Artikels.

Nach Veröffentlichung der am Kollegen Brehmer geübten Kritik fühlte sich dieser zu Unrecht kritisiert. Es kam zwischen der BGL, der Blaskapelle und der Klubhauskommission zu Besprechungen, in deren Verlauf sich herausstellte, daß der amtierende BGL-Vorsitzende, Kollege Paul Wunderlich, diese Behauptung durch einige unklare Diskussionen in Vorbereitung der Rechenschaftslegung als Tatsache wähnte und in dieser Form in den Rechenschaftsbericht aufnahm. Kollege Wunderlich erklärte uns gegenüber deshalb folgendes: „Richtig wäre es gewesen, wenn ich vorher nochmals persönlich mit dem Kollegen Brehmer gesprochen hätte, vielleicht wäre es dadurch nicht zu einer Kritik in dieser Form gekommen."

Schlußfolgernd daraus muß man also sagen, daß dieses Beispiel lehrt, daß es immer angebracht ist, beide Seiten zu hören. Wir dürfen hoffen, daß Kollege Brehmer mit dieser Stellungnahme zufrieden ist und die Kritik dadurch als aufgehoben angesehen werden kann.

Die Redaktion

Marktinformationen des Verlages „Die Wirtschaft":

Guter Ratgeber

Die Anstrengungen unserer Industrie sind gegenwärtig darauf gerichtet, bei allen Erzeugnissen in kürzester Zeit den wissenschaftlich-technischen Höchststand zu erreichen. Damit diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind, müssen sich Ingenieure und Techniker mit den Arbeiterforschern, Rationalisatoren und Neuerern zusammentun und den internationalen Fortschritt in Wissenschaft und Technik studieren und ständig verfolgen.

Die Kenntnis der die Weltmarktfähigkeit bestimmenden Faktoren ergibt sich aus einer Vielzahl von Einzelbeobachtungen, die zu sammeln viel Zeit und Kosten (vor allem in Devisen) verursacht. In den **„Marktinformationen für Industrie und Außenhandel der DDR"** steht den Ingenieuren und Technikern indessen ein Arbeitsmittel zur Verfügung, das ihnen die bei der Marktanalyse und Bedarfsforschung unvermeidliche Kleinarbeit abnimmt, den Bezug devisenpflichtiger Publikationen erspart und in übersichtlicher Gliederung Nachrichten vermittelt, die zur Einschätzung des Marktgeschehens erforderlich sind Dieses Organ (es erscheint wöchentlich im Verlag Die Wirtschaft, Berlin), ermöglicht es den Betriebskollektiven, sich ein Bild davon zu machen, wie ihre Erzeugnisse international abschneiden. Das aber ist eine wichtige Voraussetzung, um weltmarktgerecht zu produzieren.
Bestellungen nimmt der Verlag Die Wirtschaft, Berlin, entgegen.



Peter Barnikow ist einer der jungen Kollegen der Verzahnung, die sich zu Ehren der Parteiwahlen im Betrieb vornehmen, an ihrem Arbeitsplatz das Gütezeichen „Q" zu erringen. Ein Bemühen, das so recht dem Aufruf der Chemiewerker von Premnitz entspricht. Dazu den Kollegen der Verzahnung ein herzliches Gelingen!

Das Wort der ABI



Das Kollektiv der Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion wird mit seiner Arbeit dazu beitragen, daß die auf der Delegiertenkonferenz gefaßten Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden. Durch planmäßige und systematische Kontrollen wird das Kollektiv mithelfen, alle gestellten Aufgaben termingerecht zu erfüllen. In gemeinsamen Beratungen mit der Parteileitung unseres Betriebes werden wir unseren Arbeitsplan darauf abstimmen und mit Hilfe der Organisationen des Betriebes Massenkontrollen durchführen.
Einfache und klare Aufgaben, die genaue Festlegung der Verantwortlichkeit und der Termine und das aktive Eingreifen aller Werktätigen sichern den ökonomischen Erfolg.

Helmut Zschiedrich

Das ist Erika Radtke

Der Reporter einer größeren westdeutschen Zeitschrift klopfte vor einiger Zeit einmal an die Adlershofer Studiotüren. Mit den sympathischen Televisions-Schwestern Annemarie Brodhagen und Erika Radtke glaubte er, einen lesens- und ansehenswerten Exklusivbericht gestalten zu können . . . Er fragte, fotografierte, zweifelte und notierte.

Doch er hatte die Foto-Interview-Rechnung ohne den Chefredakteur gemacht. Statt des Belegexemplars kam die höflich-bedauernde Absage: „Zu viel Aufmerksamkeit für das Ostfernsehen."

Erika Radtke und Annemarie Brodhagen sind Repräsentanten dieses Fernsehens, sind junge, begeisterungsfähige Menschen von und für heute, mit klarem Kopf, ideensprühend und aufgeschlossen. Bleiben wir bei Erika Radtke und registrieren wir einige interessante Daten aus ihrem Leben, gerade jetzt, vor dem großen Treffen der Jugend in Berlin.

Pfingsten 1964 – nur noch wenige Wochen, dann wimmelt es quicklebendig in Berlin: frohes, festliches Deutschlandtreffen. Als am 28. November 1963 das Festkomitee seine konstituierende Sitzung abhielt, saß



im Präsidium neben hervorragenden Vertretern der Parteien, des Staatsapparates, der Kultur und des Sportes – Erika Radtke.

„Ein Höhepunkt in meiner elfjährigen FDJ-Zugehörigkeit: Ich durfte den ‚Ruf des Festkomitees zum Deutschlandtreffen der Jugend in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, vom 16. bis 18. Mai 1964' verlesen. Das Treffen wird sicher eine mitreißende, echte Leistungsschau aller, die im Herzen und nach Jahren jung sind. Neben dem großen Gespräch, der geistigen Auseinandersetzung unter der Jugend über den Sinn unseres Lebens, werden die vielfältigen kulturellen Veranstaltungen allen zeigen, was wir erreicht haben. Unsere ‚Jungen Talente„ denen ich mich gern stärker widmen möchte, wollen schließlich keine ‚Kunst-Jünger' werden, sie wollen vielmehr in der künstlerischen Freizeitbeschäftigung neue Kraft für den Alltag finden und andere mit ihrem Hobby erfreuen. Mir selbst wird das große Treffen helfen, die vor uns stehenden Probleme besser zu erkennen, neue Kontakte zu knüpfen und die schöne Vielschichtigkeit unserer Aufgaben noch enger mit der Arbeit im Studio zu verbinden."

In den Ruhestand

trat am 14. 4. Kollege **Erwin Sandner,** Planungstechnologie. Kollege Sandner gehörte seit 1947 unserem Werk an. Seit 1957 in der Technologie tätig, war sein Aufgabengebiet die Aufrechnung der Fertigungsaufträge für die einzelnen Arbeitstechniken. Diese Aufgabe erfüllte er zur vollsten Zufriedenheit und trug damit maßgeblich bei, der Planungstechnologie die Auslastung unserer mechanischen Kapazität zu ermitteln.

Wir danken unserem Kollegen Sandner für die in unserem Werk geleistete Arbeit und verbinden damit den Wunsch, daß ihm im Kreise seiner Angehörigen noch ein recht langes und schönes Leben bei guter Gesundheit vergönnt sein möge.

TVP

Berichtigung

In der letzten Ausgabe unseres „Plamag-Aktivist" haben sich einige bedauerliche Druckfehler eingeschlichen. In dem Artikel über die Reorganisation der Konstruktion muß es bei der Angabe des Gruppenleiters für Falzapparate (TKF) Koll. Ing. **Sehan** heißen. Im Artikel **„Es** geht um das ‚Q'" **Kollege** Herbert Eggert und bei dem Artikel über die Delegiertenkonferenz der FDJ muß es bei der letzten Schlagzeile nicht Kreisdelegiertenkonferenz, sondern **Kreisdelegation** heißen.

Wir berichten über den K-Wagen-Sport

Frage der Redaktion:

Wie steht es um die zwei K-Wagen der Sportgruppe der FDJ?

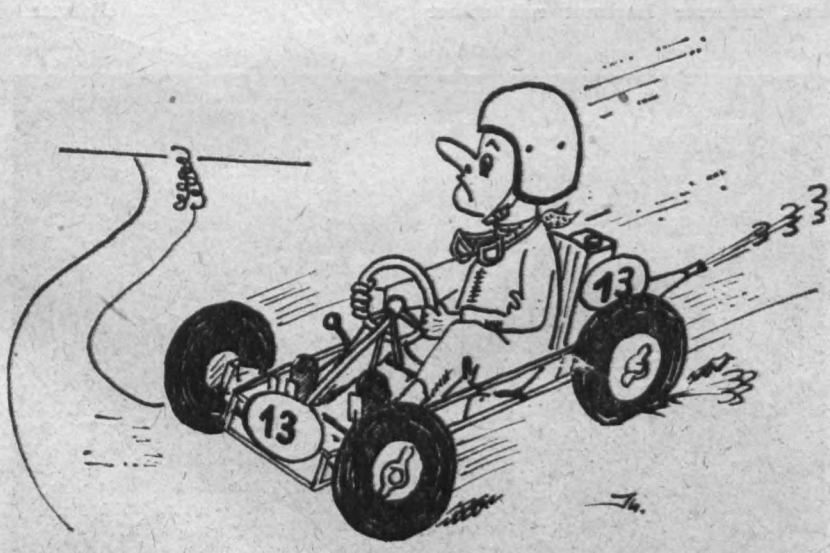
Antwort:

Zuerst wäre richtigzustellen, daß keine Sportgruppe der FDJ in diesem Sinne existiert. Die Sportfreunde unserer K-Wagen-Gruppe sind alle Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Motorsportverbandes (ADMV) und erhalten organisatorische Anweisungen von der Kommission K-Wagen-Sport des Motorsportklubs Plauen.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit benutzen, um unserer Werkleitung und der Betriebsgewerkschaftsleitung für die geleistete materielle Unterstützung zu danken. So wurde es uns ermöglicht, mit Beginn des Jahres 1964 die für den Bau eines Wagens notwendigen Teile zu beschaffen. Der Bau eines zweiten Wagens wurde ermöglicht, weil ein Sportfreund der Gruppe die dazu notwendigen Teile, wie Motor, Räder, Bereifung usw., privat zur Verfügung stellte.

Nun einige Worte zur gegenwärtigen Situation. Beide Wagen befinden sich im Bau, d. h. die Schweißkonstruktion der Rahmen ist fast fertiggestellt, die Teile des Antriebes warten auf ihren Einbau, Teile der Lenkung usw. werden in Angriff genommen. Während noch ein Motor vom VEB Motorradwerk Zschopau erwartet wird, erhält der andere bereits den letzten Schliff. Das heißt, er befindet sich noch beim „Friseur", der sich redlich bemüht, ihn auf höhere Leistung zu bringen.

Zur Zeit arbeiten sieben Sportfreunde in ihrer Freizeit an der Fertigstellung der Wagen. Ein großes Manko der Arbeit zeigt sich durch das Fehlen eines geeigneten Raumes. Die Rahmen und ein Teil der Räder und anderes Zubehör liegen in einem Raum über der Klempnerei friedlich neben Blechschablonen. Neue Bereifung und Räder liegen in einem Regal in der Betriebsmittel-Technologie, wobei fraglich ist, ob die dort arbeitenden Kollegen über den Gummigeruch erfreut sind. Räder,



Achsen sowie andere Dreh- und Frästeile liegen im Werkzeugbau neben der Drehmaschine des Sportfreundes Schnabel.

Hier wäre die Frage zu stellen: Wer kann uns helfen, daß die Teile und später die Wagen entsprechend untergebracht werden?

Geplant war die Teilnahme der Wagen an der diesjährigen Maidemonstration in Plauen sowie der 1. Start zum Rennen am 3. Mai in Crimmitschau. Außerordentlich wichtig ist die Teilnahme am 1. Lauf zur Bezirksmeisterschaft am 8. Mai in Karl-Marx-Stadt, wobei gleichzeitig die technische Abnahme aller Wagen für die Sportsaison 1964 erfolgen soll. Ob die Wagen bis zu diesen Terminen fertiggestellt werden können, ist nun eine Frage der Organisation unserer Arbeit und des persönlichen Einsatzes jedes einzelnen Sportfreundes.

Wir können auch berichten, daß Plauen in Kürze einen motorsportlichen Höhepunkt erleben wird. Am 31. Mai wird das grüne Licht der Startampel den Start zum 1. K-Wagen-Rennen in Plauen freigeben. Versuchsweise wird dieses Rennen auf der 0,7 km langen Asphaltpiste des Schiller-Ringes zwischen der Pausaer Straße und der Schillerbrücke gefahren. Das Rennen wird bezirksoffen sein und gleichzeitig zur Ermittlung des Kreismeisters dienen. Zur Organisierung und Vorbereitung dieser Veranstaltung hat das Org.-Komitee und die Rennleitung bereits die umfangreiche Arbeit aufgenommen.

So sei beispielsweise verraten, daß am Tage des Rennens etwa 50 Funktionäre des Motorsports ihre verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen müssen. Während der Aufbau der notwendigen Einrichtungen, der Streckensicherung, Absperrung und Straßensperrung bereits am Sonnabend, dem 30. Mai, erfolgt, beginnt am 31. Mai um 9.00 Uhr das Training für die Klasse B bis 125 ccm. Um 12.30 Uhr wird der Start zum ersten Wertungslauf freigegeben. Start und Ziel ist voraussichtlich in Höhe der HO-Verkaufsstelle „Rähnisberg".

Die relativ geringe Streckenlänge von 0,7 km entspricht durchaus den international gebräulichen und auch begrenzten Distanzen. Immerhin sind im Endlauf 25 Runden zu fahren, was einer Strecke von 17,5 km entspricht. Besonders interessante Stellen werden die beiden Spitzkehren und Kurven sein. Die Straßenlage und die direkte Lenkung der Wagen gestattet es, die Kurven in einem besonderen Stil zu „rutschen".

Es bleibt nur zu hoffen, daß uns das Wetter etwas freundlich gesinnt ist, dann steht dem guten Gelingen der Veranstaltung nichts im Wege.

Strobel

Plamag-Junioren erkämpften bei den diesjährigen Bezirksmeisterschaften

Drei Meistertitel

Der große Augenblick der Endrunde der Bezirksmeisterschaft 1964 wurde von allen noch beteiligten Meisterschaftsteilnehmern sehnlichst erwartet.

Am Karfreitag standen sich die letzten zwei in jeder Gewichtsklasse gegenüber, am Vormittag in Zschopau die Jugend und Junioren und am Abend in Karl-Marx-Stadt die Senioren. An beiden Kampfstätten spürte man, daß die Nervosität der Kämpfer, und selbstverständlich auch ihrer Betreuer, den Höhepunkt erreicht hatte. Unruhig und mit einer einer gewissen Dosis Spannung ging es zur offiziellen Waage, mußten doch einige Sportler erst überflüssige Pfunde und Gramme abtrainieren, um evtl. den schon so naheliegenden Meistertitel nicht schon auf der Waage zu verlieren.

Was unseren Senioren versagt blieb, schafften drei unserer Junioren in Zschopau. Alle drei wurden Meister des Bezirkes. Dagegen stand bei den Senioren nur Sportfreund **Meier** im Schwergewicht im Endkampf, der trotz großer Anstrengung den letzten Gongschlag nicht überstand und gegen **Möhring** (SC Karl-Marx-Stadt) nach guter Leistung eine Minute vor Schluß aus dem Ring genommen werden mußte.

Wenn man bedenkt, daß Gerd 25 Pfd. leichter war als der Karl-Marx-Städter, der zur Zeit einer unserer besten Schwergewichtler der DDR ist, so muß man die Leistung des Plaueners insofern würdigen, daß er auf Grund seiner größeren Schnelligkeit Möhring eine Runde lang schlecht aussehen ließ und sogar nach Punkten führte. Mit der Länge der Distanz schwand allerdings bei Meier die Kondition und dadurch auch die Schnelligkeit, und er mußte — auch bei Möhring Kampfspuren hinterlassend — die Überlegenheit des Clubboxers anerkennen. Nach Meinung großer Boxexperten haben sie Meier gar nicht soviel Kampfgeist zugetraut. Bei etwas mehr Kondition wäre die größte Überraschung möglich gewesen.

Wie wurden unsere Junioren Meister? Das interessiert vielleicht jeden Boxsportanhänger.

Wolfgang Lang mußte sich im Junioren-Bantam mit dem Freiberger **Rohrer** auseinandersetzen, nachdem er im Vorkampf dessen Klubkameraden Pieraks durch Aufgabe ausschaltete. Es war klar, daß der Freiberger alles daransetzte, um seinen Sportkameraden zu rächen und den Titel nach Freiberg zu holen. Aber alle seine gutgemeinten, weithergeholten Schwinger ließ Lang vorbeigehen und schlug selbst hart und genau zu. Oftmals stand der Turbinenvertreter angeschlagen im Ring. Nur war Wolfgang zu aufgeregt, um durch einen „Kernschuß" Schluß zu machen. Einstimmiger hoher Punktsieger: Lang.

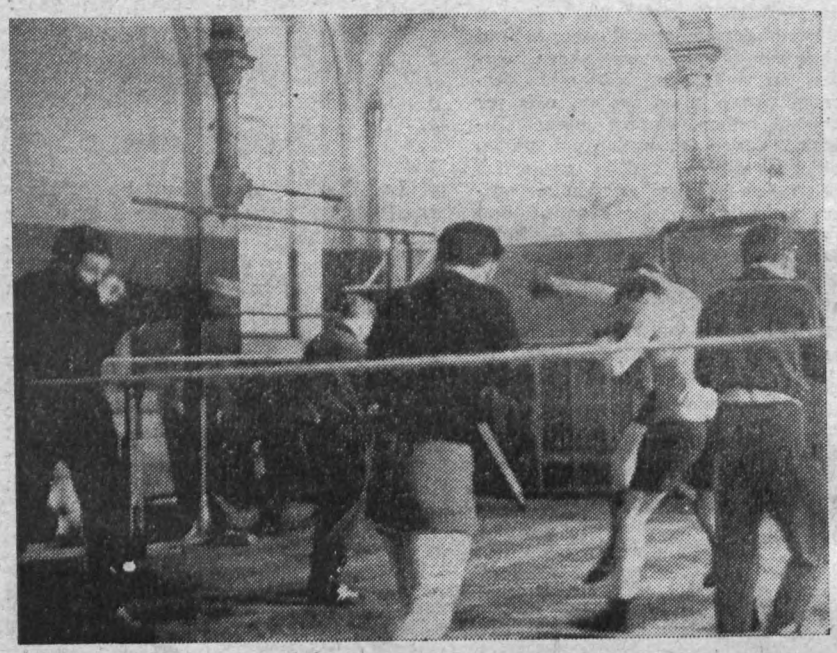
Schwer hatte es **Ebersbach** (Plamag) im Junioren-Leichtgewicht gegen **Püschel** (Oelsnitz/Erzgeb.). Den furios anstürmenden Kumpel aus dem Kohlenrevier, der überdies jede Wettkampfbestimmung außer acht ließ, konterte Hartmut mit seiner linken Hand souverän, wie es ein Meister eben tun muß. Nach kurzer Dauer des Kampfes erhielt der Oelsnitzer eine Verwarnung wegen mehrerer Innenhandschläge. Aus diesem Grund wahrscheinlich — oder war es Wut, daß er dauernd gekontert wurde — startete Püschel einige „Innenhänder", worauf das Stoppkommando des gut amtierenden Ringrichters Schmidt, Zwickau, kam. Sogar nach dem Stopp erhielt Ebersbach noch eine knallende Innenhand zum Kinn und ging schwer k. o. Die darauffolgende Disqualifizierung von Püschel war nur noch eine Formsache. Auch bei regulärem Kampfverlauf wäre der Plauener Sieger und Meister geworden.

Die wohl härteste Auseinandersetzung der ganzen Meisterschaft gab es im Junioren-Mittel zwischen **Herrmann** (Plamag) und Jung (Crimmitschau). Es war eine Revanchebegegnung im wahrsten Sinne des Wortes, da Jung gegen Herrmann schon einmal verloren hatte. Beide begannen sehr nervös, wobei sich der Plauener schneller fand und gekonnt jedem Angriff von Jung aus dem Wege ging. Durch harte linke Gerade ließ Herrmann seinen Kontrahenden des öfteren den Kopf schütteln, da er über die linke Hand nie darüber hinwegkam. Als des Plamagboxers Rechte ein paarmal hart einschlug, stand Jung „groggi" im Ring und zitterte in den Beinen, blieb aber trotzdem gefährlich bis zum letzten Gongschlag. Ersichtlich mitgenommen gratulierte der Crimmitschauer Herrmann (Plamag) für seine große kämpferische Leistung, wobei auch die anwesenden 400 Zuschauer mit Beifall nicht sparten.

Der nächste Weg ist natürlich schwerer, er geht nach Berlin, wo am 25. und 26. April die Gruppenkämpfe zwischen den Bezirken Rostock, Berlin und Karl-Marx-Stadt stattfinden. Wir wünschen allen drei Plamagboxern viel Erfolg in den weiteren Kämpfen zur Deutschen Meisterschaft.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß in Karl-Marx-Stadt am 12. April die Bezirksmeisterschaften der Pioniere begannen, an denen sieben Schüler der BGS Plamag beteiligt waren. Darüber werde ich im einzelnen noch berichten.

Rauner



Einige Junioren-Boxer unserer BSG beim allwöchentlichen Training in der Turnhalle am Klösterlein.



Film-Vorschau

Menschen und Bestien im ersten deutsch-kubanischen Gemeinschaftsfilm vom 17. bis 23. April 1964 im Capitol

„Preludio 11" hat Wolfgang Schreyer seinen Kuba-Roman überschrieben, der nun auch als Film deutsch-kubanischer Gemeinschaftsproduktion in den Lichtspieltheatern angelaufen ist. Es ist kein musikalisches Vorspiel, sondern harte Gegenwart, angeklagte Brutalität, so man will ein Vorspiel der imperialistischen Invasion 1961 gegen die Zuckerinsel. Mit einer hervorragenden Besetzung von Schauspielern aus Kuba und der DDR (Aurora Depreste, Günther Simon, Armin Mueller-Stahl, Roberto Blanco, Gerry Wolff u. a.) läßt uns Regisseur Professor Kurt Maetzig die schicksalsschweren Tage nacherleben. Neben den scharf gezeichneten Charakteren erregen auch vielgestaltige und gut ausgespielte Spannungseffekte. Ein Film, der 90 Minuten jeden Zuschauer in seinen Bann zieht, ein Film, der ankommt, ein echter Wolfgang Schreyer.

Sportler-Gedanken

„Die Entwicklung der Menschen unserer neuen Zeit erfordert hohe Bildung, die Erziehung zur Charakterstärke und zur körperlichen Vervollkommnung. Körperkultur und Sport sind entscheidende Faktoren für die Hebung der Volksgesundheit, für die Steigerung der physischen Leistungsfähigkeit und die Verlängerung des Lebens unserer Bürger. Deshalb sollten in der Periode des umfassenden Aufbaues des Sozialismus Körperkultur und Sport immer stärker zu einem echten Lebensbedürfnis werden."

Diese Worte sprach der Freund und Förderer des Sportes, der Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Genosse Walter Ulbricht, auf dem VI. Parteitag der SED im Januar des vorigen Jahres.

Wir Mitglieder der BSG Motor Plamag erwarten deshalb, daß sich die Genossen Delegierten unseres Betriebes auch Gedanken darüber machen, wie von seiten der BPO die Weiterentwicklung des Sportes unterstützt werden kann, wobei es uns besonders darauf ankommt, als Verantwortliche für die Arbeit im Wohngebiet die Kommission „Jugend und Sport" schnellstens arbeitsfähig zu gestalten, damit durch eine fruchtbringende Zusammenarbeit breitere Kreise der Bevölkerung des Wohngebietes als Teilnehmer zu unseren Volkssportveranstaltungen und möglichst für eine regelmäßige sportliche Betätigung gewonnen werden. Zur Zeit läßt diese Zusammenarbeit viel zu wünschen übrig.

Helmut Petzoldt,
BSG-Vorsitzender

Kollege Helmut Petzoldt, der Vorsitzende der BSG Plamag, an seinem Arbeitsplatz. Hier ist er gerade an der Kleinstoffsetmaschine beschäftigt.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Es lebe der 1. Mai - der Kampftag der Internationalen Arbeiterklasse!

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 25. APRIL 1964 — Nr. 11

Ein Arbeiter erzählt

Wenn wir am 1. Mai wiederum zur Demonstration gehen, dann müßte es uns eigentlich mit Stolz und Freude erfüllen. Denn es ist unser Kampf- und Feiertag, an dem wir unsere große Kraft zeigen.

Jenen aber, die den großen Wandel unserer Zeit noch nicht erfaßt haben, will ich hiermit einmal darlegen, wie es war, als wir gezwungenermaßen unter dem Druck der braunen Horden aufmarschieren mußten. Und jeder mußte damals pünktlich am Fabriktor sein, die Meister kontrollierten genau, und wer fehlte, dem wurde der Tag nicht bezahlt und er hatte auch sonst mit allerlei Schwierigkeiten zu rechnen. Und in unserer ehemaligen Vomag war es besonders streng.

Ich entsinne mich des Jahres 1934. Wir mußten damals nach dem Sportplatz am Echo marschieren, wo eine Kundgebung stattfand. Es regnete in Strömen, wir waren vollkommen durchnäßt. Aber der ehemalige Kreisleiter Hitzler hatte einfach den



Platz absperren lassen, damit ja keiner hätte entwischen können. Wenn es also einem schlecht geworden wäre, der hätte einfach auf dem Platz liegenbleiben müssen.

Heute aber, wo wir uns frei und unbeschwert fühlen können, müßte es eigentlich jeder für selbstverständlich halten, von Herzen dabei zu sein.

Karl Richter, Kontrolle

Zum 1. Mai:

Gruß allen Mitarbeitern unseres Werkes

Wenige Stunden trennen uns noch vom internationalen Kampftag der Arbeiterklasse, dem 1. Mai 1964. Wie überall in der weiten Welt, so sind auch bei uns die Vorbereitungen in vollem Gange, um diesen Kampf- und Feiertag durch machtvolle Demonstrationen zu begehen. Trotz unterschiedlicher Sprachen der Völker werden die Demonstrationen einheitlich den Willen der internationalen Arbeiterklasse zum Ausdruck bringen, den Frieden zu erhalten und dafür zu kämpfen, daß die Kriegsbrandstifter in die Schranken verwiesen werden. Neben dieser Hauptaufgabe wird die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder für die Verwirklichung ihrer Forderungen demonstrieren, während die Werktätigen der sozialistischen Welt voll Stolz auf die in der Arbeit erreichten Erfolge zurückblicken, gleichzeitig aber auch neue und größere Aufgaben übernehmen, um den Wohlstand ihrer Völker weiter zu erhöhen.

Auch wir, die Werktätigen der Plamag, haben durch hervorragende Arbeitsergebnisse den 1. Mai würdig vorbereitet. Immer besser verstehen unsere Arbeiter, Techniker und Ingenieure, die Beschlüsse des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ins Leben umzusetzen. Gegenwärtig bereitet sich unser Kollektiv darauf vor, entsprechend dem Beispiel der Chemiefaserwerker von Premnitz unter der Losung:

„Dem Volke zum Nutzen —
der Republik zu Ehren"

eine Maschine zusätzlich zu produzieren, um unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat weiter stärken und festigen zu helfen.

Die Ehre aller Mitarbeiter der Plamag gebietet es, diesen Willen zur Tat auch durch eine starke Beteiligung an der Maidemonstration zum Ausdruck zu bringen. Wir wenden uns vor allem an die Jugend unseres Betriebes, an euch, junge Erbauer des neuen Deutschland: Legt euren ganzen jugendlichen Elan in die große Kundgebung des 1. Mai. Euch gehört die Zukunft, die Zukunft des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in Deutschland.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Liebe Genossinnen und Genossen!

Schmückt auch eure Wohnhäuser mit Fahnen und Transparenten und helft so, unserer Stadt das festliche Gepräge des 1. Mai zu geben. Gruß allen Werktätigen der Plamag zum diesjährigen 1. Mai und ein herzliches Dankeschön für alle bisher im Planjahr 1964 errungenen politischen und wirtschaftlichen Erfolge.

Das Betriebsmaikomitee
(gez.) **Reul**, 1. Sekretär der BPO
(gez.) **Lippmann**, Werkdirektor
(gez.) **Weiß**, amtierender BGL-Vors.
(gez.) **Schreiber**, FDJ-Sekretär



Maidemonstration der Plamag — wie sie sich unser zeichnerischer Mitarbeiter, Genosse Karl Schneider, vorstellt. Vor unserer Blaskapelle, die zum Kampf- und Feiertag der Werktätigen wieder viel zu tun haben wird, wähnt er die Pioniere und Schüler der Seume-Oberschule, über die wir die Patenschaft haben. Besonderer Stolz erfüllt die Werktätigen der Plamag über die Tatsache, an diesem 1. Mai ohne Planschulden zur Demonstration zu gehen — nach dem Aufruf der Chemiewerker von Premnitz „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren" mit der Verpflichtung im Marschgepäck, eine Maschine zusätzlich in den Plan aufgenommen zu haben. Darum einen besonders herzlichen Gruß allen Mitarbeitern unseres Werkes, die Deutschlands glückliche Zukunft gestalten helfen.

Gedanken eines Veteranen

„Also über den 1. Mai in früheren Jahren soll ich euch etwas erzählen", so empfing der Arbeiterveteran, Genosse Max Wunderlich, unsere Reporterin, als sie ihn dieserhalb aufsuchte. „Na, wenn ich so zurückdenke an den 1. Mai 1919 . . .

An den Straßenrändern standen nur wenig Leute. Die meisten hatten sich in den Demonstrationszug eingereiht. Ich war damals auch noch ein junger Mensch, und wir als Jugendliche rissen uns bald darum, die Fahne tragen zu dürfen. Doch wir wurden abgewiesen, das sei Sache der Älteren. Der Marsch dauerte drei Stunden, trotzdem waren alle Menschen begeistert. Keiner murrte oder versuchte, wie man so sagt, die ‚Kurve zu kratzen'.

Aber auch in diesem Jahre werde ich – trotz meines nun schon vorgerückten Alters – wieder mit dabei sein und vielleicht sogar mit meinen alten Arbeitskollegen aus der Plamag zusammen marschieren.



Wenn ich jetzt auch Rentner bin, aber müßig sein möchte ich deshalb doch nicht. So bin ich Parteileitungsmitglied meiner WPO, Kassierer der DSF, Mitglied des Wohnbezirksausschusses der Nationalen Front und Hausagitator." (Und es erfüllt ihn mit Stolz, daß seine Hausgemeinschaft für gute Arbeit kürzlich eine Anerkennung erhielt.)

„Aber fotografieren braucht ihr mich doch deshalb nicht gleich", wehrt Max ab, „denn das ist doch nicht so wichtig . . .

Na, dann meinetwegen, aber wenn ihr schon über mich in der Zeitung schreibt, dann möchte ich aus Anlaß des 1. Mai gleichzeitig alle Betriebsangehörigen der Plamag, vor allem meine ehemaligen Arbeitskollegen, recht herzlich grüßen."

Diesen Gruß hierdurch zu übermitteln, waren wir als Redaktion gerne bereit.

An alle Essenteilnehmer

Verschiedene Kolleginnen und Kollegen sind der Ansicht, daß sie in der Küche essen können, wann sie wollen, bzw. nur dann, wenn es etwas Gutes gibt.

Es ist deshalb notwendig, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die Ausgabe von Essenkarten grundsätzlich für die volle Woche erfolgt. Nur in Ausnahmefällen (Krankheit, Urlaub, Haushalttag, Dienstreise) ist der betreffende Mitarbeiter berechtigt, seine Marke zurückzugeben bzw. für die betreffenden Tage weniger zu nehmen.

Die Kollegin Kusche, die die Marken verkauft, ist verpflichtet, volle Wochen-Essenkarten auszugeben und abzurechnen. Hierbei sollten sie alle Werstattschreiberinnen, die mit dem Kauf von Marken beschäftigt sind, unterstützen.

Werden Marken zurückgegeben, so ist der Name auf die Rückseite zu schreiben. Auch das ist nichts Neues, nur wird es immer und immer wieder unterlassen.

Wir bitten, diese Hinweise unbedingt zu beachten.

Abteilung Finanzen

Ferienzeit naht

Wie wir durch eine Bekanntmachung der Kommission für sozialistische Erziehung der Kinder erfahren, werden auch in diesem Jahre die Kinderferienlager in gleicher Weise wie bisher durchgeführt.

Im Ferienlager Pöllwitz haben alle schulpflichtigen Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren die Möglichkeit, an einem Durchgang in der Zeit vom 6. bis 25. Juli teilzunehmen, um bei Spiel und kleinen Wanderungen schöne und erholsame Wochen zu verleben.

Für die Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren ist – wie im Jahre 1961 – eine Fahrt an die Märkischen Seen vorgesehen. Erstes Wanderlager vom 10. bis 24. Juli, zweites vom 24. Juli bis 7. August. Um einen Überblick über die Beteiligung an den vorgenannten Lagern zu erhalten, sind die Eltern aufgerufen, die Meldung zur Teilnahme ihrer Kinder bis zum 30. April bei der Abteilung Arbeit einzureichen.

Für das Lager Pöllwitz beträgt der Unkostenbeitrag pro Kind 10 DM. Die Mehrkosten im Wanderlager erfordern durch Reichsbahnbenutzung eine höhere Kostenbeteiligung durch die Eltern, so daß aus diesem Grunde für die Teilnahme am Wanderlager ein Beitrag von 20 DM erstattet werden muß.

Die Redaktion

Zur Vorbereitung der Verkehrs-Sicherheitskonferenz:

Der Tod hat viele Gehilfen

Am 29. April 1964, 16.00 Uhr, findet in der Aula des Volkspolizei-Kreisamtes Plauen eine Verkehrssicherheitskonferenz statt, die unter der Losung steht: „Seid unduldsam gegen jegliche Verkehrsunfallgefahr."

Ziel der Konferenz ist es, unter noch breiterer Einbeziehung der gesellschaftlichen Kräfte, staatlicher Einrichtungen und der Werktätigen, die Verkehrsunfälle maximal zurückzudrängen. Zu dieser Konferenz ergehen Einladungen an Straßenunterhaltungsbetrieb, Verkehrsbetriebe, Vorsitzende der Verkehrs-Sicherheitsaktive und andere mit dem Straßenverkehr in Verbindung stehende verantwortliche Personen der Stadt. Zur gleichen Zeit werden vorbildliche Kraftfahrer der Betriebe mit eingeladen.

Als Schwerpunkte für die festzulegenden Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in den Jahren 1964/65 werden erklärt:

- maximale Erhöhung der Verkehrssicherheit an Straßenkreuzungen und Einmündungen,
- Verbesserung der Ausbildung und der Weiterqualifizierung der Kraftfahrzeugführer (insbesondere Kradfahrer),
- höchster Schutz für unsere Kinder im Straßenverkehr,
- unduldsame Bekämpfung der Unfallursache „Fahren unter Alkohol".

Zu den letzten beiden Problemen sei hier kurz dargelegt, daß die Verkehrsunfälle mit Kindern und die Unfälle unter Alkoholeinfluß im Steigen begriffen sind. So ist statistisch erwiesen, daß insbesondere der Monat März die höchste Beteiligung der Kinder an Verkehrsunfällen aufweist. Altersmäßig traten insbesondere die Kinder von 9 bis 12 Jahren am meisten bei Verkehrsunfällen in Erscheinung.

Kraftfahrer, die ihr Kraftfahrzeug unter Alkohol fahren, müssen künftig immer damit rechnen, daß ihnen bei Feststellung dieses Vergehens die Fahrerlaubnis auf unbestimmte Zeit entzogen wird. Kürzlich wurde ein interessanter Test im Stadt- und Landkreis Plauen durchgeführt. Es wurde dabei festgestellt, daß von 19 getesteten Gastwirten 13 an Kraftfahrer Alkohol ausschenkten. Daraus wird auch die Volkspolizei Schlußfolgerungen für ihre Arbeit mit den Gaststättenleitern ziehen. An jeden Kraftfahrer ergeht die Aufforderung, durch beispielhaftes Verhalten im Straßenverkehr mit dazu beizutragen, daß die Verkehrsunfälle im Stadt- und Landkreis Plauen weiter gesenkt werden können.

Redaktionskommission ABV - Stadt

„Goldene Fahrkarte" winkt

Zur Zeit läuft auch in unserer Stadt wieder der alljährliche Wettbewerb um die „Goldene Fahrkarte" im Luftgewehrschießen. Jeder Bürger der Republik von 12 Jahren an kann sich an diesem Wettbewerb beteiligen. Zentral-, Bezirks- und Kreisvorstand haben für die besten Schützen wertvolle Preise, u. a. sechs Reisen in das sozialistische Ausland, ausgesetzt. Jeder Teilnehmer, der 48 Ringe und mehr erreicht, bekommt als äußeres Zeichen seiner Treffsicherheit an Ort und Stelle einen kleinen „Berliner Bären".

Die Tatsache, daß Plauen seit langem als anerkannte Schießhochburg unserer Republik gilt, läßt hoffen, daß recht viele Bürger unserer Stadt die Möglichkeit wahrnehmen, ihre ruhige Hand und ihr sicheres Auge zu prüfen. Vielleicht ist es für den einen oder den anderen sogar der erste Schritt im Leistungssport Schießen.

Noch etwas ist an diesem Wettbewerb beachtenswert: Jede Scheibe mit 55 Ringen und mehr garantiert ihrem Besitzer das Recht, an den während des Plauener Spitzenfestes im Juni 1964 stattfindenden Stadtmeisterschaften im KK-Schießen teilzunehmen.

Die Möglichkeit zur Teilnahme wird besonders am 1. Mai am Schießstand am Tunnel bestehen, der an diesem Tag bereits ab 8 Uhr geöffnet sein wird. Darüber hinaus wird auch nach dem 1. Mai in den Großbetrieben unserer Stadt der Fernwettkampf unter den gleichen Bedingungen durchgeführt werden. An alle Genossen der Partei, an alle Mitglieder der Kampfgruppen und der GST ergeht der Appell, sich mit mindestens einer Scheibe an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Manfred Haupt

Neues aus dem Tribüne-Verlag

Dr. Klaus Stelter:
Die Auflösung des Arbeitsvertrages
Schriftenreihe über Arbeitsrecht, Heft 10, 144 Seiten, brosch. 1,50 DM.
Über die Auflösung des Arbeitsvertrages gibt es noch viele Unklarheiten. Die Broschüre hilft, diese zu überwinden. Das ist von besonderer Bedeutung, weil die Auflösung des Arbeitsvertrages unmittelbar mit der sozialistischen Erziehungsarbeit verbunden ist. Wertvoll ist, daß der Autor mit Beispielen aus der Praxis die mit der Auflösung des Arbeitsvertrages zusammenhängenden Fragen leicht verständlich beantwortet.

Ursula Lengspach:
Wie schreiben wir unser Brigadetagebuch?
Etwa 48 Seiten, brosch. etwa –,50 DM.
In einfacher, ansprechender Briefform setzt sich die Autorin mit Problemen und Fragen auseinander, die bei der Tagebuchführung eine wichtige Rolle spielen. An Hand vieler Beispiele wird nicht nur gezeigt, wie wir unser Tagebuch schreiben, sondern vor allem, was da hineingehört. Diese Schrift wird deshalb für jeden, der ein Brigadetagebuch führt, eine willkommene Hilfe sein. Sie gehört aber auch in die Hände der Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppen und der Zirkel Schreibender Arbeiter.

Fritz Rettmann:
Aus dem Leben eines Sozialisten
112 Seiten, broschiert 1,50 DM.
Der Erinnerungsbericht von Fritz Rettmann bringt in spannender Form einen Rückblick auf das Leben eines Sozialisten, beginnend mit den Tagen der Novemberrevolution und endend mit dem Kampf gegen die Gewerkschaftsspalter im Jahre 1948.
Viele junge Menschen werden im Spiegel des Grundrisses aus dem Leben dieses Sozialisten Ansporn und Beispiel erhalten für ihr eigenes Leben.

Wir berichten von der Betriebsdelegiertenkonferenz

Optimistisch zu neuen Taten schreiten

„Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren." Mit dem Gesang dieses alten Arbeiter- und Kampfliedes klang die bedeutungsvolle Konferenz zum Abschluß der Parteiwahlen 1964 in unserem Werk aus und kündete gleichzeitig vom Willen und der Bereitschaft, mit der Kraft der ganzen Parteiorganisation und aller Angehörigen des Werkes an die von der Konferenz beschlossenen Aufgaben heranzugehen. Aufgaben, die der gesamten Belegschaft durch den Abdruck des Beschlußentwurfs in der letzten Ausgabe des „Plamag-Aktivist" bekannt sind.

Daß die Parteiorganisation die Kraft dazu hat, diese Aufgaben in Ehren zu erfüllen, bewies die Konferenz, an der so prominente Vertreter, wie der Genosse Bernhardt, stellvertretender Leiter der Arbeitsgruppe allgemeiner Maschinenbau, und der Generaldirektor der VVB Polygraph, Genosse Karl Böhme, teilnahmen. Wie hoch gerade die zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik unter der Losung „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren" eingegangene Verpflichtung, eine 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine zusätzlich in den Plan aufzunehmen, geschätzt wird, mag allein schon daran gemessen werden, daß dem gesamten Werkkollektiv bei Erreichung dieses hervorragenden Kampfzieles eine Prämie von 25 000 DM zuteil werden soll.

Viel Gutes und Wertvolles vollzog sich noch auf der Konferenz. Da sie zeitlich jedoch mit dem Redaktionsschluß für unsere heutige Ausgabe zusammenfiel, bleibt uns nur die vorläufig knappste Auswertung der Konferenz, während wir in unserer nächsten Ausgabe dem Konferenzgeschehen beziehungsweise der Diskussion einen weitaus größeren Raum beimessen werden.



Konferenz-Splitter

Die Pioniere der Seume-Oberschule leiten mit einem hervorragend einstudierten Programm die Konferenz ein. Selbst eigene Kompositionen bringen sie zu Gehör.

*

Genosse Siegmar Wunderlich, der mit der Leitung der Konferenz beauftragt ist, dankt den Pionieren für ihre ausgezeichneten Leistungen und zeichnet den Schüler Gert Simon für seine außergewöhnlichen schulischen und gesellschaftlichen Leistungen als Leiter des Freundschaftsrates mit einem wertvollen Buch aus.

*

Eine Delegation der Freien Deutschen Jugend überbringt den Genossinnen und Genossen Delegierten die Grüße der Jugend des Werkes. Stolz verkündete sie, daß das Jugendobjekt „Kommission 105 214" bis zum Konferenztag mechanischerseits im wesentlichen abgeschlossen sei und nun in der Montage von einer Jugendbrigade selbständig montiert werden soll.

*

Auf Konto Deutschlandtreffen wurden von der FDJ-Grundeinheit der Plamag bis zur Delegiertenkonferenz der Partei 1691 DM überwiesen. Die Genossen Delegierten stellten der FDJ-Delegation durch eine sofort organisierte Sammlung weitere 122,50 DM zur Verfügung. 50 der besten Jungen und Mädchen des Betriebes fahren nach Berlin.

*

40 Genossen der Grundorganisation werden durch den 1. Sekretär für aktive Parteiarbeit mit Sachwerten ausgezeichnet und geehrt.

Sofortgespräch mit Genosse Reul

Frage: Genosse Reul, mit dem Abschluß der Betriebsdelegiertenkonferenz liegt hinter den Genossinnen und Genossen der Betriebsparteiorganisation ein gewaltiges Stück Arbeit. Wie schätzt du die Ergebnisse der Parteiwahlen im Betrieb ein und was wird getan werden müssen, um die Beschlüsse der Betriebsdelegiertenkonferenz schnell wirksam werden zu lassen?

Antwort: Ohne Zweifel hat die Mehrheit der Genossinnen und Genossen in der Vorbereitung der Delegiertenkonferenz unserer Partei gemeinsam mit vielen Parteilosen unsere Konferenz zu einem wirklichen Höhepunkt im Leben der Partei gestaltet. Das zeigt sich in den Ergebnissen des I. Quartals, worin sich auch die große Kraft der Parteiorganisation widerspiegelt und das große Vertrauen, das sie zu den Werktätigen unseres Betriebes besitzt. Am deutlichsten sichtbar wird es an den vielen Zustimmungen zur Produktion der zusätzlichen Maschine. Wir möchten auf diesem Wege allen, die auf diese Art unsere Konferenz vorbereitet haben, unseren herzlichsten Dank aussprechen. Die Hauptrichtung unserer Entwicklung wurde mit den Beschlüssen der Konferenz gegeben. Jetzt kommt es darauf an, daß wir — ausgehend von der Delegiertenkonferenz — die Erfüllung der Beschlüsse in den Parteigruppen und Abteilungsparteiorganisationen organisieren. Die wichtigste Voraussetzung wird sein, daß wir es verstehen, allen Angehörigen unserer Belegschaft diese Beschlüsse zu erläutern und sie für die Durchführung zu gewinnen.

Die Ausgangsposition für unsere Arbeit ist mit der Planerfüllung des I. Quartals gegeben. Zu Ehren unseres Betriebes werden wir dafür sorgen, daß wir eine wesentliche Senkung der Kosten erreichen und den guten Ruf, den die Plamag auf dem Gebiet des Baues von Rotationsmaschinen besitzt, durch eine ständige Verbesserung unserer Maschinen im Hinblick auf das Weltniveau zu wahren.

Die wesentlichste Möglichkeit ergibt sich für uns aus der Erhöhung der Qualität der Arbeit, der Senkung der Fehl-, Hilfs- und Nebenleistungen, der Erhöhung der Arbeitsdisziplin und natürlich aus der Verkürzung der Entwicklungszeiten unserer Maschinen, so wie es im Beschluß der Delegiertenkonferenz zum Ausdruck kommt.

Die Hauptmethode unserer Arbeit sehen wir im sozialistischen Massenwettbewerb, mit dessen Hilfe es uns gelingen wird, alle Angehörigen unseres Betriebes für die Verwirklichung der Aufgaben des Planjahres 1964 zu begeistern.

Wir vertrauen der Kraft unseres Kollektivs, das in der Vergangenheit bewiesen hat, daß es treu zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat steht. Die Ziele wurden durch die Delegiertenkonferenz gesteckt, gehen wir gemeinsam an die Arbeit!

Die neue Parteileitung

Auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der BPO am 18. April wurden folgende Genossinnen und Genossen in die neue Parteileitung des Betriebes gewählt:

Genosse Werner Bischoff	**Schlosser**
Genossin Adelheid Bohne	**Sachbearbeiterin und Vorsitzende des Zentralen Frauenausschusses**
Genosse Konrad Dorst	**Hobler**
Genosse Helmut Enders	**Meister**
Genosse Werner Eisenschmidt	**Monteur**
Genosse Erich Gerisch	**Kontrolleur**
Genosse Heinz Görgl	**Leiter der Abteilung Arbeit**
Genosse Otto Kellner	**BGL-Vorsitzender**
Genosse Heinz Lippmann	**Werkdirektor**
Genosse Joachim Reul	**Parteisekretär**
Genosse Werner Schmidt	**Direktor für Produktion**
Genosse Siegfried Schreiber	**FDJ-Sekretär**
Genosse Enno Seidel	**Rohrschlosser**
Genosse Albert Grunert	**Verwalter des Kundendienstlagers**
Genosse Joseph Waldowski	**Hauptkonstrukteur**
Genosse Sigmar Wunderlich	**Zahnradfräser und 2. Sekretär**
Genosse Helmut Zschiedrich	**Rohrschlosser und Vorsitzender der Betriebskommission der ABI**
Genosse Johannes Zimmermann	**Disponent**

Ein herzliches Wiedersehen

Zu einem besonderen Ereignis tiefen menschlichen Ergreifens kam es, als der Parteisekretär, Genosse Reul, zu seinem Schlußwort ans Rednerpult tritt. Bevor er eine Einschätzung der Diskussion und des gesamten Konferenzverlaufs vornimmt, bittet er den Einlaßdienst, Genossen Otto Kellner, unseren schwer verunglückt gewesenen BGL-Vorsitzenden, zu empfangen. Alle Delegierten erheben sich von den Plätzen und bereiten ihrem Genossen Otto Kellner einen überaus herzlichen, ergreifenden Empfang.

Tief bewegt bedankte sich Genosse Kellner für diesen herzlichen Empfang, um schließlich im Arbeitspräsidium der Konferenz Platz zu nehmen, das Schlußwort des Genossen Reul zu hören und an der Wahlhandlung teilzunehmen.



Bitte recht freundlich? — Denkste.

„Ich – ich weiß es!“ Recht lebhaft geht es zu beim Liederraten.



Zwei Jahre Betri

Als am 2. Mai 1962 unser Kindergarten mit 27 gemeldeten Kindern eröffnet wurde, war kaum anzunehmen, daß dieser nach zwei Jahren einen so großen Zuspruch seitens der Betriebsangehörigen haben könnte, daß heute der doppelte Raum nicht einmal genügen würde, um alle gemeldeten Kinder aufzunehmen. Da die Kapazität 41 Plätze beträgt, mußten damals Bezirkskinder mit hereingenommen werden. Das Elternaktiv trifft die Entscheidung über die Einweisung eines Kindes in den Kindergarten, und es ist bemüht, Dringlichkeit und soziale Lage dabei zu berücksichtigen.

Das Elternaktiv kommt jeden Monat einmal zusammen. Jedes Mitglied hat seine Aufgaben. Dazu gehört auch die Hospitation im Kindergarten. Beachtet wird bei der Hospitation die Selbständigkeit der Kinder, das Verhalten der Kinder im allgemeinen sowie sozialistischer Erziehungs- und Bildungsinhalt.

Der Kindergarten ist eine Erziehungsstätte und wird gemäß den Bestimmungen des Amtes für Volksbildung geleitet. Die Erziehung und Bildung der Kinder erfolgt nach dem Plan:

> Sozialistisch erziehen, allseitig bilden und auf die Schule vorbereiten.

Aufgeteilt ist der Plan in folgende Sachgebiete:

1. Die Organisation des Lebens und die Erziehung des Verhaltens,
2. die Erziehung zu kultivierten, hygienischen Fertigkeiten und Gewohnheiten,
3. das Turnen, das Spiel,
4. das Bekanntmachen mit dem gesellschaftlichen Leben, mit der Natur und die Spracherziehung,
5. Auffassen von Menge, Form und Zeit, Raumvorstellung und Lagebeziehung.

Ferner Formen, Malen, Papierarbeiten und Musikerziehung.

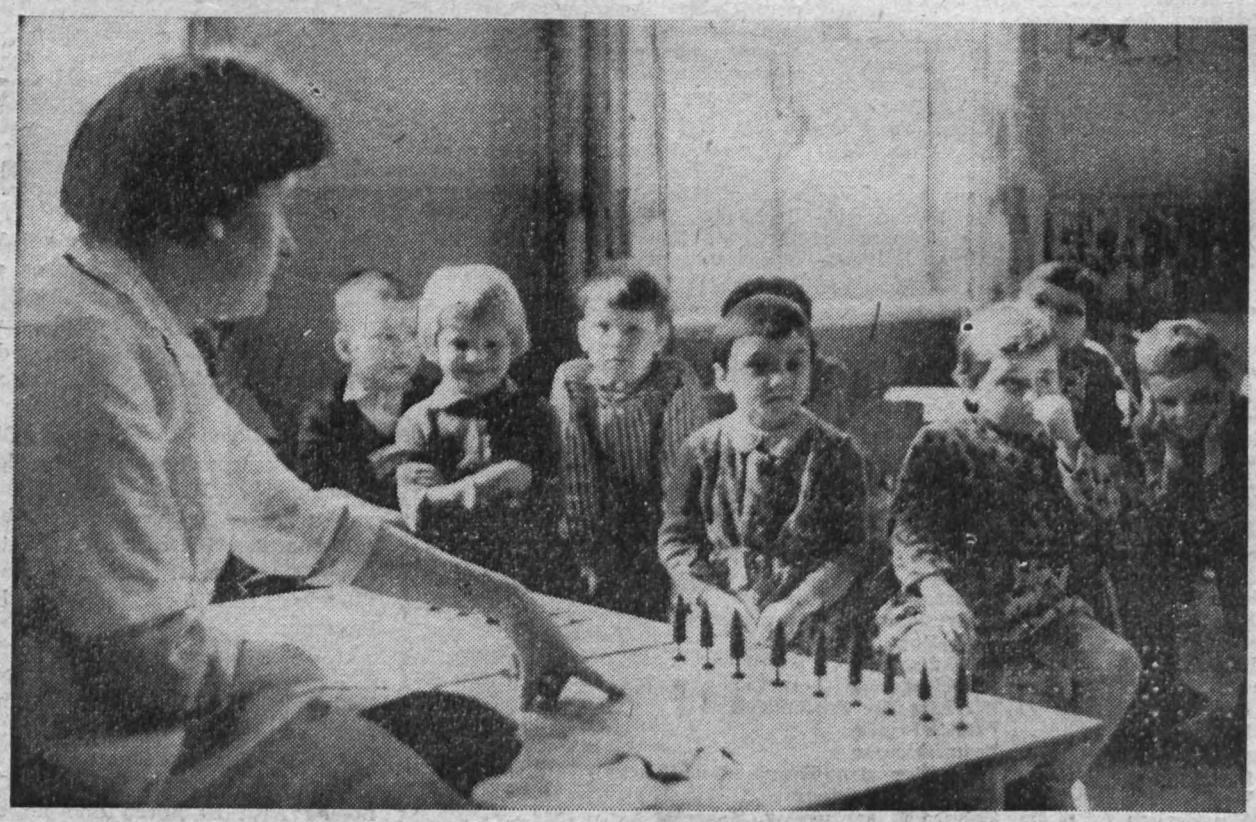
Spiel und Beschäftigung entsprechen dem Alter der jeweiligen Gruppe.

Die Schulung des Reaktionsvermögens sowie Konzentration und Spracherziehung spielen bei der gesamten Erziehung eine große Rolle. So wird z. B. von der Erzieherin der Anfang eines Liedchens durch Summen oder mit Klanghölzern angedeutet. Die Kinder müssen sich also konzentrieren, um sagen zu können, wie das Liedchen heißt. Hierbei wird nun beachtet, wie das Kind in seiner Ausdrucksweise ist, wie es den Satz formuliert. Von der Erzieherin wird dann, wenn notwendig, korrigiert, die Kinder prüfen gemeinsam den richtigen Satz.

Beim Turnen ist Geschicklichkeit und Reaktion der Kinder zu schulen, z. B. acht Reifen liegen im Zimmer, neun Kinder sind beteiligt. Mit dem Tambourain werden von der Erzieherin verschiedene Rhythmen angeschlagen. Da heißt es: Laufen, laufen oder Schritt, Schritt um die Reifen herum, ohne sie zu berühren. Bei kurzem, lautem Anschlag müssen die Kinder in einen Reifen springen. Ein Kind bleibt natürlich übrig. Das geht so fort, bis nur noch ein Reifen und zwei Kinder da sind, ein Kind ist dann Sieger.



„Tanz im Mai“ – ein neues Spiel wird einstudiert



Wieviel Bäumchen sind es? Mit Geduld und Einfühlungsvermögen bringt die Leiterin unseres Kindergartens, Frau Schatz, den Kindern das Zählen bei.



Belustigt sind die Kinder üb



„Was will
dem

ei der Hosp
berzeugen,
chicklichkeit
leinen scho
irlich gibt e
on einem
eifen mehr

die Worte



Viel S



„Was will denn die Tante mit dem ‚Knipskasten'?"

riebskindergarten

ntspre-
veiligen

onsver-
n und
der ge-

ei der Hospitation konnte ich mich
berzeugen, wie Reaktion und Ge-
chicklichkeit auch bei den ganz
leinen schon ausgeprägt sind. Na-
irlich gibt es auch einmal Tränen
on einem Kind, wenn es keinen
eifen mehr erhaschen konnte. Es



der üb die Worte ihrer Erzieherin.

Rolle
rin der
n Sum-
ange-
ch also
können,
Hierbei
Kind in
wie es
er Er-
otwen-
prüfen
.

eit und
en, z. B.
r, neun
n Tam-
ieherin
geschla-
en oder
herum,
kurzem,
Kinder
n Kind
geht so
en und
ind ist

wird aber schnell beruhigt, denn es darf dann zuschauen und mit „Schiedsrichter" sein.

Die Kinder unserer jüngeren Gruppe ziehen sich auch allein aus und das „Sportdreß" an. Jedes Kind legt seine Sachen recht ordentlich auf den Stuhl. Die Kinder turnen sehr gern, und Vierfüßlergang, Kriechen, Beugegang und Schneidersitz machen ihnen viel Spaß.

Da wir in unserem Kindergarten nur zwei Gruppen haben, werden an die Erzieherinnen entsprechende Anforderungen gestellt. Da jede Kollegin Kinder verschiedenen Alters hat, gehört viel Mühe und viel Geduld dazu, den gesamten Erziehungs- und Beschäftigungsplan zu erfüllen. Im Waschraum ist es durchaus nicht immer ruhig. Neckereien, Drängeleien usw. kommen immer wieder vor, und von den Erzieherinnen wird dann energisch zur Ordnung gerufen. Das klappt dann auch, und Frühstück oder Mittagessen kann beginnen. Die Kinder haben Tischdienst, sie wissen genau, wann sie an der Reihe sind. Die Tageseinteilung und die darin verankerte Regelmäßigkeit gehört zu einer gesunden Entwicklung unserer Kinder.

Der schöne Garten ist ein herrlicher Spielplatz. Der Laufbalken, die Verkaufsbude, die Wippe, der große Sandkasten bringen Abwechslung beim Spiel im Freien. Ein kombiniertes Schaukel- und Klettergerüst wird noch in diesem Sommer aufgestellt.

Das Essen für die Kinder liefert die Betriebsküche. Es werden Essenproben in verschiedenen Abständen entnommen, wenn nötig, wird mit dem Küchenleiter Rücksprache genommen. (Verantwortlich: Kollegin Frömel.)

Alle Eltern erhalten Einladungen für die Elternabende. Diese zu besuchen ist Pflicht laut Hausordnung des Kindergartens. Es gibt aber einige Eltern, die wenig oder überhaupt nicht zu den Elternabenden kommen. Sie sind an der Entwicklung ihres Kindes nicht interessiert. Den Erzieherinnen gilt unser Dank für ihre gewiß nicht leichten Aufgaben, ihre Erziehungsarbeit, welche gewissenhaft von ihnen geleistet wird.

Eine gute Zusammenarbeit des Elternaktivs mit den Kolleginnen des Kindergartens und ein gutes Einvernehmen mit den Eltern erhoffe ich auch für das dritte Jahr zum Wohle aller Kinder im Plamag-Kindergarten.

Hilde Frömel,
Frauenausschuß, Mitarbeiterin im Elternaktiv



Tüchtig aufpassen muß man schon, wenn man den anderen ein Lied vorsingen soll. Aber wenn Frau Lindner mit ihrer Blockflöte dazu begleitet, ist es halb so schlimm.



Viel Spaß macht das Basteln lustiger Figuren aus Plasteline.

Kindermund

Unser Kindergarten war eröffnet und die Muttis brachten ihre Kinder. Schon am zweiten Tag hatten sich die Kleinen einen Spielkameraden gesucht. Ein kleiner Junge weinte aber wieder, weil die Mutti wegging. Da sagte der Rainer: „Bei uns werd nett gegreint, bei uns werd schee gespielt."

*

Anläßlich des Internationalen Frauentages besuchten die Kinder der älteren Gruppe die Zeichnerlehrlinge, die ihre Paten sind. Als die Kinder im Schulraum auf den Plätzen sitzen, rutscht doch die kleine Ramona vom Sitz herunter und derselbe klappt natürlich zurück. Da ruft sie ganz erschrocken: „Tante, Tante, mein Platz ist weg."

Außerhalb des Kindergartens

„Ich möchte für eine Mark Most."
Mit diesen Worten reichte ein Junge dem Kaufmann den Topf hin.
Der Händler füllt den Most hinein und fragt anschließend: „Wo hast du denn das Geld?"
„Das liegt unten im Topf!"

*

„Wie wern' Kanonen jemacht?"
„Man nimmt ein Loch und gießt Messing drum 'rum."
„Aber wo kriecht man das Loch her?"
„Man nimmt en Nappkuchen und ißt ne ringsum uff!"

Zum zweijährigen Bestehen unseres Betriebskindergartens beglückwünschen wir alle Erzieherinnen, überhaupt das gesamte Personal, und danken für die Mühe und Arbeit, die sie sich täglich mit den Kindern unserer Werksangehörigen machen.

Unseren Glückwunsch und unseren Dank verbinden wir in der Gewißheit auf weitere gute Zusammenarbeit.

Betriebsparteileitung **Werkleitung** **Betriebsgewerkschaftsleitung**

Bisher prozentual gewährte Erschwerniszuschläge umgewandelt in

Festen DM-Betrag

Eingangs muß hier geklärt werden, was wir unter Arbeitserschwernissen verstehen. „Arbeitserschwernisse sind echte Arbeitsanforderungen, weil sie durch die Belästigung und Behinderung des arbeitenden Menschen in der Regel eine zusätzliche Beanspruchung des menschlichen Organismus darstellen und damit die Verausgabung zusätzlicher Arbeitskraft erfordern."

Bei der Durchführung seiner Arbeit verausgabt der Werktätige seine Arbeitskraft. Hierbei verlangt die Ausführung einer Arbeit von bestimmter Kompliziertheit die Verausgabung ebenso bestimmter Arbeitskraft. Die gesamte Summe der Verausgabung von Arbeitskraft stellt Anforderung an den Werktätigen dar. Arbeitsanforderungen entstehen einmal durch die Anforderung der Arbeit, die diese an den Werktätigen selbst stellt, zum anderen durch die räumlichen Bedingungen des Arbeitsplatzes, z. B. durch Anforderung an die Arbeitskraft infolge Temperatur, Wasser, Gase, infolge Erschütterung oder Lärm.

Die zuletzt genannten Anforderungen stellen im allgemeinen eine zusätzliche Beanspruchung der Arbeitskraft dar. Sie belästigen bzw. behindern den arbeitenden Menschen und erschweren ihm die Lösung seiner Arbeitsaufgabe.

Nicht alle Arbeitserschwernisse stellen eine zusätzliche Beanspruchung des menschlichen Organismus dar. Während z. B. Arbeiten in unserer Gießerei unter ständiger Einwirkung von Rauchgasen und Staubentwicklung zu einer Arbeitserschwernis führen, so stellen durch außergewöhnlichen Schmutz hervorgerufene Belästigungen, z. B. bei der Reinigung von Abortanlagen, keinesfalls eine Beanspruchung des menschlichen Organismus dar, sondern tragen vielmehr den Charakter des Unangenehmen.

Entsprechend der Verordnung vom 20. Mai 1952 über die Wahrung der Rechte der Werktätigen und über die Regelung der Entlohnung der Arbeiter und Angestellten sind ständig oder teilweise auftretende Arbeitserschwernisse mittels Zuschlägen abzugelten. In der Praxis hat sich dies daraufhin ausgewirkt, daß betriebsbedingte Arbeitserschwernisse in einer Liste zusammengefaßt wurden.

Die bisherige Form der Gewährung von Erschwerniszuschlägen war für die Arbeiter der niedrigen Lohngruppen eine Benachteiligung, da diese oftmals bei gleichen erschwerten Bedingungen oftmals einer größeren physischen Belastung als die Arbeiter höherer Lohngruppen ausgesetzt waren.

Dem Sinn der Erschwerniszuschläge wird nur dann voll und ganz entsprochen, wenn für gleiche Erschwernisse auch Zuschläge in gleicher Höhe unabhängig von der Qualifikation des einzelnen gezahlt werden.

Vor Einführung der festen Erschwerniszuschläge sah die Zahlung dieser Zuschläge in den einzelnen Lohngruppen folgendermaßen aus:

Lohngr.	Tariflohn	Erschwer.-Zuschlag %	Erschwer.-Zuschl. je Std. DM	bei 100 Std. Erschw. im Monat DM
3	1,33	15	0,20	20,00
4	1,41	15	0,21	21,00
5	1,56	15	0,23	23,00
6	1,76	15	0,26	26,00
7	2,02	15	0,30	30,00
8	2,31	15	0,35	35,00

Wie aus obiger Aufstellung ersichtlich ist, war vor Einführung der festen DM-Beträge für Arbeitserschwernisse eine ungerechtfertigte Differenzierung vorhanden.

In der Anlage IV zum BKV für das Jahr 1964 sind in einer Betriebsliste die Arbeitserschwernisse aufgeführt, für die eine Zahlung von Erschwerniszuschlägen in Frage kommt. Des weiteren sind hier die Grundsätze für die Zahlung von Erschwerniszuschlägen festgelegt.

Planmethodisch ergab sich insoweit eine Vereinfachung, daß bei der Planung für die Lohnsumme der Erschwerniszuschläge keine unterschiedlichen Größen mehr zur Ermittlung der Lohnsumme herangezogen werden, sondern nur noch ein konstanter Betrag für eine bestimmte Erschwernis in Frage kommt.

Eine Erleichterung tritt des weiteren für die Lohnbuchhaltung insofern ein, daß der Prozentsatz für den Erschwerniszuschlag nicht mehr mit der Lohngruppe des Kollegen ausmultipliziert werden muß.

Nach Einführung der festen DM-Beträge für Erschwerniszuschläge kann die Werkstattschreiberin, wenn die Bedingungen für eine betriebliche Arbeitserschwernis vorliegen, den Erschwerniszuschlag laut der Betriebsliste für Arbeitserschwernisse auf den Lohnschein eintragen. Die Neuregelung der Erschwerniszuschläge entspricht der Entlohnung nach der Leistung, denn hier werden gleiche Anforderungen gleich entlohnt.

Im Gesetzbuch der Arbeit wurde im § 54 festgelegt, daß der Werkleiter eines Betriebes dafür zu sorgen hat, daß Arbeitserschwernisse eingeschränkt oder beseitigt werden.

Die Entwicklung der ersten zwei Monate im Jahr 1964 ergibt folgendes Bild für die geplante Lohnsumme der Erschwerniszuschläge:

Für Produktionsarbeiter wurde die geplante Lohnsumme mit 1792 DM
für Meister mit 134 DM
für Beschäftigte zur Lenkung und Leitung mit 162 DM
für Beschäftigte des Außentransportes mit 88 DM
für andere Beschäftigte mit 551 DM
überzogen.

Diese Entwicklung kann nicht beibehalten werden. Durch die zusätzliche Verausgabung von Lohnmitteln werden lohnpolitische Maßnahmen, die im BKV 1964 festgelegt sind, gefährdet. Alle verantwortlichen Leiter müssen gewissenhaft prüfen, ob die Gewährung eines Erschwerniszuschlages zu Recht besteht.

Die Einschränkung oder Beseitigung von betrieblichen Arbeitserschwernissen kann nur unter aktiver Mitarbeit aller Werktätigen erfolgen. Bei Einführung von Maßnahmen des Planes Neue Technik muß gleichfalls mit dafür gesorgt werden, daß die Produktionstechnik dem neuesten Stand entspricht und somit zu einer Verringerung von Arbeitserschwernissen führt.

Kolbe,
Lohnbuchhaltung

Schulze,
Abt. Arbeit

Anekdotisch

In übler Laune saß der wegen seiner Grobheit gefürchtete Karikaturist des „Simplicissimus", Olaf Gulbransson, einmal im Restaurant. An allen Tischen munkelte man sich zu: „Er ist's!" Endlich faßte sich der Münchener Kommerzienrat P. – kurz und dick war er und auch sonst keine Schönheit – ein Herz und trat zu ihm heran.

„Es freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Herr Gulbransson. Ich bin ein großer Verehrer Ihrer Kunst. Ach bitte, würden Sie nicht einmal eine Karikatur von mir machen?"

„Warum?" knurrte Gulbransson. „Das hat doch Ihr Vater schon besorgt!"

*

Egon Erwin Kisch, der „rasende Reporter", saß einst in einem Restaurant. Lange und bedächtig studierte er die Speisenkarte. „Geben Sie mir eine Portion orthographischer Fehler!" Der Kellner blickte den sonderbaren Gast verdutzt an. „Die haben wir leider nicht!" stotterte er nach einer langen Pause.

„Ja, warum stehen sie dann auf der Speisenkarte?" fragte Kisch.

*

In einer Gesellschaft fragte einmal ein hochmütiger, näselnder Leutnant den großen Philosophen Moses Mendelssohn geringschätzig: „Womit handelt er, Jude?"

„Mit etwas, das Sie gut gebrauchen könnten, Herr Leutnant. Mit Witz und Verstand!" erwiderte Mendelssohn.

*

Saßmore war ein wegen seiner großen Darstellungskunst wie wegen seiner unglaublichen Beleibtheit berühmter englischer Schauspieler. Als er einmal in einer Tragödie zu sterben hatte und die Träger, die ihn hinausbefördern sollten, die Bahre wegen seiner Schwere nicht heben konnten, rief einer von der Galerie: „Seht doch bloß den fetten Plumpudding."

Da richtete sich Saßmore tiefernst auf und sagte mit düsterer Grabesstimme: „Mehr Achtung vor den Toten!"

Kritik und was darauf geschah

Zum Artikel „Im Plus doch ein Minus" („Plamag-Aktivist" Nr. 10 vom 16. April)

Das Minus im Plus des Frauenförderungsplanes 1964 aus der Kritik bezüglich der Studienförderungsverträge ist in jedem Falle berechtigt. Doch die Begründung „Zeitmangel" ist nicht der richtige Ausdruck. Der Abschluß von Studienförderungsverträgen für Studierende, die ab September 1963 das Studium aufgenommen haben, wurde aus Gründen der weiteren Kostenübernahme (Studiengebühr) durch den Betrieb in Frage gestellt und verzögert. Bisher wurden Studiengebühren in die Kosten genommen. Auf Hinweis des Ministeriums für Finanzen sind Studiengebühren für den Fach- und Hochschulbesuch sowie allgemeingültige Lehrgänge an der Volkshochschule (außer fachlichen Ausbildungen) vom Teilnehmer selbst zu tragen oder vom Betrieb aus dem K- und S-Fonds zu bezahlen. Die Mittel im K- und S-Fonds 1964 sind ziemlich knapp bemessen, so daß keine weiteren Gelder für Studienbeihilfen zur Verfügung gestellt werden konnten.

Abgesehen davon, daß es auf Grund von Erfahrungen unzweckmäßig ist, Studienförderungsverträge gleich bei Beginn des Studiums abzuschließen, da immer einige Kollegen kurz darauf wieder ausscheiden, wurde zunächst festgelegt, daß die Studierenden die Studiengebühr selbst tragen müssen und nur in Härtefällen und bei Antragstellung, niedrigem Einkommen usw. die Kommission für wissenschaftlich-technischen Nachwuchs entscheidet, an wen die Studiengebühr zurückerstattet wird (siehe BKV Punkt 9.1).

Diese Lösung konnte nicht befriedigen, da ein Teil unserer Studenten die Studiengebühr laut Studienförderungsvertrag erhält und die anderen nicht. Unsererseits wurden nochmals Ermittlungen eingeholt und nach Wegen gesucht, wie dieses Problem gelöst werden könnte.

Eine Möglichkeit bot sich, indem die Studiengebühr als Leistungsprämie zurückerstattet wird, wobei die Gesamtnote bei Abschluß des Semesters nicht schlechter als 3,0 sein darf. Dies bedeutet einen materiellen Anreiz für den Studenten und hebt die schulischen Leistungen. Dieser Vorschlag wurde in einer Werkleitervorlage der BGL und dem Werkleiter vorgelegt. Die BGL hat nach zweimaliger Beratung die Zustimmung gegeben, so daß noch die Entscheidung des Werkdirektors und der Vertrauensmännervollversammlung erforderlich ist, um diesen Punkt noch zusätzlich, was durchaus statthaft ist, in den BKV 1964 aufzunehmen und die fehlenden Mittel aus dem Prämienfonds bereitzustellen.

Es dürfte wohl ersichtlich sein, daß wir es nicht mit einem Versäumnis zu tun haben, im Gegenteil, trotz aller Termine, die sich mit dem Abschluß des BKV 1964 ergaben, wurde diese Frage weiterhin behandelt. Nur gilt zu hoffen, daß entsprechend unseres Vorschlages eine Zustimmung durch die bereits angeführten Prämien erfolgt, um eine zufriedenstellende Lösung zu erreichen. Dem Abschluß von Studienförderungsverträgen stünde dann nichts mehr im Wege.

Siegfried Rauh



Rauh und hart war der Winter, und unsere gefiederten Sänger, die nicht den warmen Süden aufsuchen, leiden oft Hunger. Wie schön, daß es da gute Menschen gibt, die Futterhäuschen anbringen, so auch die Kollegen des Zwischenlagers im Seitengebäude. „Wenn das Häuschen jetzt mit Beginn des Frühlings von den Vögeln auch weniger besucht wird, sitzen sie doch oftmals auf den Ästen und zwitschern uns aus Dankbarkeit ein Liedchen. Darüber freuen wir uns natürlich, und auch im nächsten Winter wird wieder etwas Gutes für sie im Häuschen zu finden sein." So die Meinung der Kollegen des Zwischenlagers.

Ingenieurrisiko

Von Kollegen Lindner, TKA

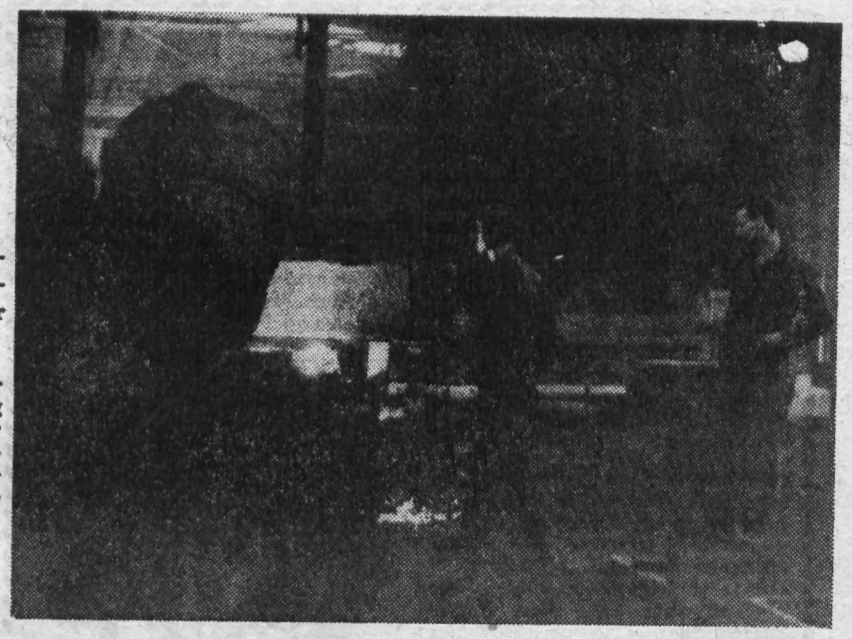
Auf Grund einer Aussprache mit dem Vorsitzenden der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion unseres Betriebes möchte ich hiermit einige Ausführungen zum Problem „Ingenieurrisiko" machen, über das zum Teil sehr unterschiedliche Auffassungen bestehen.

Unser Betrieb arbeitet im wesentlichen nach dem Prinzip der Einzelfertigung, das heißt, jede Maschine wird konstruktiv den Kundenwünschen entsprechend bearbeitet. Im Zuge der laufenden Weiterentwicklung unserer Erzeugnisse sind wir deshalb sehr oft gezwungen, zum großen Teil, auch um speziellen Kundenwünschen Rechnung zu tragen, neue Funktionselemente in die Maschinen der laufenden Produktion einzubauen. Hierbei ist es nicht immer möglich, vorher ausreichende Erprobungen dieser neuen Aggregate durchzuführen, da einmal meist die für die Erprobung notwendigen Maschinen nicht zur Verfügung stehen, und zum anderen die Liefertermine eine langfristige vorherige Erprobung nicht zulassen. Wir müssen uns also entweder auf eine vorherige Funktionserprobung in unserem Werk, die jedoch meist einer Erprobung unter Produktionsbedingungen einer Druckerei nicht entspricht, beschränken, oder, wenn das nicht möglich ist, die neuen Teile direkt in eine im Lieferprogramm liegende Maschine einbauen. Das zuletzt Genannte erfolgt jedoch nicht ohne vorherige grundlegende theoretische Überlegungen. Trotzdem kommt es jedoch vor, daß das eine oder andere neue Element unter Produktionsbedingungen im Druckereibetrieb die Bedingungen nicht voll erfüllt, so daß wir gezwungen sind, Änderungen vorzunehmen oder eine andere Lösung zu suchen. Dies ist natürlich mit zusätzlichen Kosten und Nachlieferungen verbunden, wobei der Uneingeweihte diese Dinge sehr oft als Fahrlässigkeit der Konstruktion bezeichnet.

So waren wir zum Beispiel gezwungen, von den Offsetmaschinen Kom. 109 056 – 109 059 eine Anzahl Teile für Feuchtwasserpumpen zu verschrotten. Diese Pumpen mußten auf Grund einer Kundenforderung in diese Maschinen erstmalig eingebaut werden, wobei eine entsprechende handelsübliche Ausführung nicht zur Verfügung stand. Zur Erprobung wurde ein Funktionsmuster einer Pumpe gebaut, das den Anforderungen nach einer gewissen Erprobungszeit entsprach. Auf Grund dessen wurde die Maschine Kom. 109 055 mit diesen Pumpen ausgerüstet, die für eine längere Werkserprobung vorgesehen war. Auf Grund der ungünstigen Terminlage war uns diese längere Erprobung nicht möglich, so daß während der verbleibenden kurzen Erprobungszeit auch hinsichtlich der Wasserpumpen keine weiteren Erfahrungen gesammelt werden konnten.

Erst im Druckereibetrieb zeigte es sich, daß der verwendete Werkstoff nach einer gewissen Laufzeit Quellerscheinungen zeigte und demzufolge die Funktionssicherheit nicht mehr garantiert war. Auf Grund dessen waren wir gezwungen, eine neue Wasserpumpe zu konstruieren. Leider waren zu diesem Zeitpunkt bereits die Einzelteile der alten Pumpen für die nachfolgenden Maschinen angefertigt, die sich jedoch für die neue Pumpe nicht mehr verwenden lassen und auch anderweitig keine Verwendung finden können. Im Einverständnis mit dem Technischen Direktor und dem Hauptkonstrukteur wurde demzufolge festgelegt, die erwähnten Teile zu verschrotten.

Hierzu kann abschließend gesagt werden, daß solche Rückschläge, wenn wir mit der Entwicklung im Weltmaßstab Schritt halten wollen, auch weiterhin kommen werden, da jede Neu- oder Weiterentwicklung für den betreffenden Konstrukteur und damit für den Betrieb ein gewisses Risiko enthält. Wir sind jedoch gezwungen, in vielen Dingen diesen Weg zu gehen, wenn wir nicht gegenüber der Konkurrenz abfallen wollen und demzufolge in einigen Jahren unsere Maschinen als veraltet anzusehen sind.



„Wo es schon an und für sich besonders eng hier zugeht, wenn wir gießen, mußt du mit deinem Fotoapparat auch noch mit hier rumquacksalbern." So sagte Meister Arno Schubert zu unserer Fotoreporterin. Aber er lächelte dabei: „Na, da sieh nur zu, ob das was wird. Aber ich glaube kaum, es ist doch ziemlich finster hier und dann ohne jedes technische Hilfsmittel, ohne Blitzgerät ..."

Daß es doch „etwas geworden" ist und noch dazu nicht einmal schlecht, denn das rotglühende Eisen gab doch einen ganz guten Lichtschein, wollten wir ihm und den anderen Skeptikern mit der Veröffentlichung dieses Bildes zeigen. Gleichzeitig soll damit die gewiß nicht leichte und mit viel Staub und Schmutz verbundene Tätigkeit unserer Gießereiarbeiter einmal gewürdigt werden.

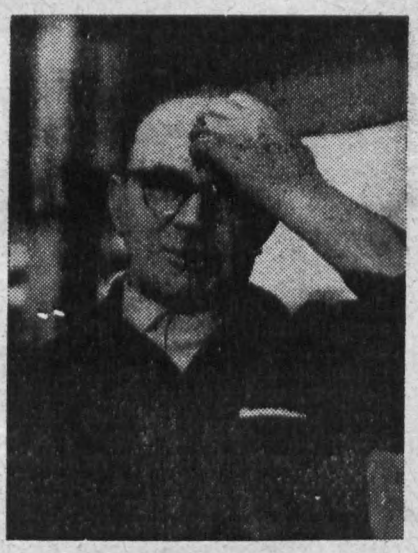


Wenn Genosse Walter Henne aus der Fräserei nun auch in den Ruhestand getreten ist, so möchte er doch die Verbindung mit seinen Arbeitskollegen aufrechterhalten. Hin und wieder besucht er sie und gibt ihnen aus dem Schatz seiner reichen Erfahrungen gern gute Ratschläge und Hinweise. So trafen wir ihn neulich zur Mittagspause in der Meisterstube bei lebhafter Unterhaltung mit seinen alten Genossen und Freunden.

Beste Neuerer des Monats

Genosse Obermeister Herbert Müller und Kollege Horst Löwel sind eifrige Verfechter neuer Ideen und Vorschläge. Im Büro für Neuererwesen zählen sie zu denen, die schon sehr viele Verbesserungsvorschläge eingereicht haben. Im Monat März wurden sie als beste Neuerer des Werkes ermittelt.

Genosse Obermeister Müller knobelte an einer Änderung der Lagerbolzen für die Papierleitwalzen an den Rotationsmaschinen. Dadurch werden jährlich 20 000 Minuten eingespart. Der ökonomische Nutzen aus dem Vorschlag beläuft sich auf 524 DM. Außerdem schlug Genosse Müller im Interesse der Steigerung der Arbeitsproduktivität vor, die Seitenscheiben zur Farbkaskade nur noch an den Zylinder anzupassen und auf der Oberkante der Seitenwand der Kaskade eine Blattfeder anzubringen. Dieser Vorschlag wurde bereits an 11 Kleintiefdruckmaschinen bei insgesamt 264 Paar Seitenscheiben realisiert. Der ökonomische Nutzen dieses Vorschlages beträgt 624 DM.





Kollege Horst Löwel, Vorarbeiter im Teilebau, sprach sich für eine Fertigungsänderung der Mitnehmerscheibe zur Überholkupplung am Gurtantrieb aus und schlug im Interesse der Fertigungsverbilligung vor, die erwähnte Mitnehmerscheibe aus St 6 herzustellen und auf die Laufflächen für die Klemmrollen gehärtete Stahlplatten aufzuschrauben. Mit der Verwirklichung dieses Vorschlages wird nicht nur wertvolles Material, sondern eine ebenso wertvolle Arbeitszeit eingespart. Der ökonomische Nutzen beträgt 543 DM.

Die Redaktion

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

William Shakespeare

der große englische Dramatiker und Lyriker, wurde am 23. April 1564 geboren. Wenn die Welt seiner nach 400 Jahren noch ehrend gedenkt und sein Name nahezu unsterblich geworden ist, dann deshalb, weil die Menschenbilder, die er geschaffen hat, den Menschen aller Völker und aller Zeiten nahe sind, weil die Menschen in aller Welt mit ihnen empfinden, mit ihnen hoffen und bangen, mit ihnen lachen und weinen können.

Nachrichten über Shakespeares Leben sind spärlich überliefert. Er entstammte einer angesehenen Bürgerfamilie, besuchte die Lateinschule von Stratford, trat wahrscheinlich in das Geschäft seines Vaters ein, heiratete 1582 eine Gutsbesitzerstochter, ging um 1587 nach London und wurde Schauspieler, Dramatiker und schließlich Mitbesitzer des 1599 eröffneten Globetheaters. Zu Wohlstand gelangt, zog er sich 1610/11 nach Stratford zurück.

Shakespeares Werke spiegeln die politischen, wirtschaftlichen und geistigen Spannungen der Renaissance, des Übergangs vom Feudalismus zum Frühkapitalismus, vom Mittelalter zur Neuzeit wider. Er distanzierte sich vom Feudalismus, aber auch von der alles in Ware verwandelnden Macht des Geldes. Realistische Darstellung der Wirklichkeit, Kunst der Charaktergestaltung, spannungsreiche Dramatisierung, Sprachgewalt und humanistische Gesinnung machen ihn zum größten englischen Bühnendichter und zu einem der bedeutendsten Dramatiker der Weltliteratur.

Den Höhepunkt seines dramatischen Schaffens bilden die weltbekannten, in viele Sprachen übersetzten Tragödien „Hamlet", „Othello", „König Lear", „Macbeth" sowie seine große Liebestragödie, die zu einer der bedeutendsten in der Welt wurde: „Romeo und Julia". Ferner schrieb er Historien, die rund ein Jahrhundert englische Geschichte schildern, Komödien und Märchenspiele.



Sicher werden viele Betriebsangehörige schon Aufführungen von Werken William Shakespeares im Theater erlebt oder in Filmvorstellungen gesehen haben. Erst kürzlich lief im Lichtspieltheater „Capitol" der Film „Macbeth", und einige seiner Dramen sind auch über die Bretter des Plauener Theaters gegangen. Unsere Betriebsbücherei bietet ebenfalls einige Werke dieses großen englischen Bühnendichters an und es lohnt sich bestimmt, sich einmal damit zu beschäftigen.

Erika Möller

AUS DEM SPORTGESCHEHEN

Federballjugend unserer BSG in der Kreisklasse

Spitze erkämpft

Unsere Federballjugend hat in der Kreisklasse alle Gegner geschlagen! Sie steht mit 12:0 Punkten an der Spitze.

Grubenlampe Zwickau, Einheit Glauchau und TSC Wilkau-Haßlau erlitten in Plauen und auch in ihren eigenen Hallen mit jeweils 6:2 und 7:1 eindeutige Niederlagen.

Die nächste Aufgabe sind die Spiele um die Spielunionsmeisterschaft sowie die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse. Das gute Abschneiden in den Punktspielen darf nicht überschätzt werden, da wir in einer schwachen Staffel spielten.

Die Mannschaft spielte mit Günter Buchheim, Ulrich Reuter, Klaus Ketzel, Gunter Wunderlich, Karin Zschiesche und Elke Leheis. Sie werden in den nächsten Wochen ihre Trainingsleistungen weiter erhöhen müssen, um den Anschluß zu halten.

Bei den Bezirksmeisterschaften belegten Zschiesche/Leheis im Doppel einen guten dritten Platz, während Buchheim/Zschiesche im gemischten Doppel auf Platz 5 kamen. Diese Plazierung ist zufriedenstellend, während man das von dem 12. Platz im Einzel der weiblichen Jugend von Karin Zschiesche nicht sagen kann. Sie hatte zwar am zweiten Tag eine Verletzung, hätte aber dennoch ein Spiel mehr gewinnen können, was ihr einen weit günstigeren Platz gebracht hätte.

Die anderen Teilnehmer schieden in der 2. Runde aus und belegten Plätze zwischen 16 und 24.

*

Im Kampf um den Wanderpokal der BSG Einheit Oelsnitz blieben unsere Federballer erfolgreich. Sie sicherten sich durch Siege über Markneukirchen und Oelsnitz erstmalig diesen Pokal.

Der Erfolg wurde wesentlich durch die Damenspiele errungen. Alle sechs Spiele wurden gewonnen.

Frühjahrs-Staffellauf

Am Mittwoch, dem 29. April 1964, führt unsere Betriebssportgemeinschaft einen Frühjahrs-Staffellauf quer durch das Fuchsloch-Gelände durch. Vier Kollegen stellen eine Mannschaft, in der jeder Läufer etwa 200 m zu laufen hat.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, sich an diesem Lauf zu beteiligen.

Aktive Läufer sind nicht startberechtigt!

Start: 16.30 Uhr am Echo-Sportplatz.

BSG Motor Plamag Plauen

Zum Schmunzeln

Ein Mann stand vor einem Neubau und fragte den Bauleiter: „Kann man hier auch eine Wohnung bekommen?"

Der Bauleiter sagte: „Das hängt von Ihnen ab, hier wird nämlich ein Untersuchungsgefängnis gebaut."

Schreibkräfte sprechen sich aus

Bei einem Rundgang besuchten wir auch einmal das Schreibzimmer in der Baracke L, wo die Kolleginnen Hilde Flach, Lotte Drechsel, Lotte Schubert und Käte Kern beschäftigt sind. Dieses Schreibzimmer besteht schon seit vielen Monaten und bedeutet zweifellos eine Arbeitsverbesserung insofern, daß die Kolleginnen dort ungestört ihre Tätigkeit verrichten können.

Doch sie haben auch Sorgen, die sie uns unterbreiteten: Im Rahmen ihrer Tätigkeit ist das Schreiben auf Ormig eine der häufigsten Beschäftigungen. Nun ist wohl allgemein bekannt, daß die blaue Hektographierfarbe, wenn sie mit dem menschlichen Körper in Berührung kommt oder gar ins Körperinnere gelangt, tödliches Gift bedeutet. Vor einiger Zeit berichteten wir in der Betriebszeitung von einem tödlichen Unfall, der sich durch Umgang mit Ormig-Blaupapier in einem Betrieb des Industriezweiges der VVB Polygraph ereignet hatte. Es erging daraufhin die Anweisung des Sicherheitsbeauftragten an alle Schreibkräfte, beim Ormig-Schreiben Gummihandschuhe zu tragen. Da aber diese Kolleginnen mitunter den ganzen Tag nichts anderes zu tun haben, ist es nicht zumutbar, acht Stunden lang hintereinander Gummihandschuhe zu tragen.

Wie wir erfuhren, soll es neuerdings Farbbänder geben, die in verschiedene Maschinentypen eingezogen werden können und so das Einlegen der Blaublätter in Wegfall kommt. Im Schreibzimmer befinden sich 3 Optima- und eine Continental-Schreibmaschine. Es ist wohl eine Prüfung durch den Büromaschinenmechaniker vorgesehen, ob sich die betreffenden Maschinen für die Ormig-Farbbänder eignen bzw. bei Nichteignung die Anschaffung neuer Maschinen nötig erscheint. Doch wann wird es wohl Wirklichkeit werden? Es wäre doch bedauerlich, wenn auch in unserem Betrieb sich ein ähnlicher Unfall ereignen würde. Wir bitten die Verantwortlichen um ihre Stellungnahme in der Betriebszeitung.

Die Redaktion









PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 6. MAI 1964 — Nr. 12

8. Mai - Tag der Befreiung

Am 8. Mai jährt sich zum neunzehnten Male der Tag der Befreiung des deutschen Volkes von der faschistischen Barbarei durch die siegreiche Sowjetarmee. Im Gedenken an diesen Tag bekennen wir uns nachdrücklich zu dem Land, das den Völkern den Weg zum Sozialismus gebahnt hat und nun zum Aufbau des Kommunismus schreitet. Unvergeßlich bleiben die großen Taten sowjetischer Menschen im Kampf gegen Faschismus und Tyrannei und die selbstlose Hilfe und Unterstützung, die die Sowjetunion unserem jungen demokratischen Staat und darüber hinaus allen friedliebenden Kräften ganz Deutschlands gibt.

Die vergangenen 19 Jahre haben bewiesen, daß die Werktätigen unserer Republik unter Führung der geeinten Arbeiterklasse und ihrer Partei die Lehren aus der Geschichte gezogen haben. Die Deutsche Demokratische Republik ist zu einem festen Bollwerk im Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus in Deutschland geworden. In der gegenwärtigen Periode des vollständigen und umfassenden Aufbaues des Sozialismus gewinnt die Losung „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen" eine noch größere Bedeutung.
Es ergibt sich für uns die Aufgabe, ständig und unermüdlich für die Verwirklichung dieser Losung zu arbeiten. Die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft tragen dabei eine große Verantwortung. Deshalb rufen wir alle Freunde der Sowjetunion in unserem Werk auf, mitzuhelfen bei der sozialistischen Bewußtseinsbildung aller Bürger und alles in ihren Kräften stehende zu tun für die Stärkung der politischen und wirtschaftlichen Grundlagen unserer Republik. Es gilt, die Erkenntnis zu vertiefen, daß

1. Freundschaft und enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion eine wesentliche Voraussetzung für die Schaffung des Sozialismus in unserer Republik sind und daß der Sozialismus die Sicherung der friedlichen Zukunft des ganzen deutschen Volkes bedeutet,
2. der beharrliche Kampf der Sowjetunion um die friedliche Koexistenz und die allgemeine und vollständige Abrüstung zutiefst den Interessen aller Völker entspricht und die wichtigste Aufgabe aller friedliebenden und demokratischen Kräfte ist.

Erst wenn diese Tatsachen in uns fest verwurzelt sind, wenn wir überzeugt sind, daß die enge Zusammenarbeit mit den Völkern der Sowjetunion die Grundlage unseres Aufbaues ist, sind wir in der Lage, die großen Aufgaben, die noch vor uns stehen, zu bewältigen.
Daran sollten wir alle am Tag der Befreiung denken und uns vor Augen führen, daß es an uns liegt, im Zusammengehen mit unseren Freunden unser Leben noch lebenswerter zu gestalten, und zwar in einer friedlichen, schöneren Welt.

Ebert, TK



Auch Freundschaftsbesuche gehören zum Bestandteil unserer Verbundenheit zur Sowjetunion. Unser Foto zeigt den Kosmonauten German Stepanowitsch Titow mit seiner Gattin, als sie vor einiger Zeit in der Hauptstadt unserer DDR weilten.

Künstler, Freunde und Genossen



Die Freundschaft zur Sowjetunion brachte auch den Austausch kultureller Güter mit sich.
Der sowjetische Komponist Dmitri Schostakowitsch ist in unseren Musikerkreisen kein Unbekannter mehr, und viele Orchester haben Werke von ihm als festen Bestandteil in ihr Repertoire eingereiht.

*

Beliebt und begehrt sind die Bücher des Schriftstellers Michail Alexandrowitsch Scholochow. Denken wir nur an „Der stille Don" oder „Neuland unterm Pflug", die viele Bürger der DDR sich als Eigentum erwarben; oder seine packende, mitreißende, wahrhaft aus dem Leben geschriebene Erzählung „Ein Menschenschicksal", die als Film mit großem Erfolg auch in unseren Lichtspieltheatern aufgeführt wurde.



Die besondere Popularität Michail Scholochows mag sich auch darin ausdrücken, das unsere Brigade Modelltischlerei seinen Namen trägt.

Teilebau und Lehrwerkstatt an erster Stelle

Der Sichtwettbewerb zu Ehren des 1. Mai hatte erfreulicherweise bei vielen Mitarbeitern unseres Werkes große Initiative ausgelöst. Die mit der Auswertung dieses Sichtwettbewerbes beauftragte Kommission ließ es sich angelegen sein, am 27. April alle Betriebsabteilungen durchzugehen und eine Bewertung vorzunehmen. Nach gründlicher Beurteilung ergab sich in diesem Wettbewerb folgender Stand:

Gruppe Produktion

1. Sieger:	Teilebau	75,– DM
2. Sieger:	Montage	50,– DM
3. Sieger:	Modelltischlerei	25,– DM

Gruppe Verwaltung

1. Sieger:	Lehrwerkstatt	75,– DM
2. Sieger:	Abt. Arbeit	50,– DM
3. Sieger:	Baracke M	25,– DM

Wir gratulieren den genannten Siegern aus dem Wettbewerb.

Gute Taten

Zu Ehren des 1. Mai, des internationalen Kampftages der Werktätigen aller Länder, verpflichteten sich die Kollegen und Genossen der Abteilung Teilebau im II. Quartal 1964 das Gütezeichen „Q" zu erringen. Außerdem stimmen sie dem Aufruf der Parteigruppen der Konstruktion und Montage zum Bau einer zusätzlichen 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine zu. Von dem Lohn, den sie für den Bau der entsprechenden Teile für diese Maschine erhalten, wird jeder Mitarbeiter der Abteilung einen Stundenlohn für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker spenden.

Die Kollegen und Genossen der Modelltischlerei verpflichten sich zur termingemäßen Auslieferung der Modelle für die Kommissionen 102 742, 030 001, 020 001, 210 001 und der Modelle für die zusätzlich in den Plan aufgenommene 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine.

Hinter dem Willen der Kollegen und Genossen der Modelltischlerei steht, wie sie in der Vergangenheit schon des öfteren bewiesen haben, auch die Tat, denn im I. Quartal haben sie den Plan Neue Technik mit 198 Prozent erfüllt und ihre geplanten Kosten im gleichen Zeitraum um 900,– DM unterboten.

Die Auswirkungen der Industriepreisreform

Von Genossen Rudi Eichner, Hauptbuchhalter

Seit 1. April dieses Jahres traten neue Preise für Energie, Kohle, Gas und Dampf in Kraft. Ich möchte an Hand des Verbrauches an Elektroenergie im I. Quartal dieses Jahres aufzeigen, wie sich der neue Preis auf unsere Kosten auswirkt. Der alte Preis für 1 kWh betrug 0,02 DM, der neue Preis beträgt 0,04 DM. Bei einem Verbrauch im I. Quartal von 610/800 kWh haben wir nach dem alten Preis einen Betrag von 12 200,– DM bezahlt, nach dem neuen Preis müssen wir jedoch 24 400,– DM für die gleiche Menge bezahlen; das bedeutet 12 200,– DM mehr.

Weiterhin spielt bei dem Verbrauch von Elektroenergie der Leistungspreis eine entscheidende Rolle. Der Leistungspreis richtet sich nach der viertelstündlichen Höchstlast des jeweiligen Monats. Das bedeutet mit anderen Worten: Wenn innerhalb einer Viertelstunde des jeweiligen Monats die gefahrene Höchstleistung des Betriebes z. B. 800 kW beträgt, obwohl der Monatsdurchschnitt insgesamt bei ca. 350 kW liegt, so wird für den gesamten Monat die viertelstündliche Höchstlast von 800 kW (also 800 × 12,– DM) zugrunde gelegt.

In diesem Zusammenhang noch ein Hinweis: Die 350 kW durchschnittliche Höchstlast ergeben sich unter Berücksichtigung der Nachtschichtauslastung von 180 kW. Der Leistungspreis für 1 kWh betrug bisher 7,50 DM und beträgt jetzt 12,00 DM. Gemessen an der Leistungsentnahme im I. Quartal müssen wir jetzt 10 000 DM pro Quartal mehr bezahlen. Zusammengefaßt sieht das bei Energie so aus, daß der Preis für die entnommene Energiemenge 24 400 DM plus Leistungspreis 26 600 DM beträgt, so daß wir auf die runde Summe von 51 000 DM kommen. Die Kosten pro kWh verdoppeln sich dadurch.

Welche Schlußfolgerungen müssen wir daraus ziehen?

Neben dem sparsamsten Umgang mit Elektroenergie ist das größte Augenmerk auf die höchste gefahrene Leistung zu lenken. Die Ursachen für die zur Zeit bestehende wechselhafte Inanspruchnahme der Leistung beruht in der sogenannten blinden Fahrweise. Die Entnahme wird in keiner Weise gesteuert. Dem kann man jedoch dadurch begegnen, daß bestimmte Abteilungen des Betriebes in der Entnahme von Elektroenergie besonders gesteuert werden, z. B. die Montage beim Probelauf von neuen Maschinen. Diese müßten grundsätzlich außerhalb der betrieblichen Höchstleistung – selbstverständlich auch unter Beachtung der öffentlichen Spitzenbelastungszeiten – erfolgen.

Weiterhin ist es unbedingt an der Zeit, den angeschafften Leistungsbegrenzer funktionstüchtig zu machen und so bald als möglich in Betrieb zu nehmen. Für diesen Leistungsbegrenzer wurden bereits in den letzten Jahren 25 000 DM Investmittel ausgegeben, ohne daß er bisher genutzt wurde. Er wirkt im Gegenteil zweimal negativ auf das betriebliche Ergebnis, weil er einmal hohe Abschreibungen verursacht und andererseits dem Betrieb bisher in keiner Weise Nutzen einbrachte.

Beim Gasverbrauch – gemessen am I. Quartal, es wurden verbraucht 45 600 m³ – ergeben sich durch die Veränderung des Preises pro m³ von 0,08 auf 0,18 DM Mehrkosten von 4500 DM. Der Preis ist um 125 % erhöht worden. Auch hier muß jeder Einfluß auf geringste Verwendung von Gas geltend gemacht werden.

Nun noch einige Ausführungen zum Grundmittelbereich.

Durch die Umbewertung aller Grundmittel zu Wiederbeschaffungspreisen erhöhten wir unser Anlagevermögen um 7,5 Millionen DM. Gleichzeitig mit der Umbewertung wurden neue Abschreibungssätze festgelegt, die die einfache Reproduktion der Grundmittel sichern sollen. Für eine Werkzeugmaschine im 2-Schicht-Betrieb liegt der Abschreibungssatz jetzt bei 6,3 % gegenüber dem alten von 5 %. Durch die Umbewertung der Bruttowerte und die veränderten Verschleißsätze erhöht sich die Summe der jährlichen Abschreibungen um mehr als 0,5 Millionen DM. Das bedeutet, daß unsere Gemeinkosten enorm ansteigen.

Wie können wir dem Ansteigen am besten entgegenwirken

I.

Das beginnt bereits bei der Aufstellung des Investplanes für das kommende Jahr. Es muß der strengste Maßstab angelegt werden bei der Anforderung einer neuen Maschine. Der Nutznachweis für die jeweilige Maschine muß sehr gründlich erarbeitet werden. Das war in den vergangenen Jahren aber nicht der Fall. Ich habe mir einige Maschinen angesehen, die wir in den letzten Jahren mit sehr großen Anschaffungskosten investiert haben und konnte feststellen, daß sie zum Teil nicht dreischichtig ausgelastet werden und daß zum anderen auch noch die alte Maschine in Betrieb ist, obwohl es sich um Ersatzinvestitionen gehandelt hat.

Dafür 3 Beispiele:

❶ Ende 1963 wurde das Bohrfräswerk BFP 160 in der Abteilung 051 der Hori-Bohrerei aufgestellt, Wert ca. 200 000 DM. Die alte Maschine BFT 100, die logischerweise entfernt werden müßte, steht jedoch ebenfalls noch in der Abteilung. Die Abschreibung der neuen Maschine beträgt jährlich ca. 12 600 DM, die der alten 3850 DM. Die neue Maschine wird nur zweischichtig ausgelastet, hinzu kommt, daß ein mitbestellter und gelieferter Setzstock mit Querbett von ca. 12 000 DM überhaupt nicht verwendet werden kann und in Kisten verpackt auf einen neuen Abnehmer wartet. Dafür müssen wir jedoch Abschreibungen tragen, die unser Ergebnis unnötig belasten.

❷ Eine Karusselldrehbank SK 12 in der Abteilung 022, Dreherei, Bruttowert 190 000 DM, Auslastung zweischichtig.

Die alte Maschine wurde ebenfalls nicht entfernt. Sie wird einschichtig ausgelastet und bringt zusätzlich 2800,– DM Abschreibungen.

❸ Eine Klingelnberg-Kegelradwälzmaschine in der Abteilung 041 – Zahnradfräserei, Bruttowert 200 000 DM, Auslastung zweischichtig. Die alte Maschine kostet uns ebenfalls noch jährlich 12 600 DM Abschreibungen.

II.

Der Auslastung aller vorhandenen Grundmittel muß generell mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ich schlage vor, daß die zuständigen Funktionäre dieses Problem baldmöglichst aufgreifen und sehr verantwortungsbewußt den tatsächlichen Stand der Ausrüstungen dem wirklich notwendigen gegenüberstellen und den nicht ausgelasteten Maschinenpark entsprechend abbauen.

Weitere gute Beispiele zu diesem Problem fand ich in der „Freien Presse", wo die Meisterbereiche in ihrem Haushaltsbuch neben Einsparung von Material auch die volle Auslastung der ihnen anvertrauten Maschinen mit aufgenommen haben.

III.

In der Bilanz per 31. 12. 1963 weisen wir an stillgelegten Grundmitteln 279 000 DM Bruttowerte aus. Stillgelegte Grundmittel aber belasten unser Ergebnis ohne irgendeinen Nutzen. Deshalb gibt es wirklich nur die eine Schlußfolgerung, diese so schnell wie möglich abzusetzen, selbstverständlich unter Einhaltung der dafür vorgesehenen Wege des Angebots an andere Betriebe und an das Vermittlungskontor.

IV.

Großen Einfluß auf die Senkung der Kosten hat eine einwandfreie Pflege und planmäßige Instandhaltung der Grundmittel, wenn dadurch die Maschine über die Abschreibungsdauer hinaus für den Betrieb noch Verwendung finden kann.

Neben der richtigen Bewertung der Grundmittel und der damit verbundenen Erhöhung der Kosten ist vorgesehen, eine Produktionsfondsabgabe einzuführen, die die Betriebe darauf orientiert, ihren Grundmittelbestand auf den für die Durchführung der Produktion unbedingt notwendigen Umfang zu bringen.

Mit den Darlegungen über die Auswirkung der Industriepreisreform und der Grundmittelumbewertung möchte ich erreichen, daß ab sofort mit dem notwendigen Ernst begonnen wird, alle Maßnahmen durchzuführen, die auf die Senkung dieser Kostenarten Einfluß haben.

Damit erfüllen wir auch den entsprechenden Punkt im Beschlußentwurf, der allen Genossen vorliegt.

Rücksichtslos

An der Haltestelle Plamag der Straßenbahnlinie 1 herrscht Sommer wie Winter starker Andrang. Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit nimmt aber auch der Verkehr zu unserem Werk mit Motorrädern, Mopeds, Fahrrädern und auch Pkw zu. Am Parkplatz für unsere Motorisierten des Betriebes herrscht also Hochbetrieb. Leider führt dieser Umstand zu gewissen Rücksichtslosigkeiten, indem unsere Ein- und Ausfahrenden gerade bei Schichtbeginn und Schichtende den Fußgängerverkehr nicht beachten. So kam es schon vor, daß Kolleginnen unseres Werkes durch vorbeifahrende Motorradfahrer die Handtaschen aus der Hand gerissen wurden.

Die Volkspolizei hat deshalb Beschwerden unserer Fußgänger entgegennehmen müssen und ist beim Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes vorstellig geworden. Die Volkspolizei weist durch uns darauf hin, daß die von uns oben erwähnten Rücksichtslosigkeiten unbedingt zu unterbleiben haben, da sich die VP andernfalls gezwungen sieht, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Wohin das für den einen oder anderen Fahrer führen kann, läßt sich leicht ausrechnen.

Wir weisen deshalb nochmals darauf hin, auf dem Weg zum Parkplatz Rücksicht auf den Fußgängerverkehr zu nehmen und keinesfalls zu glauben, daß an dieser Stelle die Vorfahrt erzwungen werden könnte.

Das Verkehrsicherheitsaktiv
gez. Lorenz

Eine Frage

Von vielen Lesern unserer Betriebszeitung wurden wir schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Wiedergabe der Bilder sehr schlecht sei. Eine Sache, die uns selbst schon lange nicht gefällt. Auch beschweren sich unsere Kolleginnen und Kollegen darüber, daß sie beim Lesen der Zeitung schwarze Finger bekämen.

Was sagen unsere Fachleute dazu? Liegt das an der zu geringen Auflage der Betriebszeitung, liegt es an der Qualität unserer Erzeugnisse, oder welche Gründe könnten sonst maßgebend dafür sein?

Wir wären allen unseren Produktionsarbeitern und Ingenieuren dankbar, wenn sie uns zu den von uns aufgeworfenen Fragen ihre Meinung sagen könnten. Wir beabsichtigen, diese Umfrage gegenüber der Volksdruckerei in Zwickau für eine Beschwerde unsererseits zu verwenden.

Die Redaktion

Sauberkeit ist eine Zier . . .

Betrachten wir unseren Betrieb in punkto Sauberkeit und Ordnungsliebe, dann müssen wir feststellen, daß noch vieles zu wünschen übrig läßt. Jeder Kollege sollte sich mit verantwortlich fühlen, seinen Arbeitsplatz und die im Betriebsgelände vorhandenen Gänge und Treppen sauber zu halten.

Es kann niemals so sein, daß man sorglos Dinge stehen läßt, die die Wege versperren und entgegen der Arbeitsschutzanordnung eine Unfallgefahr für andere Kollegen darstellen. Folgendes Beispiel muß dazu beitragen, dies zu veranschaulichen.

Am Eingang zur Garderobe in der mechanischen Halle, wo zur Zeit der Aufzug gebaut wird, wurde vor dem Eingang eine Eisenplatte abgelegt. Die Folge war, daß die Kollegin Ella Wolf (Werkzeugausgabe in der Fräserei) darüber stolperte und sich eine Knieverletzung zuzog. Hier ging es noch gut ab. Es hätte auch einen mehrwöchigen Ausfall geben können. Es sollte bei allem Beiseitestellen von Gegenständen darauf geachtet werden, daß nachfolgende Kollegen nicht gefährdet sind.

Aber auch die Sauberkeit unseres Hauptgebäudes läßt noch vieles vermissen. Der Treppenaufgang zum Werkleiter sollte einmal öfter gekehrt werden. Es macht keinen guten Eindruck, wenn ausländische Kunden das Hauptgebäude betreten und sehen diesen Aufgang. Da stehen Kisten und alles mögliche herum, die niemals dazu angetan sind, den „guten Eindruck" zu erreichen. Darüber täuscht auch ein gut ausgestattetes Kundendienstzimmer nicht hinweg.

Wie unsere Stadtverwaltung die Losung ausgegeben hat, daß Plauen sauberer und schöner werden soll, so sollten wir das auch auf den Betrieb – unseren Betrieb – ableiten.

Jeder wird sich wohler fühlen, wenn Ordnung und Sauberkeit herrschen. Es trägt dazu bei, die Arbeitsfreude zu heben, denn den größten Teil des Tages sind wir in der Arbeit.

Um Eure Unterstützung auch in dieser Hinsicht bittet

die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion

Wir verabschieden nachfolgende Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, die in den Ruhestand treten. Ihr Ausscheiden benutzen wir, ihnen gleichzeitig im Namen der Parteileitung, der Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung für die in all den Jahren der Zugehörigkeit zur Plamag geleistete Arbeit herzlichst zu danken und ihnen im Kreise ihrer Familienangehörigen einen schönen Lebensabend bei bester Gesundheit zu wünschen.

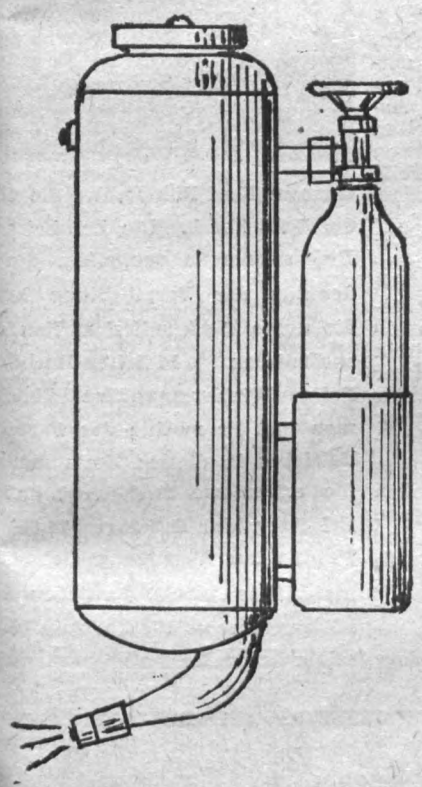
Kollege Arno Degenkolb, Fräser in der Montage
Kollege Johannes Kupper, Maschinenschlosser in der Montage
Kollegin Martha Perner, Materialdisponentin, Abt. Materialversorgung
Kollege Paul Kummer, Leiter der technologischen Feinplanung
Kollege Max Limbecker, Schleifer in der Schleiferei

Trockenlöscher Bauart P 6 HfS

frostsicher bis 30 Grad C

Bezeichnung:

Die Bezeichnung P 6 HfS besagt, es handelt sich um einen Trockenlöscher mit pulverförmigem Löschmittel. In-



halt 6 kg Löschpulver, als Treibmittel ist eine Hochdruckstahlflasche vorhanden, frostsicher bis – 30 Grad C, mit Schraubverschluß.

Anwendung:

Das Gerät eignet sich zum Ablöschen von Bränden an elektrischen Anlagen sowie brennender Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol, Öle und Fette, ferner zur Bekämpfung von Gasbränden und bei Bränden fester Stoffe, sofern es noch nicht zur Glutbildung gekommen ist.

Handhabung:

Im Brandfall wird der Löscher aus dem Halter genommen und zum Brandplatz getragen. An der Brandstelle wird das Ventil der Druckgas-Stahlflasche durch Linksdrehen des Handrades geöffnet und dann die Ausspritzdüse auf den Brandherd gerichtet.

Bei Benutzung soll das Gerät nicht an der Stahlflasche, sondern am Handschutz angefaßt werden.

Technische Daten:

Größter Durchmesser	134 mm
Größte Breite	220 mm
Größte Höhe	490 mm
Gewicht	10,5 kg
Spritzweite	6 bis 8 m
Spritzdauer	12 bis 15 s

Erfreulich

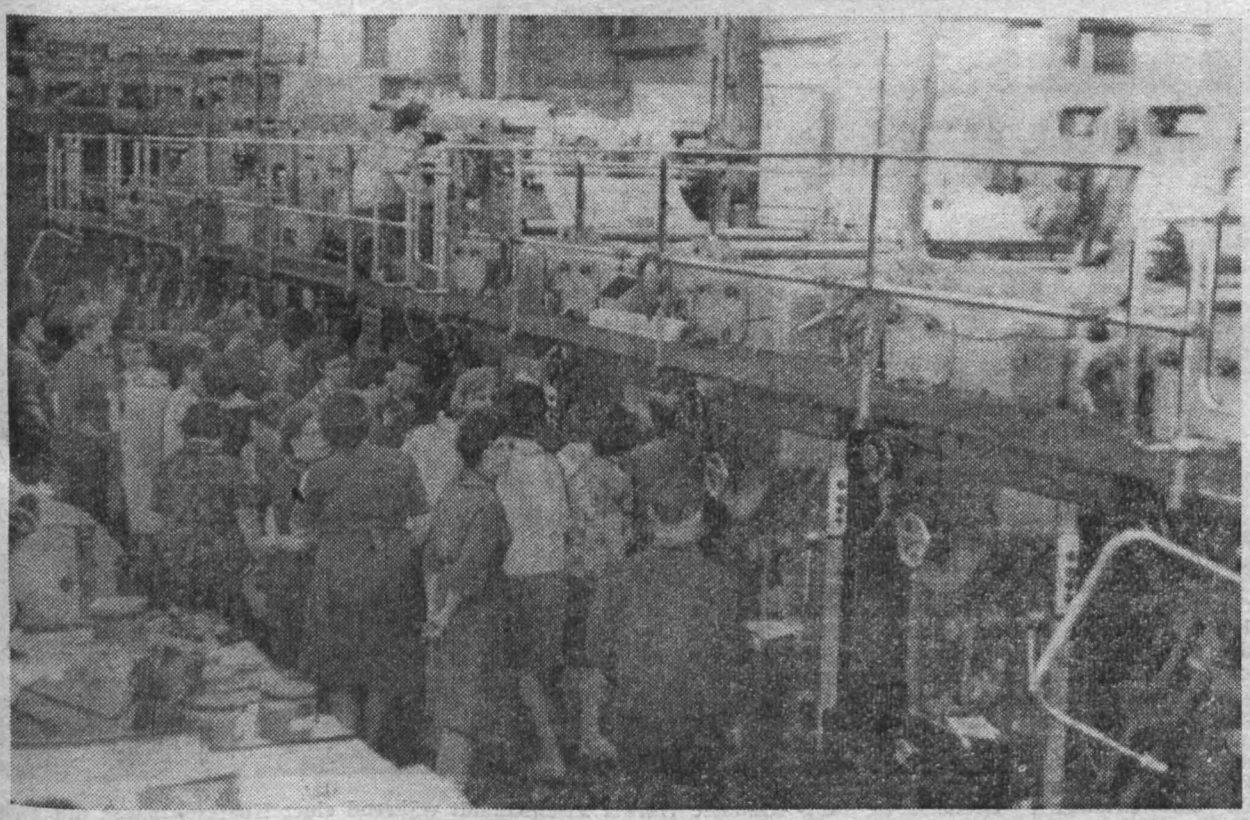
Sofort nach Erscheinen des letzten „Plamag-Aktivist" erhielten wir als Antwort auf unseren Artikel „Schreibkräfte sprechen sich aus" einen Anruf vom Kollegen Hendel. Das Erfreuliche an diesem Anruf war, daß er uns mitteilte, daß von den 5 vom Werk seit langer Zeit bestellten neuen Schreibmaschinen für Ormig 3 für dieses Jahr avisiert sind. Sie sollen bis Ende des Jahres ausgeliefert werden.

Dasselbe wurde uns vom Genossen Rudolf Braun und dem Büromaschinen-Mechaniker, Kollegen Lorenz, bestätigt.

Wir freuten uns über die Nachricht und glauben, daß diese Freude im besonderen auf der Seite der vier Schreibkräfte sein wird, vor allen Dingen dann, wenn sie tatsächlich an ihren neuen Schreibmaschinen arbeiten werden.



Freude machte es unserer Genossin Erika Möller, die Genossen Siegfried Schreiber und Siegfried Lischke auf der Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation aufzunehmen, weil sie beide so andächtig zuhörten. Aber sie ahnte nicht, daß Genosse Siegfried Schreiber bereits am 4. Mai seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee antreten und Genosse Siegfried Lischke die Funktion des 1. Sekretärs der FDJ-Grundeinheit übernehmen würde. In dankbarer Anerkennung der in der Freien Deutschen Jugend geleisteten Arbeit wurde dem Genossen Siegfried Schreiber bei seiner Verabschiedung am 27. April von dem 1. Sekretär der Parteiorganisation, Genossen Joachim Reul, ein wertvolles Buch zum Geschenk gemacht und ihm für seinen Ehrendienst alles Gute und beste Erfolge gewünscht. Für die Herzlichkeit der Worte des 1. Sekretärs spricht, indem er wörtlich zu Siegfried Schreiber sagte: „Wenn du deinen Ehrendienst in der Armee abgeleistet hast und ins Zivilleben zurückkehrst, die Plamag ist deine Heimat!" Genossen Siegfried Lischke wünschen wir als neuem FDJ-Sekretär unseres Werkes gute Erfolge in seiner Arbeit. Seine erste große Bewährungsprobe ist für ihn und die 43 Delegierten des Deutschlandtreffens das große nationale Fest der Jugend in Berlin. Wir benutzen diese Gelegenheit, die Berlinfahrer herzlichst zu verabschieden und ihnen frohe und erlebnisreiche Tage mit der Jugend der Welt in der Hauptstadt unserer Republik zu wünschen.



Auf Veranlassung der Werkleitung sollte den Frauen unseres Werkes Gelegenheit gegeben werden, auch dem Druckvorgang einmal beizuwohnen. Das Interesse unserer Frauen daran war, wie unser Foto zeigt, auch recht groß. Man kann sagen, daß damit die Werkleitung einen guten Beitrag dafür geleistet hat, Frauen, die nicht unmittelbar in der Produktion stehen, mit unseren Erzeugnissen vertraut zu machen. Das ist, so denken wir, übrigens so recht eine Arbeit nach dem Kommunique „Die Frau, der Frieden und der Sozialismus".

Klubhaus-Notizen

21. Mai
Schachturnier Betrieb–Wohngebiet

Jeden Mittwoch
Probe des satirischen Kabaretts,
Billard für alle

Jeden Donnerstag
Probe der Plamag-Schrammeln

Jeden Freitag
Probe des Blasorchesters



zum 60. Geburtstag:

Kollegen Kurt Kürschner, Gießerei, am 20. 5., Kollegen Franz Hügel, Betriebswache, am 20. 5.

Technologie schließt sich Aufruf der Konstruktion und Montage an

Der Vorschlag, eine Maschine mit verändertem Aufbau (210 005) zu bauen, wurde freudig begrüßt. Die Parteigruppe von TV führte darüber eine Beratung durch und legte fest:

- Genosse Barsch wird beauftragt, der Delegiertenkonferenz mitzuteilen, daß sich TV diesem Aufruf anschließt.
- Diese Verpflichtung von TV wird im Wettbewerbsvertrag aufgenommen.
- **Ablaufplan:** Aufgabe von 11 Maschinen in 2 Losen

1. Los: 5 Maschinen (alte Bauart Kom. 210 001), 1 Maschine (neue Bauart als zusätzliche Maschine 210 005); als ein Auftrag für gleiche Baugruppen, ungleiche Baugruppen laufen getrennt.

2. Los: 5 Maschinen (neue Bauart Kom. 210 003); als ein Auftrag.

Beide Aufträge werden zur gleichen Zeit technologisch bearbeitet und verlassen am 30. 7. 1964 die Abteilung TV. Dabei müssen folgende Forderungen an TK gestellt werden: – Restlose Auslieferung der konstruktiven Unterlagen von TK an TV bis 30. 6. 1964,

– Angabe der Veränderungen der Kom. 210 005 gegenüber der Konstruktion der Kom. 210 001 durch Kennzeichnung auf dem Stücklistenverzeichnis.

– Sofortige Mitteilung an TV über alle Gußteile, die bei der Kom. 210 005 gleichbleiben, um die Gußaufträge sofort aufgeben zu können.

Dieser Vorschlag des Ablaufes bringt folgenden ökonomischen Nutzen:

Nur einmal technologischer Aufwand,
Einsparung von tA,
Einsparung von Arbeitsbelegen,
Rationelleres Arbeiten in der Fertigung,
in TVF,
in der Abrechnung.

Zur Entwicklung der Technologie:

Von der bisher gewohnten Methode der Erarbeitung von Fertigungsaufträgen muß abgegangen werden. Die bisherige Struktur und Arbeitsweise in der Technologie läßt keine Steigerung der Arbeitsproduktivität mehr zu, im Gegenteil, das alte bisherige System wird zum Hemmnis für die weitere Entwicklung. Sehr bald wird die für die Fertigung festgelegte Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht mehr mit den in der Technologie vorhandenen Möglichkeiten übereinstimmen. Es müssen demzufolge neue Wege beschritten werden, solche, die zu einer spezialisierten technologischen Arbeitsteilung führen. Das ist auch das Ziel in der Reorganisation der Technologie.

Nach dem strukturellen Umbau werden solche Spezialgruppen entstehen, in denen nur noch formähnliche Teile technologisch bearbeitet werden, wie die Gruppen für

rotations-symetrische Teile,
Flachteile,
Gerüste und Gehäuse und
Schlosser- und Montagearbeiten.

Bestimmte Leiter dieser Gruppen sind gleichzeitig Maschinentechnologen und verantwortlich für eine bestimmte Maschinentype. Außerdem wird eine Gruppe Arbeitsvorbereitung entstehen, die alle Aufträge für den Technologen vorbereitet, fertige Aufträge sammelt, sortiert, auf Vollzähligkeit überprüft und baugruppenweise geschlossen an die Abteilung Produktionsvorbereitung übergibt.

Die Trennung zwischen Feinplanung und Zeitvorrechnung wird aufgehoben. Jeder Technologe wird ein bestimmtes Teil technologisch komplett bearbeiten, die Maschinengruppe und die Zeit einsetzen.

Nur so geben wir dem Technologen die Möglichkeit, eine Gesamtbetrachtung des technologischen Prozesses über die rationellste Fertigung durchzuführen.

Die Vorteile, die sich daraus ergeben, sind offensichtlich. Der bisher notwendige geistige Aufwand wird reduziert und der Durchlauf der Arbeitspläne vollzieht sich schneller. Aus den Spezialgruppen, in denen immer wieder gestaltähnliche Teile technologisch bearbeitet werden, gehen Typentechnologien und Typennormative hervor. In den Spezialgruppen entwickeln sich selbst Spezialisten, nicht nur auf dem Gebiet „rotationssymetrische Teile" beispielsweise, sondern wiederum in dieser Gruppe in der Arbeitstechnik Verzahnung oder auf dem Sektor Keramik-Drehen. Es wird leichter sein, die Gruppenarbeit noch besser zu entwickeln und die Kontrolltechnologie durchzusetzen.

Diese neue Struktur, alle Gedanken dazu und der Weg der Realisierung werden jetzt zusammengefaßt und zur Bestätigung vorgelegt. Wir wollen erreichen, im Monat Juni-Juli mit der Reorganisation in der Technologie zu beginnen.

Barsch, Haupttechnologe



Genosse Karl Böhme, der die Grüße der VVB überbrachte, hob bei seiner Diskussionsrede vor allem die Bedeutung der Verpflichtung hervor, die unser Werk mit dem Bau einer zusätzlichen 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine übernommen hat. Er machte der Partei des Betriebes in diesem Zusammenhang die erfreuliche Mitteilung, daß bei Erfüllung des Auftrages 25 000 DM Prämie zur Verfügung stehen. Ein materieller Anreiz, der jeden Angehörigen unseres Werkes zum Einsatz seiner besten Kräfte anspornen sollte.

Eine Fundgrube gu

Unsere Sache ist gut und richtig

Genosse Werner Eisenschmidt sprach zuerst von dem guten Verhältnis, das ihn und zwei weitere Kollegen aus der Stereotypie- und Elektroabteilung auf Montage in Indien und Indonesien mit den Genossen der Kommunistischen Parteien beider Länder verband. Dann ging er zu der verwerflichen Politik der KP Chinas über:

„Diese Politik fügt der Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus schweren Schaden zu, sie wollen die Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung zerstören. Ihren Hauptangriff richten sie gegen die Sowjetunion, gegen die Gemeinschaft der Länder des Sozialismus. Die Führer der KP Chinas verfolgen offensichtlich das Ziel, mit rassistischen, nationalistischen und chauvinistischen Aufrufen ihren Führungsanspruch durchzusetzen. Sie haben eine Theorie erfunden, welche besagt, daß ihre Spaltungspolitik gesetzmäßig sei. Die Wahrheit ist, daß es keine Gesetzmäßigkeit der Spaltung der revolutionären Arbeiterbewegung gibt. Die historischen Erfahrungen lehren vielmehr, daß jene Kräfte, die Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus verraten und sich von der revolutionären Bewegung abspalten, früher oder später gesetzmäßig eine Niederlage erleiden.

In China ist infolge des immer noch vorwiegend agrarischen Charakters des Landes der zahlenmäßig geringen Stärke der Arbeiterklasse und der sozialen Zusammensetzung der Partei der kleinbürgerlich-nationalistische Einfluß besonders stark. Die kleinbürgerlich-nationalistischen Auffassungen haben in der Politik der Führer der KP Chinas allmählich die Oberhand erlangt. Das zeigt sich u. a. darin, wie sie die Leistungen anderer Völker und Bruderparteien geringschätzen, wie hochfahrend sie die eigenen Leistungen überbewerten, wie sie nach Macht und selbst nach der Atombombe streben, wie sie kommandieren wollen. Die Führer der KP Chinas haben sich jenen zugesellt, die heute gegenüber ihren Nachbarländern Grenzfragen aufwerfen. Beispiel: Militärischer Konflikt mit der Republik Indien. Was bei alledem besonders zu verurteilen ist: Ihre Einstellung zu anderen Völkern ist nicht vom Klassenstandpunkt bestimmt.

Unter Führung des Zentralkomitees der KPdSU mit dem Genossen Chruschtschow an der Spitze verwirklicht das Sowjetvolk das Programm des Aufbaues des Kommunismus. Durch die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben und die allseitige Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, durch die Verwirklichung des Programms des umfassenden Aufbaues des Sozialismus leisten auch wir unseren Beitrag für die Einheit und Geschlossenheit der Länder des Sozialismus und der kommunistischen Weltbewegung. Wer kann zweifeln, daß unser aller Kampf und Arbeit der Volksmassen die Anziehungskraft des Sozialismus weiter vergrößern wird! Weil unsere Sache gerecht, weil sie gut und richtig ist, deshalb wird sie siegen."



Genosse Werner Eisenschmidt während einer Konferenzpause mit anderen Genossen auf dem Werksgelände vor unserem Jugendklubraum im angeregten Gespräch.

Wir träumen davon, etwas Großes zu vollbringen

Mit einem hervorragenden Beitrag trat die Delegation der Freien Deutschen Jugend des Werkes auf. Wörtlich führte die Sprecherin, Jugendfreundin Gudrun Kanis u. a. aus:

„Jeder junge Mensch von uns stellt sich früher oder später die Frage: ‚Welchen Sinn hat mein Leben?' Es möchte doch jeder junge Mensch glücklich leben. Wie wir unsere Jugendfreunde im Betrieb einschätzen, haben die meisten den Wunsch, einen geachteten Platz unter den Werktätigen der Plamag einzunehmen. Wir träumen manchmal davon, etwas Großes zu vollbringen. Ob aber unsere Wünsche in Erfüllung gehen, hängt nicht nur von uns allein ab, sondern – das wissen wir ganz genau – von der Zeit, in die wir hineingeboren sind, von unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung, in der wir lernen, leben und arbeiten.

Vielfach fehlt uns noch die Hilfe und Anleitung. Wir schätzen aber ein, daß es zahlreiche Genossen im Betrieb gibt, die uns immer gute Hilfe und Unterstützung angedeihen ließen, die hohe Anforderungen an uns stellten, uns aber auch das Vertrauen gaben.

So können wir auch heute von vielen guten Taten berichten: Zu Pfingsten trifft sich die Plamag-Jugend in Berlin mit der gesamten deutschen Jugend zum gemeinsamen Gespräch. Das wird ein Höhepunkt in unserer Verbandsarbeit sein. 43 der besten Jungen und Mädchen des Betriebes werden dabei sein. Wir sind in die letzte Etappe der Vorbereitung eingetreten, bis jetzt ist das Ergebnis zufriedenstellend.

Zur Vorbereitung dieses Treffens stellten wir uns das Ziel, unser Jugendobjekt, die Kommission 105 214 mechanischerseits bis zum heutigen Konferenztermin qualitätsgerecht abzuschließen und der Montage die Teile als Vorlauf zu übergeben. Dort soll die Maschine von einer Jugendbrigade selbständig montiert werden. Viele gute Taten wurden dabei bisher vollbracht, wenn auch manche Genossen von euch die Meinung haben, daß sie als ältere Menschen an diesen Aufgaben mitgearbeitet haben und es handle sich dabei nicht mehr um ein Jugendobjekt, so sind wir anderer Meinung. Es ist doch so, daß es gar nicht unmöglich ist, daß ältere Menschen daran mitarbeiten, denn es gibt viele Spezialarbeiten zu verrichten. Manchmal war auch die Maschine des Jugendlichen schon belegt. Vielleicht ist es auch so, daß wir gemeinsam daraus lernen müssen und daß ihr künftig spezielle Aufgaben für uns konkretisieren müßt. Auf alle Fälle danken wir den Genossen und Kollegen, die uns im Jugendobjekt unterstützten.

In der Konstruktion holten wir am Jugendobjekt einen Planrückstand von 1500 Konstruktionsstunden auf, das entspricht einem Betrag von 6000,– DM. In der Technologie holten wir einen Planrückstand von 14 Tagen auf. Unser Gesamtziel ist, am Jugendobjekt 20 000 DM einzusparen. 1691,– DM sammelten wir bisher für das Deutschlandtreffen.

Als Hausherren der nächsten 50 Jahre, als Bürger des künftigen sozialistischen Deutschland, sehen wir die Qualifizierung als eine der wichtigsten Voraussetzungen, um in diesem künftigen Leben bestehen zu können. Gegenwärtig qualifizieren sich 66 Jugendliche in Lehrgängen an der Betriebsakademie, an der Volkshochschule und im Fernstudium. 25 haben in diesem Jahre ihre Ausbildung abgeschlossen, 23 meldeten sich für dieses Jahr zur Qualifizierung. Sie haben die Feststellung des VI. Parteitages erkannt, daß die Stunde der jungen Facharbeiter und Ingenieure gekommen ist. Wir meinen aber, daß es hin und wieder auch in der Plamag noch vorkommt, daß mancher Leiter nicht in vollem Umfange begreift, die Schöpferkraft unserer jungen Menschen besser zu entwickeln. So sollte nach unserer Meinung vor allem auch das Leistungsprinzip zur erfolgreichen Erziehung mancher jungen Menschen, zu hohen Leistungen führen. Nach unserer Meinung ist es vielfach auch noch so, daß Hilfskräfte im Betrieb ungerechtfertigt hoch bezahlt werden, aber Jugendliche mit Facharbeiterabschluß, mit Abitur und hoher Qualifizierung in puncto Bezahlung hintanstehen. Das zeigte sich erst kürzlich in der Konstruktion, wo unsere Zeichnerinnen um die Klärung ihrer Gehaltsfrage baten, aber mit den Worten abgetan wurden, die Gelder für Gehaltserhöhung seien in diesem Jahre bereits ausgegeben. Wir bitten Euch als Partei, dieses Problem zu klären."



Von einem herzlichen Wiedersehen mit dem Genossen Otto Kellner berichteten wir bereits in unserer letzten Ausgabe. Für alle Werkangehörigen hielten wir auch den Augenblick im Bilde fest, als Otto Kellner im Arbeitspräsidium der Betriebsdelegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation Platz nahm und die Wahlhandlung miterlebte. Genosse Otto Kellner ist – wie ebenfalls bereits berichtet – Mitglied der neuen Parteileitung.

beguter Gedanken



Die FDJ-Delegation bei der Übergabe ihres Begrüßungsschreibens an die Konferenz. Am Rednerpult sehen wir die Jugendfreundin Gudrun Kanis als Sprecherin.

Das Ziel ist gesteckt

Genosse Werner Martin, Delegierter des VI. Parteitages, 1. Sekretär der APO 6:

„Ich denke oft nach über die Worte, die Genosse Chruschtschow auf dem VI. Parteitag sagte: Die große Rolle der deutschen Arbeiterklasse und ihre Aufgabe besteht darin, die Produktion besser zu organisieren und die Arbeitsproduktivität auf einen solchen Stand zu heben, daß sie höher ist als in den kapitalistischen Ländern. Weder Gott noch Teufel werden ihnen Brot und Butter geben, wenn sie das nicht mit ihren eigenen Händen tun.

Ich möchte einschätzen, wie wir als APO 6 Endmontage seit dem VI. Parteitag vorangekommen sind. Die Leitung arbeitet im Kollektiv sehr gut zusammen. Sie hält enge Verbindung mit der FDJ, den Parteigruppen, vor allem den Parteigruppenorganisatoren und der AGL, sowie unserem Obermeister und den Meistern. Es ist Großes geleistet worden von allen Genossen und parteilosen Kollegen bei der Fertigstellung der 10 Kleintiefdruckmaschinen. Und dieses Große wurde erreicht im Kollektiv mit Hilfe von Parteigruppen-, Gewerkschaftsgruppenversammlungen usw. Das war wirklich Arbeit mit den Menschen.

Ich möchte hier vor allen Dingen noch den Verbesserungsvorschlag der drei Jugendfreunde erwähnen „Verpacken in Blockbauweise", der unserem Betrieb 26 000 DM Nutzen gebracht hat. Damit konnten wir den Plan, wie schon unser 1. Sekretär gesagt hat, erstmalig wieder erfüllen. Man kann auch wirklich sagen, daß sich die Leitungstätigkeit von oben bis unten weiter verbessert hat, das kommt vor allen Dingen darin zum Ausdruck, daß wir in der Endmontage seit dem 1. Tag laufend Arbeit haben, daß keine Teile fehlen und daß die Arbeit nicht stoppt. Und – liebe Genossen – gute Leitungstätigkeit ist auch die Konzeption, die jeder vor sich auf dem Tisch liegen hat. (Gemeint ist der Beschlußentwurf, der jedem Delegierten mit dem ‚Plamag-Aktivist' vorliegt. – Die Red.) Ich habe die Konzeption durchgearbeitet und mich darüber gefreut, daß jetzt jeder Arbeiter, Angestellte, Ingenieur oder Konstrukteur ein Ziel vor den Augen hat, das Ziel der Planerfüllung 1964.

Wir haben damals viel gesprochen über den Sömmerdaer Wettbewerb, aber ich glaube, rausgekommen ist damals nicht viel. Aber Genossen, diese Konzeption, das ist wirklich der Sömmerdaer Wettbewerb in Verbindung mit der materiellen Interessiertheit, Qualität am Arbeitsplatz, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Einhaltung des Durchschnittslohnes, Erfüllung des Planes Neue Technik und des organisatorischen Maßnahmeplanes. Und vor allen Dingen haben hier alle Abteilungen ihren Erfüllungsfaktor je nach ihrem Bereich.

Neues Antlitz unseres Werkes

Wie ich bereits in der Ausgabe des „Plamag-Aktivist" Nr. 10 vom 16. April ankündigte, möchte ich heute in groben Zügen an Hand der nebenstehenden Abbildung auf die zukünftige Gestaltung und den technologischen Ablauf eingehen, wie er von uns für die Werkserweiterung vorgesehen ist.

Die folgenden Darstellungen erheben keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit, da sich dies erst bei der Erarbeitung des Projekts herausstellen wird, wo der gesamte technologische Ablauf vom Hauptprojektanten analysiert wird, um die optimale Produktionsleistung aus der geplanten Erweiterung herauszuarbeiten.

Die gesamte Belegschaft ist aufgerufen, zu den Gedanken und Vorstellungen der Werkleitung ihre Meinung zu äußern. An uns allen liegt es, ob die Werkserweiterung mit dem höchsten ökonomischen Nutzen und der allgemein günstigsten Zweckmäßigkeit vorgenommen wird.

Wie ich in dem schon genannten Beitrag andeutete, beginnt die Realisierung der Werkserweiterung mit dem Aufbau eines Großgußlagers auf dem Gelände des ehemaligen Sauerstoffwerkes, wobei beabsichtigt ist, daß dort neben den erforderlichen überdachten Lagerplätzen, die mit einer Krananlage versehen werden sollen, ein Gebäude zur Aufnahme von Werkzeugmaschinen (Großhobelmaschine und Großdrehmaschinen) entstehen wird, in dem die von der Gießerei gelieferten Großgußteile feingeputzt, vorgearbeitet und grundiert werden, um dann zur natürlichen Alterung auf dem Lagergelände abgelegt zu werden. Dadurch wird es möglich, den Betrieb in vollem Umfange mit gealtertem und grundiertem Guß zu versorgen.

Der Antransport der so behandelten Gußteile erfolgt auf dem in der Zeichnung dargestellten Schienenweg 2 zu der in der Erweiterung geplanten Halle 1.

In dieser geplanten Halle wird die mechanische Bearbeitung der Großteile, also die Wändefertigung und die gesamte Zylinderstraße, untergebracht werden.

Diese Maßnahme ist deshalb besonders dringlich, damit unsere veralteten Großhobelmaschinen durch moderne und damit auch im Umfang größere Maschinen ersetzt werden können, die in der jetzigen Halle 2 nicht mehr aufgestellt werden können.

Die parallel dazu liegende Halle 1 (Strich-Linie) ist für die Aufnahme der Montage vorgesehen, wobei im unteren Teil in einer noch zu ermittelnden Art das Farbspritzfeld angeschlossen ist.

Im Verlaufe der Umgestaltung wird die jetzige Montagehalle vorwiegend für die Montage der Stereotypie- und Hilfsmaschinen, die Teilmontage und evtl. zur Montage von kleineren Erzeugnissen unseres Rollenrotationsprogrammes Verwendung finden.

In der jetzigen mechanischen Halle wird nach Ausgliederung der Wändestraße und der Zylinderfertigung durch Umstellung der Maschinengruppen ein ordnungsgemäßer Arbeitsablauf ermöglicht werden, wobei gleichzeitig die erforderlichen Transport- und Abstellmöglichkeiten realisiert werden können.

Für eine ordnungsgemäße Arbeit der Gießereivorbereitung und der erforderlichen Holzbearbeitungsgruppen und der Modellagerung ist es notwendig, die derzeitig stark dezentralisierte Unterbringung der einzelnen Gruppierungen zu beseitigen.

Aus diesem Grunde ist geplant, parallel zum Gebäude B einen mehrstöckigen Bau zur Aufnahme der kompletten Holzbearbeitung (Modelltischlerei, Zimmerei) und zur Aufnahme sämtlicher Modelle zu errichten.

Diese Maßnahme wird noch dadurch in der Realisierung bekräftigt, daß wir den jetzigen Modellagerschuppen auf dem Gelände des Echos räumen müssen, da dort mit uns gemeinsam der Milchhof neue Gebäude errichten wird.

In einem neuen oder in einem durch den Neubau freiwerdenden Gebäude wird eine neue große galvanische Abteilung eingerichtet, die den Arbeitsschutz-Anordnungen in jeder Weise entspricht und die nötigen Arbeitserleichterungen zuläßt.

In Abrundung dieser bisher beschriebenen Baumaßnahmen wird es erforderlich, eine zweite Lagerhalle – ähnlich der jetzt schon entstehenden Leichtbauhalle – und ein ordnungsgemäßes Oel- und Farblager (in der Abteilung Nr. 3 und 6) zu errichten. Dabei ist es selbstverständlich, daß die seit langem geforderte und schon mehrmals geplante Überdachung zwischen den Hallen 3 und 4 mit realisiert wird. –

Um die räumlichen Unzulänglichkeiten in unserer Betriebsküche und im Speisesaal zu beseitigen und um gleichzeitig den Wareneinn- und -ausgang aus dem jetzigen Hauptgebäude herauszubekommen, ist geplant, entlang der Pausaer Straße ein sogenanntes Versorgungs- und Kulturgebäude zu errichten, das im Erdgeschoß den Wareneingang, die Pförtnerei und eine Verkaufsstelle der HO, in der 1. Etage die Küche und den neuen Speisesaal und in der 2. Etage wahrscheinlich noch Büroräume enthalten wird. Der damit im Hauptgebäude freiwerdende Platz wird für die Verlagerung des Werkzeugbaues in das Erdgeschoß und die Verlagerung des Musterbaues in die Räume der jetzigen Modelltischlerei wiederverwendet werden.

Mit diesen Maßnahmen wird es auch möglich werden, die Benutzung der Baracken als Verwaltungsräume zu beseitigen, da die Lebensdauer der Baracken ja bekanntlich begrenzt ist und die dezentralisierte Unterbringung der Verwaltung sich letzten Endes doch nachteilig auf die Arbeit insgesamt auswirkt.

Aus bisher schon erschienenen Veröffentlichungen ist die augenblickliche Situation in der Beheizung unserer jetzt bestehenden Gebäude ausdrücklich dargelegt worden.

Als erste Maßnahme, die der Werkserweiterung um eine gewisse Zeit vorauslaufen muß, ist die Errichtung eines neuen Heizhauses und gleichzeitig der Bau einer neuen Energie - Übergabestation unbedingt erforderlich. Zur besseren Nutzung der dafür erforderlichen Investmittel ist es nach Absprache mit dem Milchhof und der VEAB vorgesehen, für unsere drei Betriebe ein gemeinsames Heizhaus, wahrscheinlich auf dem in der Skizze dargestellten Gebäude zu errichten.

Dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen nach soll diese Maßnahme durch die VVB als Sonderprojekt vorgezogen und bereits im Jahre 1966 realisiert werden.

Für die Durchführung dieser dargestellten baulichen Maßnahmen und der damit verbundenen Erweiterung unserer Grundmittel stehen nach dem Stand der Vorbereitungen zirka 24 Millionen DM für Bau und Ausrüstung zur Verfügung, die sich mit der zu erwartenden Steigerung der Produktion annähernd die Waage halten, so daß das Erweiterungsvorhaben ökonomisch vertretbar ist.

Wenn diese Vorstellungen zur Zeit durch den Projektanten auch noch nicht bestätigt sind, fordere ich doch alle Betriebsangehörigen nochmals auf, zu den dargelegten Problemen ihre Stellungnahme und Verbesserungsvorschläge abzugeben, um von vornherein eine breite Mitarbeit an der im zweiten Halbjahr beginnenden Projektierung zu sichern.

In entsprechenden Abständen werde ich die Belegschaft in der Betriebszeitung über den Stand der Vorarbeiten und die Realisierung des Vorhabens „Werkserweiterung" informieren.

Lippmann, Werkdirektor



Eine Konferenz macht, zumal bei sommerlichen Temperaturen, natürlich durstig. Aber auch ein kleiner Imbiß ist notwendig. Genosse Walter Hoyer nahm jedenfalls einen kräftigen Schluck aus seiner Flasche, und Genosse Theo Grünert biß herzhaft in seine Brötchen.

Änderungen zum Beschlußentwurf

Abschnitt I

1. Hinsichtlich der Kampfgruppen wurde ein Beschluß gefaßt, der allen APO-Sekretären schriftlich zugestellt wurde.

Abschnitt II

2. Unter Abschnitt 2 a) muß es heißen: Im II. Quartal 1964 wird für die Maschine HPS – 2 (Kom. 105 120) und die Kleintiefdruckmaschine das Gütezeichen „Q" u. a. für die Erzeugnisse Prägepresse, Plattenbearbeitungsmaschine und vollautomatisches Gießwerk das Gütezeichen „1" erarbeitet.

   Verantwortlich: Alle Abteilungsleiter
   Termin: 1964
   Kontrolle: Betriebsparteileitung

Abschnitt III

3. Zu Punkt 1. muß es heißen: Bei unseren Absatzpreisen halten wir mit den Weltmarktpreisen Schritt. Beim Devisenerlös liegen wir im Rahmen unseres Wirtschaftszweiges.

   Zu 1. c) muß es heißen: Zum Zwecke einer verbesserten Leitungstätigkeit sind die Ergebnisse der zentralen Arbeitsgruppe der Betriebsorganisation mit den entsprechenden Untergruppen bis zum 30. August 1964 durch die Abteilungsleiter in verbindliche Funktionspläne überzuleiten.
   Verantwortlich: Betriebsorganisation
   Termin: 30. August 1964
   Kontrolle: Betriebsparteileitung

   Ergänzung zu III. 1. e): Zur Senkung des Verwaltungsaufwandes und zur Verbesserung der Leitungstätigkeit ist die Vorbereitung der Einführung der Lochkartentechnik bis Ende des Jahres 1964 im wesentlichen abzuschließen. Alle Wirtschaftsfunktionäre haben neben ihrer fachlichen Mitarbeit vor allem die dabei auftretenden ideologischen Probleme zu lösen.
   Verantwortlich: Betriebsorganisation
   Kontrolle: Werkdirektor

Abschnitt IV

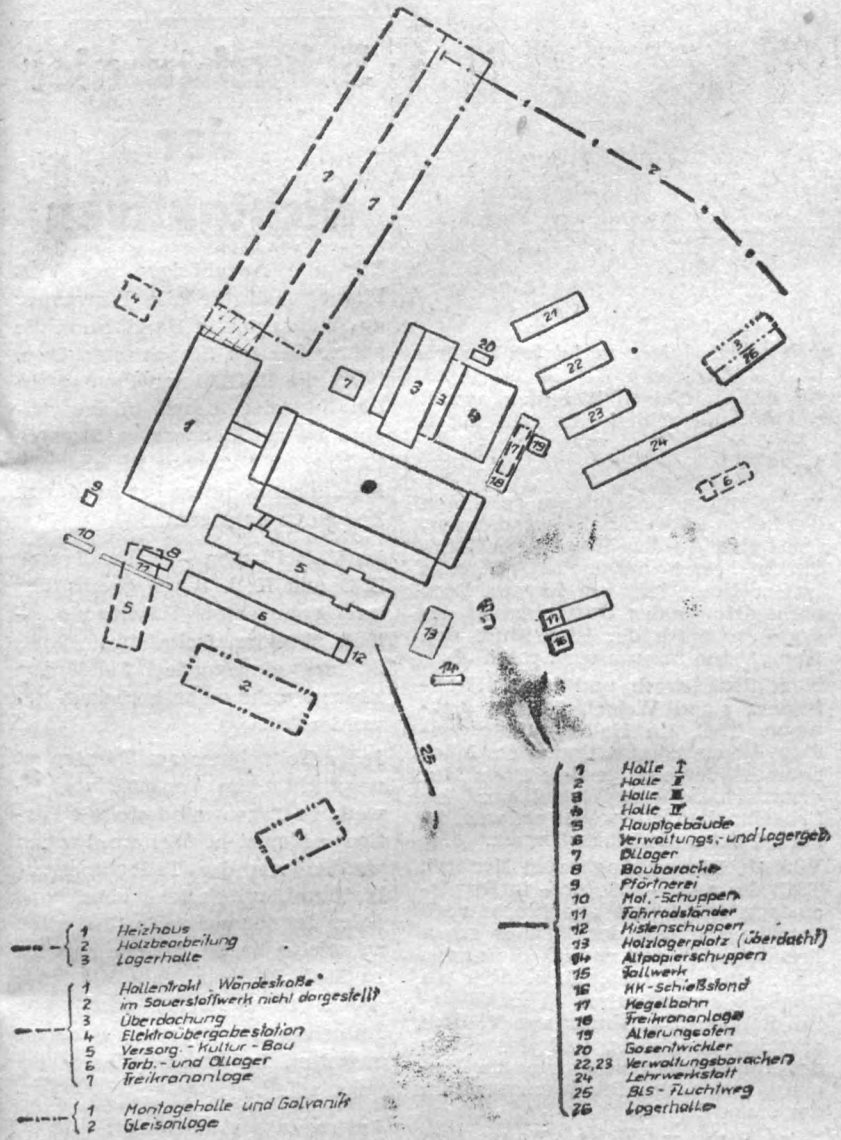
4. Nach dem Punkt 1. erfolgt folgende Ergänzung:

   1. Die vom Werkdirektor bestätigte Wettbewerbskonzeption, die nach dem Beispiel der Chemiefaserwerker von Premnitz überarbeitet wurde, ist Bestandteil der Entschließung.

   a) In Auswertung des Aufrufes der Chemiefaserwerker aus Premnitz und aus Anlaß der Delegiertenkonferenz der Betriebsparteiorganisation der Plamag wollen wir im Jahre 1964 eine 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine, 2-Platten breit, Prawda-Format, zusätzlich in den Plan aufnehmen und als Ausstellungsobjekt für die Leipziger Jubiläums-Frühjahrsmesse 1965 bauen.

   Dazu ist ein konkreter mit Terminen versehener Ablaufplan auszuarbeiten, der Bestandteil des Beschlusses der Delegiertenkonferenz wird.
   Verantwortlich: Werkdirektor
   Termin: 30. April 1964
   Kontrolle: Betriebsparteileitung

Der Entwurf der Entschließung wurde mit diesen Änderungen und Ergänzungen einstimmig zum Beschluß der Betriebsparteiorganisation erhoben.



Festtage des sowjetischen Films

Vom 8. bis 14. Mai 1964 führen der VEB Progress Film-Vertrieb und die Bezirkslichtspielbetriebe gemeinsam mit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Festtage des sowjetischen Films durch. Diese Film-Festtage sind der bedeutende Beitrag des Filmwesens der DDR zur diesjährigen Woche der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Auch die Plauener Lichtspieltheater schließen sich dem an.

So läuft **vom 8. bis 14. Mai 1964 im Capitol**

Drei plus zwei

Sommerliebe am Schwarzen Meer – ein Lustspielfilm, wie er sein soll: voller Lebensfreude, Liebe und Optimismus.

Um Liebe also, um Urlaub und Spaß geht es in dem neuen sowjetischen Farbfilm „Drei plus zwei", der uns neben unbeschwerter Unterhaltung ein Wiedersehen mit Natalja Fatejewa beschert.

„... eine einzige lebende Fackel der Geschichte ..." So schrieb die Neue Berliner Zeitung 1926, im Jahre der deutschen Erstaufführung, über den Film

Panzerkreuzer Potemkin

unter der Regie von Sergej Eisenstein, der **am 13. Mai im Luna** gezeigt wird.

Dieser Film über den revolutionären Matrosenaufstand auf der „Potemkin" im Jahre 1905 war selbst eine Revolution in der bis dahin dreißigjährigen Geschichte der Filmkunst. Zum erstenmal erscheinen Menschen auf der Leinwand, wirkliche Menschen, wie sie uns im Leben tagtäglich begegnen: einfache Arbeiter und Bauern, einfache Bürger. Das geduckte, geknechtete, schaffende Volk wurde hier zum erstenmal dargestellt als handelnde Kraft. Dieser Film wurde zum Fanal der Revolution. Dies erhellt eine amerikanische Pressestimme aus jener Zeit: „Mit ‚Potemkin' ist in unsere dunklen Säle das erste Donnergrollen des sozialen Kampfes gedrungen. Es wurde von den Zuschauern nicht nur vernommen, sondern es ist in ihre Seelen gedrungen, wobei es sie zwang, vor Schmerz fast aufzuschreien". Bekanntgeworden ist auch der revolutionäre Befreiungsakt der Matrosen eines holländischen Kriegsschiffes. Sie entledigten sich ihrer Offiziere, die in nichts besser waren als die zaristischen Abbilder, auf „Odessaer Art", nachdem sie wenige Stunden zuvor den Film gesehen hatten.

Sieht man den Film heute – und man **muß** ihn gesehen haben –, dann begreift man wie am Tage seiner deutschen Erstaufführung im Jahre 1926, was ein Berliner Kritiker schrieb: „Dieser Film ist ein Zeugnis ablegendes gültiges Menschenwerk wie die Ilias, wie das Nibelungenlied".

Wichtigkeit erkannt

Genosse Erich Gerisch konnte auf der Delegiertenkonferenz darlegen, daß unsere Schloditzer und Droßdorfer Genossenschaftsbauern erkannt hätten, daß sich jede Stunde, die in der Frühjahrsbestellung nicht genutzt würde, weniger im Ernteertrag auszahlt. Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen konnten sie bereits am 19. April die Aussaat im wesentlichen beenden.

Zur Planerfüllung im I. Quartal führte Genosse Gerisch aus, daß unsere beiden Paten-LPG im allgemeinen gute Ergebnisse aufzuweisen haben. Der Erfüllungsstand in beiden LPG weist das deutlich aus:

	Plan	Ist
Droßdorf:		
Rind	74,0 dt	81,0 dt
Schwein	83,7 dt	93,7 dt
Milch	1 025 kg	1 039 kg
Eier	21 900 Stck.	31 954 Stck.
Schloditz:		
Rind	46,0 dt	58,5 dt
Schwein	65,5 dt	65,5 dt
Milch	575 kg	658 kg
Eier	27 000 Stck.	36 000 Stck.



Unser „Plamag-Aktivist" präsentierte sich auf der Delegiertenkonferenz mit einer kleinen Ausstellung, die einen Einblick in die Arbeit der Redaktion der Betriebszeitung vermittelt. Sie fand das Interesse der Genossen Delegierten.





Einen guten Auftakt fand die Konferenz durch das Programm der Pioniere der Seume-Oberschule. Auch eine Delegation der Klasse 3 b besuchte die Tagung und wünschte ihr einen erfolgreichen Verlauf.

Berlin war kein Wochenendspaziergang

Nur Seydler ein Lichtblick

Einer Einladung folgend, fuhr die Sektion Boxen am 18. und 19. April nach Berlin. Es war vorauszusehen, daß wir gegen den TSC (Oberliga), der in Berlin eine führende Rolle spielt, keine Gewinnchancen hatten; obwohl ihre Besten noch in der Einzelmeisterschaft beteiligt sind. Unsere Vorstellung in Berlin war leider keine glückliche, zumal noch neben einigen verletzten Boxern das Kampfgericht (Ringrichter und Punktrichter) gegen uns war. Das zeigte sich in einigen Kämpfen, wobei selbst das Berliner Publikum seinen Unwillen durch Pfiffe ausdrückte.

Doch muß gesagt werden: Unsere Sportler gaben nicht das Beste. Die lange Bahnfahrt ab 4.57 Uhr und der Stadtbummel zum Brandenburger Tor sollen aber nicht der Grund dieser gebotenen schwachen Leistung gewesen sein. Der Wille zum größten Einsatz und die zu solch einem schweren Kampf nötige Kondition fehlten ganz und gar. Es war eben beileibe kein Spaziergang, und der Name unserer BSG Plamag konnte in der Hauptstadt nicht gefestigt werden.

Aus Mangel an Leistungskämpfern waren wir gezwungen, 4 Kämpfer aus anderen Sektionen starten zu lassen, die uns leider keine Verstärkung brachten.

So konnte **Essert,** Penig, nicht starten, da ihm der Arzt auf Grund einer kurz zuvor erhaltenen Impfung das Boxen verbot.

Zeitler, Zeulenroda, der in den Meisterschaftskämpfen von Sieg zu Sieg eilte, hatte Pech. Wegen einer Kopfverletzung (Kopfstoß) mußte er schon in der ersten Runde aus dem Ring genommen werden

Rothe, Oelsnitz/Erzgeb., hatte im Leichtgewicht **Rosenbaum,** TSC, zum Gegner, der zwar auch keine Bäume ausriß, aber schließlich doch nach Punkten siegte.

Müller (Rochlitz) mußte sich mit dem TSCer **Wenzel** abplagen, der nicht nur ein guter Rechtsausleger ist, sondern auch noch 11 Pfund Gewicht mehr mit auf die Waage brachte. Wenzel gewann einstimmig nach Punkten.

Nun zu den eigenen Kämpfern. Was sie zeigten, war alles andere als befriedigend.

Reissmann ließ im Jugend-Leichtgewicht jeden Kampfgeist vermissen und mußte dabei mehr einstecken, als notwendig war. Sein Gegner **Zimmert,** TSC, eigentlich auch keine Leuchte, schlug wenigstens zu und gewann hoch nach Punkten.

Eine angenehme Enttäuschung war **Seydler** im Junioren-Fliegengewicht. Obwohl er nur zwei Kämpfe im Startbuch zu stehen hatte, kämpfte er gegen **Passner,** TSC (seines Zeichens Berliner Meister), wie ein Löwe und brachte das Kunststück fertig, den Berliner kurz vor Ende der letzten Runde einmal schwer auf die Bretter zu legen. Die Kampferfahrung des Berliners ließ diesen doch noch über die Runde kommen und nach Punkten gewinnen.

Enttäuschend verlor **Kirves** im Bantamgewicht gegen **Hahn,** TSC, durch k. o. im zweiten Gang. Gegen den Rechtsausleger, der vorwiegend auf einen k. o. ausging, hatte der Plauener, der in letzter Zeit sein Training sehr vernachlässigte, nichts zu bestellen.

Simon, Plauen, hatte im Halb-Welter den besten Mann der Berliner als Gegner. **Busse,** TSC, zweimaliger Deutscher Meister, ging gleich auf volle Touren und machte so Simon das Leben schwer. Bei etwas konzentrierterem An-den-Mann-gehen hätte Simon besser ausgesehen. Oftmals traf er Busse hart am Körper. Doch nach allzu großer Überlegenheit des Berliners brach der Ringrichter den Kampf eine Minute vor Schluß ab.

Konditionschwach und ohne Kämpferherz stand **Weigel,** Plauen, **Lehmann,** TSC, im Halb-Mittel gegenüber. Boxen ist nun einmal ein Männersport, der eine gewisse Dosis Mut erfordert. So gab Weigel nur den Prügelknaben ab, wobei er, wohlgemerkt, hätte gewinnen können.

Vödisch, Plauen, fing gegen **Neubert,** TSC, der auch – wie er – in Rechtsauslage stand, gut an; führte nach Punkten, so daß der Trainer schon Freude hatte, daß endlich die ersten Punkte nach Plauen gehen. Aber ein Unglück kommt selten allein. Plötzlich fiel der „Tiefschutz" von Vödisch auf den Ringbelag, und das Stopp des Ringrichters bedeutete die Disqualifikation des Plaueners noch in der ersten Runde.

Nun blieb es **Meier,** Plauen, im Schwergewicht vorbehalten, das Ehrentor (sprich: Punkte) zu holen, aber auch das ging schief. Zwei Runden Vorsprung, das müßte doch endlich klappen, aber weit gefehlt. Im letzten Gang keine Puste mehr, schlug Meier alles daneben, und **Schwarzlose,** TSC, wohl 20 Pfund leichter, traf den Plauener wie er wollte und sammelte bei sich Punkte.

Es gab zwar bei der Urteilsverkündung Pfiffe, doch am Sieg des Boxers Schwarzlose war nichts mehr zu ändern.

20:0. Das hatte selbst der fanatischste Berliner nicht erwartet, es war die schwerste Niederlage, die der Plauener Trainer überhaupt einstekken mußte.

Rauner



„Wie ein Vater zu seinen Kindern ist Sepp Rauner zu seinen Schützlingen", schrieben wir in einem ihm persönlich gewidmeten Artikel in einer der letzten Ausgaben des „Plamag-Aktivist". Weitere Worte könnten das kaum deutlicher ausdrücken als unser Foto, das so recht gelungen zeigt, wie gespannt und aufmerksam die jüngsten seiner Schüler jedes seiner Worte aufnehmen.

Schachturnier der Nichtaktiven

Für alle Angehörigen des VEB Plamag und für alle Einwohner des Wohngebietes Haselbrunn, die keiner Sektion Schach angehören, führt die BSG Motor Plamag ein Schachturnier durch. Turnierbeginn ist am Donnerstag, 21. Mai, 19 Uhr, im Klubhaus Rädelstraße. Meldungen nehmen bis zu diesem Zeitpunkt entgegen:

im VEB Plamag – Kolln. Kessel, BSG und Koll. Rupp, oberes TB; im Wohngebiet Haselbrunn – Koll. Winkler, Geibelstraße 9.

Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Jeder Teilnehmer am Turnier ist verpflichtet, im Verlaufe von jeweils 14 Tagen mindestens 4 Partien zu spielen. Weitere Partien werden von der Teilnehmerzahl bestimmt, mindestens aber wird jeder Teilnehmer 8 bis 10 Partien zu spielen haben. Melden sich bis zu 11 Teilnehmer, so spielt jeder gegen jeden. Bei 12 oder mehr Teilnehmern werden Gruppen ausgelost, in denen jeder gegen jeden spielt.

Austragungsort und -zeit:

Die einzelnen Spiele können von den jeweiligen Partnern beliebig vereinbart werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zum Spielen jeden Donnerstag von 16 bis 22 Uhr im Klubhaus Rädelstraße.

Preise:

Für den 1., 2. und 3. Platz werden Preise vergeben, ferner Sonderpreise für die beste weibliche Teilnehmerin.

Kessel,
BSG Motor Plamag

„Tramwai - naprawo bolschoi gum"

Vor einiger Zeit kündigten wir einen Lehrgang „Russisch im Fernsehen" an und riefen die Betriebsangehörigen zur regen Teilnahme auf. Daß man auch mit nur spärlichen Kenntnissen in der russischen Sprache sich schon verständigen kann, soll nachstehendes Erlebnis einer jungen Kollegin zeigen, das uns so ergötzlich schien, daß wir es niederschrieben.

Sie befand sich zum Einkauf im HO-Geschäft für elektrische Geräte Ecke Wilhelm-Pieck-Str./Marienstraße, als zwei sowjetische Armeeangehörige in den Laden kamen. Mit allerlei Gesten versuchte der eine der Verkäuferin verständlich zu machen, daß er einen Gaskocher kaufen wolle. Sie wiederum bemühte sich zu erklären, daß es in ihrem Geschäft keine gäbe, sondern daß die beiden darum im Konsum-Warenhaus nachfragen sollten. Es kam keine Einigung zustande. Schließlich fragte der eine: „Tramwai?" und zeigte nach draußen. Blitzschnell dachte unsere Kollegin nach: Tramwai – Straßenbahn. Sie ging mit den beiden Offizieren zur Ladentür. Gerade fuhr eine Straßenbahn in Richtung Tunnel vorüber. „Tramwai – naprawo – bolschoi gum" (Straßenbahn – nach rechts – großes Warenhaus) erklärte sie. Plötzlich glitt ein Leuchten über die Gesichter der beiden und sie nickten verstehend mit den Köpfen. Noch ehe sie den Laden verließen, drückten sie unserer Kollegin kräftig die Hände. „Bolschoe spassibo" (großen Dank) sagte der eine, und auch das verstand sie und erwiderte: „pochaluista" (bitte).

Eine ältere Frau, die auch im Laden stand, lächelte: „Ja, das ist die Jugend von heute. Wenn wir früher auch solche Möglichkeiten gehabt hätten zum Lernen ..."

Fast ein wenig stolz blickte unsere Kollegin drein und sie nimmt sich vor, fleißig weiter zu lernen, um noch tiefer in die Vielfalt der russischen Sprache einzudringen.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

JAHRGANG 17 | 20. MAI 1964 | Nr. 13

Genosse Zimmermann
Disponent im Werkzeugbau





und Genosse Thoß, Kaderleiter, wurden, wie im nebenstehenden Artikel „Dank unserem Kollektiv" berichtet, am Vorabend des 1. Mai mit der „Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse" ausgezeichnet.

Dank unserem Kollektiv

Überall in unserem Werk fanden am Vorabend des 1. Mai Belegschaftsversammlungen statt. Wir selbst beteiligten uns an der Versammlung der Technologie. Dort sprach der Haupttechnologe, Genosse Horst Barsch. Im Auftrag der Betriebsparteiorganisation, der Betriebsgewerkschafts- und der Werkleitung beglückwünschte er die Mitarbeiter seines Bereichs und würdigte die Erfolge des gesamten Plamag-Kollektivs, das stolz auf die Erfolge der Arbeit zurückblicken kann. Wurden doch im I. Quartal der Exportplan mit 100,0 Prozent und die Arbeitsproduktivität mit 105,3 Prozent erfüllt, während der Durchschnittslohn lediglich zu 99,5 Prozent in Anspruch genommen wurde.

Einen besonderen Gruß und Dank entbot er den Aktivisten des Betriebes, die für ihre hervorragenden Leistungen anläßlich des 1. Mai mit dem Ehrentitel eines Aktivisten des Siebenjahrplanes ausgezeichnet wurden.

Mit einem herzlichen Gruß an die Angehörigen unseres Betriebes, die in der NVA an der Seite der Bruderarmeen des Warschauer Vertrages auf Friedenswacht stehen, verabschiedete er die Kollegen Erler, Georgie, Haufe, Hergesell, Horlbeck, Heinzmann, Kaden, Matschulat, Seidel, Schneider, Walter, Weiß und Zierold, die in den ersten Maitagen ihren Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee antraten oder einen Reservisten-Lehrgang absolvieren.

Hervorragende Würdigung wurde dem Kollegen Ing. Petzold zuteil, indem Genosse Barsch ein Schreiben der Ingenieurschule für Maschinenbau, Karl-Marx-Stadt, verlas. Wörtlich heißt es in diesem Schreiben: „Wir möchten Sie davon in Kenntnis setzen, daß die Beurteilung und die Verteidigung der Ingenieurhausarbeit Ihres Kollegen Petzold ausgezeichnet war. Die Ingenieurhausarbeit war die beste, die jemals in unserer Fachrichtung Fertigungstechnik seit Bestehen unserer Schule angefertigt und verteidigt wurde.

Eine Prämie von 100 DM war die materielle Anerkennung seiner Leistungen durch den Betrieb.

In herzlichen Worten verabschiedete schließlich Genosse Barsch mit dem Genossen Paul Kummer einen Kollegen der Technologie, der als Fachmann und als Mensch im Werk hochgeachtet war. Er gehörte dem Plamag-Kollektiv seit dem 26. August 1946 an. Vieles hat ihm das Werk in der Zeit seines Wirkens zu danken.

Dann trat Genosse Zahn, Mitglied des Kreiskampfstabes, ans Rednerpult, um die Genossen Emil Thoß und Hans Zimmermann für ihre hervorragenden Leistungen in der Kampfgruppe mit der Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu ehren.

Ehrentafel

Auf den Abteilungsversammlungen am Vorabend des 1. Mai wurden nachfolgende Mitarbeiter unseres Werkes für ihre hervorragenden Leistungen als Aktivist des Siebenjahrplanes ausgezeichnet:

Kolln. Luise Körner, Werkzeugbau
Koll. Erwin Forster, Produktionslenkung
Koll. Erwin Müller, Verzahnung
Koll. Rolf Schleitzer, Klempnerei
Koll. Gottfried Schiller, Stereotypie

Herzlichen Glückwunsch.

Die Redaktion



Ingenieur Petzold, der eine ausgezeichnete Ingenieur-Hausarbeit angefertigt hat und deswegen auf der Belegschaftsversammlung ebenfalls geehrt wurde.

Dietmar Schmidt - ein guter Soldat

Von der Dienststelle des Genossen Dietmar Schmidt, der von 1953 bis 1963, zunächst als Lehrling, dann als Dreher in der Plamag arbeitete, erhielt unser Betrieb folgendes Schreiben:

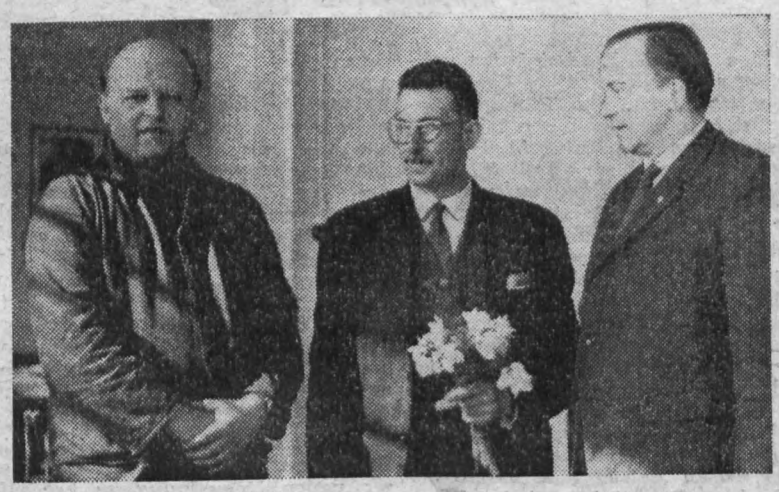
„Der Genosse Dietmar Schmidt leistet in einer Grenzkompanie meines Truppenteils seinen Grundwehrdienst und hat bisher alle Aufgaben vorbildlich erfüllt. Von Anfang an war er bestrebt, ein guter Soldat zu werden und seinem Betrieb und dem Kollektiv immer und überall Ehre zu machen. Sein gesamtes Handeln und Auftreten, die Arbeit in der Gemeinschaft und sein Verhalten dem einzelnen gegenüber zeigte, daß er eine gute Schule im Betriebskollektiv durchlaufen hat.

Genosse Schmidt zeichnet sich besonders durch eine hohe Einsatzbereitschaft und Arbeitsintensität aus. In all seinen Handlungen stellt er unter Beweis, daß er ein treuer Sohn unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates ist. Für seine ausgezeichneten Leistungen konnte er bereits mehrmals belobigt und als bester Soldat seiner Gruppe ausgezeichnet werden.

Wir sind stolz, solche würdigen Genossen in unseren Reihen bei der Sicherung der Staatsgrenze unserer Republik zu wissen. Ich danke Ihnen als Kollektiv für die gute Erziehungsarbeit, die Sie am Genossen Schmidt geleistet haben, und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg in der Arbeit."

Occre Auguste, ein liebenswerter Gast aus Frankreich, besuchte uns bereits zum zweiten Male anläßlich des 1. Mai. Er feierte diesen Tag mit Freunden und Genossen und hatte während der Demonstration der Plauener Werktätigen mit auf der Ehrentribüne Platz genommen. Im vorigen Jahr weilte er mit einer Bergarbeiter-Delegation aus Lens bei uns. Deshalb war das erste Wiedersehen umso herzlicher. Es gab viel zu erzählen und viel zu schauen, und in einem regen Gedankenaustausch wurden die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres besprochen. Doch schnell vergingen die Tage.

Occre Auguste ist nun bereits wieder in seine Heimat zurückgekehrt. In einem Brief dankt er unseren beiden Genossen Walter Hoyer und Siegmar Wunderlich für die ihm zuteil gewordene Gastfreundschaft und läßt allen Werktätigen der Plamag durch uns Grüße bestellen.



Für die Fußballbegeisterten unseres Werkes wird es interessant sein, zu hören, daß im August eine Fußballmannschaft der Bergarbeiterstadt Lens nach Plauen kommt und mit unserer Wema-Mannschaft ein internationales Freundschaftsspiel austragen wird. Freuen wir uns schon jetzt auf diesen Leckerbissen.

Komplexer Wille

Bezüglich unseres Aufrufes, eine 16-Seiten - Hochdruck - Rollen - Rotationsmaschine zusätzlich zum Plan zu fertigen, wandte sich unsere Parteileitung an die Parteileitung des VEB Elektromotorenwerk Grünhain. Daraufhin ging uns von dort folgende Antwort zu:

„Wir haben Euer Schreiben erhalten und danken Euch dafür.
Euer Vorhaben wird von uns natürlich mit ganzer Kraft unterstützt. Wir haben nach der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse bereits Kenntnis erhalten, daß Ihr für Eure Neuentwicklung einen entsprechenden Antrieb benötigt. Das Ziel, welches Ihr Euch gesteckt habt, ist ein wirkliches Kampfziel. Es entspricht den Forderungen des VI. Parteitages und ganz besonders des 5. Plenums unserer Sozialistischen Einheitspartei.
Wir Elektromotorenbauer von Grünhain schließen uns Eurem Aufruf an und werden alles daransetzen, um auch für Eure Neuentwicklung den dazugehörigen Antriebsmotor weiter zu entwickeln und termingerecht auszuliefern.
Die bei uns bestehenden Schwierigkeiten in den Fragen der Materialsituation werden wir damit lösen, indem wir alle an dieser Neuentwicklung beteiligten Zulieferbetriebe ansprechen, unserem Aufruf zu folgen. Wir denken, daß wir mit dieser gemeinsamen Orientierung auf den wissenschaftlich-technischen Höchststand unserer Erzeugnisse guten Erfolg haben werden und zeichnen

‚dem Volke zum Nutzen,
der Republik zu Ehren'

Parteileitung
VEB Elektromotorenwerk Grünhain
(gez.) Nestler,
Parteisekretär."

Hier spricht die GST

Am 27. Mai beginnt ein neuer Lehrgang zur Ablegung der Fahrerlaubnis Klasse V. Interessenten können sich bei Kam. Dietzel, TVM, Telefon 322, melden.
Bevorzugt werden Kameraden, die ihren Ehrendienst in der Armee antreten.
Bedingung für alle Interessenten ist der Besitz der Fahrerlaubnis Kl. I.

Schwerpunkt der Fertigung des Jugendobjektes jetzt in

Teilebau und Montage

Am 30. April, am Vorabend des diesjährigen 1. Mai, wurden die Arbeiten am Jugendobjekt „105 214" termingemäß in den mechanischen Abteilungen abgeschlossen. Dieser Erfolg ist zum größten Teil den Jugendlichen der mechanischen Halle zu verdanken, die durch ihre gute und schnelle Erledigung der Aufträge der Kom. 105 214 dieses Ziel erreichten.

Nun liegt der Schwerpunkt der Fertigung des Jugendobjektes im Teilebau und in der Montage. Die Jugendlichen dieser Abteilungen werden sich ebenso anstrengen wie die Jugendlichen der mechanischen Abteilungen, um auch die nächsten Termine nach dem Hauptfristenplan erfüllen zu können. Eine gute Voraussetzung dafür ist die neugegründete Jugendbrigade in der Montage, die die Maschine in der nächsten Woche in der Montagehalle aufstellen wird.

Wir wollen aber nicht nur die guten Taten am Jugendobjekt herausstellen, sondern auch feststellen, daß ein ganzer Teil der Jugendlichen des Betriebes keine große Aktivität an der Fertigstellung des Objektes zeigt, das ihnen von der Werkleitung als ihr Beitrag an der Planerfüllung 1964 übergeben wurde. Wie könnte es sonst möglich sein, daß der Teilebau öfter größere Nacharbeiten an den in der mechanischen Halle gefertigten Teilen hat, die in keiner Weise den an unsere Maschinen gestellten Qualitätsansprüchen entsprechen. Was nützt eine termingerechte Fertigstellung, wenn trotzdem viele Stunden unnötige Nacharbeit durch ungenaues und unsauberes Arbeiten in der darauffolgenden Abteilung notwendig sind?
Wir setzen deshalb unser ganzes Vertrauen in die Jugendlichen des Teilebaues und der Montage, alle Aufträge für das Jugendobjekt nicht nur termingerecht, sondern in guter Qualitätsarbeit auszuführen.

Zentrale FDJ-Leitung

Bravo - bravo!

Am 12. Mai 1964 weilte eine Delegation antifaschistischer Widerstandskämpfer aus Asch (CSSR) in der Plamag. Dabei besichtigten sie nicht nur den Betrieb und seine Erzeugnisse, sondern nahmen auch Kenntnis von der Arbeit unserer Kulturgruppen.

Eine besondere Ehre wurde unserem Blasorchester und unserem Tanzorchester „Plamag-Combo" zuteil. Am 30. August wird in der CSSR der „Tag der Widerstandskämpfer" gefeiert. Aus diesem Anlaß wurden unsere beiden Kulturgruppen eingeladen, vom 29. bis 31. August 1964 in die CSSR zu kommen.

Dieses Anerbieten legt zweifellos Zeugnis ab von der guten Qualität der beiden Klangkörper. Wir wünschen allen Mitgliedern schon heute eine gute Reise und ein dreifaches „Gut Klang" beim Musizieren im befreundeten Nachbarland.

Indische Genossen danken

Vor der Abreise unseres Kollegen Wolfgang Schöniger aus Indien gab ihm der Direktor der Druckerei Visalaandhra Vignana Samiti, Vijayawada, herzliche Worte mit auf den Weg und trug ihm auf, Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Da seine Ansprache auf Tonband aufgenommen wurde, ist es uns möglich, diese im Wortlaut hier wiederzugeben:

„Visalaandhra Communist Delhi dankt der Plamag, die uns durch Lieferung einer Plamag-Druckmaschinenanlage half, die sehr befriedigend arbeitet und unserer Partei und der Situation in der Provinz Andra Pradesh sehr, sehr nützt.

Wir sind der Plamag ewig dankbar und sind heute sehr glücklich, Herrn Schöniger in unserer Mitte zu haben. In den letzten zwei Tagen überprüfte er unsere Maschinen und meisterte alle Schwierigkeiten. Verständlicherweise waren wir mit den technischen Einzelheiten der Plamag-Maschinen nicht vertraut und standen deshalb hin und wieder gewissen Schwierigkeiten gegenüber. Herr Schöniger unterrichtete unsere Mechaniker und brachte unsere Plamag-Maschine zum perfekten arbeiten. Herr Schöniger war sehr freundlich und half uns kameradschaftlich. Wir können seine Dienste. seine Freundschaft und seine Kollegialität nicht vergessen. Durch Herrn Schöniger möchten wir die Grüße und Glückwünsche der Genossen von Visalaandhra und des Kommunistischen Komitees von Andra Pradesh an die Plamag und die dortigen Genossen übermitteln. Wir möchten der Plamag und dem dortigen Kommunistischen Komitee unseren Dank aussprechen. Diese Brüderlichkeit zwischen der Partei der DDR und der Kommunistischen Partei Indiens hat eine lange Dauer. Das ist es, was wir Herrn Schöniger mit auf den Weg geben und nicht vergessen können.

In diesem Zusammenhang möchte ich einige wenige Worte hinzufügen:

Kürzlich, im Oktober 1963, besuchte ich die DDR. Leider konnte ich nicht zur Plamag kommen und dort mit den Genossen einige Zeit verbringen. Es waren unvergeßliche Tage, doch möchte ich die dortigen Genossen bitten, weiterhin Brüderlichkeit und Kameradschaft der hiesigen Kommunistischen Partei, besonders den Kommunisten von Andra Pradesh und Visalaandhra Vignana Samiti entgegenzubringen. Vielen Dank der deutschen Kommunistischen Partei und der Plamag!

Pfändung von Arbeitseinkommen nach der 1. Durchführungsbestimmung vom 18. Februar 1964 (GBl. II, Seite 195)

Großartig geregelt

Die oben erwähnte Verordnung regelt das Weitergelten des Pfändungs- und Überweisungsbeschlusses bei Arbeitsplatzwechsel des Schuldners.

Bisher war es doch so, daß bei Arbeitsplatzwechsel der Gläubiger erst feststellen mußte, wo der Schuldner seine neue Arbeitsstelle hatte. Dann erst konnte er bei Gericht einen neuen Pfändungsbeschluß erwirken. Das führte dazu, daß sich böswillige Schuldner durch laufenden Arbeitsplatzwechsel ihren Verpflichtungen entzogen. Besonders betroffen waren unterhaltsberechtigte Frauen und Mütter minderjähriger Kinder.

Die neue Verordnung stellt den Betrieben zwar neue Aufgaben. Der ein Arbeitsrechtsverhältnis beendende Werktätige erhält jetzt von seinem Betrieb eine Bescheinigung, aus der ersichtlich ist, ob eine Pfändung besteht oder nicht. Der neue Betrieb hat die Einstellung von der Vorlage dieser Bescheinigung abhängig zu machen. Tut er das nicht, so haftet er für den Pfändungsbetrag, den er einzubehalten hätte. Es wurde darauf verzichtet, in den Papieren (Arbeitsbuch und SV-Ausweis) die Eintragung zu machen, weil dadurch der Werktätige, wenn er seine Schuld abgetragen hat, immer wieder gebrandmarkt wäre, weil sich eine solche Eintragung nicht gut wieder entfernen läßt. Dafür wurde die Bescheinigung geschaffen, aus welcher hervorgeht, wie hoch der Pfändungsbetrag ist und welche monatlichen Abzüge bisher gemacht wurden. Der neue Betrieb kann nun bis zur Zustellung des neuen Pfändungsbeschlusses bereits diesen Betrag einbehalten, so daß dem Werktätigen kein Schaden insofern entsteht, als sich sonst die Beträge anhäuften und es dem Schuldner dann schwer würde, seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Der alte Betrieb gibt den Pfändungsbeschluß an das Gericht zurück und der neue Betrieb fordert ihn bei Gericht wieder an. Der neue Betrieb kann dann nach Eingang des neuen Beschlusses die bereits einbehaltenen Beträge dem Gläubiger überweisen. Diese Neuregelung liegt sowohl im Interesse des Gläubigers, wie auch des Schuldners und auch der Gesellschaft. Damit wird auch der Fluktuation der Arbeitskräfte entgegengewirkt. Der labile Schuldner kann sich also nicht mehr durch Arbeitsplatzwechsel der Vollstrekkung entziehen. Er wird erkennen, daß er sein Kollektiv nicht leichtfertig verlassen darf und wird erkennen, daß es nur in seinem Interesse geschieht, damit er nicht durch anwachsende Rückstände und Kosten noch mehr belastet wird.

Für die Betriebe ergeht jetzt die Forderung, sich eingehend mit dieser neuen Verordnung zu beschäftigen, da sie ja bei Nichtbeachtung der neuen Vorschrift haftbar sind. Das wirkt sich dann so aus, daß der Betrieb zwar haftbar ist, daß er aber gleichzeitig verpflichtet ist, gegenüber dem Angestellten, der hier seine Pflicht schuldhaft verletzte, die materielle Verantwortlichkeit vor der Konfliktkommission durchzusetzen. Es liegt also im ureigensten Interesse, daß sich diejenigen Kollegen, die mit diesem Gebiet zu tun haben, eingehend mit dieser neuen Verordnung befassen, um sich vor Schaden zu bewahren. Dies betrifft besonders die Kaderabteilung und die Lohnbuchhaltung. Wir hoffen, mit diesem Hinweis allen Kollegen eine Aufklärung gegeben zu haben, so daß sie sich vor Schaden bewahren können. Ein altes Wort sagt bekanntlich: Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht.

Eure Konfliktkommission

Zumpe

Redaktionsschluß

für die nächste Ausgabe

22. Mai 1964

Max Limbecker und Paul Kummer feierlich verabschiedet

Im Alter von 72 Jahren wurde am 23. April 1964 Genosse Max Limbecker, der nun in den Ruhestand eintritt, von seinen Arbeitskollegen der Schleiferei feierlich verabschiedet. Der Bedeutung dieses Anlasses entsprechend war sein bisheriger Arbeitsplatz festlich geschmückt und Blumen und Geschenke wurden ihm überreicht.



Genosse Max Limbecker war mit einer der ersten, die die Plamag aufbauten und aus bescheidenen Anfängen heraus zu einem Betrieb entwickelten, der auch in der Welt inzwischen Ansehen erlangen konnte. Stets vorbildlich und hilfsbereit in seiner Arbeit, war Genosse Limbecker bei all seinen Kollegen beliebt, und manch guter Rat wurde von ihm, der reiche Erfahrungen besaß, gern entgegengenommen. Seine hervorragenden Leistungen wurden mit der mehrmaligen Auszeichnung als Aktivist gewürdigt. Auch in der Arbeiterbewegung hat er gute Traditionen. Seit 37 Jahren bereits gehört er der KPD an und nahm regen Anteil am gesellschaftlichen Leben.

Einen schönen und geruhsamen Lebensabend bei bester Gesundheit und körperlicher und geistiger Frische wünschen ihm die Kolleginnen und Kollegen seiner Abteilung, dem sich auch die Mitarbeiter der Redaktion gerne anschließen.

Unser Foto zeigt den Genossen Limbecker mit seiner Gattin, die es sich nicht nehmen ließ, bei der Verabschiedung mit zugegen zu sein.

*

Auch für Genossen Paul Kummer war am 30. April der Tag gekommen, mit dem er aus unserem Werk ausschied. Näheres über ihn lasen Sie bereits auf Seite 1. Im Parteibüro saßen wir nochmals mit ihm zusammen.

*



Trockenlöscher, Bauart X P 6 HfS

(frostsicher bis — 30 Grad C)

Bezeichnung:

Der Löscher P 6 HfS wird seit 1960 nicht mehr hergestellt, er wird durch den neuen Trockenlöscher X P 6 HfS abgelöst. Das „X" vor der neuen Bezeichnung dient nur zur Unterscheidung zwischen dem Löscher der älteren und dem der neueren Bauart.

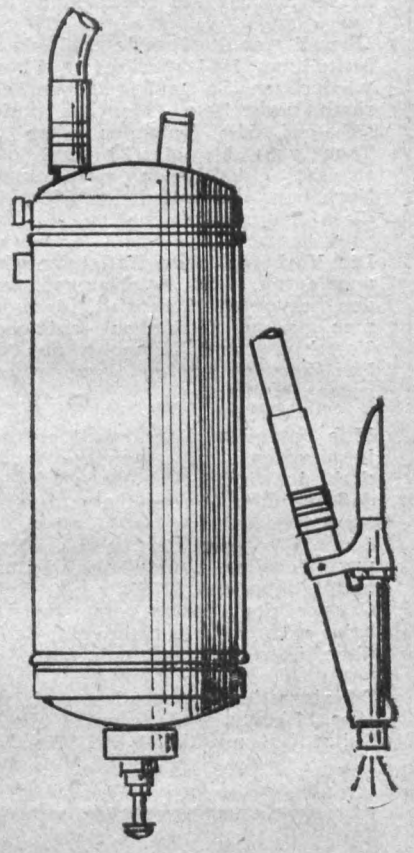
Anwendung:

Gleiche Anwendungsmöglichkeiten wie bei der Bauart P 6 HfS.

Handhabung:

Im Brandfall wird der Löscher aus dem Halter genommen und zur Brandstelle getragen. Dann stößt man mit dem Schlagknopf kräftig auf den Fußboden und richtet die Pistole auf den Brandherd. Durch das Aufstoßen des Schlagknopfes wird der an der Druckgas-Stahlflasche befindliche Bruchstift zerstört und das Druckgas sammelt sich im Haltebecher der Druckgas-Stahlflasche. Ist der Druck im Haltebecher bis auf 4 at Überdruck angestiegen, so werden zwei am Haltebecher befindliche Alu-Folien zerstört. Durch das plötzliche Ausströmen des Gases aus dem Haltebecher in den Löschmittelbehälter wird das Trockenlöschpulver im Löschmittelbehälter aufgewirbelt, strömt durch das Steigrohr zur Löschpistole und gelangt durch Betätigung der Pistole auf den Brandherd.

Durch die Ausstattung des Löschers mit Schlauch und Löschpistole ist ein



besseres und zielsicheres Aufbringen des Löschmittels auf den Brandherd möglich. Außerdem ist der Löscher durch die leicht zu bedienende Löschpistole abstellbar.

Technische Daten:

Höhe des Löschers etwa 518 mm.

Durchmesser des Löschers 150 mm.

Gesamtvolumen des Löschmittelbehälters 6,18 Liter.

Gewicht des Löschpulvers 6 kg.

Prüfdruck des Löschmittelbehälters 25 at Überdruck.

Füllung der Druckgas-Stahlflasche (CO_2) 120 Gramm.

Spritzweite des Löschers (Hauptmenge) 4 bis 5 Meter.

Spritzdauer 12 s.

Anfangsdruck im Löscher bei + 15 Grad C 12 at Überdruck.

Gewicht des vollständigen Löschers, gefüllt, etwa 10,8 kg.

Zerreißdruck der Sicherheitsfolie 14 bis 19 at Überdruck.

Vieles hängt von ihnen ab

Der Kampf um den Sieg in der Produktion hängt oft am seidenen Faden. Kaum jemand ist aber geneigt, an die zu denken, die in dieser Zeit außerhalb der Produktionsstätten wahre Heldentaten der Arbeit vollbringen.



Kollege Roth

Nur weil von Intron die Schaltschränke und vom Druckwalzenwerk in Leipzig die Gummiwalzen nicht termingemäß ausgeliefert wurden, waren die Exportaufträge für die Sowjetunion und Jugoslawien in Frage gestellt. Also war wieder einmal guter Rat teuer und höchste Alarmstufe geboten.

Um 4 Uhr früh begaben sich deshalb am 30. April unsere beiden LKW mit den Fahrern Roth und Schurig und Müller auf Achse. Sie wissen: „Alles hängt jetzt von uns ab." Und im Werk selbst sind — wie kaum an einem anderen Tag — die Gedanken in diesen Stunden bei den Giganten der Landstraße, die mit ihren Wagen draußen irgendwo rollen. „Hoffentlich klappt es, daß sie die Schränke und die Walzen rechtzeitig heranbringen." Niemand denkt, daß unseren Fahrern und ihren Wagen etwas zustoßen könnte. Das spricht für die Einsatzbereitschaft und Fahrtüchtigkeit unseres Fahrpersonals. Und tatsächlich, kurz vor 13 Uhr trifft der erste Wagen des Fahrers Roth mit den Schaltschränken von Intron im Werk ein, kurz darauf auch der mit den Gummiwalzen.

„Hoch sollen sie leben", hätte man im Werk singen mögen. Haben unsere Fahrer doch in diesem Augenblick eine ganz entscheidende Schlacht für die Erfüllung des Exportplanes geschlagen. Von ihnen hing viel davon ab, daß die Zeitschrift „Krokodil" in der Sowjetunion ihre Maschine und Jugoslawien ein



Kollege Schurig

automatisches Gießwerk und mehrere andere Erzeugnisse erhalten konnten.

*

Und während wir am 1. Mai für Frieden und Sozialismus demonstrierten, sorgten die Kollegen Herrmann und Peritz dafür, daß die Waggons der Reichsbahn die Fahrt in die beiden befreundeten sozialistischen Länder antreten konnten.

Horst Seidel Plamag-Aktivist

Auf sie ist Verlaß



Letzte Beratung vor dem diesjährigen Maiaufmarsch

Nach längerer Pause findet in diesem Jahre wieder das Plauener Spitzenfest statt. Es ist schön, daß unsere Stadtväter an die guten Traditionen, die vielfach Anklang gefunden haben, wieder anknüpfen. Denn oftmals hörte man in den vergangenen Jahren unter der Bevölkerung: „Warum finden eigentlich keine Spitzenfeste mehr statt?"

Überall war die Freude groß, als die Mitteilung, 1964 wird es in Plauen wieder ein Spitzenfest geben, sich rasch verbreitete. Mancher notiert sich auf dem Kalender schon die Tage vom 21. bis 28. Juni oder streicht entschlossen ein anderes Vorhaben, das auf lange Sicht für diese Zeit geplant war.

Die Vorbereitungen sind inzwischen angelaufen. Alte Erfahrungen werden hervorgeholt, geprüft, übernommen, neue Gedanken entstehen, Vorschläge und Hinweise aus der Bevölkerung werden dankbar entgegengenommen.

Eine besondere Regsamkeit entsteht in unseren Kulturgruppen. Ist es doch inzwischen publik geworden, daß in allen Wohngebieten unserer Stadt Ausscheide stattfinden, in denen die besten Gruppen ermittelt werden sollen. Und wer wird überhaupt dann den 1. Platz als „Beste Gruppe der Stadt" erringen? Da heißt es nur eifrig trainieren, fleißig üben, üben und nochmals üben.

Selbstverständlich werden auch unsere Plamag-Kulturgruppen beim Spitzenfest mit dabeisein. Wir holten in den einzelnen Gruppen Erkundigungen ein, die wir auf diesen beiden Seiten veröffentlichen. Zur Gesamteinschätzung kann gesagt werden, daß alle versuchen, nur ihr Bestes zu geben.

Wir denken, daß viele Werksangehörige der Plamag, auch wenn sie nicht direkt mitwirken, so doch als Zuhörer und Zuschauer die Veranstaltungen anläßlich des Spitzenfestes besuchen werden, vor allem solche, an deren Ausgestaltung auch unsere Gruppen mit beteiligt sind. Und es wird überall etwas los sein. Nicht nur im Stadtpark, der zwar das Zentrum des Festes sein wird, aber auch in allen Wohngebieten wird man sich anstrengen, denn es geht nicht nur um die beste Kulturgruppe, sondern auch um das beste Wohngebiet. Und hier kann auch die Bevölkerung nach besten Kräften zum guten Gelingen beitragen. Sei es durch das Zur-Verfügungstellen interessanter, sehenswerter Sammlungen, durch Organisieren von Ausstellungen verschiedener Art (Foto, Handarbeiten usw.), Sauberkeit auf Straßen und im Gelände, Schmücken der Häuser, Straßen und Plätze, Beisteuerungen zum Festzug usw.

Nähere Einzelheiten werden in der Tagespresse oder durch Aushänge, Handzettel und dergleichen noch bekanntgegeben.

Für heute gilt nur: „Jeder sollte beim Spitzenfest 1964 dabeisein, denn das 6. Plauener Spitzenfest geht jeden an!"



Vor einem Jahr fanden sich zwei Mädchen und drei Jungen zusammen, um ein satirisches Kabarett zu gründen. Die fachkundige Leitung übernahm der Schauspieler Hans Oldenbürger vom Stadttheater Plauen, was einen guten Anlauf versprach. Und die Früchte fleißiger Arbeit zeigten sich bald. Heute verfügen sie bereits über eine gute Auswahl mehrerer, zum Teil sehr lehrreicher Stücke, und gaben bei entsprechenden Anlässen schon mehrfach Proben ihres Könnens ab. Auch dieses kleine Kollektiv wird beim Spitzenfest dabeisein.

Seit nahezu 15 Jahren besteht unser Plamag-Blasorchester, das nicht nur in unserer Stadt, sondern auch außerhalb bekannt wurde und sich allgemein großer Beliebtheit erfreut. Nicht nur der Zusammenklang der Instrumente, sondern auch das einheitliche und geschlossene Auftreten der Musiker zeigt, daß sie ein gutes Kollektiv sind.

Wir fragten den Genossen Erich Gerisch, der seit 4 Jahren dem Orchester angehört und Vorstandsmitglied ist, wie sie das Spitzenfest vorbereiten, und er erzählte uns:

„Nachdem nun der 1. und der 8. Mai, die zweifellos Höhepunkte in unserer musikalischen Tätigkeit waren, vorüber sind, gilt jetzt unser ganzes Augenmerk dem bevorstehenden Plauener Spitzenfest. Alle bis dahin noch stattfindenden Proben werden darauf abgestimmt.

Zum Spitzenfest selbst werden wir den Festumzug musikalisch begleiten, auch werden wir zu einem Parkkonzert aufspielen. Was sonst noch im einzelnen kommen wird, wird ja das genaue Programm ergeben. Für uns gilt jetzt, daß wir uns um die Gestaltung unserer Programmfolgen kümmern, denn zum Festzug gehört Marschmusik, während wir beim Parkkonzert mit Orchesterstücken aufwarten können. Ich kann versichern, daß alle Mitglieder sich tatkräftig einsetzen und ihr Bestes geben werden. Auch hat jeder seine Mitwirkung zugesagt, sofern nicht ganz triftige Gründe ihn bis dahin noch abhalten werden. Aber die Woche vom 21. bis 27. Juni gehört unserem Spitzenfest, und Dinge, die sich verschieben lassen, müssen während dieser Zeit unterbleiben."

Die Frage, ob er selbst gern in der Kapelle mitwirke, beantwortet Erich mit einem kräftigen: „Aber natürlich. Ich mache ja schon viele Jahre Musik. Im Plamag-Blasorchester schätze ich vor allem die gute Kollektivität und Kameradschaft der Mitglieder untereinander."

Daß unsere Blasmusiker halten, was sie versprechen, davon sind wir überzeugt, denn das haben sie in der Vergangenheit schon des öfteren bewiesen.

Beim Spitzen



„Plamag-Combo" — dieser Name ist inzwischen zu einem Begriff geworden und vielen Jugendlichen schlägt das Herz höher, wenn wieder ein Tanzabend mit diesem weit und breit populär gewordenen Klangkörper angekündigt wird. Seit mehreren Jahren besteht dieses kleine Ensemble, das unter Leitung des Kollegen Lothar Gauer nicht nur Tanzmusik an sich, sondern auch Tanzmusik mit Sinn und Niveau zu bieten versteht. Daß beim Spitzenfest auch alle Tanzfreudigen auf ihre Kosten kommen, dafür wird neben anderen bekannten Tanzorchestern auch unsere „Plamag-Combo" mit sorgen.

In Vorbereitung des Plauener Spitzenfestes finden in allen Wohngebieten der Stadt Ausscheide der künstlerischen Laiengruppen statt. Die besten Gruppen, die von einer Jury ermittelt werden, sind dann berechtigt, an der Gestaltung eines gemeinsamen Estradenprogrammes auf der Festwiese im Stadtpark teilzunehmen. Was tut sich nun in dieser Hinsicht im Wohngebiet V? Diese Frage taucht dabei unweigerlich auf.

Am 6. Mai fand im VEB Wema eine gemeinsame Beratung statt, an der neben den Kulturleitern der beiden Betriebe Wema und Plamag, Genossen Sauer und Rentzsch, der Vorsitzende der Nationalen Front, Genosse Fugmann, als Vertreter des Wohngebietes Genosse Arnold, vom FDGB Genosse Heller sowie Vertreter der einzelnen Kulturgruppen teilnahmen.

Es wurde beschlossen, auch im Wohngebiet V einen Kulturgruppenausscheid zu organisieren unter Teilnahme der Kulturgruppen des VEB Wema, des VEB Plamag und des Wohngebietes Haselbrunn. Dazu ist natürlich eine gemeinsame Probe notwendig, die für Mittwoch, den 27. Mai 1964, 19.00 Uhr, im Speise- und Kultursaal des VEB Wema anberaumt wurde. **Der genaue Termin der Veranstaltung selbst, die höchstwahrscheinlich an einem Sonntagvormittag stattfinden**



Musik ist mein alles!“ So sagte Rudi Wolfram, als wir ihn fragten, ob er erne in der Schrammelgruppe mitwirke. Seit 1½ Jahren trägt er dort als Schlagzeugspieler zum guten Rhythmus bei. Auch dieses Quartett, das inzwischen durch einen Klavierspieler verstärkt, zum Quintett geworden ist, wird beim Spitzenfest nicht fehlen.

*

„Wir spielen ja nicht, um Geld zu verdienen, sondern um den Menschen mit unserer Musik Freude zu bringen, die wir auch selbst empfinden.“ So die Meinung von Rudi. Ein kleiner Wermutstropfen allerdings fällt in die Vorbereitungen für das Spitzenfest. „Was nützt uns schon, wenn wir uns alle Mühe geben, tüchtig zu proben, um musikalisch etwas zu bieten, maßgebend ist doch auch ein gutes Auftreten, und dazu gehört selbstverständlich einheitliche Kleidung, die uns leider fehlt. Bis zum Spitzenfest wird da wohl auch kaum noch etwas zu machen sein. Ich freue mich trotzdem und möchte besonders unserem Genossen Rentzsch danken, daß ich für mein Instrument einen Koffer bekam, damit ich nicht mehr mit Tasche und Rucksack ‚aufmarschieren‘ brauche. Aber ein bißchen mehr Unterstützung seitens des Betriebes würden wir noch dankbarer entgegennehmen.“



Genosse Paul Brauns, der Leiter unserer Plamag-Schrammeln, hat von früher Jugend an reiche musikalische Traditionen. Er war viele Jahre Leiter des auch über die Grenzen des Vogtlandes hinaus bekannten ehemaligen Zitherklubs Oelsnitz (Vogtl.), und auch in der Plamag ist er seit langem mit der Musik verwachsen.
Vielleicht lag es am ‚zi(th)ern‘ der Saiten, das sich auf den Raum und auch auf die Hand unserer Fotoreporterin übertrug, daß das von der Schrammelgruppe gemeinsam aufgenommene Bild nicht ‚zeitungsreif‘ wurde. Sie ohne ihren Paul zu veröffentlichen, lehnten die Mitglieder rundweg ab. Wir suchten in unserem Archiv und fanden ein Bild von ihm, das wir einmal während der Mittagspause aufnahmen. Paul wollte zwar nicht, daß es in die Zeitung kommt. Aber nachdem uns nicht nur die Mitglieder seiner Musikgruppe, sondern auch einige Arbeitskollegen die ‚Echtheit‘ dieses Bildes bestätigten, hoffen wir, er wird uns nicht böse sein, wenn wir es trotzdem veröffentlichten.

tzenfest dabei

wird, wird noch bekanntgegeben. Möglicherweise wird es der 7. Juni sein. Der Ort ist ebenfalls der Speise- und Kultursaal der Wema.

Für die einzelnen Gruppen gibt es nun viel zu tun. Gilt es doch, die richtige Auswahl an Vortragsstücken zu treffen, die den Zuhörern nicht nur als „Ohrenschmaus“ gereichen sollen, sondern ihnen auch vom Inhalt her etwas geben. Viele Proben werden nötig sein, manche zusätzliche Stunde muß geopfert werden. Während die Wema neben der Schalmeienkapelle noch mit dem Betriebsorchester, dem gemischten Chor und dem Zirkel für Gesellschaftstanz aufwarten sowie auch die Ansagerin für das Programm gewinnen wird, wird die Plamag mit dem Blasorchester, der Schrammelgruppe, dem Instrumentalquartett, dem satirischen Kabarett und einer Mundartsprecherin vertreten sein. Vom Wohngebiet aus wird das Programm bereichert durch eine Pioniergruppe der Rückert-Oberschule und durch das vielen Kolleginnen und Kollegen schon bekannt gewordene Hausmusik-Sextett aus Haselbrunn unter Leitung von Herrn Dr. Seidel.

Auch die Artistengruppe vom VEB Stahlbau wird mit zugegen sein.

Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß das Programm erfolgreich vor zahlreichen Zuhörern ablaufen möge und daß das Wohngebiet V (Haselbrunn) innerhalb der Stadt blauen nicht gerade den schlechtesten Platz einnimmt. Doch daß dies nicht geschehen wird, dafür werden alle Beteiligten, die nun mit Fleiß und Elan an ihre Proben gehen, sorgen.

Allen Mitwirkenden aus der Plamag dankt unsere Kulturleitung an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Zusage und wünscht ihnen ein gutes Gelingen und eine gute Beurteilung seitens der Jury.



Eine zweite Zither, Akkordeon und Klavier vervollständigen das Schrammelquintett

Wer findet sich bereit?

„Der Chor besteht und er singt auch schon einige Lieder“, konnten wir erfreut vor einiger Zeit einmal berichten. Doch als wir den Chorleiter, Kollegen Ernst Weller, fragten, wie es um die Vorbereitung des Spitzenfestes bestellt sei, schüttelte er nur schweigend mit dem Kopf. „Unser Chor hat Generalpause“, sagte er, „und es liegt an zwei Baßstimmen, ihn wieder zum Einsatz zu bringen.“ Gewiß gibt es viele sangesfreudige Kolleginnen und Kollegen in der Plamag, auch einige, die gern dabeiwaren. Aber eine bestimmte Anzahl muß bei den einzelnen Stimmen vorhanden sein. Vielerlei Versuche wurden schon unternommen, noch zwei Sänger zu bekommen. Es erfolgten mündliche Aussprachen und schriftliche Werbungen, doch bisher vergebens.

Nun versuchen wir es nochmals auf diesem Wege: „Wer von unseren männlichen Bassisten‘ fände sich bereit, unserem Chor wieder auf die Beine zu helfen?“

Mitwirkende beim Ausscheid

In der Reihenfolge ihres Auftretens seien nachstehende Gruppen genannt:

1. Betriebsorchester VEB Wema
2. Begrüßung, Monika Steinmüller vom VEB Wema, die auch durch das Programm führt
3. Pioniergruppe der Rückert-Oberschule
4. Kammer-Sextett Wohngebiet
5. Gemischter Chor VEB Wema
6. Plamag-Schrammeln VEB Plamag
7. Artistengruppe VEB Stahlbau
8. Instrumentalquartett VEB Plamag
9. Satirisches Kabarett VEB Plamag
10. Zirkel für Gesellschaftstanz VEB Wema
11. Mundartsprecherin VEB Plamag
12. Betriebsorchester und Chor des VEB Wema bringen gemeinsam den Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß.

Die Schalmeienkapelle der Wema und das Blasorchester der Plamag werden vor Beginn des Programms im Freien Platzkonzerte geben. Eine wird sich vor dem Eingang zum Kultursaal der Wema, die andere auf einem gutgelegenen Platz im Wohngebiet aufstellen, um die Bevölkerung damit noch einmal auf diese Veranstaltung hinzuweisen.

Schon allein dieser kleine Einblick in das Programm verrät, daß allerhand geboten wird.

Der Versicherungsschutz

Am 1. Januar wurde die Plamag bekanntlich ein volkseigener Betrieb. Er genießt daher Versicherungsschutz durch das Gesetz über die Versicherung der volkseigenen Betriebe mit den hierzu ergangenen Durchführungsbestimmungen.

Der gesetzliche Versicherungsschutz umfaßt Schäden durch Brand, Blitzschlag, Explosion, Einbruchdiebstahl und Beraubung, Unfälle, Transportgefahren, Geltendmachung von Haftpflichtansprüchen, Reisegepäck- und Unfallversicherung für Auslandsmonteure.

Zur Regelung und Begutachtung der Ansprüche wurde eine Kommission gebildet, der folgende Kollegen angehören:

Gen. Hoyer, Direktor für Beschaffung und Absatz,
Gen. Steglich, Allg. Verwaltung,
Gen. Fischer, Abt. für Arbeit.

Durch die 5. Durchführungsbestimmung wurde für verschiedene der u. a. Gefahren eine Franchise eingeführt, die z. B. bei Brand-, Blitzschlag- und Explosionsschäden, Einbruchdiebstahl- und Beraubungsschäden sowie Transportschäden je 500 DM beträgt. Das heißt also, daß Schäden bis zu diesem Betrag vom Betrieb selbst zu tragen sind. Für Haftpflichtansprüche wegen Sachschäden unter 100 DM wird ebenfalls keine Regulierung durch die Deutsche Versicherungs-Anstalt vorgenommen. Zu empfehlen ist der Abschluß einer Haushaltversicherung, da z. B. kleinere Brandschäden über diese Versicherung reguliert werden können.

Die Werktätigen interessiert vor allem der Versicherungsschutz bei Haftpflichtschadenfällen, die gegen den Betrieb geltend gemacht werden können. Hierzu wird auf §§ 98 und 116 des GBA verwiesen. In diesen Paragraphen wird festgelegt, welche Ansprüche der Werktätige gegen seinen Betrieb erheben kann. So sind Ansprüche z. B. möglich, wenn der Betrieb die ihm im Gesundheits- und Arbeitsschutz obliegenden Pflichten nicht erfüllt hat und der Werktätige dadurch einen Arbeitsunfall erleidet. Ferner kann der Werktätige Ansprüche stellen, wenn durch den Betriebsleiter oder einen leitenden Mitarbeiter schuldhaft die diesen obliegenden Pflichten verletzt werden und dadurch dem Werktätigen ein Schaden entsteht. Bei einem Arbeitsunfall, der durch eine Pflichtverletzung des Betriebes eingetreten ist, hat der Werktätige Anspruch auf entgangenen Verdienst, auf notwendige Mehraufwendungen zur weiteren Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und den entstandenen Sachschaden. Bei Personenschaden erfolgt die Regulierung des Anspruches immer durch die Deutsche Versicherungs-Anstalt. Bei Eintritt eines Sachschadens, der durch ein Verschulden des Betriebes hervorgerufen wird und der den Betrag von 100 DM nicht übersteigt, ist die Regelung der Ansprüche zwischen dem Werktätigen und dem Betrieb selbst vorzunehmen. Hierbei ist immer zu beachten, daß Ansprüche nur in Höhe des Zeitwertes gestellt werden können.

Bei einem Arbeitsunfall oder bei Erleiden eines Unfalles in Ausführung einer dienstlichen Angelegenheit des Betriebes einschl. der Wegeunfälle besteht Versicherungsschutz über die Unfallversicherung der volkseigenen Betriebe. Als Entschädigung kommt eine Jahresbruttolohnsumme in Frage und zwar dann, wenn der Unfall den Tod verursacht hat bzw. wenn eine 100prozentige dauernde Erwerbsunfähigkeit eintreten sollte. Im Falle einer teilweisen dauernden Arbeitsunfähigkeit beträgt die Entschädigung den Teil der Jahresbruttolohnsumme, der dem festgestellten Prozentsatz der dauernden Arbeitsunfähigkeit entspricht. Bei einer teilweisen Arbeitsunfähigkeit unter 50 Prozent erfolgt keine Entschädigungszahlung.

Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, sich durch Abschluß einer privaten Unfallversicherung für alle Fälle ausreichenden Versicherungsschutz zu verschaffen. Es gilt jedoch auch hier der alte Grundsatz: „Schaden verhüten ist besser als Schaden vergüten." Es wird daher an alle appelliert, der Schadenverhütung ein besonderes Augenmerk zu widmen, denn jeder kann an seinem Arbeitsplatz einen Teil dazu beitragen.

Schubert, DVA

Filmvorschau

„Traumviertel"

Hoffnungen und Wünsche im Elendsviertel einer griechischen Stadt. Kein Viertel der weißen Villen in gepflegten, stillen Parks, kein Viertel der prunkenden Geschäftsstraßen mit luxuriösen Auslagen ist dieses „Traumviertel", in das uns der neue griechische Film dieses Titels führt, der vom **22. bis 25. Mai 1964 im „Luna"** zu sehen ist. Im Gegenteil, es ist das Viertel des Elends, der übervölkerten Hütten, des Hungers und der Sorge, dessen Bewohner von einem anderen Leben träumen. Den Weg dorthin allerdings wissen sie nicht – weder der Filmheld Ricos, der zum Dieb und beinahe zum Mörder wird, noch das Mädchen Stefani, das mit ihren geschmeidigen Kurven schneller ans Ziel zu gelangen glaubt. Auch der biedere Assimaki, Ricos' Bruder, der einem Betrug zum Opfer fällt und Selbstmord verübt, und seine Frau Helene, die nun ein vaterloses Kind zur Welt bringen wird = sie alle haben nur die Träume . . .

Regisseur Alekos Alexandrakis inszenierte diese dramatische Episode in dem immer wieder ergreifenden Stil des Neorealismus, der schonungslos die Härte der Umwelt und mit gutem Einfühlungsvermögen die Abhängigkeit an und für sich anständiger und guter Menschen von den gesellschaftlichen Bedingungen darstellt.

TV muß aufholen

Im Monat April haben wir unseren Produktionsplan übererfüllt, und zwar die Bruttoproduktion mit 105,3 Prozent und die Warenproduktion mit 103,8 Prozent.

Die Rückstände im Exportplan wurden mit der Auslieferung der Offsetmaschine (Kommission 109 059) ebenfalls beseitigt. Vom Rückstand der Ersatzteilproduktion wurde im Monat April der größte Teil aufgeholt. Rückstand haben wir noch in der Lieferung von Messern; er wurde durch die Firma PGH Drahtheftmaschinen in Leipzig verursacht.

In der mechanischen Fertigung liegen wir, außer den Kommissionen 102 742 und 020 001, im Hauptfristenplan. Bei der Kommission 102 742, einer neuentwickelten Temposplate, hat das Maschinenbett in der Modelltischlerei und in der Gießerei in der Fertigung Schwierigkeiten gebracht, so daß diese Maschine höchstens im Monat Juli montiert werden kann.

Die Zeitungsoffsetmaschine, Kommission 020 001, kann zur Zeit nicht mit der vollen Kapazität des mechanischen Betriebes bearbeitet werden, da für die Auslastung der Vormontage die Kommission 010 001/002/003 vorrangig bearbeitet werden müssen. Diese Maßnahme wird aber nur kurzweilig wirken.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Vorlauf in der Technologie durch die Bearbeitung der Offsetmaschine 020 001 beträchtlich zusammengeschmolzen ist. Dadurch sind besonders die Kommission 210 001 2-plattenbreite 16seitige Hochdruckmaschine und die Kommission 250 007/008 4fach-Rauter betroffen. Diese Maschinen konnten nicht nach Hauptfristenplan von TV bearbeitet werden. Dieser Rückstand muß von TV aufgeholt werden, damit genügend Aufträge für die mechanische Fertigung zur Verfügung stehen.

Schmidt,
Direktor für Produktion

An der Nationalen Gedenkstätte Buchenwald

Zur Vorbereitung auf die Jugendweihe gehörte ein Besuch der Nationalen Gedenkstätte Buchenwald. Der Betrieb stellte dabei jedem Schüler der Klasse 8a der Seume-Oberschule 5 DM zur Verfügung. Am 18. April war es soweit und wir freuen uns, daß uns mehrere Schüler ihre Eindrücke schriftlich vermittelten. Leider ist es uns nicht möglich, alle Artikel zu veröffentlichen, obwohl jeder einzelne eine Veröffentlichung wert wäre. Wir entschieden uns für den des Schülers Gert Simon, der übrigens auch auf der Delegiertenkonferenz unserer Parteiorganisation für seine hervorragenden schulischen und gesellschaftlichen Leistungen vom Betrieb geehrt wurde.

*

Die alljährliche Exkursion nach der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald bildete auch dieses Jahr für uns den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der Jugendstunden.

Nach mehrstündiger Autobusfahrt trafen wir auf dem Ettersberg bei Weimar ein. Kurz darauf konnten wir erschütternde Aufnahmen vom Wüten der SS-Bestien in den Massenvernichtungslagern, zusammengestellt in einem Dokumentarfilm, sehen. Wir erfuhren vom weitverzweigten Netz der Konzentrationslager in Europa und davon, daß in diesen Stätten des Grauens über acht Millionen Menschen ermordet wurden. Nach dem Film begannen wir unseren Rundgang durch das Lager.

Am Eingangstor lasen wir die zynische Bemerkung „Jedem das Seine". Solche Sprüche ließen die SS-Leute an den Eingangstoren der Vernichtungs- und Arbeitslager anbringen. Auf dem am Nordhang des Ettersberges gelegenen Appellplatz mußten oft 50 000 und mehr Menschen bei Wind und Wetter ausharren. Der längste Appell dauerte damals 24 Stunden.

In einem ehemaligen Pferdestall war die Genickschußanlage eingebaut. Sie gestattete das fließbandmäßige Morden Tausender Häftlinge In letzter Minute konnte sie von den Henkern gesprengt werden, wurde aber nach Aussagen von Lagerinsassen naturgetreu nachgebaut. Unser Begleiter zeigte uns die grauenvollen Stätten, wo Menschen die Haut abgezogen, gegerbt und wie Leder zu Souvenirs verarbeitet wurde. Weiterhin wurden an lebenden Menschen Versuche mit Impfstoffen gemacht. Das heißt, man spritzte ihnen eine gefährliche Infektionskrankheit ein und erprobte an ihnen die neuen Abwehrstoffe. Hunderte Widerstandskämpfer wurden auf diese Weise umgebracht.

Trotzdem konzentrierte sich im Seuchenblock die illegale Widerstandsbewegung. Hier wurde auch das Buchenwaldkind Stefan Jerzy Zweig versteckt. Einen großen Eindruck machte auf uns die Stelle, wo der große deutsche Arbeiterführer Ernst Thälmann von seinem Mörder Wolfgang Otto erschossen wurde. Das geschah in den Frühstunden des 18. August 1944. In einer Schweigeminute gedachten wir seiner. Eine kleine Fabrik, so könnte man das Krematorium nennen, offenbarte sich uns im anschließenden Raum. In sechs Öfen wurden alle 25 bis 30 Minuten Menschen, die oftmals noch gar nicht tot waren, verbrannt. Sogar mit deren Asche trieben die Bestien noch Handel. Sie verkauften sie in Blechurnen oder sackweise an chemische Werke.

Alle Werkzeuge, vom Henkerbeil bis zur Keule, vom Gewehr bis zu einem in Spiritus aufbewahrten menschlichen Herzen, waren im neuen Buchenwaldmuseum untergebracht. Den Abschluß bildete ein Stück Weg am damals mit 380 V geladenen Stacheldrahtzaun. Im Zellenhaus sahen wir uns die Kerker so hervorragender Antifaschisten wie Pfarrer Karl Schneider und Ernst Schneller an. Die eigentliche Gedenkstätte besichtigten wir am Nachmittag.

Im 50 Meter hohen Glockenturm gedachten wir der 250 000 Opfer des Lagers Buchenwald. Zur Mahnung läutete die eintönig klingende Buchenwaldglocke. Unterhalb der Plastik, die den Befreiungskampf des Lagers darstellt, betraten wir die Straße der Nationen. In drei riesigen Massengräbern sind hier rund 30 000 Menschen verscharrt. Den Ausgang bildete eine terrassenförmige Anlage, in der das Lagerleben gekennzeichnet wird.

Hier wurde uns klar, daß alle friedliebenden Menschen alles unternehmen müssen, um eine Wiederholung der faschistischen Barbarei zu verhindern. Trotzdem leben heute in Westdeutschland viele dieser SS-Bestien wieder auf freiem Fuß, wie zum Beispiel der Mörder Thälmanns, Wolfgang Otto, der sogar das Amt eines Lehrers an einer Mädchenschule bekleidet.

Zum Schluß möchten wir unserem Patenbetrieb, der Plamag, für ihre großzügige Unterstützung danken, die es uns erst möglich machte, die Fahrt ohne großen eigenen Geldaufwand zu bestreiten.

Was gibt es Neues im Leben der KdT?

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Senkung der Selbstkosten und die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse, diese Aufgaben sind nicht nur für die Arbeit des Betriebes, sondern auch für das Wirken der Betriebssektion der Kammer der Technik bestimmend. Die Lösung dieser Aufgaben ist der einzige Weg, eine stabile materielle Grundlage für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Werktätigen zu schaffen.

Um diese Zielstellungen in die Tat umzusetzen, führten die Technische Leitung und die Betriebssektion der KdT gemeinsam die Verteidigung der Konstruktion der Tiefdruck-Rotationsmaschinen Kom. 030 – 001, 002, 010 durch. Da unter den gegebenen Voraussetzungen der Vorlauf einer Druckeinheit als Mustermaschine nicht möglich war, da natürlich auch die ökonomische Zielstellung nicht außer acht gelassen werden konnte, galt es, die bisher beim Bau von Tiefdruck-Rotationsmaschinen gewonnenen Fertigungs- und montagetechnischen Erfahrungen maximal auszuschöpfen. Die Verteidigung durch die verantwortlichen Konstrukteure vor einem Kollektiv von erfahrenen Technologen und Monteuren ergab kritische und wertvolle Hinweise, die dazu beitragen werden, einen guten Fertigungs- und Montageablauf zu erreichen.

Die Durchführung von Verteidigungen beschränkte sich aber nicht nur auf Konstruktionen. Auch die Standardisierungsarbeiten für Hochdruck-Rotationsmaschinen und für Tiefdruck-Rotationsmaschinen konnten erfolgreich vor einem Beurteilungskollektiv der Technischen Leitung und Betriebssektion der Kammer der Technik verteidigt werden. In gemeinsamer Arbeit von Technischer Leitung und Betriebssektion der Kammer der Technik gilt es dafür Sorge zu tragen, daß diese Verteidigungen nicht nur Einzelbeispiele bleiben, sondern die Grundlage für eine systematische Arbeit in dieser Richtung bilden. Die vor uns stehenden technisch-ökonomischen Probleme – zum Weltniveau gehören nicht nur Funktion und Formgebung – stellen die Betriebssektion der Kammer der Technik auch vor die Aufgabe, die Ökonomen des Betriebes zur Mitarbeit in der Betriebssektion zu gewinnen (in einem größeren Maße als bisher und nicht zuletzt zur Mitgliedschaft in der KdT).

Durch die Vielfalt unserer Erzeugnisse und durch Veränderungen und Neuerungen einerseits und die Spezialisierung der Arbeit vieler Kolleginnen und Kollegen ist es letztlich für diese nicht immer möglich, den für ihre Arbeit erforderlichen Überblick zu schaffen bzw. zu erhalten. Hier sieht die Betriebssektion der KdT ihre Aufgabe darin, den Kolleginnen und Kollegen des Betriebes durch Vorträge eine entsprechende Qualifizierungsmöglichkeit zu geben. Auch den Absolventen können diese Vorträge beim Einarbeiten in ihr Aufgabengebiet eine Hilfe sein.

Hierzu ein kurzer Überblick des Veranstaltungsplanes der Betriebssektion der Kammer der Technik:

Mittwoch, 27. 5. 1964, 15.00 Uhr, Technisches Kabinett:

„Die Arbeitsschutzanordnung (ASAO) 3 und unsere Erzeugnisse", Arbeitsschutzinspektor Nitsche, VVB, berichtet an Hand praktischer Beispiele über den Arbeitsschutz an polygraphischen Maschinen.

Mittwoch, 17. 6. 1964, 15.30 Uhr (voraussichtlicher Termin), Montagehalle:

„Erläuterung und Vorführung der Neuentwicklung – 30 000-Touren-Einheit Kom. 105 108."

Mittwoch, 8. 7. 1964, 15.30 Uhr (voraussichtlicher Termin), Technisches Kabinett:

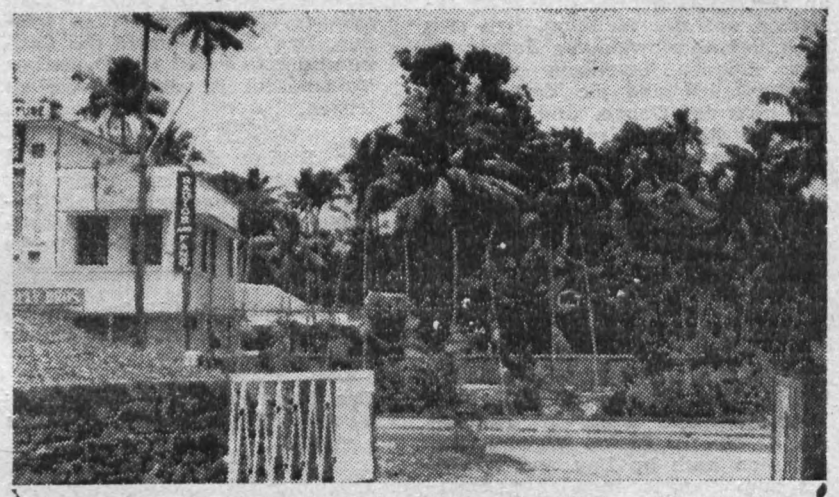
Vortrag über die Neuentwicklung von Zeitungsoffset-Rotationsmaschinen.

Die Vortragsreihe Drucktechnologie (Hochdruck, Tiefdruck, Offsetdruck) mit Referenten vom Institut für graphische Technik, Leipzig, wird in den Monaten September bis November 1964 durchgeführt werden. Nach Abschluß der Reorganisation der Technologie wird hierüber in einem Vortrag der Betriebssektion ausführlich berichtet werden.

Selbstverständlich ist auch in diesem Jahr wieder ein Forum über unsere Erzeugnisse vorgesehen. Die Auslandsreisen mehrerer Kollegen werden dazu interessante und wertvolle Vergleichswerte ergeben, so daß ein umfassender Vergleich, der selbstverständlich auch Versand, Montage und Kundendienst umfaßt, möglich sein wird.

Die Arbeit der Kammer der Technik erstreckt sich also nicht nur auf das Wirken von seiten des Vorstandes, sondern die Mitglieder der Betriebssektion leisten auch in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften in Form der Neuerervereinbarungen und in Arbeitsgruppen eine fruchtbringende Arbeit.

Klaus Reichenbach



So wie unsere Plamag-Rotationsmaschinen bereits in vielen Ländern der Erde Einzug hielten, ist es unumgänglich, daß auch unsere Auslandsmonteure sich auf Reisen begeben in die betreffenden Länder, um dort die Maschinen aufzustellen und in Gang zu bringen. Dabei lernen sie neben mancher fachlichen Besonderheit natürlich auch die klimatischen und landschaftlichen Verhältnisse sowie das Leben der Bewohner und ihre Sitten und Gebräuche kennen. Neben aufgetragenen Grüßen, guten Wünschen, ausgetauschten Adressen und Andenken vielerlei Art wandert auch so manches schöne Foto mit in die Heimat, um zur Erinnerung einen würdigen Platz im Sammelalbum zu finden.

Unser Kollege Wolfgang Schöniger, der längere Zeit auf Montage in Indien weilte und dessen Verabschiedung von den dortigen Genossen wir in einem vorangegangenen Artikel schildern, zeigte uns eine ganze Anzahl Bilder, die er mitbrachte. Eines davon haben wir für unsere Zeitung ausgewählt, das uns einen kleinen Begriff von den Eigentümlichkeiten, aber auch landschaftlichen Reizen dieses „Landes der heißen Sonne" geben soll.

Aus dem Theater der Stadt Plauen:

Ein Gespräch mit Herrn Trunz

Es war am Morgen des 25. März – im ganzen Theater herrschte „Hochspannung": in einer halben Stunde sollte die Hauptprobe zu Shakespeares Schauspiel „König Johann" beginnen. Inmitten der herrschenden Betriebsamkeit wurden wir selbst von Minute zu Minute aufgeregter und neugieriger, und wir waren deshalb sofort dabei, als uns Herr Max Trunz, dem unser heutiger Besuch gilt, freundlich einlud, die Hauptprobe doch zu besuchen und das geplante Gespräch auf den Nachmittag zu verlegen . . .

Im Foyer des Theaters saßen wir Herrn Trunz dann einige Stunden später gegenüber: „Wir haben beinahe ein schlechtes Gewissen, daß wir Sie nach dieser anstrengenden Probe noch behelligen, aber . . ." Da winkte Herr Trunz schon ab: „Ich unterhalte mich sehr gern mit Ihnen, denn es ist mir und allen meinen Kollegen ein ganz besonderes Anliegen, möglichst engen Kontakt zu unseren Besuchern zu bekommen – und wie könnte das besser als im persönlichen Gespräch geschehen."

Derart ermutigt, stellten wir unsere Fragen: „Herr Trunz, das Theater der Stadt Plauen hat nun nach der Inszenierung des ‚Hamlet' anläßlich der 400. Wiederkehr von Shakespeares Geburtstag den ‚König Johann' auf den Spielplan gesetzt. Unseres Wissens ist dieses Werk in der Deutschen Demokratischen Republik bisher nur am Dresdner Staatsschauspielhaus aufgeführt worden. Sie spielen in der Plauener Inszenierung die Titelrolle des König Johann. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns etwas über Ihre Rolle erzählen würden."

„Ich möchte Ihnen gern einiges über meine Rolle, über die Gestaltung des ‚König Johann', berichten. Zunächst aber will ich wenigstens ein paar kurze Worte zum Stück selbst sagen: Dieses packende, hochinteressante Schauspiel, dessen Titelheld unter dem Namen König Johann ‚ohne Land berühmt wurde, bildet, thematisch gesehen, gewissermaßen den Prolog zu jenem großen Zyklus der sogenannten Königsdramen, in denen Shakespeare ein reichliches Jahrhundert englischer Geschichte dramatisch gestaltet und in einzigartiger Form auf der Bühne zum Leben erweckt hat. In diesem Werk wird nun die Geschichte um König Johann erzählt, der, obwohl er nach geltendem Erbfolgerecht nicht hätte König sein dürfen, von 1199 bis 1216 über England herrschte. Seine Landsleute unterstützten ihn, weil sie glaubten, daß er der Mann sei, der mittels seiner königlichen Macht und Autorität die sich bildende Nation gegen die drohenden Angriffe Frankreichs wirkungsvoll zu schützen vermöge. Doch in dieser Hoffnung wurden sie von Johann, der im Verlauf der Entwicklung immer mehr nach eigensüchtigen Motiven handelt, betrogen."

„Ganz zweifellos ist also die Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit des König Johann für Sie als Schauspieler ebenso kompliziert wie interessant."

„Die Erarbeitung dieser Rolle hat mir viel Freude bereitet, obwohl die erste Bekanntschaft mit der Gestalt nicht gerade zu deren Gunsten ausfiel. Deshalb bekam ich anfänglich auch kaum Kontakt zur Rolle, jedoch je weiter ich mich in den vom Dichter gegebenen Stoff hineinarbeitete, umso interessanter wurde es. Man kann schon sagen: der Johann ist ein komplizierter Bursche. Er hat keine positive Entwicklung, ist aber auch nicht so ein Schurke, wie z. B. Richard III. Typisch für ihn ist, daß er einen schwachen Charakter hat. Wenn Johanns persönlicher Machtanspruch sich mit seinen Pflichten als König deckt, sind seine Handlungen im Sinne der Nation. Doch sein Egoismus, sein Machthunger, treiben ihn immer mehr in Konflikte, die am Ende zu seinem seelischen und körperlichen Zusammenbruch führen."

„Noch eine Frage zum Schluß: Glauben Sie, daß das Stück den Besuchern des Plauener Theaters gefallen wird?"

„Ganz bestimmt. Die Handlung ist so vielseitig und interessant, wie man sie sich nur wünschen kann. Neben großen Schlachtenszenen in England und Frankreich stehen derb-humorvolle Episoden um den Draufgänger Faulconbridge, stehen Abschnitte voll erschütternder Tragik, die von der am Machtstreit der Länder zerbrechenden Liebe des französischen Thronfolgers Louis mit Blanka, der Nichte König Johanns, berichten . . . Doch mehr möchte ich eigentlich an dieser Stelle nicht verraten. Ich wäre sehr froh, wenn recht vielen Besuchern die Aufführung des ‚König Johann' zu einem eindrucksvollen Theatererlebnis würde."

Am 31. Mai 1964 auf dem Schillerring:

K-Wagen-Rennen

Wie wir bereits ankündigten, wird in wenigen Tagen das erste K-Wagen-Rennen stattfinden. Auf unserem Plan ist der Verlauf der Strecke ersichtlich. Die gestrichelten Linien geben die Straßenabsperrung an.

Das Fahrerlager wird sich im Hof des Betriebes Techno-Chemie befinden. Ebenfalls sind dort das Rennbüro und die Organisationsleitung untergebracht. Das jeweilige Feld der Wagen wird von dort geschlossen über Wielandstraße und Max-Planck-Straße zum Start geführt.

Neben Fahrern aus anderen Kreisen werden 13 Fahrer aus unserer Stadt an den Start gehen. Aus Prag erreichte uns die Meldung, daß sich auch tschechoslowakische Fahrer an dem Rennen beteiligen möchten. Diesbezüglich sind die Verhandlungen noch im Gange, und wir hoffen, daß die Behörden der CSSR diesem Verlangen stattgeben.

Ausgeschrieben wurden die Klassen A bis 50 ccm und B bis 125 ccm. Da die Klasse A im allgemeinen wenig besetzt ist, wird das Rennen fast ausschließlich durch die Ausweis- und Lizenzfahrer der Achtelliterklasse besetzt sein.

Fünf Wagen des MC Plauen haben bereits ihre erfolgreiche Probefahrt bestanden und starteten erstmals am 8. Mai in Flöha. Weitere Wagen sind noch im Bau und werden bis zum Rennen in Plauen fertiggestellt.

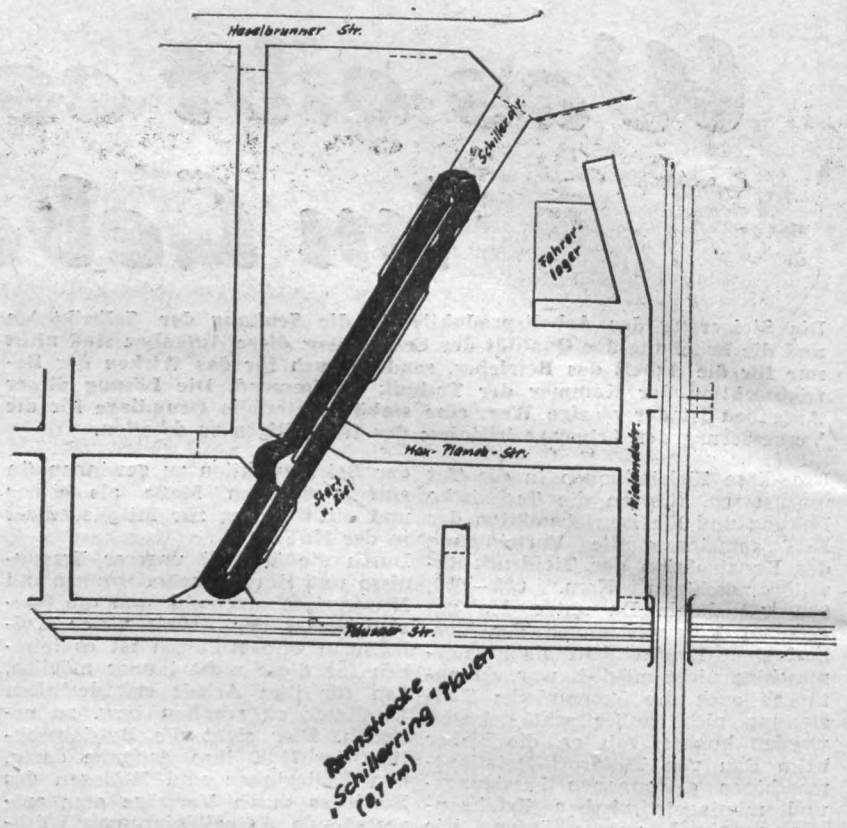
Vom Präsidium des Motorsportverbandes wurde jetzt auch die Nationalmannschaft der DDR mit Ersatzfahrern und Betreuern nominiert. Sie werden in den nächsten Wochen in Berlin, Budapest und Warschau die Farben unserer Republik vertreten.

Da viele Angehörige unseres Werkes in den Häusern um die Rennstrecke wohnen, möchten wir an dieser Stelle einige notwendige Hinweise geben, die ebenfalls für alle anderen Besucher des Rennens Gültigkeit haben:

1. Die Rennstrecke sowie die angrenzenden Straßen werden bereits ab Sonnabendmittag für jeden Fahrverkehr gesperrt.
2. Am Tage des Rennens darf die innere Absperrung für die Zuschauer nicht überschritten werden. Den Anordnungen des Ordnungsdienstes und der Deutschen Volkspolizei ist dabei Folge zu leisten.
3. Der Beginn des Rennens wird durch Abfahren der Strecke mit roter Flagge angezeigt. Nach Beendigung des Rennens wird durch eine grüne Flagge die Strecke freigegeben.
4. Im Renngelände dürfen Hunde, auch an der Leine, nicht mitgeführt werden.
5. Das Betreten des Renngeländes ist nur mit gültiger Eintrittskarte gestattet.
6. Zuschauer mit auffallenden roten oder gelben Kleidungsstücken dürfen nicht in der vordersten Reihe stehen.
7. Wer Absperr- oder Sicherheitsgegenstände entfernt oder beschädigt, gefährdet Gesundheit von Fahrern und Zuschauern.
8. Den Zuschauern ist untersagt, den Fahrern in irgend einer Weise zu helfen, da sonst diese Fahrer disqualifiziert werden müssen. Für Unfälle stehen der Rennarzt und das DRK zur Verfügung.

An alle Anlieger ergeht die Bitte, ihre Fenster mit Fahnen und Girlanden zu schmücken, um damit die Fahrer aus unserer Republik und der benachbarten CSSR herzlich zu begrüßen.

Strobel



Die Rennstrecke am Schillerring

Vom Federball:

Wanderpokal geholt

Die Federballjugend von Motor Plamag war Teilnehmer an einem 3er-Mannschaftsturnier in Zwickau. Wismut Schneeberg, Plamag Plauen und der Gastgeber Grubenlampe Zwickau waren die Kontrahenten.

Nachdem Plauen gegen Schneeberg mit 7:1 überlegen gewann und Zwickau gegen Schneeberg mit 5:3 erfolgreich war, ging es im Spiel Plauen – Zwickau um den Turniersieg. Es war ein ausgeglichenes Spiel, in dem die Führung immer wieder wechselte.

Über 2:2 und 3:3 wurde ein Endstand von 4:4 erreicht.

Da das Satzverhältnis 8:8 lautete, mußten Bälle entscheiden. Hier ergab sich ein Stand von 161:147 für Plauen.

Somit wurde Plamag Plauen Turniersieger und erhielt einen wertvollen Wanderpokal.

Müller



Unser nebenstehendes Foto zeigt das erfolgreiche Damendoppel Helga Rudert und Brigitte Gühl.

Am Ende 6:5 für Plauen

Im Federball geht es um den Titel der besten Kreisauswahl des Bezirkes. Bereits in der Vorrunde wurde uns mit der Auswahl Zwickaus ein äußerst starker Gegner vorgesetzt. Während sich Plauens Auswahl aus den Vertretern von Motor Plamag und der SG Jößnitz zusammensetzt, konnte Zwickau auf starke Einzelspieler aus sechs verschiedenen Gemeinschaften zurückgreifen.

In der Turnhalle der Humboldtschule entwickelte sich auf zwei Feldern ein bis zum letzten Spiel spannender Kampf. Es wurde mit ganzem Einsatz um jeden Ball gekämpft.

Ohne die Leistung der anderen zu schmälern, müssen Helga Rudert, Eberhard Ritter und Herbert Sterzbach besonders lobend erwähnt werden. In harten Dreisatzspielen wurde von ihnen der Sieg errungen. Klaus Döhler fehlte gegen den Bezirksranglistenspieler Preußner nur noch der „letzte Drücker" für einen Sieg. Er unterlag nach drei Sätzen. Brigitte Gühl gewann sehr sicher mit 11:1 und 11:4 gegen Urbanski.

Rudert/Gühl im Damendoppel und Müller/Gühl im Mixed stellten den Sieg mit 6:5 für Plauen sicher.

Die Freude war groß; es wurde ein zwar äußerst knapper, aber schwer verdienter Sieg erkämpft.

Hoffentlich geht es in diesem erstmals durchgeführten Pokalwettbewerb weiter so erfolgreich voran.

Müller

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Zum Internationalen Kindertag:

Spielende Kinder

Einmal, vor vielen Jahren,
spielten wir so als Kind,
die Sonne in den Haaren,
im Arme den Frühlingswind.

Wo blieben die Spielgefährten,
der Bruder, die Mutter, das Haus?
Wir standen mit jammerbeschwerten
Herzen und weinten uns aus.

Wir liebten und freuten uns wieder
und bauten ein festeres Dach
und hüten der Kinder Lieder
und bleiben im Schlafe noch wach!

Die Welt ist ein Haus, drin zu leben,
die Erde ein Acker für Brot –
uns ist es anheimgegeben,
zu wehren der Wolke, die droht.

Hildegard Maria Rauchfuß

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 29. MAI 1964 Nr. 14



Spiel im Sommerwind
Foto: Horst Hellfritzsch

Kleine und große Freunde

Daß auch die Kleinsten sich schon für unseren Betrieb interessieren, zeigt dieses Bild. Kinder unseres Betriebskindergartens, die mit der Brigade Modelltischlerei einen Patenschaftsvertrag abgeschlossen haben, besuchen hin und wieder ihre großen Freunde, um sie durch Lieder, Spiele und Tänze zu erfreuen. So auch am Vortage des diesjährigen 1. Mai.



Vorläufig interessieren wohl noch am meisten die Sägespäne, die für den Kindergarten benötigt werden, und die große Kiste, wo Holzabfälle liegen, mit denen man spielen kann. Bald aber werden auch die Interessen für die Arbeit unserer Kollegen steigen.

Genosse Paul Wunderlich gab zur Freude der Kinder noch bekannt, daß die Tischler sich bereit erklären, defekt gewordenes Spielzeug vom Kindergarten zu reparieren, ermahnte aber die Kleinen, es nicht mutwillig kaputt zu machen.

Zum Andenken hatten die Kinder kleine Ansteckfähnchen gebastelt, die sie den Arbeitern beim Abschied überreichten.

Neuerer der Plamag

Derzeitig wird unser **Jugendobjekt, die Kommission 105 214,** montiert. 1965 werden die Kommissionen **010 011/012,** eine 32-Seit.- und eine 16-Seiten-Hochdruckmaschine, für **Jugoslawien** gebaut. In unserer Fertigung laufen jetzt die Teile der **Hochdruckkommissionen 010—001/002/003.** 1965 kommen von dieser Bauweise 12 Rollen (Kom. 010 015/016) für Nowosibirsk.

In wenigen Wochen gehen durch Eure Hände, über Eure Maschinen und Arbeitsplätze die Teile des Fertigungsmusters der **Zeitungsrollen-Offsetmaschine (Kommission 020 001).** 1965/66 werden davon zwei Maschinen für die Druckereien in Halle und Rostock (Kom. 020 002/003) gebaut.

Denkt daran! Auch in der Neuererbewegung braucht die Plamag Vorlauf. Macht Euch jetzt Gedanken! Übergebt Eure Vorschläge und Änderungen für die Produktion 1965 bereits jetzt an Eure Meister und Abteilungsleiter oder an die Abteilung TN! Eure Gedanken bestimmen das Fertigungsniveau des Folgejahres. Ihr seid an den Erfolgen durch Vergütungen und Prämien beteiligt!

Günther, Abt. TN

Kontrolle des BKV 1964 sichern

77 Prozent reichen nicht

In der ersten Berichterstattung vor dem Werkdirektor im Monat April über die Erfüllung der Verpflichtungen des BKV im I. Quartal 1964 wurden von 158 kontrollierten Verpflichtungen (einschließlich Frauenförderungsplan, Jugendförderungsplan und der Vereinbarungen über Gesundheits- und Arbeitsschutz) 122 erfüllt und 36 nicht erfüllt. Das entspricht einer Gesamterfüllung von 77 Prozent.

Die im BKV genannten und verantwortlichen Leiter sind verpflichtet, laufend Überprüfungen über den Stand der Erfüllung ihrer Verpflichtungen durchzuführen und das Ergebnis umgehend (nicht erst nach Aufforderung) schriftlich an die Abteilung Arbeit/AW weiterzuleiten.

Über die 36 nicht erfüllten Verpflichtungen des I. Quartales, die sich auf alle Direktionsbereiche verteilen, sind bisher keine Erfüllungsmeldungen oder Begründungen über den Grund des Verzuges eingegangen. Alle verantwortlich eingesetzten Leiter müssen das umgehend nachholen, damit eine laufende Übersicht über den gesamten Erfüllungsstand gegeben ist und dementsprechend berichtet werden kann.

Ab Monat Juni werden wir in der Betriebszeitung die verantwortlichen Kollegen regelmäßig auf nicht-erfüllte und fällige Verpflichtungen aufmerksam machen.

AW Stadler

Zum Stand der Entwicklung der neuen Zeitungsoffsetmaschine

Wie geht es weiter?

Der Aufruf zur Qualitätssteigerung in allen Industriezweigen der Republik hat auch das Zeitungsfach erreicht. Aktualität – Qualität – Intensität – das sind die drei Hauptforderungen, die an eine gute Zeitung gestellt werden. Sie führten automatisch zur Zeitungsherstellung im Offsetverfahren. Aus diesem Grunde werden seit etwa vier Jahren im westlichen Ausland Zeitungsoffsetmaschinen entwickelt, gebaut und eingesetzt. Ihr Einsatzgebiet beschränkte sich zunächst nur auf kleine und mittlere Auflagen bis zu 50 000 Exemplaren und geringe Papierbahngeschwindigkeiten. Doch bereits auf der polygraphischen Fachausstellung 1963 in London, der sogenannten „Ipex 63", waren Zeitungsoffsetmaschinen aus den USA zu sehen, die eine volle Auslastung beim Druck von Tageszeitungen auch für größere Auflagen garantierten.

Ab 13. 2. 1964 wird erstmals in der DDR eine Tageszeitung in voller Auflagenhöhe im Offsetverfahren hergestellt. Es handelt sich um die „Freiheit" in Neustrelitz. (Exemplare dieser Zeitung liegen zur Einsichtnahme bei TK und TKN aus!!) Auch der Laie erkennt sofort den qualitativen Unterschied zwischen einer im Hoch- und einer im Offsetdruck hergestellten Zeitung, und Herr X braucht bei dem ihn darstellenden Konterfei nicht zwischen Hochseebagger und Nähmaschine zu rätseln.

Infolge der strengen drei Hauptforderungen sowie im Zusammenhang mit der Dezentralisierung des „Neuen Deutschland" nach Dresden, Halle und Rostock hatte die Partei am 10. 1. 1963 im Klubhaus der Plamag eine große Arbeitstagung angesetzt. Auf dieser waren Vertreter des ZK der SED, der VVB Polygraph, der Bezirks- und Kreisparteileitungen, der Zentrag, der Institute und – last not least – der Plamag anwesend.

Deutlich stand die Forderung der Partei im Raum – Entwicklung und Bau einer Zeitungsoffsetmaschine im „Prawda"-Format für das „ND" mit 25 000 U/h bis III. Quartal 1964!

Ein ganzes Spektrum von Gemütsbewegungen gleitet über die Gesichter fast aller Anwesenden. Kopfschütteln bei dem einen, mitleidiges Lächeln bei dem anderen, Resignation beim dritten. Die wenigsten sahen eine reale Chance zur Verwirklichung des Projekts. Der Grund: Die Plamag hatte weder in Konstruktion und Fertigung, noch bei Forschung und Entwicklung Kapazität frei. Nach harter Auseinandersetzung und Begründung des betr. Standpunktes war es nach Festlegung einiger der Realisierung des Projektes dienender Maßnahmen dann soweit:

Das Projekt war mit folgenden Terminen zu verwirklichen:

1. Sofortige Aufstellung der technisch-wissenschaftlichen Forderungen an die Maschine unter Leitung der Plamag;
2. Konstruktionsabschluß in der Abteilung Forschung und Entwicklung bis 30. 1. 1964;
3. Montageabschluß im Werk bis 15. 8. 1964;
4. Montageabschluß in der Druckerei „Völkerfreundschaft", Dresden, am 15. 11. 1964.

Am 1. 2. 1963 begann dann die Konstruktion der Maschine bei F und E. Obwohl die Farbwerke der 30 000-Touren-Einheit im Prinzip in die Zeitungsoffset eingebaut werden sollten, waren von dieser Maschine die Mitte 1963 zu erwartenden Erprobungsergebnisse durch ständige Terminverschleppungen noch nicht vorhanden. Einige Baugruppen mußten auf völlig neuem Prinzip entwickelt werden, so z. B. Plattenzylinder, Feuchtwerk, Abrollung und Autopaster, Wände, Druck- und Walzenabstellung, Registerverstellungen u. a. m. Grundsatzuntersuchungen mußten bei Feuchtwerk, Trocknung u. a. durchgeführt und zum Teil die Institute zur Mitarbeit herangezogen werden. Projektierungsarbeiten wurden erledigt. Neue Erkenntnis mußten gesammelt und verarbeitet werden. Funktionsmuster wurden gebaut. Die langen Durchlaufzeiten erschwerten den Fortgang der Entwicklung kolossal, da die Erkenntnisse oft zu spät kamen. Es mußte dann neu konstruiert werden. Dies bedeutete Zeitverlust, und der Abschlußtermin brannte unter den Nägeln.

Besprechungen brachten neue Gedanken, Sitzungen und Bürokratie hielten von der Arbeit ab. Alles das mußte unter Aufbietung aller Kräfte gelöst und überwunden werden. Dann kam die „Ipex 63" mit neuen Varianten. Die Maschine wurde in der Trocknung umgebaut!

Im Dezember 1963 wurde das xte Mal Bilanz gezogen. Ergebnis: Allein konnte es F und E nicht ganz schaffen. Daraufhin sprang die **gesamte Konstruktionsabteilung** in wahrhaft sozialistischer Hilfe ein! Der Abschlußtermin 31. 1. 1964 wurde gehalten! Einige Baugruppen mit geringerer Fertigungsprüfung, z. B. Druckluftleitungen, Galerie, Falzklappenzylinder, Bogengleitschienen, Bogenführung 3. Falz, Plattenhoch- und -biegevorrichtung, wurden bis 29. 2. 1964 fertiggestellt.

Als einzige nicht abgeschlossene Baugruppe gilt der Plattenzylinder. Einmal kam im März 1964 erst die Versuchsplatte und zum anderen ist dessen Funktion sehr kompliziert, so daß die Erprobung zunächst negativ verlief. Die Erprobung dauert an und man kann jetzt optimistisch sein. Es kommt dann darauf an, daß diese wichtige Baugrupne mit **allem** Einsatz durch die Fertigung gebracht wird!

Die Technologie hat inzwischen mit gleichem Elan wie die Konstruktion und unter patriotischem Einsatz aller Kollegen ihre Arbeit abgeschlossen. Gleiches kann von der Elektrokonstruktion gesagt werden. Der Abschluß beträgt etwa 60 Prozent. Die Aufstellung der Stromlauf- und Anschlußpläne ist abgeschlossen. In Arbeit befindet sich die Konstruktion der Schaltanlage.

Da diese Maschine ein Staatsplanthema ist, sind hier einige Leistungsstufen festgelegt. Zur Zeit befindet sich die Zeitungsoffset in der Leistungsstufe ÜK 7 (Modell zu Gußbereitstellung, Material, Fertigung usw.).

Es ist per 15. 5. 1964 folgender Stand vorhanden:

	Soll Prozent	Ist Prozent
Modelle	100	60
Guß	100	50
Material	70	65
Vorrichtungsfertigung	40	30
Mechanische Fertigung	75 (!)	20 (!)

Es sind alle Anstrengungen zu machen und Sondermaßnahmen zu ergreifen, daß diese Rückstände umgehend aufgeholt werden! Bei der Maschine erfolgt eine fertigungsarme Montage, das heißt, es werden nur Wände, Galerie, das erste Doppeldruckwerk und die Trocknung aufgebaut. Die Endmontage erfolgt dann in der Druckerei. Auf diese Art und Weise wird Zeit und Montageraum gespart.

Da nach diesen beiden Einheiten (1 Einheit besteht aus 2 Doppeldruckwerken, Trocknung, Falzapparat einschl. Unterbau) weitere 8 Einheiten im Jahre 1965 gebaut werden müssen, sind alle Kolleginnen und Kollegen aufgerufen, durch Vorschläge und Gedanken an der Vervollkommnung dieser und der kommenden Maschinen mitzuarbeiten.

Es gibt nur eine Devise:

Der Montageendtermin 15. 8. 1964 ist zu halten.

Das durch die Partei in uns gesetzte Vertrauen darf nicht enttäuscht werden!!

Feustel,
Leiter der Forschung u. Entwicklung

Kurzrichtet

28 Kollegen haben in diesem Jahr an der Betriebsakademie ihren Befähigungsnachweis im Arbeitsschutz erworben. Es sind in der Hauptsache Wirtschaftsfunktionäre, die entsprechend der Ministerratsverordnung 30/3 diese Prüfung ablegten.

*

Einen herzlichen Gruß entbietet der Flieger Jürgen Kaden durch uns dem gesamten Werkkollektiv, nachdem er die ersten Tage seiner Grundausbildung in der Nationalen Volksarmee hinter sich hat. Wie er schreibt, soll er als Funker ausgebildet werden.

*

Eine besonders menschliche Tat vollbrachte der Kollege Hans Steinbach, der bei einem Spaziergang nach Bernsgrün einen Schienenbruch auf der Bahnstrecke von Mehltheuer nach Pausa feststellte und ihn in verantwortungsvoller Weise dem Haltepunkt Bernsgrün meldete. Dem Kollegen Steinbach wurde von der Reichsbahndirektion Dresden für seine besonnene und pflichtbewußte Tat Dank und Anerkennung auch in Form einer Geldprämie zuteil.

*

Für den Kulturgruppenausscheid des Wohngebietes Haselbrunn anläßlich des 6. Plauener Spitzenfestes wurde als genauer Termin Sonntag, der 14. Juni 1964, abends 19.30 Uhr, im Speise- und Kultursaal der Wema festgelegt. Eine vorherige gemeinsame Probe aller Mitwirkenden findet am 10. Juni 1964, 19 Uhr, im gleichen Raum statt.

*

Vom Federball erreichte uns die letzte Meldung, daß das Damendoppel Rudert/Gühl bei dem Zweiermannschaftsturnier in Zwickau Pokalsieger wurde. Bei den Männern wurden Ludwig/Buchheim vierte.

Zur Betriebsgeschichte

Wie uns von der Kulturleitung berichtet wird, hat sich im Werk eine Arbeitsgemeinschaft „Betriebsgeschichte der Plamag" gebildet, der die Kollegen Helmut Jahn, Technologe (TVF II), Horst Jahnke, Technologe (TVF I), Hans Kögler, Archivar (Betriebsarchiv) angehören.
Unterstützt wird dieArbeitsgruppe durch den Direktor des Kreismuseums, Genossen Rudolf Donnerhack, und Dozent Windisch, Fachschule für Industrieökonomik in Plauen.
Wir wünschen der Arbeitsgruppe viel Erfolg bei der Arbeit.

Redaktion

Zum Umgang mit Ormig

Auf unseren Artikel „Schreibkräfte sprechen sich aus", veröffentlicht in der Nr. 11/1964 unserer Betriebszeitung, erhielten wir von der VVB Polygraph eine Stellungnahme zum Umgang mit Ormigpapier. Wörtlich heißt es darin:

„Anfang des Jahres 1963 wurde durch die Arbeitsschutzinspektion Freiberg angewiesen, alle mit Ormigpapier arbeitenden Kolleginnen und Kollegen aufmerksam zu machen, daß beim Umgang mit diesem Hektographenpapier peinlichste Sauberkeit zu beachten ist und evtl. Wunden an den Fingern oder den Händen zu verbinden sind. Diese Anweisung erfolgte mit dem Hinweis, daß durch das Ormigpapier ein tödlicher Unfall eingetreten sei. In der Annahme, daß dieser Unfall von der Arbeitsschutzinspektion ordnungsgemäß untersucht und dabei einwandfrei festgestellt worden ist, daß eine Infektion durch Kristallviolett zum Tode geführt hat, wurden von seiten der Sicherheitsinspektion der VVB die bekannten Vorsichtsmaßregeln an alle Betriebe bekanntgegeben.

Die Mitteilung der ASAJ Freiberg wurde auch von anderen Stellen aufgegriffen und in Presseorganen, Informationsblättern sowie Rundschreiben verschiedener VVB den Betrieben und Büros zur Kenntnis gebracht.

Von seiten der Abteilung Arbeitsschutz beim FDGB-Bundesvorstand wurden Untersuchungen vorgenommen. Diese ergaben, daß beim Umgang mit Ormigpapier kein tödlicher Unfall bis jetzt vorgekommen ist.

Alle Interessierenden möchten wir darauf hinweisen, daß in der Zeitschrift „Sozialversicherung" Nr. 11 vom November 1963 in einem Artikel ausführlich dazu Stellung genommen worden ist.

Auch das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin in Berlin hat die Eigenschaften des Kristallvioletts überprüft und wird in einem der nächsten Hefte der „Sozialversicherung" Stellung dazu nehmen. Das vorgenannte Institut ist der Überzeugung, daß die bisher üblichen Maßnahmen beim Umgang mit Ormigpapier vollkommen ausreichen.

Nachstehend führen wir die bereits bekanntgegebenen Maßnahmen nochmals auf:

> **Das Kristallviolett im Ormigpapier hat die Eigenschaft, in die Poren der Haut einzudringen und verursacht deshalb starke Verschmutzungen.**

Um eine bessere Säuberung der verschmutzten Hände zu erreichen, sind die Betriebe bzw. die Leitungen der Büros anzuweisen, im Ormigraum Hautschutz-Salbe bereitzustellen. Die Hände sind mit dieser Hautschutz-Salbe einzureiben und so vor dem starken Verschmutzen zu schützen. Außerdem ist für gute Waschgelegenheit Sorge zu tragen.

> Die verwendeten Flüssigkeiten Hekto-Fluit und Ormigtin sind brennbare Flüssigkeiten der Gefahrenklasse B 1. Deshalb ist, wie bei allen diesen Lösungsmitteln, das Rauchverbot zu beachten.

Die Werkleitungen werden gebeten, in allen Abteilungen bzw. Meisterbereichen alle mit Ormigpapier umgehenden Personen von den heutigen Ausführungen in den Arbeitsschutz-Belehrungen oder durch einen Umlauf in Kenntnis zu setzen.

Wir hoffen, mit unserem heutigen Schreiben nunmehr eine restlose Klärung erzielt zu haben und machen dabei gleichzeitig darauf aufmerksam, daß für die Arbeiten mit Ormigpapier keine Erschwerniszuschläge anerkannt werden dürfen.

Nitsche, Sicherheitsinspektor

Kommuniqué

der Leitungssitzung der BPO vom 14. Mai 1964

Die Parteileitung der BPO des VEB Plamag hat sich in der Leitungssitzung vom 14. Mai mit den Fragen der politischen Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes befaßt. Berichterstatter war Genosse Heinz Görgl, Leiter der Abteilung Arbeit.

Die Beratung ergab, daß es unter der Belegschaft noch sehr viele Unklarheiten über den Wettbewerb gibt, weil der Wettbewerb in den Meisterbereichen noch zu ungenügend zum Leitungsinstrument gemacht wird.

Im Ergebnis der ausgiebigen Beratungen der Parteileitung wurde deshalb festgelegt:

a) den Tag des Meisters für die schwerpunktmäßige Beratung der Fragen und Probleme des sozialistischen Massenwettbewerbes zu benutzen;

b) in einer gemeinsamen Sitzung der Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung ist unter Hinzuziehung der AGL-Funktionäre der Wettbewerb auf die Tagesordnung zu setzen;

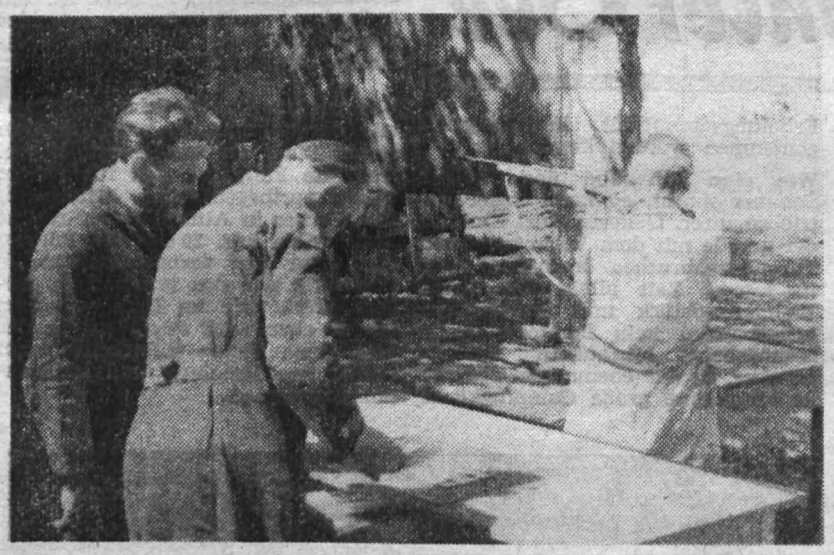
c) Genosse Werner Schmidt, Direktor für Produktion, wird mit der Bildung der Kommission für Produktionspropaganda beauftragt. Termin für die Erledigung dieses Auftrages ist der 1. Juni 1964;

d) von der Abteilung Arbeit ist zu sichern, daß monatlich eine exakte Auswertung des Wettbewerbes nach dem Zeitsummenbogen in allen Abteilungs- und Meisterbereichen vorgenommen wird;

e) ab 1. Juni ist den Bereichsleitern eine bestimmte Summe für besondere Auszeichnungen zur Verfügung zu stellen. Über die Höhe des Betrages ist von der Werkleitung noch zu entscheiden;

f) in den Parteiversammlungen der APO im Monat Mai ist der Wettbewerb zu behandeln.

Betriebsparteiorganisation
Reul, 1. Sekretär



Bei dem Preisschießen für die „Goldene Fahrkarte“ ergab sich bis zum 21. Mai in unserem Werk folgender Stand:

Kollege Günter Dietzel	55 Ringe
Kollege Kurt Kemnitz	54 Ringe
Kollege Werner Schmidt	53 Ringe

Ebenfalls 53 Ringe erreichten die Kollegen Günter Schick, Rudolf Strößner, Hans Horn und Gerd Kemnitz.

Genosse Otto Stroh, ein Veteran des Wohngebietes, hat große Verdienste vor allem auf dem Gebiete der Pressewerbung. In einem kurzen Zeitraum warb er allein 50 Leser für die „Plauener Kreiszeitung“. Das ist zweifellos eine beachtliche Leistung, wenn man bedenkt, daß manche Genossen es nicht fertig bringen, auch nur einmal einen Abonnenten für eine aktuelle Tageszeitung zu gewinnen.



Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Beleidigungen - Verleumdungen

Immer wieder muß festgestellt werden, daß das einträchtige, friedliche und kameradschaftliche Zusammenleben in unserem Betrieb durch leichtfertige, unüberlegte Äußerungen getrübt und der Arbeitsfriede empfindlich gestört wird. In letzter Zeit hatte die Konfliktkommission drei Fälle zu schlichten. In zwei Fällen war es möglich, durch eine Aussprache mit dem Arbeitskollektiv die Atmosphäre zu bereinigen und den Arbeitsfrieden zu wahren. Im anderen Falle mußte aber eine öffentliche Beratung vor der Konfliktkommission durchgeführt werden, da hier eine üble öffentliche Verleumdung vorlag.

Es ist bedauerlich, sagen zu müssen, daß es sich in allen Fällen ausschließlich um Frauen unseres Betriebes handelte. Analysiert man die Vorfälle genauer, so kommt man zu dem Schluß, daß Belanglosigkeiten aufgebauscht, ausgeschmückt und dann mit übler Nachrede ein persönliches Manko verdeckt werden sollte. Die Folge ist, daß die eine Giftpfeile verschießt und damit die andere tödlich beleidigt. Bei der Aussprache mit der Konfliktkommission hat dann meist niemand etwas gesagt oder es wird versucht, den Vorgang anders darzustellen. Bringen wir aber Zeugen, dann macht man resigniert den Rückzieher und glaubt, daß nun alles erledigt sei.

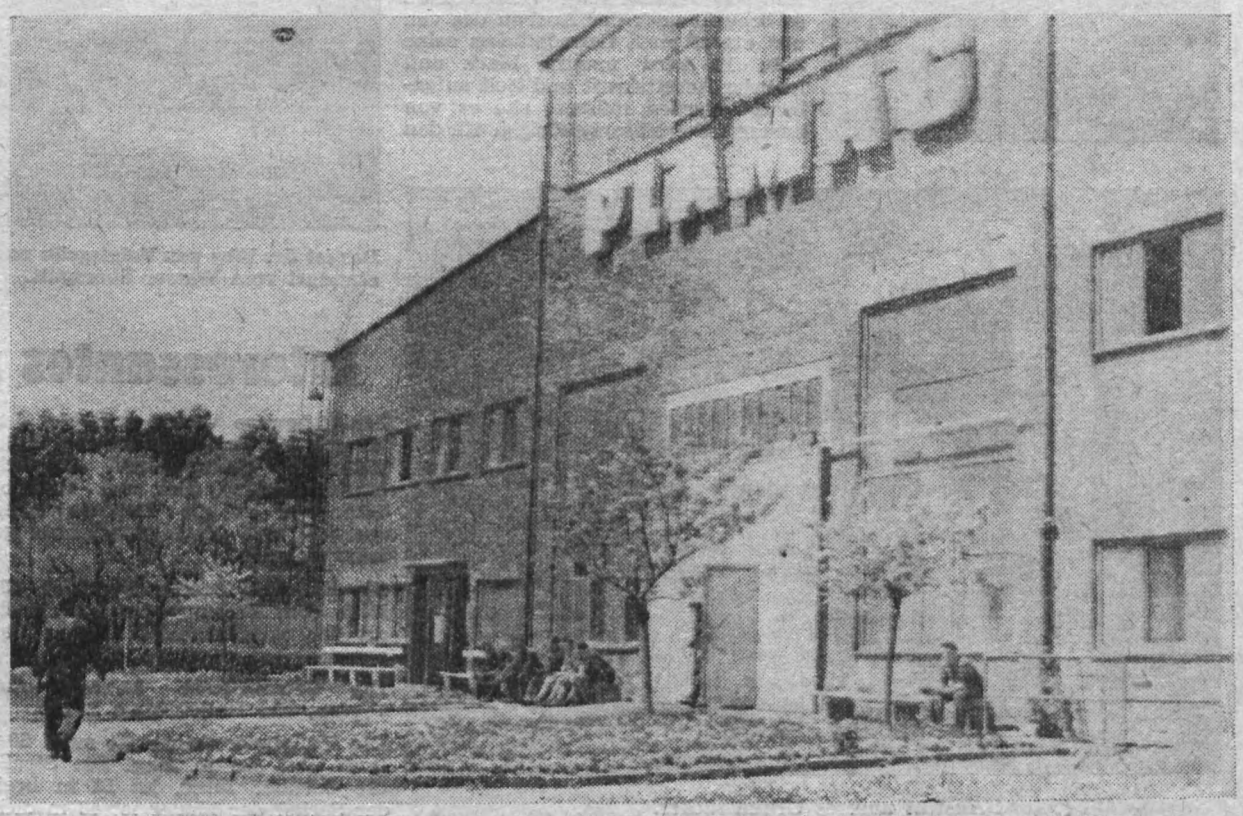
Hat man sich aber auch einmal überlegt, wieviel wertvolle Arbeitszeit durch solche Schwätzereien verloren geht? Solche Sachen werden doch untereinander besprochen. Das beginnt meist so: „Haben Sie schon gehört“, und endet damit: „Nein, das hätte ich nicht von dem oder der gedacht.“ Dann kommt noch eine persönliche Ausschmückung dazu und wie schnell ist die Zeit vergangen. Das zieht sich fort wie eine Kettenreaktion und wieviel wertvolle Arbeitszeit wird damit vergeudet. Das Sensationsbedürfnis feiert Triumphe. Jede hat noch von sich aus etwas dazugegeben, bis es zu der Betreffenden gelangt. Hier platzt nun die Bombe, und das Band läuft rückwärts, bis die Quelle gefunden wird. In allen Fällen waren Behauptungen aufgestellt worden, für die ein schlüssiger Beweis nicht zu erbringen war. Deshalb möchten wir von dieser Stelle aus nachdrücklich davor warnen, etwas zu verbreiten, für das man persönlich nicht einzustehen vermag.

Zur Ehre unserer Frauen wollen wir annehmen, daß es sich in vorliegenden Fällen um Einzelerscheinungen handelte. Deshalb fordern wir auf, wenn ähnliche Erscheinungen wieder auftreten, doch gleich Einhalt zu bieten und den Beweis für die Behauptung zu verlangen. Wir werden sehen, daß dann meist ein Rückzug zu verzeichnen ist. Damit erhalten wir uns den Arbeitsfrieden und beugen vor. Die Schwätzer werden dann schnell verstummen, wenn sie merken, daß sie mit ihren Gerüchten nicht ankommen können. Viel Zeit und Arbeit, aber auch viel Ärger können wir uns dadurch ersparen. Ein friedliches Zusammenleben ist doch viel schöner.

Eure Konfliktkommission Zumpe

Überall grünt und blüht es, auch in unserem Werkgelände vor der Halle I. Bunte Blumen lösen da je nach Blütezeit einander ab. Ein besonders schönes Bild bietet sich, wenn die angepflanzten Bäume ihre Blüten entfalten. Das sonnige Wetter lockt auch unsere Kollegen hinaus, denn bei einem Aufenthalt während der Pause im Freien kann man sich doch besser erholen und entspannen. Hoffen wir nur, daß Trampeltiere keinen Schaden anrichten, damit die schönen Anlagen allen erhalten bleiben, die sich darüber freuen.

Weniger schön sieht es allerdings aus, wenn man einmal vom Sprechzimmer des Zahnarztes aus dem Fenster blickt und das Gelände entlang der Rückseite des Hauptgebäudes betrachtet. Könnte dort nicht auch etwas mehr Ordnung gehalten werden?



Der Dorfplatz von Altensalz. Noch ist er wenig bevölkert. Aber auch er wird durch den nicht mehr fernen Betrieb an der Talsperre neues Leben atmen.





Am Pöhler See

Wir waren eine unternehmungsfrohe Gesellschaft, die nach Altensalz zum Grundstück der Plamag fuhr. Im Wolga unseres Fahrers, Genossen Wolfgang Schmidt, saßen die beiden Parteisekretäre unserer BPO, der Genosse Steglich und wir. Leider hatte an diesem Tage der Himmel seine Schleusentore weit geöffnet, was sich leider auch in der Flachheit einiger Fotos ausdrückt, die Siegmar Wunderlich für uns „geschossen" hat. Wir fuhren auch nicht zum Vergnügen dorthin, sondern um an Ort und Stelle einige mit der Nutzung des Grundstücks zusammenhängende Fragen zu klären und schließlich, um unserer Belegschaft zu zeigen, was das Werk in unmittelbarer Umgebung des Pöhler Sees für sie vorhat.



Es schickte sich, daß auch zwei Kollegen vom Vermessungsamt anwesend waren, die einige Vermessungsarbeiten am Grundstück vornahmen. Sie meinten: „Die Plamag hat ja mit dem Kauf des Grundstückes den Finger drauf gehabt. Alles reißt sich förmlich darum, im Talsperrengebiet ähnliches zu besitzen." Wahrhaftig auch. Altensalz wird durch die Talsperre sicher schon in absehbarer Zeit zum Erholungszentrum für Tausende und aber Tausende Werktätige aus allen Teilen unserer Republik. Wer wäre da nicht froh, eine feste Bleibe zu haben?

Diese feste Bleibe hätten wir. Wie aber das bisherige Ansteigen der Talsperre Zeit benötigte und noch benötigen wird, bis davon gesprochen werden kann, daß sie ihre 63,7 Millionen Kubikmeter Wasser faßt. so braucht auch der Ausbau des von uns erworbenen Grundstückes seine Zeit. Es wird manche Mark und manche Arbeitskraft und Zeit aufgebracht werden müssen, ehe es von unseren Betriebsangehörigen für den Erholungsaufenthalt in Anspruch genommen werden kann.

Wie eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, so kann unser Betriebsmaurer, Genosse Kurt Zimmer, der gerade mit dem Verputzen eines Türendurchbruches beschäftigt war, in kurzer Zeit allein aus einem Wohngrundstück und einigen Nebengebäuden kein komfortables Erholungsheim „hinzaubern". Gedacht ist aber, in der ehemaligen Jugendherberge eine große Campingküche, einige Aufenthalts- und Kulturräume einzurichten und ausreichend Schlafgelegenheiten zu schaffen. Ein außerdem vorhandenes massives Scheunengebäude soll zur Bootsstation umgebaut werden.

Wie wir uns das einrichten und was wir daraus machen, wird also in erster Linie an uns selbst liegen. Auf alle Fälle tut sich für unsere wassersportbegeisterten Mitarbeiter des Werkes in Altensalz eine schöne Perspektive auf. 20 000 DM können in diesem Jahr verbaut werden. Je sinnvoller wir das tun und je größere Werte wir im NAW schaffen, um so eher wird das Werk in der Lage sein, vielen Mitarbeitern am Pöhler See Erholung und Entspannung zu bieten.



Ansicht unseres Grundstückes.



Das ist der Weg von Voigtsgrün nach der Gansmühle. Schon ist ihr einstiger Standort vom Wasser überspült.

Interessantes um die Talsperre

Die Talsperre wurde zwischen dem V. und VI. Parteitag unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands errichtet, also von 1958 bis 1963. Sie ist als Betriebswasserspeicher und Hochwasserschutz gebaut worden.

Sie hat, wie bereits berichtet, 63,7 Mill. cbm Fassungsvermögen, mehr als das sechsfache der Pirker Talsperre.

Die Gesamtlänge beträgt etwa 7½ km, die Breite etwa 2 km.

Die Hauptsperrmauer ist rund 50 m hoch und 300 m lang. Die Straße, die darüber führt, ist 12 m breit, der Sockel der Mauer ist 48 m dick.

Es sind noch zwei Vorsperren errichtet worden.

Die Altensalzer Salzquelle wird unter dem Wasserspiegel verschwinden, da ihr Erhalt sich nicht rentiert.

Zahlreiche Erholungsmöglichkeiten, wie Campingplätze und zwei Wochenendsiedlungen, entstehen. Außerdem ist an die Errichtung von Parkplätzen, einer Rettungsstation des DRK, den Bau eines Hotels und verschiedener Gaststätten gedacht. Dafür sind 12 bis 14 Millionen DM vorgesehen.

Berlin war eine Reise wert

Das Deutschlandtreffen, das überwältigende Fest der Jugend aus beiden deutschen Staaten, ist vorüber. Unvergessen wird es denen bleiben, die es bewußt erlebten. Belehrt wird es die haben, die noch im ewig Gestrigen leben. Dafür spricht eine Begebenheit, die unser FDJ-Sekretär, Genosse Siegfried Lischke, hatte, der mit zu den Betreuern von westdeutschen Jugendlichen zählte. Er schilderte uns, daß er von einem vermutlich Westberliner Bürger gefragt wurde, ob die von ihm betreuten Jugendlichen Bürger der Bundesrepublik wären. Auf die Gegenfrage, warum ihn das interessiere, antwortete dieser Mann: „Ich möchte gern wissen, ob das Propaganda ist oder ob das wirklich Bürger der Bundesrepublik sind."

„Dieser Mann" wird also kaum ehrlich erstaunt gewesen sein. Eher war er bemüht, mit seiner dummen Fragerei hinter der dumm-dreisten Behauptung zum Beispiel der „Nacht-Depesche" zu stehen, die unter anderem verleumderisch in die Welt setzte, daß sich viele junge Ostberliner auch bei den Diskussionen über das offene deutsche Gespräch einfach als Westdeutsche ausgegeben hätten.

Es schmerzte ihn sicher sehr, daß 24 000 Westdeutsche und über 1000 Westberliner Jugendliche am Deutschlandtreffen teilnahmen und daß der Mehrheit dieser Jugendlichen auf dem in aller Breite und Freimütigkeit geführten offenen deutschen Gespräch klar geworden ist, wie es um die Freiheit in der Deutschen Demokratischen Republik steht. Die Diskussionen Unter den Linden, in der Friedrichstraße, Am Alex, in der Karl-Marx-Allee usw. haben schlagartig klargemacht, wo echte Meinungsfreiheit, wo Redefreiheit existieren. Am „Stachus" in München, auf der „Kö" in Düsseldorf wäre eine solche freimütige Diskussion um die Grundfragen der deutschen Nation unmöglich. Bonn hat nicht einmal sechs Jugendfreunde aus der DDR ertragen, wir haben die Diskussion mit Zehntausenden von Westdeutschen und Westberlinern geführt, und wir haben es sehr gern getan.

Gewiß, es zeigte sich, daß bestimmte Begriffe unterschiedlich aufgefaßt werden. Es zeigte sich aber auch, daß man mit äußerster Sachlichkeit miteinander reden und sich in entscheidenden Fragen verständigen kann. Herausgekommen ist aus den Gesprächen der Stolz darauf, daß die Arbeiterklasse in unserer Republik die Macht hat und daß der Jugend unter ihrer Führung in unserem Staat alle Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung gegeben sind. Berlin war der schlagendste Beweis dafür. Berlin war in den Tagen des Deutschlandtreffens aber auch das Fest der großen Freude, des Frohsinns und der Ausgelassenheit der Jugend. Ein Fest des großen Erlebens. Mit seinem Schwung werden auch die Jugendlichen unseres Werkes an ihre Arbeitsplätze zurückkehren und sich nun auf große Erfolge im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik vorbereiten.

„... eigentlich zu kurz"

Wenn ich meine Meinung zum Deutschlandtreffen kundtun soll, so kann ich nur sagen, das Fest war hervorragend organisiert von Anfang bis Ende. Beeindruckt haben mich vor allem die vielen Kultur- und Sportveranstaltungen. Es war gar nicht leicht, aus der Fülle des Dargebotenen in der kurzen Zeit das auszuwählen, was einen besonders interessierte. Zahlreiche Freilichtbühnen waren an der Karl-Marx-Allee aufgebaut, wo pausenlos Programme in bunter Folge abrollten.

Als Höhepunkte möchte ich das Eiskunstlaufen in der Werner-Seelenbinder-Halle und die Veranstaltung „Da lacht der Bär" bezeichnen.

Ich möchte mich der Meinung vieler Jugendlicher anschließen, das Fest war eigentlich viel zu kurz, es hätte ruhig einige Tage länger dauern können.

Jürgen Schmidt, Revolverdreherei

Dufte Berliner

Nach zwölf Stunden anstrengender Bahnfahrt trafen wir in Berlin-Lichtenberg ein. Neun Mädels unserer Gruppe erhielten Privatquartiere. Wir waren freudig überrascht von der Gastfreundschaft der Berliner. Es war kaum zu fassen, daß es solche nette Menschen gibt, die bereitwillig ihre wohlverdienten Feiertage opferten, um uns den Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR so angenehm als möglich zu gestalten. Kurz nach der Ankunft in unseren Quartieren war das Bad bereitet und ein schmackhaftes Essen hergerichtet. Unsere Quartiereltern bewirteten uns so gut, daß wir die überreichliche Verpflegung, die wir vom Organisationsbüro des Deutschlandtreffens bekamen, gar nicht benötigten. In vielen Quartieren stellten uns die Berliner ihre Betten zur Verfügung und schliefen selbst auf Luftmatratzen und Sofas. Viele von uns erhielten sogar kleine Erinnerungsgeschenke.

Die Tage in Berlin gefielen uns so gut, daß wir sie nie vergessen werden. Allen freiwilligen Helfern, die an der Vorbereitung und Durchführung des Deutschlandtreffens beteiligt waren, möchten wir auf diesem Wege nochmals unseren herzlichen Dank aussprechen.

Christel Sadowski
Monika März
Gudrun Fuchs
Anita Wunderlich

*

Um nicht noch einmal die Worte der obigen Jugendfreundinnen wiederholen zu müssen, möchte ich noch hinzufügen, was mich an der Gastfreundlichkeit der Berliner am meisten berührt hat. Ganz besonders begeistert wurde ich von den vier Kindern meiner Quartiereltern, einem Oberst der Nationalen Volksarmee, begrüßt. Gerade sie konnten es manchmal gar nicht verstehen, daß ich nur stundenweise mit ihnen zusammensein konnte; denn ich wollte ja auch einige Veranstaltungen, die im Rahmen des Deutschlandtreffens stattfanden, besuchen. Über die selbstgebastelten Geschenke, mit denen sie mich fast täglich überraschten, freute ich mich ganz besonders. Meine kleinen Freunde, die ich zum Deutschlandtreffen gewonnen habe, werde ich bestimmt nie vergessen.

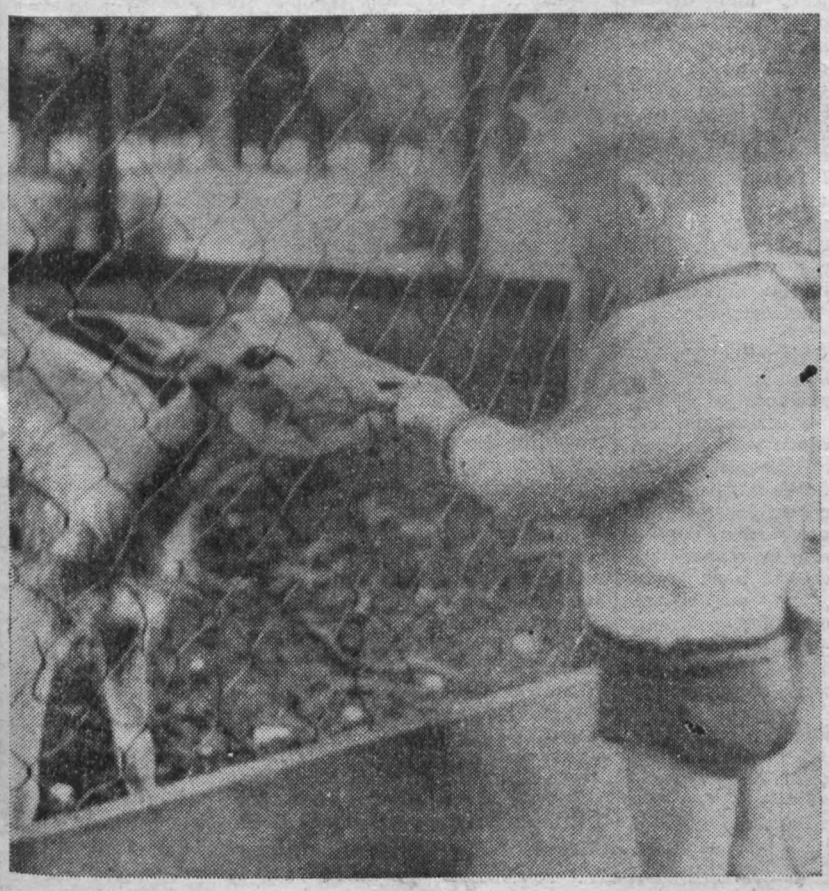
Edelgard Stahn

Eindrucksvolle Kundgebung

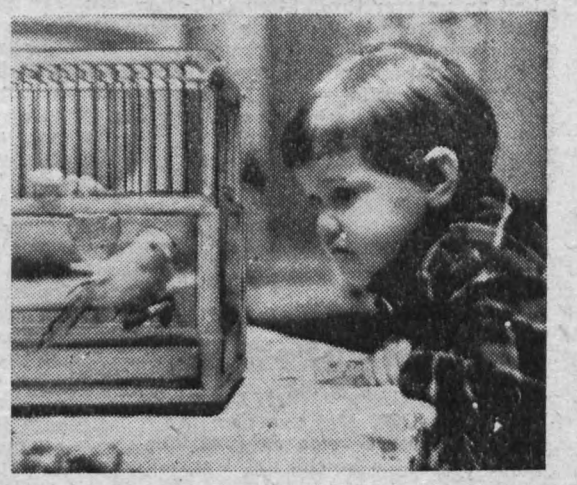
Nachhaltigsten Eindruck hinterließ bei mir die Eröffnungskundgebung des Deutschlandtreffens mit Walter Ulbricht und Horst Schumann, den Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros der SED, den Mitgliedern der Regierung mit Ministerpräsident Otto Grotewohl.
60 000 Mädel und Jungen in ihren leuchtenden Blauhemden bereiteten unter Hurra- und Freundschaftsrufen den Repräsentanten von Partei und Regierung einen begeisternden Empfang. In seiner Rede erinnerte Walter Ulbricht erneut an seine drei Vorschläge zur öffentlichen Diskussion: 1. Bildung einer Kommission junger Abgeordneter der DDR, der Bundesrepublik und Westberlins zum Erfahrungsaustausch über die Jugendpolitik. 2. Die Kommission könnte mithelfen, für die Bundesrepublik ein ordentliches Jugendgesetz zu entwickeln. 3. Sicherung der friedlichen Zukunft der Jugend durch Verzicht auf militärische Rüstung und Rüstungsstopp in beiden deutschen Staaten.

Danach löste sich Darbietung für Darbietung ab. 350 Tänzer (!) wirbelten über den riesigen bunten Teppich. Hervorragende Artisten, 1500 Musiker und die Sportler aus den verschiedensten Sportgemeinschaften warteten mit den vielseitigsten Vorstellungen auf.

H. U. Tittel



Gute Freunde



So könnte man diese beiden Bilder betiteln, die uns u. a. zu unserem Fotowettbewerb anläßlich des Internationalen Kindertages eingereicht wurden. Das linke Bild wurde von unserem Kollegen Heinz Jähnig, das rechte von unserer Mitarbeiterin Erika Möller aufgenommen. Leider ist es uns aus Platzmangel nicht möglich, alle eingegangenen Fotos zu bringen, obgleich noch manches durchaus allen Ansprüchen für die Zeitung genügen und eine Veröffentlichung rechtfertigen würde. Wir bitten um Verständnis.

Die angekündigte Buchprämie erhielt der Kollege Horst Hellfritzsch für das auf der ersten Seite dieser Ausgabe veröffentlichte Foto.

Allen Einsendern danken wir recht herzlich für ihre Mitarbeit und hoffen auch bei künftigen Anlässen auf eine rege Beteiligung.

Das Jugendgesetz und die Verantwortung der Arbeiterklasse:

Alle Hilfe den Pionieren

Die ganze Liebe und Fürsorge unseres Staates gehört der Jugend. Das bringt erneut das am 4. Mai 1964 beschlossene Jugendgesetz der Deutschen Demokratischen Republik zum Ausdruck, das der Jugend großartige Perspektiven für eine schöne Zukunft eröffnet. Für jeden Jugendlichen ist es ein großes Glück, in dieser Zeit zu leben und in unserem Staat – dem Vaterland der deutschen Jugend – alle Möglichkeiten zur Bewährung ihres Tatendranges zu besitzen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte haben in der DDR Staat und junge Generation gemeinsame Interessen und Ziele. Erneut bestätigen dies das neue Jugendgesetz.

Noch nie stand eine junge Generation in Deutschland vor so begeisternden, aber auch verpflichtenden Aufgaben. Das verlangt von jedem Jugendlichen ohne Unterschied der Weltanschauung und des Glaubens, daß er ehrlich arbeitet und sich ausgezeichnete Fachkenntnisse aneignet, charakterliche Stärke und Kampfesmut erwirbt. Alle Mädchen und Jungen sollen sich eine hohe Bildung aneignen, in die Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft eindringen und sich nie mit dem erworbenen Wissen zufriedengeben.

In friedlicher Arbeit will die Jugend den Reichtum unseres Volkes mehren, das Ansehen des Staates erhöhen, die Produktivität und die Qualität der Arbeit steigern, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt meistern und durchsetzen. Sie ist bereit, den Frieden und die sozialistischen Errungenschaften des Volkes zu schützen. Im Leben und Schaffen für das Glück der Gesellschaft erfüllt sich zugleich das persönliche Glück jedes jungen Bürgers unserer Republik.

Das neue Jugendgesetz legt auch der Arbeiterklasse eine erhöhte Verantwortung auf. Genosse **Willy Taubald**, der schon auf der Delegiertenkonferenz der BPO am 18. 4. über die Arbeit in der Pionierorganisation gesprochen hat, nimmt das Jugendgesetz zum Anlaß, um das Verhältnis zwischen Betrieb und Schule näher zu betrachten und zu untersuchen. Er geht davon aus, daß ein Patenschaftsverhältnis zwischen unserem Betrieb und der Seume-Oberschule besteht.

Wie können wir in den Gewerkschaftsgruppen, den Brigaden und Meisterbereichen mithelfen, um für die Patenbeziehungen ein geistig reges und vielseitiges Leben zu entwickeln? Da gibt es vielerlei Möglichkeiten. Zum Beispiel, wir machen die Pioniere und Schüler mit unserer Arbeit vertraut, zeigen ihnen unseren Arbeitsplatz, lassen sie nach Möglichkeit an unserer Produktion teilhaben und erläutern ihnen, wie wir im sozialistischen Massenwettbewerb darum kämpfen, unsere Produktionsaufgaben qualitäts- und termingerecht bei niedrigsten Kosten zu erfüllen. Auf diesem Wege führen wir die Pioniere und Schüler zu der Erkenntnis, daß sie mit der gleichen Gründlichkeit, Beharrlichkeit und Ausdauer ihre Aufgaben beim Lernen und Arbeiten lösen müssen.

Wir erzählen den Pionieren und Schülern, warum wir stolz auf unseren Beruf sind, wie er sich in der wissenschaftlich-technischen Entwicklung unseres Betriebes wandeln wird, aber auch welche Schwierigkeiten es dabei noch zu überwinden gilt. Wir wollen bei ihnen Berufswünsche wecken, die unseren volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechen. Vor allem sollen Mädchen für technische Berufe begeistert werden. Wir handeln also nach dem Grundsatz: Für unseren Facharbeiternachwuchs sind wir selbst verantwortlich.

Wir gewinnen aus unseren Reihen Kollegen, die über solide Berufserfahrungen verfügen und in der Lage sind, naturwissenschaftlich-technische Arbeitsgemeinschaften zu leiten, um die bei den Schülern vorhandenen naturwissenschaftlich-technischen Neigungen und Begabungen, aber auch Interessen zu entwickeln. Die Tätigkeit in diesen Arbeits- und Interessengemeinschaften soll auf volkswirtschaftlich wichtige Berufe orientieren, produktionswirksam sein und einen ökonomischen Nutzen ausweisen.

Obgleich in unserem Betrieb in der Patenarbeit schon ganz gute Erfolge erreicht wurden, genügt das jedoch noch nicht. Alle noch unbeteiligten Abteilungen und Brigaden sollten sich die Modelltischlerei sowie die Klempnerei und Kleinbohrerei-Schleiferei zum Vorbild nehmen.

Die Brigade der Modelltischlerei hat einen Patenschaftsvertrag mit der FDJ-Klasse 10b abgeschlossen. Die konkreten Verpflichtungen tragen dazu bei, die Lernergebnisse zu steigern und ein diszipliniertes FDJ-Leben zu entwickeln.

Aber auch die Brigade Klempnerei hat es verstanden, hervorragende Leistungen in ihrer Patenarbeit mit der Klasse 6 zu vollbringen. Wir wissen, daß im August das Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt stattfindet. Unsere Pioniere stellen dazu Reisepässe mit Zensuren, guten Taten und Leistungen im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben auf. Die Brigade Klempnerei hat mit ihrer Patenklasse einen gemeinsamen Reisepaß ausgearbeitet. Nähere Ausführungen darüber später.

Aber auch im Meisterbereich Kleinbohrerei-Schleiferei ist man nicht müßig und es zeigen sich schon Ansätze eines sehr guten Patenschaftsverhältnisses.

Bedenken wir, unsere Jugendlichen sind diejenigen, die den Beginn des dritten Jahrtausends gestalten, die den Aufbau des Kommunismus vollenden und darin leben und die einmal die Leitung der Betriebe, des Staates und der Wirtschaft in ihre Hände nehmen werden. Um aber alle Aufgaben bewußt und mit ganzer Kraft ausführen zu können, dazu ist ein hohes Wissen, aber auch ein gründliches Studium der Geschichte der Arbeiterklasse notwendig. Und dabei sollen wir alle helfen, Schule, Betrieb, Pionierorganisation und Elternhaus.

Der Neuerer des Monats

Nach drei „Siegen" im Hauptwerk im I. Quartal 1964 ging im April der Titel „Bester Neuerer des Monats" in die Gießerei. Kollege Walter Karing schaffte es mit seinem Neuerervorschlag „Verringerung von Transportbandverschleiß an Formsandaufbereitungsmaschinen". 2285 DM ökonomischer Nutzen trat auf. Eine wohlverdiente Vergütung, ein wertvolles Buch und der Ehrentitel für den Kollegen Karing.

Herzlichen Glückwunsch!

E. Günther, TN

Sachwerte locken

Viele unserer Frauen, viele unserer Kollegen werden nach dem Mittagessen schon bewundernde und zum Teil auch wehmütige Blicke in die Glasvitrine geworfen haben, in der die Sachprämien für unsere Neuerer liegen. Herrliche Dinge warten da auf ihre Besitzer: Staubsauger, Radiogerät, Küchengeräte und Kaffeemaschinen. Über 1000 DM beinhaltet das „Vitrinchen". Noch kann jeder unserer Belegschaftsangehörigen so ein Gerät sich erarbeiten. Am Jahresende werden die besten Neuerer ausgezeichnet. Die Beurteilung trifft der zentrale Neuererrat des Betriebes. Bewertet werden die eingereichten und realisierten Neuerervorschläge, die Arbeit in den Neuerersektionen und die Mitarbeit bei der Erreichung der Abdeckung und Erfüllung des Planes „Neue Technik" – Teil II.

Über ein halbes Jahr verbleibt uns noch zur Lösung der Planaufgaben des Jahres 1964 und zur Vorbereitung des neuen Planjahres. Jede Mitarbeit, jeder Gedanke werden gebraucht. Für jeden kann ein Preis in der Vitrine sein!

Eines sei noch verraten: Der beste Neuerer erhält den Staubsauger „Omega", die aktivste Frau der Neuererbewegung 1964 kann eine „Meisterküche" mit nach Hause nehmen. Auf den besten jugendlichen Neuerer wartet ein Kofferradio.

Abteilung TN

In den Ruhestand

tritt der Kollege **Kurt Uebel.** Er scheidet am 30. Mai aus dem Werk aus, nachdem er seit dem 20. Oktober 1958 hier beschäftigt war.

Am 13. Juni scheidet der **Genosse Willy Schuster** aus dem Werk. Er gehört mit zu denjenigen, die die Plamag aufbauen halfen, denn er begann seine Tätigkeit am 4. Juni 1946 als Bohrer im Werk und war in der Abteilung Dreherei beschäftigt.

Wir wünschen beiden Kollegen noch einen schönen Lebensabend und danken ihnen im Namen der Werk-, Partei- und Betriebsgewerkschaftsleitung für die dem Werk geleistete Arbeit.

Die Redaktion

Wir berichten vom Treffpunkt der Ökonomen:

Gute Marktforschung – guter Absatz

Am 29. April fand wieder ein Treffpunkt der Ökonomen der Stadt Plauen statt. Es war auf Grund vieler anderer Veranstaltungen ein schwacher Besuch zu verzeichnen. Trotzdem war aber der Erfahrungsaustausch sehr rege, weil das Thema „Markt- und Bedarfsforschung" äußerst aktuell ist und weil auf diesem Gebiet sowohl im Inland als auch für den Export noch große Mängel vorhanden sind. In der Einführungslektion wurden die bisherigen Methoden der Markt- und Bedarfsforschung aufgezeigt und die Aufgaben der vielen Institutionen, die sich mit diesen Problemen beschäftigen, dargelegt.

In den Grundsatzausführungen und dem anschließenden Erfahrungsaustausch fanden wir bestätigt, daß der Weg, den wir in der Plamag beschritten haben, richtig ist und daß es jetzt darauf ankommt, die gewonnenen Erkenntnisse konsequent durchzusetzen.

1. Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß Betriebe, die bisher einen guten Absatz hatten, und denen ohne besondere aktive Mitarbeit die Aufträge zugeflossen sind, die Marktforschung und auch technische Entwicklung der Erzeugnisse in der Vergangenheit vernachlässigt haben. (Trifft auch auf die Plamag zu.) Die Aufgabe, stärker als bisher ins kapitalistische Ausland zu exportieren, verlangt hier eine schnelle Wendung. Für uns bedeutet das:

a) eine intensive Marktbearbeitung für den Export durch Schaffung eines zuverlässigen Vertreternetzes in den kapitalistischen Ländern (bekanntlich bestehen zu den alten Vertretern der Vomag nur noch sehr lose Verbindungen bzw. sind sie ganz abgerissen, hervorgerufen durch die geringe Exportmöglichkeit in den vergangenen Jahren);

b) intensive Auswertung von Konkurrenzmaterialien, Konkurrenzpreisen mit Hilfe der Vertreter, das AHU, der Kammern für Außenhandel, Botschaften und nicht zuletzt durch unsere Monteure;

c) Qualifizierung aller Mitarbeiter und Monteure, die mit der Exporttätigkeit beschäftigt sind (Fremdsprachen, Kenntnis aller Erzeugnisse des Betriebes usw.). In der Fachschule Plesow sollen in nächster Zeit industriezweigweise Lehrgänge für Handelskaufleute und Monteure durchgeführt werden.

2. Die Darlegung, daß zwischen Bedarf und Produktionsmöglichkeiten eine Übereinstimmung notwendig ist, und daß diese Übereinstimmung insbesondere durch die Perspektivpläne herbeigeführt werden muß, ist richtig. Die vom Referenten aufgezeigte Methode beinhaltete allerdings nicht die Mitwirkung zur Schaffung dieser Übereinstimmung der örtlichen Organe. Hier liegt ein großer Mangel. Am Beispiel der Stadt Plauen kann man das deutlich nachweisen. Ich bin der Meinung, daß gerade in Plauen bei der Festlegung der Entwicklung der Betriebe der Nutzeffekt, der durch den Export erreicht wird, außer acht gelassen wird. (Beispiel: Einsatz der Arbeitskräfte.)

3. Die Diskussion brachte auch Übereinstimmung, daß wir es uns nicht leisten können, Export um jeden Preis durchzuführen. Durch den Export muß der höchstmögliche Nutzeffekt erzielt werden. Der Verkauf der Erzeugnisse hat zum Weltmarktpreis zu erfolgen, was natürlich die Kenntnis des Weltmarktpreises voraussetzt. Von der bisherigen Koeffizienten-Rechnung ist abzugehen. Zum Beispiel hat unser Betrieb bei erfolgreicher Entwicklung der Zeitungs-Offset-Maschinen die Möglichkeit, den Weltmarktpreis dafür zu bestimmen und damit einen hohen Devisenerlös zu sichern.

Aus diesen Darlegungen ist zu ersehen, daß die Treffpunkte sehr interessant und nützlich sind. Nur sollten sie auch von unseren Kollegen stärker besucht werden. **Hoyer**

Aus dem Theater der Stadt Plauen:

„. . . und Celestin ist Floridor"

Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle? Celestin, Organist im Kloster Hinrondelle und, aber das dürfen Sie unserer Oberin nicht verraten, Operettenkomponist, natürlich unter dem Künstlernamen Floridor. Kürzlich sollte nun meine erste Operette „Babett und der Kadett" ihre Uraufführung erleben. Und gerade an diesem Tag ging alles durcheinander. Schon in der Musikstunde, die



ich im Kloster zu geben habe, begann es. Der Stolz der Oberin, Denise von Flavigny, hatte die Noten meiner Operette entdeckt und sie unter die Blätter mit den frommen Chorälen gemischt. Und wenn es meiner Komponisten-Eitelkeit auch sehr schmeichelte, als ich erfuhr, daß Denise meine ganze Operette bereits auswendig konnte — daß sie nun durchaus mit mir ins Theater gehen wollte, brachte mich wirklich regelrecht aus der Fassung. Doch der schlimmste Schicksalsschlag stand mir noch bevor: Gerade am Tag meiner Premiere erhielt ich plötzlich den Auftrag, Denise nach Paris zu bringen. Mir blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. So nahm ich die Anordnung der Oberin gelassen entgegen, fuhr mit Denise in die Stadt — sperrte sie in ein Hotel ein und eilte selbst doch noch ins Theater. Aber, na ja, die Frauen, wenn die sich einmal etwas in den Kopf gesetzt haben, helfen selbst die festesten Riegel nichts. Und so erschien Denise natürlich wenig später ebenfalls im Theater. Zuerst war ich furchtbar wütend, aber jetzt bin ich recht froh, daß alles so kam; denn Denise rettete meine Operette, da der Star des Abends, Fräulein Corinne, das Theater verlassen hatte, weil ich . . .

Aber soviel wollte ich Ihnen ja eigentlich noch gar nicht erzählen. Wie wäre es, könnten wir uns nicht persönlich kennenlernen? Kommen Sie doch einmal in das Theater der Stadt Plauen und sehen Sie sich die Operette „Mam'zelle Nitouche" an, die von meinem großen Konkurrenten Florimond Hervé geschaffen wurde und dessen geistiges Kind ich bin. Also — ich erwarte Sie und verbleibe bis zu einem baldigen Wiedersehen im Stadttheater.

Ihr Floridor, Operettenkomponist, pardon! Celestin, Organist im Kloster Hirondelle alias Jean Blaus

Qualität A und O

Von Güteingenieur Genossen Theo Grünert

Gute Verarbeitung bei höchster Qualität ist das Ziel aller Werktätigen der Plamag. Der Kampf um die Erreichung des Gütezeichens „Q" fand im Dezember vorigen Jahres den Erfolg, den sich alle Werktätigen mühselig errungen haben.

Allein fünfmal mußte das DAMW in unserem Betrieb erscheinen, um zu prüfen, ob die Voraussetzungen gegeben sind, unsere Erzeugnisse mit dem Gütezeichen „Q" auszuliefern. Durch die wertvollen Hinweise seitens des DAMW wurden wir als zweiter Betrieb in der VVB Polygraph mit unseren Erzeugnissen als „Über dem Durchschnitt im Maschinenbau liegend" eingestuft. Das ist durchaus kein Ruhekissen. Denn Ausruhen bedeutet Stillstand und führte über kurz oder lang zur Aberkennung einer derartigen Wertschätzung.

Durch den im I. Quartal begonnenen Qualitätswettbewerb haben wir die Voraussetzungen geschaffen, die Herstellung unserer Erzeugnisse in guter Qualität zu sichern. Noch ist der Qualitätswettbewerb nicht das Instrument, das er sei soll. Doch der Sprung nach vorn war besonders im Monat April/Mai deutlich zu spüren. Großen Anteil hat die Montageabteilung, die mit ihrem Bereichsleiter Trommer ständig bemüht ist, alle Abteilungen und Brigaden, die bei der ersten Begehung mit dem Gütezeichen „1" eingestuft waren, „nachzuziehen", so daß auch sie das höchste Gütezeichen, das Gütezeichen „Q" erhalten.

Leider verspürt man im mechanischen Bereich noch nicht den Erfolg, der erwartet werden kann.

Vom DAMW erfolgten Abnahmen:

Kippgießwerk und Kleintiefdruck-Rotationsmaschine, die das Gütezeichen „Q" erhalten werden. Ferner wurden vollautomatisches Gießwerk, Prägepresse I, Pigmentmaschine, Rakelmesser-Schleifmaschine, Poliermaschine und Vierfachrauter vom DAMW geprüft, wobei die gute Qualitätsarbeit anerkannt wurde.

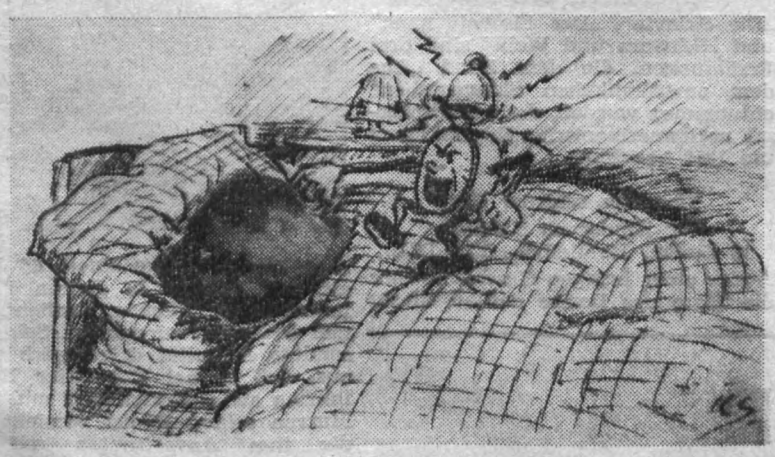
Für einen großen Teil unserer Hauptproduktion erhielten wir auf Grund geringer Stückzahl die Ausnahmegenehmigung vom DAMW erteilt, ohne Vorführung durch das DAMW die Erzeugnisse auszuliefern. Darunter fallen besonders die vier Offsetmaschinen und die jetzt noch in der Produktion stehenden Hochdruck-Einheiten.

Als nicht gut zu bezeichnen sind die bei der Offsetmaschine aufgetretenen hohen Nacharbeiten, die in einem späteren Artikel besonders behandelt werden.



„Bedienen Sie sich selbst", heißt es seit wenigen Wochen am Verkaufsstand des Vertrauens. Eine schöne Einrichtung der Deutschen Post, der leider nach Mitteilung dieser Dienststelle noch nicht das volle Vertrauen entgegengebracht wird. 10 bis 12 Prozent Defizit mußten in einer Woche gebucht werden.

E uentdecktes Genie



Wie iech in dr letzten Zeitung dös Bild von dr Blaskapelle geseh ho, mußt iech an e klaane Begeemheit denken, die e su en Blasmusiker ne erschten Mai passiert is. Ober, ihr kännt merch glaam, itze ho iech doch wassetersch vergessen, wer dös geweesei sei kännt, und wie iech aa drieber noochdenken mog, iech kumm net drauf. E Kolleg' will mer af de Sprüng helfen und maant: „Worsch epper dr Wolfgang?" „Ober naa, dr Wolfgang kah dös net geweesen sei, denn der mit seiner grußen Tuba, dös hett ja wos geem — —" „Oder emende dr Erich, den kännt mer suwos scha zutraue . . ." „Na, dr Erich worsch aa net." Nu, mog's geweesen sei, wer will, iech waß itze aa gor nimmer, ob dös überhaupt aaner vun unnerer Blaskapelle wor, is gibt ja mehr Kapellen in Plaue — — — Nenne mern holt ganz aafach Max. Jedenfalls sollten se mit ihrer Kapelle ne 1. Mai frieh im sechse zen Weckruf in Elsterberg spieln. Um halb sechse wollten se wegfohrn. Dr Max hat ne Tog zevur e bissel „genäpfelt", wie dös eem su is unner Musikern, und er denkt, wiste när ne Wecker recht schie laut stelln, aß däs frieh net verschleefst. Dr Wecker rasselt aa su sehr er kah, ober mei Max brummt blueß e bissel, dreht sich af de annere Seit nim und raunzt eem watter.

Wie er aufwacht, worsch ¾ sechse. Ober nu raus as de Federn, fix ahgezung, is Instrument genumme und aufs Fohrrod geschwunge wor aans. Und hoste wos kaste gings nu de Elsterberger Landstroß nunter. Iech glaab, wenn dös dr „Täve" geseh hätt, der hätt ne siech glei vürgemerkt fer nächstes Gahr für de Friedensfahrtmannschaft.



Dr Max kimmt nu ganz ohgehetzt in Elsterberg ah, ober seine Kolleng hatten gerod ne letzten Ton gespielt und warn iebern Eipacken. Se wollten noch ins Nachberdorf nieber und dort zen Imzug aufspieln. Ach, denkt dr Max, eh die do nieberlaafen, do kimmste mit dan Reedel noch zehmol zerecht. Do geste halt erscht emol in e Wertshaus und nimmst e bissel wos ze dir, denn zen Kaffeetrinken wor er frieh in dr Rasche doch gor net kumme. Ober is wor recht schie gemietlich in dere Gaststub und mei Max schleeft halt wieder ei. Er wacht derschrocken auf, wieder afs Reedel und wieder fort in en Tempo, su schnell er kah. Dr Aufmarsch wor nu zwar scha luesgange, er reiht siech halt stillschweingdst miet ei und guckt net hie, wie se flaamisch lächeln.

Wie de Musiker hamwärts nei's Auto gestieng sei, hatt'r noch dös Vergnieng, de Landstroß bergauf ze schiem, wos ne noch e poor Schwaaßstropfen gekost' hot. Ober er kah wengstens song, er wor drbei, und dös is aa scha wos wert.

Erika

Einführung der Aufschreibung der Ist-Zeiten bedeutet:

Exakt handeln

Seit Jahren schon besteht die Forderung nach Aufschreibung von Ist-Zeiten für Arbeitsleistungen, die im Stücklohn vergütet werden. Nicht in allen Betrieben wurde bisher diese mehr und mehr zwingende Notwendigkeit beachtet und auch in unserem Betrieb wird seit jeher nur global für den Abrechnungszeitraum die Gesamtvorgabezeit eines Arbeiters zusammengerechnet und der Anwesenheitszeit am Arbeitsplatz gegenübergestellt. Daraus ergibt sich dann die durchschnittliche Normerfüllung und der Mehrleistungslohn.

Die Ermittlung der tatsächlich für ein Produkt aufzuwendenden Arbeitszeit (Ist-Zeit) gewinnt aber auch für uns immer mehr Bedeutung und wird damit zur zwingenden Notwendigkeit, weil diese Kennziffer wichtige Aufschlüsse gibt:

1. für den tatsächlichen Aufwand an Arbeitszeit für ein Produkt,
2. für die Ermittlung der Preise,
3. ob der Arbeitsablauf richtig und zweckentsprechend organisiert ist,
4. ob weitere Möglichkeiten der Steigerung der Arbeitsproduktivität vorhanden sind.

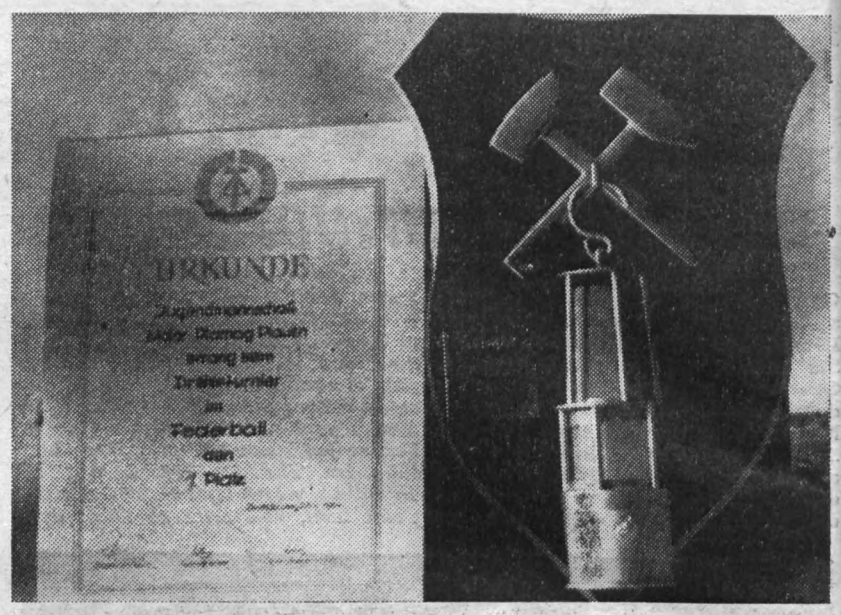
Nachdem aber auch ab 1. 1. 1965 in unserem Betrieb nach dem Lochkartensystem abgerechnet wird, ist die Erfassung des Lohnes nur unter Zugrundelegung der Ist-Zeiten möglich.

Bei dem gegenwärtigen Verfahren der indirekten rechnerischen Ermittlung der für den Stücklohn geforderten Zeiten besteht die Gefahr, daß, besonders bei zeitweiliger Beschäftigung im Durchschnittslohn, Objektlohn oder ähnliches, die tatsächlich gebrauchte Zeit je Arbeitsauftrag und damit die Lohntüte manipuliert wird. Diese Erfassung läßt auch schwer die Unterschiede in der Qualität der Arbeitsnormen erkennen und führt häufig in diesem Zusammenhang zu einer undisziplinierten Lohnscheinverrechnung und damit zu Hemmnissen bei der operativen Organisation und Kontrolle des Produktionsablaufes.

Diese Umstände üben einen negativen Einfluß auf die Entwicklung von Produktivität und Durchschnittslohn aus. Die Arbeit im Sozialismus bietet infolge der neuen Triebkräfte und ihres Zusammenwirkens alle Voraussetzungen für ein schnelles Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität, und zwar höher als wie im Kapitalismus. Eine ehrliche Arbeit für den Sozialismus erfordert deshalb eine exakte Abrechnung der tatsächlich gebrauchten Zeiten. Das sozialistische Arbeitsbewußtsein fordert, daß jeder sein Bestes gibt, alle Fähigkeiten und Kenntnisse in den Dienst der Gesellschaft stellt. Mit höherer Leistung wird der gesellschaftliche Reichtum vermehrt, werden die Lebensbedingungen für die gesamte Gesellschaft verbessert. Es gibt deshalb auch keinen objektiv vorhandenen Grund für Arbeitszurückhaltung.

Nach der zur Zeit gültigen Arbeitsordnung vom 1. 10. 1963, Abschn. IV, Ziff. 3.9., ist bereits die Eintragung der Ist-Zeit für alle Betriebsangehörigen verbindlich. Die Einführung in den verschiedenen Abteilungen erfolgt nach einem besonderen Zeitplan. Sie erfordert die aufgeschlossene und bewußte Unterstützung aller Kollegen, die für die Organisierung des Kampfes der Arbeiter und Angestellten um Zeiteinsparung und um schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbes, eine wichtige Voraussetzung ist.

Fischer, Abt. Arbeit



Eine Grubenlampe – das Sinnbild unseres Bergbaus – verleiht dem Wanderpokal sinnvollen Ausdruck, der bei einem 3er-Mannschaftsturnier in Zwickau von der Federballjugend unserer BSG errungen wurde. Über das Turnier selbst berichteten wir bereits in unserer letzten Ausgabe.

Kinderwitz

Fritzchen ist ein rechter Bengel. Neuerdings zeigt er auf alle Menschen mit dem Finger. „Das darfst du nicht", belehrt ihn die Mutti, „das gehört sich nicht." Fritzchen schaut die Mutti ganz dumm an und fragt: „Aber warum heißt denn dann der Finger ‚Zeigefinger'?".

*

Der kleine Hansl weint gern. Zum Trost bekommt er stets ein Stück Schokolade. Eines Tages wollen die Eltern mit ihm eine kleine Reise machen. Da sagt Hansl: „Mutti, nimm auch Schokolade mit, falls ich unterwegs weinen muß.

*

Offenherzig

Der Leiter eines Knaben-Instituts rügt den kleinen Max, weil er das Messer vor dem Essen am Tischtuch abwischt. „Ist denn das bei euch zu Hause so Sitte?"
„O nein", sagte Max, „bei uns zu Hause sind die Messer sauber."

*

Nicht nötig

Als Meyer den Laden verließ, saß ein Junge in seinem Auto und hupte wie toll. „Verflixter Bengel!" schrie Meyer, „ich werde dich lehren, an meinem Auto zu hupen!" – „Danke, das kann ich allein", sagt der Junge.



Auch Genosse **Theo Knott**, 66 Jahre alt, seit nahezu 13 Jahren Kraftfahrer in der Plamag, verdient, einmal gewürdigt zu werden. Seine besondere Aktivität drückt sich darin aus, daß er bei Tag- oder Nachtfahrten stets einsatzbereit und ohne Murren seinen Dienst versieht und die ihm Anvertrauten mit dem „Combi" schnell und sicher ans gewünschte Ziel bringt.

Da er in Straßberg wohnt, muß er manchmal auch bei Nacht den Arbeits- oder Heimweg zu Fuß antreten. Doch er tut es ohne Schimpfen und Fluchen. Seine stets gleichbleibende Freundlichkeit – oft ein Lächeln auf den Lippen – macht ihn bei allen Werksangehörigen beliebt.

Filmvorschau

Zum wiederholten Male, und doch immer wieder neu, läuft vom **29. Mai bis 4. Juni 1964 im „Luna"** der nach dem weltberühmten Roman von Alexandre Dumas gestaltete Film **„Die drei Musketiere"** I. und II. Teil.

Was dem weltberühmten Till Ulenspiegel sein dicker, verschmitzter Gefährte Lamme Goedzak, das ist dem nicht minder berühmten Ritter d'Artagnon sein ebenso beleibter, gewitzter Diener Planchet. So viel Verwandtes ist zwischen diesen beiden humorvollen Gestalten der Weltliteratur, daß es kein Wunder ist, wenn sich erfahrene Filmleute für beide Rollen den gleichen Darsteller verpflichten. So geschehen. Nachdem vor Jahren der unvergessene Gérard Philipe sich **Jean Carmet** für seinen Ulenspiegel-Film zur DEFA holte, spielt jetzt dieser in der französisch-italienischen Gemeinschaftsproduktion „Die drei Musketiere". Der schon öfter verfilmte Roman von Alexandre Dumas hat eine neue Version in Farbe und Cinemascope erfahren, die Turbulenz, Tempo, Spannung in den Vordergrund rückt, dabei aber immer jenes Augenzwinkern beibehält, das da sagt: Kinder, nehmt es so, wie es gemeint ist – als handfesten Spaß!

Das lesen Kinder gern

Der Internationale Kindertag steht bevor. Mancher Vati und manche Mutti überlegen noch, womit sie ihren Lieblingen eine Freude machen können. Wir wollen Ihnen einen kleinen Tip geben. Statten Sie doch unserem Volksbuchhandel einmal einen Besuch ab, es lohnt sich bestimmt, und über ein schönes Buch mit bunten Bildern freut sich jedes Kind.

Nachstehend eine kleine Auswahl an guten, viel gefragten Kinderbüchern:

Die Detektive vom Wenzelsplatz
Für Leser ab 10 Jahre.
88 Seiten, lackierter Pappband, etwa 4,20 DM.

Werner Schmoll gestaltete humorvoll und lebensecht eine kleine Kriminalgeschichte für Kinder. Man könnte sein Buch als ein Gegenstück zu „Emil und die Detektive" betrachten.

Unsere Heinzelmännchen
Für Kinder ab 4 Jahre.
24 Seiten, Halbleinen, 4,30 DM.

Lustige Verse und moderne, bunte Bilder machen dieses kleine Büchlein beliebt bei Ihren Kindern. Vier Geschwister helfen als „Heinzelmännchen-Brigade" ihrer Mutti, so daß auch Ihre Kinder etwas daraus lernen werden.

Die Sklavin Selinde
Für Leser ab 12 Jahre.
F. Gerstäcker – 214 Seiten, Halbleinen, 6,80 DM.

„Die Sklavin", „Der Flatbottsmann" und „Schwarz und Weiß" sind drei Erzählungen, die dem Band „Aus dem amerikanischen Sklavenleben" entnommen wurden, der vom Schicksal nordamerikanischer Negersklaven um 1850 berichtet.

Tiere im schönen Dorf
Für Kinder ab 5 Jahre.
16 Seiten, Halbleinen, 2,25 DM.

Außer einer lustigen Geschichte über die Tiere des Dorfes enthält dieses Büchlein Tafeln zum Ausmalen, Ausschneiden und Aufstellen.

Georg und seine Freunde
Für Kinder ab 11 Jahre.
16 Seiten, Halbleinen, 3,30 DM.

Auch dieses Bändchen ist ein Lese- und Beschäftigungsbuch zugleich. Der Text erzählt von den Maschinisten des Dorfes, und zum Basteln liegen Bauvorlagen eines Traktors, Radschleppers und Anhängers bei.

Verantwortlich: Horst Seidel, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 7. JUNI 1964 — Nr. 15



Frau Schatz (links) und Frau Lindner sind die beiden bewährten Erzieherinnen unseres Betriebskindergartens.

Mädchen und Jungen der Lehrwerkstatt in der vormilitärischen Ausbildung

Drei Pokale geholt

Wenn wir für das erste Halbjahr unsere vormilitärische Ausbildung einschätzen, so muß man dazu sagen, daß diese nur in der Lehrwerkstatt durchgeführt wird. Uns ist es noch nicht gelungen, alle Wehrpflichtigen mit einzubeziehen, dazu müßten wir auch mehr Unterstützung von den einzelnen Leitungen und Brigaden erhalten. Es müßte für jeden jungen Menschen eine Selbstverständlichkeit sein, mit Vorkenntnissen auf militärischem Gebiet seinen Wehrdienst anzutreten.

Wie sieht es aber in unserer Lehrwerkstatt aus, wo wir erstmals mit 10 Mädels und 25 Jungen die Ausbildung betreiben? Jeder Ausbilder arbeitet nach dem Programm und führt nach einem Plan, der genau auf alle Gruppen abgestimmt ist, seine Ausbildung durch.

Unsere Jugendlichen werden mit den Themenkomplexen Schießausbildung, Topographie und Geländekunde vertraut gemacht. Es ist nicht immer das nötige Verständnis und die Bereitschaft zum Mitmachen vorhanden und manchmal hat man den Eindruck, als würden die Jugendlichen die Ausbildung dem Ausbilder zuliebe tun. Es gibt wenige, die es als eine Bewußtseinsfrage ansehen.

Unser Ziel lautet: Erreichung des Mehrkampfleistungsabzeichens und Schießabzeichens. Einer der Höhepunkte im Mehrkampf war die Pokalverteidigung der VVB Polygraph in Freiberg am 29. und 30. Mai. Eine Frauenmannschaft und zwei Männermannschaften wurden aus den Aktivsten zusammengestellt. Es wurde drei Wochen hart trainiert, und der Erfolg blieb nicht aus.

Sieger der Frauen: Plamag
Sieger der Männer: Plamag

Somit ergab sich für den Pokal der VVB Polygraph folgendes Bild: Sieger und damit erneuter Pokalgewinner: VEB Plamag.

Herzliche Glückwünsche unseren Mädels und Jungs der Lehrwerkstatt.

Unsere nächste Aufgabe liegt vor uns: Kreismeisterschaften 1964. Dazu gilt es noch einmal richtig zu trainieren, um ebenso glänzend wie in Freiberg abzuschneiden.

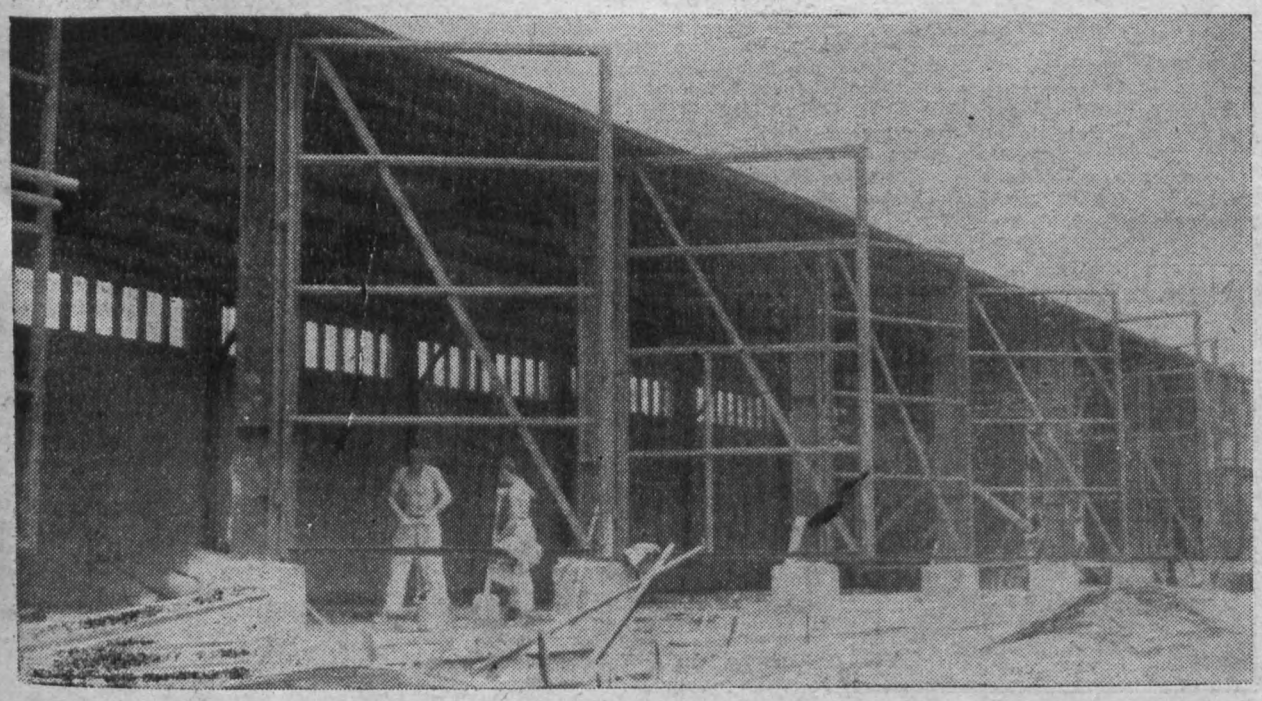
Weber, LBL

Glückwunsch allen Lehrern und Erziehern

Am 12. Juni begehen wir den Tag des Lehrers. Auch wir haben zwei Kolleginnen, die als Erzieherinnen arbeiten, die Kolleginnen Schatz und Lindner vom Betriebskindergarten. Ihnen sind unsere Kinder anvertraut, während die Eltern am Arbeitsplatz stehen. Die Gruppe der jüngeren Kinder betreut Frau Lindner, die der älteren Frau Schatz. Viel Geduld und Einfühlungsvermögen ist erforderlich. Müssen doch die Kleinen zuerst an das Leben im Kindergarten gewöhnt und nach und nach mit den kleinen Aufgaben, die ihnen obliegen, vertraut gemacht werden. Bei den Großen wiederum ist eine systematische Vorbereitung auf die Schule notwendig. Es ist eine sehr verantwortungsvolle Arbeit, deren sich manche Eltern gar nicht bewußt sind, denn sonst würden die Elternabende zahlreicher besucht werden.

Zum Personal unseres Kindergartens gehören noch Frau Ketting als Helferin, die bei Abwesenheit einer Erzieherin die volle Vertretung für eine Gruppe übernehmen muß, sowie Frau Karing, die für Sauberkeit und Ordnung sorgt.

Wir sprechen diesen Kolleginnen sowie allen Lehrerinnen und Lehrern unserer Patenschule, der Seume-Oberschule, und auch der Schule Juchhöh, die zu unseren Patendörfern gehört, zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche aus. Für die Zukunft wünschen wir ihnen weiterhin die besten Erfolge in ihrer Arbeit und im persönlichen Leben.



Als bauseitig abgeschlossen kann die Leichtstahlbauhalle betrachtet werden, die im IV. Quartal 1963 noch zusätzlich in den Investitionsplan aufgenommen wurde. Wir hatten sie schon einmal im Bild festgehalten, als gewissermaßen der Bau in seinem Gerippe dastand. Jetzt ist sie also zu einem ganz respektablen Gebäude hochgewachsen, nur die Tore müssen noch angebracht werden. Auch die Installationsarbeiten sind noch auszuführen. Das soll im Oktober dieses Jahres geschehen. Wie uns Genosse Max Ketscher jedoch mitteilt, kann die Halle zumindest jetzt schon behelfsmäßig genutzt werden.

Sicherheitstechnische Forderungen beim Bau von polygraphischen Maschinen

Kein notwendiges Übel

In Anwesenheit des Sicherheitsinspektors der VVB Polygraph, des Kollegen Nitsche, fand am 27. 5. im Jugendklubraum ein Forum der KdT über Sicherheitstechnik an polygraphischen Maschinen statt. Bezugnehmend auf die ASAO 3 erläuterte Kollege Nitsche an Hand praktischer Beispiele die Bedeutung des Arbeitsschutzes an polygraphischen Maschinen. Er bezog sich dabei besonders auf die in unserem Werk hergestellten Maschinen.

Die anschließende rege Diskussion zeugte von vielen sicherheitstechnischen Problemen, die bei der Konstruktion und dem Bau einer Maschine auftreten und zu beachten sind. Es wurde z. B. festgestellt, daß die in den Arbeitsschutzanordnungen angegebenen Richtlinien oftmals zu allgemein gehalten sind und es vorteilhaft wäre, diese speziell auf die bei uns gefertigten Maschinen zuzuschneiden. Die Kollegen Nitsche und Rüger erklärten sich bereit, solche Richtlinien gegebenenfalls zu erarbeiten, aus denen dann der Maschinenkonstrukteur exakte Werte entnehmen kann.

Trotz der bereits vorhandenen Arbeitsschutzanordnungen ist es dem Konstrukteur allein kaum möglich, von sich aus sämtliche sicherheitstechnischen Belange zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurde die Schutzgütekommission gebildet, die den Konstrukteur in sicherheitstechnischen Fragen beraten soll. Das Gutachten der Schutzgütekommission soll beim Entwurf, beim Abschluß der Konstruktion und beim Probelauf der Maschine eingeholt werden. Diesen Gutachten kommt noch besondere Bedeutung dadurch zu, daß sie für die Erteilung eines Gütezeichens für die Maschine benötigt werden. In der Diskussion wurde auch darüber gesprochen, daß bei Lieferungen ins Ausland oftmals Kundenwünsche zu erfüllen sind, die unseren Sicherheitsbestimmungen widersprechen. In solchen Fällen sind dann die unseren Sicherheitsbestimmungen widersprechenden Punkte im Liefervertrag mit festzulegen.

Abschließend kann gesagt werden, daß dieses Forum allen Anwesenden gezeigt hat, daß die sicherheitstechnischen Forderungen beim Bau von polygraphischen Maschinen für die Qualität der gesamten Maschine von ausschlaggebender Bedeutung sind und aus diesem Grunde nicht nur als notwendiges Übel betrachtet werden dürfen.

Mey/Fischer

Kurznotiert

Einen kleinen Brand gab es am Dienstag, dem 26. Mai, am Schuppen hinter dem Seitengebäude der Plamag. Dank der Aufmerksamkeit des jungen Kollegen Oehme konnte eine größere Brandauswirkung verhindert werden.

Das Zentrale Orchester der Nationalen Volksarmee spielte am Montag, dem 1. Juni, in einem Mittagskonzert vor der Belegschaft unseres Werkes und erfreute sie mit „schmissiger" Marschmusik und anderen schönen Melodien.

Entwicklung der Fehlleistungen

(Ausschuß, Nacharbeit, Garantieleistungen)

	Haupt.-Abt. Betrieb und Gießerei		Gießerei Gesamt		Mechan. Bereich		Manuelles Bereich	
	Stunden		Stunden		Stunden		Stunden	
	Plan	Ist	Plan	Ist	Plan	Ist	Plan	Ist
Januar	1057	2518	84	144	647	1507	296	805
Februar	1095	2608	81	112	627	1419	281	1024
Januar bis Februar	2152	5126	165	256	1274	2926	577	1829
März	3091	3407	77	1	2041	1869	910	1503
Januar bis März	5243	8533	242	257	3315	4795	1487	3332
April	2126	2840	89	420	1265	1193	703	1187
Januar bis April	7369	11373	331	677	4580	5988	2190	4519
Verhältnis der Arb.-Stunden zum nomin. Arbeitszeitfonds in								
% per 30. 4. 1964	1,7	2,6	0,5	1,0	2,3	3,0	1,8	3,3

In den Bereichen F 31 bis F 33 fehlen die sonstigen Hauptabteilungen, so daß die Addition der Bereiche nicht die Summe der Hauptabteilungen ergibt.

Aus der Aufstellung ist ersichtlich, daß die Einwirkung auf die Entwicklung der Fehlleistungen noch größerer Anstrengungen bedarf. Jede eingesparte Stunde bei den Fehlleistungen kann für die gute Warenproduktion aufgewendet werden. Die Überschreitung der 4004 Stunden in der Berichtszeit hat einen Produktionswert für die Warenproduktion von rund 62 000.– DM zum Inhalt. Dabei wurde der Wert der Produktionsstunde mit 15,50 DM angesetzt.

Es lohnt sich Gedanken zu machen, wie die Fehlleistungen gesenkt werden können. Wer übernimmt Verpflichtungen im Hinblick auf den 15. Jahrestag der Republik. Dieser Aufruf ergeht an die TKN Bereichsleiter, Meister und die Abteilung IQ.

Schubert

Anmerkung:

Laut Fernschreiben der VVB Polygraph vom 28. Mai an die Werkleitung ist die Plamag per 30. April schlechtester Betrieb im Industriezweig in folgenden Positionen: 1. Kosten aus schlechter Leitungstätigkeit, 2. Arbeitsausschuß, 3. Materialausschuß, 4. Nacharbeit.

Klubhausnotizen

Im Klubhaus finden im Monat Juni unter anderem folgende Veranstaltungen statt:

13. Juni: Maifeier der Kollegen der Rohrschlosserei und der Scharfschleiferei.

27. Juni: Tanzabend zum Abschluß des 6. Plauener Spitzenfestes. Die Veranstaltung ist öffentlich. Eintritt 1.– DM.

Jeden Donnerstag finden noch die Ausscheidungen für das Schachturnier Wohngebiet – Betrieb statt.

Allwöchentlich freitags probt das Blasorchester der Plamag, für das übrigens weiterhin Interessenten gesucht werden.

Klubhauskommission

Aktivtagung der FDJ
am 17. Juni, 15.30 Uhr,
Jugendklubraum

Mit dem neuen Jugendgesetz halten die jungen Bauherren von morgen

Bauplan in den Händen

Am Dienstag, dem 26. Mai, war die FDJ-Gruppe Montage im Thälmann-Zimmer im Beisein des APO-Sekretärs, Genosse Werner Martin, und des Genossen Obermeister Müller zur Jugendversammlung zusammengekommen. Auf der Tagesordnung standen das Deutschlandtreffen und das Jugendgesetz vom 4. Mai. Im Referat des Jugendfreundes Klaus Pöhlmann schwang die große Begeisterung der Jugend über ihr Treffen mit. Der jugendliche Sprecher ließ aber auch keinen Zweifel daran, daß Bonn alles versuchte, dieses hervorragende nationale Ereignis abzuwerten und die Jugend Westdeutschlands von der Teilnahme fernzuhalten.



Alle Versuche scheiterten ja bekanntlich, und auch Klaus Pöhlmann gab darauf die Antwort: „Aus dem zahlreichen Erscheinen von Jugendgruppen und Jugendlichen ging der Wunsch hervor, sich mit eigenen Augen den ersten deutschen Friedensstaat und seine Hauptstadt anzuschauen und mit ihren Altersgefährten in der DDR offen und frei über die Probleme zu sprechen, die die ganze deutsche Jugend verbinden."

Auf das Jugendgesetz eingehend, sagte Klaus Pöhlmann, daß es für viele Genossen heute schon selbstverständlich sei, von unserer Jugend als einer neuen sozialistischen Generation zu sprechen. Unsere Jugend ist ausgerüstet mit einem soliden Grundlagenwissen, sie verfügt über ein gesundes Urteilsvermögen, ist selbstbewußt und begeisterungsfähig und allem Neuen gegenüber aufgeschlossen und zugänglich.

Schon im Jugendkommuniqué des Politbüros vom 17. September v. J. ist gefordert, der Jugend mehr Vertrauen und mehr Verantwortung zu übertragen. In unserem Werk übergab man der Jugend ein Objekt, an dem sie sich bisher nicht schlecht bewährte und sich sicher auch in der Montage nicht schlecht bewähren wird. Genosse Obermeister Müller sagte der Jugend in diesem Zusammenhang aber auch, worauf es darüber hinaus ankommt. „Mein Ehrgeiz ist es, recht viele Jugendliche zu Monteuren zu machen. Daß ihr schon etwas gelernt habt, beweist, daß ihr an einem eigenen Objekt arbeitet. Aber jetzt muß noch etwas mehr kommen."

Wodurch es kommen kann, war aus den Worten des APO-Sekretärs, Genosse Werner Martin, zu entnehmen. Er riet der Jugend, noch etwas mehr „Feuer" zu machen. „Es liegt doch an uns, wie wir unser Leben gestalten. Als Delegierter des VI. Parteitages habe ich schon damals so recht gespürt, was die Jugend von unserem Staat erhält. Das neue Jugendgesetz unterstreicht es nur noch einmal mehr." Nicht umsonst heißt es im Gesetz ja auch, daß die jungen Bauherren von morgen ihren Bauplan in den Händen halten. Nur ist es mehr denn je notwendig, daß die Parteiorganisationen, der Jugendverband, die Gewerkschaften und die staatlichen Organe die Prinzipien der Leitungstätigkeit auch in der Jugendpolitik durchsetzen. Das ist der Weg, um kontinuierlich und zielstrebig die im Jugendkommuniqué und im neuen Jugendgesetz genannten Aufgaben erfolgreich weiter zu entwickeln mit dem Ziel, zum 7. Oktober, dem 15. Jahrestag unserer Republik, erneut Bilanz zu ziehen.

Horst Seidel



Peter weiß, was er will

Peter Veit ist jung, ein Sohn unseres jungen sozialistischen Staates. Nichts hat er von der traurigen Vergangenheit des deutschen Volkes persönlich kennengelernt, weil er hineingeboren wurde in die Welt des Sozialismus im ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat der Geschichte Deutschlands. Er hat die Schulbildung dieses Staates genossen, indem er die Polytechnische Oberschule absolvierte und die Mittlere Reife erlangte. Sein Weg führte über die sozialistischen Jugendverbände der Jungen Pioniere und der Freien Deutschen Jugend nun zur Partei der Arbeiterklasse. Mit der Erreichung seines 18. Lebensjahres bat er um Aufnahme als Kandidat in die Partei und begründet seinen Schritt einfach so: „Ich bin der Überzeugung, daß die Geschichte des deutschen Volkes und die Geschichte der deutschen Arbeiterklasse lehren, daß der richtige Platz an der Seite der Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist." Und Peter, der mit der Ausbildung als Klempner in unserem Werk sehr zufrieden ist, weiß, was er will. Erst will er ein tüchtiger Facharbeiter werden, um dann drei Jahre im Wachregiment unserem Staat als Soldat zu dienen.

So möchten wir sagen, daß junge Menschen, die eine so klare Vorstellung von ihrem Leben haben, eine Bereicherung für die Partei sind, die den Willen haben, Großes zu vollbringen und geachtete Persönlichkeiten unseres Staates zu werden.

H. S.

Genossen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der Republik

An die Spitze

Wenn wir hier an dieser Stelle vom Ergebnis unserer Mitgliederversammlungen sprechen, die im Monat Mai stattfanden, dann kommen wir nicht umhin, die Einschätzung im Zusammenhang mit dem Deutschlandtreffen der Jugend aus beiden deutschen Staaten vorzunehmen. Gerade in diesen Tagen, als es um die Vorbereitung dieses bedeutsamen Treffens ging, an dem 43 Jugendliche der Plamag teilnahmen, führten unsere Abteilungsparteiorganisationen ihre Mitgliederversammlungen durch.

Einige Versammlungen führten wir durch, so zum Beispiel die zweite Schichtversammlung des mechanischen Bereiches, als das schöne Fest der Jugend bereits vorüber war. So konnte diese Mitgliederversammlung zur Einschätzung sich ein erstes Gesamtbild machen:

Aus sehr vielen, fast unzählbaren und unauslöschlichen Eindrücken war erkennbar, daß dieses Deutschlandtreffen ein großer Sieg des Sozialismus war. Es war ein Bekenntnis unserer Jugend zu ihrem Staat, zum Frieden und zum gesellschaftlichen Fortschritt.

Viele Gespräche führten auch Jugendliche der Plamag mit westdeutschen Jugendlichen, die nicht nur eine Frage aus Berlin mit nach Hause nahmen: Was muß sich in Westdeutschland ändern, wenn es mit unserer Nation zum Guten vorwärts gehen soll, sondern auch den guten Rat Walter Ulbrichts: In ihrer Heimat darüber zu sprechen, wie wir gemeinsam den Kampf für den Frieden, gegen die Atomaufrüstung führen müssen und wie auch sie in Westdeutschland um ihre demokratischen Rechte und für ihre wirkliche Freiheit kämpfen müssen, um ihre Kräfte entfalten zu können.

Die Plamag-Jugendlichen brachten zum Ausdruck, daß sie aus Berlin die Bestätigung ihrer guten und erfolgreichen Sache mitgenommen haben, für den umfassenden Aufbau des Sozialismus jetzt noch besser zu arbeiten als vorher. Sie wollen also für die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft aktiver eintreten als bisher.

Wenn wir bei der Einschätzung der Mitgliederversammlung der APO gleich beim mechanischen Bereich bleiben, so bestätigte dort die Diskussion der Genossen, daß es in der gegenwärtigen Führung unseres Wettbewerbes noch eine ganze Reihe Unklarheiten gibt. Das bestätigte auch die Beratung der Betriebsparteileitung vor einigen Wochen.

Erst als es an die Auswertung des Wettbewerbes des I. Quartales ging, als die Wettbewerbskommission das Ergebnis bekanntgab, traten Genossen und Kollegen auf und sagten: Ja, dieses und jenes ist nicht in Ordnung. Obwohl von der staatlichen Leitung aus viele Anleitungen über den Wettbewerb stattfanden, war selbst Genosse Leheis als Meister nicht klar darüber informiert.

Die Genossen schätzten weiter ein, daß über das ganze Quartal hinweg keine gemeinsamen Aussprachen bezüglich des Wettbewerbes zwischen den staatlichen Leitungen und den Gewerkschaftsleitungen stattfanden.

Entstehen doch mit der Organisierung dieser umfassenden Massenbewegung — dem Wettbewerb — gerade für die Gewerkschaftsorganisation große Aufgaben, die ja bekanntlich der Träger des Wettbewerbes ist.

Der sozialistische Wettbewerb zum 15. Jahrestag der Republik wird für die nächste Zeit erstrangige Aufgabe der Führungstätigkeit für uns als APO sein. Das wurde auf dieser Mitgliederversammlung klar herausgestellt.

Klarheit schaffen bei jedem einzelnen Beschäftigten, stellt sich die APO zum Ziel. Nicht nur die APO mechanische Abteilung, sondern gleiche Ergebnisse waren in allen anderen APO zu verzeichnen. Jeder muß an seinem Arbeitsplatz wissen: Was ist im Wettbewerb zu tun? Das ist auch das Anliegen einer Reihe Jugendlicher der Dreherei, die sich zu einer Jugendbrigade zusammenschlossen. Sie brauchen in erster Linie die Unterstützung ihres Meisters, des Bereichsleiters und nicht zuletzt auch der Abteilungsparteiorganisation.

S. W.



Dieses Bild vom Deutschlandtreffen überließ uns der Kollege Günter Poppitz aus der Anreißerei. Es zeigt den Marschblock Plauen vor dem Vorbeimarsch an der Ehrentribüne am Marx-Engels-Platz. Kollege Poppitz war eingesetzt als verantwortlicher Gesundheitshelfer. Nach seinen Eindrücken befragt, sagte er, daß es zweifellos ein großartiges Erlebnis war. Nur er selbst hatte wenig Zeit, an Veranstaltungen teilzunehmen, da er meist in Bereitschaft sein mußte, Erste Hilfe zu leisten. Da gab es Verletzungen zu versorgen, Medikamente zu verabreichen oder was sonst noch zu den Aufgaben eines Gesundheitshelfers gehört. Trotzdem, so meint Kollege Poppitz, ist es schon etwas wert, überhaupt dabeigewesen zu sein.

Verdiente Ehrung

Am 30. Mai konnte der Kollege Erich Hieke, Malerei, von der BGL unseres Werkes für 50jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft geehrt werden.

Auf eine 40jährige Mitgliedschaft konnten in letzter Zeit die Kollegen Fritz Zimmermann, Bohrwerksdreherei; Kurt Steinbach, Montage; Egon Glück und Paul Wurzbacher, Modelltischlerei; Walter Dorsch und Walter Seifert, Kontrolle; Franz Gruner, Hilfsmaschinenbau; Arno Mildenstrey, Betriebsschutz; Walter Hofmann, Werkzeugmagazin und Walter Hofmann, Sauerstoffwerk, zurückblicken.

Für treue Dienste im Sinne der Arbeiterklasse wurde ihnen die Ehrennadel verliehen und eine Urkunde des Bundesvorstandes des FDGB überreicht. Vom Betrieb erhielten der Kollege Hieke eine Geldprämie von 100,— DM, alle übrigen Gewerkschaftsjubilare ein Präsent.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Ein Gespräch mit unserem Lehrobermeister

Frage: Zur Zeit findet in unserem Betrieb die Facharbeiterprüfung II/1964 statt. Das ist ein großes Ereignis im Berufsleben eines jungen Menschen. Was gibt es, Genosse Richter, im einzelnen dazu zu sagen?

Antwort: 38 Lehrlinge: Dreher, Fräser, Maschinenbauzeichner, Kessel- und Behälterbauer, Hand- und Kernformer, Stenotypistinnen, Industriekaufleute und Maschinenbauer der Abiturklasse beenden am 31. August 1964 ihre Lehrzeit und werden als Jungfacharbeiter in den verschiedenen Produktionsabteilungen des Betriebes ihre Arbeit aufnehmen.

Die hohen Anforderungen, die die moderne Produktion gegenwärtig und noch viel mehr für die Zukunft an die Berufsausbildung stellt, verlangen, daß alle Prüfungen besser als bisher als Mittel zur Einschätzung des Standes der Bildung und Erziehung genutzt werden. Gleichzeitig soll durch Einbeziehung von Facharbeitern, Brigadieren, Meistern und Wirtschaftsfunktionären in die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Prüfungen und bei der Beurteilung der Leistungen und der Persönlichkeit der Prüflinge durch die Arbeitskollektive ein unmittelbarer Einfluß der Produktion auf die Berufsausbildung erreicht werden.

Die vielgestaltigen Ausbildungsformen in der Berufsausbildung verlangen eine straffe Organisierung und Durchführung der Prüfung. Deshalb ist es notwendig, daß die durch die Werkleitung bestätigten Prüfungsausschüsse die geforderten Maßnahmen verantwortungsbewußt durchführen. Durch die Prüfung ist festzustellen, wie der Betrieb die Ausbildungsstätte und die Betriebsberufsschule ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllt haben und welche Maßnahmen für die weitere Arbeit einzuleiten sind, um die spezielle Ausbildung in den Produktionsabteilungen zu verbessern. Weiterhin sollen die Lehrlinge den Stand ihres Leistungsvermögens erkennen und auch selbst ihr Wissen und Können einschätzen, um daraus Erkenntnisse für ihre Entwicklung und Weiterbildung zu gewinnen.

Erstmalig wurden durch die Teilausschüsse in Vorbereitung der Facharbeiterprüfung Elternabende mit Prüflingen durchgeführt, um die Eltern über den Prüfungsablauf und den Leistungsstand ihrer Töchter und Söhne zu informieren. Erfreulich war die sehr gute Beteiligung an diesen Abenden.

Die eigentliche Facharbeiterprüfung besteht aus:

a) der praktischen Prüfung,
b) der theoretischen Prüfung,
c) der Hausarbeit und
d) dem Prüfungsgespräch.

Entsprechend der Prüfungsordnung faßt der Prüfungsausschuß die einzelnen Bewertungen zu einem Gesamtprädikat zusammen, wobei die Einzelwertungen und die Einschätzung gleichwertig herangezogen werden. Wenn z. B. ein Lehrling mit dem Prädikat „gut" (2) abschneiden will, muß er mehr als die Hälfte der Bewertungen mit „gut" und die übrigen mit „befriedigend" (3) erreichen.

Neu ist auch, daß für jeden Prüfling eine verbale Einschätzung für das Prüfungszeugnis durch den Lehrmeister in Absprache mit dem entsprechenden Lehrfacharbeiter, Brigadier, Meister, Konstrukteur oder Abteilungsleiter und dem Klassenleiter der Berufsschule zu erarbeiten ist. Sie ist nach Absprache mit dem Hauptausschuß dem Prüfling vor dem Lernaktiv durch den Teilausschuß bekanntzugeben.

Die Aushändigung der Facharbeiterzeugnisse findet im Beisein der Eltern zu einer Feierstunde im FDJ-Klubraum statt.

Zum Schluß möchte ich allen Prüflingen viel Erfolg für den Abschluß der Facharbeiterprüfung wünschen.

*

Von der Erwachsenenqualifizierung konnten wir erfahren, daß im Monat Februar bereits eine Kollegin und neun Kollegen ihr Technikerstudium mit Erfolg beenden konnten. Wie uns Genosse Siegfried Rauh noch mitteilte, wollen sieben Kollegen davon noch den Ingenieurabschluß machen.

Auf Grund zu geringer Teilnahmemeldungen aus allen metallverarbeitenden Betrieben Plauens, die der Betriebsakademie Maschinenbau angeschlossen sind, konnte für 1964 kein Abendstudium eingerichtet werden. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß die Betriebe ihren Bedarf melden, um zu gewährleisten, daß 1965 wieder ein Meister-, Techniker- und Ingenieurstudium eingerichtet werden kann. Wer also in unserem Betrieb beabsichtigt und für den es auch auf Grund seiner Stellung im Werk erforderlich ist, 1965 das Studium aufzunehmen (Voraussetzung ist die mittlere Reife oder Fachschul-Vorbereitungslehrgang), den bitten wir, sich mit dem Genossen Siegfried Rauh sofort in Verbindung zu setzen.

Wir erwarten aber auch, daß unsere verantwortlichen Leiter auf die Kollegen, die noch keinen Facharbeiternachweis haben, entsprechend Einfluß nehmen.



Genosse Wolfgang Richter



Genosse Siegfried Rauh

„Metallverarbeitung" - eine Fachzeitschrift für dich

Vielen Metallarbeitern ist die „Metallverarbeitung" in den vergangenen Jahren bereits ein Begriff geworden. Auch das Ausland gehört zu den ständigen Beziehern dieser Fachzeitschrift, die von Juni 1963 bis heute rund 5000 Abonnenten gewonnen hat. Trotzdem kennen viele Kollegen metallverarbeitender Betriebe diese Fachzeitschrift noch nicht. Sie schöpfen daher auch nicht die Möglichkeiten der Orientierung und Weiterbildung durch sie aus, die ihnen am Anfang eines jeden Monats für nur 1,25 DM bei einem Umfang von 32 Seiten geboten werden.

Die Fachzeitschrift spricht die Berufe Schlosser, Werkzeugmacher, Schweißer, Schmiede, Klempner, alle Lehrlinge der metallverarbeitenden Berufe, und auch die Lehrkräfte für die Berufsausbildung und Erwachsenenqualifizierung an. Sie behandelt Themen, die sich mit den verschiedensten Verfahren der Metallbe- und -verarbeitung beschäftigen, sowie Probleme des Metallklebens, der Schneidkeramik, der Gruppenbearbeitung, der Plastverarbeitung und bestimmte Präzisionsverfahren.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die „Mv" den Handwerksbetrieben, den PGH und ELG; sie gibt ihnen Ratschläge, hilft mit Kritik und Anregungen und fördert den Erfahrungsaustausch untereinander. Eine besondere Rubrik befaßt sich mit juristischen Fragen, deren Klärung für die Arbeit des Handwerkers von großer Wichtigkeit ist. Technische Messen sowie Ausstellungen und Tagungen werden ebenfalls in der Fachzeitschrift ausgewertet.

Unter der Überschrift „Leser sagen ihre Meinung" werden Zuschriften und Kritiken veröffentlicht, die zu einem Erfahrungsaustausch führen sollen und so dem Metallarbeiter helfen, die von uns allen geforderten Aufgaben bestmöglich zu erfüllen. Die Artikel „Schütze Deine Gesundheit", „Achte auf die Gefahr!", „Neuerungen und Patente" und „Interessantes aus aller Welt" sind ebenfalls gern gelesene Beiträge, die zu einem besseren Allgemeinwissen beitragen. Die Angebotsliste des Staatlichen Vermittlungskontors für Maschinen- und Materialreserven gibt den Handwerksmeistern die Möglichkeit, kontingentfreie Materialien für ihre Fertigung einzukaufen.

Eine Vorschau auf Beiträge „In den nächsten Heften . . ." rundet das Bild dieser Fachzeitschrift für den Metallarbeiter ab.

Dieser kleine Überblick zeigt Ihnen, was Sie von der Fachzeitschrift erwarten und in ihr nachlesen können. Namhafte Autoren arbeiten bereits ständig für uns. Wir sind jedoch immer an einer Verbesserung unserer Fachzeitschrift interessiert und suchen daher auch immer Mitarbeiter aus metallverarbeitenden und ähnlich gelagerten Betrieben, die durch geeignete, aus ihrer Berufspraxis hervorgegangene Beiträge Einfluß auf den Inhalt und den Aufbau unserer Fachzeitschrift nehmen. Spezielle Fertigungsverfahren, Unfallgeschehen, Verbesserungsvorschläge usw. sind nur einige Gruppen, die wir in den nächsten Heften behandeln wollen.

Diese interessante Mitarbeit wird natürlich nach den z. Z. gültigen Honorarsätzen vergütet.

Es gibt für Sie also nur noch eins: Bestellen Sie so schnell wie möglich die Fachzeitschrift

„Metallverarbeitung"

beim Postzeitschriftenvertrieb, bei Ihrer Buchhandlung oder auch direkt beim

VEB Verlag Technik Berlin, Berlin C 2, Oranienburger Straße 13/14.

Sie können uns auch anrufen unter der Nummer 420019 für den Stadtverkehr Berlin und 423391 für den Fernverkehr. Wir leiten Ihre Bestellung dann weiter.

Überlegen Sie es sich!

Das Studium einer Fachzeitschrift bringt Ihnen immer Gewinn!

Hans-Joachim Vanberg,
Fachredakteur der Fachzeitschrift „Metallverarbeitung"

Betrachtungen zum Wettbewerb „Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren"

Wo stehen wir?

Der sozialistische Wettbewerb vom 1. Quartal wurde in den Produktionsbereichen nach der Konzeption vom 7. Februar nach folgender Zielstellung geführt:

1. Erfüllung des Abteilungsplanes nach dem Zeitsummenbogen Kennziffer 14),
2. Erfüllung des Qualitätswettbewerbes nach den festgelegten Bewertungspunkten.

In der zweiten Maiwoche wurde die Auswertung und Prämiierung endgültig beendet.

Die Ergebnisse der Fertigungsbereiche FB 2 (mech.) 104,8 Prozent und FB 3 mit 100,2 Prozent (nach Umrechnung) und die Erfüllung des Qualitätswettbewerbs (es wurde sechsmal das Gütezeichen Q und 21mal das Gütezeichen 1 zuerkannt) zeigen zweifellos, daß die Kollegen in den Produktionsbereichen Anstrengungen machten, um ein gutes Gesamtergebnis im Wettbewerb zu erreichen.

In der Gießerei wurde die sortimentsgerechte Erfüllung erreicht. Der Plan „Neue Technik" wurde entsprechend den vorhandenen Möglichkeiten als erfüllt gewertet und mit einer Ausschußquote von 2,8 Prozent wurde ein sehr gutes Ergebnis erzielt.

Alle speziellen Verträge, die mit den in der Konzeption genannten Hilfsabteilungen abgeschlossen wurden, sind bis auf Abweichungen im Gütezeichen, dessen Bewertung entsprechend der Einstufung durch die Bewertungsgruppen beachtet wurde, erfüllt worden.

Die Wettbewerbe in den technischen Vorbereitungs- und Verwaltungsabteilungen wurden von den Wettbewerbskommissionen der Abteilungen ausgewertet und die Erfüllung mußte von den Direktoren der betreffenden Bereiche überprüft und bestätigt werden. Hier muß der Wettbewerb der gesamten Technologie genannt werden, der schon komplexen Charakter trägt.

Zum Verzug bei der Auswertung des I. Quartals in den Produktionsbereichen bis Anfang Mai muß man bemerken, daß die Auswertung durch die Bereichsleiter mit den Wettbewerbskommissionen der AGL erstmalig durchgeführt wurde und dadurch Verzögerungen entstanden.

In der Fertigstellung der Auswertungsunterlagen (vor allem im Qualitätswettbewerb) muß jedoch unbedingt der Termin 15. des Folgemonats eingehalten werden, sonst werden wir bei den monatlichen Zwischenauswertungen (sie wurden im I. Quartal nicht durchgeführt) und bei der Endauswertung immer in Verzug kommen. Hier müssen auch die bestehenden Wettbewerbskommissionen der AGL auf die Einhaltung drängen.

Trotz der aufgetretenen Mängel kann gesagt werden, daß der Wettbewerb seinen Teil zur guten Planerfüllung im I. Quartal beigetragen hat.

Wie sieht es im II. Quartal aus?

Die Konzeption vom Monat April zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes ist entsprechend der Verpflichtung im BKV 1964 erarbeitet worden. Sie wurde auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der BPO am 18. April vollinhaltlich als Bestandteil der Entschließung bestätigt und ist ebenso Bestandteil des BKV (Beschluß der Vertrauensmännervollversammlung im Mai). In ihr ist festgelegt, daß der Wettbewerb bei allen Leitern Bestandteil der Leitungstätigkeit sein muß.

Ausgangspunkt für den komplexen Wettbewerb sind die Kennziffern:

- Einhaltung des Abteilungsplanes,
- Erfüllung und Übererfüllung des Planes „Neue Technik",
- Sicherung der Qualität und die Konzeptionen der einzelnen Bereiche.

In den Produktionsbereichen wird auch weiterhin die Erfüllung des Abteilungsplanes nach dem Zeitsummenbogen (Kennziffer 14) und die Erfüllung des Qualitätswettbewerbes die Zielstellung sein.

In der Konzeption sind alle Aufgaben für die Direktionsbereiche und Abteilungen terminlich und verantwortlich festgelegt, die sich in den Wettbewerbsvereinbarungen der verantwortlichen Direktoren mit dem Werkdirektor und den Vereinbarungen der Direktoren mit den Bereichsleitern niederschlagen müssen. Diese Verträge müßten aber vorliegen, weil sie zum Abschluß der Vereinbarungen der Bereichsleiter mit den Meistern und Abteilungsleitern notwendig sind. Es ist auch an der Zeit, die Verträge entsprechend den Konzeptionen schnell abzuschließen.

Die Auswertung April im Qualitätswettbewerb war in allen Bereichen erst Ende Mai vorgenommen worden. Wenn mit dem Quartalsende ähnliche Verzögerungen auftreten, wird eine Endauswertung vom 20. bis 22. des Folgemonats unmöglich sein. Was sagen die Wettbewerbskommissionen der AGL dazu? Die monatlichen Zwischenauswertungen müssen schon im Interesse einer guten Wettbewerbsatmosphäre erfolgen. Einmal sind die Kollegen über den Stand ihrer Abteilung im Bilde, zum anderen ist mehr Bewegung im Wettbewerb zu spüren.

In der Konzeption heißt es, daß wir alle Kräfte darauf konzentrieren müssen, Erzeugnisse mit technischem Höchststand in ausgezeichneter Qualität und zu niedrigsten Kosten herzustellen.

Entsprechend dem Aufruf der Parteigruppen der Konstruktion und der Montage werden wir noch in diesem Jahre zusätzlich eine Hochdruck-Parterre-Rotationsmaschine (18 000 Touren) zwei Platten breit für Prawda-Format modernisieren und fertigen.

Zur Erreichung dieses Zieles kann der sozialistische Massenwettbewerb entscheidend beitragen, wenn er streng nach der Aufgabenstellung der Konzeption geführt und kontrolliert wird, wenn alle Leiter die terminlichen Zwischenauswertungen vornehmen und ihre Kolleginnen und Kollegen in den Bereichen und Abteilungen über den Erfüllungsstand und auf bestehende Schwierigkeiten orientieren.

Wenn das geschieht und neben den verantwortlichen Leitern die Genossen und Kollegen der Wettbewerbskommissionen, die Parteigruppen und alle Gewerkschaftsfunktionäre die Konzeption zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes erläutern und zum Inhalt der Diskussion machen, werden wir den Ablauf verbessern, eine gesunde Wettbewerbsatmosphäre schaffen und zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik mit guten Wettbewerbsergebnissen aufwarten können.

Stadler, AW

Allgemeine Meinung:

Große Sache

Es wird oft und viel über unsere sozialistische Großbaustellen gesprochen und geschrieben. Viele tausend Konstrukteure, Wissenschaftler, Ingenieure und Facharbeiter haben am Aufbau solcher riesigen Industriegiganten mitgewirkt. Um so verständlicher ist das Interesse, sich diese Anlagen einmal unmittelbar anzusehen. Das war auch bei uns, den Schülern der Technikerklasse, so. Mit einem H3A und guter Laune besuchten wir voller Erwartung die „Schwarze Pumpe". Schon die neue sozialistische Wohnstadt Hoyerswerda blieb mit ihren großzügig angelegten Wohnhäusern an der Magistrale nicht ohne Eindruck auf uns. Einige ließen es sich auch nicht nehmen, das Innere der Wohnhäuser zu begutachten. Allgemeine Meinung: „Große Sache!"

Überwältigend aber war der Rundblick auf das Kombinat vom Feuerwehrturm aus. Werk neben Werk, Gebäude neben Gebäude, unmöglich, alles auf den ersten Blick zu erfassen. Kilometerweit breitete sich das Kombinatsgelände vor uns aus. Hier rechnet und spricht man in Dimensionen, die man sich gar nicht vorstellen kann. Allein im Kraftwerk werden zur Dampf- und Energiegewinnung vier Kessel gefahren, von denen jeder einzelne pro Stunde mit 150 Tonnen Rohbraunkohle beschickt werden muß. Wir erfuhren, daß das zur Zeit zur Probe laufende Druckgaswerk nach seiner Inbetriebnahme täglich mehr Gas erzeugen wird als alle bisher in der Republik vorhandenen Gaserzeugungsanlagen zusammen. Bis 1970 soll das Kombinat einschließlich der dritten Brikettfabrik und der Kokerei im Aufbau abgeschlossen sein. Drei Tagebaue versorgen zur Zeit dieses Kombinat. Eines davon, den Tagebau „Spreetal", besuchten wir. Wuchtig überspannen die zwei Abraumbrücken die ganze Breite des Tagebaus. Allein 75 Meter lang ist der Ausleger eines solchen Stahlkolosses und 180 Meter beträgt seine Stützweite. Jede Brücke ist unmittelbar über Transportbänder, die mit einer Geschwindigkeit von 7 m/s fördern, mit zwei Räumbaggern zu einer Einheit gekoppelt. Erstaunlich ist die Arbeitsgeschwindigkeit einer solchen Brücke. Bereitwillig wurden unsere Fragen beantwortet, und wir erfuhren von den Sorgen und Problemen der Kumpel.

Eines haben wir mit nach Plauen genommen: Wir sind stolz auf eine solche Leistung unserer werktätigen Menschen und sind bereit, durch unsere Qualifizierung dazu beizutragen, daß der sozialistischen Gesellschaft noch viele moderne Industrieanlagen zum Nutzen und zum Wohle aller gegeben werden können.

Rolf Lehmann,
Studierender der Technikerklasse
II. Semester.



Begehrt ist oft ein Täßchen Kaffee während der Frühstücks- oder Mittagspause. Vorteilhaft ist, daß unsere Kaffeeküche jetzt vom Büfett der Essenausgabe getrennt eingerichtet wurde. So können jetzt die Essenteilnehmer ungestört abgefertigt werden, und auch unserer Kaffeeköchin,



Kollegin Kusche, macht es mehr Freude, in dem kleinen abgeteilten, schmuck eingerichteten Raum ihres Amtes zu walten. Und daß ihr Kaffee schmeckt, zeigt unser linksstehendes Foto. Kollegin Ingrid Ostermann und Kollege Roland Spitzner lassen sich jedenfalls ganz genießerisch das gehaltvolle Getränk munden.

Gast bei sowjetischen Freunden

Von Horst Barsch, Haupttechnologe

Sehr unerwartet, aber dafür umso freudiger, überraschte mich der Auftrag, als Mitglied einer vom Zentral-Institut für Fertigungstechnik, Karl-Marx-Stadt (ZIF) zusammengestellten Spezialistendelegation, in die Sowjetunion zu reisen. Die Delegation setzte sich aus 27 Genossen, Produktionsarbeitern, Brigadieren, Meistern, Technologen und Vertretern der Produktionsleitung sowie wissenschaftlichen Mitarbeitern des ZIF zusammen. Sie hatte die Aufgabe, in der Zeit vom 3. bis 16. Mai Probleme der kommunistischen Arbeit und der Technologie speziell auf dem Gebiet der Montage zu studieren, die gesammelten Erfahrungen auszuwerten und eine Konzeption für die weitere Verwendung in der Praxis für das ZIF zu erarbeiten.

Der Erfahrungsaustausch erstreckte sich auf insgesamt sieben Betriebe mit Massen-, Kleinserien- und Einzelfertigung, zwei Institute und eine Druckerei in den Städten Moskau, Lwow und Kiew.

Überall hatten wir Gelegenheit, unser Studium durchzuführen, sei es auf den Gebieten

- der Wettbewerb um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit",
- die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen den sowjetischen Betrieben und den wissenschaftlichen Einrichtungen oder durch Erfahrungsaustausch hinsichtlich der Themen,
- die Durchsetzung der Gruppenmethode im Produktionsabschnitt — Montage —,
- die technologische Vorbereitung im Abschnitt „Montage",
- die Zusammenarbeit zwischen Technologie und Konstruktion zur Erlangung von montagegerechten Konstruktionen,
- die Anwendung hochproduktiver Montageverfahren und Ausrüstungen und die Arbeitsorganisation in der Montage.

Aus der Fülle der eben genannten Studienkomplexe geht schon hervor, daß auch bei diesem Unternehmen der Faktor Zeit eine große Rolle spielte. Wäre nicht die sowjetische Reisegesellschaft „Intourist" ein so guter Organisator gewesen, hätten wir sicherlich die so umfangreichen Aufgaben auch nicht lösen können.

In allen Betrieben waren wir angemeldet, diese waren auf unseren Besuch vorbereitet, mitunter standen uns vier Dolmetscher zur Verfügung, um in Einzelgruppen die Betriebe besichtigen und bestimmte Probleme studieren zu können, die Hotelzimmer standen für uns bereit und ein Bus wurde uns ebenfalls für ständig zur Verfügung gestellt. Die Aufnahme war sehr herzlich und die Aufmerksamkeit, die uns entgegengebracht wurde, drückte sich darin aus, daß sogar die Presse über den „Einsatz einer Spezialisten-Delegation aus der DDR" Notizen veröffentlichte. Wir konnten feststellen, daß man überall, ob im Bau von Betrieben und Anlagen, der Einführung neuer Fertigungsverfahren und Methoden der Mechanisierung sowie der Entwicklung wissenschaftlicher Institutionen oder dem Einsatz von technischen Kräften sehr, sehr großzügig verfährt. Das zeigte sich in allen Betrieben. Im einzelnen besuchten wir folgende Werke:

Moskau —
Moskwitsch, mit 15 000 Beschäftigten, davon 2000 technischen und 500 kaufmännischen Angestellten, 45 Prozent Jugendlichen und 35 Prozent Frauen,
Roter Proletarier — Drehmaschinen — mit 5500 Beschäftigten, davon 1000 technischen und 180 kaufmännischen Angestellten, einer jährlichen Produktionssteigerung von 6 Prozent, einem jährlichen Gewinnzuwachs von 12 Prozent und einem Produktionsausstoß von 14 000 Maschinen pro Jahr,
Ordschonikidse
Taktstraßen und Aggregatbau sowie Mehrspindelautomaten — mit 4000 Arbeitskräften, 30 Prozent Frauen, 700 Konstrukteuren und 350 Technologen, einem Zeitanteil von Montage zur mechanischen Bearbeitung von 1:1.

Lwow —
Omnibus-Werk — Busse mit 35 bis 50 Sitzplätzen — mit 4000 Beschäftigten, davon 114 kaufmännischen und 600 technischen Angestellten.

Jahresproduktion:

1959	1500 Busse
1963	5200 Busse

Zeitaufwand:

1959	3995 h/Bus
1963	710 h/Bus

Zeitanteil:

60 Proz. Montage u. Schweißen
20 Frozent spanlose Fertigung
10 Prozent mech. Fertigung
10 Prozent Zulieferungen.

Verlademaschinenwerk — mit 5600 Arbeitskräften, davon 785 technischen und 222 kaufmännischen Angestellten, Produktion arbeitet nur mit Selbstkontrolleuren, eigene Gießerei mit einer Ausschußquote von 2,1 Prozent. Produktionsausstoß — 8000/Jahr z. Z. 30 000/Jahr ab 1970.

Kiew
Gorki —
Automatenwerk. Herstellung von Ein- und Mehrspindelautomaten mit automatischer und halbautomatischer Materialzuführung für Werkstücke mit max. 40, 65 und 120 mm Durchmesser, mit ausgeprägter Gruppenbearbeitung, sehr kurzen Transportwegen, sehr hohem Mechanisierungsgrad und einer kompletten Betriebs-Klimaanlage, 5000 Arbeitskräften, davon 1000 ingenieur-technischen und 180 kaufmännischen Angestellten, mit 1000 weiblichen Beschäftigten allein der Produktion.

Leider ist es mir im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Diese Charakteristik sollte lediglich einen Überblick über die wichtigsten Betriebe geben.

Trotz der wenigen Zeit, die wir zur Verfügung hatten, ist es „Intourist" gelungen, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

In allen drei Städten wurde eine Stadtrundfahrt durchgeführt. In Moskau besichtigten wir die Waffen- und Schatzkammer des Kreml sowie das Mausoleum. Wir waren Gäste des Bolschoi-Theaters, des Moskauer Zirkus und trafen zu Freundschaftstreffen — sprich — „Tönende Illustrierte" mit vielen Moskauer Bürgern, Vertretern der Botschaft der DDR und des öffentlichen Lebens zusammen.

In Lwow besuchten wir eine Gemäldegalerie und den „Park der Jugend".

Die Ausstellung der Errungenschaften der Ukraine und ein uraltes Höhlenkloster sahen wir in Kiew. Hier unternahmen wir auch eine Bootsfahrt auf dem Dnjepr.

Natürlich versäumten wir auch nicht, überall, wo sich Gelegenheit bot, mit der Metro zu fahren und dabei ihre herrlich gebauten und geschmackvoll verzierten Stationen zu bewundern.

Es wäre möglich, noch sehr viele Eindrücke zu schildern. Das besonders Reizvolle an dieser Fahrt war, daß wir durch den Besuch der Betriebe einen sehr tiefen Einblick in die Entwicklung der Sowjetunion nehmen konnten, wenn auch territorial begrenzt, das aber, glaube ich, genügt, um sich ein allumfassendes Bild zu machen.

Die Gespräche, die wir mit den Arbeitern, Angestellten und Ingenieuren führten, in denen immer wieder der Stolz auf ihr Land zum Ausdruck kam, haben das bestätigt. Sie alle waren immer wieder bereit, uns ihre Erfahrungen mitzuteilen, wollten aber auch von uns viel wissen, über unser Leben, unsere Arbeit und über unsere Familie. In diesen Gesprächen zeigte sich sehr stark die Freundschaft zwischen beiden Völkern in der Praxis.

Oft bekamen wir zu hören:

„Walter Ulbricht ist ein Freund von N. S. Chruschtschow, darum sind auch die Menschen der DDR unsere Freunde."



Wir gratulieren!

zum 65. Geburtstag:
am 11. Juni Kollegen Albert Henne, Anreißerei;
zum 60. Geburtstag:
am 11. Juni Kollegin Frieda Säurig, Küche; am 24. Juni Kollegen Johannes Kögler, Betriebsarchiv; am 29. Juni Kollegen Kurt Meyer, Montage.
Herzlichen Glückwunsch!

Die Redaktion

In den Ruhestand

tritt am 10. Juni 1964 der Genosse Walter Strobel. Er war vom 25. April 1949 ab als Transportarbeiter in unserem Werk beschäftigt. Im Namen der Partei-, Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung danken wir dem Genossen Strobel für seine dem Werk in diesen Jahren der Zugehörigkeit zu uns geleistete Arbeit und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute, vor allem beste Gesundheit.

Die Redaktion

Eine „Kremserfahrt" nach Jößnitz unternahmen die Kinder unseres Betriebskindergartens zum diesjährigen Internationalen Kindertag. Dort gab es allerhand Spaß und Freude bei den verschiedensten Belustigungen. Doch ausführlich darüber in der nächsten Ausgabe.

Auch im Wohngebiet Haselbrunn war allerhand los. Die beiden DFD-Gruppen 15/16 hatten alle Kinder, die nicht in Krippen und Kindergärten untergebracht sind, für den Nachmittag nach der Festwiese am Fuchsloch eingeladen. Im Kaspertheater, bei Sackhüpfen, Eierlaufen, Topfschlagen und „Autorennen" verging die Zeit wie im Fluge.

Im Werk selbst waren die Pioniere der Seume-Oberschule bei Sport und Spiel in der Kegelbahn versammelt. Selbst die Kleinsten hatten Gelegenheit, einmal die Luftbüchse in die Hand zu nehmen und auf die Scheibe zu zielen. Unser Foto zeigt ein alltägliches Bild aus dem Leben in unserem Betriebskindergarten.

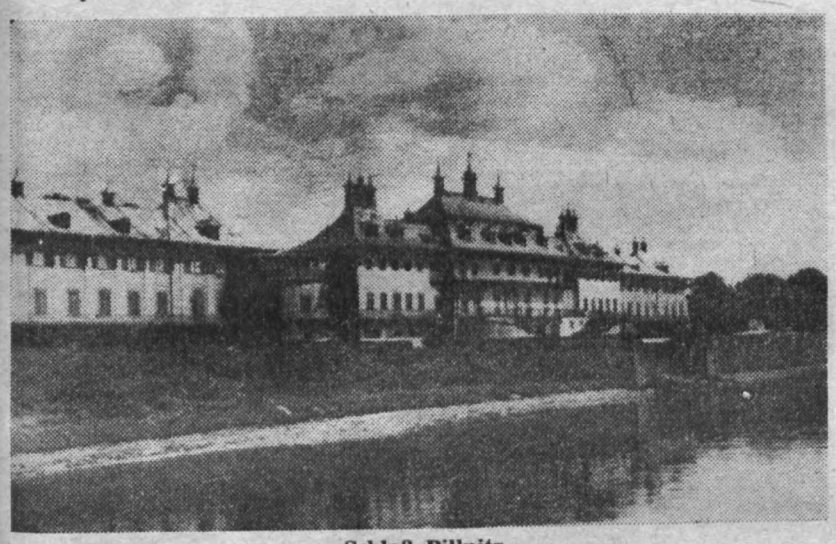
Unsere Reisebeschreibung für Urlauber:

Schön ist es in der Sächsischen Schweiz

Aus allen Gegenden der DDR kommen alljährlich viele Menschen, um den Urlaub in der Sächsischen Schweiz zu verbringen. Herrlich ist es dort, denn Wasser und Gebirge bieten die schönste Erholung. Eine Dampferfahrt auf der Elbe lohnt sich. Am Terrassenufer in Dresden liegen die schmucken Schiffe der weißen Flotte, und von hier beginnt nun die Fahrt.

Vorerst sehen wir noch die Hofkirche, das „Italienische Dörfchen", die Oper und die Brühlsche Terrasse. Hier werden bereits die ersten Fotos gemacht. Das Schiff legt ab, und langsam fährt es stromauf. Am Rosengarten vorbei sehen wir am linken Ufer die drei Albrechtschlösser sowie den bekannten Luisenhof. Gleich passieren wir das „Blaue Wunder", die eigenartige Elbbrücke, welche durch das tapfere Verhalten zweier Dresdener Bürger vor der Zerstörung bewahrt wurde. Die Werft von Laubegast ist bald zu sehen. Viele fleißige Arbeiter sorgen dort dafür, daß die Schiffe immer startbereit sind. Weitere reizvolle kleine Orte folgen. Pillnitz ist in Sicht, und die Kameras werden „schußbereit" gemacht. Das Pillnitzer Schloß, einst Sommeraufenthalt der sächsischen Kurfürsten und Könige, ist sehenswert. Eine breite Steinterrasse führt vom Elbufer bis zum Schloß. Herrlich sind die Parkanlagen, einmalig die Blumenpracht. Unter dem Motto: „Der Pillnitzer Sommer" werden Serenaden-Abende, Konzerte bester Orchester und Chöre veranstaltet.

Wir nähern uns Heidenau. Hier verlassen Ausflügler das Schiff, um den herrlichen „Barockgarten" in Großsedlitz zu besuchen. Gepflegt und mit vielen Ruheplätzen ist hier ein angenehmer Aufenthalt.



Schloß Pillnitz

Auf allen Schiffen ist eine Mitropa-Schiffsgaststätte, welche bestens für das leibliche Wohl der Fahrgäste sorgt. Auf den größeren Schiffen ist eine Kapelle an Bord, und so ist für Unterhaltung und Tanzgelegenheit ebenfalls gesorgt. —

Pirna mit der Festung „Sonnenstein" haben wir hinter uns. Überall sind die Wassersportler mit ihren Seglern und kleinen Motorbooten auf dem Fluß. Dampfer kommen aus der Richtung Schmilka und fahren stromab. Schleppdampfer aus der CSSR begegnen uns, und urlaubsfrohe Menschen grüßen und winken vom Schiff zum Ufer. Jetzt kommen wir in die Urlaubszentren und ins Bastei-Gebiet. Eigenartig ist die Felsenbildung, ideal für Bergsteiger. Wehlen haben wir gesehen, und das Schiff legt im Kurort Rathen an. Viele Urlauber haben hier ihr Ziel erreicht. Herrliche Wanderwege gibt es von hier aus. Viel besucht wird die Walthersdorfer Mühle. Die Basteibrücke ist ein Standard-Fotomotiv. Basteischlucht, Amselsee und Amselfall gehören mit ins Wanderprogramm. Die Felsenbühne in Rathen bietet Theaterfreunden beste Aufführungen von Oper und Schauspiel. Eine unserer schönsten deutschen Opern, Carl Maria von Webers „Freischütz", hören wir uns an. Wundervoll ertönt die Ouvertüre, und herrlich erklingen die Stimmen der Künstler. Ein festliches Erlebnis bleibender Erinnerung.

Königstein mit seiner Festung liegt nun vor uns. Die Besichtigung der Festung lohnt sich, und viele schöne Ausflugsziele gibt es rund um den Königstein. Überall wird gezeltet. Krippen ist eine kleine Zeltstadt.

Wir nähern uns dem Kneipp-Kurort Bad Schandau. Viele Urlauber sind hier. In diesem landschaftlich schönen Gebiet laden herrliche Waldwege zu Spaziergängen und Wanderungen ein. In der vorbildlichen Gaststätte „Waldhäusl" sollte man unbedingt einkehren und von dort aus zum Lichtenhainer Wasserfall wandern. Unser Schiff fährt nun noch bis Schmilka. Das ist der Grenzort. In Schmilka finden Bergsteiger die besten Klettergelegenheiten in den Schrammsteinen. Diese sind wild zerklüftet, romantisch, von eigenartiger Schönheit.

Unser Schiff rüstet sich zur Rückfahrt. Stromab geht diese natürlich flott, und nach einem erlebnisreichen Tag kommen wir abends wieder in Dresden an und verlassen am Terrassenufer das Schiff.

Hilde Frömel,
Elektro-Magazin

Schaumlöscher

Bauart S 10 CnR (nicht frostsicher) und
Bauart S 10 CfR (frostsicher bis −15 Grad C)

Bezeichnung:

Die Bezeichnung S 10 CnR besagt, es handelt sich um einen Schaumlöscher mit etwa **10** Liter Inhalt. Als Treibmittel dient die chemische Reaktion zweier Chemikalien. Der Löscher ist **nicht** frostsicher; er hat einen **Rast**verschluß.

Der Löscher S 10 CfR ist frostsicher bis minus 15 Grad C.

Die beiden Schaumlöscher sind in ihrem Aufbau völlig gleich. Sie unterscheiden sich lediglich in den Füllungen und den verschiedenen Abziehbildern.

Anwendung:

Alle Schaumlöscher eignen sich zur Bekämpfung von Bränden flüssiger Stoffe, die im allgemeinen nicht mit Wasser gelöscht werden können, wie Benzin, Öle, Fette, Harze, Lacke, ferner bei Stoffen, die unter Glutbildung verbrennen, wie zum Beispiel Holz, Stroh, Textilien.

Für Brände an elektrischen Anlagen sind Schaumlöscher nicht geeignet!

Handhabung:

Im Brandfalle Löscher aus dem Halter heben und **senkrecht** zum Brandort tragen. Erst an der Brandstelle Löscher umkehren und in dieser Haltung abspritzen.

Beim Umkehren des Löschers fließen zwei Chemikalienlösungen zusammen. Durch die hervorgerufene chemische Reaktion entsteht Kohlendioxyd (CO_2), das mit dem in der basischen Lösung enthaltenen Schaumbildner Schaum erzeugt. Der gleichzeitig auftretende Druck sprengt das Düsenschutzplättchen und wirft den Schaum mit kräftigem Strahl aus.

Nach Gebrauch den Löscher stets mit warmem Wasser ausspülen.

Gesamtvolumen des Löschmittelbehälters 12,8 Liter

Volumen der Füllung etwa 10,2 Liter

Gewicht des Löschers (leer) etwa 7,5 kg

Gewicht des Löschers (gefüllt) etwa 18,0 kg

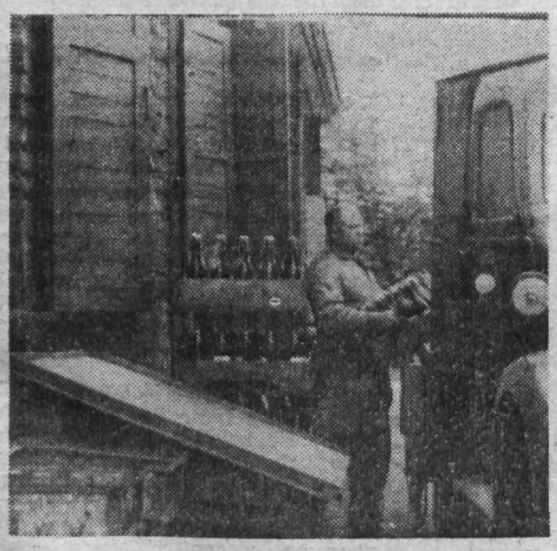
Prüfdruck des Löschmittelbehälters 25 at Überdruck

Spritzweite 9 bis 10 Meter

Spritzhöhe 6 bis 7 Meter

Spritzdauer 55 bis 65 Sek.

Schaummenge: S 10 CnR 100 bis 120 Liter; S 10 CfR 80 bis 100 Liter.



Durstige Kehlen gibt es an heißen Sommertagen, und kühle Getränke sind mehr denn je gefragt. Das heißt für unsere HO-Betriebsverkaufsstelle, ständig ein ausreichendes Angebot bereitzuhalten. Daher müssen die Autos, die volle Flaschen bringen und leere abholen, jetzt öfter anrollen.

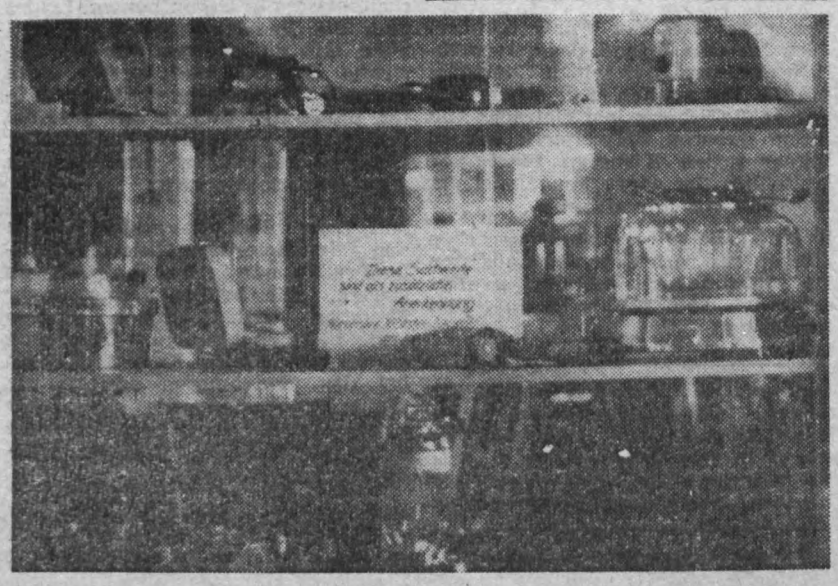
Ein Übelstand

Wir sind in den letzten Wochen auf einen Übelstand gestoßen, der einmal zum Verhängnis werden kann. Es betrifft unsere Krankentragen, die zweimal dringend benötigt wurden. Dabei mußte festgestellt werden, daß diese teilweise durch Werkstücke oder andere Dinge verstellt werden. Es entsteht dadurch für uns Sanitätspersonal ein unnötiger Zeitverlust und für den Patienten eine Gefahr.

Selbst wenn die Krankentragen monatelang nicht benötigt werden, dürfen sie nicht verstellt werden! Sie müssen sofort greifbar sein.

Zienert/Rausch, Schichtsanitäter

„Sachwerte locken", heißt es in einem Artikel unserer letzten Ausgabe, in dem die für die besten Neuerer des Jahres bestimmten Gegenstände beschrieben werden. Wir haben die Vitrine mit ihrem wertvollen Inhalt nochmals fotografiert und wünschen allen Neuerern die besten Erfolge beim Wettstreit um die schönen Preise.



Filmvorschau

Gegenwärtig spielt im „Capitol“ bis 11. Juni der ungarische Kriminalfilm „Ein Mensch, der nicht existiert“. Obwohl er bereits am 5. Juni angelaufen ist, wollen wir unsere filmfreudigen Leser noch auf diese interessante Kriminalstudie aus Ungarn aufmerksam machen.

Unglücksfall, Sabotage oder Mord? Das ist die Frage, die dieser Kriminalfilm seinen Zuschauern stellt. Mit sehr viel Geschick werden viele Kombinationsmöglichkeiten angespielt, wird die trotz aller Kompliziertheit logische Verknüpfung aller Indizmomente bewiesen.

Hervorragende Darsteller wie Miklos Gabor und Eva Vaß unterstützen Regisseur Viktor Gertler in dem Bestreben, hier wirklich auch den eingefuchsten Amateur-Kriminalisten zu angestrengtem Mitdenken zu veranlassen.

Janosik, der Held der Berge



Was den Griechen die Helden Homers sind, was für die Russen Ilja Muromez bedeutet, das ist für die Slowaken Juro Janosik. Zwei und ein halbes Jahrhundert sind vergangen, aber immer noch leben die Geschichten und Legenden über den tollkühnen Volkshelden, den Räuber für die Gerechtigkeit, der Schrecken der Paläste und die Hoffnung der unterdrückten leibeigenen Bauern. Nach historischen Quellen, nach Dokumenten und Chroniken, zeichnen die Schöpfer des Films „Janosik, der Held der Berge“ für uns sein Bild auf, lassen sie sein Schicksal wirklichkeitsgetreu wiedererstehen.

Der erste Teil des Films schildert Juro Janosiks Jugend, das unmenschliche Schicksal, das seinen Charakter prägte. Im zweiten Teil sehen wir, wie er die Schar seiner Getreuen von ihrem sicheren Felsversteck aus zu immer neuen Kämpfen führt, wie schließlich der ganze Feudaladel der Slowakei vor ihm zittert . . .

Beide Teile dieses abenteuerlichen Filmes, der nach Chroniken aus dem 18. Jahrhundert gestaltet wurde, sehen wir **vom 12. bis 15. Juni 1964 im „Luna“.**

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

„EZIO“

Oper von Georg Friedrich Händel

„Händel ist der unerreichte Meister aller Meister. Gehet hin und lernt mit so einfachen Mitteln so Großes hervorzubringen.“ Diese Worte Beethovens über Händel haben bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren. Helligkeit und Klarheit, freudige Lebenszugewandtheit sind Hauptkennzeichen des Händelschen Schaffens. Der große Meister der frühbürgerlichen Epoche leistete mit seinem Werk einen bedeutenden Beitrag zur Verbreitung bürgerlich-humanistischen Gedankenguts.

In historischem Gewand begegnen uns in seinen Opern, so auch im „Ezio“, Menschen, die sich mit humanistischen Idealen und humanistischem Handeln gegen Herrscherwillkür und Intrigen durchsetzen. Händel gibt damit ein Abbild seiner Zeit.

Die Oper spielt 451 in Rom, den Hintergrund für die Handlung bilden historische Tatsachen, mit denen der Librettist Metastasio aber frei verfährt.

Der Feldherr Ezio hat auf den katalaunischen Feldern die Truppen des Hunnenkönigs besiegt, und nach seinem feierlichen Einzug in Rom will er seine geliebte Fulvia begrüßen, doch Massimo, Fulvias Vater, berichtet ihm, daß der Kaiser Valentinian Fulvia zur Frau begehrt.

Massimo, der Vertraute des Kaisers, versucht Ezio für einen Anschlag auf das Leben des Kaisers zu gewinnen, weil dieser einst seine Frau entehrt hat. Ezio läßt sich auf diesen Plan nicht ein, und so beschließt Massimo, nachdem auch Fulvia sein Ansinnen, den Kaiser zu heiraten und dann zu ermorden, abgelehnt hat, daß sein Diener Emilio die Tat ausführen soll. Beim Mißlingen des Anschlags will Massimo den Verdacht des Kaisers auf Ezio lenken. Er verleumdet Ezio bei Valentinian. Der Anschlag auf den Kaiser mißlingt, der Täter konnte nicht gefaßt werden. So glaubt Valentinian den Einflüsterungen Massimos und hält Ezio für schuldig. Ezio hat von dem Attentat erfahren und will dem Kaiser zu Hilfe eilen. Unterwegs wird ihm von Varo auf Befehl des Kaisers das Schwert abgenommen und er wird in den Kerker geworfen. Varo glaubt an die Unschuld Ezios und rät Fulvia, auf die Werbung des Kaisers zum Schein einzugehen. Ezio wird vor den Kaiser geführt und Fulvia soll, prachtvoll gekleidet, an der Seite des Kaisers dem Verhör beiwohnen. Sie kann sich nicht verstellen und gesteht offen ihre Liebe zu Ezio.

Auch Onoria, die Schwester des Kaisers, versucht Ezio, den sie liebt, zu retten. Aber er baut auf seine Schuldlosigkeit und will kein falsches Geständnis ablegen, als Onoria ihm rät, die Häupter der Verschwörung zu nennen. Onoria bittet daraufhin bei ihrem Bruder für Ezios Leben. Zum Schein geht Valentinian darauf ein, gleichzeitig aber gibt er Varo den Befehl, Ezio zu töten. Varo führt den Befehl nicht aus, meldet jedoch dem Kaiser den Vollzug. Emilio wird von Onoria verwundet aufgefunden und gesteht seine Schuld. Massimo wiegelt inzwischen Ezios Soldaten gegen den Kaiser auf, und diese wollen Ezios Tod rächen. Varo befreit den totgeglaubten Ezio aus dem Kerker und dieser rettet den Kaiser Valentinian. Der Kaiser, besiegt durch die Großmut seines Feldherrn, vereint nun Fulvia und Ezio und verzeiht auf Bitten Ezios auch Massimo.



Szenenfoto aus der Oper „Ezio“ von Georg Friedrich Händel. Von links nach rechts sehen wir Heinz Henschel als Massimo und Hans Hamann als Ezio. Foto: Th. Max Rothe

Bei den Deutschen Juniorenmeisterschaften:

Lang Dritter

Endziel Deutscher Meister hieß es, als die drei neugebackenen Junioren-Bezirksmeister der Plamag am Himmelfahrtstag in Berlin boxten. Leider ging die Rechnung nicht auf. Ein Pech, daß die anderen aus den Bezirken Rostock und Berlin auch boxen konnten. Mehr noch, sie zählten neben den Boxern aus unserem Bezirk zu den stärksten der vier Gruppen und machten sich das Leben gegenseitig sehr schwer.

Nur Lang blieb es vorbehalten, an den Pfingstfeiertagen beim Deutschlandtreffen mit in der Endrunde zu starten. Die beiden Plamag-Boxer Ebersbach und Herrmann mußten sich besseren beugen. Überhaupt schnitt der Bezirk Karl-Marx-Stadt bei den Endkämpfen schlecht ab. Einige Sportler warfen die Flinte schon vorzeitig ins Korn, indem sie ihren Gegnern Abbruchsiege überließen.

Wolfgang Lang hatte **Blum**, Rostock, im Bantam schon am ersten Tag ausgeschaltet und setzte sich am zweiten Tag gegen Becker, Dynamo Berlin, durch. Gegen Becker war es eigentlich kein Spaziergang. Der Berliner setzte alles auf eine Karte. Erst die letzte Runde leitete der Plauener, so daß Becker auf die Verliererstraße gedrängt wurde und Lang einstimmig Sieger wurde.

Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär', **Ebersbach** hätte im Leichtgewicht große Chancen gehabt, Meister zu werden. So verließen ihn im dritten Gang gegen **Adam**, Berlin, die Kräfte und er mußte sich geschlagen geben. Ein intensiveres Training vor der Fahrt nach Berlin hätte Wunder gewirkt.

Die größte Schlacht, man kann das wohl so nennen, führte **Herrmann**, Plauen, im Mittelgewicht gegen **Schulz**, Rostock, durch. Was der Rostocker von Herrmann zwei Runden lang an den Kopf bekam, ging nicht auf die bekannte Kuhhaut. Eine unheimliche Kondition und Nehmerqualität zeichneten den Rostocker aus, der auch am zweiten Tag durch k. o. gewann. Herrmann wurde wegen Erschöpfung 20 Sekunden vor Schluß aus dem Ring genommen. Der bessere Boxer war aber Herrmann.

Zum Deutschlandtreffen wurden die Endkämpfe der Jugend und Junioren in Berlin ausgetragen. Sportfreund **Lang** bekam im Vorkampf den Gruppensieger aus Magdeburg, **Lenpnitz**, Erfurt, als Gegner. Leider blieb bei dem Plauener nur ein Schatten gegenüber den Leistungen in den Vorkämpfen übrig.

Es schien, als wäre er schockiert. Die erste Runde hatte der Erfurter verbucht, die zweite war ausgeglichen. Eine „Standpauke“ in der Pause wirkte Wunder. Im letzten Gang gab Lang alles, wobei der Erfurter nur der nehmende Teil war. Eine Verwarnung wegen Kopfstoß erhielt Lenpnitz, Erfurt, außerdem noch. Also müßte der Kampf für uns gelaufen sein. Aber das Kampfgericht war anderer Meinung. Sieger 2:1 Lenpnitz, Erfurt.

Wenn, ja wenn Wolfgang in der ersten Runde nicht geschlafen hätte und vom Ringrichter Resch, Leipzig, sein Haarschnitt nicht bemängelt worden wäre, wir hätten einen Deutschen Meister in Plauen. So reichte es nur zu einem guten dritten Platz.

Rauner

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 18. JUNI 1964 — Nr. 16



Kollege Helmut Hesse

Für die Diskussion des Planes 1965

Bahn frei!

Noch stehen wir mitten im Ringen um den Plan 1964 und schon kommt die Diskussion über den Plan 1965 auf uns zu. Eine Tatsache, die recht erfreulich ist, weil es so recht zeigt, welche Gedanken wir uns um das Morgen machen. Denn bekanntlich kommt es in der Epoche des umfassenden Aufbaues des Sozialismus darauf an, in unserer Republik eine schnelle Erhöhung der Produktion zu erreichen.

Die Orientierungsziffern für den Plan 1965 sehen vor, unsere industrielle Warenproduktion um 9,5 Prozent zu erhöhen, die Arbeitsproduktivität auf 109,2 Prozent zu steigern und die Selbstkosten um 3.57 Prozent zu senken. Gehen wir davon aus, daß in unserer Gießerei die Produktion ab 1. Januar fast verdoppelt wird, so kann eingeschätzt werden, daß die Zielstellung real ist, wenngleich sie nicht im Spaziergang zu erreichen sein wird. Unsere Zielstellung kann und wird nur erreicht werden, wenn die Arbeit mit den Menschen ständig zum Gegenstand der Leitungstätigkeit gemacht wird. Gerade die Mitgliederversammlungen der BPO in der letzten Zeit haben ergeben, daß das keine Schlagworte sind und es auch nicht verheimlicht werden kann, daß es auf diesem Gebiet eine ganze Reihe ernsthafter Fehler und Schwächen gibt, die nicht sein müssen, wenn nach den Beschlüssen der Partei gearbeitet wird. Wie oft werden bei uns noch Maßnahmen festgelegt, die nicht mit den Werktätigen beraten und besprochen werden und somit auch nicht ihr Verständnis finden. Bei den immer größer werdenden komplizierten Aufgaben kommt es aber auf eine ständige und vor allem gute Arbeit mit den Menschen an, indem bei der Plandiskussion im Vordergrund stehen muß, unsere Menschen von der Richtigkeit und Notwendigkeit der von der Partei gestellten Aufgaben zu überzeugen.

Darum hat bereits am 8. Juni eine Anleitung des Agitatorenkollektivs der BPO stattgefunden und weiter am 10. Juni für die wichtigsten Kader des Betriebes eine Schulung über die Aufgabenstellung des Planes 1965 und über den Ablauf der Plandiskussion. Zu dieser ersten Etappe gehört auch, daß in der Woche vom 22. bis 27. Juni unter Führung der Gewerkschaft in allen Bereichen Produktionsberatungen durchgeführt werden.

Alle Kolleginnen und Kollegen sind aufgerufen, sich über die Aufgaben des Planes 1965 Gedanken zu machen, um auf Grund einer regen Mitarbeit und Anteilnahme gut vorbereitet in die zweite Etappe der Plandiskussion zu gehen, die davon getragen sein wird, wie und mit welchen Maßnahmen wir den Plan des Jahres 1965 zu verwirklichen gedenken.

Das war der 200.

In den letzten Tagen des Mai beging der Kollege Helmut Hesse aus dem Antriebsbau ein nicht alltägliches Jubiläum. Er reichte seinen 200. Neuerervorschlag ein. 49 640 DM Nutzen brachten bis jetzt die Vorschläge des Kollegen Hesse für den Betrieb. Eine stattliche Zahl, eine schöne Summe! Da kann dem Helmut nur herzlich gratuliert, den anderen Kollegen dieses Beispiel zur Nachahmung empfohlen werden!

Dem Betrieb hat also seine Arbeit Gewinn gebracht. Vielleicht bringt er auch in der nächsten Zeit für den einen oder anderen von uns einen Lottogewinn ins Haus. Am 12. Juli wird Helmut als einer der besten Neuerer Plauens auf einer Spitzenfestveranstaltung eine der Lottozahlen ziehen.

Eberhard Günther, TN

Ein hervorragendes Zeugnis

„32 Neuerervorschläge mit 11 000 DM Nutzen. Mithilfe bei der ständigen Qualitätsverbesserung an unseren Druckmaschinen. Erfüllung des Planes ‚Neue Technik' seiner Brigade per Mai 280 Prozent!"

Das ist der (Neuerer)-Steckbrief des Genossen Werner Martin. Ein gutes, ein hervorragendes Zeugnis. Das dachten auch die Mitarbeiter der Abteilung Neue Technik/Neuererwesen und wählten Werner unter vielen zum besten Neuerer des Monats Mai aus.

Herzlichen Glückwunsch!



Zahnlabor wieder besetzt



Seit 1. Juni arbeitet Kollegin Regina Stecher als Zahntechnikerin in unserem Werk, um benötigten Zahnersatz (Prothesen, Brücken, Kronen usw.) für die Patienten unseres Betriebszahnarztes gleich an Ort und Stelle anzufertigen. Damit ist unser Zahnlabor, wie vor Jahren, wieder mit einer Fachkraft besetzt. Vorher mußten diese Arbeiten an die Poliklinik in der Dobenaustraße gegeben werden. Das war umständlich und zeitraubend, und es dauerte oft sehr lange, bis die Zähne der Betreffenden wieder in Ordnung gebracht werden konnten. Jetzt können sie manchmal gleich darauf warten.

Kollegin Stecher verfügt über eine zehnjährige Berufspraxis, und die Arbeit in unserem Betrieb macht ihr — trotz des erst kurzen Hierseins — schon sehr viel Freude.

Wir wünschen ihr für ihre weitere Tätigkeit noch alles Gute.

Ehrenvoller Auftrag

Das Jugendobjekt 105 214 soll am 30. Juni auslieferungsbereit sein. Dieses hervorragende Ziel stellt sich die Jugendbrigade der Montage und wird damit die Auslieferung des Objektes einen Monat früher — als im Hauptfristenplan vorgesehen — vornehmen.

Die Jugendbrigade der Montage besteht aus 18 Jugendlichen, ihr Brigadier ist der Jugendfreund Bloß. Das erfreuliche ist, daß die Jugendbrigade geschlossen an ihrem Objekt arbeitet und ein bis zwei Jugendfreunde sogar den ehrenvollen Auftrag erhalten sollen, in Jugoslawien die Aufstellung der Maschine zu übernehmen. Das liegt ganz im Sinne des neuen Jugendgesetzes, in dem die Rede davon ist, der Jugend mehr Vertrauen entgegenzubringen und mehr Verantwortung zu übertragen.

Aufgabe der FDJ-Leitung wird es sein müssen, zu versuchen, daß die Jugendbrigade auch weiterhin besteht und an neuen Objekten arbeiten kann.

Reuter

Für das Produktionsziel 30. 6.:

Alle Kraft aufwenden

Die Warenproduktion im Monat Mai wurde mit 95,1 Prozent erfüllt. Kumulativ ist der Plan per Ende Mai mit 102,3 Prozent erfüllt, da im Monat April eine Übererfüllung erreicht wurde. Im Monat Juni sind an Hauptmaschinen auszuliefern die Kom. 105 215, 105 214 und 010 006, an Hilfsmaschinen 4 vollautomatische Gießwerke mit angeflanschter Tempoplate, 42 Setzschiffe und 18 Zylinder-Transportwagen. Trotz der Übererfüllung in den Vormonaten haben wir alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Plan des 1. Halbjahres zu erfüllen, denn:

1. Geplante Zulieferungen im Werte von 300 000 DM sind nicht eingegangen. Die Abteilung KM gleicht einen Teil durch andere Zulieferungen aus. Durch zweischichtigen Einsatz in der Abschneiderei wird verstärkt Material zugeführt.

2. Die Fertigstellung der Kom. 010 006 ist noch gefährdet, weil die Bereitstellung der Gummiwalzen noch fraglich ist. Durch hohen Ausschuß bei VEB Druckwalzen (Gummiqualität) ist diese Situation eingetreten.
   24 Druckfedern, durch unklare Zeichnung falsch geliefert, sind von KM schnellstens zu beschaffen, damit die Walzenschlösser komplettiert werden können.
   Der mechanische Betrieb hat den gestellten Termin 13. Juni 1964 gehalten.
3. Ein vollautomatisches Gießwerk fällt aus, weil bereits zum dritten Mal das Gießbett Ausschuß ist (Gußfehler).

Maßnahmen:

1. Es ist notwendig, daß als Ausgleich für das Gießwerk die 18-Zylinder-Transportwagen mit Hilfe der Plamag noch fertiggestellt werden.
2. Mit VEB Druckwalzen ist laufend Verbindung zu halten über die Fertigung von Gummiwalzen für die Kom. 010 006. KM muß 24 Druckfedern beschaffen.
3. Bis Monatsende ist die zweite Schicht in der Abschneiderei beizubehalten.

Die zweite Monatshälfte Juni erfordert von jedem Betriebsangehörigen alle Kraft, damit die Erfüllung des Halbjahrplanes gesichert wird.

W. Schmidt.
Direktor für Produktion

Rapport wird helfen

Viele Neuerervorschläge in unserem Betrieb hängen noch; manche Maßnahme des Planes „Neue Technik" muß forciert werden. Meistens sind es subjektive Ursachen, die zu Verzögerungen bei der Einführung der neuen Technik führen. Diese Ursachen können nur durch die Einbeziehung der Probleme der neuen Technik in die Leitungstätigkeit beseitigt werden. Viele unserer Leiter aber haben das noch nicht erkannt. Seit dem 9. Juni hält aus diesen Gründen jeweils dienstags 10 Uhr der Werkdirektor einen Rapport über die Neuererbewegung im Thälmannzimmer ab. Hier werden Grundsatzprobleme geklärt und Säumige zur Verantwortung gezogen. Die Abteilung TN begrüßt diese Maßnahme des Werkdirektors. Sie wird helfen, Rückstände aufzuholen.

Abteilung TN

Beschämend

Erfreulicherweise gibt es schon zahlreiche Vertrauensbeweise unserer staatlichen Einrichtungen gegenüber unserer Bevölkerung. Denken wir nur an die Selbstbedienungsläden, an die Zigaretten- und Filmautomaten oder an den schaffnerlosen Verkehr bei der Straßenbahn. Auch der seit einigen Wochen in unserem Werk eröffnete Zeitungsstand ist ein solcher Vertrauensbeweis gegenüber unseren Werktätigen. Die Leser der verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften können sich bedienen, nur erwartet der Postzeitungsvertrieb, daß der tatsächliche Bezugspreis eingeworfen wird.
Leider mußten wir schon einmal darauf hinweisen, daß immer wieder Differenzen auftreten. Vom 12. bis 31. Mai wurde vom Postzeitungsvertrieb erneut ein Fehlbetrag von 25,18 DM festgestellt. Uns berührt diese Mitteilung eigenartig und wir bedauern außerordentlich, daß ein Teil unserer Belegschaft, die durch ihre Arbeit und ihre Erzeugnisse in der ganzen Welt ein hohes Ansehen genießt, in diesen kleinen Dingen unehrlich ist und sich des entgegengebrachten Vertrauens unwürdig erweist.
Wir fragen: Sollte es nicht möglich sein, einige wenige zur Ehrlichkeit zu bewegen? Oder soll der Postzeitungsvertrieb wirklich erst gezwungen sein, den Verkaufsstand wieder zu schließen? Es wäre beschämend.

Die Redaktion

Ist unser Kundendienstlager allen Wünschen der Kunden gegenüber

Schon gewappnet?

Seit dem Bestehen der Plamag haben viele Rotationsmaschinen für die verschiedensten Druckarten unser Werk verlassen und laufen zur Zufriedenheit der Kunden in allen Erdteilen. Was geschieht aber, wenn an einer Maschine – sei es in den USA oder in der Sowjetunion – ein Maschinenteil durch natürliche Abnützung oder Bruch ausfällt?

Der Kunde verlangt schnellstens Ersatz. Es können unter Umständen Wochen ins Land gehen, bis der Ersatz gegossen, mechanisch bearbeitet und zum Versand gebracht wird. Es gibt nachweisbar Beispiele, daß Käufer von Druckmaschinen äußerten: „Eure Maschinen sind hervorragend. Aber wir können trotzdem keine abnehmen, weil es mit der Ersatzteillieferung nicht klappt!" Dadurch gehen unserem Staat wertvolle Devisen verloren und unser Ansehen sinkt. Daran ändert auch die beste Reklame nichts. Ein gut aufgebauter Kundendienst, der Kundenberatung und sofortige Lieferung von schnell verschleißbaren Teilen umfaßt, ist deshalb dringend notwendig.

Auch wir haben ein Kundendienstlager, das diesem letztgenannten Zweck dient. Wird es aber schon in vollem Umfang seiner Bestimmung gerecht? Diese Frage kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Das Lager repräsentiert zwar einen erheblichen finanziellen Wert. Es sind aber nicht immer jene Teile vorhanden, die öfter benötigt werden. Vor allem fehlen Maschinenteile aus Grauguß, Stahl und anderen Metallen.

Gegenwärtig laufen zwar eine größere Anzahl von Aufträgen im Werk zur Auffüllung des Kundendienstlagers. Aber die Anlieferung erfolgt nur schleppend. Sollen aber die für 1964 vorgesehenen Mittel dafür ausgeschöpft werden, ist eine schnellere Fertigung unumgänglich. Es liegen auch noch viele Dinge im Kundendienstlager, die eigentlich nicht hineingehören. In den letzten Wochen wurde eine Aufstellung ausgearbeitet, aus der ersichtlich ist, wann die letzte Bewegung (Zugang oder Abgang) in den einzelnen Artikeln erfolgte. Es zeigte sich dabei, daß mitunter über zwei Jahre oder noch länger in verschiedenen Positionen kein Bedarf vorhanden ist. Das ist natürlich eine finanzielle Belastung für unser Werk, denn es ist doch in den Maschinen und Elektroteilen lebendige und vergegenständlichte Arbeit enthalten, die keinerlei Nutzen bringt.
Von diesem Ballast wird das Kundendienstlager in den nächsten Wochen befreit. Dafür werden Teile aufgenommen, die eine wirkliche Ersatzteilversorgung garantieren. Erst dann, wenn wir in der Lage sind, unseren Käufern sofort mit schnell verschleißbaren Teilen zu helfen, wird das Kundendienstlager alle Aufgaben erfüllen können, die ihm gestellt sind.
Zum Schluß noch ein Wort über die Entnahme von Teilen aus dem Kundendienstlager. Bisher war es üblich, alle mit Maschine geschriebenen Materialscheine, wenn sie die entsprechende Kommissionsnummer aufwiesen, zu beliefern. Das geht in Zukunft nicht mehr. Alle Materialscheine, die aus dem Kundendienstlager beliefert werden sollen, müssen – ohne Ausnahme – vom Kundendienstingenieur bzw. seinem Vertreter abgezeichnet werden. Fehlt diese Abzeichnung, müssen die Scheine an die anfordernde Abteilung zurückgegeben werden.

Albert Grunert

Eine Reise mit festen Zielen

Ein besonders schönes Beispiel haben die Kollegen und Genossen der Brigade Klempnerei unseres Werkes geschaffen, indem sie mit den Schülern der Klasse 6 der Seume-Oberschule einen gemeinsamen Reisepaß ausgetüftelt haben. In unserem Werk ist es bisher der erste und noch der einzige. Es wäre also zu empfehlen, daß auch die Brigaden, die mit den anderen Klassen unserer Patenschule Freundschaftsverträge haben, einen gleichen Weg beschreiten. Sicher werden nämlich solche Reisepässe der Verbesserung der Freundschaftsarbeit zwischen Schule und Betrieb dienen.
Von der 6. Klasse und der Brigade Klempnerei hat jedenfalls der Reisepaß 14 genaue Ziele erhalten, die als Zwischenstationen für das im August in Karl-Marx-Stadt stattfindende V. Pioniertreffen angesehen werden können.
Das fing an, indem man am 23. April bereits einen Gruppennachmittag durchführte, auf dem der Genosse Willy Taubald den Schülern aus seinem an Erlebnissen und Erfahrungen reichen Arbeiterleben erzählte. Durch die Plauener Kreiszeitung werden übrigens nicht nur die Schüler, sondern auch die Angehörigen unseres Werkes von dem Mut und der Selbstlosigkeit des Genossen Taubald erfahren haben, die er 1945 an der Ortsbrücke von Weischlitz bewies.
Die nächste vorteilhafte Arbeit, die die Brigade Klempnerei leistete, besteht darin, daß sie einen Kollegen gewonnen hat, der in 14tägigem Abstand montags für alle interessierten Schüler der Klasse einen Mathematik-Zirkel abhält.

Eine Buchbesprechung und eine Radtour haben auch schon stattgefunden. Im Juli wird man einen gemeinsamen Museumsbesuch unternehmen. Die Schüler wiederum stellen für die Brigade Wandzeitungen her, von denen sie bereits zwei ausgestaltet haben.

Die Ziele im Reisepaß der Klempnerei und ihrer Patenklasse gehen sogar soweit, daß man den Schülern Gelegenheit geben will, einmal an einer Verhandlung der Konfliktkommission unseres Werkes teilzunehmen, um sie teilhaben zu lassen, wie die Interessen unserer Kollegen gegenüber dem Werk vertreten werden oder wie auch eventuelle Zwistigkeiten unter der Belegschaft behandelt werden.

Ein besonders schöner Ausdruck der Verbundenheit zwischen den Arbeitern und Schülern ist es, daß man zum Beispiel bei Aktivistenauszeichnungen die Glückwünsche gemeinsam ausspricht.

So könnte man noch manches nennen. Sicher genügt es für andere Brigaden schon, wie ein solcher Reisepaß aussieht und wie man ihn gemeinsam erarbeiten könnte.

Wir hoffen jedenfalls, daß das Beispiel der Brigade Klempnerei und ihrer Patenklasse Schule macht.

Wettbewerb: „Dem Volke zum Nutzen, der Republik zu Ehren"

Wo stehen wir?

Im Artikel über den Stand des obengenannten Wettbewerbes in der Betriebszeitung Nr. 15 vom 7. Juni wurden die Ergebnisse der einzelnen Fertigungsbereiche per 31. März 1964 aufgezeigt und der Ablauf und die Führung des Wettbewerbes im I. Quartal 1964 eingeschätzt. Darüber hinaus wurden die Führung des komplexen sozialistischen Massenwettbewerbes 1964, nach der Konzeption vom April des Jahres, und die als Ausgangspunkt für den komplexen Wettbewerb festgelegten Kennziffern als Zielstellung der Quartale II, III und IV behandelt.

Zum gegenwärtigen Stand der Ergebnisse im Ablauf des Wettbewerbes ab II. Quartal ist folgendes zu sagen;

Ergebnisse in den Produktionsbereichen per 30. April 1964:

	Prod.-Plan	Neue Technik (Ztst.)	Arbeits-Prod.	Inanspruchn. Lohn	Zeits. Bog. Kennziff. 14	Güte-zeichen	Arb.-Kräfte Plan	Arb.-Kräfte Ist
FB 2 (mech.) (21 Abt.)	103,7 %	142,0 %	105,5 %	2,99/3,05	103,4 %	7 x Q 14 x 1	268	262,9
FB 3 (man.) (12 Abt.)	121,9 %	129,2 %	106,1 %	3,14/3,39	98,2 %	5 x Q 7 x 1	156	179,3

Im Fertigungsbereich 1 (Gießerei) liegt entsprechend den vertraglichen Bedingungen per 30. April 1964 folgender Erfüllungsstand vor:

1. Erfüllung des Gießereiplanes (kumulativ nach Termin, Sortiment und Qualität) 103,4 %.
2. Die durchschnittliche Ausschußquote beträgt 2,8 %, Zielstellung 3,3 %.
3. In der Abrechnung des Planes „Neue Technik" per 30. April 1964 ist die Gießerei nicht aufgeführt. Laut Auswertungsprotokoll vom 14. April muß entsprechend dem Vorschlag des Direktors für Produktion durch eine zu bestimmende Arbeitsgruppe eine Überprüfung des Planes Neue Technik der Gießerei noch im II. Quartal durchgeführt werden, um gleichzeitig konkrete Maßnahmen festzulegen, die in den Quartalen II, III und IV vertragsgebunden zu erfüllen und zu bewerten sind.

Alle aufgeführten Ergebnisse drücken — wie ersichtlich — den Erfüllungsstand des jeweiligen Fertigungsbereiches aus, der in der Quartalsauswertung die Zuführung der Prämienmittel nach den Festlegungen der Betriebsprämienordnung bestimmt.

In diesem Zusammenhang wird nochmals auf die monatlichen Zwischenauswertungen in den Meisterbereichen und Abteilungen hingewiesen, wo den Kollegen der Stand ihrer Abteilung aufgezeigt wird und bei bestehenden Rückständen Festlegungen zur Überwindung von Schwierigkeiten getroffen werden, um die Abteilungspläne monatlich und quartalsweise zu erfüllen und überzuerfüllen.

Nach der Auswertung der Produktionsbereiche zu urteilen, sind in der Erfüllung der aufgezeigten Kennziffern — hervorgehoben die gute Ausschußquote von 2,8 % — in der Gießerei auch im Qualitätswettbewerb Fortschritte zu verzeichnen. Während im I. Quartal 6 x Q vergeben wurde, wurde uns im Monat April 12 x das Gütezeichen Q zuerkannt.

Die Verträge der Direktion mit dem Werkdirektor sind den Konzeptionen entsprechend abgeschlossen und die vertragliche Zielstellung mit den Bereichsleitern ist gegeben. Spezielle Verträge mit Produktions- bzw. Hilfsabteilungen wie Modelltischlerei, Instandhaltung und Kontrolle sind für das II. Quartal 1964 abgeschlossen. Die Abteilungen Werkzeug- und Vorrichtungsbau und zentrale Werkzeugschleiferei sind in den komplexen Wettbewerb der Technologie mit einbezogen.

In diesem Wettbewerb werden Ergänzungen zum Vertrag oder notwendige Veränderungen von der gut arbeitenden Wettbewerbskommission sofort an AW weitergeleitet und wird dadurch die Überprüfung und der Vergleich des Auswertungsprotokolls am Quartalsende wesentlich erleichtert. Weitere Verträge vom Technischen Sektor liegen zur Zeit noch nicht vor, sie befinden sich bei T zur Überprüfung.

Von den Direktions-Bereichen Beschaffung und Absatz, Ökonomie und den Abteilungen der Produktionsleitung sind alle Verträge erarbeitet, und die Zielstellung ist mit den Abteilungen bzw. ihren Vertretern besprochen. Auf die Auswertung des Qualitätswettbewerbes am Quartalsende bis zum 15. des Folgemonats sei nochmals hingewiesen, damit unnötige Verzögerungen in der Gesamtauswertung vermieden werden.

In der öffentlichen Führung des Wettbewerbes hat das Fertigungs-Bereich 2 (mech.) mit der Ausgestaltung der Wandzeitung, die ganz auf den sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik ausgestimmt ist, ein gutes Beispiel geschaffen. Hier sind die Ergebnisse des I. Quartales der Abteilungen, der Modus der Auswertung und die differenzierte Prämiierung für jeden verständlich aufgezeigt und die Bedeutung und das Ziel des sozialistischen Wettbewerbes besonders unterstrichen. Die Leiter und Wettbewerbskommissionen der übrigen Bereiche und Abteilungen sollten diesem Beispiel folgen, um damit eine breite Orientierung und Interessierung aller Kollegen am sozialistischen Wettbewerb zu erreichen. In der Gießerei wird diese Art der Auswertung und Popularisierung mit monatlichen Zwischenergebnissen seit längerer Zeit durchgeführt.

Anschließend die Erfüllung der Plankennziffern im Gesamtbetrieb per 30. April 1964 (per Monat Mai liegt zur Zeit noch nicht vor):

produkt. Waren-	Exportplan	Arb.-Prod. Eigenleist.	Inanspruchn. des Lohnfonds	Ausschuß Ges.-Kosten	Plan Neue Technik
103,8 %	107,9 %	104,4 %	98,7 %	156,0 %	130,5 %

Bis auf die Spalte Ausschuß, die sich mit Hilfe des Qualitätswettbewerbes unbedingt verbessern muß, können wir optimistisch sein, dürfen uns aber nicht der Selbstzufriedenheit hingeben.

Durch gemeinsame Anstrengungen im sozialistischen Massenwettbewerb müssen wir die Planerfüllung der Quartale und des Jahres 1964 sichern helfen.

Zur Erreichung dieses Zieles kann die Gewerkschaft noch besser als bisher beitragen. Die Aufgaben der Gewerkschaft in der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbes legte Herbert Warnke, Vorsitzender des Bundesvorstandes des FDGB erst kürzlich dar (siehe Beilage zur Tribüne Nr. 123 vom 1. 6. 1964):

Durch Verbesserung unserer Gewerkschaftsarbeit in dieser Richtung müßte eine breite Mobilisierung aller Kolleginnen und Kollegen erreicht werden, wodurch der sozialistische Wettbewerb in unseren Betrieben noch erfolgreicher geführt werden kann.

AW Stadler



Das sind die Mädchen und Jungen der Lehrwerkstatt, die, wie bereits in unserer letzten Ausgabe berichtet, vom Sportfest der VVB Polygraph drei Pokale mit nach Hause brachten. Ein schöner Erfolg, der im Herbst 1963 in der Lehrwerkstatt begonnenen GST-Grundausbildung, wozu wir den Mädchen und Jungen der drei siegreichen Mannschaften und ihren Ausbildern herzlich gratulieren und ihnen bei den GST-Kreismeisterschaften am 20. Juni beste Erfolge wünschen.

Redaktionsschluß

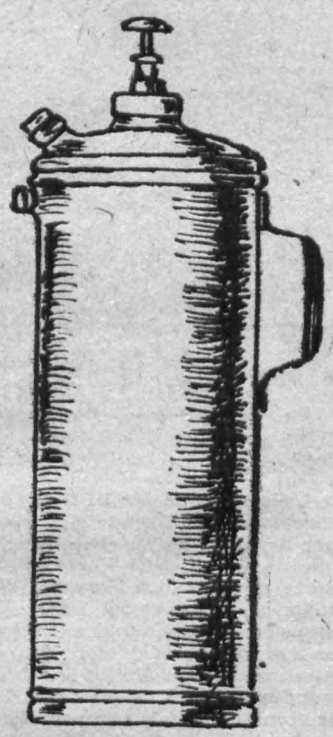
für die nächste Ausgabe ist der 22. Juni 1964

Naßlöscher

Bauart N 10 HfS und XN 10 HfS (frostsicher bis –35° C

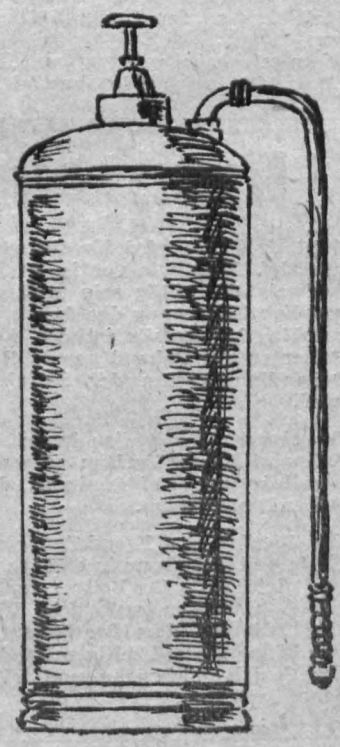
Allgemeine Anwendung:
Sämtliche Naßlöscher werden bei Bränden fester Stoffe, beispielsweise Holz, Papier, Stroh, Textilien, verwendet. Sie eignen sich nicht für Brände an elektrischen Anlagen.

Bezeichnung:
Die Bezeichnung N 10 HfS besagt, es handelt sich um einen Naßlöscher, Inhalt 10 Liter Flüssigkeit, als Treibmittel ist eine Hochdruckstahlflasche vorhanden, frostsicher bis – 35° C, mit Schraubverschluß.
Die Bauart XN 10 HfS ist eine neuere Ausführung und unterscheidet sich vom N 10 HfS durch die Ausstattung mit einem Spritzschlauch.



Handhabung:
Im Bandfalle wird der Löscher aus dem Halter genommen und zum Brandplatz getragen. Erst an der Brandstelle Schlagknopf mit der Hand kräftig einschlagen und den aus der Düse austretenden Löschmittelstrahl auf den Brandherd richten.

Technische Daten:
Gesamtvolumen des Löschmittelbehälters 11,8 Liter; Volumen der Füllung 10,0 Liter; Prüfdruck der Druckgas-Stahlflasche 300 at Überdruck; Prüfdruck des Löschmittelbehälters 25 at Überdruck; Düsenbohrung 2,3 mm; Spritzweite etwa 10–13 m; Spritzhöhe etwa 6–7 m; Spritzdauer etwa 100–110 sec.; Gewicht des vollständigen Löschers (leer) etwa 4 kg; Gewicht des vollständigen Löschers (gefüllt) etwa 18 kg.



Keine soll sich einsam fühlen

Mitten in den Reisevorbereitungen für den Urlaub treffe ich die Genossin Erna Tröger, stellvertretende Vorsitzende des DFD, Wohngebiet V. Die Koffer stehen bereit, es soll nach der befreundeten CSSR gehen. „Da wirst du während des Frauenkongresses gar nicht in der DDR weilen", frage ich. „Nein", sagt sie, „das wohl nicht. Aber ich denke, ich kann trotzdem beruhigt fahren. Wir haben im Wohngebiet allerhand vorbereitet. Ich möchte nachher die Freundin Erika Kaden, 1. Vorsitzende der DFD-Gruppe 15, besuchen und mit ihr noch alles besprechen. Wenn du Lust hättest, mich zu begleiten ..."



Die 1. Vorsitzende der DFD-Gruppe 15, Freundin Erika Kaden und die stellvertretende Vorsitzende des Wohngebietes V, Freundin Erna Tröger, bei einer Beratung zur Vorbereitung des Frauenkongresses.

Freundin Kaden sitzt an ihrer Reiseschreibmaschine, als wir das Zimmer betreten. Flink gleiten die Finger über die Tasten, füllt sich Bogen um Bogen. „Nun denkt aber nicht gleich, daß unsere Arbeit nur aus dem Abfassen und Schreiben von Berichten und Protokollen besteht", meint sie lächelnd, als sie von meinem Wunsch erfährt, einmal zu hören, wie die Frauen des Wohngebietes sich auf den Frauenkongreß vorbereiten. „Ich denke, es gibt da allerhand zu sagen. Wir stehen nicht mit leeren Händen da." Sie zeigt mir ihre Unterlagen, und ich blättere darin ...

Zunächst ist von Bedeutung, daß die 9 DFD-Gruppen des Wohngebietes für den Frauenkongreß eine Babyausstattung im Werte von 100 DM gespendet haben. Sie wurde zusammen mit einer Grußadresse der Kreisdelegiertenkonferenz des DFD zur Weiterleitung an den Kongreß übergeben.

Aus dem reichhaltigen Programm für das Jahr 1964 möchte ich besonders die Veranstaltung zum 8. März hervorheben. Kulturell umrahmt von Genossen der Nationalen Volksarmee war sie gut besucht, und manche Frau, die vorher abseits stand, bekam einmal einen Einblick in die Arbeit des DFD.

Später fand eine öffentliche Frauenversammlung statt. Die 2. DFD-Vorsitzende des Kreises Plauen sprach über die Bedeutung des Frauenkongresses. Ein anschließender Lichtbildervortrag des Genossen Kurt Tröger durch unsere engere und weitere Heimat gab den Frauen manche Anregung zu gemeinsamen Wanderungen und Ausfahrten.

57 Kinder waren zum Internationalen Kindertag mit ihren Muttis, Omas oder sonstigen Angehörigen nach dem Kulturheim am Fuchsloch gekommen. Freilich, für die Frauen der Leitung war es kein Tag zum Ausruhen. Ständig galt es rührig zu sein, da zu organisieren, dort zu helfen. Besonders lobend erwähnt werden muß hier die Freundin Henny Ballhause, die praktisch dem ganzen Geschehen den I-Punkt aufsetzte, indem sie mit ihrem Auto ständig herumfuhr, Sachen heranschaffte und wieder wegbrachte. So konnte auch Kasperle mit seinen Freunden — von ihr herbeigeholt — zur Freude der Kinder erscheinen. „Ja", meint Freundin Kaden, „es ist eben schön, wenn unsere Frauen recht vielseitig sind und wenn wir auch eine dabei haben, die Auto fahren kann".

Immer rührig und ständig einsatzbereit ist die Hausfrauenbrigade, deren Hilfsbereitschaft man auch schon in der Plamag schätzen gelernt hat. Denn auch hier sprang sie ein, als einmal große Not am Mann war und die Arbeit drängte. Insgesamt kann die Brigade für dieses Jahr schon 324 Stunden auf ihr Konto buchen.

Nachbarschaftshilfe wird bei den Frauen des Wohngebietes ebenfalls groß geschrieben. 130 Stunden — das will schon was heißen.

Eine sogenannte „Rentnerecke" wurde an der Thüringer Straße / Ecke Pausaer Straße geschaffen. Drei Bänke wurden aufgestellt, in NAW-Stunden gestrichen, dazu passend Papierkörbe, farblich gut aufeinander abgestimmt. Freundin Erna Tröger gab die Verpflichtung ab, diese Bänke in ihre Obhut zu nehmen und sie ständig sauber zu halten. Somit entstand ein schönes, geruhsames Plätzchen, wo unsere Alten, aber auch die Jungen einmal eine Mußestunde verbringen können.

Aber auch um ihre Weiterbildung sind die Frauen bemüht. Die Teilnehmerinnen am Zirkel der lernenden Frau besuchten die Gemäldeausstellung des freischaffenden Künstlers Hans Hegner im Kreismuseum. Interessant war auch ein Atelierbesuch bei der freischaffenden Künstlerin Liesel Fischer. Vorgesehen ist noch eine Besichtigung unserer Sternwarte am Nußberg.

Das in Haselbrunn bekannte und beliebte Hausmusiksextett, unter Leitung von Herrn Dr. Seidel, erklärte sich bereit, durch Vorträge und dergleichen auf dem Gebiete der Musik die kulturell-geistige Erziehung im Wohngebiet zu fördern.

Der Wunsch der Frauen ist noch, das Pädagogische ABC, das vom Genossen Damisch geleitet wurde und sehr gut angesprochen hat, wieder fortzuführen.

Die Freundinnen erklärten noch, daß ihnen besonders am Herzen liegt, an alle Frauen heranzukommen. Es wurden deshalb Gespräche über die Bedeutung des Frauenkongresses auch mit Nichtorganisierten geführt, und auch zur Auswertung sollen wieder alle mit herangezogen werden. Denn alle werden gebraucht, keine soll sich einsam fühlen.

Dann tragen sie mir noch einen Wunsch vor, daß sie sich freuen würden, eine bessere Verbindung zum Frauenausschuß unseres Betriebes zu bekommen. Man könnte gegenseitig an Besprechungen und Veranstaltungen teilnehmen. Somit würden die Frauen des Wohngebietes das Leben, aber auch die Sorgen und Nöte der werktätigen Frauen kennenlernen, um vielleicht auch da zu helfen, wo es nötig ist.

*

Noch allerlei gibt es zwischen den beiden Frauen zu besprechen, so daß es mir schwer fällt, mein persönliches Anliegen, das ich noch habe, vorzubringen. Mein Töchterchen fühlt sich unpäßlich und soll für einige Tage zu Hause bleiben. Doch die Arbeit drängt — Fotos sind anzufertigen, der Redaktionsschluß liegt nahe. — Ob sich jemand bereit finden würde, die Kleine für einige Stunden zu betreuen? „Nun, für zwei Tage läßt es sich schon noch einrichten", meint Erna Tröger, trotz ihrer kurz bevorstehenden Urlaubsreise. Und bei ihr, der ehemaligen Kindergärtnerin, ist mein Kind in guter Obhut. Hilft sie doch auch öfters in unserem Betriebskindergarten aus, wenn es einmal gilt, eine Erzieherin zu vertreten.

Hut ab vor diesen Frauen! Der Kongreß kann beginnen! Sie sind gut gerüstet!

Erika Möller

„... wuchtet wie ein Mann"

Diese Worte hat der APO-Sekretär, Genosse Werner Martin, für die parteilose Kollegin Christa Landsberg übrig, die als Packerin in der Montagehalle beschäftigt ist. Wahrlich, ein hohes Lob auf die Arbeit einer Frau, für die es vor drei Jahren ohne Zweifel nicht ganz einfach gewesen sein wird, als einzige Frau unter so viel Männern zu arbeiten. Daß sie es dabei auf sich nimmt, täglich von Drößdorf nach Plauen und zurück zu fahren, spricht für das Wohlfühlen im Plamag-Kollektiv, dem sie als Ehefrau im November 1961 eigentlich nur eine sechswöchige Hilfe gewähren wollte. In der Montagehalle türmte sich damals die Arbeit, unsere Parteileitung wandte sich hilfesuchend an unsere beiden Patendörfer, und Christa war eine der Drößdorfer Frauen, die dem Werk gewissermaßen als Gegenhilfe ihre Zusage gaben.



„Unser Obermeister, Genosse Müller, hat mich sehr, sehr unterstützt", sagt sie heute, und man merkt es dem Lächeln auf ihren Gesichtszügen an, wie sehr sie wahrscheinlich gerade am Anfang ihrer Tätigkeit bei uns auf diese Unterstützung angewiesen war, um sich in ihrer Arbeit zurechtzufinden. Längst hat sie bewiesen, daß sie eine pflichtbewußte, gewissenhafte und einsatzfreudige Arbeiterin ist. Im Werk betätigt sie sich neben ihrer Arbeit dadurch, daß sie mit dem Kollegen Schmidt zusammen den Vertrieb des „Plamag-Aktivist" in der Montage übernommen hat. Dabei ist Christa Landsberg Gemeindevertreterin und Mitglied der Kultur- und Sozialkommission ihres Ortes und hat dort bestimmt auch ihren Teil in der gesellschaftlichen Arbeit zu leisten. Also auch da steht sie ihren Mann.

Christa Landsberg ist auch Mutter von drei Kindern. Wer wollte darum besser mit den Dingen fühlen, die unsere werktätigen Mütter teils noch bedrücken, wenn nicht sie selbst. Deshalb erwartet sie auch vom Frauenkongreß, daß dort unter anderem auch Beschlüsse gefaßt werden, die allen Frauen unserer Republik weitere Erleichterungen bringen werden.

H. S.

Krankenschein ade

Ab 1. Juli 1964 wird für einen Arztbesuch kein Krankenschein mehr benötigt. Nach wie vor ist es jedoch unerläßlich, den Versicherten-Ausweis, der gültig sein muß, d. h. die für das laufende Jahr notwendige Eintragung des Arbeitsrechtsverhältnisses durch den Betrieb enthält. Andernfalls ist der Arzt oder Zahnarzt berechtigt, seinen Patienten die Behandlung in Rechnung zu stellen, ebenso wenn bei Behandlungsbeginn der Sozialversicherungsausweis nicht vorgelegt wird.

Beweist der Werktätige innerhalb von acht Tagen seinem Arzt oder Zahnarzt durch Vorlage seines gültigen Ausweises die Anspruchsberechtigung, so übernimmt die Sozialversicherung die gesamten Behandlungskosten.

Der Wegfall des Berechtigungsscheines ist für die niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte in eigener Praxis ein weiterer Vertrauensbeweis und gleichzeitig ihr Beitrag zur Erleichterung des Arztbesuches. Dem Kranken werden zusätzliche Wege und auch Arbeitszeitverluste erspart, die mit dem Beschaffen der Berechtigungsscheine verbunden sein können. Gleichzeitig entfallen in den Betrieben, den Verwaltungen der Sozialversicherung und SV-Kommissionen in den Dörfern die Schreibarbeiten.



Eine lustige Kletterpartie galt es noch zu bestehen, bevor man sich im Wagen plazieren konnte.

Internationaler Kindertag war Festtag unserer Kinder



Hab mein Wagen vollgeladen... Leuchtend blauer Himmel, strahlender Sonnenschein, gute Laune, erwartungsvolle Gesichter — die Fahrt kann beginnen.

Mit dem Kremser übers Land

War das eine Freude bei unseren Kindern, als sie am 1. Juni in den Kindergarten kamen. Es war doch ihr „Kindertag", der gefeiert wurde. In beiden Gruppen ging es recht lebhaft zu und jeder hatte viel zu erzählen. Bei den Kindern der jüngeren Gruppe war festlich geschmückt, denn der Geburtstag der Negerpuppe „Jo-Jo" mußte doch mitgefeiert werden. Bei den Großen war das Gruppenzimmer mit Blumen und Fähnchen geschmückt. Als das Frühstück vorüber war, wurde den Kindern über die Bedeutung des Tages erzählt. Von unserem Frauenausschuß war ein Geldbetrag als Geschenk zur Anschaffung von Spielsachen für beide Gruppen überbracht worden. Da gab es neun Bälle, Bücher und Kaffee-Services für die Puppen.

Nun sollte es in die Pfaffenmühle gehen. Ein gummibereifter Wagen der LPG Kauschwitz mit Birken und Wimpeln geschmückt, stand schon bereit, nur mußte noch auf die Pferde gewartet werden. Da wurde rasch noch ein kleiner Festzug veranstaltet. Mit bunten Wedeln und Windmühlen ging es fröhlich singend um den Platz der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. Inzwischen waren die Pferde eingespannt, und die Kinder wurden auf dem Wagen verstaut.

Das war eine lustige Fahrt. Durch Althaselbrunn über Reißig auf schöner Straße, rechts und links Wald, kamen wir in der Pfaffenmühle an. Es wurde erst mal ausgeruht. Dann bekam jedes Kind ein Glas Limonade. Anschließend Spiele auf der Wiese. Nun war Mittagszeit. Würstchen mit Kartoffelsalat haben allen gut geschmeckt. — Auf der Waldwiese wurden die Decken ausgebreitet, damit der Mittagsschlaf nicht verbummelt wurde. Bei den Kleinen war es schnell still. Die Großen mußten sich erst mit Grashalmen necken. Doch dann war auch Ruhe.

Inzwischen wurden die Tische gedeckt, und alle Kinder ließen sich Kaffee und Kuchen schmecken. Lose wurden verteilt, darauf war gemalt, was jedes Kind gewinnt. Eine „Armbanduhr", sehr begehrt bei den Kindern, ein Säckchen mit Murmeln usw. Jetzt wurden wieder Spiele gemacht. Eierlaufen, Topfschlagen, Autorennen, Zielwerfen. Da wurde „gedriesert" wie bei den Großen auf dem Fußballplatz. Denn für die Sieger gab es doch feine Bonbons als Belohnung. Schnell war die Zeit vergangen, und als jedes Kind noch ein Glas Limonade getrunken hatte, ging es nach Jößnitz, um mit dem Zug nach Plauen zu fahren. Die Muttis waren am Bahnhof und holten ihre Kinder ab. „War das heute aber schön", war die Meinung unserer Kinder. —

Am 2. Juni gab es noch eine Überraschung für die Kinder der älteren Gruppe. Von ihren Paten, unseren Zeichnerlehrlingen, waren sie eingeladen. Die jungen Kolleginnen erwarteten die Kinder am Werktor und gingen mit ihnen in den Speisesaal. Hier wurden sie mit Kakao und Gebäck bewirtet. —

Im Schulraum wurden dann Filme gezeigt vom Wolf und den sieben Geißlein, vom Vöglein auf dem Baum und von der Feldmaus und der Stadtmaus. Das hat den Kindern viel Spaß gemacht.

Für alle Freude, die unseren Kindern bereitet wurde, danken wir den Erzieherinnen und auch unseren jungen Kolleginnen.

Hilde Frömel, Frauenausschuß, Mitarbeiterin im Elternaktiv



Jubel — Trubel — Heiterkeit — fröhliche Leute im Garten des Kulturheimes am Fuchsloch.

Kindlicher Humor

Das ordentliche Fritzchen

Mutti fährt mit Fritzchen im Zuge. Sie gibt ihm eine Banane. Nach einer Weile erkundigt sich die Mama: „Fritzchen, wo ist denn die Bananenschale, du hast sie doch nicht auf den Boden geworfen?"
„O nein", verteidigt sich der Kleine, „ich hab' sie dem alten Herrn in die Tasche gesteckt."

Naiv

Rosis Papa ist in eine andere Stadt versetzt worden. Rosis Mama erzählt dies einer Verwandten und sagt: „Denk nur, Lieschen, mein Mann ist versetzt worden." Rosi, die Mama am Arm zupfend: „Sag' mal, Mutti, was bekommen wir denn jetzt für einen Papa?"



Das Ringewerfen auf ein bestimmtes Ziel gehörte zu den sportlichen Spielen, die die Schüler und Pioniere der Seume-Oberschule am Internationalen Kindertag im Werk durchführten. Sicher war es für sie wieder ein schöner, unvergeßlicher Tag.



Genosse Horst Barsch, der Kommandeur unserer Hundertschaft der Kampfgruppen, mit seinen Kommandeuren und Unterführern bei der Besprechung des Einsatzplanes.



Genosse Helmut Enders hat nun ein der Kampfgruppe der Plamag gehörendes Krad mit Beiwagen, das für seine Aufgaben als Stabsmelder ungeheuer wichtig ist.

Und die Sonne stach ...

Sollte es ein schlechtes Vorzeichen sein, daß am Sonnabend, dem 30. Mai, im Hof des VPKA mehrere Löschfahrzeuge der Plauener Feuerwehr einfuhren, um wie wir eine Übung durchzuführen. Wir – die Hundertschaft unserer Kampfgruppe – waren auf dem Hof angetreten und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Stabsbesprechung, Anleitung der Zug- und Gruppenführer. Wir Kämpfer ahnten schon, es wird heute scheinbar eine Übung, wie sie im Buche steht. Schon die ersten Befehle bei der Einkleidung im Stützpunkt ließen das erkennen.

Wie gesagt, die Feuerwehren liefen aus. Während der Stab und die Zugführer noch berieten, bekamen wir Zug- und Gruppenagitatoren noch unsere Instruktionen. Muß doch eine Übung auch von der ideologischen Seite her gut vorbereitet sein. Alles war in Butter. Die einzelnen Züge und Gruppen setzten sich in Bewegung, die einen mit Fahrzeugen, die anderen zu Fuß. Es ging in den Bereitstellungsraum.

Es war uns bekannt geworden, daß sich feindliche Agenten aus der Luft abgesetzt und im Raum Kauschwitz im „Dürrgut" festgesetzt haben, um von hier aus irgendwelche Diversionsakte vorzunehmen. Unsere Gruppe organisierte eine Marschsicherung und los ging's in Richtung Zwoschwitz in die Ausgangsstellung. Zugführer Konrad Dorst orientierte uns über die Lage und gab seine Befehle.

An alles muß bei einer solchen Übung gedacht werden. Selbst die Verpflegung spielt eine wichtige Rolle. In der Ausgangsstellung warteten saure Gurken, Wurstsemmeln und leichtgesüßter Tee auf die Kämpfer, die vor allem infolge der drückenden Schwüle vom Teegenuß reichlich Gebrauch machten. Die Munition war schon vorher verteilt, und so waren wir gespannt, wie sich alles entwickeln würde. Viel Spaß trotz des Ernstes solcher Einsätze gibt es in der Gruppe immer. So wurde auch diesmal wieder über die „Brigade Hickelheim" tüchtig gelacht.

Es wurde ernst. Jeder Schatten, jede Deckung wurde ausgenutzt, um vom Gegner nicht erkannt zu werden. Bis auf 60 Meter schlichen wir uns an das „Dürrgut" heran. Der Gegner war eingezingelt. War das eine Qual bei dieser Hitze. Die Sonne stach wie verrückt. Es ist eben nicht leicht, mit vollem Marschgepäck ungesehen über ein freies Gelände zu „schleichen". Ich bekam bald keine Luft mehr, so schwül war es. – Man muß scheinbar doch das Rauchen einstellen. – Auf einmal sah ich keine Nebenleute mehr. War doch gerade noch links von mir der Hans Voigtmann mit seinem LMG. Verbindung muß man schon halten, dachte ich mir. Auch hatte ich die Aufgabe, mit dem dritten Zug rechts die Verbindung aufzunehmen. Da machte einer einen unvorsichtigen Sprung, und schon knallte es aus dem „Dürrgut". Die Agenten wurden mobil. Am Rande eines Kornfeldes, das uns gute Deckung bot, blieben wir, dicht an den Boden gedrückt, zunächst einmal liegen. Drei Mann waren wir. Ich bewunderte dabei unseren Genossen Werner Eisenschmidt – er ist ja auch nicht mehr der Jüngste –, mit welcher Geschwindigkeit er voran kam. Bis hierher hatten wir also unsere Aufgabe erfüllt. Die Agenten werden bestimmt versuchen, auszubrechen. Sie waren total eingekreist. Doch was war das? Ein Strohfeim ganz in der Nähe. Ein Agent springt herunter und rettet so tatsächlich sein Leben, denn Flammen züngeln hoch und im Nu brennt das ganze Ding lichterloh. Was war geschehen? „Gehört das zur Übung?" fragten viele Kämpfer. Das konnte nicht sein. Denn gerade durch die Kampfgruppe wird wertvolles Volksvermögen geschützt. Unvorsichtigkeit eines Kämpfers war es, der einen Knallkörper aus seiner Deckung heraus auf einen Weg warf, auf dem loses Stroh herumlag. Durch die Explosion entzündete sich dieses und die Flammen wurden scheinbar durch den Wind in den Strohfeim getrieben. Unvorsichtigkeit führte doch zu einem Zusammenhang zwischen uns und der Feuerwehr am Morgen. Nachdem die Kauschwitzer Freiwillige Feuerwehr am Brandort eintraf und auch ein Plauener Löschfahrzeug, bekämpften wir gemeinsam das Feuer.

Ein Wermutstropfen fiel so auf eine verheißungsvolle Übung, und es ging an diesem Tage wirklich ziemlich heiß her. Eine ernsthafte Überprüfung und Auswertung dieses Vorfalles dürfte sich notwendig machen.

Die Soforthilfe setzte ein. Die LPG Rodau und das VEG Christgrün stellten uns Stroh zur Verfügung, um den Schaden unsererseits wieder gutzumachen. Eine schöne Übung ging etwas traurig zu Ende. Was nützt es, das „Wenn" und „Aber" oder „Hätte" in den Mund zu nehmen, oder sich gegenseitig Vorwürfe zu machen. Aus Schaden muß man eben klug werden.

S. Wunderlich

Unsere Kurzgeschichte:

Raketen-Karls Wunderfahrt! Von Cobra

„Durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit passieren mitunter die unglaublichsten Unfälle!" sagte der Werkmeister Kosanke und rührte erschüttert seine Brühnudeln um. Es war Mittagspause. An allen Tischen diskutierte man den seltsamen Unfall des Kollegen **Dämel**, der im Krankenhaus sorgenvoll seiner geistigen und körperlichen Erneuerung entgegensah.

Kollege Dämel hatte seinen Trabant am Sonntag nach Grünheide gesteuert. Auf einer Anhöhe stellte er den Wagen ab und begab sich fröhlich singend zum Seeufer hinunter, um sich ein wenig die Füße zu baden. Da hörte er hinter sich ein Geräusch. Es war sein Trabant. Gleich darauf hörte Kollege Dämel nichts mehr, weil er unter den Rädern des eigenen Wagens lag. Er hatte lediglich vergessen, beim Verlassen des Autochens die **Handbremse** anzuziehen, wie es ein kluges Gesetz verlangt.

„Ich bin neugierig, welche Konsequenzen der Dämel aus seinem Leichtsinn zieht!" sagte der Archivar **Wimmel**. Darüber wußte der Werkmeister schon Bescheid: „Er will seinen Trabant verkaufen. Er sagt, er kann kein Auto mehr sehen. Die Dinger sind ihm zu heimtückisch."

„Das kann ich verstehen", kicherte der Oberheizer **Heiß**. „Mein Onkel Karl haßt nach seinem Unfall im vergangenen Jahr mit Leidenschaft Tabakspfeifen, Waschbenzin und Raketen!"

Nach einer Minute verdutzten Schweigens bemerkte der Werkmeister nachdenklich: „Daß jemand Tabakspfeifen nicht mag, ist möglich. Daß jemand Waschbenzin nicht riechen kann – das kann sein. Aber daß jemand die Raketen haßt, die ins Weltall vorstoßen – mein lieber Heiß, ich glaube, dein Onkel Karl hat was am Koppe!"

„Nun ja, er leidet heute noch etwas an den Folgen einer Gehirnerschütterung", räumte der Oberheizer ein. „Aber die Raketen verabscheut er, weil er in seinem ganzen Wohnbezirk seit seinem Unfall von allen Leuten nur noch „Raketen-Karl" genannt wird. Überall fragt man ihn, wann er denn wieder mal in den Weltraum startet – und das ist ihm so schrecklich unangenehm. Aber ich kann euch ja mal kurz die Geschichte dieses seltsamen Unfalls erzählen. Also das war so:

Onkel Karl trug mit Vorliebe eine Lederjacke, an der er sich immer so schön die öligen Hände abwischen konnte. Das verdroß meine Tante Alma sehr, weil sie seine Frau ist und als solche sehr reinlich und ordnungsliebend. Trotz seines Gezeters riß sie ihm also eines Tages die Lederjacke vom Leibe und warf sie in eine Schüssel, die sie vorsorglich mit **Waschbenzin** gefüllt hatte. Nach einer Stunde hing die Jacke sauber und glänzend auf dem Balkon. Tante Alma nahm die Schüssel, trug sie zur Toilette und goß das Waschbenzin in das Klosettbecken. Das hätte sie nicht tun sollen, denn Benzin ist leichter als Wasser. Es schwimmt oben.

Kurz danach kam Onkel Karl in die Toilette klabastert und richtete sich dort infolge eines dringenden Bedürfnisses häuslich ein. Munter qualmte sein Pfeifchen, denn Tante Alma verlangt, daß er auf der Toilette raucht – ob er Appetit hat oder nicht. Sie ist eben eine sehr eigenwillige Frau.

Nach einer wohlabgewogenen Zeit konstatierte Onkel Karl den Abschluß seiner Geschäfte und klopfte die glimmende Asche seiner Tabakspfeife ins Klosettbecken. Und da passierte es.

Die Detonationskraft des explodierenden Benzins suchte einen Ausweg. Sie fand ihn nach oben. Und wie sich eine Rakete vom Rückstoßprinzip getrieben nach oben erhebt, startete Onkel Karl – erst etwas zögernd und dann immer schneller – gen Himmel. Leider fand sein kühner Griff nach den Sternen ein katastrophales Ende. Er donnerte mit dem Kopf gegen die Decke und wurde – nachdem er zahllose Sterne gesehen hatte – mit einer Gehirnerschütterung und erheblichen hinterwärtigen Verbrennungen von der Feuerwehr ins Krankenhaus eingeliefert. Seitdem heißt er in ganz Lichtenberg der ‚Raketen-Karl'."

Hier schloß der Oberheizer seinen denkwürdigen Bericht vom Start der ersten Berliner Weltraumrakete.

Sollten Sie, liebe Leser, zufällig einmal die Bekanntschaft des wagemutigen Kosmonauten machen, fragen Sie ihn bitte möglichst nicht nach seinen Eindrücken, die er beim Start empfand, als der Treibsatz zündete. Wie alle Berliner ist „Raketen-Karl" ein außerordentlich bescheidener Mensch und spricht nicht gern über seine Abenteuer.



Eine schöne Abwechslung

für die Mittagszeit unserer Kollegen war der kürzliche Besuch des Zentralen Orchesters der Nationalen Volksarmee unter Leitung von Oberstleutnant Musikdirektor Gerhard Baumann. Auf unserem Foto links mitten unter den Arbeitern sitzt der Solist des Orchesters, Helmut Völker, Baß, der während seiner Auftrittspausen den Kontakt zu unseren Kollegen suchte und sich, wie sie, auf den abgestellten Kisten vorübergehend wohlfühlte. Das rechte Foto zeigt die Solistin des Orchesters, Carla Werner, Sopran, von deren gesanglichen Darbietungen unsere Kumpels sehr begeistert waren.



Nach Saalfeld delegiert

Vom 19. bis 21. Juni finden im Bezirk Gera die 6. Arbeiterfestspiele statt. Zur festlichen Eröffnung am 19. Juni in Saalfeld wird auch aus Plauen eine Delegation anwesend sein, für die die besten Kulturschaffenden aus den Betrieben ausgewählt werden sollen.
Wie uns bekannt wurde, werden aus unserem Betrieb die Kollegen Rudolf Lorenz, Waldemar Rupp, Paul Brauns, Rudi Wolfram und die Kollegin Erika Möller fahren.
Sicher gibt es dabei wertvolle Erfahrungen für unsere weitere Kulturarbeit zu sammeln. Da unsere Mitarbeiterin Erika Möller selbst mit dabeisein wird, wird sie in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichten.

Ein unverzeihlicher Fehler

ist uns in unserer letzten Ausgabe unterlaufen, indem wir in dem Glückwunsch an die Lehrer und Erzieher die Lehrkräfte in unserer Lehrwerkstatt zu nennen vergaßen. Dasselbe trifft auf die Lehrer und Dozenten der Betriebsakademie zu. Wir bitten diese Kollegen vielmals um Entschuldigung. Es soll im nächsten Jahr nicht wieder passieren.

Redaktion

FILMVORSCHAU

Ein dramatischer Hungerstreik steht im Mittelpunkt des neuen tschechoslowakischen Cinemascope-Films **„Festung am Rhein“**. Generale aus den USA, aus England, Frankreich, Holland und anderen Ländern, von der Hitler-Wehrmacht gefangengenommen, wollen mit ihrer lebensgefährlichen Protestaktion das Leben von zehn Soldaten retten, die der deutsche Kommandant völkerrechtswidrig erschießen lassen will. Der spannende Film des jungen Regisseurs Ivo Toman, der die wahren



Gründe des heroischen Hungerstreiks aufdeckt, steht **vom 19. bis 22. Juni 1964** auf dem Programm im **„Luna“**.

Neben Künstlern der CSSR und Polens spielen die deutschen Schauspieler Norbert Christian, Wilhelm Koch-Hooge, Fred Düren und Jürgen Frohriep.

Eine heitere Sommergeschichte erzählt der neue ungarische Film **„Die Hochstaplerin“**, der **vom 19. bis 25. Juni 1964 im „Capitol“** zu sehen ist.



Die Männer sind doch alle eitel: Sie brauchen nur etwas von „Londoner Mode“, „Echter Qualitätsware“ und „Einzelstücken“ zu hören, schon kaufen sie Krawatten (Ladenhüter) wie die Wilden! Zumal wenn eine besonders hübsche, besonders blonde, besonders junge Verkäuferin ihnen temperamentvoll zurät! Wenn das keine Hochstapelei ist, was das Mädchen Eva da treibt... Und nicht nur hier – auch als Vorsitzende der Mietergemeinschaft hat sie ungeahnte Erfolge. Die schwierigsten Probleme (Wohnungsbeschaffung, Installation, bequeme Einkaufsmöglichkeiten) löst sie sozusagen mit der linken Hand! Worum sich ein normaler Bürger monatelang erfolglos bemüht – das attraktive Mädchen Eva kommt, guckt und siegt! Ein ungarischer Lustspielfilm, der froh stimmt, Freude macht und unterhält.

Streifen am Strand

Einem frischen Wind läßt sich sehr verschieden geschützt begegnen. Die Idee, einen gestreiften Strandanzug mit einem einfarbigen langen Strandhemd zu bedecken, ist gewiß chic. Betont salopp dafür ist der Schnitt, exakt der kleine Hemdkragen oder, besonders jugendlich, der größere Kragen im Marinestil. Die aufgesetzten Taschen können groß sein, die Knöpfe dagegen werden klein gewählt. Wer sich einmal für eine Malimo-Jacke mit leuchtenden bunten Streifen oder auch lustig bedruckt entschieden hat, wird sie immer wieder empfehlen. Malimo ist so leicht, so strapazierfähig, läßt sich wunderbar waschen und ist preisgünstig. Hübsche Modelle daraus werden angeboten, Hemdjacken und Kapuzenjacken, schritt- und knielange Kittel mit seitlichen Schlitzen, die an Ponchos erinnern und natürlich Bademäntel. Shorts und lange schmale Hosen gehören zum Strandleben. Alle Farben sind gefragt, vom hellen Weiß bis zum dunklen Blau und gedecktem Oliv. Dazwischen liegen die leuchtenden Farbtöne der Cottino-Camping-Bekleidung. Sie ist der Jügend, die an Farbe, Strapazierfähigkeit und niedrigen Preisen die größte Freude hat, besonders zu empfehlen.



See und Anzug laden zum Bade. Wer einen neuen gestrickten Badeanzug anzuschaffen wünscht, orientiere sich auf die interessanten Musterungen. Streifen stehen an erster Stelle, daneben Karos, Hahnentritt- und Pepita-Dessins, so daß das Bild der mehrfarbigen Modelle recht vielseitig ist. Tiroler Grün, Paprika, Feuer, Kornblume heißen die kräftigen Farbtöne, Falter und Türkis die zarten. Neu ist, daß Blenden, die den flachen, breitgezogenen Ausschnitt einfassen, über die Schulter als Träger weitergeführt werden. Das Rückendekolleté bleibt bei dieser Form sehr tief. Für schlanke Figuren bringt die Mode den Anzug mit der Hüft- und Oberteilbetonung. Für diese Modelle werden einfarbige und gemusterte Gestricke kombiniert. So kann das bis zur Hüfte langgezogene Oberteil gestreift und das kurze Höschen dazu einfarbig sein. Oder das Büstenteil ist einfarbig und angesetzt



wird ein streifengemustertes Gestrick. Für stärkere Frauen sind Schwimmanzüge mit Röckcheneffekt und etwas längerer Beingestaltung, mit breiteren Trägern und weniger tiefem Rückenausschnitt zu empfehlen.



Verantwortlich: Horst Seidel, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Neues vom Boxsport:

Crimmitschau 16:6 geschlagen

Einen unerwartet hohen Sieg errang der Boxnachwuchs der BSG Motor Plamag gegen eine von Werdau verstärkte Mannschaft in Crimmitschau. Etwa 400 Zuschauer erlebten 11 gute Kämpfe, bei denen die Plauener zum größten Teil den Ton angaben. Es war nach langer Zeit ein Lichtblick im wahrsten Sinne des Wortes, da jeder Plauener sein Bestes gab und man sich gegenseitig anfeuerte. Den härtesten und schönsten Kampf des Abends zeigten die Mittelgewichtler, bei dem Herrmann, Plauen, seinen ersten Seniorkampf bestritt. Sein Gegner Starke, Werdau, im Bezirk als harter Puncher und guter Techniker bekannt, gab Herrmann manches Rätsel auf. Herrmann gewann klarer als es das Resultat von 2:1 besagt.

Den Erfolgsreigen eröffneten die Schüler, wo **Pleschka,** Plauen, **Läster** und **Roth,** Plauen, **Edelhofer** nach Punkten schlug. **Hennl,** Plauen, und **Härtel,** Crimmitschau, trennten sich unentschieden.

Reißmann, Plauen, fertigte im Jugend-Leichtgewicht **Buschmann,** Crimmitschau, nach Punkten ab, und **Zenner,** Plauen, schlug im Jugend-Bantam **Unger,** Crimmitschau, schon in der ersten Runde k. o.

Zwei Niederlagen erlitten **Leunissen** im Jugend-Leichtgewicht gegen **Dittrich,** Crimmitschau, im 2. Gang durch Abbruch, und **Pippich,** Plauen, im Junioren-Halb-Welter gegen **Dost** in der ersten Runde.

Ebersbach, Plauen, machte im Junioren-Halb-Welter wenig Federlesen und schaltete **Schwarz,** Crimmitschau, nach 20 Sekunden aus.

Bei den Senioren gewann **Grabow** im Welter gegen **Brändle,** Crimmitschau, schon in der ersten Runde durch k. o.

Grünert, Plauen, trennte sich mit **Richter,** Crimmitschau, der den Plauener um einen Kopf überragte, im Halb-Mittel unentschieden.

Eine Vorschau für Plauen: Am Freitag, dem 26. Juni, kommt eine französische Mannschaft nach Plauen. Diese Gewerkschaftsstaffel startet aus Anlaß des Plauener Volkssport- und Spitzenfestes.

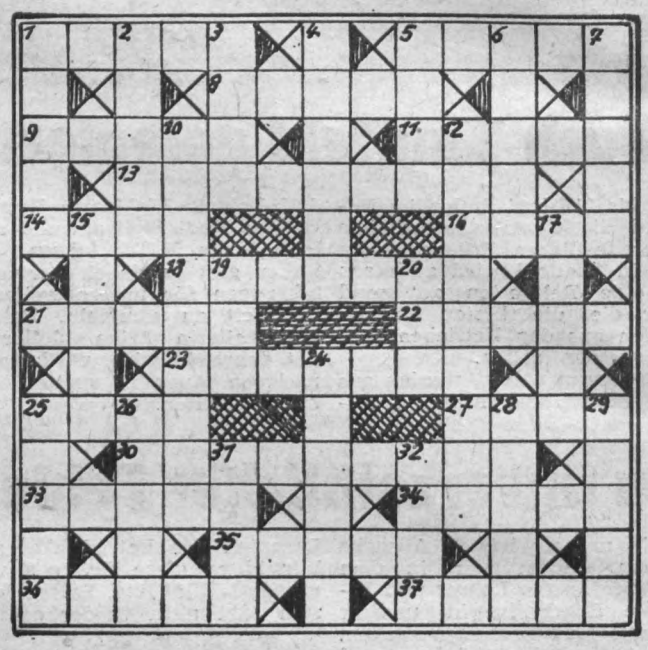
Rauner

Achtung! Achtung!

In Vorbereitung der Woche der Jugend und des Sports beabsichtigt die FDJ ein Nichtaktiventurnier im Tischtennis abzuhalten.

Meldung aller interessierten Jugendlichen bis zum 20. 6. an die FDJ-Leitung oder an Jugendfreund Klaus Konzak, Dreherei.

Das Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. kleingemustertes Wollgewebe, 5. fein geschliffenes Stahllineal, 8. französischer Strom, 9. italienischer Name für Etsch, 11. Bezeichnung (Mehrzahl), 13. unterscheidendes Merkmal, 14. imperialistisches Militärbündnis, 16. Spitze, Kopf, 18. Hauptstadt von Ontario (Kanada), 21. österreichischer Pazifist (Friedenspreis 1911), 22. Grasland, 23. Grönlandforscher, 25. Muse der Geschichte, 27. germanisches Göttergeschlecht, 30. Trugbild, 33. jugoslawischer Physiker (1856–1943), 34. Weizenart, 35. Warägerführer, 36. bestimmte Gruppe von Tieren, 37. Musikinstrumententeil.

Senkrecht: 1. Wagenzug, 2. Erlaß, 3. Zahlwort, 4. Stierkämpfer, 5. italienischer Maler, 6. Teil der Visiereinrichtung, 7. Laubbaum, 10. hervorragender Staatsmann der DDR, 12. Unterschrift einer Persönlichkeit, 15. Monat, 17. Feingebäck, 19. feierliches Lied, 20. aromatisches Getränk, 24. Erziehungsberechtigte, 25. männliches Haustier, 26. antike Stadt in Phrygien (Innerkleinasien), 28. Insel der Südlichen Sporaden, 29. Wundmal, 31. Nebenfluß des Rheins, 32. Festgetränk.

Motoren knatterten auf dem Schillerring

Der Motorsportklub Plauen tat einen guten Griff, indem er für den 31. Mai 1964 das 1. K-Wagen-Rennen ausschrieb. Ursprünglich nur als Kreismeisterschaftslauf für die Fahrer des MC Plauen gedacht, wurde daraus ein DDR-offenes Rennen. Der Schritt zum internationalen Rennen war nicht weit, denn während Training und Rennen standen Fahrer und Betreuer des Go-Kart-Clubs Prag an der Strecke, mußten sich jedoch mit der Rolle der Zuschauer begnügen. Sie waren unserer Einladung zum Rennen gefolgt, aber leider zeigen sich die übergeordneten Organe etwas engherzig im internationalen Sportverkehr, so daß sie keine Starterlaubnis erhielten.

Nachdem am Sonnabend der Streckenaufbau abgeschlossen war, wurden probeweise einige Wagen des MC Plauen gestartet, um die Beschaffenheit der Strecke und die Lage der künstlichen Kurven zu kontrollieren. Dabei zeigten sich am Wagen der Gruppe Plamag Fehler in der Auspuffanlage, am Vergaser und an der Zündung. Bis zum späten Nachmittag wurde daran gearbeitet, um den Wagen für das Rennen „fit" zu bekommen. Bereits in der Woche vor dem Rennen wurde jeden Tag bis spät in die Nacht am Wagen gearbeitet. Wir setzten alles daran, um beim 1. Plauener K-Wagen-Rennen dabeizusein. Unermüdlich und allen voran war dabei unser Sportfreund Ing. Albert.

Bei einem Wetter, wie es sich der Veranstalter wünschte, regte sich früh um 6 Uhr das erste Leben im Fahrerlager, das im Hof des Betriebes Techno-Chemie untergebracht war. Nach dem üblichen Durcheinander, das bei jedem Rennen und in jedem Fahrerlager herrscht, wurden gegen 9 Uhr die ersten Wagen zum freien Training auf die Strecke geschickt.

Der Plamag-Wagen startete unter der Nr. 32 und wurde von Sportfreund Strobel gefahren. Die Nennung für Sportfreund Schnabel unter Nr. 43 wurde noch am Renntag zurückgezogen, da vor dem Rennen keine ausreichende Trainingsmöglichkeit vorhanden war. Bereits während des Trainings zeigte sich die Überlegenheit anderer Wagen gegenüber den unseren. Der Grund liegt bei noch ungenügender Motorleistung, die außerdem durch den fehlenden 4. Gang nicht ausgenutzt werden konnte. Zudem war die Auspuffanlage nicht auf den Motor abgestimmt, was bekanntlich bei Zweitaktmotoren von großem Einfluß auf die Leistung ist.

Nach dem Pflichttraining wurden ab 11 Uhr die Vorläufe zur Kreismeisterschaft über 15 Runden gefahren. Dort konnte unser Wagen einen 2. Platz belegen. In dem um 13 Uhr gestarteten Endlauf zur Kreismeisterschaft über 20 Runden wurde der 4. Platz belegt. Die ersten Plätze wurden belegt durch

1. Platz und Kreismeister – Manfred Lenz (38), Oberlosa
2. Platz – Manfred Richter (35), Techno-Chemie
3. Platz – Karl-Rudolf Hartenstein (48), VEB Wema
4. Platz – Wolfgang Strobel (32), VEB Plamag.

Wenn auch unser Wagen noch nicht der schnellste ist, so waren wir im Kollektiv zumindest zufrieden, daß er gleichmäßig und ohne auftretende Mängel seine Runden fuhr. Mehr hatten wir von der „Jungfernfahrt" des Wagens auch nicht erwartet. Nun ist aber unsere Arbeit darauf gerichtet, den Wagen vor allem motorenmäßig zu verbessern.



Wolfgang Strobel, der auf dem in der Plamag gebauten K-Wagen immerhin einen beachtlichen 4. Platz belegen konnte.

Neben der Kreismeisterschaft war ein Lauf für die Ausweisklasse bis 125 ccm ausgeschrieben. Von den 15 Fahrern des Endlaufes über 25 Runden belegten die vorderen Plätze:

1. Platz – Christian Meischner (16), Zwickau
2. Platz – Roland Hering (23), Pausa
3. Platz – Dieter Beierlein (14), Zwickau
4. Platz – Dietrich Schirmer (7), Münchenbernsdorf
5. Platz – Klaus Groh (3), Auma.

In der Lizenzklasse wurden die ersten Plätze belegt von:

1. Platz – Wolfgang Graupner (70), Karl-Marx-Stadt
2. Platz – Werner Röder (77), Klingenthal
3. Platz – Joachim Spech (82), Hohenstein-Ernstthal
4. Platz – Ullrich Küchler (79), Lichtenstein
5. Platz – Klaus Drechsler (72), Karl-Marx-Stadt.

Der Lauf wurde über 30 Runden gefahren.

Leider lagen bis Redaktionsschluß die gefahrenen Zeiten noch nicht vor. Nach inoffiziellen Angaben lagen die Durchschnittsgeschwindigkeiten über 50 km/h, was bei 12 Kurven für eine Runde über 0,7 km beachtlich ist.

Heute können wir schon berichten, daß dieses K-Wagen-Rennen nun jedes Jahr gefahren werden soll, und hoffentlich ohne defekte Lautsprecheranlage.

Strobel

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 27. JUNI 1964 — Nr. 17

16-Seiten-Einheit erhielt in Gera

Höchstes Gütezeichen

Am 16. Juni fand in der Druckerei Volkswacht Gera die Abnahme der 16-Seiten-Einheiten für das Gütezeichen „Q" durch das DAMW statt. Auf Grund vorangegangener Betriebsüberprüfungen war es uns möglich, auch dieses Erzeugnis für die Abnahme zum Gütezeichen „Q" anzumelden. Der Gutachterausschuß und auch die Vertreter des DAMW stimmten nach gründlicher Überprüfung der Einstufung dieser Maschine in das höchste in unserer Republik zu vergebende Gütezeichen zu.

Das ist für unseren Betrieb somit das dritte Gütezeichen „Q", die wir auf unsere Erzeugnisse erhielten. Das kann uns mit Stolz erfüllen, ist jedoch auch eine große Verpflichtung für das gesamte Betriebskollektiv. Wir dürfen nicht nachlassen im Kampf um die höchste Qualität. Es muß für jeden Verpflichtung sein, nach dem Ausspruch „Meine Hand für mein Produkt" zu handeln. Nur auf diese Weise wird der Ruf nach deutscher Qualitätsarbeit immer lauter vernehmbar werden.

Auch in unserem Werk ist dabei der Qualitätswettbewerb eine große Hilfe. Durch ihn ist eine erhöhte Ordnung und Sauberkeit entstanden, Transport und Lagerung der Teile wurden verbessert, auch schafft er die Voraussetzung für die Zuerkennung weiterer Gütezeichen „Q". Handeln wir gemeinsam nach den Grundsätzen des DAMW und stellen wir uns das Ziel, für alle Haupterzeugnisse das höchste Gütezeichen, das unser Staat vergibt, zu erlangen.

Erfurt, Gütekontrolle

Unsere „Straße der Besten"



im Werk ist nichts Neues mehr. Allen Kollegen ist sie bekannt, laufen sie doch täglich wenigstens zweimal daran vorbei. Nur ihr Inhalt muß von Zeit zu Zeit erneuert werden. Der besseren Übersicht wegen wählt man jetzt die Bilder in kleinerem Format und hat so die Möglichkeit, den Text etwas ausführlicher zu gestalten.

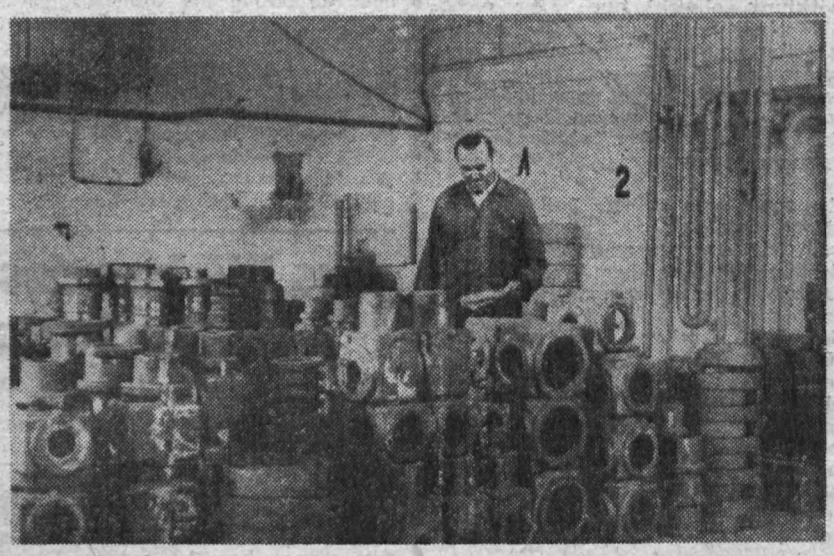
Gußlager im Sauerstoffwerk

Vorbildlich

Am 10. Juni erfolgte in unserem Betrieb eine Überprüfung der Lagerwirtschaft durch die Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion. Für diese Kontrolle waren eigens Punkte ausgearbeitet, die einen Vergleich mit den tatsächlich vorhandenen Zuständen herbeiführen sollten.

Bei der Überprüfung des Komplexes Gußlager wurde auch das im Sauerstoffwerk in Augenschein genommen.

Hier kann man sagen, daß die Gußlagerung und die Sauberkeit als vorbildlich bezeichnet werden können.



Bei der Neuanlage dieser Räume hat man es verstanden, alle Gußstücke übersichtlich und unfallsicher zu lagern. Die einzelnen Lagerstellen sind mit Buchstaben versehen, und anfragenden Abteilungen kann ohne großen Zeitaufwand Auskunft über die lagernden Gußstücke gegeben werden. Es entsteht ein guter Gesamteindruck.

Ein großer Vorteil für dieses Lager ist es, daß es genau abgegrenzt ist und nicht im Lager beschäftigte Personen keinen Zutritt haben.

Gottfried Herold

Anmerkung:

Von dem Investverantwortlichen unseres Betriebes, Genossen Max Ketscher, erfuhren wir noch, daß im Gußlager bereits ein Gabelstapler eingesetzt ist und daß zur weiteren Erleichterung der Arbeit und besseren Ausnutzung der Lagerkapazität 230 Boxpaletten und 2 Gabelhubwagen bestellt seien, die im IV. Quartal geliefert werden.



Seit 1½ Jahren leitet Kollege Werner Schulz aus der Technologie den Pionier-Fanfarenzug der Kemmlerschule. Jede Woche mittwochs nach Feierabend probt er mit seinen Schülern, und es macht ihm Freude, wenn sich Fortschritte zeigen. Da ist ihm auch keine Stunde zuviel, die er von seiner Freizeit opfern muß. Werner verfügt über langjährige Erfahrungen, hat er doch schon in Oelsnitz (Vogtl.) einmal stellvertretend einen Fanfarenzug geleitet. Manchmal ist es nicht leicht, wenn einmal etwas nicht so recht klappen will, trotzdem immer wieder Ruhe zu bewahren, geduldig und beharrlich zu proben, zu erklären, wieder zu proben, bis es dann endlich geschafft ist.

Werner Schulz meint, daß seine jungen Freunde mit Begeisterung dabei sind. An allen bekannten Feiertagen, z. B. 1. Mai, Tag des Kindes oder bei Pionierveranstaltungen verschiedener Art tritt der Fanfarenzug auf. Sie bedauern nur, daß es ihnen noch nicht möglich ist, an einem so großen Treffen wie dem V. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt teilzunehmen. Freuen würden sie sich, wenn ihnen späterhin auch einmal die Ehre einer solchen Delegierung zuteil werden würde.



Wichtigste Erkenntnis aus Betriebsergebnis Monat Mai:

Fehlleistungen verringern

Der Plan der industriellen Warenproduktion wurde per 31. Mai mit 102,3 Prozent erfüllt. Der Monat Mai wurde jedoch nur zu 94,9 Prozent erfüllt. Bei diesem Ergebnis muß aber berücksichtigt werden, daß sich die Verlagerung der Arbeitszeit vom 2. und 9. Mai in den Monat April negativ auswirkte. Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß sich bisher der Produktionsablauf gegenüber dem Vorjahr verbessert hat. Das kommt auch in der Erhöhung der Warenproduktion gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres auf 110,3 Prozent zum Ausdruck. Es gibt jedoch absolut keinen Grund, etwa in Selbstzufriedenheit zu verfallen. Im Gegenteil, es gibt im Betrieb noch erhebliche Reserven zur Steigerung der Produktion. Diese gilt es bei der jetzt beginnenden Plandiskussion für 1965 aufzudecken, um die Voraussetzungen zu schaffen, damit die höheren Planaufgaben erfüllt werden können. Nun aber zunächst im einzelnen:

Der per 31. März eingetretene Exportrückstand konnte aufgeholt und der Exportplan per 31. Mai mit 126,1 Prozent erfüllt werden. Das ist gegenüber dem Vorjahr eine positive Entwicklung. Hatte der Betrieb doch zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres einen Exportrückstand nach vorliegenden Aufträgen von zirka 800 000 DM.

Die Bruttoproduktion wurde per 31. Mai mit 106,5 Prozent (Monat Mai 95,2 Prozent) und die Eigenleistung des Betriebes mit 101.8 Prozent (Monat Mai 89,9 Prozent) erfüllt. Auch hier wirkt sich die Verlagerung der Arbeitszeit vom 2. und 9. Mai negativ auf die Erfüllung des Monats Mai aus.

Die Arbeitsproduktivität wurde per 31. Mai mit 101,9 Prozent (Monat Mai 90,3 Prozent) je Gesamtbeschäftigten erfüllt.

Der Lohnfonds wurde im gleichen Zeitraum mit 98,6 Prozent in Anspruch genommen und der Durchschnittslohn mit 98,7 Prozent.

Das ist ebenfalls eine positive Entwicklung, obwohl auch hier nicht übersehen werden darf, daß einzelne Abteilungen ihren Durchschnittslohn wesentlich überschritten haben und fertig ausgearbeitete neue Lohnformen dadurch nicht eingeführt werden können, um den Lohnfonds insgesamt nicht zu überschreiten.

Es muß von allen Leitern der strengste Maßstab einer Anordnung von Überstunden angewendet werden, um keine Überschreitung des Lohnfonds zuzulassen.

Die Überschreitung des geplanten Krankenstandes und das dadurch mehr gezahlte Krankengeld trugen ebenfalls dazu bei, daß der Lohnfonds eingehalten werden konnte.

Im Berichtszeitraum wurde ein Verhältnis Arbeitsproduktivität–Durchschnittslohn von 103,2 Prozent erreicht.

Die meisten Kennziffern des Betriebsplanes wurden also per 31. Mai erfüllt. Darüber können wir uns freuen, drücken sie doch eine deutliche Vorwärtsentwicklung gegenüber dem Vorjahr aus. Absolut ungenügend ist jedoch der Stand der angefallenen Fehlleistungen.

	Plan	Ist	Prozent
Materialausschuß	3 170 DM	12 653 DM	399,1
Arbeitsausschuß	16 540 DM	26 066 DM	157,6
Nacharbeit/Mehraufwand	9 730 DM	25 181 DM	258,8
Garantieleistungen	44 920 DM	39 789 DM	88,6
Fehlleistungen gesamt (einschl. fremder Fehlleistungen)	74 360 DM	113 617 DM	152,8

Den hohen Materialausschuß kann der Betrieb nur wenig beeinflussen. Sehr bedenklich ist aber das erreichte Ergebnis bei Nach- und Mehrarbeit und auch bei Arbeitsausschuß. Hier müssen vor allem in die Wettbewerbsverpflichtungen der einzelnen Abteilungen Kennziffern zur Senkung der Fehlleistungen aufgenommen werden.

Von den verantwortlichen Funktionären des Betriebes wird eingeschätzt, daß auch der Halbjahrplan per 30. Juni in den wichtigsten Kennziffern erfüllt wird.

Milde, Wirtschaftskontrolle

Das dürfte nicht sein

Diese Worte sprachen die Genossen der Volkspolizei aus, als die ersten Bürger den Verlust des neuen Personalausweises meldeten. Denn jeder Inhaber eines Personalausweises wird ja darauf hingewiesen, mit demselben sorgsam umzugehen und ihn vor Verlust zu schützen. Dieser Hinweis ist sogar im Personalausweis eingedruckt.

Abgesehen von den erhöhten Gebühren, die für die Ausstellung eines Ersatzstückes erhoben werden, kann mit dem verlorengegangenen Personalausweis Mißbrauch getrieben werden. Es ist letzten Endes eine Frage der Sicherheit aller Bürger unserer Republik.

Vieler Art sind die Ursachen, die bisher zum Verlust von Ausweisen führten. So zum Beispiel wurden Handtaschen bei Tanzveranstaltungen achtlos auf dem Tisch liegengelassen oder fielen bei Ausfahrten mit dem Motorrad diese wichtigen Dokumente aus Gesäßtaschen oder Campingbeuteln.

Die Volkspolizei erachtet es aus diesen Gründen für erforderlich, nochmals auf den sorgsamen Umgang mit dem Personalausweis hinzuweisen.

Redaktionskommission
ABV Stadt

Das Wirken des Wertgesetzes im Sozialismus

Von Genossen Walter Hoyer,
Direktor für Beschaffung und Absatz

Aus dem Studium der Richtlinien über das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft ist bekannt, daß das Kernstück dieses Systems die bewußte und umfassende Anwendung und Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus ist. Das bedeutet in allererster Linie, daß durch alle ökonomischen Maßnahmen die Entwicklung der Produktivkräfte maximal gefördert wird, um den größten Nutzeffekt in unserer Volkswirtschaft zu erreichen.

Wir befinden uns jetzt in der etappenweisen Einführung der Industriepreisreform. Mit dieser Industriepreisreform soll das Wertgesetz wirksam ausgenutzt und die bisherigen Disproportionen beseitigt werden. Die Preise sollen also exakter als bisher den Wert der Ware ausdrücken.

Das Wertgesetz spielt bei allen Kauf- und Verkaufsakten eine sehr wesentliche Rolle. Es ist, wie Genosse Walter Ulbricht auf dem 5. Plenum des ZK der SED betonte, ein echtes ökonomisches Gesetz des Sozialismus. Es dient im Sozialismus keineswegs als Regulator der Produktion, aber wir nutzen es, um den gesellschaftlichen notwendigen Arbeitsaufwand und die Wege zur weiteren Senkung der Kosten zu ermitteln. Grundlage des Wertbildungsprozesses ist also der gesellschaftlich notwendige Arbeitsaufwand und vollzieht sich in den einzelnen Verarbeitungsstufen. Deshalb wird auch bei der Preiskalkulation als Basis für die gesellschaftlichen sonstigen Kosten (Gemeinkosten) der Grundlohn herangezogen. Der Wertbildungsprozeß für eine Rotationsmaschine vollzieht sich also in folgenden Etappen:

1. Etappe
Gesellschaftlich notwendiger Arbeitsaufwand für die Gewinnung von Rohstoffen.

2. Etappe
Gesellschaftlich notwendiger Arbeitsaufwand der ersten Verarbeitungsstufe.

3. Etappe
Gesellschaftlich notwendiger Arbeitsaufwand in unserem Betrieb.

Es kommt also jetzt im Rahmen des ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft darauf an, daß mit Hilfe der Industriepreisreform die neuen Preise stärker als bisher an den Wert der Ware herangeführt werden. Deshalb müssen die wirklichen Aufwendungen der Volkswirtschaft für die Produktion und für Leistungen möglichst genau ermittelt werden, um den Preis, die Selbstkosten und den Gewinn zu wirkungsvollen Instrumenten bei der Planung und Leitung der Volkswirtschaft zu machen. Das Gesetz der Ökonomie der Zeit spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wenn wir es bewußt durchsetzen, erreichen wir eine Einsparung von vergegenständlichter und lebendiger Arbeit im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß oder anders gesagt, durch Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Produktion durch Ausnutzung der vorhandenen Produktionskapazitäten und durch Senkung der Selbstkosten bei hoher Qualität der Erzeugnisse können wir die ökonomische Macht unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates stärken und den Lebensstandard weiter verbessern.

Aus dem bisher Dargelegten geht also hervor, daß wir das Wertgesetz nutzen, um den gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand und die Wege der weiteren Senkung der Kosten zu ermitteln.

Im Kapitalismus dagegen dient das Wertgesetz als Regulator der Produktion, d. h., daß vom Kapitalisten das Wertgesetz dahingehend genutzt wird, um für sich die höchsten Profite zu erzielen, unabhängig vom Bedarf der von ihm erzeugten Produkte. Die Folgen davon sind dann Überproduktion, Krisen und Krieg.

Arbeitsgruppe Produktionspropaganda gebildet

Auf der Dienstbesprechung des Werkleiters, am 15. Juni, wurde eine Arbeitsgruppe Produktionspropaganda geschaffen, die unter dem Vorsitz des Assistenten des Werkdirektors, Genossen Hans-Dieter Richter, arbeitet. Weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Eberhard Günther, TN, Gerhard Wolf, Operativtechnologe, Theo Grünert, Leiter der Gütekontrolle, Heinz Milde, Leiter BK, Erwin Stadler, Wettbewerbssachbearbeiter, Gerhard Rentzsch, Kulturleiter.

Die Arbeitsgruppe führt vierzehntägig ihre Beratungen durch.

Achtung!

Ab Montag, dem 29. Juni 1964, wird die Annahme und Ausgabe für Berufswäsche in die Baubaracke (ehemaliges Ölmagazin) gegenüber dem Farblager in der Montage verlegt.

Spitzenfestliches

Neben vier weiteren Kapellen waren auch die Mitglieder unseres Plamag-Blasorchesters am Sonntag, dem 21. Juni 1964, morgens 6.15 Uhr, zum Weckruf anläßlich des 6. Plauener Spitzenfestes angetreten. Ihnen wurde das Wohngebiet V (Haselbrunn) zugeteilt. Ob an der Schillerbrücke oder draußen in Alt-Haselbrunn, am Platz der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft oder in der Nähe des Haselbrunner Hofes ... überall erklangen flotte Märsche, die die Bewohner an die Fenster oder aus den Häusern lockten.

Im Festzug zum 6. Plauener Spitzenfest, den sich viele Plamag-Angehörige sicher nicht entgehen ließen, hat der Festwagen der Plamag sehr gut angesprochen. Auf diesem Wege wollen wir den Gestaltern dieses Wagens herzlich danken für die von ihnen aufgewendete Mühe und Arbeit.

Redaktion

Beste Schützen

Nach dem Stand vom 8. Juni wurden im Fernwettkampf „Wer gewinnt die goldene Fahrkarte" nachfolgende Kolleginnen und Kollegen als beste Schützen ermittelt:

Werner Pohlit	56 Ringe
Werner Schmidt	55 Ringe
Kurt Kemnitz	55 Ringe
Günter Dietzel	55 Ringe
Wilhelm Weiß	55 Ringe
Arno Ludwig	54 Ringe
Gerd Kemnitz	54 Ringe
Reinhold Kessler	54 Ringe
Horst Scherf	54 Ringe
Hans Horn	54 Ringe

Der beste weibliche Schütze ist die Kollegin Anneliese Klebert mit 49 Ringen.

Wir berichten von der Aktivtagung der FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller“

Vorwärts zum 15. Jahrestag der Republik

„Die herrlichen Tage des Deutschlandtreffens in der Hauptstadt der DDR sind vorbei. Mit dem erfolgreichen Abschluß des Deutschlandtreffens haben wir eine wichtige Etappe im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR abgeschlossen. Jetzt kommt es darauf an, keine Zeit zu verlieren und den Wettbewerb auf einer höheren Stufe weiterzuführen. Unser Ziel muß dabei sein, die gesamte Jugend unseres Betriebes für die allseitige Erfüllung der großen Aufgaben, die uns Partei und Regierung stellen, zu gewinnen. Unser Kampf gilt deshalb der Erreichung des technisch-wissenschaftlichen Höchststandes durch Fertigung unserer Erzeugnisse bei niedrigsten Kosten und bester Qualität.“

Mit diesen Worten beginnt die Konzeption unserer Grundorganisation, die am 17. Juni verlesen, zur Diskussion gestellt und zur Abstimmung gebracht wurde. Eine Konzeption, die in all ihren Punkten erfüllt werden muß – auf der anderen Seite jedoch Bereitschaft von der Jugend unseres Betriebes fordert. Der Wortlaut dieser Konzeption wird in den nächsten Tagen allen Organisationsleitern bekannt werden; damit erhalten sie die Zielstellung für das nächste Stück Jugendpolitik.

Im Referat unseres FDJ-Sekretärs Siegfried Lischke und im Diskussionsbeitrag des Jugendfreundes König kam zum Ausdruck, daß das Deutschlandtreffen den Elan und die Begeisterungsfähigkeit der Jugend bewiesen hat. Die Berlinfahrer sollten die Besten sein. Angeregt durch dieses Treffen sollten sie nun mithelfen, die Jugendarbeit im Betrieb zu verbessern. Die FDJ ist nun einmal die politisch stärkste Massenorganisation der Jugend und kein Gesangverein; und eine Aktivtagung kein notwendiges Übel.

Diesen Eindruck wird man jedoch nicht los, wenn wir die vergangene Tagung einschätzen wollen. Da wären der verspätete Anfang (weil man der Jugendfreunde harrte, die da noch kommen sollten), die Teilnahme von etwas über 50 Prozent, die Diskussionsbeiträge von 3 Jugendfreunden über mangelnde Durchführung des FDJ-Schuljahres in der Lehrwerkstatt usw. Die Mißstände alle aufzuzählen, wäre verlorene Zeit. Es sind die üblichen – doch taucht nur die Frage auf, wer trägt die Schuld, und wie verantwortet es unser Sekretär vor der Kreisleitung?

Es gibt nur zwei Möglichkeiten, diese Frage zu beantworten: Ist es die große Masse der Jugend, die keine Probleme hat, den Diskussionen ausweicht, interesselos den politischen und ökonomischen Fragen gegenübersteht? Gerade das vergangene halbe Jahr hat gezeigt, was die Jugend fachlich geleistet hat; die Erfolge beweisen es. Und dennoch gibt es Genossen und Kollegen, ja selbst Jugendfreunde, die behaupten, wir wären „Schlafwagen“. Vielleicht steckt was dahinter. Wenn dem aber so sein sollte, so denke ich, müßten in erster Linie die staatlichen Leiter der Jugend in der Erfüllung ihrer Aufgaben bessere Hilfe und Anleitung geben und mehr Interesse für das Jugendleben aufbringen.

Häufig kommt es vor, daß Fragen, die in Diskussionen auftauchen, von den dafür zuständigen Genossen oder Kollegen umgangen oder unzureichend beantwortet werden. Auf eine konkret und offen gestellte Frage sollte aber eine ebensolche Antwort kommen. Die Jugend will beraten und ordentlich aufgeklärt werden. Die Jugend erwartet auch, daß sich unsere staatlichen Leiter mit der Konzeption unserer Aktivtagung vertraut machen. Das ist ein Stück Leitungstätigkeit und wird uns in der Lösung der Aufgaben helfen, die wir uns zum 15. Jahrestag unserer Republik gestellt haben.

Ursula Künzel

Interessant, spannend, unterhaltsam

Ob im Urlaub, auf der Reise oder zu Hause, mit den Taschenbüchern der Kompaß-Bücherei aus dem Verlag Neues Leben kann man erholsame Stunden verbringen. Kriminal- und Abenteuergeschichten, Spionagefälle, Romane und Erzählungen aus Vergangenheit und Gegenwart werden von deutschen und ausländischen Autoren dargeboten. Dabei kostet ein Heft mit cellophaniertem Umschlag und etwa 200 Seiten Umfang nur 1,80 DM.

Greifen wir aus der Fülle der Auswahl nur einige Titel heraus:

Brandnacht in der Taiga
von Agnija Kusnezowa

Das ist eine Erzählung über die Freundschaft zwischen dem Mathematiklehrer Bachmetjew und seinen Schülern, die ihre Bewährung findet, als großes Leid die Bewohner des sibirischen Dorfes trifft. (Aus dem Russischen. Illustrationen von Werner Ruhner)

Münchhausens Reisen und Abenteuer
von Gottfried August Bürger

Der berühmte Münchhausen erzählt von seinen vielen wundersamen Abenteuern, von seinen Erlebnissen beim Sultan, von seiner äußerst merkwürdigen Reise zum Mond, von Jagdabenteuern und Reiterstückchen. Und was er erzählt, ist natürlich die reine Wahrheit, oder ...? (Illustrationen von Wolfgang Würfel)

Die Nacht auf dem Walfisch

und andere abenteuerliche Seegeschichten von Friedrich Gerstäcker, Victor Hugo, Jack London, Charles Sealsfield, Henryk Sienkiewicz, Heinrich Smidt und Emile Zola sind in diesem Band vereinigt.

Zu Wasser und zu Lande reiste der Autor Nikolai Michailow vom Polarkreis zur Antarktis, erlebte Nebel, Sturm und Sonne, sah Länder, Völker, machte Bekanntschaften mit den Albatros, Pinguinen und – mit Eisbergen; es war eine Reise
Von Pol zu Pol
(Aus dem Russischen. Illustrationen von J. Kopylow)

Flußpiraten treiben auf der Donau ihr Unwesen. Aber wie ihnen beikommen? Keiner hat sie gesehen, keiner kennt sie. Ein Kriminalinspektor unternimmt daher die gefährliche Jagd auf die Verbrecher. Von den turbulenten Ereignissen berichtet Jules Verne in
Der Donaulotse
(Aus dem Französischen. Illustrationen von Gerhard Großmann)

Dank unseren alten Genossen

Nach und nach verringert sich die Zahl derer, die die Plamag aus der Taufe hoben und ihr aus den Kinderschuhen heraushalfen.



Ende dieses Monats tritt Genosse **Enno Schatek** in den Ruhestand. Von der ersten Stunde unseres Neuaufbaues an war Genosse Schatek im Werk, setzte seine Arbeitskraft voll und ganz ein und war auch politisch sehr aktiv. Über eine längere Zeit war er als damaliger politischer Leiter, was heute der Funktion eines Parteisekretärs entspricht, tätig. Enno Schatek war stets ein parteiverbundener Genosse, der sich auch in schwerer Zeit nicht von seiner Überzeugung abbringen ließ.

Ausgezeichnet waren seine fachlichen Leistungen. Als ehemaliger Leiter der Gütekontrolle legte er stets Wert auf gute Qualitätsarbeit, wobei ihm die Kollegen manchmal nicht gerade das rechte Verständnis entgegenbrachten. Aber er war stets konsequent und ließ sich nichts vormachen.

Auch Genosse **Albert Henne**, der 1951 als Anreißer in unseren Betrieb kam, scheidet in diesem Monat aus. Seit 1946 Mitglied der Partei, nahm er am Parteileben regen Anteil. Auch seine fachlichen Leistungen konnten sich sehen lassen.

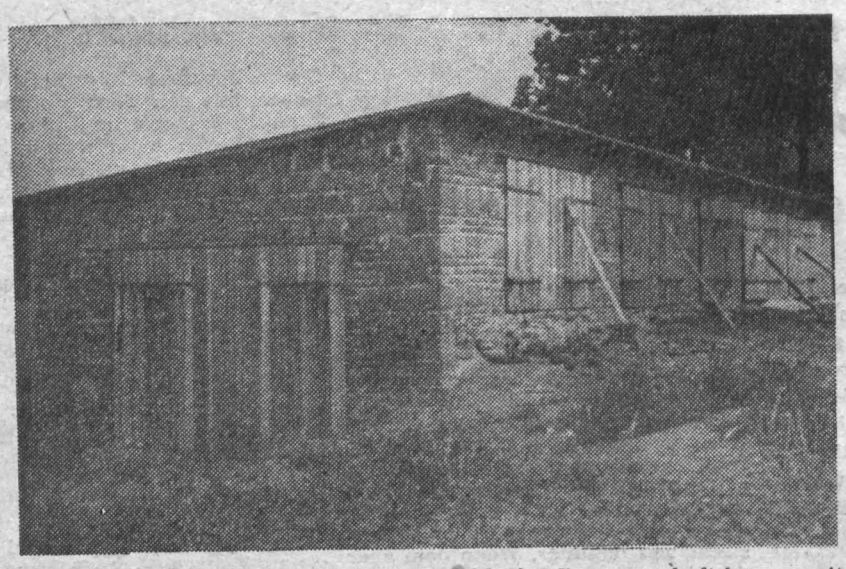


Den Genossen **Willy Schuster**, der Mitte dieses Monats in den Ruhestand getreten ist, fotografierten wir während einer kleinen Ruhepause in seinem Garten. Auch Genosse Schuster ist langjähriges Belegschaftsmitglied unseres Werkes. 1946 begann er seine Tätigkeit als Bohrer in der Dreherei und hat die Aufgaben, die der Plamag in ihrer Entwicklung von Partei und Regierung gestellt wurden, mit erfüllen helfen. Er ist ebensolange Mitglied der SED und nahm auch am Parteileben teil. Willy Schuster hat eine Arbeit geleistet, die in jeder Beziehung – ob qualitätsmäßig oder auch in bezug auf Pünktlichkeit – vorbildlich war. Hervorzuheben ist seine gute Arbeitsdisziplin. „Wenn er nicht auf Knien gelaufen ist, hat er nicht krank gemacht“. Das bestätigt uns Genosse Erwin Stadler. Mancher könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

Wir danken allen drei Genossen für ihre in den Jahren ihrer Zugehörigkeit dem Betrieb zur Verfügung gestellte Arbeitskraft und wünschen ihnen noch einen gesunden und schönen Lebensabend.



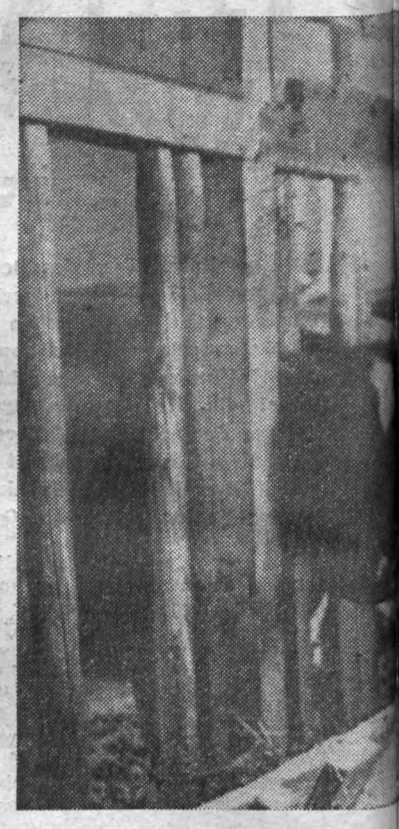
„Ein unverzeihlicher Fehler“ schrieben wir in unserer letzten Ausgabe und entschuldigten uns, daß wir in unserem Glückwunsch zum Tag des Lehrers das Ausbildungspersonal der Lehrwerkstatt, sowie die Dozenten der Betriebsakademie übersehen haben. Mit der Veröffentlichung vorstehenden Bildes hoffen wir diese „Unverzeihlichkeit“ etwas zu mildern. Es zeigt den Leiter unserer Berufsbildung, Gerhard Pötzschmann, und den Dozenten der Betriebsakademie, Hans-Werner Liese, als sie an ihrem Ehrentage nach einer kurzen Feierstunde sich gemütlich noch ein Täßchen Kaffee einverleibten.



Ein nützliches Objekt haben sich die Droßdorfer Genossenschaftsbauern mit diesem Geräte- und Düngemittelschuppen geschaffen.



Viehzuchtbrigadier Lenz im Rinderstall der LPG „3. Parteikonferenz", Schloditz, kann lachen. Aus seinem Stall kommen jetzt täglich durchschnittlich 60 Kilo Milch über den Plan. Seine weidenden Kühe, der saubere Stall hinterlassen aber auch den besten Eindruck. Schon ein kurzer Blick auf die sauberen Kannen im Kannenraum genügt, um zu wissen, daß er in seiner Frau sicher eine gute Stütze hat.



Ilse Großmann ist seit April Buchhalterin der LPG „Frohe Zukunft" in Droßdorf, nachdem sie vorher 10 Jahre auf dem gleichen Gebiet in der MTS Untermarxgrün gearbeitet hat. Das ist ein großer Gewinn für die LPG, die nun ihre eigene Buchhalterin hat. Kollegin Großmann gefällt es auch an ihrem neuen Arbeitsplatz, nur beklagte sie sich uns gegenüber, daß der Kollege Schmidt, der bisher die buchhalterischen Arbeiten in sozialistischer Hilfe für das Land ausführte, sich nicht einmal bei ihr sehen lassen und sie in die von ihm geführte Buchhaltung eingewiesen habe.

Auf Wiesen und Fel

Eigentlich waren es zwei Beweggründe, die uns in den letzten Tagen mit dem Genossen Erich Gerisch in unsere Patendörfer Schloditz und Droßdorf führten: Die Heuernte und das Dorffest. Leider konnten wir zum letzteren noch nichts Bestimmtes erfahren. Umso interessanter und aufschlußreicher waren für uns die Informationen über die sich gegenwärtig vollziehende Heuernte. Unsere Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern in beiden Dörfern haben jetzt alle Hände voll zu tun, das reichlich gewachsene Gras als gutes Futter in Form von Heu einzubringen. Und sie sind in diesen Tagen tüchtig auf der Hut, um das Heu in guter Qualität zu bergen. „Gutes Heu = viel Milch" ist ja schließlich eine Binsenweisheit.

In Droßdorf hat man von den 18 ha genossenschaftlichem Wiesenland 13 zu bewältigen, 5 ha gelten als Weideland. Nach dem Stand vom 4. Juni waren 4 Hektar abgeerntet. Das ist kein schlechtes Ergebnis. Und der Optimismus des Feldbaubrigadiers Stöhr uns gegenüber war nicht unbegründet.



Genossenschaftsbauer Fritzsch, der Vorsitzende der LPG „3. Parteikonferenz", Schloditz, bestätigte uns: „Die Heuernte verläuft planmäßig. Der Ertrag ist gut. Nur muß es bald mal ausgiebig regnen, damit wir auch aus dem zweiten Schnitt einen guten Ertrag haben."

In Schloditz sind es 20 Hektar genossenschaftliches Wiesenland, das genau wie in Droßdorf ausreichend gedüngt worden war, um jetzt gute Erträge für eine hohe Milchproduktion zu sichern. Die LPG „3. Parteikonferenz" Schloditz will zum Beispiel in ihrem Genossenschaftsstall pro Kuh 2800 kg Milch erzeugen.

Etwas zur neuen Technik und zur Organisierung der Produktion: Während in Droßdorf die neue Technik schon sehr entscheidend Einzug gehalten und man auf diesem Gebiet auch noch einiges vorhat, fehlt doch gegenüber Schloditz im innerbetrieblichen Wettbewerb der materielle Anreiz. Dort ist der Ansporn für das schnelle Abernten der Wiesen gegeben, indem ein Viertel aller Prämien für die Heuernte (1. und 2. Schnitt) vorgesehen ist. Vielleicht kann man das in Droßdorf schnell ändern, und sicher wird auch Schloditz in der Anschaffung der neuen Technik einen Schritt zulegen müssen. Vorläufig hat sich bei den verschiedensten Arbeiten die sozialistische Hilfe zwischen den zwei Nachbar-LPG Obermarxgrün und Schloditz bestens bewährt. Als es beispielsweise am Sonntag, dem 7. Juni, in Schloditz darum ging, noch vor dem zu erwartenden Gewitter das Heu schnell einzufahren, kamen ihnen die Obermarxgrüner mit zwei Traktoren, mit der Räum- und Sammelpresse und einem Schwadwender zur Hilfe. So konnten an diesem einzigen Nachmittag drei Hektar Wiesen geräumt und das Heu noch vor dem einsetzenden Regen in die Scheunen gebracht werden. Eine Zusammenarbeit, die auch in anderen LPG noch stärker angewendet werden sollte.

Alles in allem zeigt sich, daß es mit der sozialistischen Entwicklung auch in unseren beiden Paten-LPG vorangeht. Einige Fotos, die wir schossen, zeigen das deutlich. Letztlich sind sie der Ausdruck des festen Bündnisses der Arbeiterklasse und der Klasse unserer Genossenschaftsbauern. Nur denken wir, daß es angesichts der bevorstehenden Getreide- und Hackfruchternte an der Zeit wäre, daß das Landkomitee schnellstens und gemeinsam mit den Vorständen unserer beiden Paten-LPG festlegen sollte, wie die praktische Hilfe des Betriebes aussehen soll.

Redaktion

Einen neuen Kindergarten erhalten die Schloditzer Kinder. Eigentlich sollte er schon am Internationalen Kindertag eröffnet werden, weil aber eine Lauterbacher Firma den Fußboden nicht liefert, ist der Fortgang der Innenarbeiten blockiert. Hoffen wir nur, daß man in Lauterbach diese öffentliche Kritik ernsthaft zur Kenntnis nimmt.

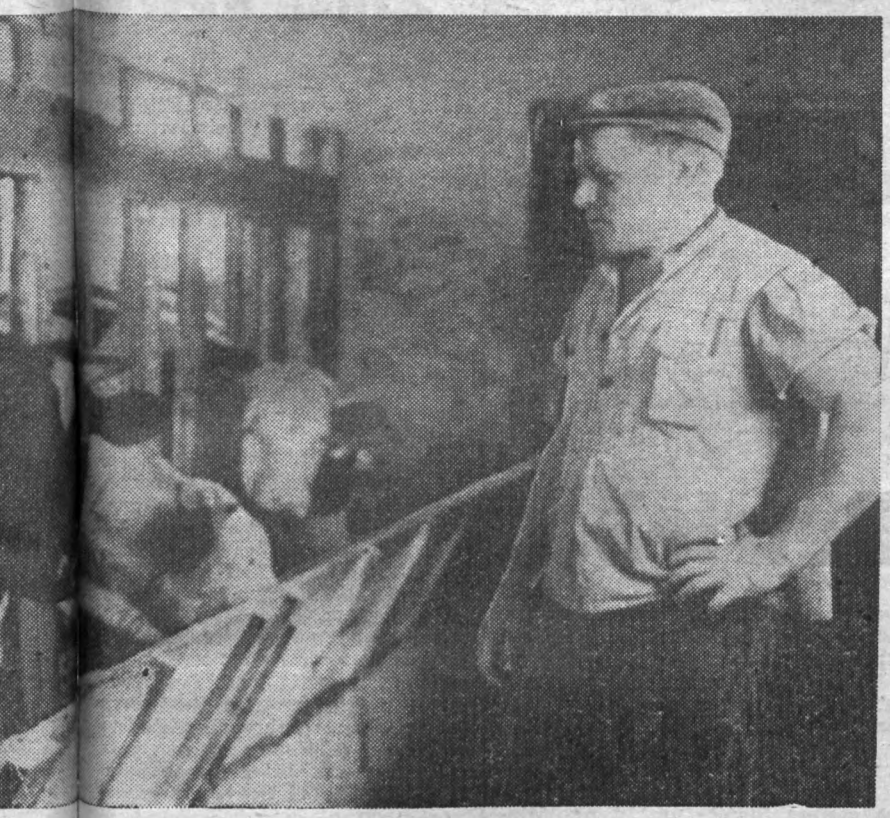
Die Kinder – etwa 20 an der Zahl – hatten in Schloditz schon seit langem ihren Kindergarten. Aber sie mußten mit einem Gebäude vorlieb nehmen, das den Anforderungen, die man an einen Kindergarten stellt, nicht entspricht. Es ist alt, baufällig und räumlich unzweckmäßig. Auch haben die Kinder nur einen kleinen Hof zum Spielen im Freien, während gerade in dem neuen Kindergarten ein ziemlich großes Gelände vorhanden ist, wo sich die Kinder tummeln und die Zeit vertreiben können.

Saalfeld im F

Strahlender Sonnenschein liegt über dem schmucken Städtchen Saalfeld am Tage des Beginns der 6. Arbeiterfestspiele der DDR. Es ist Mittagszeit, als wir mit dem Omnibus die Stadtgrenze passieren. Wir – eine Delegation Kulturschaffender und Kulturfunktionäre aus Plauen, die der feierlichen Eröffnung beiwohnen möchten. Man kann wohl sagen, daß die Stadt ein Festkleid angelegt hat. Unzählige rote, schwarz-rot-goldene und blaue Fahnen schmücken die Häuser der Straßen, überquert von Wimpelketten in bunter Folge. Ein herrliches Bild bietet der Markt mit der großen Freilichtbühne und den farbenfreudig gestrichenen Bänken, umsäumt von bunten, altehrwürdigen Häuschen. Manches sieht aus, als wäre es vorher erst frisch verputzt worden.

Eine reichhaltige Speisekarte i... Hotel „Zum Anker" läßt uns d... wahl des Mittagessens schwerfall... schließend plazieren wir uns a... Markt, denn um 14 Uhr findet e... zert der Blasorchester des VEB ... Wismar und des VEB Karl-Lieb... Werk Magdeburg statt. Das inte... mich natürlich ganz besonders, ... Stücke mit zu Gehör gebracht w... die auch im Repertoire unseres P... Blasorchesters enthalten sind.

Plötzlich ertönt nacheinander a... schiedenen Richtungen Marschmu... Sternmarsch ziehen die Bewohn... einzelnen Wohngebiete zum Mar... denn um 16 Uhr ist es endlich s... Festliche Eröffnung der 6. Arbei... spiele unter der Losung: „Mit d... für alle! Gestaltet das Leben



Getrübte Freude - halbe Freude

Am 14. Juni fand im Kultur- und Speisesaal der Wema der Ausscheid der Kulturgruppen des Wohngebietes V für das Spitzenfest statt. Leider waren die Plamag-Leute sowohl in der Mitwirkung als auch im Publikum nicht gerade zahlreich vertreten. Am Programm beteiligt war nur unsere Instrumentalgruppe, die Volksweisen, sowie Erzählungen und ein Lied in vogtländischer Mundart darbrachte. Die Wema wartete mit dem Betriebsorchester, der Chorgemeinschaft Wema-Preißelpöhl und dem Gesellschaftstanzkreis, sowie einer Gesangssolistin und einer Kollegin als Ansagerin auf. Weitere Mitwirkende waren noch das Kammersextett des Wohnbezirkes „Forstwarte", die Artistengruppe und das „Mexikanische Trio" vom Stahlbau.

Eifrig war Kollege Erich Seidel als Fotokorrespondent aus der Wema am Werke. Ein Wermutstropfen im Becher der Freude, daß von unserem Fotozirkel, trotz Aufforderung seitens der Kulturleitung, niemand erschienen war.

Pausenlos rollten die Darbietungen nacheinander ab und man kann wohl sagen, daß alle sich mühten, ihr Bestes zu geben.

Daß man am Schluß der Veranstaltung, als alle Mitwirkenden noch einmal aufgerufen wurden, unsere Instrumentalgruppe einfach dabei „übersah", wird wohl die Freude der Mitglieder, beim nächsten Male wieder mit dabeizusein, ungemein erhöht haben.

Die Redaktion



Einer der aktivsten Musiker in der Plamag ist Helmut Zeuner. Hat er einmal seine Zusage für einen Einsatz gegeben, so scheut er – obgleich auswärts wohnend – keine Mühe, um heranzukommen oder nach der Veranstaltung oft lange auf den Zug zu warten oder auch noch ein Stück des Weges zu Fuß zu gehen. Denn Helmut Zeuner wohnt in Kürbitz.

Hervorzuheben ist seine Vielseitigkeit. Er spielt in der Instrumentalgruppe Violine, Gitarre und auch Mandoline. Spaß und Heiterkeit fanden schon viele durch seine humoristischen gesanglichen Darbietungen.

Wer einmal einen Tanzabend mit den „Asados" erlebt, findet ihn dort am Baß. Heiße Rhythmen lassen sein Herz – wenn auch schon das fünfte Lebensjahrzehnt überschritten – doch höher schlagen.

Unser Bild zeigt Helmut während seines Auftrittes beim Wohngebietsausscheid der Kulturgruppen in der Wema.

Eine kluge Frau baut vor

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität hat auch zu einer besseren Versorgung unserer Bevölkerung mit hochwertigen Erzeugnissen der Industrie geführt. Dadurch kann die Arbeit der Hausfrau von einst mit der von heute keinesfalls mehr verglichen werden. Dafür sorgen zum Beispiel Waschmaschinen, Staubsauger, Teppichklopfer, kombinierte Herde und viele Dinge mehr. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn in zunehmendem Maße auch die Hausfrauen in der Industrie und Wirtschaft mithelfen, unsere Pläne zu erfüllen, um sich und ihren Familien einen höheren Lebensstandard zu bieten. Der Beschäftigungsgrad der weiblichen Bürger beträgt zur Zeit über 74 Prozent und hat damit den der Vorkriegszeit um 30 Prozent überschritten.

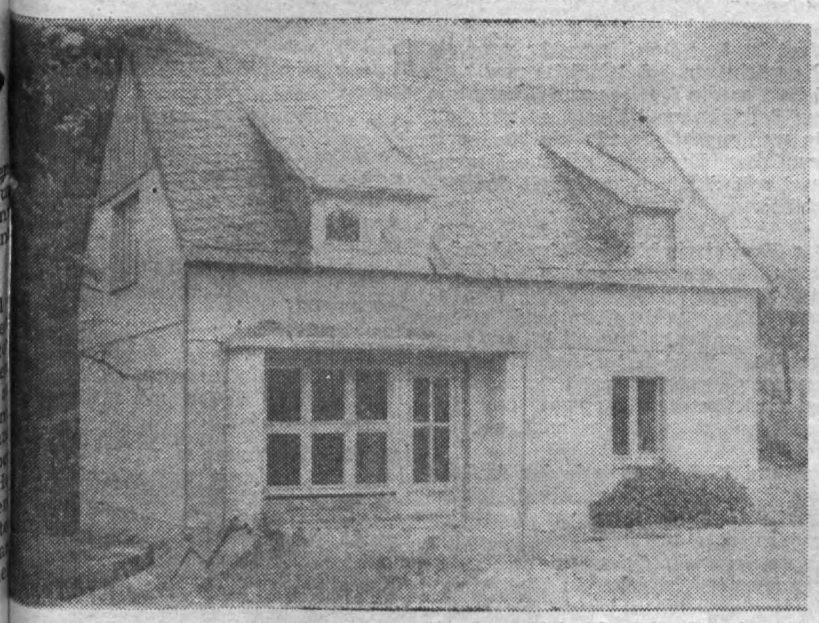
Wenn einmal genügend Kinderkrippen und -horte vorhanden sein werden, wird sich das Verhältnis der Frau im Produktionsprozeß sogar noch erhöhen und damit auch der Wohlstand für alle Werktätigen.

Wie sieht es aber nun aus, wenn durch ein unvorhergesehenes Ereignis zum Beispiel Brand, Blitzschlag, Explosion, Leitungswasserschaden, Einbruchdiebstahl usw. die mit Arbeitsfleiß geschaffenen Werte verloren gehen oder beschädigt werden? Wo soll das Geld dann schnell wieder hergenommen werden, um sofort einen fahrlässig verursachten Schaden (Haftpflichtschaden) zu bezahlen? Nun, von tausend Familien haben im Bereich der Kreisdirektion Plauen bereits 696 Vorsorge getroffen und eine Haushaltsversicherung abgeschlossen. Dieser Versichertenkreis erhielt im Jahre 1963 eine Schadenleistung von 100 000 DM. Die Ursachen dieser Schäden waren mannigfaltig. So wurden Bügeleisen, Fernsehgeräte oder sonstige elektrische Geräte nicht abgeschaltet, oft waren es Gasexplosionen, Blitzschlag, Einbruchdiebstahl oder auch Schäden durch herausfallende Ofenglut. Bei Haftpflichtschäden waren insbesondere die Ursachen Unachtsamkeit im Straßenverkehr als Fußgänger oder Radfahrer oder auch durch Kinder verursachte Schäden.

Jede kluge werktätige Frau wird daher – sofern noch nicht geschehen – durch Abschluß einer Haushaltsversicherung **rechtzeitig** Vorsorge treffen, um sich vor den finanziellen Folgen solcher Schäden zu schützen.

Wenzel

...Feldern Betrieb



...in Festschmuck

Republik schöner als je zuvor!" Nach der Ansprache des verantwortlichen Vertreters des FDGB erheben sich eine ganze Anzahl Tauben in die Lüfte, kreisen noch einmal über der Stadt und treten dann ihren Heimflug an.

„...wie die Liebe und das Glück". Mit ihrem anschließenden Festprogramm feiern die Greizer Textilarbeiterinnen und -arbeiter zugleich das zehnjährige Bestehen ihres Volkskunstensembles „Hanns Eisler", bestehend aus Orchester, Chor und Tanzgruppe.

Für den Abend kann man auswählen zwischen einer Veranstaltung „Das heitere Kaleidoskop" der 6. Arbeiterfestspiele, einem Sinfoniekonzert des Städtischen Berliner Sinfonieorchesters oder einem bunten und geselligen Tanzabend mit Berufs- und Laienkünstlern. Wir entschieden uns für das erstere. Ein buntes musikalisch-artistisches Programm mit dem Orchester Alo Koll und vielen bewährten Laienkünstlern rollt vor unseren Augen und Ohren ab. Als besonderer Leckerbissen treten an diesem Abend auch namhafte Solisten wie Lutz Jahoda, Rica Deus, Fred Frohberg, Petra Böttcher und als Conferencier Hans-Joachim Preil auf.

Noch ganz beeindruckt von dem Gesehenen und Gehörten stiegen wir in unseren Bus zur Heimfahrt. Hervorzuheben noch die festliche Illumination der Stadt am Abend. Vieles ist noch in dem Festprogramm für Sonnabend und Sonntag angekündigt, so daß es einem leid tut, wieder wegfahren zu müssen. Trotzdem war es bestimmt ein nachhaltiges Erlebnis für alle, die dabeisein durften.

Erika Möller

Tagebücher besser führen!

Die Kulturkommission der Plamag nahm sich vor, einmal die Brigadebücher der einzelnen Abteilungen des Betriebes einzusammeln und auszuwerten. Das Ergebnis dieser Aktion war ein trauriges. Von den nur 6 vorhandenen Tagebüchern konnten lediglich 2 als so gut bezeichnet werden, daß es sich lohnte, sie zu prämiieren.

Geplant war, daß die 3 besten Bücher ausgezeichnet werden. Dafür waren vom Kulturfonds 100 DM zur Verfügung gestellt worden.

Die Bücher waren aber teilweise so schlecht und unvollständig, daß praktisch ein drittes Buch nicht so gut war, um ausgezeichnet zu werden.

Als Ansporn für die Brigaden sei gesagt, daß die Tagebücher der Montage und der Gütekontrolle als einzige zur Prämiierung gelangen, wobei die Abteilung Montage für ihr sehr gut geführtes Tagebuch 60 DM und die Abteilung Gütekontrolle 40 DM erhalten. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung!

Für die Abteilungen, die sich entschlossen haben, ebenfalls ein Tagebuch zu führen, möchte ich den Hinweis geben, daß bei einer zweiten Prämiierung die Auswertung ab 2. Mai 1964 erfolgt.

Für alle Kolleginnen und Kollegen liegen die Tagebücher zur Einsichtnahme im Speisesaal aus.

Ingrid Franz,
Kulturkommission

25 mal NAW

Zwischen der Werkleitung und der für den Ausbau unseres Altensalzer Objektes verantwortlichen Kommission wurde vereinbart und befürwortet, daß alle die Bootbesitzer, die beabsichtigen, dort ein Boot abzustellen, 25 Aufbaustunden leisten.

Wenn einmal dringend Arbeitskräfte für einen Wochenendeinsatz oder auf längere Sicht benötigt werden, wird das durch besonderen Anschlag an der Betriebswache bekanntgegeben. Ansonsten können sich die Interessenten bei Kollegen Dietmar Fischer, Teilebau, melden.

Wie wir übrigens von Kollegen Dietmar Fischer noch erfuhren, sind das Scheunengebäude und die ehemalige Jugendherberge eingerüstet, da die Dächer in Ordnung gebracht werden. Vorgesehen ist außerdem, beide Gebäude in diesem Jahre noch abzuputzen, so daß sie von der Außenansicht her so gut wie fertig sind. Der Ausbau der Scheune zum Bootshaus soll in diesem Jahre ebenfalls so weit wie möglich vorgenommen werden, um vielleicht schon über den Winter dort Boote einstellen zu können.

Unser Betriebsarchiv

Das Gedächtnis des Betriebes

Des öfteren mußte ich feststellen, daß manchem Plamag-Angehörigen das Plamag-Betriebsarchiv noch völlig unbekannt ist. Oft werde ich auch gefragt, wo ist denn das Betriebsarchiv? Deshalb möchte ich heute einiges von meiner Tätigkeit als Betriebsarchivar berichten:

Ich möchte nun die Frage stellen, seit wann gibt es Betriebsarchive oder überhaupt Archive? Antworten kann man: Archive gab es schon im 16. Jahrhundert. Bevor ich aus dem Betriebsarchiv berichte, möchte ich einige Jahre zurückgehen.

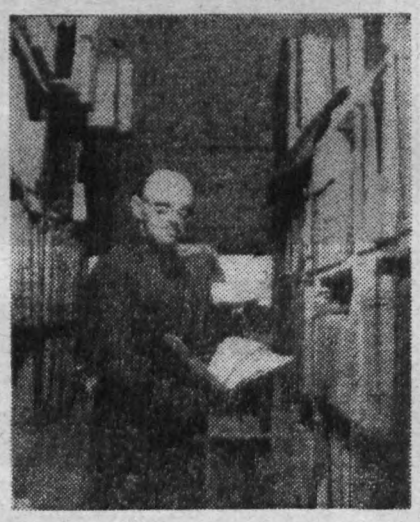
Mit der Gründung der DDR am 7. 10. 1949 verwirklichten die von der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei geführten Volksmassen in einem Teil Deutschlands die geschichtliche Hauptaufgabe des deutschen Volkes im 20. Jahrhundert. Die Gründung der DDR war ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands und Europas. Sie war der größte Sieg des Friedens in Europa und die schwerste Niederlage des deutschen Imperialismus und Militarismus nach 1945, dem damit für immer der Weg nach dem Osten versperrt wurde.

Mit der Gründung der DDR stand die Arbeiterklasse vor neuen größeren Aufgaben. So begann mit der fortschrittlich demokratischen Wirtschaftsordnung eine völlig neue Epoche im deutschen Wirtschaftsleben. Die Voraussetzung dafür wurde geschaffen durch die Enteignung der Junker, Großgrundbesitzer und Kriegsverbrecher und Übernahme der Großbanken, Monopole, Trusts und Kriegsrüstungswerke in Volkseigentum.

Diese umwälzenden Änderungen der Produktions- und Eigentumsverhältnisse und damit auch der Gesellschaftsverhältnisse werden in der Geschichte des neuen Deutschland von primärer Bedeutung sein. So wurde die Anweisung zur Errichtung von Betriebsarchiven vom 27. April 1950 (lt. Ministerialblatt der DDR Nr. 10 vom 23. 5. 1950) bekanntgegeben.

Der Neuaufbau des Archivwesens vollzog sich damals unter den schwierigsten Bedingungen, denn der 2. Weltkrieg hat nicht nur unsere Wirtschaft, Städte, öffentliche Gebäude, Museen und Bibliotheken zerstört, sondern auch Archivgut, Urkunden, Dokumente und Akten, die uns in wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Hinsicht über die Vergangenheit Auskunft geben konnten, unwiederbringlich vernichtet. Auch ging wichtiges und unersetzliches Aktenmaterial durch Verlagerungen nach Westdeutschland und Verbrennungen für uns verloren.

Deshalb ist heute die Pflicht um so größer, alles noch vorhandene, noch erreichbare und neu entstehende Archivgut zu sammeln, zu ordnen und sorgsam aufzubewahren. Dieser Aufgabe müssen sich nicht nur die staatlichen und kommunalen Archive in der DDR sowie die Regierung und die Verwaltung widmen, sondern auch alle führenden Stellen der Wirtschaft, bei denen noch Schriftgut vorhanden ist oder solches in der täglichen Arbeit entsteht, das einst von geschichtlicher Bedeutung sein kann. Dazu gehören unsere Produktionsbetriebe, die Organe des Handels, des Transportes und der Landwirtschaft. Nach der Übernahme der Betriebe in Volkseigentum war es erst gegeben, ein einheitliches Archivwesen aufzubauen. In der DDR wurden, wie bereits erwähnt, Bestimmungen erlassen, um ein geordnetes Archiv einzurichten. Diese Maßnahme ist von großer Bedeutung.



Genosse Kögler an seinem Arbeitsplatz

Wir erfahren mittels der alten Unterlagen Begebenheiten aus vergangenen Jahren und wertvolle Hinweise für die heutige Zeit und für später. Wie wertvoll ein Betriebsarchiv ist, zeigt, daß bereits frühere kapitalistische Großbetriebe eigene Archive hatten. Diese kapitalistischen Großbetriebe hielten ihr Archivgut in ihren Archiven geheim und verwalteten es zu ihrem eigenen Nutzen.

Da der Staat von Kapitalisten beherrscht wurde, konnte er auch noch keine gesetzlichen Maßnahmen einleiten. Dagegen wird in unserer DDR das gesamte Archivwesen zentral geleitet. — (Staatliche Archivverwaltung Potsdam).

Das Betriebsarchiv hat in erster Linie den Bedürfnissen und Interessen des Betriebes zu dienen, indem es die Unterlagen zur Kenntnis der Betriebsentwicklung, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Ausarbeitung der Wirtschaftspläne und als Beweismittel in Rechtsfällen bereithält. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die der Sicherung des Schriftgutes des Betriebes vor der Verwendung zu wirtschafts- und volksfeindlichen Zwecken.

Im ganzen Staats- und Wirtschaftsapparat muß die Unterschätzung des Archivwesens überwunden und für genaue Einhaltung der gesetzlichen Sicherheitsbestimmungen über die Archivarbeit gesorgt werden.

Aufgabe eines wohlgeordneten Betriebsarchives ist es, als „Gedächtnis des Betriebes" der Betriebsleitung, dem Staate und darüber hinaus der Forschung und Wissenschaft alles Quellenmaterial zu erhalten, das im laufenden Geschäftsgang nicht mehr benötigt wird, jedoch von bleibendem Wert ist. Das Betriebsarchiv sammelt alle wichtigen Schriftstücke usw. und sichert so die Quellen zur Erkenntnis der Betriebsentwicklung, es sammelt sie und macht sie für die Nachwelt benutzbar. Es verknüpft die Gegenwart mit der Vergangenheit des Betriebes.

Das Betriebsarchiv ist ein lebender Organismus, wenn alles, was in technischer, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht belangvoll ist, aus dem gesamten Betrieb im Betriebsarchiv zusammengezogen, gesichtet, geordnet und für die Gegenwart und Zukunft ausgewertet werden kann.

Im Juni 1955 wurde mir der Auftrag erteilt, in der Plamag ein Betriebsarchiv einzurichten, welchem ich auch zusagte. Nach einiger Zeit nahm ich an einem Betriebsarchivar-Grundlehrgang teil, welcher in Karl-Marx-Stadt stattfand und ging als zweitbester im Bezirk Karl-Marx-Stadt hervor.

In der Arbeitsgemeinschaft für Betriebsarchive im Kreis Plauen wurde ich als 1. Vorsitzender gewählt und führe diese Funktion bis zum heutigen Tage noch aus. Der Stand des Betriebsarchivs kann so bezeichnet werden, daß allen Anforderungen und Bedürfnissen des Betriebes entsprochen werden kann. Es kann wohl gesagt werden, daß zwischen den Verwaltungsabteilungen sowie den Produktionsabteilungen und dem Betriebsarchiv eine gute Zusammenarbeit besteht.

Mein Bestreben ist auch fernerhin, meine Arbeiten zur Zufriedenheit des Betriebes auszuführen.

Betriebsarchivar
Johannes Kögler

Anmerkung:

Während meines Urlaubes ab 30. Juni 1964 ist das Betriebsarchiv nur von 11 bis 12 Uhr täglich geöffnet.

Kohlensäure-Schneelöscher

Bauart CO_2 6 HfS

Bezeichnung:

Die Bezeichnung CO_2 6 HfS besagt, es handelt sich um einen CO_2-Schneelöscher; Inhalt 6 kg CO_2; Hochdruck-Stahlflasche; frostsicher bis minus 30° C; Schraubverschluß.

Die Bezeichnung Kohlensäure muß allgemein beibehalten werden, da der Löscher bisher nur unter dieser bekannt ist und auch in Katalogen und Prospekten diese Bezeichnung trägt. Der eigentliche Inhalt ist Kohlendioxyd (CO_2).

Anwendung:

Das Gerät wird zum Ablöschen von Bränden an elektrischen Anlagen, brennenden Flüssigkeiten wie Benzin, Benzol, Ölen und Fetten sowie für Gasbrände verwendet.

In der Plamag werden z. B. alle Tiefdruckmaschinen mit stationären Löschanlagen auf CO_2-Basis ausgerüstet.

Das Löschgerät darf keinen Temperaturen über plus 35° C und keinen Temperaturen unter minus 30° C ausgesetzt sein.

Handhabung:

Im Brandfalle Löscher aus dem Halter heben und zum Brandort tragen. Erst an der Brandstelle das Dreh-Ventil linksherum voll öffnen und Schneerohr auf den Brandherd richten.

Das Löschmittel CO_2 wird wie folgt ausgeworfen:

Etwa $^1/_3$ bis $^1/_4$ des Flascheninhaltes wird in Form von CO_2-Schnee ausgeworfen. Dieser Schnee hat eine Temperatur von minus 79° C. Der übrige Inhalt tritt gasförmig aus.

Technische Daten:

Größter Durchmesser 140 mm, größte Breite 330 mm, größte Höhe 760 mm, Gewicht des Löschers mit Flußstahlflasche etwa 25 kg, Gewicht des Löschers mit Leichtstahlflasche etwa 16 kg, Spritzweite 1 m, Spritzhöhe 1 m, Spritzdauer 25 sec.

Die Hochdruckflaschen, ganz gleich ob diese aus Flußstahl, Leichtstahl oder z. B. bei ausländischen Fabrikaten aus Leichtmetall hergestellt sind, unterliegen der Arbeitsschutzanordnung 861 und deren technischen Grundsätzen.

Aus dem Theater der Stadt Plauen

Der Schulfreund

Schauspiel von Johannes Mario Simmel

In unmittelbarer Gefahr, die Ruhe und Geborgenheit seiner kleinen bürgerlichen Existenz zu verlieren, wendet sich der Geldbriefträger Ludwig Fuchs im Jahre 1944 mit einem Brief an seinen Schulfreund Hermann Göring, in dem er ihn davon zu überzeugen versucht, daß der zweite Weltkrieg so schnell wie möglich beendet werden müsse.

In der Hoffnung, sich und seine Familie aus allem Ungemach herauszuhalten, hat Ludwig Fuchs eine Entscheidung getroffen, deren Konsequenzen gerade das Gegenteil bewirken ...

In seinem außerordentlich interessanten Schauspiel „Der Schulfreund" schildert Johannes Mario Simmel in packenden Bildern den Lebensweg dieses Wiener Postbeamten Ludwig Fuchs. Das Stück entstand im Rahmen eines von der Stadt Mannheim ausgeschriebenen Autorenwettbewerbes, in dem der damals 35jährige österreichische Autor den ersten Preis errang. Daß die Jury richtig entschieden hatte, bewies sowohl der begeisterte Beifall, den das Publikum am 26. Februar 1959 zur Uraufführung im Nationaltheater Mannheim dem Werk wie dem Autor spendete, als auch der sich stets wiederholende Erfolg, den der „Schulfreund" seither auf vielen Bühnen des In- und Auslandes erringen konnte.

Als zweites Theater in der Deutschen Demokratischen Republik hat nun auch das Theater der Stadt Plauen dieses fesselnde Stück in seinen Spielplan aufgenommen. Unter der Regie von Adolf Loose spielt Ernst Zillmann die Hauptrolle des Ludwig Fuchs. Das Bühnenbild entwarf Fritz Werner; für die Kostüme zeichnet Helga Müller-Steinhoff verantwortlich.



Szenenfoto aus „Der Schulfreund". Margret Wulf (Rosi), Hans Oldenbürger (Paul Keller).

HUMOR muß sein

Erziehung

„Eine Erziehung ist das", wettert Knöterich im Bus, „keinen Anstand, keine Disziplin haben die Menschen." — „Was wollen Sie denn?" fragt ihn ein Kumpel. „Ein junger Mann hat Ihnen Platz gemacht, und Sie sitzen die ganze Fahrt." Knöterich: „Aber meine Frau muß immer noch stehen."

Fehlzündung

Die neuen Soldaten fanden sich mit den Dienstgraden noch nicht zurecht. „Welchen Beruf haben Sie erlernt?" fragte der Zugführer einen seiner Soldaten. „Schlosser, Genosse Zugführer", kam die Antwort. „In Ordnung, aber sagen Sie lieber Genosse Leutnant zu mir." — „Jawohl, lieber Genosse Leutnant!"

Das Erkennen

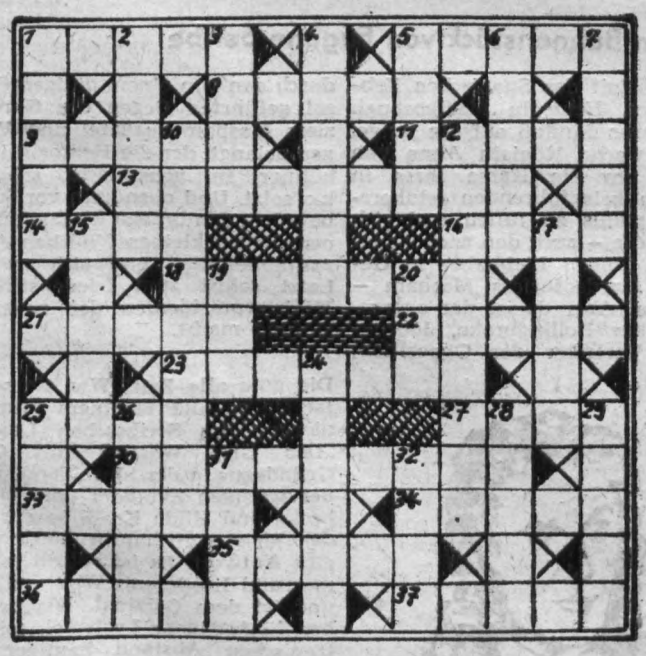
Gerhart Hauptmann ging im Tiergarten spazieren, und im hohen Geistesflug merkte er nicht, daß er die niedere Raseneinfassung überschritten hatte. „He, Sie da", rief der Parkwächter, „bleiben Sie gefälligst auf dem Weg!"

„Schreien Sie doch nicht so. Wissen Sie denn, wer ich bin?"

„Ja, ich wees: Joethe. Aber deshalb dürfen Sie noch lange nicht den Rasen zertrampeln."

DENKEN UND RATEN

Waagerecht: 1. Baustoff, 5. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 8. Stadt in Ohio (USA), 9. Ölpflanze, 11. Erdteil, 13. Lärm, 14. Stadt in Niedersachsen, 16. Inneres bestimmter Früchte, 18. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 21. Laubbaum, 22. Fluß in der Ukrain. SSR, 23. dänischer Physiker, 25. Getreideart, 27. Oper von Verdi, 30. Dienstvorschrift, 33. dänischer Arzt und Naturforscher, 34. Tierbehausung, 35. Psyche, 36. Fehllos, 37. Kletterpflanze.



Senkrecht: 1. Stadt in der Schweiz, 2. Trinkgefäß, 3. Bezeichnung, 4. Wechsel, 5. Stammvater eines Riesengeschlechts, 6. Werkzeug, 7. Baumwollgewebe, 10. Früchte eines Steinobstgewächses, 12. Helfer, Beistand, 15. Auslese, 17. reißend schnell, 19. Windschatten, 20. Grußwort, 24. Unkosten, 25. Grünfläche, 26. Gestalt aus „Rienzi", 28. älteste lateinische Bibelübersetzung, 29. Baumstraße, 31. Weißbier, 32. Tragtier.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer

Waagerecht: 1. Tweed, 5. Rakel, 8. Rhone, 9. Adlige, 11. Namen, 13. Kriterium, 14. NATO, 16. Tete, 18. Toronto, 21. Fried, 22. Egart, 23. Wegener, 25. Klio, 27. Asen, 30. Phantasma, 33. Tesla, 34. Emmer, 35. Rurik, 36. Rasse, 37. Taste.

Senkrecht: 1. Train, 2. Edikt, 3. Drei, 4. Torero, 5. Reni, 6. Kimme, 7. Linde, 10. Grotewohl, 12. Autogramm, 15. April, 17. Torte, 19. Ode, 20. Tee, 24. Eltern, 25. Kater, 26. Ipsos, 28. Samos, 29. Narbe, 31. Aare, 32. Sekt.

Gegen verstärkte Mannschaft von Dynamo Dresden

Knapp unterlegen

Nach langer Pause, hervorgerufen durch die Einzelmeisterschaft, einige Absagen von verpflichteten Mannschaften, sowie mehrere Auswärtsstarts fand am Freitag, dem 12. Juni, wieder ein Vergleichskampf in Plauen statt. Dynamo Dresden kam mit stärkster Besetzung, wobei sie Verstärkung aus anderen Sektionen mitbrachten. Und doch konnten nur 8 Wertungskämpfe durchgeführt werden. Ein Dresdener hatte keine Startunterlagen. Plauen war dadurch gezwungen, einige Sportfreunde gegen Sportler von Oelsnitz (Vogtl.) und Rochlitz starten zu lassen, damit ein einigermaßen gutes Programm zustandekam.

In einem Schülerkampf, der unentschieden endete, beharkten sich **Pleschka** und **Roth** und brachten Stimmung ins Haus.

Grabow (Plauen) war im Senioren-Welter zu nervös, um **Müller**, Rochlitz, gefährden zu können. Der Rochlitzer verstand es mit Hilfe des Ringrichters ausgezeichnet, die rasenden Angriffe des Plaueners durch Abdrehen zunichte zu machen. Müller wurde Punktsieger.

Grünert (Plauen) hatte den um vieles größeren **Hübner** (Oelsnitz) im Halb-Mittel zum Gegner. Auf Grund seiner Passivität in den ersten beiden Runden machte der Oelsnitzer Boden gut. Im letzten Gang traf Grünert hart, und der Oelsnitzer rettete ein Unentschieden.

Die ersten vier Wertungspunkte gingen an Dresden. **Kirves** (Plauen) mußte im Bantam gegen **Lohr** (Dresden) der dem Einheimischen allerhand Rätsel aufgab, in der zweiten Runde durch Daumenverletzung aufgeben.

Kratz (Plauen) erkämpfte sich die erste Runde, da er gegen **Woida** (Dresden) Mut zeigte, aber dann war es aus, und er beschränkte sich nur auf seine Doppeldeckung.

Anderes Boxen zeigte **Boden** (Plauen) im Halb-Welter gegen Hofmann (Dresden), der nur der nehmende Teil war. Einen unbändigen Mut zeigte Boden, der vorwärts marschierte und seine durch intensives Traning erworbenen Kenntnisse und alle Kondition in die Waagschale warf. Mancher Boxer kann von ihm was absehen.

Mikosch (Plauen) hatte im Leichtgewicht in **Präger** (Dresden) einen unliebsamen Gegner. Wenn auch der Dresdner auf Grund seiner schlechten Deckungsarbeit mehr nehmen mußte als notwendig war, er gab den Ton an und marschierte vorwärts. Das gegebene Unentschieden war schmeichelhaft für den Dresdner.

Auch **Gerbet** (Plauen) hatte mehr Treffer auf sein Konto gebracht wie sein Gegenüber **Specht** (Dresden) im Welter. Hier hieß es sogar Sieger Specht. Ob die Kampfrichter bei der Urteilsverkündung den Namen verwechselt haben, blieb allen Anwesenden ein Rätsel.

Unser Bezirksmeister im Junioren-Mittel, **Herrmann** (Plauen) ist ein Senior geworden. Auch hier steht er seinen Mann und begeistert das Publikum. Leider geht er noch zu sehr auf k. o. aus, dessen Absicht **Burow** (Dresden) erkannte und schneller rückwärts lief als **Herrmann** vorwärts. Hoher Punktsieger Herrmann. **Vödisch** (Plauen) sah man an, daß er im Urlaub war, seine Reaktion und die Kampfkraft fehlten. **Kubisch** (Dresden), der im Halb-Mittel auf einen K. o. ausging, hatte trotzdem 2,5 Runden anstrengend zu tun, um den Ringrichter zu veranlassen, daß er den einseitig gewordenen Kampf abbrach. Auch der Dresdner mußte schwere Brocken in Kauf nehmen, und er wird froh gewesen sein, als der Kampf zu Ende war.

Daß **Fischer** (Plauen) in jeder Faust einen K. o. hat, bewies er einmal mehr im Halb-Schwergewicht gegen **Menzer** (Dresden). Eine rechte Faust zur Halsschlagader ließ den Dresdner wie einen Baum umfallen.

Doch verloren wir 7 : 9.

Rauner

Eine Frau unter so viel . . .

Unser Blasorchester rief nach Verstärkung. Eine Frau — Erika Möller, Mitarbeiterin unserer Betriebszeitungsredaktion — faßte den Mut, in diesem bewährten Klangkörper mitzutun. Inzwischen wurde sie nicht nur feierlich dort aufgenommen, sondern hatte im Garten unseres Bezirkskrankenhauses (unser Foto) ihren ersten offiziellen Auftritt. Wie sie mir gestand, ging das nicht ohne Herzklopfen ab. Jetzt aber, nachdem sie bereits mehrere Einsätze hinter sich gebracht hat, meint sie, daß es schon besser ginge. „Freilich, vor allem mit der Marschmusik hapert's noch ein bißchen, aber durch ständiges Üben wird man schon noch mit 'rankommen".

Das ist Erika Möller. Vielseitig und doch bescheiden. Dabei opfert sie für ihr kulturelles Schaffen viel Freizeit. Wer sie mit ihrem Akkordeon kennt, wird jetzt sicher meinen, sie habe dieses Instrument in die Ecke gestellt. Weit gefehlt. Nach wie vor wird es hervorgeholt, um hier und da für unsere Veteranen im Klub, in den Feierabenden oder bei Veranstaltungen der verschiedenen Organisationen aufzuspielen.

Aber nicht nur der Musik hat sie ihr Herz verschrieben. Wenngleich sie in unserer Plauener Musikschule keine Unbekannte mehr ist und schon verschiedene praktische und theoretische Kurse zu ihrer Weiterbildung besucht hat, müht sie sich auch um ihre fachliche Qualifizierung, um ihre Arbeitskraft noch besser zum Nutzen und zum Wohle der Gesellschaft einsetzen zu können. Schon vor Jahren schwebte ihr vor, eine 12klassige Schulbildung zu erreichen. Darum erwarb sie in vierjährigem Studium an der Abendoberschule das Abitur. Ihr Leben in den Dienst der medizinischen Wissenschaft zu stellen, war ihr Wunsch, der ihr leider durch Unfall, längere Krankheiten und persönliche Konflikte versagt blieb.

So kam sie in die Redaktion unseres „Plamag-Aktivist". Bald wurde ihr in eigener Verantwortung die Betriebszeitung des VEB Vogtl. Baumwollwebereien übertragen, wo sie mehrere Jahre tätig war. Nach Unterbrechung ihrer Arbeit, da sich inzwischen Familienzuwachs eingestellt hatte, kehrte sie in unseren Betrieb zurück.

Nachdem sie ihre journalistische Grundausbildung in zweijährigem Fernstudium als Redaktionsassistentin mit Erfolg abgeschlossen hat, nahm sie an einem Fachlehrgang für Technisches Zeichnen an der Betriebsakademie teil. Gegenwärtig besucht sie einen Lehrgang für Technisches Englisch, um neben ihren russischen Sprachkenntnissen auch die englischen zu vervollkommnen.

In der Kreiskommission für Agitation und Publizistik des DRK arbeitet sie mit, und als die DFD-Gruppe des Wohngebietes um ihre Mitarbeit ersuchte, erklärte sie sich bereit, wenigstens die Revisionsfunktion zu übernehmen.

Ja, nicht nur im Betrieb, auch im Wohngebiet kennt man Erika Möller und schätzt ihre Hilfsbereitschaft. So bringt sie einer alten Genossin in ihrem Haus, die gehbehindert ist, die Wäsche in Ordnung und reinigt ihr auch das Treppenhaus. Manches Schulkind findet den Weg zu ihr, wenn es einmal nicht mehr weiter weiß. Man möchte sie fragen, wann sie überhaupt einmal eine Stunde ganz persönlich für sich und ihre Erholung hat. Denn da ist ja noch der Haushalt, die Familie . . .

Aber sie lächelt. „Erholung und Entspannung finde ich, wenn ich am Abend nach einem arbeitsreichen Tag sagen kann: Heute hat mein Leben einen Sinn gehabt, ich habe meinen Mitmenschen helfen, sie erfreuen können und der Gesellschaft Nutzen gebracht." Von sich und ihren vielfältigen Aufgaben spricht sie nur wenig. Sie hält alles für selbstverständlich.

Wenn unser Blasorchester in die CSSR fährt, hoffen wir, daß auch Erika dabeisein wird, denn sie ist bestimmt würdig, einmal eine solche Reise mitmachen zu können.

Horst Seidel



Vom 26. Juni bis 2. Juli 1964 im Plauener „Luna":

„Das Glas Wasser"

Ein Farbfilm von Helmut Käutner — Frei nach dem Bühnenstück von Eugène Seribe

Dieser westdeutsche Farbfilm ist in konsequenter Theatermanier unter Verzicht auf die vielfältigen Filmmöglichkeiten dem Lustspiel des Franzosen Eugène Seribe nachgebildet. Die Dekoration ist Theaterdekoration. Die Schauspieler wenden sich ab und an mit Couplets dem Publikum zu. Das Ganze ist — den beschränkten Zeitgeist hinter sich lassend — im Geist des Pariser Modebühnendichters charmant überhöht, spritzig, witzig, geistreich, frech und aggressiv.

London, Anfang des 18. Jahrhunderts, zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges. Herzogin Marlborough benutzt ihren Einfluß auf die junge, willensschwache Königin Anna von England, um die Kasse ihres in Frankreich kriegführenden feldherrlichen Gemahls zu füllen und sich alle Wünsche — auch den nach einem hübschen, jungen Liebhaber in Gestalt des Gardeoffiziers Masham — zu erfüllen. Aber da ist der aggressive Zyniker Bollingbroke, Journalist und Vertreter der Opposition, durch den von einem gütigen Schicksal geführten Degen des Gardeoffiziers Masham zu Titel und Vermögen gelangt, der die Herzogin in tollkühner Intrigenschlacht schließlich k.o. setzt. Und obendrein vor Schande bewahrt, den braven Masham mit seinem lieben kleinen Mädchen Abigail zusammenführt und sich zu guter Letzt selbst zum friedenstiftenden Ministerpräsidenten der neuen Regierung macht.







Die gute alte Zeit! War sie so gut? Ist sie so alt? Käutners Filminszenierung des Seribeschen Lustspiels „Das Glas Wasser" mit Gustav Gründgens in der hinreißenden Rolle des witzigen Zynikers Lord Bollingbroke und Hilde Krahl in der Rolle der Meisterintrigantin Marlborough, gibt Antwort. Es ist gefüllt mit Humor und Ironie, mit Witz und Satire und ist dem Original, Eugène Seribes fünfaktigem Lustspiel, mit dem ironischen Abstand heutiger Sicht nachgebildet.

Alte Bekannte sehen wir wieder in dem Farbfilm „Das Glas Wasser". In den Hauptrollen spielen Hilde Krahl, Liselotte Pulver und Gustav Gründgens. Es ist ein Film, der bestimmt seine Besucher erfreuen wird.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 7. Juli 1964 — Nr. 18

Persönlicher Brief an Walter Ulbricht

Der junge Schleifer Herbert Titschkus aus unserem Werk hat aus Anlaß des 71. Geburtstages des Vorsitzenden des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik und 1. Sekretärs des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands folgenden persönlichen Brief geschrieben:

Sehr geehrter
Genosse Walter Ulbricht!

Anläßlich Ihres 71. Geburtstages möchte ich Ihnen als Jugendlicher aus dem VEB Plamag in Plauen (Vogtl.) die allerbesten Glückwünsche aussprechen, in der Hoffnung, daß Sie noch viele Jahre Ihr verantwortungsvolles Amt als Vorsitzender des Staatsrates der DDR und 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED ausführen mögen.

Ich wünsche Ihnen, lieber Genosse Walter Ulbricht, Gesundheit, Wohlergehen und vor allem viele Erfolge bei der weiteren politischen und ökonomischen Festigung unseres jungen sozialistischen Staates.

Für Ihre ständigen Bemühungen bei der Durchführung der Politik des guten Willens und der Verständigung zwischen beiden deutschen Staaten und dem Westberliner Senat auf gleichberechtigter Ebene möchte ich Ihnen aufrichtig danken. In diesem Zusammenhang erachte ich es für notwendig, noch einmal auf den Sieben-Punkte-Vorschlag hinzuweisen, den Sie im vergangenen Jahr der Regierung der Bundesrepublik Deutschland offiziell unterbreitet haben, der aber bis heute noch keine Beachtung gefunden hat. Demgegenüber versuchen die Revanchisten Westdeutschlands ständig die Spannung in Europa zu verschärfen, den Graben zwischen Ost und West zu vertiefen und in den Besitz eigener Kernwaffen zu gelangen. Außerdem verlangen die Revanchisten immer wieder die Annexion der Gebiete der CSSR, der Volksrepublik Polen, der DDR und der Ukraine und die Wiederherstellung Großdeutschlands in den Grenzen von 1937. Ihr Sieben-Punkte-Vorschlag und der Vorschlag zur Bildung einer gesamtdeutschen Konföderation wäre deshalb der einzig gangbare Weg, um zu einer Einigung in der Deutschlandfrage zu kommen.

Das Passierscheinabkommen vom 17. Dezember vorigen Jahres, das der Bevölkerung Westberlins die Möglichkeit gab, während der Weihnachtsfeiertage ihre Verwandten in der Hauptstadt der DDR zu besuchen, ist ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß Verhandlungen möglich sind, wenn nicht die Gegner der Verständigung diese untergraben.

Der Brief, den Sie an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Professor Ludwig Erhard, gesandt haben, hat ein weltweites Echo gefunden. Vor kurzem haben Sie einen Staatsbesuch in die UdSSR unternommen und in Moskau einen Vertrag über den gegenseitigen Beistand und die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern unterzeichnet. Ihr Freundschaftsbesuch in die UdSSR ist symbolisch für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung der Staaten des Warschauer Vertrages.

Worum es auch immer gehen möge, die Regierung der DDR wird den Weg weisen, der zur Normalisierung der Lage in Westberlin und zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Ost und West beitragen könnte.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie, lieber Genosse Walter Ulbricht, und die Regierung der DDR auch in Zukunft jede Möglichkeit nutzen werden, um die strittigen Fragen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik auf friedlichem Verhandlungswege zu lösen.

Aus Anlaß Ihres Geburtstages und aus Anlaß des 15. Jahrestages unserer Republik stellte ich den Antrag, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden. Ich bin stolz, in einem Staat leben zu dürfen, der auch die Interessen unserer Jugend akzeptiert und ihr den Weg in die Zukunft weist.

Ich wünsche Ihnen im Verlaufe Ihres Geburtstages und auch in Zukunft noch angenehme Stunden im Kreise Ihrer Familie und Ihrer werten Freunde.

Ich möchte aber auch gleichzeitig dem Wunsch vieler Plauener Ausdruck verleihen, Sie wieder einmal in den Mauern unserer Stadt begrüßen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
hochachtungsvoll
(gez.) **Herbert Titschkus.**

... klar im Kopf

Mit Edelgard Stahn und Monika Zimmermann fanden in den letzten Tagen wieder zwei junge aufgeschlossene Menschen Aufnahme in der Partei der Arbeiterklasse. Zu



ihrem Entschluß befragt, erklärt Edelgard Stahn: „Mein Vati ist in dem von den deutschen Faschisten angezettelten zweiten Weltkrieg gefallen und meine Mutti hat mich immer im humanistischen Geiste, im Sinne des Friedens und der Verständigung der Völker erzogen. Deshalb gibt es für mich nur einen Wunsch, mich als Genossin beim umfassenden Aufbau des Sozialismus zu bewähren. Nach dem Freundschafts- und Beistandspakt zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik wäre ich froh, wenn sich die Lage zwischen den beiden deutschen Staaten entspannen würde."

Hören wir noch Monika Zimmermann: „Als Arbeiterkind habe ich die Ziele und Ideen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erkannt. Da gibt es gar keinen anderen Weg als den, der zur Partei führt."

So knapp, aber bestimmt und überzeugend sie das sagt, so klar sieht sie auch ihre gesicherte Zukunft vor sich. Ab September geht Monika auf vier Jahre an das Pädagogische Institut in Zwickau, um danach als Lehrerin in Deutsch und Musik zu arbeiten. Der Freundschafts- und Beistandspakt der Sowjetunion und unserer Republik bietet ihr die Gewähr, daß sie ihr Lehrerstudium im Frieden betreiben kann. Denn letzten Endes wertet sie den Vertrag als einen wertvollen Beitrag zur internationalen Entspannung.



Sechzigtausend DM über den Plan erzielt

Von Genossen Werner Schmidt, Direktor für Produktion

Angestrengte Arbeit war im Betrieb notwendig, um das Produktionsziel im 1. Halbjahr zu erfüllen. Ohne Zweifel hat dazu die Orientierung der BPO beigetragen, indem der sozialistische Massenwettbewerb auf die Beine gestellt wurde. Viele Schwierigkeiten waren mit der Lösung der Aufgaben verbunden. Deshalb ist es mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen Werktätigen des Betriebes, besonders den Arbeitern in der Mechanischen Halle und unseren Montagebrigaden den herzlichsten Dank für ihren aufopferungsvollen Kampf auszusprechen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Zusammenhang die Würdigung der Leistungen, vor allem auch der Lenkungskräfte, der Malerbrigade und der Kollegen des Verpackungsdienstes und im Versand. Schwierig war auch diesmal wieder die Beschaffung der Versandpapiere und die Bereitstellung der Waggons.

Rund 60 000 DM Übererfüllung in der Warenproduktion ist das sichtbare Ergebnis unserer Leistungen. Die Exportaufträge für die Hauptmaschinen haben wir realisiert.

Sicher wird von anderer Stelle auch noch näher auf die Erfüllung des Jugendobjektes eingegangen. Die guten Leistungen unserer Jugendlichen zeigen, daß sie bei Übertragung von hoher Verantwortung in der Lage sind, Großartiges zu vollbringen. Unser Bestreben muß deshalb fernerhin sein, die Jugend mit konkreten meßbaren Aufgaben in eigener Verantwortung zu betrauen.

Das erfreuliche Ergebnis des 1. Halbjahres läßt uns aber keine Ruhepause in unserer Arbeit.

Gegenwärtig ist der Montagefluß der Halle I nicht gewährleistet. Bis 30. Juni liefen noch 60 Aufträge aus verschiedenen Baukommissionen, die am 20. Juni entsprechend dem Hauptfristenplan hätten abgeschlossen sein sollen. Das mechanische Bereich muß sich anstrengen, diese restlichen Aufträge schnellstens aufzuarbeiten, damit unser nächstes Kampfziel, die Kommissionen 010 002/003 (zweimal 32-Seiten), bis 31. August geschafft wird.

In Vorschau auf das zweite Halbjahr muß erwähnt werden, daß der verlorengegangene Vorlauf der Abteilung Technologie durch die Zeitungsoffsetmaschine in kürzester Zeit aufgeholt werden muß, damit die Bearbeitung der Vorlaufkommission des Jahres 1965 gewährleistet ist.

Wir Maschinenbauzeichner des Lernaktivs AMbz 1 begrüßen den Freundschaftsvertrag DDR—UdSSR, der erneut ein Zeichen der Verbundenheit unserer beiden Völker ist. Wir glauben, daß auf der Grundlage dieses brüderlichen Bündnisses die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auf allen Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Politik verstärkt und gefestigt wird.

Partei-, Betriebsgewerkschafts- und Werkleitung berieten auf einer gemeinsamen Sitzung Fragen des Wettbewerbes

Bessere Atmosphäre schaffen

Schon Friedrich Schiller sagte: „Und handeln sollst Du so als hinge von Dir und Deinem Tun allein — das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär' Dein!" Vergegenwärtigen wir uns, daß in unserer Republik die Arbeiterklasse die Macht ausübt, so wird uns klar, welche Bedeutung diese Worte heute für uns haben. Genosse Joachim Reul, der 1. Sekretär unserer Parteiorganisation, sprach das auch aus auf der am 25. Juni durchgeführten gemeinsamen Leitungssitzung der BPO, der BGL und der Werkleitung. Es ist die gemeinsame Verantwortung, die diese Leitungen gegenüber der Arbeiterklasse beim umfassenden Aufbau des Sozialismus tragen und für ganz Deutschland das Beispiel geben. Und weil die Partei die Hauptverantwortung gegenüber der Klasse trägt, hielt es die Leitung der Grundorganisation auch für angebracht, dort gemeinsam anzupacken, wo uns der Schuh im Augenblick am meisten drückt.

Das sind die Probleme des sozialistischen Massenwettbewerbes und die Plandiskussion 1965.

Genosse Stadler, der den Bericht über den Wettbewerb erstattete, konnte erfreulicherweise hervorheben, daß sich vor allem im mechanischen Bereich durch das Eingreifen der Partei in letzter Zeit spürbare Erfolge in der Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes abzeichneten, indem die APO unter Führung des Genossen Siegmar Wunderlich den Kollegen der AGL ihre Aufgaben aufzeigte, die Wettbewerbskommission neu formierte, den Wettbewerb ständig an der Wandzeitung popularisiert und ihn auch öffentlich auswertet.

Das ist die Wettbewerbsatmosphäre, die wir im ganzen Betrieb brauchen. Genosse Meister Helmut Enders bestätigt das mit den Worten: „Man spürt, daß sich jetzt etwas tut und daß die Kollegen allmählich begreifen, worauf es im Wettbewerb ankommt."

Anders ausgedrückt heißt das nicht mehr und nicht weniger, was unter politischer Führungsarbeit zu verstehen ist und was sie zu vollbringen vermag.

Das war das Ziel der gemeinsamen Sitzung. Das Beispiel des mechanischen Bereiches jetzt zu verallgemeinern, ist eine Aufgabe der nächsten Tage und Wochen. Zunächst sollten sich alle APO-Leitungen mit den Genossen der APO mechanisches Bereich in Verbindung setzen und von den Genossen lernen, wie der Wettbewerb zur Sache aller gemacht wird. Weitere wertvolle Erkenntnisse dieser gemeinsamen Sitzung waren auch, daß die BGL ihre Mitglieder wieder auf die einzelnen AGL aufteilen wird, um den Wettbewerb stärker in die Hand zu bekommen. Auch unsere Meister müssen im allgemeinen mehr für den Wettbewerb tun. Er muß für sie zum ständigen Bestandteil der Leitungsmethode werden.

Wenn nach den Erkenntnissen dieser gemeinsamen Leitungssitzung überall im Werk so gearbeitet wird, dann wird bald eine bessere Atmosphäre im Wettbewerb zu verspüren sein und größere Erfolge werden sich zeigen.

Horst Seidel

Es rührt sich

Über unsere Betriebszeitung wollen wir in regelmäßigen Abständen über unser zukünftiges Sport- und Erholungszentrum Altensalz berichten. Mit dem laufend steigenden Wasserstand im Stauraum der Talsperre steigt auch das Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen am Objekt Altensalz. Die ersten organisierten NAW-Einsätze haben uns in Verbindung mit Handwerkerleistungen bereits ein Stück vorangebracht. Die jetzigen Arbeiten sind darauf konzentriert, baldmöglichst Unterstellmöglichkeiten für die Boote unserer Kollegen zu schaffen.

Des weiteren sollen schnellstens die notwendigen sanitären Einrichtungen hergerichtet werden. Außer den Abortanlagen gehört dazu auch das Verlegen einer neuen Wasserleitung. Ein 1,20 Meter tiefer Graben von 15 Meter Länge wurde von den ersten Helfern ausgehoben. Jetzt gilt es, die Grundmauer von etwa 2,00 Meter zu durchbrechen.

Ihr seht, daß es gute Möglichkeiten zum Ableisten von NAW-Stunden in eigener Sache gibt. In der Scheune, dem zukünftigen Bootshaus, sind wir zur Zeit dabei, Ordnung zu schaffen. Erst wenn wir einigermaßen Sauberkeit und Platz geschaffen haben, kann mit dem Einbau von Stellagen für die Bootslagerung begonnen werden. Außerdem ist der gesamte Hofraum und der Vorgarten so herzurichten, daß man sich wohlfühlen kann. Natürlich muß dazu noch manche Schaufel Erde und mancher Schubkarren Dreck bewegt werden.

Die für Altensalz verantwortlich zeichnenden Genossen hoffen natürlich, daß sich gerade zu solchen Arbeiten noch recht viele Kollegen melden und tatkräftig mithelfen. Es ist uns gelungen, kurzfristig die Dachdeckerarbeiten unterzubringen, und in wenigen Tagen wird eine neue Dachhaube mehr im Ortsbild Altensalz zu sehen sein. Damit verbunden wurden neue Dachrinnen angebracht und neue Schornsteinköpfe gesetzt. Im Innern des Hauses beginnen wir mit der Renovierung der ersten Räume, so daß in einigen Wochen auch eine Möglichkeit gegeben sein wird, gesellig beisammenzusitzen.

Für alle Wassersportler, auch für diejenigen ohne Boot, soll hier noch gesagt werden, das angestaute Wasser reicht bereits fast bis zur Altensalzer Quelle. Das Wasser ist sehr klar und sauber und ideal zum Schwimmen und Baden. Sonntags ist bereits starker Betrieb rings um die Talsperre. Wir sollten also alle zupacken, damit wir recht bald zur Benutzung des Objektes Altensalz übergehen können.

Steglich

Eine Antwort wert

In der letzten Ausgabe der Betriebszeitung wurde bekannt, daß die Auswertung der Brigadetagebücher erfolgt ist. Ich habe mir die Tagebücher auch angesehen und möchte nun zwei Fragen an die Kulturkommission richten:

Es wäre interessant, einmal zu erfahren, nach welchen Gesichtspunkten die Kulturkommission diese Auswertung vorgenommen hat. Wurde der Inhalt – die Entwicklung und Herausbildung des Menschen in der sozialistischen Gesellschaft – oder die Gestaltung und das Aussehen bewertet?

Von der Kulturkommission sollte meiner Meinung nach eine bessere Orientierung für alle Brigaden und Abteilungen unseres Betriebes gegeben werden, wie der Wettbewerb um die Prämiierung der besten Brigadetagebücher durchzuführen ist. Das erscheint mir besonders wichtig, da Bestrebungen zu verspüren sind, den Kampf um die Erreichung des Titels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" wieder aufzunehmen.

Siegmar Wunderlich

In den Ruhestand

trat am 7. Juli Kollegin Adele Pippig. Sie hat dem Betrieb viele Jahre treue Dienste als Reinigungskraft der Halle IV geleistet.

Wir wünschen Kollegin Pippig noch einen langen Lebensabend.

Die Redaktion

Aus der Arbeit der Konfliktkommission:

Kleine Ursachen - große Wirkung

Betrug und Urkundenfälschung waren die Delikte, mit denen sich die Konfliktkommission in ihrer letzten Beratung auseinandersetzen mußte. Die Grundursache war Überheblichkeit. Das Übertrumpfen den Kolleginnen gegenüber war Lebensbedürfnis geworden. So kam es, wie es kommen mußte. Der Fall trat ein, daß man Hilfe gebraucht hätte, aber da stand das bisherige Verhalten kraß gegenüber. Man wollte nicht von seinem hohen Pferd heruntersteigen und glaubte, sich etwas vergeben zu müssen. Diese Kollegin stand zwei Monate vorher schon einmal vor der Konfliktkommission, weil sie in ihrer Überheblichkeit andere Kolleginnen grundlos verdächtigt und beleidigt hatte.

Obgleich sie sich damals öffentlich vor der Konfliktkommission entschuldigte und auch versprach, sich in Zukunft zu ändern, so hielt sie doch nicht Wort. Als Hausfrau und Mutter von vier Kindern stand ihr das Einkommen ihres Gatten voll zur Verfügung. Sie bestritt alle finanziellen Angelegenheiten und verlor dabei den Überblick. Sie dachte mehr an das Heute und vergaß dabei das Morgen. Die Wohnungsmiete blieb im Rückstand, und nun kam das Verbrechen.

Eine ältere Quittung wurde umgefälscht, um den Gatten zu täuschen. Dieser erhielt eines Tages eine Mahnung der Wohnungsverwaltung, und da er sich im Recht glaubte, beschuldigte er diese der mangelhaften Arbeit und diskriminierte damit das Kassenpersonal. Die Fälschung wurde hier erkannt und der Stein kam ins Rollen. Damit war die Fälschung in die Öffentlichkeit gelangt und wegen Betruges und Urkundenfälschung hatte sie sich jetzt zu verantworten. Die Beratung zeigte so recht ein Bild, wie ihre Kolleginnen jederzeit bereit gewesen wären, ihr zu helfen, wenn sie nur den Weg der Einsicht gefunden hätte. Auch jetzt noch waren sie bereit, ihr zu helfen, allerdings unter der Bedingung, daß sie sich grundlegend wandeln müßte. Ihrem Gatten, der der Beratung mit beiwohnte, hat die Konfliktkommission ein unverhülltes Bild seiner Frau gegeben und ihm nahegelegt, sich in Zukunft selbst mehr um die Ausgaben in der Familie zu kümmern, da seine Frau nicht die Gewähr bietet, über größere Geldmittel zu verfügen. Sie unterliegt zu leicht dem Leichtsinn und bedarf einer Kontrolle, um sie auf den rechten Weg zu führen.



Rostbratwürste – ein begehrter Artikel. Dicht umlagerte Verkaufsstände gab es nicht nur während unseres 6. Plauener Spitzenfestes, sondern auch anläßlich der 6. Arbeiterfestspiele in Saalfeld, wo dieses Bild aufgenommen wurde.

Vertrauen unter Eheleuten soll sein, aber man darf auch nicht alles dem Selbstlauf überlassen. Hier wurde das Vertrauen des Ehemannes gröblichst getäuscht. Der Konfliktkommission ist es unverständlich, daß eine Mutter mit vier Kindern sich nicht zu beherrschen vermag und die große Dame spielen will. In unserem Staate achten wir die Leistung des einzelnen und nicht seine finanziellen Verhältnisse. Es gibt aber doch noch Menschen, die glauben, daß höhere Einkünfte ihnen eine größere Achtung einbringen müssen. Das führt dann zur Überheblichkeit. Gar mancher ist schon über seinen Stolz gestolpert, weil er die Nase so hoch trug, daß er den Stein auf dem Weg nicht sah.

Hoffen wir also, daß die Beratung einen Erfolg haben wird. Leider können wir unsere Bemühungen nicht weiter verfolgen, da die Kollegin ihr Arbeitsrechtsverhältnis gelöst hat. Ob dies der richtige Weg war, müssen wir bezweifeln.

Eure Konfliktkommission
Zumpe

Unsere Delegierten berichten von der Bezirksdelegiertenkonferenz:

. . . der Zukunft zuwenden

Unsere drei zur Bezirksdelegiertenkonferenz delegierten Genossen, Ilona Schellhorn, Werner Bischoff und Werner Martin, sind längst wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Doch nachhaltig wirkt der Eindruck, den diese für die Entwicklung der Bezirksparteiorganisation so wertvolle Konferenz auf sie gemacht hat.

Genosse Werner Bischoff sagte uns: „Mir wurde erstmalig die Ehre zuteil, an einer solchen Konferenz teilzunehmen. Ich bin beeindruckt davon, daß der jetzige Zustand unserer



Entwicklung so schonungslos und ohne jede Schminke eingeschätzt wurde.

Meine Erkenntnis ist, daß jeder Betrieb für den Höchststand seiner Erzeugnisse selbst verantwortlich ist. Eindeutig ergibt sich daraus für uns, daß die Entwicklungszeiten verkürzt, die Maschinen verbilligt werden müssen und eine hohe Qualität herauskommen muß. Das erfordert eine Erhöhung der Parteiarbeit, ein ständiges Arbeiten mit den Menschen, um ihre ganzen klugen Gedanken und Ideen der Gesellschaft nutzbar zu machen."

„Als Delegierter des VI. Parteitages", meint Genosse Werner Martin, „war es mir besonders interessant, wie unsere Bezirksparteiorganisation in dem Berichtszeitraum vorangekommen ist. Und ich muß sagen, daß man im Bezirk unter Führung der Partei



konsequent begonnen hat, die Beschlüsse des VI. Parteitages zu verwirklichen. Noch gibt es aber zum Beispiel eine ganze Reihe Betriebe, die in ihren Erzeugnissen noch keinen Weltstand erreicht haben. Die Betriebe aber, die wie wir in einigen Erzeugnissen schon den Weltstand haben, dürfen nicht nachlassen, nach ihm zu streben und ihn zu bestimmen. So meine ich, daß es die vordringlichste Aufgabe unserer Techniker, Ingenieure und Konstrukteure sein müßte, sich mindestens zu 70 Prozent ihrer täglichen Arbeitszeit mit der Perspektive zu befassen. Denn schon am Reißbrett wird der Weltstand unserer Erzeugnisse bestimmt. Die Weltmarktfähigkeit und Gefragtheit unserer Erzeugnisse wird sich letzten Endes auch verbessernd auf den Lebensstandard unserer Bevölkerung auswirken."

Ilona Schellhorn: „Ich freue mich, daß mir als junger Mensch das Vertrauen ausgesprochen wurde, an einer so wichtigen Konferenz wie der Bezirksdelegiertenkonferenz teilzunehmen. Ich bin sehr beeindruckt davon, wie sich die Partei müht und darum ringt, unsere Wirtschaft auf den Stand zu bringen, der erforderlich ist, um zu den führenden Industriestaaten der Welt zu zählen. Für unseren Betrieb gesehen, möchte ich sagen, daß wir bei dem Stand unserer Erzeugnisse nicht selbstzufrieden werden dürfen, sondern ständig



bemüht sein müssen, mit noch vorhandenen Mängeln und Schwierigkeiten in unserer Arbeit fertigzuwerden. Gerade in punkto Ausschuß und Nacharbeit haben wir noch sehr viel zu tun. Denn, obwohl wir uns in der Senkung des Ausschusses ein hohes Ziel gestellt haben, ist er eher noch angestiegen. Ich selbst werde bemüht sein, stets eine gute Arbeit zu leisten."

Ein treuer Helfer der VP

Wir nahmen den Tag der Deutschen Volkspolizei zum Anlaß, uns mit dem Lehrausbilder Karl Börner zu unterhalten. Er ist ein treuer Helfer der Deutschen Volkspolizei. Schon seit 1948 versieht er seinen Dienst. Fragt man ihn, warum er sich dazu entschloß, so sagt er nur: „Nach dem Zusammenbruch der faschistischen Ära fehlte es doch zunächst an geeigneten Kräften aus der Arbeiterklasse, die unsere jungen Volkspolizisten bei der Durchführung ihrer Aufgaben unterstützen würden. Da habe ich mich gemeldet."

Seitdem sind 16 Jahre vergangen und Karl Börner hat schon manche Stunde seiner Freizeit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in unserer Stadt geopfert, sei es bei Kfz- oder Lokalkontrollen, im Absperrdienst oder bei den verschiedenartigsten Streifengängen. Immer ist er da, wenn der ABV in seinem Wohngebiet zu ihm kommt! Diplome für fünf-, zehn- und fünfzehnjährige Mitarbeit zeichnen das aus. Und es macht ihm Spaß, unsere VP zu unterstützen. Der Charakter der Deutschen Volkspolizei ist ja schließlich ein anderer als der reaktionärer Polizeiorgane. Karl Börner steht mit beiden Beinen in unserem Staat und tritt für ihn ein, weiß er doch auch, daß der zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik abgeschlossene Freundschafts- und



Beistandsvertrag der Sicherung des Friedens und dem Schutze unserer Republik dient.

Kurzerhand geholfen

Es war kürzlich an einem Junitag, 23.30 Uhr, als die Kollegen der Mittelschicht rat- und hilflos am Straßenbahn-Wartehäuschen standen.



Doch die Bahn kam nicht. Irgendein Defekt hatte sich eingestellt. Die Auswärtigen wurden unruhig. 0.10 Uhr sollte der Zug vom Oberen Bahnhof abfahren. Da kam die ersehnte Hilfe . . .

Kurzerhand lud Kollege Hans Müller, der als Schichtfahrer eingesetzt war, zunächst die Auswärtigen in seinen Kombi und brachte sie zum Bahnhof, so daß sie ihren Zug nach Kürbitz, Weischlitz und Adorf noch erreichten. Kollege Müller fuhr zurück — noch immer war keine Straßenbahn gekommen. Er lud auch die anderen ein und fuhr bis zum Tunnel. Von dort aus fuhren die Straßenbahnen nach den anderen Stadtteilen. So konnten die Kollegen umsteigen und bequem den Heimweg antreten. Ein Fußmarsch von der Plamag bis nach Hause wäre wohl weitaus beschwerlicher gewesen.

Im Namen aller Beteiligten möchte ich dem Kollegen Hans Müller für seine Hilfsbereitschaft den Dank aussprechen.

Richard Zeuner, Fräserei

ND - Sprachrohr für alle

Der VI. Parteitag verkündete das für den Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland entscheidende Programm des umfassenden Aufbaues des Sozialismus. Aber aus diesen Beschlüssen ergeben sich für alle Bürger unserer Republik bestimmte Aufgaben und Pflichten. Eine solche Pflicht ist, sich ständig politisch und fachlich zu bilden. Darunter ist auch das Lesen und Studieren der im Zentralorgan „Neues Deutschland" abgedruckten Reden unserer führenden Partei- und Staatsfunktionäre und die Kenntnis der verschiedensten Materialien zu verstehen. Wer also richtig orientiert sein will, muß Abonnent des „Neuen Deutschland" sein. In unserem Betrieb gibt es aber Wirtschaftsfunktionäre, die glauben, ohne das Sprachrohr der Partei auszukommen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß führende Funktionäre in der Konstruktion, der Technologie oder auch in anderen wichtigen Abteilungen unseres Werkes ohne „Neues Deutschland" in der Lage wären, zum Nutzen unserer Volkswirtschaft, zum Wohle unseres Volkes eine gute Arbeit zu leisten.

Keiner kann den Kampf um das Weltniveau mit Erfolg führen, der sich nicht täglich mit den neuesten Problemen der Politik der SED beschäftigt und auseinandersetzt, der sich nicht täglich mit den neuesten wissenschaftlichen und technischen oder auch kulturellen Erkenntnissen auf allen Gebieten unseres Lebens beschäftigt. Nur der wird also Erfolge haben und kann sich mit reinem Gewissen ein guter Deutscher nennen, der nach seinem feierabendlichen Studium des ND seine eigene Tagesarbeit überprüft und sich ehrlich die Frage beantwortet: Habe ich heute wirklich alles getan und meinen Teil dazu beigetragen, um die Beschlüsse der Partei zu verwirklichen, habe ich alles getan, den Wohlstand unseres Volkes zu verbessern, den Frieden zu erhalten?

Wenn sich also alle unsere Funktionäre das Studium des ND zu eigen machen und es als Richtschnur für ihre gesamte Arbeit verwenden, dann werden auch manche Unzulänglichkeiten, die in den Produktionsabteilungen heute zum Teil noch ungünstige Auswirkungen haben, beseitigt werden.

Willy Taubald

Was habe ich eigentlich von der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft?

Nikita Chruschtschow und Walter Ulbricht unterzeichneten am 12. Juni in Moskau einen Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion, der in der ganzen Welt nicht wenig Widerhall gefunden hat.

Seine Hauptpunkte besagen, daß er die Unantastbarkeit der Grenzen der DDR garantiert und gemäß dem Warschauer Abkommen einen sofortigen gegenseitigen Beistand im Falle eines Überfalles gegen die Unterzeichnermächte vorsieht. Der andere Aspekt des Paktes liegt im vertraglich festgelegten Willen beider Länder, durch eine enge Zusammenarbeit die friedlichen Fortschritte im Aufbau des Sozialismus in der DDR und des Kommunismus in der UdSSR zu erleichtern.

Alle Menschen, die einen dauerhaften Frieden anstreben, können dieses Bündnis nur begrüßen. Wissen sie doch alle, daß in Westdeutschland die Propaganda der Revanche mit dem Rücktritt Adenauers nicht zu Ende ging. Erst zu Pfingsten kam sie wieder sehr kraß zum Ausdruck, als der Bonner Minister Seebohm — genau wie einst die Nazis — territoriale Forderungen stellte. Auch der Bonner Kanzler Erhard weigert sich, die Oder-Neiße-Linie als endgültige Grenze zwischen Deutschland und Polen anzuerkennen. Er will die DDR einfach an Westdeutschland angliedern.

„Wir bezahlen monatlich unsere Mitgliedsbeiträge und hören und sehen von der Gesellschaft nur sehr wenig." Diese oder auch andere Fragen wurden in den letzten Tagen und Wochen an manchen Funktionär gestellt, als es um die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge ging. Dabei müßte doch eigentlich manchem unserer Betriebsangehörigen nach der Unterzeichnung des Freundschafts- und Beistandspaktes zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik die Bedeutung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft klargeworden sein.

Aus allen diesen Gründen ist dieser Vertrag von großer Bedeutung. Ich meine, er ist eine Warnung an diejenigen, die der westdeutschen Revanche jene Mittel in die Hände geben möchten, um ihre Wahnsinnspolitik fortzusetzen. Atomwaffen in den Händen der Bundeswehr wären in der Tat eine der schrecklichsten Gefahren für den Weltfrieden.

Der in Moskau unterzeichnete Vertrag spricht eine deutliche Sprache. Wer heute den Frieden haben will, der rüstet nicht mehr zum Krieg, sondern baut kurzerhand den Frieden auf. Genosse Chruschtschow meinte auch anläßlich der Unterzeichnung dieses Vertrages erneut: „Wenn Westdeutschland die Wiedervereinigung will, muß es mit der DDR Kontakt aufnehmen und deren Interessen anerkennen, denn die Nichtregelung des deutschen Problems kann plötzlich die Weltkatastrophe hervorrufen, und die müssen wir verhindern!"

In den Jahren seit der Befreiung vom Hitlerfaschismus konnten wir immer verspüren, daß die Sowjetunion sich konsequent für die Lösung des deutschen Problems einsetzte und versuchte, eine Friedensregelung herbeizuführen. Angesichts des erneuten Beweises der friedlichen Zusammenarbeit auf allen Gebieten dürfte es sich notwendig erweisen, daß jeder Angehörige der Plamag seine Einstellung zur Sowjetunion einmal überprüft und seine Mitgliedschaft in der Gesellschaft in Ordnung bringt. Beitragsrückstände oder Nichtmitgliedschaft drücken keine Freundschafterwiderung aus.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist eine demokratische Massenorganisation. Als solche mobilisiert und organisiert sie alle ihre Mitglieder für den Kampf um die Überzeugung unseres Volkes, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft das Unterpfand für die Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation ist. Die Gesellschaft wirkt für ein sozialistisches Staatsbewußtsein und vertieft die Völkerfreundschaft.

Durch die Vermittlung des großen Erfahrungsschatzes auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens und die aktive Förderung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes unterstützt die Gesellschaft den Kampf für die weitere Entwicklung, Festigung und Sicherung der Errungenschaften der Werktätigen in der DDR.

Sie trägt so aktiv dazu bei, ein Leben in Glück und Wohlstand aufzubauen.

Der Vorstand unserer Betriebsgruppe hat sich bereits Gedanken gemacht, wie im Betrieb wieder eine aktive Arbeit ins Leben gerufen werden kann. Der Vorstand sollte in der nächsten Ausgabe der Betriebszeitung darüber berichten. Es besteht auch im Betrieb ein Zirkel der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, der sich zur Aufgabe macht, durch Auswertung der Presse der Sowjetunion schneller und besser bestimmte Aufgaben unseres Planes der Neuen Technik zu lösen. Es wäre interessant, auch darüber einiges zu erfahren.

S. Wu.

Ein wahrer Freund

Anfang Dezember des vergangenen Jahres war es, als Mr. Ram Bhajam Rai aus Neu-Delhi über Bombay mit dem DDR-Frachter „Halberstadt" nach Rostock in unsere Republik kam. Gemeinsam mit seinem Kollegen Mit besuchte er Plauen, und sie besichtigten unser Werk. Dabei trafen sie auch den Monteur Werner Eisenschmidt, der im vergangenen Jahr längere Zeit in Indien weilte, um dort in der Druckerei Linkhouse eine Maschine der Plamag aufzustellen. Rai war in diesem Werk als Arbeiter beschäftigt. Mr. Rai reihte sich in den Arbeitsprozeß unseres Betriebes ein mit dem Wunsche, als Maschinenschlosser für polygraphische Maschinen ausgebildet zu werden. Das Ausbildungsziel beträgt zwei Jahre. Er will sich aber bemühen, seine Ausbildung bereits nach einem Jahr abzuschließen, und der Leiter unserer Berufsbildung meint, daß es auf Grund seiner Wißbegierigkeit und seines Lerneifers durchaus möglich wäre.

Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen, und Mr. Rai hat sich gut in das Betriebskollektiv eingelebt. Er absolvierte in Dresden an der Ausländerschule ein Deutsch-Studium. Dabei hatte er besondere Schwierigkeiten, weil er nur die Hindu-Sprache beherrscht und keine Kenntnisse im Englischen hat. Deshalb mußte sein Freund Mit helfend einspringen, den Lernstoff erst vom Englischen ins Hindu und dann wieder ins Deutsche übersetzen. Das war auch für Mit keine leichte Aufgabe. Aber Rai war aufgeschlossen und hat gut gelernt. Nur mit der Aussprache hat er noch einige Schwierigkeiten.

Sein Eindruck von der Plamag ist der beste. Auf Grund seines persönlichen Auftretens und seiner Haltung (ruhig, bescheiden, aufmerksam, freundlich) ist er beliebt bei seinen Arbeitskollegen. Beim Durchlauf



durch die einzelnen Abteilungen wetteifern oft die einzelnen Kollegen darum, wer sein Betreuer werden soll.

Rai ist Mitglied der Kommunistischen Partei Indiens und steht dem politischen Leben sehr aufgeschlossen gegenüber. Sehr betrübt war er über den Tod Nehrus. Denn gerade Nehru war einer derjenigen, die die Druckerei Linkhouse besonders unterstützt haben.

In seiner Freizeit pflegt er gern persönlichen Kontakt zu seinen Kollegen und freut sich, wenn dieser oder jener ihn zu sich einlädt. Eine herzliche Freundschaft verbindet ihn besonders mit dem 2. Sekretär unserer BPO, Genossen Siegmar Wunderlich. So unternahmen beide im Winter schon Ausflüge durch unser verschneites Vogtland und das Erzgebirge und statteten auch unserer Aschbergbaude einen Besuch ab.

Schwierigkeiten bereitete ihm besonders in der ersten Zeit die Verpflegung. Er ißt kein Fleisch. Doch unsere Betriebsküche hat sich inzwischen darauf eingestellt. Lob und Dank gebührt seiner Wirtin, Kollegin Hilde Radtke, die ihn wie einen Sohn bei sich aufgenommen hat und mütterlich umsorgt.

Er ist sehr sparsam, denn sein Wunsch ist, das Geld für ein Tonbandgerät zusammenzubringen, das er hier kaufen und mit nach Hause nehmen möchte, um seine Frau damit zu erfreuen. Er schwärmt von seiner Familie — seiner Frau und seinen Kindern — und freut sich immer wieder, wenn er von zu Hause Post erhält.

Besonderen Eindruck macht es auf ihn, daß unsere Menschen hier alle gleichberechtigt sind, daß es also keinen Unterschied zwischen der „oberen und unteren Schicht" gibt.

In seiner Freizeit ist er noch besonders sportlich interessiert und hat auch mit um den Aufstieg der Wema-Mannschaft gebangt.

Wir wünschen ihm noch einen angenehmen Aufenthalt in unserer DDR, viel Erfolg in seiner Arbeit, beim Studium und alles Gute auch späterhin, wenn er wieder in seine Heimat zurückkehrt.

Klubhaus-Notiz

7. Juli, 14.00 Uhr, Rentnerveranstaltung mit Farblichtbildervortrag.

Vom 12. Juli bis 28. August ist das Klubhaus wegen Renovierung und Urlaub geschlossen.

Am 29. August, 19.00 Uhr, wird das Klubhaus mit einem Familien-Tanzabend wieder eröffnet.

Klubleitung



Daß der polytechnische Unterricht der systematischen Vorbereitung der Schüler auf ihren zukünftigen Beruf dient, zeigt dieses Bild. Die Schülerin Ulrike Bochmann (unser Bild) und der Schüler Gerhard Köchel haben die Absicht, einmal in die lukullische Berufsrichtung einzusteigen. Daher waren sie für einige Tage in unserer Betriebsküche eingesetzt. Gerhard beginnt im September seine Lehre in der HO-Gaststätte „Vogtlandhof", und Ulrike wird in der HO Lebensmittel/Gaststätten arbeiten.

Aufruf

an die Jugend und alle Werktätigen unseres Industriezweiges

Die Jugendarbeitsgruppe der VVB und die Teilnehmer der am 18. Juni in Dresden durchgeführten Jugend-Neuerer-Konferenz der VVB Polygraph rufen die Jugendlichen und darüber hinaus alle Werktätigen unseres Industriezweiges auf, unter Einsatz aller Kräfte bis zum 15. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik die Aufholung der Planrückstände zu sichern.

Jugendliche des polygraphischen Maschinenbaues! Ihr seid die Mitgestalter der Zukunft und die Meister von morgen. Auch Ihr tragt in der Produktion und bei der Lenkung und Leitung von Staat und Wirtschaft die Verantwortung. Setzt deshalb Eure ganze Kraft und Eure ganzen Fähigkeiten für die Aufholung der in Eurem Betrieb vorhandenen Planrückstände bis zum 15. Jahrestag der Republik und zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben bis 31. Dezember 1964 ein. Entwickelt eine große Initiative zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes und setzt Euch an die Spitze des sozialistischen Wettbewerbes!

Werkdirektoren und Werkleiter! Setzt das volle Vertrauen in Eure Jugendlichen und stellt ihnen konkrete Aufgaben zur Erfüllung des Staatsplanes!

Werktätige und Freunde der Jugend! Unterstützt die Initiative der Jugendlichen und vermittelt ihnen gute Erfahrungen!

Funktionäre der Partei und aller gesellschaftlichen Organisationen! Gebt den Jugendlichen zur Erfüllung ihres Auftrages allseitige Unterstützung!

Jugendliche und Werktätige unseres Industriezweiges! Beratet diesen Aufruf sofort in Euren Kollektiven und legt dazu Maßnahmen fest, die zur Aufholung der Planrückstände dienen.

Kämpft unter der Losung

„Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren"

für die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben!

Jugendarbeitsgruppe der VVB **Teilnehmer der Jugend-Neuerer-Konferenz**

*

Anmerkung der Redaktion:

Es stimmt uns zufrieden, daß wir im Werk nicht zu den Planschuldnern unserer Republik gehören. Trotzdem hielten wir die Veröffentlichung dieses Aufrufes für richtig, weil es für uns darum gehen muß, bis zum 15. Jahrestag der Republik die Planerfüllung zu sichern und bis zum 31. Dezember maximale Ergebnisse in der Produktion zu erzielen.

Bestens bewährt

Jugendobjekt fertiggestellt / auf Transport nach Jugoslawien

Das Jugendobjekt wurde am 30. Juni ausgeliefert. Damit hat die Jugend der Plamag ihr Versprechen, die Maschine einen Monat früher fertigzustellen, eingehalten.

Außerdem wurden durch verschiedene Verbesserungsvorschläge Material- und Minuteneinsparungen im Betrag von 23 000 DM erzielt. An dem Objekt arbeiteten drei Jugendbrigaden, die erst vor einiger Zeit gebildet wurden.

Partei-, FDJ- und Werkleitung schätzten die Leistungen der Jugend, indem ihr vom Werkleiter eine Prämie von 1000 DM ausgezahlt und ein neues Objekt in eigene Verantwortung übergeben wurde.

Die Jugend der Plamag kann sich mit ihrem Ergebnis sehen lassen, gibt sie doch damit überhaupt das Beispiel für die Betriebe der VVB Polygraph.

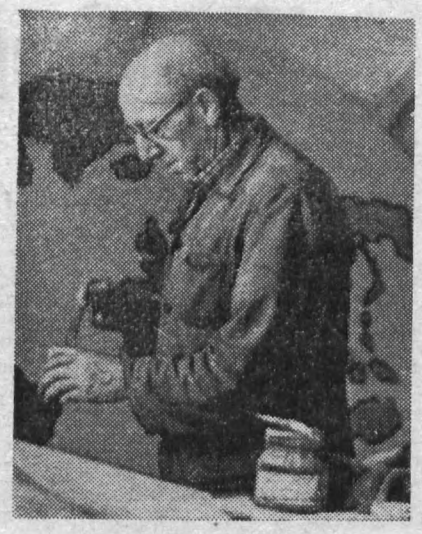
Die Bewährungsprobe ist bestanden. Mit dem neuen Objekt wird unsere Jugend beweisen, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt.

Joachim Reuter



Das Jugendobjekt etwa drei Wochen vor seiner Fertigstellung. Diesen Augenblick hielten wir fest, um mit der Meldung über den Vollzug der Fertigstellung mit dieser Illustration zur Stelle zu sein, die gewissermaßen den Endspurt der Fertigstellung festhielt.

Bereits in unserer letzten Ausgabe berichteten wir, daß unser anläßlich des 6. Plauener Spitzenfestes gestalteter Festwagen allgemein sehr gut angesprochen hat und brachten denen, die ihn ausstatteten, unseren herzlichen Dank zum Ausdruck. Auf unserem Bild sehen wir unseren Schriftenmaler, Kollegen Hieke, wie er der Weltkugel den „letzten Schliff" gibt, bevor sie auf dem Wagen angebracht werden kann.





Ein denkwürdiger Tag für den Koll. Helmut Hesse, dem als bewährten Neuerer der Produktion die Ehre zuteil wurde, auf einer Veranstaltung des 6. Plauener Spitzenfestes eine der Lottozahlen zu ziehen. Ob er einem unserer lottospielenden Mitarbeiter Glück brachte, wissen wir leider nicht. Wie dem auch sei, allen Lottospielern bleibt die Hoffnung auf den ganz großen Schlager.

Unsere lieben Kleinen

Kindliche Auffassung

Der kleine Peter guckt zu, wie seine Mama sich vor dem Ausgehen zurechtmacht. Als sich die Mama die Augenbrauen nachzieht, überlegt er eine Weile und sagt: „Mutti, warum schreibst du eigentlich auf deine Augen?"

Sie kennt sich aus

Dorle fährt mit der Mutti in der Eisenbahn. Dorle plappert gern und viel. Eben hat sie der Mutter eine unglaubliche Geschichte eigener Empfindung erzählt. „Hör mal", unterbricht sie die Mutter, „weißt du denn auch, Dorle, was mit kleinen Mädchen geschieht, die lügen?" „Oh ja, Mutti," nickt Dorle, „die brauchen in der Bahn nur den halben Preis zu bezahlen!"

Kindermund

Die kleine Friedel kommt ins Zimmer des Vaters: „Papi, bist du ein Schlangenmensch geworden?" „Warum denn mein Kind?" „Tante Martel sagte eben, Mutti kann dich um den Finger wickeln!"

Schöne Aussichten

„Entschuldigen Sie", sagte der alte Herr zum Schutzmann. „Ich habe hier im Eisenbahn-Abteil ein Paket mit Fischen gefunden." „Schön, Herr" erwiderte der Hüter des Rechts. Kommen Sie aufs Fundbüro, und wenn sich innerhalb von sechs Monaten niemand meldet, gehören die Fische Ihnen!"

Redaktionsschluß
für die nächste Ausgabe
ist der 9. Juli 1964

Wie steht die Frau zur Mode?

Über den Laufsteg einer Modenschau wandeln die reinsten Märchen — nämlich: lebendig gewordene Wünsche schöner Frauen!

Je weniger „anziehend" das Alter eine Frau macht, desto größeren Wert aufs „Anziehen" sollte sie legen.

Nicht wie ein Modebild braucht die Frau zu wirken, aber im Bild soll sie dennoch bleiben — nämlich, nicht aus dem Rahmen fallen!

Änderung

der bisherigen Darstellungsregeln für Zeichnungen nach TGL 9727

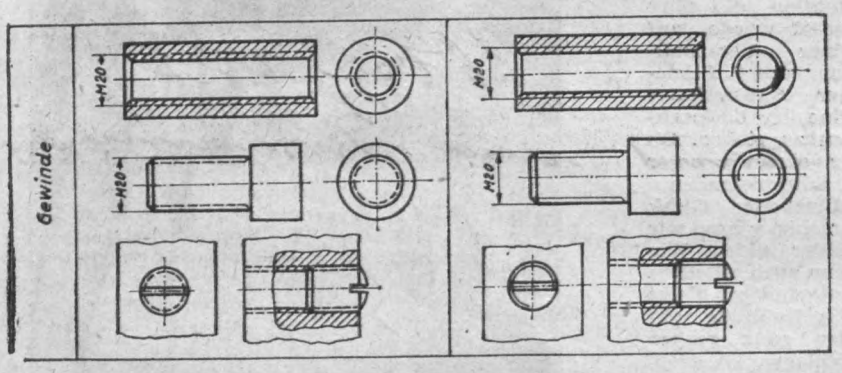
Die Darstellungsregeln für Zeichnungen nach DIN 6, DIN 15, DIN 27 und DIN 406 wurden zu einem DDR-Standard „Zeichnungen", TGL 9727, zusammengefaßt. Der DDR-Standard wurde mit den entsprechenden Standards der RGW-Staaten vereinheitlicht. Diese Vereinheitlichung wird die Verständigung der sozialistischen Staaten auf dem technischen Sektor vereinfachen, indem ohne Schwierigkeiten technische Unterlagen (Zeichnungen oder Zeitschriften) gelesen werden können. Als Folge der Koordinierung ergeben sich Änderungen der bisherigen Darstellungsregeln für Zeichnungen.

Die Standards TGL 9727, Bl. 1–5, sind in der Werkstandard-Mappe Nr. 1, „Grundstandards", enthalten (siehe auch TS-Informationsblatt Nr. 8). Die in der Tabelle enthaltenen Beispiele zeigen die veränderten Darstellungsregeln.

Die Einführung des Standards soll in unserem Betrieb bis 31. Juli 1964 abgeschlossen sein, das heißt, daß Zeichnungen, die nach diesem Termin angefertigt werden, dem neuen Standard entsprechen müssen. An bestehenden Zeichnungen werden keine Änderungen durchgeführt.

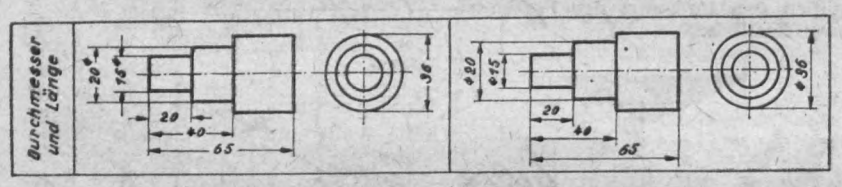
Abteilung Standardisierung

bisher **jetzt**



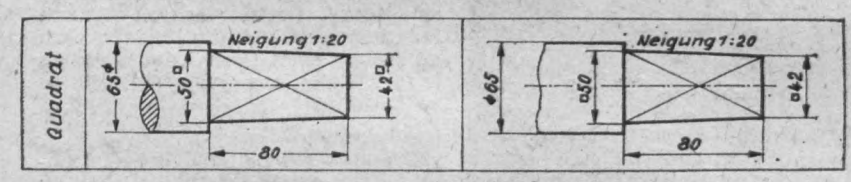
Gewinde

Bei Muttergewinde wird der Außendurchmesser und bei Bolzengewinde der Kerndurchmesser durch eine dünne Vollinie dargestellt. Bei Blickrichtung längs der Gewindeachse wird bei Muttergewinde der Außendurchmesser und bei Bolzengewinde der Kerndurchmesser durch einen Dreiviertelkreis versinnbildlicht. Verdeckt liegende Gewinde werden durch Strichlinien dargestellt.



Durchmesser und Länge

Maßzahlen werden über die Maßlinien gesetzt. Das Durchmesserzeichen „Ø" kennzeichnet die Kreisform; es ist für jedes Durchmessermaß anzuwenden und wird vor die Maßzahl gesetzt.



Quadrat

Das Quadratzeichen kennzeichnet die quadratische Form, wenn diese aus der Ansicht, in der das Quadratzeichen steht, nicht ersichtlich ist.
Das Quadratzeichen ist vor die Maßzahl zu setzen.

Wissen Sie, daß . . .

. . . es im 16. Jahrhundert üblich war, Schokolade als Getränk gepfeffert zu genießen?

*

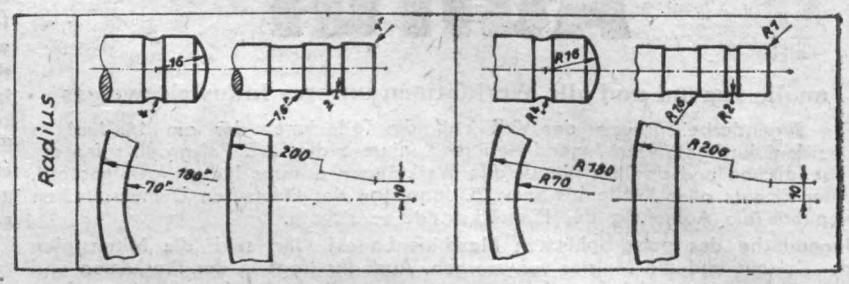
. . . die Gabel in Europa im 11. Jahrhundert zum erstenmal auftauchte, aber erst gegen Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Eßbestecks wurde?

. . . Perlen nicht von ewigem Bestand sind und manche schon nach 150 bis 200 Jahren zu Staub werden?

*

. . . von den insgesamt fünf Rubinsternen, die die Türme des Moskauer Kreml schmücken, jeder einzelne ungefähr eine Tonne wiegt? Der Abstand zwischen den Zackenenden beträgt drei Meter.

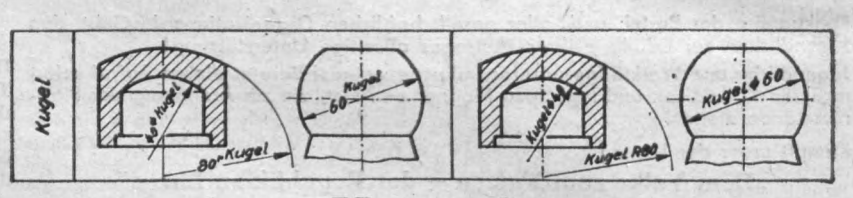
bisher **jetzt**



Radius

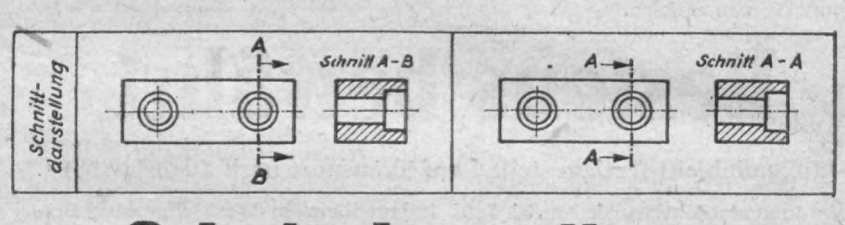
Bei Halbmessern ist die Maßzahl auf den Maßpfeil bzw. auf seine Verlängerung einzutragen.

Vor die Maßzahl ist in jedem Falle ein „R" zu setzen. Die Anordnung der Maßpfeile an den Halbmessern bleibt unverändert.



Kugel

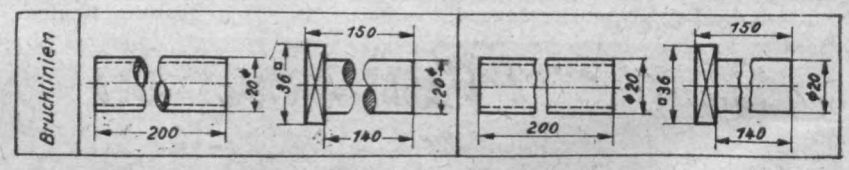
Werden Kugelformen nur in einer Ansicht dargestellt, so wird dem Durchmesser- oder dem Halbmessermaß das Wort „Kugel" vorangestellt. Liegt der Mittelpunkt außerhalb des gezeichneten Kugelteiles, so ist der Kugelhalbmesser mit dem R-Zeichen einzutragen.



Schnittdarstellung

Die Schnittlinie ist durch gleiche Großbuchstaben in unmittelbarer Nähe der Pfeile zu bezeichnen, wenn anderenfalls eine falsche Deutung oder Verwechslung möglich wäre.

Schnittlinien mit mehreren Knicken sind außer an den Enden auch an den Knickstellen mit den gleichen Großbuchstaben zu bezeichnen.



Bruchlinien

Lange Gegenstände, z. B. Wellen und Rohre, können gebrochen dargestellt werden. Die Bruchstelle ist bei Teilen aus Metall durch eine eng beieinanderliegende, rechtwinklig zur Mittellinie verlaufende Freihandlinie anzudeuten.

Neuerscheinung

in unserer Betriebsbücherei

Karl Wurzberger:

Die Kapelle an der Grenze

Etwas ist nicht in Ordnung mit der Kapelle. Sie steht im Walde, in Thüringen, dicht an der Grenze nach Westdeutschland, und eigentlich sind dort nur Grenzer und manchmal der Pfarrer. Aber wer hat die Butzenscheibe zerschlagen? Und woher kommen die Schmutzspuren in dem Gotteshaus, wenn nur Pfarrer Hinzmann einen Schlüssel besitzt?

Bei Wind und Wetter versehen die Grenzsoldaten ihren Dienst, sie mühen sich um guten Kontakt zur Bevölkerung und – natürlich zu den Mädchen. Aber da ist etwas im Untergrund, was alle spüren, doch nicht erkennen. Flugblätter liegen morgens im Dorf, ein Kruzifix wird geschändet – irgendwem ist nichts heilig, irgendwo schwelt ein Brand. Und der Gefreite Fritz Kahn ist dann gezwungen, seine MPi gegen Barbara zu erheben, gegen die kesse Barbara, die sich zwischen ihn und Hanni gedrängt hat. Der Autor, selbst erfahrener Grenzer, vermittelt einen tiefen Einblick in das Leben an unserer westlichen Grenze und in den entbehrungsreichen Dienst unserer Grenzsoldaten. Er zeigt auch die Belastungen, die diese Grenze mit sich bringt, denn: Es kann der Beste nicht in Frieden leben . . .

Aus dem Straßenverkehrsrecht der DDR:

Höhere Befugnisse nach § 52 der StVO

Diese gesetzliche Regelung ist erstmalig und völlig neu im Straßenverkehrsrecht der DDR aufgenommen. Sie ist von besonderer Bedeutung und entspricht der neuen Etappe unserer Gesellschaftsordnung. Darin ist vorgesehen, daß bestimmte, bisher von der Volkspolizei ausgeübte Befugnisse gesellschaftlichen Kollektiven (Verkehrssicherheitsaktive, Arbeitsgruppen für Verkehrssicherheit) übertragen werden können. Diese Regelung ist bereits in der Praxis erprobt und fand jetzt ihre gesetzliche Würdigung. Die Befugnisse bestehen im wesentlichen in der Erziehung, Schulung und Prüfung der Verkehrsteilnehmer sowie in der operativen Kontrolle, Überwachung und Überprüfung des verkehrs- und betriebssicheren Zustandes der Fahrzeuge und der Gültigkeit der Fahrzeugpapiere.

Mit dieser Festlegung wird sich eine große Aktivität der Arbeitsgruppen und Verkehrssicherheitsaktive entwickeln. Sie kennzeichnen die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Staat und Bevölkerung in der Deutschen Demokratischen Republik. Diese neue gesetzliche Regelung wurde vom Staatsrat der DDR beschlossen, weil sie der weiteren Entwicklung der sozialistischen Rechtspflege entspricht.

Durch den § 52 StVO werden jetzt die Aufgaben und Befugnisse der Arbeitsgruppen und der Verkehrssicherheitsaktive einheitlich festgelegt und abgegrenzt. Dadurch wird auch die nicht zu vertretende Übernahme bestimmter Aufgaben der Volkspolizei im Straßenverkehr durch gesellschaftliche Kollektive unterbunden. Die Verantwortung der Organe der Deutschen Volkspolizei für die Gewährleistung der Verkehrssicherheit wird dadurch nicht aufgehoben. Sie werden den ausgewählten gesellschaftlichen Kollektiven bei der Wahrnehmung der ihnen übertragenen Befugnisse ständig fachliche Anleitung und Unterstützung geben.

Neben der breiten Einbeziehung der Werktätigen zur Gewährleistung einer maximalen Verkehrssicherheit bringt diese neue Regelung auch Vorteile und Erleichterungen für die Verkehrsteilnehmer, insbesondere Kraftfahrzeugführer.

So können z. B. künftig die mit solchen Befugnissen betrauten Aktive und Arbeitsgruppen die Beseitigung der durch die Volkspolizei festgestellten technischen Mängel an Fahrzeugen in den Betrieben und Gemeinden oder Wohngebieten selbständig kontrollieren und überprüfen. Dadurch wird den Fahrzeugführern das Vorfahren ihrer Fahrzeuge zu den VP-Dienststellen erspart. Gleichzeitig werden durch die ständige Überprüfung des Zustandes der Fahrzeuge durch die Kollektive die Fahrzeughalter bei der Erhaltung des verkehrs- und betriebssicheren Zustandes ihrer Fahrzeuge unterstützt.

Es wird auch in Zukunft möglich sein, daß Verkehrssicherheitsaktive Prüfungen der Fahrzeugführer zur Erlangung der Personenbeförderungsberechtigung sowie der Berechtigung zum Führen eines Mopeds oder Kleinkraftrades vornehmen. Dadurch werden den Bürgern unnötige Anfahrts- und Wartezeiten erspart, so daß sich diese Maßnahme auch günstig auf die Erfüllung der Produktionsaufgaben auswirkt.

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß die Prüfungen von den Kolleginnen mit Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl durchgeführt werden. Die verantwortungsvolle Arbeit, die die Verkehrssicherheitsaktive und Arbeitsgruppen für Verkehrssicherheit zur Durchsetzung einer vorbildlichen Disziplin im Straßenverkehr übernehmen, sollte durch Verständnis und Bereitschaft der Verkehrsteilnehmer im Interesse ihrer eigenen Sicherheit unterstützt und gefördert werden.

Redaktionskommission ABV/Stadt



14 1/2 Jahre besteht unser Plamag-Blasorchester, und ebensolang ist Wolfgang Klinger Mitglied dieses Klangkörpers. Eine schöne Tradition ist, daß, wenn der Geburtstag eines Angehörigen am Ende eine 0 oder eine 5 aufweist, ihm ein Ständchen dargebracht wird. Wie viele solcher Ständchen mag Wolfgang wohl während seiner Zugehörigkeit zum Orchester schon mitgespielt haben?
Kürzlich aber betraf es ihn selbst. Er konnte sein 40. Lebensjahr vollenden, und zu diesem Zweck waren die Musikanten abends vor seinem Haus angetreten. Eine anschließende gemütliche Runde bei Bier und belegten Broten beschloß diesen schönen Tag.

Unsere Filmvorschau

Für die Freunde des großen englischen Dichters William Shakespeare bietet sich in der Zeit vom 17. bis 23. Juli im „Capitol" erneut die Möglichkeit, sein Drama „Macbeth" in einem englischen Farbfilm auf der Kinoleinwand zu sehen.

Der durch die Prophezeiung von drei Hexen zum übersteigerten Ehrgeiz getriebene schottische Feldherr wird zum Königsmörder und muß Bluttat an Bluttat reihen, um seinen unrechtmäßig erworbenen Thron zu behalten. Von innerer Unruhe getrieben, wird Macbeth zum Tyrannen Schottlands. Aber die Söhne der Erschlagenen bringen mit Hilfe Englands ein großes Heer zusammen und ziehen gegen die letzte Bastion Macbeth'. Durch eigene Schuld von den Freunden verlassen, von den Racheschwüren der Unterdrückten verfolgt, endet Macbeth in dieser letzten Schlacht. Die erfreulich guten Leistungen der Schauspieler (Maurice Evans als Macbeth und Judith Anderson als Lady Macbeth) lassen auch den Kenner des Dramas aufmerken.

Geschichte – mit den Augen der Gegenwart betrachtet

Ladislav Mnackos in sechzehn Sprachen übersetzter Roman **„Der Tod heißt Engelchen"** wurde ein großer Erfolg. Der gleichnamige Film, auf Motiven des Buches aufbauend, schildert erregende Episoden aus dem tschechoslowakischen Partisanenkampf und führt den Betrachter zu aktuellen Überlegungen. Die Regisseure Kadar und Klos erzählen die Erlebnisse des Partisanen Pavel mit solcher Eindringlichkeit, daß man mitunter glaubt, Dokumentarfilmaufnahmen zu sehen. Für ihre Arbeit an diesem Film wurden sie bei den Internationalen Moskauer Filmfestspielen 1963 mit einem Goldenen Preis ausgezeichnet.

Der Film läuft vom 17. bis 20. Juli 1964 im „Luna".

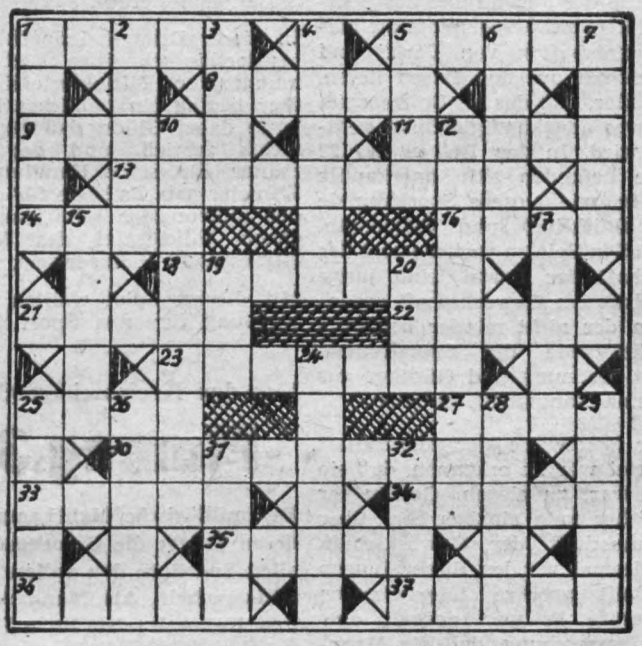


DENKEN UND RATEN

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. mittelalterlicher Frauendienst, 5. Nebenfluß der Elbe, 8. Hauptstadt von Vietnam, 9. Steuereinrichtung bei Booten, 11. Frauenname, 13. ein System von bestimmten Anschauungen, Ideen und Begriffen, 14. Blasinstrument der Bronzezeit, 16. großes Gewässer, 18. Wehklage, 21. altes russisches Wegemaß, 22. Farbstoff, Pflanze, 23. Winkelfunktion, 25. Nichtfachmann, 27. Nebenfluß der Donau, 30. Halbwisser, Pfuscher, 33. nützliches Insekt, 34. Hautfarbe, 35. Geschirr, 36. Sprechtext einer Bühnengestalt, 37. Kleiderschädling.

Senkrecht: 1. Sittenlehre, 2. Fußpunkt, 3. ethischer Begriff, 4. Vermehrungsorgan, Nebenfluß des Rheins, 6. Baumstraße, 7. Sportboot, 10. Mineral von schöner Farbe, 12. Kraftwagen mit festem Verdeck, 15. islamitischer Gelehrter, 17. Heidepflanze, 19. Reinigungsmittel, 20. technisch begründete Arbeitsnormen (Kf.), 24. Begriff aus der Sägemühle, 25. inneres Organ, 26. Wunschbild, 28. Lachsfisch, 29. Nagetier, 31. Weinernte, 32. Lebenshauch.



Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer

Waagerecht: 1. Beton, 5. Eifel, 8. Akron, 9. Sesam, 11. Asien, 13. Spektakel, 14. Leer, 16. Kern, 18. Ilmenau, 21. Birke, 22. Dnepr, 23. Oerstedt, 25. Reis, 27. Aida, 30. Reglement, 33. Steno, 34. Stall, 35. Seele, 36. Niete, 37. Liane.

Senkrecht: 1. Basel, 2. Tasse, 3. Name, 4. Tratte, 5. Enak, 6. Feile, 7. Linon, 10. Aprikosen, 12. Sekundant, 15. Elite, 17. rapid, 19. Lee, 20. Ade, 24. Spesen, 25. Rasen, 26. Irene, 28. Itala, 29. Allee, 31. Gose, 32. Esel.

Zum Schmunzeln

Der Kunde betritt den Laden: „Ich möchte mir einmal Spiegel ansehen." „Sollen es Handspiegel sein?" „Nein, bitte fürs Gesicht."

*

Der Lehrer gibt sich alle Mühe, einem Jungen seiner Klasse beizubringen, daß seine Handschrift unbedingt besser werden müsse. Doch der Junge sagt: „Das muß nicht sein; wenn ich groß bin, kaufe ich mir eine Schreibmaschine."

*

„Was ist denn oben bei Krausens für ein entsetzlicher Lärm?" „Ich glaube, die schlagen sich die Sommerreise aus dem Kopf!"



Mit diesem Schnappschuß hielt Siegmar Wunderlich den Augenblick vor dem Beginn des „Spitzenspieles" Partei – Gewerkschaft fest. Im Vordergrund die Mannschaft der Partei mit den Altrepräsentativen Martin und Voigtmann. Im Hintergrund erkennen wir im gestreiften Dreß einige Spieler der Mannschaft der Gewerkschaft, die bei ihrer Jugend für die leider überalterte Mannschaft der Partei eine schwer zu nehmende Hürde darstellte.

Ehrgeiz war Trumpf

Als am 19. Juni als Auftakt der „Woche der Jugend und des Sportes" auf dem Echo-Sportplatz die beiden Mannschaften von Partei und Gewerkschaft auf den Rasen liefen, war es klar, daß das als Spitzenspiel des Jahres angekündigte Spiel stattfinden wird. In den Reihen der 22 Akteure befanden sich anerkannte Fußballer, wie unsere Sportfreunde Martin (Bückling) und Voigtmann. Wie in allen Spielen vorher stand der Mannschaft der Partei eine junge Mannschaft der Gewerkschaft gegenüber, in der nicht minder bekannte Fußballer, wie die Sportfreunde Hoppert, Ordnung und Günther aus der Wema-Mannschaft, spielten.

An der Spielweise der Mannschaft der Partei war zu erkennen, daß sie gewillt war, zu siegen. Gelang ihr doch bisher kein einziger Sieg über die Mannschaft der Gewerkschaft. Auch diesmal wurden dieser jungen Mannschaft größere Siegeschancen eingeräumt. Es war deshalb eine große Überraschung, daß die Mannschaft der Partei tüchtig mitmischte und sogar den Führungstreffer erzielen konnte.

Nach dem Wechsel sah das Bild allerdings anders aus. Jetzt stürmten die Jungen der Gewerkschaft und die Mannschaft der Partei wurde in ihre eigene Hälfte eingeschnürt. Aber sie lieferte eine große Abwehrschlacht, bei der vor allem unser Hans Voigtmann immer wieder bestach. Das Unentschieden von 2 : 2 muß deshalb noch immer als gerecht angesehen werden. Denn in der letzten Phase des Spieles stürmten die Genossen der Partei wieder und beschworen vor dem Tor der Gewerkschaft heikle Situationen herauf.

In dieser Drangperiode fiel auf das bis dorthin sehr faire Spiel ein Wermutstropfen. Mittelverteidiger Günther beging ein häßliches Foul. Er hatte dabei Glück, daß dem Spieler nichts zustieß. und der Schiedsrichter für seine Handlung keinen Elfmeter gab. Es hätte für die Partei das Führungstor sein können. Bei einem Pflichtspiel des Verbandes gibt es dafür Platzverweis.

Mit diesem Spiel wollten wir eine Werbung für den Sport betreiben. Deshalb bitten wir unsere Spieler, in Zukunft trotz großen Eifers und eines gesunden Ehrgeizes beim Spiel immer fair zu bleiben. Der Sport soll der Gesunderhaltung des Menschen dienen.

Leider waren zu den vorausgegangenen leichtathletischen Disziplinen zur Ablegung des Sportabzeichens sehr wenig Kollegen anwesend. Wir hoffen, bei den kommenden sportlichen Veranstaltungen eine größere Beteiligung unserer Belegschaft verzeichnen zu können.

Siegfried Schuster

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Es rollte wieder

Am 22. Juni fand in unserer Kegelsportstätte das traditionelle Kegelturnier der Nichtaktiven statt.
Dieses Turnier erfreut sich immer größerer Beliebtheit bei unseren Kollegen und wird in Zukunft zweimal im Jahr (Frühjahr und Herbst) ausgetragen.
Die BSG-Leitung stiftet ab diesem Jahr einen Wanderpreis. Diejenige Mannschaft, der es gelingt, dreimal hintereinander die beste Mannschaft zu sein, wird den Preis in ihren Besitz nehmen. Bei dem durchgeführten Turnier nahmen sieben Mannschaften mit je vier Keglern den Kampf um die beste Mannschaft auf. Mit großem Eifer wurde um jedes Holz gerungen.
Ein spannender Kampf entbrannte zwischen den Mannschaften der Montage I und der Lehrwerkstatt um den 1. Platz. Am Ende hatte die Mannschaft der Montage I mit 774 Holz die Nase vorn.
Herzlichen Glückwunsch dieser Mannschaft.
Die anderen Mannschaften plazierten sich wie folgt:

2. Lehrwerkstatt	mit 742 Holz
3. Fuhrpark	mit 644 Holz
4. TVN	mit 628 Holz
5. Produktionsleitung	mit 548 Holz
6. BPO	mit 542 Holz
7. Montage II	mit 524 Holz

Bester Einzelkegler wurde der Koll. Gerhard Heinz (Montage I) mit 226 Holz.

Es ist nicht ausschlaggebend, bei einem solchen Turnier der Beste und die beste Mannschaft zu sein, schon die Teilnahme als solche ist eine Anerkennung wert.
Da der Kegelsport nicht nur eine Sportart für Männer ist, würden es die Veranstalter begrüßen, wenn sich bei den nächsten Turnieren auch Frauenmannschaften beteiligen würden.
Die BSG-Leitung spricht allen beteiligten Kollegen, die zum guten Gelingen der Sportveranstaltung beigetragen haben, nochmals ihren herzlichsten Dank aus und wünscht allen Kollegen für das nächste Turnier vollen Erfolg.

Von den Kreismeisterschaften im Mehrkampf:

Plamag 3mal Kreismeister

Der militärische Mehrkampf ist eine vielseitige und interessante Sportart, deren Träger die Gesellschaft für Sport und Technik ist. Er fordert von allen Sportlern den vollen körperlichen Einsatz, Ausdauer, Mut und Entschlossenheit. Als Mannschaftskampf festigt der militärische Mehrkampf den Kollektivgeist. Im militärischen Mehrkampf werden wichtige Zweige der allgemeinen vormilitärischen Ausbildung vereint. Durch die gute Verbindung der fachlichen Ausbildung mit der Körpererziehung ist der militärische Mehrkampf ein Prüfstein für unsere Jugend und trägt in breitem Maße zur sozialistischen Wehrerziehung bei.

So ein Prüfstein waren die Kreismeisterschaften im Mehrkampf am 20. Juni im Gelände des Stadtparkes. Es sollte Zeugnis darüber abgelegt werden, inwieweit es die Ausbildungsgruppen verstanden, sich in den Ausbildungstunden das nötige Rüstzeug anzueignen. Unsere Lehrwerkstatt entsandte aus sechs Ausbildungsgruppen je drei Mehrkämpfer, so daß wir als Plamag mit einer Frauen-, zwei Männer- und drei Jugend-A-Mannschaften antraten.

Einige organisatorische Mängel von seiten der Wettkampfleitung ließ die Stimmung der Kämpfer bald sinken, und die Wettkämpfer am Stellplatz wurden immer weniger. Am Ende sah es nach einem Ausscheid der Plamag aus, die auch alle drei Kreismeistertitel in ihren Besitz brachte.

Wir stellten den Kreismeister der Frauen, Männer und Jugend A. Das erfreuliche an diesem Ergebnis war. daß in verschiedenen Disziplinen dabei sogar noch höhere Leistungen als in Freiberg erzielt wurden.

An dieser Stelle möchte ich einmal fragen, wo denn die anderen Betriebe waren: Wema, Zellwolle, Vobau und die Oberschule Diesterweg, von denen man auch in der Zeitung schon über ihre gute vormilitärische Ausbildung gelesen hat. Oder stimmt das nicht? Eine richtige Atmosphäre herrscht doch erst, wenn alle Betriebe teilnehmen und gegenseitig die Kräfte messen.

Weber, ABL

Anmerkung der Redaktion: An dieser Stelle herzlichen Glückwunsch allen drei Siegermannschaften und weiterhin Erfolg in der Ausbildung. Über die Bezirksmeisterschaft am 5. Juli in Auerbach berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.



Den 60. Geburtstag beging am 2. Juli unser Büromaschinen - Mechaniker **Paul Lorenz.**

Der Kollege **Willy Pröse** vom Innentransport begeht am 26. Juli seinen 60. Geburtstag.

Am 10. Juli kann die inzwischen in den Ruhestand getretene Kollegin **Adele Pippig** ihren 71. Geburtstag feiern.

Allen Jubilaren unsere herzlichste Gratulation, verbunden mit den besten Wünschen für weitere gesunde Lebensjahre.

Die Redaktion

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 18. Juli 1964 Nr. 19

Frohes Kinderlachen

Mit guter Laune im Gepäck fuhren die jüngeren Kinder gleich am ersten Tag ihrer Schulferien nach Pöllwitz, während die älteren wenige Tage später die Fahrt ins Wanderlager antraten. Trotzdem es noch etwas kalt war, gab es lachende, erwartungsvolle Gesichter. Inzwischen sind nun schon zwei Drittel ihres Ferienaufenthaltes vorüber, und sie werden manches schöne Erlebnis in sich aufgenommen haben. Übrigens sind die Kinder in diesem Jahre letztmalig nach Pöllwitz gefahren, im nächsten Jahre werden sie woanders sein. Wir wünschen ihnen jedenfalls noch recht schöne Tage und gute Erholung.



Gute Leitungsmethoden und sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Schlüssel zum Erfolg

Folgendes Fernschreiben ging uns in diesen Tagen von der VVB Polygraph zu:
„Zur Erfüllung der Warenproduktion nach IAP per 30. 6. 1964 beglückwünsche ich Sie sowie alle Kollegen des Betriebes. Dieses Ergebnis beweist wiederum, zu welchen großen Leistungen man durch gute Leitungsmethoden und sozialistische Gemeinschaftsarbeit fähig ist.

Ich danke Ihnen sowie allen Kollegen für den selbstlosen Einsatz und erwarte diesen weiterhin bei der Erfüllung der vor uns stehenden staatlichen Aufgaben 1964 und Sicherung des Anlaufs 1965.

gez. **Böhme,**
Generaldirektor“

Unser Plan „Neue Technik“ 1965

Jeder Betriebsangehörige wird inzwischen das Flugblatt, das zur Mitarbeit bei der Planerstellung für 1965 aufruft, in den Händen halten. Es geht um die Mitarbeit aller! Jeder sollte seine Chance nutzen. Auf der einen Seite ist der Betrieb auf die Hilfe aller angewiesen. Ohne breite Mitarbeit kein Plan „Neue Technik“ 1965. Auf der anderen Seite kann wohl jeder einen Hundertmarkschein, ein Fahrrad, ein Rundfunkgerät oder ein gutes Buch gebrauchen.
15 Kollegen hatten bei Redaktionsschluß bereits ihre Vorschläge bei TN abgegeben. 300 sollen es werden! 30 Gewinne warten auf ihre Besitzer. 10 Prozent aller Teilnehmer haben demnach Chancen. Das gibt es sonst in keiner Tombola!
Jeder sollte mitmachen!

Abteilung TN

Bester Neuerer des Monats Juni

wurde der Kollege **Reinhold Kessler,** Techn. Zeichner in der Abteilung TK. Sein Neuerervorschlag — Wegfall der Gurtrollenbremse bei den Hochdruckmaschinen Bauart „Komsomolskaja“ — brachte einen Jahresnutzen von 1013 DM.
Kollege Kessler hat bis jetzt acht Neuerervorschläge mit einem Gesamtnutzen von 3000 DM eingereicht.

Abteilung TN

Die Aufbaunadel in Gold

erhielt das Kollektiv unseres Plamag-Blasorchesters für 662 im vergangenen Jahr für das Nationale Aufbauwerk geleistete Stunden. Auch für dieses Jahr kann bereits eine ansehnliche Summe von Stunden verbucht werden.
Für diese ausgezeichnete gesellschaftliche Tat sprechen die Leitungsorgane des Betriebes den Mitgliedern des Orchesters den herzlichsten Dank aus und wünschen ihnen auch für ihre weitere Arbeit die besten Erfolge.

Auch für das 2. Halbjahr 1964

Alle Kräfte anstrengen!

Von Werkdirektor Genossen Heinz Lippmann

In diesen Tagen und Wochen wird in unserem Betrieb die Plandiskussion über die Planerfüllung des Jahres 1965 geführt. Zu diesem Zweck wurde von der Partei- und Werkleitung eine Konzeption zur Führung der Plandiskussion ausgearbeitet, welche die konkreten Orientierungszahlen der Steigerung der Produktionskennziffern im Vergleich zum Jahre 1964 ausdrückt. Ferner wurden den einzelnen Partei- und Gewerkschaftsgruppen unseres Betriebes im Rahmen der Plandiskussion die konkreten Aufgaben zur Steigerung der Arbeitsproduktivität — aufgeteilt auf die einzelnen Bereiche — klar vorgegeben.

Aufbauend auf diesen Orientierungsziffern gilt es jetzt, das gesamte Kollektiv unseres Betriebes einzubeziehen in die Leitungstätigkeit, um durch die Mitarbeit aller die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität im Jahre 1965 bereits zum größten Teil im Jahre 1964 durch exakte, kontrollfähige Maßnahmen des Planes „Neue Technik“ abzusichern.

Unter dem Motto:

„Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965“

wurde zur Erreichung dieses Zieles ein Flugblatt herausgegeben.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um von dieser Stelle aus die gesamte Belegschaft unseres Betriebes aufzurufen, sich anhand dieses Flugblattes Gedanken darüber zu machen: w a s kann in unserem Betrieb w i e v e r b e s s e r t werden! Um somit einen Beitrag zu leisten zur Erfüllung der Planaufgabe 1965. Ziel muß sein, daß jeder Kollege unseres Betriebes im Rahmen der Plandiskussion mindestens einen Verbesserungsvorschlag einreicht. Abgesehen von dieser wichtigen Vorbereitung des Planes 1965 bleibt jedoch die wichtigste Voraussetzung für einen gutorganisierten Produktionsablauf im Jahre 1965 und für eine Erfüllung der unserem Betrieb gestellten staatlichen Aufgaben die

Erfüllung des Planes im Jahre 1964!

Mit der Erfüllung unseres Halbjahrplanes in allen wichtigen Planpositionen haben wir uns gute Voraussetzungen geschaffen, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Warenproduktion per 30. Juni wurde mit 101,3 Prozent erfüllt, was einer Erfüllung des Jahresplanes in Höhe von 49,6 Prozent entspricht, das heißt, wir haben trotz Übererfüllung der Planaufgabe per 30. Juni nicht ganz die Hälfte des Jahresplanes geschafft. Die Ursache liegt darin begründet, daß wir bereits im Plan für das 1. Halbjahr ein niedrigeres Volumen festgelegt haben als für das 2. Halbjahr. Dies wiederum ist begründet in der Tatsache, daß im 2. Halbjahr für die zum Ausstoß vorgesehenen Erzeugnisse ein wesentlich höherer Materialzugang u. a. durch Kooperation und wertmäßig höhere Zulieferungen geplant sind.

Trotz alledem müssen wir **unsere gesamten Kräfte anstrengen,** um die Planaufgaben des 2. Halbjahres zu erfüllen. Dies um so mehr, als der Betrieb per 30. Juni den geplanten Urlaubsanteil nicht in der vorgesehenen Höhe in Anspruch genommen hat, dieser demzufolge in das 2. Halbjahr verlagert wird und dadurch ein größerer Ausfall an Warenproduktion als geplant eintritt. Um dies auszugleichen, wurde der Abteilung Technik bereits die Aufgabe gestellt, den Planteil II des Planes „Neue Technik“ zu erhöhen, um ihn bis zum 31. 12. insgesamt mit 120 Prozent zu erfüllen.

Im 2. Halbjahr müssen, um auch in diesem Zeitraum keine Planschulden — insbesondere Exportschulden — gegenüber unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zuzulassen, außer den bekannten Stereotypie- und Hilfsmaschinen, die ich an dieser Stelle auf Grund ihrer Vielzahl nicht einzeln aufführen möchte, folgende Hauptkommissionen das Werk verlassen:

Kommission 010 002 010 003	bis zum 30. 8.
Kommission 010 001	bis zum 30. 9.

Die Erprobung der 30 000-Touren-Mustermaschine muß bis zum 15. 8. abgeschlossen werden, um anschließend bis zum 15. 11. in der Druckerei „Tägliche Rundschau“, Berlin, montiert zu werden. Diese Aufgabe ist ein wesentlicher Bestandteil der Erfüllung unserer gesamten Staatsplanaufgabe.

Fortsetzung Seite 2

Das ist unser STAND-

Gegenwärtig befinden wir uns in der Plandiskussion zur Erarbeitung des Planes 1965. Es kommt jetzt darauf an, allen Angehörigen unseres Betriebes die Möglichkeit zu geben, an der Erarbeitung einer maximalen Zielstellung für unseren Betrieb teilzunehmen. Daraus erwächst den Parteigruppen und Leitungen der Abteilungsparteiorganisationen die Aufgabe, gemeinsam mit den Gewerkschaftsgruppen und den Leitungen der Abteilungsgewerkschaftsgruppen die in ihren Bereichen stehenden Aufgaben allseitig zu beraten und Vorschläge zur Erfüllung und Übererfüllung unserer staatlichen Aufgaben einzureichen. Je gründlicher wir diese Aussprache führen, je besser wir verstehen, die vielseitigen Probleme der Lösung zuzuführen, desto besser wird es uns gelingen, noch vorhandene betriebliche Schwierigkeiten zu überwinden und Reserven zu erschließen, die uns in die Lage versetzen, eine größtmögliche Steigerung der Produktion zu erreichen. Eine optimale Steigerung der Produktion liegt im Interesse jedes einzelnen und trägt unmittelbar zur weiteren Festigung und Stärkung unserer Republik bei.

Die Steigerung der Produktion ist die eine Seite. Die andere Seite umfaßt die Senkung der Kosten der Produktion bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Qualität. Zur Grundlage der Diskussionen in den einzelnen Bereichen empfehlen wir, das Flugblatt zur Abdeckung des Planes „Neue Technik" und die vorgesehenen Kennziffern in den einzelnen Abteilungen zu benutzen.

Wir dürfen uns mit den eingetretenen Rückständen in der Plandiskussion nicht zufriedengeben, weil das heißt, die Sache dem Selbstlauf überlassen, was aber unweigerlich zur Komplizierung der Arbeit führen würde. Wir wissen aus jahrelangen bitteren Erfahrungen, daß zur Überwindung von eingetretenen Schwierigkeiten viel mehr Kraft benötigt wird, als wenn wir sie durch eine gründlich durchdachte Planerarbeitung erst gar nicht eintreten lassen.

Deshalb rücken wir die Plandiskussion in den Mittelpunkt der Arbeit aller gesellschaftlichen Kräfte unseres Betriebes und verpflichten alle Leiter, täglich mit ihren Kollektiven an der Erarbeitung des Planes 1965 tatkräftig mitzuhelfen.

Betriebsparteileitung

In Altensalz notiert

Von dem verantwortlichen Genossen Dietmar Fischer erfuhren wir, daß von unseren Wassersport-Interessenten bis jetzt rund 90 NAW-Stunden geleistet wurden. Der Anfang ist gemacht, um unser Urlaubsobjekt schnell fertigzustellen.

15 Meter Wasserleitungsgraben wurden ausgehoben, die Scheune, die als Bootshaus vorgesehen ist, ist ausgeräumt, alte Dachziegel und Asche wurden abgefahren.

Wir bitten alle Wassersport-Interessenten, sich zur Organisierung weiterer Einsätze bei Genossen Dietmar Fischer, Abteilung Hilfsmaschinenbau, zu melden. Er wird bemüht sein, nach Möglichkeit die Einsätze rechtzeitig durch Plakataushänge beim Betriebsschutz bekanntzugeben.

Die Redaktion

Sie wurden Kandidaten der Partei

„Wir beglückwünschen Euch zu Eurem Entschluß, um die Aufnahme als Kandidat in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu bitten. Die Kandidatenzeit wird für Euch eine Bewährungsprobe sein, in der Ihr Euch mit dem Programm und dem Statut der Partei gründlich vertraut machen und in der beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit vorbildlich arbeiten müßt." Das waren die Worte des APO-Sekretärs, Genossen Wunderlich, anläßlich der Bestätigung der Kandidaten Bernd Zettel und Klaus Konzak zur Mitgliederversammlung des mechanischen Bereiches im Juli.
Zwei junge, dem gesellschaftlichen Leben gegenüber aufgeschlossene Menschen fanden den Weg zur Partei.



Bernd Zettel, FDJ-Sekretär in der mechanischen Halle, er arbeitet als Wuchter, begründet seinen Antrag wie folgt:

„Noch niemals in der Geschichte hatte die deutsche Jugend solche Lern- und Ausbildungsmöglichkeiten wie in unserer Republik. Alle Jugendlichen haben die Möglichkeit, völlig gleichberechtigt am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen. Darum bin auch ich gewillt, unserem Staat der Arbeiter und Bauern alles zu geben, was in meinen Kräften steht."

Auch **Klaus Konzak,** auf unserem Foto während seiner Arbeit an der Drehbank, meint: „Der Arbeiter-und-Bauern-Staat gibt der Jugend alle Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Die DDR ist der einzige deutsche Staat, der für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein wird. Ich werde ab September dieses Jahres studieren. Dabei denke ich daran, daß in Westdeutschland nur 5 Prozent der Studierenden aus Arbeiterfamilien kommen."



Eine Konsultation für Neuerer und Erfinder

findet am 23. Juli 1964, um 15.30 Uhr, in der Kreisbildungsstätte der SED-Kreisleitung Plauen statt. Konsultationsleiter ist der Genosse Erich Sommer von der Abt. Techn.-wiss. Information — Patentwesen — unseres Betriebes. Alle interessierten Kollegen, die sich auf dem Gebiet des Neuerer- und Erfinderwesens gerne Rat und Auskunft holen möchten, sind herzlich eingeladen.

Alle Kräfte anstrengen!

(Fortsetzung von Seite 1)

Die neue Zeitungs-Rollen-Offset-Rotationsmaschine, die in kürzester Zeit von unserer Konstruktion und Technologie entwickelt bzw. für die Produktion vorbereitet wurde, gilt es, bis zum Jahresende in der dafür vorgesehenen Druckerei „Sächsische Zeitung", Dresden, fertigzumontieren. Um hier schneller zu den notwendigen drucktechnischen Erkenntnissen zu kommen und auf dem Gebiet „Zeitungsoffset" in der gesamten Welt führend zu bleiben, haben wir uns entschlossen, diese Maschine im Werk nur im Gerüst und mit einem Druckwerk zu montieren, um anschließend die gesamte Montage sofort an Ort und Stelle in der Druckerei vorzunehmen. Wir erreichen damit, daß wir eher zum Probelauf kommen und die Maschine unter den Druckerei-Bedingungen erproben können.

Die Lösung dieser Aufgabe hat nicht nur für die Erfüllung der Staatsplanaufgabe 1964 große Bedeutung, sondern hervorragende Bedeutung für unser Produktionsprogramm der kommenden Jahre. Ich bitte deshalb von dieser Stelle aus ebenfalls die gesamte Belegschaft, dieses wichtige Thema durch eine breite intensive Mitarbeit termingemäß zu sichern.

Zum Schluß muß noch in diesem Jahre die Hochdruck-Unterbau-Schnelläufermaschine für Jugoslawien — Com. 010 009/010 und 013 — das Werk verlassen. Für die mechanische Fertigung gilt es, im Interesse der Staatsplanerfüllung 1964

die Com. 010 007 und
Com. 030 001/002 und 010 sowie
Com. 210 001 einschl. 210 005
(zusätzliche 16-Seiten-Einheit)

abzuschließen.

Indem ich hiermit allen Betriebsangehörigen

für die Planerfüllung
per 30. Juni 1964

den herzlichsten Dank ausspreche, verbinde ich damit den Wunsch, alle Kräfte anzustrengen, um die Staatsplanaufgabe des zweiten Halbjahres genauso erfolgreich abzuschließen und eine gute Vorbereitung des Planjahres 1965 zu erreichen.

Arbeit - Gemeinschaft - Persönlichkeit

Soziologische Studien
Herausgegeben von Dr. Günther Hoppe und Dr. Reinhold Miller
Etwa 264 Seiten - Celloph. Broschur 4,80 DM

Wie der wissenschaftlich-technische Fortschritt beim umfassenden Aufbau des Sozialismus den Charakter der Arbeit verändert, wie sich die Beziehungen der Menschen im Arbeitsprozeß entwickeln und wie sich in Industrie und Landwirtschaft ein neuer Typ des Produzenten herausbildet, dies zu analysieren und die Widersprüche und Entwicklungstendenzen dieser Prozesse im konkreten einzelnen Bereich oder Betrieb zu zeigen, ist das Anliegen dieses Bandes.
(Zu beziehen durch den Volksbuchhandel.)

Exportplan übererfüllt!

Der VEB Plamag exportiert im Jahre 1964 Maschinen und Ersatzteile im Werte von rund 17,5 Millionen DM. Davon waren im ersten Halbjahr 1964 Aufträge in Höhe von 9,2 Millionen DM vertraglich gebunden. An großen Objekten enthält dieser Betrag die vier Offset-Rotationsmaschinen „Krokodil" Kom. 109 056–59 sowie die Hochdruck-Rotationsmaschinen Kom. 105 194/195/215 für die CSSR und Kom. 105 214 für Jugoslawien. Während der ersten sechs Monate des Jahres 1964 konnte durch eine gute kollektive Leistung der Exportplan nicht nur erfüllt, sondern mit 215 000 DM übererfüllt werden. Per 30. 6. 1964 wurde der Halbjahresplan im Export einschl. Montagen mit 103,2 Prozent erfüllt und von den für 1964 insgesamt zu exportierenden Maschinen bereits 54,2 Prozent realisiert.

Besonders erfreulich an diesem Ergebnis ist die Tatsache, daß im Wert der Vorlieferungen für rund 43 000 DM Ersatzteile enthalten sind. Wir können in bezug auf den Kundendienst im allgemeinen und die Ersatzteilversorgung im besonderen die Feststellung treffen, daß wir unseren Verpflichtungen nachgekommen sind und unsere Kunden in dieser Beziehung restlos zufriedengestellt haben. Das ist nicht zuletzt das Verdienst unseres Produktionsdirektors, Gen. Schmidt, der keine Rückstände in der Ersatzteilfertigung duldet und durch die von ihm eingeleiteten Maßnahmen die Voraussetzungen für eine kontinuierliche und termingemäße Ersatzteilproduktion geschaffen hat.

Die Bilanz per 30. 6. 1964 ist eine gute Ausgangsbasis für die Erfüllung unserer Exportkennziffern des Jahres 1964. Es wird in diesem Zusammenhang interessieren, welche Rotationsmaschinen in der zweiten Hälfte des Jahres unser Werk verlassen müssen. Es sind die Kommissionen

010–001/002/003 10 Schnelläufer-Einheiten in der Komsomolskaja-Ausführung für die UdSSR im III./64,

010–009/010 2 48-Seiten-Rotationsmaschinen für Jugoslawien im IV./64,

010–013 1 32-Seiten-Rotationsmaschine für Jugoslawien im IV./64.

Wenn wir mit dem gleichen Elan und der gleichen Zielstrebigkeit wie im ersten Halbjahr 1964 an die noch vor uns stehenden Aufgaben herangehen, werden wir mit dem Exportplan eine der wichtigsten Staatsplankennziffern erfüllen und dazu beitragen, die ökonomische Basis unserer Republik weiter zu festigen.

Jugendobjekt glänzend bewährt

Wenn wir noch einmal auf die letzten Tage des Monats Juni 1964 zurückblicken, so müssen vor allem die großen Leistungen bei der termingemäßen Fertigstellung der jugoslawischen Maschine Kom. 105 214 herausgestellt werden. Im Hauptfristenplan des Jahres 1964 war als Montageendtermin erst der Monat Juli 1964 vorgesehen. Bereits im Januar setzten wir uns mit unserem jugoslawischen Handelspartner in Verbindung, um uns mit ihm über eine Terminänderung von Juni auf Juli 1964 zu einigen. Unser Kontrahent verharrte auf seinem Standpunkt und ließ sich nicht von seiner Terminforderung abbringen. Auch bei den persönlichen Verhandlungen anläßlich der Leipziger Frühjahrsmesse zeigte die jugoslawische Seite keine Bereitschaft, einer Terminänderung zuzustimmen. Die Werkleitung stand vor einer schweren Entscheidung. Es war allen bewußt, daß wir

1. einen erheblichen Exportrückstand per 30. 6. 1964 haben werden, wodurch sich auch die Zuführung zum Prämienfonds stark vermindert,
2. unser Ansehen im Ausland schädigen,
3. unserer Volkswirtschaft Schaden zufügen,

wenn wir die Kommission 105 214 im Juni nicht zum Versand bringen. Bekanntlich handelt es sich um das Jugendobjekt, und in diesem Kreis gab es keine lange Diskussion, als die Werkleitung mit entsprechender Begründung auf die Notwendigkeit hinwies, diese Maschine einen Monat vorfristig fertigzustellen und zu verladen. Die Maschine sah man förmlich aus dem Boden wachsen. Es gab keine Konzessionen, um jeden Tag wurde gekämpft. Mit der Demontage wurde so rechtzeitig begonnen, daß keine Gefährdung des angestrebten Liefertermins mehr bestand.

Da stellte sich ein neues Hindernis ein, Das für die Versandfreigabe erforderliche Akkreditiv wurde zwar vom Kunden Ende Mai bei der jugoslawischen Bank eröffnet, ging aber infolge einer übermäßig langen Laufzeit bei der Deutschen Notenbank nicht ein. Berge von Kisten stauten sich an. Obwohl alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, verging Tag für Tag, ohne daß wir einen Schritt weiter kamen. Sollten alle Anstrengungen in der Produktion umsonst gewesen sein? In der allerletzten Minute kam ein Kurier des Außenhandelsunternehmens aus Berlin und brachte den langerwarteten Kreditbrief.

Nun waren noch zwei Hürden zu nehmen, um diese Maschine in die Exportplanerfüllung einbeziehen zu können. Zunächst mußten unter Umgehung der normalen Bestellfrist die Waggons bei der Deutschen Reichsbahn angefordert werden. Das ist am Ende eines Quartals gar nicht so einfach. Es bedurfte der Einschaltung vieler Stellen, bis es schließlich doch noch geklappt hat.

Nach den neuen Bestimmungen gelten Maschinen erst dann als termingemäß geliefert, wenn bis zum Abrechnungszeitraum die Bestätigung der Bank über die ordnungsgemäß eingereichten zahlungsauslösenden Dokumente vorliegt. Buchstäblich im letzten Moment bekamen wir noch diese wichtige Bescheinigung und konnten der VVB melden, daß der VEB Plamag keine Exportschulden hat.

Dieses Beispiel zeigt, wieviel Faktoren auf die Planerfüllung einwirken können.

Gute Devisenrentabilität

Der Export wird nach den neuen planmethodischen Richtlinien nicht nur nach dem Betriebspreis, sondern auch nach Valuta-DM abgerechnet. Diese Kennziffer gewinnt immer mehr an Bedeutung. Sie gibt darüber Aufschluß, wie das Verhältnis zwischen dem Verkaufspreis und dem Erlös in DM der Deutschen Notenbank aus dem erzielten Währungsbetrag ist. Unserem Betriebspreis von 9,5 Millionen DM steht ein Erlös in Valuta-DM von 13,1 Millionen gegenüber, so daß sich für das erste Halbjahr eine Devisenrentabilität von 1,37 ergibt. Das heißt mit anderen Worten, daß wir für 100 DM Betriebspreis einen Valuta-Erlös von 137 DM erzielen. Diese Relation besagt, daß wir unsere Maschinen mit einem großen Nutzen für unsere Volkswirtschaft verkaufen. Je größer die Devisenrentabilität unserer Erzeugnisse ist, umso mehr können wir importieren und unseren Lebensstandard verbessern.

Jähn, Absatzleiter



Ganz vertieft im Wortwechsel sehen wir hier unseren Werkdirektor, Genossen Lippmann, mit dem Montage-Brigadier, Genossen Walter Zimmermann, dem Montage-Obermeister, Genossen Müller, und dem 2. Sekretär unserer BPO, Genossen Wunderlich. Aus der Fülle des Gesprächsstoffes konnten wir folgendes entnehmen: Genosse Zimmermann: „Sehr viele Schwierigkeiten haben wir mit dem Ausschuß." Genosse Lippmann: „Das mit dem Arbeitsausschuß ist eine entscheidende Frage. Wenn von 20 Teilen 4 Ausschuß sind, bleiben die anderen 16 liegen, bis der Ausschußersatz da ist." Genosse Müller: „Drei Tage schon schimpft der Brigadier mich aus, bringe die Teile ran. Wir müssen zum Rapport mehr schalten!" Genosse Lippmann: „Das werden wir machen." Sicherlich notiert sich Genosse Wunderlich einiges aus diesem Gespräch, um die Genossen der Parteiorganisation auf dieses Problem zu orientieren.

Auswertung

des Qualitätswettbewerbes des II. Quartals 1964

Während im I. Quartal 1964 nur fünf Abteilungen das Gütezeichen „Q" erreicht haben, konnte im II. Quartal 1964 ein gewaltiger Sprung nach vorn getan werden. Bei den Abteilungsbegehungen konnte an 22 Abteilungen das Gütezeichen „Q" verliehen werden.

Das Gütezeichen „1" erhielten die Abteilungen Abschneiderei, Betriebsschlosserei, Kleinbohrerei, Schleiferei, Dreherei 21 und 22, Fräserei, Automatendreherei und die Abteilung Großbohrerei. Dabei liegen die Abteilungen Kleinbohrerei und Fräserei am schlechtesten. Die Abteilungen, die das Gütezeichen „1" erreicht haben, müssen sich auf das Ergebnis, welches sie im Juni erreichten, weiterhin orientieren, dann werden auch sie das Gütezeichen „Q" erreichen.

Das aufgeführte Ergebnis zeigt die gute Arbeit aller Kollegen in den einzelnen Abteilungen. Ein besonderer Schwerpunkt für das III. Quartal bleibt der gesamte Innentransport. Die im Umlauf befindlichen Gitterpaletten sind nicht immer geeignet für alle zu transportierenden Teile. Alle größeren Werkstücke müssen nur in den Holzpaletten bzw. Rungenpaletten transportiert werden. Bei der Bewertung des III. Quartals 1964 wird der Schwerpunkt auf obengenannte Probleme gelegt werden.

Allen Kollegen sei auf diesem Wege für den im II. Quartal 1964 errungenen Erfolg herzlichst gedankt.

Grünert, Leiter der TKO

Ein seltenes Jubiläum

konnten die Arbeitsveteranen
Karl Lenz
August Groschupf
Hartmann Matthes
Oskar Rast
und Paul Uhlig
begehen. Sie gehören 60 Jahre der Gewerkschaft an.

Mit unserer Gratulation verbinden wir den Dank für die in all den Jahren ihrer Zugehörigkeit zur Organisation geleistete Arbeit, hoffen, daß sie noch weitere Jahre ihre Kräfte zur Verfügung stellen werden und wünschen ihnen Gesundheit und alles Gute im persönlichen Leben.

Betriebsgewerkschaftsleitung

Neuerervereinbarungen

mit Jugendlichen abschließen!

Kürzlich fand in Dresden eine Konferenz der jungen Neuerer unseres Industriezweiges statt. Auf dieser Konferenz verabschiedete der Generaldirektor der VVB Polygraph ein Programm zur Verwirklichung des Jugendgesetzes der DDR im Industriezweig polygraphischer Maschinenbau. Bedeutungsvoll war, daß dieses Programm mit uns Jugendlichen beraten worden ist. Wir sind der Ansicht, daß mit diesem Programm allen staatlichen Leitern und auch den Massenorganisationen der Weg gezeigt wird, wie mit der Jugend gearbeitet werden muß.

In unserem Betrieb muß jetzt eine gründliche Auswertung erfolgen. Wie sieht es damit aus? Das Jugendgesetz fordert, der Jugend mehr Vertrauen und Verantwortung zu übertragen. Wir als FDJ-Leitung glauben, daß unsere Werkleitung auf dem richtigen Weg ist. In der Plamag gibt es eine ganze Reihe von Jugendlichen, die leitende Funktionen bekleiden. Auch unser Jugendobjekt möchte ich nicht unerwähnt lassen. Gleich nach der Fertigstellung des ersten wurde uns ein neues übergeben. Die Fragen der Jugendlichen stehen regelmäßig auf der Tagesordnung der Dienstbesprechung beim Werkdirektor.

Mit der Delegierung eines Jugendlichen für einige Zeit zum zentralen Fertigungsbetrieb in Staaken unterstützen wir das Jugendobjekt des Industriezweiges. Das reicht aber noch nicht aus. Noch zwei gute Facharbeiter müssen wir dafür gewinnen.

Zur weiteren Entwicklung der jungen Facharbeiter und Lehrlinge müßte geprüft werden, ob es möglich ist, Jugendkollektive zu bilden, mit denen Neuerervereinbarungen abgeschlossen werden. Dem Klub Junger Techniker müßte für seine künftige Tätigkeit ein geeigneter Raum zur Verfügung stehen, da in der Lehrwerkstatt kein Platz mehr sein wird.

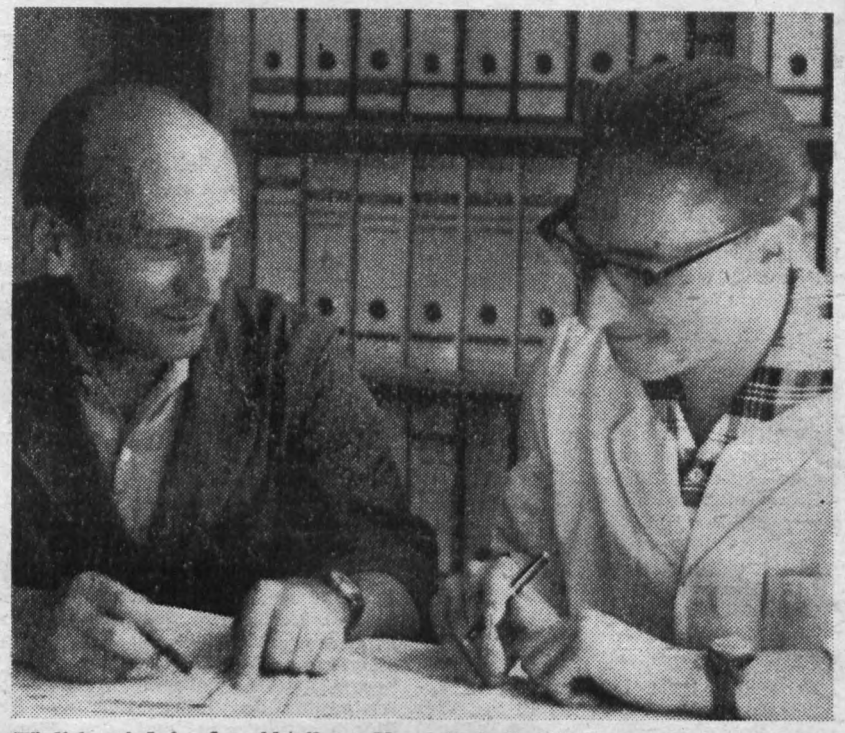
Wir — die Leitung der FDJ-Grundorganisation — sind der Meinung, daß dieses Programm uns in der Jugendarbeit ein ganzes Stück nach vorn bringt und daß es weiterer Ansporn sein wird für den Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR.

Siegfried Lischke,
FDJ-Sekretär



Auf unserem Foto sehen wir den Kollegen Ewald Klim aus der Zahnradfräserei. Sicherlich bereitet ihm seine Arbeit Freude. Kollege Klim ist einer derjenigen, die ständig vorbildliche Arbeitsleistungen vollbringen. Er ist auch Mitglied der Kampfgruppe und fehlte bisher kaum zu einer Übung.
Zur Plandiskussion meint er, daß es leider bis jetzt in der Abteilung nur wenige Gedanken gibt, wie die Aufgaben im Plan „Neue Technik" gelöst werden können. Sein Standpunkt ist: „Wir müssen uns eben in der Gewerkschaftsgruppe zusammensetzen und die Aufgaben beraten!"





Täglich wird in der Abteilung Neue Technik Bilanz gezogen, wie viele Vorschläge und Hinweise im Rahmen unserer großen Neuerer-Tombola zur Abdeckung des Planes 1965 bereits eingegangen sind. Auf unserem Bild sprechen die Kollegen Hofmann und Klötzer gerade wieder über dieses Problem. Viel organisatorischen Aufwand wird diese Aktion in der Abteilung Neue Technik fordern. Aber die Kollegen leisten diese Arbeit gern. Sie warten auf die Vorschläge aller Kollegen des Betriebes.

Parteigruppe kontrollierte:

Uns allen nützt, was eher geschieht

Unter diesem Motto wurde am 18. April von den Parteigruppen der Konstruktion und der Montage der Aufruf zum Bau einer 16-Seiten-Hochdruck-Rotationsmaschine, die zusätzlich zum Produktionsprogramm gefertigt werden soll, veröffentlicht.

Auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der Partei fand dieser Aufruf die Unterstützung der übrigen Parteigruppen und Bereiche sowie der übergeordneten Leitungen.

Es sind nun runde zehn Wochen vergangen, und es ist an der Zeit, sich mit dem Stand der mit diesem Aufruf übernommenen Verpflichtung zu beschäftigen. Bereits damals wurde vom Haupttechnologen ein Ablaufplan erarbeitet, der auch im „Plamag-Aktivist" vom 6. Mai veröffentlicht war. Unter anderem war hier auch der Termin für den Abschluß der ersten Phase — Konstruktionsarbeiten — bestimmt. Um die Forderung zu erfüllen, diese Maschine bis zur Frühjahrsmesse fertigzustellen, mußte der Termin für den Konstruktionsabschluß auf 30. Juni festgelegt werden.

Von Anfang an bestand bei uns Klarheit darüber, daß diese Frist zwar knapp bemessen, aber doch notwendig war. Es galt ja nicht nur, einfach die vorhandenen Unterlagen nochmals herauszugeben, sondern die Maschine sollte ja auch ein anderes Aussehen erhalten und in einigen Baugruppen auch eine verbesserte Funktion. Dies alles war zu lösen, obwohl zur gleichen Zeit auch die Kom. 010—011 und 010—012 zu bearbeiten waren.

Die Parteigruppe der Konstruktion kontrollierte den Verlauf der Arbeiten und beschäftigte sich Mitte Mai auf einer Versammlung mit dem Stand der Dinge. Dazu waren auch parteilose Kollegen geladen, die verantwortlich an der Konstruktion dieser Maschine beteiligt sind.

Der Stichtag 30. Juni ist nun vorüber und es gilt Bilanz zu ziehen über die geleistete Arbeit. Von den einzelnen Konstruktionsgruppen wurden im Laufe der Monate Mai und Juni Stücklistengruppen an die Technologie ausgeliefert, so daß bis Ende Juni der weitaus größte Teil sich in den Händen von TVF befand. Eine geringere Anzahl von Stücklistengruppen folgte noch in den ersten drei Tagen des Juli. Die Ursache für diese kurze Verzögerung ist in der Tatsache zu suchen, daß uns für die gesamte Konstruktionsabteilung noch keine Schreibkraft zur Verfügung steht, die ausschließlich die handgeschriebenen Stücklisten auf der Maschine vervielfältigt.

Ein kleiner Rest von Stücklistengruppen ist auch nach dem 3. Juli noch nicht abgeschlossen. Hierbei handelt es sich zum Beispiel um Galerie, Blechverkleidungen und Schutze, die für den späteren Termin festgelegt sind, weil ihre konstruktive Bearbeitung abhängig ist von der Fertigstellung anderer Baugruppen.

Ich denke sagen zu können, daß das Kollektiv der Konstruktion alles getan hat, um die Aufgaben ordnungsgemäß und termingerecht zu erledigen. Die weiteren Phasen der Bearbeitung dieser Maschine liegen nun in den Händen der Technologie und aller nachfolgenden Abteilungen. Sicher werden auch dort alle Kollegen ihre ganze Kraft für das Gelingen unserer guten Sache einsetzen.

Gandecki, TKA

Den Kollegen Löbel vom Teilebau trafen wir im Gespräch mit Meister Liebold und Kollegen Burkhardt. Seine Gedanken zur Plandiskussion legte er wie folgt dar: „Wenn wir jetzt die Zeitungsrollen-Offsetmaschine 020 001 bauen, müssen wir sehr auf Draht sein, denn die 020 002/003, die im Planjahr 1965 gebaut wird, ist die gleiche Maschine. Das ist der wichtigste Punkt in der Plandiskussion unseres Bereiches. Es bietet sich ja direkt die Möglichkeit, Fehler und Mängel schon jetzt abzustellen und die ganze Arbeit rationeller zu gestalten. Das Flugblatt gibt uns eine Reihe Anregungen. Meine Meinung ist, jeder Kollege sollte zur Erarbeitung des Planes „Neue Technik" seine Vorschläge machen und nach Möglichkeit einen Verbesserungsvorschlag einreichen."

Parteileitung beriet Frauenarbeit

Die Betriebsparteiorganisation beschäftigte sich in ihrer Leitungssitzung am vergangenen Donnerstag mit den Aufgaben des Frauenausschusses nach dem Frauenkongreß. Genossin Adelheid Bohne, die Vorsitzende, schätzte ein, daß eine Auswertung so gut wie noch nicht erfolgt ist.

Für den 11. 7. 1964 berief die Betriebsparteileitung eine Halbtagsschulung des Frauenausschusses ein. Eine Freundin des DFD-Kreisvorstandes, Genossin Anita Ginnow, die Delegierte des Frauenkongresses war, sprach zu den Frauen der Plamag. Außerdem legte die Genossin Annemarie Döhler, die Mitglied des Frauenbeirates der VVB ist, ihre Gedanken zur Frauenarbeit in der Plamag dar. Der Parteisekretär, der Werkdirektor und der BGL-Vorsitzende beantworteten in der Diskussion Probleme, die die Frauen bewegten.

Zur Parteileitungssitzung schlug der Frauenausschuß der Parteileitung vor, zwei Arbeitsgruppen zu bilden. Eine, die eine Überprüfung des Frauenförderungsplanes der Plamag vornimmt, wobei es darum geht, daß bis 1970 einige Kolleginnen für leitende Funktionen entwickelt werden. Eine weitere Arbeitsgruppe sollte sich einmal mit der Überprüfung von Qualifizierungsmaßnahmen für die Frauen in unseren Paten-LPG beschäftigen. Nach längerem Anfragen hat die Kreisleitung Oelsnitz i. V. dafür jetzt eine Konzeption zur Verfügung gestellt.

Die Diskussionen ergaben, daß von den Mitgliedern des Frauenausschusses die Bereitschaft zur Mitarbeit vorhanden ist, sie aber der Unterstützung aller Leiter bedürfen. Von den Problemen her müssen die Frauen mehr in die Lösung der täglichen Aufgaben einbezogen werden. Sie dürfen ihr Selbstvertrauen nicht verlieren.

Die weitere Auswertung des Frauenkongresses ergab sich aus der Halbtagsschulung, über die wir in der nächsten Ausgabe der Betriebszeitung berichten werden. **Wu.**



Viel Erfolg, Brigitte!

Sie lächelt, die junge Kollegin Brigitte Haußner, und sie hat auch allen Grund dazu. Mit 20 Jahren das Abitur und den Facharbeiterbrief als Industriekaufmann in der Tasche, das will schon was heißen. Doch Brigitte betrachtet dies nur als ein Etappenziel, denn im Herbst dieses Jahres beginnt der nächste Abschnitt in ihrer beruflichen Entwicklung. An der Fachschule für Industrieökonomik möchte sie ein dreijähriges Studium absolvieren, um später dann als Industrieökonom tätig zu sein. Wir drücken ihr dazu fest die Daumen und wünschen ihr alles Gute.

Neues von der Industriepreisreform

An dieser Stelle wurde schon über die Durchführung der Industriepreisreform berichtet. Sie hat den Zweck, die Preise nach und nach an den Wert der Erzeugnisse heranzuführen. Die Preise werden also unter Berücksichtigung des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwandes festgelegt und staatliche Subventionen in der bisherigen Form weitestgehend reduziert. Nach Inkrafttreten der neuen Preise für Kohle, Energie, Gas und Transportleistungen am 1. April 1964 sind ab 1. Juli 1964 für folgende Erzeugnisse der Chemie neue Preise in Kraft getreten:

Karbid
Acetylen
Sauerstoff
Wasserstoff.

Nach dem geplanten Verbrauch dieser Stoffe im zweiten Halbjahr 1964 tritt eine Kostenerhöhung von etwa 50 Prozent ein. Alle Verbraucher dieser Stoffe werden deshalb aufgefordert, sparsamst damit umzugehen, um die Kostenerhöhungen im zweiten Halbjahr durch Einsparungen weitestgehend abzufangen. Die Kostenerhöhung beträgt im zweiten Halbjahr 5200 DM und die Verbraucher sollten sich Gedanken machen, wie sie diese 5200 DM durch Einsparungen egalisieren können.

Hoyer

Ohne Frauen keine technische Revolution ...

Das war — neben dem selbstverständlichen Hauptanliegen aller Frauen, Mütter und Mädchen: der Erhaltung und Festigung des Friedens in der ganzen Welt — der Grundtenor vieler Diskussionsbeiträge zum Frauenkongreß.



Mit Fleiß, Ausdauer und sehr oft unter persönlichen Opfern haben viele Frauen und Mädchen unermüdlich gelernt, praktiziert und studiert, um den Anforderungen gewachsen zu sein, die uns mit dem Aufbau unserer Republik gestellt waren. Zum Frauenkongreß in Berlin konnte eine stolze Bilanz gezogen werden.

Wenn wir als Plamag auch kein ausgesprochener „Frauenbetrieb" sind, das heißt, der Anteil der weiblichen Betriebsangehörigen beträgt nur etwa 15 Prozent, so liegt es doch an uns Frauen, zu beweisen, daß wir trotzdem zur Erfüllung der vor uns liegenden großen Aufgaben eine ernstzunehmende Kraft darstellen.

Es ist eine Tatsache, daß unsere verantwortlichen Leiter noch nicht alle den richtigen Faden gefunden haben, um Kolleginnen innerhalb ihrer Bereiche und Abteilungen nicht nur richtig zu (ent)wickeln, sondern vor allem ihren Kenntnissen und Fähigkeiten gemäß dann auch entsprechend einzusetzen. Es ist einer unserer schwächsten Punkte in der Arbeit mit den Frauen, ihnen angeblich auf Jahre hinaus keine festumrissene Perspektive geben zu können. Zugegeben, es gibt dabei Schwierigkeiten, doch die sind meist subjektiver Natur und können überwunden werden. Ein kameradschaftlich geführtes persönliches Gespräch und organisierte Unterstützung hat da schon manche Kollegin den Weg zum selbstgestellten Ziel finden lassen. Auch der Frauenausschuß will hier künftig aktiver werden, und das ist gut so.

E. Stephan



Gruß von der Grenze

Liebe Kollegen der Plamag!

Gleich am Anfang meines Briefes an Euch möchte ich mich recht herzlich für das Buch „Roter Schnee" und die damit verbundenen Glückwünsche bedanken und Euch allen, vor allem meinen ehemaligen Arbeitskollegen, viele Grüße aus dem Eichsfeld übermitteln.

Seit dem 3. Mai 1963 bin ich Soldat des NVA-Kommando Grenze. Nach halbjähriger Ausbildung kam ich Anfang des Winters hierher zur Grenzkompanie. Seit Mai bin ich als Postenführer eingesetzt und bemühe mich ständig, meinen mir anvertrauten Grenzabschnitt auftragsgemäß zu sichern. Sind wir auch Tag und Nacht bei jedem Wetter draußen an der Grenze zum Einsatz, so erleben wir auch schöne Stunden.

Mein Wunsch ist es, bei Euch in der Plamag wieder als Dreher zu arbeiten. Im Juli habe ich Jahresurlaub, da werde ich Euch besuchen kommen. Nochmals vielen Dank auch für alle mir übersandten Zeitungen des „Plamag-Aktivist".

Viele Grüße von Eurem ehemaligen Arbeitskollegen **Dietmar Schmidt.**

Dieter fährt nach Karl-Marx-Stadt

„Lernen, Schaffen, Fröhlichsein — Für Frieden und Sozialismus — Immer bereit!" Unter dieser Losung findet vom 9. bis 16. August 1964 in Karl-Marx-Stadt des V. Pioniertreffen statt. Es wird erneut ein Höhepunkt in der Tätigkeit der sozialistischen Massenorganisation der Kinder werden. Die Bedeutung des V. Pioniertreffens wird besonders darin sichtbar, daß der 1. Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates, Walter Ulbricht, die Ehrenpatenschaft über das Treffen übernommen hat.

Tausende Pioniere, die Besten, treffen sich zur letzten großen Veranstaltung vor dem 15. Jahrestag der Gründung unserer Republik. Auch der Pionier Dieter Dimper aus unserer Patenschule, der Seume-Oberschule, wird als Delegierter mit dabeisein. Wir hoffen, daß er nach seiner Rückkehr über dieses großartige Treffen berichten wird.

Aber auch die Pioniere, die nicht nach Karl-Marx-Stadt fahren, werden in allen Städten und Dörfern unseres Bezirkes das V. Pioniertreffen feiern. Kultur- und Sportveranstaltungen werden überall stattfinden, die die Kinder in Freude und Frohsinn vereinen.
Denn lebensfrohe Menschen sollen heranwachsen, die mit Begeisterung ihre Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus erfüllen.



Als einzigem Schüler der Seume-Oberschule wird Dieter Dimper die Ehre zuteil, am V. Pioniertreffen in Karl-Marx-Stadt teilzunehmen. Dieter ist ein echter Pionier. Er vertrat die Schule bei der Chemie-, Rechtschreibe- und Mathematik-Olympiade. Er ist der leistungsbeste Schüler seiner Klasse. Sein Klassenlehrer schätzt seine Erfolge als das Ergebnis einer gewissenhaften, fleißigen und aufmerksamen Arbeitsweise ein. Dieter faßt sehr schnell auf, hat einen Blick für Zusammenhänge und beteiligt sich rege am Unterrichtsgespräch.

Ebenso zuverlässig und willig wie er sich in seiner schulischen Arbeit zeigt, so betätigt er sich in der Pionierorganisation und auch im sonstigen gesellschaftlichen Leben. Rein zufällig ist er einer der jungen Diensthundeführer in der Gruppe unseres Genossen Horst Seidel der Sektion Dienst- und Gebrauchshundewesen im Kreis Plauen i. V. Er hat seine Liebe dem Deutschen Schäferhund verschrieben und will einmal ein guter Hundeführer werden, um später vielleicht sogar mit einem Hund seinen Dienst beim Grenzkommando der Nationalen Volksarmee zu versehen.

Horst Seidel

Neue Aufgaben des Lektorats von der Betriebsparteileitung bestätigt

Hauptthema: Neue ökonomische Politik

Die Durchsetzung der Aufgaben der neuen ökonomischen Systematik der Planung und Leitung der Volkswirtschaft erfordert von allen Leitern und Mitarbeitern der Betriebe eine ständige Qualifizierung und Weiterentwicklung. Neben den bereits bestehenden Formen des Fern- und Abendstudiums ist es deshalb erforderlich, daß die Arbeit mit den Lektoraten in den Betrieben diese ständige Qualifizierung aller Leiter und Mitarbeiter zu erreichen hilft. In unserem Betrieb wurde diese Schulungs- und Weiterbildungsarbeit bisher im Querschnitt mit den Kollegen aller Fachgebiete durchgeführt und brachte dementsprechend nicht immer den gewünschten Erfolg, da die Probleme auf Grund der unterschiedlichen Zusammensetzung der Beteiligten in der Regel zu breit und zu wenig in die Tiefe gehend behandelt werden mußten.

Mit der Einführung der neuen Struktur in unserem Betrieb, dem Aufbau der vier Direktionsbereiche Technik, Produktion, Ökonomie, Beschaffung und Absatz, wird sich auch die Arbeit des Lektorats auf diese vier Fachrichtungen spezialisieren. Dadurch wird unserer Meinung nach eine gründlichere Schulung der Angehörigen unseres Betriebes auf den zutreffenden Spezialgebieten ermöglicht.

Hauptthema dieser Schulung wird selbstverständlich die neue ökonomische Politik unserer Partei und Regierung und die Durchsetzung der Aufgaben in Verbindung mit dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft und der speziellen Fragen der Entwicklung unseres Industriezweiges sein.

Diese Qualifizierungsmaßnahmen werden selbstverständlich in Zusammenarbeit mit der Betriebssektion der KdT und der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse durchgeführt werden, wobei hervorzuheben ist, daß durch die KdT bereits die technische Schulung in Form der Verteidigung von Neukonstruktionen vor Gremien von Konstrukteuren, Technologen, Ökonomen und Produktionsarbeitern mit gutem Ergebnis begonnen wurde. Damit werden unsere Kollegen intensiv an die Probleme der Entwicklung und Produktion, der Absatzentwicklung und der Preisgestaltung herangeführt.

Die für die Arbeit des Lektorates vorgesehene Themenauswahl sieht neben allgemeinen Themen über die ökonomische Politik, Schulung über die Markt- und Bedarfsforschung, das Informationswesen, die Grundsätze der Außenhandelspolitik, Probleme der wissenschaftlichen Planung usw. vor. Dabei ist vorgesehen, diese Schulung einmal monatlich in einem festen Turnus durchzuführen. Über den Themenplan und weitere Einzelheiten werden wir in einer der nächsten Ausgaben berichten.

Lippmann,
Vorsitzender des Lektorats

Morgenröte am Nil

Wer möchte sie wohl nicht gern einmal selbst erleben? Doch nicht alle haben die Möglichkeit dazu. Aber einmal in einer Mußestunde in Gedanken dieses ferne Land zu besuchen, das kann wohl jeder, zumal uns Alex Telschow, der vier Jahre als Außenhandelskaufmann der DDR in der Vereinigten Arabischen Republik weilte, eine gediegene Beschreibung dieses Landes vorlegt, die im Verlag Neues Leben erschienen ist.

Der Autor vermittelt in seinen Ägyptischen Reisebildern aus Gesprächen und Begegnungen mit Menschen der verschiedensten Bevölkerungsschichten einen tiefen Einblick in ihre Gewohnheiten, ihre Freuden und Leiden, ihre stolze Entwicklung zu einer unabhängigen Nation.
Das Buch enthält 82 einfarbige und 9 farbige Fotos, hat einen Umfang von 256 Seiten, ist mit 36 Tafeln ausgestattet und kostet in Halbleinen 11,60 DM.

Zum 20. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Polen am 22. Juli 1964:

Brüderliche Verbundenheit unserer Völker

In den historischen 20 Jahren ihres Bestehens hat sich das Antlitz der Volksrepublik Polen von Grund auf geändert. Polen entwickelte sich aus einem rückständigen Agrarland mit schwacher Wirtschaft zu einem sozialistischen Staat mit einer hochentwickelten und leistungsfähigen Industrie. Dabei entstanden brüderliche Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern, die auf den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus beruhen. Die Wirtschafts- und Außenhandelsbeziehungen DDR und Volksrepublik Polen entwickeln sich erfolgreich zum beiderseitigen Nutzen und stärken die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Völkerfamilie. Sie beruhen auf den gemeinsamen Beschlüssen des RGW und eröffnen für beide Länder große Perspektiven der sozialistischen Arbeitsteilung, Kooperation und Spezialisierung der Produktion für ein hohes Tempo beim siegreichen Aufbau des Sozialismus in beiden Ländern.

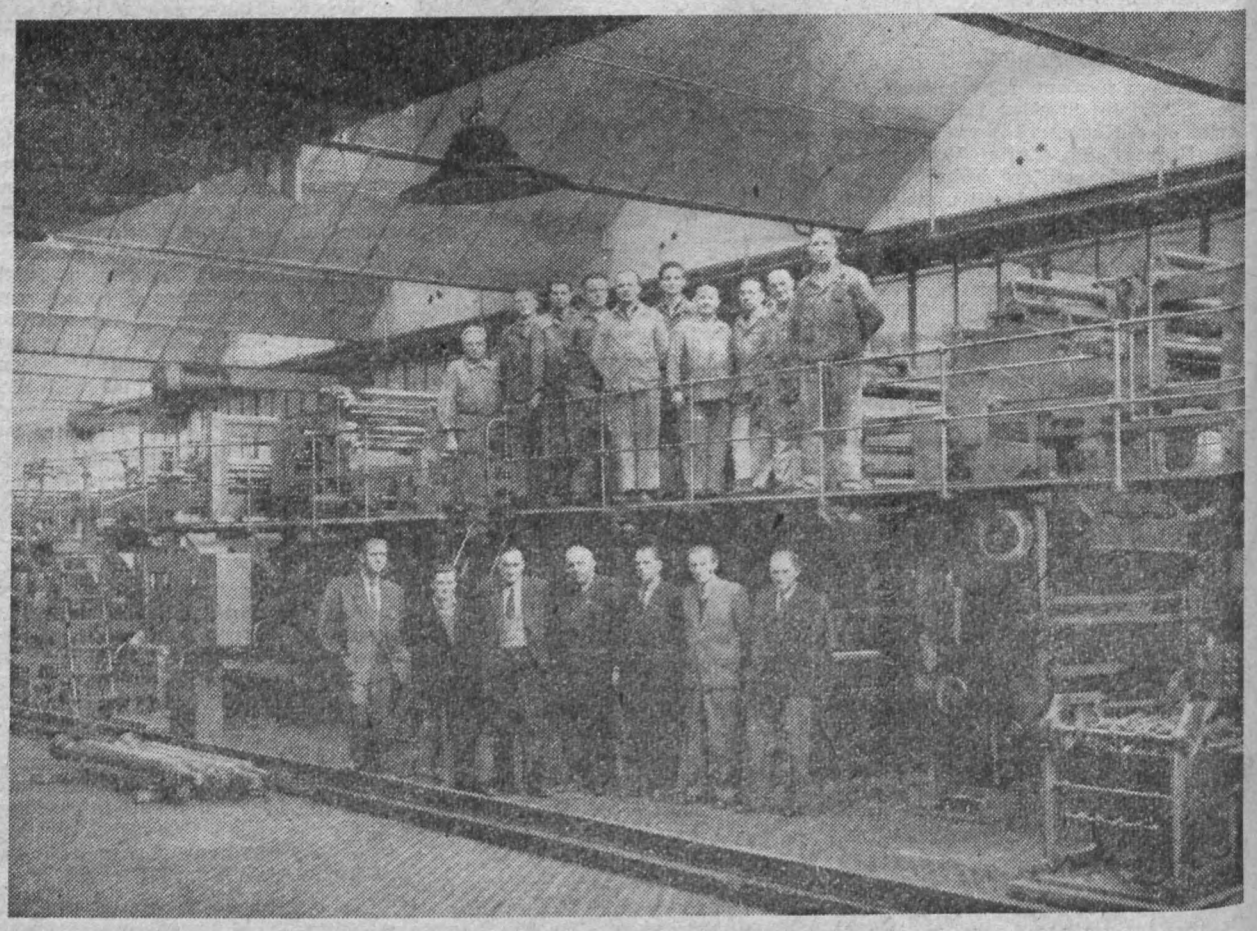
Ebenso erfolgreich entwickeln sich die kulturelle Zusammenarbeit, die Kontakte zwischen Universitäten und Institutionen, zwischen den Parteien und Massenorganisationen. Diese engen Beziehungen sind Ausdruck des unzerstörbaren Freundschaftsverhältnisses zwischen unseren beiden Völkern.

Auch die Plamag hat entscheidend zur Festigung der deutsch-polnischen Freundschaft beigetragen. Bereits vor der Lieferung der ersten Maschinen waren einige Kollegen in Warschau und haben notdürftig Maschinen hergerichtet, damit überhaupt erst einmal wieder gedruckt werden konnte. Aber auch uns halfen die polnischen Genossen, und so entstanden bereits freundschaftliche Beziehungen, noch ehe die ersten Lieferverträge abgeschlossen wurden.

Unser Foto wurde 1952 in Warschau aufgenommen. Wir erkennen einige Kollegen, die auch heute noch in unserem Werk arbeiten. Damals waren die Druckerei DOM SLOWO POLSKIO und die Plamag schon feste Handelspartner. Seither wurden nach dort neben der auf unserem Bild dargestellten Tiefdruck- und Zeitungsmaschine kombiniert noch zwei 96seitige Maschinen, zwei große Tiefdruckmaschinen, eine 8-Farben-Offset-Rotationsmaschine (die größte, die damals gebaut wurde), eine Illustrationsmaschine sowie 15 bis 20 Hilfsmaschinen (Stereotypie-, Hochglanz-Poliermaschinen usw.) geliefert. Das Druckkombinat ist ein moderner Betrieb, speziell aus Glas, Stahlbau und Beton. Aber auch andere Druckereien erhielten Maschinen. Und daß die polnischen Genossen mit unserer Arbeit zufrieden waren, beweist, daß ein großer Teil unserer Monteure mit Verdienstmedaillen ausgezeichnet wurden. So wurde z. B. unserem Montage-Obermeister Herbert Müller die Medaille „Verdienter Aktivist des polnischen Volkes" verliehen. Genosse Müller hebt besonders die gute Zusammenarbeit mit den polnischen Genossen hervor, die auch eine gute kulturelle Betreuung nicht außer acht lassen. Es wurde viel gebaut in den vergangenen Jahren, so u. a. auch der Kulturpalast in Warschau, dessen Aufbau unser Genosse Müller selbst mit erlebt hat.

Polen, einst Spielball in den Händen der imperialistischen Großmächte, ist heute, von sozialistischen Nachbarstaaten umgeben, als sozialistisches Volkspolen zu einem aktiven Faktor in der internationalen Politik geworden. Die Volksrepublik Polen unterhält diplomatische Beziehungen zu mehr als 80 Staaten, ist Mitglied der UNO und ihrer Spezialorganisationen und führt einen aktiven Kampf zur Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz, zur Entspannung der internationalen Lage und Erhaltung des Friedens.

Zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen besteht in allen Fragen der internationalen Lage, im Kampf um die Erhaltung des Friedens, der Politik der friedlichen Koexistenz, der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Weltbewegung sowie im gemeinsamen Kampf gegen die Politik des westdeutschen Militarismus und Revanchismus völlige Übereinstimmung. Und es mag uns ein wenig mit Stolz erfüllen, daß daran auch die Plamag ihren Anteil hat.



Aus unseren Patendörfern berichtet

Erfüllung des Halbjahrplanes per 30. Juni 1964

	Plan	Ist
Schloditz		
Rind	92 dt	80 dt
Schwein	129 dt	176 dt
Milch	1 190 dt	1 415 dt
Eier	67 000 Stück	74 000 Stück
Droßdorf:		
Rind	149 dt	138 dt
Schwein	163 dt	157 dt
Milch	2 100 dt	2 050 dt
Eier	54 100 Stück	68 120 Stück



Neben Kindern unserer Betriebsangehörigen fuhren auch Kinder aus unseren Patendörfern mit ins Ferienlager. Auf unserem Bild sehen wir die drei Schloditzer Mädchen Gudrun Vogel, Petra Köhn und Karla Radtke. Auch ihnen wünschen wir recht angenehme Ferientage.

Den denkbar besten Eindruck

nahm der Vorsitzende unserer Paten-LPG „Frohe Zukunft" in Droßdorf, Genosse Hans Hager, von der 12. Landwirtschaftsausstellung Leipzig-Markkleeberg mit nach Hause. „Diese Ausstellung", so sagte er, „hat mir im Vergleich zu allen anderen der früheren Jahre am besten gefallen. Die Maschinenausstellung war viel reichhaltiger, und es war zum ersten Male möglich, daß gleich Bestellungen aufgegeben werden konnten. Das war natürlich von großer Bedeutung auch für uns, denn auch wir haben die Gelegenheit benutzt und gleich einige Geräte bestellt."

Die tierische Ausstellung konnte Genosse Hager allerdings nicht mehr in ihrer Vollständigkeit begutachten. Da er erst in den letzten Tagen dort weilte, waren eine Anzahl Tiere schon wieder weggebracht worden.

Gut fand er vor allem auch, daß die Ausstellung in diesem Jahre mehr auf internationaler Ebene ausgebaut war. Besonderes Interesse weckten in ihm die Ausstellungsobjekte der Volksrepublik Polen.

Wer in Leipzig war, weiß, wie unsere Landwirtschaft 1970 aussehen wird. Jetzt gilt es, die dort gesammelten Erfahrungen, besonders die Hinweise und Vorschläge, die Walter Ulbricht in seiner Rede anläßlich seines Ausstellungsbesuches gegeben hat, gründlich auszuwerten und bei der Erfüllung der Planaufgaben 1964 sowie der Vorbereitung des Planes 1965 anzuwenden.

Gut besucht

war die letzte Kraftfahrerschulung am 29. Juni 1964. Das beweist, daß die Behandlung der neuen Straßenverkehrsordnung (StVO §§ 1 bis 20) besonders interessierte. Die Ausführungen des Genossen Günter Dietzel haben allgemein gut angesprochen.

§ 1 der StVO bleibt in seiner alten Fassung erhalten. Über die Änderungen der Wortlaute der übrigen Paragraphen wurden im einzelnen genaue Erläuterungen gegeben. Wichtig ist vor allem § 8, der das Überholen betrifft. Auf ihn wurde besonders eingegangen. Zum Beispiel wird hier nach Abschluß des Überholvorganges das Zeichengeben zum Wiedereinordnen nicht mehr gefordert. Vortreffliche Anschauungstafeln ermöglichten den Teilnehmern, die Verkehrszeichen und ihre Neugestaltung gut aufzunehmen.

In der Diskussion konnten durch Fragestellung und ausführliche Beantwortung noch bestehende Unklarheiten bei den einzelnen beseitigt werden.

Verkehrssicherheitsaktiv
Lorenz

Achtung, Essenteilnehmer!

Um einen kontinuierlichen Ablauf beim Verkauf der Eßmarken zu sichern, bitten wir alle Essenteilnehmer,

einzelne Eßmarken jeweils bis spätestens 9.00 Uhr

zu kaufen. Bei Nichteinhaltung dieses Termines müssen dann diejenigen Kollegen bei der Essenausgabe solange warten, bis die letzte Schicht abgefertigt ist. Der Verkauf der Wochen-Eßkarten erfolgt weiterhin in der festgesetzten Zeit.

Küchenkommission

Einladung perfekt

Wir alle erinnern uns, als zur Einweihung des Ehrenmales auf dem Hauptfriedhof eine Delegation antifaschistischer Widerstandskämpfer aus der CSSR in unserer Stadt weilte und einige dieser Genossen auch unser Werk besuchten. Diese Begegnung, die wie andere in herzlicher Freundschaft verlief, führte dazu, daß unsere Blaskapelle und die Plamag-Combo in die CSSR eingeladen wurden. In diesen Tagen ging nun das offizielle Einladungsschreiben ein, so daß die Reise der beiden Kulturgruppen perfekt ist und es nur noch der Paßformalitäten bedarf. Erfreulich ist, daß die Werkleitung unserer Blaskapelle aus Anlaß ihres demnächst 15jährigen Bestehens die Fahrtkosten und auch ein ausreichendes Taschengeld als Auszeichnung zur Verfügung stellen wird. Auch die Combo wird davon nicht ausgenommen sein. Das wird also der nächste große Auftritt dieser beiden Kulturgruppen sein. Ende September können wir dann sicherlich zu unserem Wohngebietsfest in Haselbrunn ihr Können auch wieder bewundern. **Wu.**

Nachstehend das Einladungsschreiben der Genossen aus der CSSR:

Geehrte Genossen!

Wir beziehen uns auf das persönliche Gespräch mit Euch, welches im Mai in Plauen stattfand und laden Euch zu uns nach Aš ein.

Wir rechnen ganz sicher damit, daß Eure Musikgruppen, das Blasorchester und die Jugend-Tanzkapelle bei den Feiern am 29. und 30. August anläßlich der 20jährigen Wiederkehr des Slowakischen Nationalaufstandes spielen werden.

Laut Abmachung sorgen wir für kostenlose Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer dieser Fahrt. Wir würden uns sehr freuen, Sie in Aš begrüßen zu können, denn Ihr Auftreten hier in Aš wird ja auch dazu beitragen, die gegenseitige Freundschaft unserer Nationen zu festigen, auch die Freundschaft zwischen unseren beiden Städten wird dadurch vertieft.

Wir erwarten Ihre Nachrichten und grüßen Sie allerbestens.

Freundschaft!

Genosse **Tscherny**
SVAZ PROTIFASISTICKYCH BOJOVNIKU



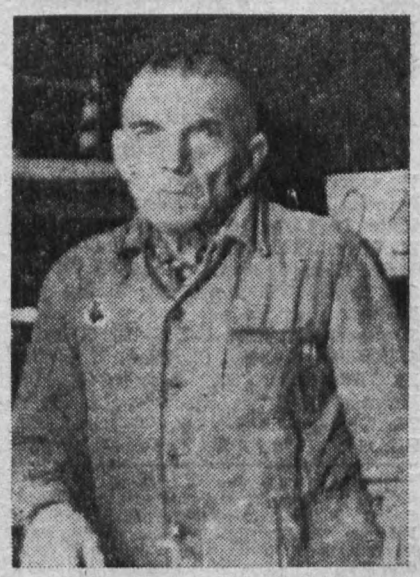
Der Musik ihr Herz verschrieben

hat auch Hedwig Kriesche, die wir auf unserem Foto inmitten ihrer Arbeitskollegen vom Zwischenlager sehen.

Neben Paul Brauns, dem Leiter unserer Plamag-Schrammeln, greift auch sie eifrig in die Saiten ihrer Zither, die zwar ein recht seltenes Instrument geworden ist, doch immer wieder gern gehört wird. Seit mehreren Jahren bereits ist Hedwig Mitglied der Gruppe und fehlt kaum zu einer Übung oder einem Einsatz, obgleich sie noch Haushalt und Familie zu versorgen hat. Da heißt es schon manchmal ein Opfer bringen. Aber sie tut es gern in dem Bewußtsein, mit ihrem Spiel dankbaren Zuhörern eine Freude zu bereiten.

Einen schönen Lebensabend

wünschen wir dem Genossen **Paul Schlötzer**, einem von Anbeginn in der Plamag tätigen Genossen, der am 25. 7. 1964 aus dem Betrieb ausscheidet, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Genosse Schlötzer reihte sich im Mai 1946 in das damals noch kleine Plamag-Kollektiv ein. Er half mit, aus den Resten von den Maschinen der ehemaligen Vomag wieder brauchbare Maschinen zu machen. So als Putzer, er beseitigte den Rost von den Eisenteilen, damit sie wieder verwendungsfähig wurden. Dann war er einige Zeit als Bohrer beschäftigt. Im Jahre 1955 kam er in das Werkzeugmagazin, von wo er dann in das Zwischenlager übernommen wurde. In dieser Abteilung blieb er bis zu seinem letzten Arbeitstag.



Wir danken dem Genossen Paul Schlötzer für seine langjährige Mitarbeit und wünschen ihm noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Angehörigen.

Die Sektion Federball berichtet:

Trotz 2. Platz erfolgreich

Nach dem Staffelsieg in den Punktspielen erreichte unsere Schülermannschaft bei den Spielunionsmeisterschaften den 1. Platz. Sie erwarb sich somit die Teilnahme an der Bezirksmannschaftsmeisterschaft. Die besten vier Mannschaften standen sich am 5. 7. 1964 in Karl-Marx-Stadt gegenüber. Allein die Teilnahme war bereits ein Erfolg. Es kam aber noch besser, denn im 1. Spiel wurde mit 5:4 gegen die hochfavorisierte Mannschaft von Dorfchemnitz gewonnen. Das war gleichbedeutend mit dem Einzug ins Finale. Hier wurde am Nachmittag gegen Freiberg gespielt. Unsere Mannschaft hatte in diesem Spiel nicht mehr die Kraft und Konzentration, um die Sensation perfekt zu machen. Es wurde mit 6:3 verloren. Trotzdem gratulieren wir der Mannschaft zu diesem hervorragenden 2. Platz. Dank gebührt aber auch den beiden Übungsleitern Weiß und Maihorn für die gute Vorbereitung sowie den beiden Betreuern Bär und Fischer, die ein weiteres Mal ihr Wochenende in den Dienst des Sports stellten.

Müller

Bekanntgeben möchten wir noch, daß am 25. und 26. Juli 1964 tschechoslowakische Federballer zu uns kommen, um mit uns in der Thälmannschule ein Vergleichsspiel auszutragen.

Neues vom Boxsport:

Plauener Sieg vor leeren Stühlen

Die Kampfgemeinschaft Dynamo Glauchau-Hohenstein kam mit ihrer derzeit stärksten Mannschaft nach Plauen und verlor einwandfrei 10:8. Leider kamen die Gäste ohne Halbschwer- und Schwergewicht an und brachten auch sonst noch die vereinbarten Gewichtsklassen der Senioren und Junioren nicht mit. Das Fazit war, daß beiderseits Konzessionen gemacht werden mußten, damit überhaupt neun Kämpfe zustandekamen, die ungefähr 150 Zuschauer befriedigen sollten.

Ein Wort noch an das Plauener Sportpublikum: Wenn auch die ehemaligen Boxlieblinge wie Frenzel, Kahl, Grosser usw. ihre Handschuhe an den berühmten Nagel hingen, andere wieder das Ehrenkleid unserer NVA tragen, soll man trotzdem eine Staffel, die im Aufbau begriffen ist, durch einen zahlreicheren Besuch der Veranstaltung unterstützen. Was beim Fußball möglich war – der Aufstieg in die I. Liga durch die allseitige Unterstützung der sportfreudigen Plauener Bevölkerung und aller anderen Organisationen der Stadt Plauen – müßte auch beim Boxen möglich sein.

Die Kämpfe gegen die Erzgebirgler hatten ein gutes Niveau, so daß die wenigen erschienenen Zuschauer zufrieden waren.

Nun zu den Kämpfen selbst:

Winter (Plauen) mußte im Jugend-Papier-Gewicht die Überlegenheit des größeren **Brösecke II** (Kfg) anerkennen und unterlag denkbar knapp.

Zenner (Plauen) trennte sich mit **Fritsche** (Kfg) im Junioren-Bantam unentschieden. Hier war ein Sieg des Plaueners möglich.

Lauterbach (Plauen) fertigte **Brösecke I** (Kfg) im Junioren-Halbwelter eindeutig ab. Brösecke war froh, über die Runden zu kommen.

Flechsig (Plauen) fand im Senioren-Federgewicht zu **Müller II** (Kfg) keine Einstellung und wurde nach schwacher Leistung in der ersten Runde durch Körpertreffer ausgezählt.

Grabow (Plauen) zeigte, daß er auch boxen kann, wenn er seine Hemmungen ablegt. **Richter** (Kfg) hatte bedeutend mehr Kämpfe im Startbuch stehen und verlor im Weltergewicht trotzdem hoch nach Punkten. Pech hatte **Ebersbach** (Plauen) im Senioren-Leichtgewicht gegen **Zimmer** (Kfg). Nach anfänglicher leichter Überlegenheit mußte er auf Grund einer in einem furiosen Schlagwechsel erlittenen Armverletzung aufgeben. Glücklicher Sieger: Zimmer d. RSC.

Vödisch (Plauen), als notorischer Zauderer bekannt, hatte gegen **Seifert** (Kfg) im Halbmittel alle Hände voll zu tun, um wenigstens ein Unentschieden zu retten. Bei mehr Kampfgeist des Plaueners wäre sogar ein Abbruchsieg zustandegekommen, denn technisch ist Bernd nicht der schlechteste.

Herrmann (Plauen), seines Zeichens Bezirksmeister der Junioren im Mittelgewicht, hatte im Senioren-Halbmittel **Fischer** (Kfg) als Gegner. Es war eigentlich der schönste und härteste Kampf des Abends, wo sich beide gegenseitig nichts schenkten. Die bessere Technik und Schlagkraft des Plaueners entschied in allen Runden die Überlegenheit zu einem einstimmigen Punktsieg.

Fischer (Plauen) holte die Siegespunkte des Vergleichskampfes gegen den besten Mann der Gäste, **Schulze** (Kfg) im Mittelgewicht. Durch harte Treffer verschaffte sich der Einheimische sofort großen Respekt beim Gegner und sammelte Punkt für Punkt gegen den agilen Schulze. Sieger nach Punkten: Fischer. Fischer scheint sich nun gefangen zu haben und entwickelt sich langsam zu einem Nachfolger von Frenzel.

Rauner

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der vorigen Nummer

Waagerecht: 1. Minne, 5. Saale, 8. Hanoi, 9. Ruder, 11. Ellen, 13. Ideologie, 14. Lure, 16. Meer, 18. Lamento, 21. Werst, 22. Aurin, 23. Tangens, 25. Laie, 27. Isar, 30. Dilettant, 33. Biene, 34. Teint, 35. Siele, 36. Rolle, 37. Motte.

Senkrecht: 1. Moral, 2. Nadir, 3. Ehre, 4. Knolle, 5. Sieg, 6. Allee, 7. Einer, 10. Edelstein, 12. Limousine, 15. Ulema, 17. Erika, 19. Ata, 20. TAN, 24. Gatter, 25. Leber, 26. Ideal, 28. Stint, 29. Ratte, 31. Lese, 32. Atem.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Wo bleibt die Unterstützung?

Unsere Grundorganisation der GST sieht in der sozialistischen Wehrerziehung der Werktätigen und vor allem der Jugend ihre Hauptaufgabe. Wir wollen der Jugend vormilitärische, technische Kenntnisse vermitteln und in unseren Sektionen eine breite, interessante, sportliche und technische Massenarbeit entwickeln. Um unsere Ziele in die Wirklichkeit umzusetzen, müssen die Grundlagen vorhanden sein; wie sieht es aber damit aus?

Die Sektion Motorsport hat 55 Mitglieder und zu Fahrschulzwecken einen LKW H3A und 5 Kräder zur Verfügung. Theoretischer Fahrschulunterricht wird in einem Abstellraum von 12 qm Größe im „Echo" mit den primitivsten Mitteln durchgeführt. Mitunter werden in diesen Raum 25 Menschen „reingepfercht", so daß von einer hohen Qualität der Ausbildung nicht mehr die Rede sein kann. Nach dem Unterricht wird der Raum als Motorradgarage genutzt. Nur unter größten Schwierigkeiten ist die Unterbringung der Kräder hier möglich. (Abbau der Seitenwagen, keine Reparaturmöglichkeit.)

Der LKW konnte, nachdem er ein Jahr im Freien stand, in einer Garage der Gießerei gut untergebracht werden. Leider muß er nach Fertigstellung der Zufahrtsstraße dem Kranwagen seinen Platz überlassen und wieder im Freien abgestellt werden. Auch dem in Kürze zu erwartenden PKW wird es nicht anders ergehen.

Die Sektion Nachrichtensport sollte schon vor zwei Jahren ins Leben gerufen werden, aber auch dies scheiterte bisher an der Raumfrage. Soll unsere in der Plauener Gardine lagernde Seefunkstation noch lange auf den Abholer warten?

Der Vorstand der GST hatte zur Verbesserung der Ausbildungsbasis vorgeschlagen, die im ehemaligen Sauerstoffwerk als Lagerraum des Kinderferienlagers genutzten Räume den Sektionen des Motorsports und Nachrichtensports zu überlassen. Leider wurde der Vorschlag abgelehnt. Wir erwarten nun von der Werkleitung Maßnahmen, damit auch die GST ihren vielseitigen Aufgaben gerecht werden kann.

Der Vorstand der GST

Nach dem Kegeln nun auch Mannschaftsschießen

Welche Organisation oder Brigade stellt die beste Mannschaft oder den besten Einzelschützen im KK-Schießen?

Daß der Massensport in unserem Betrieb nach Erhalt des Wanderpokals im vergangenen Jahr jetzt immer populärer wird, zeigte das Interesse und die Teilnahme zahlreicher Kollegen am Kegeln.

Der Vorstand der Grundorganisation der GST in unserem Betrieb ruft nun aus Anlaß der Vorbereitung des 15. Jahrestages der Gründung der DDR zu einem Mannschaftswettbewerb im KK-Schießen auf unserem Plamag-Schießstand auf. Jede Organisation im Betrieb, jede Leitung dieser Organisationen, ob BGL, KdT, Kampfgruppe, FDJ oder andere oder auch die Bereiche, die Brigaden und Abteilungen sind aufgerufen, mindestens eine Schießmannschaft zu stellen.

Eine Mannschaft besteht aus jeweils drei Schützen. Die Meldung bitten wir bis zum 10. 8. 1964 bei Kameraden Elsner (Abteilung Sicherheitsinspektor) abzugeben. Jede der gemeldeten Mannschaften kann im August/September jeweils dienstags ab 15.30 Uhr trainieren. Der Schießwettbewerb findet dann am ersten Tag des Wohngebietsfestes Haselbrunn, am 19. September 1964, ab 11 Uhr auf unserem Plamag-Schießstand statt. Für die beste Mannschaft winkt ein Pokal, der jedes Jahr erneut ausgeschossen werden soll. Für die drei besten Einzelschützen stehen wertvolle Preise zur Verfügung.

Jeder Teilnehmer hat bei diesem Schießwettbewerb, bereits auch schon zum Training, die Möglichkeit, das Schießleistungsabzeichen abzulegen. In dieser Hinsicht wenden wir uns besonders auch an den Kommandeur der Kampfgruppe mit der Bitte, die Genossen Kämpfer dazu anzuregen.

Vorstand der GST

Vom Wert der Philatelie (Briefmarkenkunde)

Briefmarkensammler gibt es in allen Altersstufen. Es ist also nicht so, wie böse Menschen die Briefmarkensammler in Karikaturen darstellen mit Geiernase, Glatze, Brille, Lupe und Pinzette, die in ihrer Leidenschaft Weib und Kinder vernachlässigen. Neuerdings ist festzustellen, daß der Kreis weiblicher Sammler auffallend zunimmt. Es kann sich also nicht um eine Sammelei schlechthin handeln, so wie man Streichholzschachteln oder Ansichtskarten sammelt, sondern es muß doch etwas mehr dahinter stecken. Das zeigt sich an den verschiedensten Interessen und Sammelgebieten.

Randstücke, Fehldrucke, bestimmte Länder, Motive, Stempel und Sonderstempel, Farbabarten, Inflationsmarken usw. usw. All diese Dinge beschäftigen ernsthafte Sammler. Ein Eingehen auf die fachliche, wissenschaftliche und historische Entwicklung der Briefmarkenkunde ist nicht beabsichtigt. Ich persönlich halte für wichtig den allgemeinbildenden Wert der Philatelie.

Schon als Schuljunge interessierten mich die bunten Bildchen auf den Ansichtskarten in den Alben der Verwandten. Ich war immer unterwegs, um bei Bekannten und Verwandten diese Marken zu ergattern. Bei dieser Gelegenheit lernte ich also eine ganze Reihe Länder und die dort geltende Währung kennen. Dadurch wurde ich wieder angeregt, mich auch um Einzelheiten der auf den Briefmarken dargestellten Menschen, Tiere und Bauten zu interessieren. So war die Darstellung der Pyramiden und der Sphinx auf den ägyptischen Briefmarken die Ursache dafür, daß ich jetzt begann, mir in der Stadtbücherei die Reisebeschreibungen und Ausgrabungsberichte zu entleihen. Im Laufe der Jahre dehnte ich meine Lektüre auch auf historische und andere Romane der verschiedensten Länder aus.

Als langjähriger Sammler möchte ich zusammenfassend feststellen, daß mir das Sammeln der Briefmarken über viele Dinge der Entwicklung und der Geschichte der Völker auch in der neuesten Zeit Aufklärung gegeben und mein Wissen erweitert hat. Ich sehe also den Wert des Sammelns von Briefmarken in der damit verbundenen Erweiterung des Allgemeinwissens.

Max Vogt

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

JAHRGANG 17 | 29. Juli 1964 | Nr. 20

Ein geistig kulturelles Zentrum



soll mit der Renovierung des „Haselbrunner Hofes“ (Ecke Lange Straße/ Herderstraße) geschaffen werden. Dabei geht es zügig vorwärts. Malermeister Herzog hat sich mit drei Mann seiner Belegschaft verpflichtet, die Malerarbeiten in NAW-Stunden auszuführen. Desgleichen wird die Firma Herbst die Dekorationen und auch Gardinenleisten kostenlos anbringen. Eifrig sind die Frauen des Wohngebietes mit Reinigungsarbeiten beschäftigt. Während tagsüber Hausfrauen und Rentnerinnen ihr Pensum leisten, kommen abends berufstätige Freundinnen, um auch noch ein Stündchen mitzuhelfen.

Noch viel Arbeit ist nötig, ehe das Objekt seiner Nutzung übergeben werden kann. Auch die Plamag als Leitbetrieb wird mit zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen beitragen, werden doch auch viele Betriebsangehörige, die in diesem Gebiet wohnen, dort die Geselligkeit pflegen, heitere oder besinnliche Stunden verbringen können.

Die Räume werden den Organisationen für ihre vielseitige Tätigkeit zur Verfügung stehen. Es werden Vorträge bekannter Persönlichkeiten, Ausspracheabende, Kulturveranstaltungen sowie Feierstunden zu verschiedenen Anlässen stattfinden. Ist einmal nichts Besonderes vorgesehen, so werden die Räume für die Öffentlichkeit zur gemütlichen Einkehr geöffnet sein. Gepflegte Getränke und eine kleine Auswahl an Speisen werden auch den lukullischen Bedürfnissen Rechnung tragen.

Vorläufig aber werden noch fleißige Helfer gesucht, und wer Lust hat, sich dort mit nützlich zu machen, meldet sich bei der Leitung des Parteistützpunktes im Wohngebiet.

Der Plan „Neue Technik“ 1964

Nach dem ersten Halbjahr 1964 zeigen sich im Plan Neue Technik 1964, Planteil II, folgende Ergebnisse:

1. Der Plan Neue Technik 1964 ist trotz einer operativen Erhöhung auf 120 000 DM mit 104,1 Prozent abgedeckt.

2. Der Plan ist kumulativ mit 121,1 Prozent und gemessen am Jahressoll mit 74,9 Prozent erfüllt.

Das sind ohne Zweifel Ergebnisse, die von einer hohen Qualität des Planes Neue Technik 1964 und von einer breiten Mitarbeit vieler Kollegen am Plan zeugen. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht versäumen, besonders die Mitglieder der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Abdeckung und Erfüllung“ des erhöhten Planes Neue Technik 1964 sowie die Kollegen Küster, Hellfritsch, Jähnig, Klim und Brauns zu erwähnen, die sich in letzter Zeit besonders in der Arbeit mit dem Plan Neue Technik auszeichneten. Wir dürfen aber nun auf gar keinen Fall in Selbstzufriedenheit verfallen. Eine ganze Reihe von Abteilungen liegt unter dem Plan und wird sozusagen von den anderen mit durchgezogen. Von 31 bilanzierten Abteilungen liegen 14 über 100prozentiger Erfüllung. An der Spitze stehen dabei die Malerei, der manuelle Zylinderbau und die Revolverdreherei. Sieben Abteilungen liegen knapp unter 100 Prozent und werden die Zielstellung am Jahresende schaffen. Dazu gehören: die Gießerei, die Abschneiderei. Dreherei I und II, der Galeriebau, der Hilfsmaschinenbau, die Klempnerei.

10 Abteilungen liegen unter 50 Prozent Erfüllung. Die roten Laternen sind dabei die Elektrowerkstatt, die Hobelei, Wändeschlichterei und Großbohrerei.

Das Ziel des gesamten Betriebes muß es sein, bis zum Jahresende auch in diesen Abteilungen hohe Ergebnisse im Plan Neue Technik zu erreichen.

Eberhard Günther



Ist der Produktionsplan im Monat Juli gesichert?

Wir stehen im Monat Juli, dem ersten Monat im zweiten Halbjahr 1964. Es beginnt die zweite Etappe unseres Jahresplanes.

Mit Freude und Stolz wird jeder Werksangehörige die Glückwünsche unseres Generaldirektors, Genossen Böhme, im „Plamag-Aktivist“ Nr. 19 zur Kenntnis genommen haben, ohne dabei zu vergessen, daß das zweite Halbjahr den Betrieb vor kompliziertere Probleme stellen wird.

Es beginnt mit der Auslieferung der 30 000-Touren-Maschine im Monat August, die bis 15. 11. 1964 in der Druckerei „Tägliche Rundschau“ montiert sein muß. Die neue Zeitungsoffsetmaschine wird die gesamte Konzentration der Lenkung und Leitung des Sektors Produktion erfordern, damit die mechanische Fertigung trotz der Verzögerung in TK und TV rechtzeitig abschließt.

Eine weitere Forderung unseres Generaldirektors, die 16seitige zwei Platten breite Rotationsmaschine Com. 210 005 auf der Frühjahrsmesse auszustellen, bedeutet, daß die mechanische Fertigung der Com. 210 001 ohne Gerüst und die Com. 210 005 Ende November abgeschlossen wird.

Der Monat Juli bringt uns keine größere Auslieferung an Fertigerzeugnissen. Die Stereotypie der Com. 105 168 muß fertiggestellt werden. Das VAG, Com. 050-052 als Überhang vom Monat Juni, 18 Zylindertransportwagen und einige kleinere Kommissionen, sind fertigzustellen. In der Hauptsache sind die Kommissionen an Druckmaschinen zu bearbeiten, die in der Zwischenfinanzierung liegen. Für den Bereich FB 3 ist Schwerpunkt die Auslieferung der Com. 010 002/003 Ende August. Der Sektor Beschaffung und Absatz hat bei der Sicherung von Zulieferungen, insbesondere elektrischer Ausrüstungen, für Monat Juli viel Kraft aufwenden müssen.

Die Einhaltung der zugesicherten Liefertermine muß laufend überwacht werden. Bei der Montage der Com. 010 001 wird der Montagefluß stark gehemmt durch fehlende Kugellager der Type NU 212. Trotz Werkleiterschreiben und mehrmaliger Aussprachen von KM konnte der Fertigungstermin des Wälzlagerwerkes 25. 7. 1964 nicht verkürzt werden.

In diesem Zusammenhang muß nochmals erwähnt werden, daß jede Verzögerung in den vorbereitenden Abteilungen, begonnen bei TK bis zur Materialbereitstellung, letzten Endes zu Lasten der Fertigung geht. Denn die Auslieferungstermine müssen wir einhalten, damit die gesteckten Ziele erreicht werden, so daß die Kollegen in der Werkstatt durch erhöhte Intensität, Schichtarbeit, Überstunden und dergleichen, den entstandenen Rückstand aufholen müssen. Das muß jeder Mitarbeiter in den vorbereitenden Abteilungen richtig einschätzen und Schlußfolgerungen für seine eigene Arbeit ziehen.

Mit den eingeleiteten Maßnahmen kann die Erfüllung unseres Produktionsplanes per 31. 7. 1964 als gesichert angesehen werden.

Schmidt,
Direktor für Produktion

An unsere Freunde in Strasbourg

sandten wir anläßlich des Todes des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Frankreichs folgendes Telegramm:

„Werte Genossen!
Schmerzerfüllt haben wir die Nachricht vom Ableben Eures teuren Genossen Maurice Thorez vernommen. Die Parteiorganisation und die Werktätigen unseres Betriebes betrauern gemeinsam mit Euch diesen schweren Verlust. Auf diesem Wege bekunden wir unser aufrichtiges Beileid.

Plamag
Plauener Druckmaschinenwerk
i. A.: Siegmar Wunderlich“

(Ein Telegramm gleichen Inhalts erhielt auch die Druckerei „l'Humanité“, Paris.)

Aus dem Leben der Partei:

Alte Gewohnheiten überwinden

Die Mitgliederversammlungen unserer Abteilungsparteiorganisationen standen in diesem Monat im Zeichen der Auswertung der Reise unserer Partei- und Regierungsdelegation in die Sowjetunion, des Abschlusses des Vertrages über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit sowie der Auswertung der im Juni stattgefundenen Bezirksdelegiertenkonferenz. Mit der Auswertung dieser bedeutsamen Ereignisse wurde die Situation in unserem Betrieb eingeschätzt, die Diskussion zur Erarbeitung des Planes 1965 fortgesetzt und wurden Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen.

Durch das Auftreten unserer drei Delegierten Werner Martin, Werner Bischoff und Ilona Schellhorn und durch die Darlegungen der Sekretäre der Abteilungsparteiorganisationen wurde allen Parteimitgliedern und Kandidaten die ganze Bedeutung der Reise in die Sowjetunion und des Freundschaftsvertrages nahegebracht. Die Fragen, die Genosse Dr. Günther Mittag auf der Bezirksdelegiertenkonferenz darlegte, werden zum großen Teil von den Genossen verstanden. So besteht zum überwiegenden Teil Klarheit, daß die Hauptaufgabe für die Tätigkeit unserer Parteiorganisation darin besteht, grundsätzlich von den Anforderungen der technischen Revolution auszugehen und auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens bereits heute die Gestaltung der sozialistischen Perspektive zu sichern. Dabei sehen die Genossen auch, daß in der Parteiorganisation die ökonomischen, politischen, ideologischen und kulturellen Fragen ständig in ihrem unmittelbaren Zusammenhang betrachtet werden müssen.

Die Mitgliederversammlungen schätzten ein, daß es in unserem Betrieb ebenfalls wie im Bezirk gute Voraussetzungen in bezug auf die Qualifikation der Leiter gibt, um das Neue in der Einheit von Führungstätigkeit, Planung und ökonomischen Hebeln in der Praxis zu verwirklichen. In der Plamag wird bereits der Schritt getan, die schöpferische und ideenreiche Arbeit mit den ökonomischen Hebeln zu einem festen Bestandteil der ideologischen Arbeit im Betrieb zu machen, um mit Hilfe eines optimalen Planes und seiner Erfüllung den Prozeß der technischen Revolution zu beschleunigen.

Trotzdem wir anfangs dieser Zeilen darlegten, daß die Probleme zum überwiegenden Teil verstanden werden, bedarf es der weiteren straffen Führung und Organisierung der Plandiskussion. Das entnehmen wir schlußfolgernd der Diskussion zu unseren Mitgliederversammlungen, weil nur wenig Arbeiter sprachen und sich auch Genossen, die eine leitende Funktion innehaben, nicht zu Wort meldeten. Neben der Orientierung in den Mitgliederversammlungen auf die 2. Runde der Plandiskussion haben die Produktionsabteilungen – die Meister, jeder Vertrauensmann und jeder Parteigruppenorganisator – die Orientierungsziffern für die ökonomische Zielstellung zur Erarbeitung des Planes Neue Technik 1965 zur Diskussion erhalten. Diese Orientierungen beziehen sich auf die notwendige Senkung des Arbeitszeitaufwandes und auf die notwendige Einsparung an Material sowie auf die Senkung der absoluten Gemeinkosten.

Obgleich aus der ersten Planrunde die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen wurden – Parteileitung beriet gemeinsam mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung die weiteren Aufgaben –, sind Anzeichen vorhanden, daß z. B. bei der Erarbeitung des Planes Neue Technik etwas formell verfahren worden ist. Die Orientierungen, die in einem Schriftstück zusammengefaßt waren, wurden den betreffenden Abteilungen zum Teil einfach ins Postfach gelegt. So wußte mancher Meister zunächst damit nichts anzufangen. Die Werkleitung zog daraus die Schlußfolgerungen und erhob die Abteilung Neue Technik wie im vergangenen Jahr zum Konsultationspunkt. So haben die Leiter mit ihren Funktionalorganen, mit dem Vertrauensmann und dem Parteigruppenorganisator die Möglichkeit, die Probleme gemeinsam mit der Abteilung Neue Technik zu klären.

Das von der Parteileitung gemeinsam mit der Abteilung Neue Technik herausgegebene Flugblatt soll dazu beitragen, mit exakten, kontrollierfähigen Maßnahmen den Plan Neue Technik 1965 bis zum 30. November 100prozentig abzudecken. Bei Redaktionsschluß erfuhren wir vom Kollegen Eberhard Günther, daß bisher 41 Neuerervorschläge eingegangen sind. Das Flugblatt zeigt also ein bestimmtes Echo unter der Belegschaft. Trotz noch bestehenden Unklarheiten zeigt sich eine gesunde Entwicklung.

Von den bisher mit Maßnahmen abgedeckten 200 000 DM beziehen sich nur 30 000 DM auf den Plan der Normenarbeit. Das ist eine folgerichtige Entwicklung. Denn Arbeit auf der Grundlage des 60-Minuten-

(Fortsetzung Seite 3)



Geht man durch die Zylinderstraße, so erkennt man, daß Genosse Meister Klim sichtlich bemüht ist, seine Kollegen mit allen Problemen vertraut zu machen. Ständig ist er in seinem Bereich anzutreffen. Er ist einer derjenigen Meister, die sich bemühen, eine wissenschaftliche exakte Leitungstätigkeit durchzuführen.

Aus der Arbeit der Gießerei im 1. Halbjahr 1964

Das vergangene Jahr war gekennzeichnet in der Arbeit,

1. durch Einwirkung der Rekonstruktion auf die Produktion,
2. durch ungenügende Kapazitätsauslastung im I. Quartal.

Die Einwirkung der Rekonstruktion auf die Produktion dauert bereits drei Jahre an. Alle Kollegen der Gießerei haben während dieser Zeit ständig unter improvisierten Bedingungen gearbeitet und eine bewundernswerte Leistung und Geduld aufgebracht.

Auch im vergangenen Halbjahr mußten wieder große Schwierigkeiten überwunden werden. Die Abteilungen Maschinen- und Kleingußformerei, die Mittel- und Großkernmacherei wurden zum dritten Mal auf andere Arbeitsplätze umgestellt, damit verschiedene Firmen Montagefreiheit haben. Bis zu drei Tagen Produktionsausfall waren für die einzelnen Abteilungen damit verbunden. Alte Trockenkammern mußten den neuen, gasbeheizten weichen. Dabei wurden die letzten Abbrucharbeiten vorgenommen.

Alle Kollegen, ob sie in den vergangenen Jahren geformt oder gegossen, gebaut oder ausgerüstet haben, erfüllten ihre vielseitigen Aufgaben, die zum Teil sehr kompliziert waren, unter erschwerten Bedingungen durch die räumliche Beengtheit.

Normalerweise wird eine Gießerei zum Zwecke einer umfangreichen Rekonstruktion aus Gründen der Wirtschaftlichkeit für die Bau- und Ausrüstungstätigkeit geschlossen. Wie sähe aber die Planerfüllung der etwa 1300 im Hauptwerk tätigen Kollegen ohne Gußzulieferung aus der eigenen Gießerei aus? Man hätte die Gußzulieferung durch Kooperation sichern können. Ein Jahr lang vorher müßte die Gußlieferung vertraglich gebunden sein, nach Sortiment und Gewicht. Im Lieferplan der Quartale jeweils wird vertraglich festgelegt, wann und was zu liefern ist. Die Anlieferung der Modelle und Aufträge hat ein Quartal vorher zu erfolgen. Bei der Plamag-Produktion geht das schlecht und zum Teil gar nicht. Mit der Anlieferung der Modelle z. B. für Kom. 020 001 – Zeitungsoffsetmaschine an die eigene Gießerei war es im 1. Halbjahr folgendermaßen:

Soll: Januar bis März, Ist: Restanlieferung Mitte Juni. Nur in einer eigenen Gießerei kann operativ der Guß für Einzelfertigung gesichert und der Auslieferungstermin der Maschine noch ermöglicht werden. Damit wäre die Notwendigkeit des Umbaues und der Erweiterung der Gießerei bei gleichzeitiger Erzeugung von Guß nachgewiesen.

Bevor auf die Planerfüllung im vergangenen Halbjahr eingegangen wird, noch

einige Bemerkungen zu den einzelnen Bauabschnitten

Der erste Bauabschnitt, die Putzerei und die Kompressorenstation, wird seit zwei Jahren genutzt. Der zweite Bauabschnitt, die Sandaufbereitung, das Materiallager, der Modellboden, die Schlosserei und die Kleinkernmacherei ist zum Teil schon seit einem Jahr in Betrieb. Lediglich die Gattierungsanlage und der zweite Kupolofen wird noch nicht betrieben. Die Arbeiten hieran stehen vor dem Abschluß. Mit der Inbetriebnahme ist im III. Quartal 1964 zu rechnen. Der dritte Bauabschnitt – die Maschinenformerei, Kleinguß-Handformerei und Mittelgußformerei – befindet sich im Zustand des Einbaues der Ausrüstungen und wird im IV. Quartal in Betrieb genommen. Die zu diesem Bauabschnitt zugehörige Drei-Trockenkammeranlage ist seit April dieses Jahres teilweise in Betrieb.

Alle augenscheinlichen Veränderungen in den einzelnen Bauabschnitten machen den Kollegen Mut, noch eine kurze Zeit Schwierigkeiten auf sich zu nehmen. Die während der Rekonstruktion überwundenen sind unvergleichlich größer und anders-artig als sie beim Aufbau der Gießerei im Jahre 1947/48 auftraten.

Die Panerfüllung im 1. Halbiahr ist folgende:

Die Erfüllung nach Tonnen beträgt 108,0 Prozent. Die Sortimentserfüllung geht nicht in Ordnung! Für Kunden waren für das Jahr 350 Tonnen eingeplant. Im ersten Halbjahr wurden davon bereits 344 Tonnen gefertigt. Warum? Weil der eigene Maschinenbau der Gießerei ungenügend Modelle und Aufträge bereitgestellt hat. Warum? Weil die Vorausabteilungen Konstruktion, Technologie und Modellbau große Rückstände zu verzeichnen hatten, wie zum Beispiel Kom. 020 001. Die Gießerei war daher gezwungen, unplanmäßig mit zusätzlichem Kundenguß die Auftragslücke zu schließen. Was jedoch zusätzlich an Kundenguß im ersten Halbjahr mehr gefertigt ist, erhält der eigene Betrieb im II. Halbjahr weniger an Vorlaufproduktion für 1965. Das sollte den verantwortlichen, planenden und koordinierenden Stellen eine Lehre sein!

Der geplante Lohn wurde nicht überschritten, ebenfalls nicht der geplante Verlust, der sich in erster Linie aus dem Umbau der Gießerei ergibt. Der geplante Verlust wurde per 31. 5. 1964 um 85 500 DM unterschritten.

Die Ausschußvorgabe beträgt 3,30 Prozent und wurde mit 2,70 Prozent in Anspruch genommen. Es muß aber gesagt werden, daß etliche Großgußstücke erhebliche Formfehler aufweisen, die durch kostspielige Ausbesserung beseitigt werden müssen. Eine Zahl hängt der Gießerei an, nämlich die Erfüllung des Planes „Neue Technik". Er wurde per 30. 6. 1964 nur mit 83,4 Prozent erfüllt, und zwar infolge eines Rückstandes im Investgeschehen, das betrifft den Materialtransport für die neue Gattierungsanlage und infolge Nichtbeachtung der Einführungstermine verschiedener Maßnahmen bei der Planung.

Zahlen sagen meistens viel, manchmal aber nicht richtig aus. Eines kann man aus den genannten Zahlen jedoch sehen, die Gießerei hat sich angestrengt, ihren Aufgaben nachzukommen und ist nicht das Schlußlicht.

Die Kollegen der Gießerei gehen optimistisch in das 2. Halbjahr 1964. Die Rekonstruktion geht dem Abschluß zu. Nach grober Einschätzung dürfte es im III. und IV. Quartal keinen Auftragsmangel für den Eigenbedarf wie im I. Quartal geben.

Ballhause

Halbjahresplan erfüllt -

aber Fehlleistungen weit überschritten

Der Plan für das 1. Halbjahr 1964 konnte in den meisten entscheidenden Kennziffern erfüllt werden. Das ist für unseren Betrieb ein großer Erfolg, haben doch alle Arbeiter und Angestellten durch ihre persönliche Arbeit zu diesem guten Ergebnis beigetragen.

Nachstehende Übersicht soll allen Werksangehörigen einen Überblick über die Planerfüllung geben:

Kennziffer:	Plan in TDM		Erfüllung in Proz.
Industr. Warenproduktion zu IAP			101,3
Export			102,1
Bruttoproduktion			105,3
Eigenleistung			107,3
Arbeitsproduktivität			107,6
Fehlleistungen insgesamt:	230,0	368,1	160,0

Die Fehlleistungen als eine entscheidende Kennziffer wurden weit überschritten. Aber gerade sie bietet große Möglichkeiten zur weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Senkung der Selbstkosten und zur Steigerung der Warenproduktion.

Wie sieht es im einzelnen aus? (Bewertung zu Grundkosten):

	Plan	Ist	Prozent
Materialausschuß	3 800,– DM	16 815,– DM	442,5

Darunter fielen Kosten in Höhe von 8197,– DM für mangelhaftes Material an, für das unser Betrieb nicht die Verantwortung trägt. Aber 7593,– DM Kosten fielen an für Ausschuß an Gußteilen, die in unserer Gießerei hergestellt wurden. Deshalb muß sich die Gießerei vor allem für die Vorbereitung des Planes 1965 Gedanken machen, wie der Ausschuß bei der Gußerzeugung weiter gesenkt werden kann.

	Plan	Ist	Prozent
Arbeitsausschuß	19 850 DM	30 518,– DM	153,7

Beim Arbeitsausschuß sind allein 16 902,– DM Kosten angefallen, die auf mangelhafte Arbeitsausführung zurückzuführen sind.
Daran sind die Abteilungen

Dreherei I	mit 1387,– DM
Dreherei II	mit 2368,– DM
Fräserei	mit 3234,– DM
Kleinbohrerei	mit 1381,– DM und
Hobelei	mit 2329,– DM beteiligt.

Weiter entstand durch Konstruktions- und Zeichenfehler Arbeitsausschuß in Höhe von 3562,– DM, durch mangelhafte Technologie 1753,– DM, durch schlechte Lagerhaltung 2317,– DM und durch sonstige Ursachen 4795,– DM. Wir fordern die Meister und Abteilungsleiter der betreffenden Abteilungen auf, in der Betriebszeitung dazu Stellung zu nehmen, um den anfallenden Arbeitsausschuß durch schlechte Arbeitsausführung zu senken.
Nicht besser ist es bei der Nacharbeit und Mehrarbeit.

	Plan	Ist	Prozent
Nacharbeit und Mehrarbeit	11 680,– DM	30 466,– DM	260,8

Die Nacharbeit verteilt sich in der Hauptsache wie folgt:

Nacharbeit an Eisenguß	3474,– DM
Nacharbeit durch Konstruktions- und Zeichenfehler	2072,– DM
Nacharbeit infolge schlechter Arbeitsausführung	6375,– DM
Mehrarbeit durch Materialänderung	7221,– DM

An der Nacharbeit infolge schlechter Arbeitsausführung sind insbesondere folgende Abteilungen beteiligt:

Fräserei	439,– DM
Großbohrerei	1085,– DM
Kleinbohrerei	789,– DM
Hobelei	643,– DM

Die geplanten Garantieleistungen konnten im Berichtszeitraum eingehalten werden.

	Plan	Ist	Prozent
Garantieleistungen	53 900,– DM	44 957,– DM	83,4

Zu diesen eigenen Fehlleistungen kommen noch 13 223,– DM Kosten für Fehlleistungen, die durch fremde Firmen an unseren Erzeugnissen ausgeführt wurden, so daß sich insgesamt die oben aufgeführten 135 979,– DM Fehlleistungen ergeben. Die Fehlleistungen durch fremde Firmen betreffen vor allem den Kundenguß.

Die Senkung der Fehlleistungen ist also nach wie vor Schwerpunkt Nr. 1. Deshalb sollten sich bei der Plandiskussion für 1965 alle Abteilungen überlegen und Vorschläge machen, wie dem weiteren Ansteigen der Fehlleistungen Einhalt geboten werden kann. Das um so mehr, weil die Fehlleistungen in der staatlichen Berichterstattung nicht zu Grundkosten – wie in diesem Beispiel –, sondern zu Gesamtselbstkosten abgerechnet werden.

Jede Mark Lohn, die für Fehlleistungen aufgewendet wird, verfünffacht sich durch die aufzuschlagenden Gemeinkosten, und alle diese Werte gehen der guten Warenproduktion verloren.
Die Fehlleistungen sind in diesem Jahre in Höhe von 1,9 Prozent der Warenproduktion geplant. Unsere Auflage für den Plan 1965 ist eine Senkung der Fehlleistungen auf 1,6 Prozent der Warenproduktion.
Deshalb ist es notwendig, daß sich jeder Kollege an seinem Arbeitsplatz Gedanken macht, wie die Fehlleistungen gesenkt werden können.
Ein weiterer sehr wichtiger Punkt bei der Plandiskussion sollte die Senkung der Warte- und Stillstandszeiten sein, denn auch diese wurden wesentlich überschritten.

Milde – LBK

Eine Beratung der Arbeitsgruppe „Produktionspropaganda"

fand am Freitag, dem 24. Juli 1964, statt, die die Einigung über die Arbeitsprinzipien zum Inhalt hatte. Die nächste Zusammenkunft wurde für Dienstag, den 11. August 1964, früh 7 Uhr, anberaumt.



Aufträge sorgsamer behandeln!

Ein eifriger Disput auf diesem Foto. Es geht um eine Zeichnung, auf der kaum noch etwas zu erkennen ist. Aus diesem interessanten Gespräch nur folgendes:

Genosse Kötz: Die Aufträge müssen sorgsamer behandelt werden. Wer hier auf dieser Zeichnung noch etwas erkennen soll, weiß ich nicht. Es ist ein Rätsel. Da ist wohl Wasser drüber gelaufen."

Genosse Heß: „Ja, sorgsamere Behandlung der Aufträge erleichtert die Arbeit."

Genosse Koppe: „Meiner Meinung nach wurde hier Kaffee oder Bohrwasser darauf geschüttet. Ergebnis: Der Disponent oder Operativtechnologe muß eine neue Zeichnung versorgen. Das kostet Zeit und Geld."

Genosse Kötz: „Angenommen, ich hätte nur diese eine Arbeit an meiner Maschine, entstände ein Ausfall, weil ich auf die neue Zeichnung warten müßte."



Auf unserem Foto erkennen wir den Meister der Elektroabteilung, Genossen Richard Weller, der trotz seines Alters bemüht ist, die Geschicke der Abteilung in der Hand zu halten. Hier bespricht er mit zwei seiner Kollegen den Inhalt des Flugblattes bezüglich der Erarbeitung des Planes Neue Technik. Lohn und Arbeitsproduktivität müssen im richtigen Verhältnis stehen. Das wird einer der Hauptpunkte bei der Beratung über den Plan 1965 in dieser Abteilung sein.

Alte Gewohnheiten überwinden

(Fortsetzung von Seite 2)

Basis und überbetriebliche Zeitnormative tragen dazu bei, daß die bisher rund 80prozentige Abdeckung aus dem Sektor Technik kommt.
Zusammenfassend kann gesagt werden: In den Mitgliederversammlungen des Monats Juli wurde sichtbar, daß das notwendige schnelle Tempo unserer wissenschaftlich-technischen Entwicklung ein konfliktreicher Prozeß ist, der nicht nur die Meisterung neuer wissenschaftlicher Probleme verlangt, sondern vor allem die Überwindung alter Gewohnheiten und überholter Arbeitspraktiken erfordert. Aufgabe aller Parteimitglieder ist es jetzt, in ihren Bereichen dafür zu sorgen, daß mit der Plandiskussion konkrete Zielstellungen erarbeitet werden.

Betriebsparteileitung
Wu.



Am 1. Mai setzten die Genossen des Parteistützpunktes ihre Ehre darein, geschlossen an der Demonstration teilzunehmen. Wir sehen auf unserem Bilde links den Leiter des Stützpunktes, Genossen Beck, neben ihm zwei bewährte Parteiveteranen, daneben den Genossen Max Metzner, Sekretär der WPO „Haselbrunner Hof" (ehemals Betriebsangehöriger der Plamag), und ganz rechts den Genossen Ernst Engelmann, Sekretär der WPO „Forstwarte".

Mit Bleistift, Flo

Der 15. Jahrestag der Gründung der DDR liegt in nicht mehr allzuweiter Ferne. Unsere Stadt soll ein Festkleid erhalten. Vor allem sollen Baulücken, die zu häßlichen Schandflecken geworden sind und eine Erinnerung an Plauens schwärzeste Tage darstellen, in gepflegte Grünanlagen umgewandelt werden. Dabei wetteifern die Wohngebiete untereinander.

Aus diesem Grunde möchten wir uns einmal im Wohngebiet V — Haselbrunn —, das der Plamag als Leitbetrieb zur Betreuung übergeben wurde, etwas näher umsehen. Als Wegweiser dient uns das Kommunalpolitische Programm des Wohngebietes für das Jahr 1964. Ein ausgedehntes Territorium, von der Plamag bis zur Wema in angemessener Breite reichend, umfaßt dieses Gebiet, das in die einzelnen Wohnbezirksausschüsse 1 — Wema, 2 — Haselbrunner Hof, 3 — Sachsenhof, 4 — Forstwarte und 5 — Althaselbrunn, unterteilt ist. Auf unserem Rundgang begleitet uns Genosse Beck, Leiter des Parteistützpunktes im Wohngebiet. Stadteinwärts laufend, wo die Morgenbergstraße und die Parkstraße in die Pausaer Straße einmünden, fallen uns zu beiden Seiten zwei Baulücken ins Auge. Rechts an der Parkstraße wuchert das Unkraut. Steinbrocken liegen umher, manchmal von Leuten, die auf die Straßenbahn warten, als Sitzgelegenheit benutzt. Es obliegt dem WBA Sachsenhof, diesem Objekt als Grünanlage einen schöneren Anblick zu geben. Für den Platz an der Morgenbergstraße hat sich die Abgeordnetengruppe verpflichtet und will damit ein Beispiel bringen, daß auch unsere Abgeordneten mit Hand anlegen, wenn es gilt, die Stadt zu verschönern. Hoffen wir, daß sie ihr Vorhaben zügiger vorantreiben, denn vorläufig ist es noch ein kahler Platz, der nur hin und wieder zum Abstellen von Fahrzeugen dient. Dabei ist geplant, dort einige Bänke aufzustellen, um das Warten auf die Straßenbahn etwas angenehmer zu gestalten. Das Objekt an der Geibelstraße soll die AWG der Plamag gemeinsam mit der dort wohnenden Bevölkerung in die Hand nehmen. Wir wünschen dazu gutes Gelingen.

Wenn wir dem Referat Straßenwesen beim Rat der Stadt für seine prompte Arbeit hinsichtlich der Instandsetzung der im Kommunalpolitischen Programm aufgeführten Straßen ein Lob aussprechen können, so sind wir etwas enttäuscht beim Anblick des Geländes am oberen Güterbahnhof neben dem Postamt 4. Die Straße wurde verbreitert, dadurch der Fußsteig neu gepflastert. Doch Schutt und Dreck blieben liegen. Es wäre noch zu erforschen, ob der Wegtransport des Abraumes etwa mit in Rechnung gestellt und vielleicht gar schon bezahlt worden ist?

„Wir kommen nicht weiter", klagen die Kollegen vom GHK Lebensmittel am oberen Bahnhof, die die Herrichtung des Platzes an der Uhlandstraße übernehmen wollen. „Solange Herr Kadner nicht seine dort abgestellten alten Fässer, Schienen, Loren usw. abholt, können wir nichts machen. Es tut uns aber leid, von unseren Fenstern aus immer wieder diesem trostlosen Anblick begegnen zu müssen."

Als vorbildlich muß die Firma Esta (Wielandstraße) mit ihrem Betriebsleiter Erich Stab erwähnt werden. Man sieht, daß es hier vorwärtsgeht. Der vor ihrem Betriebsgelände liegende Platz wurde eingeebnet, Muttererde wurde angefahren, und es braucht bei günstigem Wetter nur noch Gras gesät zu werden. Die Belegschaftsangehörigen freuen sich schon heute, diese Grünanlage auch zur Erholung während ihrer Pausen benutzen zu können, denn es sollen dort Bänke aufgestellt werden. Zudem wurde eine hintere Einfahrt geschaffen. Die Verschönerung gerade dieses Platzes hat noch eine besondere Bedeutung, deren sich wohl auch die Esta-Belegschaft bewußt ist. Täglich rollen hier die D-Züge vorbei, die die DDR mit der Bundesrepublik verbinden. Neugierig schauen unsere westdeutschen Brüder und Schwestern aus den Fenstern: Was tut sich in Plauen? Und unwillkürlich werden ihre Augen dabei auch diesen Platz, der im Blickfeld liegt, mit erspähen.

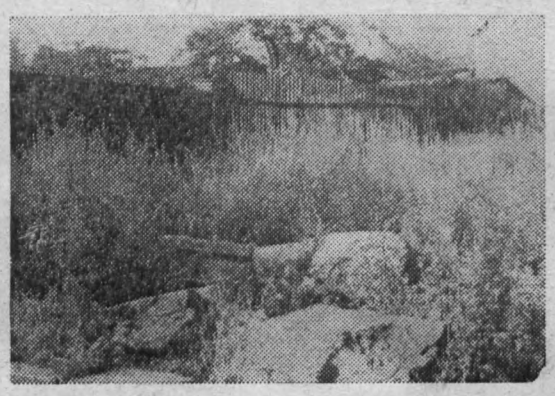
Eine nette Anlage mit Rasen, Blumen und Grünpflanzen bietet natürlich ein weitaus besseres Bild als ödes Brachland, das den Eindruck erweckt, als hätte es gestern erst eine Bombe abbekommen.

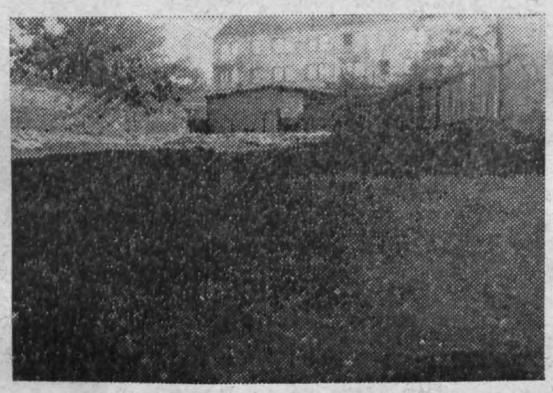
Würden die Wema-Leute die auf dem Schild an ihrem Parkplatz angebrachte Losung beherzigen, würden sie dem Platz durch Begradigen und Bepflanzen der Böschung noch den „letzten Schliff" geben und ihm so zu einem ansprechenden Aussehen, das auch Besuchern ins Auge fällt, verhelfen.

In einen „Autofriedhof" nebst „antiken Wagenpark" hat der Fuhrunternehmer Schreiber den freien Platz an der Max-Planck-Straße/Ecke Uhlandstraße verwandelt. Dazu gesellt sich noch allerhand Unrat. Aber auch hier soll nach Beräumung ein schöne Grünanlage entstehen.

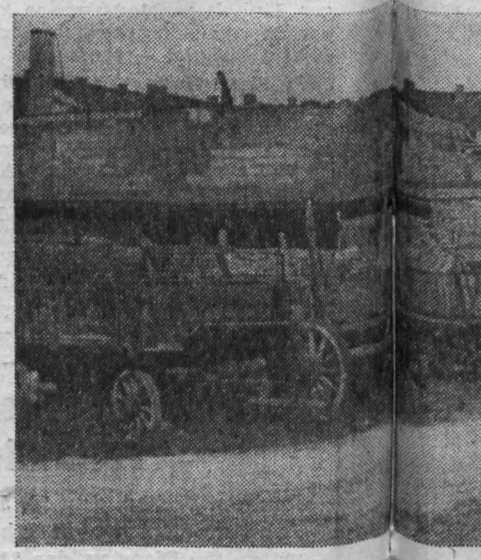
Nicht vergessen werden darf die wilde Schuttablagerung am Pietzschbach/Kreuzung Seumestraße. Unsere Fotoreporterin mußte sich zwar erst durch wuchernde Brennesseln einen Weg bahnen, aber es machte ihr trotzdem Spaß, dieses Gerümpel einmal auf den Film zu bannen. Schade nur, daß sie keine Ratte, die sich sicherlich in Scharen dort aufhalten, mit erwischen konnte. Aber die werden sich wohl — plötzlich aus ihren



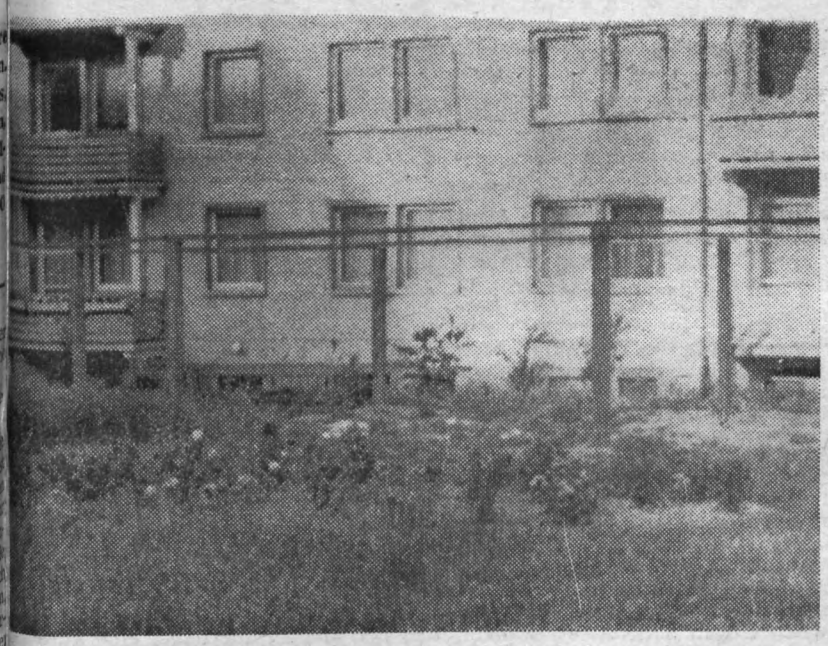




Auf dem linken Foto sehen wir die noch „wilde" Ecke an der Parkstraße. Die dort wuchernden Pflanzen sind keineswegs geeignet, etwa einen Botanischen Garten zu zieren, darum sollten sie bald einer gepflegten Rasenfläche weichen. Das rechte Foto zeigt das Gelände neben dem Betrieb „Esta - Kleidung". Die Belegschaftsangehörigen regen hier fleißig die Hände, denn sie freuen sich schon darauf, hier ein Plätzchen zur Erholung und Entspannung während der Pausen zu finden.



Ein Blick auf die nutzlose Wagenkolonne des Herrn Fuhrunternehmer Schreiber. Besieht man sich diese „Wracks" aus der Nähe, so wendet sich jeder ab, der sich etwa von ferne dafür interessierte. Leider kommt auf unserer Schwarz-Weiß-Fotografie der sonst noch unter oder neben den Wagen liegende Unrat nicht zur Geltung. Eine Buntaufnahme würde da besser Auskunft geben. Wahrlich kein schöner Anblick. Darum lautet die Devise: Recht bald verändern!



Das nebenstehende Foto zeigt einen Teil der von den Bewohnern der Häuser Hölderlinstraße 11 bis 15 unter Leitung von Kollegen Schmidt geschaffenen Grünanlage. Ein nachahmenswertes Beispiel, das überall Schule machen sollte. Und warum sollten andere Hausgemeinschaften es nicht ebenso tun können? Freilich, dazu gehört auch ein bißchen Unterstützung



Block und Kamera

seitens der Stadtbauleitung. Mit Anweisungen allein ist es nicht getan. Unser Foto vermag gar nicht die ganze Gefahr, die das wilde Gelände neben den Häusern Jean-Paul-Straße 11 bis 13 in sich birgt, auszudrücken. Wir sehen nur einen Teil der Böschung. Darum nochmals unsere Bitte an die Stadtbauleitung: Nicht erst warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen, d. h. auf diesem Gelände verunglückt ist, denn trotz nachherigen schnellen Eingreifens könnte es schon zu spät und ein Menschenleben sinnlos zugrunde gegangen sein.



beschaulichen Ruhe aufgescheucht — schnell verkrochen haben. Hier sollten wohl baldigst die Hände geregt werden, um diesen häßlichen Schandfleck zu beseitigen.

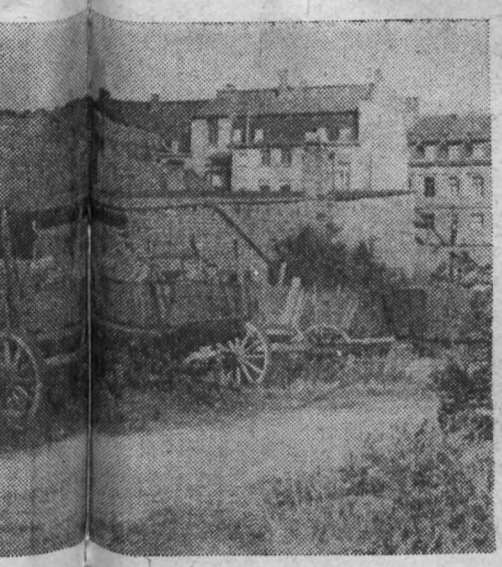
Was eine vorbildliche Hausgemeinschaft leisten kann, zeigt uns die gepflegte Grünanlage vor den Häusern Hölderlinstraße 11 bis 15. Kollege Karl Schmidt von der NDPD nahm diese Arbeit unter seine Leitung. Blumenrabatten wurden angelegt, ein wirklich ansprechendes Bild für jeden, der vorübergeht.

Und das ist ein Teil des „Rattenparadieses" am Pietzschebach, eine wilde Schuttablagerung, die schleunigst verschwinden sollte, nicht nur wegen der Heranziehung von Ungeziefer, sondern weil auch Kinder hier Gefahren ausgesetzt sind, die versuchen, aus diesem „Schlamassel" noch etwas Brauchbares zu finden und sich dabei verletzen können. Und die Bewohner der in der Nähe liegenden Häuser werden auch nicht böse sein, von diesem häßlichen Anblick befreit zu werden.

Auch bei den Bewohnern der Häuser Jean-Paul-Straße 11 bis 13 ist die Initiative vorhanden, das angrenzende Gelände sinnvoll und zweckmäßig herzurichten. Leider ist die Stadtbauleitung nicht in der Lage, das entsprechende Material bereitzustellen. Es ergehen zwar Anweisungen an die Hausgemeinschaften, Grünanlagen und Kinderspielplätze herzurichten, doch dabei bleibt es. Dabei ist dieses Gelände durch eine wilde Böschung noch besonders gefährlich. Kinder tummeln sich dort, wie leicht kann ein Unfall passieren. Der obere Zugangsweg zu den Häusern ist ebenfalls gefahrvoll und bei Regen vor Schlamm nicht begehbar.

Nicht alles konnten wir bei unserem Rundgang berücksichtigen. Weitere positive und negative Beispiele wären noch erwähnenswert. Sicherlich aber wird sich bis zum 15. Oktober noch einiges tun, damit besonders die im negativen Sinne erwähnten Objekte nicht mehr als weiterhin negativ in das Kommunalpolitische Programm für 1965 aufgenommen werden brauchen.

Erika Möller



„Unsere Politik — Ökonomie — Kultur — sind Gradmesser für Fortschritt, Frieden und Sozialismus." Gradmesser — doch leider nicht im positiven Sinne — ist auch die Umrandung des Parkplatzes an der Wema. Schon um die auf dem Schild angebrachte Losung vollinhaltlich zu verwirklichen, sollten die Verantwortlichen schnellstens daran gehen, hier eine ordentliche, saubere Böschung zu schaffen.



Vorbildliche Vatis



gibt es auch in der Plamag. Sie bringen ihre Kinder morgens vor Arbeitsbeginn in den Betriebskindergarten und holen sie abends wieder ab. Mutti braucht sich darum keine Sorgen zu machen. Wir wissen nicht, ob diese Kollegen alle die Beschlüsse des Frauenkongresses — besonders den Punkt über die Erleichterung des Lebens unserer werktätigen Frauen — studiert oder zumindest gelesen haben. Trotzdem kann man hier wohl sagen: Das ist Auswertung des Frauenkongresses in der Tat.

Mit Interesse

verfolgte die Genossin **Frieda Neubauer** den Verlauf des Frauenkongresses und studierte aufmerksam die Beschlüsse. Ihrer Meinung nach hatte der Kongreß ein gutes Niveau. In unserer Paten-LPG Schloditz (Frieda ist Einwohnerin des Ortes) wurde mit ihrer Hilfe die Auswertung vorgenommen.

Nur eines mißfällt Genossin Neubauer. Sie sagt: „Die Vertreterinnen unseres Betriebs-Frauenausschusses müßten auch mal zu uns Frauen an die Arbeitsplätze kommen. Ich persönlich merke hier im Betrieb von der Frauenarbeit sehr wenig. Man hätte uns Frauen doch wenigstens mal eine halbe Stunde zusammennehmen und über den Frauenkongreß etwas sagen können. Das wäre doch das mindeste, was man hätte verlangen können. In der Zwischenzeit sind etliche Tage seit Stattfinden des Kongresses vergangen. Die Betriebsparteileitung berichtete über die Auswertung in der vorigen Ausgabe unserer Betriebszeitung. Sicherlich wird unser Frauenausschuß sich inzwischen dazu noch viele Gedanken gemacht haben. Man sollte mal etwas ausführlicher darüber in der Betriebszeitung berichten."



Genossin Frieda Neubauer qualifizierte sich an ihrem Arbeitsplatz als Schleiferin an der zenterlosen Schleifmaschine und hebt lobend hervor, daß der Meister ihr dabei eine gute Unterstützung gab. Ob das aber überall so ist? So ist sie gespannt, Näheres zu hören.

Der zweite Schulungstag

für die Vertreterinnen der betrieblichen Frauenausschüsse am 11. Juli im Klubhaus war der Auswertung des kürzlich stattgefundenen Frauenkongresses gewidmet.
Die Vorsitzende des DFD-Kreisvorstandes Plauen, Freundin Anita Ginnow, hat als Delegierte am Frauenkongreß teilgenommen und brachte uns in lebendiger und anschaulicher Weise den Verlauf der bedeutungsvollen drei Tage in der Berliner Dynamo-Sporthalle nahe. 1200 Delegierte vertraten dort 7½ Millionen Frauen unserer Republik, und die Teilnahme zahlreicher Gäste aus 34 Ländern sowie aus Westdeutschland und Westberlin unterstrich die Bedeutung gemeinsamen Wollens und gemeinsamen Handelns für das Ziel der endgültigen Befreiung der Frau überall in der Welt. Die großen Tage sind nun vorüber; die tägliche Arbeit geht weiter. Freundin Ginnow würde eine engere Zusammenarbeit unseres zentralen Frauenausschusses mit den DFD-Gruppen des Wohngebietes V, für das die Plamag Leitbetrieb ist, sehr begrüßen. Auch der Kontakt zu unseren Genossenschaftsbäuerinnen in Schloditz und Droßdorf darf sich nicht auf gegenseitige Einladungen zum Internationalen Frauentag beschränken! Ständige persönliche Verbindung sowie Hilfe und Unterstützung in allen die Frauen bewegenden Fragen werden sich zur Verbesserung unserer Arbeit in Stadt und Land auswirken. Denn nur unermüdlicher Einsatz im kleinen läßt letzten Endes die großen Erfolge, wie sie der Frauenkongreß demonstriert hat, heranreifen.

nach den mit Beifall aufgenommenen Darlegungen der Kollegin Annemarie Döhler über „Gedanken zur Qualifizierung der Frauen im VEB Plamag" entwickelte sich eine lebhafte Diskussion.

Hervorzuheben ist der Diskussionsbeitrag der Kollegin Heimann aus der Abteilung Lohnbuchhaltung, die es nicht verstehen kann, warum wir nicht in erster Linie unsere Perspektivpläne mit den im Betrieb vorhandenen Menschen verwirklichen wollen, sondern uns fast nur auf Absolventen orientieren. „Und warum", stellt sie die Frage, „werden nur die Mitarbeiter der Betriebsorganisation und der Leiter der Lohnbuchhaltung mit dem neuen Lochkartensystem vertraut gemacht? Wäre es nicht zweckmäßig, daß die Kolleginnen, die später praktisch damit arbeiten sollen, ebenfalls schon jetzt darüber informiert werden?!"

Vielleicht kann der Leiter der Abteilung Betriebsorganisation, Kollege Winkler, zu dieser Anfrage einmal Stellung nehmen.

Unsere Kolleginnen kommen im großen Betriebsgeschehen in der täglichen Arbeit als konzentrierte Einheit praktisch nicht zum Zuge, da sie zahlenmäßig — vom Rechnungswesen abgesehen — in den verschiedensten Abteilungen nur schwach vertreten sind, doch es ist deutlich zu merken, daß sich ihr Bewußtsein in der Gemeinschaft, wie sie die regelmäßige Frauenschulung darstellt, stärkt und dadurch eine aktive Mitarbeit auf breiterer Basis erreicht werden kann.

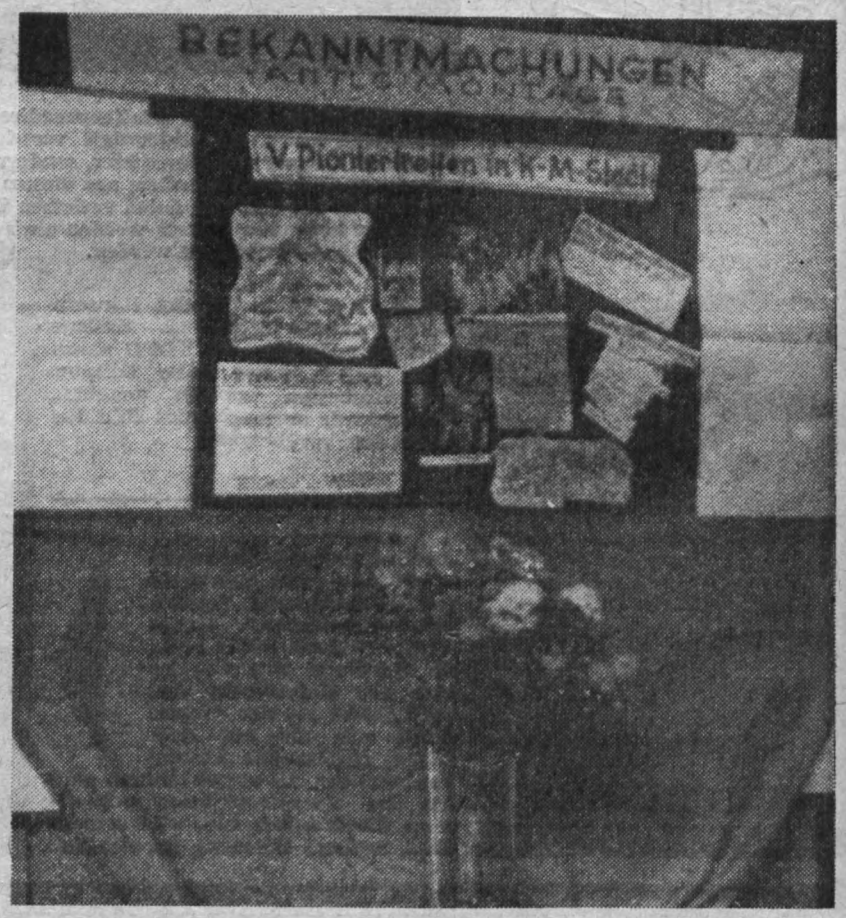
E. Stephan,
Bereichs-Frauenausschuß 6

Keiner kann die Welt allein verändern!

Das drückte sich auch zu unserer Frauenberatung deutlich aus, und



Viel Mühe gibt sich der Genosse Willy Taubald, ein gutes Verhältnis zwischen Betrieb und Patenschule aufrechtzuerhalten. Er ist Mitglied der Freundschaftsleitung der Seume-Oberschule, und die Pioniere achten und schätzen ihn als Freund der Jugend. Das V. Pioniertreffen liegt ihm besonders am Herzen. Eine gute Vorbereitung ist das A und O, und was Willy selbst dazu beisteuern kann, das tut er gerne. Auf unserem Foto bespricht er gerade mit dem FDJ-Sekretär, Genossen Siegfried Lischke, wie unsere FDJ-Grundorganisation das V. Pioniertreffen unterstützen kann.



Eine gute Verbindung besteht zwischen unserer Abteilung Montage und ihrer Patenklasse 5a der Seume-Oberschule. So waren vor einiger Zeit die Monteure Walter Zimmermann, Martin Heberer, Werner Eisenschmidt und Klaus Korndörfer Gäste der Klasse. Sie sprachen über ihre Eindrücke auf Auslandsmontagen in der Sowjetunion (speziell Moskau), in Indien und Indonesien. Lichtbilder und Filmvorführungen gaben dazu einen ansprechenden Rahmen.

Die Schülerinnen und Schüler waren sehr begeistert von diesen Stunden mit unseren Monteuren und überreichten aus Dankbarkeit die auf unserem Foto gezeigte Wandzeitung — ausgestaltet zum V. Pioniertreffen — sowie einen Blumenstrauß.

Unsere neue Abteilung

Techn.-wissenschaftl. Information und ihre Aufgaben

Im Rahmen der Rekonstruktion der Abteilungen Konstruktion und Standardisierung wurden Arbeitskräfte für die neu zu bildende Abteilung Technisch-wissenschaftliche Information, die sich aus den Gruppen Information, Maschinendokumentation und Patentwesen zusammensetzt, freigemacht.

Die ständig wachsenden Aufgaben, die Erreichung und Mitbestimmung des Weltniveaus erfordern eine genaue Kenntnis und eine schnelle Einführung der fortgeschrittensten Technik und Organisation auch in unserem Betrieb. Bei der Fülle des vorhandenen Schrifttums in allen Ländern ist es keinem Menschen mehr möglich, sich mit allen Veröffentlichungen auch nur auf seinem Fachgebiet zu befassen. In der DDR wird deshalb die in- und ausländische Fachliteratur in Gemeinschaftsarbeit von über 250 Dokumentationsstellen ausgewertet und den wissenschaftlichen Institutionen, Forschungs- und Entwicklungsstellen, Betrieben sowie Einzelpersonen in verschiedenen Formen zugänglich gemacht.

Die Gruppe Information

unter Leitung des Kollegen Basista hat deshalb insbesondere folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Auswahl, Beschaffung, Katalogisierung und Führung der Ausleihkartei von Fachbüchern.
2. Neubestellung, Eingangskontrolle, Durchsicht, Auswertung, gezielte Zustellung im Sternumlaufsystem und Ausleihe von Fachzeitschriften.
3. Auswertung der eingehenden Dokumentationsdienste, Bestellung von Ablichtungen der gegenwärtig und in der Perspektive interessierenden Artikel aus von uns nicht abonnierten Zeitschriften.
4. Beschaffung, karteimäßige Erfassung, gezielte Zustellung und Ausleihe von Literaturablichtungen, Prospekten usw.
5. Aufbau einer konstruktiven, technologischen und kostenmäßigen Vergleichsdokumentation für unseren Erzeugnissen gleichgeartete Konkurrenzfabrikate.
6. Durchführung von Literaturrecherchen und Anfertigung von Recherchen-Berichten.
7. Periodische Anfertigung von Literaturrecherchen zur konzentrierten Information über die Entwicklungsrichtung der Konkurrenzfabrikate.
8. Eigeninformation durch Besuche von Messen und Ausstellungen nebst ihrer Auswertung.
9. Zusammenarbeit mit der Konstruktionsabteilung zur Information über die laufenden Forschungs- und Entwicklungsthemen.
10. Dokumentation betrieblicher Unterlagen, wie Versuchsberichte, Reiseberichte u. a. m. zum Zwecke der Aufnahme in die Dokumentationskartei.

Als ihre Hauptaufgabe wird die Gruppe Information die ständige Ermittlung des wissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Fortschritts im nationalen und internationalen Maßstab unter besonderer Berücksichtigung des Planes Neue Technik, des Perspektivplanes sowie des technisch-wissenschaftlichen Höchststandes der Erzeugnisse betrachten. Sie wird ihre Informationen insbesondere allen leitenden Kadern, dem ingenieurtechnischen Personal, der Partei- und Gewerkschaftsleitung, der Kammer der Technik und den Meistern und Neuerern zukommen lassen.

Als Informationsmaterial werden folgende Unterlagen erfaßt und ausgewertet: In- und ausländische Zeitschriften, Fachbücher, Firmendruckschriften, Kataloge, Prospekte, Preislisten, F- und E-Berichte, Studienarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen, Reiseberichte, Messeberichte, Tagungsberichte, Filme.

Die Gruppe Maschinendokumentation

unter Leitung des Kollegen Reichenbach ist mit der Erarbeitung der Arbeitsmittelkarten und der Erzeugnispässe beschäftigt. Zu den Arbeitsmittelkarten (AMK) gehören: AMK 10 — Arbeitsmittelpaß, 11 — Abbildung, 12 — Stammkarte, 13 — Ersatzteilliste, 14 — Zubehörteile, 15 — Leitungskarte, 16 — Transportanweisung, 17 — Fundamentplan, 18 — Bedienungsanweisung, 22 — Schmierplan, 29 — Arbeitsschutz, 30 — Stromlauf-, Schalt- und Leitungspläne.

Der Arbeitsmittelpaß wird nach den gültigen Richtlinien und einheitlichen Gesichtspunkten für alle Erzeugnisse drei Monate nach Konstruktionsabschluß fertiggestellt, ausgenommen hiervon sind natürlich der Bildteil, der erst nach der Montage der Maschine zusammengestellt werden kann, sowie Übersetzungen, die längere Zeit in Anspruch nehmen.

Der Erzeugnispaß enthält wichtige Kennziffern, mit deren Hilfe man insbesondere Vergleiche zwischen den wichtigsten Konkurrenzerzeugnissen und unseren Maschinen ziehen kann. Er wird in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Themenbearbeiter in der Konstruktion erstellt und jährlich ergänzt. Bei der Abnahme durch das DAMW muß der Erzeugnispaß mit der zugehörigen Bestätigung des IPM vorliegen.

Die Gruppe Patentwesen

wird vom Kollegen Sommer geleitet.

Die Schutzrechtstätigkeit muß künftig besonders gefördert werden, wenn wir weltmarktfähig bleiben wollen. Es ist kein Geheimnis, daß wir auf diesem Gebiet in den letzten Jahren einiges versäumt haben. Durch unsere große Exportintensität sowohl in sozialistische als auch in kapitalistische Länder stoßen wir besonders bei den letzteren auf eine starke Konkurrenz, die mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, uns vom Markt zu verdrängen. Siegen kann hier nur derjenige, der neben günstigen Verkaufsbedingungen auch den Stand der Technik bestimmt, sich schutzrechtlich abschirmt und so die Konkurrenz zur Lizenznahme oder Patentumgehung, die oft mit erheblichem Aufwand verbunden ist, zwingt.

Für die Gruppe Patentwesen ergeben sich u. a. nachstehende Aufgaben:

1. Laufende Ergänzung des Patentschriftenarchivs, insbesondere hinsichtlich der Patente des kapitalistischen Auslands.
2. Laufende Überwachung der bekanntgemachten westdeutschen Patentanmeldungen und Prüfung auf Einspruchsmöglichkeiten.
3. Systematische Vorbereitung der Entwicklungsthemen durch Recherchen und Anfertigung entsprechender Patentberichte in Zusammenarbeit mit der Forschung und Entwicklung gemäß Terminstellung der F- und E-Themen.
4. Quartalsweise Einschätzung der aus Patentanmeldungen erkennbaren Entwicklungsrichtung unserer wesentlichsten Konkurrenzfabrikate vor dem Schutzrechtskollektiv.
5. Überwachung unserer Konstruktionen hinsichtlich der Verletzung eigener und des Eingriffs in fremde Schutzrechte anhand des eingehenden Patent- und Fachschrifttums.
6. Erfüllung der von der VVB gegebenen Orientierungsziffer für Patentanmeldungen.

Rohde



19 Jahre Deutsche Volkspolizei

Dieser Tag, der 1. Juli, war uns Anlaß, allen Volkspolizisten, Wachtmeistern und Offizieren den Dank der Werktätigen der Plamag für ihren selbstlosen und aufopferungsvollen „Dienst am Volke" auszusprechen. Sie haben in den zurückliegenden 19 Jahren die Sicherung unserer sozialistischen Errungenschaften, die Abwendung von Angriffen auf das sozialistische Eigentum, auf Leben, Gesundheit und Besitz auch unserer Plamag-Werktätigen gewährleistet.

Genosse Walter Hoyer sagte bei der Überbringung der Glückwünsche zu Genossen Oberstleutnant Frenzel, dem Leiter des VPKA: „Viele Werktätige in unserem Betrieb haben Ordnung und Sicherheit zu ihrer eigenen Angelegenheit gemacht. Sie nehmen ihre demokratischen Rechte wahr, staatliche Aufgaben lösen zu helfen und beim Schutz ihrer eigenen Arbeitsleistung mitzuwirken. So hat sich auch unsere Kampfgruppe weiter gefestigt und im letzten Ausbildungsjahr das Ausbildungsziel erreicht. Mit Hilfe des sozialistischen Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages werden wir den Jahresplan in allen seinen Teilen erfüllen."

So zeigt sich also unsere Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspolizei und unsere gegenseitige Unterstützung bei der Lösung unserer Aufgaben zum Schutze unserer sozialistischen Heimat.

S. Wu.

Eine öffentliche Fernsprechzelle

wurde am Eingang zur Sanitätsstelle geschaffen

Alle Kolleginnen und Kollegen haben jetzt die Möglichkeit, in einer öffentlichen Telefonzelle zu sprechen. Diese Telefonzelle liegt im Vorraum zur Sanitätsstelle und kann in den Pausen zur Führung von Ortsgesprächen benutzt werden. Bei Ferngesprächen innerhalb des Kreises muß ein R-Gespräch angemeldet werden. Wenn der Teilnehmer sich bereit erklärt, die Gebühren zu übernehmen, steht der Führung des Ferngesprächs nichts im Wege. Diese Maßnahme ist notwendig geworden, weil bisher Privatgespräche von den einzelnen Büros, den Meisterstuben und der Betriebswache aus geführt und dadurch die dem Werk zur Verfügung stehenden Amtsleitungen blockiert wurden. Daraus resultiert, daß dringende Gespräche vom Betrieb aus nicht zustandekamen.

Ein Ortsgespräch kostet —,20 DM. Diese Gebühren müssen in eine dafür vorgesehene Geldkassette eingeworfen werden. Es ist also notwendig, daß jede Kollegin und jeder Kollege, die ein Ortsgespräch führen wollen, auch —.20 DM bereithalten und einwerfen. Der Apparat ist kein Münzfernsprecher. Die Bezahlung ist also auf Vertrauensbasis eingerichtet. Die Deutsche Post und der Betrieb rechnen unbedingt mit der Ehrlichkeit aller Kolleginnen und Kollegen.

Die Deutsche Post registriert die geführten Ortsgespräche und entnimmt nach Ablauf des Monats die Geldkassette. Es wird sich dann zeigen, ob alle Ortsgespräche ordnungsgemäß bezahlt wurden.

Die Anweisung der Handhabung ist in der öffentlichen Fernsprechzelle ausgehängt.

Die Deutsche Post und der Betrieb hoffen, daß mit dieser öffentlichen Telefonzelle auf Vertrauensbasis nicht die gleichen schlechten Erfahrungen gemacht werden, wie beim Selbstbedienungsstand für Zeitungen, wo sich der Betrag in DM in der Kasse wiederholt nicht deckte mit dem Wert der entnommenen Zeitungen.

Die Zelle ist in moderner Art mit zwei großen Glasplatten ausgeführt. Es wird von der Belegschaft erwartet, daß mit dieser Zelle sorgfältig umgegangen wird, so daß keine unnützen Reparaturen durchzuführen sind.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, Privatgespräche von dieser Zelle aus zu führen.

Rudolf Braun / Herbert Hirth

Christoph Willibald Gluck

der Neugestalter der Oper

Der Werktätige im allgemeinen wird wenig Interesse für Gluck zeigen, aber der Musik- und Opernfreund, dem leider oft die Zeit zu intensivem Studium fehlt, möchte gerne manches wissen über den berühmten Künstler.

Gluck wurde vor **250 Jahren** am 2. Juli 1714 in Erasbach (Oberpfalz) geboren und verstarb am 15. November 1787 in Wien. Sein Vater war Förster beim Fürsten Lobkowitz in Eisenstadt. Der kleine Christoph war mit dem Vater viel im Wald. Er empfing dadurch unbewußt tiefe Eindrücke von der Natur. Das ließ ihn



später den Weg finden zum Umgestalter der Oper.

Dürftigkeit und Mangel zeichneten Kindheit und Jünglingsjahre aus. Durch seine gute Stimme, Violin- und Cellospiel kam er durch Fürsprache zum Studium nach Prag. Sein Weg führte ihn durch sein Spiel, seine Dirigententätigkeit und seine Opernkompositionen durch Italien und andere Länder. Auch nach London, wo er Händelsche Musik kennenlernte und entscheidend beeindruckt wurde. In Paris wurde er dann zum Kämpfer für die deutsche dramatische Oper.

Die Grande Opera in Paris war damals das erste Opernhaus der Welt. Wer dort wirken wollte, mußte sich dem Zeitgeschmack beugen. Das tat Gluck nicht. Galt es doch für ihn, den beherrschenden italienischen Stil mit seiner verschnörkelten, inhaltslosen Verspieltheit zu brechen und dafür naturverbundene Melodien und den Worten der Texte angepaßte Gestaltungskraft in die Oper zu bringen. Es war ein harter Kampf für ihn und löste Intrigen und Tumulte aus. Der italienische Komponist Piccini mit seinem Anhang und den Hofkreisen hielt am Alten fest.

Es bildeten sich zwei Parteien: Die Gluckisten und die Piccinisten. Die weitgreifenden Auseinandersetzungen endeten schließlich damit, daß Piccini die stärkere Gestaltungskraft in der Komposition bei Gluck stillschweigend anerkannte, nachdem sich die Königin Marie-Antoniette für ihn (ihren ehemaligen Lehrer) entschieden hatte. Gluck hatte um das Neue viel Reibereien mit dem berühmten Pariser Orchester und den verwöhnten Sängerinnen zu bestehen. Der in seiner Jugend abgehärtete deutsche Försterbub war jedoch von der Richtigkeit seiner naturverbundenen Ideen überzeugt und setzte sie mit nicht zu brechender Energie durch. Eine Kämpfernatur hatte zugunsten des Fortschritts gesiegt. Nunmehr konnte Gluck an deutschen Bühnen die dramatische Oper einführen.

Seine letzten Jahre lebte und wirkte er in Wien. Einfach und bescheiden, war er mit dem erreichten Lebensziel zufrieden. Es hatte ihm Ruhm und Gold eingebracht. Nach einem dritten Schlaganfall verschied er ohne Krankenlager, 73 Jahre alt.

Gewiß, auch das Genie stirbt wie jeder andere Mensch. Jedoch reicht das Schaffen des Genies über den Tod hinaus. Die Erhebung in den Adelsstand, die Verleihung des Ordens vom goldenen Sporn sind äußere Anerkennungen. Sein Werk aber lebt seit 250 Jahren und wird weiter leben und empfängliche Menschen begeistern.

Neben seiner bahnbrechenden Tätigkeit als Operndirigent hinterließ er uns an Kompositionen:

107 Opern (darunter „Orpheus und Euridice", „Alcestre", „Armida", „Iphigenie in Aulis")
11 Sinfonien (= Opern, Ouvertüren)
6 Triosonaten
7 Oden für Singstimme und Klavier, mehrere Kirchenmusikwerke mit Orchester.

Der Opernfreund hört immer wieder gerne seine edel pathetischen Arien, wie: „Ach, ich habe sie verloren", das graziöse Menuett aus „Don Juan", den Reigen seliger Geister, die tonschöne Ouvertüre zur „Iphigenie", seine prächtigen Chöre (die auch ein Plamag-Chor hätte singen können).

Der hochgewachsene, pockennarbige Mann mit den blitzenden Augen, den E. T. A. Hoffmanns Novelle „Ritter Gluck" gut kennzeichnet, ist mit Mondeverdi und Wagner einer der drei großen Dichtungsmusiker der Operngeschichte.

Ernst Weller, Technologie

Wer kann Angaben machen?

Innerhalb der letzten Wochen wurden in verschiedenen Abteilungen unseres Betriebes mehrere strafbare Handlungen ausgeführt.

So wurden am 26. 5. 1964 in der Frühstückspause von 9.00 bis 9.15 Uhr von der Laderampe der Montagehalle

2 Stück graue Folie in der Größe von 2,3 x 1,2 x 1,2 Meter durch unbekannte Täter entwendet.

Am gleichen Tage, in der Zeit von 6.00 bis 7.00 Uhr wurden aus dem kombinierten Wasch- und Duschraum der Männergarderobe Montage, Raum Nr. 215,

2 Stück grüne Kunststoffvorhänge in der Größe von 2 x 1 Meter von den Eingängen der Duschkabinen unberechtigt entnommen.

Am 30. 5. 1964, gleichfalls in der Zeit von 6.00 bis 7.00 Uhr, wurde ein weiterer Kunststoffvorhang aus dem gleichen Waschraum gestohlen.

Am 8. 6. 1964 (Lohnzahlungstag) wurde in der Zeit von 14.30 bis 17.00 Uhr aus dem Spind des Kollegen Kurt Rettig in der Männergarderobe, Kellergeschoß, Revolverdreherei, Raum Nr. 313, Bargeld in Höhe von 4 DM durch unbekannte Täter entwendet.

Im Motorradschuppen wurde am 12. 6. 1964 in der Zeit von 7.00 bis 15.00 Uhr ein Drehgasgriff von einer RT 125 ccm und am 17. 6. 1964 eine Biluxbirne von einer RT 125 ccm abmontiert und mitgenommen. Weiterhin wurde in der Zeit vom 3. 6. 1964, 13.30 Uhr, bis 4. 6. 1964, gegen 8.00 Uhr, aus der Gießerei in der Hans-Sachs-Straße ein kompletter Werkzeugkasten, Farbe grün, scherenförmig zu öffnen, entwendet.

Dieser Werkzeugkasten war am Eingang zur Gußputzerei abgestellt. Der Inhalt dieses Kastens war das komplette Werkzeug des Monteurs vom Aufzugsbau Reichenbach.

Durch diese äußerst verwerflichen Handlungen der unbekannten Täter entstand dem Betrieb ein Schaden von etwa 300 DM sowie persönlicher Schaden der betroffenen Kollegen.

Wer hat zu den oben angeführten Tatzeiten Wahrnehmungen betreffs dieser strafbaren Handlungen gemacht?

Wer befand sich während der Tatzeiten an den einzelnen Tatorten bzw. war in deren unmittelbaren Nähe?

Wer traf Wahrnehmungen, die zur Klärung der Handlungen führen bzw. zur Feststellung der Täter?

Durch die Abteilung K beim VPKA Plauen werden alle Belegschaftsangehörigen des VEB Plamag ersucht, an der Aufklärung dieser Straftaten aktiv mitzuarbeiten.

Nur durch Einbeziehung aller Bevölkerungskreise gelingt es dem U-Organ, die Forderung des Staatsrates — schrittweise Zurückdrängung der Kriminalität — zu verwirklichen. Gleichzeitig muß es zur Ehre eines jeden Angehörigen des VEB Plamag gehören, sich aktiv an der Aufklärung dieser strafbaren Handlungen zu beteiligen, damit die Ordnung und Sicherheit in unserem Betrieb in vollem Umfang gewährleistet ist.

Zur Verhinderung ähnlicher strafbarer Handlungen und zur Beseitigung der hierfür vorhandenen Ursachen muß von allen Belegschaftsangehörigen ein unduldsamer Kampf gegen Schlamperei und Leichtsinn geführt werden und bereits innerhalb der einzelnen Brigaden und Arbeitskollektive die Erziehungsarbeit beginnen.

Hinweise, die zur Klärung der o. a. Straftaten führen, werden bei der Abteilung K des VPKA Plauen, Zimmer 71, Telefon 7061, Apparat 253, entgegengenommen. Auf Wunsch werden diese Hinweise auch vertraulich behandelt.

Gleichzeitig besteht noch die Möglichkeit, Hinweise in der Redaktion der Betriebszeitung abzugeben.

Gefiederte Freunde im Zimmer

Vielseitig sind die Interessen und Hobbys unserer Kollegen, vieleitig sind ihre Bekanntschaften auch mit Tieren. Die einen halten sich als Haustiere Katzen oder Hunde, andere wieder legen sich ein Aquarium oder Terrarium zu und wieder andere möchten einen kleinen gefiederten Sänger im Zimmer haben Dabei erfreut sich der Wellensittich allgemeiner Beliebtheit.

Kollege Rudi Wolfram, der Fachmann auf dem Gebiete der Gepflogenheiten der Wellensittiche ist und selbst welche züchtet, wurde schon oft von Kollegen angesprochen, die einiges über den Umgang mit diesen Tieren, besonders das Sprechenlernen, wissen wollten. Für alle Interessenten schrieb er daher nachstehenden Beitrag, den wir zur Veröffentlichung übernommen haben, weil wir hoffen, daß er doch bei zahlreichen Lesern Zuspruch finden wird:

Etwas über Wellensittiche

Die Brutzeit der Wellensittiche beträgt 19 Tage. Die Jungen schlüpfen dann so aus, wie die Eier gelegt wurden, in Abständen von ein bis zwei Tagen, da das Weibchen beim Legen des ersten Eies sich gleich zum Brüten ansetzt. Bei einer Brut werden je nachdem 6 bis 8 Eier gelegt, davon sind mitunter 2 bis 3 unbefruchtet. Während dieser Zeit hat das Männchen die Aufgabe des Fütterns übernommen. Verlassen die Jungen das Nest, werden sie zum größten Teil vom Männchen gefüttert, das dann auch versucht, sie immer wieder an selbständiges Fressen zu gewöhnen. Ist das erreicht, ist auch der Zeitpunkt gekommen, sie von dem Elternpaar zu trennen.

Für Käufer solcher Jungtiere ist es ratsam, dieselben erst einmal einige Wochen im Käfig zu lassen, damit sie sich an ihre neue Umgebung gewöhnen. In meiner Praxis bin ich schon mit vielen Vogelliebhabern zusammengekommen, und immer wieder mußte ich hören, daß Weibchen das Reden nicht lernen. Nehmen Sie diese neunmalklugen Ratschläge nicht an. Aber trotzdem ist jeder Vogel individuell zu behandeln, und zwar besonders mit viel Geduld und Liebe.



Na, gib doch Küßchen ...?

Wer lernt nun leichter sprechen, Männchen oder Weibchen? Dazu kann ich nicht nur aus meiner Praxis, sondern auch aus Erfahrung vieler Wissenschaftler in der ganzen Welt sagen: Zu 85 Prozent lernt fast jeder Wellensittich das Sprechen bzw. das Nachahmen verschiedener Laute. Pfeifen lernen sie am schnellsten. Warum soll z. B. ein Sittich-Weibchen nicht sprechen lernen, da der Kehlkopf und die Stimmorgane genau so gelagert sind wie beim Männchen?

Es gibt auch bei Sittichen viele Tiere, welche ausgesprochene Frauenvögel bzw. Männervögel sind. Der eine fliegt zu Frauchen, der andere ist Papas Liebling. Die Person muß sich mit dem Vogel sehr viel befassen und mit ihm spielen. Der Vogel lernt das Sprechen um so schneller, wenn sein Lehrmeister zugleich der geliebte Mittelpunkt wird. Der Vogel soll sich freuen, wenn Sie sich mit ihm beschäftigen. Angenehm, deutlich und lieblich müssen dem Vogel Ihre Worte klingen, dann lernt er sprechen, ob Männchen oder Weibchen.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 10. August 1964 — Nr. 21

Der Besuch des Tierparkes

in Berlin-Friedrichsfelde war ein Höhepunkt für die Kinder des ersten Durchganges im Wanderlager. Auf unserem Foto sehen wir Wasserpflanzen im subtropischen Teil des neuerbauten erstklassigen Raubtierhauses. Weiteres vom Kinderwanderlager auf den Seiten 4 und 5 der heutigen Ausgabe.



32-Seiten-Zweirollen-Schnelläufer-Rotationsmaschine für Indien

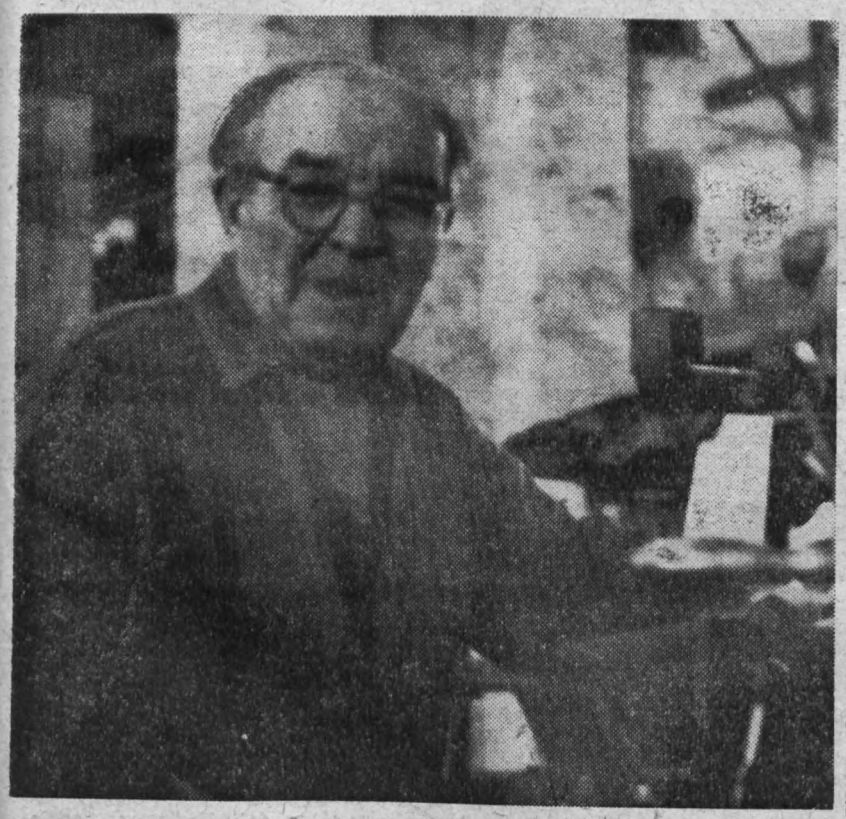
Mit 16-Seiten-Einrollen-Schnelläufer-Hochdruck-Rotationsmaschine Typ HPS G 1

„Q" errungen

Die Werktätigen der Plamag haben durch Qualitätsarbeit einen neuen schönen Erfolg errungen. Nach Mitteilung des DAMW wurde der 16-Seiten-Einrollen-Schnelläufer-Hochdruck-Rotationsmaschine, Typ HPS G 1, das Gütezeichen „Q" erteilt. Damit ist ein wesentlicher Punkt der Entschließung der Delegiertenkonferenz der BPO vom 18. April d. J. verwirklicht, indem es in Abschnitt II „Die Perspektive des Betriebes und die Erreichung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes" heißt, daß durch eine konzentrierte ständige Weiterentwicklung unserer Erzeugnisse der Weltstand mitzubestimmen und ihr Absatz zu sichern ist.

Vom Leiter TKO wird uns im Zusammenhang mit dem errungenen neuen Erfolg der Arbeit unseres gesamten Betriebskollektivs weiter die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß wir die außenstehenden Prüfzeugnisse für die Kleintiefdruckanlage und das Kippgießwerk bis zum 10. August erhalten werden.
An dieser Stelle muß allen denen, die sich für die Erreichung des Gütezeichens „Q" für obengenannte Erzeugnisse vorbildlich eingesetzt haben, herzlichst gedankt werden.

Unsere Aufgabe ist es, auf dem Erreichten nicht stehenzubleiben, sondern weitere Erzeugnisse mit dem höchsten Gütezeichen auszuliefern. So im besonderen die 16-Seiten-Einrollen-Schnelläufer-Hochdruck-Rotationsmaschinen, Kommission 105 109/110/113, die noch in diesem Jahr das Werk verlassen.



Auf unserem Foto sehen wir den Genossen Kurt Matthes, der als Fräser eine sehr gute Qualitätsarbeit leistet. Er gehört zu den Facharbeitern, die ihre langjährigen Erfahrungen jederzeit auch weitervermitteln. Der Genosse Matthes war einer der ersten, der für seine ausgeführten Arbeiten die volle Verantwortung übernommen hat. So arbeitet er schon seit mehreren Jahren ohne Beanstandung als Selbstkontrolleur.

Ehrensache der Jugend

Zwischen dem Generaldirektor der VVB Polygraph und dem Werkdirektor, Genossen Heinz Lippmann, sowie der FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller" kam es wegen des neuen Jugendobjektes, eine 32-Seiten-Zweirollen-Schnelläufer-Rotationsmaschine für Indien, zu einer schriftlichen Wettbewerbsvereinbarung, in der es unter anderem heißt, diese Maschine mit hoher Funktionssicherheit bei niedrigsten Selbstkosten zu bauen, um das Ansehen unseres Betriebes und nicht zuletzt das unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates in Indien zu erhöhen und uns den Absatz unserer Erzeugnisse auf dem indischen Markt zu erhalten. Denn für das Jahr 1966 ist bereits vorgesehen, weitere vier Maschinen dieser Ausführung nach Indien auszuliefern.

Durch die Einbeziehung der Jugendlichen in den Kampf um die Erfüllung des Jugendobjektes soll das Kollektiv der Jugend weitgehend gefestigt und damit eine bewußte Mitarbeit an der Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben erreicht werden.

Weitere Punkte der Wettbewerbsvereinbarung sind, daß in den Abteilungen Konstruktion, Klempnerei und Zylinderstraße bis zum 15. Jahrestag unserer Republik Jugendbrigaden gebildet werden. Durch Verbesserungsvorschläge, restlose Ausnutzung der Arbeitszeit, Anwendung rationellster Arbeitsverfahren und durch Erreichung bester Qualität soll mit Abschluß des Jugendobjektes eine Einsparung von mindestens 20 000 DM erzielt werden.

Durch konkrete Wettbewerbsvereinbarungen mit den Jugendlichen und Brigaden in den einzelnen Abteilungen verpflichtet sich die Jugend unseres Betriebes, diese Maschine einen Monat früher fertigzustellen. Dazu ist notwendig,

- daß bis Ende August ein Operativstab gebildet wird, der für die gesamte Durchführung des Jugendobjektes und den damit verbundenen Wettbewerb voll verantwortlich ist.
- Um einen reibungslosen Produktionsablauf der Maschine zu garantieren, wird ein arbeitsfähiges Kontrollpostenaktiv gebildet.
- Der Werkdirektor verpflichtet sich, seitens seines Leitungskollektivs die größte Unterstützung zu gewähren und einen persönlichen Paten für das Jugendobjekt einzusetzen.

Schon heute ist sicher, daß der Generaldirektor der VVB Polygraph der Jugend unseres Werkes bei Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen und Termine eine ansehnliche Prämiensumme als materiellen Anreiz für die Arbeit am Jugendobjekt zur Verfügung stellen wird.

An der Jugend selbst wird es liegen, das mit dem 2. Jugendobjekt in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Verdiente Ehrung

wurde den beiden Kollegen
Helmut Klötzer und
Paul Schlötzer
zuteil.

Am 25. Juli 1964 konnten sie durch den amtierenden BGL-Vorsitzenden, Kollegen Wilhelm Weiß, für ihre 40jährige treue Zugehörigkeit zur Gewerkschaft mit der Ehrennadel des FDGB, einer Urkunde und einem Präsent ausgezeichnet werden.

Wir beglückwünschen die beiden Kollegen zu diesem Gewerkschaftsjubiläum und wünschen ihnen nachträglich noch alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft.

Unser Plan „Neue Technik“ 1965 enthält

Optimale Ziele

Von unserem Mitarbeiter Eberhard Günther

Der Plan „Neue Technik“ stellt uns 1965 höhere und wichtigere Aufgaben. Nach eingehenden Untersuchungen durch die Abteilung Neue Technik und Neuererwesen wurde die Zielstellung auf folgende Punkte festgelegt:

1. Einsparung von 47 000 Fertigungsstunden.
2. Einsparung von Material im Werte von 50 000 DM.
3. Einsparung von absoluten Gemeinkosten in Höhe von 51 000 DM.

Das ergibt eine Gesamtzielstellung von 251 400 DM.

Gegenüber dem Jahre 1964 ist das auf Stundenbasis eine Erhöhung um 46,9 Prozent, auf DM-Basis um 109,5 Prozent.

Diese Werte müssen von unseren Werktätigen erarbeitet werden, um den Produktionsplan 1965 zu erfüllen und um den Gewinn des Betriebes positiver zu gestalten! Diese Hauptübersicht sollte sich jeder einprägen und die Vorgabewerte in den ersten Augustwochen von seinem Meister oder Abteilungsleiter fordern!

Jeder soll die Aufgaben seiner Abteilung kennen und die Möglichkeiten seiner Mitarbeit einschätzen. Eine Umfrage des verantwortlichen Gruppenleiters für den Plan „Neue Technik“ in der Fräserei ergab, daß von 10 befragten Kollegen nur zwei einigermaßen über die Maßnahmen des Planes 1964 Bescheid wußten. 80 Prozent der Kollegen wußten demnach nichts! Wir sind überzeugt, daß in anderen Bereichen und Abteilungen analoge Testwerte herauskämen. Das darf bei dem Plan „Neue Technik“ 1965 nicht mehr vorkommen.

Die Zielstellung von 251 400 DM ist eine optimale und harte Zielstellung, die nur durch die Mitarbeit aller zu erfüllen ist.

Bis jetzt haben eine ganze Reihe von Kollegen am Plan „Neue Technik“ 1965 hervorragende Leistungen gezeigt. 45 Kollegen haben auch ihre Vorschläge im Rahmen unseres Flugblattes abgegeben und sind somit Teilnehmer an der großen Neuerertombola. Das genügt aber noch nicht! Wir erwarten aus der 2. Runde der Plandiskussion aus allen Abteilungen Vorschläge und Hinweise.

Kurznotiert

Sehr zu begrüßen ist, daß im Monat Juli in allen FDJ-Gruppen Mitgliederversammlungen stattfanden, auf denen der Freundschaftsvertrag der UdSSR und der DDR und das neue Jugendobjekt zur Diskussion standen.

Sieben Abzeichen für gutes Wissen in Bronze wurden im Monat Juli von den Freunden der FDJ-Grundorganisation erworben. Das ist ein bescheidener Anfang zur Verwirklichung der nach dem Deutschlandtreffen der Jugend übernommenen Verpflichtung, in diesem Jahre 60 Abzeichen zu erwerben. Es wird gut sein, daß die von den Jugendfreunden in den Gruppen eingegangenen Verpflichtungen erfüllt werden, damit die noch abzulegenden 53 Abzeichen geschafft werden.

Plandiskussion 1965 ohne die Gewerkschaft?

In der Zeit vom 1. bis 10. Juli wurden in Übereinstimmung mit der Werk- und Parteileitung die Mitgliederversammlungen unter dem Thema „Plandiskussion 1965“ angesetzt.

Heute wollen wir einschätzen, wie und durch wen von dem Recht, mitzuplanen, mitzuarbeiten und mitzuregieren Gebrauch gemacht wurde. In unserem Betrieb bestehen fünf AGL, von denen bis zum heutigen Tage nur die AGL 1 (Montage) ihre Gewerkschaftsgruppenversammlungen mit diesem Thema hundertprozentig durchgeführt hat. Auch liegen über diese Versammlungen die Protokolle vor. Das kann man als sehr gute Arbeit des AGL-Vorsitzenden und der Vertrauensmänner, der Meister und nicht zuletzt jedes einzelnen Gewerkschaftsmitgliedes ansehen. Wo aber bleiben die anderen AGL?

In der AGL 2 (Mechanische Halle) halten es die Abteilungen Fräserei, Revolverdreherei, Abschneiderei, Kleinbohrerei, Bohrwerksdreherei, Hobelei und Großbohrerei gar nicht für nötig, diese für uns so wichtigen Versammlungen durchzuführen. Protokolle liegen auch nur von den Abt. Gütekontrolle, Produktionsleitung, Zylinderstraße, Anreißerei und Zahnradfräserei vor.

In der AGL 3 (Technischer Sektor) haben nur der Werkzeugbau und die Betriebselektriker die Versammlungen durchgeführt. Wo blieb hier zum Beispiel die große Gruppe 1, in der die Konstruktion, Forschung und Entwicklung, Technologie usw. zusammengefaßt sind? Geht diese denn die Plandiskussion nichts an? Oder enthält der Plan 1965 für sie keine Aufgabenstellungen?

In der AGL 4 (Kaufm. Sektor) haben von 10 Gewerkschaftsgruppen nur 6 ihre Versammlungen durchgeführt.

Das schlechteste Beispiel gab die AGL 5 (Gießerei). Während in den Parteigruppen die Plandiskussion 1965 geführt wurde, kam es in den Gewerkschaftsgruppen zu keiner einzigen Beratung. Berücksichtigen muß man allerdings, daß die Gießerei vom 7. bis 25. Juli geschlossen war.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir uns also dieses Ergebnis ansehen, so müssen wir mit Ausnahme der AGL 1 ganz klar sagen, daß dieser Zustand nicht gebilligt werden kann. Wie wollen wir denn die hohen Ziele des Planes 1965 erfüllen, wenn die Gewerkschaftsgruppen es nicht für nötig halten, über den Planvorschlag 1965 zu diskutieren und sich Gedanken zu machen.

Als Gewerkschaft haben wir das Recht, ja sogar die Pflicht, an der Ausarbeitung optimaler Pläne mitzuwirken. Wie wollen wir sonst die geplante Steigerung der Arbeitsproduktivität für 1965 von 9,5 Prozent erreichen?

Um das Versäumte nachzuholen, werden im Monat August in Verbindung mit den Parteigruppen alle noch durchzuführenden Versammlungen als öffentliche Parteiversammlungen stattfinden.

Weiß,
amtierender BGL-Vorsitzender

Gedanken zum Schuljahr 1964/65

Durch die Verlagerung des Polytechnischen Kabinettes ins Echo und durch die Einführung der neuen Lehrpläne stehen neue Aufgaben vor uns. Die Unterrichtung der Schüler war bisher in den allgemeinbildenden Schulen trotz des polytechnischen Unterrichtes in manchen Fächern teilweise noch abstrakt. Das Ziel des Unterrichtstages in der sozialistischen Produktion (UTP) ist das Verbinden von Theorie und Praxis und das schrittweise Einleben in die Sphäre der Produktion. Die eingangs erwähnten neuen Lehrpläne sind die Voraussetzung dazu.

Es bestehen Richtlinien, Verordnungen und Gesetze über die Durchführung des UTP. Man müßte annehmen, daß daraufhin auch alles in Ordnung geht. Leider hat es die Werkleitung noch nicht verstanden, lehrplangerechte Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Wenn die Schüler bestimmte Fertigkeiten erlangen und Tätigkeiten ausführen sollen, die vor allem von ökonomischem Nutzen sind, dann sind Übungsarbeiten oder das Anfertigen von Gebrauchsgegenständen (wie Ranzenhaken, Reißzweckenheber, Büchsenöffner u. a.) nicht das Richtige. Vor allem dann nicht, wenn diese Arbeiten schon jahrelang Mittelpunkt des UTP waren. Es gibt eine Vielzahl von einfachen Arbeiten bei uns im Werk, die wir bei unseren Kontrollgängen im Betrieb antreffen, aber es will einfach kein Weg hineinführen, diese Arbeiten dem UTP zu übertragen. Für einige soll folgende Rechnung zum Nachdenken anregen:

Jeder Schüler würde pro Unterrichtstag durch seine Tätigkeit einen Wert von rund 1 DM an produktivem Nutzen schaffen, das wären bei 360 Schülern in einer Woche 360 DM und in einem Jahr bei 36 Unterrichtswochen 12 960 DM. Das ist eine sehr vorsichtige Rechnung. Als Vergleich kann dazu das Betriebspraktikum der zwei zehnten Klassen im Monat Juni dienen. Insgesamt 64 Schüler brachten in 15 Tagen rund 2000 DM öknomischen Nutzen.

Schön wäre es, wenn wir im kommenden Schuljahr auf dem Gebiete der Arbeitsbereitstellung einen kleinen Schritt vorwärts kämen, um dem neuen Lehrplan auch von dieser Seite her gerecht zu werden.

Das Aufstellen der Stoffverteilungspläne, der Lehr- und Lernaufträge ist die Arbeit der nächsten Wochen bis zum 1. September. Der Polytechnische Beirat wird uns dabei tatkräftig unterstützen. Der neue Vorsitzende des Beirates ist der Genosse Meister Heinz Klim. Genosse Siegfried Schuster wird ab September für 10 Monate die Funktion des Instrukteurs für den UTP übernehmen. Zur Zeit ist er dabei, die Grobplanung für das Schuljahr 1964/65 abzuschließen.

Künftig sollen siebente und achte Klassen im Echo ausgebildet werden, neunte und zehnte Klassen wie bisher in den Betriebsabteilungen. Dabei haben wir im kommenden Schuljahr 11 Klassen wöchentlich zum Unterrichtstag. Der 14-Tage-Turnus der vergangenen Jahre ist nicht mehr durchführbar.

Weitere Einzelheiten veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung.

Peter Helsig

Was tut sich im Echo?

Viele Belegschaftsangehörige, die die alte Pausaer Straße als Arbeitsweg benutzen, werden schon bemerkt haben, daß sich im ehemaligen Gasthaus „Waldschänke am Echo“ wieder etwas tut. Die unteren Räume dieses Gebäudes, die bisher als Lagerräume dienten, müssen einen neuen Zweck erfüllen. Handwerker sind dabei, die Räume entsprechend herzurichten.

Dieser Umbau macht sich mit der Entwicklung unseres Betriebes sowie der erhöhten Ausbildung von Lehrlingen und Schülern notwendig. Das ehemalige Gasthaus „Waldschänke am Echo“ wird als Polytechnisches Kabinett ausgebaut. Mit dieser Maßnahme wird gewährleistet, daß die Schüler nicht mehr den Gefahren des Betriebes ausgesetzt sind. Dies betrifft vor allem die Klassen des 7. und 8. Schuljahres. Der Ausbau sieht vor, daß in der ehemaligen Gaststube ein Büroraum und eine Garderobe, im Saal ein Werk- und Unterrichtsraum vorgesehen sind. Die entsprechenden sanitären Einrichtungen wurden ebenfalls geschaffen. So ist das Objekt in seiner Geschlossenheit als eine gute Ausbildungsstätte zu betrachten.

Um aber eine gute und zielstrebige Ausbildung mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September zu gewährleisten, muß der weitere Ausbau, im besonderen die Räumung des Saales, von den verantwortlichen Funktionären der Hauptmechanik schnellstens veranlaßt werden. Von der Räumung des Saales sind alle anderen Arbeiten abhängig.

Die oberen Räume des Hauses bleiben, wie bisher, als Unterkunft bestehen.

Siegfried Schuster

Antwort erwünscht

Seitens einiger Kolleginnen wurde die Anfrage an uns herangetragen, ob die Plamag beabsichtige, späterhin neben dem Betriebskindergarten auch eine Kinderkrippe einzurichten? Vielleicht könnten die Verantwortlichen dazu einmal ihre Meinung sagen.

Redaktion

Aus dem Leben der Partei

Kommuniqué

der Leitungssitzung der BPO vom 30. Juli 1964

Die Parteileitung nahm am 30. Juli zur Verwirklichung des Produktionsprinzips im Bereich der APO I Stellung. Den Bericht erstattete der 1. Sekretär der APO, Genosse Werner Blank. Genosse Blank analysierte in seinem Bericht die erreichten Ergebnisse und stellte schlußfolgernd fest, daß sich das Produktionsprinzip in seinem Bereich fruchtbringend auf die Arbeit der Parteiorganisation auswirkt.

Die gesammelten Erfahrungen werden bei der Anleitung der Sekretäre ausgewertet. Genosse Blank erhielt von der Parteileitung wertvolle Hinweise, die zu einer weiteren Verbesserung der Parteiarbeit der APO I führen werden.

Die Parteileitung bestätigte den Bericht der APO-Leitung und sprach den Genossen der Parteiorganisation den Dank für die geleistete Arbeit aus.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß die Parteileitung, den Genossen Siegmar Wunderlich mit Wirkung vom 30. Juli von seiner Funktion als 2. Sekretär der Betriebsparteiorganisation zu entbinden, da der Genosse Wunderlich ab 1. September die Funktion des Wettbewerbssachbearbeiters übernimmt.

Der Genosse Helmut Zschiedrich wurde als 2. Sekretär der BPO gewählt. Der Mitgliederversammlung der APO IV wurde empfohlen, den Genossen Siegmar Wunderlich von seiner Funktion als APO-Sekretär beziehungsweise Leitungsmitglied zu entbinden, da er aus dem Bereich der APO ausscheidet. An seiner Stelle wird empfohlen, den Genossen Zschiedrich in die Leitung der APO IV zu kooptieren und ihn als 1. Sekretär zu wählen.

Betriebsparteileitung
i. A.: Reul, 1. Sekretär

Die Ernte begann

in unseren Patenorten Droßdorf und Schloditz. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um das Getreide einzubringen, vom Vertrag mit der MTS über den Einsatz von Mähdreschern bis zur Überprüfung der eigenen Technik. Die LPG „Frohe Zukunft" in Droßdorf hat zwar eine größere Getreideanbaufläche, ist aber wegen einer eigenen Sammelpresse und der Mähbinder der einzelnen Genossenschaftsbauern weniger von der MTS abhängig. Die LPG „3. Parteikonferenz", Schloditz, dagegen kann auf die besonders gute Unterstützung durch die Dorfbevölkerung bauen. Auf diese Weise werden beide Genossenschaften die Getreideernte aller Voraussicht nach ohne besondere Einsätze durch die Plamag einbringen. Übrigens wurden hierfür bereits im Jahre 1963 in Schloditz niemand und in Droßdorf nur 15 Helfer benötigt.

Anders sieht es hinsichtlich der Kartoffelernte aus. Bedingt durch den fast ausschließlichen Anbau von Vermehrungskartoffeln können die Kartoffelkombines nur sehr begrenzt eingesetzt werden, so daß sich die Hilfe unserer Belegschaft in bestimmtem Umfange erforderlich macht. Doch dazu wird in einem späteren Artikel noch einiges gesagt.

Winkler

Achtung!

Alle Betriebsangehörigen, deren Kinder am 7. Oktober 1949 oder einige Tage vorher oder nachher geboren sind, bitten wir, baldmöglichst einmal in der Redaktion vorzusprechen.

Heiße Tage - durstige Kehlen



Kollegin Barthelmes, Leiterin unserer HO-Betriebsverkaufsstelle, sieht man die Freude an, daß sie durstige Kehlen stillen kann.

Das Personal unserer HO-Betriebsverkaufsstelle weiß davon ein Liedchen zu singen. Ob die Kolleginnen diesem enormen Ansturm gewachsen sind? Wir unterhalten uns mit ihnen darüber und erfahren folgendes:

Der Umsatzplan für den letzten Monat und auch das Quartal wurde erfüllt. Dabei ist der Umsatz speziell an Getränken erheblich angestiegen. Trotzdem sind die Kolleginnen bemüht, daß immer genügend Vorrat da ist. Freilich kann es infolge der anhaltenden drückenden Hitze vorkommen, daß z. B. das sehr beliebte Brambacher Mineralwasser einmal nicht am Lager ist. Doch das liegt nicht an den Verkäuferinnen. (Die Fabrikation kann manchmal den ungeheuren Bedarf gar nicht bewältigen.) Dafür sollten unsere Kollegen Verständnis zeigen und nicht die Kolleginnen der HO noch beschimpfen.

Kollegin Lieselotte Barthelmes, die Verkaufsstellenleiterin, teilt uns noch mit, daß der Getränkeautomat wieder in Ordnung ist. Leider wird davon zu wenig Gebrauch gemacht. Ursache scheint die zeitweilig schlechte Qualität der Limonade zu sein. Es wurde auch schon wieder welche zurückgeschickt. Jetzt aber hat die Brauerei eine andere Sorte angeliefert.

Auch die Zigarettenautomaten sind wieder nutzbar. Allerdings ist das Verhalten einiger Kollegen aus der Dreherei unverständlich, die versuchen, am dortigen Automaten sich mit Knöpfen Zigaretten zu erwerben. Noch unverständlicher ist, die Scheibe einzuschlagen. Durch heftiges Klopfen kommen auch keine Zigaretten heraus. Das sollten unsere technisch gebildeten Arbeiter doch eigentlich wissen und beherzigen.

Wie sich die Arbeit mit dem Flitzbock bewährt hat, wollen wir noch wissen. Kollegin Ursula Scholz meint dazu, daß es ihnen Freude mache, die Werktätigen am Arbeitsplatz zu bedienen. Trotzdem sich die Sache gut eingelaufen hat, sollten aber die Kollegen etwas mehr Disziplin halten und nicht, wenn der Flitzbock in der Halle I ist, aus der Halle II rübergelaufen kommen oder umgekehrt. Das gibt erstens lange Schlangen und hält zweitens auf, so daß viel kostbare Arbeitszeit verloren geht. Soweit es die Wege gestatten, kommt doch der Flitzbock überall vorbei.

Nicht nur uns als Redaktion, sondern auch vielen Kollegen mißfällt, daß manchmal vor der Tür der Verkaufsstelle sich eine lange Schlange ansammelt. Wir stellen die Frage mit zur Diskussion: Kann da etwas verändert werden? Denn wieviel kostbare Zeit geht hier verloren. Vielleicht können sowohl die Kolleginnen der HO als auch Kolleginnen und Kollegen des Betriebes einmal dazu ihre Meinung äußern?

Die Redaktion

Volkskunstkonferenz im Oktober:

Gut vorbereiten

Am 17. Oktober findet eine ganztägige Volkskunstkonferenz der Plauener Volkskunstschaffenden in der Festhalle statt. Diese Konferenz wird u. a. die 2. Bitterfelder Konferenz, die Auswertung des 6. Plauener Spitzenfestes, die neue Rolle der Leitungen der Kreisarbeitsgemeinschaften, Auftragserteilung und Perspektivpläne der Gruppen zum Inhalt haben. Ganz besonders wird sich die Konferenz mit der Vorbereitung des 7. Plauener Spitzenfestes befassen, welches das von sehr hoher Qualität durchdrungene 6. Plauener Spitzenfest noch übertreffen und fast ausschließlich von Laienkünstlern gestaltet werden soll.

Damit diese Konferenz gut vorbereitet werden kann und auch den gewünschten Erfolg bringt, bitten wir alle kulturell interessierten Kolleginnen und Kollegen, alle Gedanken, Hinweise und Vorschläge, die sie für die weitere Entwicklung der Kulturarbeit auch auf speziellen Gebieten haben, der Kulturleitung zur Weiterleitung an das Kreiskabinett für Kulturarbeit zu übermitteln. Denn nur die breite Mitarbeit aller Volkskunstschaffenden kann den vollen Erfolg und Nutzen einer solchen Konferenz garantieren.



Kollegin Ursula Scholz beim Verkauf am Flitzbock, der, wie unser Foto zeigt, dicht umlagert ist.



Bei unserem Berlin-Besuch durfte natürlich der neuerbaute Teil der Karl-Marx-Allee nicht übersehen werden. Auf unserem Foto sind alle Mädel und Jungen des 1. Durchganges vom Wanderlager zu sehen.

Ferien - Sonn

Ein Bericht vom 1. Durchg des

Wochenlange Vorbereitungen gehen stets unseren Wanderlagern voraus. So muß beispielsweise der Stützpunkt des Wanderlagers festgelegt werden. Die verantwortlichen Betreuer suchen den auf der Karte ausgewählten Platz auf und ziehen Erkundigungen über Zeltplatzlage, sanitäre Anlagen, Trinkwasser usw. ein. Es müssen Aussprachen mit dem Förster, dem Abschnittsbevollmächtigten, der Wasserschutzpolizei, den örtlichen Organen usw. geführt werden. Alles das schreibt sich einfacher, als es in Wirklichkeit durchgeführt werden kann.

Die umfangreichen Vorbereitungen werden dann durch das Gelingen der einzelnen Durchgänge im Kinderwanderlager belohnt. Wenn ich heute einen Einblick auf den I. Durchgang des Kinderwanderlagers halte, so muß ich die Unkenntnis einiger Kollegen im Betrieb an den Anfang stellen, die sagen, nun habt ihr (damit sind die Helfer gemeint) wieder einen schönen Urlaub gehabt. Man kann eine Arbeit nur der Arbeit willen erledigen oder man führt eine Arbeit mit Liebe aus und ist mit dem Herzen dabei. Das sind zwei Seiten ein und derselben Sache. Auf unseren Wanderungen treffen wir noch viele Lager an, wo die Helfer sich einen zusätzlichen Urlaub machen. Mit ruhigem Gewissen kann ich sagen, daß diese Art von Helfern bei uns gar nicht erst in ein Lager mitgenommen wird. Gut wäre es, wenn die Kollegen, die ich eingangs erwähnte, einmal darüber nachdenken würden, wie grundlegend falsch sie mit ihrer Meinung liegen.

Unser Wanderlager wurde dieses Jahr auf dem Schmöckwitzwerder am Seddinsee bei Berlin durchgeführt. Das Landschaftsbild wird von Kiefer-Birken-Mischwald in der Hauptsache und von den Seen bestimmt. Die Flüsse Spree und Dahme haben viele seenartige Erweiterungen und werden durch Kanäle, wie zum Beispiel dem Oder-Spree-Kanal, verbunden. Diese Landschaft mit ihrer vielgestaltigen Abwechslung ist für unser Wanderlager wie geschaffen. Reger Schiffsverkehr sowie die Fluglinien, die in nur einigen Kilometer Entfernung auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld beginnen oder enden, bieten für unsere Kinder aus dem Vogtland interessante Erlebnisse. Unsere Kinder-Lagerflotte hat sich im letzten Jahr um vier Zweier-Faltboote erweitert, und es ist jetzt möglich, zum direkten Wasserwandern überzugehen.

Als die Kinder des 1. Durchganges am Freitag, dem 10. 7. 1964, mittags um 13 Uhr im vorbereiteten Zeltlager ankamen, wurde nach einer zünftigen Erbssuppe der Tag mit Sport und Spiel ausgefüllt. Der erste Höhepunkt im Lager war eine Halbtagestour mit den Paddelbooten rund um den Seddinsee. Auf einer Rast unterwegs wurden mit den Kindern Knoten geübt. Während Volkmar (ein Sportstudent) mit den Kindern das richtige Paddeln durchnahm, konnte auf dem Schießstand mit dem Luftgewehr geschossen werden. Unsere Ingrid, die Wirtschaftsleiterin, war ständig mit dem „Seeteufel" zum Proviantеinkauf unterwegs. Sie sorgte für einen abwechslungsreichen Küchenzettel. Wie gut sie uns versorgte, zeigt, daß 27 kg Butter auf Brötchen und Brot verschmiert wurde. Für starke Esser sei gesagt, daß der Rekord von Rainer Rentzsch mit 10 beschmierten Brötchen gehalten wird. So wurden im Laufe der 14 Lagertage annähernd 90 Dreipfund-Brote verschnitten. Im Wanderlager essen selbst die Kinder reichlich, die zu Hause keinen Appetit haben. Die würzige Luft von früh bis abends und die Ausarbeitung bei Sport und Spiel und dem Baden machen hungrig und durstig.

Ein Geländespiel, wo drei Gruppen in gewissen Zeitabständen mit dem Kompaß auf die Reise geschickt wurden, endete damit, daß alle Gruppen das Gebiet um unser Lager kennengelernt haben. Die Kompaß sind aus unerklärlichen Gründen verschieden in der Zahleneinteilung und keiner nahm es krumm. Sie brachten ihre geforderten 10 verschiedenen Gräser, Moosarten und Laubbaumblätter mit. Trotz, daß sie in entgegengesetzter Richtung operierten.

Der zweite Lagerhöhepunkt war eine Tagestour mit den Paddelbooten. Zwölf der Kinder paddelten über den Seddinsee, durch den Zeutner-See in den Großen Zug, und hier wurde Rast gemacht. Die anderen Kinder wanderten nach dem Kompaß den Schmöckwitzwerder hinunter zum vorher festgelegten Treffpunkt. Durst — Hunger — Durst, das war bei unseren Kindern nicht nur hier, sondern auf allen Wanderungen die Devise. Lagerleiter Peter mußte immer viel reden, ehe sich die Durstigen von der Unsinnigkeit der vielen Trinkerei belehren ließen. Nach dem Mittagessen fuhr die zweite Gruppe mit den Paddelbooten vom Großen Zug in den Krossinsee und durch den Oder-Spree-Kanal zurück in den Seddinsee, während die andere Gruppe zurückwanderte, die bis dorthin gepaddelt war. Dem Tagesausklang ging meist noch ein Bad voraus und dann wurde bis zur Nachtruhe getollt, Federball gespielt und wurden Wettspiele durchgeführt. An einigen Abenden spazierten unser Sani Bernd, die Christel und die Kinder an den Oder-Spree-Kanal und sangen Lieder.

Der Berlin-Besuch wurde für alle ein Erlebnis. Großen Eindruck hinterließ der neuerbaute Teil der Karl-Marx-Allee. Mittags wurde in der Gaststätte „Frankfurter Tor" gegessen. Am Nachmittag besuchten wir den Berliner Tierpark. Das neuerbaute Raubtierhaus stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Das Verschwinden unserer Renate Bögelein bereitete uns Sorgen. Doch Renate fand ihren Weg allein, und wir waren froh, daß nichts passiert war.



Am Bootssteg war unsere Waschgelegenheit. Hier wurde auch der „Rüssel" geputzt, natürlich mit Trinkwasser. Nach der Morgenwäsche kam das Morgenbad im Seddinsee. Das war eine Wucht in Tüten!



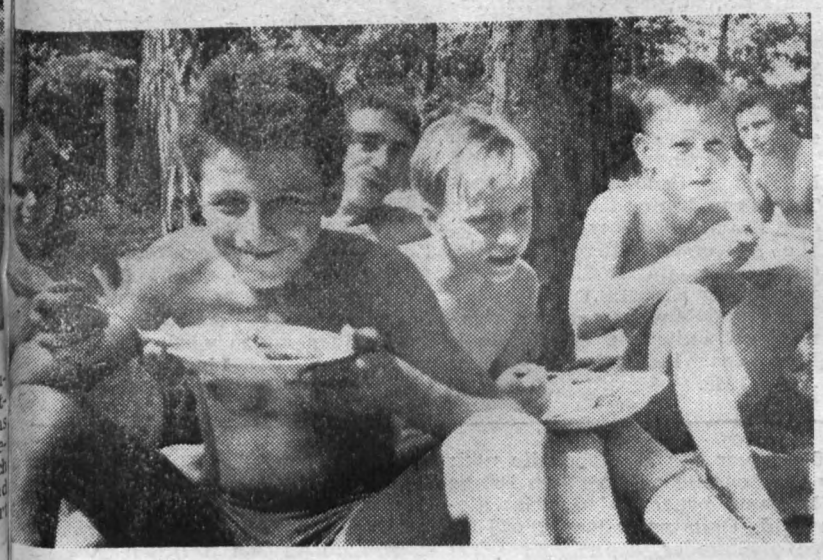
Ein weiterer Höhepunkt war die große Tour zum Müggelturm. Die erste Gruppe fuhr am Montag, dem 20. Juli, begleitet von zwei Delphinen und den Betreuern Waltraud, Christel, Volkmar und Bernd durch den Gossener Kanal über den Demmeritzsee durch Klein-Venedig, kleiner Müggelsee in den großen Müggelsee. Hier wurde ein Lager mit vier Zelten errichtet. Am Tage darauf wanderte die zweite Gruppe mit Peter zum Müggelturm, wo sie die erste Gruppe trafen, und aßen dort zu Mittag. Nach dem Müggelturm-Aufstieg wanderte die erste Gruppe zum Hauptlager zurück und die zweite Gruppe übernahm das Zeltlager am Müggelsee und übernachtete dort. Am nächsten Tag fuhr die zweite Gruppe die Tour der ersten Gruppe zurück.

Der letzte Lagertag war ausgefüllt mit Wettkämpfen. So konnte zum Beispiel die Besatzung Martina Bauer und Armin Müller im Faltboot-Zweier den ersten Platz erkämpfen, während im Faltboot-Einer Rolan Kusche der Sieger wurde. Im Luftgewehrschießen konnten nicht ein mal die besten Jungen unsere Renate Bögelein den Sieg streitig machen. Die Sieger und Nächstplazierten erhielten kleine Souvenirs als Andenken an unsere Hauptstadt.



Interessant war auch die Übersetzung mit der Fähre über den Langen See zum Besuch des Müggelturmes.

rsula Steglich erhält ihre Portion, da muffeln bereits die Jungen. Helmut riesche war der Pechvogel beim Baden. Stets hatte er eine Verletzung nd bekam Badeverbot. Beim Essen aber verlief alles reibungslos.



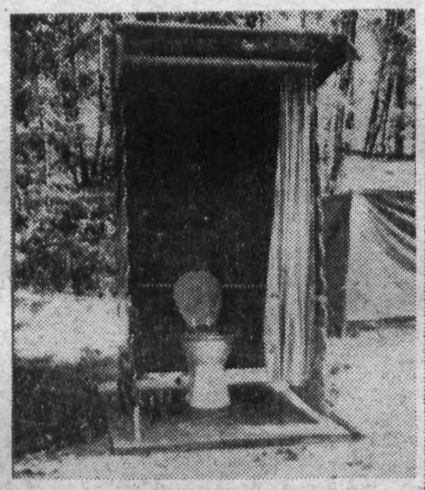
...ne - Wasser

...g des Kinderwanderlagers

lles in allem gesehen, waren es echt gelungene Tage. Der schönste ank für die Helfer ist, wenn es allen indern recht gut gefallen hat.

Peter

ernd Unger, unser Sani, und Volk-ar Grahl, Sportstudent am Päd-gogischen Lehrerinstitut in Pots-am, bei der Essenausgabe.





Zu einem zünftigen Lagerleben gehört natürlich auch ein ordentliches Klosett. Unser selbstangefertigtes war ein Schmuckstück des Lagers. Alle Kinder hielten es sauber und unser Lagersani Bernd Unger führte aus hygienischen Gründen zweimal am Tage Kontrollen durch. Für die Jungen gab es rechts daneben noch eine „Pißrinne".



Kindlicher Humor

Pflanzenkunde

„Herr Lehrer, was ist denn das da oben, was so an der Wand 'raufklettert?" — „Das ist wilder Wein!" „So?! Gibt es auch wilden Schnaps?"

Die Familie unterhält sich über die neuesten Prophezeiungen betreffs Weltuntergang. Die fünfjährige Hanna meint dazu: „Hoffentlich geht die Welt nicht unter, ehe ich geheiratet habe!"

Der dreijährige Erich weint: „Ich habe ein Wehweh!" — „Na, weine nicht", sagt die Mutti, „ein Stück Schokolade wird es wohl besser machen!" — „Nein", wimmert der Kleine, „aber vielleicht zwei."

Mittel zum Zweck

„Aber Karlchen, warum weinst du denn so?" — „Weil's mich friert." „Weshalb läufst du aber auch bei dieser Kälte auf die Straße?" — „Weil ich immer einen gebratenen Apfel von meiner Mama kriege, wenn mich friert."



Der Anfang unseres Berlin-Besuches war die Straßenbahnfahrt von Schmöckwitz nach Grünau

Auf neuen Wegen zu einem 2. Beruf

Ausgehend von der Entschließung der Volkskunstkonferenz im Juli 1963 in Leipzig, kommt es jetzt darauf an, allen Volkskunstschaffenden die Gelegenheit zur Qualifizierung zu geben. Da die Anforderungen, die besonders an die künstlerischen Leiter gestellt werden, ständig wachsen, dürfen diese ihre Qualifizierung nicht vernachlässigen, wenn sie nicht zurückbleiben wollen. Im September 1964 beginnen daher die Spezialschulen, die 1963 mit 10 000 Teilnehmern in unserer Republik ihre Tätigkeit aufgenommen haben, wieder mit ihrem Unterricht.

Im Kreis Plauen werden noch Teilnehmer für folgende Studien aufgenommen: Chor- — Instrumental-, Blas- und Tanzmusik — Laientheater — Kabarett — Bildende und angewandte Kunst. Außerdem werden noch Spezialschulen für die Genres Laienpuppentheater, Tanz und Amateurfilm durchgeführt.

Das Lehrprogramm ist in drei Stufen (Grund-, Mittel- und Oberstufe) eingeteilt, die in drei Jahren absolviert werden können. Jede Stufe hat die Dauer eines Jahres. Sollte es Volkskunstschaffende geben, welche den Lehrstoff der Grund- oder Mittelstufe schon beherrschen, so können sie durch ein Aufnahmegespräch in die jeweils höhere Stufe eintreten. Die Absolventen der Grund- und Mittelstufe erhalten einen Nachweis über die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Absolventen der Oberstufe erhalten eine staatliche Anerkennung als Leiter einer Gruppe oder eines Zirkels. Dies bedeutet zugleich die Anerkennung eines zweiten, eines gesellschaftlichen Berufes.

Die Teilnahme an dieser Spezialschule wird voll anerkannt als Fernstudium mit gleichen Rechten und Pflichten wie für Fernstudenten an anderen Schulen. Voraussetzung zur Teilnahme in der Grundstufe sind Elementarkenntnisse des gewählten Fachgebietes (Musik z. B. zumindest Notenkenntnisse) oder Kenntnisse aus längerer Tätigkeit in Zirkeln, Ensembles, Chorgemeinschaften und anderer künstlerischer Tätigkeit. Grundbedingung für die Teilnahme an der Spezialschule ist die Verpflichtung, angesetzte Lehrveranstaltungen regelmäßig zu besuchen, die angegebene Literatur zu studieren und praktische Gruppenarbeit zu leisten.

Die Teilnehmer zahlen eine jährliche Studiengebühr in Höhe von 30 DM (in drei Teilbeträgen). Rentner und Schüler zahlen ebenfalls in drei Teilbeträgen, jährlich 15 DM. (Dabei sei noch auf die Möglichkeit des Abschlusses von Studienförderungsverträgen hingewiesen.)

Bemerkt sei noch, daß die Einstufung der künstlerischen Leiter mit ihren Ensembles künftig unter Beibringung des Nachweises bestimmter Kenntnisse in die Gruppen A, B oder C unter gleichzeitiger Festlegung des entsprechenden Honorars vorgenommen wird.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen reichen ihre Teilnahmemeldung umgehend über die Kulturleitung oder direkt an das Kreiskabinett für Kulturarbeit, Plauen, Rathaus, ein. Es bleibt noch zu hoffen, daß es auch in der Plamag einige Belegschaftsangehörige gibt, die sich auf diese Weise einen zweiten, einen gesellschaftlichen Beruf aneignen wollen.

Die Redaktion

Eine weitere Qualifizierungsmöglichkeit für Freunde des künstlerischen Volksschaffens bietet das

Grundstudium für Kulturfunktionäre

Daran können alle Gruppen-, Zirkel- und Ensembleleiter sowie alle Einzelschaffenden und Kollektive des künstlerischen Volksschaffens teilnehmen!

Es beginnt im September 1964 und dauert bei monatlich einmaligem Unterricht zwei Jahre.

Das umfangreiche Lehrprogramm wird theoretische Grundkenntnisse vermitteln und praktische Hinweise über Fragen der Kulturpolitik der DDR, des literarischen Schaffens der Vergangenheit und Gegenwart, des Musiklebens der DDR, der bildenden und angewandten Kunst, des künstlerischen Volksschaffens, der Heiteren Muse, des Filmwesens und der Ästhetik geben.

Teilnahmemeldungen sind auch in diesem Falle baldmöglichst an die Kulturleitung oder das Kreiskabinett für Kulturarbeit im Rathaus abzugeben.

Hauptthema: Neue ökonomische Politik

Mit der Darlegung der neuen Aufgaben des Lektorats kündigten wir in der Ausgabe Nr. 19 unseres „Plamag-Aktivist“ die Veröffentlichung des Themenplanes und weiterer Einzelheiten an. Für das Lektorat werden folgende Kollegen vorgesehen, die durch den Werkleiter noch berufen werden:

Paul Thoß, Werner Schmidt, Heinz Görgl, Eberhard Günther, Walter Hoyer, Rudi Eichner, Horst Barsch, Josef Waldowski, Harald Feustel, Joachim Reul (BPO), Wilhelm Weiß (BGL), Siegfried Lischke (FDJ), Gerhard Pötzschmann (Berufsausbildung), Klaus Reichenbach (KdT).

Als bisherige Vorstellungen über den Themenplan gelten für die einzelnen Bereiche die nachstehend aufgeführten Themen:

Bereich Technik:

1. Aufgaben für die Technik in Auswirkung der Industriepreisreform.
2. Komplexität des Planes „Neue Technik“ und Aufgaben des Planes „Neue Technik“ für das ökonomische Ergebnis des Betriebes.
3. Anwendung ökonomischer Hebel und Wirkung der Fonds im Bereich Technik.
4. Bedeutung und Grundsätze der Investitionspolitik im neuen ökonomischen System.

Bereich Ökonomie:

1. Die Bedeutung qualitativer Kennziffern bei der Ausarbeitung und Analysierung der Volkswirtschaftspläne.
2. Sinn, Bedeutung und Aufgaben der Optimierung der Produktions- und Jahrespläne.
3. Was heißt „Ökonomisch zweckmäßige Lohnformen“? (Notwendige Voraussetzungen und Maßnahmen zu ihrer Erarbeitung, Einführung und lohnwirksamen Anwendung — anhand eines Beispiels.)
4. Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten der Zeitsummenmethode. Anwendung der Faktorenanalyse zum exakten Ausweis der Entwicklung der Arbeitsproduktivität. Ausweis des Entwicklungsverhältnisses — Arbeitsproduktivität zum Durchschnittslohn.
5. Fragen der analytischen Arbeit am Beispiel der Lohnfondskontrollen.
6. Die Arbeit mit den in der VVB und den Betrieben zur Verfügung stehenden Fonds.
7. Bedeutung, Probleme, Methoden und Auswirkungen der Industriepreisreform.

Bereich Produktion:

1. Die Aufgaben der Betriebe bei der Durchsetzung des Vertragssystems im neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft.
2. Die Bedeutung der Markt- und Bedarfsforschung und des Informationsaustausches als Ergebnis einer regelmäßigen Marktbeobachtung für den Industriezweig.
3. Die Grundsätze der Außenhandelspolitik der DDR und die Mitwirkung des Industriezweiges Polygraph für die Erfüllung der Außenhandelsaufgaben im Rahmen des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft.
4. Richtlinien über die Durchführung der Ersatzteilfertigung in den Betrieben des Industriezweiges Polygraph.
5. Richtlinien über die Bilanzierung des Jahresproduktionsplanes auf Monate und Schwerpunkt — Arbeitstechniken zur Verbesserung der Produktionsplanung.
6. Möglichkeiten zur Vereinfachung und Mechanisierung der Verwaltungsarbeit in der Produktionsplanung und -lenkung.

Bereich Beschaffung und Absatz:

1. Fragen der komplexen Arbeitsweise der Abteilungen KM und KA zur Verbesserung der Rentabilität (Organisation und Planung).
2. Die Bedeutung der Bedarfs- und Marktforschung in Auswertung des komplexen Absatzprogrammes des Betriebes.
3. Probleme und Aufgaben zur Verbesserung der Devisenrentabilität.
4. Probleme und Aufgaben zur besseren Durchsetzung des allgemeinen Vertragssystems.

Bereich Hauptbuchhalter:

1. Bedeutung und Probleme der Industriepreisreform.
2. Die Planmethodik 1965 unter besonderer Berücksichtigung der Planung und Abrechnung der Selbstkostensenkung.
3. Die Arbeit mit dem Kredit- und Kassenplan und seine Kontrolle sowie die Bedeutung der neuen Kreditverordnung.
4. Inhalt und Bedeutung des Fonds Technik und seine Kontrolle durch den Hauptbuchhalter-Bereich.
5. Die Anwendung der neuen Rechentechnik im Rechnungswesen und in der Statistik.
6. Wege und Maßnahmen zur planmäßigen Sicherung der Rentabilität des Industriezweiges im Jahre 1965.
7. Qualitative Kennziffern und deren Bedeutung bei der Ausarbeitung und Analyse des Volkswirtschaftsplanes.
8. Neue Technik — neue Normen.

Dieses Programm bedarf noch der endgültigen Abstimmung in den gesellschaftlichen Organisationen, der Betriebssektion der Kammer der Technik und der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, um keine Überschneidungen mit den Programmen dieser Organisationen herbeizuführen.

Zur Vorbereitung der Vortragsreihe wird ein Arbeits- und Themenplan erarbeitet, nach dem — beginnend mit September 1964 — die Lektoratstätigkeit aufgenommen wird.

Lippmann,
Vorsitzender des Lektorats

Daß die vor der Montagehalle nach der Straßenseite aufgestellten Bänke beliebt und begehrt sind, zeigt dieses Bild. Gedrängt sitzen die Kollegen aneinander, denn jeder sehnt sich danach, während der Pausen etwas frische Luft zu schnappen.

Um so verwunderlicher, daß die letzte Bank schon seit einem Jahr kaputt ist. Im Mai dieses Jahres wandte sich Kollege Karl Grubert dieserhalb an den Kollegen Steglich mit der Bitte, hier schnellstens Abhilfe zu schaffen und die Bank schleunigst reparieren zu lassen, was ihm auch zugesagt wurde. Aber bis heute ist nichts geschehen. Bringt man der Freizeit unserer Arbeiter nicht mehr Interesse entgegen, daß sie sich auch mal setzen und ausruhen können?



Betrachtungen zu einem Rechtspflegeerlaß

Nicht die Strafe tut's

In letzter Zeit sind verschiedentlich Meinungen vertreten worden, daß Straftaten, wie Diebstahl, Betrug, Unterschlagung und dergleichen, nicht vor die Konfliktkommission gehören, da hier der Täter keine Strafe erhält. Es wird die Meinung vertreten, daß die Strafe seitens des Gerichtes das bessere Mittel sei, den Täter zu bessern. Dieser Anschauung muß ganz entschieden entgegengetreten werden.

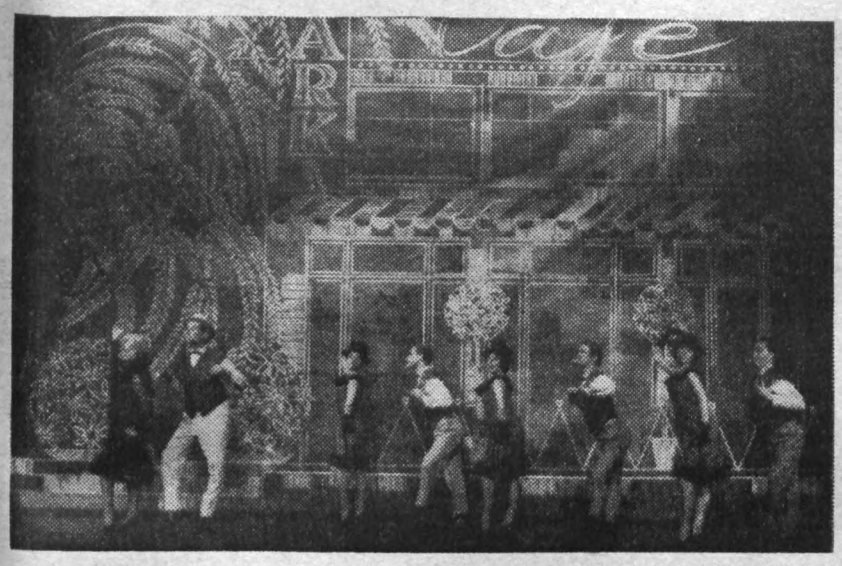
Die Strafe ist bekanntlich kein Allheilmittel. Vor Übergabe an die Konfliktkommission haben die Untersuchungsorgane den Sachverhalt genau ermittelt, aber nicht nur ihn, sondern es wurden auch Untersuchungen zur Person des Täters angestellt. Wie war seine Entwicklung, was hat er bisher geleistet, ist es erstmalig, daß er strauchelte, und wie hoch ist der Wert, der der Straftat zugrunde liegt. Hat der Betreffende während der Untersuchung gezeigt, daß er seinen Fehler einsieht und ist er bereit, den Schaden wieder gutzumachen? Das alles sind Fragen, die genau geklärt werden müssen. Dies alles zusammengenommen ergibt das Bild der Täterpersönlichkeit. Nicht das Delikt allein darf entscheidend sein. Früher urteilte man grundsätzlich nach dem Delikt und den Paragraphen des Gesetzbuches. Diese bestimmten das Strafmaß, und die Vollstreckung des Urteils war unausbleiblich. Dabei hat man nie Rücksicht auf die Person, das heißt auf den Menschen genommen. Im Zuge des Aufbaues des Sozialismus bauen wir aber auf die Kraft der Gesellschaft, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die Gesellschaft bereits stark genug ist, Gesetzesverletzer auf den rechten Weg zu bringen.

Die Erfolge, die unsere Arbeitskollektive zu verzeichnen haben, zeigen ganz deutlich, daß eine Erziehung im Kollektiv bei weitem besser ist als eine Zwangsmaßnahme. Die Beratung vor der Konfliktkommission ist grundsätzlich öffentlich, und jeder Kollege hat hier das Recht, seine Meinung unumwunden zu vertreten. Dabei erhält der Kollege, der sich zu verantworten hat, schon die Beurteilung seitens seiner Arbeitskollegen. Jetzt wissen bereits alle, wie sich der Kollege verhalten hat und sie haben ihm auch schonungslos ihre Meinung gesagt. Das ist bereits der Anfang der Erziehung. Die Konfliktkommission muß in jedem Falle einen Beschluß fassen und ihn konkret begründen.

Sie spricht zum Beispiel eine Rüge aus. Was heißt nun eine Rüge. Man könnte auch ein anderes Wort dafür setzen. Letztlich ist es eine gesellschaftliche Mißbilligung, die dem Kollegen ausgesprochen wird, das heißt, seine Umwelt mißbilligt sein Verhalten und das soll für ihn ein Ansporn werden, sich das Vertrauen seiner Umwelt wieder zu erringen. Keiner lebt für sich allein und jeder vernünftige Mensch wird versuchen, sein Leben so einzurichten, daß er auch Ansehen und Vertrauen von seiner Umwelt erhält. Keinem kann es doch gleichgültig sein, wie man ihn beurteilt. Nicht nur seitens seines Arbeitsbereiches, nein, auch im Wohnbezirk muß die Beurteilung zum Guten erreicht werden.

Der Beschluß der Konfliktkommission wird nach Ablauf der Einspruchsfrist rechtskräftig, kann also jederzeit, wenn er nicht eingehalten wird, durch das Gericht vollstreckt werden. Der Kollege darf auch nicht glauben, daß er sich durch einen Arbeitsplatzwechsel der Verantwortung entziehen kann. Der Beschluß wandert hinter ihm her, und sein neues Arbeitskollektiv setzt nun fort, was das alte nicht mehr tun kann. Wir wollen uns einmal klar darüber sein, daß eine Verantwortung vor der Konfliktkommission im Beisein des Arbeitskollektivs und der verantwortlichen Leiter nicht leicht für den Betroffenen ist. Beim Kreisgericht kennt ihn niemand und nach dem Urteil glaubt man, daß es nun vorbei ist. Am Arbeitsplatz wird dann selten etwas bekannt und niemand bekümmert sich um ihn. Die Kraft der Arbeitskollektive ist aber groß genug, guten Einfluß auf einen einmal Gestrauchelten zu nehmen, und die bereits erzielten Erfolge geben uns hier recht.

Eure Konfliktkommission
Zumpe



Unberufen toi, toi, toi

Operettenrevue von Walter Blankenstein

Voller Begeisterung haben die Theaterbesucher die Revue „Unberufen toi, toi, toi!", eine Inszenierung des Theaters der Stadt Plauen, begrüßt. Mit ihren zahlreichen Ausschnitten aus den schönsten klassischen und neuesten Operetten, mit ihrer umfangreichen Choreographie und einer reichhaltigen Ausstattung erfüllt das Theater Wünsche, die die Theaterbesucher immer wieder geäußert haben. Die turbulente Handlung spielt im Theater, an dem die Generalprobe zur „Czardasfürstin" stattfinden soll. Sie findet aber nicht statt, da Martin Moosbach sich weigert, seine Rolle so zu spielen, wie es der Regisseur wünscht. Die verärgerten Kollegen spielen dem Quertreiber einen tüchtigen Streich, worauf sich Moosbach auch etwas einfallen läßt und seine Kollegen ebenfalls nach Kräften hineinlegt. Schließlich versöhnt man sich natürlich und es geht eine Premiere über die Bretter, die sich sehen lassen kann.

Bevorzugen auch Sie, liebe Theaterbesucher, die leichte Muse, so versäumen Sie nicht, diese Revue zu sehen. Da der größte Teil der Vorstellungen nach den Theaterferien läuft, haben Sie auf jeden Fall Gelegenheit dazu.

Gi. Ja.



In Verwirklichung des Kommunalpolitischen Programmes des Wohngebietes V wurde an einem der letzten Sonntage ein Einsatz an der Straßenbahn-Haltestelle „Am Stadtwald" gestartet. Es soll ein Treppenaufgang geschaffen werden, um die Verbindung der Straße mit dem oberhalb liegenden Waldweg und besonders den dort aufgestellten, gern benutzten Bänken hergestellt werden. Trotz drückender Hitze wurde fleißig geschafft, und wer vorübergeht oder -fährt, sieht schon, daß sich dort etwas tut.

Wohngebietsnotizen

Die feierliche Eröffnung des geistig-kulturellen Zentrums „Haselbrunner Hof" wird am 15. August 1964 im Beisein bekannter Persönlichkeiten aus dem Wohngebiet und den sich darin befindlichen Betrieben vorgenommen.

*

Für den 19. bis 21. September ist ein Wohngebietsfest geplant. Ein reichhaltiges Programm soll allen Kulturschaffenden und Sportenthusiasten die Möglichkeit der Beteiligung geben. Es wird aber ein recht zahlreicher Zuspruch nicht nur von Mitwirkenden, sondern auch Zuhörern und Zuschauern erwartet. Es wurde eine Kommission gebildet, die speziell mit der Vorbereitung und Durchführung dieses Festes beauftragt ist. Vorsitzender ist der Genosse Heller vom FDGB, sein Stellvertreter der Genosse Sauer, Kulturleiter der Wema. Näheres werden wir demnächst noch berichten.

Hingewiesen sei nur noch auf die bereits angekündigten, am 19. September stattfindenden Betriebsmeisterschaften im KK-Schießen.

FILMSPIEGEL

Geheimnis im Moor — Sherlock Holmes greift ein

Da heult der Hund im Moor — der weltbekannte **„Hund von Baskerville"**, diesmal in dem gleichnamigen englischen Kriminalfilm in Farbe. Meisterdetektiv Sherlock Holmes und sein treuer Gefährte Dr. Watson sind ihm auf den Fersen, und sie werden das blutige Rätsel lösen, dem wieder einer der Herren von Baskerville zum Opfer fiel. Sie folgen dem Letzten des Geschlechts, Sir Henry, auf den Ahnsitz, der seit dem Jahre 1740 von einem Fluch befallen zu sein scheint. Doch Sherlock Holmes glaubt nicht an Gespenster, er weiß, daß er Verbrechern auf der Spur ist . . . Folgen wir ihm! Und auch wer den Kriminalroman von Conan Doyle, der diesem Streifen original zugrunde liegt, kennt, wird dieser neuen Verfilmung gespannt und begeistert folgen. Der Film läuft **vom 7. bis 13. August im „Capitol".**

Die Geschichte Henri Dunants, der das „Internationale Rote Kreuz" gründete



Über Henri Dunant sagen die Lexika heute nur noch sehr wenig: „Geboren am 8. Mai 1828 als Sohn einer wohlhabenden Genfer Familie — Geschäftsmann — kam durch die Schrecken der Schlacht bei Solferino zur Idee des Roten Kreuzes — konnte am 17. Februar 1863 das Genfer Komitee gründen — verarmte, geriet ins Elend — wurde 1901 mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet — starb am 30. 10. 1910."

Das ist das nüchterne, allzu nüchterne Stenogramm eines erregenden Schicksals, das alle Höhen und Tiefen durchmessen mußte, die einem Menschen nur widerfahren können.

Viel ergreifender, unmittelbarer, dramatischer zeichnet der französische Spielfilm **„Von Mensch zu Mensch"**, der **vom 7. bis 13. August 1964 im „Luna"** zu sehen ist, dieses Schicksal nach. Bedeutende Filmschaffende wie Jean-Louis Barrault, Bernard Blier und Hélène Perdrière unter der Regie von Christian-Jaque setzten Henri Dunant ein lebendiges Denkmal, machen den Zuschauer zum teilnehmenden Zeugen eines entsagungsvollen Kampfes für die Humanität.

Bildtexte: Hélène Perdrière — Jean-Louis Barrault
Zeichnungen: Progress-/Bley





Daß man im Wohngebiet V nicht nur arbeiten, sondern auch fröhlich feiern kann, zeigt das Sommerfest der Kleingartensparte „Am Fuchsloch", das am 25./26. Juli stattfand. Wenn auch die Kleingärtner sich über den fehlenden Regen beklagen, an diesen Tagen wäre er ihnen nicht gerade willkommen gewesen. Drei Musiker aus der Plamag sorgten für Unterhaltung und Stimmung und ließen auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten kommen. Kollege Wolfgang Grünert (unser Foto) war als rühriger Oberkellner auf Draht. Er bediente die Gäste, die sich im Freien plaziert hatten, höflich und zuvorkommend und fragte sie sogar nach ihren Wünschen, was man sonst in einem Lokalgarten kaum findet. Ein Fäßchen nach dem anderen wurde angerollt, daneben standen noch alkoholfreie Getränke zur Verfügung, und auch für das lukullische Wohl war bestens gesorgt.

Mannschaftsleiter und Spielführer der tschechischen Freunde, Major Bohnslav Jansky, in voller Aktion.



Ein Spiel mit Freunden

Der 25. Juli 1964 muß als ein Höhepunkt in der Entwicklung unserer Sektion Federball angesehen werden. Nach den Erfolgen im Wettkampf- und Volkssport sowie in der Nachwuchsarbeit fand der erste internationale Vergleichskampf statt. Was wir vor zwei Jahren noch nicht zu träumen wagten, erfüllte sich jetzt. Wir erwarteten bei strahlendem Sonnenschein die Federballer von TSO Sokol Brezovà aus der benachbarten CSSR.

Durch unseren Fachverband erhielten die tschechischen Freunde unsere Adresse und waren mit uns in einen Briefwechsel getreten, wobei dieser Vergleich vereinbart wurde.



Brigitte Gühl (Plamag) und Ilona Mohnertova beim Austausch ihrer Vereinsabzeichen.

Vier Mädchen und fünf Männer, alles aktive Spieler, kamen am 25. Juli mit dem Karlex in Plauen an. Seit 6 Uhr morgens waren sie unterwegs und in der Mitropa wurde der erste Hunger gestillt und der Durst gelöscht. Schon hier kam es zu freundschaftlichen Gesprächen, wobei fast alle ein wenig, oft sogar recht gut Deutsch sprachen. Im Satzbau und in der Aussprache könnte mancher Vogtländer etwas lernen.

Wir stellten das Gepäck ab und unternahmen einen kleinen Stadtbummel. Als wir sie stolz auf die vielen Neubauten verwiesen, erklärten sie, daß bei ihnen ebensoviel gebaut wurde. Sie selbst wohnen in einer neuen Bergarbeitersiedlung von etwa 6000 Einwohnern. Der Knüller für sie war die Sportabteilung des Konsum-Warenhauses. Hier erwarben sich einige einen Federballschläger. In ihrer Heimat gibt es die deutschen Schläger auch, aber sie sind sehr teuer.

Gegen 16 Uhr gingen wir dann in die Ernst-Thälmann-Schule zum gemeinsamen Training. Einige Spieler von uns waren schon da, hatten die Netzanlage aufgestellt und die Fahnen und Transparente unserer beiden befreundeten Länder angebracht. Es wurde ein verkürztes Training durchgeführt, um unseren Gästen einige Anregungen zu geben. Bereits hier erwies sich, daß unsere Spieler einer höheren Trainingsbelastung ausgesetzt sind und sie auch „verkraften" können.

Nach dem Training nahm jeder Quartiergeber seinen Gast mit nach Hause, um dann gegen 20 Uhr an der Endstation Plamag zu sein. Der Abend wurde in der Kauschwitzer Gaststätte „Zur Mühle" verbracht. Bei „Box-Musik" erlebten wir internationale Twist-Kost. Leider konnten wir nur bis 24 Uhr bleiben, da wir ja am Sonntagmorgen den offiziellen Wettkampf auszutragen hatten. Kollege Roth holte uns mit dem „Schüttelexpreß" ab und wir möchten ihm für seinen Einsatz in dieser Nacht hierdurch nochmals danken.

Am Sonntag kam es nach der offiziellen Begrüßung durch Sektionsleiter Müller zu spannenden Kämpfen. Es setzte sich jedoch die größere Technik und Spielerfahrung unserer Spieler durch. Bescheinigen müssen wir allen Gästen, daß sie sehr ehrgeizig gekämpft haben. Das Resultat von 11:0 für Plauen täuscht über die tatsächliche Leistungsstärke hinweg. Da in diesem Vergleich nur jeweils sechs Spieler eingesetzt wurden, kam es anschließend zu einem 6-Spiele-Vergleich. Er endete mit 5:1 für Plauen. Somit wurden von beiden Seiten neun Spieler zum Einsatz gebracht. Erst um 14 Uhr, und zwar genau nach fünf Stunden, verließen wir die Turnhalle.

Das verspätete Mittagessen wurde im „Ratskeller" eingenommen. Ziemlich abgekämpft, geleiteten wir unsere Gäste zum Bahnhof. 16.24 Uhr fuhr der Zug aus Plauens Hauptbahnhof in Richtung Bad Brambach. Die überreichten Geschenke in Form von Plauener Spitzen sowie die gemeinsam verlebten Stunden werden bei unseren tschechischen Freunden die Niederlage bald vergessen machen. Sie hatten bis jetzt schlechte Trainingsmöglichkeiten, werden aber alles versuchen, bis zum September ihre Leistungen zu verbessern. Denn bereits zu diesem Zeitpunkt heißt es für die Aktiven der Plamag „Koffer packen" und auf nach Brezovà zum Punktkampf.

Müller, Sektionsleiter



Die beiden Federballmannschaften von Motor Plamag Plauen und TSO Sokol Brezovà vor dem Vergleichskampf



zum 65. Geburtstag:
Kollegen Erich Merkel, Techn.-wiss. Information, am 14. 8.; Kollegen Karl Schmidt, Fräserei, am 16. 8.; Kollegen Erwin Stadler, Abt. Arbeit, am 29. 8.; Kollegen Karl Skirat, Innentransport, am 30. 8.;

zum 70. Geburtstag:
Kollegen Anton Glaß, Betriebsschlosserei, am 20. 8.;

zum 71. Geburtstag:
Kollegen Paul Artmann, Kontrolle, am 30. 8.;

zum 73. Geburtstag:
Kollegen Alfred Neumann, Kontrolle, am 1. 8.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 19. August 1964 Nr. 22

In der Plandiskussion 1965:

Tempo beschleunigen

Ursprünglich war für die Vertrauensmänner-Vollversammlung am Freitag, 7. August, die Rechenschaftslegung zum BKV vorgesehen. Aber angesichts der Bedeutung, die der Plandiskussion 1965 beigemessen werden muß, sah sich der Werkdirektor veranlaßt, im Einvernehmen mit der Partei- und Betriebsgewerkschaftsleitung, eine Änderung für die Tagesordnung vorzuschlagen und außerdem alle Parteigruppenorganisatoren und staatlichen Leiter des Betriebes hinzuzuziehen.

Erster Akt der erweiterten Vertrauensmänner-Vollversammlung war die Wahl der Delegierten für das Gewerkschaftskomitee der VVB. Gewählt wurden Kollegin Ingrid Franz, Kollegin Elisabeth Hager, Kollege Wilhelm Weiß, Kollege Rudolf Schmidt, Kollege Helmut Hesse, Kollege Manfred Heinecke, Kollege Axel Fischer, Kollege Wolfgang Keil, Kollege Jürgen Domschke.

Mit der Wahl des Gewerkschaftskomitees, die auf der Delegiertenkonferenz der VVB am 12. September vollzogen werden wird, kommt es damit zu einer wichtigen Änderung in der Gewerkschaftsarbeit. Das Komitee ist für die BGL unseres Betriebes dann die übergeordnete Leitung.

Im Mittelpunkt des zweiten Teiles der erweiterten Vertrauensmänner-Vollversammlung standen die Ausführungen des Werkdirektors, Genossen Heinz Lippmann. Er führte aus, daß die Plandiskussion im bisherigen Verlauf als ungenügend bezeichnet werden muß. Die Aufgabe des Planes 1965 erfordere es aber, sie nicht nur in einem kleinen Kreis von Funktionären oder Mitarbeitern zu diskutieren, sondern mit Hilfe aller staatlichen Leiter sei es notwendig, an die gesamte Belegschaft heranzukommen.

Genosse Lippmann verpflichtete deshalb in seiner Eigenschaft als Werkdirektor alle staatlichen Leiter des Betriebes, bis 31. August mit allen Mitarbeitern über die Aufgaben des Planes 1965 zu sprechen und zu beraten, welche Wege und Möglichkeiten es gibt, den Plan für das Jahr 1965 gut vorzubereiten. Darüber erging inzwischen auch an alle Meister und Abteilungsleiter noch eine schriftliche Weisung.

Grundlage der Diskussion sind das Produktionsprogramm 1965, der Hauptfristenplan, der Plan Neue Technik, die Abteilungspläne und die Zeitsummenmethode.

Unmißverständlich wies Genosse Lippmann auch darauf hin, daß die Zuführung zum Betriebsprämienfonds abhängig davon ist, wie der Betrieb die Orientierungsziffer Gewinn einhält. Für alle Belegschaftsangehörigen ist es eine sehr lohnende Sache, alle Anstrengungen zu machen, das Betriebsergebnis Gewinn zu erhöhen. Denn nach den neuen Bestimmungen über die Betriebsprämienordnung ist es so, daß 75 Prozent des Mehrgewinns dem Betriebsprämienfonds zugeführt werden können. Das ist ein enormer materieller Anreiz, der allen Werktätigen geboten ist.



Genosse Paul Wunderlich hatte während seines Urlaubs Besuch aus Frankreich. Er benutzte die Gelegenheit, mit seinem Gast das Werk zu besuchen und einige Stunden mit Kollegen und Genossen zusammen zu sein. Wir würden uns freuen, wenn Genosse Paul Wunderlich Gelegenheit nehmen würde, uns einiges über seine Urlaubserlebnisse mit seinem französischen Gast zu berichten.



Millionen Menschen, Angehörige vieler Nationen, gingen 1933 bis 1945 den Weg in faschistische Konzentrationslager. Für die meisten war es der Weg in den Tod. Das Konzentrationslager Buchenwald ist nur eines dieser Lager. In ihm und seinen 60 Außenkommandos lebten und litten in der Zeit vom 15. Juli 1937 bis zum 11. April 1945 etwa 250 000 Menschen aus 33 Nationen. Über 56 000 – jeder fünfte Häftling – wurden von der SS ermordet oder starben. Ihr Kampf, ihre Leiden und ihr Tod aber bleiben unvergessen.

Vor zwanzig Jahren, am 18. August 1944, wurde auch unser unvergeßlicher Arbeiterführer **Ernst Thälmann** von den faschistischen Bestien in diesem Konzentrationslager meuchlings erschossen. Johannes R. Becher, einer der größten Dichter unserer Zeit, widmete in seinen Mahnworten anläßlich der Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald Ernst Thälmann die nachfolgenden Verse:

Gegrüßt Ernst Thälmann, Deutschlands größter Sohn!
Er stand vor uns in einem hellen Schein.
Und ringsum war ein feierlicher Ton,
es war, als stimmten alle Völker ein =
Die Internationale klang als Chor:
„Und diese Welt muß unser, unser sein!"
Und Thälmann hob die Fahne hoch empor.

Was Thälmann sah, sich eines Tags begab.
Sie gruben aus die Waffen, die versteckt,
die Todgeweihten stiegen aus dem Grab.
Seht ihre Arme weithin ausgestreckt:
Ein Mahnmal seht in vielerlei Gestalt,
Das uns beschwört, aus dem Vergessen weckt =
Die Toten mahnen: „Denkt an Buchenwald!"

Wie ich „Teddy" in Erinnerung habe

Wenn noch heute meine Gedanken in die vergangene Jugendzeit zurückeilen, sehe ich in der frisch gebliebenen Erinnerung den Genossen Ernst Thälmann in seiner überzeugenden und konsequenten Haltung vor mir.

Seine ganze Liebe gehörte der Arbeiterjugend. Wenn es seine Zeit erlaubte, nahm er an den Versammlungen der Kommunistischen Jugend teil, um uns junge Menschen mit den Werken unserer Klassiker Karl Marx, Friedrich Engels, Wladimir Iljitsch Lenin und anderer bekannt zu machen. Von ihm lernten wir, in persönlichen Diskussionen unseren Mann zu stehen.

An ein Erlebnis erinnere ich mich ganz besonders. In der Parteizelle der Seeschiffswerft Blohm & Voß gab es Auseinandersetzungen über taktische Fragen der Partei. Zu einer Versammlung der Parteizelle erschien plötzlich Genosse Ernst Thälmann. Mit einer Barkasse übergesetzt, war er auf Schleichwegen zum Versammlungsort in die Werft gekommen und hat in seiner überzeugenden Art alle Fragen geklärt. So plötzlich wie er gekommen war, so plötzlich mußte Ernst Thälmann den Versammlungsort auch wieder verlassen, weil schon damals die Polizei hinter ihm her war.

Aber an diesem Abend hatten er und seine engsten Mitarbeiter den auf der Lauer liegenden Krimis erneut ein Schnippchen geschlagen.

Karl Thieke

Bedeutung und Aufgaben des Gewerkschaftskomitees

Die 2. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB beschloß die Bildung von Gewerkschaftskomitees bei den VVB. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit. In der Vergangenheit erfolgte die Anleitung der Gewerkschaftsorganisationen der zentral geleiteten Betriebe ausschließlich durch den Bezirksvorstand des FDGB. Der Bezirksvorstand der IG Metall z. B. leitete die Gewerkschaftsorganisationen aller metallverarbeitenden zentral geleiteten Betriebe seines Territoriums an. Die Anleitung durch den Bezirksvorstand konnte wegen der Vielzahl der zu betreuenden Industriezweige den spezifischen Besonderheiten eines einzelnen VVB-Bereiches nicht Rechnung tragen. Eine tiefgründige und wissenschaftliche Beschäftigung mit den Problemen jedes Industriezweiges war deshalb nicht möglich. Dies aber soll durch die Bildung der Gewerkschaftskomitees erreicht werden.

Das Gewerkschaftskomitee ist das gewählte Organ zur Anleitung und Koordinierung der gesamten Gewerkschaftsarbeit eines Industriezweiges. Dadurch wird eine sachkundige industriezweigbezogene Organisierung des sozialistischen Wettbewerbes im VVB-Bereich durch die IG Metall oder mit anderen Worten, die konsequente Durchsetzung des Produktionsprinzips in der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit ermöglicht. Das aber ist eine unumgängliche Voraussetzung für die Gestaltung der Gewerkschaftsarbeit entsprechend den Forderungen des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft.

Auf einer Delegiertenkonferenz im VEB Druckmaschinenwerke Leipzig soll am 12. September 1964 das Gewerkschaftskomitee der VVB Polygraph gewählt werden. Provisorisch besteht es bereits seit April 1964 unter der Leitung des Kollegen Werner Torge, eines langjährigen Mitarbeiters der IG Metall.

Das Gewerkschaftskomitee hat folgende Hauptaufgaben zu lösen:

a) Organisierung des komplexen sozialistischen Wettbewerbes nach dem Erzeugnisprinzip, besonders unter Einbeziehung der produktionsvorbereitenden Abteilungen.

b) Konzentrierung des Wettbewerbes auf die Schwerpunkte des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes.

c) Richtige Verbindung von sozialistischem Wettbewerb und Anwendung des Prinzips der persönlichen materiellen Interessiertheit, vor allem durch

- die Einführung und umfassende Diskussion ökonomisch zweckmäßiger Lohnformen auf der Grundlage exakter TAN und Leistungskennziffern;
- eine leistungsgerechte Verwendung des Betriebsprämienfonds;
- die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, besonders des Arbeitsschutzes und der Arbeiterversorgung.

d) Die Durchsetzung der konsequenten Einhaltung der sozialistischen Gesetzlichkeit, besonders über die Arbeit mit den Konfliktkommissionen, den Arbeitsschutzkommissionen und in der ABI.

e) Der Kampf um die volle Verwirklichung des Frauenkommuniqués und des Jugendgesetzes im Industriezweig.

f) Die Förderung des kulturellen und sportlichen Lebens in den Betrieben.

Diese Aufgabenstellung bedeutet nicht, daß das Gewerkschaftskomitee lediglich aktiv die staatlichen Pläne durchführen hilft. Im Gegenteil, sie setzt voraus, daß es in enger Zusammenarbeit mit der Partei die Ausarbeitung optimaler Pläne durch die Betriebskollektive und ihre staatlichen Leiter wesentlich beeinflußt. Es arbeitet dazu eigene Vorstellungen aus und ist dafür verantwortlich, daß die Gewerkschaftsleitungen in den Betrieben alle Werktätigen in die Plandiskussion einbeziehen. Dabei gilt es, jetzt überall im Industriezweig zu erörtern, wie nach dem Beispiel des VEB Druckmaschinenwerke Leipzig und des VEB Plamag Plauen der sozialistische Wettbewerb eine höhere Qualität erhalten kann; denn:

„Was gestern genügte, ist heute zu wenig!"

Deshalb kommt es jetzt darauf an, in jeder Gewerkschaftsgruppe Bilanz zu ziehen, was haben wir im sozialistischen Wettbewerb im ersten Halbjahr erreicht, und welche neuen Aufgaben stellen wir uns im Wettbewerb zum 15. Jahrestag unserer Republik zur allseitigen Planerfüllung, besonders zur Erfüllung des Planes Neue Technik für das Jahr 1965 und zur 100prozentigen Abdeckung der Maßnahmen des Planes Neue Technik für 1965 bis zum 31. 12. 1964.

Die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes bestimmt die Perspektive unseres Industriezweiges, bestimmt seine Weltmarktfähigkeit. Sie ist daher nicht nur wichtigstes Kriterium der staatlichen, sondern auch der gewerkschaftlichen Leitungstätigkeit!

Roland - immer rührig

Roland Küster ist einer der an Jahren jüngsten Kollegen in der Gütekontrolle. Unwillkürlich fragt man sich, warum das bei ihm so ist, warum er nicht mehr in seinem 1952 erlernten Beruf als Former arbeitet. Der Grund dafür ist einfach zu erklären. Roland, obgleich noch jung an Jahren, hat bereits eine schwere Magenoperation hinter sich und kann seinen Beruf als Former nicht mehr ausüben.

Nun ist Roland Küster aber kein Mensch, der sich kränker fühlt als er ist, der nicht wüßte, daß es noch gesellschaftliche Pflichten gibt, die man im Interesse seiner Kollegen ausüben kann, die einen Menschen ausfüllen und die ihm Freude bereiten können. So nimmt er seine Aufgaben als Vertrauensmann der Gewerkschaft sehr ernst, ist für seine Kollegen immer da. Erklärlich wiederum deren Meinung: „Was Roland in die Hand nimmt, das klappt. Es klappt einfach, weil er außerordentlich rührig ist und weil er über ein gutes Organisationstalent verfügt."



In den Fragen und Problemen der Gewerkschaftspolitik kennt sich Roland Küster auch tatsächlich gut aus. Zustatten kommt ihm der Besuch eines Grundlehrganges an der Gewerkschaftsschule in Weißbach. Roland ist aber nicht nur Gewerkschaftsfunktionär. Da er drei Jahre Ehrendienst bei den nationalen Streitkräften unserer Republik geleistet hat und er im besonderen über fahrtechnische Kenntnisses verfügt, stellte er sich auch der GST zur Verfügung. Er arbeitete bisher als Fahrlehrer-Assistent. Um aber zukünftig als Fahrlehrer fungieren zu können, besucht Roland gegenwärtig einen Fahrlehrerlehrgang an der Zentralen Motorsportschule Ballenstedt im Harz.

Uns bleibt nur übrig, Roland Küster einen erfolgreichen Abschluß dieses Lehrganges zu wünschen. Außer Zweifel ist wohl, daß er in unserer Betriebsgruppe der GST dann als Fahrlehrer der Klasse V seinen persönlichen wertvollen Beitrag in der vormilitärischen Ausbildung unserer Jugendlichen leisten wird.

Die Redaktion

Eine spürbare Erleichterung

für die Frauen des Wohngebietes V (Haselbrunn) bieten die beiden Waschstützpunkte Wielandstraße und Gustav-Freytag-Straße. Kürzlich statteten wir dem Stützpunkt Gustav-Freytag-Straße 4, der sich regen Zuspruches erfreut, einen Besuch ab. Gerade wurde wieder eine Bestellung aufgegeben. Fünf vollautomatische Waschmaschinen laufen fast pausenlos Tag um Tag. Frau Reiher und Frau Unterdörfel lösen sich als Betreuerinnen im gegenseitigen Schichtwechsel ab. „Bei voller Auslastung können wir 40 Trommeln an einem Tage waschen, und nur selten liegen wir unter diesem Quantum", meint Frau Unterdörfel. Das heißt, fünf Maschinen, jede achtmal am Tage neu gefüllt. Ein kompletter Waschvorgang dauert 1½ Stunde. Dabei wäscht die Maschine vollkommen selbsttätig mit Einweichen, Vorwaschen, Nachwaschen, Zwischenschleudern, Spülen und Trockenschleudern. Eine kleine moderne Dreiwalzen-Kaltmangel vervollständigt die Ausstattung dieses Waschstützpunktes.



Ebenbildlich

In unserer Betriebszeitung Nr. 20 lasen wir gute Berichte aus dem Wohngebiet V. Alles Schöne, das dort entstand, kommt richtig zur Geltung. Vorbildliche Arbeit wird zu Recht hervorgehoben und das, was nicht in Ordnung ist und schnellstens verändert werden muß, wird kritisiert und fotografiert.

Betrachten wir die Bilder – zum Beispiel das von der Schuttablagerung – so möchte ich an dieser Stelle denjenigen danken, die das treffende Wort „Rattenparadies" erfanden, denn seit langem suche ich nach einem passenden Wort für die Schuttablagerung in unserem Betrieb. Oberhalb unserer Kegelbahn ist neben Holz, Metall, Putzwolle, Autoreifen, Papier noch vieles mehr zu finden.

Oft mache ich mir darüber meine Gedanken. Denn unsere Pioniere sind eifrige Sammler von Papier. Und auf unserem Schutthaufen liegt welches. Ich meine dabei nicht das alte ölige und dreckige, sondern Laufkarten, Aufträge, Formulare, gebraucht, aber auch völlig neu und fein säuberlich in Bündeln verpackt. Daraus möchte ich schließen, daß unsere Pioniere bessere Rechner sind als einige unserer Wirtschaftsfunktionäre. Unsere Pioniere wissen zumindest und handeln danach, daß Papier eine bestimmte Menge Holz bedeutet. Und Holz ist nach wie vor ein wertvoller Rohstoff.

Die Seume-Oberschule ist unsere Patenschule, das dürfte bekannt sein. Aber nicht bekannt sein dürfte, daß dort ein Anruf genügt (mit Ausnahme der Ferien) und es wird abgeholt.

Willy Taubald

Was ist ein optimaler Plan?

● Ein optimaler Plan muß von den Hauptrichtungen von Wissenschaft und Technik des Industriezweiges und Betriebes und von der bewußten Anwendung der ökonomischen Gesetze und des Systems der ökonomischen Hebel ausgehen. Dabei sind die Ziele und Aufgaben so miteinander abzustimmen, daß der höchste ökonomische Nutzeffekt bei der Durchführung der technischen Revolution gesichert wird.

● Optimal ist der Plan, der einen hohen Gewinn sichert. bei einer bedarfsgerechten Produktion in hoher Qualität und mit niedrigsten Kosten und der keine Produktion zuläßt, wenn der Absatz nicht gewährleistet ist.

● Optimal ist der Plan, der das Tempo bei der Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben mit Hilfe des Planes „Neue Technik" beschleunigt und der zugleich auf die Entwicklung und Qualifizierung der Menschen gerichtet ist.

● Optimal ist der Plan, der zur Steigerung der Arbeitsproduktivität alle Produktionsmöglichkeiten ausschöpft und der durch die rasche Einführung der Ergebnisse von Forschung und Technik in die Produktion die Orientierungsziffern erreicht und überbietet und dabei mit den vorhandenen bzw. in bestimmten Fällen mit weniger Arbeitskräften auskommt.

Das steht im Mittelpunkt:

Die einheitliche Diskussion des optimalen Planes für 1965 über die Planerfüllung 1964 und die Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR.

Wettbewerb: „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren"

Wo stehen wir?

Die Erfüllung unseres Betriebsplanes im 1. Halbjahr hat uns erneut bestätigt, daß die gesamte Belegschaft unseres Werkes große Anstrengungen macht, um mit guten Ergebnissen im Betrieb die Erfüllung des gesamten Staatsplanes zu sichern und damit unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat weiterhin festigen und stärken zu helfen. Zu dem guten Betriebsergebnis hat der sozialistische Wettbewerb, in den seit Beginn des II. Quartals die gesamte Belegschaft einbezogen ist, einen guten Teil beigetragen, was die anschließend aufgezeigten Ergebnisse der einzelnen Fertigungsbereiche bestätigen:

Ergebnisse in den Produktionsbereichen

per 30. Juni 1964

	Prod.-Plan	Plan Neue Technik (Ztst.)	Erfüllg. d. Arb.-Prod.	Errechn. Stand Ø-Lohn z. Arb.-Prod. Kennziffer 14	Qual.-Wettbew. Gütez.
FB 2 (mech.) 21 Abt.	106,2 %	117,6 %	105,8 %	104,8 %	12 x Q 9 x 1
FB 3 (man.) 12 Abt.	106,4 %	119,3 %	106,4 %	100,3 %	12 x Q

Im Fertigungsbereich 1 (Gießerei) wurden die vertraglichen Bedingungen per 30. Juni wie folgt erfüllt:

1. Erfüllung des Gießereiplanes (kumulativ nach Termin, Sortiment und Qualität) 108,0 Proz.
2. Plan Neue Technik 83,6 Proz.
3. Senkung von Gießereiausschuß (Zielstellung: 3,3 Proz.) Erreicht wurde eine Durchschnittsquote von 2,7 Proz.

Die Zuführung der Prämienmittel an die Bereiche geschah entsprechend den vertraglichen Bedingungen und den Festlegungen der Betriebsprämienordnung.

Bei dem guten Erfüllungsstand der Bereiche fallen vor allen Dingen die guten Fortschritte im Qualitätswettbewerb auf. Dazu muß bemerkt werden, daß neben den 33 Abteilungen von FB 2 und FB 3 noch die Abteilungen Modelltischlerei, Betriebsschlosserei, Rohrleitungsbau, Werkzeugbau, Scharfschleiferei und Werkzeugmaschinenreparatur am Qualitätswettbewerb beteiligt sind. An die 39 beteiligten Abteilungen wurde 28mal das Gütezeichen „Q" und 11mal das Gütezeichen „1" vergeben.

Ebenso ist die niedrige Ausschußquote der Gießerei von 2,7 Prozent zu unterstreichen.

Die guten Voraussetzungen, die damit für die Erringung von weiteren Gütezeichen „Q" für unsere Erzeugnisse geschaffen sind, werden jedoch durch den hohen Anfall der Kosten für Ausschuß und Nacharbeit mit 153 Prozent im 1. Halbjahr wesentlich getrübt. Es muß deshalb die Frage gestellt werden, wann sich in diesem Punkt die ersten Erfolge zeigen.

Die Erfüllung des Planes Neue Technik, Teil 2, mit 74,9 Prozent zum Jahresplan zeigt, daß hier auch der Wettbewerb und die materielle Interessiertheit erfolgreich wirken.

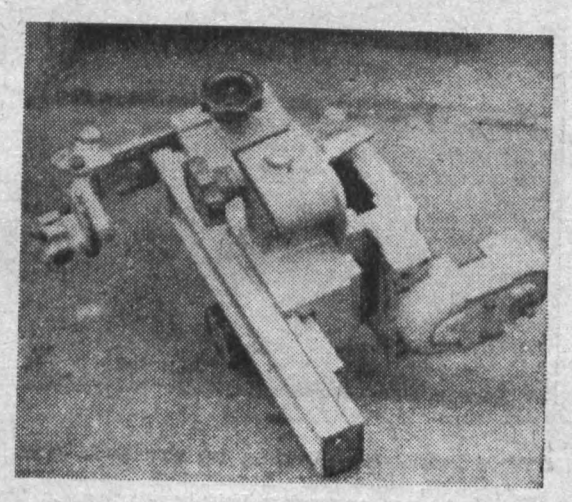
Die in den Verträgen des Werkdirektors mit den Direktoren von T, Ö und B/A festgelegten Wettbewerbspunkte sind auch in den Verträgen mit den technischen Vorbereitungs- und Verwaltungsabteilungen der jeweiligen Bereiche enthalten und wurden in der Mehrzahl erfüllt.

Genaue Festlegungen in der Frage der Überplanbestände müßten getroffen werden, um eine einheitliche Grundlage in der Bewertung und Differenzierung zu erreichen und in der Komplexität des Wettbewerbes einen Schritt weiter zu kommen. Zur Auswertung speziell ist zu sagen, daß die Termine im Qualitätswettbewerb eingehalten wurden und demzufolge auch der Abschluß in den Fertigungsbereichen eher geschehen konnte. Mängel bestehen hier noch in der Einschätzung durch die Wettbewerbskommissionen, die sich nicht nur in „Erfüllt" oder „Nicht erfüllt" ausdrücken sollten, sondern auch noch bestehende Mängel und Schwächen in der Führung und im Ablauf aufzeigen müßte, was für eine Gesamteinschätzung des Wettbewerbes im Betrieb sehr dienlich wäre.

Zusammengefaßt kann festgestellt werden, daß besonders durch den Kampf der Betriebsparteiorganisation um hohe Wettbewerbsergebnisse die Initiative der Belegschaft gefördert wurde. Außerdem wurde vielen Kollegen unseres Werkes klar, daß das Hauptziel in der Wettbewerbsbewegung darin besteht, das Ansehen unserer Republik zu heben und dem Volke und damit jedem einzelnen selbst ein besseres Leben zu schaffen. Von der Richtigkeit dieser Zielstellung, alle Kolleginnen und Kollegen zu überzeugen und sie für bessere Wettbewerbsergebnisse zu begeistern, das ist die Aufgabe aller Genossen der Partei und aller Funktionäre der Gewerkschaft.

Stadler, AW

Vergessen und doch aufgespürt



Seit Wochen lieg' ich im Regal
verlassen dort, es ist 'ne Qual,
am Hofausgang der Halle 2.
Es laufen viele dran vorbei,
nur keinen hat's bisher berührt.
Bis mich mal einer aufgespürt,
den mein Vergessensein nicht freute;
der holte schnell die Zeitungsleute,
die knipsten dieses Bildchen hier.
Kollegen Radecker sei Dank dafür.

*

Nichts weiter ist mir beigegeben
als, wie beschrieben folgend, eben
auf einem Zettel kurz notiert,
Kollegen Unger adressiert.
Die weitere Beschriftung mager:
„Bestimmt für Störreservelager =
Ausbrennmaschine ‚Polysec'."
Ja, hat mein Dasein denn noch Zweck?
Acht Monate sind schon vergangen,
wann wird man wohl nach mir verlangen?
Ich wünsch' und hoffe, seht mich an,
wer mich nun noch gebrauchen kann?

*

Auf Antwort warten — lieber heute
als morgen — schon die Zeitungsleute.

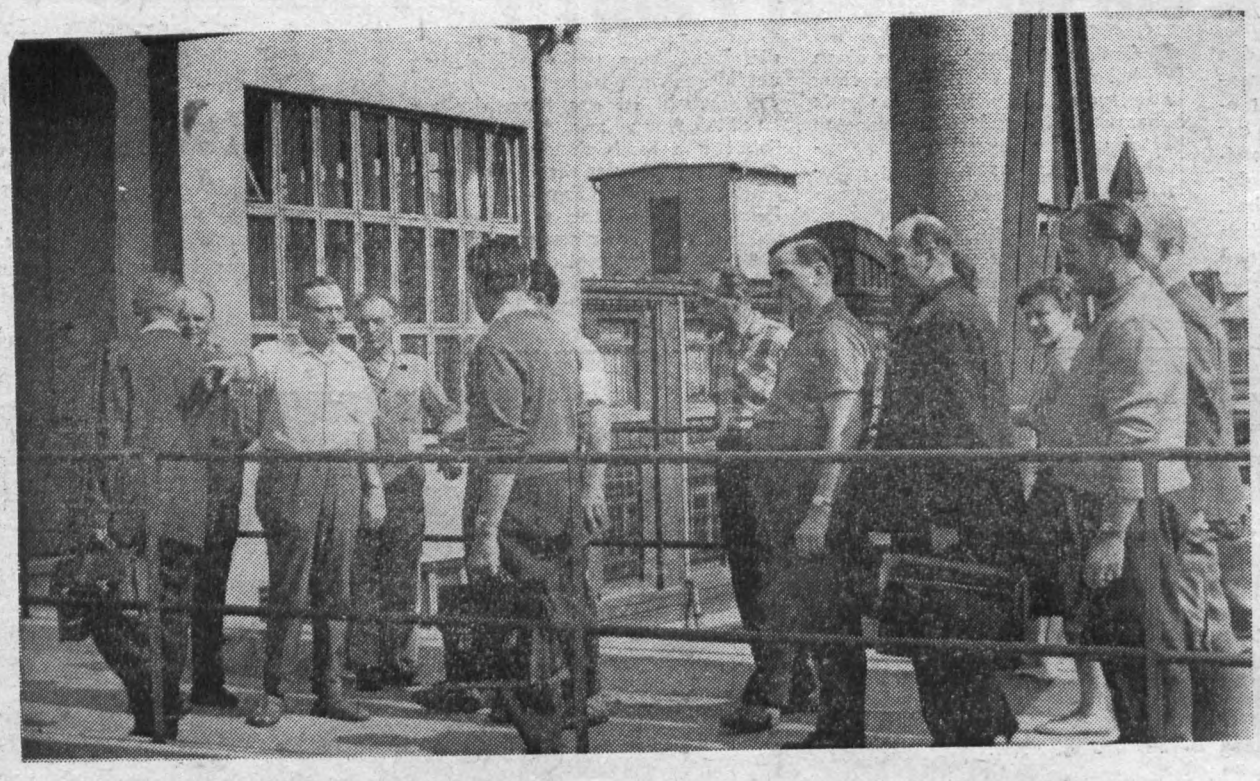
Sport und Kultur

zum 15. Jahrestag unserer Republik

Überall sind die Vorbereitungen im vollen Gange, um diesen Festtag würdig zu begehen und mit guten Taten an den Geburtstagstisch unserer Republik herantreten zu können. Neben den Zielen, die sich unser Betrieb in der Produktion gestellt hat, faßte auch die Kulturkommission in ihrer am 4. August durchgeführten Sitzung Beschlüsse, die der Vorbereitung und Ausgestaltung des 15. Jahrestages dienen sollen.
So ist z. B. vorgesehen, bis zum 7. Oktober eine Schriftstellerlesung und in der Woche vor dem 7. Oktober eine Fotoausstellung durchzuführen. Auf sportlichem Gebiet finden am 19. September die Betriebsmeisterschaften im KK-Schießen und Ende September das 2. Nichtaktiventurnier im Kegeln statt. Den Höhepunkt aber soll ein Wohngebietsfest am 6. und 7. Oktober bilden. Neben kulturellen Darbietungen soll an diesen Tagen besonders auch der Sport zu seinem Recht kommen, denn bereits drei Tage nach dem 7. Oktober werden die besten Sportlerinnen und Sportler der Welt in Tokio zur Eröffnung der XVIII. Olympischen Sommerspiele aufmarschieren.

Baron Pierre de Coubertin, der Initiator der modernen Olympischen Spiele, prägte einmal die Worte: „Ich erwarte viel von der Arbeiterklasse. Wunderbare Kräfte ruhen in ihrem Schoß, sie scheint mir großer Dinge fähig!" 15 Jahre des Aufbaues in unserer Republik legen vor aller Welt beredtes Zeugnis davon ab, welch großer Dinge die Arbeiterklasse fähig ist. Der 15. Jahrestag unserer Republik und die XVIII. Olympischen Sommerspiele werden und müssen den bereits wieder mit der Kriegsfackel regierenden Imperialisten und Militaristen beweisen, daß die Arbeiterklasse aber auch fähig sein wird, der Welt den Frieden zu erhalten. Der Geist der Völkerfreundschaft und der Verständigung sollen in diesen Tagen zum Ausdruck kommen. Deshalb sind schon heute alle Kolleginnen und Kollegen aufgefordert, sich aktiv an den noch bekanntzugebenden kulturellen und sportlichen Veranstaltungen zu beteiligen.

Helmut Petzoldt



Noch im März d[ie]s Jahr[es] unserer Gießere[i] [lag]erten.

Neue[s] trium[phiert]

Die Betriebsparteileitung tat gut daran, ihre für Donnerstag, 6. August, angesetzte Leitungssitzung in die Gießerei zu verlegen. Erstens hatten die Genossen der Leitung die Möglichkeit, sich vom derzeitigen Stand der Rekonstruktionsmaßnahmen zu überzeugen und sich an Ort und Stelle über Fragen und Probleme der Parteiarbeit zu informieren.

Vorweggenommen sei gesagt, daß das nicht nur eine gute Absicht war, sondern auch eine recht gelungene Sache wurde. Nachdem sich die Genossen in der neuen, geräumigen Wachstube versammelt hatten, nahm die Besichtigung unter Führung des Investverantwortlichen, Genossen Max Ketscher, in dem vorbildlich eingerichteten Gußlager im Gebäude des ehemaligen Sauerstoffwerkes ihren Anfang. Dieser Ort hätte eigentlich der Schlußakkord der Besichtigung sein müssen. Aber von der Betriebswache aus, die wie das ehemalige Sauerstoffwerk an der Straße am Stadtwald liegt, war es so das Gegebene. Genosse Ketscher führte zunächst aus, daß für die Rekonstruktion unserer Gießerei insgesamt 6 Millionen MDN Investitionsgelder vorgesehen sind. Bis heute seien in den letzten dreieinhalb Jahren, die für die Rekonstruktion bisher notwendig waren, etwa 5 Millionen MDN ausgegeben worden.

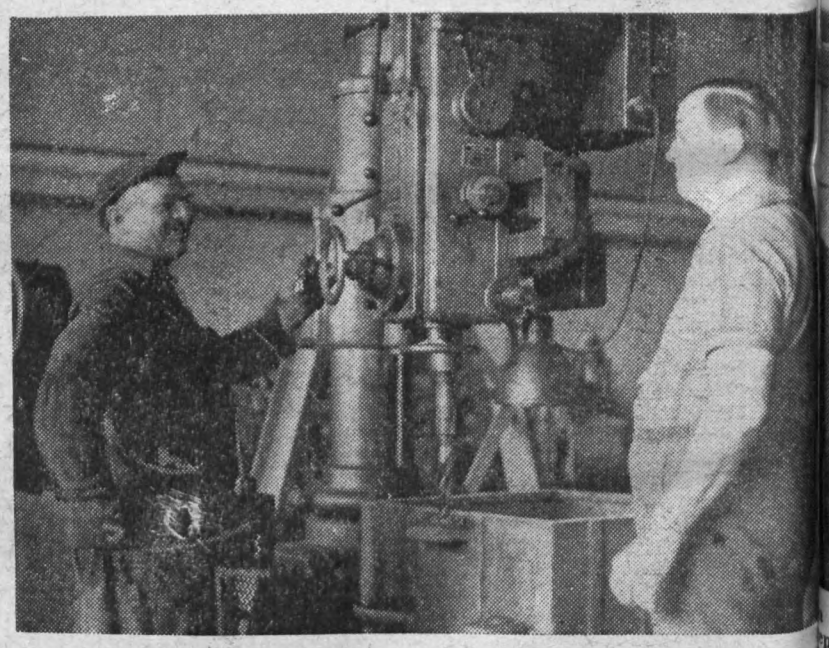
Der Zweck heiligt die Mittel. Und der Zweck der Rekonstruktion ist höherer Produktionszuwachs. Mit 2200 Tonnen ist dieser zwar im Falle unserer Gießerei nicht gerade besonders hoch. Berücksichtigt man aber, wie das Genosse Ketscher auch besonders hervorhob, daß unser Staat diese Mittel trotzdem aufwendete und wir dadurch nicht ohne Gießereibetrieb sind, so wird uns allein schon daran der ganze volkswirtschaftliche Wert der Rekonstruktion bewußt.

Zunächst aber hübsch der Reihe nach. In einer unserer letzten Ausgaben des „Plamag-Aktivist" konnten wir das Gußlager der Gießerei schon als vorbildlich eingerichtet würdigen. Bleibt wahrscheinlich nur noch zu erwähnen, daß in diesem Lager die neue Technik auch Einzug gehalten hat. Neben einem Gabelstapler verfügt das Lager nun auch über eine stattliche Anzahl Paletten, die gerade erst am 5. August eingetroffen waren und die in immer größerem Maße die vorschriftsmäßige Lagerung der Gußteile ermöglichen.

Nach dem Verlassen des Gußlagers führte uns der Weg an der neuerbauten Trafostation und der Entstaubungsanlage vorbei. Letztere eine großzügige Arbeitsschutzmaßnahme, die so recht die Fürsorge unseres Staates gegenüber den unter schwierigen Bedingungen arbeitenden Kumpels in einer Gießerei ausdrückt. Dann setzten wir unseren Fuß in ein großes Modellager, das nun einmal eine Gießerei benötigt, dessen Vorteil jedoch darin liegt, daß es sowohl vom Betrieb als auch von der Straße her zugänglich ist. Das ist für die Ein- und Auslagerung der Modelle besonders günstig. In einen Arbeitssaal versetzt, fühlen sich heute sicher auch die Arbeiter in der Werkstatt der Gießerei, nachdem sie früher einen Arbeitsraum hatten, der nicht größer war als 20 qm. Heute hat der Raum offensichtlich die zehnfache Größe.

Für die Dampfanlage der erweiterten Gießerei wurde der Anschluß von der Baumwollspinnerei her gesichert, die pro Stunde 6 Tonnen Dampf durchläßt. Natürlich verfügt die Gießerei jetzt auch über eine neue, moderne Bunkeranlage, neue Kupolöfen und eine technisch gut ausgerüstete Sandaufbereitung. Mit sehr viel Arbeit und besonderen Schwierigkeiten war der komplizierte Ausbau der Trockenkammern verbunden. Jede Kammer hat 10 Brenner. In den eigentlichen Produktionsstätten wurden neue, große Lampen angebracht, die wesentlich dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen der Kumpels zu erleichtern. Der kürzliche Betriebsurlaub wurde benutzt, neue Kranbahnen einzubauen, und die Krananlagen selbst erhielten einen neuen Farbanstrich. Alles macht einen freundlicheren Eindruck, und die Gießerei ist heute nicht mehr, wie Genosse Hans Zimmermann verlauten ließ, dieser alte „Dreckstall" von einst. Durch die großzügige Rekonstruktion kann tagsüber in den Gießereiräumen die Luft durch Abzug und Neuzuführung von Frischluft mehrmals gewechselt werden.

So ist die Gießerei heute wirklich zu einem stattlichen Werk geworden, das zu besichtigen jedem Betriebsangehörigen im Laufe der Zeit irgendwie ermöglicht werden sollte. Das großartige an den Rekonstruktionsmaßnahmen ist, daß in keiner Phase der notwendigen Arbeiten Produktionsausfall eintrat. Dafür kann allen am Ausbau beteiligten Firmen und Kollegen und nicht zuletzt unseren Gießereiarbeitern selbst nicht genug gedankt werden. Immer spürbarer zeichnet sich auch, wie uns Genosse Kurt Kemnitz versicherte, das Gefühl des Stolzes auf das Neugeschaffene auf den Gesichtern unserer Gießereiarbeiter ab. Der Nachteil der Besichtigung war nur, daß kaum ein Mitglied der Parteileitung Gelegenheit nehmen konnte, sich mit



Genosse Enno Seidel ließ es sich nicht nehmen, wenigstens einige Worte mit dem Genossen Hahn in der Werkstatt zu wechseln. Deutlich ist auf dem Gesicht dieses Kollegen abzulesen, daß er sich über die Modernisierung und den Ausbau der Werkstatträume freut.

den Kollegen und Genossen längere Zeit zu unterhalten. Deshalb beschloß die Parteileitung in der anschließenden Leitungssitzung, in Auswertung der Besichtigung und nach Untersuchung der Parteiarbeit in der APO Gießerei auch, am 20. August eine weitere Leitungssitzung in der Gießerei abzuhalten, nachdem vorher allen Leitungsmitgliedern die Möglichkeit zu einer längeren und gründlicheren Unterredung mit den Kumpels der Gießerei gegeben werden soll. So gesehen, wird die Besichtigung und das Abhalten von Leitungssitzungen an Ort und Stelle den Zweck erfüllen, der zur Verbesserung der Parteiarbeit in dieser APO nötig ist.

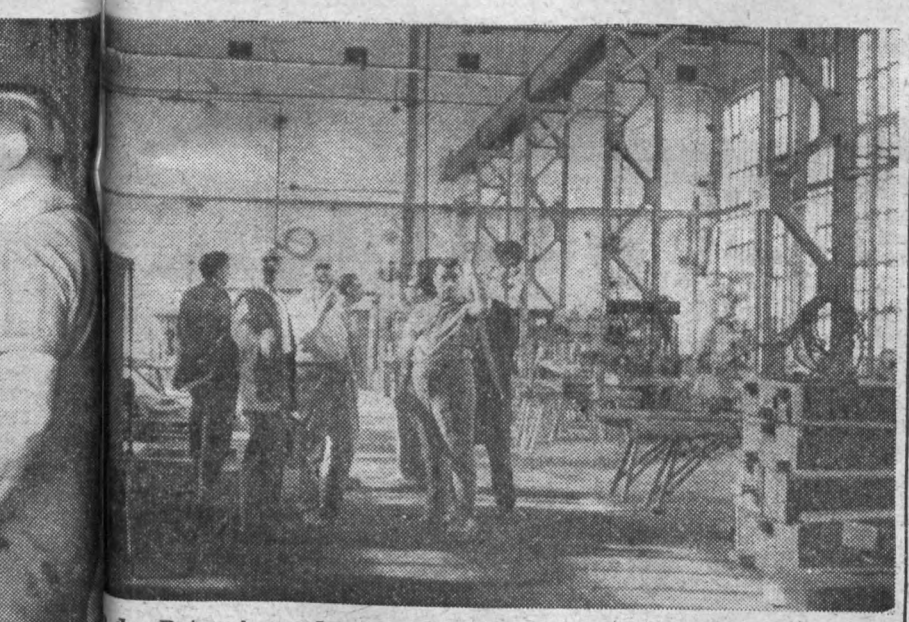
Horst Seide[l]

Während das rechte Bild den Abbruch der provisorischen Trockenkammern zeigt, vermittelt uns das linke Foto von der Maschinenformerei aus einen Einblick in das Entstehen der neuen Trockenkammern.



m März d s Jahres war es so, daß auf dem Gelände des ehemalig en Sauerstoffwerkes die technischen Ausrüstungen für den erweiterten Bau r Gießere gerten. Auffallend an unserem Foto ist, daß die Teile alle so gelagert waren, wie sie für einen geordneten Einbau benötigt wurden.

...elle Technik ...triumphiert



der Putzerei war der Rundgang durch unsere Gießerei beendet. Voll- packt mit neuen Eindrücken und manchen Erkenntnissen, gingen die enossen der Parteileitung zur anschließenden Leitungssitzung. Wohltuend pfanden alle die Sauberkeit, die sie nach Arbeitsschluß in der Halle der tzerei vorfanden.

die Mög... und gründ... den Kum... en werden... die Besich... von Lei... Stelle der... erbesserung... APO nötig...

lorst Seide...

Bald herbstelt es . . .

Hauptmechanik trifft Vorbereitungen für den Winter

Zwecks Aufstellung des Winterfestmachungsplanes 1964/65 wurde am 3. und am 23. Juni im Hauptwerk und in der Gießerei unter teilweiser Leitung des Betriebsarztes, Herrn Dr. Theindel, je eine Betriebsbegehung durchgeführt. An einigen Schwerpunkten wurde gemeinsam beraten, mit welchen Mitteln die bekannten Mängel behoben werden können.

So wurde von den Kolleginnen und Kollegen der Produktionslenkung, der Produktionsleitung und der Produktionsvorbereitung darüber geklagt, daß die Räume dort ständig zu kalt seien und Erkältungskrankheiten und damit Arbeitsausfälle auftreten würden. Die Überprüfung ergab, daß nicht die Möglichkeit besteht, die Räume stärker zu beheizen, da die dazu nötige Heizkapazität vom Kesselhaus her fehlt. Es bleibt demnach nur die Lösung einer besseren Wärmehaltung dadurch, daß die dort befindlichen einfachen und dadurch undichten großen Fabrikfenster mit je einem Doppelfenstereinsatz versehen werden, Das bezieht sich auf fünf Fenster an der Westseite und drei Fenster an der Nordseite. Diese Fenster müssen bei Eintritt der warmen Jahreszeit ausgehängt und auf dem Oberboden des Verwaltungsgebäudes gelagert werden.

Weitere Unzulänglichkeiten, die zu Erkältungskrankheiten geführt haben, sind das Gleistor an der Halle 1 und der Platz vor den Metallkreissägen zwischen Halle 4 und Halle 3 (Stahllager).

Das Gleistor Halle 1 muß bei Hereinfahrt oder Herausfahrt der Diesellok und der Waggons geöffnet werden. Das Offenhalten des Tores dauert ungefähr 10 bis 20 Minuten. Und während dieser Zeit entweicht die in der Halle befindliche Wärme. Es tritt dann durch die in der Nähe des Gleistroges abgefallenen Temperaturen Zugluft ein. Zur Zeit besteht die Unsitte, daß das Tor schon lange Zeit vor dem Hereinfahren der Diesellok und der Waggons geöffnet und ebenso lange Zeit nach dem Herausfahren erst geschlossen wird. Zwecks Verkürzung dieser Zeiten wird eine Schließvorrichtung angebracht, die von einem Kollegen allein, zum Beispiel dem Lokführer, sofort nach Durchfahrt betätigt werden kann. Daß das Tor bisher längere Zeit offenstand, liegt daran, daß ein Kollege dasselbe allein bei winterlichem Wetter nicht bewegen konnte und mehrere Kollegen auch nicht immer gleich zur Stelle waren. Es ist also zu erwarten, daß nach Inbetriebnahme der Schließvorrichtung sich die Temperaturverhältnisse in der Nähe des Gleistroges verbessern.

An die Abschneiderei wird eine Überdachung angebaut, damit die dort arbeitenden Kollegen vor Regen, Schnee und vor allem vor dem dort sehr stark wehenden Westwind geschützt sind. In dieser Abteilung sind nicht nur einfache Erkältungskrankheiten, sondern schon Lungenentzündungen aufgetreten.

Außer den genannten Schwerpunkten sind im Winterfestmachungsplan noch eine Anzahl anderer Maßnahmen enthalten, deren Realisierung ebenfalls zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse beiträgt.

Die Realisierung aller Maßnahmen aus dem Winterfestmachungsplan ist mit großen Kosten verbunden. Jedoch lohnt es sich, sie aufzuwenden, wenn dadurch die Gesundheit als höchstes Gut unserer Kolleginnen und Kollegen erhalten bleibt und wir damit unsere Produktionspläne erfüllen können. Alle Kollegen der Abteilung Hauptmechanik werden jedenfalls alles tun, um die festgelegten Maßnahmen zu verwirklichen.

Hirth



Unsere Umfrage zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes

Sind wir schon am Drücker?

Vor kurzem schätzte der Werkdirektor, Genosse Lippmann, in seinem Artikel in der Betriebszeitung die Planerfüllung des ersten Halbjahres ein. Es ist eine gute Sache, die ersten Ergebnisse des sozialistischen Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages und der schrittweisen Einführung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft derart bestätigt zu sehen. Jeder Betriebsangehörige muß jetzt mithelfen, daß sich diese Ergebnisse auf die Weiterführung des sozialistischen Massenwettbewerbes und auf die Diskussion zur Ausarbeitung eines optimalen Planes für 1965 auswirken.

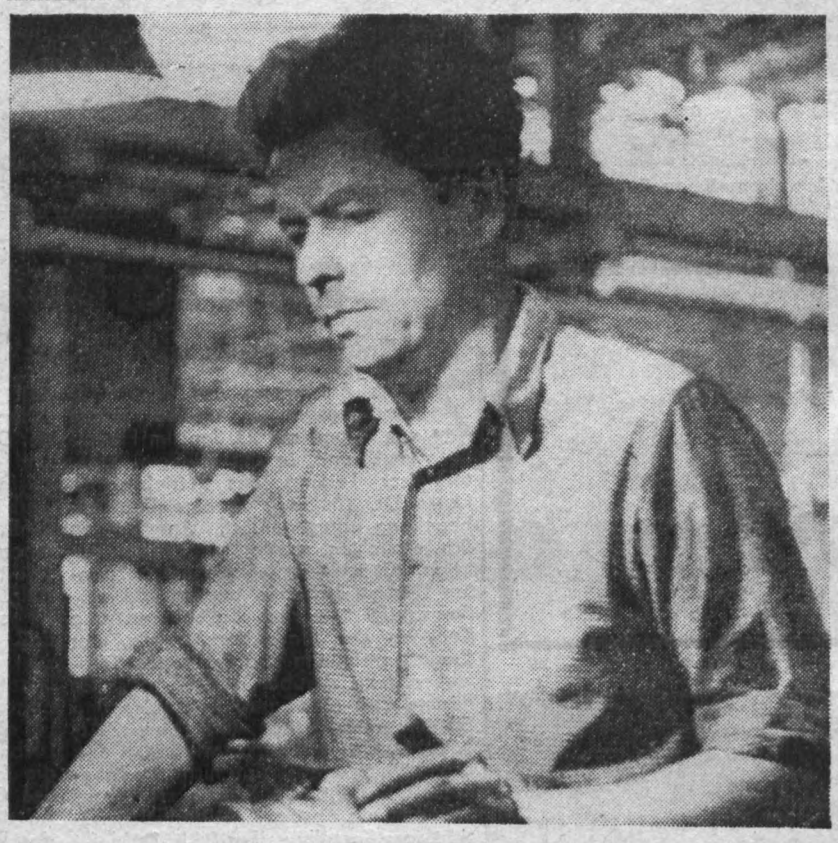
Wie werden in den einzelnen Bereichen und Abteilungen die Lehren der Planerfüllung des 1. Halbjahres für die Plandiskussion genutzt? Eine entscheidende Frage, die wir untersuchten und auch zu beantworten versuchen. Wir legten dabei großen Wert darauf, zu erfahren, welche Schlußfolgerungen daraus gezogen werden und wie sich die Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages vor allem auf den Kampf um die optimalen Ziele auswirkt.

Die Ergebnisse sind sehr unterschiedlich, so unterschiedlich, wie die Plandiskussion in unserem Betrieb geführt wird. Mit der Wettbewerbsführung im II. Quartal wurden die Werktätigen der Plamag damit vertraut gemacht, daß die beste Voraussetzung für einen optimalen Plan 1965 die Erfüllung der Aufgaben in diesem Jahr sein muß und daß die Erreichung hoher Ergebnisse bedeutet, die Positionen des Betriebes in puncto Gewinn und Prämienfonds weiter auszubauen.

*

Hören wir zunächst den Genossen Rolf Hoyer, Parteigruppenorganisator in der Fräserei: „Ich wüßte nicht, welchen Punkt wir in diesem Jahr noch in den Wettbewerb aufnehmen sollten. Alle Punkte zielen bei uns auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erfüllung des Produktionsprogrammes hin. Je besser also ein Kollege im Wettbewerb mitarbeitet, um so besser wird sich das auf die Planerfüllung und auch für ihn selbst auswirken. Unseren Kollegen an den Maschinen macht aber leider noch oft die Arbeit nach Zeichnungen Schwierigkeiten. Oft stimmen die Maße nicht, so daß manche Teile nachgearbeitet oder gar ein zweites Mal angefertigt werden müssen. Das hemmt uns sehr in der Steigerung der Arbeitsproduktivität. Darum, so meine ich, sollte der Wettbewerb in der Technologie, in den Konstruktions- und Zeichenbüros, bei der Aufgabe und Anfertigung maßgerechter Zeichnungen in weit stärkerem Maße als Erziehungsfaktor genutzt werden."

*





Genosse Kurt Kötz

Und Dreher Kurt Kötz, ein Langjähriger der Plamag, meint: „Um das Interesse der Kollegen für die Fragen und Probleme des sozialistischen Massenwettbewerbes zu heben, müßte man unseren Kollegen in den Werkstätten die einzelnen Wettbewerbspunkte oder -ziele so plausibel machen, daß sie sie auch behalten. Vielleicht wäre es gut, die einzelnen Wettbewerbspunkte auf größere Tafeln zu schreiben und diese in den Werkhallen vor den Arbeitsplätzen der Kollegen aufzuhängen, damit sie sie immer vor Augen haben. Unter richtiger Wettbewerbsatmosphäre verstehe ich auch, daß sich jeder Kollege an der Maschine ständig fragt, ob seine Arbeit auch den Qualitätsbestimmungen entspricht und daß er sich Gedanken macht, wie er Material und auch Energie einsparen kann. Wie oft kommt es vor, daß Maschinen unbesetzt sind, das Lampenlicht aber munter weiterbrennt. Deshalb sollte man sich auch gegenseitig besser zur Sparsamkeit erziehen."

*

Interessant war uns auch, was Genosse Werner Blank zum Wettbewerb zu sagen hat: „Der sozialistische Wettbewerb ist eine Triebkraft des technologischen und ökonomischen Fortschritts; eine Methode zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Vervollkommnung der sozialistischen Produktion. Er zielt darauf ab, besser und billiger, leichter, sicherer und einfacher zu produzieren.

Komplexität wahren

Im Zusammenhang mit der Verwirklichung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft hat sich der komplexe Charakter des Wettbewerbes stärker herausgebildet.
Im komplexen Wettbewerb sind alle an der Herstellung eines weltmarktfähigen Haupterzeugnisses beteiligten Kräfte innerhalb des Betriebes vereint. Diese neue Führungsmethode ermöglicht es erst, der inhaltlichen Aufgabenstellung des Wettbewerbes, der Erreichung des Weltniveaus in der Produktion, in der Qualität und auch in den Kosten voll gerecht zu werden.

Auch die Materialversorgung bemüht sich, Kosten zu senken und die Rentabilität des Betriebes zu verbessern; indem sie versucht, die Bildung weiterer Überplanbestände zu vermeiden und die zur Zeit noch bestehenden Überplanbestände abzubauen. Aus diesem Grunde nimmt dieser Punkt — neben der termingerechten Materialbereitstellung und Beschaffung — im Wettbewerb der Abteilung KM einen großen Raum ein.

Der Abbau dieser über dem Richtsatz liegenden Vorräte ist der Materialversorgung allein nicht möglich, sondern kann nur in komplexer Arbeitsweise zwischen den produktionsvorbereitenden Abteilungen und der Materialversorgung erfolgen.
Anläßlich der Wettbewerbsauswertung II. Quartal hat sich nun die Abteilung KM erlaubt, die Abteilung TVF darauf hinzuweisen, daß unter anderem durch eine Stornierung von Formzylinderrohren ein Überplanbestand von etwa 12 000 MDN und in einem anderen Fall durch zu späte Materialanforderung von seiten der Abteilung TVF die termingerechte Materialbereitstellung nicht gewährleistet werden konnte.
Mit diesen Hinweisen wollten wir lediglich die Abteilung TVF auf eventuell noch vorhandene Fehlerquellen im Arbeitsablauf dieser Abteilung aufmerksam machen und erreichen, daß durch Aussprachen mit KM und TVF eine noch bessere Zusammenarbeit zustande kommt. Wir wollten nicht, wie man so schön sagt, der Abteilung TVF den „schwarzen Peter" zuschieben oder gar die Arbeit dieser Abteilung kritisieren.

Dem Kollegen Schulz von TVF scheint dies jedoch in die falsche Kehle geraten zu sein. Seine Stellungnahme vom 28. Juli enthält für uns den versteckten Vorwurf, wie konnte es KM überhaupt wagen, unsere Arbeit zu kritisieren. Weiterhin verläßt er mit einigen seiner Bemerkungen den Boden der Sachlichkeit und trägt somit nicht zur Klärung der Dinge bei.

Es zeigt sich also, daß man unsere Bemerkungen oft noch als persönliche Angriffe ansieht. Man verkennt aber dabei, daß wir nur gemeinsam kameradschaftlich danach streben wollen, wie die Rentabilität unseres Betriebes verbessert werden kann. Dies scheint dem Kollegen Schulz ganz und gar entgangen zu sein.
Positiv kann jedoch eingeschätzt werden, daß man überhaupt beginnt, zu den Problemen Stellung zu nehmen und dadurch schon bescheidene Anfänge einer komplexen Arbeitsweise sichtbar werden.
Wir stehen ja erst am Anfang in der Durchführung des neuen sozialistischen Massenwettbewerbes und hoffen, daß es uns gelingen wird, die bestehenden Ansätze einer komplexen Arbeitsweise zwischen KM und TVF noch weiter zu vertiefen. Aufgabe der APO-Leitung und der Gewerkschaft muß es sein, diese beginnenden guten Ansätze weiter zu fördern und dafür zu sorgen, daß die neue Form des sozialistischen Massenwettbewerbes in beiden Bereichen noch besser durchgesetzt wird."

Wu./Sei.

Ein kontra heißen Köpfen

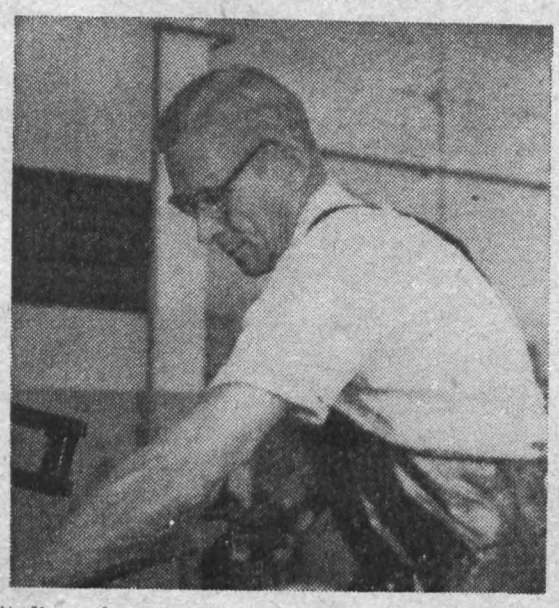


Genosse Werner Blank

Nicht jedem ins Auge fallend – abseits vom Trubel und Lärm der großen Werkhallen – befindet sich unsere Galvano-Abteilung im Kellergeschoß des Verwaltungsgebäudes. Jeder aber weiß, daß unsere Tief- und Offsetdruckmaschinen sowie diverse Stereotypie-Apparate ohne gewisse galvano-technische Behandlungen verschiedener Einzelteile niemals ihre Funktion erfüllen würden. Und so wird in dieser Abteilung – gleichwie in vielen Bereichen des Betriebes – um die Planerfüllung gekämpft. Wenn im Produktionsprogramm Tiefdruckmaschinen stehen, ist die Arbeit besonders umfangreich.

Manche Stunde wurde schon auf Produktionsberatungen und Sitzungen über Probleme der Galvano-Abteilung diskutiert, und es gab heiße Köpfe. Um so erfreulicher ist es, daß der Kollege Helmut Klötzer aus der Verkupferung die heißen Köpfe durch seinen klugen Kopf des öfteren abkühlen konnte.

46 Neuerervorschläge mit einem Gesamtnutzen von 26 100 MDN halfen über manchen Engpaß in der Galvano-Abteilung hinweg, brachten ihm selbst Zeitersparnisse und Arbeitserleichterungen. Dem Neuen stets aufgeschlossen, aktiv in der Neuererbewegung, zeigt sich der 56jährige Schlosser, der nunmehr 13 Jahre in der Plamag tätig ist.



Mit diesen hervorragenden Leistungen errang der Kollege Helmut Klötzer im Monat Juli den Ehrentitel „Bester Neuerer des Monats". Herzlichen Glückwunsch!

Eberhard Günther

Elektroingenieur Werner Kaiser, Energiebeauftragter unseres Werkes, beantwortet:

Was kostet der Druck auf den Knopf?

Fast auf den Tag genau – vor einem Jahr – saßen eine Reihe von leitenden Funktionären des Betriebes zu einer Besprechung im Technischen Kabinett, deren Thema sehr ernst war: Vertragsstrafe für Kontingentüberschreitung. Was war geschehen?

Der Betrieb bekommt für die Durchführung seiner Produktion Elektroenergie zugeteilt und hat diese Zuteilung einzuhalten und darf sie nach Zeit und Menge nicht überschreiten. Der Betrieb muß aber bemüht sein, diese Kontingente auch auszuschöpfen, da sonst an anderen Stellen Energie fehlt, die uns unausgesetzt zur Verfügung steht. Für den Betriebsablauf bedeutet dies Disziplin bei der Entnahme von Elektroenergie. Wenn beispielsweise das Kontingent während der Spitzenbelastungszeit für die Deckung des Bedarfs der mehrschichtig und dauernd laufenden Maschinen, Aggregate und Anlagen eben ausreicht, so ist unschwer einzusehen, daß eine Mehrbelastung durch Maschinen, deren Einsatz während der Spitzenzeit untersagt ist, zur Kontingentüberschreitung führt. Diese Überschreitung wird aber mit 20,– MDN pro kW und Stunde geahndet – eine empfindliche Vertragsstrafe. Jeder Kollege kann sich ausrechnen, was der Hebeldruck, den er unerlaubt und unüberlegt während der Spitzenzeit riskiert, dem Betrieb an Gewinn kostet – denn die Vertragsstrafe ist aus dem Gewinn zu zahlen!

Bei einem Kontingent von 500 kW kostet eine nur einprozentige Überschreitung in 50 Prozent der Spitzenzeit pro Monat (20 Stunden Mittagsspitze)

20 . 50 . 20,– MDN = 20 000,– MDN

Bei solchen Genauigkeitsanforderungen an die zu fahrende Leistung während der Spitzenzeiten ist es leicht zu erklären, wieso im vergangenen Jahr dreimal 5000,– MDN an Vertragsstrafe gezahlt werden mußten. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß wir in diesem Jahr bisher noch keine Vertragsstrafe zu zahlen brauchten. Allerdings kommen doch hin und wieder noch Disziplinlosigkeiten vor, die in den meisten Fällen (siehe oben) auf Unüberlegtheit zurückzuführen sind.

Seit April dieses Jahres sind mit der Einführung der ersten Etappe der Industriepreisreform in der Industrie die Energiepreise zu einem entscheidenden Kostenfaktor im Betrieb geworden. Gingen die bisherigen Bemühungen im wesentlichen „nur" dahin, Vertragsstrafen zu vermeiden, so wird jetzt das Problem der Anwendung von Energie viel umfassender Beachtung finden müssen. Hierbei ist es in der Hauptsache wichtig, vermeidbare Verluste aufzufinden. Kurz gesagt: Der Wirkungsgrad unserer energetischen Anlagen ist bei steigender Kapazität zu verbessern.

Darüber hinaus wird aber auch die Auslastung der Anlagen in der 3. Schicht sehr aktuell, sinkt doch hier der kWh-Preis in dem Augenblick auf 50 Prozent des Tagespreises, wenn die monatliche Nachtentnahme 25 Prozent der Gesamtentnahme übersteigt. Wir liegen auf diesem Gebiet zur Zeit mit 18 Prozent gegenüber einer geplanten und auch beauflagten Entnahme von 27 Prozent noch weit unter den geforderten Werten.

Da Elektroenergie kostenmäßig von allen Energieträgern am meisten ins Gewicht fällt, gelten ihr auch schwerpunktmäßig die meisten Anstrengungen. So ist zur Zeit die Firma Elektro-Fröhlich mit der Montage eines Belastungs-, Warn- und Anzeigesystems beauftragt, das über den gesamten Betrieb verzweigt ist und Abweichungen von dem zur Verfügung stehenden Kontingent anzeigt. In Verbindung mit der Disziplin aller Kollegen kann damit die Einhaltung der Kontingente sowie die Einschränkung der Leistungsspitzen gewährleistet werden. Nähere Einzelheiten über die Anlage werden zu gegebener Zeit noch in unserer Betriebszeitung veröffentlicht.

Wie schon erwähnt, müssen die Verluste in unseren Anlagen gesenkt werden – hierfür wird zur Zeit an einem fahrbaren Meßsatz gearbeitet, mit dessen Hilfe dann systematische Einzeluntersuchungen an Maschinen und Anlageteilen vorgenommen werden können. Die Kollegen der Elektro-Instandhaltung, die den größten Teil der hierzu erforderlichen Arbeiten durchführen müssen, rechnen mit der Unterstützung durch alle Kollegen, sobald diese Messungen begonnen werden. Überhaupt fordern wir alle Mitarbeiter unseres Werkes auch weiterhin auf, Elektroenergie sparsamst und diszipliniert anzuwenden. Denn – prüfe die (Energie)-Rechnung ...

Lehrwerkstatt vor neuen Aufgaben

Am 1. September ist einheitlicher Lehrbeginn. An diesem Tag beginnen in unserem Betrieb rund 80 Jugendliche ihre Lehrzeit. Mit dieser Anzahl verdoppeln wir die in den letzten Jahren üblichen Einstellungszahlen, um den für die Zukunft erhöhten Arbeitskräftebedarf zu decken, der sich aus der Steigerung der Produktionskapazitäten ergibt. Über diese Lehrlingsanzahl hinaus erhalten wir weitere 28 Schüler der Erweiterten Oberschule, die zu ihrem Abitur gleichzeitig einen Beruf erlernen. Weitere 26 Schüler der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule erhalten bei uns eine berufliche Grundausbildung.

Was mußte getan werden, um die erforderliche Ausbildungskapazität zu sichern?

Ohne wesentliche bauliche Veränderungen können wir das Lehrjahr 1964/65 durchführen. Lediglich das Polytechnische Kabinett wurde aus der Lehrwerkstatt ausgegliedert und nach dem Echo verlegt, um diese Räumlichkeiten ihrem ursprünglichen Zweck wieder zuzuführen. Anders sah es mit dem Lehrpersonal aus, das um fünf Kollegen erhöht werden mußte. Unsere rechtzeitigen Bemühungen, ausgebildete und den Berufen entsprechend qualifizierte Kader zu erhalten, führten bis jetzt nur zu einem 80prozentigen Erfolg.

Große Sorgen bereitete uns in der Vergangenheit, unsere Lehrlinge mit ausreichend lehrplangerechten Produktionsarbeiten zu versorgen. Hervorgerufen durch die Lücke, die wir in der Ausbildung von Maschinenschlossern aufkommen ließen, haben wir auch das Fertigen von kompletten Aggregaten, wie Zylindertransportwagen, Rauter usw., vergeben. Wir glauben aber, durch die Aufnahme von Spalten- und Seitenabziehpressen ab 1965 eine geeignete Produktion gefunden zu haben. Da wir diese Fertigung in eigene Regie nehmen wollen, ist ein technischer Mitarbeiter im Bereich der Berufsausbildung Voraussetzung. Leider steht uns dieser bis heute noch nicht zur Verfügung. Ausbildungsplätze, Werkzeuge und sonstige Materialien stehen bereit, so daß von dieser Seite her die Ausbildung gesichert ist.

Der Erfolg einer guten Ausbildung hängt aber nicht nur von der materiellen Seite ab, sondern ist im entscheidenden Maße abhängig davon, wie es jeder einzelne versteht, sich in den Erziehungs- und Bildungsprozeß unserer jungen Menschen einzuschalten.

In großem Maße sind wir auf die Mithilfe unseres an Erfahrungen reichen Facharbeiterstammes angewiesen, den ich an dieser Stelle bitten möchte, sich in den Lehr- und Lernprozeß einzuschalten und seine so großen Erfahrungen weiter zu vermitteln.

Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, all denen zu danken, die in den letzten Wochen in den Prüfungsausschüssen mithalfen, die Facharbeiterprüfung sowie den Abschluß der breiten Grundausbildung erfolgreich durchzuführen. Über die Ergebnisse dieser Prüfungen werden wir zu einem anderen Zeitpunkt berichten.

Gerhard Pötzschmann



Herzliches Verhältnis

Zwischen der Brigade „Michail Scholochow" der Modelltischlerei und dem Plamag-Kindergarten besteht schon seit einiger Zeit eine rege Patenschaftsarbeit. Die Kollegen der Abteilung verpflichteten sich, das kaputtgegangene Spielzeug zu reparieren.

Anläßlich des 1. Mai dieses Jahres statteten uns die kleinen Knirpse und Knirpselinnen mit ihrer Gruppenleiterin, Frau Lindner, einen Besuch ab. Den Gegenbesuch unternahmen wir – einige Kollegen unserer Brigade mit dem Meister, Kollegen Wunderlich – am 21. Juli 1964.

Zuerst besichtigten wir die Räumlichkeiten. Dabei erfuhren wir auch einige Mißstände. So machen die Kleinen ihr Mittagsschläfchen in dem Raum, in dem sie vorher herumtollen. Ihr Mittagessen läßt auch einiges zu wünschen übrig. Die „gutgemeinten Fettaugen" des Küchenchefs sind wohl für die kleinen Kerlchen oftmals etwas zu schwer verdaulich.

Später zeigte uns die kleinste Gruppe ein Kulturprogramm. Bei einer Tasse Tee und einigen Plätzchen mußten viele Fragen der Kleinen beantwortet werden. Anschließend führte uns das kleine Völkchen in seinen Garten. Ein Sandkasten, eine Schaukel, ein kleiner Verkaufsstand und mehr mußten besichtigt und begutachtet werden.

Inzwischen waren schon zwei Stunden vergangen. Während uns die Arbeit in den Betrieb zurückrief, machte sich bei den kleinen Freunden großer Hunger bemerkbar. Wir verabschiedeten uns daher mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen", das ebenso herzlich erwidert wurde.

Wolfgang Schmidt

Die Ballade vom Fünfer

Zehn Fünfer ergeben einen Fünfziger, 100 Fünfer ergeben 5 MDN, 1000 Fünfer machen summa summarum 50 MDN. Bei Pfennigen sind es noch fünfmal mehr, bei Groschen um die Hälfte weniger, aber immerhin doch auch 500 Stück.

Eine mühselige Rechnerei, vor allem, wenn es sich nicht um glatte Mark, sondern ausgefallene Pfennigbeträge handelt. Dreimal im Monat = 36mal im Jahr rollen bei der Redaktion der Betriebszeitung eine ganze Anzahl Pfennige, Fünfer und Groschen an. Hier müssen sie gesammelt, gezählt, geordnet und bei der Kasse abgerechnet werden. Dort hat man dann das Vergnügen, sie wieder zu zählen und einzurollen. Viel kostbare Zeit geht so verloren, die für wichtigere Arbeiten besser genutzt werden könnte.

Wie oft schon mag Kollegin Barsch bei einer Anfrage, ob wir abrechnen kommen dürften, die Hände: „Heute nicht und morgen auch nicht, habe Lohnzahlung . . ." und dergleichen. Inzwischen sammelt sich bei der Redaktion das Geld an, und wir kommen eigentlich schon mit der Bargeldverordnung in Konflikt.

Vor längerer Zeit schon schlugen wir vor, daß der Abonnementspreis für die Zeitung halbjährlich vom Lohnbüro einbehalten werden soll. Wir gaben ein Rundschreiben an alle 48 Gewerkschaftsgruppen unseres Betriebes mit der Bitte, uns mitzuteilen, ob sie mit dieser Regelung einverstanden wären. 11 davon gaben ihre Zustimmung, 5 lehnten ab. Auf die übrigen 32 warten wir noch. Einige Kollegen, die zu diesen 11 Gewerkschaftsgruppen gehören, warten nun schon darauf und fragen laufend, wann denn nun diese neue Regelung in Kraft treten wird?

Eine wesentliche Erleichterung würde dadurch auch für unsere den Vertrieb besorgenden Kollegen eintreten. Sie brauchen die Zeitung dann nur noch zu verteilen, während sie jetzt auch das Kassieren der Fünfer mit erledigen müssen. Und wie das so üblich ist. Mancher hat gerade keinen Fünfer zur Hand. „Du bekommst ihn morgen!" Am nächsten Tag wird nicht mehr daran gedacht – vergessen. Die Folge: Der Verteiler legt das Geld aus seiner Tasche drauf. Das passiert dann meist nicht nur einmal, und es kommt im Laufe der Monate eine ganz hübsche Summe zusammen. Oder – ein Packen Zeitungen liegt dort. Irgendeiner nimmt sich eine weg, ohne das Geld dafür hinzulegen oder Mitteilung zu machen. Und so könnten noch manche Schwierigkeiten aufgezeigt werden, die dieses umständliche und zeitraubende Fünferkassieren mit sich bringt.

Darum hoffen wir auf das Einverständnis derjenigen, deren Mitteilung noch außensteht, und auch derjenigen, die einer solchen Regelung jetzt noch ablehnend gegenüberstehen. Sollen die 15 Pfennige im Monat oder die 90 Pfennige im halben Jahr solange umstritten sein, anstatt zu einer für alle vereinfachten Lösung zu kommen?

Die Redaktion

Unsere Filmvorschau

„Schloß Gripsholm"
Die Geschichte einer zärtlichen Sommerliebe

Ein Brevier in Bildern für Verliebte könnte man Kurt Hoffmanns Farbfilm „Schloß Gripsholm" nennen. Er lehrt spielend die schwere Kunst der spröden Galanterie, er zeigt mit Charme und Grazie ihre Konsequenzen. Er zitiert und illustriert den schwebenden, leichten Sinn und die tiefe Poesie der entzückenden Sommergeschichte von Kurt Tucholsky, er gibt die lyrische Szenerie des schwedischen Liebesnestes am Mälarsee in den herrlichsten Farbaufnahmen wieder. Der komödienerprobte Kurt Hoffmann („Das Wirtshaus im Spessart", „Das Spukschloß im Spessart", „Die Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull" und „Wir Wunderkinder") holte sich mit sicherem Erfolgsinstinkt die prächtige Jana Brejchova aus Prag, stellte Walter Giller an ihre Seite und außerdem Nadja Tiller und Hanns Lothar, dessen Karlchen-Darstellung besonders erwähnt zu werden verdient. Ein Film für junge Menschen und solche, die im Herzen jung geblieben sind; ein Film auch für alle, die Tucholsky lieben.

Dieser Film läuft **vom 21. bis 27. 8. 1964 im „Capitol".**

In den Ruhestand

tritt am 22. August Kollege **Karl Schmidt.** Er gehörte seit dem 28. Januar 1958 unserem Werk an. Nachdem er zunächst als Feinputzer in der Hobelei gearbeitet hat, war Kollege Schmidt zuletzt als Lagerarbeiter im Bereitstellungslager der Fräserei tätig.

Wir danken dem Kollegen Schmidt im Namen der Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung für die dem Werk geleistete Arbeit und wünschen ihm für sein weiteres Leben alles Gute und Gesundheit.

Die Redaktion

Unweit von Altensalz beginnt sich das Wasser der Pöhler Talsperre zu stauen. Schon sind die Überreste der ehemaligen Gansmühle unter dem Wasserspiegel verschwunden. An den Ufern des Sees tummeln sich bereits – obgleich noch nicht überall gestattet – die Campingfreunde mit ihren Zelten. Trotz des in den letzten Tagen reichlich gefallenen und vor allen Dingen dringend benötigten Regens wünschen sie sich aber auch noch einige sonnige warme Tage in diesem Jahr.



PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

JAHRGANG 17 | 31. August 1964 | Nr. 23

Das Juli-Ergebnis

Im Juli konnte der Plan der Bruttoproduktion nur mit 86,3 Prozent und die Warenproduktion nur mit 96,4 Prozent erfüllt werden. Hauptursache für das schlechte Ergebnis waren die nicht zugelieferten Schaltanlagen für die Kommission 010 – 001 und die von Westdeutschland noch außenstehenden Gleichstromausrüstungen für die Zeitungsoffsetmaschine. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte aber auch der im Juli überplanmäßig in Anspruch genommene Urlaub, besonders im mechanischen Bereich.

Durch die Übererfüllung im 1. Halbjahr konnte jedoch, seit Jahresbeginn gerechnet, die Bruttoproduktion mit 102,4 und die Warenproduktion mit 100,6 Prozent erfüllt werden.

Aus der Juli-Erfüllung wird ersichtlich, daß die Planerfüllung für das III. Quartal gefährdet ist, wenn wir nicht alle Anstrengungen auf bessere Ergebnisse konzentrieren.

Die Abteilung Beschaffung und Absatz hat dafür zu sorgen, daß rückständige Zulieferungen schnellstens besorgt werden und im September keine neuen Zulieferrückstände eintreten.

Die Meister der mechanischen Fertigung haben durch bessere Leitungstätigkeit den geplanten Urlaub einzuhalten. Die Leistung der mechanischen Abteilungen wird durch die Unterbelegung von 17 Produktionsgrundarbeitern weiter geschwächt.

Durch konsequente Nutzung der Möglichkeiten der neuen Technik muß es uns dennoch gelingen, das III. Quartal zu schaffen. Dieses Ziel erfordert die Mithilfe und den besonderen Einsatz jedes Betriebsangehörigen.

Zenner,
Produktions-Planung

Zum Tag des Friedens



Du schneeweiße Taube des Friedens, du flieg!
Wir Kinder des Volkes, wir hassen den Krieg.
Wir geben den Vätern und Müttern die Hand,
Den Kämpfern des Friedens im friedlichen Land.

Wenn uns nur vom Himmel die Bombe nicht droht,
dann lernen wir fleißig mit Waage und Lot,
studieren den Motor, den Plan und den Bau.
Ihr Großen, so haltet den Himmel uns blau!

Kinder der großen und friedlichen Erde,
wir wollen keinen Streit!
Unter den Fahnen, friedlichen Fahnen,
woll'n wir uns mühen, Glück soll erblühen.
Seid bereit!

O. Wysotzki / Nachdichtung: Kuba
Aus „Friedenslied der sowjetischen Pioniere"
(gekürzt)

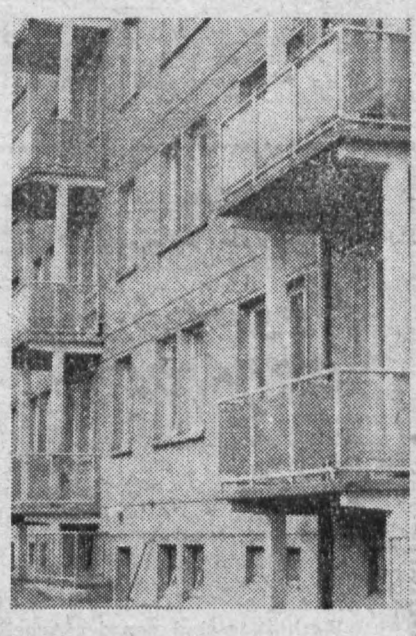


...daß immer Frieden sei

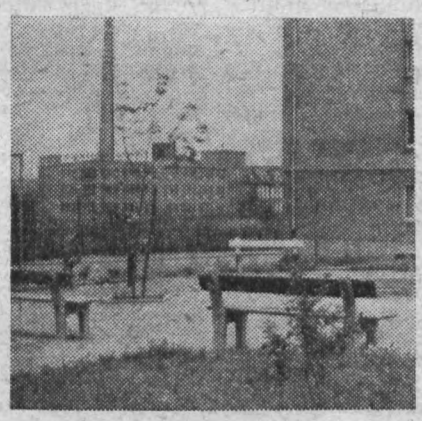
Es ist noch früh, doch nicht mehr ganz zeitig am Tage. Die Berufstätigen sind schon zur Arbeit gegangen. Stille breitet sich aus über den AWG-Häusern der Plamag. Die Ruhebänke sind noch unbesetzt. Nur die Kinder sind auf den Beinen. Für sie beginnt ein neuer Ferientag, ein Tag, der ausgefüllt ist mit Spiel und Fröhlichsein. Und es gilt, die wenigen Tage der Erholung und Entspannung noch zu nutzen, denn das neue Schuljahr steht vor der Tür, da heißt es wieder alle Kräfte sammeln. Aber es ist doch schön, wenn man mit seinen Eltern so schmucke Räume in den neuerbauten Häusern bewohnen kann. Da macht das Lernen und Arbeiten gleich noch einmal so viel Freude.

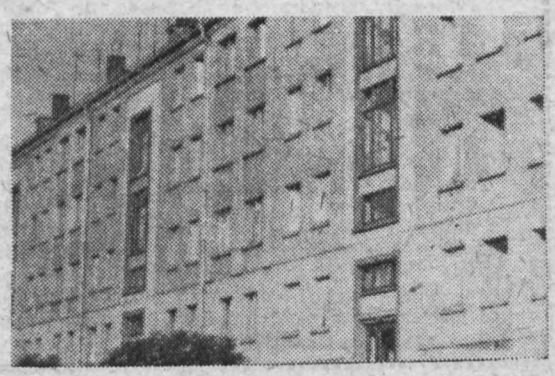
In Frieden arbeiten und lernen – das ist sicherlich auch der Wunsch aller ehrlichen, anständigen Bewohner von Cypern, Kongo und Vietnam. Nur gefällt das einigen Aggressoren nicht. die diese Länder erneut bedrohen und mit Bombenwürfen gefährden.

Daß über den Wohnstätten unserer Bürger immer Frieden liegen möge, das geloben wir erneut zum Tag des Friedens. Denn nur im Frieden kann unsere Arbeit gedeihen, können wir unser großes Ziel – allumfassender Aufbau des Sozialismus – vollenden.









Rechtsauskunftstelle der Gewerkschaft im Betrieb

Der Mitarbeiter unseres Werkes, Kollege Herbert Zumpe, ist Mitglied der Rechtskommission beim FDGB-Kreisvorstand. Jeder Betriebsangehörige hat also die Möglichkeit, sich wegen entsprechender Anfragen und Auskünfte an ihn zu wenden. Kollege Zumpe ist Mitarbeiter der Produktionslenkung. Fernmündlich ist er unter der Haus-Nr. 332 zu erreichen.

FDJ-Grundeinheit „Ernst Schneller" bei der Zwischenauswertung im Wettbewerb „Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren"

1. Platz erkämpft

„Ich wußte gar nicht, wie mir geschieht, als mir auf dem Appellplatz im Zentrallager der FDJ anläßlich des V. Pioniertreffens in Karl-Marx-Stadt der Wimpel als äußeres Zeichen des Sieges im großen Massenwettbewerb zum 15. Jahrestag der Republik ‚Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren' vom 1. Sekretär der Bezirksleitung, Genossen Werner Jentsch, übergeben wurde." Mit diesen Worten kam der 1. Sekretär unserer FDJ-Grundeinheit, Genosse Siegfried Lischke, zu uns in die Redaktion.

Wahrhaftig ein schöner Erfolg, den die FDJ unseres Werkes errungen hat. Maßgebend für den Sieg waren dabei die besonderen Erfolge der Jugend im Jugendobjekt und der Abschluß des neuen Wettbewerbsvertrages mit dem Generaldirektor der VVB wegen der Übernahme des zweiten Jugendobjektes. „Unsere Schwächen im Wettbewerb sind noch", sagt Genosse Lischke, „die Prüfungen für das Abzeichen ‚Für gutes Wissen', die Durchführung von Mitgliederversammlungen und die ungenügende Abonnentenwerbung für die ‚Junge Welt'."

Will unsere Jugend das Banner zum 15. Jahrestag endgültig erkämpfen, so muß sie neben guten Ergebnissen im Jugendobjekt vor allem in den genannten schwachen Punkten noch an sich arbeiten. Auf jeden Fall beglückwünschen wir alle Jugendlichen des Werkes zu dem bisher errungenen Erfolg und sind überzeugt, daß sie den festen Willen haben, am 15. Jahrestag als Sieger aus dem Wettbewerb hervorzugehen.

Die Redaktion

VH und BA vor neuem Studienjahr

Vor neuem Studienjahr stehen die Volkshochschule und die Betriebsakademien. Nach uns vorliegendem Lehrprogramm gibt es zahlreiche Möglichkeiten der Qualifizierung und Weiterbildung. Im Schuljahr 1964/65 ist neben der beruflichen Qualifizierung auch an den Erwerb schulischer Abschlüsse und an die Vorbereitung besonders bewährter Werktätiger auf ein Hoch- und Fachschulstudium gedacht (Abschluß 8. Klasse, Abschluß 10. Klasse, Abschluß 12. Klasse oder Teilabschluß 10. Klasse). Weiter wird auf Lehrgänge ohne Abschlußprüfung in Gesellschaftswissenschaften, Arbeitsrecht, Pädagogik und Psychologie für Brigadiere, Meister, Techniker, Ingenieure und Abteilungsleiter verwiesen. Besonders verweisen wir auf Lehrgänge in Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften usw.

Für unsere Mitarbeiter empfiehlt die VH den Besuch der Lehrgänge „Mathematik für Ökonomen" (Matrizenrechnung) und „Einführung in die Nomographie".

Interessenten wollen sich bitte sofort bei dem Leiter der Erwachsenenqualifizierung, Genossen Siegfried Rauh, melden.

Redaktion

Das muß man ändern

Kollege Karl Grubert vom Galeriebau benutzte die Plandiskussion 1965, sich über einige Punkte Gedanken zu machen, die bei entsprechender Beachtung viele Erleichterungen bringen und doppelte Arbeit ersparen würden. Wörtlich schreibt er uns:

„Ich kann dem Konstruktionsbüro den Vorwurf nicht ersparen, daß in den einzelnen Abteilungen Änderungen an den Maschinen, die schon mehrmals gebaut wurden, wie z. B. Kommission 010-001, 003 nicht besprochen werden. Sonst könnten nicht derartig viele Arbeiten nochmals in Nacharbeit ausgeführt werden.

Dafür nur vier Beispiele:

1. Kommission 001-003 Blech Pos. 312.1-61.375:23.
   An der Maschine wurde die Rohrleitung verändert, aber nichts der Abteilung TB Galeriebau gesagt. Bleche wurden nach Zeichnung angefertigt und, als sie montiert wurden, sah man die Bescherung. Es mußten zehn neue Bleche angefertigt werden. Zeitverlust: 28 Stunden.
2. Schiebbarer Auftritt Pos. 312.1-61.374:85.
   Nachdem vier Stück komplett fertig waren und sechs Stück vorgearbeitet dalagen, stellte sich heraus, daß am Falzapparat S. II wieder verändert wurde. Die Folge: Der Auftritt kann nicht mehr so verwendet werden, weil die Abteilung ihre Veränderung wieder für sich behielt. Bis jetzt geleistete Stunden: 60.
3. Träger 51 und Blech Pos. 312.1-61.375:22.
   Muß für die elektrische Leitung ausgebrannt werden. Warum aber müssen wir mit der Arbeit erst fertig sein, wenn dieser Fehler schon auf Montage in Moskau bekannt war? Warum kommt Kollege Bochmann erst jetzt mit dieser Änderung? Ich schlage vor, im TB einen Kollegen zu beauftragen, bei dem die Änderungen zu melden sind, der sie dann an die richtigen Stellen weiterleitet.
4. Pos. 312.1-61.375:77.
   Das sind 17 Spindeln oder Wellen, etwa 2 Meter lang und 45 ⌀. Diese Spindeln wurden immer geschliffen. Das wurde jetzt von der Technologie geändert. Zwölf Jahre hatten wir keine Beanstandungen. Da sie jetzt aber konisch gedreht waren, mußten alle Spindeln nochmals überdreht werden und dennoch mußten bei Kommission 010-001 wiederum sechs weggebracht werden.

Wenn solche Stücke verändert werden, dann müssen sie richtig toleriert sein, denn uns nutzen keine Verbesserungen, wenn beim Montieren die Sachen nicht passen. Oder wird Material mit Aufmaß verwendet, dann geht es eben schlecht ohne zu schleifen.

So gibt es noch eine Menge Punkte, die man aufführen könnte. Aber nicht das Aufführen allein, sondern das Verändern ist wichtig, damit im Betrieb manches billiger und schneller angefertigt werden kann."

Wohnraum gesucht

Die Kapazität unseres betriebseigenen Wohnheimes reicht nicht mehr aus, um die Nachfrage nach möblierten Zimmern für die Unterbringung uns zugewiesener Hoch- und Fachschulabsolventen oder auch für andere kurzfristig im Betrieb tätige Arbeitskräfte zu befriedigen.

Da auch die Abteilung Wohnraumlenkung beim Rat der Stadt die starke Nachfrage nicht decken kann, bitten wir alle Belegschaftsmitglieder um Mithilfe bei der Lösung dieses Problems. In den Fällen, in denen möblierte Zimmer für kürzere oder auch längere Zeit zur Verfügung gestellt werden können, bitten wir um Mitteilung an die Abteilung Arbeit.

Görgl,
Leiter der Abtlg. Arbeitsökonomie
Fischer,
Sachbearbeiter ÖALS

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Zum Thema:

Unbezahlte Freizeit

Es herrscht allgemein noch sehr viel Unklarheit über den Begriff „Unbezahlte Freizeit". Das Gesetzbuch der Arbeit kennt hier nur bestimmte Sonderfälle.

§ 128 Abs. 2:
Werktätige sind von der Arbeit freizustellen, wenn es zur Pflege ihres erkrankten Kindes erforderlich ist.

§ 131 Abs. 1:
Müttern ist auf Verlangen im Anschluß an den Wochenurlaub unbezahlte Freizeit längstens bis zum ersten Lebensjahr des Kindes zu gewähren. Dabei wird die Betriebszugehörigkeit nicht unterbrochen.

In diesen Sonderfällen ist eine unbezahlte Freistellung von der Arbeit zu gewähren. Es werden aber häufig auch Anforderungen auf unbezahlte Freizeit an den Betrieb gestellt, für die kein rechtlicher Anspruch besteht. Beispielsweise wird oft ein Antrag gestellt auf unbezahlten Urlaub. Das heißt, Werktätige wünschen eine Verlängerung ihres Urlaubs auf ihre eigenen Kosten. Hierfür besteht aber keine gesetzliche Grundlage, so daß eine Forderung nicht geltend gemacht werden kann.

Es gibt Ausnahmefälle, wo der Betrieb eine Genehmigung erteilen kann, wenn er die Verantwortung für die Erfüllung der Planaufgaben übernimmt. Bekanntlich wird der Urlaub aller Werktätigen des Betriebes eingeplant. Es ist deshalb nur in Ausnahmefällen möglich, den Ausfall der Arbeitstage zu „verkraften". In der Regel wird ein Betrieb ein Vorarbeiten für die angeforderte Freizeit verlangen müssen. Deshalb sollte der Werktätige rechtzeitig einen Antrag stellen und nicht kurzfristig den Betrieb vor die Alternative stellen. Aus diesem Grunde ist die Genehmigung für unbezahlten Urlaub auf bestimmte Sonderfälle abgestellt.

Zum Beispiel: Der Ehepartner hat einen längeren arbeitsbedingten Urlaub über den Grundurlaub von 12 Tagen hinaus. Wird hier ein Urlaubsplatz von 18 Tagen nachgewiesen, oder ist eine Auslandsreise von länger als 12 Tagen gebucht, dann wird der Betrieb einer unbezahlten Freizeit seine Zustimmung geben. Allerdings soll dann der Werktätige auch rechtzeitig seinen Antrag stellen, denn in diesen Fällen weiß er schon über einen längeren Zeitraum vorher Bescheid.

Es gibt aber auch Fälle, wo der Werktätige während oder am Ende seines ihm zustehenden Urlaubs dem Betrieb mitteilt, daß er seinen Urlaub auf seine Kosten zu verlängern wünscht. Hier wird dann selbstverständlich eine Absage erfolgen müssen. Der Werktätige setzt sich dann ins Unrecht, wenn er trotzdem – obgleich keine Zustimmung des Betriebes vorliegt – seinen Urlaub verlängert. In diesem Falle liegt ein unentschuldigtes Fehlen von der Arbeit vor. Hier müssen dann notwendig Nachteile für ihn erwachsen. Sei es, daß der Betrieb ein Nacharbeiten für die gefehlte Arbeitszeit verlangt oder daß er, wie es bei Frauen vorkommt, den Haushalttag für den laufenden Monat versagt. Nach § 12 Abs. 3 ist der Hausarbeitstag im laufenden Monat nicht zu gewähren, wenn die werktätige Frau der Arbeit unentschuldigt ferngeblieben ist. Hat die werktätige Frau den Hausarbeitstag bereits für den laufenden Monat genommen, wird dieser im folgenden Monat nicht gewährt.

In jedem Falle ist es also wichtig, daß rechtzeitig vorher mit dem Betrieb eine Vereinbarung getroffen wird, damit die eventuelle Vorausarbeit ermöglicht wird. Ein Nacharbeiten soll in der Regel vermieden werden. Die Kenntnis des Gesetzbuches der Arbeit bewahrt uns vor Nachteilen. Auskünfte können jederzeit über die BGL bei dem Mitglied der Rechtskommission des FDGB-Kreisvorstandes, Kollegen Zumpe (Produktionslenkung), eingeholt werden.

Zumpe

Werkzeugbau kein Stiefkind



Ohne die Abteilung Werkzeugbau, die doch sämtliche Reparaturen für die Fabrikation (Messerköpfe usw.) ausführt, ist ein reibungsloser Produktionsablauf nicht denkbar. Trotzdem fühlen sich die Kollegen stiefmütterlich behandelt. „Zu uns kommt man immer nur, wenn es ‚brennt', wenn es nicht mehr weiter geht, und dann, macht nur schnell!" meint Meister Vogel.
Selbstverständlich haben sich auch hier die Kollegen über den Plan 1965 unterhalten. Sie werden versuchen, alle Termine nach dem Hauptfristenplan zu halten, evtl. zu unterbieten, das heißt,



wenn sie von den Zubringerabteilungen (Abschneiderei, Härterei, Hori-Bohrerei, Großdreherei, Schleiferei) nicht im Stich gelassen werden.
Über die Einführung der Neuen Technik machen sich die Kollegen ebenfalls Gedanken, um durch neue und bessere Methoden die Arbeit zu erleichtern und die Arbeitsproduktivität zu steigern. Sozialistische Hilfe wird in der Abteilung Werkzeugbau groß geschrieben, was der Abteilung Maschinenreparatur schon des öfteren von Nutzen war.
Auf unseren Fotos spricht Meister Vogel mit seinen Kollegen, der Flächenschleiferin Luise Körner, dem Dreher Paul Schuster und dem Fräser Klaus Winkler gerade wieder über die nächsten Aufgaben.



Änderung der Kassenzeiten

Um einen reibungslosen Ablauf der Hauptkasse des Betriebes zu gewährleisten, wurde von der VVB eine Kassenordnung herausgegeben, die auch für unseren Betrieb verbindlich ist. Dieselbe hängt sichtbar im Kassenraum aus.
Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, alle Werkstattschreiberinnen und Einholerinnen, die darin festgelegten Punkte zu beachten und die neuen Kassenzeiten genau einzuhalten.

Die Kassenstunden sind:

Montag bis Freitag	9.00—12.00 Uhr
	13.00—14.30 Uhr
Sonnabend	9.00—10.30 Uhr

Die Öffnungszeiten sind so gehalten, daß Früh-, Normal- und Nachmittagsschicht die Kasse aufsuchen können.

Eine vorübergehende Schließung tritt nur — wie bisher — an Lohnzahltagen ein (8., 18., 26. und 28. d. M.).

Abteilung Finanzen

*

PS: Den Kollegen des Hauptgebäudes wird empfohlen, die Fahrkarten nicht — wie bisher — 15.20 Uhr, sondern etwas früher zu holen.



Bei der zweiten Besichtigung der Gießerei durch die Betriebsparteileitung kritisierte Genosse Arno Schubert (unser Foto stammt noch von der ersten Besichtigung) den Zustand der Trockenkammern. Die Türen schließen nicht richtig und auch die Hitze ist nicht gleichmäßig verteilt, so daß einzelne Kerne oft noch naß aus den Kammern herauskommen. Werkdirektor Genosse Lippmann versprach die sofortige Abstellung dieser Mängel.
In der anschließenden Leitungssitzung erörterten die Genossen der Betriebsparteileitung in gründlicher Beratung die Frage, wie die Parteigruppen der Produktion durch Genossen der Verwaltung gestärkt werden können. Entsprechende Maßnahmen dazu wurden festgelegt.

Kurzinformationen

Die Abteilung Techn.-wiss. Information beabsichtigt, in Zukunft in der Betriebszeitung eine Serie von Kurzinformationen zu veröffentlichen.
Diese Kurzartikel befassen sich vorwiegend mit technischen Problemen allgemeinen Interesses aus der uns zugängigen Literatur des In- und Auslandes. Im besonderen werden dabei neue Maschinen und Verfahren behandelt. Des weiteren werden Kurznotizen allgemeinbildenden Charakters aus den Randgebieten des Maschinenbaues, der Wirtschaft und der Statistik erörtert.
Zweck dieser Veröffentlichungen soll es sein, einen möglichst großen Kreis von Kollegen unseres Betriebes mit den neuesten technischen Einzelproblemen bekannt zu machen.
Diese Artikelserie sei zunächst als ein derartiger Versuch der Abteilung Techn.-wiss. Information zu werten.
Sollte sich diese Methode der Information bewähren, dann können in Zukunft beispielsweise auch Konkurrenzvergleiche zwischen unseren und ähnlichen im Ausland gebauten Erzeugnissen oder irgendwelche detaillierte Angaben über Maschinen (Preise) und Verfahren veröffentlicht werden. Die Veröffentlichungen in der Betriebszeitung sind zweispaltig gedruckt. Dem Wunsch einiger Kollegen entsprechend, soll damit jedem Leser die Möglichkeit gegeben werden, diese oder jene Mitteilung nach eigenem Ermessen auszuschneiden und zu sammeln.
Außer den in der Betriebszeitung veröffentlichten Artikeln sowie dem gezielten Zeitschriftenumlauf und der beabsichtigten Literaturauslage gibt die Abt. Techn.-wiss. Information lfd. Kurzinformationen in Kartenform heraus. Diese Kurzinformationen werden den Direktoren, den Abteilungs- und Gruppenleitern, zugestellt. Inhalt dieser Kurzinformationen sind ähnliche Probleme, wie die in der Betriebszeitung veröffentlichten, nur mit speziellerem Charakter. Es werden vorwiegend technische Neuerungen auf dem Gebiet der unseren Erzeugnissen gleich- oder ähnlichgearteten Maschinen erörtert.
Über diese Kurzinformationen kann unmöglich detailliertes Wissen vermittelt werden; wir wollen lediglich damit erreichen, daß dem Lesenden ein Hinweis auf den Inhalt und die Quelle einer Veröffentlichung gegeben wird.
Wegen der Größe des Leserkreises wird es sich nicht vermeiden lassen, daß der einzelne zuweilen über Probleme informiert wird, die ihn nur am Rande interessieren. Trotzdem halten wir dies wegen der Kürze der Informationen für durchaus zumutbar.
Ob diese Kurzinformationen in Karteikästen, in Ordnern oder gar nicht aufgehoben werden, bleibt dem Empfänger überlassen.

Ro/Ba

Neueingänge von Fachbüchern

Bei der Abteilung Techn.-wiss. Information sind folgende Fachbücher eingegangen:

Dr. A. Kucery / Z. Jouklová: Tschechisch-deutsches technisches Wörterbuch. Verlag technischer Literatur, Prag.

Schröder: Mathematik für die Praxis, Band 1. Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Autorenkollektiv: Mit den Neuerern zum wisenschaftlich-technischen Höchststand. Staatsverlag der DDR.

Autorenkollektiv: Materialwirtschaft. Verlag „Die Wirtschaft", Berlin.

G. Bleisteiner / W. v. Mangold: Handbuch der Regelungstechnik. Springer-Verlag, Berlin, Göttingen, Heidelberg.

Kümmel: Regel-Transduktoren, Theorie und Anwendungen in der Regelungstechnik. Springer-Verlag.

Bobek / Heiß / Schmidt: Stahlleichtbau von Maschinen. Springer-Verlag.

M. Schuler / H. Gebelein: Acht- und neunstellige Tabellen zu den elliptischen Funktionen. Springer-Verlag.

E. Eckstein / G. Planer / R. Werner: Schleiftechnischer Ratgeber. Verlag Technik, Berlin.

László Sors: Berechnung der Dauerfestigkeit von Maschinenteilen. Verlag Technik, Berlin.

E. Philippow: Taschenbuch Elektrotechnik, Band I — Grundlagen. Verlag Technik, Berlin.

H. Kaczmarek: Starkstromanlagenbau. Verlag Technik, Berlin.

ZEK: VEM-Handbuch. Die Technik der elektrischen Antriebe — Grundlagen. Verlag Technik, Berlin.

Basista

Kinderkrippe für Plamag?

Zu der Anfrage im „Plamag-Aktivist" Nr. 21 möchte ich sagen, daß die Einrichtung einer Betriebs-Kinderkrippe bisher nicht in Erwägung gezogen wurde. Allerdings ist dieses Problem wert, gründlich erörtert zu werden, wenn wir bedenken, daß vielleicht viele junge Mütter unseres Betriebes zukünftig den Wunsch haben, trotz Familienzuwachs ihre berufliche Arbeit nicht jahrelang unterbrechen zu müssen, bis die Kinder im Kindergarten Aufnahme finden können.

Die Durchführung eines solchen Projektes auf betrieblicher Ebene ist allerdings nicht möglich, da Kinderkrippen, Kindergärten usw. staatliche Einrichtungen sind. Wir werden uns mit dem Rat der Stadt in Verbindung setzen, um in dieser Hinsicht die Perspektive in den einzelnen Wohngebieten näher kennenzulernen.

Vom Ergebnis unserer Verhandlungen werden wir an dieser Stelle wieder berichten.

Lippman, Werkdirektor



„Kampfgruppe hat Ruh"

oder intensive Vorbereitung auf das neue Ausbildungsjahr?

Beides trifft zu, denn während der sogenannten Ruhe wird das Ausbildungsjahr 1964/65 vorbereitet. In dieser Zeit ist das Vergangene einzuschätzen, sind die entsprechenden Schlußfolgerungen zu ziehen und Maßnahmen zur Verbesserung der kommenden Arbeit festzulegen. Das trifft für den Wettbewerb, die politische Arbeit, die gesamte Schieß- und Gefechtsausbildung, aber auch für die Entwicklung von Nachwuchskadern sowie für den Personenbestand zu. Aus der Fülle der Aufgaben geht schon hervor, daß vieles in dieser Zeit getan werden muß, um die Einsatzbereitschaft ständig zu erhöhen.

In diesem Punkt hat sich die Hundertschaftsleitung nach vorheriger Absprache mit der Parteileitung entschlossen, folgende Genossen Kämpfer ihrem Wunsche entsprechend, unter Berücksichtigung ihres Gesundheitszustandes, vom Kampfgruppendienst zu entbinden: Rudolf Fischer, Willy Schlenzig, Hans Moosburner, Richard Zeuner. Die offizielle Verabschiedung und der Dank für die bisherige Treue und den selbstlosen Einsatz in der Kampfgruppenarbeit erfolgt zu einer Feierstunde anläßlich unseres Kampfgruppenvergnügens.

Im Interesse seiner baldigen Genesung wird unser Genosse Kellner bis zur völligen Gesundung vom Kampfgruppendienst freigestellt.

Der ehemalige Kämpfer Fritz Henkel (Montage) wird wegen Inaktivität von der Kampfgruppe ausgeschlossen.

Andererseits haben sich Reservisten unseres Betriebes bereit erklärt, mit Zustimmung des Wehrkreiskommandos aktiven Dienst in unserer Kampfgruppen-Hundertschaft (KGH) zu leisten:

Es sind dies die Genossen Kämpfer Günter Zenner, Hans-Werner Elbel, Gerhard Pötzschmann, Horst Eichhorn und Lothar Sell.

Es bleibt zu wünschen, daß dieses Beispiel weitere Genossen und Kollegen anregt, Angehörige unserer KGH zu werden.

In dieser „Pause" wurde weiterhin vom Stab der neue Wettbewerb vorbereitet, wurden Dokumente für die Erhöhung der Kampfbereitschaft erarbeitet und damit begonnen, die ersten Vorbereitungen für eine Kampfgruppen-Konferenz als Auftakt für das neue Ausbildungsjahr 1964/65 zu treffen. Diese findet am Freitag, dem 18. September, in der Zeit von 15 bis 19 Uhr im Kulturraum der Wema statt. Daran nehmen alle Kampfgruppen-Angehörigen teil. Der Befehl dazu ergeht noch rechtzeitig an alle Kämpfer und Kommandeure.

Auch fröhliche Stunden bedürfen der Vorbereitung und Organisation. Am 6. bzw. 10. Oktober soll, wie alljährlich, unser Kampfgruppen-Vergnügen stattfinden. Wir bitten schon jetzt alle Kämpfer, diese beiden Termine, den der Kampfgruppen-Konferenz und den des Kampfgruppen-Vergnügens, rot anzustreichen und einzuplanen.

Die „Ruhepause" wurde also tatsächlich zur intensiven Vorbereitung des neuen Ausbildungsjahres genutzt. Alle guten Gedanken zur Verbesserung der kommenden Arbeit wurden fixiert. Es liegt an uns allen, sie als geschlossenes Kollektiv der Hundertschaft zu verwirklichen.

Horst Barsch, Kommandeur

„Eine große Ehre ..."

Hans-Ullrich Tittel wurde Kandidat der Partei. In seinem Aufnahmeantrag schreibt er: „Mitglied der SED zu sein, ist eine große Ehre. Als Kandidat der Partei und Mitglied der FDJ möchte ich mithelfen, an der sozialistischen Erziehung der Jugend, an der Erfüllung unserer volkswirtschaftlichen Aufgaben. Dazu gehört aber, daß ich ständig an der Hebung meines politischen Bewußtseins und an der Aneignung der Lehren des Marxismus-Leninismus arbeiten muß."



Hans-Ullrich Tittel

Seit seinem dritten Schuljahr gehörte Hans-Ullrich Tittel der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" an. Mitglied der FDJ ist er seit 1959. Und die Gradmesser seiner sozialistischen Erziehung sind seine auf Grund guter Lernergebnisse 1953, 1955, 1957 und 1959 erworbenen Abzeichen „Für gutes Wissen" und die Tatsache, daß er nach der Lehre als Soldat auf Zeit dienen wird.

Hans-Ullrich Tittel betätigt sich auch kulturell und sportlich. Er ist aktiver Federballer und arbeitet außerdem im satirischen Kabarett unseres Werkes.

*

Auch Dipl.-Ing. Hans Schädlich fand den Weg zur Partei. Er ist Kundendienst-Ingenieur unseres Werkes. Noch ist es durchaus nicht so, daß schon alle Belegschaftsangehörigen von ihm wissen, daß er sich bei der Durchsetzung der verkürzten Montagebauweise an die Spitze stellte. Ihm wurde sogar die Ehre zuteil, als Sonderbeauftragter bei den Montagestellen Potsdam und Frankfurt zu arbeiten. 1962 war er auch maßgeblich an der neuen Konstruktion einer Rollen-Offsetmaschine beteiligt.



Diplom-Ingenieur Hans Schädlich

Seit 1961 arbeitet Diplom-Ingenieur Hans Schädlich im Vorstand der Betriebssektion der KdT. **H. S.**

Zum 100. Jahrestag

der Gründung der I. Internationale

Der 100. Gründungstag der Internationalen Arbeiterassoziation wird zu Recht von den breitesten Kreisen der internationalen Arbeiterbewegung als ein Feiertag begangen. Denn diese erste internationale Massenorganisation des Proletariats unter Führung von Marx und Engels weckte in der Arbeiterklasse das Bewußtsein ihrer welthistorischen Mission und wies den Weg, sie zu verwirklichen. In diesem Sinne war die I. Internationale ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Vereinigung des revolutionären Marxismus mit der Arbeiterbewegung.

Sie bereitete den Boden vor, auf dem sich in den einzelnen Nationalstaaten in der Folge sozialistische Massenparteien des Proletariats entwickeln konnten und in dem letztlich die internationale kommunistische Bewegung wurzelt, die, sich ständig weiterentwickelnd, heute von Tag zu Tag neue Siege erringt. Der 100. Jahrestag der I. Internationale wird zu einer Zeit begangen, in der die Ideen des Sozialismus ihren Siegeszug um die ganze Welt angetreten haben, in der das sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung geworden ist und in der auch in einem Teile Deutschlands, in der Deutschen Demokratischen Republik, die Werktätigen den Aufbau des Sozialismus vollenden und den 15. Jahrestag ihrer Republik mit neuen Arbeitserfolgen feiern.

Neuerscheinungen aus dem Dietz-Verlag zur Gründung der I. Internationale

Wilhelm Eichhoff, **Die Internationale Arbeiterassociation.** Ihre Gründung, Organisation, politisch-soziale Tätigkeit und Ausbreitung. 112 Seiten, Pappband im Schuber, 11,50 MDN.

Karl Marx und die Gründung der I. Internationale. Etwa 200 Seiten, Ganzleinen etwa 9,– MDN.

Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Etwa 980 Seiten, Ganzleinen, etwa 16,80 MDN.

Sonderheft zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale der Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung". Etwa 192 Seiten. Broschiert 2,– MDN (Lieferung außerhalb des Abonnements).

Das einheitliche Bildungssystem

Am 14. Mai 1964 wurde durch den Ministerrat, auf Empfehlung des Politbüros des ZK der SED, der „Beschluß über die Verbesserung der Planung und Leitung der Berufsausbildung in der DDR" gefaßt. Dieser Beschluß wurde notwendig, damit sich die gesamte Berufsbildung den neuen gesellschaftlichen Bedingungen, die sich aus dem umfassenden Aufbau des Sozialismus und der technischen Revolution ergeben, anpassen kann. Der Beschluß stellt die Einheit von Planung und Leitung der Berufsbildung auf dem Produktionsprinzip her und überträgt den Leitern die volle Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Nachwuchskader in ihren Bereichen. Die Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung und Erziehung von Facharbeitern obliegt dem Betriebsleiter, der auch aktiv und schöpferisch die Probleme der Entwicklung des polytechnischen Unterrichts, der Berufsausbildung und der Erwachsenenqualifizierung in seine Leitungstätigkeit einbeziehen muß. Hieraus ist ersichtlich, daß der quantitative und qualitative Bedarf an Facharbeitern nicht allein von den Berufspädagogen geklärt werden kann, sondern die Mitarbeit aller verantwortlichen Leiter, wie Direktoren, Bereichs- und Abteilungsleiter, erforderlich ist.

Auch in unserem Betrieb wurden die in der Vergangenheit mehr oder weniger auf sich gestellten Sachgebiete des polytechnischen Unterrichts, der Berufsausbildung und Erwachsenenqualifizierung zusammengefaßt und unter die einheitliche Leitung des Kollegen Gerhard Pötzschmann, Leiter der Berufsbildung, gestellt. Hiermit soll erreicht werden, daß diese drei Gebiete, die sich mit der Aus- und Weiterbildung unserer jungen und älteren Menschen befassen, in der Planung und Leitung aufeinander abgestimmt werden und den betrieblichen Erfordernissen entsprechen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Ausbildungsmöglichkeiten zweckmäßig genutzt und aufgebaut werden können. Um die erforderlichen Maßnahmen festlegen zu können und zielstrebig den betrieblichen Forderungen gerecht zu werden, ist die Mitarbeit aller verantwortlichen Leiter notwendig.

Obwohl wir im Betrieb über einen großen Stamm ausgebildeter Facharbeiter, Ingenieure, Techniker, Kaufleute und Wirtschaftler verfügen, ist immer noch ein Teil von Kollegen vorhanden, die nicht die erforderliche Qualifikation für ihre Tätigkeit nachweisen können. Darüber hinaus besteht vielfach die irrige Meinung, daß die Ausbildung mit dem Facharbeiter- oder Ingenieurabschluß usw. beendet sei und das Lernen damit aufhöre. Das ist eine sehr rückschrittliche Auffassung, denn es bieten sich mit der ständigen Weiterentwicklung der Maschinen, Arbeitsmethoden, Erfindungen und Neuerungen immer wieder Möglichkeiten, ja sogar Notwendigkeiten der Weiterbildung für alle Kollegen Facharbeiter, Ingenieure, Meister usw., die urplötzlich vor ein solches Problem gestellt werden können. Auch in Fragen des zweiten Berufes, der Ausbildung von Monteuren, des Erwerbs von Sprachkenntnissen, speziell für die Kollegen, die vielfach unseren Betrieb im Ausland vertreten, und weiterer Qualifikationen, die sich für den Produktionsablauf im Betrieb als notwendig erweisen, bieten sich in großem Maße die Möglichkeiten der Weiterbildung. All diese Qualifizierungsmaßnahmen müssen jedoch gesteuert und zielgerichtet durchgeführt werden, wobei das neue ökonomische System der Planung und Leitung unserer Volkswirtschaft auf der Grundlage der Perspektivpläne und der Entwicklung des Betriebes, Einfluß nehmen muß und jeden Wirtschaftsfunktionär veranlaßt, in der Frage der Leitungsmethoden und der Menschenführung die Qualifizierung nicht zu unterschätzen.

Um all diese Probleme der Lösung zuzuführen, muß, angefangen beim Unterrichtstag in der Produktion, bis zur Weiterbildung von Fach- und Hochschulkadern, eine wirklich exakte Arbeit mit den Menschen einsetzen, denn das ist ein Recht unserer Jugendlichen, Frauen und aller Werktätigen, es ist aber auch eine Forderung von Partei und Regierung. Wir halten es deshalb für erforderlich, nochmals an alle verantwortlichen Leiter, aber auch an alle Kolleginnen und Kollegen zu appellieren, sich mit dieser Frage ernsthaft zu beschäftigen, denn schließlich profitieren wir alle, wenn dies sinnvoll den Interessen des Betriebes und der Gesellschaft entspricht. Das Niveau der Berufsbildung wird im Betrieb entschieden und bedarf der Mitarbeit aller.

Rauh, ÖABE



Während auch in diesem Jahr wieder einige Kolleginnen und Kollegen vorübergehend den Betrieb verlassen, um ein Studium aufzunehmen, kommen andere nach erfolgreichem Abschluß ihrer Ausbildung zurück, um einen ihren erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz einzunehmen. So auch Kollegin Christa Jahn, die mit guten Ergebnissen ihr Studium an der Fachschule für Industrie-Ökonomik absolviert hat und nun in der Abteilung Planung als Wirtschaftlerin tätig ist.

Fünf Mädchen - fünf Zukunftspläne

Unter der Losung „Arbeitend lernen und lernend arbeiten zum Nutzen für die Gesellschaft und für jeden einzelnen" schlossen sich im Herbst 1963 die Abiturientinnen Gabriele Degenkolb, Gudrun Kanis, Rosemarie Pellert, Edelgard Stahn und Monika Zimmermann unter Leitung des Lehrmeisters, Kollegen Steiner, zum Lernaktiv AMbz 1 zusammen, um in einem Jahr den Facharbeiterbrief als Maschinenbauzeichner zu erwerben.

Vor uns liegt das Brigadetagebuch des Aktivs. Die Lehrzeit wurde in drei Ausbildungsabschnitte (Oktober, November, Dezember 1963, Januar, Februar 1964, März, April, Mai, Juni 1964) eingeteilt. Für jeden dieser Ausbildungsabschnitte gab es einen besonderen Arbeitsplan. Dabei wurden gute und wertvolle Punkte erfüllt, z. B. um nur einige zu nennen: Drei Aktivmitglieder fuhren vom 15. bis 19. Mai 1964 zum Deutschlandtreffen der Jugend; ein Aktivmitglied legte die Eignungsprüfung zum Studium ab; zwei Aktivmitglieder baten um Aufnahme in die Partei, wurden als Kandidaten aufgenommen und bestätigt; im vormilitärischen Mehrkampf der VVB Polygraph in Freiberg belegten Gudrun Kanis und Edelgard Stahn den 1. Platz; auch bei den Plauener Kreismeisterschaften belegten sie den 1. sowie bei den Bezirksmeisterschaften in Auerbach den 2. Platz. In jedem Ausbildungsabschnitt wurde der beste Lehrling ermittelt. War es im 1. Abschnitt Gabriele Degenkolb, die die besten Leistungen erzielte, so war es im 2. Gudrun Kanis und im 3. Rosemarie Pellert.

Heute nun, nachdem alle fünf Aktivmitglieder ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg abgelegt haben, interessiert uns, was wird weiter aus diesen fünf Mädchen, wie stellen sie sich ihre Zukunft vor. Zwei von ihnen haben bereits den Betrieb verlassen. Rosemarie Pellert wird ein Studium an der Fachschule für angewandte Kunst aufnehmen und Monika Zimmermann ging ans Pädagogische Institut Karl-Marx-Stadt, um Lehrerin für Deutsch/Musik zu werden. Auch Gudrun Kanis gab ihr Bewerbungsschreiben zum Studium an dieses Institut und an die Deutsche Hochschule für Körperkultur, Leipzig, ab. Lehrerin für Körpererziehung/Biologie ist ihr Ziel. Leider konnte sie in diesem Jahre wegen Überfüllung nicht ankommen. Edelgard Stahn wird vorläufig als Technische Zeichnerin weiterarbeiten, aber ihre Perspektive ist noch nicht abgeschlossen. Aus Gabriele Degenkolb ist inzwischen Frau Kratz geworden. Sicher aber wird auch sie sich trotz des goldenen Ringes an ihrer rechten Hand — vielleicht mit ihrem Mann zusammen — um ihre Zukunft, ihre Weiterentwicklung Gedanken machen.

Fünf Mädchen — fünf Pläne für die Zukunft. Wir wünschen ihnen jedenfalls alles Gute und die besten Erfolge.



Mit Erscheinen dieser Zeitung sind in der CSSR die Feierlichkeiten anläßlich des 20. Jahrestages des slowakischen Nationalaufstandes zu Ende gegangen. Die Mitglieder unseres Blasorchesters und der Combo weilten in Asch, und wir hoffen, daß sie der Belegschaft über ihren Besuch in der CSSR berichten werden.

Damit die „Kohlen" stimmen

Kollege Kolbe, Leiter des Lohnbüros, gibt wichtige Erläuterungen über die ordnungsgemäße Lohnscheinausfertigung

Die ab 1964 erfolgte Umstellung der Buchhaltung auf das „Neue Rechnungswesen" bedingte eine gewissenhafte Einordnung der anfallenden Kosten in den Kontenrahmen der VVB Polygraph. Der Lohnschein als Mittel zur Einstufung der getätigten Arbeit als Hauptleistung = Verkaufskommission (= schwarzer Lohnschein), eigene Investition, Generalreparaturen, Magazinkommissionen oder als Hilfsleistungen (= roter Lohnschein) = Gemeinkostenlohnschein wurde mit allen Beteiligten durchgesprochen und, um Fehlerquellen auszuschließen, schriftlich festgehalten.
Danach ist zu kontieren:

Komm.		Prod.-Grundarbeiter in Hauptabteilungen (001 bis 180)	Hilfsabteilungen 200–240 und Prod.-Hilfsarbeiter in Hauptabteilungen
010-001 bis 370-001	Hauptleistung	3300	3303
600-001 bis 615-001	Hilfsleistung	3301	3304
620-001 bis 624-901	Hauptleistung	3300	3303
		3301	3304
624-951	Hilfsleistung		
625-001 bis 629-001	Hauptleistung	3300	3303
bis 665-004	Hilfsleistung	3301	3304
670-004	Hauptleistung	3300	3303
006	Hauptleistung	3300	3303
008	Hauptleistung	3300	3303
010	Hauptleistung	3300	3303
014 031	Hauptleistung	3300	3303
021 032	Hauptleistung	3300	3303
025 033	Hauptleistung	3300	3303
analog folgende alte Auftr.-Nr. Komm.			
231-245			
249			
255			
284			
287			
289	Hauptleistung	3300	3303
298			
303			
308			
314			
317			
321			
alle übrigen 270 ...	Auftrags-Nummern		
231 ...	Auftrags-Nr. Hilfsleistung	3301	3304
879-000	Hilfsleistung	3301	3304
880-000	Hilfsleistung	3301	3304
889-000	Hilfsleistung	3301	3304
903-100	Hilfsleistung	3301	3304

Im Lohnbüro werden die alten Lohnscheine in dreifacher Ausfertigung, die jetzt üblichen Lohnscheine, die den Anforderungen des Hollerith angepaßt sind, zur Zeit noch in zweifacher Ausfertigung angeliefert. Die erste Ausfertigung dient der Nachrechnung u. a. zur Anfertigung der Kostenträgerrechnung. Nur Teil 2 des Lohnscheines ist die Unterlage für die Aufstellung der Bruttolohnabrechnung für jeden Beschäftigten. Im Interesse jedes einzelnen müßte es liegen, dafür zu sorgen, daß die Ausfertigung des Lohnscheines in allen seinen Teilen deutlich geschrieben und lückenlos vorgenommen wird. Name und Kontrollnummer nicht vergessen. Die Einführung der Abrechnung des Lohnes im Hollerithverfahren bedingt die Angabe der Istzeit. Nach einem Terminkalender ist in den Abteilungen die Angabe der Istzeit für verbindlich erklärt worden. Dem Lohnbüro ist es untersagt, Lohnscheine ohne Istzeitangabe für Abteilungen zur Verrechnung zu bringen, für die die Angabe der Istzeit bereits verbindlich ist. Bei der Eintragung der zur Verrechnung kommenden Minuten **erst** die Lohngruppe, dann die Minuten (ohne Kommastelle) eintragen.

Die Zahlen sind klein und deutlich zu schreiben. Sollte eine Korrektur notwendig werden, so ist diese Zahl zu streichen und die richtige Zahl darüberzuschreiben. Alle diese Merkmale des Lohnscheines müssen auf der Durchschrift gleichfalls deutlich zu erkennen sein, um Verwechslungen auszuschließen. Die Verwendung von etwas mehr Aufmerksamkeit auf die richtige Ausfertigung des Lohnscheines liegt im Interesse aller Beteiligten. Viel Ärger und zeitraubende Nachforschungen können damit vermieden werden.

Korrekturen auf den Lohnscheinen werden im Lohnbüro gemäß Werkleiteranweisung Nr. 75 vom 14. 12. 1963 behandelt. Danach dürfen Lohnscheine, die technologisch oder lohngruppen- und normenmäßig verändert wurden, ohne Gegenzeichnung des Leiters der TVN für den mechanischen Bereich und des Gruppenleiters der TVF 2 für den manuellen Bereich nicht zur Verrechnung kommen. Viel zusätzliche Arbeit würde dem Lohnbüro erspart bleiben, wenn diese Vorschrift mehr Beachtung fände.

Handgeschriebene Lohnscheine

Grundsätzlich sind **nicht** geormigte Lohnscheine „Handgeschriebene". Ob diese Lohnscheine mit der Hand oder mit der Schreibmaschine geschrieben sind, ist ohne Bedeutung. Für handgeschriebene Lohnscheine hat die Werkleiteranweisung Nr. 47 vom 10. 9. 1963 Gültigkeit. Sie lautet auszugsweise:

1. Alle handgeschriebenen Lohnscheine sind vom jeweiligen Abteilungsmeister bzw. seinem Vertreter zu unterschreiben.

2. Alle handgeschriebenen Lohnscheine nachgenannter Abteilungen sind vom Operativtechnologen bzw. Operativnormer oder seinem Vertreter zu unterschreiben.

Bei den Lohnscheinen, die künftig in den Arbeitsplan (Arbeitsplanstammkarten) eingehen, ist die Abt. TVF 1 zu verständigen und gleichzeitig auf dem Lohnschein zu vermerken: „In Arbeitsplan aufgenommen."

Unterschrift.

Abt.	Operativtechnologe	Normer Kollegin	Vertreter Kollegin
180 Elektro		Riedel	
130 Montage		Riedel	
150 Pressebau		Riedel	
140 Malerei	Bis zum Einsatz	Riedel	
111 Teilebau	des Op.-Technologen	Seifert	
113 Getriebebau	für manuelle Abteilung	Seifert	Seifert
120 Stereotypie	vertretungsweise	Seifert	Riedel
121 Hilfsmaschinen	Koll. Heß und Koll. Wolf	Seifert	
131 Galeriebau		Riedel	
173 Rohrschlosserei (Munzert)		Riedel	
90 Klempnerei	Koll. Backofen	Freßdorf	Seifert
052 Härterei	Koll. Heß	Freßdorf	
080 Schmiede	Koll. Heß	Freßdorf	
10 Abschneiderei		Freßdorf	Güne
21 Dreherei I		Schmidt	Enders
22 Dreherei II		Schmidt	Enders
30 Revolver-Dreherei	Koll. Heß	Rogler	Pölke
31 Automaten-Dreherei		Rogler	Pölke
41 Zahnradfräserei		Güne	Ellinger
50 Schleiferei		Schmidt	Pölke
40 Fräserei		Schilk	Meisel
51 Horibohrer		Schilk	Roßbach
60 Kleinbohrerei		Thiele	Roßbach
61 Großbohrerei		Thiele	Jahn
62 Hobelei	Koll. Wolf	Rogler	Jahn
64 Stoßerei		Rogler	Jahn
1120 Zyliderstr., mech.		Güne	Seifert
1121 Zylinderstr., manuell		Güne	Seifert
1122 Entgraterei		Güne	Seifert
960 Gießerei	Koll. Rink	Rink	jeweiliger Abt.-Meister

In nachstehend aufgeführten Abteilungen sind keine Operativtechnologen und Operativnormer eingesetzt. In diesen Abteilungen werden nur in vereinzelten Fällen Arbeiten für Verkaufskommissionen ausgeführt. Die Kollegen arbeiten meist im Prämienzeitlohn. Die handgeschriebenen Lohnscheine, die in diesen Abteilungen ausgestellt werden, sind dort vom Abteilungsmeister bzw. seinem Vertreter verantwortlich zu unterschreiben:

211 Betriebsschlosserei
Meister Schumann
215 Rohrleitungsinstandsetzung
Meister Feustel
201 Scharfschleiferei Meister Vogel
210 Reparaturschlosserei
Meister Seifert
001 Modelltischlerei
Meister Wunderlich
200 Werkzeugbau Meister Vogel
160 Zimmerei Meister Gruber
212 Maurer Meister Seifert
213 Elektroinstandsetzung
Meister Weller

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, daß streng zu unterscheiden ist zwischen:

1. Lohnscheine für Verkaufskommissionen — Hauptleistung — schwarze Lohnscheine,
2. Lohnscheine für Gemeinkostenstellen — Hilfsleistung — rote Lohnscheine
(siehe Zusammenfassung aller im Betrieb in Arbeit befindlichen Kommissionen).

Es hat sich gezeigt, daß eine ganze Anzahl von Kolleginnen und Kollegen diese Unterteilung nicht beachten und damit die Arbeit des gesamten Rechnungswesens erschweren.
Für die **Belastung** der Kostenstellen und Abteilungen ist die Org.-Anw. 8/64 zu beachten.
Die den Lohnschein betreffenden Regelungen besagen:

1. Für jede Kostenstelle ist ein bestimmter Leiter zuständig. Dieser Leiter ist für seine Kostenstelle voll verantwortlich und hat deshalb ihre Belastung zu kontrollieren.

2.1.2 Jeder handgeschriebene Lohnschein, der eine Kostenstelle belastet, muß nicht nur vom Verantwortlichen der ausführenden Kostenstelle, sondern zusätzlich vom Verantwortlichen der zu belastenden Kostenstelle unterschrieben sein.
Ausnahmen siehe Punkt 2.2.1 und 2.2.2.

2.2.1 Jeder Meister und jeder Brigadier einer Produktions-Hilfsabteilung ist berechtigt, auch solche Lohnscheine zu unterschreiben, die eine andere Produktionsabteilung belasten, aber nur bis zu einem Wert von 100 MDN pro Schein. Diese Sonderregelung gilt aber nicht für Nacharbeitslohnscheine.

2.2.2 Nacharbeitslohnscheine sind vom Meister oder Brigadier der ausführenden Abteilung zu unterschreiben, und zwar auf Grund der im Montagebuch bzw. im Umdruckoriginal des Arbeitsauftrages eingetragenen Entscheidung der Gütekontrolle. Sie müssen mit der entsprechenden Nacharbeitskennziffer versehen sein.

3.1.1 Die Kontrolle der Unterschriften kommt nur für handgeschriebene Lohn- und Materialentnahmescheine sowie für Bedarfsmeldungen in Frage.

3.1.2 Gültig sind nur diejenigen Lohnscheine, die von einem Unterschriftsberechtigten der zu belastenden Kostenstelle abgezeichnet sind.
Ausnahmen siehe Punkt 2.2.1 und 2.2.2.

3.1.4 Die Kontrollstellen haben ungültige Lohnscheine usf. dem Aussteller unbearbeitet zurückzugeben.

3.2 Handgeschriebene Lohnscheine sind von den Werkstattschreiberinnen und der Abteilung Lohnbuchhaltung zu kontrollieren. Erfolgt vor dem Erkennen der Ungültigkeit bereits eine Verrechnung und weist der Verantwortliche der Kostenstelle die Belastung zu Recht ganz oder teilweise zurück, so ist die Kostenstelle des Rechnungswesens mit dem strittigen Betrag zu belasten.
Diese Werkleiteranweisung sowie die Org.-Anweisung scheint vielen für die Einhaltung von Anordnungen Verantwortlichen nicht bekannt zu sein. Jeden Monat muß eine große Zahl handgeschriebener Lohnscheine zurückgegeben werden, da sie diesen Anforderungen nicht entsprechen.
Nach Eingang der roten Lohnscheine von der Druckerei muß auch bei geormigten Lohnscheinen unterschieden werden zwischen Haupt- und Hilfsleistungen.

Anmerkung der Redaktion:
Über die Durchführung der seit 1. Januar 1964 gültigen Kontierung, die Lohnscheinablieferung und Durchschnittslohnerrechnung berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Offene Ferienplätze

Folgende Ferienplätze stehen uns in diesem Jahr noch zur Verfügung. Interessenten melden sich bitte bei Kollegin Gerbeth, Abteilung Lehrwerkstatt:

Zentrag-Ferienplätze:

vom 26. 10.— 7. 11. 1964	Mühlhausen	2-Bettzimmer
vom 9. 11.—21. 11. 1964	Seiffen/Erzgebirge	2-Bettzimmer
vom 30. 11.—12. 12. 1964	Oberhof	1-Bettzimmer

FDGB-Ferienplätze:

vom 25. 9.— 8. 10. 1964	Kurort Hartha (Kreis Freital)	3-Bettzimmer (Heimplatz)
vom 6. 10.—19. 10. 1964	Finsterbergen	2-Bettzimmer
vom 30. 10.—12. 11. 1964	Wernigerode/Harz	2-Bettzimmer (Heimplatz)



Wohnen leicht gemacht

durch die **Wohnraumfibel,** die in 2. überarbeiteter Auflage vorliegt.

Der Name deutet es schon an: Ein Buch für jeden, der aus seinen vier Wänden eine behagliche Wohnung machen will. Die „Wohnraumfibel" ist daher ein idealer Ratgeber, denn das Einrichten einer Wohnung erfordert ein großes Maß an Überlegungen.

Auf 144 Seiten mit 136 zum Teil farbigen Bildern und Skizzen werden keine fertigen Rezepte, sondern mannigfaltige Anregungen zur Unterstützung der eigenen Vorstellungen und Wünsche gegeben. Dabei reicht die weite Skala der Betrachtungen von allgemeinen Gedanken über die Wohnung, über die vorhandenen Möglichkeiten, die Einrichtung der Räume (vom Wohnraum bis zum Bad), die Beleuchtung, die Modernisierung alter Möbel, die richtige Auswahl der Farben und Stoffe bis zu konkreten Einrichtungsbeispielen.

Alles in allem ein Buch, das Freude macht und auch als Geschenk zu jeder Gelegenheit paßt. Nur 10,80 MDN ist der Preis dieses geschmackvoll aufgemachten Buches, das beim Volksbuchhandel oder direkt beim VEB Verlag für Bauwesen, Berlin W 8, Französische Straße 13/14 bezogen werden kann.

Genosse Star —

neuer Leiter des Parteistützpunktes

Seit dem 11. August 1964 ist Genosse Star Leiter des Parteistützpunktes im Wohngebiet V. Anläßlich einer Stützpunktberatung wurde der bisherige Stützpunktleiter, Genosse Beck, in Ehren verabschiedet. Genosse Engelmann, Sekretär der WPO Forstwarte, dankte ihm im Auftrage der Stützpunktleitung für seine bisherige Arbeit.

Genosse Star, 42 Jahre alt, ist gelernter Maurer. Er war 9 Jahre im Bergbau und ist seit 1959 hauptamtlich im Parteiapparat tätig. Letztlich absolvierte er einen Lehrgang an der Bezirksparteischule.

Befragt, wie er sich seine Tätigkeit im Stützpunkt vorstellt, meint er: „Es ist nicht ganz einfach. Die gegenwärtigen Aufgaben verlangen von allen leitenden Funktionären, auch von den nicht zur WPO gehörenden, den vollen Einsatz. Nur auf dieser Basis kann man in Übereinstimmung der gesellschaftlichen Erfordernisse mit den persönlichen Interessen die Aufgaben im Wohngebiet lösen. Mein Hauptaugenmerk werde ich darauf legen, die Beschlüsse des VI. Parteitages und des 5. Plenums zu erfüllen. Doch das kann nur möglich sein, wenn dazu alle Menschen einbezogen werden auf der Grundlage des kommunalpolitischen Programms des Wohngebietes."

Auch eine enge Verbindung mit dem Leitbetrieb VEB Plamag ist Voraussetzung für eine gute Arbeit im Wohngebiet. Aus diesem Grunde weilten Genosse Star (auf unserem Foto links) und die Genossen Tröger und Müller, wie schon des öfteren vorher, wieder einmal bei uns im Werk, um sich mit dem 1. Sekretär der BPO, Genossen Reul, zu beraten.

Aus unseren Patendörfern berichtet:

Erntestand per 25. August

Die LPG „III. Parteikonferenz", Schloditz, erreichte durch den überwiegenden Einsatz von Mähdreschern einen guten Erntestand. Von 60 ha Getreidefläche wurden nur 12 ha gebindert. Jetzt stehen noch 3 ha auf Hokken und 1 ha auf dem Halm. Der Staatsplan in Getreide wurde bereits am 7. August von Schloditz als einer der ersten Genossenschaften des Bezirkes erfüllt.

Seit dem 13. August ist die LPG „III. Parteikonferenz" genau wie die LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, im Besitz einer eigenen Sammelpresse.

Gleich günstig sieht es in der LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, aus. Von 86 ha Getreidefläche wurden 60 ha gebindert, 10 ha stehen noch auf Hocken und 8 ha warten noch auf den Mähdrescher.

Der hohe Anteil gebinderten Getreides wird damit begründet, daß mit dem Binder das Stroh vollständiger abgeerntet werden kann, als mit dem Mähdrescher. Dazu ist aber noch zu sagen, daß auf Feldern mit glatter Oberfläche der Mähdrescher fast ebenso tief eingestellt werden kann wie der Binder. In manchen Genossenschaften werden aber die Steine nicht abgelesen, so daß die Mähdrescherfahrer der MTS vorsichtshalber das Schneidmesser höher einstellen. Außerdem kann mit dem Mähdrescher eine höhere Leistung gebracht werden, wenn das am Boden wuchernde grüne Unkraut weniger erfaßt wird. Eine allseitig zufriedenstellende Lösung wird wohl nur darin bestehen, daß sich die Genossenschaften einen eigenen Mähdrescher zulegen, der dann auch von eigenen Kräften gefahren wird. Dazu ist natürlich die gemeinsame Nutzung durch mehrere Genossenschaften Voraussetzung, und wir erinnern an die Pläne, die Genossenschaften in Altmannsgrün, Droßdorf, Obermarxgrün und Schloditz zu vereinigen.

Hinsichtlich der Kartoffelernte zeichnet sich folgendes ab: die kürzliche feuchte Witterung, die die Getreideernte behinderte, ist für das Wachstum der Kartoffeln von großem Wert. Durch die vorangegangene Trockenheit wird mit Mindererträgen von 70 bis 80 dt/ha gegenüber dem Vorjahr gerechnet. Es kommt deshalb darauf an, das Wachstum der Kartoffeln bis zuletzt auszunutzen und dann in kürzester Zeit die Ernte verlustlos einzubringen. Mitte September sind die Frühkartoffeln soweit, doch die Hauptarbeit beginnt erst Ende September. Außer den Frühkartoffeln sind in beiden Genossenschaften dann noch insgesamt 40 ha Kartoffeln zu bergen, davon 28 ha Vermehrung. Da infolge der hohen Qualitätsansprüche für Vermehrungsgut die Kartoffelkombine kaum angewendet werden kann, macht sich dieses Jahr wiederum der umfangreiche Einsatz von Erntehelfern aus der Dorfbevölkerung, aber auch aus unserer Belegschaft erforderlich. Bis zum 15. Jahrestag der Republik soll die Kartoffelernte abgeschlossen sein.

Für das Sortieren der Kartoffeln ist nunmehr auch Schloditz im Besitz eines eigenen Großsortierers.

Winkler / Gerisch



Kollege Rudi Wolfram ist nicht nur wegen seines „alten Hutes von Sherry Flynn" berühmt. Kollege Wilhelm Seidel von der Eidechsenwerkstatt schätzt an ihm auch sehr, daß er mit seiner Eidechse äußerst pfleglich umgeht. So hat er z. B. in diesem Jahre noch keinen einzigen Reifenschaden



gehabt, weil er sehr darauf achtet, daß er nicht auf Späne und dergleichen auffährt. Andere Eidechsenfahrer könnten sich daran ein Beispiel nehmen und sollten nicht so handeln, wie uns Kollege Wilhelm Seidel leider berichten mußte. So gäbe es Kollegen, die, von ihm auf den pfleglichen Umgang mit ihren Eidechsen hingewiesen, ihm damit antworten, daß sie sich unmißverständlich an die Stirn tippen, anstatt seinen Rat zu befolgen. Aber Kollege Seidel ist sehr darauf bedacht, daß wenig Reparaturen an den Eidechsen anfallen.

Plamag Pokalsieger

Manchem Fußballanhänger wird vielleicht unbekannt sein, daß im Betrieb eine Fußballmannschaft besteht. Die Mannschaft, die sich vorwiegend aus Kollegen der Dreherei, Fräserei und Verwaltung zusammensetzt, erkämpfte in den Monaten Juli und August in drei Spielen einen von der BSG Motor Süd gestifteten Wanderpokal.

Am 25. Juli schlug die BSG Motor Plamag die Mannschaft der BSG Motor Süd nach teilweiser Überlegenheit des Gegners mit 2:0 Toren.

Am 1. August mußte unsere Mannschaft gegen die sehr talentierte Mannschaft von Motor Nord-Ost antreten. Das Spiel wurde unter sehr schwierigen Bedingungen ausgetragen, da ständiger Regen den Spielverlauf stark beeinträchtigte. Nach 20 Minuten Spielzeit konnte die BSG Motor Plamag durch Mittelstürmer Schenkel mit 1:0 in Führung gehen. Nach Seitenwechsel mußte unsere Mannschaft, gegen den Wind spielend, einer Serie von Angriffen des Gegners standhalten. Bei der sich fast über die gesamte zweite Halbzeit erstreckenden Abwehrschlacht zeichnete sich besonders unsere Verteidigung mit Bärtel, Klaubert, Schmidt und Torwart Fritzsche aus.

Am 8. August wurde das dritte und letzte Spiel gegen die BSG Rotation ausgetragen. Nach anfänglich ausgeglichenem Spiel zeichnete sich bereits gegen Mitte der ersten Halbzeit eine Feldüberlegenheit der Plamag-Mannschaft ab, die durch Tore von Gruber, Schenkel und Peetz zum Ausdruck kam. Durch ein viertes Tor in der Mitte der zweiten Halbzeit durch Schenkel wurde das Endergebnis erzielt.

Damit wurde die BSG Motor Plamag als einzige ungeschlagene Mannschaft Pokalsieger.

Tabellenstand nach Abschluß aller Spiele:

BSG Motor Plamag	6:0	(7:0)
BSG Motor Süd	4:2	(10:4)
BSG Motor Nord-Ost	2:4	(5:8)
BSG Rotation	0:6	(4:14)

Basista



Die Pokalübergabe

FILMVORSCHAU

Ein Lachknüller aus der CSSR

Limonaden-Joe

Was ein echter Cowboy ist, der schießt – ohne mit der Wimper zu zucken, geschweige denn den Kopf zu bewegen – ein halbes Dutzend Bankräuber mit der linken Hand ab. Was ein echter Cowboy ist, der bricht Mädchenherzen und Limonadenflaschen den Kopf ab. Und was ein echter Cowboy ist, der kommt diesmal nicht aus der Hollywood-Serienproduktion, sondern aus den Prager Barrandov-Studios. Sein Name „Limonaden-Joe" rührt daher, daß der Brave, wenn er gerade nicht schießt, reitet, liebt oder träumt, sich mit der Konsumtion von und der Werbung für die in der Sippe hergestellte Kolaloka-Limonade beschäftigt . . . Alles in allem eine herzerfrischende und erfreuliche Wildwestfilm-Parodie, in der die Schurken noch schurkischer, die Kurven der Mädchen noch kurviger, die Edlen noch viel edler sind, als wir das aus westlichen Western kennen. Wer beim „Limonaden-Joe" nicht vor Vergnügen im Kinosessel hin und her hüpft, wer mit seinem Lachen nicht noch die Schußsalven auf der Leinwand übertönt, der ist selbst schuld.

Farbe, Format und Filmvergnügen bei diesem Wildwestfilm aus der CSSR, der **vom 28. 8. bis 3. 9. 1964 im „Capitol"** zu sehen ist.



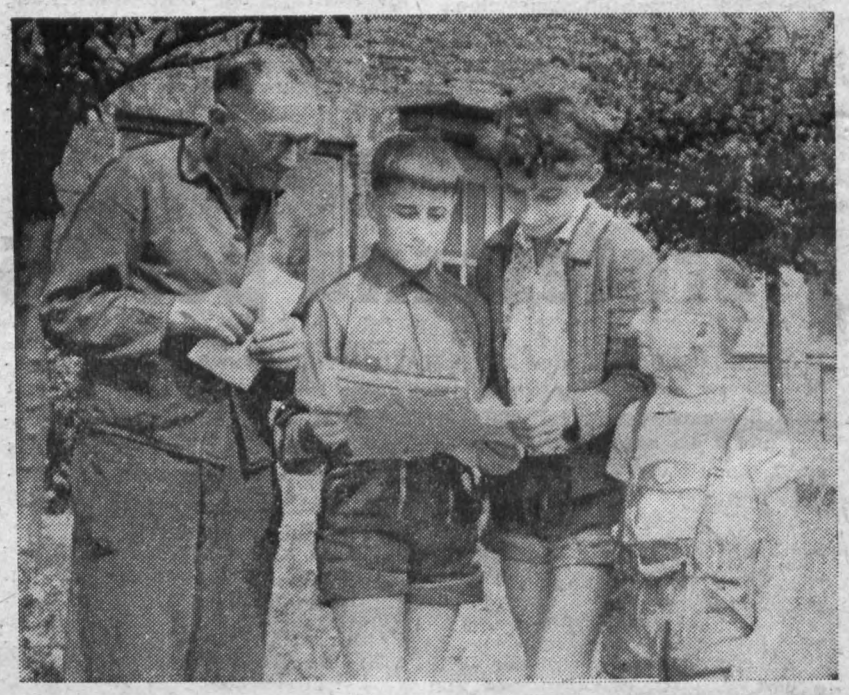
Schurkische Schurken und gezückte Colts – sie finden wir in der reizvollen tschechoslowakischen Wildwestfilm-Parodie „Limonaden-Joe".

Zeichnung: Progress/Schrader

„Wir sind ausreichend informiert"

Es legt einen schon lang, wenn man von drei Pionieren, die in den letzten Tagen in die Plamag kamen, hört, daß sie im Ferienzentrum am Preißelpöhl einen Forschungsauftrag übernommen haben. Noch forschen sie natürlich nicht danach, wie es um den technisch-wissenschaftlichen Höchststand unserer polygraphischen Maschinen bestellt ist. Aber bedenkt man, daß der Kleinste unter ihnen, Ullrich Hager, mit Beginn des neuen Schuljahres in die 6. Klasse und Dieter Treichel in die 7. Klasse der Rückert-Oberschule, Wolfgang Tröger in die 8. Klasse der Seume-Oberschule eintreten werden, so will es doch schon etwas heißen, wenn ihnen folgender Auftrag erteilt wurde: Die Plamag ist der Patenbetrieb der Seume-Oberschule. Erkundigt euch, was sich der Patenbetrieb für das kommende Schuljahr vorgenommen hat. Erforscht, wie der Plan des Betriebes erfüllt wurde.

Selbstbewußt und sicher in ihrem Auftreten zogen sie nun los, die drei, kamen in den Betrieb, informierten sich und unterhielten sich mit Arbeitern, mit Wirtschaftsfunktionären und mit Angehörigen des leitenden ingenieur-technischen Personals, um ihren Auftrag zu erfüllen. Besondere Freude bereitete es uns, daß sie auch den Weg in die Redaktion unseres „Plamag-Aktivist" fanden. So erfuhren wir von diesem nützlichen Auftrag. Und als wir sie frugen, ob sie es sich zutrauen, ihren Auftrag zu erfüllen, kam die Antwort wie aus einem Munde: „Wir sind ausreichend informiert."



Wahrlich nicht hygienisch

Wer in den älteren Jahrgängen unseres „Plamag-Aktivist" blättert, wird feststellen müssen, daß die Sauberkeit in den Klosettanlagen des Werkes oft eine negative Rolle gespielt hat. Öfter stand der Zustand der Klosetts unter Kritik. Eine Sache, über die man nicht gern schreibt und die man gleich gar nicht gern fotografiert.

Daß es aber bei der letzten Begehung des Hygiene-Aktivs am 19. August im Beisein des Betriebsarztes Dr. med. Theindel gerade der Frauenabort der Halle II in der Nähe des HO-Kioskes sein mußte, der unangenehm auffiel, berührt seltsam. Was hatten an diesem Tage gar etwa 2 Pfund Champignons in einem der Becken zu suchen? Die Meinung des Hygiene-Aktivs war letztlich: Die Klosettanlage ist die schlechteste im ganzen Werk.

Redaktion



für die nächste Ausgabe
1. September 1964

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 8. SEPTEMBER 1964 — Nr. 24

Der Monat September stellt an unsere Produktionsabteilungen vor dem 15. Jahrestag unserer Republik hohes Ziel:

2,4 Mio MDN Warenproduktion

Im ersten und zweiten Monat des dritten Quartals gelang es unserem Werkkollektiv, die kumulative Planerfüllung per 31. August zu sichern. Der Monat August brachte einige Schwierigkeiten. Sieben Prägetische mußten porösen Gusses wegen ein zweites Mal gefertigt werden. An der Kommission 010 002/003 stellten sich für eine Vergleichskommission relativ hohe Nacharbeiten ein, so daß nur die Kommission 010 003 zur Auslieferung kam und nicht – wie geplant – auch die Kommission 010 002. Die Demontage der Kommission 105 168 verlief planmäßig.

Trotz Sondermaßnahmen in der Bereitstellung des geplanten Materials (Stahl- und Guß) konnte die Position Material nicht erfüllt werden. Desgleichen wurde die Eigenleistung durch die erhöhte Inanspruchnahme des Urlaubs im Monat August nicht erreicht.

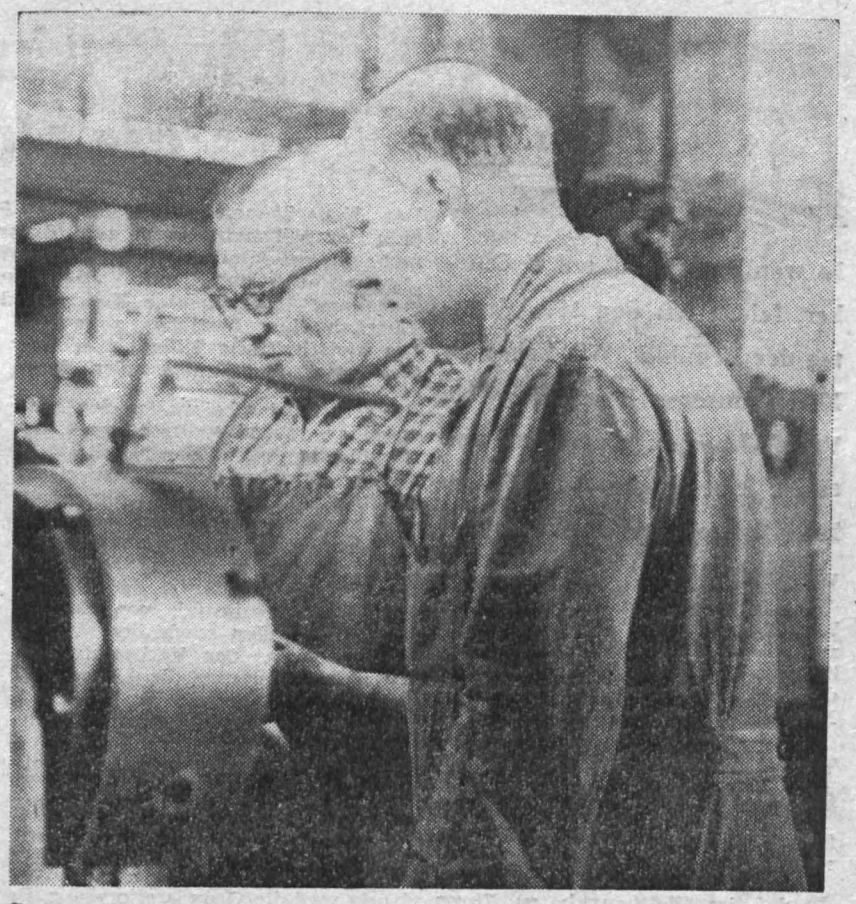
Ein hoher Anteil Investitionen (etwa 100 000 MDN), der vom Betrieb bei der Rekonstruktion der Gießerei geleistet wurde, gewährte die Planerfüllung.

Um das III. Quartal zu erfüllen, ist es notwendig, daß

1. die Kommission 010 001/002 restlos ausgeliefert wird;
2. die Kommission 105 168 außer den Plattenzylindern den Betrieb bis 10. September verläßt, damit die Montage in der „Täglichen Rundschau", Berlin, termingemäß beginnt;
3. in Stereotypie- und Hilfsmaschinen ausgeliefert werden: 32 Setzschiffe, Kom. 050-244, 2 Bohrmaschinen Kom. 050-011/113, 3 Bohrmaschinen Kom. 250-018, 5 Infrarot-Trockner Kom. 250-005
4. die Neuentwicklung „Zeitungsoffsetmaschine" Kom. 020 001 in der mechanischen Bearbeitung bis 30. September abgeschlossen wird, ausgenommen die Werkstücke, die noch im Versuchsbau laufen (Spreizkonus) beziehungsweise Werkstücke, die durch fehlendes Material wesentliche Verzögerungen in der Fertigung erfuhren. Desgleichen gibt es große Schwierigkeiten mit der termingerechten Bereitstellung von Werkstücken, die der Kooperation bedürfen. Für die Kooperation liegen die Anlieferungstermine bei dieser Kommission im allgemeinen zu spät, so daß von seiten der Kooperation ein hoher Aufwand notwendig wird;
5. diszipliniert die Kommissionen bearbeitet werden, die in der Zwischenbilanzierung liegen. Bei Hauptmaschinen sind das in der Hauptsache die Kommission 010 009/010/013 sowie 010 007.

Der Monat September ist der Monat mit der höchsten Warenproduktion im Jahre 1964, und zwar mit einem Wert von 2 400 000 MDN. Dieser hohe Wert ist bedingt durch die Auslieferung und Verrechnung der Kommission 105 168. Darum gilt es, diszipliniert und intensiv nach den Weisungen der Produktionslenkung und der Bereichsleiter zu arbeiten, damit die richtige Reihenfolge in der Fertigung und die gestellten Termine erreicht werden.

Schmidt,
Direktor für Produktion



Genosse Meister Enders, stets auf gute Qualitätsarbeit bedacht. Die Senkung des Ausschusses in seinem Bereich liegt ihm sehr am Herzen, deshalb ist er auch oft bei den Kontrolleuren zu finden.

Ausschuß senken!

Ein sehr wichtiger Teil in unseren Abteilungsplänen sind die anfallenden Kosten für Ausschuß- und Nacharbeit. Ich möchte heute einmal nachweisen, wie uns dieser Faktor bei der Erfüllung unserer Abteilungspläne belastet, wir andererseits aber in der Lage sind, durch Senkung von Ausschuß und Nacharbeit unseren Arbeitsplan besser zu erfüllen.

In der Abteilung Fräserei sind bis zum 31. Juli 773 Stunden für Ausschuß – verursacht durch die eigene Abteilung – angefallen. Diese Stunden könnten für die Produktion an unserem Haupterzeugnis verwendet werden. Dies ist aber nicht das einzige Übel. Wir belasten durch unseren Ausschuß auch andere Abteilungen, weil ja die Werkstücke meist schon vor dem Ausschuß gedreht, geschliffen, gebohrt usw. waren. Alle diese Operationen müssen am Ausschuß-Ersatz wieder ausgeführt werden. Außerdem wird der Ausschuß-Ersatz in der Fertigung meist teurer, weil er ja als Einzelteil die gesamte Produktion durchlaufen muß.

Ein weiterer schwerer Nachteil ist die terminliche Belastung in den Abteilungen. Bei jeder Kommission, die vor der Auslieferung aus der mechanischen Fertigung steht, „hinken" noch solche Ausschußersatz-Aufträge nach. Mit welchem Kraftaufwand diese Teile durch die mechanischen Abteilungen „getrieben" werden, wird wohl jeder Kollege der mechanischen Abteilung schon am eigenen Arbeitsplatz erlebt haben.

Ich habe nur einige Faktoren beim Anfall von Ausschuß aufgezählt. Es gibt aber noch mehrere. Daß der Ausschuß nicht ganz verschwinden kann, ist mir klar. Aber genau so klar ist mir auch, daß wir ihn bedeutend senken können, wenn wir überlegter und nicht gleichgültig arbeiten. Das betrifft jedoch nur einen Teil der Kollegen. Aber gerade diesen Kreis möchte ich besonders „ansprechen". Es sind meist die gleichen Namen, die bei der Ausschußfertigung immer wiederkehren. Sieht man sich die Ausschußursache an, dann muß man eben Leichtsinn, Unüberlegtheit oder ähnliches feststellen. Diese Kollegen sollten sich aber überlegen, welchen Schaden sie unserem Betrieb und sich selbst zufügen. Ich möchte aber auch unsere guten Facharbeiter aufrufen: Helft zurückgebliebenen Kollegen. Versucht alles, den Ausschuß zu senken. Setzt auch in den anderen Abteilungen diesen Punkt auf die Tagesordnung und ihr habt die Möglichkeit, euren Abteilungsplan zu beeinflussen.

Helmut Enders



Auf der Tagesordnung der Parteileitungssitzung am 21. August stand unter anderem auch eine staatliche Weisung über die Ordnung und Sicherheit des Werkes. Nach eingehender Durchsprache dieses wichtigen Fragenkomplexes wurden die von der Werkleitung festgesetzten Maßnahmen bestätigt. Alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes sollten den Fragen der Ordnung und Sicherheit täglich größte Aufmerksamkeit schenken und nach den Weisungen ihrer Meister und Abteilungsleiter handeln.

Das ist unser STAND-

Die Wirkung der Selbstkosten als ökonomischer Hebel

In wenigen Tagen, am 7. Oktober, feiern wir den 15. Jahrestag der Republik. Wir haben zu Ehren unserer Republik viele Verpflichtungen abgegeben, und es ist jetzt unsere Aufgabe, zu kontrollieren, wie sie erfüllt wurden.

Wir denken an die Produktion der zusätzlichen Maschine, an den Qualitätswettbewerb. Hier besonders an die Senkung der Ausschuß- und Nacharbeitskosten.

Worauf kommt es noch an?

❶ daß der Plan zum 30. September in allen seinen Teilen erfüllt wird. Damit entbieten wir unserer Republik das größte Geschenk;

❷ daß im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages „dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren" alle Abteilungen die Aufgabenstellung zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Kosten erreichen und überbieten;

❸ daß wir den Plan „Neue Technik" 1965 bis zum 15. Jahrestag mit 90 Prozent realisierbaren Maßnahmen abdecken. Das erfordert, daß wir auf der Grundlage des Flugblattes „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965" mit allen beraten, welche Maßnahmen zur Erfüllung unserer Aufgaben im Planjahr 1965 notwendig sind;

❹ daß wir uns jetzt Gedanken darüber machen, wie wir unseren Betrieb, unsere Abteilung, aber auch unser Wohngebiet, unsere Häuser und Straßen anläßlich des 15. Jahrestages würdig ausgestalten.

Alle Angehörigen unseres Betriebes sind aufgerufen, durch die Erfüllung ihrer Verpflichtungen den 15. Jahrestag unserer Republik würdig vorzubereiten und zu begehen.

Das „Neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft" geht davon aus, daß nicht mehr die quantitativen Kennziffern „Warenproduktion", „Bruttoproduktion" und „Mengenmäßige Gesamterzeugung" als alleinige Kriterien der ökonomischen Tätigkeit eines Betriebes angesehen werden können. Die wirtschaftliche Tätigkeit in ihrer Gesamtheit wird viel besser und umfassender durch die qualitativen Kennziffern „Selbstkosten", „Gewinn" und „Rentabilität" zum Ausdruck gebracht. Es geht in der derzeitigen Entwicklungsetappe unserer Wirtschaft nicht mehr in erster Linie darum, eine bestimmte Menge von Produkten zu erzeugen, sondern die Frage steht so: „Mit welchen Kosten bzw. mit welchem Gewinn werden die einzelnen Erzeugnisse hergestellt?" Denken wir nach. Alle Vorschläge sind für die Plandiskussion 1965 wichtig.

Die Selbstkosten beinhalten den Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit, der für die Herstellung einer bestimmten Menge von Produkten notwendig ist. Sie setzen sich zusammen aus dem Verbrauch an Grundlohn, Grundmaterial und Gemeinkosten, in denen die Kosten für die Abschreibung der Grundmittel, der Verbrauch von Energie und Brennstoffen sowie des übrigen Hilfsmaterials, der Verbrauch von Reparaturleistungen, die Löhne und Gehälter der für die Vorbereitung, Leitung und Lenkung und Abrechnung der Produktion Beschäftigten sowie einige andere Kostenarten enthalten sind.

In der Vergangenheit brachten die Selbstkosten nicht immer den wirklich notwendigen Aufwand zur Herstellung des Erzeugnisses zum Ausdruck, weil die Grundstoffpreise z. B. für Stahl, Kohle und Energie sowie chemische Erzeugnisse die zu ihrer Produktion notwendigen Kosten nicht deckten. Der Staat mußte an die Grundstoffbetriebe Verluststützungen zahlen.

Das „Neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft" orientiert darauf, daß die Kosten in voller Höhe dort ausgewiesen werden müssen, wo sie entstehen. Deshalb wurde die Industriepreisreform und die Umbewertung der Grundmittel durchgeführt. Die Preise für Grundstoffe und Energie hatten sich durch die Industriepreisreform sehr stark erhöht, z. T. betragen sie jetzt mehr als das Doppelte. Es kommt deshalb darauf an, durch sparsamsten Umgang mit Grundmaterial, Energie und sonstigem Hilfsmaterial, durch volle Auslastung der Grundmittel und gute Organisation der Produktion die durch die Industriepreisreform eingetretene Kostenerhöhung so gering wie möglich zu halten. Alle Angehörigen unseres Betriebes haben in irgendeiner Form Einfluß auf die Höhe der Selbstkosten.

Die kalkulationsfähigen Kosten und ein bestimmter Gewinnanteil ergeben den Preis eines Erzeugnisses, der zur Prüfung und Bestätigung dem zuständigen Preisreferat vorzulegen ist und dann als Festpreis festgelegt wird.

Werden durch Steigerung der Arbeitsproduktivität und sparsamsten Materialverbrauch die Kosten gesenkt, so wirkt sich die Kostensenkung als höherer Gewinn aus. Höherer Gewinn aber bedeutet eine zusätzliche Zuführung zum Betriebsprämienfonds und bietet so einen unmittelbaren materiellen Anreiz für jeden Werktätigen, sich Gedanken zu machen, wie alle Möglichkeiten zur Senkung der Selbstkosten ausgenutzt werden können.

So wirken die Selbstkosten, der Gewinn und der materielle Anreiz als System ökonomischer Hebel alle in der gleichen Richtung, nämlich auf die Senkung der Kosten. Für die Gesellschaft bedeutet das die Einsparung von lebendiger Arbeit und Material, so daß insgesamt mehr Produkte hergestellt werden können, und für den einzelnen besteht der Nutzen in einer höheren Prämie.

Welche Angriffspunkte gibt es in unserem Betrieb für die Senkung der Selbstkosten:

1. Sparsamster Umgang mit Energie (Abschalten aller Maschinen und der Beleuchtung in den Pausen).
2. Möglichst gleichmäßige Inanspruchnahme der Energie, weil außer dem Leistungspreis die viertelstündlich gefahrene Höchstlast über den ganzen Monat bezahlt werden muß.
3. Sparsamster Umgang beim Verbrauch von Werkzeugen und sonstigem Hilfsmaterial.
4. Volle Ausnutzung der Grundmittel, dadurch verringern sich die Abschreibungen.
5. Vermeidung von Wartezeiten und jeglicher Verschwendung von Arbeitszeit.
6. Rationelle Organisation der Produktion.

Karl-Heinz Milde

Wir kontrollieren unseren BKV

Werden die Verpflichtungen unseres BKV 1964 im III. Quartal erfüllt? Mit dieser Frage wandten wir uns an den Genossen Erwin Stadler, der uns darauf folgendes antwortete:

„Die Erfüllung der Verpflichtungen des BKV 1964 mit 86 Prozent per 30. Juni konnte noch nicht befriedigen. Von den 153 im Berichtszeitraum liegenden und kontrollierten Verpflichtungen wurden 25 nicht erfüllt, die sich auf die einzelnen Abschnitte wie folgt verteilen:

Abschnitt I:	18 Verpflichtungen
Abschnitt II:	6 Verpflichtungen
Anlage III:	1 Verpflichtung

Die Begründungen für die Nichterfüllung lagen vor, wenn sie auch nicht in jedem Falle erschöpfend waren.

Im IV. Quartal sind neben den zahlreichen laufenden Verpflichtungen 33 mit festgelegtem Termin zu kontrollieren und auf ihre Erfüllung zu überprüfen.

Wir befinden uns bereits im letzten Monat des dritten Quartals. Wenn die Gesamterfüllung unseres BKV verbessert werden soll, erinnern wir nochmals alle verantwortlich eingesetzten Kollegen daran, eine Überprüfung der sie betreffenden Verpflichtungen vorzunehmen und das Ergebnis mit eingehender Begründung über Erfüllung bzw. Nichterfüllung an ÖAW weiterzuleiten.

Nur bei einer strengen Durchführung und Einhaltung einer ständigen Kontrolle ist eine laufende Übersicht über die gesamte Erfüllung der einzelnen Punkte des BKV gewährleistet, das einfach die Voraussetzung für eine einwandfreie Rechenschaftslegung ist."

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Zum Thema:

Freistellung von der Arbeit

Wenn wir den § 77 GBA durchlesen, so kommen wir zu der Auffassung, daß der Betrieb den Werktätigen freistellen muß und ihm auch noch den Durchschnittsverdienst, respektiv in Einzelfällen nur den Tariflohn zu zahlen hat. Die Wahrnehmung staatlicher und gesellschaftlicher Funktionen muß selbstverständlich unterstützt werden. Die staatlichen und gesellschaftlichen Organe ebenso die Betriebsleiter sollen aber dafür sorgen, daß die Werktätigen ihre Funktionen möglichst außerhalb der Arbeitszeit wahrnehmen können. Nur in den Fällen, wo dies nicht möglich ist, tritt die bezahlte Freistellung von der Arbeit ein. Nach Möglichkeit soll aber auch hier versucht werden, durch Arbeitszeitverlagerung dem Produktionsausfall entgegenzuwirken.

Eine Freizeitgewährung bei Zahlung des Durchschnittsverdienstes ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Aufgaben unbedingt während der Arbeitszeit durchgeführt werden müssen. Das trifft dann zu, wenn es sich um Konferenzen und Tagungen handelt, bei denen ein größerer Kreis geladen ist, so daß es schwer wird, hier jedem Betrieb gemäß seiner Arbeitszeit gerecht zu werden. Meistens wird es sich nur darum handeln, den Werktätigen einige Stunden vor Arbeitsende freizustellen.

Im § 77 wird dargelegt, wann eine Freistellung zu erfolgen hat.

Wahrnehmung staatlicher und gesellschaftlicher Funktionen, sofern sie nicht außerhalb der Arbeitszeit möglich ist.

Teilnahme an Lehrgängen zur politischen und fachlichen Weiterbildung. Lehrveranstaltungen und Prüfungen im Fern- und Abendstudium.

Bei Qualifizierungsverträgen gemäß § 65 Abs. 3 GBA.

In diesen Fällen wird ein **Ausgleich in Höhe des Durchschnittslohnes** gezahlt.

Anders sieht es aus bei den übrigen gesetzlich festgelegten Freistellungen, wie sie im § 78 GBA formuliert sind. Eine Freistellung von der Arbeit erfolgt:

a) Bei eigener Eheschließung und bei Niederkunft der Ehefrau: Für die Dauer **eines Arbeitstages.**
b) Bei Wohnungswechsel mit eigenem Haushalt: Innerhalb des Wohnortes **für einen Arbeitstag.** Nach einem anderen Wohnort **für 2 Arbeitstage.**
c) Beim Tode des Ehegatten, eines Elternteils, eines Kindes oder eines zum Haushalt gehörigen Familienangehörigen: **für 2 Arbeitstage.**
d) Für die erforderliche Zeit, wenn der Werktätige vor ein Gericht oder ein staatliches Untersuchungsorgan geladen wird.

In allen diesen Fällen wird ein **Ausgleich in Höhe des Tariflohnes** gezahlt. Allerdings nur dann, wenn der Arbeitsausfall nicht seitens des vorladenden Organs ersetzt wird oder wenn der Werktätige wegen einer von ihm begangenen strafbaren Handlung vorgeladen wird.

Bei den im § 77 festgelegten Punkten ist allerdings eine Einschränkung zu machen. Der Ausgleich entfällt, wenn dem Lehrgangsteilnehmer ein Stipendium gezahlt wird. Außerdem wird die Dauer der Zahlung des Durchschnittsverdienstes auf 14 Tage beschränkt. Bei einer längeren Dauer wird nur der Tariflohn gezahlt.

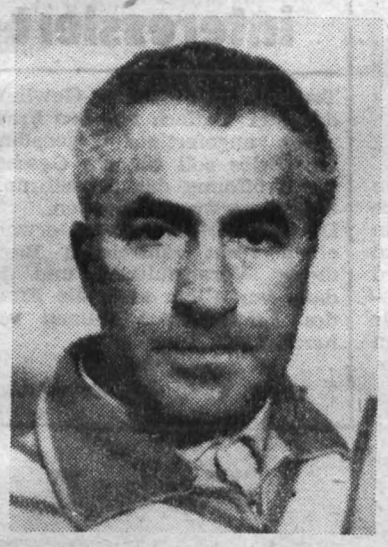
Auch bei den im § 78 aufgeführten Punkten sind in gewissen Fällen Einschränkungen zu machen. Zum Beispiel bei Wohnungswechsel am Ort. Hier muß man auch unterscheiden. Ein Mieter tauscht mit einem anderen im gleichen Haus. Hier wird meistenteils der Umzug so durchgeführt, daß es nicht erforderlich ist, Arbeitszeit dafür in Anspruch zu nehmen. Auch bei dem Begriff Tod eines Elternteils ist nur der eigene Vater oder die eigene Mutter gemeint. Ein zum Haushalt gehöriges Familienmitglied ist dahingehend zu verstehen, daß es sich hier tatsächlich z. B. um Tante, Onkel oder Schwiegervater oder Schwiegermutter handelt, die im Haushalt wohnen oder nachweislich vom eigenen Haushalt aus versorgt werden.

Ich glaube, daß damit dieses Thema erschöpfend behandelt wurde. Es wird aber immerhin noch vorkommen, daß mancher einen Begriff des Gesetzbuches falsch auffaßt. Hier bin ich gern bereit, weitere Fragen zu beantworten.

Zumpe

Ein Mensch

Wir nahmen den bevorstehenden 13. September, den Gedenktag der Opfer des Faschismus, zum Anlaß, einmal über das Leben eines Mannes zu schreiben, der zu denen zählt, die für das neue, das bessere Deutschland gekämpft und gelitten haben, und der es heute mit ganzer Kraft und Leidenschaft gestalten hilft: Genosse Walter Ballhause.
Vielen ist nur sein Name bekannt und die Tatsache, daß er die Gießerei unseres Werkes leitet. Aber



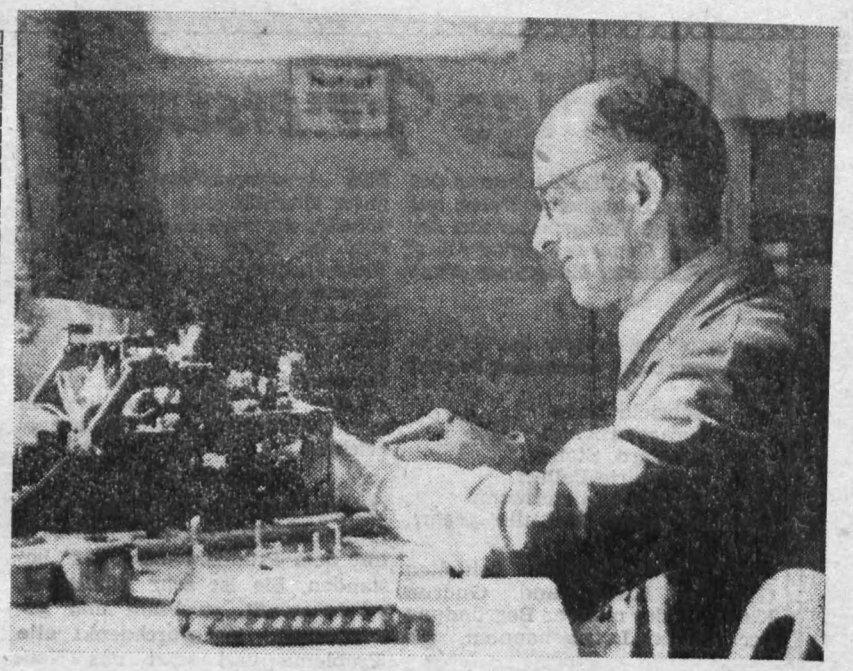
seine engeren Kampfgefährten und Genossen wissen, wer Walter Ballhause wirklich ist.

1911 geboren, trat er schon mit 14 Jahren, also bereits 1925, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund bei. Außerdem gehörte er einer Gruppe der Roten Falken an und war in ihr als Helfer tätig. 1928 organisierte er sich bei den Jungsozialisten, 1929 bis 1931 gehörte er der SPD und später bis 1933 der SAP an.

Weil Genosse Ballhause immer aktiv mitgewirkt hat, teilweise sogar als Funktionär, zählte er natürlich zu den besonderen „Freunden" der Nazis. Bereits 1934, erstmalig kurzfristig verhaftet, wurde er am 30. August 1944, als die faschistische Bestie schon entscheidend geschlagen war, erneut von der Gestapo verhaftet und wegen Verdachtes kommunistischer Betätigung, Wehrkraftzersetzung und staatsfeindlicher Äußerungen unter Anklage gestellt. Bis 17. April 1945 blieb er in politischer Haft.

Walter Ballhause blieb, was er war. Seinen Mut, seine Standhaftigkeit und auch seine Treue zur Sache der Arbeiterklasse konnten die Faschisten auch in der Zeit seiner politischen Haft nicht brechen. Im Gegenteil, er zog nach dem Zusammenbruch des Faschismus in unserem Teile Deutschlands aus der Spaltung der Arbeiterklasse die richtigen Lehren. Er gründete in Straßberg die Ortsgruppe der KPD und führte im Jahre 1946 die Vereinigung von KPD und SPD in diesem Ort herbei.

1947 übernahm Genosse Walter Ballhause den Aufbau unserer Gießerei. Was sie heute ist, ist in erster Linie sein Werk. Seine Auszeichnungen 1949, 1951, 1952, 1953 als Aktivist und 1955 als Verdienter Aktivist sind lediglich die äußeren Zeichen der Anerkennung seines großen Fleißes und Könnens, seiner Einsatzfreudigkeit für die beste Sache der Welt, für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. **Horst Seidel**



Kollege Paul Lorenz, unser Mechaniker, ist der gute Geist aller an Büromaschinen Beschäftigten. Macht sich einmal irgend ein Defekt an einer Schreib- bzw. Rechenmaschine oder dergleichen bemerkbar, so braucht man nicht erst unnötig daran „herumzudoktern". Man ruft ihn, und sogleich ist er zur Stelle und beseitigt den Schaden ordnungsgemäß und fachgerecht. Dafür auch ihm einmal eine kleine Würdigung in unserer Betriebszeitung.

Hier spricht die Betriebsakademie Maschinenbau

Den meisten Kollegen unseres Betriebes ist die Betriebsakademie Maschinenbau, eine Bildungseinrichtung, die Erwachsene aus insgesamt 86 Betrieben Plauens und seiner Umgebung erfaßt, längst zu einem Begriff geworden.

Sie gehören selbst zu den 1700 Werktätigen, die sich im Jahre 1963 zum Beispiel Kenntnisse auf dem Gebiet der Meß-, Steuer- und Regelungstechnik aneigneten, ihre fremdsprachlichen Fertigkeiten in technischem Englisch erweiterten, in einer den Zeitraum von 18 Monaten umfassenden Ausbildung die Facharbeiterprüfung ablegten, den Grundpaß als Gas-, bzw. Elektroschweißer erwarben oder sich in mehrjährigem Fachschulabendstudium auf die Prüfung als Meister, Techniker oder Ingenieur vorbereiteten.

Diesen Kolleginnen und Kollegen gebührt Ehre und Anerkennung, denn fast alle der zur Zeit die Zahl 60 überschreitenden Lehrgänge der Betriebsakademie werden außerhalb der Arbeitszeit durchgeführt. Es bedarf daher größter Willensstärke und persönlicher Anstrengungen, den gewiß nicht einfachen Studien- bzw. Ausbildungsverpflichtungen nachzukommen.

Und doch lohnen sich Aufwand und Mühe. Etwa 300 Kolleginnen und Kollegen erwarben in den letzten drei Jahren das Facharbeiterzeugnis als Berufskraftfahrer, Gießer, Technischer Zeichner, Maschinen- und Stahlbauer, Industriekaufmann oder in einem spanabhebenden Beruf. 33 Meister der volkseigenen Industrie konnten Ende August nach 2½jährigem Studium ihre Zeugnisse in Empfang nehmen.

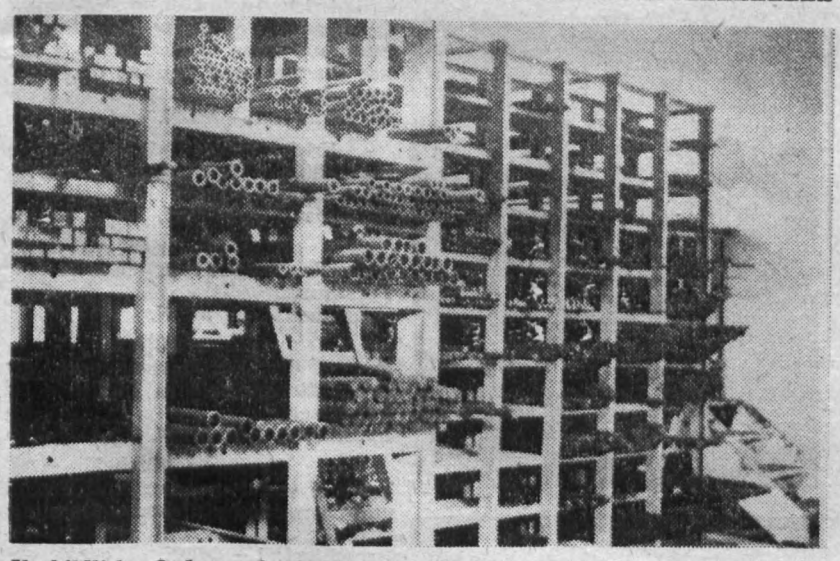
Etwa 250 beträgt die Zahl der Kollegen, die sich der Prüfung als Gas- oder Elektroschweißer unterzogen und heute Inhaber des vom Zentralinstitut für Schweißtechnik der DDR herausgegebenen Grundpasses für Schweißer sind.

Die Aufstellung über erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen ließe sich noch lange fortsetzen; sie würde eine Seite in Anspruch nehmen. Längst ist die Zeit vorbei, da die vier hauptamtlichen Mitarbeiter der Betriebsakademie die „große Werbetrommel" schlugen, um Kollegen für die Qualifizierung zu gewinnen. Heute hat die Mehrzahl unserer Werktätigen die Bedeutung der Vervollkommnung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Erweiterung unseres gesamten wissenschaftlich-technischen Bildungsstandes erkannt; viele haben erfaßt, daß die Betriebsakademie dabei ein wertvoller Mittler ist.

Wie ist nun der Weg, der den einzelnen Kollegen zur Teilnahme an den Qualifizierungsmaßnahmen der Betriebsakademie führt? Da für jede Ausbildung eine Delegierung des Betriebes notwendig ist, durch die der delegierende Betrieb bestimmte Verpflichtungen übernimmt, erfolgt die Teilnahmemeldung über die Abteilung Arbeit bzw. Erwachsenenqualifizierung des Betriebes. Hier werden die Kollegen im allgemeinen auch über das Lehrprogramm am besten informiert.

Weitere Auskünfte über Voraussetzungen, Umfang, Inhalt, Ziel und organisatorische Einzelheiten erhalten darüber hinaus alle interessierten Kolleginnen und Kollegen im Sekretariat der Betriebsakademie Plauen, Thälmannstraße 52, Fernruf 4305.

Um allen Interessenten einen gewissen Einblick in die Möglichkeiten zu geben, die sich für die Qualifizierung an der Betriebsakademie ergeben, veröffentlichen wir in den folgenden Ausgaben des „Plamag-Aktivist" Auszüge aus dem Lehrprogramm des Lehrjahres 1964/65. Dieses Programm stellt nur eine Teilübersicht dar, da die Betriebsakademie ihre laufende Aufgabenstellung unter anderem durch die sozialistische Rekonstruktion bzw. die Arbeitskräftebilanzierung unserer Betriebe erhält.



Vorbildliche Ordnung herrscht in unserem Stahllager, wie das Bild zeigt. Die Stähle sind genau geordnet und farblich gekennzeichnet. Leider konnten wir das auf einem Schwarz-Weiß-Foto nicht darstellen. Es hat sicherlich etwas Zeit und Mühe gekostet, alles so schön herzurichten, aber diese Mühe lohnt sich bestimmt, wenn jetzt alles so übersichtlich daliegt und man Benötigtes schneller und bequemer finden kann.

Was halten Sie von einem kleinen Abendspaziergang?

Hallo, werden Sie sagen, abends spazieren gehen? Wer kommt auf eine solche Idee? Nach getaner Arbeit im Betrieb erwarten uns noch viele Aufgaben. Hilfe im Haushalt, der Haushalt selber bei Frauen und Junggesellen, evtl. Parteischulungen, Abendstudium und viele andere wichtige Dinge.
Trotzdem sollte man sich für einen Abendspaziergang doch mal Zeit nehmen. Denn — wie oben angeführt — ist nicht jeden Tag dafür Zeit, so doch mindestens zweimal wöchentlich.
Ein Spaziergang am Abend in frischer Luft, weg vom Straßenlärm, beruhigt unsere Nerven. Wir fühlen uns wohler, frischer und werden auch tiefer schlafen. Es braucht ja nicht ein ausgedehnter Spaziergang zu sein. Eine halbe bis dreiviertel Stunde tut es auch.

Für die Geplagten, die auch hierfür keine Zeit haben, genügt es, langsam vom Parteilokal, der Abendschule, nach getaner Pflicht nach Hause zu gehen oder einige Haltestellen vor der heimatlichen Endstation die Straßenbahn zu verlassen.

Was halten Sie davon?

Ihr Betriebsarzt

Berichtigung

Im „Plamag-Aktivist" Nr. 20 ist in dem Artikel auf Seite 3 „Halbjahresplan erfüllt" ein Fehler unterlaufen.

Im Abschnitt „Nacharbeiten" muß es richtig heißen: Horizontalbohrerei 1085,— statt Großbohrerei 1085,—.
Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Milde,
Wirtschaftskontrolle

Würdige Feierstunde

26. August. Im FDJ-Klubraum des Werkes ist Lehrabschlußfeier, auf der 25 junge Facharbeiter aus der Hand des Genossen Heinz Görgl die Facharbeiter-Zeugnisse erhalten.

Für gute Leistungen im Berufswettbewerb der deutschen Jugend werden

Gabriele Sachs
Waltraud Voigt
Edelgard Stahn
Rosemarie Pellert
Monika Zimmermann

mit der Bronze-Medaille geehrt.

Die Silber-Medaille erhielten Gabriele Kratz und Gudrun Kanis. In der näheren Begründung der beiden Letztgenannten, die



Gabriele Kratz

wir auch im Bild vorstellen möchten, heißt es:

Gabriele Kratz

Gabriele hat die Facharbeiterprüfung als Maschinenbauzeichnerin mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden. Sie zeigte in der Schule und in der Lehrwerkstatt sehr großes Interesse für ihren Beruf.

Sie arbeitet selbständig und gewissenhaft, ihr Fleiß ist lobenswert. Schnell und leicht erfaßt sie alle Probleme aus ihrem Arbeitsbereich und versteht es, ihr Wissen und Können in der praktischen Tätigkeit zu nutzen, so daß ihre Arbeitsprodukte von sehr guter Qualität sind. Im Kollektiv arbeitet sie aktiv mit und beteiligt sich an allen gesellschaftlichen Veranstaltungen. Besonders lobenswert ist die Unterstützung der Aktivmitglieder in der fachlichen Arbeit, sie zeigte sich hier sehr hilfsbereit und kollegial. Im Berufswettbewerb wurde sie als „Bester Lehrling des Aktivs" in der Zwischenauswertung ausgezeichnet.

Gudrun Kanis

Gudrun hat die Facharbeiterprüfung als Maschinenbauzeichnerin mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden. Sie ist sehr intelligent, pflichtbewußt, strebsam und gewissenhaft. Sie durchdenkt alle Probleme und setzt das Neue energisch durch. Ihr Fleiß ist lobenswert. Sie arbeitet schnell, umsichtig, zuverlässig und führt ihre Zeichnungsarbeiten sauber und in bester Qualität aus. Ihre gesellschaftliche Tätigkeit ist be-



Gudrun Kanis

sonders hervorzuheben. Sie ist GST - Mehrkampf - Teilnehmerin und aktive Sportlerin und arbeitet als Übungsleiterin. Im Kollektiv arbeitet sie aktiv mit, unterstützt es und nimmt in ihm eine führende Rolle ein. Im Berufswettbewerb wurde sie als „Bester Lehrling des Aktivs" in der Zwischenauswertung ausgezeichnet.

Vielversprechender Anfang . . .



Kollegin Marlies Haas, Sekretärin beim Technischen Direktor, hat ihre Aufnahmeprüfung zum Studium an der Fachschule für Außenhandel „Joseph Orloff" bestanden und wird nun an diesem Institut ein Fernstudium aufnehmen. Wir wünschen ihr zu dieser bestimmt nicht leichten Aufgabe recht viel Erfolg!

. . . lohnendes Ziel

Nach dreijährigem Studium an der Fachschule für Industrie-Ökonomik kehrte Kollegin Ilona Keilhack in den Betrieb zurück und arbeitet nun in der Abteilung Vorkalkulation als Wirtschaftlerin, nachdem sie vorher den Beruf eines Industriekaufmannes erlernt hatte. Sie lächelt — sie hat ihr Ziel erreicht.



Am 19. September 1964 findet abends (die genaue Uhrzeit wird noch bekanntgegeben) im Kulturraum der Wema als Auftakt zum Wohngebietsfest eine große Veranstaltung für alle Frauen des Wohngebietes V statt. Eine Delegierte des Frauenkongresses wird über aktuelle Frauenfragen und Probleme im Zusammenhang mit dem 15. Jahrestag der DDR sprechen. Den geselligen Teil werden unsere beliebten Plamag-Schrammeln ausgestalten. Daneben gibt es eine reichhaltige

Was „SIE" interessiert

Tombola mit schönen Gewinnen, darunter vielfach von den Frauen selbst angefertigte Gegenstände. Der Erlös soll für ein Geschenk zur Eröffnung des „Haselbrunner Hofes" verwendet werden.
Die Wohngebietsleitung erwartet einen recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung und lädt dazu vor allem auch die Frauen des Leitbetriebes Plamag recht herzlich ein.

Erna Tröger,
2. stellv. Vors. des Wohngebietes

Wertvoll und interessant

Eine große Hilfe bei der Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft sind die nachstehend genannten, im Dietz-Verlag erschienenen Bücher, die wir allen Kolleginnen und Kollegen besonders empfehlen:

Erich Apel / Günter Mittag
Ökonomische Gesetze des Sozialismus und neues ökonomisches System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft.
Broschiert: 2,— MDN.

Erich Apel / Günter Mittag
Planmäßige Wirtschaftsführung und ökonomische Hebel.
Broschiert: 2,— MDN.

Erich Apel
Aktuelle Fragen der ökonomischen Forschung.
Broschiert: 1,60 MDN.

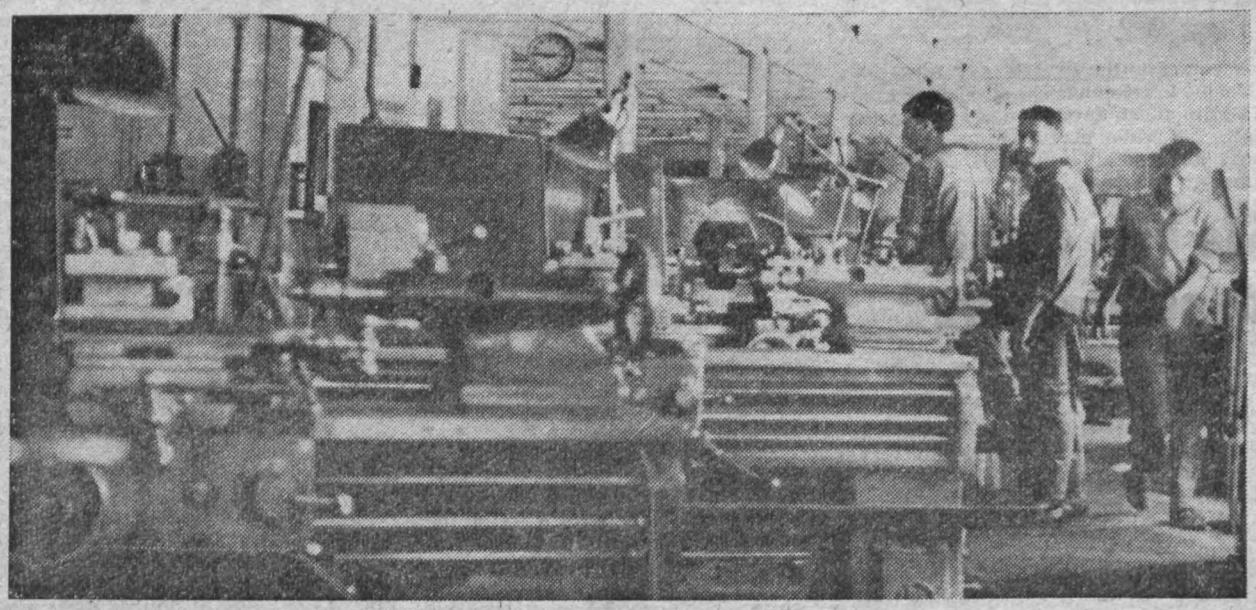
Günter Mittag
Fragen der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip in Industrie und Bauwesen.
Broschiert: 1,60 MDN.

Hermann Pöschel
Leitung von Forschung und Technik und wissenschaftlicher Meinungsstreit.
Broschiert: 1,— MDN.

Disziplinierter einkaufen!

Obwohl wir in einer der letzten Ausgaben unseres „Plamag-Aktivist" schon einmal darauf hinwiesen, daß bei der Rundfahrt des Flitzbockes nur jeweils die Kollegen, in deren Bereich er sich befindet, einkaufen und nicht von einem Bereich bzw. einer Halle zur anderen laufen, war diese Unsitte erneut Gegenstand einer Beratung seitens der Verantwortlichen. Dabei kam auch erneut zur Sprache, daß Einkäufe in der HO-Verkaufsstelle nur zu den zuständigen Pausen erfolgen sollen.
An alle Meister und Abteilungsleiter erging daher nochmals die Weisung, für eine bessere Disziplin beim Einkauf sowohl am Flitzbock als auch in der HO-Verkaufsstelle Sorge zu tragen.

Die Redaktion



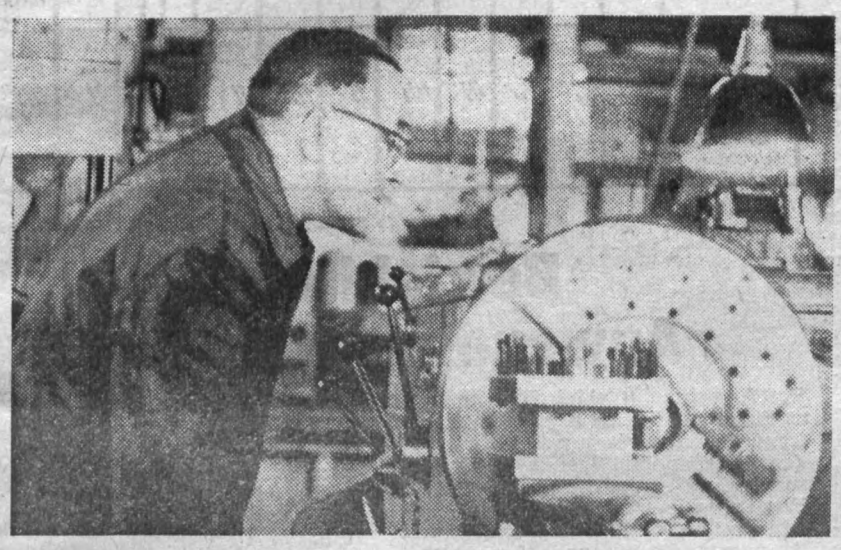
Wenige Tage vor Eintreffen der neuen Lehrlinge fingen wir mit der Kamera diesen Blick in die Lehrwerkstatt ein. Noch stehen die Maschinen still und warten auf die jungen Leute, die an ihnen arbeiten und lernen sollen, um tüchtige Facharbeiter in ihrer gewählten Berufsrichtung zu werden. Inzwischen sind die „Neuen" eingetroffen, wurden vom Ausbildungspersonal an ihre Arbeitsplätze gewiesen und haben nun schon die ersten Arbeitstage hinter sich.

Am 18. September 1964, 15 Uhr, im Kultursaal der Wema Kampfgruppenkonferenz

Alle Mitglieder der Hundertschaft nehmen daran teil. In der Konferenz geht es um die Auswertung des Ausbildungsjahres 1963/64 und um die Vorbereitung des Ausbildungsjahres 1964/65.

Dauer der Konferenz bis gegen 19 Uhr. Für den Heimtransport der auswärtigen Genossen Kämpfer ist gesorgt.





In der Dreherei unseres Werkes arbeitet Kollege Erhard Steudel. Er ist nicht nur ein guter Facharbeiter, sondern nimmt auch Anteil am gesellschaftlichen Leben. Daher wurde er als Mitglied der Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion vorgeschlagen und gewählt. Kollege Steudel nimmt seine Aufgaben ernst und führt jeden Auftrag gewissenhaft aus. Zweifellos hat der Vorsitzende unserer Betriebskommission ein leichteres Arbeiten, wenn er sich auf seine Mitglieder verlassen kann. Und er meint: „Der Erhard ist schon in Ordnung."

Etwas überrascht blicken die Kollegen von ihrer Arbeit auf: Was haben wir denn Besonderes, warum sollen wir denn „aufs Korn genommen" werden? Daß zur neuerbauten Leichtbauhalle auch ein guter Zugangsweg gehört, ist doch eigentlich nichts Besonderes. Aber immerhin ist es so interessant, um alle Werksangehörigen auch einmal davon in Kenntnis zu setzen.

In den Ruhestand



trat am 31. August 1964 Genosse Ingenieur Erich Merkel. Als Konstrukteur verfügte er über eine jahrzehntelange Erfahrung im Druckmaschinenbau. Nach Gründung der Plamag begann er hier seine Tätigkeit in der Konstruktion und übernahm nach dem Ausscheiden des Kollegen Wolf die selbständige Konstruktion von Offsetmaschinen.

Ab 1958 wurde Genosse Merkel in die Projektierung versetzt und bearbeitete Maschinenprojekte aller Druckarten. Nach dem Inkrafttreten der Reorganisation war er in der Gruppe Maschinendokumentation beschäftigt, in der er Zuarbeit zum Arbeitsmittelpaß lieferte.

Wir danken Genossen Merkel für seine dem Werk geleistete Arbeit und wünschen ihm noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Angehörigen.

Redaktion

Kurzinformationen

Dreidimensionaler Druck

Drei USA-Gesellschaften entwickeln eine neue Technologie des dreidimensionalen Druckes. Massenherstellung von 3-D-Bildern für Bücher und andere Druckerzeugnisse.

Eine 3-D-Kamera mit einer Masse von 1 t wurde von Eastman und eine Spezialdruckmaschine zu diesem Zweck von Harris-Intertype gebaut. In dem Verfahren wird bei Aufnahme eines Fotos ein Raster vor den Film gesetzt, der das Bild in Hunderte winzige vertikale Streifen zerteilt. Nach dem danach entwickelten Foto werden Druckplatten in herkömmlicher Weise hergestellt. Durch Beschichtung der bedruckten Fläche wird ein Betrachtungsraster aufgelegt, der auf die winzigen Streifen im Bild eingestellt ist und dem Betrachter den Eindruck der Tiefe vermittelt. Das Verfahren ist noch nicht ausgereift und bedarf weiterer Verbesserungen. Beste Wirkung erwartet man durch Kombination von zwei- und dreidimensionalen Bildern (engl.).

Aus Book Prod., Neuyork, 4/64.

Neue variabelformatige Rollen-Hochdruckmaschine

Die variabelformatige Rollenrotationsmaschine Koebau-Variota hat als Erstausführung eine maximale Papierbahnbreite von 1260 mm, einen Zylinderumfang von 840 auf 1020 mm in Schritten von 10 mm. Hinzu kommt ein Sonderformat mit 380 mm Breite für den vierseitigen Bogen in dreifacher Produktion. Die Maschine hat dreiarmige Rollensterne für maximal 1000 mm Rollendurchmesser. Belastung der Pendelwalze über Pneumatikzylinder, Bremsung der Rolle durch Flachriemen, dessen Geschwindigkeit durch PIV-Getriebe einstellbar ist. Eigentliche Papierspannungsregelung durch Schwenkregler. Neben einer Rollenwechselvorrichtung einfacher Bauart kann auch vollautomatischer Betrieb durchgeführt werden. Aufbau des Druck- und Formzylindersystems ist dem einer Rollentiefdruckmaschine ähnlich. Der Formzylinder wird durch Schlitze in den Seitenwänden auf Tragarme gerollt. Es gibt zwei Arten von Formzylindern: (1) für 0,8 mm dicke Wickelplatten von ganzem Formatumfang und halber maximaler Satzbreite, wobei die Platten in zwei Spannvorrichtungen eingehängt werden; (2) für seitengroße Spezialplastplatten, wobei der Zylinder eine geschlossene, geschliffene und, mit einem Liniennetz versehene Oberfläche hat, auf die die Platten aufgeklebt werden. Den Druckzylinder bildet ein mit Hartgummi bezogener Presseur, dessen beide Lagergehäuse in Schlitzen der Seitengestelle senkrecht und parallel zueinander verfahrbar sind. Reibantrieb zwischen Druck- und Formzylinder durch beiderseits der Zylinderkörper aufgepaßte und gehärtete sowie geschliffene Stahlschmitzringe. Einfärbung der Form durch drei Auftragswalzen unterschiedlichen Durchmessers.

Je eine Trockenkammer befindet sich über dem Schön- und über dem Widerdruckwerk. Jede Trokkenkammer hat zwei Brennerrampen (Gas). Das Kühlsystem aus zweimal drei wasserdurchflossenen Kühlzylindern befindet sich zwischen den beiden Druckwerken. Jede Umlenkwalze an jeder Trokkenkammer ist weiterhin als Kühlwalze ausgebildet. Der breite variable Längsschnitt erfolgt pneumatisch durch an- und abstellbare Quetschmesser. Der variabelformatige Falzapparat nach dem 3:2-Prinzip (3/2-Sammler, 2/2-Klappenzylinder) lehnt sich an bekannte Koebau-Konstruktion an. Zusatzeinrichtungen sind Falzvorrichtung für dritten Falz, Bay-Window-Einrichtung für 2/2 farbigen Druck halbbreiter Papierbahnen, Registerregelanlage nach dem Vergleichsprinzip Bahnzylinder. Zylinderdrehzahl 15 000 U/h. Bei weiteren Typen dieser Maschine werden noch einige Verbesserungen vorgenommen werden, die genannt sind.

Aus Graph. Woche, Hannover 14/64.

Aussichten der Rollenoffsetmaschine in Deutschland

Bei 24 000 Drucken/h bringt der Rollenoffsetdruck Rasterbilder in der gleichen Qualität, wie der Bogenoffsetdruck heraus. Bezüglich des Tiefdrucks (Rolle-Bogen) liegt die Grenze der Qualität bei 15 000 Drucken/h. Weiterhin liegt die Qualität des Rollenoffsetdruckes allgemein über der des Rollentiefdrucks, so daß der Offsetdruck für die Werbung größere Chancen bietet. Der Offsetdruck ist in Magazinform (Hefte zu 16 Seiten) nicht zu übertreffen. Bei Zeitschriften und Versandkatalogen größeren Formats und größeren Umfangs ist der Tiefdruck außer Konkurrenz. Andererseits bringt der Offsetdruck Prospekte, kleinere Versandkataloge, Kinderbücher, Wochenzeitungen, Messekataloge, periodische Druckschriften usw. kostenärmer heraus als der Tiefdruck. Dies liegt an der höheren Druckgeschwindigkeit und der billigeren Druckformherstellung. Voraussetzung für den wirtschaftlichen Einsatz der Rollenoffestdruckmaschine ist eine gewisse Formatvereinheitlichung. Der variable Rollenoffsetdruck ist zwar technisch möglich, aber sehr kostspielig. Eine Rollenoffsetdruckmaschine, die nur vier Farbwerke für den farbigen Druck hat, ist für heutige Werbeansprüche noch nicht ausreichend genug. Es wird die Offsetmaschine für den 4/2farbigen Druck gefordert.

Aus Graph. Woche, Hannover 13/64.

Multimoment-Methode und Arbeitszeitanalyse

Das Wesen der Multimoment-Methode

Ausgehend von den Beschlüssen des VI. Parteitages der SED und dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft ergibt sich die Forderung, die ökonomischen Gesetze des Sozialismus mittels wissenschaftlicher Untersuchungen voll auszunutzen.
Eine solche wissenschaftliche Methode stellt die von dem englischen Statistiker Tippelt entwickelte Multimoment-Methode dar. Mit Hilfe tabellarisch gesammelter Momentaufnahmen für einzelne Arbeitsstufen ersetzte er die bereits bekannten Zeitmessungen und begründete, daß im Fertigungsprozeß bei einer bestimmten Anzahl von Momentbeobachtungen eine genügende Genauigkeit erreichbar ist. Dies beruht auf den wichtigsten Erkenntnissen der Wahrscheinlichkeitsrechnung, welche besagt, daß der auftretende Fehler umso geringer wird, je größer die Anzahl der Versuche ist und daß das arithmetische Mittel von Beobachtungen im Bereich des Erwartungswertes liegt.

Ein einfaches Beispiel soll die mathematische Wahrscheinlichkeit erläutern. Beim Würfelspiel sind die Zahlen 1....6 möglich, somit ist die mathematische Wahrscheinlichkeit für den Wurf einer 6 ein Sechstel aller Würfel. Mit einem idealen Würfel wurden bei 600 Würfen 90mal die 6 und bei 6000 Würfen 990mal die 6 geworfen. Je größer die Anzahl der Würfel ist, umso eher nähert sich die relative Häufigkeit des Auftreffens einer 6 dem Wert eines Sechstel aller Würfe.

Daraus schlußfolgernd, ergibt sich durch Anwendung der Multimoment-Methode ein exakt zu bestimmender Mittelwert, welcher für die Praxis ausreichend ist.

Wirtschaftliche Bedeutung

Ihr Vorteil liegt darin begründet, durch einen geringen Arbeitsaufwand einen hohen ökonomischen Nutzen zu erzielen. Somit können erstmals bestimmte volkswirtschaftliche Aufgaben durchgeführt werden, die bisher wegen Unwirtschaftlichkeit nicht lösbar waren (besonders verwaltungstechnische Aufgaben). Das wiederum führt zu einer schnellen Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten. Nachstehendes Beispiel soll das Gesagte verdeutlichen.

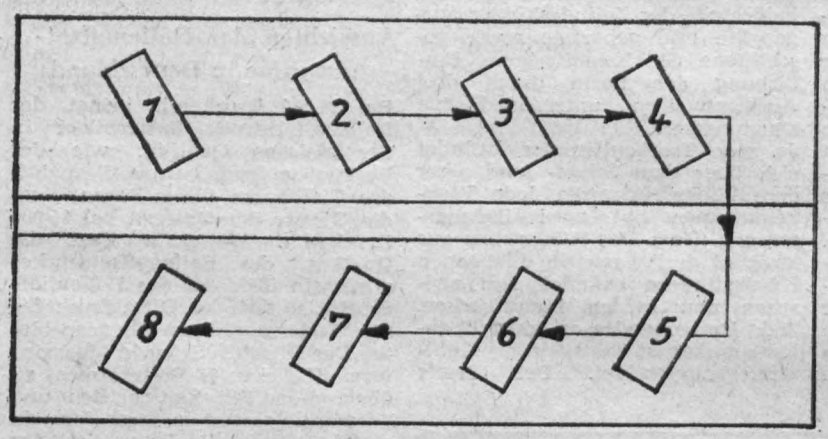


Abbildung 1: Rundgangsplan: Maschinen 1 = DBA 200 x 500, 2 = DRS 100, 3 = DRS 100, 4 = DLZ 355 x 1000, 5 = DLZ 455 x 800, 6 = DLZ 455 x 1000, 7 = DLZ 455 x 2000, 8 = DRT 50.

Es soll untersucht werden, wieviel ein Produktionsarbeiter z. B. in der Abt. Dreherei Transportarbeit und wieviel er von seiner eigentlichen Tätigkeit ausführt. Nach den bekannten Methoden (Messen mit der Stoppuhr) sind mehrere TAN-Bearbeiter zur Durchführung einer Tagesablaufstudie notwendig, was einen hohen Arbeitsaufwand darstellt. Dagegen ist durch Anwendung der Multimoment-Methode nur ein TAN-Bearbeiter erforderlich, der nach einem vorher ausgearbeiteten Ablaufplan (siehe Abbildung 1) in entsprechenden zeitlich verschobenen Beobachtungsintervallen die einzelnen zu untersuchenden Maschinen aufsucht.

Dabei wird die vom Produktionsarbeiter im Zeitpunkt des Auftreffens (Moment) des TAN-Bearbeiters ausgeführte Tätigkeit nach den einzelnen Zeitkategorien in einer Strichliste festgehalten (siehe Abbildung 2). Das heißt, der TAN-Bearbeiter macht bei jedem Rundgang in der Strichliste bei Ausführung der Tätigkeit Transportarbeit oder Produktionsarbeit einen Strich. Jede Beobachtung ist somit im Augenblick lebendige Gegenwart, aber nach der Registrierung unwiderrufliche Vergangenheit geworden.

Durch eine genügend große Anzahl von Rundgängen (Multi) werden viele einzelne Messungen durchgeführt, z. B. 7.00 Uhr, 8.00 Uhr, 9.00 Uhr usw. In einem zweischichtig arbeitenden Betrieb ergeben sich für acht Maschinen in acht Rundgängen an einem Arbeitstag 124 Momentaufnahmen. Im Laufe eines Monats (25 Arbeitstage) werden somit 3100 Einzelmessungen (Striche) durchgeführt, was zur Ermittlung eines Ergebnisses ausreichen kann.

Da der Normensachbearbeiter zur gleichen Zeit bedeutend mehr Maschinen untersuchen kann (auch in verschiedenen Abteilungen), wird der erforderliche Zeitaufwand zur Untersuchung auf ein Minimum gesenkt.
Wie aus den Darlegungen ersichtlich ist, werden keine einzelnen Zeiten direkt gemessen (z. B. mit einer Stoppuhr), sondern nur die einzelnen Zeitkategorien oder ähnlich zu ermittelnde Werte festgehalten.

Maschine	7		2		3		4		8	
Arbeiter	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B
Produktionsarbeit	//// /	//// //	////	//// //	//// /	//// ///	////	////	//// ///	//// /
Transportarbeit	///	///	////	///	////	//	////	//	//	////

Abbildung 2: Strichliste.

Betriebliche Anwendungsgebiete

Das Anwendungsgebiet dieser mathematisch statistischen Kontrollmethode ist vielseitig. Es kann mit ihrer Hilfe der Arbeitsablauf genau analysiert werden, wobei solche grundsätzliche Fragen, wie Auslastung von Maschinen, Vorrichtungen, Werkzeuge und Aggregate, die rationelle Ausnutzung des Arbeitstages, der optimale Einsatz und die Auslastung von Arbeitskräften, Untersuchung über eine höhere Fertigungsform usw. in einer relativ geringen Zeit mit niedrigem Aufwand gelöst werden.
Im einzelnen kann das sein:

1. Die Bestimmung von Überlagerungszeiten bei Anwendung von Mehrmaschinenbedienung. Diese Untersuchung wurde in der VVB WMW in fünf Experimentierbetrieben mit Erfolg durchgeführt. Sind die Überlagerungszeiten ermittelt, so können Unterlagen zur Bestimmung der Mehrmaschinenarbeitsnorm errechnet werden.
2. Ermittlung der einzelnen Zeitkategorien wie tA, tS, tO, tE, tW usw. im Fertigungsprozeß und Untersuchung der Ursachen von Zeitverlusten.
3. Erarbeitung von Unterlagen über den erforderlichen Arbeitskräftebedarf für Haupt- und Nebenabteilungen sowie für Verwaltungsabteilungen.
4. Analyse organisatorischer Abläufe und allgemeine Fehlerbekämpfung durch Untersuchung des Istzustandes.
5. Erarbeitung von Planungsunterlagen (auch für Verwaltungsaufgaben).
6. Materialflußuntersuchungen einschließlich Liegezeiten, Auslastung von Transportgeräten und Bestimmung von rationellen Transportwegen.
7. Vergleich mehrerer Lösungsmöglichkeiten.

Aus dieser Aufzählung ist die vielseitige Anwendbarkeit ersichtlich. Man kann sagen, daß alles, was sich unter gewissen statistischen Voraussetzungen beobachten läßt, für eine Multimomentaufnahme zum Gegenstand werden kann.

Vertrauensbereich

Wieviel Aufnahmen sind erforderlich, um zu einem in gewissen Grenzen (Vertrauensbereich) liegenden Ergebnis zu kommen?
Für die Genauigkeit des Ergebnisses ist die gesamte Anzahl von Einzelbeobachtungen von besonderer Bedeutung. Je größer diese Zahl ist, desto genauer werden die zu ermittelnden Werte und umso kleiner das Streubereich. Es ist jedoch im allgemeinen vollkommen ausreichend, mit einem Streubereich von 10 Prozent zu rechnen. Um in diesen Bereich zu kommen, ist eine bestimmte Anzahl von Einzelbeobachtungen erforderlich (siehe Abbildung 3).

$$n = \frac{\lambda^2 \cdot (100 - p) \cdot 100^2}{p \cdot y^2}$$

Abbildung 3: Diese Formel dient zur Berechnung der notwendigen Anzahl von Beobachtungen. Es bedeuten: n = Anzahl der Einzelbeobachtung, p = prozentualer Anteil des Untersuchungselementes, s = Wert für statistische Sicherheit bei 95 % = 1,96, y = Streubereich. Bei Durchführung der sich daraus ergebenden Beobachtungen ist ein im Vertrauensbereich liegendes Ergebnis zu erwarten.

(Klemm, Riehl, Siegel, Troll: „Stat. Kontrollmethoden")

Schlußbetrachtungen

Schlußfolgernd kann gesagt werden, daß mittels der Multimoment-Methode mit einem wesentlich geringeren Zeitaufwand (nach bisherigen Erfahrungen ein Drittel bis ein Siebentel des derzeitigen Aufwandes) die gleichen Ergebnisse erreicht werden, wie z. B. mit Hilfe einer Tagesablaufstudie. Außerdem werden keine Zeitmeßgeräte benötigt, wodurch gleichzeitig eine größere Personengruppe bzw. Arbeitsplätze beobachtet werden können. Das stellt eine Steigerung der Arbeitsproduktivität in den technischen Abteilungen dar.

Dadurch wird die These, daß die Wissenschaft mehr und mehr zur unmittelbaren Produktivkraft wird, folgerichtig angewandt.

Petzoldt, Abt. TVN

Damit die „Kohlen" stimmen (II)

In der letzten Ausgabe des „Plamag-Aktivist" hatten wir angekündigt, heute weitere Ausführungen über die Kontierung, Lohnscheinablieferung und Durchschnittslohnerrechnung zu veröffentlichen.

Hierzu die weiteren Erklärungen:

Kontierung

Alle im Betrieb anfallenden Kosten werden einer Kostenart zugeordnet, das heißt: Kontiert. Die Durchführung der seit 1. Januar 1964 gültigen Kontierung läßt noch viel zu wünschen übrig. Jeden Monat muß für eine größere Zahl Lohnscheine die Kontierung nachgeholt werden, um die dem Rechnungswesen gestellten Aufgaben erfüllen zu können.

Produktions-Grundarbeiter können für die Ausführung von Hauptleistungen nur die Kostenart 3300 eintragen. Führt ein **Produktions-Grundarbeiter** Hilfsleistungen aus, so wird 3301 kontiert. Bei zweckfremdem Einsatz (BGL-Vertretung, Meister-Vertretung) muß 3302 kontiert werden.

Produktions-Hilfsarbeiter mit der Durchführung von Hauptleistungen beschäftigt, wird der Lohnschein 3303 kontiert, bei Erledigung von Hilfsleistungen muß 3304 kontiert werden.

Hilfslöhner (sämtliche Angestellte und ein Teil von Arbeitern und Arbeiterinnen) werden in den Kostenarten 3401–3405 eingeordnet.

3408 Lohn für prod.-techn. Personal (terminbedingte Erstellung von Hauptleistungen durch Ingenieure, Techniker usf.).

Steuerfreie und SVK-freie Zuschläge werden den Kostenarten 3310 bis 3313 zugeordnet. Für Hilfslöhner sind diese Kostenarten für Zuschläge nicht erforderlich.

In den manuellen und mechanischen Abteilungen befinden sich nur wenige Produktions-Hilfsarbeiter, dagegen werden alle Arbeiter von den Abteilungsnummern 200 an aufwärts als Produktions-Hilfsarbeiter abgerechnet. Die Einstufung der Kolleginnen und Kollegen erfolgte nach den vom Statistischen Amt herausgegebenen Richtlinien für die Beschäftigungsgruppen. Jeder Werkstattschreiberin und jedem Werkstattschreiber ist die Einstufung bekannt.

Hollerith: Ein nicht in allen seinen Teilen ausgefertigter Lohnschein kann nicht abgelocht werden und fällt damit für die Bruttolohnabrechnung des laufenden Monats aus. Im Interesse eines jeden Kollegen liegt es nunmehr, die Qualität seines Lohnscheines so zu verbessern, daß zur Lohnabrechnung seine Arbeit ihren Niederschlag findet.

Duplikatlohnscheine werden seit Monat Juni in stark erhöhter Zahl im Lohnbüro angeliefert. Nur ein Teil ist ordnungsgemäß vom Leiter der TVN als Aussteller abgezeichnet. Geormigte oder handgeschriebene Duplikatlohnscheine müssen durch die Unterschrift des Leiters der TVN bescheinigen, daß der Originallohnschein sich nicht mehr in Umlauf befindet.

Lohnscheinablieferung: In den letzten 3 Tagen des Monats Juli wurden 36.1 Prozent aller Produktions-Lohnscheine abgeliefert. Am 31. Juli 26,3 Prozent. Wie wäre es mit der strikten Anwendung des § 10 im Gesetzblatt II/1961 Nr. 83? In unserem Betrieb verfallen danach die Lohnscheine 5 Tage nach Fertigstellung des Auftrages. Sind erst diese Maßnahmen erforderlich, um Ordnung in die Ablieferung der Lohnscheine zu bringen?

Durchschnittslohnerrechnung:
GBA § 27 Abs. 4 lautet:

Kann der Arbeiter mit seiner Arbeitsleistung seinen Durchschnittsverdienst nicht sofort erreichen, weil die andere Arbeit ein Einarbeiten erfordert, so ist ihm für die Einarbeitungszeit, höchstens bis zu acht Tagen, ein Ausgleich bis zum Durchschnittsverdienst zu zahlen.

Beispiel:

8 Tage = 60 Stunden zum Jahresdurchschnitt 1963 3,51 MDN
= 210,60 MDN
wirkliche Leistung
6000 Minuten in Lohngruppe 5 156,42 MDN
Lohnausgleichszahlung 54,18 MDN

Die Errechnung wird im Lohnbüro durchgeführt. Der Meister hat auf einem roten Lohnschein die Zeit zu vermerken, für die Ausgleich gezahlt werden soll und die getätigte Leistung.

Geht es wirklich nicht anders?

Am 27. August gab es zum Mittagessen in unserer Betriebsküche saure Eier. Obwohl im allgemeinen Eier zu den beliebtesten Nahrungsmitteln gehören, kann das von den sauren Eiern am genannten Tag nicht gesagt werden.
Im Betrieb wurden die Eier den Essenteilnehmern geschält vorgesetzt. In der Gießerei war das anders. Den Kollegen dieses Werkteiles wurden die Eier mit Schale geliefert. Es ist aber kein Geheimnis, daß es in einer Gießerei staubiger zugeht als in anderen Betriebsabteilungen. Die Kollegen waschen sich vor dem Essen zwar die Hände, aber das kann nur flüchtig sein, da zum gründlichen Reinigen die Zeit nicht ausreicht. Die Folge ist, daß die Eier beim Abschälen schmutzig werden. Das war das eine Übel. Das schlimmere war, daß etwa 40 Eier völlig verdorben und ungenießbar waren.

Die Begründung des Küchenleiters Lorenz, daß er keinen Apparat zum Durchleuchten habe, erkennen wir nicht an. Nach unserer Meinung kann ein solches Gerät mit geringen Kosten im Betrieb hergestellt werden.

Noch eine andere Beschwerde. Am 25., 26. und 27. August konnten unsere Kollegen keine einzige Tasse Bohnenkaffee trinken. Obwohl der Kaffee angefordert worden war, dauerte es drei Tage, bis er in der Gießerei eintraf.

Das alles sind Dinge, die unter unseren Kollegen zur Verärgerung führen. Wir wandten uns deshalb an die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion unseres Betriebes und erwarten auch von der Küchenleitung in der Betriebszeitung eine Antwort auf unsere Fragen.

AGL Gießerei

MAHNUNG

Zur Mahnung an den Tag, da Hitler Weltkrieg auslöste, ließ uns Arbeits- mit dem Überfall auf Polen am veteran Erwin Sandner die folgenden 1. September 1939 den zweiten Verse zukommen:

In Gedanken über Leben und Sterben betrat ich des Friedhofs Hain,
zu suchen die Eltern, den Bruder unter der Toten gar endlosen Reihen.
Es ruhen in Frieden, so stand es auf Tafeln und Kreuzen geschrieben
und kunstvoll mit fertiger Hand gemeiselt die Namen in Steine,
von beiden Geschlechtern, die Männer, die Frauen, die Kleinen.
Sie hatten einmal getollt, die Kinder, die Großen gehofft, geschafft
und wurden doch alle vom Tod hinweggerafft, so ganz ohne Wahl.
Aber biologisch war doch alles noch immer normal.

*

Dann stockte mein Fuß. Was stand dort geschrieben?
Zum Gedenken des Toten, es folgten Name und Zahlen,
ist er als Flugzeugführer 1943 für das „Vaterland" gefallen.
Geboren 1914, im selben Jahr, das uns den ersten Weltkrieg gebar, war er
für den zweiten schon zu sterben erkoren, auf des „Vaterlandes" Altar.
So stand ich wohl lange und sann und sann, aber fand keinen Reim,
denn das Leben ist anders, und doch konnte so was noch einmal geschehen.

*

Darum Halt! Wenn der Wahnsinn soll sich nicht noch ein drittes Mal jähren,
das Leben zu opfern für den Moloch Krieg und für falsche Ehren.
Lieber wollen wir es halten mit Horaz, dem Dichter, zu singen:
„Wie lieblich sind doch die Füße derer, die den Frieden uns bringen"
Denn dort, wo der Friede gedeiht, entstehen Werke für ferneste Zeit.
Solche Worte sind lebendig und ehern zugleich, und wert, zu hauen in Fels,
Laßt dafür uns kämpfen, denn der Friede kommt nicht von selbst.

BKV 1965 ausarbeiten

In diesen Tagen, da der Wettbewerb zum 15. Jahrestag der Republik seinem Höhepunkt zusteuert und die Plandiskussion 1965 noch in vollem Gange ist, rückt ein weiteres Ereignis heran: Die Ausarbeitung und der Abschluß des Betriebskollektivvertrages 1965. Etwas viel auf einmal, wird mancher sagen. Aber alles stellt eine Einheit dar.

Aus der Direktive des FDGB-Bundesvorstandes und des Volkswirtschaftsrates ist zu ersehen, daß die Ausarbeitung des BKV, die Diskussion zur Ausarbeitung eines optimalen Planes 1965 und die Perspektive unseres Betriebes bis 1970 die Grundlage bilden.

Die Direktive besagt, daß wir durch den Abschluß und die gewissenhafte Erfüllung des BKV wichtige Voraussetzungen zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe 1965 schaffen, für die Lösung unserer Perspektivaufgaben und damit für die schrittweise Erhöhung des Lebensstandardes.

Der BKV 1965 wird wiederum das gemeinsame Dokument des Werkdirektors, der BGL und der gesamten Belegschaft sein. Die gemeinsame Interessenvertretung besteht im gemeinsamen Streben nach einer hohen Arbeitsproduktivität und der ständigen Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen.

Der neue BKV wird ein wichtiges Instrument sein, um das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft weiter durchzusetzen und das ökonomische Denken und Handeln aller Werktätigen zu fördern. Er wird auf die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben orientieren.

Der Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR gibt auch den Werktätigen unseres Betriebes eine feste und sichere Perspektive beim umfassenden Aufbau des Sozialismus. Deshalb übernehmen wir mit dem Bau der Maschinen für die Sowjetunion eine besondere Verantwortung. Die Maschinen mit „Q" auszuliefern, wird die praktische Seite des Freundschaftsvertrages sein. Sie muß sich ebenfalls im BKV widerspiegeln.

Mit diesen Zeilen wollen wir eine erste Orientierung geben. In diesen Tagen wird zwischen der staatlichen Leitung unseres Betriebes und der BGL zunächst ein Organisationsplan bzw. eine Konzeption zur Ausarbeitung des BKV 1965 herausgegeben.

Es kommt darauf an, unter Zugrundelegung der Direktive exakt festzulegen, wie entsprechend unserer betrieblichen Bedingungen der neue BKV zu gestalten ist. Die Direktive muß zum Werkzeug jedes Gewerkschaftsfunktionärs und jedes Wirtschaftsleiters werden. Alle Betriebsangehörigen sind aufgerufen, sich an ihrer Ausarbeitung aktiv zu beteiligen.

Der Wettbewerb „Dem Volke zum Nutzen – der Republik zu Ehren" findet am 15. Jahrestag der Republik seinen Höhepunkt. Damit ist er aber noch nicht abgeschlossen. Es geht um seine Weiterführung als wirksames Mittel zur Planerfüllung 1964 und um einen guten Planstart 1965.

Wunderlich. ÖAW

Unzuverlässiger Wetterbericht verhinderte Freilichtveranstaltung

Dafür recht eindeutiger Sieg

Der Wetterfrosch, sprich „Wetterwarte", hatte gänzlich danebengetippt, als die Sektion Boxen der BSG Motor Plamag sich am Samstagfrüh nach dem „Sonntagswetter" erkundigte. „Trübe und Regenschauer" hieß es, und das schönste Wetter, das von der Plauener Bevölkerung auch im Stadtpark ausgenutzt wurde, traf ein.

Die nach der Festhalle verlegte Boxveranstaltung gegen Crimmitschau hatte der Witterung entsprechend auch nur 120 Zuschauer, die allerdings ihren einheimischen Boxern eine lautstarke Unterstützung gaben. Die Westsachsen, die leider ohne Schwergewicht antraten, hatten gegen die in einer guten Form befindlichen Plauener wenig zu bestellen und verloren 13:3.

Schade, die durchweg harten und verbissenen Kämpfe hätten eine bessere Zuschauerkulisse verdient.

Den härtesten Kampf bestritten im Mittelgewicht Herrmann, Plauen, und Jung, Crimmitschau. Die dritte Niederlage gegen seinen alten Widersacher wollte der Crimmitschauer durch seinen unbändigen Kampfeswillen verhindern und schlug aus allen Lagen.

Herrmann vermied die meisten „gutgemeinten" Brocken seines Gegners durch gute Deckung und konterte hart. Der ständige Angriff von Herrmann brachte Jung öfter zum „Schwimmen". Herrmann gewann auch die dritte Begegnung einstimmig.

Vödisch, Plauen, im Halbschwer startend, brachte das Kunststück fertig, den 9 Pfund schwereren Richter, Crimmitschau, zur Aufgabe zu zwingen, nachdem der Gast in der ersten Runde durch Magentreffer schon einmal am Boden lag. So konzentriert sah man Vödisch selten.

Grabow, Plauen, war etwas überhastet. Ein K.-o.-Sieg wäre ihm sonst sicher gewesen. So mußte er sich mit Trödler, Crimmitschau, drei Runden lang herumschlagen, bevor er Punktsieger wurde. Für Weltergewichtler war das eine schnelle Begegnung.

„Wie leicht konnte das ins Auge gehen, Sportfreund Dorst. Die Dekkung darf man nicht vernachlässigen, auch wenn man sich überlegen fühlt." Richter, Crimmitschau, wurde in diesem Mittelgewichtskampf strekkenweise „so richtig lahm gehauen". Gelegentliche Gegenangriffe durch ihn änderten nichts an seiner Niederlage.

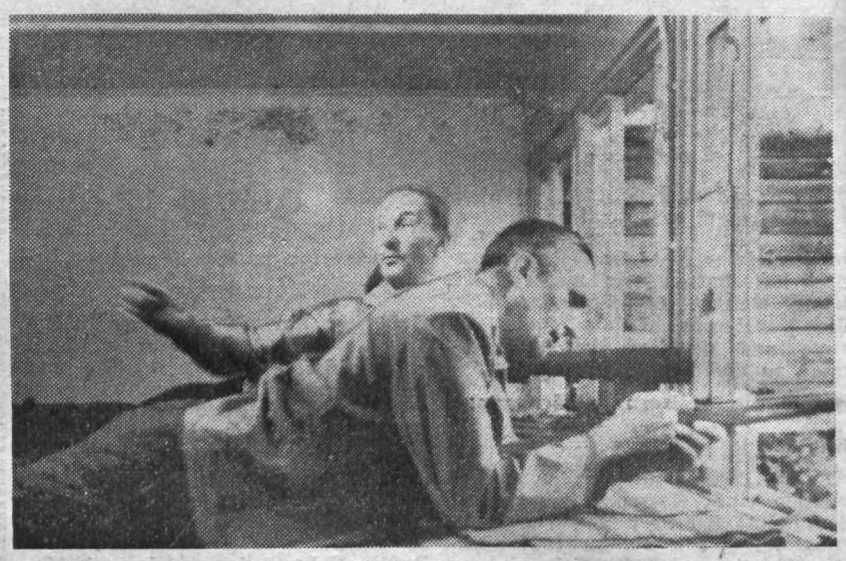
Plechatsch, Plauen, zeigte im Junioren-Halbwelter großen Mut und Schlagkraft gegen Zacheus, Crimmitschau, der in der zweiten Runde nach mehreren Niederschlägen aus dem Ring genommen wurde.

Lauterbach, Plauen, mußte gegen Busch, Crimmitschau, im Junioren-Halbwelter eine Niederlage einstekken, die er hätte verhindern können. Er war aber zu unentschlossen.

Zenner, Plauen, trennte sich im Junioren B gegen Unger, Crimmitschau, unentschieden. Bei etwas mehr Angriffsgeist wäre ein Sieg gerechtfertigt gewesen.

Winter, Plauen, und Gierschner, Crimmitschau, zeigten im Jugend-Papier C einen ansprechenden Kampf, den der Plauener nach Punkten gewann.

Rauner



Auf dem Schießstand wird jetzt fleißig trainiert, um die bevorstehenden Meisterschaften zum Erfolg werden zu lassen. Das Auge der Kamera kniff zusammen und erfaßte dabei unseren Genossen Werner Fischer, wie er gerade sein Gewehr einschoß. Nach ihm warteten noch viele, die auch „drankommen" wollten. Genosse Hopf waltet als „guter Geist" des Geschehens, damit auch alles ordnungsgemäß abläuft.

Demnächst in Ihrem Ring:

„RUY BLAS"

Von Victor Hugo

Dieses Drama, Ihnen vielleicht bekannt von der Verfilmung her, die unter dem Titel „Der Geliebte einer Königin" auch in unseren Filmtheatern lief, spielt am spanischen Königshof gegen Ende des 17. Jahrhunderts, in einer Zeit also, da die spanische Monarchie mit Riesenschritten ihrem Verfall entgegenging.

Die Geschichte der großen Liebe des Lakaien Ruy Blas zur Königin von Spanien, die an den grausamen Intrigen des Hofes zerbrechen muß, steht eng in Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Ereignissen jener Zeit.

Das Leben am Hofe gleicht einem Sumpf — moralische Verkommenheit, Haß, Neid und Willkür sind an der Tagesordnung.

Auch die Königin, die zusammen mit Ruy Blas diesem Treiben Einhalt zu gebieten versucht, soll den Ränken des von ihr abgesetzten Präsidenten zum Opfer fallen.

Glühender Haß treibt diesen zur Rache. Einen teuflischen Plan hat er ausgebrütet, und Ruy Blas kann die Königin nur retten, indem er sich nur selbst opfert.

Die bis zum tragischen Ende spannungsgeladene, turbulente Handlung, interessant und reizvoll auch vom Milieu her, wird bestimmt auch unter Ihnen viele Interessenten und Freunde finden.

Die Inszenierung, die ihre außerordentlich erfolgreiche Premiere schon hinter sich hat, lag in den Händen von Adolf Loose, der sich damit von seinem Plauener Publikum verabschiedete.

Neben für Sie guten alten Bekannten wie Friedrich Wilhelm Junge, Hannelore Telloke, Ernst Zillmann und Max Trunz — um nur einige Mitwirkende zu nennen — stellen sich Ihnen in diesem Stück auch einige neue Mitglieder unseres Theaters vor, so z. B. Roland Holz in der Rolle des draufgängerischen Don Caesar.

E. M.

Unsere Filmvorschau

Vom 11. bis 17. Sept. im „Capitol":

„Der geteilte Himmel"

Ein DEFA-Film der künstlerischen Arbeitsgruppe „Heinrich Greif"

Ein Film, der eine einfache Geschichte erzählt, zugleich aber auch deren komplizierte seelische Konflikte ...

Denn daß die große Liebe des Mädchens Rita sich endlich als die kleinere erweist, daß ein junger Mensch, dessen Leben bisher glatt und widerspruchslos verlief, nun bewußter lebend diese Widersprüche spürt, sieht und schließlich beim Begreifen überwindet: wie wirkt das alles auf die Seele eines Menschen, wie denkt er, wie oft hofft er vergebens, es werde sich alles allein einrenken, und wie muß er sich das Fazit in sich selbst erkämpfen ...

Ein Film, der es seinem Publikum nicht leicht macht, sondern es dazu anregt, diese Probleme, die auf zwei Ebenen angeschnitten werden — in der realen Erlebniswelt Ritas während ihrer Krankheit und im Rückschauen und Auswerten des Geschehenen —, auf der dritten, der eigenen Gedankenebene zu klären.

Vom 11.–14. September im „Luna":

„Der Weg in die Arena"

Zirkusluft aus Jerewan — in einem neuen sowjetischen Farbfilm

Junge Leute, die unbedingt zum Zirkus wollen, findet man wohl überall in der Welt. Die meisten vergessen diesen „Herzenswunsch" nach kurzer Zeit, manche aber bleiben ihr Leben lang dabei (zu ihnen zählen auch die, die keinen Besuch im Zirkus versäumen!). Im Film allerdings darf man einem jungen Enthusiasten schon die Chance geben, in der Manege zu debütieren. Die sowjetischen Filmschaffenden des Armenischen Film-Studios, deren Film „Der Weg in die Arena" wir jetzt zu sehen bekommen, lassen den jungen Leonid allerdings keineswegs sofort zum Publikumsliebling werden: Er blamiert sich haushoch! Und doch wird aus ihm ein ausgezeichneter Artist werden! Dieser einfallsreiche Streifen, der die Mühe und den Fleiß der Artisten, aber auch ihren Erfolg zeigt, wird von weltbekannten Nummern des armenischen Zirkus Jerewan umrahmt, die — zirzensische Attraktionen von hohem Range — allein den Kinoabend lohnen würden.

Humor muß sein

„Viere von Herrn Zille"

Ein Verleger hatte Heinrich Zille mit zur Einweihung seines neuen Verlagsgebäudes eingeladen. Zille fühlte sich in der Gesellschaft gar nicht wohl. Er hielt sich schließlich an den Polier, der die Bauarbeiten geleitet hatte. Als sie am kalten Büfett standen, erzählte der Maurer, daß er sieben Kinder habe.

„Na, dann bringen Sie denen nur was mit", sagte Zille. Der Maurer nahm sich drei belegte Brötchen. Zille schüttelte unwillig den Kopf und packte ihm aus der überreichen Menge noch vier Stück dazu, damit es für alle sieben reiche. Der Gastgeber, der das Gespräch mit angehört hatte, trat verständnisvoll hinzu und fragte: „Sie haben wirklich sieben?"

Der Polier glaubte, es handele sich um die Brötchen und seine Unbescheidenheit sei aufgefallen. Daher erwiderte er: „Ja, Herr Direktor, aber viere sind von Herrn Zille."

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Kampf gegen Unordnung und die Vergeudung von Materialien und Ausrüstungen auf unseren Baustellen

Die Betriebskommission der ABI führt am 15. September auf der Baustelle in der Gießerei und auf der Baustelle Fäkalienbehälter eine

Massenkontrolle

durch und bittet alle Angehörigen unseres Betriebes, uns Fehler und Schludereien mitzuteilen.
Wo werden noch Mängel in der Ordnung, in der Lagerung, im Verbrauch und im Einsatz von Materialien und Ausrüstungen auf den genannten Baustellen festgestellt?
Wir rufen alle Angehörigen unseres Betriebes auf, der Unordnung, Vergeudung und Beschädigung von Materialien und Ausrüstungen auf den Baustellen ein Ende zu bereiten.

Auf den Seiten 4 und 5 unserer heutigen Ausgabe berichten wir von den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes in Aš. Unser Bild zeigt den Genossen Tscherny, Mitglied des Komitees antifaschistischer Widerstandskämpfer von Aš, der die Mitglieder des Blasorchesters zum Konzert in einen Konfektionsbetrieb der Stadt führt.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 21. SEPTEMBER 1964 | Nr. 25



Für den Geburtstagstisch

Überall in unserer Republik treten die Vorbereitungen zum 15. Jahrestag in ihr entscheidendes Stadium. Wie man im kleinen den Geburtstag eines lieben Mitmenschen vorbereitet, so bereitet sich im großen ein ganzes Volk auf den Geburtstag seines Staates vor. Auch in unserem Betrieb tun wir es gut organisiert, freudig und gern. So treten die Abteilungen der Produktion und der Verwaltung zu Ehren des 15. Jahrestages in einen Sichtwettbewerb, mit dessen Hilfe der Betrieb sein Festkleid anlegt. Den Besten stehen wie zum 1. Mai wiederum insgesamt 300 MDN Prämie zur Verfügung. Auch hier ein materieller Anreiz, der sich lohnt.

Um das anläßlich des 15. Jahrestages im Wohngebiet V stattfindende Wohngebietsfest entsprechend zu bereichern, wurde am Sonntag, 20. September, ein „Tag der offenen Tür" durchgeführt, wobei den Einwohnern des Wohngebietes und den Angehörigen unseres Betriebes Gelegenheit gegeben wurde, den Betrieb zu besichtigen und den Papierdurchlauf an einer 16-Seiten-Einheit mit zu erleben.

Am 7. Oktober selbst übernimmt das Blasorchester der Plamag am Platz der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft den Weckruf, und auf dem Echo-Sportplatz haben die Einwohner des Wohngebietes die Möglichkeit, ab 8.30 Uhr an hundesportlichen Vorführungen teilzunehmen. Diese zwei Veranstaltungen sind übrigens nur ein Teil des vielseitigen Programms des Wohngebietsfestes.

Am 24. September findet vor den Vertrauensleuten eine Rechenschaftslegung über den BKV und den sozialistischen Massenwettbewerb statt. In der Zeit vom 1. bis 6. Oktober sind im FDJ-Klubraum, im Speisesaal, im Technischen Kabinett und im Thälmann-Zimmer Kurzversammlungen, in deren Verlauf die Entwicklung unserer Republik gewürdigt und die Ergebnisse in der Verwirklichung unserer Verpflichtungen anläßlich des 15. Jahrestages überprüft werden. Für den 29. September ist im Jugendklubraum ein Jugendforum vorgesehen, auf dem sämtliche Jugendlichen des Betriebes einschließlich der neueingestellten Lehrlinge Gelegenheit haben werden, sich mit dem volkswirtschaftlichen Stand unseres Betriebes und dem Stand unserer Erzeugnisse vertraut zu machen.

Kolleginnen und Kollegen!

Genossinnen und Genossen!

Liebe Jugendfreunde!

Bereiten wir uns gut auf diese Tage vor und gestalten wir den 15. Jahrestag zu einem Höhepunkt im Ringen um höchste Produktionsergebnisse und im gesellschaftlichen Leben. Damit geben wir den imperialistischen Ideologen, die auch heute noch behaupten, daß die Arbeiterklasse nicht in der Lage sei, einen Staat zu führen und seine Wirtschaft zu lenken, die gebührende Antwort.

Das Porträt des besten Neuerers



Kollege Heinz Narr aus der Abteilung Hilfsmaschinenbau errang im Monat August den Ehrentitel „Bester Neuerer des Monats". 19 Neuerervorschläge hat er auf seinem Konto. 3410 MDN Nutzen brachte sein im August abgeschlossener Vorschlag „Änderungen an Tiefdruckandruckmaschinen". Ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Herzlichen Glückwunsch!

Abteilung TN

Polytechnisches Kabinett eröffnet

Am Montag, dem 7. September, wurde das neu eingerichtete Polytechnische Kabinett in der ehemaligen „Waldschänke am Echo" feierlich seiner Bestimmung übergeben. Außer führenden Funktionären unseres Betriebes waren auch Gäste vom Rat der Stadt und vom FDGB-Kreisvorstand erschienen. Letztere überreichten als Geschenk einen Blumenstock und einen Geldbetrag von 50,— MDN. Nach einleitenden Worten des Genossen Siegfried Schuster nahm der Werkdirektor, Genosse Lippmann, die offizielle Eröffnung vor.

Den ersten Unterricht im neuen Schulraum erteilte unser Sicherheitsinspektor, Genosse Rüger, denn, so sagte er, Sorge um den Menschen und Sicherheit des Betriebes stehen an erster Stelle. Eine kleine Kontrollarbeit, in der einige Fragen von den Schülern schriftlich beantwortet werden mußten, gab dem Unterricht gleich die richtige Würze.

Die anwesenden Gäste sprachen sich lobend über die Einrichtung aus und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Kabinett zu einer guten Ausbildungsstätte im Rahmen unseres sozialistischen Schulwesens werden möge. Die Leitung liegt in den Händen langjähriger, erfahrener Lehrausbilder. So wurde z. B. dem Genossen Siegfried Schuster die theoretische und dem Kollegen Karl Börner die praktische Ausbildung im UTP übertragen.

E. M.



Aus dem Programm des Wohngebietsfestes

Schon liegen einige Tage des Wohngebietsfestes (Wohngebiet V – Haselbrunn) in Vorbereitung und Durchführung des 15. Jahrestages der DDR hinter uns. Aus der Fülle der Veranstaltungen seien nur die folgenden erwähnt:

Freitag, 25. 9. 1964:
17.00 Uhr Staffellauf an der Gunoldstraße. Teilnehmer sind Kinder und Erwachsene des Wohngebietes

Sonnabend, 26. 9. 1964:
16.00 Uhr Im Vogtlandstadion: Punktspiel der BSG Motor Wema gegen BSG Aktivist Karl Marx Zwickau
18.00 Uhr Eröffnung des geistig-kulturellen Zentrums (Haselbrunner Hof), anschließend Tanz

Sonntag, 27. 9. 1964:
9.00 Uhr Große Eröffnungsveranstaltung des Jugendweihejahres durch Stadtrat Luft im Sachsenhof
Teilnehmer: Alle Schüler und Eltern der Rückert-Oberschule
14.00 Uhr Alle Einwohner des Wohngebietes Haselbrunn nehmen am Kreis-Turn- und Sportfest im Vogtland-Stadion teil
16.00 Uhr Vogtlandstadion: Deutsche Handballmeisterschaften im Feldhandball

(Fortsetzung Seite 2)

Bilanz

Anläßlich des 15. Jahrestages unserer Republik wird auf vielen Gebieten des Lebens und auch in persönlichen Dingen Bilanz gezogen werden. Auch die Mitarbeiter der Abteilung TN ziehen am 30. September Bilanz in der Neuerertombola. Am Vorabend des Tages der Republik werden 30 wertvolle Sachpreise von den glücklichen Gewinnern nach Hause getragen werden.

Praktisch Vorbilanz machte die Abteilung TN am 31. August. 105 Kollegen haben in den zwei Monaten ihre Vorschläge unterbreitet. Das ist eine stattliche Zahl. Besonders erfreulich, daß auch in unserem „Männerbetrieb" vier Frauen unter diesen Vorschlagseinreichern sind. Drei Vorschläge, die zwei der Kollegin Edeltraud Geipel und der der Kollegin Margot Zesch, liegen dabei auf technischem Gebiete und sind sehr brauchbar. Ein Beweis, daß die Technik nicht nur Männersache ist.

Eines aber stimmt uns bedenklich. Unter den 105 Einreichern sind sage und schreibe nur vier Jugendliche. Haben nur die „Alten" gute Gedanken? Ist der Jugend der Plan 1965 gleichgültig? Brauchen die jungen Kolleginnen und Kollegen keine guten Bücher, kein Radio oder keinen Staubsauger? Fragen, die eigentlich nur die Jugendlichen mit der Leitung der FDJ selbst beantworten können.

E. Günther, Abt. TN

In der Flugblattaktion „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965"

Tombolaschluß: 3. Oktober

Am 1. Juli wurde auf Initiative unserer Betriebsparteileitung die Flugblattaktion „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965" gestartet. Bis 25. August wurden in der Abteilung TN 107 Vorschläge registriert. Das bedeutet zwar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung um 80 Prozent, ist aber, gemessen an unserer Belegschaftsstärke, nur ein kleiner Erfolg. Denn von 1356 Belegschaftsmitgliedern haben bisher nur 88 ihre Vorschläge und Hinweise zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Qualität, der Organisation des Transports, zur Einsparung von Material und Energie usw. abgegeben. Das bedeutet, daß nur 6,4 Prozent unserer Belegschaft ihren Gedanken und Überlegungen die Tat in Form eines Neuerervorschlages folgen ließen.

Kolleginnen und Kollegen!
Genossinnen und Genossen!

Gibt es denn wirklich bei uns im Betrieb nichts zu verändern, nichts zu verbessern? 1964 hat unser Betrieb einen Produktionsplan von 24,1 Mio MDN und 1965 von 26,6 Mio MDN zu realisieren. Das bedeutet eine Steigerung von 110,6 Prozent, die durch gute Maßnahmen des Planes Neue Technik garantiert werden muß. Sonst ist die Erfüllung des Produktionsplanes 1965 und die geplante Zuführung zum Prämienfonds nicht gewährleistet.

Die Zielstellung des Planes Neue Technik 1965 beträgt 286 600 MDN gegenüber 105 000 MDN 1964. Das bedeutet eine Steigerung von 267,1 Prozent. Davon hat das Neuererwesen 1965 eine Zielstellung von 95 000 MDN = eine Steigerung von 261 Prozent zu erfüllen. Der Plan Neue Technik 1965 ist zur Zeit zu 80 Prozent durch Maßnahmen belegt. Ziel unseres gesamten Betriebes muß es sein, diesen Plan bis zum 31. Oktober dieses Jahres 100prozentig mit Maßnahmen zu belegen, damit diese bis Ende des Jahres vorbereitet werden können, um die Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes im Betrieb vom ersten Tage des Jahres 1965 an zu gewährleisten.

Liebe Kollegin, lieber Kollege!
Noch etwa 10 Tage haben Sie Zeit, Ihren Beitrag zur Abdeckung des Planes Neue Technik zu leisten. Sie helfen durch Ihre Vorschläge und Hinweise mit, den Plan Neue Technik zu verwirklichen und mithin einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung unseres Produktionsplanes zu leisten.

Der Betrieb erwartet Ihre Mitarbeit. Sie bringt der gesamten Gesellschaft Nutzen. Ihnen bringt sie dreifache Chancen materieller Vergünstigungen:

1. Vergütung nach den gesetzlichen Bestimmungen;
2. Auszeichnung mit Sachwertprämien;
3. Teilnahme an der großen Tombola!

Auskunft über Schwerpunkterzeugnisse und Probleme gibt des Flugblatt „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965". Nähere Auskunft erteilt die Abteilung TN.

Horst Eichhorn

Generaldirektor hält Sprechstunde

Anläßlich der letzten Werkleiter-Tagung wurde bekanntgegeben, daß der Generaldirektor der VVB Polygraph wünscht, daß in den Betrieben nochmals bekanntgemacht wird, daß der Generaldirektor sowie die stellvertretenden Generaldirektoren der VVB an jedem zweiten Montag im Monat in der Zeit von 13 bis 16 Uhr Sprechzeit haben, wo Angehörige des Industriezweiges Gelegenheit haben, sich mit Beschwerden und anderen Problemen an diese Genossen zu wenden.

Lippmann, Werkdirektor

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag:

Kollegin Erna Seifert, Einholerin, am 26. September.

Erste Rechtskonferenz des FDGB-Kreisvorstandes

Fundgrube wertvoller Erfahrungen

Am 9. September fand im Kultursaal der Hauptpost die erste Rechtskonferenz des Kreisvorstandes des FDGB statt. Es war eine gut besuchte Versammlung. Das Referat hielt der Vorsitzende des Kreisvorstandes, Kollege Preßler. Er führte aus, wie der Rechtspflegeerlaß des Staatsrates in unserem Kreis durchgeführt wurde. 159 Konfliktkommissionen mit 1600 Mitgliedern, die zum großen Teil bisher eine zwar unterschiedliche, doch auch erfolgreiche Arbeit geleistet haben, bestehen zur Zeit. Besondere Anerkennung wurde der Tätigkeit der Konfliktkommissionen der Plauener Großbetriebe VEB Plamag, VEB Wohnungsbaukombinat und VEB Plauener Gardine ausgesprochen. Die Vorsitzenden der Kommissionen dieser Betriebe wurden ausgezeichnet.

Die Tätigkeit unserer Justizorgane zur Unterstützung und Schulung der Konfliktkommissionen erhielt eine Würdigung durch Auszeichnung des Kollegen Staatsanwalt Holzmüller und des Direktors der Kammer für Arbeitsrecht, Kollegen Bonßdorf. Beide haben sich hohe Verdienste erworben, indem sie jederzeit bereit waren, die Konfliktkommissionen zu beraten und an zahlreichen Beratungen selbst teilzunehmen, wodurch der Inhalt der gefaßten Beschlüssse wohlüberlegter und sachkundiger wurde.

In der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Themen behandelt. Aber alle hatten zum Ziel, den Kollegen beste, eigene Erfahrungen zu übermitteln. Beispielsweise wurden die Sorgen um eine Protokollantin in einem Betrieb dadurch behoben, daß man eine geeignete Kollegin als Mitglied für die Konfliktkommission gewann und dadurch erreichte, daß die Protokolle einwandfrei geführt werden. Denn die Kollegin gewinnt ja durch ihre Tätigkeit in der Konfliktkommission eine bessere Sachkenntnis. In bezug auf die materielle Verantwortlichkeit wurden Fälle bekannt, wo die Werkleiter keine Anträge bei der Konfliktkommission stellten, obgleich die Notwendigkeit vorlag. Hier mußte die BGL den Antrag stellen, damit die notwendigen Veränderungen durchgesetzt werden konnten.

Kollege Zumpe brachte in seinem Diskussionsbeitrag die Zusammenarbeit von Konfliktkommission und Betriebszeitung als wichtigstes Mittel zur Durchsetzung der Beschlüsse zum Ausdruck. Besonders anerkennend sprach er sich für die Einführung einer ständigen Artikelserie mit Beiträgen aus dem Gesetzbuch der Arbeit aus. Leider können solche Veröffentlichungen in den Betriebszeitungen nur den Werktätigen zugängig gemacht werden, deren Betriebe über eine eigene Betriebszeitung verfügen. Deshalb sprach er sich dafür aus, daß die Redaktionen den Konfliktkommissionen und Betriebsgewerkschaftsleitungen der in ihrem Bereich liegenden kleineren Betriebe Exemplare ihrer Betriebszeitung zur Verfügung stellen sollten. Der VEB Plamag übt diese Praxis seit einiger Zeit mit dem halbstaatlichen Betrieb Techno-Chemie aus.

Alles in allem war es eine Konferenz, die jedem Teilnehmer für seine weitere Arbeit wertvolle Erfahrungen und Hinweise vermittelte. Besonderen Anklang fand die Mitteilung, daß im IV. Quartal von der Rechtskommission beim Kreisvorstand des FDGB eine Rechtsauskunft eingerichtet wird, die vor allem den Beschäftigten der kleineren Betriebe die Möglichkeit bietet, sich dort Auskunft zu holen, aber auch dazu beiträgt, daß das Gesetzbuch der Arbeit in diesen Betrieben besser zur Geltung kommt.

Wir unsererseits werden die Arbeit der Konfliktkommission jederzeit mit den uns gebotenen Mitteln weiter unterstützen.

Aus dem Programm des Wohngebietsfestes

(Fortsetzung von Seite 1)

Montag, 28. 9. 1964:

15.00 Uhr Für alle Kleinen kleinsportliche Wettbewerbe im Schulgebäude der Rückert- und Seume-Oberschule

Dienstag, 29. 9. 1964:

16.20 Uhr Große Rentnerveranstaltung im Kultursaal der Wema

19.30 Uhr Großer Elternabend der Rückert- und Seume-Oberschule

Mittwoch, 30. 9. 1964:

19.30 Uhr Haselbrunner Hof: Schallplattenabend mit den neuesten Amiga-Schallplatten

Dienstag, 6. 10. 1964:

16.00–17.00 Uhr Platzkonzert der Schalmeienkapelle Wema an der Verkaufsstelle Rähnisberg
Platzkonzert der Blaskapelle Plamag am Platz der DSF
(Bei Regen spielen beide Kapellen im Kulturzentrum)

19.00–20.00 Uhr Kulturprogramm „Medizin zur frohen Laune" im Kultursaal Wema
Ausführende: Plauener Spitzenfunken

20.00–2.00 Uhr Tanzabend mit Einlagen des Gesellschaftstanzklubs der Wema und Wissenstoto
Es spielt die Plamag-Combo

Gaststätte Sportheim am Kurt-Mittag-Sportplatz

19.30–1.00 Uhr Hutzenabend, anschließend Tanz
Es spielt das Bar-Trio „Tinos"

Mittwoch, 7. 10. 1964:

6.30–7.30 Uhr Weckruf durch die Schalmeienkapelle Wema und das Blasorchester Plamag im Wohngebiet

8.30–10.30 Uhr Patzkonzert an der Wema

8.30–9.30 Uhr Hundesportvorführungen am Echo-Sportplatz

9.00–11.30 Uhr Preisskaten im Kulturzentrum Haselbrunner Hof und in der Gaststätte Sportheim am Kurt-Mittag-Sportplatz

9.30–12.00 Uhr Rollerrennen, Luftgewehrschießen, Volleyball usw. am Platz der DSF

10.00–12.00 Uhr Auto-, Motorrad-, Moped-, Fahrradkorso aller Einwohner und Betriebe, die im Besitz eines Fahrzeuges sind. Das schönste Fahrzeug in der Ausschmückung wird prämiiert. Anschließend für Motorräder und Mopeds Geschicklichkeitsfahren im Werkgelände Wema

13.00–15 Uhr Preiskegeln (Garagenhof Wema)
Preisschießen (oberer Garagenhof)
Kinderreiten (im Wema-Gelände)

13.00–17.00 Uhr Familiennachmittag mit Modenschau (ausgeführt vom Konsum-Warenhaus) im Kultursaal Wema
Tanzeinlagen durch das Bar-Trio „Tinos"

19.30–24.00 Uhr Tanzabend für jung und alt mit der Kapelle Büttner im Kultursaal Wema. Gleichzeitig Auslosung der 15 Festgewinne der großen Festtombola (Trabant 601, Mopedroller Schwalbe, Waschmaschine usw.)

19.30–24.00 Uhr **Gaststätte Sportheim am Kurt-Mittag-Sportplatz**
Tanz für jung und alt mit den „Tinos"

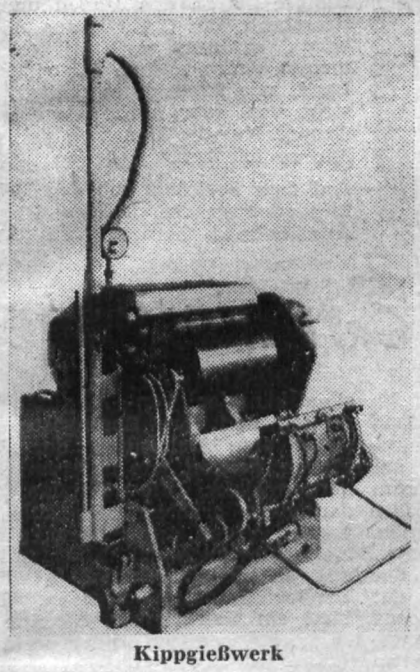
Alle Einwohner und Betriebe des Wohngebietes V haben die Möglichkeit, sich an den sportlichen Wettkämpfen zu beteiligen. Meldungen nehmen täglich die BSG Wema von 8.00–12.00 Uhr und Genosse Heller, Schillerstraße 124, von 17.00–19.00 Uhr entgegen.

Um 3 „Q" herum



Das ist unsere Mehrfarben-Kleintiefdruck-Rotationsmaschine

Am 27. Juni und 10. August teilten wir im „Plamag-Aktivist" mit, daß wir für die abgebildeten drei Erzeugnisse das Gütezeichen „Q" errungen haben. An dieser Stelle soll noch einmal aufgezeigt werden, mit welchen Schwierigkeiten wir kämpften und welche Schwierigkeiten es gibt, bei weiteren Erzeugnissen das Gütezeichen „Q" zu erhalten.



Kippgießwerk

Am 14. Oktober 1961 erhielten wir für unsere 3-Rollen-Mehrfarben-Tiefdruck-Rotationsmaschine befristet das Gütezeichen „Q". Dies war der erste Erfolg im Kampf um die Erreichung höchster Qualität, der von der Plamag errungen werden konnte.

In dem Werkprotokoll, das uns vom DAMW übergeben wurde, wurden auf über 10 Seiten die Schwächen und Mängel, die in der Plamag noch bestanden, aufgeführt.

Schwerpunkt der weiter durchzuführenden Abnahmen war nicht Funktionsüberprüfung, sondern die Überprüfung der einzelnen Abteilungen im Werk, damit Voraussetzungen zur Sicherung der Auslieferung der Erzeugnisse gegeben waren. Besonders in den Abteilungen Konstruktion, Technologie, Materialwirtschaft, also in den vorbereitenden Abteilungen, fehlte hierzu jede Voraussetzung.

Am 26. Juni 1962 erfolgte eine Wiederholungsprüfung, doch auch hier konnte uns das DAMW das Prädikat „über dem Durchschnitt" nicht erteilen. Weitere Überprüfungen erfolgten am 26. September 1962, 23. Oktober 1963 und 18. Dezember 1963. Nachdem das DAMW unendliche Geduld bei den Zwischenprüfungen gezeigt hatte, konnte am 18. Dezember 1963 unser Betrieb „über dem Durchschnitt" eingestuft werden. Dadurch war es uns möglich, im Dezember 1963 für das Kippgießwerk das Gütezeichen „Q" zu erringen.

Überprüft man jedoch nach weiteren zehn Monaten die einzelnen Abteilungen nach der DAMW-Norm, so weisen verschiedene zum Teil noch größere Mängel auf.

Im II. Quartal 1965 haben wir im Plan Neue Technik eine Werksüberprüfung vorgesehen, die von eigenen Kräften vorgenommen werden soll. Es soll die Voraussetzung dafür sein, für unsere Haupterzeugnisse die Qualität zu sichern.

Welche Schwerpunkte liegen nun in den einzelnen Bereichen?

1. Konstruktion: Den Aufbau und die Ausführung der Zeichnungen und Stücklisten nach den verbindlichen Standards durchführen, die erforderliche Oberflächengüte angeben, die Verpackungsarten festlegen, die Werkstoffabmessungen und -maße vorgeben, den Oberflächenschutz und die Konservierung anweisen.
2. Technologie: Ausarbeitung von Kontrollarbeitsgängen, Erweiterung der Kontrolltechnologie auf alle Schwerpunkterzeugnisse, Festlegung der Montagetechnologie.
3. Materiallagerung: Die vorbildliche Art, die bei der Lagerung der Platzmaterialien begonnen worden ist, zu Ende führen.
4. Lagerung und Transport: Die Lagerung und der Transport der Teile und Fertigerzeugnisse können in keiner Weise befriedigen. Notwendige Bereitstellungslager sind zu schaffen.

Alle nicht genannten Bereiche haben entsprechend der DAMW-Norm 30-203 ihre Abteilungen zu überprüfen und dies in einem Maßnahmeplan, der Bestandteil des Qualitätswettbewerbes werden muß, festzulegen und für die Beseitigung der Fehler Sorge zu tragen.

Besonders muß der Arbeitsstil in einzelnen Abteilungen bei der Vorbereitung vor Abnahme unserer Erzeugnisse verändert werden. Es geht nicht an, daß zum Beispiel in der Abteilung Konstruktion acht Tage vor Abnahme durch das DAMW Sondereinsätze gestartet werden, damit die Zeichnungsunterlagen in Ordnung kommen.

Die Anfang des Jahres gebildete Abteilung Dokumentation bringt nun endlich die Voraussetzung mit, daß die Kennziffern, die vom DAMW vor Abnahme des Erzeugnisses verlangt werden, vorliegen. An dem Beispiel Kippgießwerk soll erläutert werden, wie notwendig diese Abteilung ist. Die Abnahme des Erzeugnisses fand am 18. Dezember 1963 statt. Die letzten technischen Unterlagen erhielten wir hierfür im Juni 1964. Nach vorliegenden Unterlagen konnte uns dann endlich das DAMW am 5. August 1964 das Prüfzeugnis zustellen.

Nachfolgende Erzeugnisse sollen demnächst abgenommen werden: Im Oktober Bohrmaschine und Infrarottrockner; im Dezember Umschmelzofen mit elektrischer Heizung. Für diese Erzeugnisse soll das Gütezeichen „1" erreicht werden.

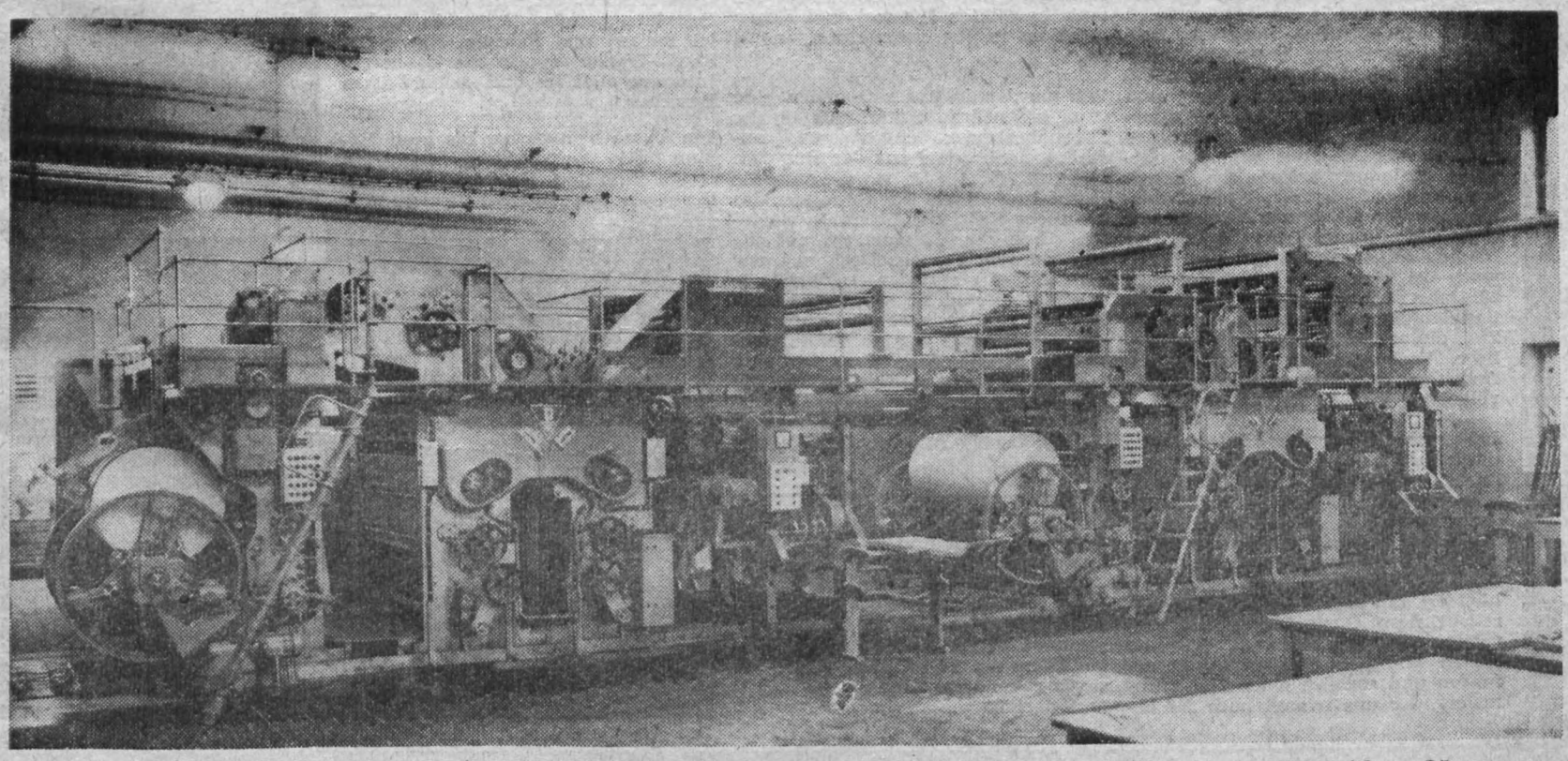
Ferner erfolgt im Dezember die Abnahme der 4-Platten-Fräsmaschine. Dieses Erzeugnis stellt ein Spitzenerzeugnis dar und wurde auf der Leipziger Messe 1963 zum ersten Mal den interessierten Kreisen vorgestellt. Hier muß das Gütezeichen „Q" erreicht werden.

Allen Werksangehörigen wird es eine große Ehre sein, alle Kraft dafür einzusetzen, daß unsere Erzeugnisse mit hoher Qualität ausgeliefert werden.

Die Gütekontrolle dankt noch einmal auf diesem Wege allen denen, die sich für die Erreichung von Qualitätserzeugnissen vorbildlich eingesetzt haben. Seien es unsere Monteure, unsere Malerbrigaden, unsere Arbeiter aus dem mechanischen Bereich und nicht zuletzt die in den vorbereitenden Abteilungen.

Es muß Aufgabe der einzelnen Abteilungen sein, zu den oben angegebenen Problemen im „Plamag-Aktivist" Stellung zu nehmen, wie die einzelnen Aufgaben erfüllt werden sollen.

Grünert, Leiter der TKO



Die Abbildung zeigt eine 32-Seiten-Hochdruck-Rotationsmaschine. Für eine 16-Seiten-Einheit erhielten wir das Gütezeichen „Q".



Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der eindrucksvollen Kundgebung auf dem Festplatz am Hainberg. Auf der Ehrentribüne sehen wir die Widerstandskämpfer von Aš und ihre Gäste, davor das Militärblasorchester aus Praha.

Nachhaltige Eindrücke – bleibende Erinnerungen



Ein Blick auf das Hotel „KAVARNA", wo am Sonnabend und Sonntag abends fleißig nach den Rhythmen aus Plauen getanzt wurde.

29. August 1964. Endlich war es soweit. Wir saßen im „Karlex", hatten die Staatsgrenze der DDR passiert und fuhren nun in der befreundeten CSSR landeinwärts unserem Ziel, Frantiskovy Lazne, entgegen. Langwierige Vorbereitungen waren nötig, bis diese Reise zustande kam, und Gerhard Rentzsch, unser Kulturleiter, hatte manche unruhige Stunde. Am 30. Juni war die offizielle Einladung seitens des Komitees antifaschistischer Widerstandskämpfer von Aš an das Blasorchester und die Jugend-Tanz-Combo der Plamag ergangen. Zweck der Reise war, bei den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes zugegen zu sein. Ziel dieser Fahrt, die enge brüderliche Verbundenheit zwischen den Arbeitern der Plamag und der Bevölkerung von Aš zu vertiefen.

Leider kamen wir verspätet in Frantiskovy Lazne an und konnten unseren Anschlußzug nach Aš nicht mehr erreichen. Wir standen auf dem Bahnsteig. Unsere Genossen Reul und Rentzsch benutzten diese Pause, uns unser Taschengeld in Kronen auszuhändigen. Plötzlich hieß es: Ein Bus nach Aš steht bereit. Unsere Gastgeber waren vergebens dort am Bahnhof gewesen, hatten von der Zugverspätung erfahren und sogleich einen Bus organisiert, der uns schnell nach Aš beförderte. Sogleich beeindruckt von dieser Geste herzlicher Freundschaft, kamen wir mit guter Laune, die uns auch bewölkter Himmel und Regen nicht zu trüben vermochten, in Aš an.

Wir wurden in unser Quartier, eine ganz ordentliche Unterkunft in der Jugendherberge, eingewiesen, anschließend brachte uns der Bus zum Hotel „KAVARNA", wo die offizielle Begrüßung durch die Genossen des Komitees stattfand. Im Saale warteten schon die Tanzlustigen auf die Musiker aus Plauen. Doch ehe wir zum Auftritt rüsteten, mußten wir uns erst einmal stärken und machten beim Abendbrot die erste Bekanntschaft mit der tschechoslowakischen Küche. Zum Tanz bis weit nach Mitternacht wechselten sich die Kapellen ab und wer gerade „dienstfrei" hatte, machte Bekanntschaft mit der Bevölkerung von Aš, Freundschaften wurden geschlossen und die ersten Adressen ausgetauscht. Daß die Musik aus der Vogtlandmetropole gut ankam, beweist, daß am nächsten Abend der Saal fast zum Bersten voll war, und der gezollte Beifall wollte kein Ende nehmen. Während der Tanzabend am zweiten Tag fast ausschließlich von der Combo bestritten wurde, da in der Mehrzahl Jugendliche anwesend waren, war das Blasorchester tagsüber im Einsatz, Platzkonzerte an zwei verschiedenen Stellen der Stadt fanden allgemeine Begeisterung. Die Einwohner schauten aus den Fenstern oder sammelten sich rings um die Kapelle an. Überall herzliche Kontakte, freundschaftliche Gespräche.

Am Sonntagnachmittag waren dann die offiziellen Feierlichkeiten anläßlich des tschechoslowakischen Nationalfeiertages auf dem Festplatz am Hainberg. Eine Ehrentribüne war aufgebaut, davor hatte ein Militärblasorchester aus Praha Platz genommen. Überall buntes, geschäftiges Treiben. Vor dem Eingang zum Festplatz parkten Autos in vielerlei Farben und Formen. Ein neuer Skoda-Wagen erregte das besondere Interesse aller in- und ausländischen Besucher.

Die kurze Zeitspanne bis zum Beginn der Kundgebung benutzten einige Kollegen, darunter ich, zum Besteigen des Aussichtsturmes. Eine wunderbare Fernsicht breitete sich vor unseren Augen aus. Eingebettet in Wälder und Höhenzüge zu unseren Füßen die Stadt Aš, in der Ferne der Blick weit ins Freundesland bis nach Frantiskovy Lazne. Nach der anderen Richtung fast am Horizont die Ortschaft Selb und die bayrischen Berge, wieder nach der anderen Seite der Blick zum Elstergebirge bis zu den Höhen um Bad Brambach. Ein Genosse aus Aš trat herzu, erklärte noch einiges und meinte dann: „Sehen Sie rings das Land, wie friedlich es daliegt, man sieht von hier nicht einmal eine Grenze. Nur die Menschen sind nicht alle so friedlich."

Auf dem Festplatz gab das Militärblasorchester ein kleines Konzert. Anschließend betraten die Widerstandskämpfer von Aš und Umgebung und ihre Ehrengäste, darunter eine Delegation der Stadt Plauen, geleitet von unserem Oberbürgermeister, die Tribüne. Andachtsvoll erhoben sich alle Anwesenden von den Plätzen, als die Nationalhymnen der CSSR und der mit an diesem Kampf beteiligten Länder intoniert wurden. Dann hielt ein Genosse aus Aš eine Ge-



Taschengeldempfang auf dem Bahnhof sen Rentzsch und Reul haben alle Hä linge bestens zu bedienen.



Beliebt, begehrt und bekannt — nun auch in Aš — unsere Plamag-Combo unter Leitung des Kollegen Lothar Gauer. Besonderen Zuspruch fand vor allem der Twist, den sie in gekonntem Rhythmus darbot.



chwester Maria Tomanova, Sani-
terin Jolanka Neumanova und
och ein junger Freund waren auf
em Festplatz im Einsatz, um bei
edarf Erste Hilfe zu leisten. Wie
ei uns sorgt man also auch dort
afür, daß bei großen Veranstaltun-
en stets auch für den Gesundheits-
hutz Vorsorge getroffen wird.

dabeisein. Hier wurden auch Freundschaftsgeschenke ausgetauscht.

Am Montag gab das Blasorchester noch ein Konzert in einem Konfektionsbetrieb und im Krankenhaus zum Dank dafür, daß unserem Kollegen Erich, der eine Fußprellung erlitten hatte, so gute Pflege zuteil geworden war.

Vor Beginn unserer Darbietungen im Betrieb wurde uns zuerst Mittagessen aufgetragen. Am Schluß dankte der Betriebsleiter in herzlichen Worten für unser Kommen und Musizieren und drückte beim Abschied jedem kräftig die Hand. Auch im Krankenhaus wurden wir herzlich aufgenommen. Ein Patient rief laut aus dem Fenster: Es lebe die Freundschaft mit der Plamag! Der Chefarzt sprach unserem Delegationsleiter, Genossen Reul, noch einmal persönlich seinen Dank aus.

So vergingen die Stunden. Die verbliebene Zeit wurde noch benutzt, die Stadt zu besichtigen und Ein-



Dieses Foto zeigt einen Blick in eines der alten historischen Gäßchen der Stadt Cheb.



as Foto zeigt unser Blasorchester bei seinen musikalischen Darbietun-
en im Garten des Krankenhauses. Besonders herzlich wurde unser Erich
erger begrüßt. Schwester Maria brachte ihm sogleich einen Stuhl herbei,
amit er an seiner Trommel sitzen konnte und seinen Fuß nicht überan-
trengen brauchte.



in Frantiskovy Lazne. Die Genos-
e voll zu tun, um alle ihre Schütz-

nkansprache. Seine Worte gingen
hin, daß im Widerstandskampf
esonders die internationale Soli-
arität eine Rolle gespielt hat. Wenn
e auch im Friedenskampf dieselbe
edeutung erlangt, kann dieser nicht
hne Erfolg bleiben. Und, so führte
aus, wir sind nicht allein, wir
aben gute Nachbarn und treue Ver-
indete. Nacheinander traten Mit-
ieder der eingeladenen Delegatio-
n ans Mikrofon, um ihre Grüße
nd ihren Dank auszusprechen.

er weitere Aufenthalt am Hain-
rg wurde zu einem kleinen Volks-
st mit Sportvorführungen, Kinder-
lustigungen, Verkaufsbuden u. a.
n kleinen Bergrestaurant saßen wir
schließend mit unseren Freunden
ch gemütlich beisammen, bis die
eit zum Aufbruch mahnte, denn
n Abend wollten doch alle wieder
m Tanzabend im Hotel KAVARNA

käufe zu tätigen. Denn jeder wollte doch ein kleines Andenken mit nach Hause bringen. In der Stadt Aš wird viel gebaut. Neue, moderne Häuser entstehen in Großblockbauweise. Die Industrie besteht in der Hauptsache aus Konfektionsbetrieben. Zwar sind die Wunden, die der Krieg und seine Folgen schlugen, noch nicht ganz verheilt. Doch die Genossen versicherten uns, in 10 Jahren wird Aš wieder vollkommen aufgebaut sein, schöner als zuvor, „und", so sagten sie, „wenn ihr dann wiederkommt, werdet ihr es kaum mehr erkennen." Ich selbst hatte noch eine Fahrt nach Cheb eingeplant und stand am Montagfrüh, als die anderen noch schliefen, bereits wieder am Bahnhof. Diese Fahrt lohnte sich wirklich. Das Zentrum von Cheb ist ein riesiger Bauplatz. Die alten, ehrwürdigen Häuser werden im historischen Stile wieder hergerichtet, neu und farbenfreudig verputzt. Ein Prachtstück ist der Bahnhof; ein monumentaler Bau, innen gleißt und glitzert es von Marmor, buntem Glas, Gold- und Silberverzierungen. Eine kleine Episode im Zug möchte ich noch erwähnen. Ich stand im Wageninneren und versuchte einen Blick aus dem Fenster zu erhaschen, denn beim Überfahren einer Eisenbahnbrücke hat man einen wunderbaren Blick auf die Stadt mit ihrem Fluß. Da bot mir ein junger Mann seinen Sitzplatz am Fenster an. Auf mein Erstaunen gab er mir zu verstehen, er würde diese Fahrt doch öfters machen, ich wohl seltener. Daher sollte ich am Fenster sitzen, damit ich die Landschaft besser betrachten könne. Soviel Höflichkeit beeindruckte mich, denn was erlebt man oft, wenn man bei uns einmal mit der Eisenbahn fährt...

Für die Heimfahrt hatten die Freunde aus Aš einen Bus bestellt, der uns bis zur Grenze brachte. Schwester Maria, Jolanka und noch eine Freundin begleiteten uns. Der Abschied fiel nicht leicht. Es gab kräftige Händedrücke, herzliche Umarmungen, auch Tränen. Am Grenzkontrollpassierpunkt Bad Brambach wartete dann ein hiesiger Bus zur Fahrt nach Plauen.

Nun gehören diese erlebnisreichen Tage der Vergangenheit an. Nur die Freundschaftsgeschenke, die wir mitbrachten, ein Bild vom Hainberg und eine Keramik-Figur (beides im Klubhaus aufbewahrt) erinnern uns noch ab und zu daran, sowie die aufgenommenen Fotografien. Geblieben aber sind die Bande der Freundschaft, die im kleinen durch Briefwechsel aufrechterhalten werden können, im großen aber durch die internationale Solidarität der Völker untereinander gestärkt und gefestigt werden.

Erika Möller

Ich bedanke mich extra

Wie ich erfuhr, sollen einige Exemplare dieser Zeitung den Weg nach Asch antreten. Ich möchte daher die Gelegenheit benutzen, mich bei unseren Freunden und Gastgebern noch einmal für die Hilfsbereitschaft, die sie besonders mir gegenüber gezeigt haben, recht herzlich bedanken.

Ich hatte großes Pech. Vor der Abfahrt streifte ein Eidechsenfahrer mit seiner Karre am Bahnsteig meinen Fuß. Es tat weh, aber ich dachte, das wird schon wieder vergehen und stieg mit meinen Musikfreunden in den „Karlex", der uns ins Freundesland bringen sollte. Als wir die Grenze passiert hatten, wurden die Schmerzen stärker, und abends in Asch, bevor wir auftreten sollten, war mein Fuß derart angeschwollen, daß der Schuh nicht mehr paßte. Rat- und hilfesuchend wandten wir uns an unsere Gastgeber. Ich wurde sogleich mit einem Auto zum Krankenhaus gebracht. Der diensthabende Arzt und die Schwestern empfingen mich freundlich. Die Untersuchung ergab eine Prellung. Ich mußte die Nacht über dort bleiben, mein Fuß wurde mit Umschlägen behandelt. Ständig war die Nachtschwester auf Tour und um mich bemüht. Auch die Oberschwester sah ab und zu nach dem Rechten. Morgens bekam ich noch einen straffen Verband, und als die Genossen Reul, Rentzsch und Horst Klinger sich aufmachten, um mich vom Krankenhaus abzuholen, hatten mich unsere Freunde mit dem Auto bereits wieder zum Quartier gebracht. Von hier konnte ich sogar wieder bis zum Hotel, wo meine Kollegen gerade ihren Morgenkaffee tranken, laufen. Auch die übrige Zeit unseres Aufenthaltes war ich auf den Beinen und konnte an allen Veranstaltungen teilnehmen. Daß also die Tage in Asch auch für mich noch interessant und schön wurden, verdanke ich unseren Freunden aus der CSSR.

Erich Berger



Auf dem Wege vom Krankenhaus zum Quartier. Noch ein letzter Gang durch die Straßen von Aš, bevor die Abschiedsstunde naht.

„Schwamme, Schwamme, die sei gut“

... aber nur, wenn sie einwandfrei sind. Nicht so mit „Fleischeinlage“ wie bei den Kartoffelstücken am 9. September!! Oder sollte das etwa die Antwort auf unsere Beschwerde über die ungeschälten und teilweise faulen Eier in der letzten Nummer der Betriebszeitung sein? Zu diesem Schluß kann man fast kommen. (Anmerkung der Redaktion: Leider betraf das auch die übrigen Essenteilnehmer des Werkes.)

Genosse Kemnitz, der mit dem Betriebssanitäter deshalb am gleichen Tag noch Rücksprache nahm, stellte dabei fest, daß das Küchenessen erst geprüft wurde, als die Kübel für die Gießerei bereits geliefert waren. So geht es natürlich nicht. Das Essen muß überprüft werden, bevor eine Portion die Küche verläßt. Wir haben in der Gießerei immerhin etwa 80 Essenteilnehmer. Was könnte passieren, wenn infolge schlechter Qualität des Essens eine größere Anzahl Kollegen an einem Tag ausfällt?

Wie auf unsere bereits erwähnte Beschwerde erwarten wir auch darauf in der Betriebszeitung eine Antwort. Wir werden nicht dulden, daß diese Sache im Sande verläuft. Von der Werkleitung und von der Betriebsparteileitung erwarten wir, daß gemeinsam mit der BGL und evtl. der ABI einmal gründlich untersucht wird, wer für den Einkauf und die Lagerung der Vorräte verantwortlich ist und wie man die Betreffenden zur Verantwortung zieht.

AGL Gießerei

Berichtigung

In dem Artikel „Damit die Kohlen stimmen“ muß es heißen:

Meister der Abteilung 213, Elektroinstandsetzung, ist nicht Meister Weller, sondern Meister Hager.

Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. **Kolbe**

Was ist in unserer Betriebsküche los?

Die in letzter Zeit an unserer Werkküche geübte Kritik war Veranlassung, eine Untersuchung und Beratung durchzuführen mit dem Ziel, bessere Voraussetzungen zur Bewältigung der Arbeit in der Werkküche zu schaffen und die Sicherung einer einwandfreien Versorgung der Werktätigen zu gewährleisten. An der Beratung nahmen teil:

1 Vertreter der Hygiene-Inspektion,
der Werkdirektor mit seinen für die Betriebsküche verantwortlichen Funktionären,
der 1. Sekretär der BPO,
der BGL-Vorsitzende,
die Küchenkommission.

Das Ergebnis der Beratung war:

❶ **Aus dem Bericht der Hygiene-Inspektion ging im wesentlichen hervor, daß unsere Werkküche räumlich nur für etwa 400 Essenportionen zugeschnitten ist und darüber hinaus nur ein Provisorium darstellt, da die Räume zu niedrig sind. Dieser Zustand war vor einiger Zeit bereits Veranlassung, entschieden ein neues Küchen- bzw. Sozialgebäude von der übergeordneten Stelle zu fordern. In der Zwischenzeit hat auch der Generaldirektor die Perspektive des Werkes bestätigt, wonach im ersten Bauabschnitt ein neues Sozialgebäude errichtet werden soll. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen wir uns weiter mit diesem Provisorium behelfen. Es wurde festgelegt, daß die jetzigen Küchenräume von allem unnötigen Ballast befreit und entsprechende Regale zur einwandfreien Lagerung der Produkte angefertigt werden.**

❷ Nach den bestehenden Normativen für die Beschäftigten in der Werkküche im Verhältnis zu den Essenteilnehmern ist unsere Werkküche personell unterbesetzt. Es wurde festgelegt,

a) den Personalbestand in der Werkküche nach und nach im Rahmen des Arbeitskräfteplanes zu erhöhen;
b) allen betriebsfremden Essenteilnehmern (bis auf VEAB) ist zu kündigen, damit die Essenteilnehmerzahl reduziert wird und unter Beachtung des Punktes 1) den Raumverhältnissen besser Rechnung getragen werden kann;
c) einen Wirtschaftsleiter einzustellen, der für die Beschaffung und Abnahme der Produkte sowie für die gesamte Küchenabrechnung verantwortlich ist. Damit soll auch erreicht werden, daß sich der Koch nur um die ordnungsgemäße und qualitätsgerechte Zubereitung des Essens kümmern kann.

Daß trotz der Unterbesetzung das Mittagessen immer so pünktlich fertiggestellt wurde, ist ein Verdienst aller in der Betriebsküche Beschäftigten. Ihnen gebührt an dieser Stelle besonderer Dank und Anerkennung.

❸ In der Werkküche waren in der Vergangenheit laufend größere Ausfälle zu verzeichnen. Trotz der Ausfälle ist das Mittagessen pünktlich vorbereitet und fertiggestellt worden. Um diese Ausfälle kurzfristig überbrücken zu können, soll mit Unterstützung des Frauenausschusses des Betriebes erreicht werden, daß sich einige Kolleginnen aus anderen Bereichen bereit erklären, Aushilfe mit Gewährung eines entsprechenden materiellen Anreizes in der Werkküche zu leisten. Diese Kolleginnen müßten sich der laufenden Gesundheitskontrolle unterziehen.

❹ Es ist schon lange bekannt, daß die im BKV genannten Zuschüsse für die Betriebsküche aus dem K- und S-Fonds nicht ausreichen und laufend überzogen wurden. Im Jahre 1963 haben wir uns damit beholfen, daß wir eine Umbuchung aus dem Prämienfonds in den K- und S-Fonds vornahmen. Das ist nicht mehr statthaft. Durch die Realisierung der vorgenannten Punkte — die unbedingt erforderlich sind — erhöht sich der Aufwand noch mehr. Es gibt wohl kaum noch einen Betrieb, der das Mittagessen für 0,60 MDN abgibt, und wir sehen uns deshalb veranlaßt, im Interesse der Einhaltung der geplanten Mittel und der qualitativen Verbesserung des Werkküchenessens den Preis pro Portion von 0,60 MDN auf 0,70 MDN ab 1. 10. 1964 zu erhöhen. Das Wahlessen soll in der bisherigen Form weiter bestehen bleiben. Es wird erwartet, daß dieser Maßnahme Verständnis entgegengebracht wird.

Hoyer

Neues aus der Bücherei

Kurt Rückmann:

„Schlagzeile Mord“

Ein Ministerpräsident bricht am hellichten Tag in seiner Villa zusammen. Die Schüsse feuerte ein Mönch ab. Ein Professor wird auf einem belebten U-Bahnhof entführt. Haben ihn Kidnapper wirklich in der Schiffsfeuerung einer Luxusjacht verbrannt? Warum mußten diese Menschen sterben? Über neun politische Morde, die die Welt erregten, berichtet dieses Buch. Kurt Rückmann geht den Ursachen nach und nennt die Mörder beim Namen.

Harry Thürk:

„Die weißen Feuer von Hongkong“

Man schreibt den 25. Juni 1950. Zehn Divisionen südkoreanischer Truppen verlassen ihre Stellungen am 38. Breitengrad und treten zum Angriff auf den Norden an. Die 7. US-Flotte nimmt Koreakurs. Der ehemalige Testpilot Fred Kolberg gerät in den Strudel der Ereignisse. Der zweite Weltkrieg hat den Deutschen nach Asien verschlagen. Bei Kriegsende wurde er vom Kommandeur des berüchtigten Geschwaders der „Flying Tigers“, das, als Privatunternehmen getarnt, die strategischen und taktischen Interessen des Pentagons in Asien vertritt, angeworben.

Fred Kolberg weiß nicht, wie das Deutschland des Jahres 1950 aussieht. Aber er weiß, daß dieser Krieg, der soeben in Korea beginnt, nicht sein Krieg ist.

Der Entschluß, den Fred Kolberg faßt, ist gewagt. Seine Ausführung erfordert Mut, Kaltblütigkeit und Härte. Niemand kann voraussagen, wie das Abenteuer ausgeht, in das der Pilot Fred Kolberg sich stürzt. Auf Taiwan und in Hongkong spielt die erregende Geschichte, in den Kanzeln viermotoriger Bomber und in zweifelhaften Restaurants, auf Sampans im Perlenfluß und in der Villa eines Diplomaten, der vorgibt, Deutschland zu vertreten. Die aufgewühlte, bunte Welt Asiens um die Zeit des Koreakrieges ist der Hintergrund dieses neuen spannenden Romans von Harry Thürk.

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Zum Thema: Hausarbeitstag

Die gesetzliche Grundlage für eine Gewährung des Hausarbeitstages ist im § 125 GBA und im § 12 der Verordnung über Arbeitszeit und Erholungsurlaub vom 29. Juni 1961 — GBl II S. 263 — geregelt.

Hieraus ergibt sich, daß vollbeschäftigte werktätige Frauen mit eigenem Haushalt Anspruch auf einen Hausarbeitstag haben, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

a) der Ehemann berufstätig ist oder arbeitsunfähig, jedoch mit im gemeinsamen Haushalt lebt (der Nachweis hierfür muß vorliegen);
b) pflegebedürftige Familienangehörige zum Haushalt gehören und eine ärztliche Bescheinigung hierfür beigebracht wird;
c) Kinder zum eigenen Haushalt gehören;
d) Jugendliche unter 16 Jahren im Haushalt leben, die sich in der Ausbildung befinden oder voll berufstätig sind.

Der Hausarbeitstag ist grundsätzlich im laufenden Monat zu nehmen und zu gewähren. Der Kalendertag ist rechtzeitig mit dem Betrieb zu vereinbaren. Für die ausfallende Arbeitszeit wird ein Ausgleich in Höhe des Zeitlohns gezahlt. Eine Abgeltung ist nicht zulässig.

Bei unentschuldigtem Fehlen von der Arbeit entfällt der Hausarbeitstag im laufenden Monat. Hat die werktätige Frau aber bereits den Hausarbeitstag erhalten, so ist er im darauffolgenden Monat zu versagen. Soweit die gesetzlichen Bestimmungen. Es wird aber oft die Frage auftauchen, was nun eigentlich unter unentschuldigtem Fehlen von der Arbeit zu verstehen ist.

Eine Kollegin fehlt nicht unentschuldigt, wenn sie von der ihr gesetzlich zustehenden Freistellung von der Arbeit Gebrauch macht. Dies trifft dann zu, wenn sie wegen Erkrankung eines Kindes der Arbeit fernbleibt. Allerdings ist auch hier der Nachweis durch einen Arzt zu erbringen. Auch die gesetzlich festgelegte Freistellung beim Tode eines Ehegatten, Kindes oder Elternteils oder eines zum Haushalt gehörigen Familienmitgliedes führt nicht zum Verlust des Hausarbeitstages. Hierzu gehört auch die Freistellung bei Wohnungswechsel. Für die Gewährung des Hausarbeitstages ist die Vollbeschäftigung Voraussetzung. Ist während eines Monats eine vorübergehende Teilbeschäftigung vereinbart worden, so erlischt in diesem Monat der Anspruch auf den Hausarbeitstag.

Es ist in der Vergangenheit vorgekommen, daß Betriebe den Hausarbeitstag gewährt haben, ohne die gesetzlichen Bestimmungen einzuhalten. Diese Vereinbarungen mußten und müssen wegen Verstoßes gegen das Gesetz aufgehoben werden. Die Betriebsgewerkschaftsleitungen sind verpflichtet, darüber zu wachen, daß Verstöße gegen das Gesetz unterbleiben. Sie haben sich unverzüglich einzuschalten und eventuell die materielle Verantwortlichkeit des betreffenden Leiters gegenüber dem Betrieb durchzusetzen. Damit soll erreicht werden, daß die Gewährung des Hausarbeitstages korrekt behandelt wird und damit der Unzufriedenheit unter den Werktätigen der Boden entzogen wird.

Wenn zu diesem Thema Unklarheiten bei den Kolleginnen noch vorhanden sein sollten, so sind wir gern bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Zumpe

Erwin Stadler ausgeschieden

Der Abschied vom Werk wurde für den Genossen Erwin Stadler zu einem unvergeßlichen Augenblick. Einmal fiel er genau auf den Tag seines 65. Geburtstages, zum anderen fanden die Verdienste des Genossen Erwin Stadler um die Führung des sozialistischen Wettbewerbes durch die Verleihung einer hohen staatlichen Auszeichnung verdiente Anerkennung. Genosse Werkdirektor Lippmann konnte dem Genossen Stadler im Auftrage des Generaldirektors der VVB Polygraph, Genossen Karl Böhme, an seinem langjährigen Arbeitsplatz im Kreise seiner ehemaligen Arbeitskollegen die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Wettbewerb" und eine Geldprämie von 500,— MDN überreichen. Außerdem erhielt er vom Werk einen Geldbetrag von 150,— MDN.

„Es ist uns eine Freude", sagte Genosse Lippmann, „dich aus dem Werk zu verabschieden, weil wir es tun in dem Wunsche, daß du noch viele Jahre zu Hause in bester Gesundheit mit deiner Frau verleben mögest. Wir sprechen aber auch unser Bedauern aus, weil wir wieder einen Mitarbeiter verlieren, dessen Arbeit und Wirken im engen Zusammenhang mit dem Aufbau unseres Werkes steht."

Der Gratulations- und Verabschiedungscour schlossen sich schließlich mit herzlichen Worten die beiden Sekretäre der BPO, die BGL, die FDJ und seine engsten Mitarbeiter an, die ihn alle mit Blumen und schönen Erinnerungsgeschenken bedachten.

Genossen Erwin Stadler blieb deshalb auch nur zu sagen übrig: „Ich bin gerührt von soviel Ehre, und von allem, was sich hier angehäuft hat. Ich bin ja mit einem Male ein reicher Mann geworden und kann es noch gar nicht begreifen, wofür ich das alles verdient habe. Ich danke für das Vertrauen. 18 Jahre habe ich im Werk gearbeitet, und die Plamag hat mein Leben nach dem Kriege ausgefüllt. Gern werde ich an diese Zeit und an unser schönes Werk zurückdenken. Ich bin überzeugt, daß unsere Kolleginnen und Kollegen auch in Zukunft alles tun werden, den guten Ruf der Plamag in der Welt durch gute Qualitätserzeugnisse weiter zu festigen."

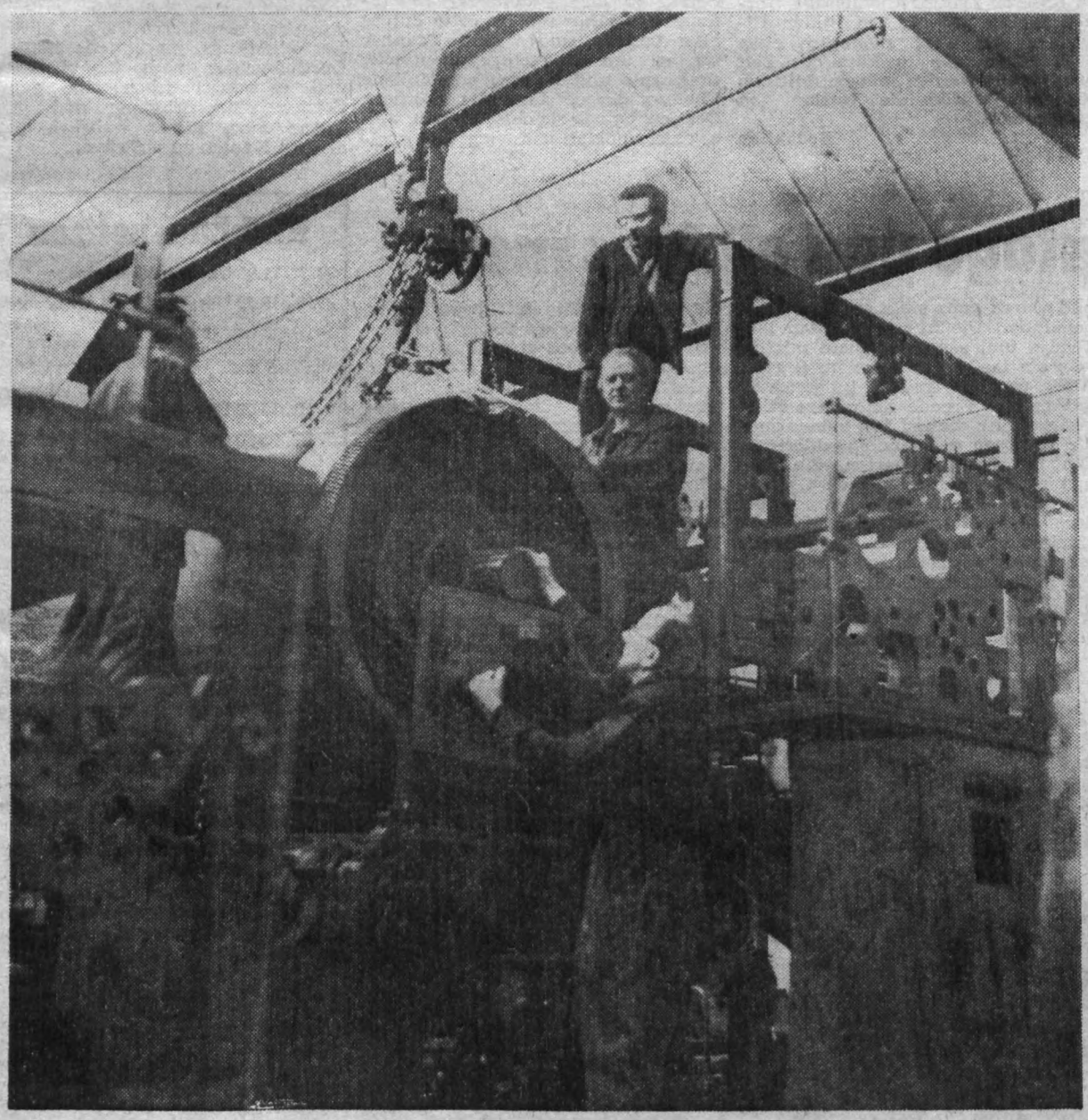
Wir wünschen Genossen Erwin Stadler auf diesem Wege nochmals alles Gute und einen langen, schönen Lebensabend.

Redaktion



So war es bei der Verabschiedung des Genossen Erwin Stadler. Erhebendster Augenblick war, als Werkdirektor Genosse Heinz Lippmann ihm im Auftrage des Generaldirektors der VVB Polygraph die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Wettbewerb" verleihen konnte. Genosse Reul, der neben dem Genossen Stadler steht, freut sich, daß einem verdienten Genossen eine solche Ehre zuteil wird.

Auf Montage in Warschau



Am 13. August habe ich von Euch den „Plamag-Aktivist" erhalten und danke bestens. Es ist wieder einmal etwas anderes, interessantes von der Heimat zu lesen. Ich las unter anderem den Artikel in der Nr. 19 zum 20. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Polen (22. Juli), den ich hier mit erlebte. Weiter war in diesem Artikel die 8-Werke-Offset-Rotationsmaschine, die im Jahre 1951 bei der Firma DOM SLOWA POLSKIEGO in Warschau montiert wurde, beschrieben.

Für diese Maschine bekam ich Anfang Juli von unserem Werk VEB Plamag den Auftrag, dieselbe mit polnischen Kollegen und unserem Kollegen Bernd Descher general zu überholen. Das Bild zeigt die Maschine bei der Demontage, die Herausnahme des großen Druckzylinders (etwa 2,5 bis 3 Tonnen) schwer).

Es war ein schweres Arbeiten, denn es mußten fast alle Teile mit der Hand herausgenommen werden, bis auf die Zylinder. Jetzt heißt es Teil für Teil zu überholen, denn die Maschine soll Ende 1964/Anfang 1965 wieder in die Produktion gehen. Hierzu möchte ich bemerken: Die Maschine wurde 1951 von unserem Obermeister, Genossen Herbert Müller, montiert. Sie ist also ungefähr 13 Jahre gelaufen bei je drei Schichten pro Tag. Das entspricht bei täglichem achtstündigem Lauf der Maschine einer Lebensdauer von 33 Jahren. Ist das nicht ein Zeichen von guter Qualität unserer Plamag-Maschinen? Hätte man dabei diese Maschine besser gepflegt (Putzen und Schmieren), woran es gemangelt hat, wäre dieselbe bestimmt noch einige Jahre ohne größere Reparaturarbeiten gelaufen.

Albert Groh,
z. Z. Warschau, Polen, D. S. P.

Boxer gingen aufs Land

Das schon einmal wegen ungünstiger Witterung verlegte Dorffest der LPG Schloditz hatte auch am 6. September keinen guten Stern. Trotz des Regens kamen aber zirka 150 Personen zu den in den Saal des Gasthofes Juchhöh verlegten Boxkämpfen. In kameradschaftlicher Weise stellten sich auch die Sportfreunde von Fortschritt Oelsnitz (Vogtl.) zur Verfügung, um der Landbevölkerung gutes Boxen zeigen zu können, das sie nötigenfalls nur vom Bildschirm her kannte.

Neun Kämpfe kamen zur Austragung, die durchweg guten Sport brachten. Auf jeden Fall waren die Dorfbewohner davon hellauf begeistert. Am herausragendsten war die Begegnung **Vödisch,** Plauen, und **Pichler,** Oelsnitz, im Halb-Schwergewicht, die Pichler einstimmig für sich entschied.

Die härteste Auseinandersetzung, bei der es die größten Anfeuerungsrufe gab, absolvierten **Herrmann,** Plauen, und **Gerbeth,** Oelsnitz, im Halb-Mittel. Das gegebene Unentschieden war gerecht.

Ebersbach, Plauen, und **Mickosch,** Oelsnitz, trafen sich im Leichtgewicht zum zweiten Mal, und wieder verlor der Plauener knapp nach Punkten.

Nicht gerade überzeugend boxten **Dorst,** Plauen, und **Dirks,** Oelsnitz, im Mittelgewicht. Beide hatten zuviel Respekt voreinander, der bei ihrer Leistung nicht ganz begründet war. Die Kampfrichter gaben Unentschieden.

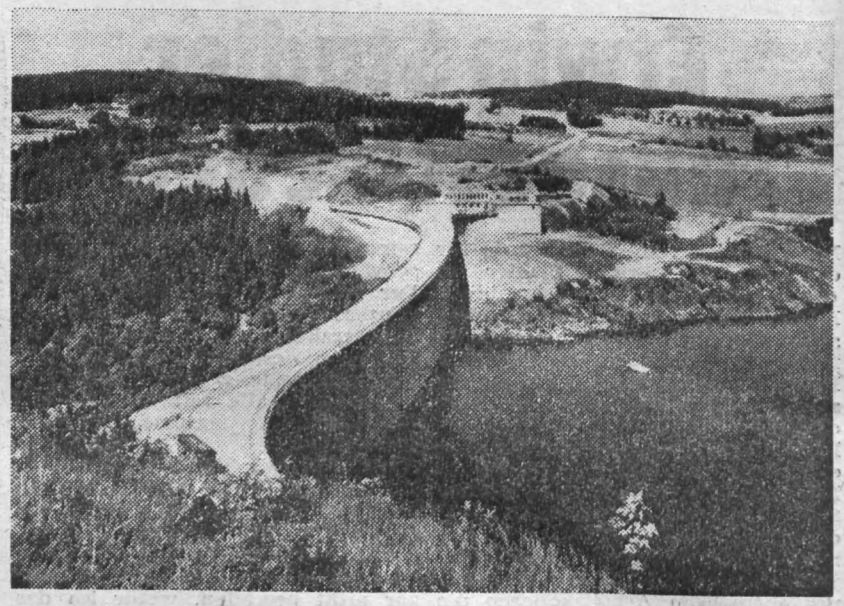
Boden, Plauen, war im zweiten Leichtgewichtskampf **Meinel,** Oelsnitz, hoch überlegen. Sportfreund Schaller tat das richtige und warf das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe noch im ersten Gang.

Zwei BSG-eigene Angelegenheiten waren die Kämpfe **Zenner—Kaiser** und **Kirves—Pleschak.** Während sich die ersteren im Federgewicht unentschieden trennten, hat im Leichtgewicht Kirves hoch gewonnen. Beide zeigten übrigens Boxen fürs Auge, wobei dem tapferen Verlierer für seinen Mut besondere Anerkennung gezollt werden muß.

Pippich, Plauen, zeigte gegen **Rausch,** Oelsnitz, im Junioren-Welter nicht sein wahres Können und verlor einstimmig. Eine Augenweide war der erste Kampf der Schüler **Reißmann,** Plauen, und **Ott,** Oelsnitz. Der fast um einen Kopf kleinere Plauener in der gleichen Gewichtsklasse erfocht sich regelrecht ein Unentschieden.

Freudig gingen die Zuschauer nach diesem seltenen Erlebnis nach Hause und riefen uns ein „Auf Wiedersehen" zu.

Rauner



Die Pöhler Talsperre ist nicht nur bei den Einwohnern des Kreises Plauen und Umgebung zum Begriff geworden, sicher hat sie auch schon zahlreiche Besucher über die Grenzen unseres Kreises und des Vogtlandes hinaus angelockt. Vorliegendes Foto, das uns einen Blick auf die Sperrmauer und die über sie führende Straße bietet, erinnerte uns an Altensalz. Wir unterhielten uns deshalb mit dem Kollegen Fischer vom Hilfsmaschinenbau, um einiges über den Fortgang der Arbeiten zu erfahren. Leider geht es nicht so recht vorwärts. Darum hat Kollege Fischer nur den einen Wunsch, daß die Belegschaft den angesetzten Großeinsätzen mehr Beachtung schenkt.

Seitenverkehrtes Bild

Vielen Kollegen wird aufgefallen sein (einige sagten es uns bereits), daß in der Nr. 23 unseres „Plamag-Aktivist", als wir die Häuser der AWG Plamag veröffentlichten, das linke Bild seitenverkehrt wiedergegeben ist, das Haus also andersherum stehen müßte. Wir wandten uns dieserhalb reklamierend an das Druckhaus Karl-Marx-Stadt und erhielten von dort u. a. folgende Antwort:

„Wir bedauern, daß das beiliegende Bild gekontert ausgeliefert wurde und bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Beim Auflegen der Negative auf die belichtete Zinkplatte wurde das o. a. Negativ verkehrt aufgelegt. Die Schichtseite der Negative ist sehr schwer zu erkennen, da für die Reproduktion ein hart arbeitendes Material verwendet wird.

In unserer Zeitungschemigrafie werden täglich 120 bis 150 Bilder klischiert, das sind monatlich etwa 4000 Bilder, die in kürzester Zeit ausgeliefert werden müssen. Mit den Kollegen wurde die Reklamation ausgewertet."

Redaktion

FILMSPIEGEL

Die Zürcher Verlobung

Ein westdeutscher Farbfilm mit Liselotte Pulver, Paul Hubschmid, Bernhard Wicki, Wolfgang Lukschy, Rudolf Platte u. v. a. läuft vom 18. September bis 1. Oktober 1964 im „Capitol".

Bedarf es noch besonderer Erwähnung, daß Filme mit Liselotte Pulver gern besucht sind? Drei Männer werben um die temperamentvolle, charmante und liebenswerte Juliane Thomas, die sie diesmal verkörpert. Dem ersten gab sie den Laufpaß, weil er einer anderen nachstieg; den zweiten möchte sie liebend gern, er jedoch tut im geeignetsten Augenblick partout das Ungeeignetste; und der dritte hat sie wirklich gern, den will sie aber nicht!

Was soll die arme Juliane tun? Am besten sich mit einem vierten verloben. Woher aber nehmen? Julianchen weiß sich Rat. Sie erfindet einen gewissen Herrn Uri aus Zürich. Das allerdings macht das heillose Durcheinander noch komplizierter, und es gehört schon eine ganze Portion Witz, Schwung und gute Laune dazu, diesen wahrlich gordischen Knoten zu entwirren.

Aus unserem Betriebskindergarten

Frohe Ferientage und einiges mehr

Wenn die großen Sommerferien in den Schulen beginnen, sind im Kindergarten für unsere Kinder auch Ferien. Da wird froh und lustig gespielt; Beschäftigung gibt es keine, dafür Abwechslung in dem sonst planmäßigen Tagesablauf.

Wie freuen sich doch die Kinder immer wieder, wenn es zu einem Spaziergang in den Stadtpark geht, so viel gibt es da zu sehen: Den Teich mit den Schwänen und die Vogelhäuschen, da bleiben sie nur zu gern stehen. Und in der HO-Gaststätte „Vogtlandschänke" wurde eingekehrt. Das kommt nicht alle Tage vor, viel gibt es dann zu erzählen. Auch eine Reise mit der Pioniereisenbahn wurde unternommen, und im Stadion war es ebenfalls schön in diesen vergangenen heißen Sommertagen.

Ganz groß war die Fahrt nach Falkenstein. Der Zoo ist dort der Anziehungspunkt. Bereits im vergangenen Jahr waren alle Kinder dort, und die „Großen" erzählten, daß der Affe „Moritz" auch noch dort sei. Aber er darf nicht gefüttert werden, weil er kratzt und beißt.

In Bad Schönau waren die Kinder auch. Im Kindergarten wurde noch ein Puppenfest veranstaltet. Das war etwas ganz Besonderes! Die Mädchen kamen mit ihren Puppenwagen und waren ganz stolz auf ihre Puppenkinder. Die Buben brachten ihre Teddys und sonstigen Tiere mit. Es war ein lustiges Treiben im Garten. Alles war so festlich hergerichtet, daß es eine Freude für unsere Kleinen war. An diesem Tag kamen auch die Kollegen der Modelltischlerei in den Betriebskindergarten. Sie sind ja die „Paten" der kleinen Gruppe. Sie ließen es sich nicht nehmen, bei der Verabschiedung der Kollegin Lindner mit zugegen zu sein und ihr mit einem Geschenk und Blumen für die gute Betreuung der Kleinen zu danken.

Kollegin Lindner ist am 31. August ausgeschieden. Am 29. August war die Feier für die elf Schulanfänger. Kinder der großen Gruppe sangen und spielten noch einmal mit ihnen gemeinsam. Dann war Kaffeetafel. Jedes Kind wurde mit einer Zuckertüte und vielen guten Wünschen aus der Gemeinschaft des Kindergartens verabschiedet.

Am 1. September sind nun elf neue Kinder aufgenommen worden. Darüber Näheres im nächsten „Aktivist". Der Kollegin Lindner auf diesem Wege nochmals unseren herzlichen Dank für die gute Erziehungsarbeit im Plamag-Kindergarten.

Hilde Frömel,
Mitglied des Frauenausschusses und Mitarbeiterin im Eltern-Aktiv



Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Klubhausnotizen

26. 9.,	19.00 Uhr	Familientanzabend
29. 9.,	19.30 Uhr	Teestunde für unsere Frauen mit einer Herbstmodenschau vom Konsum-Warenhaus
6. 10.,	19.00 Uhr	Tanzabend
7. 10.,	15.00 Uhr	Bunter Unterhaltungsnachmittag

HUMOR

Die zwei Dinge

Zu Reclam kam eines Tages ein junger Mann, der von sich behauptete, ein Dichter zu sein. „Ich möchte gern mit Ihrem Verlag eine schöngeistige Zeitschrift gründen", begann er sogleich. „Dazu braucht man nur zwei Dinge: Geld und Geist..."

Der Verleger nickte ernsthaft: „Und Sie haben also das Geld?"

Unsere Anekdote

Mark Twain hatte seiner Frau versprochen, nicht mehr zu fluchen.

Eines Tages begann er Radfahren zu lernen, und nach einigen Lektionen fuhr er als einer der ersten auf dem Rad durch die Stadt. Als er heimkam, sagte er: „Jetzt weiß ich endlich, was fluchen heißt!" Seine Frau sah ihn vorwurfsvoll an: „Wie oft hast du mir versprochen, nicht zu fluchen!"

„Ich habe auch gar nicht geflucht", erwiderte er, „aber die Leute, die ich angefahren habe, die hättest du hören sollen!"

Die Nachricht vom Ableben unseres hochverehrten Ministerpräsidenten, Genossen Otto Grotewohl, erfüllte das gesamte Kollektiv unseres Werkes mit tiefer Trauer. In allen Brigaden und Abteilungen gedachte man seiner und gelobte, stets in seinem Geiste zu leben, für den Frieden zu wirken und durch gute Plamag-Erzeugnisse das Ansehen unserer Republik in aller Welt zu stärken.

PLAMAG-AKTIVIST

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 29. September 1964 — Nr. 26



Ein schönes Geschenk für den Gabentisch der Republik zum 15. Jahrestag

Exportplan erfüllt

Von unserem Absatzleiter, Kollegen Gotthold Jähn

Wenn wir einen Rückblick halten, so erinnern wir uns ungern der Zeit, als unser Betrieb noch große Exportschulden zu tilgen hatte. Es fehlte damals der richtige Rhythmus in der Produktion. Die mechanischen Abteilungen hatten beträchtliche Rückstände und die Montage lebte von der Hand in den Mund. Die Folge war Unzufriedenheit und Mißtrauen bei unseren Handelspartnern. Es kam zu unangenehmen Verhandlungen auf dem Vertragsgericht, und teilweise hohe Konventionalstrafen schmälerten unseren Gewinn. Es gab viele Stimmen im Betrieb, die der Plamag diesen Zustand für ewig prophezeiten. Diese Pessimisten mußten sich eines Besseren belehren lassen. Der sozialistische Massenwettbewerb, die konsequente Durchsetzung der im Plan Neue Technik festgelegten Maßnahmen und eine verbesserte Betriebsorganisation und Leitungstätigkeit sind einige Fakten, die eine sichtbare Wandlung vollzogen haben.

Per 30. September wird das Kollektiv des VEB Plamag dem Generaldirektor der VVB Polygraph, Genossen Böhme, melden können, daß sämtliche Exportaufträge termingemäß realisiert worden sind. Das ist zum 15. Geburtstag ein schönes Geschenk auf den Gabentisch unserer Republik.

10 Einheiten für UdSSR

Als Anfang September eine Delegation unseres Werkes in Moskau weilte, konnte sie dem sowjetischen Importeur die erfreuliche Nachricht überbringen, daß die Schnelläufer-Reihen-Rotationsmaschinen, Kom. 010—001 bis 010—003 vertragsgemäß das Werk verlassen werden. Die Druckereien in Nowosibirsk, Kuibischew und Minsk sind dadurch in der Lage, die von uns bestellten Maschinen ohne Verzug zu montieren und in Betrieb zu nehmen. Diese Termintreue stärkt das Vertrauen unserer Abnehmer und festigt unseren guten Ruf als Lieferant der bewährten und traditionsreichen Plauener Rotationsmaschinen.

Ersatzteile restlos ausgeliefert

Erfreulich ist die Tatsache, daß auch keine Ersatzteilaufträge unerledigt bleiben. Damit ist erneut erwiesen, daß unser Betrieb seine Pflicht im Kundendienst im allgemeinen und in der Ersatzteilversorgung im besonderen sehr ernst nimmt und alle Beteiligten verantwortungsbewußt arbeiten.

Exportplan 1964 kann erfüllt werden

Das IV. Quartal stellt noch einmal große Anforderungen an die gesamte Belegschaft. Im Vordergrund steht die Fabrikation der drei jugoslawischen Zeitungsmaschinen, Kom. 010—009/010 und 010—013. Wir können uns aber nicht nur auf diese Objekte konzentrieren, sondern haben auch noch andere große Aufgaben zu bewältigen. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang u. a. die Montage der Hochdruck-Einheit für 30 000 U/h bei der „Täglichen Rundschau" in Berlin und der Bau des Fertigungsmusters unserer neuentwickelten Zeitungsoffsetmaschine, die bei der „Sächsischen Zeitung" in Dresden aufgestellt wird. Von besonderem Interesse ist auch die Sicherung des Vorlaufes für 1965. Die Werkleitung wird wiederum bestrebt sein, alle Voraussetzungen zu schaffen, daß zu Beginn des neuen Jahres die Produktion kontinuierlich fortgesetzt werden kann.

Durch die hervorragenden Leistungen der ersten neun Monate können wir mit Zuversicht die letzte Etappe des Jahres 1964 in Angriff nehmen. Ich bin überzeugt, daß wir diesmal nicht erst am 31. Dezember 1964 durchs Ziel gehen werden.



Unser Absatzleiter Kollege Gotthold Jähn

Montage am Drücker

Für die Fertigung der 96-Seiten-Einheit für die Sowjetunion ist der Endauslieferungstermin der 30. September. Der Montageverlauf an dieser Einheit ging nicht nach Wunsch der Montageabteilungen, da besonders an den Kommissionen 010 002/003 vom mechanischen Bereich einige Teile fehlten. Im besonderen fehlten zum reibungslosen Montageablauf Zahnräder, die in der Schleiferei und Verzahnung nicht rechtzeitig gefertigt wurden, beziehungsweise durch Ausschuß verspätet ausgeliefert wurden.

So konnte die Zielsetzung, die Kommissionen 010 002/003 im August auszuliefern, nicht eingehalten werden. An diesen Maschinen wurden trotz der wiederholten Bauweise etwa 1000 Stunden Nacharbeit benötigt, die durch Arbeitsausschuß des mechanischen Betriebes und durch Konstruktionsfehler hervorgerufen wurden.

Dadurch wurde auch der Auslieferungstermin der Kommission 010 001 problematisch. Hier stockte die Endmontage einige Zeit, da die Kugellager für die Reibzylinderlagerung erst Ende Juli beschafft werden konnten.

Am 20. September konnte gesagt werden, daß diese Maschinen bis 30. September ausgeliefert werden. Die Montageabteilung wird die letzte Woche dreischichtig arbeiten, damit die Auslieferung gewährleistet ist.

Mit der Auslieferung dieser Maschinen, der Stereotypie und dem Anteil der Zwischenfinanzierung ist die Erfüllung des Produktionsplanes gesichert, und es sollte die Verpflichtung des gesamten Betriebskollektivs sein, zum 15. Jahrestag unserer Republik den Produktionsplan per 30. September so hoch als nur möglich zu erfüllen.

Schmidt,
Direktor für Produktion

Jahrgänge 1935/36 zur Musterung

Auf der Grundlage des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht vom 24. Januar 1962 wird in der Zeit vom 28. September bis 24. Oktober 1964 die Musterung durchgeführt. Gemustert werden die Geburtsjahrgänge 1935/36.

Der Wehrdienst der Jahrgänge 1935/36 entspricht dem § 7 (1) der Reservistenordnung, nach der „Reservisten, die noch keinen aktiven Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee oder anrechnungsfähigen Wehrersatzdienst geleistet haben", zum Zweck der Vermittlung militärischer Grundkenntnisse für die Dauer bis zu drei Monaten im Jahr zum Dienst in der Nationalen Volksarmee einberufen werden können.

Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1935/36, die den aktiven Wehrdienst in der Nationalen Volksarmee oder den Wehrersatzdienst abgeleistet haben, werden nicht gemustert. Einbezogen sind ebenfalls Wehrpflichtige, die in der ehemaligen KVP, DGP und BP gedient haben.

Gemäß § 3 (2) der Musterungsordnung vom 24. Januar 1962 haben sich Wehrpflichtige, die bis zum Beginn der Musterung keine Aufforderungsschreiben vom zuständigen Wehrkreiskommando erhalten haben, aber zu den aufgerufenen Jahrgängen 1935/36 gehören, unverzüglich beim Wehrkreiskommando zu melden.

Wehrpflichtige, die eine Aufforderung durch die Wehrkreiskommandos erhalten haben, sind verpflichtet, dies ihrem Betrieb oder ihrer Institution mitzuteilen. Die angegebenen Zeiten der Musterung sind einzuhalten.

Ho-se

Brandschutz geht alle an! Nicht nur in der Brandschutzwoche vom 12. bis 17. Oktober 1964

Rotem Hahn kein Körnchen

Täglich erringen alle Werktätigen an ihrem Arbeitsplatz große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und geben somit dem Produktionsaufgebot Form und Inhalt. Demgegenüber steht die Gefahr, daß durch Brände jährlich große Werte, die mühsam erarbeitet wurden, vernichtet werden. Die alljährlich durchgeführten Brandschutzwochen sollen ein Beitrag dazu sein, alle Bürger anzuregen, daß sie durch die konsequente Einhaltung der Brandschutzbestimmungen am Arbeitsplatz und im Haushalt mithelfen, Brände zu verhüten.

Die Verhütung von Bränden ist nicht nur eine notwendige staatliche Maßnahme, sondern eine **gesellschaftliche Notwendigkeit,** um unser Volkseigentum, genossenschaftliches und persönliches Eigentum zu schützen und zu erhalten. Darum kann der vorbeugende Brandschutz nicht allein Sache der Brandschutzorgane sein, sondern er ist eine wichtige gesellschaftspolitische Maßnahme.

Jedem rechtschaffenen Werktätigen muß es am Herzen liegen, daß das, was er sich geschaffen hat, wofür er arbeitet und sorgt, nicht durch eigene Fahrlässigkeit oder Unvorsichtigkeit anderer gefährdet, beschädigt oder gar vernichtet wird. In der Industrie ist natürlich der Schaden, der durch einen Brand entsteht, viel höher als im Haushalt. Dabei kann auch noch die weitere Produktion gefährdet werden Das bedeutet daß dadurch weniger produziert wird und weniger zum Verkauf gelangt.

Am 7. Oktober feiert die Bevölkerung der DDR den 15. Jahrestag der Gründung der DDR. In der ganzen Republik bereiten sich die Werktätigen durch vorbildliche Produktionstaten im sozialistischen Wettbewerb auf diesen großen Tag vor. Auch die Werktätigen des VEB Wema haben mit der Erfüllung der Aufgaben des 1. Halbjahres 1964 ein solides Fundament zur vollen Erfüllung der im Staatsplan 1964 gestellten Ziele geschaffen. Die Brandschutzkräfte haben in enger Zusammenarbeit mit den Werktätigen, durch zielstrebige und vielseitige Maßnahmen garantiert, daß der Betrieb ohne brandbedingte Störungen im Produktionsablauf seine Aufgaben erfüllen konnte.

Bereits 350 Kollegen aus der Produktion und Verwaltung verpflichteten sich, für höchste Brandsicherheit am Arbeitsplatz zu sorgen. Zu Ehren des 15. Jahrestages stellen sich die betrieblichen Brandschutzorgane des VEB Wema folgendes Ziel:

1. **Vorbeugender Brandschutz:**

   Erreichung höchster Brandsicherheit im Betrieb durch engste Verbindung der täglichen Produktionsaufgaben mit der Ordnung und Sicherheit.

2. **Tätiger Brandschutz:**

   Höhere Ergebnisse in der Einsatzbereitschaft der Freiwilligen Feuerwehr des Betriebes durch weitere Verbesserung der Leitungstätigkeit.

Die verantwortlichen Funktionäre vom VEB Glühlampenwerk und Kabelwerk stellten sich das Ziel, bis zum 15. Jahrestag in Verbindung mit dem Frauenausschuß je eine Frauenlöschgruppe zu bilden. Außerdem sollen in den Betrieben Plamag und Wema zwei neue Jugendlöschgruppen gebildet werden. Alle Betriebe sollten durch klare Zielstellungen mit dazu beitragen, den vorbeugenden und tätigen Brandschutz voranzutreiben, damit in Zukunft wertvolles Volksvermögen erhalten bleibt.

Aber nicht nur im Betrieb müssen die Brandgefahren beachtet werden, auch im Haushalt. Viele Brände entstehen noch durch sorgloses Verhalten mancher Bürger. Sie mißachten mitunter die Brandschutzbestimmung gröblichst und verstoßen so gegen die elementarsten Regeln der Sicherheit. Es werden immer noch Brände dadurch verursacht, daß Elektro- und Gasgeräte nicht abgeschaltet werden, daß mit offenem Feuer oder Licht fahrlässig umgegangen wird und Wärmestauung und -strahlung zu Bränden führt, weil die vorgeschriebenen Sicherheitsabstände nicht eingehalten werden. Oft werden elektrische Haushaltgeräte verwendet, ohne daß entsprechende Unterlagen vorhanden sind, die in jedem Falle Brände verhüten würden.

Beachten wir die hier angeführten Hinweise, so haben wir die Gewißheit, daß wertvolles Volksvermögen erhalten bleibt und unsere geschaffenen Werte uns allen zugute kommen. Tragen Sie mit dazu bei, die Brandschutzwoche zu einem Höhepunkt im Brandschutz Ihres Betriebes werden zu lassen.

Abteilung Feuerwehr
Plauen

Betrifft: Freistellungsanträge

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Anträge auf Freistellung verspätet bei der Abteilung Arbeitsökonomie eingegangen sind. Beispielsweise ging der Antrag des Kollegen Grünert für die Freistellung des Kollegen Scherzer am 8. September erst am 9. September in der Abteilung ÖA ein.
Wir weisen darauf hin, daß es sich im Interesse einer ordnungsgemäßen Bearbeitung der Anträge für die Freistellung erforderlich macht, daß diese mindestens zwei Tage vor dem Zeitraum der Freistellung zur Bearbeitung in der Abteilung Arbeitsökonomie vorliegen müssen.
Weiter teilen wir mit, daß wir nicht mehr in der Lage sind, bei sämtlichen Freistellungen erst die Zustimmung von den verantwortlichen Meistern und Abteilungsleitern einzuholen.

Die Anträge auf Freistellung sind mit den Meistern und Abteilungsleitern durchzusprechen, und es muß aus dem Antrag ersichtlich sein, daß der Meister oder Abteilungsleiter mit der Freistellung für den Zeitraum einverstanden ist.

Von der Abteilung ÖAL wird der Antrag auf Freistellung entsprechend den Festlegungen im Gesetzbuch der Arbeit und anderen gesetzlichen Bestimmungen überprüft, die Entlohnung festgelegt und danach die Genehmigung mit den notwendigen Angaben dem Meister oder Abteilungsleiter sowie der Lohnbuchhaltung zugestellt.

Görgl,
Leiter der Abtlg. Arbeitsökonomie

Schulze,
Leiter der Abtlg. Lohn und Sozial

In der Klempnerei

Jugendbrigade gebildet

Zu Ehren des 15. Jahrestages der Gründung unserer Republik wurde in der Klempnerei eine Jugendbrigade gebildet. Über die Arbeit der Jugendbrigade und über die von ihr gesammelten Erfahrungen werden wir zu gegebener Zeit ausführlich berichten.

Lutz Vetter grüßt

Auf diesem Wege und mit diesen Zeilen möchte ich die besten Grüße aus Schiedungen übermitteln. Ich bin jetzt fast ein Jahr bei der NVA und habe mich bis zum Unteroffizier qualifizieren können. Ich bin als Ausbilder im Ausbildungsbataillon Nordhausen tätig. Ich erfülle diese Aufgabe sehr gern und werde auch weiterhin alles daransetzen, daß nur gut ausgebildete Soldaten unsere Grenzen beschützen.

Für die Zustellung der Betriebszeitung bedanke ich mich hierdurch recht herzlich. Es freut mich immer, etwas Neues aus meinem Betrieb zu erfahren. Ich wünsche, daß es immer so bleibt.

Nochmals viele Grüße an die gesamte Belegschaft der Plamag, vor allem an die Kollegen der Dreherei. **Lutz Vetter**

In den Ruhestand

tritt am 30. September 1964 Genosse **Kurt Schuster.** Seit 19. Juli 1947 war er in unserem Betrieb zunächst als Revolverdreher, später als Einrichter beschäftigt. Daß die vom Genossen Schuster gezeigten Leistungen sich sehen lassen konnten, beweist, daß er dreimal, und zwar in den Jahren 1952, 1954 und 1956, als Aktivist ausgezeichnet wurde.

Genosse Schuster ist nicht nur ein alter Gewerkschafter — 1910 trat er dem Metallarbeiterverband bei —, sondern er organisierte sich auch frühzeitig, im Jahre 1923, in der Arbeiterbewegung.

Wir danken dem Genossen Schuster für seine langjährige Tätigkeit in der Plamag und wünschen ihm noch viele schöne Jahre bei bester Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen.

Die Redaktion

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Paragraph 38:

1. Der Betrieb ist verpflichtet, beim Ausscheiden eines Werktätigen aus dem Betrieb über dessen Tätigkeit, Leistungen und Verhalten eine Beurteilung anzufertigen.
2. Die Beurteilung ist dem Werktätigen zur Kenntnis zu geben und auf Verlangen auszuhändigen. Ist er mit der Beurteilung nicht einverstanden, so kann er bei der Konfliktkommission bzw. dem Arbeitsgericht Einspruch erheben.

So kurz der Text, so inhaltsreich ist er aber auch für die erzieherische Aufgabe des Betriebes. Die Beurteilung soll die Tätigkeit, die Leistungen und das gesamte Verhalten des Werktätigen im Betrieb einschätzen. Sie muß seine Entwicklung im bisherigen Arbeistkollektiv zeigen, aber auch seine Erfolge hervorheben und seine Schwächen aufzeigen. Es geht dabei nicht um eine Aufzählung guter und schwacher Seiten oder gar um die Aufstellung einer Art „Sündenregister". Sie muß eine Aussage enthalten, wie der Werktätige weiter entwickelt werden kann. Das neue Arbeitskollektiv muß daraus Schlüsse ziehen können, auf welche Art der Werktätige zu behandeln ist.

Zum Thema: Die Beurteilung

Wenn es der Paragraph 38 des Gesetzes auch nicht ausdrücklich fordert, so kann die Beurteilung doch nur dann zur umfassenden Einschätzung werden, wenn sie kollektiv erarbeitet wird. Es wäre also vollkommen falsch, wenn der Kaderleiter auf Grund von Kaderunterlagen oder zufälliger Information einzelner Wirtschaftsfunktionäre eine Beurteilung anfertigen würde. Jede Beurteilung sollte grundsätzlich in der Gewerkschaftsgruppe des Werktätigen diskutiert werden, wobei er selbstverständlich dabeisein soll, damit er selbst Stellung dazu nehmen kann. Es hat in der Vergangenheit eine Reihe Fälle gegeben, wo der Werktätige keine Kenntnis von der Beurteilung hatte. Der Grund lag meist darin, daß sich der Betrieb scheute, eine negative Beurteilung vor dem Werktätigen zu vertreten. Damit verlor aber die Beurteilung jeden erzieherischen Wert. Es führte sogar dazu, daß sich der Werktätige bei der Suche nach einer neuen, seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeit oft erheblichen Schwierigkeiten gegenübersah.

Der Abs. 2 des § 38 räumt nunmehr mit dieser Art „Geheimwissenschaft" gründlich auf, weil hier die Verpflichtung des Betriebes zur Bekanntgabe und auch die Aushändigung auf Verlangen gesetzlich fundamentiert wurde. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Kaderakte keine andere oder zusätzliche Beurteilung enthalten darf. Jetzt kann der Werktätige, wenn ihm die Beurteilung nach seiner Meinung nicht gerecht wird, bei der Konfliktkommission bzw. beim Arbeitsgericht Einspruch erheben. Damit wird die Sicherheit gegeben, daß die Beurteilung voll der Wahrheit entspricht, und damit erfüllt sie auch ihre Aufgabe als Erziehungsmittel. Es wäre deshalb gut, wenn sich vor allen Dingen die Vertrauensleute der Gewerkschaftsgruppen mit diesem Thema befassen würden; denn sie sind es ja, die das Gesetz in der Gewerkschaftsgruppe vertreten müssen. Sie haben auch die Pflicht, die erforderliche Aussprache in ihrer Gruppe zu organisieren.

Zumpe

Kartoffelernte begann

Die Ernte bringt naturgemäß eine gewaltige Arbeitsspitze mit sich. Durch den Einsatz moderner Technik wurde bereits eine gewisse Erleichterung geschaffen, so daß beispielsweise dieses Jahr unsere Patenorte Droßdorf und Schloditz zur Getreideernte erstmals ohne jeden Einsatz durch unseren Betrieb auskamen.

Hinsichtlich der Kartoffelernte sieht es noch etwas anders aus. Unsere Paten-LPG sind Vermehrungsbetriebe, und in solchen Betrieben können Kartoffelkombines nur in geringem Maße eingesetzt werden. **Die Vermehrungskartoffeln müssen also überwiegend mit der Hand aufgehoben werden.** Und das in einer möglichst kurzen Zeitspanne, um die Felder für die neue Bestellung zu räumen und den Abtransport vor Frosteinbruch durchzuführen. Das können unsere Genossenschaftsbauern trotz aller Anstrengungen noch nicht allein schaffen. **Dazu brauchen sie die brüderliche Hilfe unserer Arbeiter und Angestellten.**
Von besonderer Bedeutung sind die Wochenendeinsätze. Ab 19. September werden jeden Sonnabend nachmittag und jeden Sonntagvormittag Einsätze sein. Nähere Einzelheiten hierzu werden durch Aushang bekanntgegeben. Für jede Einsatzstunde außerhalb der Arbeitszeit (vom Eintreffen in der LPG bis zur Rückfahrt von der LPG) werden sofort 1,50 MDN ausgezahlt.

Die Verwaltungsabteilungen werden aufgefordert, darüber hinaus Kolleginnen und Kollegen während der Arbeitszeit für Einsätze freizustellen, ohne daß die Erfüllung der Aufgaben gefährdet wird.

In den Produktionsabteilungen besteht ebenfalls teilweise die Möglichkeit, daß einzelne Kollegen freigestellt werden und andere Kollegen die Ausfallzeit der im Einsatz befindlichen Kollegen überbrücken, wie es bereits im Vorjahre die Abteilungen Zylinderstraße, Endmontage und Malerei vorbildlich demonstrierten.

Alle Meldungen sind an den Vorsitzenden des Landkomitees, Kollegen Winkler, Betriebsorganisation, zu richten.

Die verlustlose Einbringung der Kartoffelernte ist gerade angesichts der Ertragsminderung durch das trockene Wetter eine Lebensnotwendigkeit für jeden einzelnen und außerdem ein hervorragender Beitrag zum 15. Jahrestag unserer Republik.

BPO BGL FDJ Werkdirektion

Die Tage werden kürzer...

und die Sorgen über die Einhaltung der Energiekontingente werden größer. Es ist also Zeit, alle Kollegen unseres Betriebes eindringlich auf die Einhaltung der für die Spitzenbelastungszeit festgelegten Maßnahmen hinzuweisen. Im Augenblick scheinen diese fast völlig in Vergessenheit geraten zu sein, wodurch die akute Gefahr einer Überschreitung unserer Leistungskontingente besteht. Besonders während der Frühspitze (7.00 bis 8.30 Uhr) sollten alle Kollegen

1. die Beleuchtung auf das erforderliche Mindestmaß einschränken,
2. die Benutzung nicht durchlaufender Aggregate, wie Schleifscheiben, Aufzüge, Heizgeräte u. ä., völlig unterlassen,
3. gegen offensichtliche Verschwendung von Elektroenergie in ihrem eigenen Interesse einschreiten.

Des weiteren gelten die getroffenen Festlegungen über den Betrieb der Probierleitung und der Härterei auch weiterhin, wobei Änderungen nur in Absprache mit dem Energiebeauftragten erfolgen dürfen.
Abschließend fordere ich von den zuständigen Meistern im Hallenanbau, wie sie in Zukunft wirksam der Stromverschwendung durch unnütz brennende Deckenbeleuchtung begegnen wollen. Ausgenommen hiervon ist der Bereich von Meister Thieke, hier wird dieser Frage längst die nötige Beachtung geschenkt.

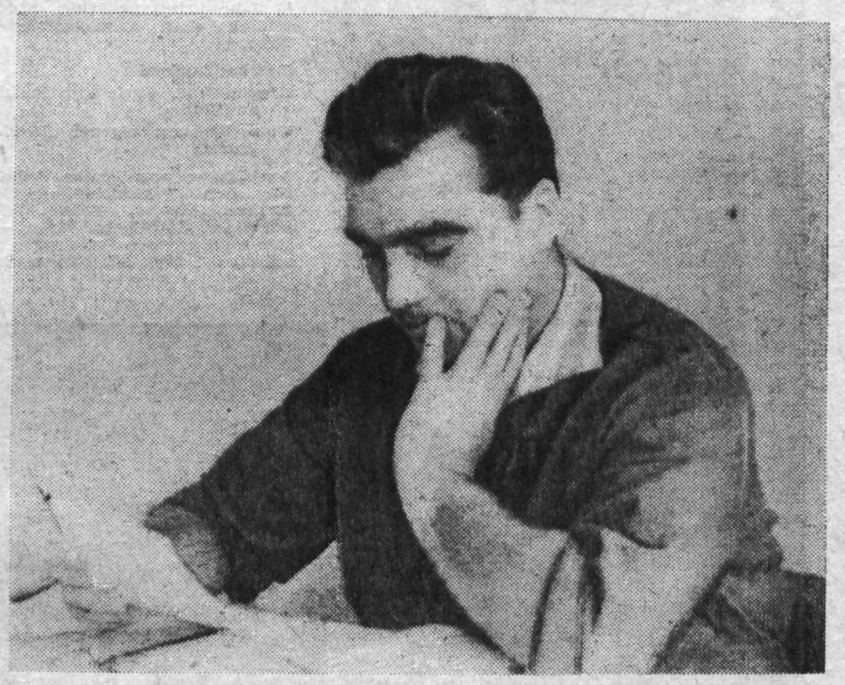
Ing. W. Kaiser,
Energie-Beauftragter



Wie arbeiten Sie mit dem BKV?

Wie oft haben wir schon gehört oder gelesen, daß der BKV das Gesetz des Betriebes ist. Deshalb wollten wir auch einmal wissen, ob die für die einzelnen Punkte des BKV Verantwortlichen wirklich schon allenthalben danach handeln.
Wir machten uns auf den Weg und stellten zuerst dem Kollegen Eberhard Günther die Frage, wie er beziehungsweise die Abteilung TN mit dem BKV arbeitet. Prompt kam von ihm die Antwort: „Wenn sich jeder den BKV mal anguckt, sich seine Aufgaben herausnimmt und sich auch selber bestimmte Termine vormerkt, dann wird es keine Schwierigkeiten in der Erfüllung der Aufgaben des BKV geben."
Gern bestätigte uns deshalb auch die Abteilung Arbeit, daß es mit der Abteilung TN diesbezüglich keine Unstimmigkeiten gibt. Um so verwunderlicher ist es darum, daß es beim Direktor für Technik selbst, dem die Abteilung TN untersteht und der auch dieser Abteilung gegenüber regelmäßig BKV-Kontrollen vornimmt, nicht so recht klappen will. Er macht sich das nämlich in der Berichterstattung gegenüber der Abteilung Arbeit zu einfach. So ist er beispielsweise nach Punkt 4.3.1 persönlich dafür verantwortlich, den Klub Junger Techniker durch Jungingenieure und Jungarbeiter zu verstärken, ihm Aufgaben zu stellen und die zu ihrer Verwirklichung notwendigen materiellen Voraussetzungen zu sichern. In Ordnung ist, wenn Genosse Garbas der Abteilung Arbeit am 26. Juni u. a. mitteilte, daß die materielle Sicherstellung des Klubs gewährleistet ist. Nicht in Ordnung ist, wenn er schreibt, daß eine Verstärkung des Klubs bisher nicht erreicht werden konnte und daß die Abteilung Arbeit zu diesem Punkt die Stellungnahme des Kollegen Scheibe (TB) einholen solle.
Aber die Abteilung Arbeit und auch wir sind der Meinung, daß nicht der Kollege Scheibe, sondern einzig und allein Genosse Garbas für die Erfüllung dieses Punktes verantwortlich ist. Deshalb kann auch nur er Rechenschaft ablegen, was getan wurde und getan werden soll, um den Punkt zu verwirklichen.
Eine Kommission mit vielseitigen Aufgaben leitet der Genosse Albert Kröl. In seinem Kompetenzbereich liegt die Arbeiterversorgung. Sorgen bereiten der Kommission die PKW-Bestellungen, von denen in unserem Werk 150 (!) vorliegen. Wenn er sagen kann: „Wir sind als Kommission anerkannt", dann will das etwas heißen, zumal Genosse Kröl durch seinen Beruf als Kraftfahrer viel unterwegs ist. Aber schon aus unserem kurzen Gespräch konnten wir entnehmen, daß er und seine Kommissionsmitglieder jederzeit ehrlich bemüht sind, die der Kommission im BKV übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Wenn es wegen der Verteilung von Waren nach Abschnitt II Punkt 4.4 mitunter noch Schwierigkeiten gibt, so betrachtet er deren Überwindung als wichtigstes Anliegen der Kommission, die beraten wird, auf welche Weise hier eine unbedingte Verbesserung gesichert werden kann. Vor allem muß der HO-Kreisbetrieb einsehen, daß die Verteilung bestimmter Waren an die Abteilungen mit Schwierigkeiten verbunden ist, wenn sie mitunter erst sonnabends in den Vormittagsstunden angeliefert werden.

Redaktion



Neueingänge von Fachbüchern

Der motorische Nerv des Betriebes. Von hier aus wird die Elektroenergie über Kabelleitungen an alle Stellen des Werkes verteilt. In diesem Raum befinden sich auch alle Meßgeräte, welche die Disziplin oder auch Disziplinlosigkeit unserer Kollegen beim Umgang mit Elektroenergie unbestechlich ausweisen.

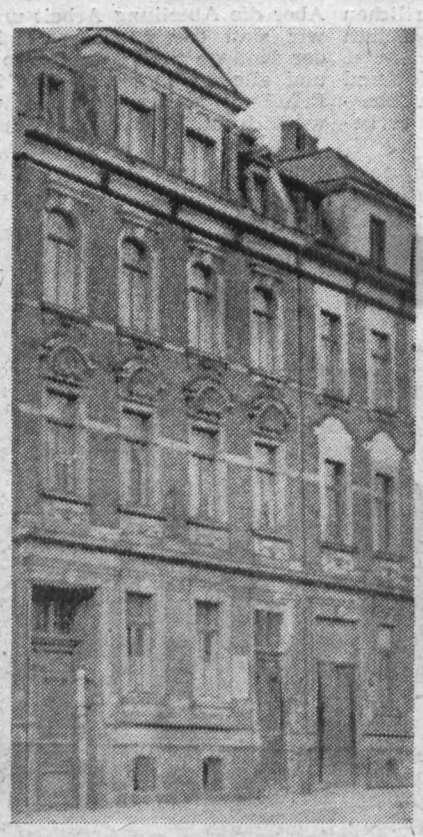
In der Abteilung Techn.-wissenschaftliche Information sind im Monat September 1964 folgende Neueingänge zu verzeichnen:

Alexis Neumann: Schweißtechnisches Handbuch für Konstrukteure — T 2367.
Böttger: Technische Güter — richtig verpacken — T 2368.
Fucke/Kirch/Nickel: Darstellende Geometrie — T 2369.
Natterodt: Umrechnung englisch-amerikanischer Maßeinheiten — T 2370.
Beshanow: Pneumatik an polygrafischen Maschinen — T 2372.
Herber/Jung: Wissenschaftliche Leitung und Entwicklung der Kader — T 2373.
Wiedmer: Messen — Steuern — Regeln — T 2374.
Autorenkollektiv: Operative Produktionsplanung im Maschinenbau — T 2375.
Autorenkollektiv: Organisatorische Grundlagen der Gruppenbearbeitung — T 2376.
Schrader: Kunststoff — Plaste — T 2381.
Zimmer: Korrosion der Metalle — T 2391.
Fritzsche: Vom Manuskript zum Buch — T 2382.
Unter der Redaktion von Dr. Mitrofanow: Die Gruppenbearbeitung im Maschinen- und Gerätebau — T 2394.

Abt. Techn.-wiss. Information
Ro/Ba

Lehrprogramm

der Betriebsakademie Maschinen



In den unteren Räumen dieses Hauses, Thälmannstraße 52, ist die Betriebsakademie untergebracht.

Wie in der vorletzten Ausgabe unseres „Plamag-Aktivist" berichtet, hat ein neues Studienjahr an der Betriebsakademie Maschinenbau begonnen. Heute sehen wir uns imstande – mit Ausnahme für unseren Betrieb weniger zutreffender Lehrgänge – das gesamte Lehrprogramm abzudrucken.

Hervorheben möchten wir, daß zur Teilnahme an Lehrgängen betriebsspezifischer Art, die in diesem Programm nicht enthalten sind, je nach Notwendigkeit in unserer Betriebszeitung aufgerufen wird. Das hängt also von der betrieblichen Notwendigkeit und auch von der Anzahl der daran interessierten Kollegen ab.

Für die Teilnahme am Meister-, Techniker- oder Ingenieur-Abendstudium ist der erfolgreiche Abschluß eines entsprechenden Vorbereitungslehrganges an der Volkshochschule Voraussetzung. Außerdem muß die Delegierung des Betriebes vorliegen.

Alle an einem Lehrgang interessierten Kolleginnen und Kollegen bitten wir, sich wegen ihrer Meldung sofort mit der Abteilung Arbeit – Erwachsenenqualifizierung, Genosse Siegfried Rauh – in Verbindung zu setzen.

1. Ausbildung ungelernter, berufsfremder Arbeitskräfte für metallverarbeitende Berufe (Dreher, Hobler, Fräser, Schleifer usw.) – A 1 –

Für ungelernte Arbeitskräfte über 18 Jahre. 40 Stunden insgesamt, Stundenverteilung nach betrieblicher Vereinbarung

Beginn: laufend

Abschluß: 1. Stufe der Facharbeiterausbildung

Unterrichtsort: eigener Betrieb

2. Weiterbildung angelernter Arbeitskräfte für metallverarbeitende Berufe (Dreher, Hobler, Fräser, Schleifer usw.) – A 2 –

Für angelernte Arbeitskräfte mit längerer Tätigkeit oder Abschluß A 1
½ Jahr Lehrgangsdauer, Stundenverteilung nach betrieblicher Vereinbarung

Beginn: laufend

Abschluß: 2. Stufe der Facharbeiterausbildung

Unterrichtsort: eigener Betrieb oder Wema

3. Ausbildung angelernter Arbeitskräfte für den Facharbeiterabschluß als Dreher, Hobler, Fräser, Schleifer, Schlosser, Stahlbauschlosser – A 3 –
Für angelernte Arbeitskräfte mit Abschluß A 1 und A 2 oder nachweisbar dreijähriger Tätigkeit in diesem Beruf
1 Jahr Lehrgangsdauer, wöchentlich 4 Stunden theoretisch, 4 Stunden praktisch – wenn erforderlich (9.00 bis 13.00 Uhr oder 16.00 bis 20.00 Uhr)

Beginn: laufend
Abschluß: staatl. Facharbeiterzeugnis
Unterrichtsort: Gewerbl. Berufsschule Plauen

4. Ausbildung von Industriekaufleuten – A 3 –

Bedingung: nachweisbare zweijährige Tätigkeit auf kaufmännischem Gebiet, Maschinenschreiben, 120 Anschläge pro Minute

Unterrichtsform: kombiniertes Studium
Dauer: ca. 1 Jahr bei wöchentl. 6 Std.
Abschluß: staatl. Facharbeiterzeugnis
Beginn: I. Quartal 1965

5. Ausbildung zum Berufskraftfahrer
Bedingung: 1. mindestens dreijährige Berufsausübung, 2. Berechtigung zum Führen von Kraftfahrzeugen der Klassen 1, 4 und 5

Lehrgangsdauer: 1 Jahr
Beginn: II. Quartal 1965
Abschluß: staatl. Facharbeiterzeugnis

6. Ausbildung zum Elektro-Schweißer – A 2 –
Grundprüfung mit Vorbereitungslehrgang, Berechtigung zur Ausführung von Schweißarbeiten der Ausführungsklasse III nach TGL 11776 und TGL 7960

Beginn: September 1964 und Sept. 1965
Dauer: 5 bis 6 Monate
Abschluß: Schweißerpaß

7. B Ic-Prüfung mit Vorbereitungslehrgang – A 2 –
Die Prüfungsbescheinigung berechtigt zur Ausführung von Schweißarbeiten der Ausführungsklasse II nach TGL 11776

Dauer: 2½ Monate
Beginn: September 1964 und Sept. 1965
Abschluß: Schweißerpaß

8. Ausbildung zum Gasschweißer – A 2 –
Grundprüfung mit Vorbereitslehrgang
Beginn: September 1964 und Sept. 1965
Dauer: 5 Monate
Abschluß: Schweißerpaß

9. Werkzeugschleifer
Für Anlernlinge und Facharbeiter – ½ Jahr Lehrgangsdauer, wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr

Beginn: III. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: VEB Wema



Bücher gehören zum unentbehrlichen Bestandteil einer Betriebsakademie. Hier ist eine Kollegin gerade damit beschäftigt, den Bücherbestand zu ordnen.

11. Technologische Hilfskräfte – B –
Für Frauen und ungelernte technologische Hilfskräfte

Lehrgangsdauer: ¼ Jahr, wöchentlich 2 Stunden von 14.00 bis 16.00 Uhr
Beginn: II. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: eigener Betrieb oder VEB Wema

12. Zeichnungslesen – B –
Für ungelernte Arbeitskräfte
Lehrgangsdauer: ¼ Jahr, wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: I. und III. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Gewerbl. Berufsschule

13. Rechnungswesen der sozialistischen Industrie – B –
Für alle Sachbearbeiter

Lehrgangsdauer: ½ Jahr, wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Kaufm. Berufsschule

14. Lesen von elektr. Schaltzeichnungen – B –
Für Monteure und Schlosser

Lehrgangsdauer: ¼ Jahr, wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Gewerbl. Berufsschule

15. Elektrotechnik (Grundwissen) – B –
Für Facharbeiter, Monteure

Lehrgangsdauer: 60 Stunden, einmal wöchentlich 3 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 19.00 Uhr
Beginn: I. und III. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Gewerbl. Berufsschule

16. Werkstoffkunde (Teilfach der Facharbeiterausbildung)
Beginn: IV. Quartal

17. Betriebsökonomik (Teilfach der Facharbeiterausbildung)
Beginn: II. Quartal 1965

18. Technisches Zeichnen (Teilfach der Facharbeiterausbildung)
Beginn: I. Quartal 1965

19. Gießereifacharbeiter – A 3 –
Für angelernte Arbeitskräfte mit nachweisbar dreijähriger Tätigkeit in diesem Beruf
Lehrgangsdauer: 1 Jahr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: staatl. Facharbeiterzeugnis

21. Technische Zeichner (Maschinenbauzeichner u. Stahlbauzeichner) – A 3 –
Lehrgangsdauer: 1½ Jahr
Beginn: September 1964
Abschluß: staatl. Facharbeiterzeugnis

23. Meß-, Steuerungs- und Regelungstechnik – B –
Für Monteure und Meister
Lehrgangsdauer: 4 Monate, wöchentlich 3 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 19.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Betriebsberufsschule Wema

24. Automatisierung
Für Jungingenieure, Techniker und Meister
Lehrgangsdauer: 4 Monate, wöchentlich einmal 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: II. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Betriebsberufsschule Wema

25. Elektronik – B –
Für Ingenieure, Techniker
Lehrgangsdauer: 60 Stunden, einmal wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: II. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Gewerbliche Berufsschule Plauen

26. Hydraulik für Fortgeschrittene – B –
Praktische Übungen an Hydraulikaggregaten
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Personenkreis: Monteure, Meister, Ingenieure
Dauer: 20 Stunden

27. Laborübungen für Feinmeßtechnik – B –
Personenkreis: Monteure, Meister, Ingenieure, Techniker
Lehrgangsdauer: 20 Stunden
Beginn: II. Quartal 1965



**Frau Treuheit ist der gute Geist uns[er]
sämtlicher schriftlicher Arbeiten, d[ie]
allen Dingen die Überwachung der T[e]**

...nenbau

38. **Laborübungen für spanende Formung – B –**
Personenkreis: Monteure, Meister, Techniker, Ingenieure
Lehrgangsdauer: 20 Stunden
Beginn: II. Quartal 1965

39. **Laborübungen für Werkstoffprüfung – B –**
Personenkreis: Monteure, Meister, Techniker, Ingenieure
Lehrgangsdauer: 20 Stunden

40. **Technisches Englisch – C –**
Für Monteure, Meister, Ingenieure
Lehrgangsdauer: 1 Jahr, wöchentlich einmal 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Kaufm. Berufsschule

41. **Methodik des Maschinenbaues – C –**
Für nebenberufliche Dozenten
Lehrgangsdauer: 12 Stunden, wöchentlich einmal 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: II. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Volkshochschule Plauen

42. **Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik – C –**
Für Lenkungskräfte
Lehrgangsdauer: 12 Stunden, einmal wöchentlich 2 Stunden, sonnabends in der Zeit von 10.00 bis 12.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Volkshochschule Plauen

43. **Arbeits-Psychologie – C –**
Für Lenkungskräfte
Lehrgangsdauer: 12 Stunden, einmal wöchentlich 2 Stunden in der Zeit von 16.00 bis 18.00 Uhr
Beginn: I. Quartal 1965
Abschluß: Qualifizierungsnachweis
Unterrichtsort: Volkshochschule Plauen

44. **Meister-Abendstudium**
Allgemeiner Maschinenbau – A 5 –
Beginn: September 1965
Dauer: 5 Semester

45. **Meister-Abendstudium**
Elektrotechnik – A 5 –
Beginn: September 1965
Dauer: 5 Semester

46. **Techniker-Abendstudium**
Allgemeiner Maschinenbau – A 6 –
Beginn: September 1965
Dauer: 3 Jahre

47. **Ingenieur-Abendstudium** Allgem. Maschinenbau, Werkzeugmaschinenbau – A 7 –
Beginn: September 1965
Dauer: 5 Jahre

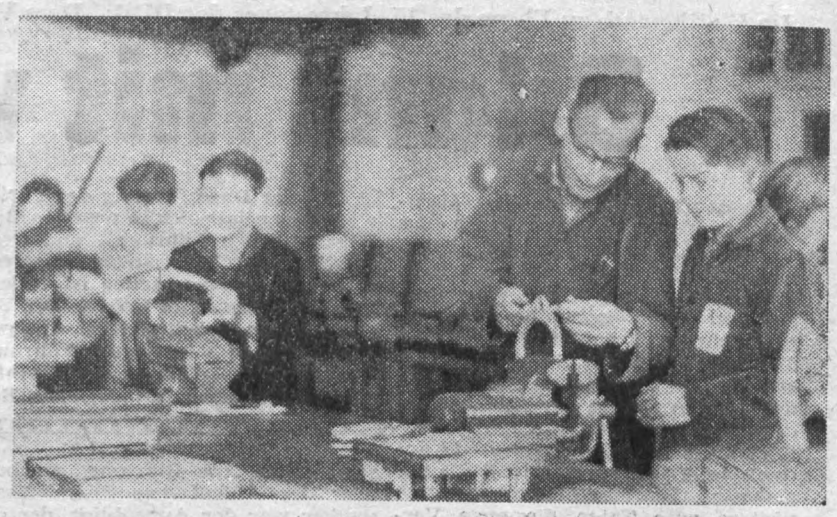


...Geist uns... ...rbeiten; d... ...ung der T...

Betriebsakademie. Die Erledigung Führen von Telefonaten und vor ...ne gehört zu ihren Obliegenheiten.

Altes Haus – neues Leben

Konnten wir in der vorigen Ausgabe unserer Betriebszeitung von der Eröffnung des Polytechnischen Kabinettes im ehemaligen „Echo" berichten, so nimmt inzwischen dort der Unterricht seinen Fortgang. Das hätte sich die alte Schänke wohl nicht träumen lassen, daß sie einmal noch einem solchen Zwecke dienen könnte. Mancher, der dort gern ein Gläschen Bier trank und jetzt vorübergeht, kann die Schüler bei ihrer Arbeit beobachten oder während der Pausen das oft ziemlich laute Stimmengewirr vernehmen. Fröhliche Jugend ist in dieses Haus eingezogen,





die wißbegierig lernt, aber auch ungezwungen heiter sein kann.
Genosse Schuster und Kollege Börner haben sich mit ihrer neuen Tätigkeit vertraut gemacht und empfangen täglich eine andere Klasse von Schülern zum Unterricht.
Immer wieder steht das Thema Arbeitsschutz im Vordergrund, so auch an dem Tage, als wir diese Bilder aufnahmen. Welchen Gefahren bin ich durch unzweckmäßige Kleidung ausgesetzt? So lautete eine der Fragen, die Genosse Schuster im theoretischen Unterricht behandelte. Dann gab es eine kurze Unterweisung an den Schraubstöcken. Hier durfte ausnahmsweise einmal die übliche Kleidung anbehalten werden. Beim praktischen Unterricht jedoch ist das Tragen entsprechender Arbeitsschutzkleidung eine unbedingte Notwendigkeit. Das trifft besonders für unsere Mädchen zu.

Ein Jubiläum besonderer Art

feiert am 1. Oktober unser Genosse **Paul Brauns.** Vor fünf Jahren übernahm er an diesem Tage seine verantwortungsvolle Tätigkeit als Obermeister der Dreherei und Revolverdreherei. Umsichtig und gewissenhaft führt er seine Aufgaben aus. Sein Name ist in der Plamag zu einem Begriff geworden.

Im Jahre 1902 als Sohn eines Schneidermeisters in Zerbst (Anhalt) geboren und den Beruf eines Drehers erlernt, ging er auf Wanderschaft und kam als 20jähriger Bursche ins Vogtland. Er erwählte es zu seiner Heimat, wurde in Oelsnitz ansässig, heiratete im Jahre 1924 und gründete eine Familie.

Im Jahre 1924 begann er als Dreher in der ehemaligen Vomag zu arbeiten und wurde 1942 Werkmeister. Dem schloß sich die Absolvierung eines zwei Semester währenden Werkmeisterkurses an. Der Arbeiterbewegung stand er nicht fern. Er wurde 1919 Mitglied des Metallarbeiterverbandes und der SPD.

Nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands stellte er seine Kraft sofort dem Wiederaufbau zur Verfügung. Im September 1945 wurde er Mitglied der KPD. Im Juni 1946, als die Absicht von der Gründung der Plamag publik wurde, war Paul Brauns unermüdlich um die Bergung noch vorhandener Maschinen, Werkzeuge und anderer brauchbarer Teile bemüht. Dann stieg er in seine neue Tätigkeit als Meister der Dreherei ein. Achtmal, und zwar in den Jahren 1949, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1957 und 1959, wurde er seither als Aktivist ausgezeichnet.

Sucht man Paul einmal in seiner Meisterstube, so trifft man ihn dort, außer zu den Pausen, nur selten an. Meist ist er in der Produktion hier und dort, ermahnt diesen, belehrt jenen und vermittelt seine reichen Erfahrungen gern allen Wißbegierigen. Obgleich nun bereits das sechste Jahrzehnt seines Lebens überschritten, hat auch für ihn selbst das Lernen noch nicht aufgehört. Er besuchte verschiedene Kurzlehrgänge über Schnellzerspanung, TAN usw. Sein besonderes Interesse gilt der fortschreitenden Entwicklung auf dem Gebiete des Keramikdrehens.

Seit vielen Jahren schon ist er Mitglied der Kommission für Lehrabschlußprüfungen, und sein sachkundiges Urteil ermöglicht keinem Prüfling, ohne gut fundamentiertes Wissen und Können durch die Facharbeiterprüfung zu kommen.

Paul Brauns ist aber nicht nur als guter Fachmann in der Plamag geschätzt. Auch auf musikalischem Gebiet ist er seit vielen Jahren aktiv tätig. Heute ist er musikalischer Leiter der



Plamag-Schrammeln, eines kleinen Kollektives, das vielfach beliebt und begehrt ist.

Trotz seiner ständigen Arbeit in Plauen blieb er seiner Heimatstadt Oelsnitz treu, und es fiel und fällt ihm nun erst recht nicht mehr ein, etwa von dort wegzuziehen. Sein besonderer Stolz ist sein kleines Siedlungshaus mit größerem Garten am Rande der Stadt. Die vier Töchter haben inzwischen – bis auf die Jüngste – das Elternhaus verlassen, sind ihre eigenen Wege gegangen und haben selbst Familien. Und die Enkelkinder freuen sich, wenn sie ihren Opa einmal besuchen dürfen. Obwohl er auswärts wohnt, ist er ständig da, wenn er gebraucht wird. Seine „AWO" leistet ihm dabei treue Dienste. Wie oft mag sie nun wohl schon den Weg von Oelsnitz nach Plauen und umgekehrt zurückgelegt haben?
Obgleich Paul Brauns in seiner Arbeit nicht gerade schweigsam ist, spricht er von sich selbst nicht gern. Uns etwas aus seinem Leben zu erzählen, wehrte er bescheiden ab: „Macht nur nicht so viel Wind darum" und zog bedächtig an seiner Pfeife. Denn ein Pfeifchen oder eine gute Zigarre gehört, wo nicht gerade Rauchverbot besteht, für Paul zum unentbehrlichen Arbeitsmittel.
Wir haben trotzdem einiges Material über ihn zusammengetragen und veröffentlichen es an dieser Stelle. Dabei möchten wir ihm zu seinem Jubiläum nochmals gratulieren und ihm noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft wünschen.

Im Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR: „Dem Volke zum Nutzen, der Republik zu Ehren"

Bilanz mit vielen Aktiva

Mit der Durchführung der Parteiwahlen im März und April dieses Jahres zeigte sich in unserem Betrieb, daß einer sachkundigen wissenschaftlichen Führungs- und Organisationstätigkeit die große Bereitschaft der Werktätigen unseres Betriebes im sozialistischen Wettbewerb voranzustellen ist. Indem wir das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft in den Mittelpunkt der gesamten Arbeit stellten, analysierten die Werktätigen der Abteilungen und Bereiche unter Führung der Betriebsparteiorganisation den Stand der Erfüllung der Beschlüsse von Partei und Regierung und der staatlichen Aufgaben des Betriebes.

In der Diskussion um den Wettbewerb zur Vorbereitung des 15. Jahrestages wurde eingeschätzt, daß trotz der großen Erfolge der letzten Jahre — die Warenproduktion konnte gegenüber 1958 bis zum Jahre 1963 auf 148 Prozent und die Arbeitsproduktivität gegenüber 1957 auf 153,1 Prozent gesteigert werden — kein Grund zur Selbstzufriedenheit gegeben ist. Die Vorbereitungen des 15. Jahrestages der Gründung der DDR waren Anlaß für das gesamte Betriebskollektiv, durch weitere gute Taten die enge Verbundenheit mit unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zum Nutzen des ganzen Volkes zu bekunden.

Noch keine drei Tage war der Aufruf der Chemiewerker von Premnitz alt, als die Parteigruppen der Konstruktion und der Abteilung Montage sich an die gesamte Belegschaft des Betriebes wandten, um durch eine zusätzliche Aufgabe in diesem Jahre nicht nur mit Worten, sondern durch eine aktive Bereitschaft, durch hohe Leistungen die Mitarbeit zur weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft zu beweisen. Das 5. Plenum unserer Partei hatte zwar schon die Richtung gegeben, aber der Aufruf der Chemiefaserwerker war der Augenblick, der die Zündung auslöste. So begann die Organisierung des komplexen sozialistischen Massenwettbewerbes.

„Plamag-Produktion ist devisenrentabel, und wir müssen dem Staat zusätzliche Devisen durch den Verkauf unserer Maschinen zur Verfügung stellen", war die Überlegung der Konstrukteure, die sofort zu den Monteuren eilten. Ergebnis: In diesem Jahre eine 16-Seiten-Hochdruck-Rollen-Rotationsmaschine, zwei Platten breit, zusätzlich in den Plan aufzunehmen und als Ausstellungsobjekt für die Leipziger Jubiläumsmesse 1965 zu bauen. Die Maschine ist auf dem indischen Markt sehr gefragt. Bedeutungsvoll ist, daß die Weiterentwicklung dieser Maschine schon jetzt erfolgt, während damit ursprünglich erst 1965 begonnen werden sollte. Damit wird eine verbesserte Absatzmöglichkeit erreicht. Der ganze Umfang der Zielsetzung kommt darin zum Ausdruck, daß nur neun Monate Zeit zur Verfügung stehen.

Der Gedanke der Konstrukteure löste im Betrieb eine Masseninitiative aus. So begann die Belegschaft, unter Führung der Parteiorganisation, mit der Gewerkschaft, den komplexen sozialistischen Massenwettbewerb zu entwickeln und den 15. Jahrestag vorzubereiten.

VVB leistet gute Unterstützung

Diese Initiative der Werktätigen der Plamag erfährt durch die VVB eine besondere Unterstützung. Der Generaldirektor verpflichtete sich, bei Einhaltung der Termine und Schaffung der Möglichkeit der Vorführung der Maschine zur Leipziger Frühjahrsmesse 1965, dem Betriebskollektiv eine Zielprämie in Höhe von 25 000 MDN für diese Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Vom Gesichtspunkt der Rolle der polygraphischen Industrie im Export unserer Republik, vor allem gegenüber dem kapitalistischen Ausland und den jungen Nationalstaaten, Erzeugnisse mit technischem Höchststand und in ausgezeichneter Qualität zu niedrigen Kosten herzustellen, ist das Anliegen der Werktätigen der Plamag, das in der Konzeption zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes zum Ausdruck kommt. Dabei wollen wir mit der Komplexität im Massenwettbewerb die Überbietung des Betriebsplanes 1964, eine Verbesserung der Leitungstätigkeit auf wissenschaftlich fundierter Grundlage, die umfassende Anwendung der materiellen Interessiertheit in Gestalt des in sich geschlossenen Systems ökonomischer Hebel und eine grundlegende Verbesserung der Betriebsorganisation erreichen. Wir orientieren dabei auf die bestehenden perspektivischen Aufgaben.

Ausgangspunkt zur Führung unseres komplexen Wettbewerbes sind die Kennziffern: Einhaltung der Abteilungspläne, Erfüllung bzw. Übererfüllung des Planes Neue Technik, Sicherung der Qualität und die Konzeption der einzelnen Bereiche. Zur Führung des sozialistischen Massenwettbewerbes auf dieser hohen Stufe verpflichten wir alle Leiter, ihn zum Bestandteil ihrer wissenschaftlichen Leitungstätigkeit zu machen.

Eine begonnene straffe Differenzierung und Bewertung der einzelnen Werktätigen nach ihren Leistungen führte zur Belebung des Wettbewerbes. Damit wurden weitere Voraussetzungen geschaffen, daß jeder Leiter in seinem Bereich den Wettbewerb auch wirklich zu seinem Führungs- und Leitungsinstrument macht.

Von den Leitern wurde im Wettbewerb auf die Schwerpunkte orientiert. So konnten z. B. im mechanischen Bereich in knapp zwei Monaten 2000 Aufträge für die neue Zeitungs-Rollen-Offsetmaschine ausgeführt werden, was ohne konkretes Wettbewerbsziel nicht möglich gewesen wäre.

Um eine durch das DAMW vorzunehmende Einstufung des Betriebes „über dem Durchschnitt" zu sichern und für die wichtigsten Erzeugnisse unseres Betriebes das Gütezeichen „Q" zu erhalten, wird der Qualitätswettbewerb in den produzierenden Abteilungen durchgeführt. Er sieht die Verleihung von Abteilungsgütezeichen entsprechend den Bewertungsrichtlinien vor.

In diesem Wettbewerb, der jedem Arbeiter bis ins Detail bekannt ist und einen großen Aufschwung in der Qualitätsarbeit bisher garantierte, finden folgende Kennziffern Berücksichtigung:

Ausschuß- und Nacharbeitskosten;
Ordnung und Sauberkeit in der Abteilung;
Behandlung und Zustand sowie Ablagerung der Meßmittel und Werkzeuge;
Ordnung und Sauberkeit in den Werkzeug- und Meßmittelschränken;
Qualität und Sauberkeit in der Verarbeitung;
Behandlung und Lagerung der Teile;
Zustand der Einzelteile, Aggregate und Maschinen bei Vorstellung zur Kontrolle;
Pflege und Wartung der Maschinen und des Maschinenzubehörs.

So konnte z. B. im II. Quartal für 39 Abteilungen des Betriebes, die im Qualitätswettbewerb standen, 28mal das Gütezeichen „Q" und 11mal das Gütezeichen „1" zuerkannt werden. Damit wurde ein großer Aufschwung in der Einhaltung der DAMW-Bestimmungen erreicht, vor allem durch die monatlich durchgeführten Zwischenauswertungen. Im Betrieb entstand erhöhte Ordnung und Sauberkeit.

Mit Hilfe des Qualitätswettbewerbes war es beispielsweise möglich, in der Abteilung Zylinderbau die Arbeitsproduktivität zu steigern. Mit der gleichen Anzahl von Arbeitskräften konnte ein größeres Sortiment Zylinder gefertigt werden, weil in den Vorausabteilungen Fräserei, Horizontalbohrerei und mechanische Zylinderbearbeitung eine bessere Qualitätsarbeit geleistet wurde und dadurch in der manuellen Zylinderfertigung keine Nacharbeit entstand bzw. unkompliziert gearbeitet werden konnte.

Die Zuerkennung des Gütezeichens „Q" durch das DAMW für die 16-Seiten-Einrollen-Schnelläufer-Hochdruck-Rotationsmaschine Typ HPS G 1 war die Anerkennung für große Leistungen im Qualitätswettbewerb. Ebenfalls erhielten wir für die Kleintiefdruckanlage und für das Kippgießwerk das „Q". Noch in diesem Jahre wollen wir für die 4fach-Plattenfräsmaschine das „Q" erhalten.

Die Kenntnis der Beurteilungsgrundsätze zur Erreichung des Gütezeichens „Q" (Abteilungsbewertung) und der entsprechend der erreichten Güteklasse zustehenden Prämie (40 Prozent von der Gesamtprämie nur auf die Qualität bezogen), weckte die Bereitschaft und Initiative unserer Kollegen zu solch guten Leistungen, und die Qualität wird zu einem Hauptziel unseres Wetteiferns.

Mit der Wettbewerbsführung ist den Mitarbeitern unseres Bereiches Technik klar geworden, daß die mit der Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse verbundenen kurzen Entwicklungszeiten sich mit dem bisher üblichen Konstruktionsprinzip nicht mehr verwirklichen lassen, so daß in der Konstruktion neue Wege eingeschlagen werden mußten, um optimale Fertigungsbedingungen zu erreichen. Für die Anwendung des neuen Konstruktionsprinzips wurde durch die Reorganisation der Konstruktion die Voraussetzung geschaffen, indem zukünftig die Arbeit der Konstruktion streng spezialisiert, auf Baugruppen ausgerichtet und mit dem größtmöglichen Standardisierungsgrad durchgeführt wird.

Gute Erfahrungen konnten im Wettbewerb bei der Entwicklung der Zeitungs-Rollen-Offsetmaschine gesammelt werden. Mit Hilfe des Wettbewerbes war es möglich, die sonst übliche Entwicklungs- und Durchlaufzeit (Fertigungszeit) von vier Jahren auf zwei Jahre zu verkürzen. Für die erste Zeitungs-Rollen-Offsetmaschine wurde mit dem Kollektiv der Forschung und Entwicklung ein Prämienvertrag in Höhe von 30 000 MDN abgeschlossen. Gegenwärtig arbeitet das gleiche Kollektiv an der Umarbeitung dieser Maschine, um sie in möglichst vielen Varianten anbieten zu können. Dazu wurde wiederum eine Prämienvereinbarung in Höhe von 15 000 MDN abgeschlossen.

Die Erfüllung des Planes Neue Technik Teil II im ersten Halbjahr mit 74,9 Prozent zum Jahresplan zeigt, daß der Wettbewerb und die materielle Interessiertheit erfolgreich wirkten. Großen Anteil haben dabei mit rund 25 Prozent die gegenwärtig bestehenden 18 sozialistischen Arbeitsgemeinschaften (SAG) mit insgesamt 125 Kollegen. Beste SAG ist die Arbeitsgemeinschaft Taktmontage. Sie arbeitete im ersten Halbjahr sämtliche theoretischen Unterlagen für die Montage in Spezialistengruppen für alle Kommissionen 1964 und für die 1965 zu bauenden Tiefdruckmaschinen aus. Damit wurde ein ökonomischer Nutzen von 16 000 MDN erbracht.

Ein gutes Beispiel sozialistischer Gemeinschaftsarbeit im Rahmen des Wettbewerbes zeigt auch die sozialistische Arbeitsgemeinschaft Hobelei, der Arbeiter, Meister und Technologen angehören. Bis zum 30. Mai dieses Jahres lag die Hobelei bei 15 Prozent in der Erfüllung des Planes Neue Technik. Bis zu diesem Zeitpunkt sah man keine Möglichkeit, diesen Planteil in der Abteilung jemals zu erfüllen. Zahlreiche Aussprachen, ideologische Überzeugungsarbeit, aus der Tätigkeit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft resultierende Neuerervorschläge (mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft wurde ein Prämienvertrag abgeschlossen) bewirkten die Abdeckung des Planes Neue Technik in dieser Abteilung für dieses Jahr und gleichzeitig 5000 Stunden Abdeckung für 1965. So konnte bereits ab 1. September begonnen werden, in der Mehrmaschinenbedienung zu arbeiten. Für die restlichen Planabschnitte in diesem Jahre und für das Jahr 1965 werden dadurch drei Arbeitskräfte frei, die in anderen Abteilungen eingesetzt werden können.

Mit der Einbeziehung der Jugendlichen des Betriebes in den Kampf um die Erfüllung der staatlichen Aufgaben, indem ihnen mit dem Jugendobjekt eine hohe Verantwortung übertragen wurde, erreichten wir zum Teil eine bewußte Mitarbeit der Jugendlichen. Die Realisierung der Verpflichtung unserer FDJ-Grundorganisation vom vergangenen Jahr, eine 48-Seiten-Hochdruckmaschine als Jugendobjekt zu übernehmen und dabei eine Einsparung von 20 000 MDN zu erzielen, trug sehr wesentlich dazu bei, daß der Exportplan per 30. Juni übererfüllt werden konnte. Dabei zeichneten sich solche Jugendliche wie der Teilkonstrukteur Joachim Reuter, der Parteigruppenorganisator der Montage, Wolfgang Haas-Zens, und der Brigadier der Jugendbrigade der Montage, Theo Bloß, besonders aus. Der materielle Anreiz bewirkte auch hier, daß die FDJ-Grundorganisation der Plamag es als ihre Ehrensache betrachtet, mit dem Bau einer 32-Seiten-Zweirollen-Schnelläufer-Rotationsmaschine für Indien ein neues Jugendobjekt zu übernehmen. Unsere Jugendlichen wollen ihr ganzes Augenmerk darauf richten, diese Maschine bei niedrigsten Selbstkosten und mit einer hohen Funktionssicherheit zu bauen.

Durch konkrete Wettbewerbsvereinbarungen mit den Jugendlichen in den Brigaden und einzelnen Abteilungen verpflichtet sich die Jugend des Betriebes, diese Maschine einen Monat früher fertigzustellen. Mit der Übergabe dieser Maschine an die Jugend realisieren wir wesentliche Punkte des Programms zur Verwirklichung des Jugendgesetzes im Industriezweig.

Mit der gegenwärtig begonnenen Ausarbeitung des BKV für 1965, unter Zugrundelegung der Direktive des Bundesvorstandes des FDGB und unter Weiterführung des Wettbewerbes „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren", der auch bei uns seinen Höhepunkt am 15. Jahrestag finden wird, werden wir weitere Voraussetzungen zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1964 und die Voraussetzungen zur Erfüllung des optimalen Planes 1965 vom ersten Tage an schaffen.

Kampfgruppen-Konferenz vom 18. September gab

Ziel und Richtung

Abschluß des Ausbildungsjahres 1963/64 und Auftakt zu neuen Erfolgen in der Kampfgruppenausbildung in der bevorstehenden Ausbildungsperiode, die sich über den Zeitraum vom 1. Oktober 1964 bis 30. Juni 1966 erstrecken wird, war die Konferenz der Genossen Kämpfer, Unterführer und Kommandeure des VI. Batl. (mot.), dem auch unsere Plamag-Hundertschaft angehört.

Die Konferenz, auf der sowohl im Referat wie auch in der Diskussion keinesfalls mit kritischen Worten gespart wurde, zeigte auf, daß im Ausbildungsjahr 1963/64 in harter Disziplin um die Aufgaben gerungen wurde. Es waren weitaus höhere Maßstäbe gesetzt als in den vergangenen Jahren.

Wie Genosse Heinz Unger von der Einsatzleitung des Kreises Plauen versicherte, können die Angehörigen des VI. Batl. (mot.) zum 15. Jahrestag der Gründung der DDR dem Genossen Walter Ulbricht berichten, daß große Erfolge errungen wurden, sie mit dem erreichten Ausbildungsziel dazu beitragen, die Beschlüsse des VI. Parteitages zu erfüllen.

Im Bataillonsmaßstab wie auch in den einzelnen Hundertschaften wurde auf militärtechnischem Gebiet eine Steigerung erreicht und auch der Kaderbestand verbessert. Trotz harter Witterungsbedingungen im letzten Ausbildungsjahr — Kälte und Hitze — gab jeder Kämpfer sein Bestes. Wenngleich unsere Kämpfer und Kommandeure unter Beweis stellten, daß das Ausbildungsjahr gut genutzt und viel dazugelernt wurde, so zeigen sich noch Tendenzen der Übungsideologie. Die Überwindung dieser Ideologie muß künftig in jeder Hundertschaft zu einer der Hauptaufgaben in der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit unter den Genossen Kämpfern gemacht werden. Wenngleich auch aufgezeigt wurde, daß sich im Wettbewerb der Kampfgruppen nach den von der Partei herausgegebenen einheitlichen Richtlinien eine neue Qualität durchsetzt, so mußten doch einige Diskussionsredner Kritik üben. Der Wettbewerb wurde nicht öffentlich geführt und die Auswertung ist nicht in Ordnung. Es konnte keine konkrete Einschätzung gegeben werden. Deshalb wird es im kommenden Ausbildungsjahr von Bedeutung sein, daß die Kommandeure aller Stufen den Wettbewerb zum Bestandteil ihrer Führungstätigkeit machen.

Es geht jetzt darum, das neue Ausbildungsjahr politisch und organisatorisch so vorzubereiten, daß die Ausbildung im Oktober ohne Zeitverzug mit einer hohen Qualität begonnen werden kann. Da sich die nächste Ausbildungsperiode über einen längeren Zeitabschnitt als bisher erstreckt, sich dabei die Ausbildungsstunden verringern (Reinigung und Pflege der Waffen gehört jetzt mit zum Programm), muß vor allem eine komplexe Ausbildung mit langfristiger Planung durchgeführt werden. Das erfordert vor allem auch eine gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsparteileitung, Werkleitung und dem Stab, wie es bei uns in der Plamag schon praktiziert wird.

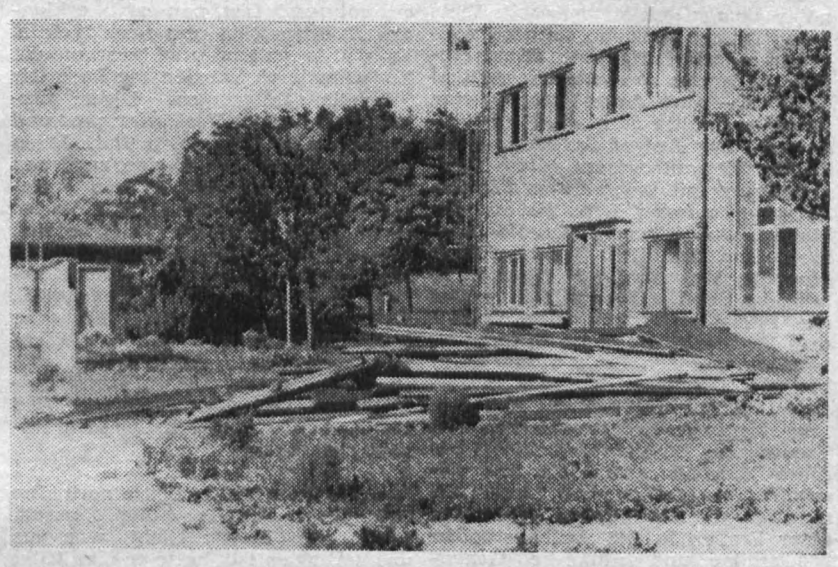
Sich die Waffen nie mehr aus der Hand nehmen zu lassen, forderte Genosse Emil Thoß, 1. Stellvertreter des Bataillonskommandeurs — unser Kaderleiter —, die Kämpfer auf. Er sagte: „Vor 30 Jahren haben unsere Arbeiter einen intensiven Kampf geführt, um die Waffen in die Hand zu bekommen. Wir haben in dem 15jährigen Bestehen unserer Republik verstanden, die Waffen in der Hand zu behalten. Das ist ein großer Erfolg."

Angespornt durch den Freundschaftsvertrag UdSSR/DDR, werden alle Kämpfer und Kommandeure des VI. Batl. (mot.) ihre Kräfte einsetzen, um die Kampf- und Einsatzbereitschaft maximal zu steigern und die Kampftechnik zu meistern. Das gelobten alle zur Konferenz erschienenen Kämpfer, Unterführer und Kommandeure mit der Annahme einer Arbeitsentschließung für das neue Ausbildungsjahr.

Siegmar Wunderlich

Nichts Erfreuliches

gibt es an dieser Stelle zu berichten, und keiner der angeführten Mißstände wäre wert, den Geburtstagstisch unserer Republik zu schmücken. Da ist zunächst einmal die Unordnung, die neulich an der Montagehalle vorherrschte, als wir dieses Foto aufnahmen. Es ist verständlich, daß durch Platzmangel in der Halle manches im Freien gelagert werden muß. Aber dann sollte man es doch wenigstens ordentlich stapeln und nicht einfach herauswerfen, dabei die Blumen, die liebevoll gepflanzt und gepflegt wurden und auch Geld kosteten, achtlos mit umknicken. Außerdem wird so die Unfallgefahr erhöht. Der kleine Aufwand an Zeit und das bißchen Mühe für etwas mehr Ordnung lohnen sich bestimmt. Dasselbe trifft zu für die Paletten, die kürzlich in das ehemalige Sauerstoffwerk geliefert wurden. Sie wurden einfach abgeworfen, ohne darauf zu achten, ob etwas kaputt geht. Kollege Karl Grubert setzte uns noch davon in Kenntnis, daß die von uns wegen ihres defekten Zustandes bemängelte Bank an der Straßenseite der Montagehalle inzwischen dort weggebracht worden ist. Aber nicht etwa, um sie zu reparieren, nein, um sie an einem Ort, wo sie aufspürenden Blicken weniger zugänglich ist, zu verstecken. Glauben denn die Verantwortlichen, daß die Redaktion ihre Kritiken derart verstanden haben will, daß man die kritisierten Gegenstände einfach von einem Platz zum anderen, der etwas verborgener liegt, bringt? Oder erwarten die Betreffenden noch eine Beschwerde im Sinne des Staatsratserlasses, die aber in 10 Tagen beantwortet werden muß? Jetzt wird es zwar kälter und bald nicht mehr möglich sein, im Freien zu sitzen. Aber es kommt auch wieder ein Sommer, und es wäre unserer Meinung nach eigentlich zuviel Aufwand, wenn diese Bank noch eine weitere Diskussion nötig machen sollte.



„Vergessen und doch aufgespürt" überschrieben wir ein Gedicht in einer der letzten Ausgaben und kritisierten dabei ein Teil, das versteckt in einem Regal am Hofausgang der Halle II liegt. Wir können heute zur Kenntnis geben, daß das betreffende Teil noch immer dort lagert. Wäre es nur 3 Pfennige wert, bedürfe es keiner Diskussion. So aber könnte es doch sicherlich, einer bestimmten Verwendung zugeführt, noch volkswirtschaftlichen Nutzen bringen.

Was meinen die Verantwortlichen zu all den aufgeführten Problemen? Wer nimmt dazu Stellung?

Ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität

Eine Schraube ohne Ende?

In den Beratungen zur Plandiskussion für das Jahr 1965 sowie in den Diskussionen zur Weiterführung des sozialistischen Massenwettbewerbes zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik wurden bisher viele gute Verpflichtungen zur weiteren Stärkung unserer nationalen Wirtschaft gegeben.

Doch ab und zu taucht die Frage auf:

„Nun sagt uns aber einmal, wie lange soll die Arbeitsproduktivität noch gesteigert werden, ist das eine Schraube ohne Ende?"

Jeder Werktätige erwartet, daß sein Leben reicher und schöner wird. Damit sind wir beim zweiten Teil der zum Anfang aufgeworfenen Frage:

„Wollen wir morgen und übermorgen besser leben als heute, oder können wir uns mit dem, was wir heute haben, begnügen?"

Nach meiner Meinung können wir das nicht. Jeder wünscht sich eine moderne Wohnung, eine Waschmaschine oder einen Kühlschrank. Diese Dinge sind noch nicht ausreichend vorhanden, um die Bedürfnisse unserer werktätigen Menschen zu befriedigen. Hier taucht unwillkürlich die Frage auf, warum diese langen Wartezeiten?

Betrachten wir die Entwicklung der Arbeitsproduktivität unserer Republik gegenüber Westdeutschland, so müssen wir feststellen, daß Westdeutschland auf dem Gebiet der Arbeitsproduktivität einen Vorsprung von etwa 25 Prozent hat.

In der Diskussion auf dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde erneut darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Weiterentwicklung und damit unser sozialistischer Aufbau in allererster Linie von der Steigerung der Arbeitsproduktivität abhängen. Die Vordringlichkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität ergibt sich aus den objektiv, unabhängig vom Willen des Menschen, wirkenden ökonomischen Gesetzen, der stetigen Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dieses Gesetz wirkt unabhängig vom Charakter der jeweiligen Gesellschaftsordnung.

Bei uns in der Republik kommt noch hinzu, daß die gesamte Arbeitskräftelage so ist, daß wir eine starke Überalterung unserer Bevölkerung zu verzeichnen haben und somit die Zahl derer, die im Arbeitsprozeß stehen, vorläufig nicht größer wird.

Aus diesem Grunde kommt der raschen Steigerung der Arbeitsproduktivität eine besondere Rolle zu.

Die Arbeitsproduktivität steigern müssen und wollen, ist die eine Frage, aber wie, das ist die andere, und damit sind wir bei der „Schraube ohne Ende".

Jeder Mensch kann im allgemeinen heute mehr als gestern und morgen mehr als heute, vom Alter einmal abgesehen. Dies gilt nicht nur für jeden einzelnen, sondern ohne Einschränkung für unsere ganze Gesellschaft. Wissenschaft und Technik haben sich stürmisch entwickelt und entwickeln sich ständig weiter, weil die Menschen der Natur immer mehr Geheimnisse abgewinnen und die Kräfte der Natur umfassender und rationeller beherrschen und ausnutzen.

Die Fähigkeiten des Menschen, die Produktivität seiner Arbeit zu steigern, haben, auf die Dauer gesehen, keine Grenzen. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist wirklich eine Schraube, oder besser gesagt, eine Spirale ohne Ende, weil der Erkenntnis des Menschen über die Natur keine Grenzen gesetzt sind.

Es geht nicht darum, schwerer zu arbeiten, sondern es geht vielmehr einerseits um besser durchdachte, besser organisierte und selbstverständlich auch diszipliniertere Arbeit. Andererseits geht es um Arbeit mit leistungsfähigeren Maschinen, Werkzeugen und Fertigungsverfahren, also um produktivere Arbeit auf der Grundlage von modernen Ergebnissen der Wissenschaft und Technik.

Aus diesen Gründen dreht sich viel, dreht sich praktisch alles um die Einführung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes in der Produktion, wird den Vorschlägen der Neuerer viel Aufmerksamkeit gewidmet, und dies alles, um letztlich unseren gesamten Lebensstandard auf ein höheres Niveau zu heben.

Schulze,
Leiter der Abtlg. Lohn und Sozial

Achtung, sehr wichtig!

Alle Angehörigen unseres Betriebes, deren Kinder 1965 das achte Schuljahr vollenden, werden gebeten, sofort in der Kaderabteilung vorzusprechen.

Zum großen Fest des Wohngebietes V Haselbrunn anläßlich des 15. Jahrestages der Gründung der DDR

Frauen gaben Auftakt

Gut besucht war die erste Veranstaltung des Wohngebietsfestes am 19. September im Kultursaal der Wema, ein Forum, das Frauen für Frauen vorbereitet hatten. „Der Frauenkongreß – ein Höhepunkt im Leben unserer Frauen" war das Thema dieses Ausspracheabends. Freundin Liesel Windisch, die Vorsitzende des Bezirksvorstandes des DFD, schilderte als Delegierte des Frauenkongresses noch einmal ihre Eindrücke.

Freundin Erna Tröger als stellvertretende 2. Vorsitzende des Wohngebietsausschusses gab anschließend einen Bericht über die in Auswertung der Beschlüsse der 8. Bundesvorstandssitzung des DFD und der Direktive des Präsidiums des Nationalrates „Die Frau in der Nationalen Front" geleistete Arbeit. Viele gute Taten wurden seither vollbracht – wir berichteten schon einmal in einem besonderen Artikel darüber – auch diese Veranstaltung wurde sorgfältig und langfristig vorbereitet. Der Aufruf der Leitung des Wohngebietsausschusses, diese Veranstaltung mit guten Taten für den Jahrestag unserer Republik zu verbinden, wurde begeistert aufgenommen. Von den DFD-Gruppen 15/16 kam der Vorschlag, mit einer Tombola, zu der die Freundinnen selbst die Preise anfertigen, den Frauen des Wohngebietes eine Freude zu bereiten und den Erlös dieser Tombola als Geschenk dem neugeschaffenen geistig-kulturellen Zentrum „Haselbrunner Hof" zuzuleiten. Mit Freude und Begeisterung wurde für diese Tombola gearbeitet und geschafft. Aus gespendeten Stoffresten machten die geschickten Hände unserer Frauen in 342 Aufbaustunden 250 schöne und nützliche Gegenstände.

Jetzt kommt es darauf an, die Aktivität, die sich in letzter Zeit entwickelt hat, noch weiter zu erhöhen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, am Jahresende „Bestes Wohngebiet in der DFD-Gruppenarbeit" zu werden.

Nachdem Freundin Erika Sandner aus ihrer Tätigkeit als Abgeordnete berichtet hatte, trat der Leiter des Betriebes Esta-Kleidung, Kollege Erich Stab, ans Rednerpult, um sich als neuer Vorsitzender des Wohngebietsausschusses vorzustellen.

Dann begann der gesellige Teil des Abends. Die Plamag-Schrammeln packten ihre Instrumente aus. Schnell waren die Saiten der Zithern gestimmt, und fast pausenlos erklangen fröhliche alte und neue Weisen. Es wurde getanzt und geschunkelt. Zwischendurch wurden die Lose der Tombola feilgeboten. Dicht umlagert waren die Verkäuferinnen und wußten sich oft keinen Rat. Jeden lockten die schönen Preise, zu denen neben von unseren Frauen angefertigten Gegenständen noch die im Wohngebiet liegenden Betriebe und Einzelhändler Esta-Kleidung, Plauener Gardine, Werk IV, Techno-Chemie, Mitropa, GHG Lebensmittel, GHG Leder, Konsum, Plauener Baumwollspinnerei, Herr Enk, Elektroanlagen, Herr Aust, Bäckermeister, Herr Groh, Kommissionshändler, Herr Weiß, Textilwaren, VEB Fischwaren u. a. durch Spenden beigetragen hatten.

Genosse Kurt Tröger hatte noch eine besondere Überraschung bereit. Unter dem Motto: „Seht, was aus uns geworden ist" hatte er eine Tafel mit Fotografien von Plauen 1945 bis 1964 angefertigt, die zu erraten waren. Dabei gab es auch schöne und wertvolle Preise zu gewinnen.

Für Getränke war gesorgt, und auch ein kleiner Imbiß konnte am Büfett entgegengenommen werden.

Alles in allem wurde es ein lehrreicher, aber auch ganz vergnüglicher Abend. Dafür nochmals allen Dank, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

E. Möller



Auf unserem Foto sind einige Frauen des Wohngebietes gerade damit beschäftigt, die Preise für die Tombola zu ordnen und auszuzeichnen. Wer mag wohl die schöne Schürze, die Freundin Else Wild gerade vorzeigt, gewonnen haben?



Bücher aus unserer Bibliothek

Anton Tschechow
Gesammelte Werke in Einzelbänden
Band 1: „Vom Regen in die Traufe"
Eine Auswahl heiterer Kurzgeschichten aus den Jahren 1883 bis 1886.
„Über Tschechow läßt sich mit innerer Gewißheit nur wenig sagen – er ist so groß, so vielseitig, daß man ihn nicht mit gewöhnlichem Maß messen kann ... und wir können nur auf ihn blicken und seiner sanften Stimme lauschen, in der die Musik der Barmherzigkeit und der Wahrheit klingt." Diese Worte des bekannten irischen Dramatikers Sean O'Casey, aus denen soviel Liebe und Verehrung sprechen, zeugen davon, wie hoch die Welt Anton Tschechow schätzt.
Der vorliegende Band enthält eine Auswahl der Kurzgeschichten, die in den Jahren 1883 bis 1886 entstanden und in denen Tschechow vor allem mit leichtem, sprühendem Humor dem Spießer- und Philistertum zu Leibe rückt. Vom Skurrilen über das Tragikomische bis hin zum Tragischen spannt sich der Bogen seiner Darstellungskunst in diesem Genre.

Christof Walther
„Karriere für Käte"
„Die Bretter, die die Welt bedeuten", sind für Käte eine Kette von Auseinandersetzungen, ein unsicheres Tasten in einer ihr fremden Atmosphäre, ein mühsames Sichzurechtfinden. Geblendet vom Flitter und von den verlockenden Äußerlichkeiten künstlerischen Schaffens – Erfolg, Berühmtheit, Karriere – gerät Käte immer von neuem in den Widerspruch zwischen ihrem Ehrgeiz und ihrem geraden, aufrichtigen Charakter. Dem Einfluß von Snobs unterliegend, bei Film, Funk und Fernsehen schon etwas darzustellen glaubend, überwuchert der Ehrgeiz ihren Charakter. Käte verrät ihre Liebe zu Fred und ihre wirklichen Freunde, bis sie, fast zu spät, merkt, daß sie die echte, künstlerische Aufgabe gegen Hohlheit und Nichtigkeit eingetauscht und ihre Liebe sinnlos aufs Spiel gesetzt hat. Ein Buch echter Theateratmosphäre.

Etwas für Männer

Es ist eine Binsenweisheit, daß unser Schuhwerk die Füße nicht nur vor Witterungseinflüssen schützen



und modisch kleiden soll. Ungefähr die Hälfte des Tages haben die Füße das ganze Gewicht des Körpers zu tragen, und wohl jeder kennt die Beschwerden, die durch schlecht passende Schuhe verursacht werden. Die Forderungen nach Schutz, Stütze und Schmuck der Füße waren für den Straßenschuh von jeher eine Selbstverständlichkeit, aber wie war es um den Arbeitsschuh bestellt? –

Der Arbeitsstiefel für den Produktionsarbeiter muß leicht, bequem, strapazierfähig und wasserdicht sein. Nicht immer wurde er diesen Ansprüchen gerecht.

Vom VEB „Granit", Schuhfabrik Storkow, wurde ein erstklassiger Arbeitsschnürstiefel entwickelt. Wir wollen Sie mit seinen Vorteilen bekanntmachen:

Durch sein Oberleder führen **keine Nähte** und seine **gerippte Gummisohle**, die Standfestigkeit auf feuchtem und glattem Boden gewährleistet, wird mit einer dem technischen Höchststand entsprechenden Spezialmaschine anvulkanisiert, was das **Eindringen von Wasser in den Schuh ausschließt** und ihm **Biegsamkeit** verleiht. Außerdem bewirkt dieses Verfahren eine **Gewichtsverringerung** der Stiefel um 400 g gegenüber den mit Leder besohlten Arbeitsschuhen, und schließlich ist die gerippte Gummisohle dauerhafter als jede Ledersohle.

Leicht – wasserdicht – bequem – biegsam – dauerhaft! Ein Arbeitsschuh, der diese Eigenschaften aufweist, darf als **vollkommen** bezeichnet werden, weil er in jeder Hinsicht seinem Zweck entspricht, dabei ästhetische Ansprüche befriedigt und außerdem mit 23,– MDN sehr preisgünstig ist. Sie sollten deshalb nicht zögern und sich mit dem Arbeitsschnürstiefel vom VEB „Granit" dem Fortschritt anpassen!

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.



An den Folgen eines Verkehrsunfalles ist unser Genosse

Manfred Morgner

im Alter von 25 Jahren am 15. September verstorben.
Genosse Morgner war seit März 1961 in der Hobelei unseres Werkes beschäftigt. Mit ihm verlieren wir einen jungen, strebsamen Facharbeiter, der sich in seinem Leben noch viel zum Ziel gesetzt hatte. Er war Fernstudent an der Ingenieurschule für Maschinenbau, Zwickau.
Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

15 Jahre Deutsche Demokratische Republik
15 Jahre Kampf
für das Glück der deutschen Nation

PLAMAG
Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 5. Oktober 1964 Nr. 27



Ein alltägliches Bild aus unserem Betriebskindergarten, der auch ein Kleinod unseres Aufbaues ist. Wer hätte bei Gründung der Plamag an eine solche Einrichtung denken können? Doch erweist sie sich in ihrer jetzigen Kapazität schon als nicht mehr ausreichend, so daß eine Erweiterung in nächster Zukunft ins Auge gefaßt werden muß. Foto: Archiv

15 Jahre DDR
und die
Erfolge unseres Aufbaus

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Genossinnen und Genossen!

Am 7. Oktober 1964 feiern wir voller Stolz den 15. Jahrestag unserer Deutschen Demokratischen Republik. Es ist uns ein Bedürfnis, allen Mitarbeitern unseres Betriebes zu diesem Ehrentag die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln! Dies umsomehr, weil es unserem gesamten Kollektiv in den letzten Wochen und Monaten in harter, aber erfolgreicher Arbeit gelungen ist, sämtliche Verpflichtungen, die wir im Rahmen des sozialistischen Massenwettbewerbes anläßlich des 15. Jahrestages unter der Losung „Dem Volke zum Nutzen, der Republik zu Ehren" übernahmen, zu erfüllen und überzuerfüllen.

Die erfolgreiche Entwicklung, welche die Plamag im speziellen seit 1957 nahm, wurde auch in der Erfüllung der einzelnen Monate im Jahre 1964 fortgesetzt. Es ist eine erfolgreiche Bilanz, die wir anläßlich des 15. Jahrestages unserer Republik ziehen können.

So wurde seit 1957 bis zum Jahre 1964 die Produktion um etwa 100 Prozent gesteigert, d. h. bei annähernd der gleichen Produktionsfläche und nur geringem Zuwachs an Produktionsarbeitern im Vergleich zum Jahre 1957 verdoppelt. Durch gewaltige Anstrengungen der gesamten Belegschaft im IV. Quartal 1963 gelang es, daß am 31. Dezember 1963 der Rote Stern über der Plamag zum Zeichen der Planerfüllung wieder eingeschaltet werden konnte. Seit diesem Tag bis zum Jahrestag unserer Republik ist dieser Stern nicht wieder erloschen, weil der Betrieb Monat für Monat seinen Plan in den wichtigsten Planpositionen erfüllen konnte.

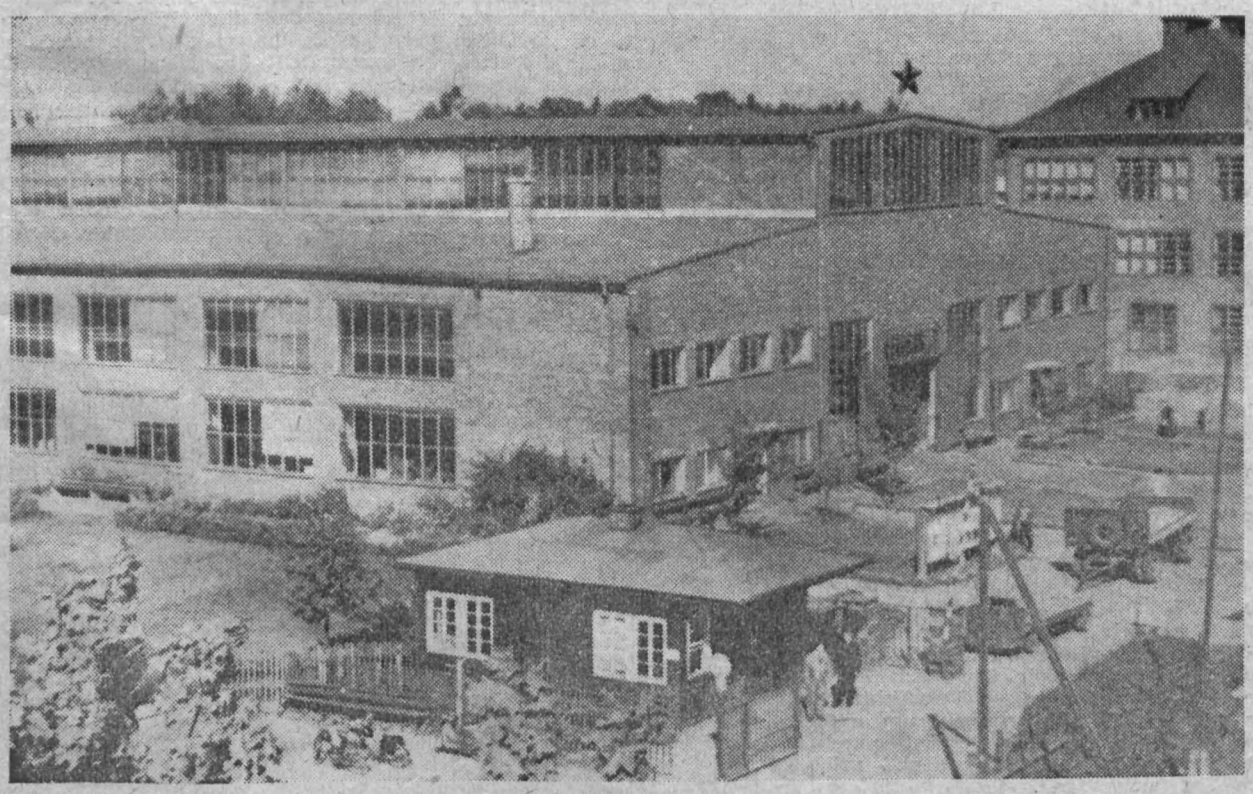
Dafür möchten wir von dieser Stelle aus dem gesamten Kollektiv — gleichzeitig im Auftrag des Generaldirektors der VVB Polygraph, Gen. Böhme — den herzlichsten Dank aussprechen!

Wir geloben an diesem Ehrentag der Republik, weiterhin alle Kräfte anzuspannen, daß wir auch bis zum Jahresende die uns von unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat gestellten Aufgaben lösen und gleichzeitig für einen guten Plananlauf des Jahres 1965 Sorge tragen.

Am 30. September konnte auf der Rechenschaftslegung vor den Delegierten des Betriebes der Werkdirektor die zu Ehren des 15. Jahrestages der Republik eingegangenen Verpflichtungen wie folgt abrechnen:

1. Die industrielle Warenproduktion per 30. September wurde mit 102,1 Prozent erfüllt. Das bedeutet, daß mit diesem Tag 76,1 Prozent des Jahresplanes erfüllt wurden.
   Im Vergleich zur Erfüllung der Warenproduktion per 30. September 1963 bedeutet dies eine Steigerung auf 105,4 Prozent.
2. Der Exportplan per 30. September wurde mit 107,0 Prozent erfüllt, d. s. zum Jahresplan 82,6 Prozent und im Vergleich zum 30. September 1963 ist dies eine Steigerung im Export auf 146,5 Proz.
3. Entsprechend dem neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft wird dem Betriebsergebnis, das heißt dem Gewinn des Betriebes, von allen wichtigen Kennziffern die größte Bedeutung beigemessen.
   Per 30. September konnte der Gewinnplan wesentlich übererfüllt werden.
4. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung lag das exakte Ergebnis über die Einhaltung der Kennziffern Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn per 30. September

(Fortsetzung Seite 2)



So präsentiert sich gegenwärtig unser Werk. Nach den bescheidenen Anfängen auf dem Gelände des heutigen Kfz-Instandsetzungswerkes am Leuchtsmühlenweg (heute „Straße des Chemiearbeiters") ein ganz respektabler Bau. Doch muß infolge der Produktionssteigerung unseres Werkes auch hier immer wieder die Forderung nach Erweiterung erhoben werden. Foto: Archiv

Ehrentafel

der Aktivisten und Bestarbeiter

Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wurde folgenden Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes der Ehrentitel „Aktivist" bzw. die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" verliehen:

Walter Ballhause
Manfred Bauer
Paul Boßler
Paul Brauns
Kurt Dasinger
Konrad Dorst
Herbert Eggert
Harald Feustel
Dietmar Fischer
Karl Grubert
Wolfgang Hager
Helmut Hesse
Alfred Hochmuth
Heinz Höhle
Enno Jahnsmüller
Werner Kaiser
Otto Kellner
Klaus Kürschner
Johannes Küster
Max Leheis
Heinz Lippmann
Horst Löwel
Werner Martin
Herbert Müller
Bernd Radecker
Werner Schmidt
Manfred Schmiedl
Peter Schnabel
Herbert Schwarz
Günter Seifert
Erhard Steudel
Joachim Träger
Hans Voigtmann
Erich Wagner
Dieter Weber
Gerhard Wolf
Johannes Zimmermann

Die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" erhielten:

Lisa Frisch
Marianne Gerbeth
Paul Hohmuth
Walter Hoyer
Gotthold Jähn
Helmut Petzoldt

Allen Ausgezeichneten unseren Glückwunsch!

15 Jahre DDR und die Erfolge unseres Aufbaus

(Fortsetzung von Seite 1)

noch nicht vor. Es besteht jedoch kein Grund dafür, daß sich das per 31. August erreichte Ergebnis: Erfüllung der Arbeitsproduktivität mit 102,7 Proz. Inanspruchnahme des Durchschnittslohnes mit 99,2 Proz. verschlechtern wird. Das heißt, auch in diesen wichtigen Planpositionen haben wir unsere Verpflichtung erfüllt.

5. **Plan Neue Technik**
Die zu Ehren des 15. Jahrestages übernommene Verpflichtung zur Erfüllung des Planes Neue Technik, Teil II, wurde übererfüllt. So konnte die ökonomische Zielstellung des Planes Neue Technik, Teil II, von 105 000 auf 120 000 MDN erhöht und per 30. September somit bereits mit etwa 92 Prozent erfüllt werden.
Gleichzeitig übernahmen wir die Verpflichtung, den Plan Neue Technik für das Jahr 1965 mit 80 Prozent durch konkrete Maßnahmen abzudecken. Auch dieses Ziel konnte per 31. August mit 80,5 Prozent erreicht werden.
Auf Grund der in den letzten Monaten erfolgten Plandiskussion für 1965 und gemäß dem Aufruf der Werkleitung an die gesamte Belegschaft, einen konkreten Beitrag zur Plandiskussion 1965 zu leisten in Form eines Verbesserungsvorschlages, wird nach Auswertung der eingegangenen über 140 Verbesserungsvorschläge die Abdeckung des Planes Neue Technik für das Jahr 1965 noch wesentlich ansteigen.
6. Die übernommene Verpflichtung, zu Ehren des 15. Jahrestages für bestimmte Erzeugnisse das Gütezeichen „Q" zu erhalten, wurde erfüllt.

So konnte am Jahresanfang unser Betrieb nach systematischer Arbeit des gesamten Werkkollektivs vom DAMW „über dem Durchschnitt" eingestuft werden. Damit erhielten wir die Berechtigung, für verschiedene Erzeugnisse unseres Betriebes das Gütezeichen „Q" zu führen.

Wir erhielten das „Q" für die 16-Seiten-Einrollen-Schnelläufer-Hochdruck-Rotationsmaschine Typ HPS G 1,
für die Kleintiefdruck-Anlage und für das Kippgießwerk.

Die Erreichung dieser Gütezeichen ermöglicht es dem Betrieb, entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Warenproduktion und damit einen höheren Gewinn für diese Anlagen in Höhe von 52 400 MDN zu realisieren.

Mit der Erfüllung unserer Verpflichtungen haben wir uns eine gute Ausgangsbasis geschaffen für die allseitige Erfüllung des Jahresplanes 1964 und gleichzeitig für einen guten Plananlauf 1965.

Diese schönen Ergebnisse können wir unserer Republik zum 15. Jahrestag auf den Geburtstagstisch legen mit der gleichzeitigen Verpflichtung, alle Kräfte anzuspannen, um auch weiterhin unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat ökonomisch und politisch zu festigen.

Reul, Parteisekretär
Weiß, BGL-Vorsitzender
Lippmann, Werkdirektor
Lischke, FDJ-Sekretär

Einzugsfreude an der Suttenwiese

Flotte Marschmusik, dargeboten von unserem Plamag-Blasorchester, leitete die Feierstunde anläßlich der Schlüsselübergabe für die ersten bezugsfertigen Häuser an der Suttenwiese ein. Freude zeichnete sich auf den Gesichtern der künftigen Mieter ab. Einige waren schon mit Koffern und Körben erschienen, um die ersten Gegenstände in die neuen Wohnungen hineinzutragen. Stadtrat Luft beglückwünschte in einer kurzen Ansprache die neuen Wohnungsinhaber. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß diese Häuser noch vor dem 15. Jahrestag der Gründung unserer DDR übergeben werden können und sprach natürlich die Erwartung aus, daß die Bewohner ihren Dank unserem Staat gegenüber durch festliches Schmücken der Häuserfassaden abstatten werden. Für über 500 geleistete Aufbaustunden konnten drei der neuen Mieter mit der Aufbaunadel in Gold geehrt werden.





Etwa 500 Plauener waren am „Tag der offenen Tür" in unser Werk gekommen, um sich einen Einblick in unsere Produktion zu verschaffen und dem Probelauf eines 96seitigen Druckgiganten beizuwohnen. Wir denken, daß dieser Sonntagvormittag des 20. September zu einer interessanten Bereicherung des Wohngebietsfestes in Haselbrunn in Vorbereitung des 15. Jahrestages der Gründung unserer Republik wurde. Am guten Besuch unseres Werkes war schließlich erfreulicherweise auch das Interesse zu messen, das den Erzeugnissen der Plamag seitens unserer Plauener Bevölkerung entgegengebracht wird. Und sicher staunten diese Besucher nicht schlecht, als sie davon hörten, daß unsere Erzeugnisse in 35 Länder gehen und daß wir mit einer neukonstruierten Großformat-Offset-Zeitungsrotationsmaschine die USA überflügeln und damit das Weltniveau bestimmen werden.

Unser Foto zeigt ein Bild vom Probelauf, dem auch zwei technische Zeichnerinnen aus der Wema und Familie Bohne beiwohnten.

Foto: FP/Ta.

Am 26. September war es soweit, daß der „Haselbrunner Hof" wieder eröffnet werden konnte. Mit Rücksicht auf den Bildtermin unserer vorliegenden Ausgabe konnten wir vorher nur diese Außenaufnahme „schießen". Es zeigt die Fassade, wie sie allen Haselbrunnern bekannt ist.

Was im Inneren des ehemaligen Gasthofes entstand, ist eines geistig-kulturellen Zentrums würdig, das damit im Wohngebiet V geschaffen wurde. Daß es den Einwohnern Haselbrunns gerade jetzt in Vorbereitung des 15. Jahrestages unserer Republik übergeben wurde, ist besonders sinnfällig, zeigt es doch so recht das Bemühen aller gesellschaftlichen Kräfte um die Entwicklung eines regen geistig-kulturellen Lebens in unseren Wohngebieten. Von unserem Betrieb wurde dem geistig-kulturellen Zentrum durch den 1. Sekretär der BPO, Genossen Reul, eine Lenin-Büste und ein Geldbetrag von 100,— MDN zur Verfügung gestellt.

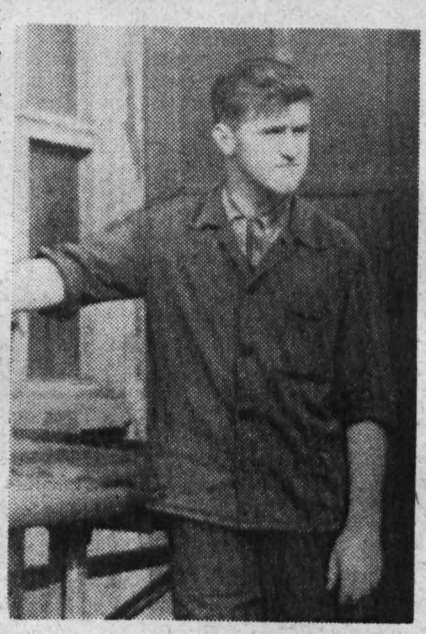


15 Jahre jung, wie unsere Republik

Der 7. Oktober 1964 ist für mich ein doppelter Freudentag. An diesem Tag darf ich, Manfred Leschmann, mit unserer Republik meinen 15. Geburtstag feiern. Die Freude meiner Eltern war groß, daß ich gerade an dem Tag das Licht der Welt erblickte, an dem der Grundstein für eine friedliche, frohe und gesicherte Zukunft für uns Kinder und alle Bürger unseres ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates gelegt wurde.

Es ist für mich ein kurzer Weg bis zu dem diesjährigen 7. Oktober. Was sind schon 15 Jahre für uns Jugendliche, denen alle Tore des Wissens und Lernens offenstehen, denen bei Sport und Spiel in Ferienlagern und Arbeitsgemeinschaften die Zeit wie im Fluge vergeht.

1956 kam ich in die Mosenschule. Daß ich mein Klassenziel bis jetzt stets erreichte, verdanke ich meinen Eltern, Lehrern und der Pionierorganisation. Sie halfen mir, von Jahr zu Jahr mein Wissen zu erweitern. Aber erst mit 12 Jahren begriff ich richtig, daß ich nicht für den Lehrer oder für meine Eltern lerne, sondern für mich selbst. Ich bemühte mich, meine Leistungen zu verbessern und konnte mein achtes Schuljahr mit der Note „Gut" abschließen.



Ich erhielt eine Auszeichnung für gute Lernarbeit. Meine Hobbys sind Leichtathletik, Schach, und besonders gern beschäftige ich mich mit Urgeschichte und Archäologie. Leider gibt es dafür keine Arbeitsgemeinschaft. Im Haushalt helfe ich auch als Junge meiner Mutter, die als Verkaufsstellenleiterin beim HO-Kreisbetrieb Plauen arbeitet, sehr gerne. Meine zwei Schwestern und ich erhielten schon von klein auf unsere kleinen Pflichten, die mit den Jahren wuchsen.

Seit dem 1. September habe ich meine Lehre als Maschinenbauer im VEB Plamag aufgenommen. Mein Ziel ist es, ein guter Facharbeiter zu werden. Die Besten unseres Betriebes sollen mir Vorbild sein. Vielleicht kann ich dann eines Tages mit auf Auslandsmontage gehen, fremde Länder sehen und andere Menschen kennenlernen.

Allen Werktätigen unserer Republik sage ich herzlichen Dank für die Arbeit, die sie beim Aufbau unseres Staates und damit auch für mich geleistet haben.

Manfred Leschmann

Alle Werksangehörigen, die beabsichtigen, 1965 ein Studium an einer Fach- oder Hochschule aufzunehmen, haben ihre Bewerbungen bis spätestens Ende November 1964 an die Abteilung Arbeit — Erwachsenenqualifizierung — abzugeben. Spätere Eingänge können keine Berücksichtigung mehr finden.

Tanzabend der Jugend

Am 10. Oktober findet im Werk I der Plauener Damenkonfektion (Ricarda-Huch-Straße) ein Jugendtanzabend statt. Es spielen die „Ohios". Alle Jugendlichen unseres Betriebes sind dazu recht herzlich eingeladen.

FDJ-Leitung

Unseren Kleinen abgelauscht

Überall wurden Vorbereitungen getroffen, um den 15. Jahrestag unserer Republik würdig zu feiern, so auch im Kindergarten. Den Kindern wurde die Bedeutung dieses Tages verständlich gemacht, und nun freuen sich alle, daß es endlich soweit ist.

Fleißig haben sie Lieder und Verschen gelernt. Jedes Kind mußte bunte Wimpel mitbringen, und wie stolz waren die Kleinen, wenn sie nicht nur die vorgeschriebenen fünf, sondern sogar sieben oder acht Stück bei der Erzieherin abliefern konnten. Es soll doch im Kindergarten auch recht festlich aussehen. Sogar bunte Lämpchen sind installiert worden, die abends dann hell leuchten.

Auch im Wohngebiet werden sich unsere Kinder umsehen, denn man muß doch wissen, wo am schönsten geschmückt ist.

Die Bastelarbeiten, die mit viel Mühe und Fleiß angefertigt wurden, werden ausgestellt.

Ein besonderer Höhepunkt aber wird für unsere Kinder die Teilnahme an der Betriebsfeierstunde sein. Denn die Plamag ist doch der Betrieb, wo Vati und Mutti arbeiten, da wollen auch die „Plamag-Kinder" dabeisein und den Geburtstag unserer Republik mitfeiern.

Hilde Frömel, Frauenausschuß, Mitarbeiterin im Elternaktiv

Seht, was aus ns







Vor der Löschgruppe des Betriebes wurden am Vortage des 15. Jahrest... publik für ihren zehnjährigen Einsatz in der Betriebsfeuerwehr m Na... in der Freiwilligen Feuerwehr" geehrt: Kollege Eberhard Beu..., Hi... Günter Weller, beide Zimmerer, Kollege...

Von einem Spaziergang zurückgekehrt, macht es sich Genosse Karl Richter in seinem Sessel bequem. Noch vier Tage Urlaub liegen vor ihm, und die will er doch so gut es geht noch genießen.

„Ihr wollt also wissen, was mir die 15 Jahre seit der Gründung unserer DDR gebracht haben", meint er, „nun, da gibt es schon einiges zu erzählen . . ."

Karl Richter ist einer derjenigen Genossen, die die Geburtsstunde der Plamag miterleben durften. „Uns ging es damals in erster Linie darum, daß wir arbeiten und ein neues Werk aufbauen konnten. Nach der Höhe des gezahlten Lohnes hat nur selten einer gefragt. Ob es hieß, nachts oder an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, wir waren da, und wir waren ein festes Kollektiv. Mit 80 Mann haben wir damals angefangen.

1946 wurde ich in den Betriebsrat (Vorgänger unserer heutigen BGL) gewählt. Nicht immer konnten wir mit gefülltem Magen zu Versammlungen gehen. Manchmal diente eine Tasche voll Möhren als Ersatz für belegte Stullen. Denn nur 300 Gramm Brot standen uns ja täglich zur Verfügung. Zwei Jahre lang war ich 1. Vorsitzender der IG Metall, einige Jahre gehörte ich der Zentralen Parteileitung an. Nachdem ich 1925 schon der SPD beigetreten war, wurde ich 1946 erneut Mitglied. Glücklich war ich, als dann im April 1946 die Vereinigung von KPD und SPD erfolgte. Ich erinnere mich noch genau. Die Vereinigungsfeierstunde in Plauen fand damals im Eugen-Fritsch-Heim statt. Einige Genossen waren noch skeptisch. Ich aber sagte, es ist schon richtig so, daß die Arbeiterklasse endlich ihre jahrzehntelange Spaltung überwindet. Beunruhigt hat mich dann die Entwicklung, die sich in Westdeutschland abzeichnete. Die Gründung unserer Republik war wirklich der richtige Schritt, der getan wurde.

Nicht ohne Stolz erzählt Karl Richter von seinen beiden Söhnen. Der ältere, heute 39 Jahre alt, ist Elektriker im Glühlampenwerk. Der jüngere wurde im Jahre 1956, nachdem er als Schlosser in der Plamag gelernt hatte, vom Betrieb zum Lehrerstudium delegiert, das fünf Jahre dauerte. „Seine Ausbildung kostete mich keinen Pfennig", sagt der Vater. „Zuerst war ich ja nicht gerade erbaut davon, aber bereut haben diesen Entschluß weder ich noch er selbst. Heute hat er, 26 Jahre alt, seine feste Anstellung als Lehrer für Deutsch und Russisch in Leipzig. Seine Frau hat ebenfalls studiert, sie ist Gesellschaftswissenschaftlerin. Beide verdienen gut und haben eine schöne Wohnung. Nur jetzt hat die Frau einmal ihre Arbeit kurz unterbrechen müssen, weil . . .", Karl Richter schmunzelt, und dann verrät er uns, daß er Opa geworden ist. „Ich freue mich ehrlich", meint er, „denn mein Enkelkind wächst jetzt in ein Leben hinein, das wir uns erträumt, wofür wir gekämpft haben und viele sogar den Tod fanden.

Heute bin ich nun 63 Jahre alt. Nachdem ich in der Plamag zuerst als Dreher gearbeitet habe, wurde ich später in die Kontrolle versetzt, wo ich heute noch tätig bin. Wenn einmal die Zeit kommen wird, da auch ich in den Ruhestand treten muß, dann weiß ich, daß ich trotzdem nicht verlassen bin. Der Betrieb betreut seine Veteranen und hält die Verbindung mit ihnen aufrecht, und eine angemessene Rente wird mich vor finanziellen Schwierigkeiten bewahren. Vorläufig aber werde ich noch meine ganze Kraft zum Nutzen und Wohle des Betriebes einsetzen.

Avanciert

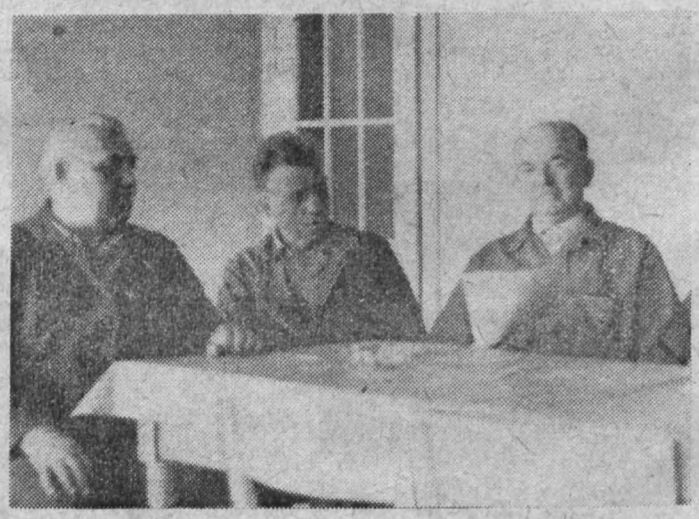
Wie uns die Betriebsakademie Maschinenbau mitteilt, haben im Monat Juli die nachfolgenden Kolleginnen und Kollegen die Facharbeiterprüfung als Technischer Zeichner bestanden:

Kollegin Karin-Elke Winkler
Kollegin Ursula Künzel
Kollegin Erika Möller
Kollegin Elfriede Martin
Kollegin Lieselotte Hitzig
Kollege Woldemar Rupp.

Redaktion

Drei die Vorbild sind

15 Jahre DDR sind auch Ausdruck der Freundschaft und internationalen Solidarität zu allen Völkern. Wie sich die Freundschaft unter den sozialistischen Staaten äußert, ist seit langem schon am Beispiel des Genossen Obermeister Herbert Müller (unser Bild 1. von rechts) bekannt. Er ist „Verdienter Aktivist" des polnischen Volkes. Anläßlich des



15. Jahrestages unserer Republik konnte er wiederum wegen seiner hervorragenden Arbeit bei uns als „Aktivist des Siebenjahrplanes" geehrt werden. Herbert Müller ist ein Meister neuen Typs, der sein ganzes Wissen und Können, seinen ganzen reichen Erfahrungsschatz in den Dienst der Planerfüllung stellt und im besonderen der Qualifizierung der Jugend größtes Augenmerk schenkt. Links von ihm (unser Bild) sitzt Genosse Werner Martin, Delegierter des VI. Parteitages und APO-Sekretär. Ihn schätzt man als den Motor seiner Brigade, dem Qualitätsarbeit höchstes Anliegen ist und der einer der besten Neuerer des Betriebes ist. Kollege Karl Grubert führt die Brigade Galeriebau, die im Wettbewerb seit 18 Monaten stets mit an der Spitze zu finden ist. 34 Verbesserungsvorschläge stehen auf dem persönlichen Konto des Kollegen Karl Grubert, der noch Hauptkassierer der AGL I, Vertrauensmann der Montage, Mitglied der Konfliktkommission seiner AGL und Mitglied der Revisionskommission der BGL ist.

Als Aktivist geehrt

Genosse Werner Schmidt, Direktor für Produktion, zählt zu den verdienstvollen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, die zum 15. Jahrestag unserer Republik mit dem Ehrentitel eines Aktivisten bedacht werden. Durch seinen persönlichen unermüdlichen Einsatz hat er wesentlichen Anteil an der Erfüllung unserer Produktionspläne. Unter seiner Leitung wurden aufgetretene erhebliche Schwierigkeiten überwunden. Er hat auch wesentlichen Anteil an den Ergebnissen des sozialistischen Massenwettbewerbes „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren" und auch daran, daß der Betrieb in einigen Erzeugnissen das Gütezeichen „Q" verliehen bekam.

Genosse Schmidt entwickelt ein hohes Verantwortungsbewußtsein und eine gute kollektive Arbeit. Neben seiner Funktion als Produktionsdirektor ist er aktives Mitglied der Betriebsparteileitung und 1. Stellvertreter des Kommandeurs unserer Hundertschaft der Kampfgruppe.

...us ns geworden ist







...age des 15...hrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Re...
...sfeuerwe...m Namen des Ministerrates mit der Medaille „Für treue Dienste
...erhard Be...er, Hilfsmaschinenbau; Kollege Siegfried Kuhn und Kollege
Zimmere...ollege Georg Zapke, Dreherei

Ein neuer Lebensabschnitt

begann für 11 Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes, die in diesem Jahre zum Fach- oder Hochschulstudium delegiert wurden:

Monika Zimmermann,
Fachschule für Industrieökonomik, Plauen
Brigitte Haußner,
Fachschule für Industrieökonomik, Plauen
Rosemarie Pellert,
Fachschule für angewandte Kunst, Berlin
Volker Richter,
Ingenieurschule für Schwermaschinenbau, Schmalkalden
Wolfgang Richter,
Techn. Hochschule für Maschinenbau, Karl-Marx-Stadt
Rainer Taubald,
Techn. Hochschule für Maschinenbau, Karl-Marx-Stadt
Jürgen Kellner, Techn. Universität, Dresden
Bernd Unger,
Ingenieurschule für Elektrotechnik, Mittweida
Wolfgang Bambach,
Ingenieurschule für Feinwerktechnik, Jena
Bernd Zettel, Lehrmeisterinstitut, Karl-Marx-Stadt
Klaus Konzak, ABF der Martin-Luther-Universität, Halle

Werksausbau

Es wurden folgende markante Bauwerke errichtet:

1949	Baubeginn im neuen Werk	
1951	Montagehalle	1,4 Mill. MDN
1953	Halle für mechanischen Betrieb	1,9 Mill. MDN
1957	Stahllagerhalle und Produktionshalle für Klempnerei usw.	1,6 Mill. MDN
1960	5 Verwaltungsbaracken	0,8 Mill. MDN
1961 bis **1964**	Rekonstruktion und Erweiterung der Gießerei	6,0 Mill. MDN

Ke.





Genosse Werner Schmidt, Direktor für Produktion

Oberleutnant der Reserve Genosse Werner Schulz

Angeregt durch ein Schreiben des Leiters des Wehrkreiskommandos Plauen faßte die Betriebsparteileitung den Entschluß, Genossen Werner Schulz den Ehrendolch der Nationalen Volksarmee zu verleihen. Daß ihm diese Ehrung gerade zum 15. Jahrestag unserer Republik zuteil werden soll, ist als besonders sinnvoll zu werten.

Genosse Schulz nahm als Leutnant der Reserve vom 10. Februar bis 21. März dieses Jahres am Reservistenwehrdienst in der NVA teil und wurde in seinen Leistungen als vorbildlich beurteilt. Trotz Krankheit des strukturmäßigen Zugführers war er in der Lage, seinen Zug entsprechend den Forderungen und Aufgaben auszubilden. Gleichzeitig war er bemüht, sein militärisches Wissen auf allen Gebieten maximal zu erhöhen. Genosse Schulz stellt strenge Forderungen an sich und kann mit Menschen zielgerichtet arbeiten.

Insgesamt gesehen erwarb sich Genosse Schulz während seines Reservistenwehrdienstes die Voraussetzungen für den Einsatz in einer höheren Dienststellung. Genosse Schulz wurde durch Befehl des Chefs des Militärbezirkes zum Oberleutnant der Reserve befördert.

Ihm nachträglich zu dieser Beförderung und zur erfolgenden Verleihung des Ehrendolches herzlichste Glückwünsche.

Stationen unseres Weges

15 Jahre DDR. Unwillkürlich erinnern wir uns der Stunde, da der erste deutsche Arbeiter-und-Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands entstand. Es war ein schweres Beginnen. Wir hatten fast keine Grundstoffindustrie, und unsere Bauern mühten sich ab, die sehr schwierige Ernährungslage zu meistern. Dabei taten die Feinde der Republik, im besonderen die westdeutschen Imperialisten, von der ersten Minute an alles, um unseren jungen Staat am Blühen und Erstarken zu hindern. Aber mit der uneigennützigen Hilfe der Sowjetunion wurden wir zu dem Staat, der wir heute sind. Ich will es am Beispiel unserer Gießerei beweisen:

Ein kleiner Kreis von bewußten Kämpfern hatte sich aus den Trümmern des zweiten Weltkrieges einen neuen Arbeitsplatz, eine neue Existenz, geschaffen. Geführt von der Partei der Arbeiterklasse, bekamen wir klare Zielsetzungen und unsere Menschen wuchsen als denkende Menschen mit der Entwicklung der DDR.

● 45 Prozent unserer Belegschaft sind Mitglieder der SED. Und ebenso viele Menschen sind Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

● Seit 1953 stehen wir als Abteilung komplex im Wettbewerb. 150 000 MDN konnten bisher als Wettbewerbsprämien ausgezahlt werden.

● Durch Verbesserungsvorschläge konnten Nutzungswerte von etwa 50 000 MDN Jahresnutzen erreicht werden. Einige dieser Vorschläge fanden sogar überbetrieblich Anwendung, wobei der Nutzwert mit einigen Hunderttausend MDN Jahresnutzen nicht zu hoch gegriffen ist.

● Auch die Pläne (als solche die Kennziffern) wurden durch die Abteilung Gießerei erfüllt und übererfüllt.

● Jedes Jahr konnten die Ausschußkennziffern unterboten werden. Heute stehen wir im Verhältnis zum Jahre 1951 mit 9,7 Prozent Ausschuß zu 3,3 Prozent als Soll und 2,85 Prozent als Ist in der Erfüllung unserer Zielstellung.

● Unsere Produktion konnten wir gegenüber dem Jahre 1949 um 606 Prozent steigern.

● Zahlreiche Genossen und Kollegen konnten als Aktivist ausgezeichnet werden, teilweise sogar mehrmals. Genosse Ballhause trägt sogar den Titel „Verdienter Aktivist".

Es hat sich hier im Laufe der Jahre eine wirkliche Gemeinschaft in der Arbeit herausgebildet, die es trotz der Investitionsarbeiten von etwa 6 Millionen MDN verstand, die ihr auferlegten Kennziffern in der Produktion nicht nur einzuhalten, sondern zu überbieten. Entsprechend dieser Investitionen wird unsere Belegschaft für das Jahr 1965 nach eingehender Beratung die Kennziffern für die Produktion von 2500 Tonnen im Jahre 1964 auf 3900 Tonnen erhöhen.

Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion haben sich auch die sozialen Verhältnisse in der Gießerei und die Arbeitsbedingungen für die einzelnen Arbeitsgruppen stark verbessert.

● Jährlich konnten außer dem betrieblichen Urlaub 10 Prozent der Belegschaft zu drei- bis vierwöchentlichen Kuren entsandt werden.

So zeigt das Beispiel der Gießerei, daß die Politik unseres Staates, die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, richtig ist, daß wir das wahre Deutschland aller Werktätigen aufbauen.

Kurt Kemnitz

Zurückgedrängt

Wie uns allen bekannt ist, führt die FDJ einen Wettbewerb zwischen den einzelnen Bezirken, Kreisen und Grundorganisationen der Z-Betriebe durch. In einer früheren Ausgabe wurde davon berichtet, daß wir bei der 2. Etappe der Auswertung zum V. Pioniertreffen den 1. Platz einnehmen konnten. Am 26. September fand in Karl-Marx-Stadt eine Aktivtagung der FDJ statt, wo die 3. Etappe zum 15. Jahrestag ausgewertet wurde. Dabei wurden wir von dem 1. auf den 2. Platz zurückgedrängt.

Die letzte Etappe ist der 7. Oktober, an dem die Endauswertung stattfindet. Was ist bis dorthin noch zu tun? Die Möglichkeit, den 1. Platz zur Endauswertung zu erreichen, ist gegeben. Wir müssen vor allem in der Ablegung der Abzeichen „Für gutes Wissen" mehr Initiative entwickeln. Dabei müssen vor allem alle Organisationen und Gruppen ihre Verpflichtungen überprüfen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Durchführung des FDJ-Schuljahres und der Mitgliederversammlungen. Dies sind die drei Merkmale unserer Arbeit, denen wir unser ganzes Augenmerk zuwenden müssen. Das für den 29. September anberaumte Jugendforum ist ausgefallen, weil sich der größte Teil der Jugendlichen im Ernteeinsatz befand. Wir werden es im Monat Oktober nachholen. Auf dem Jugendforum soll besonders die Bedeutung unserer Erzeugnisse dargelegt werden und die Perspektive, die der Betrieb unseren Jugendlichen bietet. Auf diesem Forum werden eine ganze Reihe leitende Funktionäre unseres Betriebes die Fragen der Jugendlichen beantworten.

Wichtig für die Fahrerlaubnis

Gemäß Verfügung und Mitteilung des Ministers für Gesundheitswesen vom 5. 8. 1964 ist der Bewerber verpflichtet, zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen:

1. den Ausweis für Arbeit und Sozialversicherung. Bei noch nicht erfolgter Ausgabe desselben den alten Sozialversicherungsausweis;
2. sämtliche Hilfsmittel, die ständig oder zeitweise getragen werden, wie Brille, auch Lesebrille, Hörhilfen, Prothesen und andere Hilfsmittel;
3. die in seinem Besitz befindlichen Unterlagen, Röntgenaufnahmen, EKG, Laborbefunde, gutachtliche Äußerungen.

Der Bewerber ist verpflichtet, dem Arzt bei der Untersuchung eingehende Angaben über überstandene Krankheiten, Heilverfahren, Operationen usw. zu machen.

Es ist durchaus möglich, daß auf Grund dieser Richtlinien in Zukunft die Bewerbung um eine Fahrerlaubnis von zusätzlichen Untersuchungen abhängig gemacht werden muß, so daß der erstbegutachtende Arzt von dem Bewerber über seinen Gesundheitszustand weitestgehend aufgeklärt werden muß. Falls die geforderten Unterlagen in Zukunft nicht vorgelegt werden, kann ich eine Untersuchung für Fahrerlaubnisbewerber nicht mehr vornehmen. Bei jedem Aufsuchen des Betriebsarztes oder Aufsuchen eines anderen Arztes zwecks Behandlung ist der Inhaber einer Fahrerlaubnis verpflichtet, den Arzt vom Besitz der Fahrerlaubnis in Kenntnis zu setzen.

Dr. med. G. Theindel, Betriebsarzt

Leistungsabhängiger Zusatzurlaub für den VEB Plamag

Auf Weisung des Werkdirektors, Genossen Lippmann, gibt die Abteilung Arbeitsökonomie der Belegschaft folgendes bekannt:

Auf Grund des „Beschlusses des Ministerrates der DDR zur Verordnung über die Gewährung eines leistungsabhängigen Zusatzurlaubes" hat der VEB Plamag die Möglichkeit erhalten, für bestimmte Werktätige einen leistungsabhängigen Zusatzurlaub zu gewähren. Dieser Zusatzurlaub kann für den Gesamtbetrieb nur in Anspruch genommen werden, wenn folgende Voraussetzungen gegeben sind:

1. Steigerung der Arbeitsproduktivität auf der Basis Eigenleistung für die wirtschaftsbereichstypischen Leistungen;
2. Senkung der Selbstkosten;
3. Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse durch Steigerung der laut Staatsplan festgelegten Gütezeichen;
4. Einhaltung des Durchschnittslohnes für Arbeiter und Angestellte.

Auf Grund der unzureichenden Erfüllung der Staatsplanaufgaben des Jahres 1963 ist die Inanspruchnahme des leistungsabhängigen Zusatzurlaubes für den Gesamtbetrieb im Jahre 1964 nicht möglich. Der Generaldirektor der VVB Polygraph hat jedoch sein Einverständnis gegeben, für einzelne Bereiche in Anerkennung der Erfüllung ihres Anteiles der obengenannten Kennziffern den leistungsabhängigen Zusatzurlaub noch für das Jahr 1964 zu gewähren. Die entsprechenden Vorschläge wurden dem Generaldirektor der VVB Polygraph übermittelt. Die Bestätigung dieser Vorschläge ist inzwischen erfolgt.

Eine schöne Errungenschaft

Die Gewährung des leistungsabhängigen Zusatzurlaubes geschieht unter folgenden Voraussetzungen:

1. Überbietung des geplanten Verhältnisses Arbeitsproduktivität: Durchschnittslohn.
2. Erfüllung des Planes „Neue Technik", Teil II, der Abteilung;
3. Erfüllung des Produktionsplanes der Abteilung;
4. hohe Auslastung der vorhandenen Maschinen und Aggregate;
5. volle Ausnutzung der 45-Stunden-Woche im Dreischichtbetrieb.

● Bei einer Fehlschicht entfällt der leistungsabhängige Zusatzurlaub.

Die differenzierte Bemessung des leistungsabhängigen Zusatzurlaubes geschieht nach folgenden Grundsätzen:

1. Drei Tage Zusatzurlaub erhalten die Kollegen, die ständig im Dreischichtbetrieb arbeiten: Hobelei, Auspacker Gießerei, Zylinderstraße FP 16, Großbohrerei — Waagerechtbohrwerk.
2. Zwei Tage Zusatzurlaub erhalten die Kollegen, die ständig im Dreischichtbetrieb sowie sonn- und feiertags eingesetzt sind bzw. besondere Leistungen in der Produktion vollbringen: Kranfahrer in der Hobelei, Außentransport, Ofenmaurer Gießerei.
3. Einen Tag Zusatzurlaub erhalten die Beschäftigten, die ständig im Zweischichtbetrieb tätig sind: Dreherei, Kleinbohrerei, Großbohrerei, Hobelei, Stoßerei, Anreißerei, Härterei, Innentransport, Fräserei, Schleiferei, Zahnradfräserei, Horizontalbohrerei, Revolverdreherei, Automatendreherei, Werkzeugmagazin (Schichtausgaben), Scharfschleiferei (nur Schichtarbeiter).
4. Einen bis vier Tage Zusatzurlaub erhalten die zehn besten Neuerer des Jahres 1963, welche hervorragende Ergebnisse in ihrer Arbeit erzielen konnten.
5. Die eingesetzten Brigadiere und Vorarbeiter tragen durch ihre guten Leistungen zu einem ordnungsgemäßen Produktionsablauf bei. Die im Jahre 1963 gezeigten Leistungen werden durch einen Tag Zusatzurlaub anerkannt.

Klubhaus-notizen

5. Oktober 1964, 19 Uhr, geschlossene Veranstaltung. Der Werkleiter gibt einen Empfang für Aktivisten und Neuerer des Werkes.

6. Oktober 1964, 19 Uhr, Tanzabend.

7. Oktober 1964, 16 Uhr, Unterhaltungsnachmittag zum 15. Jahrestag der Republik. Vom Stadttheater wirken mit: Kammersängerin Lucie König, Tenor Theo Richter, Ansage: Martin Meuschke, am Flügel: Kapellmeister Rolf König.

Tischbestellungen für die beiden letztgenannten Veranstaltungen bei der Kulturleitung. Eintritt frei.

Frauen kontrollieren ihren Plan

Der Frauenförderungsplan per 30. September ist erfüllt. Der Form nach erfüllt, aber dem Inhalt nach? Da fehlt noch einiges; ich möchte sagen, das Wesentliche fehlt: Die Arbeit mit den Menschen! Diese Feststellung zog sich auch als der berühmte rote Faden durch unsere letzte Frauenschulung, die am Sonnabend, dem 26. September, im Technischen Kabinett stattfand. Alle Bereichsdirektoren, der Hauptbuchhalter und der Kaderleiter waren vom Werkdirektor verpflichtet worden, daran teilzunehmen. Er selbst fehlte nicht, ebensowenig wie unser Parteisekretär und der BGL-Vorsitzende.

Es war eine Art Rechenschaftslegung der verantwortlichen staatlichen Leiter vor den Vertreterinnen der betrieblichen Frauenausschüsse, nur nach einer etwas neuen Methode: Berichterstatter waren die Kolleginnen. Der Parteisekretär, Genosse Reul, hat in seinem Schlußwort sehr treffend gesagt, daß es nicht damit getan ist, am Ende des Jahres Zahlen zu addieren und sich zu freuen: drei haben das Studium abgeschlossen, sechs sind neu delegiert usw. Im Ergebnis unserer Beratung stellten wir fest:

1. Das Fehlen von Funktionsplänen im Gesamtbetrieb läßt die Gewinnung von Frauen und Mädchen zur Weiterbildung für Perspektivaufgaben zum Problem werden.
2. Die Bereichs-Frauenausschüsse werden in der jetzigen Struktur nicht voll wirksam.
   Um den Einfluß der Frauen in Beratungen der einzelnen Fachbereiche zu sichern bzw. zu vertiefen, sind die Bereichs-Frauenausschüsse entsprechend unserem produktions-territorialen Prinzip umzubilden.
3. Seitens der Werkleitung sind ernsthafte Anstrengungen notwendig, um innerhalb kürzester Frist eine Erweiterung unserer Kindergarten-Kapazität zu erreichen. Mehrere Kolleginnen, darunter solche, die bereits einmal in unserem Werk arbeiteten, können ihre Tätigkeit bei uns nicht aufnehmen, weil die Unterbringung ihres inzwischen dreijährigen Kindes nicht gesichert ist. Hier liegt eine Arbeitskräfte-Reserve, die es unter allen Umständen zu nutzen gilt.
4. Jeder anwesende Leiter konnte im Verlaufe der Rede und Gegenrede in der zwanglosen Beratung selbst den Eindruck gewinnen, daß ihm künftig leere Versprechungen nicht mehr abgekauft werden und er für seine Worte, die er ja als offizieller Vertreter der staatlichen Leitung des Betriebes abgibt, geradestehen muß. Er muß sich über die Konsequenzen aller seiner Versprechungen und Handlungen klar sein, sonst untergräbt er sein eigenes Ansehen und seine Autorität.

Diese Schlußfolgerung wurde auch vom Genossen Reul abschließend eindeutig gezogen.

Elfriede Stephan,
Bereichs-Frauenausschuß 6



Hilfsbereit in der Tat

ist, wo es nötig erscheint und in ihren Kräften liegt, die 2. stellvertretende Vorsitzende des Wohngebietsausschusses V, Genossin Erna Tröger. So half sie längere Zeit als Urlaubsvertretung in unserem Betriebskindergarten aus, und manche Mutti, die in Not ist, weil ihr Kind zeitweilig krankheitshalber dem Kindergarten fernbleiben muß, klopft hilfesuchend nicht vergebens an ihre Tür.

1911 als Kind einer Arbeiterfamilie in Netzschkau geboren, wurde sie schon frühzeitig Mitglied der Kinder- und Jugendorganisation der KPD. Ihr Vater war Mitbegründer der KPD in Netzschkau. Erna besuchte die Volksschule und war dann bis 1945 als Textilarbeiterin tätig. Der Krieg griff auch in ihr Leben entscheidend ein. Ihr erster Mann fiel in der Schlacht bei Wolgograd.

Doch Erna verzagte nicht. Als Aktivistin der ersten Stunde stellte sie ihre Kraft dem Wiederaufbau zur Verfügung. Man übertrug ihr die Leitung der Kindertagesstätte in Netzschkau. Mit 35 Jahren bezog sie das Kindergartenseminar in Lichtenstein (Sa.) und legte 1948 das Staatsexamen für Kindergärtnerinnen ab. 1953/54 absolvierte sie noch einen Lehrgang an der Zentralschule der SED in Erfurt. Danach kam sie nach Plauen und war hauptamtlich im Partei- und Staatsapparat tätig.

Wenn sie zur Zeit gesundheitshalber nicht voll arbeiten kann, bekleidet sie doch mehrere gesellschaftliche Funktionen. In Anerkennung ihrer verdienstvollen Arbeit wurde ihr die Ehrennadel des DFD in Silber, die Pestalozzi-Medaille sowie die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" verliehen.

Natürliche Heilmittel, dabei kostenlos

Urlaub – wer freut sich nicht auf geruhsame Tage der Erholung und Entspannung? In den schönsten Gegenden unserer DDR stehen Ferienheime bereit, die das ganze Jahr hindurch Gäste aufnehmen können.

Aber auch zu Hause kann ein Urlaub die gleiche Erholung und Entspannung bieten, wenn er sinnvoll, der Gesundheit dienend, verbracht wird. Wanderungen durch die engere Heimat, ein Ruhestündchen im Freien, lassen uns so recht die Heilkraft der Natur deutlich werden. Licht, Luft und Sonne, die besten Heilmittel aller Zeiten, können auch durch kostbare wertvolle Medikamente nicht ersetzt werden.

Aber nicht nur für den Urlaub, sondern auch für den täglichen Feierabend und das Wochenende gilt das gleiche. Man braucht nur einmal nach Arbeitsschluß unsere Werktätigen zu beobachten. Sie hetzen zur Straßenbahn, stoßen und rempeln sich gegenseitig, um nur ja mit dieser Bahn wegzukommen. Gewiß, es ist eine Errungenschaft, daß die Straßenbahn jetzt fast bis zum Werktor fährt. Aber mancher bedenkt nicht, wie das Laufen vom Betrieb bis zum Stadtrand seiner Gesundheit dienlich wäre. Wer nimmt sich heute noch die Zeit zu einem ausgedehnten Waldspaziergang, wer kann die einzelnen Vogelstimmen noch unterscheiden? Man hat es eilig, um ja recht schnell an den Fernseher zu kommen. Ja, das Fernsehen ist noch mit das Schlimmste. Da sitzt man Tag für Tag, Sommer wie Winter im Halbdunkel des Zimmers, die Nerven angespannt, aufgeregt, es kommt ein Krimi, dann noch einer, schön! wie das kitzelt! Dann aber schnell ins Bett und schlafen. Man wälzt sich rum, man wälzt sich num, aber an schlafen ist nicht zu denken. Oft gibt es auch schwere, unruhige Träume, wie es bei jüngeren Leuten der Fall ist, denn sie sind meist so richtig dabei.

Mancher wird einwenden, ich habe doch meinen Garten, und das genügt mir. Aber ist das wirklich die richtige Entspannung? Gartenarbeit mag ein Ausgleich für verschiedene Berufe sein, aber arbeitet man darin nicht immer in gebückter Haltung, so wie man auch die tägliche Arbeit vielfach in gebückter Haltung verrichtet? Ich sage: Nein! Wie schön ist es doch, in der Ruhe des Waldes Herz und Lungen weit zu öffnen und mit der klaren, reinen Luft die Schlacken des Körpers hinauszustoßen. Wer hat schon gemerkt, was für eine schöne klare Sternennacht nach dem lachenden Sonnenschein des Tages war? Warum spazieren wir nicht in einer so herrlichen Nacht durch den Park und schieben alle trüben Gedanken beiseite? Man wird spüren, wie die Kräfte steigen und mit ihnen die Freude am Leben.



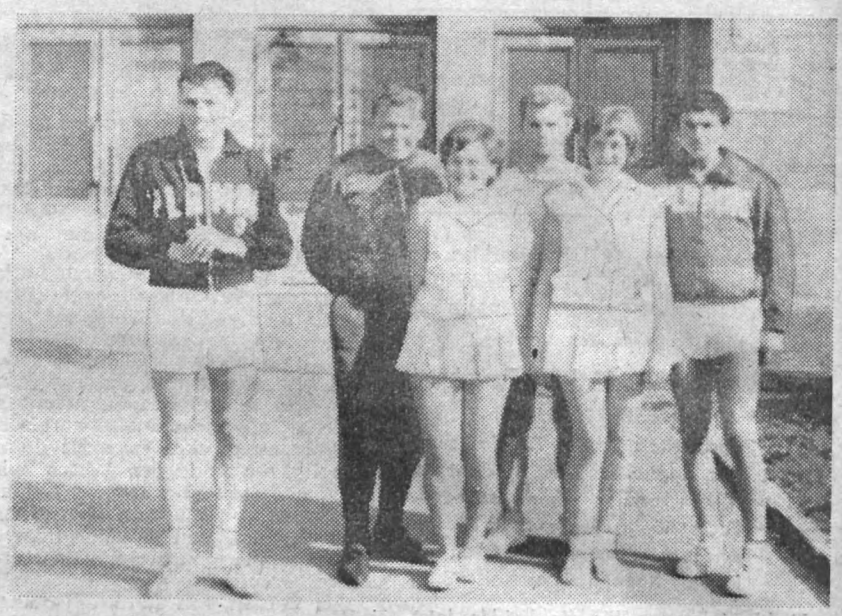
Ein Auto mag schön sein, ich möchte es auch haben. Aber muß ich damit sonntags von der Wohnung zum Kaffeehaus und vom Kaffeehaus zur Wohnung fahren? Gibt es nicht irgendwo ein stilles Fleckchen, wo man sich am Sonntag nachmittag entspannen kann, um Kraft für die neue Arbeitswoche zu schöpfen? Außerdem soll der sitzende Arbeiter immer daran denken, wie sehr er den ausgleichenden Spaziergang benötigt. Viele Menschen nehmen in ihrer Hetze die großen und kleinen Leiden noch gar nicht so ernst. Wie wird es jedoch in ein paar Jahren aussehen?

Licht, Luft und Sonne, das möchte ich immer wieder sagen, sind die besten Heilmittel aller Zeiten.

Baumann, Sanitätsstelle

Unsere Federballer berichten vom

Rückkampf in Brezova (CSSR)



Nachdem vor einiger Zeit eine Federballmannschaft aus der CSSR in Plauen geweilt hatte, folgten die Federballer unserer BSG nach gründlicher Vorbereitung der Einladung zum Rückkampf in die CSSR nach Brezova.

Der „blaue Expreß" brachte uns bis zur Grenze. Ein Angehöriger des deutschen Zolldienstes stieg in unser Auto und fuhr mit uns durch den Grenzstreifen bis zum Bahnhof Trsnice. Wir waren froh, daß wir diese Strecke nicht zu laufen brauchten, zumal das Himmelstor nicht ganz geschlossen war. Es regnete.

Mit einem E-Zug fuhren wir bis Brezova, da stiegen unsere Gastgeber zu, und gemeinsam ging es gleich weiter bis Karlovy Vary. Nach einem Mittagessen folgte die Besichtigung dieses weltberühmten Kurbades. Die Einheimischen zeigten uns verschiedene Kostbarkeiten, unter anderem den 3 Meter breiten Kupferstich über die Entdeckung von Karlovy Vary. Über die Rübezahlquelle gingen wir zum Hirschsprung. Das ist ein herrlicher Aussichtspunkt. Tief unten sieht man im Talkessel die Promenade. Man zeigte uns auch die Karlsquelle. Sie ist die stärkste und heißeste Quelle des gesamten Tales. Bezeichnend für die deutschen Eindringlinge war, daß sie 1938 unter anderem die gesamte kunstschmiedeeiserne Halle dieser Quelle demontierten. Damit wurde klar, welches Ziel diese Okkupation verfolgte.

Am späten Nachmittag fuhren wir mit dem Bus nach Brezova. Jeder von uns ging bei strömendem Regen mit einem Spieler aus der CSSR in sein Privatquartier. Daselbst wurden wir sehr herzlich empfangen und verpflegt. Am Abend trafen wir uns in einem Klubraum zum gemütlichen Beisammensein. Der Geheimrat (wie bei uns der Bürgermeister) des Ortes begrüßte uns persönlich und überreichte uns eine Erinnerungsnadel. Auch hier war die Verpflegung gut und reichlich. Lange konnten wir jedoch nicht bleiben, da am Sonntagmorgen der Vergleichskampf stattfand.

Herrlicher Sonnenschein strahlte am Sonntag. Alles war festlich geschmückt, denn man feierte den 20. Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes. Die Spiele waren äußerst spannend, und unsere Gegner waren fast alle besser als beim ersten Spiel in Plauen. Dennoch war das Ergebnis mit 11:0 recht deutlich. Von morgens 8.30 Uhr bis nachmittags 15.30 Uhr dauerte der Vergleichskampf in einer schönen neuen Schulturnhalle. Überhaupt war der ganze Ort neu gebaut.

Um 16.00 Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Falkenov und dann mit dem Zug in Richtung Heimat. Der Abschied von unseren Freunden war herzlich. Wir haben schöne Stunden verlebt und hatten allen Grund zur Dankbarkeit. Über Bad Brambach kamen wir gegen 22.00 Uhr wieder in Plauen an.



Unsere Bilder: Oben: Vor freundschaftlicher sportlicher Auseinandersetzung. Schließlich beim Besuch einer Heilquelle in Karlovy Vary.

Fotoausstellung im Werk

Die Arbeitsgemeinschaft Fotografie der Plamag zeigt im Monat Oktober eine Fotoausstellung im Jugendklubraum.

Diese Ausstellung gibt anläßlich des 15. Jahrestages der DDR eine Bilanz der künstlerischen Tätigkeit und des schöpferischen Fotoschaffens unserer Fotoamateure der Arbeitsgemeinschaft Fotografie der Plamag.

Mit dieser Leistungsschau realisieren die Fotoamateure der Plamag den Aufruf der Zentralen Kommission für Fotografie der DDR, gerichtet an alle Bezirks- und Kreiskommissionen sowie an alle Zirkel und Arbeitsgemeinschaften, durch Ausstellungen vom Wachsen und Werden unseres sozialistischen Lebens zu künden.

Die relativ starke Beteiligung an dieser Leistungsschau bestätigt, daß der Bitterfelder Weg auch auf dem Gebiet der Fotografie zu neuen Erfolgen bei der künstlerischen Gestaltung der vielfältigen Themen des sozialistischen Lebens führt.

Diese Ausstellung ist ein Bestandteil der kulturellen Veranstaltungen anläßlich des 15. Jahrestages der DDR

Hellfritzsch



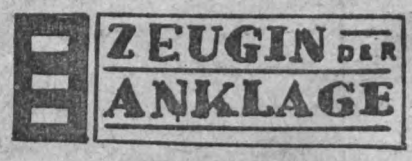
Zum Abschluß der Betriebsmeisterschaften im KK-Schießen fand im Technischen Kabinett die Siegerehrung statt. Die 1. Kampfgruppenmannschaft mit den Kämpfern Hors Barsch, Werner Schmidt und Horst Krapp errang in diesem Jahre erstmalig den Wanderpokal, der jedes Jahr aus Anlaß des Gründungstages der DDR ausgeschossen und verteidigt wird. Die besten Einzelschützen waren diesmal: 1. Platz: Werner Schmidt (Konstruktion) 52 Ringe, 2. Platz: Horst Barsch 50 Ringe, 3. Platz: Werner Schmidt (Direktor für Produktion) 49 Ringe.

FILMSPIEGEL

Capitol:
9. 10.–15. 10. Chefarzt Dr. Pearson
16. 10.–22. 10. Zeugin der Anklage

Luna:
9. 10.–15. 10. Schloß Gripsholm
16. 10.–22. 10. Auf Freiersfüßen

Sachsenhof:
9. 10.–12. 10. Mir nach, Canaillen



Ein amerikanischer Kriminalfilm mit weltberühmten Schauspielern

Wohl noch nie hat ein Strafverteidiger fester an die Unschuld seines Mandanten geglaubt als Sir Wilfrid Robarts an die Leonard Voles. Der noch junge Mann, den Krieg und Nachkrieg etwas aus der Bahn warfen, wird beschuldigt, eine ältere Frau, die ihn als Universalerben einsetzte, erschlagen zu haben. Er bestreitet den Mord – doch sein Alibi könnte nur seine Frau bestätigen. Und diese Frau nimmt von Anfang an eine derart merkwürdige Haltung ein, daß Sir Wilfried schwere Bedenken hat, sie in den Zeugenstand zu rufen ... Alles hat Sir Wilfried bedacht, nur einen Paragraphen des englischen Gesetzes hat er vergessen, einen entscheidenden Paragraphen. Und so kommt es im Mordprozeß Vole zu mehr als einer überraschenden Wende. Nach dem Bühnenstück der bekannten Kriminalautorin Agatha Christie inszenierte Billy Wilder seinen atemberaubenden Kriminalfilm **„Zeugin der Anklage"**. In den Hauptrollen Namen von Weltklang: Marlene Dietrich, Tyrone Power und Charles Laughton.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Heute lesen Sie auf den Seiten 4 und 5 einen interessanten Beitrag unseres Kollegen Ingenieur Zuber über die 30 000-Touren-Hochdruckeinheit und einige Dinge, die mit ihr im Zusammenhang stehen. Über weitere Einzelheiten zu diesem Thema berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 19. Oktober 1964 | Nr. 28



Unsere Betriebsakademie Maschinenbau feierte kürzlich ihr fünfjähriges Bestehen, und seit fünf Jahren bekleidet Genosse Wolfgang Merbold als Direktor seine verantwortungsvolle Funktion. Zu diesem Jubiläum gratulieren wir ihm und seinen Mitarbeitern und wünschen ihnen für die Zukunft weiterhin die besten Erfolge in ihrer Arbeit. Nähere Einzelheiten lesen Sie in unserem Beitrag auf Seite 7: „Lehrende und Lernende."

Moskau telegrafiert

Teure Genossen!

Wir gratulieren herzlich zum 15. Jahrestag der ersten sozialistischen Republik der deutschen Arbeiter und Bauern. Wir wünschen Erfolge dem Kollektiv des ruhmreichen Betriebes der Polygraphie, bestes Glück und Gesundheit. Es lebe die unverbrüchliche deutsch-sowjetische Freundschaft.

Mit kommunistischem Gruß vom Kollektiv der Druckerei und des Verlages Junge Garde.

Direktor Osetrow

Parteisekretär Dawydow

Vorsitzender des Betriebskomitees: Iwanow

Sekretär des Komsomol: Jakuschin

*

Persönliche Grüße für Genossen Lippmann

Handelsvertretung der UdSSR
in der
Deutschen Demokratischen Republik
Berlin W 8
Unter den Linden 55–61

8. Oktober 1964

Geehrter Genosse Lippmann!

Gestatten Sie im Namen des Kollektives der Handelsvertretung der UdSSR in der DDR und mir persönlich, Sie und Ihre Werktätigen zum 15. Jahrestag der Gründung des in der Geschichte ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates, der Deutschen Demokratischen Republik, herzlich zu beglückwünschen.

Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit und große Erfolge in der Sache des Aufbaues des Sozialismus und der festen brüderlichen Freundschaft zwischen unseren Völkern.

Mit Hochachtung!

Handelsvertretung der UdSSR in der DDR
W. Klotschek

Qualitätsziel erreicht

Wenn wir über den Plan „Neue Technik", Planteil Qualitätssteigerung und -sicherung, heute Rechenschaft legen, so ist das verhältnismäßig einfach. Im III. Quartal fand nur eine Erzeugnisprüfung durch das DAMW statt. Es handelte sich dabei um die Prägepresse Gruppe II. Das DAMW erteilte uns dafür die Genehmigung, diese Maschinen mit dem Gütezeichen „1" auszuliefern. Das schriftliche Prüfergebnis erwarten wir in den nächsten Tagen.

In den gleichen Zeitraum fallen jedoch auch wichtige Vorarbeiten zur Gütesicherung im IV. Quartal.

So werden die Erzeugnispässe für Bohrmaschine und Infrarottrockner angefertigt und zur Bestätigung an das IPM eingesandt.

Die Prüfanmeldungen zur DAMW-Abnahme wurden eingereicht und Vorarbeiten zur Abnahme von Umschmelzofen und Vierplatten-Fräsmaschine getroffen. Für letztgenanntes Erzeugnis wollen wir im Dezember das höchste Gütezeichen „Q" erringen.

Wenn ich also zusammenfasse, so kann man einschätzen, daß das Qualitätsziel des III. Quartals erreicht und eine gute Ausgangsbasis für das IV. Quartal geschaffen wurde.

Erfurt, Gütekontrolle

Für aktive DRK-Arbeit

wurde anläßlich des 15. Jahrestages der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik neben anderen auch unser Kollege **Günter Poppitz,** Anreißerei, mit dem **Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes in Bronze** ausgezeichnet. Wir sprechen ihm dazu herzliche Glückwünsche aus. Möge er diese Ehrung als Verpflichtung betrachten, der Arbeit unseres Plamag-Betriebskomitees des DRK weiteren Aufschwung zu verleihen.

Kleinod im Dorfbild

Ein nicht alltägliches Ereignis war für unsere 200 Einwohner zählende Patengemeinde Schloditz die Einweihung des neuen Kindergartens, eines schmucken Häuschens mit hellen, freundlichen Räumen, zweckmäßig und modern eingerichtet. Festlich gekleidet und mit bunten Fähnchen in den Händen, verließen die Kinder mittags das alte Haus, das bisher als Unterkunft diente. Neben interessierten Dorfbewohnern hatten sich auch einige Gäste, darunter vier Kolleginnen aus unserem Betrieb eingefunden, um Glückwünsche und Geschenke zu überbringen. Im Namen des Patenbetriebes gratulierte Genossin Elfriede Stephan Frau Koch und ihren Schützlingen zum Einzug. Als Geschenk der Plamag überreichte unsere Delegation einen Kombi-Puppenwagen, und unser Frauenausschuß hatte einen Gummibaum gekauft. Groß war die Freude der Kinder besonders über den Puppenwagen und ihre einstimmige Meinung: Das war das schönste Geschenk!





Teilebau und Lehrwerkstatt an erster Stelle

Der zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR im Werk ausgerufene Sicht-Agitations-Wettbewerb wurde am 6. Oktober von der Arbeitsgruppe Produktionspropaganda abgenommen und ausgewertet. Die Preisträger der Produktionsabteilungen sind:

Teilebau	60 MDN
Antriebsbau	60 MDN
Modelltischlerei	40 MDN
In der Gruppe Verwaltung siegten:	
Lehrwerkstatt	70 MDN
Stereotypie-Konstruktion	40 MDN
Abteilung Arbeit	30 MDN
Zeichnungsarchiv	20 MDN

Diese Art Wettbewerbe haben sich schon gut bewährt. Wir sind deshalb von der Arbeitsgruppe Produktionspropaganda beauftragt, mitzuteilen, daß diese Sicht-Agitations-Wettbewerbe bei besonderen Höhepunkten im gesellschaftlichen Leben unserer Republik zu einer ständigen Einrichtung im Werk werden.

Die Redaktion

Rekonstruktion der Gießerei

Bald geschafft!

Leider kann der Abschlußbericht für die Rekonstruktion und Erweiterung unserer Gießerei noch nicht gegeben werden. Zur Inbetriebnahme der Gesamtanlage fehlen noch wichtige Aggregate für die Naßentstaubungsanlage. Diese werden erst im November dieses Jahres geliefert. Es ist dann noch mit einer Montagezeit von vier Wochen zu rechnen, so daß die geplante Kapazität erst zum Jahresende erreicht wird. Zwischenzeitlich werden bis 30. Oktober die technologischen Ausrüstungen abschnittsweise in Probelauf genommen. Sie können aber nicht früher voll in Betrieb gehen, als die Naßentstaubungsanlage fertiggestellt ist.

Problematisch wird die Umstellung der Maschinen- und Handformerei auf die neue Anlage. Der jetzige Standort dieser Abteilungen muß gewechselt werden, und das wird nicht ohne einige Tage Produktionsausfall möglich sein.

Auch bei der Funktionsprobe im Schmelzbetrieb sind noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden. Schon wochenlang wird mit der komplizierten Ausrüstung probiert. Jetzt endlich glauben wir, diese Anlage in Betrieb nehmen zu können. Ob sie einem Dauerbetrieb standhält, wird sich erweisen müssen. Dieser Abschnitt ist insofern wichtig, als der Schmelzbetrieb für die Gießerei das Herzstück des Betriebes ist und dort eine auftretende Stockung die gesamte Gießereiproduktion infrage stellt.

Einen weiteren schwachen Punkt haben wir in der Arbeit mit der Dreikammer-Trockenanlage. Wenn diese bisher auch nur provisorisch betrieben wurde, so hat sich doch schon herausgestellt, daß ein grundsätzlicher Fehler in der Projektierung enthalten ist. Die Umwälzung ist zu stark ausgelegt, so daß beim Zuschalten der Gebläse die Temperatur in den Kammern innerhalb weniger Minuten von 250 Grad auf 125 Grad absinkt. Es kann deshalb zur Zeit nur ohne Umwälzung gefahren werden. Das wiederum bewirkt unterschiedliche Temperaturen innerhalb der Kammern und unterschiedliche Trocknung der Kerne. Es kommt vor, daß Kerne verbrennen, andere wiederum nicht richtig trocknen.

Mit diesen aufgezeigten Schwierigkeiten müssen wir bis Jahresende noch fertig werden. Wir setzen alle unsere Energie daran und stehen sowohl mit den Hauptprojektanten als auch mit den Montagebetrieben in ständiger Verbindung. Es wird mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln auf die Fertigstellung der Anlage und die Beseitigung der noch vorhandenen Mängel gedrängt.

Max Ketscher

Strasbourg grüßt

Beste Glückwünsche zum 15. Jahrestag der Gründung unserer Republik übermittelten den Werktätigen der Plamag die Mitglieder der Schalmeienkapelle aus Strasbourg in einem Telegramm.

In den Ruhestand

trat am 12. Oktober 1964 Genosse Albert Riedel, der seit Februar 1947 als Kernmacher bei uns beschäftigt war. Er ist einer der ältesten Gießereiarbeiter, der den Aufbau der Gießerei von Anfang an miterlebte und aktiv mit gestaltete. Für seine Einsatzbereitschaft wurde ihm der Ehrentitel „Aktivist" verliehen. Wir danken dem Genossen Riedel für seine langjährige Tätigkeit und wünschen ihm noch einen gesunden und schönen Lebensabend.

Sauer reagiert

Unsere Betriebsküche stand in letzter Zeit wiederholt im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik. Genosse Walter Hoyer hat im „Plamag-Aktivist" Nr. 25 vom 21. September das Ergebnis einer Beratung mitgeteilt, an der auch die Küchenkommission teilgenommen hat. Der Küchenleiter, Kollege Lorenz, mußte sogar wegen Verletzung einiger seiner Pflichten mit 50 MDN Ordnungsstrafe belegt werden. Niemand — auch wir nicht — kann leugnen, daß das für einen Kollegen in einer derartigen Funktion eine empfindliche Strafe ist. Wir haben darum volles Verständnis dafür, daß die Küchenkommission in ihrer Sitzung vom 22. September dafür plädiert, daß die Werkleitung einen Weg finden möge, diese Härte zu mildern. Unverständlich ist uns aber im Protokoll der Küchenkommission der Wortlaut und die Feststellung, daß die Kalamität hinsichtlich des Pilzeintopfgerichtes kein grober Fehler des Küchenleiters gewesen sei; denn er bekam ja, so heißt es wörtlich, die Pilze direkt von der Pilzverwertungsstelle.

Nun läßt sich aber, liebe Kolleginnen und Kollegen der Küchenkommission, Verantwortung nicht einfach beiseiteschieben, so etwa, wie man einen Stuhl beiseiteschiebt. Kollege Lorenz hat als Küchenleiter bei der Verarbeitung der Nahrungsmittel viel Verantwortung für die Gesunderhaltung der ihm anvertrauten Essenteilnehmer, und keiner würde es ihm verzeihen, wollte er es mit dieser Verantwortung so halten, wie das hier die Küchenkommission zu praktizieren versucht. Die Aufgabe des Küchenleiters ist es, die Waren, die ihm zur Verfügung stehen, bei Eingang und vor der Verarbeitung auf ihre Genußfähigkeit zu kontrollieren. Oder sollte hier die Küchenkommission ihre Meinung voreingenommen gebildet haben? Fehlt ihr etwa die richtige Einstellung zur Kritik?

Fast könnte man zur letzteren Annahme neigen, zumal im Protokoll im Zusammenhang mit der von der Gießerei an der Küche geübten Kritik von „Zeitungsschreibereien" die Rede ist. Wir halten von diesen Zeitungsschreibereien zumindest soviel, daß sie Ordnung in die Küchenfragen gebracht haben und heute bereits zum Lob des gesamten Küchenpersonals gesagt werden kann, daß gegenwärtig wesentlich mehr Mühe und Liebe bei der Zubereitung des Essens aufgewendet werden.

Die Redaktion

Warum Abzeichen „Für gutes Wissen?"

Bei den meisten Jugendfreunden taucht immer wieder die Frage auf: „Was nützt mir das Abzeichen „Für gutes Wissen' und was habe ich davon, wenn ich es erwerbe?"

Auf dem VII. Parlament sagte Genosse Walter Ulbricht zum Studium der Grundwerke der Klassiker: „Wir sind daran interessiert, daß die Jugend selbständig denken und schöpferisch arbeiten lernt, damit sie sich in den komplizierten Fragen des sozialistischen Aufbaues, wie in den Fragen unserer Deutschland- und Weltpolitik, den sozialistischen Standpunkt erarbeitet . . ."

Fordert nicht auch das Jugendkommuniqué der Partei die ganze Jugend auf, sich alle Möglichkeiten der Bildung anzueignen, um als Hausherren in einem sozialistischen Deutschland die notwendigen Fähigkeiten zu besitzen, den sozialistischen Staat zu lenken und zu leiten? Die wichtigste Voraussetzung dazu ist aber doch, daß man sich gründliche Kenntnisse über die gesellschaftliche Entwicklung, über die Fragen der Ökonomie und Politik der Partei aneignet, die heute die Voraussetzung für unsere Arbeit von morgen schaffen. Wo anders wollte man sich diese Kenntnisse aneignen, als in den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus und in den Dokumenten unserer Partei und der Regierung.

Die Vorbereitung auf die Prüfung zum Erwerb des Abzeichens „Für gutes Wissen" ist eine Qualifizierung, die jeder Jugendliche in seiner eigenen Arbeit immer wieder benötigt und die auch nach der Ablegung des Abzeichens nicht beendet sein soll, sondern weitergehen muß.

Wie sieht es in unserem Betrieb aus?

Anfang des Jahres stellten wir uns das Ziel, 60 Abzeichen in einer der drei Stufen abzulegen. Bis heute können wir aber erst 30 Abzeichen aufweisen. Wir möchten hier besonders solche Organisationen nennen, wie die Halle I, wo sich die Jugendfreunde verpflichtet haben, 15 Abzeichen zu erwerben. Bis jetzt besitzen aber erst drei Freunde das Abzeichen. Auch die Gruppen Stereotypie und Hilfsmaschinenbau sollten ihre Verpflichtungen überprüfen.

FDJ-Leitung: i. A.: Lischke

Erfreulich ist . . .

. . . daß auf unseren Artikel „Nichts Erfreuliches" in der Nr. 26 unseres „Plamag-Aktivist" sowohl der Werkdirektor, als auch Genosse Unger eine Stellungnahme abgaben:

Der Werkdirektor antwortet:

„Hoffentlich ist die Antwort der zuständigen Kollegen auf die Kritik ‚Nichts Erfreuliches' inzwischen in der Redaktion eingegangen! Auf jeden Fall möchte ich dazu wie folgt Stellung nehmen:

Für jede notwendige Maßnahme ist nach der Struktur unseres Betriebes ein Verantwortlicher vorhanden, der entsprechend der übernommenen Funktion auch die Pflicht hat, auf Kritiken der Betriebsangehörigen zu reagieren. Mängel zu beseitigen und diesbezügliche Anfragen der Redaktion in kürzester Frist öffentlich zu beantworten. Die berechtigte Kritik in dem genannten Artikel geht im Falle der mangelhaften Ordnung vor der Montagehalle an die Adresse des Bereichsleiters FB 3 und wegen der defekten Bank an den Hauptmechaniker.

Ich möchte hier nochmals eindeutig feststellen, daß ich verlange, daß den Kritiken unserer Werktätigen im Betrieb ernsthaft nachgegangen wird und die aufgezeigten Mängel schnellstens beseitigt werden. Beanspruchen die dazu notwendigen Maßnahmen einen längeren Zeitraum, so ist dem Beschwerdeführenden grundsätzlich ein Zwischenbescheid zu geben.

Wenn die Grundsätze unserer demokratischen Ordnung gemäß Staatsratserlaß vom 27. 2. 1961 von verantwortlichen Leitern ignoriert werden, sehe ich mich veranlaßt, der Durchsetzung dieser Grundsätze mit Disziplinarmaßnahmen Nachdruck zu verleihen.

Lippmann, Werkdirektor."

Genosse Unger gibt folgende Erklärung ab:

„Sofort nach dem Erscheinen des wirklich berechtigten Artikels im ‚Plamag-Aktivist' Nr. 21 begann ein Kollege unserer Zimmerei mit der Reparatur der Bänke. Fünf Bänke, die an der Längsseite der Halle I stehen, wurden sofort repariert. Das Streitobjekt jedoch (wurde von einem Elektrokarren gerammt) ist nicht instandgesetzt worden, da alle Holzteile total morsch und auch die Betonstützen aus dem Boden gerissen waren. Um nun zur Zeit kostbare Zimmererstunden, die für die Reparatur nötig waren, einzusparen, wurde mit dem Kollegen Grubert ein Einvernehmen erzielt, indem er im Frühjahr zwei vorhandene Bänke (neu) an Stelle der besagten Bank hingestellt bekommen soll.

Es befremdet uns außerordentlich, daß Kollege Grubert nichts mehr von dieser Aussprache wußte, als er die Redaktion unseres ‚Plamag-Aktivist' auf das Wrack der ehemaligen Bank hinwies. Inzwischen wurden aber trotzdem zwei Bänke neu aufgestellt."



Sie können lachen, die Kollegen der Abteilung Neue Technik, Eberhard Günther, Horst Eichhorn, Kurt Klötzer und Heinz Hofmann. Ein gewaltiges Stück Arbeit liegt hinter ihnen, die Durchführung und der erfolgreiche Abschluß der großen Neuerertombola. Und es hat sich gelohnt für die Kollegen, die wertvolle Preise mit nach Hause nehmen konnten, für den Betrieb, dem der ökonomische Nutzen zugute kommt, und für die Kollegen der Abteilung Neue Technik, die diese Tombola zu einem beachtlichen Ergebnis führen halfen.

Neuerertombola „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965“ ausgelost

Helmut Hesse gewinnt Radio

Es war wirklich etwas Besonderes, auf Empfehlung der Betriebsparteileitung mit dem Flugblatt „Dein Beitrag zur Plandiskussion 1965“ eine Neuerertombola zu veranstalten und sie am Vorabend des 15. Jahrestages der Gründung unserer Republik auszulosen. Der Jugendklubraum war zum Ort der Auslosung auserwählt, und 35 Preise, die die Abteilung TN für 2950,50 MDN eingekauft hatte, boten das imposante Bild einer kleinen Ausstellung nützlicher Gebrauchsgegenstände und wertvoller Bücher. 185 Neuerervorschläge waren das Ergebnis der Tombola. Außer der gesetzlichen Vergütung hatten ihre Einreicher also noch die Möglichkeit, durch ein Tombolalos einen zusätzlichen Gewinn zu erhalten. Zwei Radiogeräte, ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“ waren die Hauptgewinne, eine Armbanduhr (Elektrik), vier Trockenrasierapparate, ein Staubsauger und ein Bügeleisen waren weitere schöne Preise.

Werkdirektor Genosse Heinz Lippmann, der zunächst den Erfolg der Tombola würdigte, dankte den Kolleginnen und Kollegen des Werkes, die durch ihre Vorschläge dazu beigetragen haben, daß das Neuererwesen des Betriebes einen großen Aufschwung genommen hat und daß der Plan „Neue Technik“ 1965 bereits per 30. August dieses Jahres zu 80 Prozent mit konkreten Maßnahmen abgedeckt werden konnte. „Der Plan ‚Neue Technik‘ ist einfach der Garant der Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben“, sagte Genosse Lippmann. Während es im Vorjahre noch so war, daß der Plan „Neue Technik“ 1964 per 31. 12. 1963 erst zu 50 Prozent mit konkreten Maßnahmen abgedeckt war, soll der Plan „Neue Technik“ 1965 auf Grund des bisher erzielten guten Ergebnisses bereits per 30. November dieses Jahres 100prozentig mit Maßnahmen abgedeckt sein.
Das ist für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben von ungeheurer Wichtigkeit. Gen. Lippmann dankte deshalb auch den Mitarbeitern des Büros für Neue Technik, die durch eine enorme Kleinarbeit wesentlichen Anteil an diesem Erfolg haben.



35 Preise hatte die Neuerertombola zu bieten, die zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR im Werk zur Freude unserer Neuerer veranstaltet worden war.

Nun zum Akt der Auslosung selbst. Alles wartete im vollbesetzten Jugendklubraum aufmerksam und gespannt darauf, wer die glücklichen Gewinner sein werden. Wir wollen nicht alle 35 Preisträger nennen. Interessant ist aber wohl doch, daß der 1. Preis (ein Radiogerät „Weimar“) von dem Kollegen Helmut Hesse, der 2. Preis (ebenfalls ein Radiogerät) von dem Kollegen Herbert Klemet und der 3. Preis (ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“) von dem Kollegen Heinz Höhle gewonnen wurden. Ihnen und allen anderen Preisträgern unseren Glückwunsch, den wir mit der Bitte auf weitere gute Mitarbeit im Neuererwesen verbinden. Kollege Hesse sagte uns: „Die Tombola war eine gelungene Sache. Man sollte sie wiederholen, nicht, weil ich gerade den Hauptgewinn gezogen habe, auch ein kleinerer Preis kann ein weiterer schöner materieller Anreiz für einen eingereichten Neuerervorschlag sein.“

Redaktion

Hans ließ sich was einfallen

Heizschlangen für Warmwasserboiler aus einfachem Gasrohr haben eine kurze Lebensdauer. Genosse Hans Pfeil, den wir hier bei Schweißarbeiten beschäftigt sehen, registriert das nicht nur, sondern machte sich Gedanken, wie die Lebensdauer der Heizschlangen verlängert werden kann. Er versuchte es mit verzinktem Rohr und man darf gespannt sein, wie sich das auf die Lebensdauer der Heizschlangen auswirkt.

Der Erfolg wäre, daß wir nicht nur Material, sondern auch wertvolle Arbeitszeit einsparen. So hätten sich die Überlegungen, die sich Hans Pfeil machte, gelohnt.



Berichtigung

Zu dem Artikel in der Nr. 26 unseres „Plamag-Aktivist“, Seite 6, „Bilanz mit vielen Aktiva“, teilte uns Kollege Feustel, Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung, um Berichtigung bittend, mit, daß das Kollektiv F und E keinen Prämienvertrag über 30 000 MDN, sondern lediglich einen über 11 000 MDN abgeschlossen habe. Von diesen 11 000 MDN wurden annähernd 1850 MDN der Abteilung TK wegen ihrer sozialistischen Hilfe bei Abschluß der Maschine zur Verfügung gestellt. Die restlichen 9150 MDN wurden zur Finanzierung der geleisteten Mehrarbeit verwendet.

Teeabend mit Modenschau

Unser Frauenausschuß hatte alle Kolleginnen zur Teestunde eingeladen. Nach einer längeren Sommerpause fand diese am 29. September im Klubhaus statt, und zahlreich war der Besuch. Das war auch nicht anders zu erwarten, denn schließlich findet eine Modenschau immer wieder Anklang bei unseren Frauen. Und die an diesem Abend vom Konsum-Warenhaus dargebotene erweckte allgemeine Begeisterung, gab den rechten Auftakt für die erste Teestunde des Winterhalbjahres.
Frau Lorenz, die wir schon von früheren Veranstaltungen her kennen, führte liebenswürdig durch das gesamte Programm. Kolleginnen des Warenhauses zeigten nur die neuesten Modeschöpfungen für Herbst und Winter. Die reiche Auswahl schöner Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen und vor allem immer gern getragener zweiteiliger Kleider wurde mit viel Beifall bedacht, zumal die Modelle anschließend noch zum Kauf angeboten wurden. Damit aber nicht nur die Damen über das Neueste in der Mode orientiert sind, führte ein junger Kollege vom Warenhaus gediegene Modelle für den Herrn vor. Musikalisch umrahmt wurde diese Veranstaltung von unserer Kollegin Erika Möller mit ihren drei Partnern.
Nun sind alle Kolleginnen über die Herbstmode im Bilde. Und wenn Sie, liebe Frauen, obendrein noch gut gewählt haben, werden Sie auch gut in den herbstlichen Rahmen passen. Wir danken Frau Lorenz und ihren Mannequins sowie auch dem Kollegen des Warenhauses und Frau Kleeberg für alle aufgewendete Mühe. **Hilde Frömel**, Frauenausschuß

Unsere 30000-Touren-Hochdru

und die Dinge, die damit im Zusammenhan st

Die Tageszeitung als aktuellste Form der Publikation und eines der wichtigsten Mittel der politischen Meinungs- und Wissensbildung stellt an den Faktor Zeit besondere Anforderungen. Bei der Herstellung der Zeitung ist jede Minute eingeplant. Vom Eingang einer Information in der Redaktion vergehen über die verschiedenen Zwischenstationen bis zum Andruck auf der Rotationsmaschine meist nur wenige Stunden; oft wird die Zeit bei letzten Nachrichten nach Minuten gerechnet. Der Beginn des Auflagendruckes und der Zeitpunkt der Auslieferung der Produkte in die verschiedenen Richtungen liegen genau fest. Der Uneingeweihte, der in diesem Zeitraum die Druckerei betritt, glaubt, in diesem hektischen Treiben nichts als ein heilloses Durcheinander zu erkennen. Treten nun in dem fein aufeinander abgestimmten Arbeitsrhythmus durch irgendwelche Umstände Zeitverzögerungen auf, so ist es letztlich die Rotationsmaschine, die diese Rückstände aufholen muß; dann muß „gedroschen" werden.

In dem Streben nach größerer Aktualität bei variabler Auflagenhöhe kamen in den letzten zwei Jahrzehnten Maschinen auf den Weltmarkt, deren Leistungen mit 30 000 bzw. 35 000 Produkten pro Stunde bei einfacher Produktion angegeben waren. Diese enorme Produktivitätssteigerung konnte nur das **Ergebnis einer intensiven und systematischen Forschungsarbeit** sein, und es ist nicht verwunderlich, daß diese Entwicklungen gerade von den industriell hochentwickelten Ländern ausgingen, die die Folgen des 2. Weltkrieges wirtschaftlich am ehesten überwunden hatten: den USA, England und der Schweiz, später auch der Bundesrepublik.

Und wenn wir heute mit wehmütigen Blicken in westlichen Fachzeitschriften die Entwicklungs- und Versuchsbauten der großen Druckmaschinenwerke betrachten, so erkennen wir, welch großen materiellen Aufwand der Kapitalist für seine Entwicklungen, mit denen er letztlich den Weltmarkt beherrscht, betreibt.

*

Betrachten wir nun kurz die Entwicklung unseres Werkes und seiner Produkte, speziell der des Hochdrucksektors.

Durch den heroischen Kampf der „Aktivisten der ersten Stunde" wuchs nach 1945 fast aus dem Nichts heraus ein Werk, dessen jährliches Produktionsvolumen die heutige Höhe erreicht hat. Nach anfänglichem Reparaturbetrieb kriegsbeschädigter Druckmaschinen entstand 1948 nach alten Vorlagen die erste Rotationsmaschine der Plamag — der erste Auftrag von der Sowjetunion. In den folgenden Jahren wurden laufend kleinere oder größere Verbesserungen an den Maschinen vorgenommen. Als wesentlichste dieser Neuerungen muß die Entwicklung des Autopasters gelten.

Die Methode, Veränderungen selbst größeren Umfanges an der laufenden Produktion vorzunehmen, möge in den ersten Nachkriegsjahren, als es im wesentlichen auf Produktion ankam, richtig und zu vertreten gewesen sein; heute ist es ökonomisch und kommerziell nicht mehr zu verantworten.

Um so mehr war es zu begrüßen, als die Plamag Anfang 1961 als Staatsplanaufgabe die Neuentwicklung einer 30 000-Touren-Hochdruck-Rotationsmaschine übertragen bekam. Dieses Thema wurde in das unter Leitung unseres verehrten Kollegen Zenkel im Jahre 1959 neugegründete Entwicklungsbüro vergeben, wo sich Kollege Ingenieur Feustel mit einem Kollektiv junger Hoch- und Fachschulkader an die Arbeit machte. Nach eingehendem Patent- und Literaturstudium ausländischer Konkurrenzerzeugnisse entstanden in Zusammenarbeit mit den Vertretern des Instituts für polygraphische Maschinen die „Technisch-wissenschaftlichen Forderungen", die uns Wegweiser für unsere Arbeit sein sollten.

Chancen genutzt

Das Neue an dieser Aufgabe war, daß sich hier erstmalig eine Möglichkeit bot, unabhängiger von Produktionsplan und der durch den üblichen Zeitmangel zu erwartenden Kundenreklamationen einen, wenn auch qualvollen, Riesenschritt vorwärts zu tun. Und wir erkannten, daß wir diese sich bietende Chance, sprunghaft ein bedeutendes Stück an die Weltspitze heranzukommen, bis zur letzten Konsequenz nutzen mußten. So entstand in mühevoller Arbeit, die uns in mancher Stunde der Verzweiflung nahe brachte, eine Maschine, die neben den wesentlichsten Neuerungen der Weltspitze (sprich Verkaufsargumenten) wie vollautomatischem Ankleber mit gurtloser Abrollung, kontinuierlicher Farbzuführung, elektro-mechanischer Farbmesserverstellung, Unterzugplattenspannung, kurzum Druckwerkantrieb usw. auch eine dem Weltstand entsprechende vollständige Zubehörausrüstung enthielt. Dabei wurden vor allem die mit dem Druckprozeß eng im Zusammenhang stehenden Sicherheitseinrichtungen sowie Hilfsfunktionen weitestgehend mechanisiert oder automatisiert.

Hier sind wichtige Probleme für unsere Grundlagenforschung angedeutet, die besonders im Hinblick auf die ökonomisch bedingte stete Leistungssteigerung unserer Maschinen von Bedeutung sind.

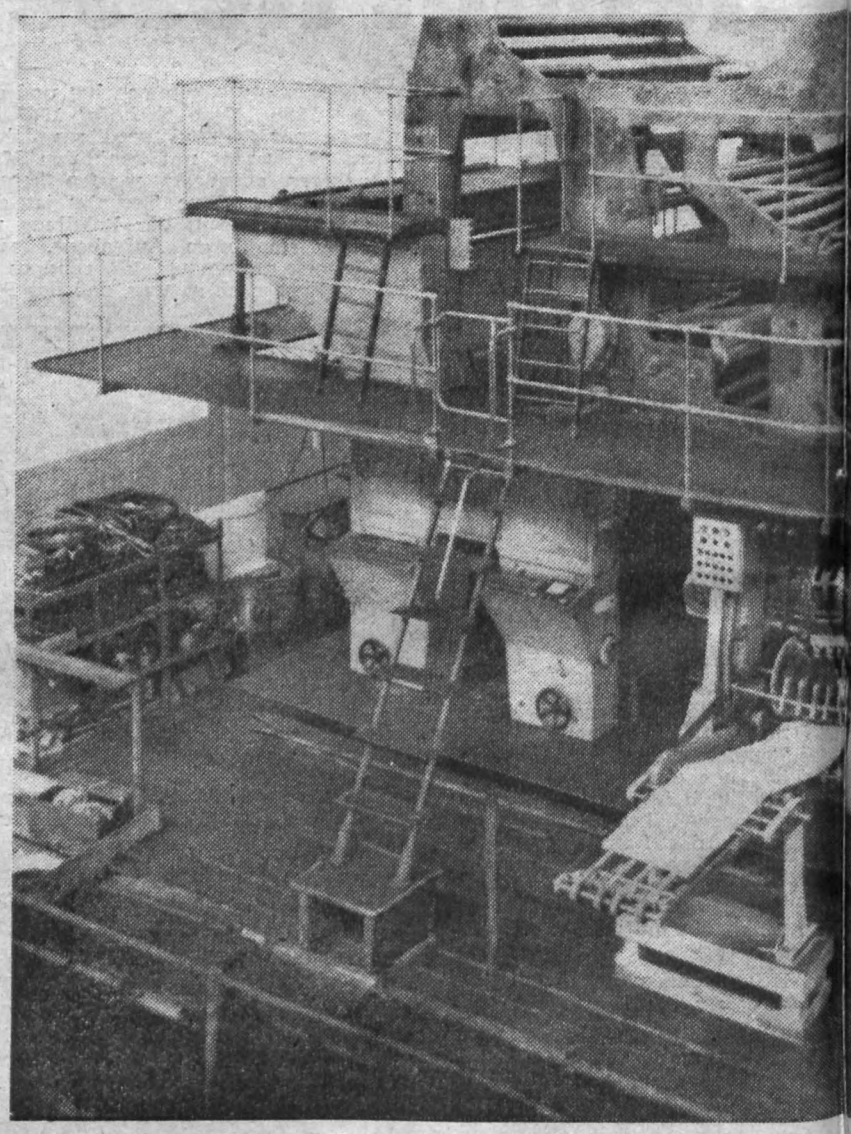
Der vollautomatische Ankleber

Die Rollenbeschleunigung mittels im Drehsternarm umlaufender Kette ergibt über elektrischen Abgleich einen guten Synchronlauf. Der Bewegungsablauf des Bürsten-Messer-Armes wurde oszillographisch aufgezeichnet und ist als gut zu bezeichnen. Schwierigkeiten, an denen heute weitergearbeitet wird, ergaben sich durch eine für die Anklebung (Sprung von alter auf neue Rolle ohne Spannungsspitzen in der laufenden Bahn) zu große Zeitkonstante des Hydraulikregelkreises. Grundsätzlich muß zum Autopaster (und der damit im Zusammenhang stehenden Abrollung) gesagt werden, daß hier eine der wichtigsten Aufgaben von gestern und heute ihrer Endlösung harrte.

Der ursprünglich als **Hauptantrieb** vorgesehene, in seinen Abmessungen wesentlich kleinere hilfsmotorlose Gleichstromantrieb konnte nicht verwirklicht werden. Die Ursachen hierfür sind im nicht ausreichenden Angebot unserer Zulieferindustrie zu sehen.

Der Keilriementrieb im Hauptantrieb bringt gegenüber dem bei uns üblichen Kettentrieb mehr Laufruhe und Elastizität und hat seine Bewährungsprobe bestanden.

Der gesamte **Druckwerkantrieb** ist antriebsseitig im öldichten Schutz untergebracht. Schwierigkeiten bereitete der Übergang senkrechte Welle—Zylinderantrieb.



Die gurtlose Abrollung

erfüllte, trotz anfänglicher Schwierigkeiten, die in sie gesetzten Erwartungen. Die federbelastete, gedämpfte Pendelwalze wirkt direkt auf den Drosselschieber eines Hydraulikregelkreises ein, dessen Regeldruck die auf normalen Konen sitzenden hydraulischen Backenbremsen beaufschlagt. Diese Rollenbremsung ergab eine einwandfreie Papierspannung, die feinfühlig verstellbar, elektrisch angezeigt wird. Es zeigte sich, daß das Verlusttreibmoment in den Konenlagerungen relativ groß ist; bei Anwendung von Spreizkonen können hier, insbesondere für kleine Rollendurchmesser, günstigere Verhältnisse geschaffen werden. Die Kombination Drehsternständer—Schaltpult kann als gelungen bezeichnet werden.

Der kurze Zylinderantrieb mittels einiger weniger, für Druckumsteuerung verschiebbarer Zwischenräder brachte eine große Laufruhe, einwandfreie Abwicklungsverhältnisse — eine, besonders im Hinblick auf den echten, registerhaltigen Mehrfarbendruck bedeutungsvolle Tatsache.

im Farbwerk

wurden zwei verschiedene kontinuierlich arbeitende Zuführungssysteme verwirklicht. Beide, das Rillenfarbwerk wie auch das Pumpfarbwerk, erfüllten ihre Funktion.

Die austauschbaren Farbkästen im Rillenfarbwerk garantieren einen raschen Farbwechsel. Die elektromechanische Farbzonenregulierung für beide Systeme erlangt als echte Fernverstellung ihre volle Bedeutung, wenn sie, auch für zwei oder mehrere Druckeinheiten zusammengefaßt, in unmittelbarer Nähe der Falzapparatauslage angebracht wird.

Die im Eindruckwerk eingebaute, besonders für den mehrfarbigen Nebeneinanderdruck geeignete, verstellbare Changierung der Reibzylinder mit ihrem zentralen Stellglied arbeitete einwandfrei. Die pneumo-hydraulische Walzenan- und

hdruckeinheit –

enhan stehen

stellung bot in Verbindung mit r kurzen Kraftableitung der Wal- nlagerung eine sichere, genügend starre Lage der Walzen. Dies ist besonders für die stoßbelasteten Auftragwalzen von Bedeutung.

Die Druckplattenspannung

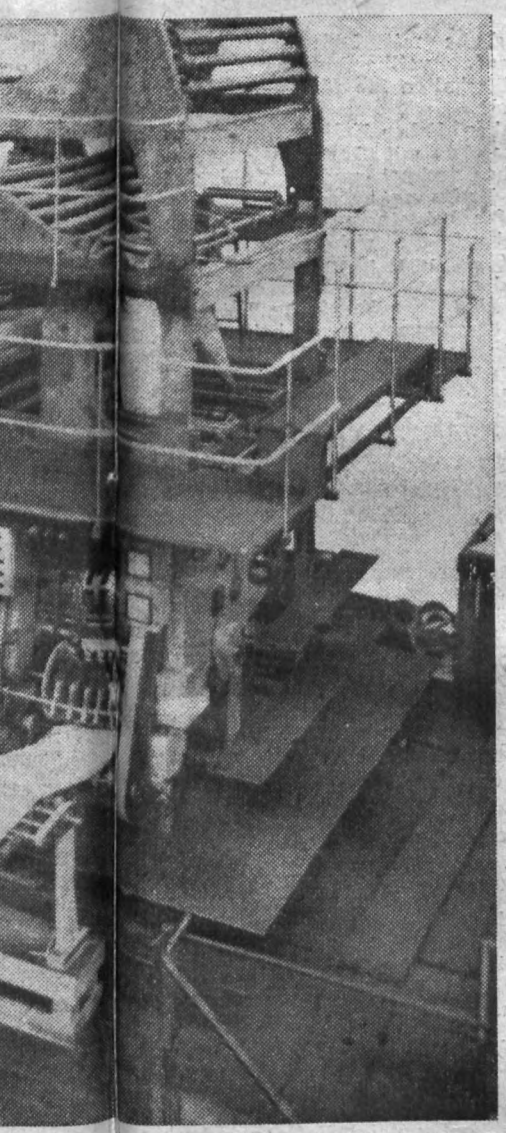
ttels sogenannter Unterzugfacetten igte, wie schon im Versuch, sowohl nen einwandfreien Plattensitz ohne s berüchtigte Klappern bei höheren eschwindigkeiten, als auch eine sreichende Sicherheit selbst bei icklern bis 2 mm. Im Versuch erb sich, in Übereinstimmung mit r Berechnung eine Drehzahl für s Wegfliegen der mit durchgeüber 100 000, ohne daß ein qualitätsminderndes Scheuern eintrat. Hier zeigt sich der gute Einklang von einwandfreiem Plattensitz, richtiger Aufzugstärke und dem kurzen Zylinderantrieb.

Falzapparat

Bei der Auslegung des **Falzapparates** standen zwei Grundprinzipien zur Diskussion: der vorwiegend bei den westlichen Konkurrenzerzeugnissen für 30 000 Touren vertretene, kontinuierlicher arbeitende, aber mit größeren Falzdifferenzen behaftete Räderfalz und unser bewährter Klappenfalz. Die Wahl fiel schließlich auf letzteren, der die größere Falzgenauigkeit über einen weiten Drehzahlbereich bietet. In Auswertung der sich in den letzten Jahren besonders in den Kurvensteuerungen gezeigten Schwierigkeiten konzentrierte man sich hierbei auf die Verwirklichung günstigster Bewegungsabläufe. Ausgezeichnete Laufeigenschaften ergaben hier die entwickelten Kurvensteuerungen mit Doppelrolle. Diese in Vertragsforschung von der TH Karl-Marx-Stadt erprobten Kurvengetriebe dürften ihre Bewährungsprobe einwandfrei bestanden haben.

Bei der Erprobung des Falzapparates zeigten sich insbesondere Schwierigkeiten bei der Führung der Produkte bei den hohen Geschwindigkeiten. Durch die Auslegung des Apparates für 64 Seiten konnten die Zugverhältnisse des Nuten-Sammelzylinders bei der Arbeit mit einer Rolle nur durch eine Durchmesservergrößerung des Zylinders mit denen der Maschine abgestimmt werden. Eine gute Führung der Produkte auf dem Zylinder, vor allem beim Sammeln, mußte durch Einsatz von 13er Punkturen verwirklicht werden. Durch mehrfache Veränderungen an den Leitzungen konnte das starke Fliegen der Produkte gemindert werden; besondere Schwierigkeiten traten hierbei beim Bogenausgang auf. Das Schaufelrad erhielt eine größere Nabe mit kürzeren, weniger gekrümmten Schaufeln.

Letztendlich zeigte der Faltapparat insgesamt gute Laufeigenschaften.



mittels umsteuehenräder uhe, einhältnisse blick auf n Mehrlle Tatwei oder sammenNähe der cht wird. ngebaute, rfarbigen ete, ver- r Reibn Stellrei. Die nan- und

sten Spannuten versehenen Platten von etwa 60 000 Umdrehungen ro Stunde. Das entspricht etwa ner vierfachen Sicherheit.

chwierigkeiten ergaben sich insofern, als die konstruktive Auslegung er Spannmechanismen den Ausgleich der vom Nutenfräsen herrührenden größeren Plattendifferenzen (sind inzwischen merklich verringert worden!) nicht zuließ. Mit dem heute bereits abgeschlossenen Umbau der Spannelemente und der noch im Zylinderbau befindlichen Änderung des Eindruckzylinders für Umfangplattenregister dürfte die gesamte Problematik grundlegend geklärt sein.

Der **Andruck und die Abwicklung** der Zylinder wurde von den Druckern als ausgezeichnet eingeschätzt. Im Laufe der Werksabnahme erreichten die Platten-Auflagen bis

Die **Zentralschmierung** der Maschine durch Versorgung der wichtigsten Schmierstellen mittels dosierender Kolbenpumpen (Roßwein) und der zweitrangigen Schmierstellen durch einstellbare Drosseln arbeitete zufriedenstellend.

Von den allgemeinen **Sicherheitseinrichtungen** der Maschine seien vor allem die auf die Bahnkappvorrichtung und die pneumatischen Stoppbremsen arbeitenden photoelektrischen Bahntaster und das elektrische Kontaktmanometer im Hauptdruckluftstrom (Stoppbremsen!) der Maschine erwähnt.

Der **Bedienkomfort** und die äußere **Form**, beonders des Druckwerkes mit seiner bedienungsseitig schaltpultartigen Verkleidung, können als gut bezeichnet werden. Dies soll zunächst als Kurzcharakteristik der Maschine und ihrer Aggregate genügen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die **Werkerprobung**, allen Miesmachern zum Trotz, in den wesentlichen Teilen erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Wir müssen uns aber im klaren darüber sein, und das waren wir, die wir unmittelbar an der Aufgabe gearbeitet haben, von allem Anfang an, daß hier kein Nonplusultra geschaffen werden konnte.

Und wenn wir heute von einem Teilabschluß sprechen, dann muß unbedingt auf einen Punkt hingewiesen werden, der uns zeigt, welche ideologische Arbeit unter unseren Kollegen noch geleistet werden muß.

In der Einstellung zu dieser Maschine, das heißt letztlich zur Entwicklungsarbeit unseres Werkes im allgemeinen, zeigte sich das Bewußtsein eines jeden Kollegen. — Und wer stand am Anfang, als es die meisten Schwierigkeiten gab, nicht alles gegen die Maschine mit ihren Neuerungen! Wie viele konnten im harten Ringen mit den Problemen überzeugt werden, sogar soweit überzeugt werden, daß sie schließlich eine aktive Mitarbeit zeigten.

Hohe Anerkennung für den Abschluß der Werkserprobung verdienen für vorbildliche Arbeit besonders der in der Endphase für die Belange der Produktionslenkung verantwortliche Kollege Forster und das gesamte Monteurkollektiv mit dem bewährten Chefmonteur Wirl an der Spitze. Diese Männer sind nie verzagt und haben nie aufgegeben.

Über die Schlußfolgerungen, die sich rückschauend aus dieser Entwicklung und in Betrachtung unserer gesamten Arbeit ergeben, werden wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung berichten.

Zuber

Kurzinformationen

Aus der Statistik

Das Statistische Jahrbuch erschien wenige Monate vor dem 15. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik. Es gibt den Bürgern unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates und der internationalen Öffentlichkeit einen umfassenden statistischen Überblick über die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung, die sich seit der Gründung unserer Republik auf allen Gebieten vollzogen hat.

Fläche, Wohnbevölkerung, Bevölkerungsdichte nach Bezirken 1963

Bezirk	Katasterfläche km²	Wohnbevölkerung am 31. Dezember 1963 Insges.	männlich	weiblich	je km² Bevölkerungsdichte
Rostock	7 071	848 991	397 289	451 702	120
Schwerin	8 671	622 968	286 307	336 661	72
Neubrandenburg	10 927	652 624	303 349	349 275	60
Potsdam	12 565	1 152 741	524 803	627 938	92
Frankfurt	7 187	666 924	307 371	359 553	93
Cottbus	8 261	823 021	382 972	440 049	100
Magdeburg	11 527	1 374 373	626 531	747 842	119
Halle	8 771	1 965 383	903 463	1 061 920	224
Erfurt	7 325	1 249 186	565 644	683 542	171
Gera	4 005	728 774	329 281	399 493	182
Suhl	3 876	546 677	251 225	295 452	141
Dresden	6 738	1 880 011	833 012	1 046 999	279
Leipzig	4 962	1 512 847	676 923	835 924	305
Karl-Marx-Stadt	6 009	2 091 267	933 836	1 157 431	348
Hauptstadt Berlin	403	1 065 296	462 476	602 820	2 643
DDR	108 298	17 181 083	7 784 482	9 396 601	159

Mittlere Bevölkerung auf dem Gebiet der DDR 1933 bis 1963:

Jahr	Bevölkerung 1000	Jahr	Bevölkerung 1000	Jahr	Bevölkerung 1000
			Mittlere Bevölkerung		
1933	15 824	1950	18 388	1958	17 355
1936	16 160	1951	18 351	1959	17 298
1938	16 569	1952	18 328	1960	17 241
1939	16 745	1953	18 178	1961	17 125
1946	18 057	1954	18 059	1962	17 102
1947	18 892	1955	17 944	1963	17 155
1948	19 066	1956	17 716		
1949	18 892	1957	17 517		

Einwohnerzahlen von Plauen

	Katasterfläche km²	17. 5. 39	29. 10. 46	31. 8. 50	31. 12. 63	je km² Bevölk.-dichte
Stadtkreis	58	114 114	88 285	84 438	79 111	1 364
Landkreis	306	27 622	32 908	31 069	25 958	85

Die 20 größten Städte der DDR
(Stand am 31. 12. 1963)

		Wohnbevölkerung			Wohnbevölkerung
1.	Hauptstadt Berlin	1 065 296	11.	Gera	104 198
2.	Leipzig	588 135	12.	Dessau	95 730
3.	Dresden	499 014	13.	Schwerin	94 786
4.	Karl-Marx-Stadt	288 597	14.	Görlitz	89 578
5.	Halle (Saale)	278 729	15.	Brandenbg. (Havel)	80 243
6.	Magdeburg	267 733	16.	Jena	83 451
7.	Erfurt	189 817	17.	Plauen	79 111
8.	Rostock	170 457	18.	Cottbus	71 390
9.	Zwickau	129 389	19.	Stralsund	68 791
10.	Potsdam	115 093	20.	Weimar	64 406

(Aus: Statist. Jahrbuch der DDR 1964)

Ro/Ba

Kartoffelernte abgeschlossen

Dieses Jahr sah wohl jeder mit Bangen der Kartoffelernte entgegen, denn die anhaltende Trockenheit ließ erhebliche Ertragsminderungen erwarten. Dank der zuletzt gefallenen Niederschläge besserte sich die Lage und unsere Patenorte brauchten viele Helfer. Allein in der LPG „Frohe Zukunft", Droßdorf, leisteten 213 Helfer 1347 Stunden, das entspricht infolge der Transport- und sonstigen Verlustzeiten etwa 900 Arbeitsstunden. Dagegen benötigte die LPG „III. Parteikonferenz", Schloditz, nur 26 Helfer mit 130 Stunden, das ist stundenmäßig nur ein Drittel gegenüber dem Vorjahr.

Die Arbeit machte unseren Helfern mehr Freude als andere Jahre, nicht nur wegen des ausgesprochen guten Erntewetters, sondern vor allem wegen des materiellen Anreizes. Unsere Lehrlinge wurden nach Leistung bezahlt, und die Helfer außerhalb der betrieblichen Arbeitszeit erhielten den gleichen Lohn wie die örtlichen Kräfte. Kein Lehrausbilder brauchte auf Disziplin zu achten, alle waren mit Feuereifer dabei, und das Leistungsprinzip fand auch bei den Genossenschaftsbauern großen Anklang.

● Es wurden mehr als doppelt so viel Stunden wie im Vorjahr außerhalb der betrieblichen Arbeitszeit geleistet, so daß weniger tiefe Eingriffe in den Betriebsablauf erforderlich waren, die sich wiederum auf die Planerfüllung auswirken. Herzlichen Dank den Arbeitern der Montage, des Hilfsmaschinenbaues, des Teilebaues und der Zylinderstraße, die ihre Einsätze herausarbeiteten, herzlichen Dank den Lehrlingen der Lehrwerkstatt, herzlichen Dank den vielen Helfern an den Sonnabendnachmittagen und Sonntagvormittagen!

● In Schloditz bewährte sich wiederum die enge Zusammenarbeit der Genossenschaftsbauern mit den anderen Einwohnern. Trotz der weit geringeren Einsätze unseres Betriebes als im Vorjahr konnte dort die Rodung der genossenschaftlichen Kartoffelflächen bereits am 2. Oktober abgeschlossen werden, eine ganz hervorragende Leistung!
Auch die Droßdorfer unternahmen alle Anstrengungen, schafften es aber teils wegen der größeren Fläche, teils wegen des gleichzeitigen Sortierens erst wesentlich später. Nur am Erntedankfest blieben hier einige Bäuerinnen und Bauern dem Kartoffelfeld fern.

● Ein besonderes Entgegenkommen zeigte Frau Pätz aus Droßdorf. Sie bereitete in der Schulküche zusätzliches Mittagessen für unsere Helfer und setzte das sogar während der Schulferien fort. Dadurch blieben nicht nur der Plamag Transportaufwand und der Genossenschaft Transportkosten erspart, sondern den Helfern konnte auch ein pünktliches und kochfrisches Essen gesichert werden. Frau Schneider sorgte stets für sauberes Geschirr.

● Die Betreuung unserer Helfer durch die Genossenschaftsbauern war durchweg sehr gut. Es kann deshalb kein Verständnis dafür aufgebracht werden, daß einzelne Helfer Kartoffeln in großen Mengen mitnahmen. Ein solches Verhalten schädigt unser Ansehen als Patenbetrieb.
Sehr zu begrüßen war dagegen, daß einige Helfer ihre Kinder mit zum Einsatz nahmen. Diesen Kindern dürfte es später nicht schwerfallen, Forderungen von Partei und Regierung zu folgen, das ist eine vorzügliche Erziehung durch das Beispiel!

● Zum Abschluß noch ein Dankeswort an den Gen. Erich Gerisch. Er war während der gesamten Kartoffelernte abgestellt und brachte viele persönliche Opfer, um die Einsätze reibungslos durchzuführen und die Genossenschaftsbauern nach besten Kräften zu unterstützen.

„Lieber gesund und reich als krank und arm!"

Dieser scherzhaft gemeinte Ausspruch ist eigentlich gar nicht so paradox, wie er scheint.
Unsere Entwicklung in Wissenschaft und Technik hat uns bereits in den Stand versetzt, Forderungen zu stellen, deren Erfüllung uns vordem nur teilweise (wenn überhaupt!) möglich war. Wir sind heute nicht mehr so bescheiden, nur eines oder das andere zu fordern, und wir sollen es auch hier nicht sein; denn wir leisten etwas und wir sorgen



selbst — jeder auf seinem Platz — für den ständigen Fortschritt. Wir dürfen viel wünschen, viel fordern, denn die Erfüllung unserer berechtigten Wünsche und Forderungen trägt zum Erfolg unserer Arbeit bei.

Fordern Sie zum Beispiel einen Arbeitsschuh, der

außerordentlich biegsam, leicht, wasserdicht ist, keine durch das Oberleder gehenden Nähte hat und dessen Sohle einen hohen Grad von Verschleißfestigkeit aufweist.

Diese leichten, bequemen, dauerhaften Arbeitsschnürstiefel stellt der VEB Granit, Schuhfabrik Storkow, her. Sie wurden vielfach erprobt und ihr besonderer Vorteil besteht darin, daß ihre gerippte Sohle, die Ihnen Standfestigkeit auf feuchtem, glattem Boden gewährleistet, mit einer dem technischen Höchststand entsprechenden Spezialmaschine anvulkanisiert wird. Dieses Verfahren schließt das Eindringen von Wasser in die Schuhe aus; obendrein bewirkt es, daß ihr Gewicht um 400 Gramm geringer ist als das der Arbeitsschuhe mit Ledersohle. Diese wahrhaft vollkommenen Schnürstiefel erhalten Sie für 23 MDN im Handel!
Sie sehen, lieber Kollege, daß unser Fachhandel mit Ihren hohen Ansprüchen rechnet, und er weiß, daß seine Rechnung aufgeht.
Was Sie bei einem wohlüberlegten Schuhkauf für sich tun, kommt schließlich uns allen zugute. Sie sind doch bestimmt auch der Meinung, daß Ihre berufliche Leistung durch sachgemäße Arbeitsschuhe günstig beeinflußt wird?
Der Fachhandel will für seinen Teil mit dazu beitragen, daß Sie ohne Beschwerden, mit Freude und Erfolg Ihre Arbeit verrichten können.
Ob Wasser, Mörtel, Späne, Schmutz — der Schuh gibt Deinen Füßen Schutz!

Hundertschaft Wettbewerbssieger

Zur Vorbereitung des ersten Ausbildungsabschnittes 1964/66 wurde im gesamten Kreis unter allen Hundertschaften ein Wettbewerb geführt, bei dem es um die Werbung neuer Kämpfer, die Aufstellung neuer Alarmpläne und um die Teilnahme der Genossen Kämpfer an der Bestenbewegung ging. In der Auswertung zum 15. Jahrestag der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik konnte unsere Hundertschaft der Kampfgruppen als 1. Sieger ermittelt werden. Herzlichen Glückwunsch!

Redaktion

Nicht warten, bis es zu spät ist!

Wir haben vor zwei Jahren, es ist in den einzelnen Betrieben unterschiedlich, die frauenärztlichen Reihenuntersuchungen durchgeführt. Man kann sagen, mit Erfolg. Es konnte dadurch in unserem und auch in anderen Betrieben vielen Frauen rechtzeitig geholfen werden und ihnen ein schwereres Los erspart bleiben. Es ist ja kein Geheimnis mehr, daß sich auch die Unterleibkrebse immer mehr verbreiten und sich, wie ich schon oft festgestellt habe, gerade unsere sonst gesunden Frauen als Opfer aussuchen.

Deshalb möchte ich mich auch an die Frauen wenden, die in ihrem körperlichen Wohlbefinden glauben, daß ihnen nichts geschehen kann. Gerade hier liegt die Gefahr. Wie oft sind Entzündungen vorhanden, die der Nährboden für eine spätere [illegible] sein können. Wenn der Arzt sagt: „Kommen Sie wieder!", dann müssen unsere Frauen auch gehen. Er sagt das nicht ohne Grund. Warten wir also nicht, bis es zu spät ist, und hören wir nicht auf die, die sagen: „Ach, die Elsa hatte dasselbe gehabt, und das ist auch wieder vergangen." So habe ich es persönlich bei einer Zwischenblutung gehört, und mein Rat ist nicht befolgt worden. Es wurde kein Arzt aufgesucht.
Wir wollen versuchen, in den nächsten Monaten — es kommt darauf an, wie uns die Ärzte zur Verfügung stehen — wieder eine kolposkopische Untersuchung durchzuführen, und hoffen, daß die Frauen unseres Betriebes alle daran teilnehmen. Betonen möchte ich noch, daß es nicht allein auf die Untersuchung ankommt, sondern auch darauf, daß man den Rat des Arztes befolgt, wenn Kontrollen notwendig sind.

Baumann, Sanitätsstelle

Wann verstößt man gegen die Krankenordnung?

Die Mittel der Sozialversicherung sind Gelder der Werktätigen. Das disziplinierte Verhalten und die Einhaltung der Bestimmungen dieser Ordnung liegen im Interesse aller Werktätigen, weil dadurch der Heilprozeß gefördert wird und die Mittel zweckentsprechend verwendet werden.

Der Anspruch auf Krankengeld ruht:

a) bei verspäteter Meldung der Arbeitsunfähigkeit bis zum Tage der Meldung;
Beispiel: Der Kollege X wurde von seinem behandelnden Arzt wegen Krankheit von der Arbeit befreit. Die **Meldung** der Arbeitsbefreiung wegen Arbeitsunfähigkeit hat **sofort** zu erfolgen. Die **ärztliche Bescheinigung** zur Arbeitsbefreiung wegen Arbeitsunfähigkeit muß **innerhalb von drei Tagen** dem Betrieb vorgelegt werden.

b) bei unbegründeter Nichtbefolgung der Vorladung zur Ärzteberatungskommission für die Dauer der Nichtbefolgung;

c) wenn Kolleginnen oder Kollegen, die hier in Untermiete wohnen, im Erkrankungsfalle der besseren Pflege wegen zu ihrer Familie fahren und die Genehmigung ihres Arztes und die des Rates für SV nicht einholen, für die Dauer der Abwesenheit.

Kranken-, Haus- und Taschengeld kann ganz oder teilweise versagt werden:

a) Bei Gesundheitsschädigung infolge Alkoholmißbrauch oder schuldhafter Beteiligung an einer Schlägerei;
Beispiele:
Der Kollege Y hat trotz seiner Arbeitsunfähigkeit eine Gaststätte aufgesucht und dort eine Schlägerei inszeniert. Dabei hat er Verletzungen erlitten, die seine Arbeitsunfähigkeit um 18 Tage verlängerte. Dem Kollegen mußte nach Rücksprache mit der Werkleitung und seiner Abteilung für drei Tage das Krankengeld und der Lohnausgleich entzogen werden.

Der Kollege X ist im sinnlos betrunkenen Zustand gestürzt und hat sich eine Gehirnerschütterung zugezogen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Da eine Gesundheitsschädigung infolge Alkoholmißbrauch vorlag, mußte dem Kollegen X das Krankengeld und der Lohnausgleich teilweise versagt werden. Zum anderen hatte der Kollege die Kosten des Krankenhaustransportes und die Gebühren einer ersten ärztlichen Hilfeleistung selbst zu tragen.

b) beim unbegründeten Verlassen eines Krankenhauses oder einer Kureinrichtung oder vorzeitiger Entlassung infolge Verstoßes gegen die Hausordnung oder Nichteinhaltung ärztlicher Anweisungen;

c) bei unbegründeter Ablehnung einer notwendigen Krankenhausbehandlung;

d) bei sonstigen Verstößen gegen die Krankenordnung, z. B. Ausgehzeiten nicht eingehalten, im Kino, Theater usw. angetroffen. Gaststätten dürfen nur zur Einnahme der notwendigen Mahlzeiten aufgesucht werden.

Rat der SV

Lehrende und Lernende

Thälmannstraße 52. Ein Haus aus rohen Ziegeln, das sich nicht von den anderen der Reihe unterscheidet. Nur ein Schild neben der Haustür besagt, daß sich in diesem Gebäude die Betriebsakademie Maschinenbau befindet. Es sind noch keine idealen Räume, die ihr dort im Erdgeschoß zur Verfügung stehen. Für die Zukunft müssen noch mancherlei Verbesserungen bzw. Erweiterungen ins Auge gefaßt werden. Uns interessieren aber heute nicht Äußerlichkeiten, sondern die Menschen, die diese Institution in verantwortungsvoller Arbeit lenken und leiten.

Genosse Wolfgang Merbold wurde im Jahre 1918 als Sohn eines Oberlehrers in Olbernhau (Erzgeb.) geboren. Nach Erwerb der Obersekundareife ging er auf See, erlernte den Beruf eines Schiffsmechanikers und bereiste viele Länder der Erde. Von 1939 bis 1940 weilte er in Mexiko und kam dann in ein Internierungslager nach Jamaika (Britisch-West-Indien). Hier hatte er Gelegenheit, sich umfangreiche Sprachkenntnisse in Englisch, Spanisch, Französisch, Latein und Russisch anzueignen.



Elke Winkler

Nach dem Kriege in die Heimat zurückgekehrt, wandte er sich dem Lehrerberuf zu. Zunächst war er als Lehrer an der Berufsschule Plauen, dann als Schulleiter in Reichenbach und später als stellvertretender Direktor der Betriebsberufsschule des Steinkohlenwerkes „Deutschland" in Oelsnitz (Erzgeb.) tätig. Nachdem er noch 4 Jahre als Fachlehrer und 2 Jahre als stellvertretender Direktor der Betriebsberufsschule des Kombinates „Schwarze Pumpe" gearbeitet hatte, übernahm er am 24. 8. 1959 seine jetzige Tätigkeit.

Vieles hat er seither zu seiner Qualifizierung getan. Die 1. und 2. Lehrerprüfung legte er bereits im Jahre 1949 ab. 1956 erwarb er sich die Anerkennung als Maschinenmeister an der Bergingenieurschule Zwickau und im Jahre 1959 den Bildungsgrad eines Ingenieurs. Im Jahre 1963 unterzog er sich noch der Prüfung als Diplom-Gewerbelehrer im Maschinenwesen an der TU Dresden.

Genossen Merbold zur Seite steht ein Kollektiv bewährter Fachlehrer und Dozenten, die sich mühen, ihren Schülern den Wissensstoff interessant, anschaulich und gut verständlich zu vermitteln. Viele Lernende wissen das zu schätzen.

Als gelernte Fachverkäuferin kam Kollegin **Elke Winkler** am 4. 2. 1963 in unseren Betrieb als zeichnerische Hilfskraft und meldete sich sogleich zur Teilnahme an einem Lehrgang für Technische Zeichner. Es war nicht leicht, so schnell mit dem neuen Arbeitsgebiet vertraut zu werden. Doch Elke schaffte es. Im Juli dieses Jahres konnte sie ihre Facharbeiterprüfung mit guten Ergebnissen ablegen.

Als Sachbearbeiterin für Konstruktionsplanung ist heute Kollegin **Irene Bachmann** tätig. Ihre berufliche Entwicklung ist bezeichnend für ein junges Mädchen in einem sozialistischen Staat. 1954 als Maschinenschlosserlehrling angefangen, war sie später Maschinenzeichnerin und dann Teilkonstrukteurin. Nach dreijährigem intensiven Abendstudium an der Betriebsakademie bestand sie in diesem Jahre als erste und bisher einzige Kollegin aus der Plamag ihre Prüfung als Technikerin.



Irene Bachmann



Günter Arlt

Kollege **Günter Arlt** aus der Technologie ist einer der „alten Hasen", die schon kurz nach Eröffnung die Bildungsmöglichkeiten an der Betriebsakademie nutzten. Aufbauend auf seinen Facharbeiterbrief als Maschinenschlosser und seine spätere Tätigkeit als Arbeitsvorbereiter erwarb er sich in zweijährigem Abendstudium im Jahre 1962 den Bildungsgrad eines Industriemeisters.

Das sind nur drei von vielen. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen stehen zur Zeit im Studium, einige haben sich bereits wieder neu beworben. Ihnen allen wünschen wir Gesundheit, volle Schaffenskraft und die besten Erfolge.

E. Möller

Konfliktkommissionen der AGL I–V legen Rechenschaft über den Zeitraum 1. Januar bis 30. September 1964

Erziehung oberster Grundsatz

Zur Beratung wurden insgesamt 15 Anträge gestellt.

		AGL I	AGL II	AGL III u. IV	AGL V
Davon entfallen auf		2	3	10	–
Arbeitsrecht:	5	1	1	3	–
Zivilrecht:	5	–	2	3	–
Strafrecht:	5	1	–	4	–

Die arbeitsrechtlichen Streitfälle betrafen zweimal eine Forderung auf höheren Lohn, einmal schlechte Arbeitsmoral, einmal disziplinarische Maßnahmen, einmal Einspruch gegen eine Kündigung.

Bei den Lohnstreitigkeiten konnte einmal ein Vergleich zugunsten des Kollegen erreicht werden. Im zweiten Falle mußte eine Ablehnung erfolgen, da wegen schlechter Arbeitsdisziplin die Voraussetzungen nicht gegeben waren. Allerdings hatte hier die Beratung doch einen Erfolg. Der Kollege war einsichtig und sein Antrag konnte bereits nach Ablauf von drei Monaten erfüllt werden.

Die Anträge wegen schlechter Arbeitsmoral und auf disziplinarische Maßnahmen wurden teils abgelehnt, teils zurückgezogen, da keine schlüssigen Beweise vorgebracht werden konnten. Die Beratungen hatten aber trotzdem Erfolg, da die beschuldigten Kollegen in der Folgezeit ein Verhalten an den Tag legten, das zu ihren Gunsten war.

Der Einspruch gegen die ausgesprochene Kündigung wurde zurückgewiesen. Der Betrieb hätte zwar eine fristlose Entlassung aussprechen müssen, doch hat die Konfliktkommission, um einer plötzlich eintretenden Notlage der Familie des Betroffenen entgegenzuwirken, der fristgemäßen Kündigung zugestimmt. Dieser Beschluß war zwar nicht dem Gesetz entsprechend, doch konnte er gegenüber den staatlichen Rechtsorganen als eine Ausnahme vertreten werden.

Die zivilrechtlichen Streitfälle unterteilten sich in zweimal Beleidigung und Verleumdung (innerbetrieblich) und drei Eingaben von Bürgern, davon zwei Beleidigungen und eine Geldforderung.

In allen fünf Fällen konnte nach einer eingehenden Aussprache ein Vergleich der Parteien im Beschluß bestätigt werden. Im Falle der Geldforderung kam es zu einer kurzfristigen Realisierung der Forderung, wofür sich das Arbeitskollektiv aktiv einsetzte.

Die Anträge im Strafrecht – Überweisungsbeschlüsse des VPKA – unterteilen sich wie folgt:

Beleidigung der VP infolge Alkoholmißbrauch: Hier stand das bisherige Verhalten des beschuldigten Kollegen vollkommen im Gegensatz zur Tat, so daß von einer einmaligen Entgleisung gesprochen werden kann. Die Beratung hatte vollen Erfolg, zumal auch das Arbeitskollektiv die Garantie dafür übernahm, daß dieser Fall einmalig bleiben würde.

Körperverletzung durch Nichtbeachten der Streupflicht: Obgleich der beschuldigte Kollege für die Tat einstehen mußte, so ergab doch die Beratung, daß dieser Unfall hätte vermieden werden können, wenn der Vorstand der AWG bessere Voraussetzungen geschaffen hätte. Die Konfliktkommission hatte deshalb in einer Empfehlung an die AWG Stellung zu den Problemen genommen. In der Stellungnahme des Vorstandes kam auch zum Ausdruck, daß entsprechende Veränderungen vorgenommen werden, die ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft ausschließen dürften.

Betrug und Urkundenfälschung: Hier lagen die Ursachen in Überheblichkeit und damit bedingter Überbeanspruchung der gegebenen Haushaltmittel. Erziehungsmaßnahmen konnten nicht durchgesetzt werden, da das Arbeitsrechtsverhältnis vom Beschuldigten gelöst wurde.

Unterschlagung: Die Ursachen lagen in familiären Mißverhältnissen und in einer negativen Einstellung zu unserer Gesellschaftsordnung. Der angerichtete Schaden war zwar gering und bereits vor der Beratung ersetzt worden. Trotzdem hielt es die Konfliktkommission für notwendig, Erziehungsmaßnahmen seitens des Arbeitskollektivs festzulegen.

Vergehen gegen das Waffengesetz: Hier handelt es sich um einen ganz extrem gelagerten Fall eines Jugendlichen. Es konnte festgestellt werden, daß der Betroffene in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen gehandelt hatte. Er war voll einsichtig, und die Jugendbrigade übernahm die weitere Betreuung, so daß hier ein voller Erfolg verbürgt werden konnte. Es muß aber gesagt werden, daß hier die GST der Plauener Gardine sehr oberflächlich gehandelt hatte, da sie eine ungenügende Kontrolle über die Ausgabe der Waffen ausübte.

Alle Konflikte straf- und zivilrechtlicher Art betrafen ausschließlich Erwachsene in mittleren Jahren. Ältere Jahrgänge traten nicht in Erscheinung. Besonders muß hervorgehoben werden, daß die Konfliktkommissionen von den staatlichen Rechtspflegeorganen und der VP gute Unterstützung bekamen. In drei Beratungen im Strafrecht nahm der Staatsanwalt persönlich Stellung, so daß damit der Wert des Beschlusses entscheidend gefördert wurde. Seitens der BGL wurde ein Mitglied der BGL beauftragt, sich grundsätzlich mit den Problemen der Konfliktkommission zu befassen. Dieses vertritt in jeder Beratung die BGL, so daß die Gewähr gegeben ist, daß der Standpunkt der Gewerkschaft in jedem Falle zum Ausdruck kommt.

In der nächsten Zeit ist vorgesehen, eine Rechtsauskunft im Betrieb einzurichten. Dadurch wird den Werktätigen die Möglichkeit gegeben, sich vorher zu informieren und damit entstehenden Konflikten rechtzeitig zu begegnen. Die Betriebszeitung tut ihrerseits alles, um die Arbeit der Konfliktkommission zu unterstützen, indem sie laufend Berichte über Rechtsfragen veröffentlicht und damit dafür sorgt, daß die Kenntnis der bestehenden Gesetze zum Allgemeingut wird. Die Qualität der Arbeit der Konfliktkommission wurde dadurch gewürdigt, daß ein Vorsitzender in die Rechtskommission beim Kreisvorstand des FDGB gewählt wurde. Wir werden auch in Zukunft alles tun, um Rechtsverletzungen soweit als möglich einzudämmen. Die vorbeugende Tätigkeit wird stets unser besonderes Anliegen sein.

Konfliktkommissionen AGL I–V
i. A.: Zumpe

Plamag-Boxer hatten in Gräfenhainichen und Bitterfeld

Wechselvollen Erfolg

Mit nur zehn Sportfreunden fuhren unsere Boxer kürzlich nach Gräfenhainichen und Bitterfeld zu zwei Kämpfen. In Gräfenhainichen kam trotz der Benachteiligung unserer Boxer durch das Kampfgericht ein Unentschieden heraus, aber in Bitterfeld-Greppin unterlagen wir mit 7:9. Bei mehr Einsatzfreudigkeit einzelner Sportfreunde hätte es sicherlich nur Siege der Plamag gegeben.

Bei den Junioren war **Zenner,** Plauen, zu überhastet und gab **Hunke,** Gräfenhainichen, Gelegenheit, hart zu treffen. Dieser Kampf dauerte nur zwei Minuten.

Plechatsch, Plauen, machte es im Junioren-Leichtgewicht kurzrundig. Eine gerade rechte Hand stoppte den stürmisch angreifenden **Hemmler,** Gräfenhainichen, und der amtierende Rir_ ichter führte den Gastgeber in die Ecke.

Schröder, Plauen, wußte im Senioren-Federgewicht scheinbar noch nicht, daß nach dem Gong der Kampf ernst wird. Durch eine gewisse Phlegmatik fing der Plauener einen Körperhaken ein und ging k. o. Sieger durch k. o. in der zweiten Runde: **Scherbel,** Gräfenhainichen.

Grünert, Plauen, hat immer das Pech, große Leute vor sich zu haben, aber sein Boxstil verhalf ihm auch diesmal zu einem Unentschieden gegen **P. Sickert,** Gräfenhainichen.

Dorst, Plauen, zeigte im Mittelgewicht, daß er wirklich etwas gelernt hat. Er siegte über **W. Sickert,** Gräfenhainichen, nach Punkten.

Ebersbach, Plauen, einer derjenigen, die der Meinung sind, Training sei überflüssig, mußte mehr nehmen, als er geben konnte. Zum Glück erhielt er im zweiten Gang einen Tiefschlag, der ihn vom weiteren Kampfgeschehen erlöste und zum Sieger über **Heinrich,** Gräfenhainichen, stempelte.

Ein Fehlurteil, wie man es selten erlebt, traf **Herrmann,** Plauen, im Kampf gegen **Albrecht,** Gräfenhainichen, im Mittelgewicht. Zweimal am Boden liegend, bekam der Gräfenhainicher zum eigenen Erstaunen den Punktsieg zugesprochen. Mit **Vödisch,** Plauen, und **Heimann,** Gräfenhainichen, standen sich zwei völlig verschieden boxende Gegner gegenüber. Der Plauener war jedoch der Überlegtere in seinen Aktionen und brachte den Einheimischen oft ins Wanken. Sieger nach Punkten: Vödisch.

Der Vergleichskampf am folgenden Tage in Bitterfeld-Greppin brachte für Plauen eine 7:9-Niederlage, die nicht zu sein brauchte. Der Gastmannschaft, verstärkt durch Kämpfer aus Gräfenhainichen, stand eine gehändikapte aus Plauen gegenüber, die drei Verletzte starten lassen mußte.

So konnte sich **Dorst,** Plauen, im Mittelgewicht gegen **P. Sickert,** Greppin, nicht entfalten, da seine rechte Hand nicht voll einsatzfähig war. Er verlor äußerst knapp nach Punkten.

Herrmann, Plauen, gewann gegen **W. Sickert,** Gräfenhainichen, hoch nach Punkten.

Grünert, Plauen, hätte gegen **Beer,** Gräfenhainichen, im Weltergewicht zumindest ein Unentschieden verdient. So bekam der Gastgeber den Sieg zugesprochen.

Ebersbach, Plauen, hatte seinen Partner vom Tage vorher und mußte wegen einer Nasenverletzung noch vor Schluß der ersten Runde gegen **Heinrich** aufgeben.

Schröder, Plauen, gab gegen **Scherbel,** Gräfenhainichen, im Leichtgewicht wegen einer Daumenverletzung auf.

Vödisch, Plauen, zwang im Halb-Mittelgewicht **Kort,** Gräfenhainichen, in der zweiten Runde trotz standhafter Gegenwehr zur Aufgabe.

Zenner, Plauen, zeigte im Junioren-Bantam gegen **Kreiß,** Gräfenhainichen, einen Schaukampf. Zenner war der Überlegenere und Routiniertere von beiden.

Eine Enttäuschung war **Pippig,** Plauen, im Junioren-Welter, der nach wenigen Attacken seines Gegners **Gneist,** Gräfenhainichen, den noch nicht verlorengegangenen Kampf aufgab.

Rauner



Ein alltägliches Bild aus unserem Zwischenlager. Ständig gehen Teile ein oder werden welche abgeholt. Sie müssen in den Regalen geordnet und übersichtlich aufbewahrt werden. Vertieft in seine Arbeit trafen wir den Kollegen Max Clemet an, und er blickte nur kurz auf, als wir dieses Bildchen „schossen".

Grundmittelbuchhaltung verzogen



Mitten im Umzugsgeschehen trafen wir unseren Grundmittelbuchhalter, Kollegen Kurt Müller. Seine Abteilung wird ihren neuen Arbeitsplatz in der Baracke N (ehemaliges Polytechnisches Kabinett) beziehen. Koll. Günter Seiß half mit seiner Eidechse tatkräftig beim Transport der Arbeitsmaterialien.

FILMSPIEGEL

Capitol:	23.–29. 10.	„Die Seekatze"
Luna:	23.–29. 10.	„Alaskafüchse"
Sachsenhof:	20.–22. 10.	„Le Capitan"
	23.–26. 10.	„Die Perle"
Tivoli:	20.–22. 10.	„Mutter Johanna von den Engeln"
	23.–29. 10.	„Der Hund von Baskerville"

Wieder hat die DEFA einen Wolfgang-Schreyer-Stoff verfilmt! Und wieder – wie schon beim „Traum des Hauptmann Loy" – geht es um gefährliche Abenteuer amerikanischer Piloten. **„Alaskafüchse"** ist der packende Bericht von einem geheimnisvollen Erkundungsflug über das Nordpolarmeer und seinem dramatischen Ausgang. Drei Männer an Bord der US-Militärmaschine haben zu wählen zwischen Gewissen und Befehl, zwischen Rettung oder Untergang.

Für die Hauptrollen standen dem jungen Regisseur Werner W. Wallroth bekannte und beliebte Schauspieler zur Verfügung.

Seit 3. September 1962 ist Kollegin Margarete Bernt als Werkzeugausgeberin in der Lehrwerkstatt beschäftigt und erledigt ihre Aufgaben ordnungsgemäß, zuverlässig und gewissenhaft. Auch unsere neuen Lehrlinge werden nun inzwischen Bekanntschaft mit ihr gemacht haben.



Wir berichten von den Betriebsmeisterschaften im KK-Schießen

Meister ermittelt

Unsere ersten Meisterschaften im KK-Schießen 1964 sind vorüber. Allen, die mithalfen und uns unterstützten, muß man Dank sagen. Vor allem den Genossen und Kämpfern, die durch ihre gute Teilnahme und ihre guten Ergebnisse dem Wettkampf das Gepräge gaben.
Es wurde an zwei Tagen um die einzelnen Ringe und Plätze gerungen und manch einer war nach 6 Schuß mehr abgespannt als nach einem 100-Meter-Lauf. Die Schattenseiten der Meisterschaften waren die noch zu geringe Teilnahme. Trotz abgegebener Meldung der einzelnen Mannschaften fehlten am Wettkampf solche wie die FDJ mit drei Mannschaften, die APO 1 bis 7 glänzten ebenfalls durch ihre Abwesenheit. Wir sind der Meinung, daß man nicht nur melden, sondern mitmachen sollte. Dennoch waren 16 Mannschaften am Start, und manch ein Favorit mußte Federn lassen.
Hier die Sieger im einzelnen:

Einzelmeister 1964:

1. Platz: Werner Schmidt (Konstruktion) 52 Ringe
2. Platz: Horst Barsch 50 Ringe
3. Platz: Werner Schmidt 49 Ringe

Mannschaftsmeister 1964:

1. Platz: Kampfgruppe I. Mannschaft mit Barsch, Schmidt und Krapp 147 Ringe
2. Platz: GST I. Mannschaft mit Hopf, Schmidt u. Weber 136 Ringe
3. Platz: GST II. Mannschaft mit Dietzel, Kemnitz und Strößner 108 Ringe

Allen Siegern nochmals herzlichen Glückwunsch.

Die Einzelsieger erhielten wertvolle Sachpreise, während die Mannschaft den Pokal jedes Jahr zu verteidigen hat. Den Rekord von 60 möglichen Ringen hält mit 55 Ringen Kamerad Weber.

Der Vorstand der GST würde es begrüßen, wenn alle Organisationen solche Vergleiche durchführen würden. Es dient letztlich zur Leistungssteigerung und zur Gewinnung neuer Kader.

Der Vorstand der GST

Wir gratulieren

Zum 60. Geburtstag:

Kollegen Rudolf Wöllner, Hilfsmaschinenbau, am 19. 10.; Kollegen Kurt Niemeyer, Anreißerei, am 25. 10.; Kollegen Walter Hofmann, Magazin, am 31. 10.

Zum 65. Geburtstag:

Kollegen Oskar Schmidt, Montage, am 4. 10.

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.



Diesen Schnappschuß von „15 Jahre DDR" brachte uns Jürgen Domschke, Modelltischlerei, aus Berlin mit. Er zeigt eigentlich schon die Auflösung des gewaltigen Demonstrationszuges auf der Karl-Marx-Allee in der Nähe des Restaurants „Moskau". Über die Vielfalt und Buntheit des Volksfestes auf der Karl-Marx-Allee nur soviel, daß deswegen dort allein 20 Fernschkameras aufgestellt worden waren.

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 29. Oktober 1964 — Nr. 29

Einer von 350000

Am 7. Oktober 1964 war ich einer der vier Delegierten unseres Betriebes und der vielen Hundert des Bezirkes, der an der 15-Jahrfeier unserer Republik teilnahm.

Seit 1956, meinem letzten Aufenthalt in Berlin, fuhr ich jährlich im großen Bogen um diese mir trostlos erschienene Trümmerstadt in den Urlaub an die Ostsee. Warum sich mit niederschmetternden Eindrücken belasten, wenn man erholsamen Urlaub braucht?

Jetzt sah und erlebte ich, wie viele andere, Berlin am 15. Jahrestag unserer Republik. „Wie in einer anderen Welt kommt man sich hier vor", sagte Genossin Hilde Thoß und nahm mir das Wort aus dem Munde. „Berlin, wie haste dir gemausert!" So werden es viele Delegierte empfunden haben.

15 Jahre äußerste Anstrengungen haben sich gelohnt, das neue Deutschland hier zu schaffen. Eine schöne Stadt überwächst die grauenhaften Wunden der Bombenschläge. Kraftvoll zeichnet sich das neue Profil am Himmel ab, durchpulst das Leben, die Verkehrsschlagadern unserer Hauptstadt. Ordnung, Sauberkeit, Sicherheit, kein hektisches Treiben. Optimistische, freudige und stolze Menschen während der Festveranstaltung in der Werner-Seelenbinder-Halle und bei der Demonstration der 350 000. Fernsehfunk, Film und Presse berichteten darüber besser als ich es kann.

Überall waren wir vier geschlossen dabei, auch bei der Festveranstaltung auf der Karl-Marx-Allee. Es war ein Volksfest ohnegleichen. Hundert Augen hätte man haben müssen, um alles Schöne wahrzunehmen.

Berlin zum 15. Jahrestag unserer Republik aufzusuchen, war eine Anstrengung wert. Kleinmütige wurden aufgerichtet, Ermattete stark gemacht. So sah ich die Gesichter der abfahrenden Delegierten auf dem Berliner Ostbahnhof.

Dank allen, die es mir ermöglichten, dabeizusein. Es war alles großartig organisiert, die Fahrt, Verpflegung, Betreuung und Unterkunft. Mein Entschluß: Weiter wie bisher schaffen, möglichst noch besser. Im Frühjahr 1965 8 Tage Urlaub in Berlin, die Früchte unserer gemeinsamen Arbeit genießen.

Ballhause

Unsere besorgte Frage bezüglich des Jugendobjektes:

Quo vadis?

Im Hauptfristenplan der Kom. 010—026 wurde als Endtermin aller Konstruktionsarbeiten der 31. Oktober festgelegt. Die Jugendlichen von TK stellten sich Mitte Juli das Ziel, fünf Tage früher, also am 26. Oktober, diese Arbeiten beendet zu haben. Da diese Termine immer näher rückten (jetzt sogar vorüber sind), stellten wir uns die Frage, ob es zu schaffen ist, und so wurde dieselbe auf einer Mitgliederversammlung der Organisation-Konstruktion am 19. Oktober aufgeworfen. Als Gäste wurden von den Jugendlichen der Hauptkonstrukteur, Genosse Waldowski, und der Abteilungsleiter, Kollege Lindner, eingeladen.

Im Laufe der Beratung kam man von seiten der FDJ-Leitung zu dem Schluß, daß diese Terminkontrolle schon früher hätte stattfinden müssen. Es war zum Beispiel der FDJ-Leitung nicht bekannt, daß der Termin vom 10. Oktober auf den 31. Oktober in der Konstruktion geändert wurde.

Als wichtigster Punkt der Beratung wurde festgehalten, eine Aussprache über den Stand der Kommission mit den jeweiligen Gruppenleitern zu führen.

Am 21. Oktober wurde diese Aussprache durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß der Termin 26. Oktober bei den Gruppenleitern nur ungenügend bzw. gar nicht bekannt war. Demzufolge kann der Termin bis auf die Gruppen TKA_1 und TKA_5 nicht eingehalten werden.

Es wurden Maßnahmen ergriffen, um den Abschluß des Jugendobjektes in der Konstruktion schnellstens zu gewährleisten.

Für die weitere Bearbeitung des Jugendobjektes in der Technologie empfehlen wir, von vornherein eine größere Popularisierung dieses Objektes vorzunehmen, um eine intensive Mitarbeit aller zu erreichen.

FDJ Organisation-Konstruktion
Herold

Freundschaft - sein Prinzip

Die bevorstehenden Wahlen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft waren uns Anlaß, den Genossen Kurt Reichelt aus der Gießerei vorzustellen, der viele Jahre Kreisvorsitzender der Gesellschaft war. „Durch die Freundschaft mit allen Völkern, insbesondere mit dem großen Sowjetvolk, stärken wir unser sozialistisches Lager und festigen seine brüderliche Verbundenheit." Kurt kann aus eigener Praxis viel von anderen Menschen erzählen, denn er weilte auf Reisen, die ihm teils als Auszeichnung zugedacht waren, schon in mehreren Ländern. Heute erlaubt es sein Gesundheitszustand nicht mehr, mit voller Kraft aktiv tätig zu sein. Trotzdem bewahrte er sich ein Herz für die Arbeit in der DSF und bekleidet mehrere kleinere Funktionen in seinem Wohngebiet.

Und er ist wohl wert, sich ein wahrer Freund zu nennen. Hervorzuheben ist seine besondere Einsatzfreudigkeit und Hilfsbereitschaft. Dafür nur ein Beispiel. Als es dringend erforderlich war, eine Arbeitskraft für das Gußstreichen zu gewinnen, übernahm Kurt ohne Zögern diese Tätigkeit und half so, Werte zu erhalten und darüber hinaus Arbeitslöhne und Werkzeuge einzusparen.

Verdiente Ehrung

Für 40jährige Zugehörigkeit zur Gewerkschaft wurden im Oktober folgende Kollegen ausgezeichnet:

Kurt Reichelt, Gießerei,
Walter Seidel, Eingangskontrolle,
Kurt Theilig, Stereotypie.

Für 50jährige Zugehörigkeit wurden die Arbeitsveteranen

Enno Friedel und **Johann Bochmann** geehrt.

Herzlichen Glückwunsch!



Jeder Kollege kann mitarbeiten

Die Mitwirkung an der Gestaltung des gesamten politisch-staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ist zu einem der realen Grundrechte aller Bürger des Arbeiter-und-Bauern-Staates geworden. Daß jeder Bürger von diesem Recht Gebrauch macht, liegt in seinem Interesse und zugleich im Interesse der ganzen Gesellschaft. Der Arbeiter-und-Bauern-Staat garantiert deshalb allen Bürgern die Befugnis, sich mit Vorschlägen, Hinweisen, Kritiken, Beschwerden und Anliegen an die Staatsorgane zu wenden.

Im Erlaß des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über die Eingaben der Bürger und die Bearbeitung durch die Staatsorgane vom 27. 2. 1961 (GBl. I S. 7) ist diese Befugnis jedes einzelnen Bürgers rechtlich gesichert.

Im Erlaß wird ausdrücklich festgelegt, daß jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik das Recht hat, „sich mit Eingaben an die Volksvertretungen, ihre Abgeordneten sowie alle Staatsorgane, sozialistischen Betriebe und Institutionen zu wenden". Die Stelle, bei der die Eingabe eingereicht wird, hat diese „fristgemäß zu beantworten und für die Verbesserung der staatlichen Leitungstätigkeit auszuwerten". Ihre Leiter und Mitarbeiter sind verpflichtet, den Bürgern bei der Überwindung von persönlichen Schwierigkeiten zu helfen, kritisierte Mißstände zu beseitigen, gute Vorschläge gemeinsam mit den Werktätigen zu verwirklichen, kurz, den in der Eingabe vorgetragenen Sachverhalt zu überprüfen und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen in die Tat umzusetzen.

Damit die Bürger ihre Anliegen persönlich unterbreiten können, sind in allen Staats- und Wirtschaftsorganen Sprechstunden durchzuführen. Zur Sicherung einer schnellen Erledigung der mündlich oder schriftlich vorgetragenen Eingaben sind Fristen für deren endgültige oder die Beantwortung durch Zwischenbescheid vorgeschrieben. Diese betragen bei zentralen Dienststellen 21 Tage, bei Organen in den Bezirken 15 Tage und bei Organen in den Kreisen, Städten, Stadtbezirken und Gemeinden 10 Tage.

Zur Durchführung des oben zitierten Erlasses des Staatsrates hat der Generaldirektor der VVB am 4. Juli 1963 eine Ordnung erlassen, die den Leitern aller Betriebe zur Unterrichtung der Werktätigen zugestellt wurde. In ihr ist entsprechend dem Erlaß des Staatsrates erläutert, daß alle Bürger Eingaben bei den Werkleitern und beim Generaldirektor der VVB einreichen können und daß diese die Pflicht haben, die in den Eingaben aufgeworfenen Fragen im Zusammenwirken mit gesellschaftlichen Organisationen, den betreffenden Werktätigen, interessierten Kollektiven usw. zu beantworten. Darüber hinaus halten der Generaldirektor und seine Stellvertreter an jedem 2. Montag von 13 bis 16 Uhr Sprechstunden ab. Den leitenden Mitarbeitern der VVB können alle Anliegen aber auch bei Betriebsbesuchen vorgetragen werden. Der Zeitpunkt solcher Betriebsbesuche ist im Sekretariat des Werkleiters zu erfahren.

Entsprechend dem angeführten Erlaß des Staatsrates sind auch die Werkleiter aller Betriebe verpflichtet, Sprechstunden abzuhalten und die mündlich oder schriftlich vorgebrachten Eingaben aller Werktätigen zu bearbeiten.

Es liegt nunmehr bei jedem Werktätigen, von den Möglichkeiten des zitierten Erlasses des Staatsrates zum Wohle der Republik in sinnvoller Weise Gebrauch zu machen.

Achtung! Achtung!

Skier abholen

Wie uns von der Kulturleitung mitgeteilt wird, wurden alle sich auf der Aschbergbaude befundenen Skier nach dem Werk gebracht. Betriebsangehörige, die Anspruch auf Skier erheben, bitten wir, sich bis 15. November bei der Kulturleitung zu melden. Wer bis zu diesem Zeitpunkt seinen Anspruch nicht geltend macht, muß damit rechnen, daß die Skier in das Eigentum des Betriebes übergehen und bereits in diesem Winter als Leihskier auf der Baude ausgegeben werden.

Die Redaktion

Frauenausschuß wußte Rat

Sicherlich wird es für manchen Kollegen unangenehm gewesen sein, wenn er die Treppenstufen bis zur Betriebsküche steigen mußte, um dann am oberen Treppenabsatz sich in die „Schlange" einzureihen. Eine unliebsame Erscheinung, wenn man bedenkt, daß für manchen Kollegen der Anmarschweg mehr als fünf Minuten beträgt.

Umso erfreulicher ist es deshalb, wenn es dem Frauenausschuß gelungen ist, 12 Frauen aus den verschiedenen Abteilungen unseres Betriebes zu gewinnen, die sich bereit erklären, in bestimmten Ausnahmefällen, bei Ausfall von Kräften des Küchenpersonals, einzuspringen und dadurch mitzuhelfen, daß die laufende Abfertigung der Essenteilnehmer gewährleistet bleibt. Durch diese sozialistische Hilfeleistung tragen diese Kolleginnen also dazu bei, daß die eingangs geschilderten Zustände weitestgehend vermieden werden.

Es handelt sich dabei um die Kolleginnen: Inge Buchheim, Christa Pflug, Monika März, Johanna Ziegenbalg, Gudrun Fuchs, Gabriele Sachs, Hannelore Unger, Brigitte Zeuner, Edeltraud Geibel, Elke Winkler, Edelgard Stahn, Gudrun Kanis.

Wir danken an dieser Stelle dem Frauenausschuß, daß er sich für diese Probleme ohne Zögern eingesetzt hat, und den Kolleginnen, die sich bereitwillig zur Mithilfe bei der Überwindung zeitweiliger Schwierigkeiten entschlossen haben.

Sie werden im Bedarfsfalle durch die Abteilung KV zum Einsatz angefordert.

Görgl, Leiter
der Abteilung Arbeitsökonomie
Fischer, Sachbearbeiter ÖALS

Ihm vertraut man



Wie bereits kürzlich einmal mitgeteilt, ist Kollege Herbert Zumpe Mitglied der Rechtskommission beim FDGB-Kreisvorstand. Diese Berufung ist der Ausdruck des Vertrauens, das sich Kollege Zumpe durch seine Arbeit als Vorsitzender der Konfliktkommission unseres Werkes erworben hat. Mit seinen Beiträgen zum Gesetzbuch der Arbeit leistet er in unserer Zeitung eine wertvolle Aufklärungsarbeit gegenüber der Belegschaft. Dafür sind wir ihm besonders dankbar und wollten ihm an dieser Stelle einen Ehrenplatz einräumen.

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Der Betriebsunfall

§§ 97 und 98

Es wurde mir die Frage gestellt, ob ein Unfall während der Arbeitspause als Betriebsunfall anzuerkennen ist. Zum besseren Verständnis möchte ich diese Frage im Zusammenhang beantworten. Unter Betriebsunfall, auch Arbeitsunfall genannt, versteht man ein von außen einwirkendes, plötzliches Ereignis, das eine Körperschädigung (bzw. den Tod) zur Folge hat. Dieses Ereignis muß in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betriebsgeschehen stehen. Ein zeitlicher und räumlicher Zusammenhang mit dem Betriebsgeschehen ist gegeben während der Arbeitszeit, das heißt die Zeit, die der Werktätige auf Grund seines Arbeitsrechtverhältnisses für den Betrieb tätig ist. Dazu gehören auch die Arbeitspausen, die ja ein Bestandteil der Arbeitszeit sind. Auch eine angemessene Zeit vor und nach der Arbeitszeit gehört dazu. Ebenso der direkte Weg von der Wohnung zur Arbeitsstelle und zurück (Wegeunfall).

Anhand einiger Beispiele will ich versuchen zu erklären, wann ein Betriebsunfall vorliegt:

Auf dem Wege zum Mittagessen muß ein Kollege schnell zur Seite treten, um einem Fahrzeug auszuweichen. Er tritt dabei fehl und verletzt sich. Hier ist ein räumlicher und ursächlicher Zusammenhang zum Betriebsgeschehen gegeben, folglich ist es ein Betriebsunfall. Dasselbe gilt für einen Spaziergang innerhalb des Betriebsgeländes während der Pause. Daß ein Unfall während der Pausengymnastik, die ja der Gesunderhaltung der Werktätigen dient, ein Betriebsunfall ist, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen.

Anders verhält es sich aber, wenn der Unfall durch ein betriebsfremdes Verhalten hervorgerufen wurde. Betriebsfremdes Verhalten liegt vor, wenn ein Werktätiger durch Trunkenheit oder eigenwirtschaftliche Tätigkeit einen Körperschaden erleidet. Hierunter ist zu verstehen, wenn ein Werktätiger im Betrieb eine Arbeit verrichtet, z. B. Reparatur eines Gegenstandes, der seinem persönlichen Bedarf dient. Dies ist eine eigenwirtschaftliche Tätigkeit, auf die der Unfallschutz des Betriebes nicht ausgedehnt werden kann. Und wie verhält es sich, wenn ein Werktätiger gegen die Arbeitsschutzanordnung verstößt. Es wird dort klar und eindeutig gesagt: Spielereien, Neckereien, Zänkereien und andere mutwillige Handlungen, die den Urheber oder andere gefährden können, sind zu unterlassen. Ein Beispiel hierfür: Mehrere Kollegen sitzen in der Pause auf einer Bank. Durch Neckerei, einer ist vielleicht sehr kitzlig, springt dieser auf und fällt hin. Es entsteht Körperschaden (Knöchel- oder Armbruch). Für den Betroffenen ist dies ein Betriebsunfall, da er den entstandenen Schaden nicht beeinflussen konnte. Allerdings tritt zwar der Unfallschutz des Betriebes für ihn ein. Der Betrieb kann aber dann wegen Schadenersatz gegen den oder die Verursacher vorgehen. Anders verhält es sich aber, wenn z. B. im Winter Werktätige sich gegenseitig mit Schneebällen werfen und dabei einer verletzt wird. Hier sind dann die Voraussetzungen für einen Betriebsunfall nicht gegeben.

Ich möchte noch zwei Beispiele anführen, die für einen Betriebsunfall sprechen. — Ein herzkranker Werktätiger erleidet während der Arbeit einen Schwächeanfall. Er kommt dabei mit der Hand in ein Getriebe und verletzt sich schwer. Obgleich das schädigende Ereignis durch ein organisches Leiden hervorgerufen wurde, ist es trotzdem ein Betriebsunfall, weil die Folgen nicht eingetreten wären, wenn sich der Werktätige nicht bei der Arbeit an der Maschine befunden hätte. Würde er zwar während der Arbeitszeit sich gerade auf dem Weg zur Werkzeugausgabe befunden haben und die Ohnmacht überrascht ihn, so daß er fällt und sich dabei verletzt, so ist das kein Betriebsunfall mehr. Ein Betriebsunfall liegt aber dann vor, wenn der Werktätige durch den Genuß des Werkküchenessens eine Erkrankung erleidet (verdorbene Lebensmittel — Fleischvergiftung). Hier hat dann der Arzt festzustellen, daß die Erkrankung eine Folge des Genusses des Werkküchenessens ist und somit ein ursächlicher Zusammenhang zum Betriebsgeschehen gegeben ist.

Es ist in allen Fällen sorgfältig zu unterscheiden, ob der Unfall in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Betriebsgeschehen steht. Diese Entscheidung trifft die BGL. Ist der Werktätige mit dieser Entscheidung nicht zufrieden, dann kann er Antrag bei der Konfliktkommission stellen. Diese hat dann in einem Beschluß zu entscheiden. Gegen diesen Beschluß kann innerhalb 14 Tagen Einspruch bei der Kreisbeschwerdekommission der Sozialversicherung erhoben werden. Die Anrufung der Beschwerdekommission ist nur dann direkt gegeben, wenn sich im Betrieb keine Konfliktkommission befindet.

Zumpe

Parteilehrjahr eröffnet

Das Parteilehrjahr 1964/65 hat mit der Eröffnung in den Mitgliederversammlungen der Abteilungsparteiorganisationen im Oktober begonnen. Das Parteilehrjahr ist ein wichtiges Mittel, die Politik unserer Partei den Genossen und parteilosen Kollegen verständlich zu machen und tiefer in die Lehre des Marxismus-Leninismus einzudringen.
Durch das Studium der ökonomischen Lehre des Marxismus-Leninismus und der Wirtschaftspolitik der Sozialistischen Einheitspartei soll das Parteilehrjahr helfen, die festgelegten Maßnahmen zur Durchsetzung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft zu verwirklichen. Es soll zur Lösung der Hauptaufgaben — die allseitige Erfüllung der Planziele 1964, die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1965 und die Erarbeitung des Perspektivplanes bis 1970 — erfolgreich beitragen. Deshalb ist jeder Genosse verpflichtet, am Parteilehrjahr teilzunehmen. Aber auch für unsere parteilosen Kollegen ist es wichtig, die praktische Anwendung unserer Politik bei der Lenkung und Leitung des Betriebes zu erkennen und zu verstehen. Es haben sich schon viele Kollegen zur regelmäßigen Teilnahme am Parteilehrjahr gemeldet. Der Gruppenorganisator der Partei in den Abteilungen und Bereichen nimmt aber noch gerne parteilose Kollegen als Zirkelteilnehmer auf.
Als Zirkelleiter sind unsere besten Propagandisten eingesetzt, die meist schon jahrelang als Zirkelleiter tätig sind und es sehr gut verstehen, die Politik der Partei praktisch am Betriebsgeschehen zu erläutern.

Wir haben im Betrieb 13 Zirkel gebildet, die alle unter dem gleichen Thema laufen „Das Studium der ökonomischen Politik der Partei in der Periode des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR („Industrie").

Und hier die Aufstellung der Zirkel:

Zirkel-Nr.	APO	Bereich	Zirkelleiter — Lehrraum
1	1	Kaufm. Verwaltung	Walter Hoyer, Lehrwerkstatt
2	1	Kaufm. Verwaltung	Walter Steiner, Lehrwerkstatt
3	1	Kaufm. Verwaltung	Paul Thoß, Zimmer der Abt. Arbeit
4	2	Techn. Verwaltung	Karl Döhler, Sitzungszimmer
5	2	Techn. Verwaltung	Friedhold Petzold, Zimmer d. Techn.
6	2	Techn. Verwaltung	Horst Eichhorn, Werkzeugbau
7	3	Gießerei	Paul Kaden, Speiseraum Gießerei
8	4	Mech. Abteilung	Horst Barsch, Thälmannzimmer
9	4	Mech. (Schichtzirkel)	Hans Küster, Thälmannzimmer
10	4	Mech. Abteilung	Gerhard Wolf, Zimmer der Parteiltg.
11	5	Teilmontage	Willy Taubald, Jugendklubraum
12	6	Montage	Richard Trommer, Thälmannzi. (früh)
13	7	Werksanlagen	Rudi Eichner, Speisesaal

Die Zirkel werden regelmäßig am dritten Montag eines jeden Monats durchgeführt. Der Zirkel 10 ist der Schichtzirkel der mechanischen Abteilung und wird zweimal hintereinander jeweils für die Frühschicht nach Beendigung der Arbeitszeit durchgeführt. Alle Zirkel beginnen nach Beendigung der Arbeitszeit, bis auf den Zirkel 12 (Montage), der vor Beginn der Arbeitszeit durchgeführt wird. Wir wünschen allen Zirkelteilnehmern viel Erfolg beim Studium der ökonomischen Politik der Partei und hoffen auf eine rege Beteiligung in den einzelnen Zirkeln.

Betriebsparteileitung
I. A.: Enders

Forum der Jugend mit interessantem Thema und starkem Besuch:

Dennoch blaß geblieben

„Plamag-Aktivist" ruft die Jugend des Werkes zur öffentlichen Diskussion auf

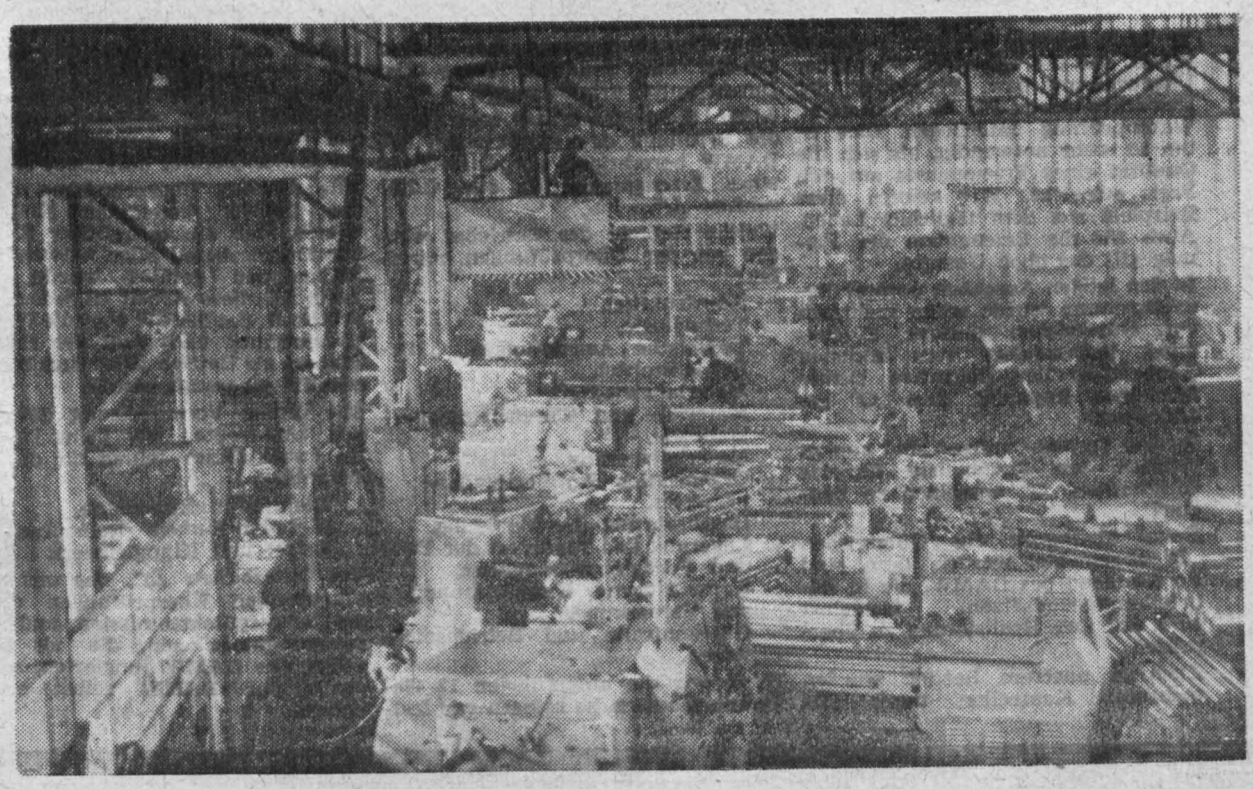
Dienstag, 20. Oktober. Im vollbesetzten Jugendklubraum trifft sich die Jugend unseres Werkes zu einem Forum, um aus dem Munde des Werkdirektors, Genossen Heinz Lippmann, einiges über die Perspektive des Betriebes zu hören. Im Präsidium hatten außer dem Werkdirektor Genosse Zschiedrich, 2. Sekretär der BPO, Genossin Adelheid Bohne, Vorsitzende des Frauenausschusses, Genosse Emil Thoß, Kaderleiter, Genosse Walter Hoyer, Direktor für Beschaffung und Absatz, und Genosse Siegfried Lischke, FDJ-Sekretär, Platz genommen. Außerdem waren Vertreter der Betriebsgewerkschaftsleitung auf diesem Forum anwesend.

Die Losung des Forums lautet: „Der Jugend unser Vertrauen und Verantwortung beim umfassenden Aufbau des Sozialismus". Schon die Tatsache der Einberufung dieses Forums zeigt, daß der Jugend in unserem Werk Vertrauen entgegengebracht wird. Ohne Umschweife erklärt Werkdirektor Lippmann, nachdem er die Entstehung und Entwicklung der polygraphischen Industrie schilderte, den Jugendlichen die volkswirtschaftliche Bedeutung und die Perspektive der Plamag, die sich ab 1966 um das Doppelte vergrößern und bereits 1969 den doppelten Produktionsausstoß haben wird.

Daß kein Jugendlicher unter diesen Gesichtspunkten Sorge um seinen Arbeitsplatz zu haben braucht, beantwortet sich förmlich von selbst. Doch fragte ein einjähriger Lehrling, ob ihnen auch dann der Arbeitsplatz gesichert sei, wenn sie einen Facharbeiterbrief in den Händen haben werden. Diese Fragestellung war schon insofern interessant, weil durch sie vor allem unsere neuen Lehrlinge wohl zum ersten Male überhaupt davon gehört haben werden, daß ihnen nach der Lehrzeit auf Grund eines Gesetzes unserer Regierung der Arbeitsplatz in unseren volkseigenen Betrieben mindestens auf ein Jahr selbst dann zu sichern ist, wenn der betreffende Betrieb keine Weiterbeschäftigungsmöglichkeit haben sollte. In unserem Werk haben wir diese Sorge nicht. Wir haben eher die Sorge, wie wir unseren Arbeitskräftebedarf für die nächsten Jahre decken können.

Leider gab es keine weiteren Fragen der Jugend. Darum möchten wir sagen, daß unsere Jugend ihre Chance, sich mit einigen führenden Funktionären des Werkes zu unterhalten, ungenügend genutzt hat. Eine interessante Frage stellte lediglich Genosse Lehrmeister Heinicke, der wissen wollte, welche Mittel der Jugend beispielsweise bei vertragsgerechter Fertigstellung des neuen Jugendobjektes noch als materieller Anreiz seitens der Werkleitung zur Verfügung gestellt werden. Der Werkdirektor blieb leider eine Antwort schuldig. Wir meinen aber, daß man diese Frage in der Werkleitung genau ventilieren und der Jugend unseres Werkes in der Betriebszeitung darauf bald eine Antwort geben sollte.

Der FDJ-Leitung empfehlen wir, aus dem Forum in der Weise Schlüsse zu ziehen, in nächster Zeit unter der Jugend so zu arbeiten, daß die Fragen, die man sich auf dem Forum erhoffte und von der Jugend dort nicht zur Diskussion gestellt wurden, nun in der Betriebszeitung aufgeworfen werden, um so eine öffentliche Diskussion in die Wege zu leiten. Unser Bestreben ist es, diese Fragen mit Hilfe führender Funktionäre unseres Werkes zu beantworten und so den Erfolg des Forums weit wirksamer nachzuholen.





Meister seines Faches

18 Jahre sind vergangen, seit eine Anzahl beherzter Kollegen daran ging, ein neues Werk — die Plamag — zu gründen; einer von ihnen: Herbert Klinger. Tüchtige Fachleute wurden vor allem gebraucht, und Herbert, der als gelernter Dreher schon jahrelang in diesem Beruf gearbeitet hatte, konnte sich mit seinen Kenntnissen sehen lassen.
„Wir Arbeiter müssen zusammenhalten", sagte er, „unsere Partei muß die Führung in die Hand nehmen." Um als bewußter Genosse in ihren Reihen mitkämpfen zu können, wurde Herbert im Jahre 1946 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Er trat auch dem FDGB und nach Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bei.
Im Betrieb wußte man die Leistungen von Herbert zu schätzen und würdigte sie mit der sechsmaligen Auszeichnung als Aktivist. Nachdem er 10 Jahre lang als Dreher gearbeitet hatte, wurde er im Jahre 1956 Meister der Revolverdreherei und ab 1. September 1959 Meister in der Spitzendreherei. „Ja, der Herbert versteht sein Fach, und man kann sich auf ihn verlassen", meint der Obermeister der Dreherei, Genosse Paul Brauns.
Herbert hat noch ein besonderes Steckenpferd — die Musik, speziell die Blasmusik, der er schon von Jugend an zugetan ist. Als 1950 unsere Plamag-Blaskapelle gegründet wurde, war Herbert einer der ersten, die mit dabei waren und hielt ihr seither die Treue. Er weckte auch in seinen Kindern die Liebe zur Kunst der Muse. Seine beiden Söhne Horst und Wolfgang sind ebenfalls aktive Orchestermitglieder.
Nachstehendes Bild zeigt einen Blick in die Dreherei (Halle II), wo sich auch das Tätigkeitsbereich unseres Genossen Herbert Klinger befindet.

Unsere 30000-Touren-Hochdr

und einige Dinge, die damit im Zusammenhang

(II)

Wenn man heute rückschauend auf das, was ich im ersten Teil meines Artikels in der Ausgabe Nr. 28 unserer Betriebszeitung dargelegt habe, die Entwicklung und unsere gesamte Arbeit betrachtet, so kann man folgende Schlüsse ziehen:

Unsere **Entwicklungsabteilung** von gestern war ihrem Charakter nach eine reine Konstruktionsabteilung mit Neigung zum Funktionsversuch. Ihr struktureller Aufbau war, besonders durch das vorzeitige Ausscheiden des Kollegen Zenkel, für die Lösung der vorliegenden Aufgabe wenig günstig. Eine gesunde Mischung von jung und alt, von jugendlichem Optimismus und Wissen und Erfahrung und Routine wäre hier wohl vorteilhafter gewesen.

Unsere Entwicklungsabteilung von heute soll ihrem Charakter nach Grundlagenforschung betreiben. Das ist richtig und notwendig. Sie wird dies aber solange nicht bzw. nur zu einem ungenügenden Bruchteil sein können, solange der Verantwortungsbereich für Montage und Erprobung die überwiegende Kapazität bindet. Die **Informationsmöglichkeiten** über die Spitzenerzeugnisse der Weltproduktion sind ungenügend. Welche Möglichkeiten bieten sich uns zum Beispiel beim Besuch von Fachmessen und ähnlichen Veranstaltungen, vor allem des Auslandes. Wohl hat sich in den letzten zwei Jahren schon einiges getan, jedoch sollten keine Mittel und Wege gescheut werden, diese Informationsmöglichkeiten einem größeren Kreis zugänglich zu machen.

Die Entwicklungsarbeit unseres Betriebes kann und ist nicht das Werk eines oder einiger weniger Kollegen — sie kann nur echte sozialistiche Gemeinschaftsarbeit sein!

Den **ökonomischen Problemen** muß bei Neuentwicklungen mehr Beachtung geschenkt werden. Jede Konstruktion ist ein Kompromiß zwischen Aufwand und Funktionsgüte. Besonders bei **Verteidigungen von Konstruktionen**, auch wenn sie nur kleineren Umfanges sind, sollen konsequent und tiefgründig in konstruktiver und technologischer Hinsicht bis ins Detail gegangen werden.

Besonderes Augenmerk ist der Kostenfrage (volkswirtschaftlich günstigstes Ergebnis), der Einschätzung zum gegenwärtigen Welthöchststand und der vorgesehenen Realisierungsfrist in bezug auf das internationale Entwicklungstempo zu widmen.

Die **Kostenplanung für Entwicklungsthemen** ist oftmals zu unreal. Im allgemeinen rechnet man im polygraphischen Maschinenbau mit einem Entwicklungsfaktor von etwa 3.

Grundlegend muß hier einmal gesagt werden: **Entwicklungen kosten Geld, um so mehr, je weniger Grundlagenarbeit vorliegt, je kürzer die Termine sind!**

Hier sollte man nicht zu sparsam sein, wenn eine Entwicklung ökonomisch begründet ist, wenn sie nachweislich Absatzperspektive besitzt, läßt sich auch die Amortisation dieser Kosten planen.

Die technologische Mitarbeit bei der konstruktiven Erarbeitung von Neuentwicklungen ist zu mangelhaft. Der Einfluß der **Technologie** muß schon im Laufe der Entwicklung zum Ausdruck kommen. Die Technologie muß mehr auf die Konstruktion einwirken, sie muß mehr auf neue, wirtschaftlichere Fertigungsmethoden und Werkstoffe (spanlose Formung-Sinterpressen und dergleichen, Plaste mit ihren vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten) orientieren.

Die Technologie muß schon während der Entwicklung die Produktionsvorbereitungen fest in der Hand haben, wo sich Schwierigkeiten ergeben könnten bzw. wo mehrere Variationen möglich sind, sind zur Erarbeitung exakter fertigungstechnischer Unterlagen Teile vorzuziehen.

Die Technologie muß an Entwicklungen umfassender und tiefgründiger mitarbeiten; sie entscheidet letztlich über den wesentlichen ökonomischen Hebel, die Arbeitsproduktivität von heute und morgen!

Die Grundprinzipien von **Standardisierung und Typisierung**, sowohl einzelner Baugruppen als auch in Beziehung auf andere Standardformate müssen im Rahmen derartiger Aufgabenkomplexe, wie sie die 30 000-Touren - Hochdruckmaschine darstellt, mit berücksichtigt werden.

In bezug auf **Formgebung** im großen wie im kleinen, wird zu wenig getan. Hier liegt ein wesentliches Verkaufsargument.

Bei vielen unserer letzten Entwicklungen wurde wohl einiges getan, das jedoch nicht befriedigen darf. Die Beratung oder vertragliche Bindung eines ausgebildeten Industrieformgestalters muß hier gesichert werden.

Die **Bearbeitung von Entwicklungsaufträgen** muß von allen Abteilungen vorrangig behandelt werden. Der Zeitgewinn bei der Einführung von Neuerungen ist von ausschlaggebender ökonomischer Bedeutung.

Die **Erprobung von Neuerungen** muß bis zur letzten Konsequenz erfolgen; selbst wenn sich eine Vielzahl von Änderungen notwendig machen sollte, selbst wenn durch unreale Entwicklungspläne ein Terminverzug entsteht.

Hier muß, unabhängig von der Produktion und ihren Terminen, gearbeitet werden (siehe Autopaster!).

Nach Abschluß der Erprobung, das heißt Erreichen der vollen Funktionsfähigkeit, muß in Gemeinschaftsarbeit von Konstruktions-, Versuchs-, technologischer Abteilung, sowie Fertigungsbereich die technologische Überarbeitung zur **Überleitung der Neuerung in die Produktion** durchgeführt werden. Hier müssen sowohl sämtliche Schwierigkeiten beseitigt werden, als auch den Fragen der Entfernung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. **Diese Arbeit ist wohl eine der wichtigsten, steht doch hier die Frage der Arbeitsproduktivität eindeutig im Vordergrund!** Wir müssen ökonomischer arbeiten, planvoller weiterentwickeln.

Dadurch kommt einmal eine gewisse Ruhe in den Fertigungsablauf, zum anderen werden Kader frei, die nach einem exakten Plan für die Produktion von morgen (Grundlagenforschung, Entwicklung und Versuch) eingesetzt werden können.

Es ist ein günstiges Verhältnis von konstruktiver Entwicklung und Versuch herzustellen.

Dem Aufbau des **Musterbaues** muß mehr Beachtung geschenkt werden. Hier müssen unsere Entwicklungen von heute und morgen erprobt werden, ehe sie produktionswirksam werden können.

Wir müssen wissenschaftlicher arbeiten, besser spezialisieren — wir müssen die **Perspektive** gründlicher planen!

Perspektive heißt für uns heute Orientierung auf die Weltspitze von morgen, heißt für uns, konkret die Produktion von 1970 an mit dem Stand von 1980 vorzubereiten.

Dies können wir aber nur,

1. wenn wir anhand einer exakten Marktforschung die genaue **Absatzperspektive** für unsere Erzeugnisse erarbeiten bzw. auf die **Entwicklungsrichtung** des Weltmarktes orientieren. Die Kostenfrage spielt hier, vor allem durch den ins kapitalistische Ausland zu steigernden Export, eine wichtige Rolle;
2. wenn wir, ausgehend von einer exakten Marktforschung, die Entwicklungstendenz der Maschinen und Aggregate erkennen. Das heißt u. a.:
   - Wie entwickeln sich die Konstruktionselemente unserer Maschinen, wie sehen zum Beispiel unsere Wände, unsere Zylinder oder unsere Maschinenverkleidungen von morgen aus?
   - Welche Technologien werden morgen vorherrschend sein und sein müssen?

Wie kommt man zum Gütezeichen „Q"?

Es ist in unserer gesamten Industrie üblich, daß die erzeugten Waren der Überwachung bzw. Prüfpflicht des Deutschen Amtes für Meßwesen und Warenprüfung unterliegen. Dies ist um so mehr notwendig, als sich die Qualität eines Erzeugnisses auf den Preis auswirkt. Wir kennen diese Beispiele aus dem täglichen Leben. Auch für die Erzeugnisse der Plamag gilt das oben Gesagte.

In den letzten Ausgaben unserer Betriebszeitung wurde schon mehrfach von Gütezeichen unserer Erzeugnisse, insbesondere vom höchsten Gütezeichen der Deutschen Demokratischen Republik, dem „Q" geschrieben.

Welche Voraussetzungen sind nun zu erfüllen, um Erzeugnisse für das Gütezeichen „Q" anmelden zu können?

Bevor überhaupt ein Gütezeichen „Q" angemeldet werden kann, sind Forderungen des DAMW, die in Beurteilungsgrundsätzen festgelegt sind, auf ihre Realisierung zu überprüfen.

Auch in unserem Betrieb wurden mehrere Kontrollen durch das DAMW vorgenommen, bevor dem Betrieb das Prädikat „über den Durchschnitt" erteilt wurde.

Allein diese Einstufung und damit die Erfüllung der Forderungen des DAMW berechtigen zur Anmeldung eines Erzeugnisses für das Gütezeichen „Q".

Welche Gebiete des Betriebes werden von den Überprüfungen betroffen?

Konstruktion,
Technologie,
Technische Ausrüstungen,
Betriebsmittel,
Materialwirtschaft,
Material- und Wareneingangskontrolle,
Materiallagerung,
Organisation des Fertigungsprozesses,
Durchführung der Fertigung,
Lagerung und Transport der Teile und Fertigungserzeugnisse,
Konservierung, Kennzeichnung und Verpackung,
Gütekontrolle und Betriebsmeßwesen.

Wenn wir die aufgeführten 12 Gebiete betrachten, so müssen wir feststellen, daß damit alle unmittelbar am Produktionsprozeß beteiligten Abteilungen erfaßt sind. Das ist auch ein Grund dafür, warum die laufenden Wettbewerbe mit auf der Basis der Gütesicherung aufgebaut sind.

Alle an den Überprüfungen durch das DAMW beteiligten Kollegen wissen, daß ein energischer Kampf zur Durchsetzung aller notwendigen Maßnahmen geführt wurde. Der Lohn für diese Arbeit ist jedoch das Protokoll des DAMW über die Werksüberprüfung, nach dem der Betrieb **Plamag** als Betrieb **„über dem Durchschnitt"** eingestuft wurde.

Mit dieser Voraussetzung gewappnet, beantragten wir beim DAMW im Laufe dieses Jahres für die Erzeugnisse:

Kleintiefdruckmaschine,
16-Seiten-Einheit (Reihenbauweise) und Kippgießwerk

das Gütezeichen „Q", das uns nach eingehenden Überprüfungen durch die Schutzgütekommission und Expertenkommissionen, die als Gutachter des DAMW fungierten, sowie durch das DAMW selbst erteilt wurde.

Mit diesem Gütezeichen sind wir berechtigt, für die entsprechenden Erzeugnisse einen höheren Gewinn abzurechnen, der sich auch durch erhöhte Zuführung zum Prämienfonds des Betriebes auswirkt. Wir geben uns mit dem Erreichten nicht zufrieden, denn noch im Dezember dieses Jahres soll auch für unsere Neuentwicklung — 4-Platten-Fräsmaschine — das Gütezeichen „Q" errungen werden. Es handelt sich dabei um die Kommissionen 250 - 007 und 250 - 008.

Ich bitte daher alle Mitarbeiter unseres Werkes, ihr besonderes Augenmerk auf diese Erzeugnisse zu richten. Da das Prädikat „über dem Durchschnitt" für den Betrieb und die Gütezeichen für unsere Erzeugnisse zeitlich vom DAMW beschränkt werden, ist es unsere Aufgabe, für eine laufende Sicherung der Qualität auf der Basis der DAMW-Grundsätze zu sorgen.

Ein entscheidender Hebel dafür ist der Qualitätswettbewerb, der im nächsten Jahr in etwas veränderter Form weitergeführt, für eine ständige Gütesicherung sorgen wird.

Erfurt, Gütekontrolle

chdruckeinheit –

menhang stehen

- Wie verändert sich der Anteil zum Beispiel der Steuer- und Regeltechnik, der Pneumatik und Elektronik?
- Wie muß sich das Verhältnis von vorbereitenden und produzierenden Bereichen und deren Abteilungen untereinander verändern?
- Wann müssen die einzelnen Maßnahmen wirksam werden?

3. wenn wir bei der Planung der Werkserweiterung die genauen Ergebnisse der im vorherigen angedeuteten Komplexe zugrunde legen können.

Das entscheidende an der Konkurrenzfähigkeit von morgen wird sein, ob man die Entwicklung bestimmt, ein Hinterherhinken wird mehr denn je ökonomischen Verlust bedeuten. Deshalb kann man, wie bereits begonnen, die Fragen der Perspektive nicht länger nur nebenbei behandeln, sondern muß hier intensiv arbeiten.

Zusammenfassend zu den Fragen der Entwicklung muß gesagt werden:

Der Sieg des Sozialismus ist eine ökonomische Frage und wird letztlich entschieden durch die Produktion von morgen – Produktion von morgen aber ist Entwicklung von heute.

Entscheidend für das größere Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und damit für die Überlegenheit in der ökonomischen Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltsystemen sind die Frist und der Umfang ihrer technischen und ökonomischen Nutzanwendung.

Es gilt, heute die Voraussetzungen für morgen zu schaffen!

Zuber

Anmerkung der Redaktion:
Leider sind uns beim Lesen der Korrektur im ersten Teil des Artikels von Ing. Zuber zwei Druckfehler entgangen.
Im Abschnitt „Chancen genutzt" muß es in der 2. Spalte hinter dem Wort „Unterzugplattenspannung" nicht kurzum, sondern **kurzem** Druckwerkantrieb usw. heißen.
In der 5. Spalte muß es im letzten Absatz nicht „der Andruck", sondern „der **Ausdruck** und die Abwicklung der Zylinder ..." heißen.

Leute von heute



Ganz vertieft im Gespräch trafen wir während einer Arbeitspause die beiden Genossen Werner Enders und Friedhold Petzold zusammen mit Obermeister Brauns und Meister Klinger an. Sie werden wohl kaum wahrgenommen haben, daß sie dabei mit fotografiert wurden. Obgleich sie eine gute fachliche Ausbildung hinter sich haben, nehmen sie als junge Genossen doch auch gern den Rat älterer, erfahrener entgegen und geben da wieder ihre Gedanken kund, wo sie vielleicht mit der neuen Technik besser vertraut sind. Und in nutzbringendem Gedankenaustausch wird dabei so mancher gute und brauchbare Neuerervorschlag entstehen.

Werner Enders kann als Fachmann schon hier und da ein Wörtchen mitreden. Im April 1950 kam er als gelernter Dreher in unseren Betrieb. Nachdem er 11 Jahre lang diesen Beruf ausgeübt hatte, wurde er in der Abteilung Technologie als Bearbeiter für Zeitvorgabe eingesetzt. 1961 trat er der SED bei, wurde Mitglied der Kampfgruppe und qualifizierte sich in einem Kampfgruppenleiter-Lehrgang.

Friedhold Petzold ist einer unserer jungen Nachwuchskader, auf die wir stolz sein können. Als gelernter Schlosser kam er 1959 in unsere Betriebsschlosserei und wurde am 10. 8. 1960 als Technologe in die Technologische Feinplanung versetzt. Er absolvierte ein Fernstudium an der Ingenieurschule für Schwermaschinenbau, Karl-Marx-Stadt, und bestand am 7. 4. 1964 seine Ingenieurprüfung mit Auszeichnung. Laut Mitteilung der Schule ist seine Abschlußarbeit als die beste bewertet worden, die jemals dort geschrieben wurde. Vom Betrieb wurde er dafür bekanntlich anläßlich einer Feierstunde geehrt und mit einer Prämie bedacht. Zur Zeit ist Genosse Petzold in der Untergruppe Zentrale Normen als Sachbearbeiter für Zeitnormative tätig.
Seit 1961 gehört er der Partei der Arbeiterklasse an, weiterhin ist er Mitglied des FDGB, der FDJ und der KdT. Er absolvierte auch einen Lehrgang an der Bezirksjugendschule.
Werner und Friedhold, tüchtige Fachleute, junge Genossen, die wirken und schaffen und Anteil nehmen an den Zielstellungen des Betriebes.

Kurzinformationen

Neuerungen am Synchrongetriebe

Als Synchrongetriebe wird ein Zahnradgetriebe bezeichnet, das zur Erleichterung des Schaltvorganges eine Synchronkupplung besitzt. Während des Schaltens in einen anderen Gang werden im Getriebe durch Schaltkupplungen die entsprechenden Zahnradpaare getrennt bzw. in Eingriff gebracht. Dabei muß durch Kuppeln der Kraftanschluß im Motor-Getriebe unterbrochen werden. Um die Verbindung der in Eingriff kommenden Teile geräuschlos herzustellen, muß deren Gleichlauf gewährleistet sein. Dazu müssen die rotierenden Massen im Getriebe entsprechend beschleunigt bzw. verzögert werden. Bei nichtsynchronisierten Getrieben erfolgt das beim Aufwartsschalten durch zweimaliges Kuppeln (Schaltpause) und beim Abwärtsschalten durch zweimaliges Kuppeln mit Zwischengasgeben. Beim Synchrongetriebe erfolgt diese Beschleunigung bzw. Verzögerung der Massen in sehr kurzer Zeit mittels einer Reibkupplung, so daß ein schnelles, geräuschloses Auf- und Abwärtsschalten bei Wegfall von Zwischenkuppeln und Zwischengasgeben erreicht wird. Dazu werden in den meisten Fällen Reibkegel der Paarung Stahl-Bronze verwendet. Bei der Synchronisierung ohne Schaltsperre werden die beiden Reibkegel mit einer federbegrenzten Anpreßkraft gegeneinandergedrückt. Nach Überwinden dieser Anpreßkraft wird dann die Verbindung hergestellt, das heißt der Gang eingelegt. Da aber hierbei nicht unbedingt schon Gleichlauf vorhanden sein muß und noch Schaltgeräusche auftreten können, wird hauptsächlich die sogenannte Zwangssynchronisierung angewendet. Hierbei verhindert eine Sperre (Bolzen oder Zahnring) unabhängig von der Größe der vorhandenen Anpreßkraft das Einlegen des Ganges, bevor Gleichlauf vorliegt.
Die Vorteile des Synchrongetriebes liegen somit im leichteren, schnelleren und geräuschlosen Schalten, was wesentlich zum zügigen Fahren und überhaupt zur Verkehrssicherheit beiträgt. Aus diesen Gründen wird das Synchrongetriebe im größten Teil der gegenwärtig produzierten Kraftfahrzeuge eingebaut. Lediglich auf die Synchronisation des 1. Ganges wird dabei teilweise noch verzichtet.

(Aus „Die Technik", 9/64.)

Wer hat Interesse?

Im Rahmen der Einführung der Lochkartentechnik in unserem Betrieb werden Locherinnen benötigt. Die Ausbildung der ersten drei Kräfte erfolgt

vom 24. bis 26. November 1964

im VEB Wema, anschließend etwa drei Wochen Übung im VEB Plamag und dann Prüfung durch den VEB Bürotechnik.

Die Arbeit hat Ähnlichkeit mit dem Einsatz von Additionsmaschinen. Es handelt sich um eine sitzende Tätigkeit, die Fingerfertigkeit und äußerste Gewissenhaftigkeit erfordert.

Aus den jetzt auszubildenden Kräften, die sich nach dem Prüfungsergebnis dafür eignen, soll die Gruppenleiterin der betrieblichen Locherstation hervorgehen, die dann auch die Ausbildung der weiter benötigten Locherinnen übernimmt. Die zukünftige Gruppenleiterin soll ab 1. 1. 1965 die neue Tätigkeit aufnehmen, die übrigen Teilnehmerinnen können später übernommen werden.

In Frage kommen nur weibliche Bewerber.

Bewerbungen Betriebsfremder sind ab sofort an die Kaderabteilung zu richten, Bewerbungen von Betriebsangehörigen an die Abt. Arbeit.

I. V.: **Müller**, Kaderleiter
Winkler, Betriebsorganisation



Kollege Kuhndt und Kollege Liebeck, zwei neue Mitarbeiter der VVB, besuchten kürzlich unsere Gießerei, um sich mit deren Leiter, Genossen Walter Ballhause, über die Möglichkeiten der Durchführung einer Fachtagung aller Gießereien innerhalb der VVB zu beraten und sich gleichzeitig über den Stand der Rekonstruktion unserer Gießerei zu informieren. Wie uns Genosse Ballhause wissen ließ, wird die beabsichtigte Fachtagung im I. Quartal 1965 nach Plauen einberufen.



„Der Winter kann kommen", meinen in der Südvorstadt und näherer Umgebung wohnende Kollegen, „denn wir haben es jetzt auch etwas leichter. Seit einigen Tagen fahren Hängerzüge der Straßenbahn nicht nur für die Linie 1, sondern auch für die Linie 5. Sie kommen bis zur Plamag, so daß die Kollegen hier zusteigen und nicht mehr umzusteigen brauchen, was vorher bei den überfüllten Wagen am Tunnel oftmals beschwerlich war. Na, wenn das keine Errungenschaft ist!

Das neue Schuljahr im Kindergarten

Am 1. September begann das Schuljahr 1964/65. Das gilt auch für unseren Betriebskindergarten. Diese Einrichtung ist eine Erziehungsstätte und wird gemäß den Bestimmungen des Amtes für Volksbildung geleitet. Die Erziehung und Bildung der Kinder erfolgt nach genau aufgeteiltem Plan. Laut Beschluß des VI. Parteitages wurden neue Richtlinien herausgegeben. Nach pädagogisch wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen ist die Erziehung und Bildung nunmehr einheitlich in der DDR und so aufeinander abgestimmt, daß diese Erziehung bereits in der Kinderkrippe systematisch beginnt und im Kindergarten bis zum Eintritt in die Schule eine gute Vorschulerziehung gewährleistet ist. Nun im besonderen:

Wir haben zwei Gruppen, in jeder Gruppe Kinder verschiedenen Alters, so daß also an die Erzieherinnen besondere Anforderungen gestellt werden. Bei den jüngeren Gruppen (unseren Kleinen) gibt es nur eine Beschäftigung, während bei den „Großen" zwei Beschäftigungen durchgeführt werden müssen. Bei den „Kleinen" nimmt das Spiel daher noch einen breiteren Raum ein. — Die Kinder müssen sich erst einmal an die neue Umgebung und an die Gemeinschaft gewöhnen. In den ersten Tagen gibt es auch Tränen, wenn die Mutti dann weggeht. Unsere neue Erzieherin, Kollegin Möckel, hat die Kleinen in ihrer Obhut und freut sich, daß es jetzt kein „Morgenkonzert" mehr gibt. Jedes Kind hat seinen Platz und schon ein Amt, zum Beispiel Tischdienst, also mit decken und Brottaschen austeilen. Ganz genau wissen die Kinder, wenn das Mittagessen vorbei ist, wird geschlafen, und dann dauert es nicht mehr lange, bis Mutti von der Arbeit kommt und sie abholt.

Bei den Großen ist die Tageseinteilung entsprechend ihres Alters. Doch bei beiden Gruppen ist Regelmäßigkeit im Tagesablauf oberstes Gebot, und es gibt Unruhe bei den Kindern, wenn der Rhythmus einmal nicht gleichmäßig verläuft.

In der warmen Jahreszeit verbringen die Kinder viele Stunden im Garten und jedes Spiel im Freien wird erzieherisch gestaltet. Bei den Spaziergängen in den nahen Wald werden die Kinder mit der Natur vertraut gemacht. Wie freuen sie sich, wenn ein Eichhörnchen flink auf den Baum klettert oder wenn sie einen Specht klopfen hören. Daß das Betreten einer Schonung verboten ist, wissen sie auch. Im Frühjahr werden im Garten die Bäume von der Blüte bis zur Frucht ganz genau beobachtet. Es ist ein Ereignis, wenn die ersten Knospen da sind und bald die Blätter und Blüten am Strauch zu sehen sind.

Die körperpflegerischen Maßnahmen sind regelmäßig, die Kinder wissen, daß auch vor dem Essen die Hände gesäubert werden.

Die Kinder sind täglich pünktlich in den Kindergarten zu bringen. Bleibt ein Kind fern, muß es sofort entschuldigt werden. Das kann fernmündlich geschehen (Ruf 2133). Bei längerem unentschuldigten Wegbleiben wird anderweit über den Platz verfügt. Treten bei einem Kind oder in der Familie ansteckende Krankheiten auf, so sind diese laut Gesetz unverzüglich im Kindergarten zu melden, damit alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden können und die Kinder nicht gefährdet sind. Die Eltern werden gebeten, die Gruppenzimmer nicht zu betreten. Sie bleiben an der Tür stehen und die Erzieherin schickt dann das Kind heraus.

Die Kapazität unseres Kindergartens reicht schon lange nicht mehr aus, so daß nicht alle gemeldeten Kinder einen Platz bekommen konnten. Nach vielen Bemühungen ist es unserem Betrieb gelungen, in dem neuen Kindergarten, welcher in der ehemaligen Gaststätte „Waidmannsruh" eingerichtet wird, 20 Plätze anteilmäßig für die Plamag zu bekommen. Diese Einrichtung soll im Januar 1965 ihrer Bestimmung übergeben werden. Eltern, welche für ihre Dreijährigen bzw. Vorschulkinder einen Platz für 1965 benötigen und noch nicht gemeldet haben, wollen sich sofort einen Antrag im Kindergarten bei der Leiterin, Kollegin Schatz, abholen und diesen ausgefüllt bis **28. November** zurückgeben. Die Ausgabe und Rückgabe der Anträge erfolgt nur mittwochs von 16 bis 17 Uhr zur Sprechzeit der Leiterin. Bitte, liebe Eltern, beachten Sie diese Zeiten, da während des Tagesablaufes Störungen unbedingt zu vermeiden sind.

Hilde Frömel, Frauenausschuß,
Mitarbeiterin im Eltern-Aktiv



Zur Sauberkeit des Werkes gehört auch das Beräumen des Hofes. Die Kollegen der Transportabteilung sind bemüht, hier Ordnung zu schaffen. So u. a. auch Kollege Paul Hofmann, den wir auf diesem Bilde sehen. Jetzt gilt es vor allem, das heruntergefallene Laub zusammenzukehren, aber auch Papierreste, die unachtsam vor der HO hingeworfen werden, gilt es zu beseitigen.

Neues von Altensalz

Die Wassersportsaison in unserem neuen Talsperrengebiet ist beendet. Viele Kollegen auch unseres Betriebes haben die Schönheiten des neuen Stausees vom Boot oder auch von der Luftmatratze aus kennengelernt. Alle diejenigen, die schon an der Pöhler Talsperre waren, werden jetzt gut verstehen, weshalb der Betrieb das durch die Zentrag übergebene Grundstück in Altensalz mit den uns gegebenen Möglichkeiten ausbaut. Viele Arbeiten wurden bereits im freiwilligen Einsatz durch einen Stamm von Helfern erledigt. Die wichtigsten Arbeiten bestanden im Abtransport von Schutt und dem Herausbrechen von Mauerwerk aus der Scheune, um Platz für die Unterstellung von recht viel Booten zu schaffen.



Anerkennung soll denen hier gesagt werden, die regelmäßig zu den Sonnabendeinsätzen erschienen. Rund 400 Aufbaustunden wurden bisher geleistet. Leider, und das muß auch gesagt werden, hat das Interesse an Altensalz im gleichen Verhältnis nachgelassen, wie sich der Stausee gesenkt hat. Hoffen wir, daß mit steigendem Wasserspiegel auch das Interesse wieder wächst.

Nun zum Stand der Arbeiten. Die Vorderfront der Scheune erhält jetzt durch neue Pfeiler und Träger den notwendigen Halt und das endgültige Gesicht. Dabei wurden Betonsockel gegossen, Balken verlegt und erneuert. Von den dabei notwendigen Schuttransporten gar nicht zu reden. Mit Hilfe von unseren Handwerkern, die schon einige Wochen in Altensalz arbeiten, wurden weiter solche Arbeiten erledigt: Torsäule mauern, Putzarbeiten in der Unterkunft, Vorarbeiten für Elektriker usw. Zur Zeit ist der Hausgiebel eingerüstet und wurde am vergangenen Wochenende durch Fremdhandwerker neu abgeputzt. In der Unterkunft sind die Elektriker am Werke und verlegen eine vollständig neue Installation, die sichert, daß auch in der Bootsunterkunft der notwendige Kraft- und Lichtstrom vorhanden ist. Begonnen wurde bereits, den Hof mit Splitt abzudecken, damit eine ordentliche Ansicht erreicht wird. Zielstellung der verantwortlichen Organisatoren ist es, bis zum Saisonbeginn 1965 Bootshaus und Unterkunft soweit instandgesetzt zu haben, daß beide Häuser durch unsere Kollegen benutzt werden können.

Noch viele Handwerkerleistungen sind dazu notwendig und nicht zuletzt Helfer für freiwillige Einsätze, die nur noch sonnabends durchgeführt werden.

Steglich



Maria Mägdefrau spielt die Natascha Rostowa in dem Schauspiel

„Krieg und Frieden“

In Plauen wie in vielen anderen Städten der DDR ist das Schauspiel „Krieg und Frieden“ (nach dem weltberühmten Roman von Leo N. Tolstoi) in den letzten Monaten zu einem außerordentlichen Theatererfolg geworden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Es ist den Bearbeitern des Tolstoiischen Meisterwerkes — Alfred Neumann, Erwin Piscator und Guntram Prüfer — in hervorragender Weise gelungen, die Höhepunkte der Romanhandlung in dramatische Aktionen umzusetzen und Menschen zu gestalten, deren Schicksal und Entwicklung einen jeden unmittelbar ansprechen und ergreifen.

Die Figur der Komtesse Natascha Rostowa, eine der Hauptpersonen des Stückes, gehört zugleich zu den interessantesten und einprägsamsten. In der Plauener Inszenierung übernahm diese Rolle Maria Mägdefrau. Wir unterhielten uns nach einer Vorstellung mit der Künstlerin und baten sie, uns etwas über ihre Rolle zu erzählen.

„So eine Bitte ist immer schneller ausgesprochen als erfüllt; denn wenn man einigermaßen gründlich über eine solche Arbeit sprechen wollte, brauchte man ganz bestimmt mehr Zeit, als sie im Moment zur Verfügung steht. Aber vielleicht kann ich soviel sagen: Ich habe die kleine Komtesse Natascha Rostowa im Laufe der Zeit immer lieber gewonnen. Sie ist bestimmt eine der schönsten und liebenswertesten Frauengestalten unserer dramatischen Literatur überhaupt. Ob wir sie als lachlustiges, ewig verliebtes Mädchen oder als im Verlauf der bewegten dramatischen Entwicklung gewandelte, gereifte junge Frau kennenlernen — ihre Entscheidungen und Handlungen sind immer von der gleichen großen Menschlichkeit bestimmt, von einer tiefen, aufrichtigen, aktiven Liebe zu den Menschen und zum Leben überhaupt. Diese Einstellung verleiht ihr die Kraft, sich allen schwierigen und komplizierten Situationen gegenüber zu bewähren und ihren Weg konsequent fortzugehen, bis sie den Menschen gefunden hat, der ihr ebenbürtig ist, mit dem sie gemeinsam ihre Zukunft gestalten kann.“

„Sie haben also im Stück die Entwicklung der Natascha Rostowa über einen längeren Zeitraum hinweg darzustellen?“ — „Ja. Und gerade das läßt ja eine Rolle interessant und abwechslungsreich werden, wie ja — wenn ich das bei dieser Gelegenheit gleich einmal sagen darf — das ganze Stück seinen besonderen Reiz aus der außerordentlichen Bewegtheit des dramatischen Geschehens erhält. Hoffentlich werden recht viele Plauener diese interessante und schöne Aufführung sehen können.“



Großvater Fritzsche

Genosse Walter Fritzsche, der Vater von Hilde Keller, genießt einen ruhigen, beschaulichen Lebensabend, den er sich nach Jahren harten Ringens und schwerer Arbeit, manchmal gepaart mit Existenzangst, redlich verdient hat. Seit über 40 Jahren gehört er der Arbeiterbewegung an und ist heute noch — soweit es sein Gesundheitszustand erlaubt — aktiv in ihren Reihen tätig. Besonders bemüht ist er um die Durchführung von Altstoffsammlungen. Sonst hat er keine weiteren persönlichen Wünsche, als daß uns der Frieden erhalten bleibt und ihm noch einige Jahre zu leben vergönnt sind.



Aufgeregtes Hin- und Herrennen, vielstimmiges Durcheinanderreden, neugieriges Hinausspähen — das Brautpaar wird vom Standesamt zurückerwartet. Da fährt das Auto vor, sie kommen: Bernd Unterdörfer und seine junge Frau Ilona geb. Schellhorn. Kräftiges Händeschütteln, Glückwünsche, Umarmungen, der traditionelle Kuß des glücklichen Paares, das nun im Kreise fröhlicher Gäste unbeschwert sein Hochzeitsfest feiert. Eine kleine, wenn auch vorerst bescheidene Wohnung steht in Aussicht, die Möbel sind bestellt, das gemeinsame Leben beginnt.

Mutter Hilde erzählt . . .

Einen Tag später. Ilonas Mutter, Genossin Hilde Keller, ist mit dem Aufräumen der Wohnung beschäftigt. Dabei wischt sie sich manchmal den Schweiß von der Stirn. „Ja, so eine Hochzeit macht schon etwas Aufwand“, meinte sie, „aber was tut man nicht alles, wenn die einzige Tochter sich verheiratet. Möge es ihr einmal besser ergehen als mir . . .“ Und sie kramt in Erinnerungen.

Als sie ein junges Mädchen war, tobte der Krieg. Die Zeitungen füllten sich mit Gefallenenmeldungen. Frauen in schwarzen Kleidern, mit verweinten Augen liefen durch die Straßen. Trotzdem sehnten sich auch in diesen Jahren die jungen Menschen nach Liebe und Glück. Auch Hilde Fritzsche fand einen Verehrer. Doch kaum verliebt, verlobt, verheiratet — war sie schon bald wieder verwitwet. Das im Jahre 1944 geborene Töchterchen Ilona hat ihren Vater nicht gesehen. Die Zeit blieb nicht stehen. Hilde Schellhorn durfte nicht verzweifeln. Da war das Kind, es wollte leben. Der Krieg ging zu Ende, Plauen war eine Trümmerstadt. Hilde Schellhorn reihte sich in den Wiederaufbau ein und wurde Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. Da sie noch jung war, wurde sie von der Partei beauftragt, besonders die Jugendarbeit zu fördern und zu unterstützen. Sie übernahm die Funktion des damaligen Kreiskinderleiters und half auch in Plauen die Kinderorganisation (aus der die Pionierorganisation hervorging) aufzubauen. Fortan bekleidete sie dann laufend gesellschaftliche Funktionen verschiedener Art.

Die Tochter Ilona wuchs heran, die Mutter erzog sie im Sinne unseres sozialistischen Staates. 1952 heiratete Hilde Schellhorn zum zweiten Male. Ihr Mann ist ebenfalls aktiver Genosse und Funktionär. Zwei muntere Lausbuben lärmen heute quietschvergnügt durchs Haus. Ilona besuchte die Zehnklassenschule. Im polytechnischen Unterricht entdeckte sie ihre Neigung zur Technik. Daher wurde sie am 1. 9. 1961 Fräserlehrling in der Plamag und legte im August 1963 ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg ab. Wunschgemäß wurde sie später in der Anreißerei eingesetzt. Ilona trat schon bei den Jungen Pionieren hervor, wurde später eine gute FDJlerin und bat im Jahre 1962 um Aufnahme als Kandidat in die SED. „Ich habe nur den einen Wunsch“, meint Hilde Keller, „daß Ilona mit ihrem Bernd recht glücklich werden möge und daß uns der Frieden erhalten bleibt“.

Dafür leistete auch Bernd Unterdörfer von Oktober 1960 bis 1962 sei-



nen Ehrendienst bei der Nationalen Volksarmee. 1957 hatte er seine Lehre als Maschinenschlosser in unserem Betrieb begonnen und 1959 seine Facharbeiterprüfung abgelegt. Seit 1. 12. 1962 arbeitet er wieder in unserem Werk in der Abteilung Getriebebau als Schlosser. Im Februar dieses Jahres wurde er Kandidat der Partei.

Ilona und Bernd. Zwei junge Menschen, die sich in unserem Staat ihr Leben aufbauen.

Erika

Plamag-Boxer gegen Boxer aus Bitterfeld und Gräfenhainichen in Plauen

Gut aufgelegt

Leider war auch bei diesem in Plauen vorbildlich durchgeführten Vergleichskampf die Zuschauerkulisse sehr schwach. Höchstens 300 Zuschauer umsäumten den Boxring in der gähnend leeren Festhalle. Der Veranstalter fragt sich mit Recht, ob überhaupt noch Boxveranstaltungen durchgeführt werden können, wenn diese Desinteressiertheit gegenüber Boxveranstaltungen noch weiter anhält. Die Kämpfe selbst hatten zum größten Teil ein hohes Niveau, hatten sich doch die beiden vogtländischen Sektionen (Plauen und Oelsnitz) geeinigt, gemeinsam zu starten.

Turbulent ging es bei den Junioren los. **Zenner** (Plauen) war gegen **Wittau** (Bitterfeld) im Bantamgewicht zu unvorsichtig und ging nach 40 Sekunden k. o.

Umgekehrt machte es **Plechatsch** (Plauen) im Leichtgewicht gegen **Kreis** (Bitterfeld). Ein rechter Kopfhaken des Plaueners machte schon nach 20 Sekunden Schluß.

Überraschend gewann **Flechsig** (Plauen) im Senioren-Leichtgewicht gegen den starken **Lorenz** (Bitterfeld) hoch nach Punkten.

Grünert (Plauen) und **Beer** (Bitterfeld) trennten sich im Weltergewicht nach harter Auseinandersetzung unentschieden.

Gerbet (Oelsnitz) hatte in **Cort** (Bitterfeld) im Halbschwergewicht einen undankbaren Gegner. Erst im letzten Gang verschaffte sich Gerbet die nötigen Punkte zum einstimmigen Sieg.

Dorst (Plauen) hatte es schwer gegen den agilen **P. Sickert** (Bitterfeld) im Halbmittelgewicht. Durch ständigen Angriff nahm er dem Gast doch den Wind aus den Segeln und gewann einwandfrei.

Auch **Fischer** (Plauen) war gegen **Graul** (Bitterfeld) tonangebend. Warum aber erst im letzten Gang so temperamentvoll, der Gast hätte sonst die letzte Runde kaum überstanden.

Vödisch (Plauen) wurde gegen **Albrecht** (Bitterfeld) im Mittelgewicht einwandfrei benachteiligt. Ein Unentschieden hätte er verdient, er war bestimmt nicht schlechter als der Gast, der viel mit dem Kopf anging.

Herrmann (Plauen), Mittelgewicht, ist ein zuverlässiger Punktesammler geworden. Schade, daß er ab 1. Okt. zum SC Karl-Marx-Stadt delegiert wurde. **W. Sickert** hatte rein gar nichts zu bestellen. Nur seine „Rückwärtsgangtaktik" verhalf ihm über die Runden. Sicher war er froh, als der Schlußgong ertönte.

Pichler (Oelsnitz) kämpfte diesmal im Schwergewicht. Trotz seines Mehrgewichts von 10 Pfund hatte **Vielhauer** (Bitterfeld), der sich im ersten Gang verbissen verteidigte, keine Chance. Im Mittelgang bereitete eine rechte Hand Pichlers zum Kinn des Gastes der Auseinandersetzung ein überraschend schnelles Ende.

*

Einen schönen Erfolg konnten die Schüler von Motor Plamag bei der Schüler- und Jugendspartakiade am 4. Oktober in Karl-Marx-Stadt erringen.

Manfred Winter, Bernd Diefenbach, Dieter Hennl und **Detlev Reißmann** errangen jeweils in ihrer Gewichtsklasse den 1. Platz.

*

In Oelsnitz verstärkten **Vödisch** und **Herrmann** (Plauen) gegen Bitterfeld die Boxstaffel von Fortschritt Oelsnitz.

Vödisch zwang **W. Sickert** (Bitterfeld) im Mittelgewicht in der zweiten Runde zur Aufgabe und **Herrmann** kämpfte im Halbschwergewicht gegen **Graul** (Bitterfeld), der mit Ach und Krach die dritte Runde überstand.

Bei den Schülern errang **Reißmann** gegen **Otto** (Oelsnitz) ein gutes Unentschieden.

Rauner

Neuer Lehrgang für Fahrerlaubnis

Am 9. November beginnt ein neuer Lehrgang zum Erwerb der Fahrerlaubnis der Klasse I und V. Interessenten wollen sich bitte bei Kollegen Dietzel, Telefon 322, melden. Bevorzugt werden Kameraden, die in Kürze ihren Ehrendienst in der NVA antreten.

Der Vorstand der GST

Unfall ausgewertet

Kollege Dieter Siegel hatte kürzlich einen Verkehrsunfall verursacht, der mit einem erheblichen Sachschaden am betriebseigenen PKW verbunden war und der nun in einer Kraftfahrerschulung am 22. Oktober ausgewertet wurde. Dazu wurde auch der Vorsitzende der Konfliktkommission, Kollege Zumpe, hinzugezogen. Nach einer Rücksprache mit der Werkleitung wurde deren Stellungnahme vorgetragen. Die Werkleitung sieht in diesem Fall von einer Regreßpflicht ab. Der Unfall wurde bis ins einzelne diskutiert.

Der Kollege Siegel sah seine Schuld ein und verpflichtete sich, regelmäßig an den Kraftfahrerschulungen teilzunehmen.

Verkehrs-Sicherheitsaktiv
Lorenz

Nachruf

Am 1. Oktober 1964 verstarb im Alter von 56 Jahren unser Genosse **Kurt Ketzel.** Er war seit dem April 1957 in der Gießerei unseres Werkes beschäftigt.



Genosse Kurt Ketzel kann auf ein kampferfülltes Arbeiterleben zurückblicken. Seit 1926 in der KPD und in den Gewerkschaften organisiert, hatte er unter der faschistischen Herrschaft in Deutschland besonders stark zu leiden. Deshalb wurde er auch am 1. Oktober 1946 als Verfolgter des Nazi-Regimes anerkannt. Kurt Ketzel, furchtlos wie er war, hat mit uns gemeinsam alle aus dem Umbau der Gießerei sich ergebenden Schwierigkeiten während der letzten vier Jahre überwunden. Er zeichnete sich aus durch kollegiales und hilfsbereites Verhalten sowie durch das Handeln aus der Einsicht in die Notwendigkeit.

In besonders schwierigen Lagen, die sich aus der Rekonstruktion der Gießerei ergaben, haben wir oft das Wort von ihm gehört: „Es muß doch weitergehen." Diese Worte und sein unbändiger Arbeitswille haben manchen von uns ermutigt. Dabei lag unserem Genossen Kurt Ketzel die Sorge um den Menschen mehr am Herzen, als die Sorge um sich selbst. Gegen sich selbst war er immer sehr hart. Das kennzeichnete ihn.

Wir verlieren in Kurt Ketzel einen aufrechten, der Sache des Sozialismus ergebenen Genossen. Ihm jederzeit ein ehrendes Andenken zu bewahren und in seinem Geiste und mit seiner Tatkraft für den Aufbau des umfassenden Sozialismus zu arbeiten, das geloben wir.

Kemnitz,
Sekretär der APO Gießerei

Witterungswechsel – Zunahme der Erkältungskrankheiten

Vernünftig kleiden

Der Sommer hat uns nun endgültig den Rücken gewendet, und wie es scheint, der schöne Herbst auch. Es begann mit den kalten Temperaturen am Morgen und am Abend, obwohl diese mittags immer wieder bis 22 Grad anstiegen. Es war die Zeit, wo die Erkältungskrankheiten schon zunahmen, hauptsächlich die Halserkrankungen. Also mußte man sich bei dieser Übergangszeit schon überlegen, wie man sich anzieht. Manch einer hat das auch getan, hat es aber zu gut gemeint. Er zog nämlich den schönen warmen Winterpullover an, der ihm zwar am Morgen sehr angenehm war, aber in den Mittagsstunden dafür umso unangenehmer. Er schwitzte tüchtig, da eben die Temperaturen auf 22 Grad anstiegen. Also ist bei so einer Übergangszeit die Winterkleidung noch nicht angebracht. Es wird doch jeder eine Strickjacke zur Verfügung haben. Wenn er ruhig noch bei der etwas stärkeren Sommerkleidung verbleibt und unter dem Sommermantel morgens und abends eine Jacke trägt, müßte er doch über diese Zeit leichter hinwegkommen, da er mittags und nachmittags die Jacke ausziehen kann. Das kann für Frauen und für Männer gleichermaßen gelten. Auch Männer müssen nicht gleich die wollenen Unterhosen hervorholen, ein leichter Mantel, der die Beine schützt, wird ebenfalls am Morgen und am Abend von Vorteil sein, während er bei ansteigenden Temperaturen ebenfalls ausgezogen werden kann.

Genauso wird ein leichter Schal, den man bei Männern leider auch nicht mehr sieht, die Schönheit des männlichen Halses nicht verunzieren. Die Frauen sind ja auf diesem Gebiet noch etwas vernünftiger. Allerdings ist bei unseren Mädchen und jungen Frauen die Unvernunft auf einem anderen Gebiet größer – die Unterwäsche. Immer wieder muß ich hören und sehen, daß unsere Mädchen es ablehnen, ein Hemdchen zu tragen. Viele tun es aus dem Grunde, weil sie annehmen, die Figur kommt mehr zum Ausdruck, ich muß aber sagen: „Wer keine gute Figur hat, wird sie dadurch auch nicht bekommen!" Es geht nur auf Kosten der Gesundheit. Man stöhnt und klappert, nur zur Vernunft will man nicht kommen. Ein Hemdchen liegt am Körper an und hält Magen und Brustorgane warm, während der Unterrock nur leicht am Körper herunterfällt und die Kälte viel schneller die wichtigen Organe schädigen kann.

Mittlerweile hat die noch relativ schöne Herbstzeit einer recht rauhen Witterung Platz machen müssen. Nun ist es natürlich noch schlechter und gefährlicher geworden. Naßkaltes, rauhes Wetter bedingt noch größere Vorsicht mit der Gesundheit. Wie unachtsam man damit umgeht, zeigen die immer zunehmenderen Erkältungskrankheiten, die ein noch schlechteres Übel nach sich ziehen, die Ansteckungsgefahr! Jetzt müssen diejenigen darunter leiden, die durch ihre vernünftige Lebensweise derartige Krankheiten abwehren. Es ist kein Wunder, wenn sie manchmal verärgert zu uns kommen. Selbst nehmen sie sich in acht und der andere ist für keinen guten Rat zugängig und steckt mit seinem Schnupfen das ganze Zimmer an, wie es bei Angestellten immer der Fall ist. Oder ein anderer raucht noch seinen Zimmerkollegen die dicken Rauchwolken in den schon äußerst entzündeten Hals. Auch hier spielt die Unvernunft eine große Rolle. Gegenseitige Rücksichtnahme dürfte von großer Wichtigkeit sein!

Ich möchte deshalb jedem ans Herz legen, mit sich noch einmal zu Rate zu gehen und die Kleidungsstücke mit Vernunft der Witterung anzupassen. Das naßkalte und neblige Wetter wird seinen schädigenden Einfluß auf die oberen und tieferen Luftwege ausüben.

E. Baumann, Sanitätsstelle



Rolf Schleizer

geb. 20. 11. 1937 gest. 11. 10. 1964

Kollege Schleizer erlernte 1951 den Beruf eines Klempners in unserem Werk und arbeitete seitdem in dieser Abteilung. Für seine hervorragenden Leistungen konnte er erst im Mai 1964 mit dem Ehrentitel „Aktivist des Siebenjahrplanes" ausgezeichnet werden.

Viel zu früh entriß ihn der Tod aus unserer Mitte. Wir werden Kollegen Schleizer jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Werkleitung **Betriebsgewerkschaftsleitung**

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 9. November 1964 | Nr. 30



Ein Prachtstück ist der von sowjetischen Ingenieuren und Arbeitern 1951 begonnene und in vier Jahren fertiggestellte Bau des Kulturpalastes in Warschau. 240 m ist die absolute Höhe dieses gigantischen Bauwerkes, das von der Freundschaft der Völker der Sowjetunion zu allen anderen kündet und die ihre Wurzeln in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat.

Offener Brief

der VVB Polygraph, Ehrenamtliche Zweiginspektion der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion

An die Werktätigen der Betriebe der VVB Polygraph

Werte Angehörige des polygraphischen Maschinenbaues der DDR!

Vor den Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen sowie den Betrieben steht bis Ende 1964 neben der allseitigen Planerfüllung die wichtige Aufgabe, Maßnahmen zur Sicherung eines optimalen Planes 1965 einzuleiten sowie einen guten Plananlauf 1965 zu gewährleisten.

Informationen aus verschiedenen Betrieben lassen darauf schließen, daß es auch in diesem Jahr noch großer Anstrengungen bedarf, um die Grundlage für einen reibungslosen Plananlauf 1965 zu schaffen.

Um mitzuhelfen, die Probleme zu lösen, organisiert die Arbeiter- und-Bauern-Inspektion in Abstimmung mit dem Volkswirtschaftsrat und dem Generaldirektor der VVB Polygraph in den Betrieben unserer Vereinigung eine Massenkontrolle zur Sicherung eines kontinuierlichen Planüberganges 1964/65.

Die Betriebskommissionen der Zweiginspektion erhalten den Auftrag, darauf einzuwirken, daß die Werkleiter ab sofort entsprechende Maßnahmen zur Sicherung des Plananlaufes 1965 einleiten und deren Realisierung bis Ende 1964 regelmäßig kontrollieren. Durch die Zweiginspektion und Betriebskommissionen wurde dazu eine Kontrollkonzeption erarbeitet.

Sie werden gebeten, Ihre Mitverantwortung an der Erfüllung der Aufgaben und der Entwicklung Ihres Betriebes wahrzunehmen, aktiv an den Einzelmaßnahmen mitzuwirken und an der Massenkontrolle — organisiert durch Ihre Betriebskommission — teilzunehmen.

Mit sozialistischem Gruß!

Rieprecht,
ehrenamtlicher Leiter der
Zweiginspektion VVB Polygraph

Das gab uns Kraft

Parteiveteran Genosse Bernhard Ziehr, Mitbegründer der Plamag, erinnert sich ...

Am 6. November 1948, am Vorabend des 31. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, feierte die Plamag-Belegschaft im Beisein von Vertretern der SMA die erfolgreiche Durchführung ihres Anfang Oktober gefaßten Beschlusses, bis zum 6. November die für die UdSSR bestimmten vier Rotationsmaschinen fertigzustellen.

Oberstleutnant Smyrnow, damals Kreiskommandant von Plauen, dankte bei dieser Gelegenheit der Stoßbrigade und den Kollegen der Plamag für ihre Leistungen. „Ihr habt das Versprechen gegeben", führte Oberstleutnant Smyrnow aus, „bis zum 31. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zwei Rotationsmaschinen abnahmebereit und zwei weitere bis zum Leerprobelauf fertigzustellen. Das Wort der Plamag-Arbeiter ist ein festes Wort. Ihr habt euer Wort gehalten. Wir sind überzeugt, daß die Werktätigen Deutschlands alle Mittel anwenden, daß die Gerechtigkeit siegt, daß Deutschland ein einheitlicher, friedliebender, demokratischer Staat wird, mit guten nachbarlichen Beziehungen zur Sowjetunion." Diese Worte gaben uns neue Kraft zu noch größeren Leistungen.



Zur NVA verabschiedet

Für 13 junge Kollegen unseres Werkes war am 27. Oktober der Tag gekommen, da sie zur Ableistung ihres Ehrendienstes in der Nationalen Volksarmee vom Werk verabschiedet wurden. Direktor für Ökonomie, Genosse Paul Thoß, der im Namen des Werkdirektors und der Werkleitung die Verabschiedung der neuen Soldaten vornahm, sprach allen 13 Kollegen zunächst den Dank für die dem Werk geleistete Arbeit aus. „Bei der Armee wird jetzt die Waffe eurer Arbeitsmittel sein, es richtig zu handhaben, entspricht dem Schutz, den unsere Gesellschaftsordnung benötigt. Bedenkt, daß wir das erhalten möchten, was wir uns errungen haben."

Besonderen Dank sprach Genosse Thoß den Kollegen Klaus Winkler, Werkzeugbau, Heinrich Karing, Werkzeugschleiferei, Hans-Jürgen Deeg, Dreherei, Joachim Funfak, Dreherei, Peter Israel, Innentransport, und Klaus Frank, Fräserei aus, die sich als Soldat auf Zeit verpflichteten.

Mag für alle 13 Kollegen mit dem Beginn ihrer Soldatenzeit ein neuer Lebensabschnitt verbunden sein; dank der friedliebenden Politik unseres Staates begehen sie diesen in der festen Gewißheit, wieder in den Betrieb zurückzukehren. Bis dahin begleiten sie unsere besten Wünsche.

Unsere Planerfüllung

nach einem Stand per 30. September

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß der Plan per 30. September im wesentlichen erfüllt worden ist. Die wichtigsten Kennziffern weisen folgende Erfüllung aus:

Industrielle Warenproduktion	**102,9 Prozent**
Bruttoproduktion	**103,7 Prozent**
Eigenleistung	**102,0 Prozent**
Export	**101,4 Prozent**
Arbeitsproduktivität auf Basis Eigenleistung für Gesamtbeschäftigte	**102,6 Prozent**
Plan Neue Technik, Teil II	**107,7 Prozent**
Fehlleistungen zu Grundkosten	**109,6 Prozent**

Hauptschwerpunkt der allseitigen Planerfüllung ist nach wie vor die Senkung der Fehlleistungen. Je Produktionsarbeiter waren bis zum 30. September 26,2 Stunden für Fehlleistungen geplant; angefallen sind aber 40,9 Stunden je Produktionsarbeiter. Daraus ist ersichtlich, daß die Senkung der Fehlleistungen einer der Hauptfaktoren zur Erhöhung der Rentabilität des Betriebes ist.
Das gute Ergebnis der Planerfüllung per 30. September darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß im IV. Quartal noch große Anstrengungen notwendig sind, um den Plan der Waren- und Bruttoproduktion und die anderen Kennziffern des Jahresplanes zu erfüllen und einen guten Plananlauf 1965 zu erreichen. Ich denke nur an die Montage der Zeitungsoffsetmaschine in Dresden, die in diesen Tagen beginnt, oder an die Fertigstellung der neuen Vierfach-Rauter, deren elektrische Installation noch große Schwierigkeiten verursacht.

Milde

Bester Neuerer des Monats September



Diesen Ehrentitel errang im Monat September der Kollege Dietrich Feiler, Meister in den Abteilungen Stereotypie und Hilfsmaschinenbau. 29 Neuerervorschläge mit einem Nutzen von 5000 MDN hat er auf seinem Konto. Ein gutes Ergebnis.

Abteilung TN

TV in der Reorganisation:

Erste Schritte getan

Ziel der Reorganisation ist, eine spezialisierte, technologische Arbeitsteilung durchzuführen. Nach Ausarbeitung und Bestätigung des Projektes der Reorganisation wurde seit dem 23. Oktober 1964 mit der Verwirklichung begonnen. Seit diesem Zeitpunkt besteht auch keine Trennung zwischen der Fertigungstechnologie (TVF 1) und der Zeitvorrechnung (TVF 2) mehr.

Diese beiden bisher voneinander strukturell getrennten Abteilungen sind zur Gesamtabteilung Fertigungstechnologie zusammengefaßt. Sie untersteht dem Abteilungsleiter, Kollegen Schulz.
Um der Forderung der bereits erwähnten spezialisierten, technologischen Arbeitsteilung Rechnung zu tragen, ist die Fertigungstechnologie wie folgt aufgebaut und unterteilt:

1. Erster Maschinentechnologe für Stereotypie — Kollegin Heinz;
2. Erster Maschinentechnologe für Hochdruck und Gruppenleiter für rot. symmetr. Teile — Kollege Bärthel (in dieser Gruppe ist gleichzeitig der Verzahnungsspezialist, Kollege Fritzsche, eingesetzt).
3. Erster Maschinentechnologe für Tiefdruck und Gruppenleiter für Gerüste und Gehäuse — Kollege Jahnke.
4. Erster Maschinentechnologe für Offset und Gruppenleiter für Flachteile — Kollege Ellinger.
5. Gruppenleiter für Vor- und Endmontage — Kollege Hellfritzsch.

Nach dieser Struktur besteht eine jeweilige Partnerschaft zwischen Produktion und Technologie sowie umgekehrt.
Es ist jetzt schon für die Klärung bestimmter technologischer Probleme zu empfehlen, von vornherein zu überlegen, welche Gruppe dieses Problem betrifft, um sich gleich mit dem dafür verantwortlichen Kollegen in Verbindung setzen zu können.
Mit der Überschrift ist gesagt, daß diese Gruppen räumlich zusammengekommen sind und in jeder Gruppe die Technologien erarbeitet, aber auch gleichzeitig die Zeiten vorgerechnet und die Normen eingesetzt werden. Die Räume, in denen die Gruppen arbeiten, sind durch Schilder kenntlich gemacht.
Um einen der Qualifikation entsprechenden Kadereinsatz zu gewährleisten, wurde die Gruppe Arbeitsvorbereitung geschaffen, die sich in derselben Baracke der Fertigungstechnologie befindet. Ihr Leiter ist der Kollege Dietzel. Sie hat die Aufgabe, alle in TK erarbeiteten Unterlagen in TV zu registrieren und zu sortieren. In dieser Abteilung werden die Materialdispositionen getroffen und die Vorbereitung des Arbeitsauftrages durchgeführt. In der Gruppe Arbeitsvorbereitung sind gleichzeitig die Kollegen Haack für Reparaturteile und Garantieleistungen und Luderer für Ersatzteilaufträge verantwortlich eingesetzt. Die Arbeitsvorbereitung wird nach Abschluß der technologischen Bearbeitung die Arbeitsaufträge nach Kommission und Stücklisten sortieren, die Vollzähligkeit überprüfen und stücklistenweise an die Produktionsvorbereitung übergeben.
Für die Zukunft soll in den einzelnen Spezialgruppen eine weitere Untergliederung erfolgen, so daß entsprechend den erhöhten Aufgaben ein

- verkürzter Durchlauf der Arbeitspapiere,
- die Zusammenfassung technologisch gleicher und ähnlicher Teile in Gruppen und
- die Anwendung von Typentechnologien sowie
- die qualitative Verbesserung der technologischen Unterlagen

überhaupt erzielt wird.
In den Hinweisen über die Veränderungen der Technologie ist die Bitte enthalten, uns in unserem weiteren Vorhaben in der Entwicklung einer modernen Technologie durch die Kollegen der Produktion und die der übergeordneten Leitungen zu unterstützen.

Barsch, Haupttechnologe

Wer kann uns helfen?

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die in der ehemaligen Vomag gearbeitet haben und im Besitz historischer Aufnahmen sind, uns diese kurzfristig zum Ablichten zu überlassen. Benötigt werden vor allem Aufnahmen des Panzerbaues, Aufnahmen von bzw. mit Fremdarbeitern oder Kriegsgefangenen, Fotodokumente aus Streikkämpfen und aus der illegalen Arbeit der Vomagarbeiter.
Alle Fotos oder auch Negative bitten wir in einem Umschlag mit Angabe des Namens und der Abteilung, weiter kurzen Angaben zum Bild, möglichst bald dem Kollegen Jahnke, Technologie, zur Verfügung zu stellen. Rückgabe wird garantiert.

Arbeitsgruppe Betriebschronik

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Was heißt „Recht auf Arbeit?"

Die Beantwortung dieser Frage ist in den Grundsätzen des sozialistischen Arbeitsrechts im GBA §§ 1—4 formuliert.
Alle Bürger haben das Recht auf Arbeit. Es besteht in dem Recht auf einen Arbeitsplatz und gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung. Hier wird auch das Recht auf schöpferische Mitwirkung sowie Ausarbeitung und Erfüllung der Pläne und an der Leitung der Betriebe und der Wirtschaft sichergestellt. Dabei ist das Recht aber auch zugleich eine moralische Pflicht der Bürger. Das Recht erstreckt sich weiter auf Berufsbildung und Qualifizierung, auf Erholung, auf Gesundheits- und Arbeitsschutz, auf materielle Versorgung bei Krankheit, Arbeitsunfall, Mutterschaft, Invalidität und im Alter. Auch die kulturelle und sportliche Betätigung sowie die gesundheitliche und soziale Betreuung ist hier im Gesetz garantiert.
Rechte fordern aber auch logisch Pflichten der Bürger. So hat jeder Bürger die sozialistische Arbeitsdisziplin als Grundregel für die gemeinsame Arbeit der Werktätigen einzuhalten, insbesondere das sozialistische Eigentum zu schützen und zu mehren. Der sozialistische Staat garantiert diese Grundrechte unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität, Rasse und Religion.
Altersrentnern ist die weitere berufliche Tätigkeit nach ihren Wünschen und Fähigkeiten zu sichern. Auch den werktätigen Frauen und Müttern soll die Möglichkeit durch die Betriebsleitung geschaffen werden, durch Teilbeschäftigung ihr Recht auf Arbeit in Anspruch zu nehmen, wenn sie durch familiäre Pflichten vorübergehend gehindert sind, ganztägige Arbeit zu verrichten.
Um nun diese Rechte voll wirksam werden zu lassen, haben die Werktätigen das Recht, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen. Der sozialistische Staat fördert und schützt die Tätigkeit des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Hier liegt also der Kernpunkt der Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit in allen seinen Varianten. Die Organisation des FDGB in der betrieblichen Unterteilung in BGL, AGL und Gewerkschaftsgruppe als die kleinste Einheit gibt jedem Werktätigen die Möglichkeit, seine Rechte geltend zu machen.
Leider ist es aber noch vielfach so, daß unsere Werktätigen die Gruppenversammlung als ein lästiges Übel betrachten und darin eine Beschneidung ihrer Freizeit sehen. Dabei vergessen sie ganz und gar, daß hier im Zusammenwirken mit ihrem Vertrauensmann der Schlüssel zur Wahrung und Durchsetzung ihrer Rechte liegt. Wer anders, als der von ihnen gewählte Vertrauensmann, ist berechtigt, die Wünsche, Meinungen und Beschwerden entgegenzunehmen und mit den Kolleginnen und Kollegen der Gruppe zu diskutieren und dann an die BGL heranzutragen, damit eine wirksame Abhilfe geschaffen werden kann.
Wer Rechte fordert, der hat auch Pflichten. Eine dieser Pflichten ist die Mitarbeit in der Gewerkschaftsgruppe, die Teilnahme an der Gruppenversammlung, um dort fruchtbare Aussprachen zu ermöglichen.
Nur wenn die erkannten Fehler und Mängel von unten nach oben herangetragen werden, dann ist auch die Gewähr gegeben, daß sich wirksame Veränderungen vollziehen. An der Basis reift bekanntlich die Erkenntnis, und diese gilt es auszuwerten. Unsere Wirtschaftsfunktionäre können vieles gar nicht abstellen, weil sie zu wenig Informationen von unten her erhalten. Nur in der gemeinsamen Zusammenarbeit liegt der Schlüssel zum Erfolg.

Zumpe

Perspektive nicht ohne Freundschaft zur SU

Die Perspektive unseres Werkes ist ein aktuelles Thema, das zur Zeit auch in der Betriebsparteiorganisation breiten Raum einnimmt. Durch die Abteilungsparteiorganisationen wurden alle Parteigruppen über die Erweiterung des Werkes bis 1970 generell informiert. Auch die APO-Leitung der Montage unterrichtete ihre Genossen und beriet mit ihnen über die nächsten Aufgaben.

Genosse Albert Schwabe, Parteigruppenorganisator der Malerei, Aktivist des Siebenjahrplanes, bringt uns seine Gedanken darüber zum Ausdruck:

Jeder Genosse und auch jeder Kollege der Montage muß sich darüber im klaren sein, daß, wenn das Werk in den nächsten Jahren so ausgebaut wird, daß wir schließlich für 60 Millionen produzieren können, daß das nicht nur eine Sache der räumlichen Erweiterung des betrieblichen Territoriums ist, sondern daß das auch die weitere Qualifizierung aller Genossen und Kollegen voraussetzt. Wir haben zwar noch keine endgültige Vorstellung, wie das erweiterte Werk bis ins einzelne gesehen ausschauen wird, aber ich könnte mir denken, daß in der Endmontage z. B. auch eine neue Arbeitstechnologie immer mehr Platz greifen wird. Vielleicht kommen wir soweit, daß Wände angeliefert werden, wo schon Teile angebaut sind, daß vielleicht überhaupt unsere Maschinen in Taktmontage gebaut werden.

Im Zusammenhang mit der Perspektive unseres Werkes ist von vorrangiger Bedeutung auch der Freundschaftsvertrag DDR—UdSSR. Er wurde mit einbezogen in die Diskussion, und es ist sehr erfreulich, daß die ganze Arbeit innerhalb der Betriebsgruppe der DSF auf Initiative der APO-Leitung eine neue Regelung bzw. Änderung erfahren hat. So wurden in der Montage ein Untervorstand und ein Stellvertreter gewählt sowie 10 bis 15 Gruppen der DSF neu aufgebaut.

Damit verspricht man sich auch in der Montage, daß Beitragsrückstände aufgeholt werden und daß in Zukunft überhaupt keine solchen Rückstände mehr auftreten können. Vor allen Dingen, daß man auch bei Kollegen oder Genossen auf Montage dafür sorgt, daß sie noch vorher für die Zeit, die sie abwesend sind, abkassiert werden. Ich bin der Meinung, daß das ein gewisser Maßstab für unser Verhältnis zur Sowjetunion ist. Schon die Lieferung unserer Maschinen ins kapitalistische und sozialistische Ausland, vor allem in die Sowjetunion verlangt, daß wir die Freundschaft zur UdSSR bekräftigen, indem wir die Arbeit in unserer Betriebsgruppe der DSF aktivieren. Dazu gehört, daß man zumindest seiner Beitragspflicht nachkommt und dem Ansehen des Werkes keine Schande macht.



Genosse Albert Schwabe

Überlegungen



Genosse **Johannes Zimmermann** ist sicherlich vielen Werksangehörigen kein Unbekannter, nicht nur als Mitglied der Betriebsparteileitung und bewußter Kämpfer in unserer Kampfgruppen-Hundertschaft, sondern weil er auch als Disponent der Betriebsmitteltechnologie außerordentlich rührig und wendig ist. Die Belange unseres Betriebes liegen ihm sehr am Herzen, er macht sich viele Gedanken um die Perspektive unseres Werkes und unterhält sich darüber auch sehr oft mit seinen Kollegen bzw. mit dem Abteilungsleiter der Betriebsmitteltechnologie, Genossen Lippert. Genosse Zimmermann selbst hat bei der Erweiterung des Werkes die Vorstellung, daß auch der Werkzeugbau größer werden muß, weil bereits jetzt schon viele Arbeiten des Zentralschleifens ausgeführt werden. Auch ist er auf Grund seiner langjährigen Betriebserfahrung berechtigt, zu sagen, daß dabei die Qualifizierung aller Arbeiter mehr denn je im Vordergrund stehen muß. Hoch schätzt er ein, daß aus diesem Grunde bereits sieben Kollegen einen theoretischen Qualifizierungslehrgang für Scharfschleifer absolviert haben und fünf gegenwärtig noch dabei sind.

Aus einem Gespräch, das Genosse Johannes Zimmermann mit dem Genossen Lippert bezüglich der Perspektive unseres Werkes geführt hat, ließ er uns durch Genossen Lippert folgendes mitteilen:

Die Wartung unserer Maschinen und Anlagen muß wesentlich verbessert werden. So ist es kein Zustand, daß unsere Gebäude immer noch nicht verputzt sind. Überhaupt sollte die Abteilung Hauptmechanik wesentlich verstärkt werden, um Veränderungen und Verbesserungen schneller wirksam werden zu lassen. Seit Monaten wird vom TVB z. B. ein Hebezeug zur Niveauüberwindung Halle II – Hauptgebäude gefordert. Obwohl endlich seit einigen Wochen die technische Lösung klar ist, muß die Scharfschleiferei nach wie vor die Werkzeuge wie in der Vorzeit transportieren. Es nützt die beste Überlegung nichts, wenn durch den unsachgemäßen Transport die geschliffenen Werkzeuge wieder beschädigt werden.

Unser „Plan Neue Technik"

Planteil II 1964

Der Plan „Neue Technik" 1964 wurde bereits zum 31. August mit 100,7 Prozent erfüllt. Das ist in der Geschichte der Plamag zum ersten Male zu verzeichnen. Noch nie konnte der Plan „Neue Technik" vor dem 31. Dezember eines Jahres erfüllt werden. 1961 und 1962 wurde die Sollstellung nicht einmal erreicht.

Dieses hervorragende Ergebnis konnte zweifellos nur erreicht werden, weil viele Kolleginnen und Kollegen in der Neuererbewegung und in der Arbeit am Plan „Neue Technik" weitaus aktiver und zielstrebiger als in den Vorjahren gearbeitet haben. Auch die ideologische Entwicklung und Einstellung unserer Menschen zum Plan „Neue Technik" hat eine neue Qualität bekommen. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit wurde verbessert. 150 Werktätige unseres Betriebes waren oder sind in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften tätig. Das sind etwa 10 Prozent der gesamten Belegschaft. Nur dürfen wir uns keinesfalls in Selbstherrlichkeit wiegen und in Stillstand verfallen. Noch ist nicht alles in Ordnung. Von 30 bilanzierten Abteilungen haben nur 16 den Plan mit oder über 100 Prozent erfüllt. Einige Meisterbereiche liegen unter 50 Prozent Erfüllung.

Diese Abteilungen gilt es heranzuziehen und alle Kraft für den Plan 1965 zu mobilisieren.

Folgende Hauptaufgaben stehen bis Jahresende:

1. Abdeckung des Planes „Neue Technik" – Teil II 1965 bis zum 30. November 1964 mit 100 Prozent;
2. Aktivierung der Arbeit unserer Neuerersektionen;
3. Höchstmögliche Übererfüllung des Planes 1964.

Diese Punkte kann die Abteilung Neue Technik und Neuererwesen unmöglich allein lösen. Alle müssen und sollen mitarbeiten.

Eberhard Günther

Zusammenspiel



Kollege Gunter Seidel

Für unsere Zeitungsoffsetmaschine rückt die Stunde der Bewährung immer näher. Vorerst aber müssen sich noch unsere Monteure bei deren Aufstellung in Dresden bewähren. Schon oft ist das bei unseren Maschinen im In- oder im Ausland so gewesen, und das wird auch noch oft so sein. Daß unter den bewährten Monteuren ein ganz junger Kollege sein wird, ist schon seltener. Gerade das interessierte uns, und wir waren erfreut, von dem Obermeister der Montage, Genossen Herbert Müller, zu hören, daß er den Kollegen Gunter Seidel, der erst 1963 seinen Facharbeiterbrief erworben hat, zum ersten Mal mit auf Montage schickt. Eine Tatsache, die von dem großen Vertrauen zeugt, das damit unserer Jugend entgegengebracht wird. Und wir sind gewiß, daß Gunter Seidel alles tun wird, sich an der Seite älterer, erfahrener Monteure dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

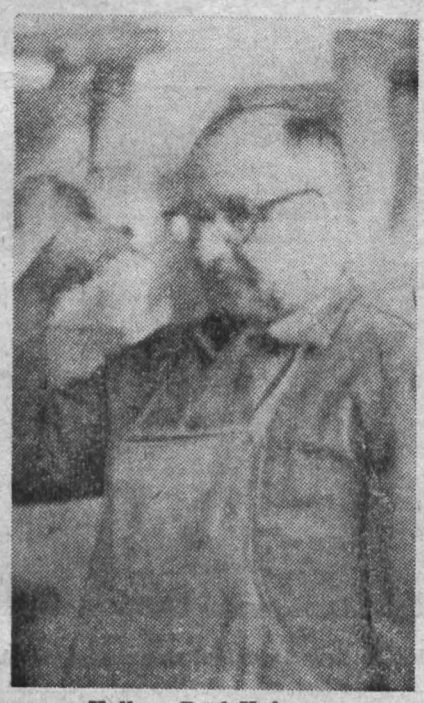
Welch schöne Aufgabe für einen jungen Facharbeiter, diesen Augenblick im Zusammenhang mit einer Neuentwicklung zu erleben und über die Grenzen des Werkes hinaus die Qualität und Güte unserer Erzeugnisse zu repräsentieren.

Wo sollte man anfangen und wo sollte man aufhören, wenn man die Leistungen derer würdigen will, die die Zeitungsoffsetmaschine konstruiert und gebaut haben. Das bleibt sicher einer näheren Einschätzung durch die Werkleitung vorbehalten. Mit welcher Behutsamkeit aber auch diese Maschine auf die Reise geht, dafür sollen nur einige Worte des Kollegen Paul Hofmann sprechen, der nun bereits das 11. Jahr an der Verpackung unserer Maschinen im Werk arbeitet:

„Ich habe nur den einen Wunsch, daß unsere ‚Zeitungsoffset' in einwandfreiem Zustand am Bestimmungsort ankommt und unsere Monteure draußen die Teile so vorfinden, wie sie zur Aufstellung oder zum Einbau benötigt werden. Mit einem Wort, daß alles griffbereit ist, daß alles klappt."

Und Paul Hofmann ist „eingefuchst" darauf, so daß Maschinenteile am 2. November eine gute Reise angetreten haben werden, für die übrigens auch Genosse Gerhard Schumann mit dem Bau eines Kranbockes quasi in letzter Minute vorbildlich mit vorgesorgt hat.

Horst Seidel



Kollege Paul Hofmann

Ans Herz gewachsen



sind unserer Kollegin Hilde Frömel die Kinder des Betriebskindergartens. Taucht sie dort einmal auf, gibt es gleich ein vielstimmiges Hallo „Unsere ‚Omi' kommt!" Und jedes Kind will natürlich mit ihr sprechen, so daß sie im Moment gar nicht in der Lage ist, alle zu beruhigen.
Seit der Eröffnung unseres Kindergartens im Mai 1962 ist Kollegin Frömel als Vertreterin des Frauenausschusses beauftragt, die Verbindung zwischen Kindergarten und Betrieb aufrechtzuerhalten. Und sie nimmt diese Aufgabe sehr ernst. Sie arbeitet im Elternaktiv mit, besucht regelmäßig Elternabende und Elternseminare, hat guten Kontakt zu den Erzieherinnen und setzt sich mit aller Konsequenz für die Belange des Kindergartens ein.
Doch das ist nicht ihre einzige gesellschaftliche Funktion. Seit Mai 1956 im Betrieb beschäftigt, wurde sie bereits im April 1957 Mitglied des Frauenausschusses und der Küchenkommission. Während ihrer langjährigen Tätigkeit als Einholerin in der Montagehalle oblag es ihr, anfallende schriftliche Arbeiten, z. B. das Führen von Protokollen, mit zu erledigen. Die Redaktion unserer Betriebszeitung wurde bald auf sie aufmerksam und ersuchte sie um ihre Mitarbeit im Redaktionskollektiv. Seither führt Hilde Frömel auch diese Aufgabe zuverlässig und gewissenhaft aus. Seit 1962 ist sie nun im Elektromagazin tätig. Im gleichen Jahre wurde sie für ihre gute gesellschaftliche Tätigkeit und Einsatzbereitschaft mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" geehrt. Neuerdings ist sie noch Mitglied der Konfliktkommission der AGL 3/4.

Kürzlich erzählte sie uns einmal: „Früher sagte mein Mann öfters zu mir: ‚Habt ihr nicht wieder einmal Teeabend? Es muß doch bald wieder soweit sein.' Jetzt fragt er: ‚Wann bist du eigentlich abends einmal wieder zu Hause?' " Wir denken, das ist doch bezeichnend für die vielfältigen Aufgaben, die Kollegin Hilde Frömel außerhalb ihrer Arbeitszeit zu erledigen hat. Aber sie tut es gern, und wir wünschen ihr dazu noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

„Baudenstimmung"

Im „Archiv" unseres Kulturleiters, Genossen Gerhard Rentzsch, einmal stibitzt, fand ich dieses schöne Foto vom Aufenthaltsraum unserer Aschbergbaude.

Mich hat dieses Foto deshalb so interessiert, weil ich in diesem Sommer gemeinsam mit meiner Familie und der des Genossen Walter Hoyer ein paar schöne Urlaubstage dort verbracht habe. Unsere vogtländische Heimat bietet so viel Interessantes und Schönes, so daß ein Urlaub oder auch nur einige wenige Urlaubstage auch in der unmittelbaren Nähe der Arbeitsstätte zu einem Erlebnis werden können.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Winter, und wenn man den Weihnachtsbaum auf dem Foto betrachtet, kann ich mir vorstellen, daß auch ein paar Winterurlaubstage am Aschberg recht schön sein können.

Wenngleich auch einige unserer Betriebsangehörigen eine „Aktie" am Aufbau dieser schönen Baude haben, so müßte diese Naherholungsstätte von den Werktätigen unseres Betriebes viel mehr genutzt werden.

Hin und wieder wird manchmal der Schlüssel zum Benutzen der Baude vom Kulturleiter verlangt, aber der „Betrieb" dort, hoch droben im Vogtländischen, könnte eigentlich organisierter durchgeführt werden.

Fleißige Hände schafften im Frühjahr eine schöne Waschanlage, so daß auch den hygienischen Anforderungen entsprochen ist. Und der Ofen heizt bestimmt diesen kleinen Saal des ehemaligen alten Waldgutes aus. Nur müßte sich der Sicherheitsinspektor die „Beheizung" einmal anschauen, um hier irgendwelchen Gefahren vorzubeugen.

Mein Vorschlag ist, den weiteren Ausbau und die Nutzung dieser Naherholungsmöglichkeit in den BKV 1965 mit aufzunehmen. Damit könnten wir zu einem kleinen Teil, neben der ständigen Verbesserung der Arbeitsbedingungen, auch zur Verbesserung der Lebensbedingungen beitragen.

Der Betrieb auf der Aschbergbaude könnte rentabel gestaltet werden.

S. Wunderlich



Auf Wiedersehen, liebe Mutti (oder lieber Vati). Täglich das gleiche Bild in unserem Betriebskindergarten. So ist es an jedem Morgen, wenn die Kinder gebracht werden. In der Garderobe werden die Mäntel abgelegt, die Schürzchen umgebunden, die Straßenschuhe aus-, die Filzschuhe angezogen. Noch ein Händedruck und — winke, winke — dann reiht man sich ein in seine Gruppe, und es beginnt ein neuer Tag, der wieder angefüllt ist mit fröhlichem Spiel, Waschen, Essen und Trinken und — nicht zu vergessen — dem unabdingbaren Mittagsschläfchen. Begeisterung erwecken vor allem Spaziergänge in den nahen Wald. Mutti und Vati können unbesorgt ihrer Arbeit nachgehen. Ihre Kleinen sind in guter Obhut.



Blick in den Aufenthaltsraum unserer Aschbergbaude

Wer schreibt Galina?

Es ist zu einer schönen Tradition geworden, daß viele Jugendliche in unserer DDR Briefwechsel mit ausländischen Jugendlichen pflegen. Sie lernen dadurch nicht nur das Leben der Menschen in anderen Ländern kennen, sondern es wirkt sich auch fördernd auf die Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse aus.

Vor einigen Tagen erhielt unsere FDJ-Leitung einen Brief von der sowjetischen Schülerin Galina Petrowa aus Alma-Ata. Galja schreibt, daß sie schon sehr viele Bücher und Zeitschriften über die DDR gelesen und auch einige Filme gesehen habe. Sie wünscht, mit Jungen und Mädchen aus der DDR bekannt zu werden, um mehr über unser Land, unser Leben, unsere Arbeit und unsere Perspektiven zu erfahren.

Galja ist aktive Sportlerin, liebt auch die Musik und singt selbst gern ein bißchen und sammelt Bilder von Schauspielern und Artisten. In der Schule lernt sie die englische Sprache. Deutsch kann sie noch nicht so gut. Doch wer Interesse hat und die russische bzw. englische Sprache nicht beherrscht, kann ihr auch in deutscher Sprache schreiben. Die Lehrerin wird es ihr übersetzen.

Galina hofft nun, recht bald einmal eine Nachricht von deutschen Freunden zu erhalten. Wer Interesse hat, mit ihr in Briefwechsel zu treten, wende sich bitte an die Leitung unserer FDJ-Grundorganisation.

Erinnerungen
die nachdenklich stimmen

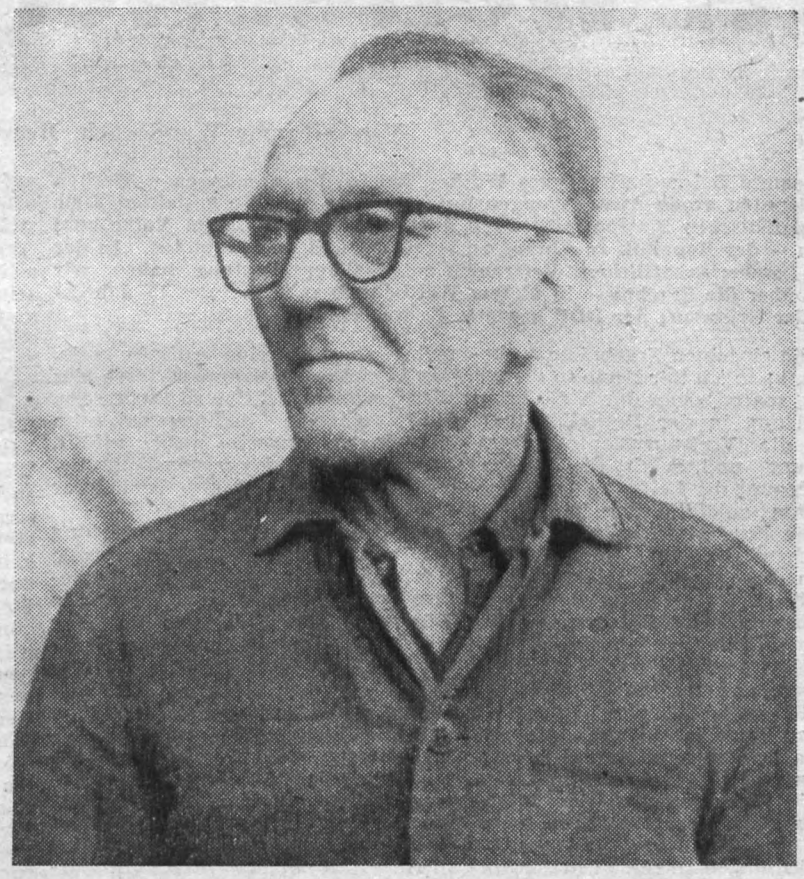
-7 Jahre Sowjetmacht und die Wahlen für den Vorstand der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft stimmen mich nachdenklich. Ich muß dabei doch wieder in eine Zeit zurückgreifen, die es besser gewesen wäre, nicht erlebt zu haben. In dieser Zeit schlossen sich deutsche Kommunisten und Antifaschisten noch fester an die Sowjetunion an. Mit den Berichten und Kommentaren des Moskauer Rundfunks wurde die Wahrheit in die ganze Welt ausgestrahlt, und mancher schämte sich damals, daß er Deutscher war. Zehntausende Bürger der Sowjetunion wurden damals in die Konzentrationslager verschleppt, viele Tausende bestialisch ermordet und viele Tausende wurden zu Sklaven in der deutschen Rüstungsindustrie. Ihr Leben und vor allem die Ernährung waren schier unmenschlich.

Hatte ich schon immer eine große Achtung und Ehrfurcht vor dem sowjetischen Volk, so entstand in diesen Jahren bei mir eine Freundschaft und Liebe zu den sowjetischen Menschen und ihrer Partei. Damals, in der Vomag, habe ich versucht, den sowjetischen Genossen in der Arbeit zu helfen und ihnen alles Verfügbare an Essen und Kleidung zuzustecken, trotz der Gestapospitzel und trotz der Deutschen (!), die diese wehrlosen Menschen noch mit Fußtritten traktiert haben.

Im Zweigwerk der Vomag in Weischlitz, in das ich im Jahre 1943 kam, waren etwa 60 Prozent Fremdarbeiter beschäftigt. Neben meinen guten Verbindungen zu den französischen und tschechischen Antifaschisten verband mich große Freundschaft zu den hier beschäftigten sowjetischen Menschen. Wer kann sich das heute noch richtig vorstellen, was es hieß, in dieser Zeit eine sowjetische Frau in ein Krankenhaus zu bekommen. Im November 1944 mußte ich z. B. mit anderen Kollegen Luftschutzdienst als Sanitäter ausführen. Eines Tages gegen 22 Uhr kam die sowjetische Arbeiterin Lena zu mir in den Betrieb und sagte, daß Marja schwer erkrankt sei, und bat mich, mitzukommen. Ich ging mit Lena nach der Baracke in der Ziegelei, wo die sowjetischen Frauen wohnten. Marja stöhnte und klagte über Schmerzen im Unterleib. Da ich nicht helfen konnte, verständigte ich telefonisch den zuständigen Arzt Dr. Gruchmann und erhielt den Bescheid, Marja nach Plauen ins Krankenhaus zu bringen. Nur weil dieser Arzt damals meine Angaben bestätigte, blieben mir deswegen weitere Gefahren erspart.

Betrachten wir einmal das Jahr 1945. Nachdem 1943 der Krieg bereits an der Wolga entschieden worden war, hat die siegreiche Rote Armee die Reste des Faschismus und des Militarismus zerschlagen.

Arrogant, überheblich und gut gesättigt gingen die amerikanischen Soldaten mit ihren MPi an den hungernden Einwohnern vorüber, ganz zu schweigen von den Ansprüchen, die sie auf Wohnungen geltend machten. Nach kurzer Zeit hieß es: „Die Russen kommen." Angst und Furcht hatten viele vor den von der faschistischen Propaganda geschilderten russischen Untermenschen, vor den kinderfressenden Bolschewisten. Nach und nach ging aber ein Aufatmen durch die Bevölkerung, und immer



mehr Menschen erkannten, welche guten, humanistischen Ziele die Sowjetunion verfolgt.

Die Sowjetunion mit ihrer Kommunistischen Partei ist es, die immer und überall für den Frieden eintritt, den friedlichen Wettstreit mit den kapitalistischen Ländern sucht und pflegt und vor allem den jungen sozialistischen Staaten sowie den vom kapitalistischen Joch befreiten Völkern uneigennützige Hilfe gewährt.

Leite ich darum zu unserem Betrieb über. Alle Betriebsangehörigen arbeiten gut und erfüllen die Pläne, sind tüchtige Menschen. Aber noch nicht alle sind Freunde der Sowjetunion; und die es sind, haben nicht in jedem Falle alles in Ordnung. Das beginnt schon bei der regelmäßigen und statutgemäßen Beitragszahlung.

Deshalb sollten die, die es angeht, sich die Jahre 1933 bis 1945 und von 1945 bis heute nochmals durch den Kopf gehen lassen und ernsthaft überlegen, welcher Weg der bessere ist. Und es wird nicht schwerfallen, sich für den letzteren zu entscheiden und zu überlegen, wo man selbst noch einiges mehr an sich arbeiten und tun muß.

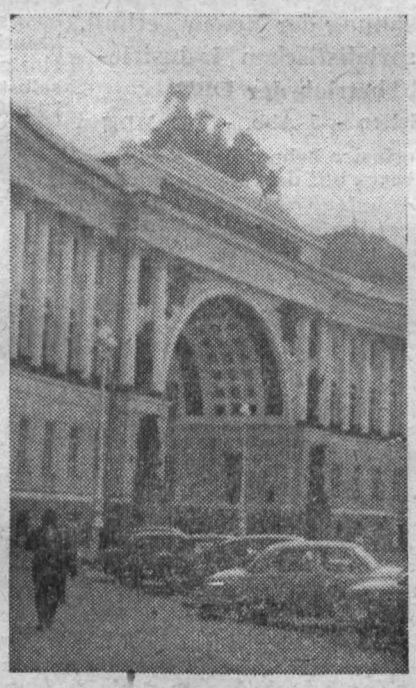
Willy Taubald

„Gern verweile ich mit meinen Gedanken ..."

Gern erinnere ich mich der Tage, als ich vor zwei Jahren in der Sowjetunion weilte. Seither habe ich viele Verbindungen mit Bürgern aus Leningrad, aus Moskau, selbst aus dem fernen Kasachstan bekomme ich Briefe von guten Freunden. Oft hole ich mir die Briefe und Kartengrüße hervor, schaue mir dazu die Erinnerungsfotos von meiner damaligen Reise an und hänge meinen Gedanken nach.

Gern verweile ich mit meinen Gedanken in Leningrad, der Stadt, die zum Symbol der Revolution geworden ist. Am 7. November 1917 siegte hier unter Führung der Kommunistischen Partei der bewaffnete Aufstand, und es wurde die Sowjetmacht verkündet. Als seinerzeit der Geschützdonner der „Aurora" über die Ufer der Newa rollte, kündete er der Menschheit die Ära der sozialistischen Erneuerung an. Seither entwickelte sich Leningrad, auf 100 Inseln an der Newa-Mündung liegend, zu einer der schönsten Städte der Welt. 60 Flüsse und Kanäle, über die sich 365 Brücken spannen, sowie die Kais mit ihren Treppen und Anlagestellen, machen das Reizvolle dieser schönen Stadt aus.

Nachdenklich werde ich, wenn ich vor die Fotos vom Ehrenmal für die Opfer der faschistischen Blockade Leningrads auf dem Piskarjow-Friedhof in Korunka, etwas außerhalb Leningrads, betrachte. 900 Tage lang, vom August 1941 bis Januar 1944 war Leningrad von der Hitlerwehrmacht umlagert. 400 000 Tote hat diese Stadt zu beklagen, in deren Außenbezirken seinerzeit die Offensive der faschistischen Wehrmacht zum Stehen gebracht wurde. Die Einheit, der Patriotismus und der Glaube an die gerechte Sache, an den Sieg des Sozialismus, waren es, die die Leningrader den großen Kampf bestehen ließen.



Durch dieses Tor erfolgte am 7. November 1917 der Sturm auf das Winterpalais.

Nichts von Haß, von Rache oder Feindlichkeit verspüre ich aus den Briefen meiner Freunde. Im Gegenteil, herzliche Freundschaft verbindet uns mit unseren Gedanken um den Frieden, um die tägliche Arbeit. Von seiner Arbeit erzählte mir der Kasache, die Leningraderin von ihren Urlaubserlebnissen und das Moskauer Mädchen von seinen Lernergebnissen an der Moskauer Schule. Angesichts des 47. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und angesichts der bevorstehenden Neuwahl des Vorstandes unserer Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sollte der Freundschaftsgedanke wieder etwas mehr aufleben. Gewiß, wir produzieren Maschinen für unsere sowjetischen Freunde, aber mancher Genosse und Kollege muß seine Mitgliedschaft in der DSF in Ordnung bringen. Auch erhoffe ich mir vom neuen Vorstand etwas mehr Aktivität, damit wieder eine fruchtbringende Arbeit der Betriebsgruppe spürbar wird. Wir sind es unseren sowjetischen Freunden schuldig, denke dabei jeder an den Freundschaftsvertrag UdSSR – DDR.

S. Wunderlich

Freundschaftstreffen vereinbart

Das Komitee für Deutsch-Französische Freundschaft hat mit der im vergangenen Jahr in Plauen weilenden Schalmeienkapelle aus Strasbourg einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen, der beinhaltet, im Jahre 1965 ein weiteres Freundschaftstreffen durchzuführen. Die ersten Vorbereitungen dazu wurden durch das Komitee bereits getroffen. Regelmäßig erhalten wir die deutschsprachige Wochenausgabe der L'Humanité, welche in der BGL für interessierte Kollegen zum Ausleihen bereit liegt.

Das Komitee wird über die weiteren Vorbereitungen des Freundschaftstreffens regelmäßig in der Betriebszeitung berichten.

Komitee für Deutsch-Französische Freundschaft des VEB Plamag

Der Wettbewerb geht weiter

Von Siegmar Wunderlich, Bearbeiter für Wettbewerbe

Die gesamte Belegschaft unseres Werkes hat in den vergangenen Wochen und Monaten große Anstrengungen unternommen, um die gestellten Ziele im sozialistischen Massenwettbewerb unter der Losung „Dem Volke zum Nutzen — der Republik zu Ehren" zu erreichen und zu überbieten. In der letzten gewerkschaftlichen Vertrauensleute-Vollversammlung haben wir Bilanz über die Ergebnisse in diesem Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der Gründung der DDR gezogen. Es war eine aktive Bilanz.

Über die einzelnen Ergebnisse zu berichten, kann ich mir heute in diesem Beitrag sparen, denn durch die letzte Auswertung in der Betriebszeitung, durch die Vertrauensleute-Vollversammlung und durch die Rechenschaftslegung der Leiter zu den Feierlichkeiten. anläßlich des Jahrestages sind die Ergebnisse jedem Kollegen hinreichend bekannt. Auch wurden in den Bereichen und Abteilungen mit der Differenzierung der Wettbewerbsprämie die Leistungen jedes einzelnen Kollegen eingeschätzt. Sehr wesentlich erscheint mir, darauf hinzuweisen, daß mit der Abrechnung zum 15. Jahrestag der Wettbewerb nicht zu Ende ist, sondern, gestützt auf die Erkenntnisse und Erfahrungen, weitergeführt werden muß.

Um die Gesamtaufgabe des Betriebes zum Jahresende in Ehren zu erfüllen, müssen neue und weitere Verpflichtungen in die Verträge aufgenommen werden. Für die Produktionsbereiche würde dies bedeuten, daß zusätzlich zur Verpflichtung über die Einhaltung der einzelnen Kennziffern den Abteilungen Aufgaben zur Erreichung der Schwerpunkte gestellt werden.

Eine wichtige Lehre ergibt sich aus dem zunehmenden komplexen Charakter unserer Arbeit und damit des Wettbewerbes. Zweigleisigkeit in der Arbeit und evtl. noch vorhandene Überreste von Abteilungsegoismus müssen überwunden werden. Ich meine, es muß eine Aufgabe sein, das komplexe Zusammenwirken der Wettbewerbskollektive zu verbessern. Sind einzelne Bedingungen im Komplexwettbewerb nicht erfüllt, dann wird sich das zwangsläufig bei der Prämienzahlung bemerkbar machen.

Erstmals tagte mit der Auswertung des III. Quartals wieder eine zentrale Wettbewerbskommission des Betriebes. Es gab heißen Disput wegen der Kürzung der Prämienmittel für einige Abteilungen. So konnten z. B. die Kollegen der Gießerei wegen nicht sortimentsgerechter Auslieferung des Gusses, die Konstruktion und die Technologie wegen Nichtrealisierung einiger Hauptfristentermine, die Abteilung Betriebsorganisation wegen Nichterfüllung eines Punktes in ihrem Vertrag 5 Prozent der Prämienmittel nicht in Anspruch nehmen. Insgesamt wurden für die Erfüllung der Wettbewerbsziele im III. Quartal 89 097,35 MDN an Prämienmitteln auf der Grundlage der Betriebsprämienordnung verwendet.

Wenn fast alle Abteilungen, die im Qualitätswettbewerb stehen, im III. Quartal das Gütezeichen „Q" zuerkannt bekamen, so ist das einerseits ein großer Erfolg. Andererseits zeigt sich aber, daß der gegenwärtig geführte Qualitätswettbewerb nicht mehr ganz den Bedingungen entspricht, vor allem in der Auswirkung auf den Ausschuß und die Nacharbeit. Wenn wir eine hohe Zielstellung in der Senkung von Ausschuß und Nacharbeit haben, dann sollte auch dies kein Trugschluß sein. Mit dem bestehenden Punktsystem kann die Bewertung für Ausschuß und Nacharbeit ganz schön ausgeglichen werden. Dadurch wirkt gegenwärtig der materielle Anreiz noch zu gering auf diese qualitative Kennziffer. Mit der Gütekontrollleitung ist abgesprochen, nach neuen Wegen im Qualitätswettbewerb zu suchen. Galt es doch mit Beginn unseres Qualitätswettbewerbes, erst einmal erhöhte Ordnung und Sauberkeit im Betrieb zu schaffen, was bald überholt sein müßte. Dort, wo der Wettbewerb nicht mehr den Bedingungen entspricht, müssen die Verträge durch Übernahme weiterer neuer Verpflichtungen ergänzt werden.

Gegenwärtig läßt sich auch über den Auswertungsmodus in manchen Bereichen — auch zentral — noch streiten. Die Zentrale Wettbewerbskommission muß jetzt nach ihrer ersten Zusammenkunft Erfahrungen sammeln und besonders für die Auswertung am Jahresende eine noch einfachere und einheitlichere Regelung finden und festlegen. Die Wettbewerbskommissionen der Bereiche sollten mehr die besten Leistungen der einzelnen Kollegen würdigen; nicht nur für die Differenzierung die einzelnen Leistungen einschätzen, sondern auch einmal zur Feder greifen, und in der Betriebszeitung berichten, wie die guten Leistungen erreicht wurden! Die BGL wird gleichfalls bemüht sein, die Erfahrungen der fortgeschrittensten Kollektive schneller auf die anderen zu übertragen.

Beachten wir alle den Grundsatz, daß bei der Wettbewerbsabrechnung immer vom Plan auszugehen ist, damit eine reelle Einschätzung der Wettbewerbsergebnisse im direkten Vergleich mit dem erreichten Stand der Planerfüllung vorgenommen wird. Letztlich nützt der Volkswirtschaft, dem Betrieb und jedem einzelnen Werktätigen nur die auf der Grundlage des sozialistischen Wettbewerbes erkämpfte Planerfüllung.

Wenn wir jetzt in diesen Tagen den Erstentwurf unseres BKV für das erste Planjahr diskutieren, dann sollten vor allem auch Vorschläge für die Wettbewerbskonzeption 1965 gemacht werden. Der Wettbewerb geht weiter! Die Übernahme weiterer abrechenbarer Verpflichtungen, das komplexe Zusammenwirken, die stärkere Orientierung auf die produktionsvorbereitenden Abteilungen, eine noch sachkundigere Anwendung der materiellen Interessiertheit, wird uns helfen, vor allem die qualitativen Kennziffern zu überbieten und die Gesamtaufgabe des Betriebes zu lösen.

Zentrale Wettbewerbskommission neu gebildet

Im Artikel des Kollegen Wunderlich über den Wettbewerb ist die Rede von einer Zentralen Wettbewerbskommission.

Diese Kommission bildete sich mit der Auswertung des Wettbewerbes für das III. Quartal neu. Um dem Produktionsprinzip gerecht zu werden, gehören der Zentralen Kommission, die ein Organ der BGL ist, Vertreter aller Bereiche an. Des weiteren gehören ihr an Vertreter der BGL und des Werkdirektors sowie der Bearbeiter für Wettbewerbe.

Nachstehend die einzelnen Mitglieder:

1. Wolfgang Hager	**BGL Elektro-Instandhaltg.**	**Vorsitzender**
2. Siegmar Wunderlich	**Abteilung Arbeit**	**Bearbeiter für Wettbewerbe**
3. Siegfried Lindner	**TK**	**Vertreter des Bereiches Technik**
4. Rudolf Stöhr	**KM**	**Vertreter des Bereiches Kaufm. Dir.**
5. Kurt Schubert	**LBB**	**Vertreter der Funktionsorgane des Werkdirektors**
6. Herbert Egerland	**ÖO**	**Vertreter des ökonomischen Bereiches**
7. Siegfried Liebold	**Teilebau**	**Vertreter FB 3**
8. Ekkehard Ebert	**Bereichsleitung**	**Vertreter FB 2**
9. Kurt Kemnitz	**Gießerei**	**Vertreter FB 1**
10. Paul Thoß	**Ö**	**Vertreter des Werkdirektors**
11. Rudolf Schmidt	**Anreißerei**	**Mitglied der Wettbewerbskomm. d. VVB**

Wir bitten die Kollegen des Betriebes, sich in allen Fragen des Wettbewerbes an die vorgenannten Kommissionsmitglieder zu wenden.

Zur jeweiligen Wettbewerbsauswertung können den Erfordernissen entsprechend die betreffenden Leiter hinzugezogen werden.

Hager, Vorsitzender

Helfer beim Studium

Für die Erwachsenenqualifizierung seien im Fach Betriebsökonomik besonders nachstehende Lehrbogen Nr. 24 und 25 empfohlen:

Die Neuererbewegung in der Industrie

16 Seiten - 0,40 MDN

Der Lehrbogen basiert auf den neuesten auf diesem Gebiet gewonnenen Erkenntnissen. Behandelt werden in leichtverständlicher, anschaulicher Weise alle wesentlichen Fragen der Neuererbewegung und Erfindungen sowie der Zusammenhang zwischen Neuererbewegung, sozialistischer Gemeinschaftsarbeit und sozialistischem Wettbewerb.

Die Planung der Neuen Technik im sozialistischen Industriebetrieb der DRR

20 Seiten - 5 Abb. - 0,60 MDN

Der Verfasser behandelt die wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der Planung der Neuen Technik und erläutert die Bestimmung des Nutzens des wissenschaftlich - technischen Fortschritts sowie die Stellung des Planes Neue Technik innerhalb der betrieblichen Planungs- und Leitungstätigkeit.

Interessant

Vom VEB „Klement Gottwald", Uhren- und Maschinenfabrik, Ruhla, kommt die Mitteilung von der Weiterentwicklung der 17steinigen Herrenarmbanduhr „electric".

Hinter dem Schriftzug „Champion electric" verbirgt sich das elektrodynamische Prinzip der Antriebsmechanik. Die Energiequelle ist eine auswechselbare Monozelle. Die Uhr braucht keine Wartung, sie ist die einzige Armbanduhr der Welt mit selbstreinigendem Kontaktsystem. Die Werkhöhe beträgt 6,3 mm.

Abt. Techn.-wiss. Information
Rohde, Abt.-Leiter — **Basista,** Gruppenleiter



„Bevor einer auweh schreit", überschrieben die Kollegen der Betriebswache einen Artikel und bemängelten darin, daß die Schlüsselausgabe am vorderen Fenster ungünstig ist. Denn wenn die Tür plötzlich aufgemacht wird, bekommt sie der Kollege vom Betriebsschutz, der drinnen gerade vorbeigeht, an den Kopf und muß eine ansehnliche Beule dafür in Kauf nehmen. Daß es nicht erst soweit kommen möge, dafür sorgen jetzt unsere Betriebshandwerker. Das Fenster nach der Hofseite wurde entsprechend hergerichtet, im Moment der Aufnahme wurde gerade das kurze Wegstück gepflastert.

Verdienter Lohn für aufgewendete Mühe:

Bronze - Silber - Gold

Auch im Studienjahr 1964/65 führt die FDJ-Grundorganisation wieder allmonatlich ihre Schulung im Rahmen des Zirkels Junger Sozialisten durch. Interessante Themen stehen auf dem Progarmm. So ist z. B. auch ein gemeinsamer Theaterbesuch vorgesehen, auch ein literarischer Abend mit Buchbesprechung dürfte Begeisterung erwecken. Die FDJ-Leitung wird bemüht sein, gute Dozenten für die einzelnen Zirkelabende zu gewinnen.
Den Abschluß des Lehrjahres bilden die Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen", das der Teilnehmer seiner Qualifikation gemäß in einer der drei Stufen erwerben kann. Der Besitz dieses Abzeichens ist schließlich für jeden — insbesondere denjenigen, der sich beruflich und gesellschaftlich weiterentwickeln möchte — von Vorteil. Die FDJ-Leitung erhofft sich daher eine recht zahlreiche Beteiligung und aktive Mitarbeit. Ort, Datum und Beginn der einzelnen Zirkelabende werden durch Aushang bzw. in der Betriebszeitung noch bekanntgegeben.

Berufswettbewerb der Jugend

Feierlich eröffnet

Kampf um beste Lernergebnisse und erfolgreicher Abschluß der Facharbeiterprüfung sind die Ziele des Berufswettbewerbes für das Lehrjahr 1964/65, der neben seiner Endauswertung im August 1965 noch drei Zwischeneinschätzungen umfaßt. Auf Grund der Wettbewerbskonzeption haben sich Einzelverpflichtungen ergeben, die dann in Kollektivverpflichtungen zusammengefaßt wurden. Dabei stehen für die Einzelsieger Medaillen in Bronze, Silber oder Gold in Aussicht, jedoch können auch Kollektivauszeichnungen erworben werden.

Haben Sie schon Ihren neuen Personalausweis?

Diese Frage kann noch nicht von allen ausweispflichtigen Bürgern unseres Kreises mit „ja" beantwortet werden. Die Deutsche Volkspolizei möchte deshalb mit dieser Fragestellung die Aufmerksamkeit aller Betriebsangehörigen auf dieses wichtige persönliche Dokument eines jeden Bürgers lenken.
Von der Volkspolizei wurde in den letzten Tagen die Tätigkeit der Annahmestellen als auch die Ausgabe der neuen Personalausweise entsprechend den ausgehängten Bekanntmachungen in den Wohngebieten beendet. Aus den Unterlagen ist jedoch ersichtlich, daß zahlreiche Bürger ihrer Pflicht zum Umtausch der Personalausweise noch nicht nachgekommen sind.
Im Interesse des vollständigen Abschlusses dieser Maßnahme ist es erforderlich, daß die Anträge auf Ausstellung des neuen Personalausweises baldigst abgegeben werden. Dies kann zu den Öffnungszeiten im Volkspolizeikreisamt, Freiheitsstraße, Zimmer Nr. 25, und in den Meldestellen der Volkspolizei erfolgen.
Es gibt aber auch eine Reihe von Bürgern, die zwar den Antrag abgegeben haben, es aber bisher versäumten, den ausgestellten neuen Personalausweis abzuholen. Der ihnen mitgeteilte Termin der Abholung ist bereits lange verstrichen. Diese Säumigen sind im Besitz eines ungültigen Personalausweises und sollten baldigst diese Sache in Ordnung bringen und den Ausweis im Volkspolizeikreisamt abholen.
Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorlage eines gültigen Personalausweises sich bei der Erledigung vieler persönlicher Anliegen, wie Abholung der Rente, Formalitäten bei der Post u. a. erforderlich macht. Unnötige Wege und auch Verärgerung werden nicht eintreten, wenn der Personalausweis in Ordnung ist.

VPKA Plauen

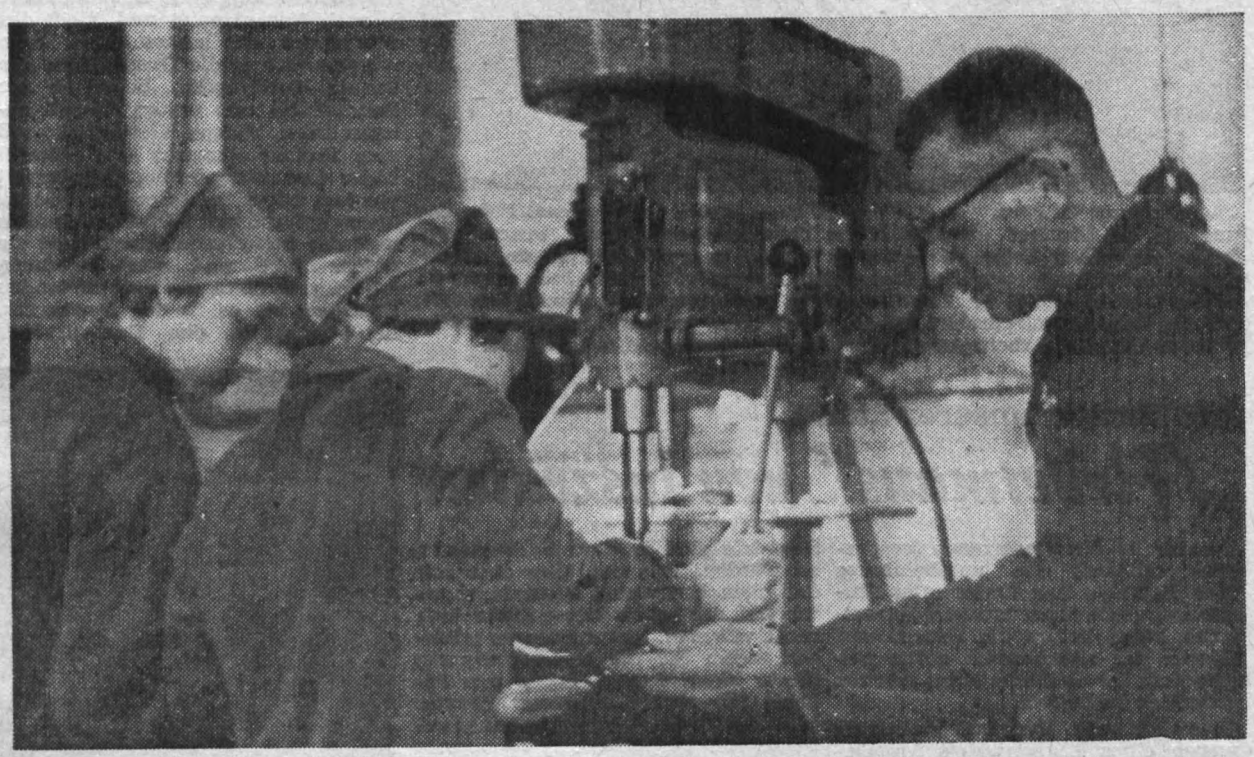
Combo reist wieder nach Asch

Vom Komitee antifaschistischer Widerstandskämpfer in Asch erhielt unsere Combo in den letzten Tagen wieder eine Einladung, aus Anlaß der Festtage der Tschechoslowakisch-Sowjetischen Freundschaft am 21. und 22. November nach Asch zu kommen. Bekanntlich war unsere Combo mit dem Blasorchester im August dieses Jahres in Asch, und das Komitee begründet seine Einladung damit, daß sich die Combo besonderer Gunst bei der Jugend erfreut. Die Combo hat zwischenzeitlich bereits ihre Zusage gegeben.

Am Sonnabend, dem 14. November 1964, findet um 19 Uhr im VEB Plauener Damenkonfektion, Werk I, Ricarda-Huch-Straße, ein

Jugendtanzabend

mit dem Orchester „Red and White" aus Mittweida statt. Kartenvorverkauf bei der FDJ-Leitung



Eine glatte Eins konnte der Betreuer des UTP, Kollege Karl Börner, den beiden Schülerinnen der 8. Klasse der Seume-Oberschule, Hannelore Sattler und Gudrun Arzt, für das Bohren von Schraubenlöchern vergeben. Diese Arbeiten waren an einer Bohrmaschine im Polytechnischen Kabinett für die Leuchtschriftreklame am Theater noch auszuführen. Uns freute es, gerade bei diesem Augenblick mit dem Fotoapparat dabeigewesen zu sein und noch dazu zwei für technische Berufe offensichtlich sehr talentierte Mädchen angetroffen zu haben.

Nachbetrachtung zur Brandschutzwoche:

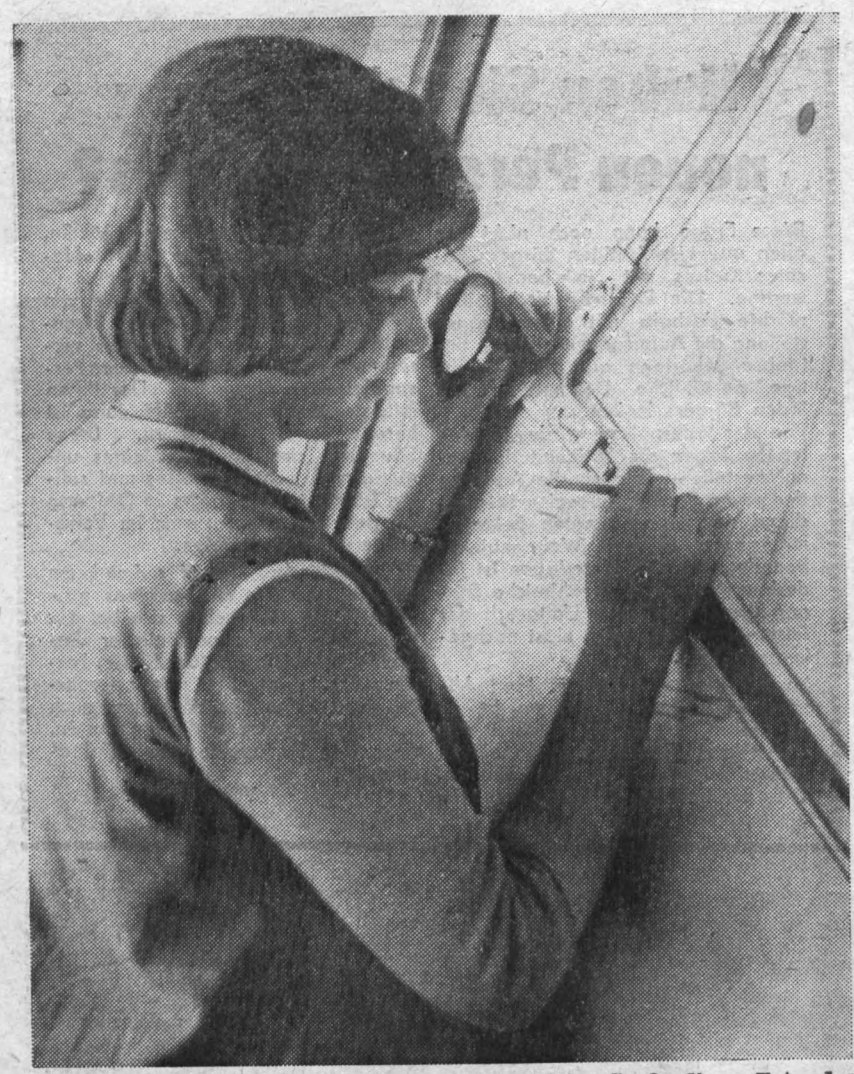
Brandschutz gut organisiert

In diesem Jahr wird anläßlich der Brandschutzwoche in den Betrieben öffentlich über die Arbeit der Betriebsfeuerwehr und der ehrenamtlich tätigen Brandschutzhelfer berichtet.
Unsere betriebliche Feuerwehr besteht aus der Leitung der Wehr und drei Löschgruppen im Hauptwerk sowie einer Löschgruppe in der Gießerei. Daneben bestehen zur Zeit zwei Jugendlöschgruppen.
Für 1964 stellte sich das Brandschutzaktiv unter anderem folgende Aufgaben und realisierte sie:

- Exakte Organisation und Leitung der Ausbildung der Feuerwehr und der Brandschutzhelfer für ihre Brandschutzaufgaben;
- Durchführung einer Feueralarmübung zur Überprüfung und Erhöhung der Einsatzbereitschaft der Betriebsfeuerwehr;
- Aufstellung des Winterfestmachungsplanes.

Im Verlauf dieses Jahres wurden zwei brandschutztechnische Überprüfungen im gesamten Werk vorgenommen.
Außerdem wurden regelmäßige Kontrollen über die Einsatzbereitschaft der Feuermeldeeinrichtungen organisiert. Das Brandschutzaktiv führte im Laufe des Jahres mehrere Sitzungen durch und beschäftigte sich mit der Einschätzung des brandschutztechnischen Zustandes einzelner Betriebsteile.
Das Brandschutzaktiv ist ein gut funktionierendes Leitungsorgan.
Unsere betriebliche Feuerwehr arbeitet nach konkreten Schulungsplänen, die vom Brandschutzaktiv quartalsweise erarbeitet werden. Monatlich werden zwei Stunden Schulung gehalten.
Neben der theoretischen Ausbildung im Winter wird in den warmen Monaten überwiegend die praktische Ausbildung an der TS 8 durchgeführt. Schwierig ist die Löschwasserversorgung zu Übungszwecken. Hier wäre es erforderlich, im Zuge der Werkserweiterung einen Löschwasserteich mit Schlauchtrockenanlage zu errichten. Ein entsprechender Vorschlag wurde von unserem Kollegen Becher eingereicht.
Die Einsatzbereitschaft und Disziplin der Wehr ist als gut zu bezeichnen. Nicht zuletzt ist der gute Ausbildungsstand der Wehr auf die vorbildliche Arbeit der Kameraden Weber und Becher zurückzuführen.
Im September 1963 wurde erstmals eine Jugendlöschgruppe, bestehend aus 16 Lehrlingen, gebildet. Vom Brandschutzaktiv wurde hierzu ein besonderes Schulungsprogramm aufgestellt und die Schulung separat abgehalten. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die Initiative der Jugend zu unterstützen.
Aber nicht nur bei Schulungen oder Übungen war unsere Feuerwehr aktiv, sondern auch bei der Klärung betriebstechnischer Fragen, wie das Auspumpen eines 12 Meter tiefen Brunnens oder bei der Entleerung unserer Zisterne, die dringend gereinigt werden mußte, war sie zur Stelle.
Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der vorbeugende und tätige Brandschutz in unserem Betrieb gut organisiert und die betriebliche Feuerwehr in der Lage ist, eine Brandbekämpfung vorzunehmen. Es gilt für unsere kommende Arbeitsperiode, noch vorhandene Mängel aufzudecken und zu beseitigen.

Inspektion für Betriebssicherheit



„Lehrling am Reißbrett" — betitelte Kollege Dieter Große dieses Foto, das auf der im Oktober durchgeführten Betriebsfotoausstellung unserer Arbeitsgemeinschaft Fotografie mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde. Ebenfalls einen 1. Preis errang Kollege Horst Jahnke mit seinem Foto „Combo". Einen 2. Preis erhielt der Lehrling in der Modelltischlerei, Günter Schmidt, für das Foto „Theaterprobe". Diesen Preisträgern unseren herzlichen Glückwunsch und der Arbeitsgemeinschaft weitere schöne Schnappschüsse.

Ist Boxen roh?

Diese Frage wurde schon in manchen Familien diskutiert, wenn einer ihrer Sprößlinge daherkam und den Eltern die Frage stellte: „Ich will boxen, darf ich zum Training gehen?" Meistens erhält der Fragende eine abschlagende Antwort, da einmal die Mutter für ihren Sohn Angst hat, daß ihm etwas passiert, und der Vater sagt: „Boxen kommt nicht in Frage, boxen ist roh, da kann allerhand passieren." Leider ist diese umstrittene Frage noch häufig unter der Bevölkerung anzutreffen, obwohl sie andererseits bei der letzten Olympiade jeden Boxkampf mit Begeisterung im Fernsehen verfolgte.

Ist denn Boxen überhaupt roh und gesundheitsschädigend? Laut amtlicher Statistik steht Boxen an 11. Stelle in der Unfallziffer, die ballspielenden Sektionen weit vor dem. Welche Meinung hat nun ein Außenstehender für die Vorbereitung zum Boxsport?

Bekanntlich ist das Training eines Boxers das vielseitigste und intensivste aller Sportarten. Wenn ein Anfänger denkt, er muß am ersten Abend schon die Handschuhe überstreifen und womöglich mit älteren Sportlern einen Übungskampf durchführen, dann hat er eine falsche Meinung.

Die Vorbereitung eines Boxers dauert je nach Veranlagung und Fleiß des Schützlings ein halbes Jahr, denn solange muß er die Grundschule des Boxers durchlaufen, bevor er die Handschuhe zum ersten Kampf anlegen kann. Welche Kleinarbeit muß vom Trainer gemacht und wieviel Liebe und Aufopferung aufgebracht werden, bevor ein Sportler richtig boxen gelernt hat. Selbstverständlich muß der betreffende Sportfreund die nötige Liebe und auch Begabung mitbringen, denn die vorbereitenden Übungen, sei es in der Gymnastik, Laufschule, an den Geräten und nicht zuletzt die Schlagschule am Gerät erfordern großes Selbstinteresse.

Nur ein gründlich durchgebildeter Sportler, der sich im Laufe der Zeit die elementarsten Eigenschaften, die ein Boxer benötigt, aneignet, wie Kraft, Mut, Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Ausdauer, hat Erfolge und betreibt diesen harten Sport zu seiner eigenen Tüchtigkeit. Wie arm ist ein Mensch, der sich überhaupt nicht sportlich betätigt, so wie es „leider" viele Lehrlinge unseres Betriebes pflegen. Gestalten wie Hünen und doch noch körperlich schwach entwickelt. Das Sprichwort „In einem gesunden Körper wohnt auch ein gesunder Geist" bewahrheitet sich zu oft im Leben. Der Boxsport erzieht den Sportler zu einem willensstarken und klardenkenden, im Beruf tüchtigen Menschen.

Die Meinung, daß Boxen roh ist, kann man im Provisport behaupten, die ihre Haut für Geld solange zu Markte tragen, bis sie nur noch ein Wrack sind, wobei sie das wenigste davon an Spesen bekommen. Ein gesunder Amateursport schadet auch im Boxen nicht, sondern stärkt den Menschen.

Rauner

Am Theater unserer Stadt:

„Fledermaus" neu inszeniert

An sich ist die Fledermaus (vespertilio murinus) ein unscheinbares Tier. Daß aber ihre Rache unter Umständen große Verwirrungen hervorrufen kann, lernen die Damen und Herren der sogenannten guten Gesellschaft im Verlaufe eines Abends gründlich begreifen.

Eigentlich sollte Herr von Eisenstein wegen eines Ehrenhandels ins Gefängnis. Daß man aber an diesem Ort im Frack erscheint, ist sogar in der besten Gesellschaft nicht üblich. Und so ist unschwer zu erraten, daß ihn nach „tränenreichem" Abschied von seiner Frau statt Wasser und Brot Sekt und Kaviar erwarten. Tatsächlich lernt Eisenstein als französischer Adliger auf dem Ball des Prinzen Orlofski. Dort hat er die sonderbarsten Erlebnisse. Er hätte schwören können, daß die reizende Dame vom Theater, die sich bei den Herren des Abends großer Beliebtheit erfreut, sein Stubenmädchen Adele ist. Doch er muß sich von ihr (unter uns gesagt — es ist wirklich Adele) zum Gaudium der Umherstehenden eines besseren belehren lassen. Peinlich wird die Situation erst so recht, als sich herausstellt, daß die ungarische Sängerin, mit der er seine Frau betrügen wollte, niemand anders als eben seine Frau ist. Als er, nun endlich zum Antritt seiner Gefängnisstrafe bereit, in seiner Zelle schon einen Herrn von Eisenstein antrifft, noch dazu in einem Hausrock, den er als den eigenen erkennt, wird selbst ihm die Sache beinahe zu bunt. Aber keine Angst, es geht alles gut aus, denn erstens befinden wir uns in einer Operette und zweitens krümmt in der guten Gesellschaft keiner im Ernstfall dem anderen ein Haar. Skandale sind ja dazu da, vertuscht zu werden. Was das alles aber mit der oben erwähnten Fledermaus zu tun hat, das sei an dieser Stelle noch nicht verraten. Sie werden es erfahren, wenn Sie die Neuinszenierung dieser klassischen Operette von Johann Strauß im Plauener Theater besuchen. Wir wünschen Ihnen schon heute viel Vergnügen.

HUMOR

Gewissenhaft

Krankenschwester, einen Schlafenden am Arm rüttelnd: „Aufwachen, mein Herr, aufwachen, es ist Zeit, daß Sie Ihr Schlafpulver nehmen."

Fritzchen:

Mama: „Fritzchen! Um Himmels willen — unser Kanarienvogel ist weg!"

Fritzchen: „Komisch, eben vorhin war er noch da, als ich versuchte, ihn mit dem Staubsauger zu reinigen!"

Ein schlechter guter Freund

„Ja, lebst du noch? Man sagte mir, du wärest schon längst gestorben!"

„Na, du bist mir aber auch ein netter Freund, dann warst du also nicht einmal zu meinem Begräbnis."

Eine freche Göre

Ein älterer Herr sieht den neunjährigen Karl rauchen. „Was, Junge, du rauchst? Na, ich sollte dein Vater sein!"

„Das können Sie haben, Mutter ist Witwe!"



Klubhausnotizen

Mittwoch, 4. November, 18.30 Uhr:
Weinfest der Jugend mit der „Plamag-Combo".



Zum 60. Geburtstag: Kollegin Else Henze, Kegelbahn, am 6. 11.;

zum 65. Geburtstag: Kollegen Kurt Dinger, Härterei, am 9. 11.; Kollegen Paul Leucht, Zwischenlager, am 25. 11.;

zum 70. Geburtstag: Kollegen Friedrich Petzold, Konstruktion, am 17. 11.

Sonnabend, 7. November, 19 Uhr:
Weinfest mit der Kapelle Büttner, Karten bei Frau Wolfrum, Magazin.

Dienstag, 10. November, 20 Uhr:
Elternabend vom Kindergarten.

Donnerstag, 12. November, 19.30 Uhr:
Teestunde für unsere Frauen mit dem Film „Sagst du's deinem Kinde?" und „Weil ich kein Kind mehr bin".

Anschließend spricht ein Referent der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zum Thema: „Vorpubertät — mein Kind hat Sorgen."

Die Klubhausleitung

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Unsere Monteure Horst Männel, Egon Meyer und Wolfgang Weidauer kehrten aus Ghana zurück, wo sie seit Mai auf Montage weilten. Oftmals mögen die Gedanken so manches Betriebsangehörigen bei ihnen geweilt haben. Wie wird ihnen der Aufenthalt dort bekommen, werden sie sich an das Klima und die veränderten Lebensbedingungen gewöhnen? Wir freuen uns darum besonders, daß sie uns einen Reisebericht mitbrachten, den Genosse Horst Männel niederschrieb und den wir auf Seite 5 veröffentlichen.



Horst Männel



Egon Meyer



Wolfgang Weidauer

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 · 19. November 1964 · Nr. 31

Erster Entwurf verabschiedet

Nachdem entsprechend einem Beschluß des Gewerkschaftskomitees der VVB in unserem Werk am 30. September mit der Erarbeitung des BKV 1965 begonnen worden war, wurde der erste Entwurf dieses Vertrages am 3. November von der Zentralen Kommission verabschiedet.

Der vorliegende erste Entwurf beinhaltet die komplexen Verpflichtungen des Werkdirektors und der BGL. Die Gliederung wurde so vorgenommen, daß für die spätere Arbeit mit diesem Dokument eine schnelle Übersicht über die von den einzelnen Bereichen zu lösenden Aufgaben gewährleistet ist. Damit ist keinesfalls an eine schematische Trennung nach verschiedenen Aufgabengebieten gedacht.

Mit der Diskussion des ersten Entwurfs, die am 14. November beendet war, wurden von den Bereichen im Anhang an die BKV-Verpflichtungen die Wettbewerbsvereinbarungen 1965 zwischen dem Werkdirektor und dem jeweiligen Bereichsdirektor festgelegt. Diese Verträge werden mit Abschluß des BKV unterzeichnet.

Die Wettbewerbskonzeption und die Betriebsprämienordnung für das Jahr 1965 werden nach der Diskussion der Entwürfe in den BKV eingegliedert, nachdem dazu von unserer Belegschaft die entsprechenden Vorschläge gemacht wurden.

Bei der Erarbeitung der Wettbewerbskonzeption wird davon ausgegangen, daß sich im BKV 1965 die politisch-ideologische Arbeit, der Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erreichung des Welthöchststandes bei unseren Erzeugnissen, die Sicherung der allseitigen Planerfüllung, eine zweckmäßigere Anwendung ökonomischer Hebel und die stärkere Durchsetzung des Prinzips der materiellen Interessiertheit auch bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen als eine Einheit widerspiegeln. Der BKV bildet demzufolge die Grundlage für den Wettbewerb 1965.

Damit ist von über 100 Mitarbeitern unseres Werkes ein Dokument erarbeitet worden, das als solches gewürdigt und geachtet werden sollte, indem man mit der zwar noch gering vorhandenen Meinung, daß es keinen Zweck habe, etwas zu sagen, endgültig unter der Belegschaft gebrochen wird. Denn schon die genannte aktive Mitarbeit von über 100 Belegschaftsangehörigen zeigt, daß der BKV kein Werk eines einzelnen, sondern des gesamten Kollektivs ist, und daß man sich in wirklich breitem Maße um alle seine Punkte, die letztlich das Gesetz des Betriebes ausmachen, in wochenlanger Arbeit ernsthaft Sorgen gemacht hat.

Vom 23. November bis 5. Dezember steht bereits der zweite Entwurf in den Gewerkschaftsgruppen zur Beratung, um den BKV schließlich in einer Vertrauensmänner-Vollversammlung, die am 15. Dezember stattfinden wird, endgültig zu verabschieden.

DSF wählt neuen Vorstand

Der Vorstand der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft benutzte die Vorstandswahlen, die Betriebsgruppe entsprechend dem Produktionsprinzip in DSF-Bereiche aufzugliedern und innerhalb der Bereiche Zehnergruppen zu schaffen, um im besonderen Ordnung in die Kassierung zu bringen. Dank der Unterstützung der Betriebsparteileitung, die sich in letzter Zeit wiederholt mit der Arbeit des Vorstandes der Betriebsgruppe befaßte, wurden hier günstige Voraussetzungen für ein gutes Gelingen der Wahl des neuen Vorstandes geschaffen.

Zu diesem Zweck ist für den 9. Dezember eine Hauptversammlung vorgesehen, für die aus jedem DSF-Bereich 15 Freunde delegiert werden. Freunde der DSF, gestaltet diese Versammlung zu einem Höhepunkt der Freundschaftsarbeit!

Endgültig auf Platz 3

Nachdem unsere FDJ-Grundorganisation „Ernst Schneller" im sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR einmal den 1. und einmal den 2. Platz erreicht hatte, kam sie in der Endauswertung in der Wettbewerbsgruppe Allgemeiner Maschinenbau endgültig auf einen achtbaren dritten Platz.

Das Sekretariat der FDJ-Bezirksleitung dankt allen Jugendlichen des Betriebes für die guten Initiativen und Ergebnisse, die mit dazu beitragen, unsere sozialistische Heimat weiter zu stärken und zu festigen.

Erwin Schmidt – Aktivist

Aus Anlaß des 47. Jahrestages des Großen Oktober gab es in der Abteilung Druckmaschinenreparatur für den Genossen Erwin Schmidt ein persönliches freudiges Ereignis. Ihm wurde aus der Hand des Bereichsleiters, Genossen Hans Voigtmann, die hohe Auszeichnung „Aktivist des Siebenjahrplanes" zuteil.

Meister Klim brachte seine besondere Freude über die Auszeichnung des Genossen Schmidt zum Ausdruck und bekräftigte damit noch einmal, was im Aktivistenvorschlag zum Ausdruck kommt. Dort heißt es:

„Seinem persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß die Abteilung Druckmaschinenreparatur so aufgebaut wurde, daß alle Ersatzteile laufend planmäßig ausgeliefert werden können. Ihm ist es zuzuschreiben, daß alle Reparatur- und Ersatzteile ohne Rückstand ausgeliefert wurden und im Export eine Übererfüllung von zirka 85 000 MDN erreicht werden konnte. Neben einer vorbildlichen fachlichen Arbeit leistet Genosse Schmidt eine umfangreiche gesellschaftliche Tätigkeit. Er war jahrelang Mitglied der APO-Leitung und als 2. Sekretär tätig. In unseren Patendörfern leistete er viele Einsätze und setzte sich im besonderen vorbildlich ein bei der Klärung politischer Grundfragen. Zur Zeit führt er die Funktion eines Parteigruppenorganisators in der Parteigruppe Zylinderstraße aus."

Der Ehrung des Genossen Schmidt wohnten seine Arbeitskollegen bei, die ihm genauso herzlich gratulierten wie der Genosse Zschiedrich, der die Grüße der Betriebsparteiorganisation überbrachte. Und Kollege Börner hat es übernommen, ihm die Grüße und Glückwünsche seiner Gewerkschaftsgruppe zu entbieten.

Auch 1964 - Kinderweihnachtsfeier

Als Kinderweihnachtsfeier ist in diesem Jahre für Sonntag, den 6. Dezember, 9.30 Uhr, im Theater unserer Stadt der Besuch der Märchenvorstellung „Die Prinzessin mit der goldenen Rose" vorgesehen.

Karten für die Märchenvorstellung erhalten alle Kinder ab vollendetem 4. Lebensjahr. Bei notwendiger Begleitung kann eine Karte zu einer MDN an ein Elternteil zur Verfügung gestellt werden. Wie jedes Jahr erhalten die Kinder unserer Betriebsangehörigen, die nach dem 1. Juni 1950 geboren sind, wiederum ein Geschenk im Werte von 10 MDN.

Das Geld und die Karten werden ab Montag, dem 23. November, bis Freitag, den 4. Dezember, in der Werkbücherei ausgegeben. Dabei möchten wir auf die Öffnungszeiten der Bücherei hinweisen, die Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr, Dienstag von 13 bis 15.30 Uhr und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr sind.

Kommission für sozialistische Erziehung der Kinder
i. A.: Rentzsch

Was jeder von der Volks- und Berufszählung wissen muß

Seit der letzten Volks- und Berufszählung im Jahre 1950 haben sich in unserer Republik wesentliche Veränderungen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens vollzogen, die auf die Bevölkerung und ihre Entwicklung entscheidenden Einfluß haben. Hieraus und auch aus den neuen, auf dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gestellten Aufgaben für unsere nächste Zukunft ergibt sich die Notwendigkeit, neue Erkenntnisse über die Bevölkerungsverteilung und -zusammensetzung zu gewinnen. Diese Erkenntnisse werden durch eine Volks- und Berufszählung vermittelt, die einmal zeigen wird, wie sich die Maßnahmen der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung auf die Bevölkerungsstruktur ausgewirkt haben, die zum anderen die Unterlagen für weitere Entscheidungen liefern wird, welche auf die Erreichung unserer nächsten staatspolitischen und ökonomischen Ziele gerichtet sind.

Die Durchführung der Volks- und Berufszählung am 31. 12. 1964 ist eine Aufgabe, deren große Bedeutung für alle Werktätigen unserer Republik die weitgehende Unterstützung aller Bürger erfordert. Daher ist es notwendig, daß sich jeder mit den wichtigsten Fragen vertraut macht und selbst im Rahmen seiner Möglichkeiten zum erfolgreichen Abschluß der Zählung beiträgt.

Die ganze Zählung wird mit Hilfe von Fragebogen durchgeführt, und zwar einer Haushaltsliste für die Haushalte und einer Anstaltsliste für die Anstalten. Diese Listen werden in der Zeit vom 28. bis 30. Dezember 1964 von ehrenamtlichen Zählern verteilt und in der Regel nach vorheriger Vereinbarung eines Termines vom 2. bis 6. Januar 1965 wieder abgeholt. Inzwischen sind die Papiere auszufüllen: sorgfältig, wahrheitsgetreu und vollständig. Das ist von großer Wichtigkeit, denn Angaben, die fehlen, können nicht ausgewertet werden, und ungenaue oder gar falsche Angaben, deren nachträgliche Berichtigung zeitraubend, wenn nicht unmöglich ist, können den Erfolg der ganzen Zählung in Frage stellen. Das kann besonders dann geschehen, wenn sich bestimmte Fehler häufen.

Nun wird es in Einzelfällen auch Fragen geben, mit denen ein Ausfüllpflichtiger nicht allein zurechtkommt, die vielleicht auch nicht auf dem Fragebogen erläutert sind. In solchen Fällen kann sich ein jeder an den ehrenamtlichen Zähler oder an das für ihn zuständige Organisationsbüro um Rat und Hilfe wenden. Der ehrenamtliche Zähler wird auch kranken Personen gern bei der Ausfüllung helfen. Jeder, der irgendwelche Schwierigkeiten dieser oder jener Art hat, sollte sich ohne Scheu der ihm gegebenen Möglichkeiten bedienen; er hilft damit sich selbst und dient praktisch der Sache. Er kann das umso unbedenklicher tun, als sowohl die ehrenamtlichen Zähler als auch alle anderen mit der Durchführung der Zählung betrauten Personen gesetzlich verpflichtet sind, über alle ihnen im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit zur Kenntnis gelangenden Tatbestände unbedingtes Stillschweigen zu bewahren. Und übrigens, in den Zählpapieren werden ja keinerlei Geheimnisse erfragt. Vielmehr sind einzelne Angaben, die gefordert werden, bekannt und teilweise sogar an anderer Stelle schriftlich niedergelegt. Den Statistiker interessieren die Merkmale einer Person (Alter, Geschlecht, Familienstand, Ausbildung und Beruf und einiges andere) im Zusammenhang mit den Merkmalen anderer Personen. Für den Statistiker verschwindet die Person und ihr Name also hinter den Merkmalen, die in Auswertung der Volks- und Berufszählung zu Zahlen werden, zu statistischen Zusammenfassungen, die ihrerseits dann jene Unterlagen darstellen, die unsere Regierung für die weitere Planung des gesamten gesellschaftlichen Lebens braucht.

An alle Eltern!

Eltern, die 1965 einen Kindergartenplatz benötigen, werden hierdurch nochmals aufgefordert, ihren Antrag bis 28. November im Kindergarten abzugeben. Die beste Möglichkeit besteht mittwochs zur Sprechzeit zwischen 16 und 17 Uhr.

Hilde Frömel,
Mitglied des Elternaktivs

Mittagspause mit Musik

Am 24. November 1964, von 11.45 bis 13.15 Uhr, gibt das Orchester vom Theater unserer Stadt im Speisesaal ein Mittagskonzert. Nach dem Platzkonzert des Zentralen Orchesters der Nationalen Volksarmee im Sommer dieses Jahres, ist das eine schöne Überraschung, die uns das Theater der Stadt Plauen in der Vorweihnachtszeit bietet.

Wir sind uns darum gewiß, daß diese Ankündigung von unserer Belegschaft freudig zur Kenntnis genommen wird.

Otto Kellner wieder unter uns

Wer läßt sich gerne an etwas erinnern, was ihm nichts Gutes im Leben bedeutet hat. Und doch wollen wir es wegen des Unfalles, der Otto Kellner vor etwa einem Jahr widerfuhr, tun. Er bedeutete wahrlich nichts Gutes für ihn. Im Betrieb und im besonderen zu Hause bangte man Stunden, Tage und Wochen um Leben und Gesundheit des BGL-Vorsitzenden, Gatten und Vaters. Lag doch unser Genosse Otto Kellner viele Stunden wegen eines schweren Schädelbasisbruches bewußtlos im Krankenbett. Die Kunst der Ärzte, sein eigener eiserner Wille haben es vermocht, Ottos Gesundheit zum großen Teil wiederherzustellen. Groß war die Begeisterung der Genossen unseres Werkes, als sie auf ihrer Delegiertenkonferenz im April Genossen Otto Kellner wieder begrüßen konnten. Mit einer Energie und einem Willen ohnegleichen arbeitete Otto seitdem an sich, und mit Hilfe unserer Ärzte an seiner weiteren Genesung, bis er endgültig den Entschluß fassen konnte, wenigstens einer Teilbeschäftigung nachgehen zu können.



Seit einigen Tagen arbeitet Genosse Kellner in der Abteilung Kundendienst unseres Werkes. Wir und sicher auch viele Belegschaftsangehörige waren hocherfreut, von dieser Tatsache Kenntnis erhalten zu haben. Was hat Otto Kellner, der seine Arbeit als BGL-Vorsitzender immer so auffaßte, sich als Genosse stets nach besten Kräften für die ideologischen und ökonomischen Belange des Betriebes, für die sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Belegschaft einzusetzen, zu sagen: „Trotz meines Mißgeschicks bin ich zu der Auffassung gekommen, daß mich meine Gesellschaft noch braucht. Ich bin auch der Meinung, daß meine Kurzbeschäftigung zur weiteren Gesundung beiträgt. Es macht mir viel Freude, ein wenig nützlich zu sein, und ich will versuchen, in zwei Jahren wieder voll arbeitsfähig zu sein."

Hut ab vor einer solchen Energieleistung. Und uns bleibt nur übrig, unserem Genossen Otto Kellner für sich und seine Familie weiterhin alles Gute zu wünschen.

Nicht unbedacht handeln!

Zur Verordnung über die Bestrafung wegen unbefugten Waffenbesitzes und Waffenverlust, GBl. Teil I Nr. 89 v. 1. 10. 1955

Hier heißt es: Waffen im Sinne dieser Verordnung sind alle Arten von Feuerwaffen, Munition, Sprengkörpern und Seitenwaffen. Dazu gehören auch Kleinkalibergewehre. Der § 5 besagt, daß, wenn jemand Kenntnis von unbefugtem Waffenbesitz oder Waffenverstecken erhält und den Staatsorganen keine Anzeige erstattet, er mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder auch mit Geldstrafe bestraft wird.

Auf Grund dieser Verordnung hatte die Konfliktkommission vor einiger Zeit eine Beratung mit einem Jugendlichen durchzuführen, der aus Unkenntnis gegen diese Verordnung verstoßen hatte und damit straffällig wurde. Ich halte es deshalb für sehr notwendig, heute einmal dieses Problem zu behandeln. Es dürfte besonders für unsere Jugend von Bedeutung sein, sich einmal mit diesem Problem zu befassen. Gar mancher ist Mitglied der Gesellschaft für Sport und Technik (GST). Diese verfügt über Waffen im Sinne dieser Verordnung. Dort werden auch Geländeübungen mit KK-Waffen durchgeführt. Bei einer solchen Übung hatte sich nun ein Jugendlicher ein ihm übergebenes KK-Gewehr angeeignet und später in seine Wohnung gebracht. Der Übungsleiter hatte keine Empfangsquittung verlangt, und so war ihm auch am Ende der Übung das Fehlen einer Waffe entgangen. Durch dieses fahrlässige Verhalten hatte der Übungsleiter gegen § 4 dieser Verordnung verstoßen. Hier heißt es: **Wer eine Waffe fahrlässig abhanden kommen läßt, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft. Derjenige aber, der sich unrechtmäßig in den Besitz von Waffen setzt, wird nach § 2 mit Zuchthaus bestraft.**

In der Beratung mußte die bedauerliche Erkenntnis gewonnen werden, daß durch die verwerfliche Tat des einen in der Folge noch zwei weitere Bürger straffällig wurden. Der Konfliktkommission wurde die abschließende Beratung auch nur aus dem Grunde übertragen, weil der Jugendliche aus seiner Kenntnis kein Geheimnis gemacht hatte. Er hatte Dritten gegenüber davon gesprochen und damit unbewußt dazu beigetragen, daß die Staatsorgane Kenntnis erhielten. Er hatte somit, wenn auch unbewußt, zur Aufdeckung einer Straftat beigetragen. Aus diesem Vorfall müssen wir alle eine Lehre ziehen. Es ist in jedem Falle besser, wenn man etwas nicht selbst richtig erkennen kann, daß man erfahrenere Bürger um Auskunft angeht. Ich wende mich hier besonders an die Jugendlichen unseres Betriebes: Nehmt nicht alles auf die leichte Schulter. Es ist keineswegs eine Angeberei, wenn ihr euch Gewißheit verschafft. Die Mitglieder unserer Konfliktkommissionen werden jederzeit bereit sein, Aufklärung zu geben. Eure Anfragen werden in jedem Falle vertraulich behandelt. Unsere Aufgabe dient in erster Linie dazu, unsere Werktätigen vor unbedachten Handlungen zu bewahren und sie damit auch vor Schaden zu behüten. Nehmen wir einmal an, daß derjenige, der sich die Waffe angeeignet hat, gar keine böse Absicht hatte. Er wollte vielleicht nur seiner Leidenschaft für das Schießen folgen. Wie leicht kann aber auch ihm das Mißgeschick passieren, daß er einen Bürger dabei verletzt. Das hatte er zwar nicht im Sinn, aber dann war es eben geschehen. Die Geschichte der Unfälle kennt viele Beispiele hierfür. Wir richten deshalb von dieser Stelle aus den Appell an euch: Zeigt Verantwortungsbewußtsein. Ihr dient damit nicht nur euch selbst, sondern auch der Allgemeinheit. Den Übungsleitern aber möchten wir sagen, daß sie ihre Aufgabe besonders ernst nehmen sollten. Die geringe Mühe der Ausgabequittung macht sich in jedem Falle bezahlt.

Zumpe

Eine wichtige Schlußfolgerung der Kreisparteiaktivtagung:

Vom Vergleichen wird keiner satt

„Die Meisterung der neuen Probleme stellt höchste Anforderungen an die Leitungen und an alle Mitglieder der Partei." Unter dieser Losung stand die Aktivtagung der Kreisparteiorganisation vom Montag, 9. November, in der Plauener Festhalle. Im Arbeitspräsidium hatten neben dem Genossen Walter Weiß, Sekretär der Bezirksleitung der SED, Karl-Marx-Stadt, der Genosse Klügel, Mitarbeiter des ZK der SED, und das Sekretariat der Kreisleitung mit den Genossen Richard Garbatschek, Alfred Hempel, Otto Stephan, Heinz Seidel und Walter Rödel Platz genommen.

Genosse Garbatschek, der die Eröffnung der bedeutsamen Kreisparteiaktivtagung vornahm, gab mit der Nennung des Zieles und der Aufgaben der Tagung seiner Freude im besonderen darüber Ausdruck, daß erstmalig wieder Genossen aus den bezirks- und zentralgeleiteten Betrieben an der Tagung teilnahmen. Danach trat Genosse Walter Weiß ans Rednerpult, um die Parteiaktivisten des Kreises in einem mehrstündigen Referat auf die neuen Aufgaben zu orientieren.

Nach scharfer Abrechnung mit der Politik der westdeutschen Imperialisten, die auf die Schaffung einer multilateralen Streitmacht abzielen, und denjenigen Kräften, die aus der Abberufung des Genossen Chruschtschow politisches Kapital zu schlagen gedenken, ließ Genosse Weiß in seinen weiteren Ausführungen keinen Zweifel daran, daß die Perspektivplanung bis 1970 höchste Anforderungen an die Leitungen und alle Mitglieder der Partei stellt. Er bezeichnete den Perspektivplan als das Programm des umfassenden Aufbaues des Sozialismus in Aktion, das zu erfüllen in der Industrie einen stärkeren wissenschaftlichen Vorlauf in der Forschung und Entwicklung von Erzeugnissen mit Weltniveau und in der Landwirtschaft die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und die Steigerung der Hektarerträge erfordere.

Der Referent konnte in diesem Zusammenhang viele gute Beispiele aus zahlreichen Plauener Betrieben schildern, die erkennen ließen, welcher hervorragenden Ergebnisse der Arbeit unsere Werktätigen unter zielstrebiger Führung der Parteiorganisationen fähig sind. Darauf orientierte er und legte allen Parteiaktivisten nahe, gleichfalls neue Formen der politischen Massenarbeit zu finden, den sozialistischen Massenwettbewerb gründlicher auszuwerten, eine höhere materielle Anerkennung für besonders gute Produktionsleistungen vorzunehmen, sich noch stärker auf die Jugend zu orientieren und letztlich in noch stärkerem Maße als schon geschehen, Einfluß auf die immer notwendiger werdende Qualifizierung aller Werktätigen zu nehmen.

Alle Fragen spielten in der Diskussion eine große Rolle, so daß Genosse Garbatschek, 1. Sekretär der Kreisparteiorganisation, im Schlußwort der Konferenz befriedigt feststellen konnte, daß diesbezüglich schon bei manchen Leitungskräften der Betriebe ein ziemliches Umdenken begonnen habe und daß sich auch schon in weit besserem Maße eine wissenschaftliche Leitungs- und Führungstätigkeit in vielen Betrieben der Industrie und der Landwirtschaft abzeichnet. Das entspräche durchaus der Verantwortung der Partei, die Kader so zu erziehen und zu befähigen, daß sie das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft anwenden und immer besser durchsetzen.

Bei der Meisterung der Probleme, die mit den Perspektivaufgaben in allen Betrieben auftreten werden, könne es deshalb nur die Aufgabe aller Parteiorganisationen sein, den richtigen Arbeitsstil zu finden, wie jeder Genosse hinsichtlich der Perspektive seines Betriebes auch mehr noch als bisher seine **persönliche** Verantwortung erkennt, die Werkleitungen noch zielstrebiger mit den Neuerern arbeiten und unsere technisch-wissenschaftliche Intelligenz in ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeit das Studium der Vergleiche verläßt und vom Vergleich zum Ergebnis kommt. Wörtlich sagte Genosse Garbatschek: „Vom Vergleichen wird keiner satt." Eine wichtige Schlußfolgerung der Konferenz, die auch in unserem Betrieb bei der weiteren Diskussion über die Perspektivaufgaben stets leuchtend vor jedem Genossen und allen anderen Betriebsangehörigen stehen sollte.

Horst Seidel



So lange mein Herz schlägt . . .

Fragt man die Genossin Anna Thoß, warum sie, die das sechste Jahrzehnt ihres Lebens schon lange überschritten hat, trotzdem noch so aktiv gesellschaftlich tätig ist, so antwortet sie: „So lange mein Herz schlägt, will ich für die Partei da sein und meine Kraft überall dort einsetzen, wo es nötig ist."
Erfährt man einiges aus ihrem Leben, so entsteht das Bild einer einfachen Arbeiterin, die frühzeitig schon erkannte, wo sie hingehört, nämlich in die vordersten Reihen der Arbeiterklasse, um selbst aktiv mitkämpfen zu können für ein besseres Leben.
Annas Vater war Bauhilfsarbeiter und im Winter meist ohne Arbeit. Es war nicht leicht, 13 Kinder großzuziehen. Oft gab es zu Weihnachten Kindertränen vor einem leeren Tisch. Nach ihrer Schulentlassung mußte Anna gleich Geld verdienen. 1917 wurde sie Mitglied des Deutschen Textilarbeiterverbandes. 1918 wurde sie in den Betriebsrat gewählt, nachdem sie vorher an den Streikkämpfen mit beteiligt war. 10 Jahre lang übte sie diese Funktion aus. Die Inflation mußte sie in vollen Zügen auskosten. Damals kam ihr zum Bewußtsein, daß man nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch kämpfen muß.
Nach 1945 reihte sich Anna Thoß sogleich in den Wiederaufbau ein. Sie arbeitete im Frauenausschuß mit und wurde Mitglied der Agitationskommission der BPO. Im Jahre 1960 wurde ihr in Anerkennung ihrer Verdienste die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen" verliehen. Sie hält es für selbstverständlich, noch mitzuarbeiten, solange sie kann.

Wolfgang Klinger geehrt

Ein schöner Auftakt für die Mitgliederversammlung der Abteilungsparteiorganisation Gießerei war die Auszeichnung eines ihrer Genossen. Im Auftrage des Bezirksschulrates war der Direktor der Kemmler-Oberschule erschienen, um dem Genossen Wolfgang Klinger in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrennadel des Ministeriums für Volksbildung zu überreichen.

Damit wurde ein Genosse geehrt, der sich im gesellschaftlichen Leben der Schule ein beachtliches Ansehen erworben hat. Wolfgang ist Mitglied des Elternbeirates und der Freundschaftsleitung der Pionierorganisation. Innerhalb der Freundschaftsleitung arbeitet er noch in der Kulturkommission mit. Seine Fähigkeiten, vor allem auf musikalischem Gebiet, ermöglichten es, so manches Kulturprogramm der Pioniere inhaltlich zu bereichern.
Wolfgang gibt damit vielen Eltern ein gutes Beispiel, das nachahmenswert ist, um eine bessere Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herzustellen.

Aus „L'Humanitè"

Es ist das natürliche Bedürfnis des Menschen unserer Zeit, sich hinreichend über die Geschehnisse des eigenen, wie des anderen Landes zu informieren. Oft aber ist man geneigt, nur das Schöne des anderen Landes zu sehen, ohne in seine gesellschaftlichen Verhältnisse einzudringen. Dank unserer deutsch-französischen Beziehungen sind wir heute in der Lage (und wir wollen es auch künftig so handhaben), einiges aus der „L'Humanitè" zu zitieren. Kleinigkeiten, Selbstverständlichkeiten vielleicht, und doch zeigen sie wohl sehr deutlich, was unsere Werktätigen in ihren Arbeits- und Lebensbedingungen gegenüber den Werktätigen in Elsaß-Lothringen unterscheidet.

Trotz der 20 178 Arbeitsunfälle, die es in einer Berichtszeit von neun Monaten in der Straßburger Kasse in diesem Jahr zu verzeichnen gab, heißt es in einem Bericht des Verwaltungsrates der Straßburger Primärkasse,

- daß in vielen Betrieben noch nicht einmal eine Stelle für die Erste Hilfe und sogar keine Verbandskästen vorhanden seien;
- es müßte ein Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden, daß sie dafür Sorge tragen, daß auch für leichte Fälle sofortige Hilfe im Betrieb zur Verfügung stehe.

Möge jeder Betriebsangehörige selbst prüfen und sich Gedanken machen, wie vorbildlich es dagegen bei uns eingerichtet ist.

*

Würden unsere Betriebsangehörigen für möglich halten, daß die Stadt Straßburg bisher noch über keine Freibadeanlage verfügte?

Tatsächlich wurde erst Ende Oktober dieses Jahres eine solche Freiluft-Badeanlage eröffnet. Wörtlich heißt es in der „L'Humanitè": „Obwohl am vergangenen Sonnabend nachmittag die Sonne schien, zeigten die geladenen Gäste keine Lust, in die Fluten des Rheinbades (offiziell: Piscine du Rhin) zu tauchen. Es wehte ein kalter, fast eisiger Wind, als Vorbote des kommenden Winters, der in unseren Vogesen mit Schneefall bereits Einzug gehalten hat. Es handelte sich um die Besichtigung des neuen Bades am Rheinufer. Um es vorwegzusagen: Ingenieuren und Technikern gebührt alle Ehre betreffs der Verwirklichung und Gestaltung dieses Freiluftbades und der angrenzenden 1200 Meter langen Promenade. Endlich haben die Straßburger eine Badegelegenheit und sind nicht mehr gezwungen, sich ins Ausland zu begeben."

*

Auch über den Ausgang der XVIII. Olympischen Sommerspiele in Tokio war man in Frankreich sehr besorgt. Die französischen Sportler konnten bekanntlich lediglich eine Goldmedaille für ihr Land erringen. Und deshalb ist es interessant, was die „L'Humanitè" schreibt, wie der Massensport organisiert und auch durchgeführt werden muß:
„Man muß natürlich unseren Kindern vom jüngsten Alter an Lust am Sport einimpfen, leider wartet man bei uns, bis ein Junge das 11. oder 12. Lebensjahr erreicht hat, um ihn diesem oder jenem Sport zuzuführen. Hauptschuld an diesen Irrtümern sind die unmöglichen Schulprogramme. Es steht wohl der Sport im Stundenplan. Mit Spaziergängen oder „reie . . . reie Rose" verhätschelt man aber die Jugend weit mehr, als man ihnen Lust zu Leibesübungen beibringt . . .
Von den mangelnden sportlichen Einrichtungen und den Sportlehrern wollen wir erst gar nicht sprechen. Länder wie die UdSSR, USA oder Deutschland sind da schon sehr weit voran, da bei ihnen ganze Tage dem Sport gewidmet werden und beim Abschluß der Schuljahre werden doch die besten Examen bestanden. Es ist anzunehmen, daß wir endlich auch begriffen haben, wo frisch angekurbelt werden muß, um die Nachfolger unserer Ladoumegue, Taris, Rousseaux, Anquetil, Jazy, Caron bis zur nächsten Olympiade 1968 zu finden und zu informieren. Mannschaftssporte, wie Fußball, Basket, Wasserball, dürfen nicht weiterhin im Hintergrund bleiben, wie dies in Tokio der Fall war."
Also hat man auch wegen des Sports und seiner Entwicklung in Frankreich seine Sorgen.
Wer sich für die Geschehnisse in Frankreich näher interessiert, kann sich die jeweiligen deutschsprachigen Ausgaben der „L'Humanitè" bei der BGL ausleihen.

Nachdenken lohnt sich



Einst und jetzt

Seit Anfang November ist unser Betrieb auf Grund eines Neuerervorschlages des Kollegen Johannes Drahota, Verwalter des Elektrolagers, im Besitz einer Kabelumtrommelmaschine, mit deren Hilfe das Umtrommeln wesentlich erleichtert und beschleunigt wird. Während bisher zum Abtrommeln zwei Kollegen erforderlich waren, wobei das Kabel auf dem Werkshof von der Trommel abgezogen, von Hand abgemessen und über ein Faß zu Bunden geformt wurde, gestattet die Kabelumtrommelmaschine, welche mit Meterzähler versehen ist, das Abtrommeln auch durch Frauen bzw. ungelernte Hilfskräfte.

Die Vorteile liegen in der kurzfristigen Rücksendung der Leittrommeln an den Lieferbetrieb und der sofortigen Überprüfung der angegebenen Meterzahl, wodurch bei Differenzen die Reklamationsfrist eingehalten werden kann.

Die Maschine wurde unter Mithilfe der Kollegen der Abteilung Werkzeugmaschinenreparatur und Betriebsschlosserei, Karl Keilig und Walter Schickore, aus einer zur Verschrottung bestimmten Maschine des Kabelwerkes, welche wir zum Schrottpreis erwarben, hergestellt.

Abteilung TN

Verflixter Alkohol

Wie uns die Verkehrspolizei mitteilt, hat unser Kranfahrer, Kollege **Manfred Schubert,** gegen die StVO verstoßen.

Der Tatbestand ist folgender:

Am 9. Oktober 1964, gegen 2 Uhr, fuhr unser Kollege mit seinem Motorroller unter Alkoholeinfluß auf der Wilhelm-Pieck-Straße. Eine Untersuchung ergab eine Blutalkoholbestimmung von 1,62 pro Mille. Ferner wurde festgestellt, daß Kollege Schubert 1962 schon einmal unter Alkohol angetroffen wurde. Damals wurde er mit 25 MDN Geldbuße und Fahrerlaubnisentzug für sechs Monate bestraft.

Es handelt sich also um einen typischen Rückfall, und wir möchten diesen Vorfall allen Fahrern zur Warnung dienen lassen.

Die Folge ist, daß dem Kollegen Schubert erneut die Fahrerlaubnis entzogen wird.

Siegel

Der traditionelle

Lichtlohmd

für unsere Frauen soll auch in diesem Jahre wieder stattfinden, und zwar am **Dienstag, 8. Dezember, 19.30 Uhr, im Klubhaus.** Ein mit Tannengrün geschmückter Raum, Tee und Gebäck, dazu ein buntes, vorweihnachtliches Kulturprogramm, werden sicherlich die rechte Adventsstimmung schaffen.

Wir bitten daher unsere Kolleginnen, sich diesen Termin vorzumerken, denn alle sind herzlich eingeladen.

Anerkannte Hygienehelfer

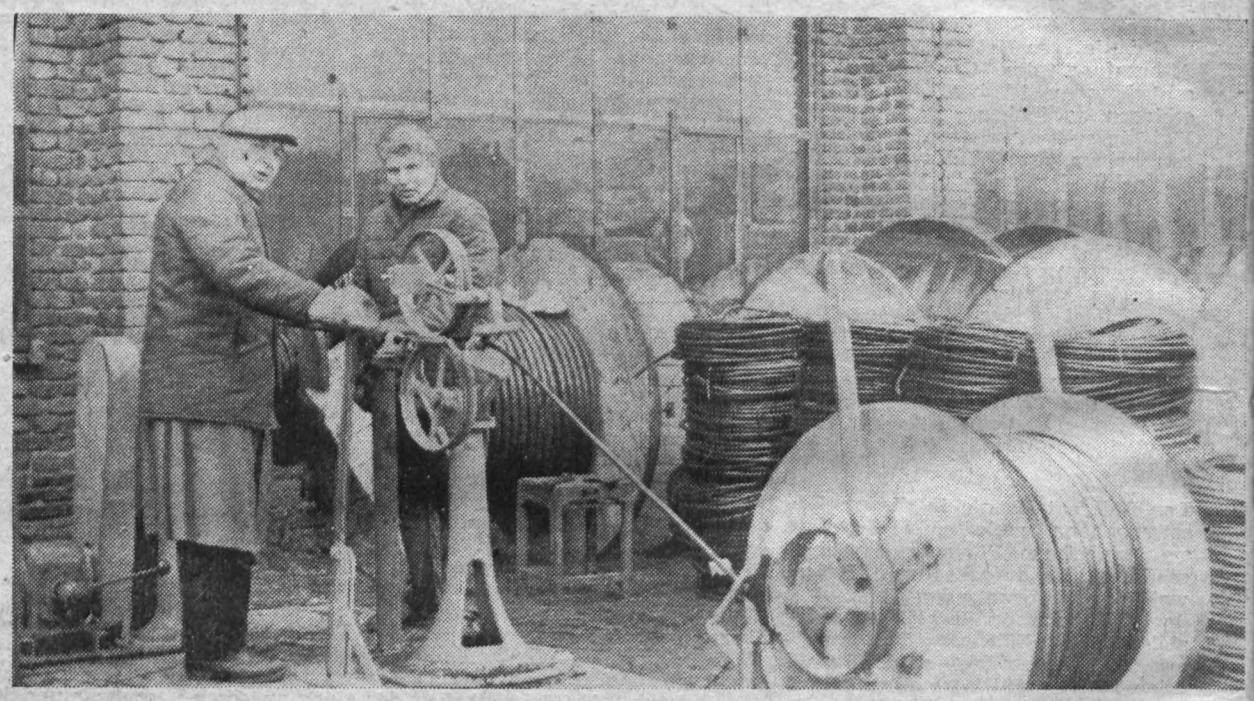
Auf Vorschlag des Büros des Kreiskomitees des Deutschen Roten Kreuzes wurden durch den Kreisarzt unsere beiden Kollegen

Günter Poppitz und
Günter Schaller

als „anerkannte Hygienehelfer" bestätigt.

Wir gratulieren ihnen dazu und wünschen ihnen in ihrer verantwortungsvollen Arbeit im Dienste des vorbeugenden Gesundheitsschutzes die besten Erfolge.

Redaktion



Ein Mädchen unserer Zeit



Nach Absolvierung der Zehnklassenschule hat **Gudrun Bauer** in diesem Jahre ihre Lehre als Technische Zeichnerin begonnen und ist seit September im Zeichenkabinett unserer Lehrwerkstatt tätig. Gudrun hat sich inzwischen eingelebt, die neue Arbeit gefällt ihr und macht ihr Freude. Sie ist Leiterin eines Lernaktivs.

Neben ihrem Ziel, die Facharbeiterprüfung mit guten Ergebnissen abzulegen, qualifiziert sie sich noch anderweit. Sie besucht Kurse für Stenographie und Maschinenschreiben an der Volkshochschule, denn, so sagt sie, „man weiß nicht, wie man das alles einmal brauchen kann, und Stenographie und Maschinenschreiben zu beherrschen, sollte ganz einfach zu einer guten Allgemeinbildung gehören."

Aber auch auf dem Gebiet der Kultur und des Sports ist Gudrun interessiert und setzt ihre Talente und Fähigkeiten tatkräftig ein. Sie ist Mitglied der Kabarettgruppe unseres Werkes. In der Lehrwerkstatt ist sie um die Gestaltung und Aktivierung der Kulturarbeit sehr bemüht. Erst kürzlich war sie wieder maßgeblich an der Organisierung eines Heimabends beteiligt, der bei den Jugendlichen allgemein guten Anklang fand.

Im Sport hat sie ihr Herz vor allem der Leichtathletik verschrieben. Sie nimmt am Training teil, um beim Sportfest der VVB Polygraph im Leistungsvergleich ihr Können zu beweisen.

Gudruns Beispiel kennzeichnet die Jugend von heute und sei allen unseren jungen Menschen zur Nachahmung empfohlen.



Theoretischer Unterricht ist neben der praktischen Ausbildung ein unentbehrlicher Bestandteil der Lehrzeit unserer jungen Menschen. Unser Bild zeigt einen Blick in den Unterrichtsraum, wo Lehrmeister Dieter Weber seinen Schülern gerade die Handhabung ihrer Werkzeuge erklärt.

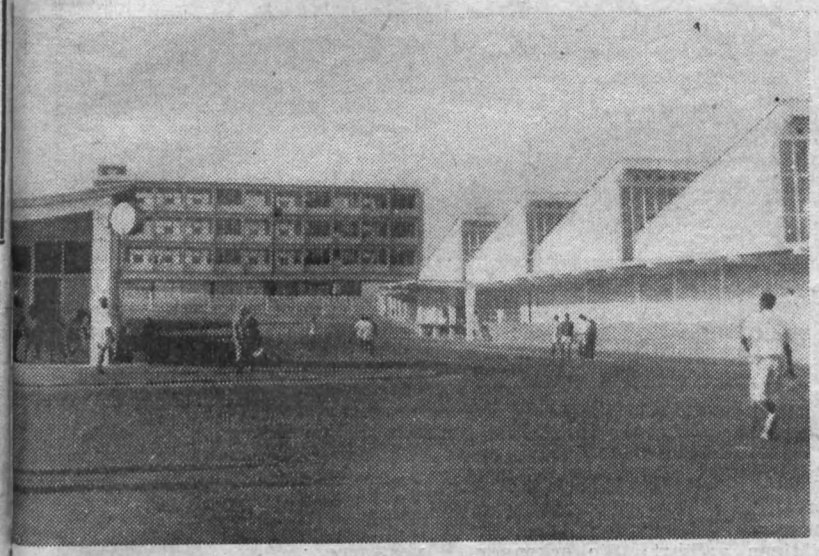
Daß unsere Jugend nicht nur fleißig lernen, sondern auch einmal ungezwungen fröhlich sein will, verrät uns dieses Bild, das während eines geselligen Beisammenseins aufgenommen wurde. Besonders erfreulich ist dabei, daß die Tanzmusik von Lehrlingen gemeistert wurde, die sich zusammenfanden und als „Hauskapelle" unserer Lehrwerkstatt schon ein gutes Ansehen erworben haben.

Auf Montage am Äquator

Reisebericht von Horst Männel

Zur Ausrüstung einer modernen Großdruckerei in Westafrika mit polygraphischen Maschinen, listen wir Mitte Mai nach Ghana, m beim Aufbau der Regierungs-ruckerei in Tema eine Plamag-Ma-hine mit Stereotypie-Anlage zu ontieren.
ie Reiseroute ging von Berlin über elgrad — Algier — Bamaco — Co-akry und Accra. Die Flugdauer be-ug mit der IL 18, bei 12 000 Flug-lometern, 18 Stunden.
eit zwei Jahren war das Projekt ner Regierungsdruckerei in Ghana n Bau befindlich. Diese großange-gte Druckerei wurde am 25. Sep-mber 1964 durch unseren stellver-etenden Ministerpräsidenten Paul holz an den ghanesischen Präsi-enten Dr. Kwame Nkrumah über-eben.

ur Übergabe des Druckkombinats aren auch die Generaldirektoren r VVB, Genosse Böhme, und des Polygraph-Export, Genosse Weg-warth, anwesend. Dieses Projekt forderte einen Kostenaufwand, mit Inneneinrichtung, von 1,5 Millionen ghanesischen Pfund, das sind 18 Millionen MDN. Es wurden die modernsten Maschinen aus der DDR aufgestellt, die es dem ghanesischen Volk ermöglichen, alle Druckerzeugnisse selbst herzustellen. Bisher wurden alle Druckschriften und Bücher in England angefertigt, außer der Zeitung, die in Accra auf einer alten Maschine gedruckt wurde.



Regierungsdruckerei in Tema

Der fünfmonatige Aufenthalt in Westafrika mit den Genossen Meyer und Weidauer war nach überstandener Akklimatisierung bei Temperaturen von 26 bis 36 Grad C, mit einer Luftfeuchtigkeit von 95 bis 100 Prozent zu ertragen. Die Monate Oktober bis April sind die heißesten, die anderen Monate sind mit ihrer kurzen Regenzeit erträglich. Die Meerestemperatur betrug zwischen 25 bis 30 Grad C. Der Sonnenaufgang beginnt 6.00 Uhr früh, der Untergang 18.30 Uhr. So bleibt es das ganze Jahr. Die Dunkelheit tritt innerhalb von 5 Minuten ein.

Schwer zu schaffen machten uns die erste Zeit die Moskitos, die erst bekämpft sein wollten, ehe man sich in Ruhe schlafen legen konnte Es traten noch einige Unbequemlichkeiten auf, an die man sich im Laufe der Zeit gewöhnte.

Die Republik Ghana wurde 1957 als selbständiger Staat proklamiert. 1960 wurde sie gegründet unter ihrem Präsidenten Kwame Nkrumah. Das Land umfaßt 4 Millionen Einwohner, bei denen es noch viele Analphabeten gibt. Vom Tage der Unabhängigkeit an wurde auch die Schulreform eingeführt.

Die Hauptstadt Accra mit ihren 200 000 Einwohnern ist dem anwachsenden starken Verkehr nicht mehr gewachsen. Es werden um und zur Stadt großangelegte Verkehrsstraßen gebaut. Dieses Verkehrsnetz reicht bis zur 35 km entfernten Hafenstadt Tema mit dem neuangelegten Umschlaghafen.
Das ghanesische Volk mit seinen für uns eigentümlichen Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen ist ein recht zufriedenes und freundliches. Die Menschen sind in ihrer Art schlicht, einfach und sauber. Der Straßenhandel wird von den Frauen ausgeübt, die mit ihren Kindern von früh bis spät auf dem Markt sitzen, um ihre Waren anzubieten. Man kann die Frauen immer wieder bewundern, wenn sie, mit ihrem Kind auf den Rücken gebunden, noch schwer beladene Körbe oder Schüsseln auf dem Kopf balanzierend, daherkommen. Nicht selten trifft man Kinder an, die ebenfalls schwere Gegenstände auf dem Kopf balanzieren und einem dabei noch lächelnd zuwinken.

Um uns auch einige Sehenswürdigkeiten Ghanas anzusehen, fuhren wir längs der westafrikanischen Küste bis zu 300 km ins Land. Wir besuchten eine ehemalige Zwingsburg aus dem 17. und 18. Jahrhundert, „Elmina-Castle". Von hier aus begann die Ausrottung und Verschleppung der afrikanischen Bevölkerung durch die europäischen Kolonialisten. Von hier aus organisierten die Portugiesen, Holländer, Preußen, Dänen und Engländer ihre Strafexpeditionen. Die Sklaven schmachteten in finsteren, dumpfen Gewölben, ehe sie losgekauft wurden. Der Abtransport erfolgte durch engangelegte Gänge bis zum Schiff. „Elmina-Castle" ist heute ein beliebter Ausflugsort am Golf von Guinea.



Blick von der Zwingburg Elmina-Castle auf den Golf von Guinea

Eine herrliche Fahrt war auch die nach dem Volta-River-Projekt. Der Staudamm am Volta-Fluß, der sich noch im Bau befindet, dient der Elektrifizierung der Industrie Ghanas, der eine Kapazität von 768 Millionen kW vorsieht.

Kakao bildet die Grundlage der ghanesischen Wirtschaft, ebenso Edelholz, Palmöl, Bauxit und Diamanten.

Unter schützenden Baumriesen versteckt findet man hochwüchsige Strauchpflanzen, die 2 bis 3 Meter hoch werden. An den Pflanzen hängen etwa 24 große, braungelbe bis braune Schotenkolben. Diese Schoten haben eine Länge von 15 bis 20 cm. Im Innern befinden sich etwa 20 Kakaobohnen, die die Größe eines Pflaumenkernes haben. Die Bohnen werden aus dem Fruchtfleisch gelöst, verlesen und zum Trocknen ausgebreitet. Nach dem Fermentieren werden sie in Säcke verpackt und zur Weiterverarbeitung in alle Welt verschifft. Ghana ist der größte Kakaoproduzent der Welt, der es bis heute noch nicht fertigbrachte, sein Produkt selbst zu verarbeiten. Der Fünfjahrplan der ghanesischen Regierung sieht vor, eigene Kakaofabriken zu errichten, um den erzielten Profit für das eigene Land zu gewinnen.

Längs der Küste stehen die Kokospalmen bis zu 25 Meter hoch. In der Krone unter den breiten Blättern befinden sich die großen Kokosnüsse. Diese haben zum Schutze gegen Fäulnis bekanntlich eine steinharte Schale und erreichen einen Durchmesser bis zu 25 cm. Im Inneren der Schale befindet sich die eigentliche Kokosnuß, die ebenfalls eine harte Außenschale hat.

Vielfältig sind die Eindrücke auf den Besucher aus Europa. Einmal sind es die vielen Taxis, die einen zum Mitfahren einladen, indem sie langsam nebenherfahren, zum anderen der freundliche Ton, der überall anzutreffen ist. Das einzige Verkehrsmittel im Innern des Landes sind die Kleinbusse, „Mannylorries" genannt, die mit Bibelschriften oder mit sinnvollen Losungen, daß Afrika einig sein müsse, um stark sein zu können, angemalt sind.

Ghana hat die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit gegenüber dem imperialistischen Europa durchgesetzt und der ökonomischen Ausbeutung Afrikas durch die Imperialisten für immer ein Ende gesetzt.



Als vor nahezu 15 Jahren unsere junge Republik sich mühte, aus ihren Kinderschuhen herauszuwachsen, mühte sich in der Plamag auch der Dreherlehrling **Siegfried Bärthel** um einen guten Abschluß seiner Facharbeiterprüfung. 1952 konnte er seine Anerkennung als Dreher entgegennehmen.

Siegfried, der die Entwicklung unserer Republik und auch die in Westdeutschland verfolgte, sah, daß unser junger Staat auch Schutz brauchte. Er meldete sich deshalb zur KVP und versah dort seinen Dienst bis 1954. Dann kam er in den Betrieb zurück.

Er wollte sich weiter qualifizieren, darum wurde er in die Technologie versetzt. 1959 nahm er an der Betriebsakademie ein Abendstudium als Techniker auf, das er im Jahre 1961 mit Erfolg abschloß. Im gleichen Jahre wurde er als Aktivist ausgezeichnet. Das Lernen machte ihm Freude, er wollte im weiteren Abendstudium noch seinen Abschluß als Ingenieur erreichen, was ihm auch im Jahre 1963 gelang.

Ingenieur Siegfried Bärthel nimmt seine Arbeit ernst und erledigt seine Aufgaben sorgfältig und gewissenhaft. Die Neuererbewegung liegt ihm besonders am Herzen. Bisher hat er 20 Vorschläge mit einem Nutzen von 2351 MDN eingereicht. Auch bei der Vorbereitung des Planes Neue Technik für das Jahr 1965 hat er eine gute Initiative gezeigt. Freilich, wenn man so ein Abendstudium, das sich über mehrere Jahre erstreckt, aufnimmt, meint man, es sei kaum zu schaffen. Einige Kollegen des Betriebes haben aber gezeigt, daß es zu schaffen ist. Siegfried ist einer von ihnen.



Ich habe mir ein Herz gefaßt:

Ich lerne

Wenn nachmittags um 15.50 Uhr das Hupsignal ertönt, das das Ende der Arbeitszeit anzeigt, ist für Gudrun Fuchs vielfach der Arbeitstag noch nicht zu Ende. Während viele Werktätige die Ereignisse des Tages in sich abklingen lassen und sich ihrem Feierabendhobby zuwenden, mühen sich Gudrun und einige andere Kolleginnen und Kollegen mathematische Formeln, physikalische und chemische Gesetze zu verstehen oder tiefer in die produktionstechnischen Geschehnisse des Betriebes einzudringen. Wie viele vor oder mit ihr hat sich auch Gudrun entschlossen, an der Betriebsakademie ein dreijähriges Abendstudium aufzunehmen, um den Abschluß als Technikerin zu erreichen.



Daß Gudrun mit Ernst und Eifer bei der Sache ist, nicht unentschuldigt der Schule fernbleibt, ihre Hausarbeiten ordentlich erledigt und auch im Unterricht gut mitarbeitet, wurde uns von ihrem Lehrer bestätigt. Eine gute Grundlage für ihr Studium gibt ihr der Facharbeiterbrief als Technische Zeichnerin.

Ich helfe dir!

Wie oft mögen diese drei Worte einem Notleidenden schon Kraft und Trost gegeben haben, wenn sie in ehrlicher Anteilnahme von einem lieben Mitmenschen ausgesprochen werden.

Hilfsbereitschaft in der Sorge um den Menschen, die schöpferische Teilnahme an der Lösung der Probleme unseres gesellschaftlichen Lebens und die Verbreitung der Gedanken der Solidarität und der Humanität auch über die Grenzen unserer Republik hinaus sind einige der schönen, edlen Ziele, die die vor 19 Jahren gegründete Organisation der Volkssolidarität verfolgt.

Eine der Hauptaufgaben ist die Verschönerung des Lebensabends unserer Veteranen. Hauswirtschaftspflegerinnen betreuen Alte und Gebrechliche, Veranstaltungen aller Art vermitteln vielfältige Eindrücke unseres sozialistischen Lebens sowie Freude und Frohsinn.

Eine schöne Einrichtung wurde mit den „Klubs der Volkssolidarität" geschaffen. Von den in unserer Republik bis jetzt bestehenden 292 kann sich auch unser Plauener Klub in der Fabrikstraße regen Zuspruches erfreuen. An vielen Nachmittagen finden Kulturveranstaltungen statt. Nicht selten sind daran auch die Kulturgruppen der Plamag beteiligt.

Die Bildung von Wohngebietsleitungen wird sich nicht nur nutzbringend für unsere Organisation, sondern auch günstig auf das gesamte gesellschaftliche Leben im Wohngebiet auswirken. In Zusammenarbeit mit der Nationalen Front kann so ein besserer Überblick geschaffen und die politisch-kulturelle Betreuung der Veteranen individueller gestaltet werden. Zu begrüßen wäre die Einrichtung von Veteranen-Treffpunkten in den einzelnen Wohngebieten. Ein Beispiel wurde geschaffen im Wohngebiet III, Ecke Karl-Marx-Straße/ Reißiger Straße. In Haselbrunn haben wir unser geistig-kulturelles Zentrum „Haselbrunner Hof", und es wäre zu erwägen, auch dort in regelmäßigen Zeitabständen Veteranentreffen zu veranstalten. Die Veteranen-Treffpunkte werden vom Zentralen Klub der Volkssolidarität angeleitet und betreut.

Ein Höhepunkt im Wohngebiet V war eine große Kulturveranstaltung, die zu Ehren des 15. Jahrestages der DDR und des 19jährigen Bestehens der Volkssolidarität im Kultursaal der Wema durchgeführt wurde. 300 Veteranen erfreuten sich an den Darbietungen der jüngsten Bürger unseres Staates, der Kinder des Kindergartens „Der Sozialismus siegt". Ergriffen waren die Parteiveteranen Fritz Bretschneider, Albert Welsch und Fritz Spranger, als die Kinder ihnen dankten für die besonders vielen Stunden, die sie im NAW beim Bau des Kindergartens geleistet haben.

Ich möchte die Gelegenheit benutzen, an dieser Stelle all den Werktätigen der Plamag den Dank auszusprechen, die unsere Solidaritätsarbeit durch ihre Beiträge und Spenden unterstützten. Gleichzeitig möchte ich aber auch alle diejenigen, die noch nicht Mitglied unserer Organisation sind, aufrufen: Zögert nicht länger, helft auch ihr mit, indem ihr Mitglieder der Volkssolidarität werdet. Denn wer möchte wohl den schönen, edlen Zielen, die unsere Organisation verfolgt, nämlich den Menschen zu helfen, sein Herz verschließen?

Hilde Keller,
Vorsitzende der Volkssolidarität
des Kreises Plauen

Hier spricht die Volkspolizei:

Erweiterte Rechte

Die neuen gesellschaftlichen Bedingungen haben zu grundlegenden Veränderungen im Bewußtsein der Werktätigen geführt. Sie erkennen immer mehr ihre Verantwortung für den Schutz der sozialistischen Gesellschaft und für die Einhaltung der Regeln des sozialistischen Gemeinschaftslebens. Daraus schlußfolgernd, ist unser Staat bestrebt, die Mitarbeit unserer Bevölkerung auf allen Gebieten weiter zu verbessern.

Die Volkspolizei stützt sich in ihrer gesamten Tätigkeit ebenfalls auf die Mitarbeit aller Bürger. Besondere Unterstützung geben die im Jahre 1952 gegründeten und zugelassenen Gruppen der freiwilligen Helfer der Volkspolizei. Die freiwilligen Helfer der Deutschen Volkspolizei haben in der Vergangenheit bewiesen, daß sie in der Lage sind, bei Großveranstaltungen, Kontrollen und anderer vorbeugender Arbeit ihre Aufgaben zu erfüllen. Sie sind aus unserem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenken.

Auf Grund dieser guten Tätigkeit sah sich der Ministerrat der DDR veranlaßt, im März des Jahres 1964 die alte Verordnung über die Zulassung der freiwilligen Helfer zu überarbeiten und eine den neuen Verhältnissen angepaßte Verordnung mit erweiterten Rechten und Pflichten zu erlassen. Freiwilliger Helfer der Deutschen Volkspolizei kann jeder Bürger werden und sein, welcher das 18. Lebensjahr vollendet hat. Im § 3 dieser neuen Verordnung heißt es, daß die Helfer ihren Dienst zur Gewährleistung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit unter Leitung der DVP selbständig im Rahmen der übertragenen Aufgaben oder im Zusammenwirken mit VP-Angehörigen verrichten.

Die freiwilligen Helfer der DVP haben das Recht und die Pflicht:

a) Hinweise und Mitteilungen zur Weiterleitung an die Volkspolizei entgegenzunehmen;

b) bei Unglücksfällen oder erheblicher Gefahr andere Bürger zur Hilfeleistung aufzufordern und erste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einzuleiten;

c) gegen ordnungswidrige Handlungen einzuschreiten, die betreffenden Personen zu belehren und zu verwarnen;

d) Personalien festzustellen, soweit das im dienstlichen Interesse liegt;

e) Personen, die sich nicht ausweisen können, zur Feststellung der Personalien der nächsten Dienststelle der Volkspolizei zuzuführen oder dem nächsten Volkspolizisten zu übergeben. In diesem Fall muß aber ein Verstoß vorliegen, wonach die öffentliche Sicherheit und Ordnung beeinträchtigt ist;

f) Personen gem. § 152 Abs. 1 StPO (auf frischer Tat) vorläufig festzunehmen.

Weiterhin können die freiwilligen Helfer ermächtigt werden:

1. Hausbücher zu kontrollieren,
2. für den ABV Sprechstunden durchzuführen,
3. Verkehrsüberwachungen und zeitweilig Verkehrsregelungen durchzuführen, Fahrerlaubnisse zu kontrollieren sowie kleinere Verkehrsunfälle aufzunehmen. Weiter noch technische Überprüfungen von Kraftfahrzeugen durchzuführen und bei Feststellung von Mängeln, Verfügungen einschließlich Mängelanzeigen zu erteilen.
4. Personen und Sachen bei Fahndungseinsätzen zu kontrollieren und in Fahndung stehende Personen und Sachen der nächsten Dienststelle der Deutschen Volkspolizei zu übergeben.

Es macht sich an dieser Stelle erforderlich, alle Bürger darauf hinzuweisen, den freiwilligen Helfern bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit im Interesse der Allgemeinheit jegliche Unterstützung zu geben. Für ihren bisherigen Einsatz bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sprechen wir unseren Helfern nochmals Dank und Anerkennung aus. Wir verknüpfen damit die Erwartung, daß alle freiwilligen Helfer auch in Zukunft ihre ganze Kraft zum Wohle unserer Gesellschaft einsetzen.

Redaktionskommission ABV/Stadt

Aus dem Theater der Stadt:

„Dame Kobold"

Don Pedro Calderon de la Barreda Gonzales de Hanao Ruiz de Blasoo y Riano — das kommt Ihnen wohl spanisch vor? Es ist aber nicht etwa der Anfang einer Serenade, sondern nur der voll ausgeschriebene Name des großen spanischen Dramatikers Calderon, der von 1600 bis 1681 lebte und dessen Werke noch heute auf den Bühnen aller Länder gespielt werden.

„Dame Kobold" ist das bedeutendste unter den Lustspielen Calderons, im äußeren Aufbau an die spanischen Mantel- und Degenkomödien erinnernd, in der Gestaltung der Charaktere aber weit darüber hinausgehend. Mantel und Degen waren die wichtigsten Komödienrequisiten der damaligen Zeit. Der Mantel war unentbehrlich für schnelle Verwandlungen der handelnden Personen, mit seiner Hilfe kamen die schönsten Verwechslungen zustande, und der Degen wurde dringend für die auf der Bühne unerläßlich und sehr beliebten Duelle benötigt. Verwechslungen und Duelle, eine geheime Verbindungstür zwischen zwei Zimmern und dazu noch ein Kobold, der sein Unwesen treibt, bringen eine äußerst turbulente Handlung zustande. Dieser Kobold aber ist niemand anders als die von ihren Brüdern äußerst streng bewachte Donna Angela, die auf diese Weise die starren Konventionen mit weiblicher List zu umgehen sucht.

Angela liebt Don Manuel, der sie aus einer für sie überaus peinlichen Situation gerettet hat — sie hatte die „große Sünde" begangen, allein auszugehen und wäre ohne Manuelas Eingreifen bestimmt von ihrem Bruder entdeckt worden. Da die Konvention ihr auch verbietet, mit ihrem Retter zu sprechen und sich bei ihm zu bedanken, sucht sie als Kobold mit ihm Kontakt zu bekommen. Ihr Mut wird belohnt, und statt eines Duells gibt es diesmal eine Hochzeit.

Wir glauben, daß eine solche Art von „Gleichberechtigung" selbst Don Pedro Calderon de la... usw. spanisch vorkam.



„Dame Kobold", Lustspiel von Calderon. Regie: Rainer Nitzke, Ausstattung: Wolfgang Bellach. Personen von links nach rechts: Friedrich Wilhelm Junge (Don Luis), Petra Fritsche (Donna Beatriz), Ernst Zillmann (Don Juan), Hannelore Telloke (Donna Angela), Roland Holz (Don Manuel).

FILMSPIEGEL

Filmisches Monumentalgemälde einer bewegten Zeit

„Tudor, Rebell gegen Paschas und Bojaren", der große historische Film aus Rumänien, entwirft das Bild einer bewegten Zeit. Er schildert Menschenschicksale, die zutiefst erschüttern. Er läßt uns teilnehmen am Kampf eines Volkes auf Leben und Tod.

Tudor Vladimirescu, die zentrale Gestalt der Handlung, vollbrachte als Offizier in russischen Diensten Außergewöhnliches an Tapferkeit gegen die Türken, die alten Unterdrücker seines Heimatlandes. Nach dem Friedensschluß von 1812 kehrte er in die Walachei zurück. Bittere Erfahrungen lehrten ihn, daß die schlimmsten Feinde und Blutsauger seines Volkes nicht der Sultan und seine Paschas, sondern die eigenen Feudalherren, die walachischen Bojaren waren. Er stellte sich an die Spitze eines Aufstandes, gab 1821 das Signal zum Angriff und führte seine Bauernarmee von Sieg zu Sieg. Dieser monumentale Bildstreifen ist ein in volkstümlicher Sprache gehaltenes Filmpoem, in dem Menschen und Sitten jener Zeit vergegenwärtigt sind. Lucian Bratu, der hervorragende Regisseur, läßt Bauern und Bojaren, Stadt und Dorf, die rumänische Landschaft in Lebensechtheit vor den Augen seiner Zuschauer erstehen. Seine Massenszenen reichen in ihrer künstlerischen Aussagekraft an sowjetische Vorbilder heran.

Wir sehen diesen Film **vom 24. bis 26. November 1964 im „Capitol".**

Ein Arbeiterjunge gibt sein Leben, um Ernst Thälmann zu retten



Man schreibt das Jahr 1925. Die deutschen Arbeiter ringen um das Recht des Volkes auf friedliche und fortschrittliche Entwicklung. Im Raum Halle-Merseburg, dem sogenannten roten Mitteldeutschland der Weimarer Republik, stehen die Kommunisten seit Jahren in der ersten Reihe des Kampfes. Ernst Thälmann, Kandidat der KPD für die Wahl des Reichspräsidenten, wird erwartet. Die Arbeiter vereinbaren einen Sicherheitsdienst für ihren geliebten Teddy. Dem jungen Fritz Weineck fällt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Wie erwartet, kommt es zu wütenden Sturmmanövern. Die Polizei der Konzernherren schießt in die Menge, und Fritz Weineck, mit dem letzten Ton seiner Trompete Rettung für Thälmann herbeirufend, bricht tödlich getroffen zusammen...

Der neue DEFA-Film **„Das Lied vom Trompeter"** erzählt, nach dem Roman „Unser kleiner Trompeter" von Otto Gotsche gestaltet, die ergreifende Lebensgeschichte dieses Hallenser Proletarierjungen.

Er läuft **vom 20. bis 26. November 1964 im „Luna".**



Wie die Musik entstand...

Die Musik wirkt von allen Kunstgattungen am unmittelbarsten auf den sich ihr Nähernden. So wie bei den übrigen Künsten prägen sich auch in der Musik die Stilarten der verschiedenen Zeitepochen aus. Es bleibt immer dem Geschmack des musikgebildeten Hörers überlassen, welche Stilart er besonders schätzt. Der Gesang ist so alt wie die Menschheit. Eher als der Mensch spricht, singt er. Von diesen Anfängen bis zur Gegenwart mußte ein weiter Weg der Kulturentwicklung durchlaufen werden.

Man stellt das so dar:

I Altertum
ca. 3000 v. Zw. bis ca. 360 n. Zw.
II Mittelalter
anschließend bis 1290
III Renaissancezeitalter
anschließend bis 1600
IV Generalbaßzeitalter
anschließend bis 1750
V Neuzeit
anschließend bis heute.

Der moderne Mensch mit seinem chronischen Zeitmangel zeigt keine Neigung, sich mit solchen Aufstellungen zu befassen. Er zieht die kurz informierende Plauderei vor.

Von der Musik der Alt-Ägyptischen Dynastien v. Zw. besitzen wir keine klanglichen Überlieferungen, aber in Grabdenkmälern eingemeißelte Darstellungen von Harfen, Lauten und Flöten. Die haben mit geringen Abweichungen das Aussehen von unseren heutigen Instrumenten gleicher Art.

Um 1000 v. Zw. (zur Blütezeit Griechenlands) entstanden dort schon die Notenzeichen, so daß wir heute diese alt-griechischen Melodien spielen und singen können. Es gab damals schon große Sänger- und Musikfeste in Griechenland. Es entstanden die Olympischen Spiele, die heute zu einer weltumfassenden Idee geworden sind.

Aus Darstellungen aus dem **Mittelalter** erkennen wir, daß mehr und mehr bessere Instrumente gebaut wurden. Es kam die Zeit der Troubadoure, der Minnesänger und Meistersinger. (Adam de la Hale, Walther von der Vogelweide, Hans Sachs).

Es entwickelte sich im **Renaissancezeitalter** der Gesang mit Begleitung von Instrumenten, der **Vokalstil** mit den kunstvollen Madrigalen und der **Instrumentalstil** (das Spielen eines Stückes oder Tanzes mit mehreren Instrumenten). Große Komponisten waren der Holländer Orlando di Lasso und einer der größten Meister aller Zeiten, der Italiener Giov. Palestrina.

Das **Generalbaßzeitalter** bringt die Erfindung des rezitativischen Stils (Sprechgesang mit Begleitung von Instrumenten). Es entwickeln sich Oper, Oratorium, Sonate und Suite. Die deutschen Großmeister Heinrich Schütz, Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach schaffen Meisterwerke, die heute erst richtig begeistert bewundert werden.

Die **Neuzeit** ab 1700 bringt eine weitere reiche Entwicklung zu Romantik und Dramatik. Der große Reformator Chr. W. Gluck beginnt diesen Zeitabschnitt. Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Wagner schaffen Meisterwerke, die das unerschöpfliche Meer der Musik vielgestaltig und kunstvoll erschöpfen.

Der Gipfel ist erreicht. Die tiefschürfende Betätigung im Reiche der musikalischen Kunst ist nicht mehr Vorrecht besitzender Kreise geblieben. Der „kleine" Mann, die „kleine" Frau können heute aktiv teilnehmen an der Darstellung der herrlichen Werke der großen Künstler aller Zeiten und Länder mit Solostimmen, Instrumenten und im Chorgesang, oder wenigstens hörend (Konzertsaal, Theater, Radio) intensiven Anteil nehmen an den reichen Schätzen der klingenden Muse. Allerdings ist es so, wie der Arbeiterdichter Richard Dehmel in seinem „Arbeitsmann" schrieb: — uns fehlt nur eine Kleinigkeit: nur Zeit.

Aufmerksamer Leser, liebreizende Leserin, gehört ihr auch zu den „Zeitarmen"? Wenn ja, dann nehmt euch ein Wort unseres großen Goethe zu Herzen:

Wer Musik nicht mag, ist kein Mensch.
Wer sie mag, ist ein halber Mensch.
Wer sie aber ausführt, ist ein ganzer Mensch.

Ernst Weller, Technologie



Bäume im Spätherbst

Gestern noch standen sie da in ihrem bunten Kleid
an unerhörter Farbenpracht reich.
Heute recken sie, von ihrer Last befreit,
in den düsteren Himmel ihr nacktes Gezweig.
Das dürre Laub raschelt auf dem einsamen Pfad –
Grauer Nebel wallt auf – der Winter naht.

Glückwünsche - Blumen - Geschenke

erhielt unsere Kollegin Else Henze, die Betreuerin der Kegelbahn, zu ihrem 60. Geburtstag, den sie kürzlich feiern konnte. Nicht nur Sportler, sondern auch andere Betriebsangehörige drückten ihr die Hand und brachten ihre Anerkennung zum Ausdruck.



Kollegin Henze ist stets bemüht, ihre Schützlinge gut zu bedienen. Denn nach einem aufregenden sportlichen Wettkampf möchte man sich noch ein Weilchen ausruhen, und es schmeckt ein Täßchen Kaffee, ein Gläschen Bier, dazu eine gute Zigarre oder ein Likörchen. Für hungrige Gäste ist meist auch ein kleiner Imbiß vorhanden, nicht zu vergessen die traditionelle Bockwurst.

Unsere Kegelbahn ist wirklich eine schöne, modern eingerichtete Sportstätte, die so recht das Interesse zeigt, das unsere Republik der Entwicklung des Sportes entgegenbringt. Sie wird nicht nur von Mitgliedern unserer BSG, sondern auch von auswärtigen Sportlern besucht. Manchmal kommen auch Kolleginnen und Kollegen nach Feierabend, nicht um Sport zu treiben, sondern um einen Brigadeabend zu veranstalten. Denn man kann sich wirklich wohlfühlen in dem gemütlichen Aufenthaltsraum bei so netter, höflicher Bedienung.

Punktspielstart

Bei den Federballern geht es wieder um die Punkte. Durch Urlaub, Krankheit und Studium sowie andere persönliche Umstände konnten sich die Spielerinnen und Spieler nicht genügend vorbereiten. Die schwierige Turnhallensituation tat ein übriges dazu. Wir haben trotz allem fünf Mannschaften, die an den Punktspielen teilnehmen. Wir müssen abwarten, ob sie wieder so gut abschneiden wie im vergangenen Jahr. In der Vorbereitungszeit wurden nur Spiele gegen schwache Mannschaften ausgetragen, die somit keinen Rückschluß auf die tatsächliche Spielstärke unserer Mannschaften zulassen.

Hier die ersten Punktspielergebnisse:

Bezirksliga

Allgemeine Klasse, Staffel B:

Motor Plamag I – Motor Glauchau I 5:6

Motor Grubenlampe Zwickau gegen Motor Plamag 7:4

Bezirksliga, Jugend, Staffel B:

Motor Plamag I Jugend – Motor Glauchau 9:2

Grubenlampe Zwickau – Motor Plamag I Jugend 6:5

Lokomotive Zwickau – Motor Plamag I Jugend 6:5

Kreisklasse

Allgemeine Klasse, Staffel VI:

Motor Plamag II – Motor Markneukirchen 5:6

Kreisklasse, Jugend, Staffel VII:

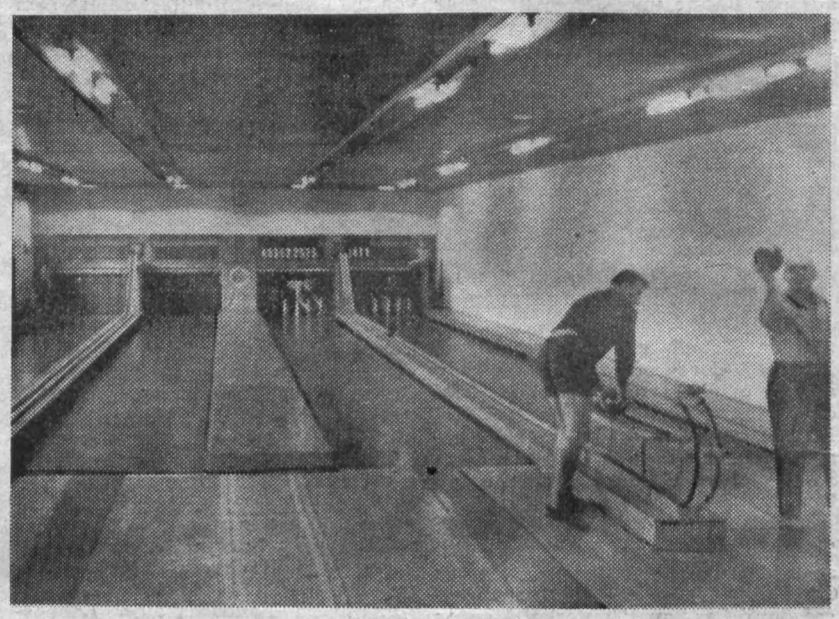
Motor Plamag II. Jugend – Fortschritt Adorf I. Jugend 5:3.

Kreisklasse, Schüler, Staffel VII:

Motor Plamag – Motor Markneukirchen 7:2.

Ich möchte noch bemerken, daß die Bezirksliga der Allgemeinen Klasse die zweithöchste Spielklasse der Republik ist. Die Bezirksliga Jugend ist die höchste Spielklasse. Der Meister dieser Bezirksliga nimmt an den Endkämpfen zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft teil. In diesen beiden Klassen sowie in der Kreisklasse der Allgemeinen Klasse kommen jeweils 11 Spiele in einem Mannschaftskampf zum Austrag. Die Kreisklasse der Schüler spielt 9 Spiele und die Kreisklasse Jugend 8 Spiele. In der letztgenannten Spielklasse ist aber auch ein Unentschieden möglich.

Müller



Hau ruck – schon wieder fallen alle neune! Unser Bild zeigt Künstler des Stadttheaters, die auch regelmäßige Besucher unserer Kegelbahn sind, um hier zu trainieren. Auch sie loben diese schöne Einrichtung und kommen stets gerne wieder.

Rückblick und Ausschau

Spätherbst – die Tage werden kürzer, die Bäume haben ihr Laub verloren, Nebelschwaden verdüstern die Landschaft, das Jahr geht zur Neige. Hält man Rückschau, so erinnert man sich gern des vergangenen Sommers, der es diesmal an Hitze nicht fehlen ließ. Unseren Kindern, die im Ferienlager weilten, war das nicht unangenehm. Konnten sie sich doch so nach Herzenslust im Freien tummeln, und ein Bad im kühlen Naß brachte die nötige Erfrischung. Will man sich in den Schulpausen vom angestrengten Lernen einmal erholen, so erzählt man davon: – Weißt du noch... Wenn ich daran denke... Ob es im nächsten Jahr auch wieder so schön wird?... –

Haben wir vom 1. Durchgang unseres Kinderwanderlagers ausgiebig berichtet, so soll auch der zweite nicht unerwähnt bleiben, um die aufgewendete Mühe und Arbeit auch dieses Kollektivs der Lagerleitung, das aus den Kollegen Manfred Heinecke, Dietmar Fischer, Bernd Zettel, Rüdiger Stumm und den Kolleginnen Kristine Bär und Gudrun Klopfer bestand, an dieser Stelle zu würdigen. Auch während des zweiten Durchganges bestand der Ablauf der Tage aus Fahrten mit Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, Wanderungen, Sport und Spiel am Lande und im Wasser. Den Abschluß bildete ein großes Fest mit sportlichen Wettkämpfen. Der Abschied fiel nicht leicht, doch die Hoffnung blieb fürs nächste Jahr. Wenn es doch schon bald wieder soweit wäre... Aber zunächst kommen noch einige Monate fleißigen Lernens und die Jahresabschlußprüfungen, die auch gut bestanden sein wollen. Doch dann wieder: Schulbücher beiseite – Koffer gepackt und – Hinaus in die Ferne!



Humor

Fritzchen geht mit der Tante Paula auf der Wiese spazieren. Auf einmal sagt er: „Tante, wenn ich dir jetzt einen Strick um den Bauch binde, steigst du dann in die Luft?“

„Aber Fritzchen, wie kommst du denn darauf?“

„Na, Vati sagte gestern, du wärst ein Drachen.“

*

Paulchen kommt mit verweinten Augen aus der Schule.

Mutter: „Paul, was ist mit dir?“

Paulchen: „Der Lehrer fragte mich, wo die Azoren liegen, und ich konnte es ihm nicht sagen.“

Antwortet darauf die Mutter: „Du dummer Junge, du mußt doch wissen, wo du dein Zeug hingelegt hast.“

Alle Kollegen, die beabsichtigen, 1965 ein Fach- oder Hochschulstudium aufzunehmen, wollen sich bitte sofort in der Abteilung Berufsbildung bei Genossen Siegfried Ruh melden.

Verantwortlich: Horst Seidel, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

JAHRGANG 17 | 30. November 1964 | Nr. 32

ABI kontrolliert

Unsere Betriebskommission der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion nahm den Offenen Brief der VVB Polygraph, ehrenamtl. Zweiginspektion der ABI, zum Anlaß, hinsichtlich der Sicherung einer allseitigen Planerfüllung 1964 und eines guten Plananlaufs 1965 durch die Werkleitung ihrerseits entsprechende Kontrollmaßnahmen festzulegen:

In Verbindung mit den FDJ-Kontrollposten, Arbeiterkontrolleuren und mehreren Spezialisten des Werkes führt die Betriebskommission der ABI eine Massenkontrolle in zwei Etappen durch und stützt sich hierbei auf die Arbeit von fünf Arbeitsgruppen.

Folgende Kontrollaufgaben wurden festgelegt:

1. Ist der Plananlauf durch Erfüllung der entsprechenden Maßnahmen aus dem Plan Neue Technik gesichert?
2. Sichert die im Oktober, November und Dezember geleistete Anarbeit den gleichmäßigen Planübergang?
   a) Anarbeit in den mechanischen Abteilungen,
   b) Anarbeit in der Gießerei.
3. Wird die geplante technologische und kapazitive Kooperation gebracht?
4. Sind die Aufträge des I. Quartals 1965 materialseitig abgedeckt?
5. Ist der Plan der Ersatz- und Verschleißteile erfüllt?

Der Termin der ersten Etappe der Massenkontrolle ist der 30. November. Entsprechende Nachkontrollen sind bis 28. Dezember vorzunehmen.

Für die Durchführung der zweiten Etappe wird bis 6. Januar 1965 ein neues Arbeitsprogramm ausgearbeitet.

Die Belegschaft ist aufgerufen, Hinweise, Beschwerden oder Anregungen dem Vorsitzenden der Betriebskommission der ABI, Gen. Zschiedrich, mitzuteilen.

Ein seltenes Jubiläum

Es werden die verschiedensten Jubiläen begangen. Ein seltenes Jubiläum begingen die beiden Knobelmänner Helmut Klötzer (Abteilung Verkupferung) und Martin Scherzer (Abteilung Kontrolle). Mit ihren eingereichten Neuerervorschlägen machten sie in den letzten Tagen jeder für sich die Zahl 50 voll. Aus den bisher realisierten Neuerervorschlägen des Kollegen Klötzer entspringt ein ökonomischer Gesamtnutzen von 18 109 MDN und aus den bisher realisierten des Kollegen Scherzer ein solcher von 3730 MDN.

Wir beglückwünschen beide Kollegen zu diesem „Neuerer-Jubiläum“ und wünschen ihnen Erfolg bei ihren weiteren Knobeleien.

Günther, TN



Erika Thiele, die als einzige Frau unseres Werkes als Normensachbearbeiterin arbeitet, hier im Gespräch mit dem Kollegen Schilk (Mitte) und dem Kollegen Güne, der übrigens seit dem 9. November nicht mehr in der Normenabteilung, sondern in der Technologie arbeitet.

30 000-Touren-Einheit bei „Tägliche Rundschau“ Berlin

Probe gelaufen

Am 7. September 1964 wurde in Berlin mit der Montage der neu konstruierten 16seitigen 30 000-Touren-Maschine begonnen. Zuerst mußten einige schwierige Transportprobleme geklärt werden. Die bis zu 3,2 Tonnen schweren Einzelteile mußten erst auf eine Rampe gebracht werden, die der Höhe unserer Zwischendecke, also der Fußbodenhöhe des Oberbaues, entsprach, und von da aus wieder nach dem Unterbau und dem Fundament der Maschine.

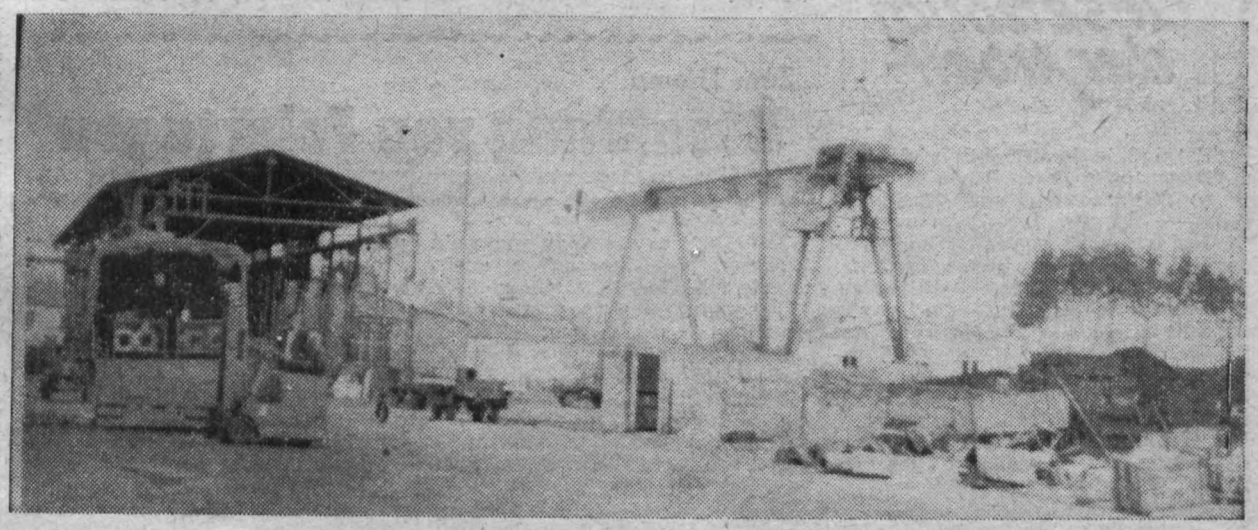
Die vier Kollegen, die uns als Transportkolonne zur Verfügung standen, erwiesen sich als gute Fachkräfte, die diese Arbeiten nicht das erste Mal ausführten. In guter Zusammenarbeit zwischen dem Monteurkollektiv der Plamag und der Transportkolonne wurden manche Arbeiten durch Körperkraft geschafft, da die räumlichen Verhältnisse technische Hilfsmittel nicht zuließen. So mußten zum Beispiel die obersten Bogenleitungswände ohne Demag- und Flaschenzug montiert werden.

An dieser Stelle muß auch Kollege Janke von der „Täglichen Rundschau“ genannt werden, der ständig durch gute Ratschläge die beste Unterstützung gab. Bei neu entwickelten Maschinen machen sich immer kleinere Änderungen und Rückfragen mit dem Kollegen der Konstruktion notwendig. Kollege Zuber stand uns hierbei in vorbildlichem Einsatz zur Seite.

Abschließend kann gesagt werden, daß durch gute Zusammenarbeit aller daran beteiligten Kollegen am 13. November der erste längere Probelauf bis 30 000 Touren ohne größere Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Wir hoffen, daß die weiteren Arbeiten genau so zügig vorangehen, damit die Wochenpost am 2. Januar 1965 im neuen Format erscheinen kann.

Wirl

Unsere Freikrananlage bietet ein imposantes Bild, sie birgt aber auch Gefahren in sich. Da es immer wieder vorkommt, daß die Sperrketten am Lagerplatz ausgeklingt werden, um sich einen Zugang zu verschaffen, vor allem, um den Weg nach den Baracken abzukürzen, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Aufenthalt unter schwebenden Lasten grundsätzlich verboten ist. Wer den Lagerplatz dennoch unbefugt betritt und dabei zu Schaden kommt, hat jeden Anspruch auf Schadenersatz selbst verwirkt.



Staatliche Rechenschaftslegung vor dem Generaldirektor der VVB

Ein Spiegelbild erfolgreicher Arbeit

Werkdirektor und Hauptbuchhalter für gute Führungs- und Leitungstätigkeit belobigt

Am 6. November fand im Werk im Beisein des Generaldirektors der VVB, Genossen Böhme, und des stellv. Hauptbuchhalters, Genossen Wagner, die staatliche Rechenschaftslegung über den Berichtszeitraum vom 1. Januar bis 31. Oktober statt. Grundlage der Rechenschaftslegung waren die eingereichten Berichte des Werkdirektors und des Hauptbuchhalters über die Wirtschaftstätigkeit des Betriebes in den ersten neun Monaten des Planjahres 1964. Nach weiteren mündlichen Darlegungen des amtierenden Werkdirektors, Genossen Hoyer, und des Hauptbuchhalters, Genossen Eichner, sowie einer ausgiebigen Aussprache, in der hinsichtlich der Durchführung der Planaufgaben des Jahres 1964 erschöpfende Auskünfte gegeben werden konnten, wurden beide Berichte bestätigt. Weiter im einzelnen:

Die Ergebnisse unserer Wirtschaftstätigkeit der ersten neun Monate des Jahres 1964 ließen erkennen, daß von der Belegschaft und der Leitung große Anstrengungen in der Erfüllung des Planes gemacht wurden. Die durch den Generaldirektor dem Werkdirektor und dem Hauptbuchhalter ausgesprochene Belobigung ist die erfreuliche Tatsache dafür, daß die von unserem Werkkollektiv bisher im Planjahr 1964 erzielten Erfolge in erster Linie auf eine verbesserte Führungs- und Leitungstätigkeit zurückzuführen sind.

Im Ergebnis der Rechenschaftslegung wurden schließlich folgende Festlegungen getroffen:

1. Die völlig ungenügende ökonomische Durcharbeitung des Forschungs- und Entwicklungsthemas „Zeitungsoffset" macht es erforderlich, eine Nachplanung vorzunehmen. Der Betrieb wird beauftragt, entsprechend den vorliegenden Richtlinien einen Änderungsantrag einzureichen. Dabei sind die Abweichungen exakt zu begründen. Der Termin dafür war der 12. November.
2. Im Betrieb sind Voraussetzungen zu schaffen, daß künftig die Rechenschaftslegung über den Plan Neue Technik sowohl nach dem materiellen als auch nach dem finanziellen Stand innerhalb der Leistungsstufe erfolgen kann. Termin: 30. November 1964.
3. Zum Zwecke einer besseren Ausweisung der Fehlleistungen sind vom Betrieb Maßnahmen einzuleiten, die die Gewähr dafür geben, daß besonders auf den Gebieten „Arbeitsausschuß und Nacharbeiten" eine positive Änderung eintritt.
4. Der Betrieb wird verpflichtet, im Planjahr 1965 unbedingt die Stellen des Innenrevisors und des Vertragssachbearbeiters zu besetzen. Bei zusätzlicher Bereitstellung der Arbeitskräfte seitens der örtlichen Organe kann von der VVB der Stellenplan um zwei Personen erhöht werden.
5. Der Betrieb wird verpflichtet, für die weitere Beibehaltung der Zwischenfinanzierung für die „unvollendete Produktion" einen Antrag auf Sonderregelung bei der VVB einzureichen. Die Zwischenfinanzierung soll dabei über „Sonderkredit der Deutschen Notenbank" erfolgen. Termin: 30. November 1964.



Ein Fachmann

Qualitätsarbeit und Neuererbewegung sind zwei Dinge, die Genossen Johannes Schäfer am Herzen liegen. So kann er die stattliche Anzahl von **95 eingereichten** Neuerervorschlägen verbuchen, der Nutzen beträgt bis jetzt 6773 MDN. Als gelernter Dreher seit 1947 im Betrieb und seit 1952 als Gütekontrolleur tätig, versteht er sein Fach und konnte schon viele gute Erfahrungen sammeln, die er bereitwillig seinen Kollegen mitteilt. Zweimal (1950 und 1954) wurde ihm die Anerkennung als Aktivist zuteil. Zur Zeit arbeitet Genosse Schäfer als Gütekontrolleur in der Wändestraße.

Genosse Unger erhielt Vertrauen



Einen maßgeblichen Anteil an der Gründung unseres Betriebskindergartens hat zweifellos Genosse Günter Unger.

In ihrem Artikel anläßlich der Einweihung dieser schönen Einrichtung schrieb Kollegin Hilde Frömel:

„In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde ein Kindergarten geschaffen, der sich sehen lassen kann. Vor dem Genossen Günter Unger als Verantwortlichen stand die Aufgabe, baldmöglichst diese soziale Einrichtung zu schaffen. Mit allem Elan ging er an die Arbeit, und man darf wohl sagen, er hat seine Aufgabe glänzend gelöst und hatte dabei eine glückliche Hand. Unermüdlich war er tätig, um alles zu organisieren, Besprechungen mit unserer Abteilung Arbeit und der BGL, dem Amt für Volksbildung beim Rat der Stadt, viele Verhandlungen mit den Produktionsgenossenschaften des Handwerks mußten durchgeführt werden. Die Beschaffung der Möbel und aller sonstigen für die Kinder notwendigen Dinge nahm viel Zeit in Anspruch. Auch der dazugehörige Teil des Gartens mußte in Ordnung gebracht und ein Spielplatz geschaffen werden . . ."

Bald nach Eröffnung des Kindergartens wurde ein Elternaktiv gebildet und Genosse Günter Unger als Vorsitzender gewählt. Man schätzte seine bisher gezeigten Leistungen, und Genosse Unger gab sich auch alle Mühe, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Er übte diese Funktion im Schuljahr 1962/63 aus, dann übernahm sie der Genosse Wolfgang Grünert, und für das Schuljahr 1964/65 erhielt wiederum Genosse Günter Unger das Vertrauen. Trotzdem Genosse Günter Unger in seiner jetzigen Tätigkeit als Hauptmechaniker sicher sehr beansprucht ist, sind wir überzeugt, daß er auch seine Aufgaben als Vorsitzender des Elternaktivs unseres Betriebskindergartens ernst nehmen wird. Am 24. November fand die erste Sitzung des neuen Aktivs statt. Kollegin Hilde Frömel wird in unserer nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichten.

Nahezu 50 Frauen

hatten der Einladung zu einem Vortrag über „Die Hygiene der Frau" im „Haselbrunner Hof" Folge geleistet. Und sie werden diesen Besuch bestimmt nicht bereut haben. Oberschwester Maria Uhlmann vom Bezirkskrankenhaus verstand es, in klarer, allgemeinverständlicher und ansprechender Weise die Frauen mit allen sie berührenden Problemen bekannt zu machen und ihnen gute Ratschläge und Hinweise zu geben. In einer anschließenden Aussprache konnten noch diese oder jene speziell interessierende Fragen gestellt werden, die Oberschwester Maria ausführlich beantwortete. Eingeladen hatten zu dieser Veranstaltung der DFD in Verbindung mit dem DRK des Wohngebietes V.

Eine schöne Einrichtung wurde mit dem Kulturzentrum „Haselbrunner Hof" geschaffen. Oft finden dort Veranstaltungen jeglicher Art statt, jedem Geschmack Rechnung tragend. Wer diesem Kulturzentrum noch keinen Besuch abgestattet hat, sollte es einmal tun. Es ist täglich ab 16 Uhr geöffnet.

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Zum Thema:

Bezahlung von Feiertagen

Es sind in letzter Zeit viele Anfragen über diesen Punkt gewesen, so daß ich von dieser Stelle aus diese Fragen beantworten will.

Bei uns wird zum Teil im Zweischichtsystem gearbeitet. Dafür ist ein Arbeitszeitplan vorhanden. Dieser besagt, daß die zweite Schicht durch Verlängerung der täglichen Arbeitszeit die 45-Stundenwoche bereits in der Nacht am Freitag erfüllt hat, so daß damit am Sonnabend keine zweite Schicht gefahren wird. Damit ist den Werktätigen die Möglichkeit gegeben, zwei zusammenhängende Tage der Erholung zu nutzen. Das entspricht dem § 68 Abs. 1 und 2 GBA vollinhaltlich. Dagegen wird auch von unseren Kollegen nichts eingewendet.

Wie verhält es sich nun, wenn ein Feiertag in dieser Schichtwoche gerade auf einen Sonnabend fällt. Hier orientiert § 69 Abs. 4 GBA unmißverständlich. Dort heißt es: Für die durch Feiertage ausfallende Arbeitszeit erhalten die Werktätigen einen Ausgleich in Höhe des Zeitlohnes. Haben nun die Kollegen an diesem Sonnabend durch das Zweischichtsystem ihren freien Tag, so können sie doch nicht von einer ausfallenden Arbeitszeit sprechen. Es ist aber auch nicht möglich, lediglich, weil ein Feiertag auf einen Sonnabend fällt, die Arbeitszeitpläne zu ändern. Das würde doch einem Chaos in der Planung gleichkommen. Die Kollegen der 2. Schicht haben doch sogar gegenüber den anderen den Vorteil, daß sie ihren Leistungslohn für die ganze Woche erhalten, während andere Kollegen eine finanzielle Einbuße haben. Deshalb ist es unverständlich, wenn einzelne Kollegen glauben, daß ihnen auch noch der Feiertag zusätzlich bezahlt werden muß. Anders liegt es aber im Falle des Urlaubs. Hier regelt der § 80 Abs. 1 diese Frage. Der Anspruch auf Erholungsurlaub bezieht sich auf Werktage. Ein Feiertag zählt also nicht als Urlaubstag, so daß sich der Erholungsurlaub um die Tage der in den Urlaub fallenden Feiertage verlängert. Dabei umfaßt die Bezahlung die gesamte Arbeitswoche.

Ich hoffe, daß unsere Kollegen die Einsicht haben und begreifen, daß die Arbeitszeitpläne geschaffen wurden, um beide Interessen, die der Werktätigen und die des Betriebes aufeinander abzustimmen. Im GBA ist deshalb auch die Bestimmung enthalten, daß die Arbeitszeitpläne zwischen Werkleitung und BGL zu vereinbaren sind. Damit wird von vornherein gewährleistet, daß die gewerkschaftlichen Rechte der Werktätigen gewahrt bleiben.

Zumpe

Gießerei, 11. November 1964:

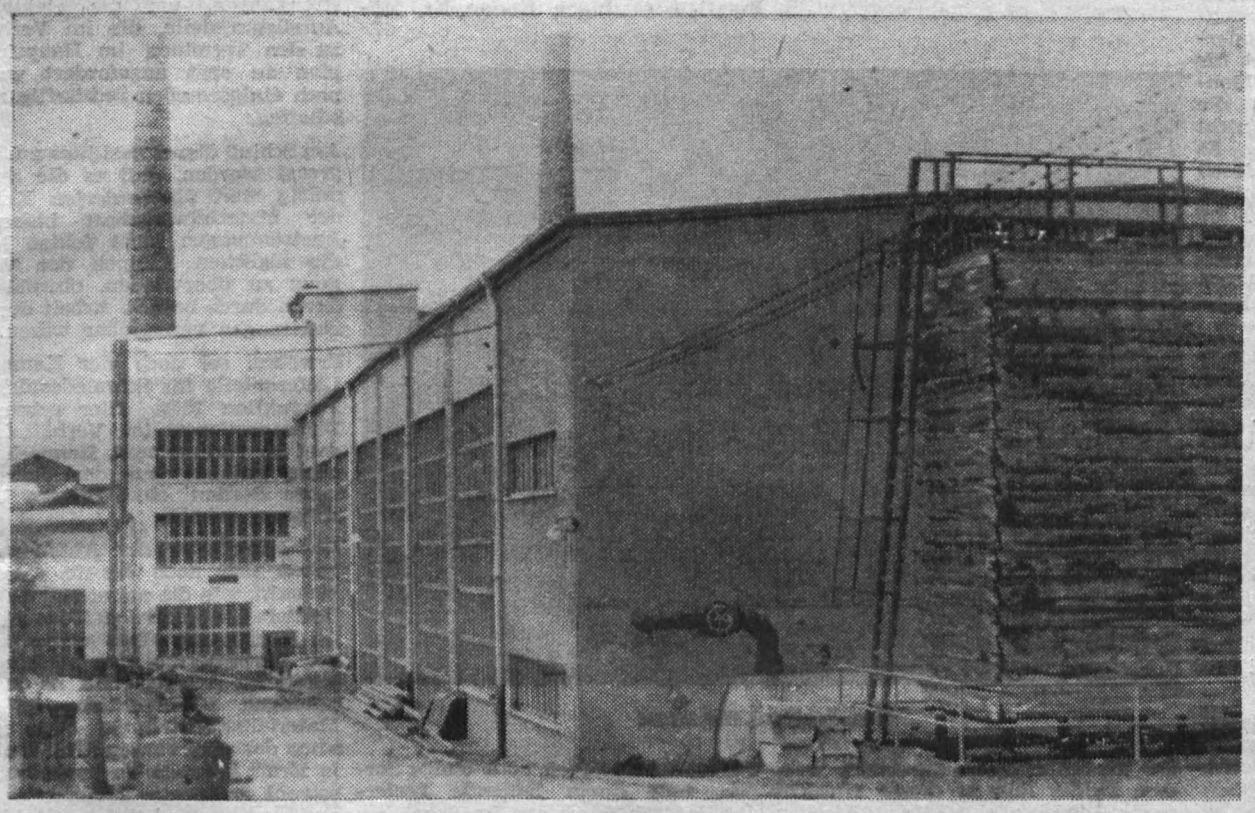
Gattierungsstrecke in Betrieb

Nach monatelanger Funktionsprobe ist jetzt endlich die Gattierungsstrecke, die Begichtungsanlage und der zweite Kupolofen in Betrieb genommen worden. Als letztes Glied in diesem Abschnitt muß noch die mechanische Entladung des gesamten Materials am Bahngleis eingeführt werden. Darüber sind aber im Projekt keine Einzelheiten festgelegt, sondern lediglich Stücklisten über die anzuschaffenden Geräte ausgefertigt. Deshalb muß hierzu in Abstimmung mit dem Hauptprojektanten der technologische Ablauf noch geklärt werden.
Leider muß festgestellt werden, daß sich bei Inbetriebnahme trotz der langen Probezeit noch Mängel herausgestellt haben und der Gießereileiter sowie die Kollegen, die dort arbeiten müssen, mit der Anlage nicht zufrieden sind. Wenn man auch voraussetzen muß, daß sich der Arbeitsablauf erst im Laufe der Zeit richtig einspielt, gibt es doch jetzt schon Erkenntnisse, die wichtig, aber auch bedenklich sind. Diese wichtigsten Erkenntnisse sind:

- Die für diesen Abschnitt vorgesehene Einsparung an Arbeitskräften wird nicht eintreten.
- Wegen der unabdinglichen Erfüllung der festgelegten Arbeitsschutzbestimmungen kann der im Projekt vorgesehene technologische Arbeitsablauf nicht eingehalten werden.
- In der Gattierungsstrecke ist eine große Staubentwicklung eingetreten, mit der nicht gerechnet wurde.

Zur Klärung dieser Punkte und zur Festlegung entsprechender Maßnahmen wird der Hauptprojektant zu einer Stellungnahme aufgefordert.
Die dritte Ausbaustufe – Füllsandaufbereitung – Hand- und Maschinenformerei – als letzter Abschnitt der Rekonstruktion, geht der Vollendung entgegen. Die wichtigsten Aggregate sind bereits in Probebetrieb gelaufen. Nach Beseitigung noch vorhandener Mängel wird im Dezember mit Last gefahren.
Die Produktion kann aber noch nicht aufgenommen werden, weil die Schmutzwasser - Aufbereitungsanlage erst am 15. Dezember fertiggestellt sein wird. Die letzten Teile hierzu sind erst am 17. November angeliefert worden. Die Anlage könnte zwar ohne Naßentstaubung und Schmutzwasseraufbereitung arbeiten, aber aus arbeitsschutztechnischen Gründen verlangen wir vom Hauptauftragnehmer die komplette Übergabe. Das Ziel ist, der Gießerei die Anlage am 30. Dezember zur Produktion freizugeben.

Ketscher



Wer hätte sich wohl vor 17 Jahren, als die ersten Kollegen, darunter auch Paul Süß, in unserer Gießerei Einzug hielten, träumen lassen, daß es einmal ein so stattlicher Bau mit technischen Neuerungen werden würde? Vieles wurde schon über die Rekonstruktion geschrieben, man chen Kollegen liegt dieses Wort sogar etwas bitter auf der Zunge, denn sie denken an die vielen Schwierig keiten, die sie damit auf sich nehmen mußten. Bald aber wird es geschafft sein und das Ergebnis: Erhöhung der Produktionskapazität – höherer Gewinn – Nutzen für alle.

Junge Bauleute

Monatelang bemühte sich die Schulleitung der Seume-Oberschule um ein geeignetes Gebäude zur Lagerung von zur Zeit nicht genutzten Schulmöbeln und zur Lagerung von Materialien für den Werkunterricht, um den Forderungen des Luftschutzgesetzes und der Brandschutzverordnung gerecht zu werden.
Endlich ist es soweit. Darum erklärten sich die Pioniere der Klassen 7 und 8 bereit, dieses Gebäude als Pionierobjekt zu übernehmen. Pioniere, die nach ihrer Schulentlassung einen Bauberuf ergreifen wollen, bildeten eine Arbeitsgemeinschaft „Bau" unter Leitung von Meister Heinz Küchler im VEB Wohnungsbaukombinat Glauchau.
Das Gebäude mit einer Ausdehnung von 6 x 11 m wird über drei Räume verfügen. Alle anfallenden Maurerarbeiten, einschließlich Bauzeichnung, werden von den Pionieren unter Anleitung von Meister Küchler selbst ausgeführt.

Pionier-Presseaktiv
i. A.: Göhlert



Nicht selten kommt es vor, daß Kollege Walter Hofmann, der Verwalter unseres Gußlagers im ehemaligen Sauerstoffwerk, die Kollegen Erich Thürmer und Friedhelm Seifert vom Modellager besucht, um dienstliche Obliegenheiten zu erledigen und Erfahrungen, eine ordnungsgemäße, übersichtliche Lagerhaltung betreffend, auszutauschen. Und man kann sagen, daß sowohl die Einrichtung und Anordnung des Gußlagers (kürzlich schon in unserer Betriebszeitung erwähnt) als auch unseres Modellagers vorbildlich sind.

Ehrentitel „Bester Neuerer des Monats Oktober" errang

Genosse Süß

Aufgabe der Abteilung Neue Technik ist es, allmonatlich aus der Fülle von Neuerervorschlägen den besten auszuwählen und den Einreicher als „Besten Neuerer des Monats" auszuzeichnen.

Im Oktober errang diesen Ehrentitel wieder einmal ein Arbeiter aus der Gießerei, Genosse Paul Süß. Genosse Süß hatte bisher 8 Neuerervorschläge eingereicht, die einen Gesamtnutzen von 2095,– MDN erbrachten. Sein neunter Vorschlag



machte das Rennen. Es handelt sich dabei um die Aufstellung eines Schmelzofens für Aluminium.

Bisher wurde zum Schmelzen von Aluminium für die Herstellung von Metallmodellen ein Schmiede- oder ein aus zusammengeschweißten Formkästen bestehender und feuerfest ausgemauerter Schmelzofen verwendet. Beide Öfen wurden unter ständiger Beaufsichtigung mit Koks beheizt, wobei der Schmelztiegel auf der Koksschicht stand. Größere Mengen Aluminium mußten infolge der während des Schmelzvorganges auftretenden Dämpfe im Freien geschmolzen werden. Im Interesse der Verbilligung sowie der Brennstoffeinsparung schlug Genosse Süß vor, einen gasbeheizten Schmelzofen anzufertigen. Dieser vorgeschlagene Gasofen wurde bereits hergestellt und in Betrieb genommen. Der jährliche Gesamtnutzen soll etwa 1500,– MDN betragen.

Genosse Paul Süß ist einer der wenigen Kollegen, die von Anbeginn an in der Gießerei tätig sind. Er wurde 1947 als Schlosser eingestellt und übt diesen Beruf heute noch aus. Wenn er zurückdenkt an die Zeit des Beginns, die manchmal schier unerträglich scheinenden Arbeitsbedingungen bei karger Ernährung, dann ist die Arbeit heute doch um vieles leichter geworden, nicht zuletzt auch durch die Erweiterung der Werkstatt im Zuge der Rekonstruktion unserer Gießerei. Dadurch sind die Lichtverhältnisse besser und eine größere Bewegungsfreiheit hebt die Arbeitsfreude.

Genosse Paul Süß, dem dreimal der Ehrentitel „Aktivist" zugesprochen wurde, ist nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann, sondern auch ein guter Genosse unserer Partei, der er seit 1946 angehört. Er spricht nicht allzuviel, doch was er sagt, das hat Gewicht und gern nimmt auch der Sekretär der APO Gießerei, Genosse Kemnitz, die Hinweise und Vorschläge des erfahrenen Arbeiters entgegen.

In gutem Einvernehmen steht Genosse Paul Süß auch mit seinen Arbeitskollegen, die ihn als ihren Kumpel achten und schätzen.

Planerfüllung materialmäßig gesichert?

Als diese Frage an die Materialversorgung gestellt wurde, befanden sich deren Kollegen noch im schweren Ringen um die Einhaltung der gestellten Termine. Die täglichen Rapporte beim Produktionsleiter bringen immer wieder neue Forderungen. Einmal wartet man auf den letzten „Brocken" zum Einbau in eine Maschine, ein andermal besteht durch konstruktive Änderungen ein Zusatzbedarf. Nicht wenig sind auch die Fälle, wo irgendwelche Dinge in Stücklisten nicht aufgenommen sind und dadurch von der Abteilung TK bzw. TVF nicht aufgegeben wurden. Ist es ein handelsüblicher Artikel, dann wird möglichst kurzfristig von KM die Panne noch ausgewetzt. Was aber, wenn es sich um ein Engpaßerzeugnis und womöglich noch aus Sonderfertigung handelt? Hier besteht für die mechanische Fertigung und Montage eine große Gefahr, daß die Arbeiten an den Maschinen nicht weitergeführt werden können. Es hilft also hier nur, von KM schnell zu handeln und die böse Situation, die andere verursacht haben, im letzten Moment doch noch zu retten. Das kostet aber mehr Verwaltungskosten, einen größeren Arbeitsaufwand und den beteiligten Kollegen natürlich auch Nervenkraft.

Wenn unser Betrieb über den Zeitpunkt der Bestellfristen hinaus noch Aufträge bringt, kann die Annahme beim Lieferanten nicht mehr auf gesetzlicher Vertragsbasis erwirkt werden und damit besteht schon die erste Gefahr eines Lieferverzuges für unsere Produktion. Das weitere kann nur noch operativ abgewickelt werden, und das ist keine leichte Aufgabe für die Beschaffer. Es muß berücksichtigt werden, daß auch unsere Zulieferanten nach Plan arbeiten und ihnen nur in den seltensten Fällen noch freie Kapazitäten zur Verfügung stehen.

Es ist ein großes Übel, wenn Hauptfristenpläne zu spät herauskommen und zudem noch mehreren Änderungen unterliegen.

Dies zur allgemeinen Information. Nun zu den **wichtigsten Objekten des Produktionsausstoßes** (Warenproduktion 1964).

Komm.-Nr. 010-009/010/013 — 3 Rotationsmaschinen für Jugoslawien

Hierfür sind nur noch wenige Nachforschungen an Normteilen sowie einige Lieferrückstände an Elektroartikeln innerhalb der nächsten Wochen zu decken.

Komm.-Nr. 250-007/008 — 12 Vierfach-Rauter

Nachdem die letzten elektrischen Ausrüstungsteile bis Monatsende erwartet werden, kann die Bereitstellung als abgeschlossen gelten.

Komm.-Nr. 020-001 — Zeitungsoffsetmaschine

So umfangreich und schwierig, wie die Konstruktion dieser Neuentwicklung war, gestaltete sich auch die Beschaffung.
Für den größten Teil des Grundmaterials (insbesondere Importrohre) sowie für viele Ausrüstungsteile lagen die Aufgabezeiten ebenfalls weit hinter den gesetzlichen Bestellterminen. Erschwerend kam hinzu, daß von den Zulieferbetrieben erstmalige Sonderfertigungen vorgenommen werden mußten. Täglich gehen noch Zulieferungen ein. Die restlichen Posten, soweit sie für die Hauptmontage notwendig sind, dürften bis Jahresende greifbar sein. Einige Einbauteile, die bei Herstellung mit Neukonstruktion verbunden sind, werden bis etwa Mitte des I. Quartals 1965 nachgeliefert, was aber den Fortgang der Montage in Dresden nicht beeinträchtigen wird.

Aus den Darlegungen muß die Schlußfolgerung gezogen werden, daß mit künftigen Neukonstruktionen noch früher als seither begonnen werden muß, wobei die Beschaffungsfrage an erster Stelle steht. Die Einhaltung des Hauptfristenplanes wird immer erst dann gewährleistet, wenn die Bestelltermine respektiert werden. Leider läßt in dieser Hinsicht unser Betrieb noch viel zu wünschen übrig.



Genosse Paul Hohmuth

Komm.-Nr. 210-005 — Messemaschine

Auch hierfür ist die Bereitstellung von Material und Einbauteilen gesichert, bis auf zwei Kommutator-Motoren. Diese werden als Neuentwicklung gebaut. Wegen gefährdeter Bestellung von Kollektoren und Schleifringkörpern seitens des Unterlieferanten FIMAG Finsterwalde hat das Elektromotorenwerk Grünhain zur Zeit noch Schwierigkeiten in der Fertigstellung der Motoren. Wir hoffen, daß diese noch behoben werden können.

Wie in anderen Fällen, bemühen wir uns, den Lieferbetrieben bei auftretenden Schwierigkeiten Hilfe zu gewähren, das wäre aber weniger notwendig, wenn sich manche Lieferbetriebe der Vertragstreue besser bewußt wären.

Zur Vorlaufproduktion 1965

Für die Fertigung der **Tiefdruck-Rotationsmaschinen Komm.-Nr. 030-001/002/010** bestehen noch einige Sorgen, teils durch fehlende Lieferanteile, teils durch erst im Dezember liegende Walztermine. Es werden noch bis Jahresende einige Gießereiposten Stahlrohre erwartet. Im übrigen wird die im Gang befindliche Bereitstellung — insbesondere an Normteilen und Einbauteilen — bis Jahresende beendet sein.

Allerdings darf nicht übersehen werden, daß zum Zeitpunkt der Montage noch sehr oft Nachforderungen vor allem vom Rohrleitungsbau anfallen, da es hierfür noch zu einer Technologie und vollkommenen Bedarfsermittlung mangelt. Es ist dringend notwendig, daß für die künftigen Objekte schnellstens das Erforderliche unternommen wird, um die „Feuerwehreinsätze" der Materialversorgung einzudämmen.

Komm.-Nr. 250-023/250-034 Umschmelzöfen mit Metallaufzügen sowie Komm. 250-002 10 Prägepressen Größe II

Dazu bedarf es noch größerer Anstrengungen, um die elektrischen Ausrüstungsteile, die im Verhältnis zu den Terminen im Hauptfristenplan zu spät angefordert wurden, noch einigermaßen rechtzeitig zu beschaffen.

Am Schluß dieses Berichtes muß noch gesagt werden, daß es die arbeitsmäßig weit überforderten Kollegen der Materialwirtschaft bisher an Anstrengungen nicht fehlen ließen, die täglichen Klippen der Versorgung zu überwinden, obwohl viele davon durch bessere Arbeit der Vorabteilungen vermeidbar wären.

Erwähnt sei noch der Kampf um Lieferanteile für Schmiedestücke der Produktion 1965. Hier zeigen sich Disproportionen im Verhältnis Bedarf zu Aufkommen. Dennoch hatte unser Betrieb von den übergeordneten Stellen eine bessere Unterstützung erhofft.

Die Mitarbeiter der Abteilung KM haben sich auch bereits Gedanken gemacht, wie die materielle Seite der Betriebsperspektive zu lösen ist. Fakt ist Einführung eines neuen Kurses zur Verbesserung der Materialwirtschaft im Arbeitsablauf in den Abteilungen Konstruktion bis zur Materialbereitstellung. Dazu zwingt schon das neue voraussichtlich ab 1965 in Kraft tretende Vertragsgesetz, das sowohl an unsere Zulieferanten, als auch an unseren Betrieb selbst höhere Anforderungen an die absolute Planmäßigkeit unter Anwendung der ökonomischen Hebel stellt.

Darüber Näheres in einer der nächsten Ausgaben der Betriebszeitung. Auch soll dann mit dem Thema „Materialeinsparung" Stellung genommen werden.

Paul Hohmuth

Vorbildlich als Hauptkassierer

ist Kollege Gerhard Schmidt, der seit Gründung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in der Plamag diese Funktion bekleidet. Er hat sich in all den Jahren um die Belange der Gesellschaft sehr große Mühe gemacht und in beharrlicher Überzeugungsarbeit mit Kassierern und Unterkassierern versucht, den betrieblichen Stand der Kassierung so gut wie möglich zu gestalten.

Kollege Schmidt ist auch nach der vorgesehenen Umorganisierung der DSF bei uns im Betrieb weiterhin bereit, als Hauptkassierer seine guten Erfahrungen der neugewählten Leitung zur Verfügung zu stellen. Wenn die DSF an ihn bestimmte Aufgaben



heranträgt, so gibt er sich alle Mühe und setzt alle Kräfte ein, diese zu erfüllen.
Wenn alle Mitglieder und vor allem Funktionäre der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft nach dem Beispiel des Kollegen Schmidt mitarbeiten würden, wären wir in der Arbeit unserer Betriebsgruppe schon einen Schritt weitergekommen.

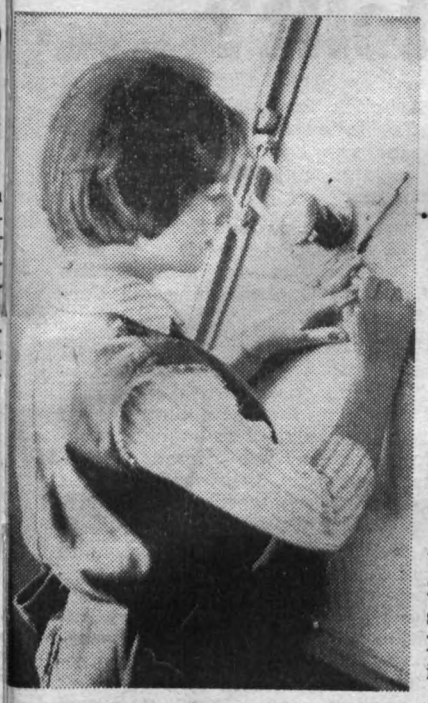
H. Eichhorn

Am 9. Dezem

Jahresha

und Wahl des neuen Vorsta für Deutsc

Unsere „Neuen" erzählen



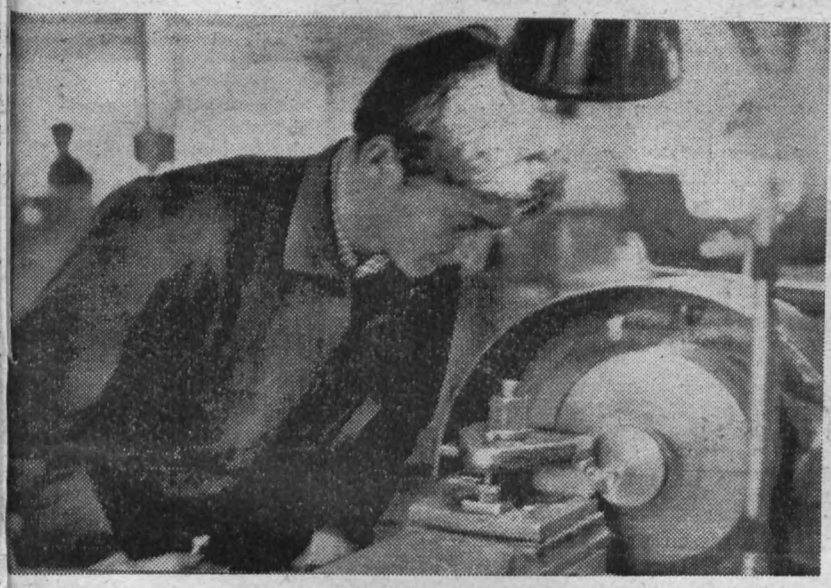
Alljährlich am 1. September kommen neue Schulabgänger in unseren Betrieb, um einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, die Lehre in einem Beruf aufzunehmen. Nachdem auch in diesem Jahre eine ganze Anzahl junger Menschen ihre neuen Arbeitsplätze eingenommen haben, interessierte uns zu erfahren, wie sie sich inzwischen im Betrieb eingelebt haben, wie ihnen ihre Arbeit gefällt und wie sie mit dem Verlauf ihrer Ausbildung zufrieden sind.

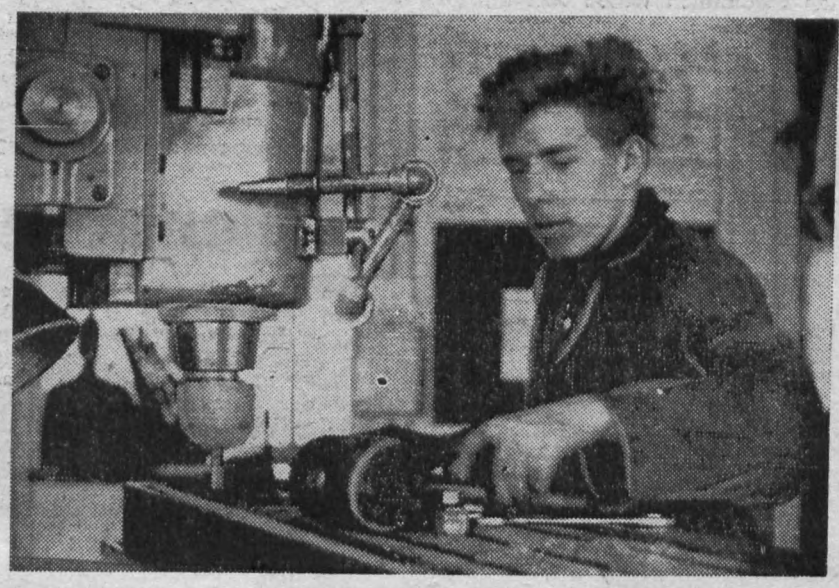
Ursula Blechschmidt hat sich zum Ziel gesetzt, den Beruf einer Maschinenbauzeichnerin zu erlernen. Fiel ihr zunächst die Eingewöhnung in das Betriebsgeschehen nicht leicht, so überwand sie diese Anfangsschwierigkeiten schnell, ist heute mit ihrer neuen Umgebung vertraut geworden und ganz zufrieden. Auch die Zusammenarbeit im Kollektiv schätzt sie als gut ein. Schwebt ihr als nächstes Ziel nun zuerst der erfolgreiche Abschluß der Facharbeiterprüfung vor, so möchte sie sich doch vielleicht in späterer Zukunft noch weiter qualifizieren, zum Konstrukteur oder etwas ähnlichem.

Roland Ebert, Fräserlehrling, wollte zuerst den Beruf eines Elektromonteurs erlernen. Doch er empfindet seine „Umsattelung" gar nicht mehr als Enttäuschung. Es gefällt ihm sehr gut im Betrieb, die Ausbilder sind prima, auch das Kollektiv ist in Ordnung. Später will er sich vielleicht zum Monteur qualifizieren. Jetzt aber heißt es erst einmal, alles daransetzen, die Facharbeiterprüfung gut abzulegen.

Wir wählten uns noch einen Dreherlehrling aus und fragten den Kollegen **Jürgen Pfeil** nach seinen Eindrücken.

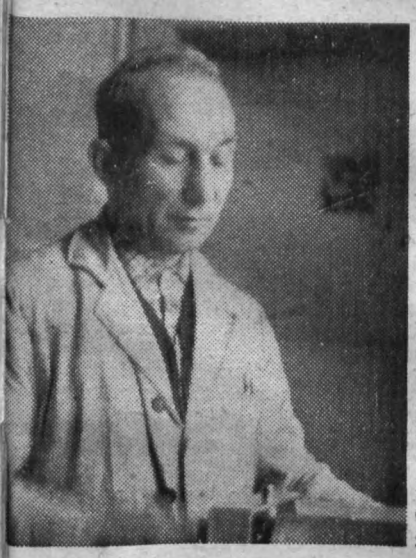
Auch er hat sich gut eingelebt und denkt heute gar nicht mehr daran, daß er doch einmal Autoschlosser hatte werden wollen. Seine Facharbeiterprüfung als Spitzendreher gut abzuschließen, bezeichnet er als Ehrensache. Ein späterer weiterer Schulbesuch ist nicht ausgeschlossen. Im Lernkollektiv fühlt er sich wohl und schätzt seine Lehrmeister als gute Kollegen und Freunde.





Unsere Bilder zeigen links oben Ursula Blechschmidt am Zeichenbrett, vorstehend links den Fräserlehrling Roland Ebert und rechts den Dreherlehrling Jürgen Pfeil. Über sie lasen Sie, lieber Leser, Näheres in unserem Artikel „Unsere Neuen erzählen".

Höflichkeit ist eine Zier . . .



Da gibt es Betriebsangehörige (vor allem Kolleginnen), die mit einem Packen Ormigmatrizen zum Abziehen anmarschiert kommen, sie auf meinen Platz legen, es aber unter ihrer Würde finden, auch nur ein erklärendes Wort dazu zu sagen, geschweige denn, vielleicht gar die Bitte auszusprechen, daß ich sie ihnen abziehen möge. Andere wieder gehen an den Apparat, ohne mit dessen Handhabung vertraut zu sein, wobei einmal unnötig viel Papier verdorben, zum anderen vielleicht auch die Matrize unbrauchbar wird und neu geschrieben werden muß. Dabei bedürfte es doch nur der Frage an mich, ihnen die wirklich nicht schwer erlernbaren wenigen Handgriffe beizubringen.

Ich habe den Apparat in persönliche Pflege genommen und es tut mir immer weh, wenn ich Leute dort wüst draufloshantieren sehe. Ich helfe, wo ich kann. Nur denke ich, ein bißchen mehr Höflichkeit bzw. auch einmal ein „Dankeschön" für ausgeführte Abzugarbeiten dürfte nicht zuviel verlangt sein.

Walter Hopf

Eßbesteck gegen Pfand

Um den kolossalen Verschleiß in unserer Betriebsküche zu vermeiden, wurde anläßlich der letzten Sitzung der Küchenkommission am 12. 11. 1964 von den Kommissionsmitgliedern vorgeschlagen, **ab 1. Dezember 1964** für ein von den Kolleginnen und Kollegen an der Essenausgabe entliehenes Besteck jeweils eine **Pfandgebühr von 3,— MDN** zu verlangen.

Küchenkommission

Arbeitszeitregelung

Nachdem die für den 24. Dezember ausfallende Arbeitszeit bereits am 28. November herausgearbeitet wurde, wird für den 31. Dezember am Sonnabend, dem 12. Dezember, abteilungsweise herausgearbeitet und für den 2. Januar 1965 am Sonnabend, dem 9. Januar, ganztägig gearbeitet. Diese Regelung trifft nur für die Normalschicht zu.

Die Arbeitszeitregelung für die 2. Schicht wird nach Anweisung der Produktionsleitung festgelegt.

Mittagessen wird an den betreffenden Tagen ausgegeben.

Auch im Betriebskindergarten richtet man sich, wie wir auf fernmündliche Rückfrage von Frau Schatz erfuhren, auf die genannte Arbeitszeitregelung ein, bittet aber die Muttis und Vatis, in einer in der Einrichtung aushängenden Liste die notwendigen Eintragungen vorzunehmen.

Die Redaktion

Am 9. Dezember, 14.30 Uhr, im Speisesaal

reshauptversammlung

neuen Vorstandes der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

Zur Volks- und Berufszählung:

Welche Fragen werden gestellt?

13 Fragen werden der Bevölkerung zur Beantwortung vorgelegt, dazu einige Anmerkungen. Die Fragen nach dem Geschlecht, Alter, Familienstand und Eheschließungsjahr der verheirateten Personen bilden die Grundlage für die Bevölkerungsstatistik und lassen in ihrer Kombination miteinander sowie mit den Angaben zu anderen Fragen der Haushaltsliste eine Reihe von Auswertungen zu.

Gegenwärtig gibt es keine genauen Angaben über den Alters- und Geschlechtsaufbau der Bevölkerung. Die vorhandenen Zahlen hierüber, die seit der Zählung von 1950 ergänzt wurden, sind fehlerhaft und daher nur bedingt für Planungszwecke, z. B. für die Arbeitskräfteplanung, geeignet. Die Kenntnis der Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist aber auch wichtig für die Berechnung des Pro-Kopf-Verbrauches oder -Bedarfes der Bevölkerung an wichtigen Konsumgütern.

Über die Familienstandsstruktur der Bevölkerung liegen Angaben lediglich für das Jahr 1950 vor. Sie entsprechen in keinerlei Hinsicht den heute bestehenden Verhältnissen. Angaben über den Familienstand der Personen in Verbindung mit dem Alter und Geschlecht werden jedoch dringend für eine bevölkerungswissenschaftliche Auswertung benötigt. Nicht zuletzt geben sie Hinweise für die Versorgungsplanung, denn Alter und Familienstand der Personen bewirken einen unterschiedlichen Bedarf an bestimmten Waren oder an Wohnraum.

Die Frage nach der Stellung zum Ausfüllungspflichtigen (Frage 4) dient dazu, die Größe der Haushalte und die Anzahl der hierin lebenden Kinder zu bestimmen. Außerdem kann die Anzahl der Frauen und die Anzahl ihrer im Haushalt lebenden Kinder ersehen werden. In der Auswertung können sie nach ihrem Alter sowie nach der Anzahl und dem Alter ihrer im Haushalt lebenden Kinder in Verbindung damit, ob die Frauen berufstätig sind oder nicht, untersucht werden. Damit ergeben sich Hinweise, welche realen Möglichkeiten für die Gewinnung von Arbeitskräften aus der weiblichen nichtarbeitenden Bevölkerung bestehen bzw. welche Voraussetzungen hierfür erforderlich sind (Kinderkrippen, Kindergärten, Schulhorte).

Die Frage 5 (Religionszugehörigkeit) steht im Einklang mit der Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, die im Artikel 42 den Verwaltungsorganen das Recht einräumt, über eine gesetzlich angeordnete statistische Erhebung nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft zu fragen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage 7. Sie dient der genauen Ermittlung der Wohnbevölkerung. Sämtliche Auswertungen der Volks- und Berufszählung haben die Wohnbevölkerung zur Grundlage. Die örtlichen Staats- und Wirtschaftsorgane erhalten damit Zahlenmaterial über den Personenkreis, der in ihrem Zuständigkeitsbereich polizeilich als ständig wohnhaft gemeldet ist, also zu ihrer Wohnbevölkerung gehört.

Für eine Reihe von Planungsmaßnahmen sind statistische Analysen über die Anzahl der Beschäftigten in den einzelnen Wirtschaftszweigen und Eigentumsformen der Arbeitsstätte erforderlich. Aus der Anschrift der Arbeitsstätte (Frage 9a) wird in Verbindung mit vorhandenen Arbeitsstättenverzeichnissen diesbezüglich eine Untersuchung vorgenommen, wobei in Auswertung der Angaben zum gegenwärtig ausgeübten Beruf (Frage 9b) zugleich die Berufsstruktur nachgewiesen werden kann. Damit werden Unterlagen bereitgestellt, die in dieser Form nicht vorhanden sind, jedoch für die perspektivische Planung der Wirtschaftszweige und der Berufsausbildung dringend benötigt werden. Die Frage, ob der Beruf ausgeübt wird als Arbeiter, Angestellter, Genossenschaftsmitglied usw., dient u. a. als Ausgangspunkt für die Bestimmung der sozialen Zugehörigkeit der Beschäftigten.

Die Antworten zu den Fragen 10, 11 und 13 sollen Erkenntnisse vermitteln, welche Art des Einkommens bzw. welche Unterstützung die Personen erhalten.

Die Auswertung der Antworten zu diesen Fragen gestattet es weiterhin, die Personen nach der Anzahl und der Art ihrer Einkommen zu untersuchen und darzustellen, wieviele Personen von diesen unterstützt werden. Insbesondere den Planungsorganen werden damit wertvolle Unterlagen gegeben.

Zur Zeit gibt es keine umfassende Übersicht über die Zahl und Zusammensetzung der Kader mit abgeschlossenem Fach- bzw. Hochschulstudium. Diesbezügliche Fragen wurden in das Frageprogramm aufgenommen. Aus diesen Angaben läßt sich nicht nur entnehmen, wie groß der Teil der Bevölkerung ist, der über ein abgeschlossenes Fach- bzw. Hochschulstudium verfügt, sondern in Verbindung mit der wirtschaftlichen Tätigkeit, dem Alter und der Fachausbildung dieser Personen ergeben sich wichtige Schlußfolgerungen über die weitere Ausbildung von Hoch- und Fachschulkadern.

Kein Nachsehen mehr

In letzter Zeit häuften sich die Fälle, da sich einige mit dem Zug aus Weischlitz kommende Kollegen unseres Werkes bei der Betriebskommission der ABI über die Zeitdifferenz zwischen der Abfahrtszeit der Straßenbahn Linie 2 und der Ankunftszeit des Zuges aus Weischlitz beschwerten. Die Ankunft des Zuges aus Weischlitz ist 4.58 Uhr und die Abfahrtszeit der Straßenbahn war 4.57 Uhr.

Also mußte es praktisch jeden Tag Ärger gegeben haben. Ärger bei den Fahrgästen, die pünktlich weg wollten, aber auch Ärger bei denen, die die Straßenbahn nicht mehr erreichten. Auf Grund der Beschwerde der Betriebskommission der ABI bei dem VEB Verkehrsbetrieb der Stadt Plauen wurde am 13. November die Abänderung getroffen, daß die Straßenbahnwagen der Linie 2 nicht wie bisher 4.57, sondern 4.59 Uhr abfahren mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß dieser Wagen verpflichtet ist, die Fahrgäste des ankommenden Zuges aus Richtung Weischlitz mitzunehmen.

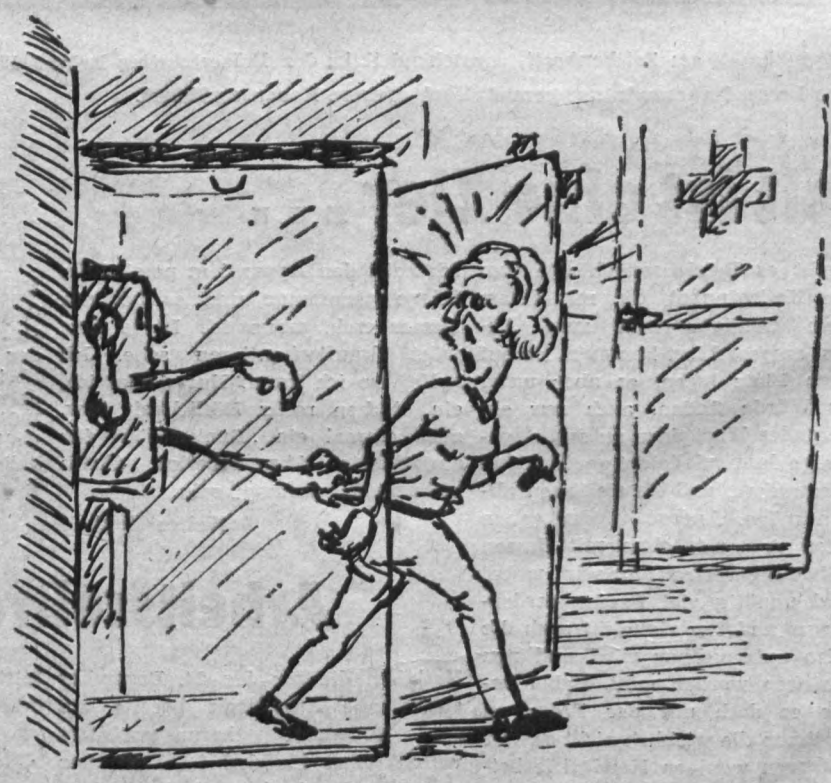
Sollte der Zug jedoch später als 4.59 Uhr eintreffen, kann dieser Straßenbahnwagen nicht länger warten, weil er sonst die ausfahrenden Straßenbahnen aus der Wagenhalle am Unteren Bahnhof behindert und zum anderen nicht mehr rechtzeitig am Platz der Roten Armee die Umsteiger nach dem Preißelpöhl befördern kann.

Außerdem wurde ebenfalls ab 13. November für längere Zeit ein verantwortlicher Mitarbeiter der Straßenbahn damit beauftragt, die Geschehnisse am Unteren Bahnhof zu den genannten Zeiten persönlich zu überprüfen, um einen reibungslosen Ablauf des Berufsverkehrs zu gewährleisten.

Wir denken, daß sich der Verkehrsbetrieb unserer Stadt der Beschwerde unserer Betriebskommission der ABI gut angenommen und eine zufriedenstellende Lösung getroffen hat. Sollte es dennoch Vorfälle geben, bittet der Verkehrsbetrieb, diese mit recht genauen Angaben wie Datum, Zeit, Wagen-Nr., Linie usw. zu melden. **Die Redaktion**

Wer bezahlt das Vertrauen?

Nachdem bereits an mehreren Stellen der Stadt, so z. B. im „Eugen-Fritsch-Heim", in den Gaststätten „Treffer" und „Knielohgrund", in Thiergarten und Chrieschwitz oder in der Wema und im Kabelwerk öffentliche „Fernsprecher des Vertrauens" eingerichtet wurden, waren die Kollegen der Deutschen Post der Meinung, daß man auch der Plamag-Belegschaft dieses Vertrauen schenken könne und stellten auch in unserem Betrieb eine solche Fernsprechzelle auf. Jeder konnte hier seine Privatgespräche führen, für ein Stadtgespräch waren —,20 MDN und für ein Ferngespräch die entsprechenden, vom Fernamt benannten Gebühren zu entrichten. Das Geld sollte in ein bereitstehendes Kästchen geworfen werden.



Man schätzte das Ansehen, das die Plamag sich bisher nicht nur im Inland, sondern auch in der Welt erworben hat und traute den in diesem Betrieb Beschäftigten nicht zu, daß sie das ihnen geschenkte Vertrauen mißbrauchen würden. Aber weit gefehlt...

Am 8. Juli wurde der Fernsprecher aufgestellt, Ende Juli konnte bereits ein Fehlbetrag von 4,56 MDN nachgewiesen werden. Im August stieg das Defizit auf 25,63 MDN, im September auf 31,50 MDN und im Oktober summierte sich der Minusbetrag sogar bis zu 56,45 MDN. Das aber war den Kollegen der Deutschen Post zuviel. Darum wurde der „Fernsprecher des Vertrauens" wieder zum normalen Münzfernsprecher umgebaut, der jetzt auf Grund seiner Automatik genau darüber wacht, daß das Geld ordnungsgemäß bezahlt wird. Denn wenn jetzt nicht das Geld vorher eingeworfen wird, erhält man keine Verbindung. Welch ein trauriger Ruhm, den einige Unehrliche damit dem gesamten Werk eingebracht haben. Denn das Ergebnis trifft den ganzen Betrieb. Der in der Plamag bisher als letzter aufgestellte Vertrauensfernsprecher mußte als erster wieder geschlossen werden.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch einmal auf den Zeitungs- und Selbstbedienungsstand im Treppenhaus des Verwaltungsgebäudes hingewiesen. Hier können nachstehende Fehlbeträge genannt werden:

Mai 25,18 MDN, Juni 42,15 MDN, Juli 54,82 MDN, August 56,96 MDN, September 62,15 MDN, Oktober 91,05 MDN, 1. bis 10. November 41,35 MDN.

Das ist ebenfalls ein sehr beschämendes Ergebnis und schädigt das Ansehen des gesamten Betriebes, so daß es fraglich ist, ob man nicht auch diesen Selbstbedienungsstand eines Tages wieder schließen muß. Ein trauriger Ruhm, der hier auf Kosten der Plamag gebucht werden muß. Wir glauben deshalb völlig zu Recht die Frage stellen zu können: Wer bezahlt das Vertrauen?

Redaktion

Ein Abend mit Herbert Jobst

Der bekannte Schriftsteller Herbert Jobst, der Verfasser der Romantrilogie „Der Findling", „Der Zögling" und „Der Vagabund" wird am 2. Dezember 1964, 19.30 Uhr, im Klubhaus einen literarischen Abend gestalten und dabei Proben aus seinen Werken vorlesen.

Wir hoffen, daß diese Veranstaltung recht regen Zuspruch finden wird.

Gerüstet

Für die vom 28. 2. bis 9. 3. 1965 in Leipzig stattfindende Frühjahrsmesse liegt bereits jetzt ein Messeplan vor, der den für bestimmte Aufgaben verantwortlichen Personenkreis festlegt. Weiterhin sind für die auszustellenden Exponate die Termine der mechanischen Fertigung, der Montage, des Probelaufes, der Abnahmen durch VVB-Kontrollaktiv und DAMW und des Transportes zur Messe sowie der dort auszuführenden Montagearbeiten benannt worden. Für das Messepersonal sind außerdem verschiedene Schulungen vorgesehen.

DVP wendet sich an alle Verkehrsteilnehmer:

Straßenverhältnisse beachten

In unserem heutigen Beitrag wenden wir uns vor allen Dingen an die Kraftfahrer und an alle diejenigen, die mehr oder weniger ein Kraftfahrzeug aus beruflichen Gründen oder auch als Hobby benutzen. Das Winterhalbjahr stellt an diesen Personenkreis bei der Führung eines Kraftfahrzeuges bekanntlich erhöhte Anforderungen, und es gilt, sich von den Gewohnheiten des Sommerverkehrs auf den Herbst und Winter umzustellen. Die Praxis hat gezeigt, daß zahlreiche Kraftfahrer sich nicht rechtzeitig umstellen und nicht daran denken, daß mit dem Eintritt des Herbstes und des Winters ganz andere Bedingungen auf den Straßen anzutreffen sind. In den Statistiken der Verkehrspolizei steigt dann eine Art der Unfallursachen rapide an, die da lautet: „Nichtbeachtung der Straßenverhältnisse."

Auch der Fahrer des PKW — polizeiliches Kennzeichen XO 38-27, Jürgen S., beachtete am 27. 10. 1964 gegen 18.55 Uhr die Straßenverhältnisse auf der Reichenbacher Straße nicht. Die Fahrbahn war völlig schmierig, als er die Straße befuhr. Mit 40 km/h fuhr er auf der Reichenbacher Straße unterhalb des Bezirkskrankenhauses stadteinwärts. Beim Bremsen geriet er ins Schleudern, prallte gegen einen Lichtmast, von dort wieder zurück auf die Fahrbahn und kippte um. Zum Glück befanden sich außer dem Fahrer keine Personen in dem PKW und in der Nähe des Unfalles. Alle wären wohl schwerlich nur mit dem Schrecken davongekommen.

Zu dieser Jahreszeit ist es unbedingt notwendig, daß der Führer eines Kraftfahrzeuges während der Fahrt von Zeit zu Zeit den Zustand der Straße überprüft und dementsprechend seine Geschwindigkeit herabsetzt.

Im Monat Oktober 1964 traten dichte Nebel in Erscheinung. Hier kann immer wieder festgestellt werden, daß sich zahlreiche Kraftfahrer aus Unkenntnis oder Sorglosigkeit über die Bestimmungen der StVO hinwegsetzen, in der es im § 18 heißt: Bei Eintritt der Dunkelheit oder bei Nebel muß die volle Beleuchtungseinrichtung in Betrieb genommen werden. Es ist eine weit verbreitete Unsitte, daß Kraftfahrzeuge bei Eintritt der Dunkelheit oder bei Nebel mit Standlicht gefahren werden. Die Bezeichnung „Standlicht" bringt doch eigentlich bereits zum Ausdruck, wann es eingeschaltet werden kann bzw. muß. Jeder, der bei solchen Witterungsverhältnissen aufmerksam durch die Straßen geht, wird festgestellt haben, daß ein Kraftfahrzeug, das mit abgeblendetem Licht, also mit vorgeschriebenem Licht, fährt, viel zeitiger zu erkennen ist, als ein solches, das nur mit Standlicht fährt.

Noch ein Wort zu den Fußgängern. Auch sie sind Verkehrsteilnehmer und müssen als solche die Bestimmungen der StVO beachten. In den Wintermonaten sind auch sie den erhöhten Gefahren des Straßenverkehrs ausgesetzt. Fußgänger müssen ihr Augenmerk jetzt besonders auf das Überqueren der Fahrbahn richten, die Straße immer auf dem kürzesten Weg überqueren und sich immer innerhalb der Kettenabsperrungen bewegen. Beachten Sie die gegebenen Hinweise, und Sie helfen mit, Verkehrsunfälle zu vermeiden.

Redaktionskommission ABV/Stadt



Winfried studiert

Ehrlich gesagt, es gehört schon eine gute Portion eiserner Fleiß, beharrlicher Wille und gründliche Ausdauer dazu, ein Ingenieurabendstudium durchzuhalten und mit Erfolg abzuschließen. Mehrmals schon konnten wir von Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes berichten, die den Entschluß faßten oder fassen, ein Studium aufzunehmen.

Heute möchten wir den Kollegen Winfried Pfretzschner vorstellen, der ebenfalls mitten im Studium steht und von seinem Lehrer als einer der besten Schüler für eine Würdigung an dieser Stelle besonders vorgeschlagen wurde.

Winfried ist gelernter Maschinenschlosser, leistete 1956 bis 1958 seinen Ehrendienst bei der NVA ab, kam dann in den Betrieb zurück, arbeitete wieder als Schlosser, wurde 1959 als TAN-Bearbeiter und ab 15. 9. 1961 als Technologe in der Zeitvorgabe eingesetzt. 1962 legte er nach zweijährigem Abendstudium seine Prüfung als Industriemeister ab und setzt sein Studium fort, um noch seinen Ingenieurabschluß zu erreichen. Und wir sind überzeugt, daß ihm das bei seiner Zielstrebigkeit und Ausdauer auch gelingen wird.



Friedel Kratzsch

Zwei von vielen

Überall in unserem Werk arbeiten Kolleginnen als Sachbearbeiterinnen und sind aus dem Betriebsablauf nicht mehr wegzudenken. Sind sie auch zumeist in Abteilungen tätig, die nicht unmittelbar am Produktionsgeschehen beteiligt sind, so nimmt doch ihre Arbeit einen breiten Raum ein.

Kollegin **Friedel Kratzsch** arbeitet seit April 1961 in der Gütekontroll-Leitung unseres Werkes, und so mancher wichtige Vorgang läuft zur Erledigung durch ihre Hände.

Nur wenigen Kolleginnen und Kollegen im Werk wird Kollegin **Martha Hoffmann** bekannt sein, denn seit ihrem Eintritt in den Betrieb, November 1957, ist sie in der Gießerei tätig. Als eine der wenigen Frauen der Gießerei macht ihr die Arbeit in diesem wichtigen Betriebsabschnitt unseres Werkes Freude.



Martha Hoffmann

Motorisierte „Trampeltiere"

Vor drei Jahren war der Platz vor unserer Kegelsportstätte noch eine öde Wildnis, die man bei Regenwetter nur mit Gummistiefeln überqueren konnte. In freiwilligen Arbeitseinsätzen haben die Sportler unserer Sektion Kegeln aus dieser Wildnis einen Rasenplatz geschaffen und damit gleichzeitig einen Beitrag zur Verschönerung des Betriebsgeländes geleistet.

Seit geraumer Zeit versuchen jedoch bisher noch unbekannte Kraftfahrer aus dieser Anlage wieder einen Dreckhaufen zu machen, denn ohne Rücksicht auf angepflanzte Sträucher benutzen sie den Rasen als Fahrstraße und fahren dabei auch die Sträucher rücksichtslos nieder.

Wir verurteilen diese Rücksichtslosigkeit auf das schärfste und bitten alle Kolleginnen und Kollegen, uns beim Ausfindigmachen der Übeltäter behilflich zu sein.

Die BSG-Leitung



FILMSPIEGEL

Schuld ohne Sühne verjährt nicht

Wolfgang Staudte, Schöpfer der DEFA-Filme „Die Mörder sind unter uns", „Rotation" und „Der Untertan", der mit „Rosen für den Staatsanwalt" und „Kirmes" auch dem westdeutschen Film Beachtung in der Welt und die Anerkennung eines moralisch interessierten Publikums erwirkte, schuf in westdeutsch-jugoslawischer Co-Produktion den Film „Herrenpartie". In produktiver Anwendung seiner satirischen Methode, wie sie seit dem Film „Der Untertan" vor allem in „Rosen für den Staatsanwalt" wieder erkennbar wurde, gestaltete er die Urlaubsgeschichte eines westdeutschen Gesangvereins in Jugoslawien und enthüllte dabei die Vergangenheit in der Gegenwart jener wohlbeleibten und gutsituierten Herren, die nicht die Minderheit, sondern die absolute Mehrheit der „guten Gesellschaft" in Westdeutschland ausmachen.

Hervorragende schauspielerische Leistungen eines deutsch-jugoslawischen Schauspielerensembles tragen dazu bei, daß der an historischen Stätten gedrehte Film, dem Bonn die Anerkennung versagte, in überaus wirklichkeitsechter und fesselnder Bildsprache die Wahrheit der bundesdeutschen Lebensweise charakterisiert.



Der Film läuft vom 27. November bis 3. Dezember 1964 im „Capitol".

„Was tut man bloß, damit die Uhr ein bißchen schneller läuft und es bis Weihnachten nicht mehr so lange dauert? Liebe Plamag-Kinder, seid ihr auch so neugierig wie ich, was ihr wohl alles auf dem Gabentisch vorfinden werdet? Ich kann es schon fast gar nicht mehr erwarten. Nur immer recht artig sein muß man, sagen meine Eltern. Aber das seid ihr doch sicher auch, nicht wahr? Wenn diese Zeitung erscheint, haben wir bereits schon das erste Licht an unserem Adventskranz angezündet und das erste Türchen an unserem Adventskalender geöffnet. Na, und dann kann man doch eigentlich schon die Tage zählen ...“



„Weil ich kein Kind mehr bin“

Dieser und der Film „Sag' ich's meinem Kinde?“ wurden mit einem interessanten Vortrag zu unserer Teestunde am 12. November geboten. — Dem Frauenausschuß war es gelungen, den Diplom-Psychologen, Herrn Metzner, von der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse für diesen Abend zu gewinnen.

Herr Metzner betonte in seinem Vortrag, wie wichtig es ist, daß die Eltern einen guten Kontakt zu ihren Kindern haben, wenn sie das Vertrauen ihrer Kinder besitzen wollen. Diese Notwendigkeit unterstrichen die beiden Filme. Die Kinder kommen vom 11. Lebensjahr an ins Erwachsenenalter und geraten sehr leicht in Situationen, die zu Konflikten der Jugendlichen führen. Herrscht zwischen Eltern und Kindern ein gutes Einvernehmen, so wird durch gegenseitiges Vertrauen und Verständnis ein Weg gefunden, der die jungen Menschen aus ihrem Dilemma herausbringt. Im anderen Falle gibt es dann Heimlichkeiten und die Eltern sind fassungslos, wenn sie eines Tages hinter gewisse Dinge kommen oder auch durch die Schule von den Lehrern davon in Kenntnis gesetzt werden. Die Eltern sollen ihren Kindern Freund und Kamerad sein, dann wird es auch wenig Entgleisungen geben.

Obwohl eine große Anzahl Kolleginnen ihr Erscheinen für diesen Abend zugesagt hatten, war der Besuch nicht sehr zahlreich. Diesen Vortrag anzuhören, hätte sich wirklich gelohnt.

Hilde Frömel,
Frauenausschuß



Boxnachwuchs auf Reisen

Die Plauener Boxer waren nicht wenig erstaunt, als sie in Klaffenbach, einem von Karl-Marx-Stadt weit entlegenen Ort mit 1000 Einwohnern den Kristallpalast bereiten und den Boxring dicht umlagert fanden. Wer aber glaubte, daß diese Zuschauer nur für Karl-Marx-Stadt drieserten, der mußte hören, wie auch die Plauener gefeiert wurden, wenn sie gute Leistungen boten.

Leider hatten wenige Plauener die Gelegenheit, für ihren Sieg eine Schleife zu erhalten — übrigens eine Stiftung vom Bürgermeister des Ortes —; da der Gastgeber HSG Wissenschaft Karl-Marx-Stadt, vereint mit Aufbau Nord Karl-Marx-Stadt, den großen Teil der Sieger stellte. Drei Siege für Plauen und sieben Siege für Karl-Marx-Stadt war die Verteilung, obgleich für die Plauener mehr drin gewesen wäre, wenn sie mehr Selbsvertrauen an den Tag gelegt hätten.

So schaltete **Winter** (Plauen) im Jugend-Fliegengewicht den Rückwärtsgang ein und ließ seinem Gegner **Lange** (Karl-Marx-Stadt) viel zu viel Spiel-, lies Boxraum. Das war die erste Niederlage.

Die zweite folgte zugleich im Jugend-Papiergewicht. **Pleschka** (Plauen) kam über die Linke von **Neuhaus** (Karl-Marx-Stadt) trotz großem Einsatz nicht hinweg und verlor nach Punkten.

Einen Lichtblick und zwei Pluspunkte für Plauen erkämpfte sich der Erstling **Schuster** (Plauen) im Junioren-Leichtgewicht gegen **Funk** (Karl-Marx-Stadt). Mach weiter so, Fritz, und du gehst deinen Weg!

Kaiser (Plauen) schleppte zuviel Gewicht mit sich herum, außerdem reichte die Kondition nur bis zur zweiten Runde. Dann mußte er **Freitag** (Karl-Marx-Stadt) ziehen lassen, der sich einen Punktsieg zusammenboxte.

Plechatsch (Plauen), der nun schon sieggewohnte K.-o.-Spezialist, mußte im Junioren-Halb-Welter das erste Mal über die volle Distanz gehen, da **Tiffert** (Karl-Marx-Stadt) einfach alles mit dem Kinn wegsteckte. Aber der hohe Punktsieg war schöner als ein Blitzsieg in den ersten Runden.

Bei den Senioren gewann nur **Vödisch** (Plauen) im Halb-Mittel gegen **Raubold** (Karl-Marx-Stadt), alle anderen verloren ihre Kämpfe.

Seydler wurde vom Sekundanten nach der zweiten Runde aus dem Ring genommen, da **Kupke** (Karl-Marx-Stadt) nur Innenhände schlug und auch mehr Kämpfe im Startbuch stehen hatte.

Der Erstling **Andrich** (Plauen) hatte im Welter **Wendisch** (Karl-Marx-Stadt) vor den Fäusten. Viel Mut zeigend, mischte er tapfer mit und gab dem Karl-Marx-Städter über alle drei Runden harten Widerstand.

Grünert (Plauen), für seine Gewichtsklasse Halb-Mittel sehr klein, hatte einen mit langen Armen ausgestatteten Gegner und verlor so gegen Werner **Mengelsdorf** (Karl-Marx-Stadt) einstimmig.

„Zaudern und Zagen bringt manches Unbehagen“ heißt ein Sprichwort, das sich im Boxsport hundertprozentig bewahrheitet. Wenn **Dorst** (Plauen) wüßte, was er kann, seine Gegner kämen selten über die volle Distanz. So aber bekam Herbert **Mengelsdorf** (Karl-Marx-Stadt) Oberwasser und die Punkte zugesprochen.

Vödisch (Plauen) ließ **Raubold** (Karl-Marx-Stadt) keine Gelegenheit, voll zu treffen und zermürbte den mehrmals Angeschlagenen systematisch mit langen Geraden. Einstimmiger Punktsieger: Vödisch.

Nach der in Hetzjagd durchgeführten Bus-, Straßenbahn-, Bus- und Bahnfahrt kamen die Boxer in später Nachtstunde wieder wohlbehalten nach Plauen.

Rauner



Vier tapfere Jungen, die sich von der weit verbreiteten Meinung, daß Boxen roh sei, nicht abhalten ließen, selbst aktive Mitglieder dieser interessanten Sektion unserer Betriebssportgemeinschaft zu werden. Das Foto wurde während eines Trainings in der Klösterlein-Turnhalle aufgenommen.

Schmunzeleien

Wilhelm Tell

„Im Theater warst du? Was wurde denn gegeben?“

„Weiß ich nicht! — Einer hat nach Obst geschossen!“

*

Der kleine Anatom

„Sag mal, Mutti, wo sitzt denn beim Rind eigentlich das Gehackte?“

*

Der gute Rechner

„Herr Chef, hier ist die Aufstellung der Außenstände. Ich habe sie zehnmal zusammengerechnet.“

„Das ist brav — und der andere Zettel?“

„Das sind die zehn Ergebnisse“

*

Tüchtig

„Großvater, du hattest mir doch zu meinem Geburtstag unzerbrechliches Spielzeug geschenkt — ich habe es jetzt kaputt gekriegt“, sagt Mäxchen, der Enkel.

*

So geht's!

Erst stellt er sich ihr vor, dann ihr nach und schließlich sie kalt!

*

Der kleine Sportsmann

Hans wird von seinem Vater übers Knie gelegt und bekommt eine ziemliche Tracht Prügel. „Protest, Papa“, ruft Hans, „sofort aufhören, du mußt wegen andauernden unerlaubten Tiefschlages sofort disqualifiziert werden!“

*

Kassierer gesucht

„Ich hörte, Müller & Meier suchen einen Kassierer — wie ist das möglich? Sie haben doch erst vor einem Monat einen angestellt!“

„Gerade den suchen sie ja!“

Verantwortlich: Horst Seidel, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz u. Klischeeanfertigung: Sachsendruck Plauen. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Schon jetzt herrscht überall in den Geschäften reger Betrieb, denn es werden die ersten Einkäufe für das Weihnachtsfest getätigt. Einen wesentlichen Vorteil bieten dabei die Selbstbedienungsläden, so wie auf unserem Bild die HO-Großraumverkaufsstelle am Rähnisberg. Man hat hier Zeit und Muße, sich die einzelnen Gegenstände anzusehen und auszuwählen, ohne daß hinter einem murrende Stimmen laut werden, wenn man seine Wünsche nicht flott hintereinander äußert. Lesen Sie dazu auch unseren Beitrag auf Seite 8: „HO Rähnisberg für Weihnachtseinkäufe gerüstet."



PLAMAG Aktivist

BANNER DER ARBEIT

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 — 10. Dezember 1964 — Nr. 33

Endspurt

Per 31. Oktober 1964 hat unser Betrieb die Warenproduktion mit 104,4 Prozent erfüllt, das heißt, wir haben eine beträchtliche Übererfüllung unseres Planes in der Warenproduktion erreicht. Diese Übererfüllung resultiert aber nicht aus einer im gleichen Maß erhöhten Leistung des Betriebes, sondern liegt zum größten Teil an Preisveränderungen. Im IV. Quartal haben wir in der sortimentsgerechten Produktion einige Schwierigkeiten. Die während des Jahres zusätzlich verbrauchte Kapazität für die Kom. 105 168, 020 001 sowohl in mechanischen als auch manuellen Bereich, die nicht sortimentsgerechte Fertigung im Bereich FB 2 und Materialschwierigkeiten haben diese Situation geschaffen. Im manuellen Bereich häufte sich dadurch die Arbeit und wir haben besonders im November und Dezember alle Kräfte zu nutzen, um den Plan der Warenproduktion zu erfüllen.

Den Vorschauwert der Warenproduktion haben wir im November übererfüllt. Für den Monat Dezember verbleiben nach Plan zur Auslieferung die Kom. 010 009/010/013, in Stereotypie- und Hilfsmaschinen die Kom. 040-005 eine Pigmentmaschine, Kom. 050-002 zwei VAG, Kom. 240-010 drei Rakelmesserschleifmaschinen, Kom. 050-008 drei Plattentransportwagen und Kom. 250 007/008 zwölf 4-Platten-Fräsmaschinen. Nach realer Einschätzung werden wir die zwölf 4-Platten-Fräsmaschinen nicht lackfertig abschließen. Es muß erreicht werden, daß sechs dieser Maschinen, einbezogen die Messemaschine, fertiggestellt werden.

Im Bereich FB 3 wird es äußerste Anstrengungen kosten, um dieses Programm zu erfüllen. Ich möchte damit gleichzeitig die technischen und Verwaltungsabteilungen bitten, sofern bei der Demontage und beim Verpacken Kräfte benötigt werden, außerhalb der regulären Arbeitszeit Unterstützung zu geben.

Im Bereich FB 2 gilt es, die gleichen Anstrengungen zu unternehmen wie im FB 3, um die Bearbeitung der Kom. 210 005 schnellstens abzuschließen und den Rückstand an den Vorlaufkommissionen maximal aufzuholen. Hier sind Umsetzungen notwendig, und an Schwerpunktmaschinen müssen einige Überstunden geleistet werden, damit der Anlauf für das Bereich FB 3 verbessert wird. Der Monat Dezember wird vom ganzen Kollektiv unseres Betriebes angestrengten Einsatz erfordern, damit die staatlichen Aufgaben erfüllt werden.

Schmidt,
Direktor für Produktion

Projekt der Werkserweiterung:

Öffentlich verteidigt

Die Pläne zur Erweiterung unseres Werkes bis zum Jahre 1970 haben Gestalt angenommen. Aus diesem Grunde luden Partei-, Werk- und Betriebsgewerkschaftsleitung am 30. November einen großen Kreis verantwortlicher Mitarbeiter in den Jugendklubraum ein, um mit ihnen über das von einer Arbeitsgruppe erarbeitete Projekt zu beraten. Der Jugendklubraum glich einem Projektierungsbüro, in dem an der Stirnseite des Raumes die Lagepläne und Grundrißzeichnungen aushingen und selbst ein Modell der zukünftigen Werksansicht aufgestellt war.

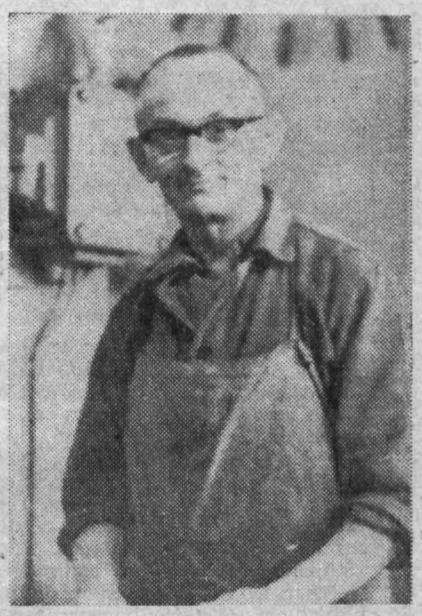
Nachdem Genosse Werkdirektor Lippmann nochmals die Notwendigkeit zur Erweiterung unseres Werkes unterstrich und darlegte, wie die einzelnen Bauabschnitte erfolgen werden, erklärte Genosse Hans-Dieter Richter alle näheren Einzelheiten anhand der einzelnen Pläne und Zeichnungen. Obwohl von ihm dabei mancher interessante Aufschluß über das neue Gesicht des Werkes gegeben werden konnte, wurde in der Diskussion noch lebhaft über dieses und jenes Problem gesprochen und diese gemeinsame Arbeitsberatung, übrigens ein wirklich sinnvoller neuer Stil der Leitungstätigkeit, wurde dadurch zu einer Fundgrube weiterer wertvoller Ideen, Gedanken und Hinweise für die Arbeit der Projektierungsgruppe. Nach dieser ersten gemeinsamen Beratung geht das Projekt nun über die APO-Leitungen in alle Bereiche und Brigaden, um jeden weiteren Hinweis aus der praktischen Erfahrung im Produktionsablauf darin aufzunehmen. Auch die Betriebszeitung wird im Januar einzeln über das Projekt berichten und so die gesamte Belegschaft allseitig über den Erweiterungsbau des Werkes informieren. Was von der Projektierungsgruppe unter Leitung des Genossen Hans-Dieter Richter bisher geleistet wurde, verdient höchste Achtung und Anerkennung, die wir hier im Namen der Werk-, Partei- und Betriebsgewerkschaftsleitung nochmals öffentlich aussprechen.

Geburtstagsglückwünsche

Allen Jung- und Thälmannpionieren, vor allem denen unserer Patenschule, der Seumeoberschule, sprechen wir zum 16. Geburtstag ihrer Pionierorganisation „Ernst Thälmann" die herzlichsten Glückwünsche aus und danken ihnen für ihre Erfolge im Lernen, für ihre gute Mitarbeit in der Organisation und ihre außerschulischen Leistungen. Unsere guten Wünsche verbinden wir mit der Hoffnung, daß unsere Pioniere auch weiterhin so gut mitarbeiten werden, ihre Lernergebnisse in der Schule, vor allem auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet, im UTP und auch in den technischen Arbeitsgemeinschaften noch verbessern.

Zum Geburtstag der Pionierorganisation werden besonders die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, deren Brigade mit einer Klasse der Seumeoberschule im Patenschaftsverhältnis steht, sich mit den Pionieren verbunden fühlen. Sie werden ihre kleinen Freunde an diesem Tage mit Geschenken erfreuen und bei Kaffee und Kuchen werden sie gemeinsam feiern. Bisher wurden neun Patenschaftsverträge zwischen Brigaden unseres Betriebes und Klassen der Seumeoberschule abgeschlossen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Angehörigen der Schleiferei/Kleinbohrerei, der Klempnerei und der Technologie, welche eine sehr gute Patenschaftsarbeit leisten. Dank sei an dieser Stelle vor allem den Kolleginnen und Kollegen ausgesprochen, die sich bemüht haben, erzieherisch auf ihre Patenklasse einzuwirken, sowie denen, die als Mitglieder der Freundschaftsleitung aktiv auf die Arbeit in der Pionierorganisation einwirken. Dank auch dem Lehrerkollektiv der Seumeoberschule für die gute Zusammenarbeit mit unserem Patenbetrieb.

W. Taubald



Einer der Initiatoren unserer Modelltischlerei ist Genosse Fritz Landrock, der seit 1947 dem Betriebskollektiv angehört. Schwer waren damals die Arbeitsbedingungen im alten Werk, als unter beengten Raumverhältnissen mit primitiven Werkzeugen die ersten Modelle gefertigt wurden. 1949 zog die Modelltischlerei als erste Abteilung ins neue Werk um. Genosse Landrock hat sich von Anfang an dem Großmodellbau verschrieben und sich dabei gute Kenntnisse und Fertigkeiten erworben. Im Jahre 1962 wurde er als Aktivist ausgezeichnet. Auch gesellschaftlich steht er seinen Mann. Zwei Jahre lang war er Mitglied der Betriebsparteileitung, 3 Jahre SV-Obmann, 8 Jahre Vertrauensmann und 4 Jahre AGL-Vorsitzender.



Dem Innentransport kommt in jedem Werk keine unbedeutende Aufgabe zu. So auch in der Plamag. Ob es der Spänetransport oder die Arbeit der Kran- und Eidechsenfahrer ist, überall kommt es auf einen zügigen Arbeitsfluß an. Mit unserem Schnappschuß hatten wir Glück, zwei Kollegen zu erwischen, die erst kurze Zeit hier tätig sind, sich aber inzwischen gut in das Kollektiv eingefügt haben, die Kollegen Ackermann und Kliem. Bei der Perspektive unseres Werkes wird der Meister dann das gesamte Bereich nicht mehr allein übersehen können; es wird sich erforderlich machen, Brigadiere einzusetzen, die in den einzelnen Sektionen arbeiten. Dann müssen in den einzelnen Abteilungen auch Zuführungs- und Abholeplätze geschaffen werden, um das ausschließliche Befahren der Hallen nur noch mit Gabelstaplern zu gewährleisten und den Einsatz der Tarnsportfahrzeuge rationell zu regeln.

Wir berichten von der Gesamttagung:

„Offset-Zeitung"

Am 19. und 20. November fand im Klubhaus der Plamag die erste Gesamttagung der Arbeitsgemeinschaft „Offset-Zeitung" statt. Die Tagung hatte sich das Ziel gestellt, den an diesem Staatsplanthema beteiligten Arbeitsgemeinschaften, staatlichen Stellen und Forschungsgremium einen Gesamtüberblick über den Stand der Bearbeitung zu geben. Deshalb sind Generaldirektoren und Mitarbeiter der Zentrag, der VVB Polygraph sowie Themenverantwortliche der polygraphischen Industrie, der Gummi- und Filmindustrie, des Instituts für Grafische Technik, Vertreter des Volkswirtschaftsrates der staatlichen Plankommission und die verantwortlichen Kollegen der Plamag bei dieser Tagung zusammengetroffen.

Nach der Begrüßung durch den Genossen Hockardt, Generaldirektor der Zentrag, und der Rechenschaftslegung im Referat des Genossen Salomo der Zentrag, als Verantwortlicher der Leitstelle für das Thema, haben die Arbeitsgruppenleiter zu den einzelnen 16 Themen im Rahmen dieses Komplexes Bericht erstattet.

Es wurden sowohl Erfolge als auch Schwierigkeiten, neuartige Lösungen und noch ungeklärte Probleme dargestellt und ein Ausblick auf die Fortführung der Arbeiten gegeben. Dabei wurden besonders die Starrheit in der planmethodischen Abwicklung solcher Aufgaben, die Schwierigkeiten in der kurzfristigen Beschaffung von Zulieferteilen, verbunden mit bürokratischem Verhalten und teilweise vorhandenem Unverständnis für diese Aufgabe, kritisiert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der gesamte Themenkomplex im vorgeplanten Zeitablauf bearbeitet wird, wobei die unmittelbar beteiligten Arbeitsgruppen mit Energie und Eifer ihre Aufgaben erfüllen.

Eindeutig kam zum Ausdruck, daß der größte Anteil innerhalb dieses Themenkomplexes das Thema „Zeitungs-Offset-Maschine" darstellt und daß das gesamte Betriebskollektiv der Plamag, bei dem erreichten Stand, für seinen guten Einsatz Dank und Anerkennung verdient.

Waldowsky



Redaktionsschluß
für die nächste Ausgabe
ist der 11. Dezember

Aus dem Gesetzbuch der Arbeit

Zum Thema:

Rechte der Frauen,

deren Ehemänner zum aktiven Wehrdienst einberufen wurden

Es bestehen bei unseren Kolleginnen noch Unklarheiten in dieser Frage. Als Rechte können nur die durch Gesetz erlassenen Verordnungen gelten, und nur diese können gefordert werden. In der ersten Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die materielle Sicherstellung der Angehörigen der zum Grundwehrdienst in der Nationalen Volksarmee einberufenen Wehrpflichtigen (Unterhaltsverordnung) vom 29. März 1962 (Gesetzblatt II Nr. 19) heißt es:

§ 15: Die Ehefrau des Wehrpflichtigen, die in einem Arbeitsrechtsverhältnis steht, gilt für die Dauer der Ableistung des Grundwehrdienstes durch den Wehrpflichtigen bei notwendiger Freistellung zur Pflege erkrankter Kinder als alleinstehend im Sinne des § 128 GBA. Das heißt, daß sie die Rechte alleinstehender Sorgeberechtigter im Sinne dieses Gesetzes eingeräumt bekommt. Tritt der Fall ein, daß sie auf Grund ärztlicher Anordnung zur Pflege erkrankter Kinder von der Arbeit freigestellt werden soll, so erhält sie Krankengeld und Lohnausgleich bis 90 Prozent des Nettoverdienstes bis zur Dauer von zwei Tagen.

Bei weiterer Freistellung über zwei Tage hinaus wird nur noch Krankengeld gezahlt. Dieses Krankengeld wird aber nur bis zur Dauer von vier Wochen im Kalenderjahr gewährt. Diese vier Wochen haben aber keinen Zusammenhang mit den sechs Wochen, in denen jeder Kranke Krankengeld und Lohnausgleich im Kalenderjahr erhält. Dies bezieht sich nur auf die eigene Erkrankung, wenn der Arzt Arbeitsunfähigkeit konstatiert hat. Im Falle der Erkrankung der Kinder liegt aber keine eigene Arbeitsunfähigkeit vor, sonst wäre ja die Pflege der Kinder gar nicht möglich. Diese beiden Begriffe, Arbeitsunfähigkeit und Freistellung zur Pflege, muß man auseinanderhalten und darf sie nicht in einen Topf werfen, wie es leider getan wurde. Dadurch sind falsche Meinungen unter unseren Kolleginnen entstanden.

Ein zweiter Punkt der Unklarheiten liegt in der Freistellung für einen bis zwei Tage, wenn der Ehemann auf Wochenendurlaub kommt. Für diesen Fall gibt es keine Grundsatzregelung. Die gesetzliche Regelung der Freistellung von der Arbeit, wie sie im § 77 CBA geregelt ist, habe ich ja bereits in der Betriebszeitung behandelt, ebenso über die unbezahlte Freizeit, wo es sich um Sonderfälle nach den §§ 128 und 131 GBA handelt. Alle anderen Ansprüche auf unbezahlte Freizeit haben keine gesetzliche Grundlage. Sie können deshalb auch nicht gefordert werden. Hier gibt es dann nur das Übereinkommen zwischen der werktätigen Frau und dem Betrieb. Die Kollegin, deren Ehemann zum Grundwehrdienst einberufen wurde, stellt also kein unbilliges Verlangen an den Betrieb, wenn sie nach einer meist längeren Trennungszeit den Wunsch äußert, die kurze Zeit des Wochenendurlaubs mit ihrem Ehemann zu verbringen. Allerdings steht sie aber auch in einem Arbeitsrechtsverhältnis mit dem Betrieb. Durch dieses Arbeitsrechtsverhältnis hat sie Rechte an den Betrieb, die sie fordern kann und die der Betrieb auf Grund des Gesetzes gewähren muß.

Allerdings darf man dann auch nicht dem Vertragspartner, also dem Betrieb, seine Rechte streitig machen. Hier kann dann also nur das Übereinkommen mit dem Betrieb in Frage kommen. Der Betrieb wird in solchen Fällen aus rein menschlichen Gründen in der Regel keine Absage erteilen, wenn nicht die Erfüllung seiner Aufgaben gefährdet wird. Es wird sich also von Fall zu Fall immer darum handeln, ob an dem Arbeitsplatz, den die Kollegin mit dem Betrieb vereinbart hat, eine unbezahlte Freizeitgewährung vom Betrieb getragen werden kann oder ob ein Nach- bzw. Vorarbeiten, also eine Arbeitszeitverlagerung, notwendig ist.

Die Entscheidung darüber trifft im Betrieb die Abteilung Arbeit. Diese wiederum muß genaue Informationen vom Meister bzw. Abteilungsleiter erhalten. Diese müssen begründen, ob die Möglichkeit für unbezahlte Freizeit gegeben ist oder ob sie und warum sie auf eine Arbeitszeitverlagerung bestehen müssen. Die Kollegin muß aber dann auch einsehen, warum ihr die Freizeit so oder so gewährt wird. Wir sind doch einer auf den anderen angewiesen, und das Arbeiskollektiv soll doch auch wegen des Fehlens einer Kollegin nicht darunter leiden.

Auf jeden Fall ist es erstrebenswert, daß sich unsere Kolleginnen in diesen Fällen vorher schon mit ihrem Meister oder Abteilungsleiter aussprechen. Der Wochenendurlaub wird doch in allen Fällen erwartet. Wenn auch manchmal der Termin noch unbekannt ist, so schließt das doch nicht aus, daß man sich mit seinem Vorgesetzten vertrauensvoll ausspricht, damit dieser nicht plötzlich, vielleicht durch einen Telefonanruf, erst erfährt, daß die Kollegin nicht kommt, weil der Ehemann auf Urlaub gekommen ist. In solchen Fällen muß dann notgedrungen von unentschuldigtem Fehlen gesprochen werden, und das können unsere Frauen vermeiden, wenn sie bereits vorher darüber sprechen und so Unklarheiten den Boden entziehen.

Zumpe

Vernunft oder Geländer?

Ein nicht unwesentlicher Bestandteil unserer elektrischen Anlagen sind die im ganzen Werk installierten Kabelleitungen mit den dazugehörigen Unterverteilungen. Für die Versorgung aller Maschinen mit Elektroenergie sind die Kollegen der Gruppe Starkstrominstandhaltung verantwortlich. Sie müssen deshalb laufend und ungehindert an alle Unterverteilungen gelangen können. Die beiden Bilder zeigen jedoch, daß dies nur ein Wunschtraum ist. An dieser Stelle sollen deshalb drei Fragen an alle Kollegen gerichtet werden:

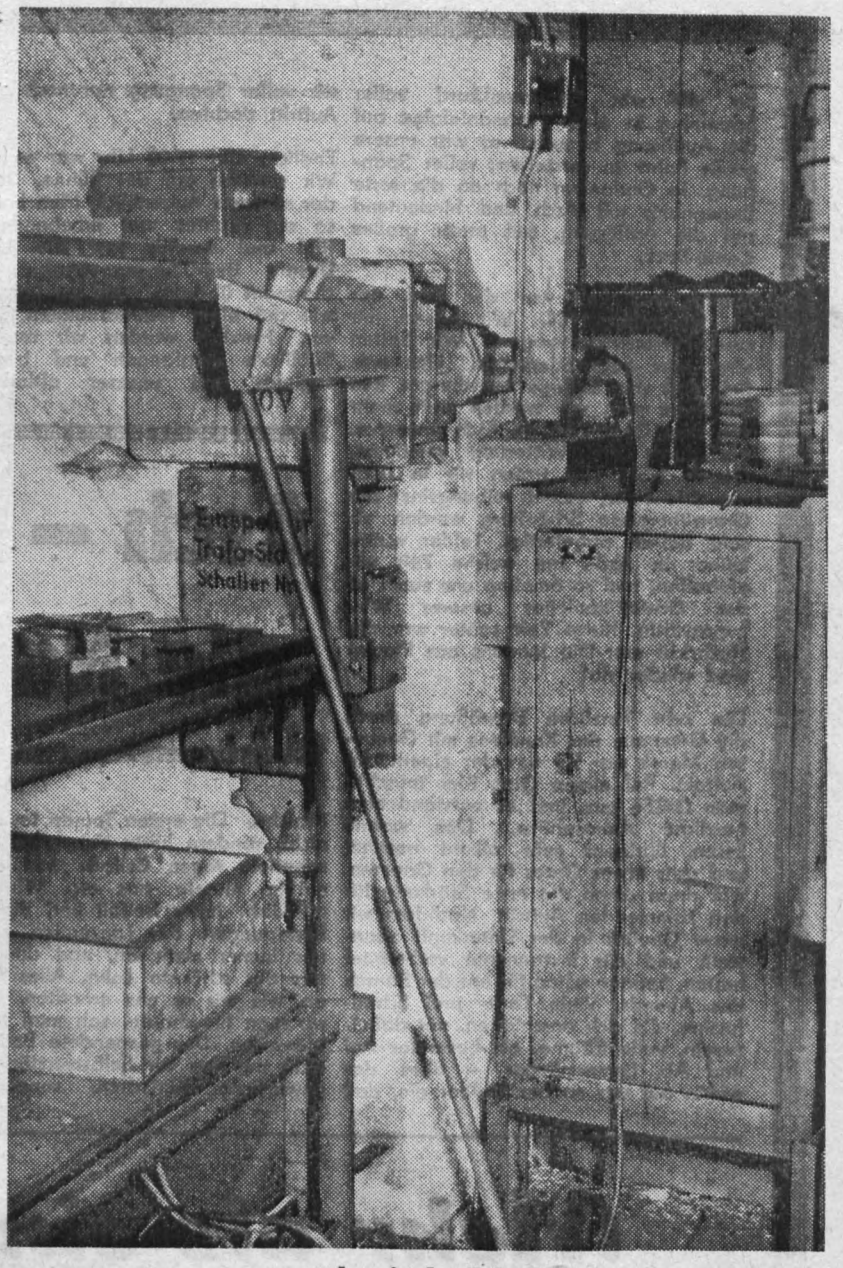
1. **Ist euch nicht bekannt, daß die Verteilungen nicht verstellt werden dürfen?**
2. Kann eine diesbezügliche Weisung des Werkdirektors ignoriert **werden, ohne daß daraus für die betreffenden Kollegen disziplinarische Maßnahmen folgen?**
3. Was würde wohl jeder einzelne **Kollege sagen, wenn ein anderer** seinen Arbeitsplatz als Ablagerungsplatz für Material, Schrott, Werkzeug usw. benutzt oder ihm durch Schränke, Regale, Werkbänke oder auch Maschinen der Zugang zum Arbeitsplatz permanent verbaut wird?

Alle Kollegen der Gruppe Starkstrominstandhaltung appellieren an die Vernunft der Kollegen des Werkes. Seitens der Technischen Überwachung liegt bereits eine Beauflagung vor, aus der hervorgeht, daß bei Nichteinhaltung der Werkleiter-Weisung über das Freihalten von Verteilungen diese durch Geländer zwangsweise freigehalten werden.

In aller Interesse hoffen wir, daß künftig alle Verteilungen durch Vernunft und guten Willen besser als durch jedes Geländer zugängig werden und bleiben, wie das an vielen Stellen des Werkes schon immer der **Fall ist.**

Zu den Ausfallzeiten durch verstellte **Verteilungen sei noch darauf hin**gewiesen, daß diese künftig der verursachenden Abteilung angeschrieben **werden.**

Ing. W. Kaiser,
Hauptmechanik/elektr. Anlagen



... und so in der Fräserei



So sieht es in der Großbohrerei aus...

Auslandsreisen

Die Verteilung der Auslandsreisen für das Jahr 1965 wurde neu geregelt. Der Bedarf wird zwischen dem Reisebüro und dem Betrieb abgestimmt. Die Betriebe erhalten die Urlaubsscheine für die Betriebsangehörigen direkt und verteilen sie dann in ähnlicher Weise wie bisher die FDGB-Ferienplätze.

Alle Interessenten an Auslandsreisen für 1965 werden gebeten, ihren Urlaubswunsch bis zum 13. Dezember bei der BGL mit folgenden Angaben abzugeben: Reiseziel, Reiseart, Anzahl der Plätze, etwaiger Reisetermin, Preislage.

Diese Anmeldung erhebt keinen Anspruch auf Zuteilung einer Auslandsreise.

Feriendienst: Jähn

Jeder entscheidet über den Erfolg der Zählung

Die politische und ökonomische Stärkung unserer Republik sowie die Entwicklung des kulturellen Lebens und die ständige Erhöhung des Bildungsstandes aller Menschen sind ausschlaggebend für das Wachsen der internationalen Bedeutung der Deutschen Demokratischen Republik im Kampf um die Sicherung des Friedens und für die Lösung der nationalen Frage in Deutschland. Unter Führung der Partei der Arbeiter-

Zur Volks- und Berufszählung 1964

klasse wird in unserer Republik planmäßig und zielbewußt der Sozialismus umfassend aufgebaut. Die Planung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wird im starken Maße durch die Bereitstellung exakter statistischer Unterlagen unterstützt. Eine der großen statistischen Erhebungen, die solche Unterlagen zur Verfügung stellt, ist die Volks- und Berufszählung.

Die Ergebnisse der Zählung werden der Partei der Arbeiterklasse, der Regierung und den örtlichen Organen der Staatsmacht wichtige Hinweise geben und bilden die Grundlage für Maßnahmen unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht, die der weiteren Verbesserung der ökonomischen und kulturellen Lage der Bevölkerung dienen. Die Ergebnisse der Volks- und Berufszählung sind ein Spiegelbild der in den letzten Jahren errungenen Erfolge. Andererseits sind sie entscheidende Ausgangsdaten für die Planung unserer gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Die Volks- und Berufszählung **schafft die grundlegenden Informationen über die Menschen, für die und mit denen der umfassende Aufbau des Sozialismus vollzogen und vollendet wird.**

Hunderttausende von ehrenamtlichen Helfern sind die tragende Kraft zur erfolgreichen Durchführung der Zählung. Aber nicht **nur sie allein, sondern die ganze Bevölkerung wird durch die Volks- und Berufszählung in eine bedeutungsvolle** politische Arbeit einbezogen. Durch eine sorgfältige und präzise Beantwortung der Fragen der Haushaltsliste wird sie an dem Erfolg der Zählung wesentlich beteiligt sein.

Jeder Bürger und jede Bürgerin müssen, wenn sie die auf der Haushaltsliste gestellten Fragen beantworten, wissen, daß davon der planmäßige Einsatz und die Entwicklung aller vorhandenen Kräfte abhängig sind, und daß viele künftige Maßnahmen, wie zum Beispiel die Sorge für die alten und die noch nicht arbeitsfähigen jungen Menschen, aus den Ergebnissen der Zählung abgeleitet werden. Jeder muß wissen, daß die Zählung unerläßlich ist für die im Interesse der Gesellschaft und jedes einzelnen durchzuführenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Maßnahmen.

Wenn uns am Jahresende die Haushaltsliste vorgelegt wird, dann wollen wir sie gewissenhaft ausfüllen und für pünktliche Rückgabe an den Zähler sorgen, damit die mit großem Aufwand an Zeit, Arbeit und Kosten verbundene Volks- und Berufszählung umfassend und schließlich zu unserer aller Nutzen durchgeführt werden kann.

Asch – keine Disharmonie – die Nacht der Sweet-Music

So wie ein Septimeakkord voller Spannung in einer Harmoniefolge auf die Auflösung hinweist, so war unsere große Fahrt zu verstehen; voller Spannung, in Gedanken noch an die erste Begegnung mit Asch und hindeutend auf die Auflösung, auf unser großes Come-Back.

Neblig und kalt war der Tag, der 21. November 1964. Wir fuhren mit zwei Personenkraftwagen. Wir hatten eine sehr gute Stimmung. Uns entfiel, daß der Kollege Nürnberger neu im Team war, wir wurden weit mehr von dem Gedanken an Asch angeregt, als durch die Witterung verstimmt. Gegen 14.45 Uhr trafen wir in Asch ein. Die Fahrt verlief reibungslos; am Grenzübergang Schönberg wurden wir sehr höflich abgefertigt. Leider wußte keiner in Asch, um welche Zeit wir eintreffen, und so empfing uns zunächst der Gaststättenleiter unserer Wirkungsstätte. Kurze Zeit später war die Nachricht um: Die Jungens aus Plauen sind wieder da!

Die sehr herzliche Begrüßung durch die Genossen des Komitees mit Genossen Marek war für uns der eigentliche Auftakt. Bei einem Glas Bier tauschte man Grüße aus, und es entstand eine herzliche Atmosphäre. Das warme Essen, übrigens sehr pikant gewürzt und stets etwas Gutes für den Gaumen, war dann schon die erste Stärkung für den kommenden Auftritt. Nachdem wir unser Gepäck in der Unterkunft abgestellt und die Instrumente vorbereitet hatten, begann schon für uns der Rausch des Abends. Viele Tanz- und Schaulustige, die sich anschickten, mit dabeizusein, volle Räume, ein bewegtes Auf und Ab, Lampenfieber – alles das wirkte auf uns so unmittelbar ein, daß wir voller Spannung nur noch an den Auftritt dachten.

Endlich: Um 19.00 Uhr war es soweit. Wir standen auf der Bühne. Das war der schönste Augenblick. Man hat dann so ein leichtes und erhebendes Gefühl und vergißt fast die Umwelt. Unsere Begrüßungsansprache wurde charmant übersetzt, und wir kamen uns wie auf einer internationalen Tournee vor. Herzlich wurden wir auch vom Publikum empfangen und begannen sogleich mit unserer altbekannten Masche. Die ersten Touren tanzte man nicht, sondern hörte sich alles an und spendete regen Beifall; fast konzertmäßig mutete das an. Wir waren glücklich. Jeder Beifall und die flotten Bewegungen der Tanzenden spornten uns immer mehr an, und das ist für uns der schönste Lohn. Alles kam so an, wie wir es uns erhofften. Überall, wo man hinschaute, sah man fröhliche Menschen. Der gespendete Beifall war nicht nur das zur Selbstverständlichkeit gewordene Klatschen, sondern die Freude strahlte förmlich aus den Gesichtern. Wir merkten bald, daß das die Krönung unseres Schaffens sein mußte.

Nach der Pause beginnt bei uns der Teil der Sweet-Music, so auch in Asch. Die Rhythmen, wie Tango, Bossa-nova, Cha-Cha, Beguine, Slow-Fox, erfreuten alle. Bei diesen Klängen entfaltete sich der enge Kontakt; das ist die Atmosphäre, die immer fesselnde Atmosphäre, wenn der sensible Mensch durch die Musik angeregt wird und sich seiner besinnt. Dann gibt es keine Sprachschwierigkeiten, die Musik versteht jeder; denn sie spricht eine internationale Sprache. Das ist einer der großen spürbaren Kontakte der verschiedenen Menschengruppen, der verschiedenen Nationalitäten, ein Ausdruck der friedlichen Verständigung. Das waren auch die Stunden, die uns so sehr beeindruckten.

Am Schluß, gegen 2 Uhr, war die Begeisterung noch so groß, daß wir uns genötigt sahen, noch einige Zugaben zu machen. Nach 2.30 Uhr beendeten wir unser Musizieren. Nicht, daß einer denkt, jetzt war die Zeit gekommen, wo jeder müde ist und sich nach Hause begibt; o nein! Jetzt ging's für uns erst richtig los. Mit guter Laune und viel Spaß, mit einem edlen Tropfen, dem Sekt, feierten wir bis in die frühen Morgenstunden. Das war einmalig.

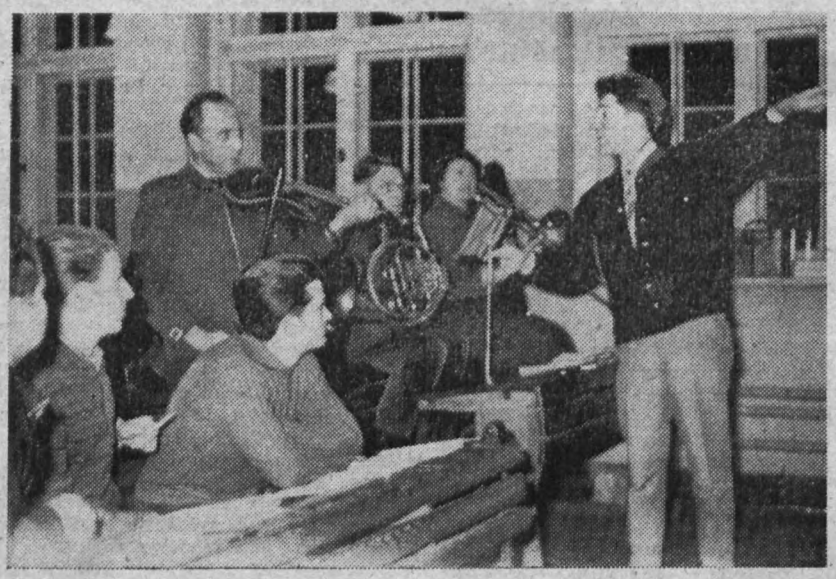
Am Sonntag hatten wir nicht viel Freizeit. Für 11 Uhr waren wir in eine Konditorei zum Frühstück geladen. Ein modern eingerichtetes gemütliches Café war der Ort, wo wir unsere Schleckereien zu uns nahmen, natürlich mit der nötigen Vorsicht, ich erinnere nur an die vergangene Nacht.

Das Mittagessen war auch schon eingeplant. Um 15 Uhr war die nächste Einladung, und zwar in eine andere Konditorei. Zuckerbäcker ist dort der Kultursekretär des Komitees. Die bekannte Gastfreundlichkeit und die überaus herzlichen Gesten zwangen uns,

Mehr als ein Hobby

Wenn in früher Abendstunde Sandmännchen seine kleinen Freunde ins Bett geschickt hat, öffnen die Schulgebäude, die tagsüber vom fröhlichen Lärm der Schüler widerhallten, ihre Pforten für die Großen. Da sitzen nun die Vatis und Muttis wieder in den Bänken. Auch ich gehöre dazu. Ich denke dabei an meine Schulzeit, an die verknöcherten strengen Studien- und Oberstudienräte mit Hornbrille und dem unvermeidlichen Stock auf dem Rükken ... Doch davon wollte ich gar nicht erzählen.

Jeden Montagabend nehme auch ich wieder meine Schultasche und gehe in die Mosenschule an der Reißiger Straße. Der aufmerksame Beobachter, der zu dieser Stunde dort vorbeigeht, hört aus einem Klassenzimmer des 1. Stockes Musik, teils von geübter Hand auf dem Flügel intoniert, teils etwas zaghaft auf verschiedenen Instrumenten dargeboten. Manchmal gibt es kurze Unterbrechungen, man hört die Stimme des Lehrers, ermahnend, zurechtweisend: „Aber könnt ihr denn nicht lesen, was an der Tafel steht? Also, das Ganze noch einmal von vorn!" Wieder einige Takte Musik, wieder Pause: „Posaune, bitte Baßschlüssel beachten!" Wieder Musik, wieder Unterbrechung: „Aber es steht doch deutlich genug da: ‚Horn in Es', bitte nochmal ab Takt 15!" So bringt Musiklehrer Werner Löffler seine musikalischen ABC-Schützen mit Geduld doch noch alle unter einen Hut.



„Ei, ei, Franz, Subdominante A-Dur, wo ist denn da F? Fis mußt du spielen! Na siehste, das klingt doch ganz anders. Also, nochmal den Takt!"

Seit Anfang Oktober haben sich hier musikalisch interessierte Werktätige zusammengefunden, um für die Dauer von drei Jahren an einem Spezialstudium der Musik teilzunehmen. Der Lehrplan umfaßt neben Kenntnissen in der allgemeinen Musiklehre auch Grundlagen der Musikgeschichte. Praktisches Musizieren festigt und erweitert das erworbene theoretische Wissen. Die Volkskunstkabinette hatten die Absicht, dieses Studium für Plauen-Stadt und -Land getrennt durchzuführen, aber infolge zu geringer Beteiligung wurde beides vereint.

Es ist beschämend, daß gerade für Qualifizierung auf dem Gebiet der Kulturarbeit so wenig, um nicht zu sagen gar kein Interesse vorhanden ist. Die Plamag wird durch zwei Betriebsangehörige vertreten, obwohl für viele hier Gelegenheit wäre, sich auf musikalischem Gebiet weiterzubilden. Kulturgruppen treten nicht mit einem Radioapparat auf, sondern müssen s e l b s t musizieren. Auch da wird heute Qualität verlangt. Für „alte Rentner" ist nach meiner Ansicht nicht alles gerade gut genug. Wie dankbar sind doch unsere Veteranen, wenn sie auch von Laienmusikern etwas geboten bekommen, woran gerade zu ihrer Zeit niemand dachte.

Dank unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, der hier für jeden, der gewillt ist, zuzugreifen, die Möglichkeit geschaffen hat, sich zu qualifizieren zur Freude und Erbauung für seine Mitmenschen und für sich selbst.

Karl Schneider, TDM



Wollig und modisch

Wenn der Sommer als Gegenstück den Winter hat, so ist der Rollkragenpullover winterliches Pendant zum Bikini, und da wir vor Winter- und Minustemperaturen stehen, wollen wir uns mit dem mollig-wolligen Anziehen beschäftigen.

Im Deutschen Modeinstitut erfahren wir: Gestricktes und Gewebtes vereint man zu einem chicen Wintere ensemble. Zwei von vielen Vorschlägen aus dem Modeinstitut wollen wir ein wenig näher betrachten:

Kleider aus rustikalem Gewebe, Homespune, Tweed oder Fischgrät, die ganz gerade geschnitten werden, sind geradezu prädestiniert für die

nige Zugaben zu
r beendeten wir
icht, daß einer
Zeit gekommen,
sich nach Hause
ging's für uns
uter Laune und
edlen Tropfen,
bis in die frühen
ar einmalig.

r nicht viel Fre-
wir in eine Kor-
geladen. Ein

ie –

sic

gemütliches Café
ere Schleckereien
türlich mit der
erinnere nur an

auch schon ei-
war die nächste
in eine andere
er ist dort der
mitees. Die be-
it und die übe-
zwangen uns,

die eingeplante Zeit weit zu überschreiten.

Der Auftritt am Sonntag begann schon um 17 Uhr, und zwar in Roßbach. Auch hier verlief alles so, wie wir es uns ausmalten. Ehe man sich hier zum Tanzen entschloß, verging bald eine Stunde; das lag vermutlich daran, daß unsere wohlausgesuchten Stücke besonders interpretiert wurden, so daß es den Anschein hatte, als gäben wir ein Gastkonzert. Bald aber löste sich die strenge Atmosphäre und ein überaus herzlicher Kontakt war uns vergönnt. Viel Schlaf war uns auch für diese Nacht nicht beschieden.

Trotz allem waren wir am Montag wieder auf der Höhe und dachten schweren Herzens an die Heimfahrt. Doch zunächst unternahmen wir noch eine Spritztour nach Eger und Franzensbad und bemühten uns, die umgetauschten 35 MDN (etwa 100 Kcs) umzusetzen. Jeder kaufte etwas Besonderes.

Am späten Nachmittag trafen wir uns noch einmal im Hotel „Lev". Die Stimmung war groß; es wurde viel über die Interpretation der einzelnen Musikstücke gesprochen, es bildeten sich kleine Tischgesellschaften. Man sprach über das Wiedersehen am 16. Januar 1965 und über alles, was uns heutzutage bewegt. Die Zeit verging. Die Abfahrt wurde verschoben. Es dauerte nicht lange, und wir waren wieder mit all den Freunden mitten im Feiern. Die Heimfahrt verlief reibungslos. So ging für uns eines der größten Erlebnisse zu Ende. Verlangte man von mir eine Meinung über die gesamte Gruppe, so könnte ich nur sagen: „Es ist in jeder Hinsicht ein wunderbares Kollektiv."

L. G.

Auch Kleinarbeit ist wichtig

„Müßig sein, steht nicht nach meinem Sinn. Wenn es auch manchmal schwerfällt, aber ich habe noch nie eine ehrenamtliche gesellschaftliche Aufgabe abgelehnt, die zu lösen in meinen Kräften lag." So sagte uns Genossin Kläre Müller, und sie ist wirklich sehr rührig und setzt sich überall ein, wo Hilfe gebraucht wird. Seit 1928 in der Arbeiterbewegung organisiert, verfügt sie über einen reichen Schatz an Erfahrungen, die sie gerne weitervermittelt. Obgleich sie bereits im Rentenalter steht, gönnt sie sich keine Ruhe. Sie ist Mitglied der Hausfrauenbrigade,



Genossin Wild

Parteileitungsmitglied der WPO 26, Mitglied des WBA der Nationalen Front und 2. Vorsitzende der DFD-Gruppe 16.

Ein freundschaftliches Verhältnis verbindet sie mit der 1. Vorsitzenden der DFD-Gruppe 16, Genossin Else Wild. Genossin Wild ist ebenfalls trotz ihres fortgeschrittenen Alters sehr aktiv in der gesellschaftlichen Arbeit und bemüht, alle an sie herangetragenen Aufgaben zu lösen.

Sogleich nach Gründung des DFD wurden die beiden Genossinnen Mitglied dieser Organisation. „Schwer war damals der Beginn", erzählt Genossin Wild. „Zuerst mußten wir einmal das Vertrauen der Frauen gewinnen, mußten ihnen zeigen, daß wir nur das Gute wollen." Um in den ersten Jahren unseres Neubeginns wenigstens den Kindern etwas zu bieten, feierten wir den Internationalen Kindertag auf dem damaligen Platz an der Jößnitzer Straße. Primitiv die aufgestellten Buden, gefüllt mit dem Wenigen, was es damals gab. Heute sieht es doch ganz anders aus. Sowohl die Kinder als auch die Muttis werden sich gern der schönen Stunden erinnern, die wir am diesjährigen Internationalen Kindertag mit lustigen Spielen, bei Kaffee, Kuchen und anderen guten Dingen verbrachten."

Blättert man im Haushaltbuch der DFD-Gruppe 16, so findet man allerhand gute Taten, die die Frauen in unermüdlicher, bescheidener Kleinarbeit leisteten. Die schon mehrfach erwähnte Hausfrauenbrigade hat gute Traditionen. Ihre Hilfsbereitschaft wird von vielen Betrieben und Institutionen geschätzt.

Die zumeist in der „Forstwarte" durchgeführten Veranstaltungen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit und werden gern besucht. Bei der vorjährigen Adventsveranstaltung „Fest des Lichtes und der Freude", ausgestaltet vom bekannten und beliebten Hausmusiksextett des Wohngebietes unter Leitung von Herrn Dr. Seidel brachten einige Frauen sogar Stühle aus ihren Wohnungen mit.

Aufbaustunden im Rahmen des NAW, Patenschaftshilfe im Plamag-Kindergarten, Altstoffsammlungen usw. All diesen Dingen widmen auch die Freundinnen der DFD-Gruppe 16 ihre Aufmerksamkeit. Nachbarschaftshilfe, Freundschaftshilfe versteht sich von selbst, denn das wiegt doch entscheidend mit bei den Bemühungen, einen guten Kontakt zu allen Frauen zu bekommen. Die gegenseitige Hilfe verhindert manchmal Arbeitsunfälle, nimmt einer Kranken Sorge und Unruhe, erleichtert und macht mitunter die Delegierung einer Frau zu einem Lehrgang erst möglich.

Es ist kaum möglich, all die Dinge, die so in organisatorischer Kleinarbeit geleistet werden, in einem Bericht zu erwähnen, denn sie treten nicht alle so glänzend nach außen in Erscheinung, um das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Freundinnen innerhalb des DFD zu pflegen und zu festigen. Darum hielten wir sie auch für so wichtig, ihnen einmal Raum in unserer Zeitung zu geben.

E. Möller



Genossin Müller

Modeidee. Ein locker gebundener Gürtel gibt ihnen sportliche Saloppheit.
Diese Kleider haben schmale, nur wenig vertieft eingesetzte 9/10 lange Ärmel und einen betont tiefen, spitzen Ausschnitt. Darunter werden farbige Pullover getragen. Da vom Pullover nur so viel wie von einem Einsatz zu sehen ist und eventuell noch die Ärmelabschlüsse, braucht es nicht immer der allerneueste zu sein.
Ohne Zweifel wird die Pudelmütze zum Sportmantel viele Liebhaberinnen finden. Die Kragen der Mäntel sind etwas halsfern angesetzt. So kann man bequem den einhüllenden Rollkragenpullover darunter tragen oder auch nur einen gestrickten Einsatz, der den Pullover vortäuscht. Farbige Strickstrümpfe bleiben in Mode. Wenn von Kopf bis Fuß eine Farbharmonie erreicht wird, ist das Ganze ein flottes Winterensemble für Straße und Spaziergänge.



Klubhausnotizen

12. Dezember 1964, 19.00 Uhr: Weihnachtsfeier unserer Blaskapelle.

20. Dezember 1964, 15.30 Uhr: Weihnachtsfeier unseres Betriebskindergartens.

26. Dezember 1964, 19.00 Uhr: Weihnachtstanzabend.

31. Dezember 1964, 19.00 Uhr: Silvesterfeier.

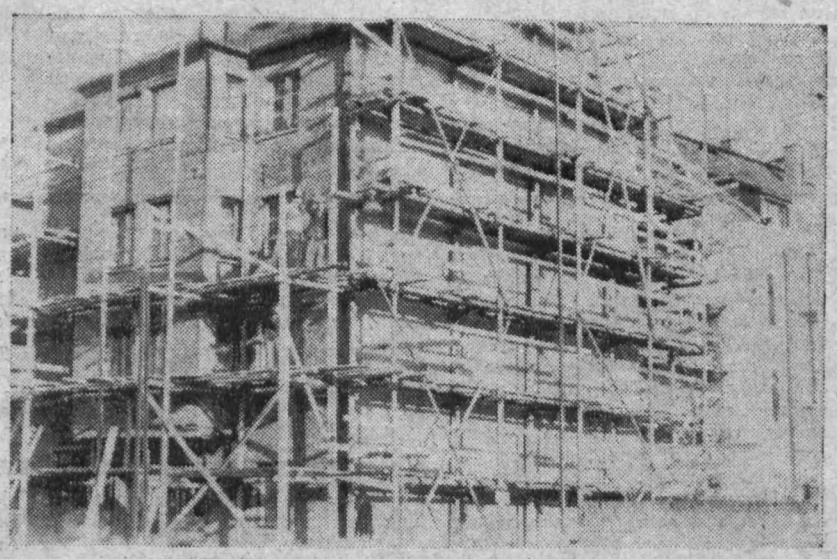
(Musikalische Ausgestaltung der beiden letztgenannten Abende durch die Kapelle Büttner)

Saalburger Schüler danken

Am 27. Oktober dieses Jahres weilten im Rahmen der Vorbereitung auf die Jugendweihe die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 der Polytechnischen Oberschule „Geschwister Scholl", Saalburg, in unserem Betrieb zu einer Besichtigung. In einem Schreiben bedanken sie sich recht herzlich für die nette Führung durch das Werk unter Leitung unserer Genossen Arno Mildenstrey und Willy Taubald. Die Kinder wollen nun ihre über die Plamag gewonnenen Eindrücke niederschreiben oder auch zeichnerisch darstellen und damit eine Wandzeitung für ihr Klassenzimmer ausgestalten.

Wir gratulieren

Zum 65. Geburtstag: Kollegen Erich Lehmann, Versand, am 9. 12.; Kollegen Erich Berger, Heizung, am 25. 12.; Kollegen Hans Popp, Betriebswache, am 27. 12.



Nachdem im Wohngebiet V die geplanten Neubaublocks fertiggestellt und bezogen sind, wird jetzt die Aufmerksamkeit besonders auf die Erhaltung und Modernisierung des Alt-Wohnraumbestandes gelegt. Der Schwerpunkt liegt in einer planmäßigen komplexen Gebäudeinstandsetzung und Generalüberholung. Dafür sind 57 Häuser vorgesehen bei einem Wertumfang von 1 037 000 MDN. In diesem Zusammenhang wird auch das bisher in Rohziegelfassade dastehende Haus Morgenbergstraße 2 modernisiert und dabei hell und freundlich verputzt.

Ich besuchte die VI. MMM

Die VI. Messe der Meister von morgen in unserer Bezirkshauptstadt liegt eigentlich schon einige Wochen zurück. Doch halte ich es, der die Ehre hatte – zusammen mit anderen Lehrlingen unseres Betriebes – Besucher dieser Messe zu sein, für richtig, doch noch einiges darüber zu schreiben.

Laut Zeitung und anderer Publikationen sollten wir dort die besten Ausstellungen der einzelnen Kreismessen sehen. Die ausstellenden Branchen alle aufzuführen, ginge zu weit. Ich will nur sagen, daß die Messe sehr aufschlußreich für uns war und daß wohl jeder von uns davon etwas mit nach Hause nehmen konnte.

Mich persönlich interessierten vor allem die Zweige Maschinenbau, Fahrzeug- und Chemieanlagenbau, Bauwesen und Elektrotechnik. Sehr interessant war es, etwas über die Herstellung von Kugellagern zu erfahren. Auch die Tatsache, daß Chemieanlagen aus der DDR in über 60 Staaten aller Kontinente exportiert werden, wird manchem noch nicht bekannt sein.

Von einem praxisverbundenen Studium an Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes zeugten Untersuchungsergebnisse, die im Rahmen eines Studentenwettbewerbes angefertigt wurden. Die Themen waren meist ökonomischer Natur und umfaßten z. B. die Steigerung der Transportleistung im Bezirk Karl-Marx-Stadt.

Auch die jüngsten Pioniere und Schüler von polytechnischen und erweiterten Oberschulen stellten aus. Meist waren es mathematische Basteleien und Methoden zum besseren Erlernen des Unterrichtsstoffes, die aber davon zeugten, daß auch die heranwachsende Generation nicht abseits steht bei der Lösung der komplizierten, aber auch schönen Aufgaben des umfassenden Aufbaus des Sozialismus.

Abschließend darf ich sagen, daß ich die VI. Messe der Meister von morgen für sehr gelungen halte. Ein Mangel an der Karl-Marx-Städter Messe besteht lediglich vielleicht darin, daß die drei Messehäuser räumlich etwas weit auseinanderliegen. Für diesen oder jenen Besucher mag der lange Weg auch eine willkommene Pause gewesen sein, um die vielfältigen Eindrücke zu ordnen. Aus meiner Sicht ist die Messe der Meister von morgen eine großartige Demonstration der wissenschaftlichen Arbeit zahlreicher Neuerer, Studenten und Schüler, die sich darauf vorbereiten, in wenigen Jahren Hausherren unseres sozialistischen Staates zu sein. Sie wissen, daß Jungsein Verpflichtung heißt und kein Freibrief für ein unbekümmertes Leben ist. **D. Werner**

Nanu, ist denn hier die Welt mit Brettern verschlagen, wird mancher denken. Vielerlei Fragen gab es schon bezüglich des Zaunes, der rings um den Holzstapelplatz oberhalb der Kegelbahn gezogen wurde. War das überhaupt notwendig?

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß Holz ein wertvoller Rohstoff ist und zu seiner Weiterverarbeitung auch der pfleglichen Behandlung bedarf. Es muß ordentlich gestapelt werden und bei Bedarf zum Anfertigen von Modellen usw. ist nicht ohne Bedeutung, daß die richtigen Stücke in bezug auf Größe, Lagerzeit usw. ausgewählt werden. Es ist darum durchaus vertretbar, daß nicht jeder Zugang zum Holzplatz hat.



KJT - Stiefkind?

Wie auch im vergangenen Jahr, möchte ich nach Beendigung der zentralen Messen der Meister von morgen in Leipzig einen Rückblick auf unsere Klubarbeit geben. Weshalb der KJT auf den diesjährigen Messen nicht vertreten war und voraussichtlich auch im nächsten Jahr wieder fehlen wird, soll der Inhalt meiner Ausführungen sein.

Nachdem unser Kollektiv 1962 und 1963 eine allgemein gute Klubarbeit zu verzeichnen hatte, konnte der Zirkel nach der Messe im November 1963 nicht mit der Arbeit beginnen. Die noch zu realisierenden Aufgaben eines Beiz- und Sandbades für die Härterei mußten wir im Betrieb anfertigen lassen. Es handelt sich hier um Blechbehälter, die von Gestellen getragen werden. Eine Erprobung war ebenfalls nicht von Bedeutung, da das Verfahren bereits in primitiver Art durchgeführt wurde. Eine neue Aufgabenstellung in Form einer Werkleitungsvorlage wurde uns am 24. April 1964 übergeben. Im einzelnen beinhaltet die Thematik kleinere Realisierungen aus dem Plan Neue Technik, das heißt, inner- und außerbetriebliche Verbesserungsvorschläge. Zunächst hatten wir damit eine Aufgabenstellung, sie konnte uns aber nicht voll und ganz befriedigen, da dieselbe nur mehr oder weniger die Herstellung der verschiedenen Teile und Vorrichtungen bedeutete.

Außerdem stand fest, daß wir keine der Realisierungen auf den künftigen Messen ausstellen konnten, da nur Neuheiten und solche Exponate zur Ausstellung gehen, die im Republikmaßstab von ökonomischem Nutzen sein können. In dem Zusammenhang war vorgesehen, uns in Verbindung mit einem leitenden Ingenieur die Weiterentwicklung und funktionsmäßige Vervollkommnung des Paketauslegers zu überlassen. Für uns versprach diese Aufgabe eine interessante und sinnvolle Arbeit zu werden. Es wurde aber nichts daraus. Das Versuchsmodell ist von der VEAB in die Lehrwerkstatt transportiert worden und, nachdem über ein halbes Jahr nicht daran gearbeitet wurde, wurde es wegen Platzmangel wieder weggebracht. Warum die Betriebsleitung diese Aufgabe wieder gestrichen hat, ist uns bis heute noch nicht konkret bekannt.

Ich glaube, daß noch nicht alle verantwortlichen Kollegen im Betrieb in der Klubarbeit das sehen, was sie sein soll. Uns geht es in der Zirkelarbeit um eine sinnvolle und schöpferische Tätigkeit unserer Jugendlichen, zum Nutzen für die Gesellschaft und für jeden einzelnen. Wir sehen im Klub nicht eine Überstundenarbeit, um damit die Abteilungen Werkzeugbau und Technologie zu entlasten und Teile und Vorrichtungen billig herzustellen.

Es geht doch nicht an, daß zum Beispiel für eine zu fertigende Gewindeschäleinrichtung, die etwa aus 100 Teilen besteht, die komplette Technologie, der Transport usw. vom Klub erledigt werden muß. Ich kann auch nicht verlangen, daß der Facharbeiter oder Lehrling inner- oder außerhalb seiner Arbeitszeit solche Dinge erledigt. Wollen wir alle Aufgaben in dem genannten Umfang und termingemäß erledigen, bedeutet das, daß die Hälfte meiner Arbeitszeit die Klubarbeit in Anspruch nehmen würde. Damit müßte ich meine eigentlichen Aufgaben vernachlässigen.

Hinsichtlich der Aufgabenstellung sei noch gesagt, eine Verbesserung der Klubarbeit ist nur zu erreichen, wenn uns bestimmte Gedanken und Vorstellungen der Entwicklung kleinerer Maschinen und Aggregate übertragen werden, die nicht immer von heute auf morgen gelöst sein müssen. Und wenn in anderen Betrieben Möglichkeiten dieser Art bestehen, warum sollte das nicht bei uns auch gehen. Alles in allem bemühen wir uns, die gegenwärtigen Aufgaben baldigst zum Abschluß zu bringen.

Das eigentliche Ziel meines Artikels sollte sein, allgemeine Klarheit über den KJT zu schaffen und in der Perspektive eine bessere Unterstützung durch die verantwortlichen Kollegen des Betriebes zu erreichen.

Rudolf Kusser

Planerfüllung unserer Paten-LPG

Stand per 31. Oktober 1964

	Plan	Ist
Schloditz		
Schwein	209,5 dt	247,5 dt
Rind	157,0 dt	145,0 dt
Milch	2019,0 dt	2298,0 dt
Eier	94 200 Stück	97 874 Stück
Droßdorf		
Schwein	265,0 dt	307,0 dt
Rind	256,0 dt	282,0 dt
Milch	3560,0 dt	3587,0 dt
Eier	76 500 Stück	86 687 Stück

Manfreds schwache Nahtstelle

Schon in unserer 31. Ausgabe mußten wir berichten, daß Kollege Manfred Schubert, Kranfahrer in unserem Werk, gegen die StVO verstieß, indem er leicht alkoholisiert einen schwer Alkoholisierten auf seinem Krad nach Hause bringen wollte. Sein persönliches Mißgeschick wollte es, daß er dabei – es war in sehr später nächtlicher Stunde – am Leninplatz durch eine Streife der VP angehalten wurde.

Der Hergang war, daß er am fraglichen Abend sein Krad vor seinem Wohnhaus auf der Stresemannstraße abstellte, um eiligen Fußes in Franzens Bier- und Weinstuben in der Reißiger Straße zu kommen und sich vor Eintritt der Polizeistunde schnell noch einige Biere und Schnäpse „einzuverleiben". Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, zumal er nicht die Absicht hatte, mit seinem Krad etwa noch einmal wegzufahren. Aber wie das oft so ist, Manfreds schwache Nahtstelle wurde auf eine Zerreißprobe gestellt, die sie nicht aushielt. Einer der Zecher in Franzens Bier- und Weinstuben hatte ein Taxi bestellt, das aber nicht kam (welcher Taxifahrer fährt auch gern an einem Lokal vor, um einen vermutlich stark Angetrunkenen abzuholen?). Manfred, als Kradfahrer offensichtlich bekannt, bekam 6 MDN geboten, holte daraufhin kurz entschlossen sein Krad und wollte, hilfsbereit, wie er ist, den Kumpanen nach Hause bringen.

Mit 1,62 pro mille Alkohol im Blut, zwar relativ wenig, ist aber solcher Art Hilfsbereitschaft dennoch nicht am Platze. Trotzdem berücksichtigte das alles (Manfred Hilfsbereitschaft und die genossene Menge Alkohol) unsere Volkspolizei und auch die Staatsanwaltschaft. Es wurde vom Staatsanwalt keine Anklage wegen Vergehens nach § 49 der StVO gegen Manfred Schubert gestellt. Man ließ ihm die Chance, sich deswegen vor der Konfliktkommission des Betriebes zu verantworten. Diese beriet am 24. November unter dem Vorsitz des Kollegen Zumpe im Beisein des Verkehrssicherheitsaktivs des Betriebes und unter Anwesenheit von Staatsanwalt Holzmüller und Leutnant der VP Eichhorn über das von Manfred begangene Vergehen. Damit wurde erstmalig überhaupt eine Beratung der Konfliktkommission mit der monatlichen Kraftfahrerschulung verbunden.

Seitens der anwesenden Kraftfahrer ging man nicht gerade sanft um mit dem Verkehrssünder, und die ganze Gesellschaftsgefährlichkeit seines Tuns wird ihm sicherlich klar geworden sein. Er beteuerte darum auch, sein Krad niemals mehr unter Alkoholeinfluß zu fahren. Aber bis er es wieder einmal besteigen kann, bis dahin wird noch eine Weile vergehen. Neben einer Rüge, die die Konfliktkommission mit ihrem Beschluß aussprach, muß er aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum 31. Dezember 1965 auf seine Fahrerlaubnis Verzicht leisten, wenn er sich bei den monatlichen Kraftfahrerschulungen nicht bewähren und das Verkehrssicherheitsaktiv sich bei der VP nicht für eine frühere Herausgabe seiner Fahrerlaubnis aussprechen sollte.

Horst Seidel

Unsere Filmtheater - überflüssige Kulturstätten?

Als 1895 die Brüder Lumiere in Paris ihre ersten 15 Stummfilmmeter vorführten, hatte die Welt eine Sensation mehr. Nach der Gründung regelrechter Filmstudios um 1907, in denen allerdings auch nur Stummfilme hergestellt wurden, konnte man bereits von Filmkunst sprechen. Die Länge der Filme nahm zu, ein „Kino" nach dem anderen öffnete seine Pforten. Dann trat der Tonfilm seinen Siegeszug an. Abertausende von Menschen beschäftigte die Filmindustrie in aller Welt. Die Filmtechnik nahm, besonders nach dem zweiten Weltkrieg, einen ungeheueren Aufschwung. Farbfilm, Breitwand, Totalvision, 4-Kanal-Magnetton, 70-m/m-Film und Panoromakino vermitteln Millionen Filmbesuchern immer wieder gewaltige Erlebnisse wirklicher Filmkunst oder schaffen ihnen Stunden unbeschwerter Heiterkeit.

Auch in unserer Stadt sind die bestehenden Filmtheater auf einen hohen Stand der Wiedergabetechnik gebracht worden. Die Zeit ist nicht mehr fern, und wir sehen 70-m/m-Film auch im „Capitol". All' diese Einrichtungen wurden für unsere Menschen geschaffen, die Freude und Erlebnis zugleich beim Filmbesuch schätzen.

Heute dürfen wir aber vor einer Tatsache die Augen nicht verschließen. Während vor acht Jahren mancher beim Einlaß im Kino noch um seine Garderobe und seine gesunden Glieder bangen mußte, bangen die Theaterleiter heute oft um eine volle Kasse. Ist die „Röhre" Sieger geblieben? Soll der Erfinder des 4-F-Systems (Feierabend, Filmlatschen, Flaschenbier, Fernsehen) erst noch Nationalpreisträger werden?

Hand aufs Herz, liebe Filmfreunde, kommt eine Filmaufzeichnung im Fernsehen einem Kinobesuch gleich? Wir haben langjährige Filmabonnenten im Betrieb, die schon lange zu Hause ihren „Guckkasten" stehen haben, aber den regelmäßigen Filmbesuch trotzdem nicht missen möchten. Ihnen ist das Erlebnis eines Filmbesuches wichtiger als oben zitiertes 4-F-System. Es ist auch schon ein offenes Geheimnis, daß viele Fernsehfreunde an bestimmten Abenden der „Röhre" wieder etwas Schonung gönnen und in „ihr Kino" gehen. Und ich glaube, wenn das Filmangebot so wird, wie wir uns das alle wünschen, nämlich nur beste Filmkost in den Kinos, dann werden unsere Filmtheater wieder zu den Kulturstätten, die noch lange nicht überflüssig sind.
Also — gehen wir wieder mal ins Kino?

Helmut Jahn

Nachruf



Am 22. November 1964 verstarb im Alter von 68 Jahren unser

Genosse Erich Hieke,

der seit 26. 11. 1948 in der Abteilung Malerei als Schriftenmaler tätig war.

Genosse Erich Hieke trat im Jahre 1949 der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bei und hat in den Jahren seiner Tätigkeit in unserem Werk verschiedene Funktionen in der Gewerkschaft bekleidet. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen wurde er 1954 als Aktivist und 1964 aus Anlaß seiner 40jährigen Zugehörigkeit zur Gewerkschaft geehrt.

Erich Hieke war im Betrieb als ein Mensch bekannt, der ohne Rücksicht auf seine Person alle ihm übertragenen Aufgaben im Interesse des Betriebes löste. So schätzte man ihn nicht nur in der Malerei, sondern auch in allen anderen Abteilungen.

Wir verlieren in Erich Hieke einen dem Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik ergebenen Genossen, der sich im besonderen um den Aufbau unseres Werkes viele Verdienste erworben hat. Ihm werden wir stets ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

Aus dem Theater unserer Stadt

„Salome"

eine Oper von Richard Strauß

Richard Strauß sah Oscar Wildes Drama „Salome" in Berlin in einer Reinhardt-Inszenierung und war so begeistert, daß er sich entschloß, dieses Drama als Grundlage für seine nächste Oper zu verwenden. Die das Bühnengeschehen tragenden Figuren sind historischen Ursprungs: Herodes Antipas war ein vom römischen Imperium eingesetzter König, der die palästinischen Gebiete Galiläa und Peräa regierte. Er hielt an seinem Hofe den Propheten Jochanaan (Johannes) gefangen, den er im Jahre 29 töten ließ. Während Salome der biblischen Geschichte zufolge unter dem Einfluß ihrer Mutter handelt, rückt sie bei Richard Strauß völlig in den Mittelpunkt der dramatischen Auseinandersetzung und handelt auf Grund eines eigenen Zieles.

Nachdem es ihr mit aller Deutlichkeit bewußt geworden war, daß sie am Hofe ihres Stiefvaters nicht mehr leben kann, wendet sie sich Jochanaan zu. Mit ihm allein, so glaubt sie, könne sie den Weg in ein anderes Leben finden. Jochanaans Sendungsbewußtsein jedoch verbietet jegliche Verbindung zu einer Frau. Aber Salome, die im Vergleich zu Jochanaan in einer völlig anders gearteten Welt aufgewachsen ist, begreift die Weigerung des Propheten nicht und sie besteht auf ihrem Wunsch. Durch eine grausame Tat wird ihr dieser Wunsch erfüllt. Als ihr Stiefvater sie bittet, für ihn zu tanzen und dafür alles zu verlangen, was sie begehre, fordert sie nach dem Tanz der sieben Schleier den Kopf des Jochanaan. So sehr sich auch Herodes bemüht, sie von ihrem Wunsch abzubringen, am Ende seiner Kraft gibt Herodes die Anweisung, Jochanaan zu töten. Voller Genugtuung, daß Jochanaan nun endlich doch ihr gehört, betrachtet sie das Haupt des Getöteten. Doch in Salome vollzieht sich eine große Wandlung. Sie erkennt, daß sie Jochanaan liebt und hat damit zum ersten Mal eine feste Beziehung zu einem Menschen. Diese Liebe aber kann keine Erfüllung mehr finden. Mit Jochanaans Tod hat auch für sie das Leben jeden Sinn verloren, und als Herodes, der nicht begreift, was in seiner Stieftochter vorgeht, den Befehl gibt, Salome zu töten, tritt sie dem Tod gefaßt entgegen.

Gisela Jahn



Szenenfoto aus der Oper „Salome" von Richard Strauß unter der Regie des Intendanten unseres Theaters, Karl Schneider. Die Ausstattung an unserem Theater lag in den Händen von Fritz Werner. Das Foto zeigt Kammersängerin Lucie König in der Rolle der Salome und Hans Hamann in der Rolle des Propheten Jochanaan.

Mit Aufmerksamkeit und großer Sorge verfolgten die friedliebenden Kräfte in unserer Republik, im besonderen die Arbeiterklasse, den eben in Westdeutschland zu Ende gegangenen Parteitag der SPD und stellten mit tiefem Bedauern fest, daß die rechte SPD-Führung keine Lehren aus der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse gezogen hat. Es wirkt wie ein Hohn auf den Verlauf der Geschichte in Deutschland, daß sich die SPD-Führung mit der Zustimmung zur MLF und zu den Notstandsgesetzen auf die Seite der Ehrhard-Regierung stellt und erneut einen verhängnisvollen Weg beschreitet.

Aus „L'Humanité"

Umso mehr freuten wir uns, in der „L'Humanité" lesen zu können, daß die fortschrittlichsten Kräfte der Arbeiterjugend in Westdeutschland andere Lehren aus der Geschichte in Deutschland gezogen haben. So hatten zum Beispiel am 31. Oktober 2000 Jugendliche aus Baden-Württemberg eine Pilgerfahrt nach dem Konzentrationslager auf dem Struthof unternommen, um auf diesem Berg des Grauens, wo Hunderte Patrioten aller Länder von den deutschen Faschisten ermordet wurden, gemeinsam mit den Vertretern der französischen Deportierten (FNDIRP) und den Gewerkschaften (CGT) ihren Willen gegen den Faschismus und für die Völkerfreundschaft zu manifestieren.
Alle französischen Teilnehmer begrüßten, so heißt es in der „L'Humanité", diese Pilgerfahrt der westdeutschen Arbeiterjugend auf den Struthof. Denn diese Pilgerfahrt fördere in der Tat die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk im Zeichen des Friedens.
Das und ein weiterer wachsender Widerstand der friedliebenden Kräfte gerade in der gegenwärtigen Situation ist gut so. Das sollten Wehner und auch alle die in Westdeutschland einkalkulieren, die glauben, in Deutschland das Rad der Geschichte zurückdrehen zu können.

HO-Rähnisberg für Weihnachtseinkäufe gerüstet

Was kauft man nun alles ein für die Feiertage? Manche Hausfrau zieht die Stirn in Falten, wenn sie daran denkt. Auf der einen Seite will sie ihren Lieben das Weihnachtsfest so angenehm wie möglich gestalten und ihnen an lukullischen Genüssen vorsetzen, was ihr Herz begehrt, auf der anderen Seite soll es aber auch nicht über das Limit der geplanten Finanzen hinausgehen. Denn zu festlichen, gemütlichen Stunden gehören nicht nur Lebensmittel, sondern auch andere Gegenstände des täglichen Bedarfs.

In der HO-Großraumverkaufsstelle am Rähnisberg fällt der Einkauf nicht schwer. Es ist alles da, was das derzeitige Angebot an Lebensmitteln bietet. Ob Brot oder Backwaren — nicht zu vergessen der traditionelle Weihnachtsstollen, der auch hier in verschiedenen Geschmacksrichtungen und Preislagen angeboten wird — diverse Nährmittel, Fisch- und Gemüsekonserven, Molkereierzeugnisse, Schokoladen- und Süßwaren, Bier und Fruchtsaftgetränke sowie auserlesene Weine und Sekt. Es wird sich wohl für jeden das Richtige finden lassen.

Auch im angrenzenden Verkaufsraum für Fleisch- und Wurstwaren wurde uns versichert, daß ein gutes Angebot vorhanden ist, um auch Feinschmecker mit verwöhntem Gaumen für die Feiertage zufriedenzustellen.

Das im Zuge des Wiederaufbaues mit geschaffene Gebäude dieser Verkaufsstelle fügt sich gut in den Rahmen der ringsum liegenden Neubaublocks ein. Bequem und sauber ist der Zugangsweg. Eine breite Glastür führt in das modern ausgestattete Innere, wo die Waren übersichtlich angeordnet in den Regalen liegen. Man braucht nur zuzulangen, das heißt, wenn man genügend bei Kasse ist. Es lohnt sich also, beim nächsten Einkaufsbummel auch der „HO Rähnisberg" einmal einen Besuch mit abzustatten.



Einladend wirkt schon von außen das Gebäude der HO-Selbstbedienungs-Verkaufsstelle am Rähnisberg. Geschmackvolle Dekorationen, jetzt besonders auf Weihnachten hinweisend, werben für einen Besuch. Es ist wahrlich ein kleines Schmuckstück, das da im Wohngebiet V geschaffen wurde.



Sinnvoll und zweckmäßig ist, daß im Gebäude der HO-Verkaufsstelle am Rähnisberg auch eine Abteilung für Fleisch- und Wurstwaren eingerichtet wurde. Das ist eine Erleichterung, die bestimmt von allen Kunden dieser Verkaufsstelle begrüßt wird.



Viel Mühe gibt sich das Personal, stets eine reiche Auswahl an Waren bereitzuhalten. Auf unserem Foto wird gerade der Bestand geprüft, um dieses oder jenes neu zu bestellen.

Richtig denken - sinnvoll schenken

Ein gutes Buch ist schon immer ein mit Dankbarkeit aufgenommenes Weihnachtsgeschenk gewesen. Gerade in den besinnlichen Stunden um Weihnachten greift nicht nur der ausgesprochene Literaturliebhaber zu einem Buch. Der Verlag Neues Leben empfiehlt eine für Weihnachten 1964 besonders geeignete Auswahl an Buchtiteln, von denen wir nur einige nennen möchten:

Die wichtigste Neuerscheinung, der neue Gegenwartsroman **„Mannesjahre"**, von Nationalpreisträger Jurij Brezan steht an erster Stelle. Es ist „ein ergreifendes, poesievolles Buch vom schweren Wachsen derer, die erst begreifen müssen, und vom schwierigeren Reifen derer, die schon viel begriffen haben". So schätzen die Rezensenten u. a. diesen Roman ein. Seine ersten beiden Auflagen waren im Nu vergriffen. Eine dritte Auflage wird für Dezember d. J. vorbereitet. (392 Seiten, Leinen, 7,60 MDN.)

„. . . und nicht auf den Knien" betitelt sich der Roman über das streitbare Leben Artur Beckers, den der bekannte Jugendbuchautor E. R. Greulich schrieb. Er schildert den Einsatz des „Roten Benjamins" und jüngsten Reichstagsabgeordneten der Kommunistischen Partei Deutschlands für die Aufgaben und Ziele der proletarischen Jugend. Der Autor erzählt vom mutigen und selbstlosen Kampf um die große Sache des Friedens und des Sozialismus, ohne den Helden als Menschen ohne Fehl und Tadel zu skizzieren. Der Artur-Becker-Roman wird besonders bei unserer jungen Generation schnell Verbreitung finden. (496 Seiten, Leinen, 7,60 MDN.)

Innere Sammlung und ästhetischen Genuß bereiten die Bücher des Verlages Neues Leben über das kulturelle Erbe und die Lyrik.

„Fünf Kiesel im Bach" nennt Rose Nyland ihren neuen Lyrikband. (18 Fotos von Thomas Billhardt. 80 Seiten. Ganzleinen 5,60 MDN.) Diese Verse, von einer Frau niedergeschrieben, besingen ernst, phantasievoll und lächelnd Freud und Leid der ersten zaghaften Jugendliebe, besingen die Liebe zur Sache des Sozialismus.



„. . . also, es ware ein . . ."
„Mutti, fangen alle Märchen so an?"
„Nein, mein Süßes, manche fangen an: Die Konferenz hat wieder endlos gedauert — oder: denk dir mal, morgen ist schon wieder Sitzung."

*

In der Schule

Lehrer: „Warum haben die Ochsen Hörner?"

Schüler: „Weil sie ein Rindvieh sind, Herr Lehrer!"

FILMSPIEGEL

Capitol:	**11.–17. 12. 1964**	**„Abenteuer um Mitternacht"**
	18.–21. 12. 1964	**„Auf der Spur der Verräter" und „Abrechnung am Fluß"**
Luna:	**11.–14. 12. 1964**	**„Geheimlabor"**
	15.–17. 12. 1964	**„Es geschah in Rom"**
Sachsenhof:	**11.–14. 12. 1964**	**„Kreuzritter"**
	15.–17. 12. 1964	**„Geliebte weiße Maus"**

Saboteure fangen sich im eigenen Netz

Bulgariens Liebhaber der Kriminalliteratur reißen sich „Die Abenteuer des Awakum Sachow" aus den Händen. Der Held dieses Bestsellers ist Major des bulgarischen Staatssicherheitsdienstes, ein Sherlock Holmes unserer Tage, der im Dienst der sozialistischen Gesellschaft die Gangster zur Strecke bringt. Wie sein klassisches Vorbild ist Sachow kein Revolverheld, der mit brutaler Gewalt vorgeht. Er imponiert durch seine geistigen Qualitäten: Minutiöse Beobachtung der Menschen und Umstände, Berufserfahrung, Psychologie und ein wenig kriminalistische Intuition helfen ihm beim Aufstellen seiner Theorie; aus dem Verborgenen werden die Stolperdrähte gezogen und die darob beunruhigte Gegenpartei zu unüberlegten Aktionen verlockt; und dann — Triumph der Logik — fangen sich die Verbrecher selbst in dem feingesponnenen Netz, das Major Sachow für sie auslegte.

Regisseur Anton Marinowitsch drehte nach einer Story aus Sachows Erlebnisschatz das **„Abenteuer um Mitternacht"**, bei dem es um die Entlarvung von Impfstoff-Fälschern geht, die es auf den Viehbestand Bulgariens abgesehen haben. Ljubomir Dimitrow lieh dem Helden seine Gestalt; Wessela Radoewa spielt seine Partnerin Irina, eine verschwiegene Schöne, die sich von den grauen Schläfen des sieggewohnten Majors betören läßt, obwohl sie seinen kriminalistischen Scharfsinn besser fürchten sollte . . .

In dem bulgarischen Film „Abenteuer um Mitternacht" verbinden sich Wirklichkeitsnähe und Abenteuerlichkeit bestens. Die Zuschauer erwartet nicht nur spannende Unterhaltung, für die Amateurdetektive hält dieser neue Film auch intelligente Denksportaufgaben bereit.

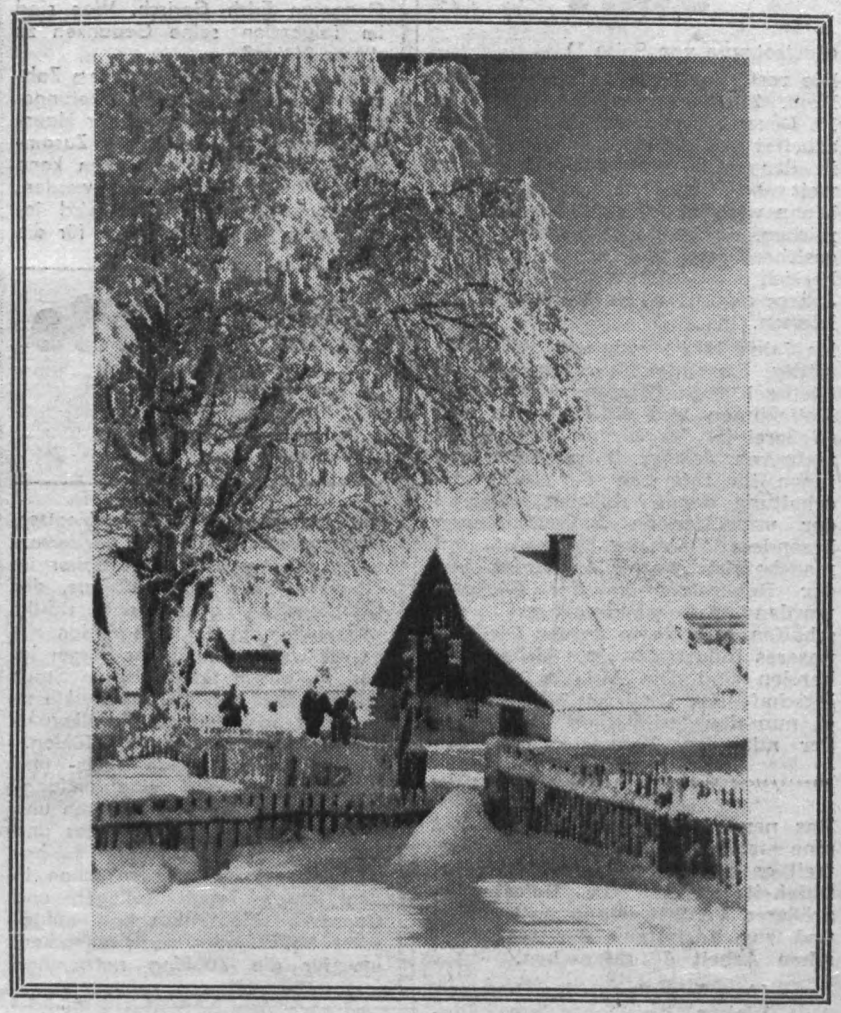
Verantwortlich: Horst Seidel, Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz: Sachsendruck Plauen. Klischees: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.

Frohe Weihnacht und ein erfolgreiches 1965

BANNER DER ARBEIT

PLAMAG Aktivist

BETRIEBSZEITUNG DES PLAUENER DRUCKMASCHINENWERKES
ORGAN DER SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION
JAHRGANG 17 | 21. Dezember 1964 | Nr. 34



Vor neuem Start

Von Heinz Lippmann

In den letzten Tagen des Planjahres 1964 werden von allen Werkätigen nochmals große Anstrengungen unternommen, um den Jahresplan 1964 in allen wichtigen Planpositionen zu erfüllen und überzuerfüllen. Während wir den Jahresplan der Warenproduktion bereits am 24. Dezember mit 100 Prozent erfüllen, müssen die restlichen Tage bis zum Jahresende speziell genutzt werden, um das im Exportplan für das Jahr 1964 vorgesehene Sortiment restlos auszuliefern, um damit die mit unseren Kunden im In- und Ausland abgeschlossenen Verträge einzuhalten.

Mit der Auslieferung der Kommissionen 010 013 und 010009/010 (Hochdruck-Unterbau - Schnelläufer - Rotationsmaschinen) an alte und treue Kunden der Plamag in Jugoslawien erfüllt der Betrieb seinen Exportplan im Jahre 1964.

Ich möchte von dieser Stelle aus den Kolleginnen und Kollegen aller Fertigungsbereiche den besonderen Dank der Werkleitung und des Generaldirektors der VVB aussprechen, die in den letzten Wochen durch sehr intensive Arbeit mit dazu beigetragen haben, daß diese nicht leichte Aufgabe gemeistert werden konnte. Das Jahr 1964 war für das Kollektiv der Plamag ein erfolgreiches Jahr. Vom ersten Tag des Jahres an leuchtete der Rote Stern über unserem Werk und dank der Anstrengungen des gesamten Betriebskollektivs brauchte er wegen Nichtplanerfüllung auch nicht einen Tag im Verlaufe des Jahres gelöscht zu werden!

Der Produktionsablauf, gemessen an dem anderer Jahre, war wesentlich kontinuierlicher, obwohl auch hier und da noch Stockungen im Produktionsprozeß eintraten, die durch Operativmaßnahmen des täglichen Rapports ausgeglichen werden mußten. Ohne Zweifel ist das darauf zurückzuführen, daß wir auch auf dem Gebiet der Betriebsorganisation und der Vorbereitung der Produktion sowie durch eine exaktere Planung auf der Basis von Kapazitätsbilanzen einen ganzen Schritt nach vorn getan haben.

Keinesfalls aber dürfen wir mit dem Erreichten zufrieden sein. Die Aufgaben, die uns Partei und Regierung im Rahmen des Perspektivplanes bis 1970 gestellt haben, erinnern uns daran, daß wir konsequent und vor allem in noch schnellerem Tempo in den Fragen der Organisation der Produktion, der Einführung der neuesten Fertigungstechnik und nicht zuletzt bei der Erreichung des Weltstandes für alle unsere Erzeugnisse weiter vorankommen müssen.



„Bald nun ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit", sangen die Kinder unseres Betriebskindergartens, als wir dieses Bild aufnahmen. Die Räume sind mit Tannengrün geschmückt, und die Kinder der älteren Gruppe haben schon Sterne und andere schöne Dinge gebastelt. Der Weihnachtsmann kann also kommen, er wird sehnsüchtig erwartet.

Im Jahre 1964 ragt für das gesamte Betriebskollektiv beispielgebend besonders die Entwicklung und der Bau der neuen Zeitungsoffsetmaschine heraus. Von den übergeordneten Leitungen und von uns selbst wird mit Recht eingeschätzt, daß wir mit diesem Erzeugnis nicht nur die Weltspitze erreicht haben, sondern die Weltspitze bestimmen.

Dank und Anerkennung muß an dieser Stelle auch allen an der Entwicklung, Fertigung und Montage dieses Erzeugnisses beteiligten Kolleginnen und Kollegen ausgesprochen werden.

Es gilt, in den kommenden Jahren das beispielhafte Tempo und die beispielhaften Leistungen bei der Entwicklung der Zeitungsoffsetmaschine beizubehalten bzw. zu verallgemeinern und auch auf andere Gebiete zu übertragen.

Mit der allseitigen Erfüllung bzw. Übererfüllung unserer Planaufgaben 1964 haben wir uns einen guten Start für das Planjahr 1965 erarbeitet. Die letzten Tage des Jahres gilt es zu nutzen, um den geplanten Anarbeitungsstand in der mechanischen Fertigung und Montage für die Erzeugnisse zu erreichen, die im I. Quartal 1965 zum Ausstoß gelangen.

Dies betrifft die Kom. 010 007 = eine 64-Seiten-Hochdruck-Parterre-Rotationsmaschine, die je zur Hälfte (32 Seiten) für die CSSR und einen neugewonnenen Kunden in Westdeutschland, und zwar in Hamburg, bestimmt ist.

Mit dieser letztgenannten Maschine dringen wir erstmalig nach 1945 in den westdeutschen Markt ein und es gilt deshalb, diese Maschine termingemäß und in hoher Qualität auszuliefern, weil sie als Repräsentationserzeugnis unseres Werkes für den weiteren Verkauf unserer Produkte in Westdeutschland von größter Bedeutung ist.

Ferner ist die Kom. 210 001-005 (6 Stück 16-Seiten-Hochdruck-Langsamläufer-Rotationsmaschinen) in der mechanischen Fertigung abzuschließen und die Kom. 210 005 in der ersten Januarhälfte in der Montage fertigzustellen, damit sie zur 800-Jahr-Jubiläums-Messe im Frühjahr 1965 in Leipzig einem breiten Kundenkreis vorgestellt werden kann.

Diese Maschine wurde bekanntlich in Auswertung des Aufrufes der Premnitzer Chemiewerker auf Initiative der Konstruktion zusätzlich in den Plan 1964 aufgenommen mit der Verpflichtung, diese bis zur Leipziger Frühjahrsmesse fertigzustellen, um sie interessierten Messebesuchern hier im Werk vorführen zu können. Auch dieses Erzeugnis wurde im neuen Gewand von allen Abteilungen mit beispielhafter Initiative zusätzlich bearbeitet und der erreichte Fertigungsstand ermöglicht es der Leitung des Betriebes, die Maschine nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Werk, sondern in Anbetracht der großen Bedeutung für den Absatz nach dem kapitalistischen Ausland direkt auf der Jubiläumsmesse 1965 auszustellen.

Am 10. Dezember waren für die Kom. 210 001-005 von rund 1400 Aufträgen noch insgesamt 276 in der mechanischen Fertigung und für die Kom. 010 007 war die mechanische Fertigung bereits abgeschlossen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Vor neuem Start

(Fortsetzung von Seite 1)

Die restlichen 276 Aufträge aus der Kom. 210 001-005 wurden bis zum 15. Dezember mechanisch restlos bearbeitet und die Kom. 030 001/002/010 in der mechanischen Fertigung so weit wie möglich angearbeitet. Wenn wir das uns gesteckte Ziel erreichen, dürfte der Plananlauf 1965 gesichert sein und der Fertigungsbereich 3 vom ersten Tag des neuen Jahres an mit voller Kraft arbeiten können.

Im Jahre 1964 wurde nun auch endgültig die Reorganisation unserer Gießerei abgeschlossen. Für unsere Kolleginnen und Kollegen in der Gießerei ist damit eine Etappe von mehreren Jahren überstanden, die ihnen im Interesse der Aufrechterhaltung der Produktion während der umwälzenden Baumaßnahmen besondere Anstrengungen und manche Erschwernis auferlegte. Mit der Rekonstruktion der Gießerei wurden Arbeitsbedingungen geschaffen, wie sie in keiner Gießerei unseres Industriezweiges bisher vorhanden sind. Die Aufgabe der Belegschaft der Gießerei für 1965 ist es nun den technischen Fortschritt, der mit der Rekonstruktion der Gießerei Einzug gehalten hat, im Interesse unseres Betriebes und im Interesse unserer Volkswirtschaft maximal zu nutzen und die optimale Steigerung der Produktion zu erreichen. Zu diesem Zweck werden mit Beginn des neuen Jahres vom VEB Textilmaschinenwerk Aue, Zweigwerk Oelsnitz, 27 Kollegen die Arbeit in unserer Gießerei aufnehmen, die ich auch bei dieser Gelegenheit recht herzlich in unser Betriebskollektiv aufnehmen möchte.

Ich möchte gleichzeitig den Wunsch aussprechen, daß unsere Kollegen in der Gießerei sich dieser neuen Mitarbeiter besonders annehmen und sie in ihrer Arbeit unterstützen, damit ein festes Kollektiv entsteht zur Lösung der uns gestellten hohen Aufgaben.

Abschließend möchte ich, gleichzeitig im Auftrag der Betriebsparteiorganisation, der Betriebs-Gewerkschaftsleitung und im Auftrag des Generaldirektors der VVB Polygraph, Genossen Böhme, unserem gesamten Plamag-Kollektiv recht frohe Weihnachtstage und ein gesundes und glückliches neues Jahr 1965 wünschen.

Das neue ökonomische System hat eine starke demokratische Wirkung, weil es zur Ordnung der Leitungstätigkeit zwingt, zur Delegierung größerer Verantwortung nach unten und zur Entfaltung der schöpferischen Arbeit des Menschen.

(Aus Schlußwort des Genossen Walter Ulbricht auf dem 7. Plenum des ZK der SED)

Eine große Aktion

Wegen der bevorstehenden Volks- und Berufszählung unterhielten wir uns mit dem Abgeordneten des Stadtparlaments, unserem Genossen Erich Gerisch. Was sind im folgenden seine Gedanken zu dieser Aktion?

„Die Forderung nach genauem Zahlenmaterial über die Bevölkerungsstruktur, über die Anzahl der Haushalte sowie die berufliche Zusammensetzung der Beschäftigten kann gegenwärtig nicht erfüllt werden. Derartiges Zahlenmaterial wird jedoch zum Beispiel dringend für die Planung des Arbeitskräfteeinsatzes, der Berufsausbildung oder der Versorgung benötigt. Es liegt daher im Interesse eines jeden Bürgers, die Haushaltsliste genau und richtig auszufüllen. Eine solche Aktion mit breiter Unterstützung der Bürger ist nur in einem sozialistischen Staat möglich, weil sich die Arbeiterklasse und alle Schichten der Bevölkerung für ihren Staat verantwortlich fühlen.

Für die bevorstehende Volks- und Berufszählung wird eine umfangreiche Arbeit von den Kollegen und Genossen des Staatsapparates und ihren ehrenamtlichen Helfern zu bewältigen sein. Es werden schon in den letzten Tagen Kollegen und Genossen Haushaltungen aufgesucht haben oder noch aufsuchen, um für die Zählung notwendige Unterlagen zu vervollkommnen und die richtige Ausgabe der Haushaltslisten zu gewährleisten. Obwohl die Haushaltslisten übersichtlich und verständlich gehalten sind, werden hier und da Fragen bei der Ausfüllung auftreten. Deshalb werde ich als Abgeordneter jedem Bürger beratend zur Seite stehen. Selbstverständlich bin ich verpflichtet, die Angaben und Eintragungen streng vertraulich zu behandeln.

Auch in den Tagen nach der Zählung wird für mich als Abgeordneter bei Prüfung der Haushaltslisten eine Hilfe erforderlich sein, denn erst dann, wenn die Listen dem Kreiszählbüro übergeben und alle eventuell nachträglich erfolgten Beanstandungen bearbeitet worden sind, kann für unsere Stadt Plauen die organisatorische und propagandistische Arbeit in bezug auf die Volks- und Berufszählung als abgeschlossen gelten.

Von den Mitarbeitern unseres Werkes darf ich erwarten, daß sie die Ausfüllung der Haushaltsliste gewissenhaft vornehmen und so für ihren Teil zu einem guten Gelingen der Volks- und Berufszählung beitragen."



Jetzt technologische Spezialgruppen

Der erste Schritt der Reorganisation der Fertigungstechnologie wurde Ende Oktober getan, indem die Kolleginnen und Kollegen der TVF I (Fertigungstechnologen) und der TVF II (Zeitvorrechner) in einer Abteilung Fertigungstechnologie (TVF) vereinigt wurden. Zum gleichen Zeitpunkt wurden technologische Spezialgruppen gebildet und die Kollegen zogen in die dafür vorgesehenen Räume um.

Während die Arbeitsvorbereitung ihre Arbeit mit einer neuen Kommission sofort aufnahm, mußten die Fertigungstechnologen die laufenden Arbeiten noch nach bisherigem Schema durchführen. Dies brachte natürlich einige organisatorische Schwierigkeiten mit sich und diese Arbeiten zogen sich bei verschiedenen Arbeitstechniken bis zum heutigen Zeitpunkt hin. Die Arbeitsvorbereitung gibt nach der Stückliste die Teile und Stückzahlen der einzelnen Kommissionen zur Reinschrift auf. Die technologische Bearbeitung, das heißt Aufstellen des Arbeitsplanes, Bestimmen der Abteilung und der Maschinengruppen, Rohmaterialeinsatz und Gewicht sowie die Zeitvorrechnung erfolgt in den Spezialgruppen.

Da in der Perspektive jeder Fertigungstechnologe auch die Normzeit vorrechnen muß, benötigt TVF die erforderlichen verdichteten Zeitnormative von TVN, die jedoch ihrerseits in der Vergangenheit durch die Ausgliederung der Z-Zuschläge von ihren eigentlichen Aufgaben stark abgehalten wurden.

Ein weiteres Hemmnis bildet die Anhäufung von Arbeitsaufträgen im Schreibmaschinenzimmer, die durch den sechsmonatigen Ausfall einer Schreibkraft eingetreten ist und ohne wirksame Hilfe von außen sehr langsam wieder abgebaut werden kann. Durch diese Anhäufung von Aufträgen werden in starkem Umfang Arbeitsplanstammkarten blokkiert, die die Neuaufgabe für nachfolgende Kommissionen verzögern.

Barsch, Haupttechnologe

„Qualitätsarbeiter"

Die ständige Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse gehört zu den wichtigsten Aufgaben beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in unserer Republik. Aus diesem Grunde wird unter der Losung „Meine Hand für mein Produkt" in unserem Werk eine Bewegung ausgelöst, die zum Ziele hat, allen Arbeitern guter Qualität mit der Auszeichnung als „Qualitätsarbeiter" in Gold oder Silber einen größeren moralischen und materiellen Anreiz zu bieten.

Entsprechend festgelegter Bedingungen kann jeder, der sich der Bewegung anschließt, diese Auszeichnung erringen. Qualitätsarbeiter in Silber kann werden, wer nachweisbar sechs Monate hintereinander ausschuß- und nacharbeitsfrei produziert. Qualitätsarbeiter in Gold kann werden, wer im Besitz der Auszeichnung in Silber ist und zwölf Monate hintereinander ausschuß- und nacharbeitsfrei produziert.

Die Auszeichnung in Silber ist mit einer Prämie von 75,– MDN, und die in Gold mit einer Prämie von 100,– MDN verbunden. Außerdem erhält der Qualitätsarbeiter das Recht, seine Arbeiten selbst zu beurteilen.

Die Auszeichnung hat in würdiger Form durch den Werkdirektor und die BGL unter Überreichung des Ehrenzeichens und der Urkunde bzw. des Qualitätspasses zu erfolgen.



Einen nicht unerheblichen Anteil an der Planerfüllung hat auch unsere Abteilung Kooperation. Von ihr hängt sehr viel ab, nicht nur, daß die Zulieferteile termingemäß eingehen, sondern, daß sie auch qualitätsgemäß ihren Ansprüchen genügen. Wie überall, herrscht auch hier in den letzten Tagen des Jahres Hochbetrieb. Aber dabei kann nicht jeder für sich allein arbeiten, sondern es gehören auch gemeinsame Beratungen dazu. Während einer Arbeitsbesprechung zeigt unser Foto die Kollegen Siegel und Burgmeier und die Kolleginnen Hartl und Reichardt.

Hirn und Hände für unsere Perspektive

APO 4 befaßt sich mit dem Projekt der Werkserweiterung bis 1970

Nachdem in den Mitgliederversammlungen im Monat November überall in unseren Abteilungsparteiorganisationen die Kennziffern des Perspektivplanes bis 1970 dargelegt worden waren und über die politische Bedeutung der Perspektive Klarheit geschaffen wurde, standen nach der öffentlichen Verteidigung des Projektes unserer Werkserweiterung die Dezemberversammlungen im Zeichen der Durchsprache dieses Projektes. Wir nahmen an der Mitgliederversammlung der APO 4 teil, um in Auswertung derselben gleichzeitig einige Ausführungen für die weitere Diskussion in den Parteigruppen zu machen.

„Nur der Wissende kann die Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft erfassen, Staat und Wirtschaft leiten und schöpferisch an seinem Arbeitsplatz tätig sein."

Mit diesen Worten des größten deutschen Wissenschaftlers, Karl Marx, eröffnete **Genosse Zschiedrich, 1. Sekretär der APO 4,** die Versammlung und deklarierte so die Bedeutung und den Inhalt der gegenwärtigen Parteiversammlungen. Denn der unter der Führung der Partei ausgearbeitete Perspektivplan erschöpft sich keineswegs in der Tätigkeit dieses oder jenes staatlichen Organs, sondern ist auch eine Angelegenheit aller Werktätigen unseres Betriebes.

Genosse Karl Döhler, der den Genossen die Perspektive unseres Betriebes erläuterte, verwendete in seinen Ausführungen viel Zeit dafür, wie es speziell im mechanischen Bereich in den nächsten Jahren einmal aussehen wird, ja unter dem Einzug der modernsten Technik, wie Portalfräs- und Horizontalbohrwerkketten, aussehen muß, wenn bereits 1970 in unserem Werk mehr als die doppelte Produktion ausgestoßen werden soll.

Fragen wie „Was wird mit der Härterei", „wird die Kapazität unserer Schmiede ausreichen", „wo kommt die Klempnerei hin" zeugten von dem großen Interesse, das die Genossen des mechanischen Bereichs dem Projekt entgegenbrachten. Fragen, die sehr wichtig sind und die im Projekt auch schon irgendwie Berücksichtigung gefunden haben oder noch finden werden. Dennoch sind sie mehr oder weniger technisch-organisatorischer Art und stellen nur die eine Seite des Projekts unserer Werkserweiterung dar. Die andere weitaus wichtigere Seite unseres Perspektivplanes bis 1970 ist die Erhaltung des Friedens als das höchste Anliegen unserer gesamten Arbeit. Denn nur im Frieden ist der weitere Bestand der Menschheit garantiert. Und diesen Frieden sichern wir durch unsere tägliche gute Arbeit,

- indem jede Kollegin und jeder Kollege seiner ständigen Weiterqualifizierung größtes Augenmerk schenkt;
- indem wir sogar für zweckmäßig und notwendig halten, daß die Lehrpläne der Berufsausbildung überprüft und nach den neuen Erfordernissen der Werkserweiterung ergänzt werden;
- indem wir uns einen entsprechenden Vorlauf im wissenschaftlich-technischen Fortschritt, insbesondere in der Forschung und Entwicklung schaffen, um den Weltstand bei einigen unserer Erzeugnisse weiter zu garantieren bzw. zu bestimmen. Denn die Wissenschaft von heute sichert die Produktion von morgen.

So hat man in unserem Werk schon sehr gut erkannt, daß die Führung des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1965 in verstärktem Maße auf die Problematik der Forschung und Entwicklung und die Realisierung des Planes Neue Technik gerichtet sein muß. Je besser sich der einzelne darum auf die von uns aufgeworfenen Fragen einstellt, um so schneller werden wir zur Verbesserung unserer eigenen Arbeits- und Lebensbedingungen schreiten, über die wir mit der Lösung unserer Perspektivaufgaben letzten Endes die Entscheidung herbeiführen. Eine Entscheidung, die vor jedem Werkangehörigen steht, die aber vor allem unseren Genossen die Verantwortung auferlegt, sich in den nächsten Parteigruppenversammlungen über alle Fragen und Probleme der Perspektive unseres Werkes auszusprechen.

Horst Seidel

Unser Gespräch mit Meister Edgar Klug

Genosse Klug, die Abteilung Kleinbohrerei, ging anläßlich der Betriebsdelegiertenkonferenz der Partei im April dieses Jahres die Verpflichtung ein, die Ausschuß- und Nacharbeitskosten um 20 Prozent zu senken. Dabei ging deine Abteilung richtig davon aus, die ökonomischen Gesetze beim umfassenden Aufbau des Sozialismus besser zu nutzen, weil die sich in schnellem Tempo vollziehende technische Revolution in unserer Republik die Konzentration aller Kräfte auf die Erreichung des technischen Höchststandes, auf hohe Qualität und niedrigste Kosten in der Produktion erfordert. Mit dem zu Ende gehenden Planjahr interessiert uns, wie ihr um die Erfüllung dieser Verpflichtung in der Abteilung gerungen habt, wie sie erfüllt wurde.

„Bereits bei Übernahme meiner Funktion lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt, denn hoher Ausschußanfall und Nacharbeitskosten beeinflussen sehr ungünstig das Abteilungsergebnis. Darum war es auch nicht möglich, in den letzten Jahren in dieser Abteilung den Abteilungsplan zu erfüllen. Das bedeutete schließlich, daß die Abteilung mit keinerlei Prämie bedacht werden konnte. Es mußten alle Anstrengungen unternommen werden, um zu einer höheren und besseren Qualität zu gelangen.



Um die Abteilung wieder rentabel zu gestalten, werteten wir monatlich in den Parteigruppen und den darauf folgenden Produktionsberatungen die Abteilungsergebnisse aus. Die vorgegebenen Stunden im Zeitsummenbogen unter der Spalte ‚durch die Abteilung verursachter Ausschuß' wurden ständig überzogen. Aus der monatlichen Analyse der Gütekontrolle wurde das Ergebnis in Mark und Pfennig ausgedrückt. Die Ausschußkosten beliefen sich damals auf mehr als 500 MDN monatlich. Nach einigen ernsten Aussprachen mit einzelnen Kollegen, die einen hohen Anteil Ausschuß fertigten, legten wir also fest, den Ausschuß um mindestens 20 Prozent zu senken.

Dank der guten Arbeit des Einrichters, Kollegen Lothar Hesse, des Vertrauensmannes, Kollegen Gerhard Timm, und der ständigen aufklärenden Worte meinerseits über die Bedeutung der Ausschußsenkung, können wir heute feststellen, daß die Verpflichtung nicht nur erfüllt, sondern weit überboten wurde.

Seit Jahresanfang erfüllten wir die Kennziffer 14 im Zeitsummenbogen mit über 100 Prozent und liegen jetzt bei 120 Prozent. Außerdem haben wir ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn erreicht. Die monatlichen Kennziffern in der Ausschußvorgabe wurden unterschritten. Einige Beispiele, in MDN ausgedrückt, widerspiegeln die Arbeit der Abteilung Kleinbohrerei in den letzten Monaten.

Ausschuß und Nacharbeit August	65,77 MDN
Ausschuß und Nacharbeit September	92,07 MDN
Ausschuß und Nacharbeit Oktober	94,18 MDN

Auch die gute Arbeit der Gütekontrolle in der Kleinbohrerei in bezug auf die Erziehung der Kollegen darf hierbei nicht außer acht gelassen werden. Trotzdem haben wir auch heute noch ständig mit Schwierigkeiten zu kämpfen und es könnten noch weit bessere Leistungen erzielt werden, wenn bestimmte Leichtsinnsfehler ausgeschaltet würden. Aus den monatlichen Ausschußmeldungen geht hervor, daß in verschiedenen Fällen das Gewinde verschnitten ist oder nicht nach Anriß gebohrt wurde, wobei ich nicht in jedem Falle sagen kann, daß der Bohrer die Schuld daran hat. Teilweise werden die Fehler bereits in den Vorausabteilungen begangen, während der Ausschuß unserer Abteilung zufällt. In letzter Zeit häufen sich auch die Fälle, daß Teile verlorengehen. Bei der Vielzahl von Teilen haben wir leider nicht immer die Möglichkeit, die angelieferten Stücke auf die Richtigkeit der Stückzahlen hin zu überprüfen. Auch hierdurch fällt für die Abteilung Ausschuß an, obwohl sie nicht immer etwas dafür kann."

Wie soll es im Jahre 1965 weitergehen?

„Die guten Ergebnisse unserer Abteilung, die wir 1964 erreichten, müssen im Jahre 1965 weiter ausgebaut werden. Alle Mitarbeiter merkten im Jahre 1964, daß bei guter Qualität und hoher Normerfüllung die Anwendung der materiellen Interessiertheit in Form von Quartalsprämien kein leeres Gerede, sondern ein ständig wirkendes Prinzip ist. Wir werden uns auch im neuen Jahr alle erdenkliche Mühe geben, die Kosten durch Verringerung von Ausschuß und Nacharbeit weiter zu senken und den Plan Neue Technik in allen seinen Teilen erfüllen. Das wird unser Beitrag bei der weiteren ökonomischen und politischen Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates sein."

Wir danken dir, Genosse Klug, für dieses Gespräch, freuen uns über das von dir Gesagte und wünschen dir und den Kollegen deiner Abteilung im Jahre 1965 weitere gute Arbeitsergebnisse.

Hochdruck

herrscht vor Jahresabschluß auch in unserer Montagehalle, denn es geht um den Endspurt. Geschäftig eilen unsere Monteure hin und her, nebensächliche Fragen werden nur kurz und einsilbig beantwortet. Die 32-Seiten-2-Rollen-Schnelläufer-Rotationsmaschine, Kom. 010 013, bestimmt für „Novi List" (Jugoslawien) hat das Haus bereits verlassen. Auch die beiden 48-Seiten-3-Rollen-Maschinen, Kom. 010 009 und 010 010, ebenfalls für Jugoslawien, müssen noch in diesem Jahre ihre große Reise antreten.

Hamburger Druckerei lobt unseren Service

Die Bergedorfer Buchdruckerei E. Wagner hatte wegen ihrer alten Vomag-Prägepresse Hilfe nötig, die ihr unser Werk durch die Entsendung unseres Genossen Monteur Gottfried Schiller erwies. Unser Werk erhielt daraufhin folgendes Schreiben aus Hamburg:

„Sehr geehrte Herren!

Wir möchten Ihnen heute danken für die prompte Entsendung eines Spezialisten zur Reparatur unserer über dreißig Jahre alten Vomag-Prägepresse.

Herr Schiller hat ohne Schwierigkeiten die defekten Stellen gefunden und die Maschine wieder so instandgesetzt, daß wir sie als Ersatzpresse jederzeit einsatzbereit haben. Wir sind Ihnen hierfür besonders dankbar, weil wir bisher keine Möglichkeit hatten, diese Maschine reparieren zu lassen.

Freuen würden wir uns, wenn Sie uns bei Bedarf wieder Ihren Herrn Schiller für eventuell auftretende Reparaturen zur Verfügung stellen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Bergedorfer Buchdruckerei von Ed. Wagner

unl. Unterschrift"

Wir glauben, daß das keine schlechte Referenz für die Arbeit der Werktätigen in unserem volkseigenen Betrieb ist.

Redaktion

Zwei Seiten für die

„Fest des Lichtes und der Freude“

Einer guten Tradition folgend, veranstalteten die DFD-Gruppen 15 und 16 in Verbindung mit dem WBA Forstwarte auch in diesem Jahr unter obigem Motto einen vorweihnachtlichen Abend im Restaurant „Forstwarte“. Bis auf den letzten Stuhl war das Lokal gefüllt. Um 20 Uhr war der Beginn, aber bereits um 18 Uhr waren einige Besucher dort, um sich gute Plätze zu sichern. Den ersten Teil des Abends gestaltete wiederum das auch über die Grenzen Plauens hinaus bekannte und beliebte Hausmusiksextett des Wohnbezirkes unter Leitung von Herrn Dr. Seidel, das wir in einer unserer nächsten Ausgaben auch einmal vorstellen werden. Gesangliche Einlagen bereicherten das vielseitige Programm. Musikalische Leckerbissen guter Komponisten in meisterhafter Interpretation dargeboten, waren der rechte Ohrenschmaus für Kenner und Liebhaber. Reicher Beifall und Blumen waren der verdiente Lohn für die aufgewendete Mühe.

Für den 2. Teil des Abends hatte Genosse Kurt Tröger schöne Farblichtbilder zu einer Rätselsendung unter dem Titel „Wander- und Reiseziel unbekannt“ zusammengestellt. Manche Fragen waren leicht und erweckten Schmunzeln, doch es gab auch knifflige Dinge, die schon einige Geographiekenntnisse erforderten. Und warum auch nicht. Schließlich sollten doch die wertvollen Preise nur diejenigen gewinnen, die in unserer näheren und weiteren Umgebung ein bißchen Bescheid wissen. Aber alle, die bei diesem Wissenstoto leer ausgingen, fanden Ausgleich in einer reichhaltigen Tombola mit ebenfalls zum Teil sehr wertvollen Preisen. So hat dieser gelungene Abend allen etwas geboten. Übrig bleibt eine schöne Erinnerung und die Vorfreude auf das nächste Jahr.



Zwar stammt unser Foto noch aus dem Vorjahr, doch auch diesmal war es nicht anders. Das Ermitteln der Sieger beim Wissenstoto erforderte einige Mühe, die aber auch diesmal von den verantwortlichen DFD-Freundinnen gern in Kauf genommen wurde.

Höchste Zeit

wird es, noch die letzten Einkäufe für das Weihnachtsfest zu tätigen.



Die beiden Konsum-Verkaufsstellen des Wohngebietes V „Hans Sachs“ und „chic“ haben ein reiches Warenangebot, um für die Mutti noch ein schönes Geschenk zu besorgen. Das Schuhwarengeschäft „Hans Sachs“ empfiehlt besonders die gute Auswahl an warmen Hausschuhen, oder falls für Vati noch etwas benötigt wird, auch an Herrenschuhen. „chic“, Spezialverkaufsstelle für Damen-Oberbekleidung, hält schöne Mäntel, Kostüme, Blusen und Kleider zum Verkauf bereit. Beide Verkaufsstellen befinden sich in der Pausaer Straße und liegen gar nicht weit voneinander entfernt. Ein Besuch dürfte also keine große Mühe machen und lohnt sich bestimmt.



Sachen gibt's

Sachen gibt's, die gibt's gar nicht, hört man dann die Menschen sagen, wenn sie sich im Grunde genommen eigentlich über eine Sache sehr ärgern. Uns ging es nach Erscheinen unserer 33. Ausgabe auch so. Vorerst glaubten wir unseren Augen nicht zu trauen und konnten uns auch nicht sofort erklären, wieso es zu einer falschen Wiedergabe unserer Fotos auf Seite 8 kommen konnte. Die Außenansicht der HO-Verkaufsstelle Rähnisberg muß natürlich rechts oben und die Fleisch- und Wurstwarenabteilung unten links stehen. Auf dem Korrekturabzug waren beide Bilder richtig angegeben, so daß beim Prägen der Mater lediglich beide Klischees vertauscht wurden. So also ist der Widerspruch über Sachen, die es nicht gibt, aufgeklärt.

Besinnliches - Ergötzl



Die Veteranen des Wohngebietes V hatten sich am 6. Dezember zu einer vorweihnachtlichen Feier im Kultursaal der Plauener Baumwollspinnerei zusammengefunden. Für musikalische Unterhaltung sorgte das Knüpfer-Trio. Besonderen Beifall fanden die Gesangsdarbietungen sowie eine Reise durch die Operettenwelt. Kaffee und Stollen mundeten vorzüglich, und auf bunten Tellern lagen noch andere gute Dinge. Auch an die Kranken, die nicht an der Feier teilnehmen konnten, wurde gedacht, ihnen wurden ihre bunten Teller mit nach Hause geschickt. In bewegten Worten dankte der Arbeiterveteran Panse, mit 93 Jahren der älteste Einwohner des Wohngebietes, allen Helferinnen und Helfern, die diese schöne Veranstaltung vorbereitet und zum guten Gelingen beigetragen haben.

„Leergebrannt“

ist die Stätte . . ., heißt es in Friedrich Schillers „Lied von der Glocke“. Leer blieb auch der Saal unseres Klubhauses, als der Schriftsteller Herbert Jobst anläßlich eines literarischen Abends einiges erzählen und aus seinen Werken lesen wollte. Außer ihm waren nur der Kulturleiter, Genosse Rentzsch, und die Bibliothekarin, Kollegin Korn, anwesend. Dabei dürfte doch die bekannte Romantrilogie „Der Findling, der Zögling und der Vagabund“ interessant genug sein, einmal den Autor kennenzulernen. Wie enttäuschend muß das für den Gast sein, und er wird sich wohl überlegen, einer nochmaligen Einladung unsererseits Folge zu leisten.



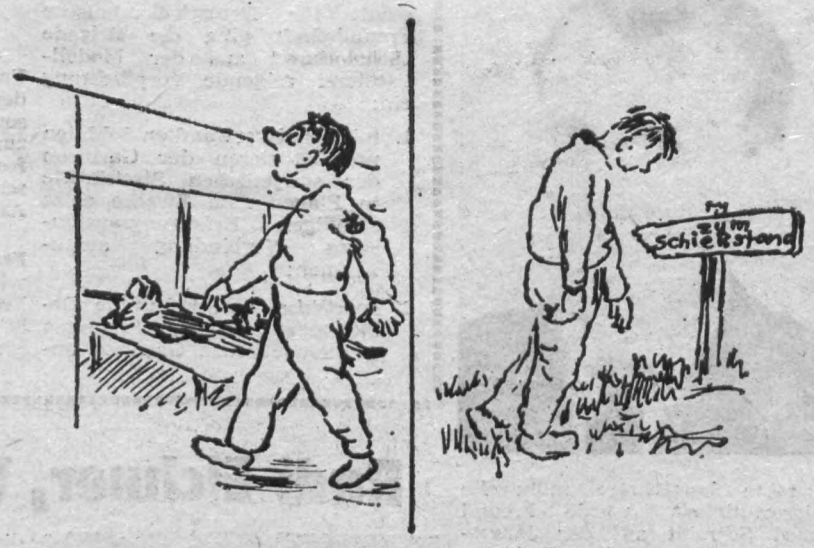
die Weihnachtstage



Hocherhobenen Hauptes gingen die Schützen der GST-Mannschaft bei den diesjährigen Betriebsmeisterschaften im KK-Schießen an den Start, um ihn schließlich mit umso gesenkteren Häuptern zu verlassen, weil die Mannschaft unserer Kampfgruppen-Hundertschaft den Sieg davontrug.

Es braucht nicht wahr zu sein

daß kürzlich drei Stunden Maschinenausfall eingetreten ist, weil kein Elektriker zum Auswechseln der Sicherungen dagewesen sein soll.



rgötzliches - Gewürztes

Dr ahängliche Stuhl

Is waß doch jeder, aß unsere Musiker su in dr Vorweihnachtszeit alle Gahr viel ze tah ham. Do ham de Rentner von dr Volkssolidarität ihre Weihnachtsfeiern und is gehärt be Kaffee und Stolln aa e bissel Musik drzu. Wenn annere Kolleng zen Feierohmd sichs drham gemietlich machen, sei unnere Kulturgruppenleit mit ihren Instrumenten unnerwegs in dr Stadt oder aa draußen of ne Därfern. Wall die Feiern nu mannichmol aa noochmittig sei und unnere Kolleng glei nooch dr Orbeit auftreeten müssen, müssen se sich oft e wing schicken und kumme e bissel ohgehetzt ah ...
Su ging's aa neilich mol ne Karl und dodrbei is ne e scheens Ding passiert, wu scha de alten Leit tüchtig drieber gelacht ham und wu mancher, der's lest, aa e bissel Spaß miet dra finne werd.
De Verahstalter hatten mittlerwalle de Bühne hergericht, en Tisch und e poor Stühl naufgestellt. An dr Wand stand e Klavier, und do derhinner in dr Eck e wing versteckt noch e Stuhl. Se frong noch, ob de Stühl aa ausreing täten. „Freilich", maant do dr Karl, „mer braung kan watter." Is wor zwor aaner ze wing, ober dr Karl hot den Stuhl hinnern Klavier entdeckt und denkt, iech nimm denn do. Dr Mah, der wu alles ieber hatt, hot dös gor net weisgekriegt, aß dr Karl den Stuhl hinnern Klavier vürgezerrt und siech draufgesetzt hot.
Itze kam nu de Zeit, wu er wos aufsong mußt, und er wollt derzu aufstieh. Ober do blabbt dr Stuhl an san Hinnern klebben und macht halt aa miet in de Höh. Dr Karl derschrickt, ob er mußt doch itze ah ze reden fange. Er macht sich vun den Stuhl lucker und greift drbei mol ganz verstuhln na san Husenbueden, der ganz klebbrig war. De Leit hatten's ober scha weisgekriegt und gerodnaus ah zu lachen gefange. Dr Verahstaltingsleiter kimmt ahgesaust: „Ach du meine Güte, itze habt ihr den Stuhl genumme, der is doch erscht frisch lackiert worn, wall mern zer Reparatur geem ham und die Lackforb werd noch net ganz trucken sei. Wos mach mer denn do itze när?
Nu, dös Ding is ober wieder gut nausgange. Zer Kaffeepause hot e altes Mütterle as ihrn Handtäschel e Fläschel rausgebracht — iech waß net, wor des Kölnisch Wasser oder su wos ähnliches — und dr Karl hot sich san Husenbueden drmiet eigeschmiert. So is dös Geklebb wieder vergange. Und e poor vun den alten Leiten ham hinnerher zegor gedacht, dös hätt als Auftakt zen Kulturprogramm miet drzu gehärt. **Em.**

Gerhard af Achse

Dr Gerhard fetzt im Werkshof rim,
kaa Fahrer do? Dös is ja schlimm!
So rennt er hie, su rennt er her,
mol vür, mol hinter, kreiz und quer.
Er saust miet ins Verwaltungshaus
und kimmt ber Rampe wieder raus,
steigt fraadig die poor Stufen ro
und strahlt — dr Combiwong is do.

Schnell zer HO — is stärt ne net,
daß dort e Trempel Kunden stett.
Nu gebt mer när emol mei Zeig,
mer fohrn doch nei ins Klubhaus gleich.
De Blosmusik hot Weihnachtsfeier,
dös sell doch wieder schee wern heier
fer Kinner und erwachsne Leit,
daß jeder sich e bissel freit.

Do kimmt er mit en Körbel raus,
es sieht ganz appetitlich aus,
as Schokolade in Reih und Glied
mer bunte Weihnachtsmänner sieht,
aa annere Fichurn drbei
und klaane Päckle drunnernei
mit Bonbons, Äpfeln und Gebäck
und allem, wos ne Kinnern schmeckt.

Inzwischen wur ins Auto nei
geloden noch su allerlei,
dr Gerhard setzt sich vorne hie,
läßt's Körbel af san Bannen stieh,
is wär doch eingtlich gammerschod,
wenn itzt noch wos zerbrechen toot.
„Su", maant er fraadig, „iech bie hinne –
und mantweng kah die Fohrt beginne."

Su plogt dr gute Mah sich oh,
doch Gerhard maant: „Dös macht mich froh,
wenn alles klappt, su wie iech's mächt,
und 's is aa allen Leiten recht.
Wenn die sich freie und is is gemütlich,
nooch schlägt mei Herz ganz glücklich,
fruh und friedlich."



Die meisten der Kolleginnen auf diesem Bild gehören dem Reinigungsdienst unseres Betriebes an. Ihre Gesichter drücken, so meint man, Zufriedenheit aus. Doch auch sie haben ihre Sorgen. Da gibt es z. B. junge Kolleginnen, die einfach die Türe zumachen, wenn sie auch sehen, daß hinter ihnen eine Reinigungsfrau mit Eimer, Besen und Schrubber kommt. Die Kollegen sind in dieser Hinsicht etwas höflicher. Schreibt ruhig in die Zeitung, meinten sie, daß manche von uns, wenn ihr die Möglichkeit gegeben worden wäre, sich auch weiterqualifiziert hätte.

Neuerscheinung

in unserer Betriebsbücherei

Georg W. Pijet: „Der Verdacht" Natürlich Leberenz, wer soll denn sonst der Dieb sein? Er kommt ja eben erst aus dem Gefängnis. Leberenz ist verzweifelt. Soll alles umsonst gewesen sein? Gewiß war die Unterschlagung des Motors vor einem Jahr eine Dummheit. Aber schließlich habe ich durch meine Arbeit gezeigt, daß ich es bereue. Und die ganze Brigade hat durch meine Verbesserungsvorschläge sogar mehr Lohn in die Tüte bekommen. Jetzt aber, wo es darauf ankommt, da glaubt ihr mir nicht, weil ich Dreck am Stecken habe. Auch Schöndorf, der Vertrauensmann, der mich zurückgeholt hat, der die anderen erst überzeugen mußte, auch er scheint zu zweifeln. Der Autor behandelt hier ein wichtiges Problem der sozialistischen Moral und Erziehung! Er will zeigen, welche Verantwortung das Kollektiv für jeden einzelnen trägt. Nicht nur der junge Leberenz hat sich zu bewähren, sondern alle, zu denen er Vertrauen gefaßt hat, stehen vor der Bewährungsprobe. Es ist weniger die Aufklärung des Diebstahls, die zum Lesen reizt, vielmehr ist es das Ringen um Vertrauen und Verständnis füreinander.

Silber für Gerhard Schmidt



Für seine langjährige mühevolle Kassierertätigkeit wurde Freund Gerhard Schmidt auf der Jahreshauptversammlung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft durch den 2. Vorsitzenden des Kreisvorstandes, Freund Grimm, mit der Ehrennadel der Gesellschaft in Silber ausgezeichnet. Bei der am 9. Dezember durchgeführten Wahl wurde Freund Gerhard Schmidt wiederum das Vertrauen zuteil, im neuen Vorstand zu arbeiten.

Wir freuen uns über diese Auszeichnung des Freundes Schmidt und wünschen ihm in seiner weiteren Tätigkeit als Hauptkassierer der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft die besten Erfolge.

Mit Buchprämien wurden bedacht: Karl-Heinz Knoll, Kurt Schenk, Karl Reinhold, Arno Mildenstrey, Rudolf Lorenz, Marion Güne, Anna Thoß, Ursula Böhme. Auch diesen Freunden unseren herzlichen Glückwunsch.

Redaktion

1. Elternabend

Im neuen Schuljahr fand am 10. November im Klubhaus statt, an dem vor allem die Eltern der am 1. September eingewiesenen Kinder erstmalig teilnahmen.

Kollege Grünert, Vorstand des Eltern-Aktivs 1963/64, legte Rechenschaft über die vom Aktiv geleistete Arbeit ab. Die Erfüllung des Arbeitsplanes vom vergangenen Schuljahr konnte in fast allen Punkten als gut bezeichnet werden. Für das Schuljahr 1964/65 wurde Genosse Unger als Vorstand des Elternaktivs gewählt. Schon 1962/63 hatte er das Vertrauen der Eltern, und unter seiner Führung ist eine gute Arbeit des Aktivs und eine gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen des Kindergartens sowie ein Kontakt zu den Eltern gewährleistet.

Weitere Mitarbeiter des Eltern-Aktivs sind die Kolleginnen Scholz, Hoyer, Nürnberger und die Kollegen Seifert und Gustmann sowie Kollegin Frömel als Vertreterin des Zentralen Frauenausschusses des Trägerbetriebes. Das neue Aktiv kam erstmalig am 24. November zusammen und wird jeden ersten Mittwoch eines Monats, also am 6. Januar 1965, wieder seine Beratungen abhalten. Der neue Arbeitsplan, der für jedes Aktivmitglied die von ihm zu übernehmenden Aufgaben festlegt, wird danach noch erarbeitet.

Hilde Frömel,
Frauenausschuß, Mitarbeiterin im Eltern-Aktiv

Freundschaftsgedanken in Aktion

Auf der Jahreshauptversammlung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ging die **Brigade „Scholochow"** aus der Modelltischlerei folgende Verpflichtung ein:

1. mit berufsverwandten Soldaten und Offizieren der Garnison der sowjetischen Streitkräfte in Plauen zum Zwecke eines ständigen Erfahrungsaustausches Verbindung aufzunehmen;
2. sportliche und kulturelle Beziehungen mit den Freunden der sowjetischen Garnison anzuknüpfen, indem es zu gemeinsamen Übungsstunden und zu Vergleichskämpfen der Federballer kommen soll.

Freund Ingenieur Erfurt stellt sich dem Zirkel zum Studium der sowjetischen Presse und Literatur zur Verfügung und würde sich freuen, wenn in dieser Gemeinschaft künftig eine kollektive Arbeit zustande käme.

Freund Schuricht, Kraftfahrer, will bis 31. Januar 1965 drei neue Freunde der Sowjetunion für die Mitgliedschaft in der Betriebsgruppe gewinnen.

Rudi Eichner, Vorsitzender



Auf der am 9. Dezember durchgeführten Jahreshauptversammlung wurde unserem Genossen Rudi Eichner die Ehre zuteil, in den Vorstand der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gewählt und mit der Funktion des 1. Vorsitzenden betraut zu werden. Trotz seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Hauptbuchhalter unseres Werkes übernahm Genosse Eichner diese Funktion in unserer großen Betriebsgruppe und gab das Versprechen ab, mit Leidenschaft und Hingabe im Vorstand zu arbeiten und stets für die Freundschaft zur Sowjetunion unter unserer Belegschaft zu wirken. Dabei sieht Genosse Eichner seine Aufgabe darin, die Freundschaftsarbeit und die Arbeit des Vorstandes der Betriebsgruppe stets mit der der anderen Organisationen unseres Betriebes zu koordinieren, um so mit allen Betriebsfunktionären das Programm für 1965 zu verwirklichen.

Die erste Aufgabe des neugewählten Vorstandes ist, die Umorganisation der Betriebsgruppe in DSF-Bereiche bis Ende Januar abzuschließen, um so bessere Voraussetzungen für die Arbeit des Vorstandes und für die Beitragskassierung zu schaffen. Dabei nimmt sich der neugewählte Vorstand vor, bis Ende des kommenden Jahres 50 neue Freunde zu werben. Auch soll durch unsere Monteure versucht werden, mit einem sowjetischen Betrieb Verbindung aufzunehmen, um zwischen der Plamag und diesem Betrieb in der Sowjetunion einen direkten Erfahrungsaustausch herbeizuführen.

Zu diesen und allen weiteren Aufgaben wünschen wir dem neugewählten Vorstand unserer Betriebsgruppe viel Erfolg in der Arbeit.



Nicht alle Kolleginnen und Kollegen können im Betrieb an verantwortlicher Stelle arbeiten. Manche verrichten ruhig und bescheiden ihr Tagewerk, ohne daß sie dabei groß in Erscheinung treten. Aber jede Arbeit ist wichtig und fügt sich als ein Teil in das große Produktionsgeschehen ein.

Seit über sieben Jahren ist Kollegin Marianne Schleux als Werkstattschreiberin der Abteilungen Stereotypie und Hilfsmaschinenbau beschäftigt. Viel Worte machen ist nicht ihre Sache. Sie arbeitet in aller Stille, wird aber von allen ihren Arbeitskollegen als zuverlässige und pflichtbewußte Mitarbeiterin geschätzt.

Seit Jahren schon hat Kollegin Schleux für die Kollegen ihres Bereiches den Vertrieb der Betriebszeitungen übernommen. Sie führt diese Aufgabe gewissenhaft aus und ist dabei stets freundlich, hilfsbereit und zuvorkommend. Wir sind daher der Meinung, daß auch Frau Schleux verdient, an dieser Stelle einmal eine kleine Würdigung zu erfahren.



Mein Beitrag

Als Mitglied und Kassierer der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Wohngebiet Haselbrunn grüße ich die Mitglieder der Betriebsgruppe in der Plamag. Eure Jahreshauptversammlung, liebe Freunde, wird einen erfolgreichen Verlauf genommen haben und wird sich auch auf einen engen Kontakt mit den Mitgliedern der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft im Wohngebiet Haselbrunn auswirken.

Im Jahre 1965 haben die Mitglieder unserer Organisation eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es gilt, den 8. Mai 1965 als den 20. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Joch der faschistischen Barbarei durch die Sowjetarmee zu einem denkwürdigen nationalen Ereignis zu gestalten.

Die ruhmreiche Sowjetarmee, die den Hitlerfaschismus zerschlug, öffnete damit der ganzen deutschen Nation einen Weg des Friedens und der menschlichen Würde. Diese historische Chance wurde in der DDR genutzt. Ihre Leistung ist das Werk von Millionen Bürgern, die unter der Führung der geeinten Arbeiterklasse die Reste des Faschismus beseitigte und mit dem Beginn eines neuen Lebens vor allem ihr Verhältnis zur Sowjetunion von Grund auf veränderte.

Diesen Werdegang aufzuzeichnen und künstlerisch zu gestalten, forderte kürzlich der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zum 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus auf.

Der Bezirksvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Karl-Marx-Stadt begann seine Vorbereitungen zum bevorstehenden 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus mit einem Treffen der „Aktivisten der Ersten Stunde" und den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft. Wenige Tage darauf fand eine großangelegte und eindrucksvolle Propagandisten-Anleitung in Zwickau statt. In beiden Veranstaltungen nahm ich als Vertreter des Wohngebietes Haselbrunn teil.

Ich bin bereit, die wertvollen Ergebnisse beider Tagungen in einer Mitgliederversammlung der Betriebsgruppe darzulegen und gemeinsam auszuwerten.

Werner Koch,
Plauen, Am Fuchsloch 1

Nicht bereut

hat die junge Kollegin Claudia Ehrhardt ihren Entschluß, als Schlosserlehrling in der Plamag die Arbeit aufgenommen zu haben. Eigentlich wollte sie Säuglingsschwester werden. Doch ihre Neigung zu den technischen Berufen und verständnisvolle Beratung ließen sie ihr Vorhaben ändern. Nun gilt ihr ganzer Einsatz mit Fleiß und Eifer dem Ziel, einen guten Facharbeiterabschluß zu erreichen. Die Art und Methode der Ausbildung gefällt ihr. Sie meint: „Wir sind ein gutes Kollektiv, und unser Lehrmeister, Kollege Weber, ist auch in Ordnung." Eine spätere Weiterqualifizierung ist nicht ausgeschlossen, vielleicht zum Techniker oder zum Ingenieur. Aber vorläufig ist sie ganz zufrieden und glücklich.

*

Unser Bild zeigt Claudia im Gespräch mit ihrem Lehrmeister

Bestens bewährt

Eine von den beiden Kollegen der Modelltischlerei, Dieter Hoffmann und Paul Wurzbacher, vorgeschlagene Neuerung hat sich bewährt. In der Modelltischlerei wurden bisher die zu fertigenden Teile aus Hochvolt nach dem Trennen auf der Bandsäge geschnitten und anschließend geschliffen. Um das zeitraubende Schleifen zu beseitigen, schlugen die beiden Kollegen im August 1963 vor, die im Betrieb vorhandenen Hobelsägeblätter zum Schneiden des Hochvolt-Materials einzusetzen.

Der Vorschlag wurde in die Tat umgesetzt und bestand seine Bewährungsprobe in der Praxis. Es ergab sich im Nutzungsjahr eine Zeiteinsparung von 1493 Stunden mit 3770 MDN. Die beiden Kollegen wurden dafür als „Beste Neuerer des Monats November" ausgezeichnet.

Beide sind gute und gewissenhafte Arbeiter. Obgleich es in einer manuellen Abteilung schwieriger ist, Neuerervorschläge auszuarbeiten, sind die beiden als eifrige Tüftler und Knobler bekannt, die sich über alles Gedanken machen.





Erste Ferienplätze 1965

Der Ferienkommission stehen im I. Quartal 1965 folgende Ferienplätze zur Verfügung: 28. 1. bis 10. 2.: Nassau (Erzgebirge), Vertragshaus, Zweibettzimmer. — 10. 2. bis 23. 2.: Oybin (Zittauer Gebirge), FDGB-Heim, Vierbettzimmer. — 17. 2. bis 2. 3.: Gernrode (Harz), FDGB-Heim „Fritz Heckert), Zweibettzimmer. — 3. 3. bis 16. 3.: Schmiedefeld (Rennsteig), Vertragshaus (außer Haus), Dreibettzimmer — 2. 4. bis 15. 4.: Wernigerode, FDGB-Heim, Dreibettzimmer. Interessenten werden gebeten, sich umgehend in der BGL zu melden.

Feriendienstkommission

Blut, lebenspendender Saft

Nach der Entdeckung der Blutgruppen im Jahre 1900 haben Forscher vieler Länder in jahrzehntelanger Entwicklung gemeinsam eine Technik der künstlichen Blutübertragung von Mensch zu Mensch erarbeitet, die in der heutigen Zeit praktisch als gefahrlos anzusehen ist.

Das Herausfinden einer Methode zur Ungerinnbarmachung und Konservierung des Blutes in Flaschen (Trockensubstanz) bildete die entsprechende Grundlage und führte zur Errichtung von Blutdepots, die eine Blutbereitstellung zu jeder Zeit ermöglichen.

Damit erst wurde die Voraussetzung zu den Erfolgen der Chirurgie in den letzten zehn Jahren, wie der großen Herz- und Lungenoperationen, geschaffen.

Die Sowjetunion hat als erstes Land die weitreichende Bedeutung dieser Entdeckung erkannt und bereits 1926 in Moskau ein zentrales Forschungsinstitut für Bluttransfusionen — das erste der Welt — errichtet. Diesem Beispiel sind sehr bald viele Länder gefolgt. Während der letzten Jahre wurde auch in der DDR ein Blutspendewesen geschaffen, das sich auf die modernsten wissenschaftlichen Ergebnisse stützt. Das Leitinstitut der DDR befindet sich in Dresden.

Ich möchte allen Blutspendern auf diesem Wege — auch im Namen des DRK — meinen herzlichsten Dank für ihre nichtabzuschätzende Bereitschaft sagen. Im Laufe des Jahres waren es 46 Betriebsangehörige, die sich als Blutspender zur Verfügung gestellt haben.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß es für niemanden ein gesundheitliches Risiko ist, sich zu einer Blutspende bereit zu erklären. Ob und in welcher Menge eine Blutentnahme erfolgt, wird vor jeder Entnahme durch eine ärztliche Untersuchung beurteilt. Die Blutentnahme erfolgt völlig schmerzlos. Bitte, denken Sie immer daran, daß Sie selbst oder einer Ihrer Angehörigen sehr schnell in die Lage kommen können, eine Blutübertragung zur Erhaltung ihres Lebens zu benötigen. Jeder Bürger sollte — soweit er sich gesundheitlich in der Lage fühlt — der jüngsten Einrichtung unseres Gesundheitswesens, die unser Staat zum Wohle aller Bürger errichtet hat, seine volle Unterstützung geben.

Schaller,
1. Vorsitzender
des DRK-Betriebskomitees Plamag

Gesundheit — Frohsinn — Schaffenskraft

wünschen zum Jahreswechsel allen Kolleginnen und Kollegen des Betriebes die Leitung und Mitglieder der BSG Motor Plamag.

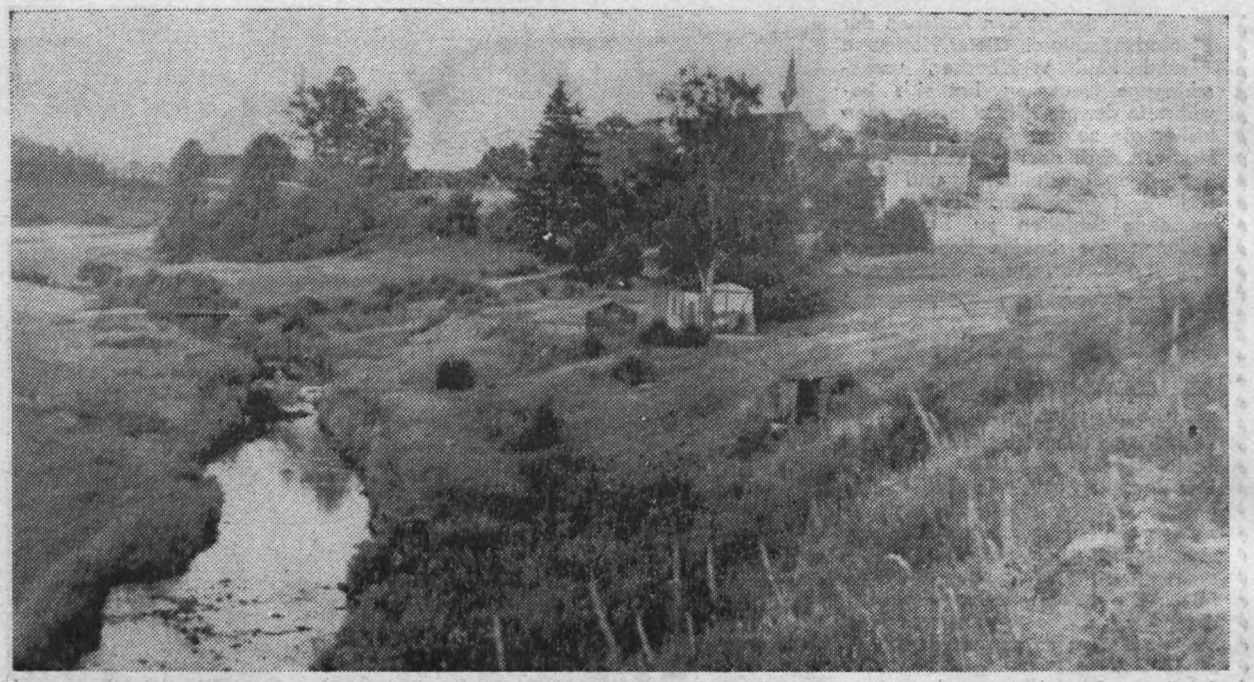
Gesundheit — Frohsinn — Schaffenskraft, notwendige Voraussetzungen für einen jeden von uns, um die großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus in unserer Heimat meistern zu können. Gesundheit — Frohsin — Schaffenskraft aber bringt uns nicht der Postbote ins Haus und kann uns weder das Fernsehen noch die Apotheke vermitteln. Schon des öfteren hat die BSG alle Kolleginnen und Kollegen zur regelmäßigen sportlichen Betätigung aufgerufen; denn Körperkultur und Sport, das sind Mittel und Wege zur Gesunderhaltung des Körpers, zur Erhaltung der Schaffenskraft und zur Förderung eines frohen und kulturvollen Lebens.

Die Erfolge der BSG bei der weiteren Stärkung und Förderung der Sportbewegung unter unserer Bevölkerung waren auch im Jahre 1964 nicht die schlechtesten. So konnten z. B. 43 neue Mitglieder geworben und die Gesamtmitgliederzahl damit auf 287 erhöht werden. Mehr als 50 Sportabzeichen der DDR wurden durch Mitglieder der BSG bzw. Nichtaktive erworben, die durchgeführten Volkssportveranstaltungen fanden guten Anklang bei den Beteiligten. Mit der Teilnehmerzahl an diesen Veranstaltungen allerdings sind wir nicht zufrieden. Hier müssen uns die Funktionäre der Gewerkschaft und des Wohngebietsausschusses in der Werbung besser als bisher unterstützen.

Die Leistungsentwicklung der einzelnen Sektionen muß recht unterschiedlich beurteilt werden. Die negativste Entwickung hat dabei die Sektion Boxen aufzuweisen, während bei den Sektionen Federball und Kegeln trotz mancher zu überbrückender Schwierigkeiten eine positive Entwicklung hinsichtlich Mitgliederstärke und Leistung zu verzeichnen ist. Die Sektion Fechten ist durch den Tod unseres Spfrd. Horst Körner in ihrer Weiterentwicklung stark gehemmt, und die Gewichtheber haben in der BSG Motor Süd einen leistungsstarken Konkurrenten erhalten, der wesentlich zur Mobilisierung der Aktivität unserer Sektion beitrug.

Auf einer Rede am 8. September in der DHfK Leipzig sagte Walter Ulbricht: „Wie auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Aufbaues: Wir freuen uns über unsere Erfolge — selbstzufrieden sind wir nicht." Unter diesem Gesichtspunkt gehen wir an unsere Aufgaben für das Jahr 1965 heran, und sie werden auf keinen Fall kleiner sein als 1964. Der Schwerpunkt liegt in der Gewinnung von Kindern und Jugendlichen und deren Entwicklung zu einem leistungsstarken Nachwuchs für unsere Wettkampfmannschaften. Eine Sektion Ringen soll als Kinderabteilung neu aufgebaut werden. Der Volkssport soll weiter entwickelt werden und die Mitgliederstärke auf über 300 erhöht werden.

Die Funktionäre und Mitglieder der BSG sind sich bewußt, daß es aller Anstrengungen bedarf, um alle Aufgaben 100prozentig zu erfüllen. Einen wesentlichen Schritt vorwärts aber werden wir kommen, wenn unser Ruf zur sportlichen Betätigung von recht vielen Kolleginnen und Kollegen erhört wird. Es geht dabei nicht um die Mitgliederstärke unserer BSG, es geht um Gesundheit — Frohsinn — Schaffenskraft für einen jeden einzelnen. Walter Ulbricht sagt nichts anderes mit seinen Worten: „Die regelmäßige sportliche Betätigung ist das Entscheidendste für die weitere physische Vervollkommnung des Menschen im Sozialismus! Körperkultur und Sport müssen zu einem echten Lebensbedürfnis werden!"



Unser Foto, das einen Blick auf Altensalz mit seiner Salzquelle zeigt, wird bald historischen Wert haben, denn dieses Bild wird sich dem Betrachter in freier Natur nicht mehr bieten. Bald wird das Wasser des Pöhler Stausees auch dieses Talstück mitsamt der Salzquelle überflutet haben. Wer hätte wohl vor nahezu 500 Jahren, als Altensalz wegen des hier gewonnenen Salzes berühmt war, daran gedacht, daß es einmal als „Stranddorf" neuen Ruhm erlangen würde? Das Dörfchen Altensalz verdankt seinen Namen den nahen Salzquellen im Triebtal. Die Salzgewinnung reicht bis um 1470 zurück und blühte auch in den folgenden Jahrhunderten. Zwischen 1721 und 1737 bestand hier ein regelrechter Salinebetrieb. Die Ausbeute war jedoch zu gering, und so gab man nach einem letzten Versuch 1825 die Salzgewinnung auf. Der Bau der Pöhler Talsperre machte nun eine Schließung der Quelle notwendig. Ihre spätere Nutzung ist jedoch möglich. In den nächsten Jahren werden sicher viele Betriebsangehörige, insbesondere Wassersportler der Plamag, als Gäste in Altensalz weilen, um nach Fertigstellung unseres Erholungszentrums dort das Wochenende oder ihren Urlaub zu verbringen.

Ein gelungenes Turnier

Am 6. Dezember fand das erste Bezirksranglistenturnier der neuen Federballsaison für Schüler statt. In der Thälmannschule ermittelten die Jungen ihre Besten, während die Mädchen in der Rückert- und Seume-Oberschule um Sieg und Plätze stritten. Es wurde im doppelten K.-o.-System gespielt. Wer ein Spiel verlor, konnte immer noch die Plätze 2 bis 8 belegen.

Bei den Mädels siegte Gisa Dietrich, Einheit Dorfchemnitz, auf den weiteren Plätzen lagen Roswitha Hesse, Fortschritt Buchholz, Christa Hinke, Motor Fraureuth, Gabriele Wiebel, Motor Plamag Plauen.

Bei den Jungen sah die Rangliste so aus: 1. Hans-Jürgen Göhler, Dynamo Freiberg, 2. Steffen Reichel, Einheit Dorfchemnitz, 3. Steffen Schlesinger, Einheit Dorfchemnitz, 4. Detlef Bodenik, Einheit Dorfchemnitz, 5. Ekkehard Ritter, Motor Plamag Plauen, 6. Harald Martin, Motor Plamag, Plauen.

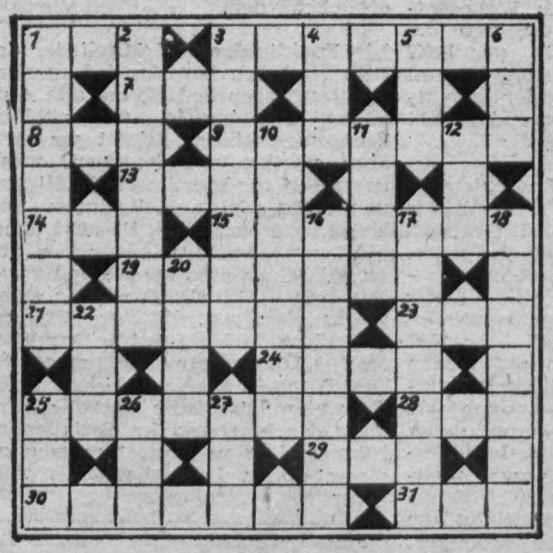
Bei den Jungen gab es sehr viel Dreisatzspiele und die Entscheidung war sehr knapp. Der hervorragende Kampfgeist und die Disziplin müssen besonders hervorgehoben werden. Erfreulich war auch die Tatsache, daß die einheitliche weiße Spielkleidung, wie sie die WSO verlangt, dominierte.

Das Turnier war recht gelungen und stellte eine gute Werbung für den Federballsport dar. **Müller**

Zum Knobeln

KREUZWORTRÄTSEL

Waagerecht: 1. alkoholisches Getränk, 3. Hochtal in der Südostschweiz, 7. Universum, 8. Nebenfluß der Wisla, 9. erhöhter Tritt, 13. Parlament, 14. südamerikanische Stadt, 15. Humanist des 16. Jhr., 19. englischer kommunistischer Romanschriftsteller, 21. dehnbares Gewebe, 23. Leumund, 24. mittelitalienischer Kratersee, 25. kleiner Stör, 28. arabischer Titel, 29. Schwur, 30. antifaschistischer Schriftsteller, 31. Hausflur.



Senkrecht:

1. Vorrat.
2. Zupfinstrument,
3. Grundbestandteil, 4. landwirtschaftliches Gehöft, 5. Außenhandelsunternehmen der DDR (Kf.), 6. Verneinung, 10. Heringsfisch, 11. Farbton, 12. arabisches Segelschiff, 16. Enthaltsamkeit übende Menschen, 17. Unzahl, 18. feines Ziegenleder, 20. Nebenfluß der Donau, 22. Senkblei, 25. japanische Münze, 26. straußenähnlicher Vogel, 27. Vorname der Graphikerin Grundig.

Winterlich modern



Mantelkleider, die die Mode schmal, in figurnachzeichnender Silhouette bringt, lassen sich, da sie schlicht gearbeitet sind, ideal durch einen langen Strickschal ergänzen. Aus dicker Wolle, patentgestrickt, mit langen Fransen, kauft man dieses modische Zubehör oder fertigt es selbst an und hat dabei noch den Vorteil, daß passend zum Schal die Strickmütze gearbeitet werden kann.

Ein gerade gestricktes Stück, oben zusammengehalten, mit Pompon geschmückt und Rollrand, steht jungen Damen nicht nur besonders gut, sondern wärmt auch die Ohren.



*

Gefallen kann auch der Vorschlag, nicht nur Mantelkragen mit Strickpatent zu belegen, sondern auch den Kragen am Wollkleid. Mit dieser kleinen Arbeit, die sich auch von weniger strickgeübten Händen selbst machen läßt, kann z. B. das Tageskleid schnell und modisch verwandelt werden. Wie wär's wenn Sie als Kragenverschluß eine lange Kordel wählen, an die lustige Wollbommel angebracht sind?

FILMSPIEGEL

Für die Großen ...:

„Capitol":

25.–28. 12. 1964: „Pension Schöller"
29.–31. 12. 1964: „Agatha laß das Morden sein"

„Sachsenhof":

25.–28. 12. 1964: „Chefarzt Dr. Pearson"
29.–31. 12. 1964: „Die Fledermaus"

„Tivoli":

25.–28. 12. 1964: „Der Gejagte"
29.–31. 12. 1964: Der Mann, der Sherlok Holmes war"

... und für die Kleinen

„Sachsenhof":

26. 12. 1964: „Die Heinzelmännchen"
27. 12. 1964: „Das Wunschauto"

„Tivoli":

26. 12. 1964: „Das Märchenschloß"
27. 12. 1964: „Kati und die Wildkatze"



für die nächste Ausgabe ist der 22. Dezember

Verantwortlich: Horst Seidel. Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Satz: Sachsendruck Plauen. Klischees: Druckhaus Karl-Marx-Stadt. Druck: Volksdruckerei Zwickau. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 164 K des Bezirkes Karl-Marx-Stadt.